This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

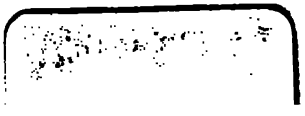
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`



Römiſches

Bullarium,

oder

Auszüge

der merkwürdigſten päpſtlichen Bullen,

aus

authentiſchen Quellen,

durch alle Jahrhunderte bis auf die neueſte Zeit,

überſetzt

und

mit fortlaufenden hiſtoriſchen, archäologiſchen und anderen nöthigen Bemerkungen verſehen

von

L. M. Eiſenſchmid,
königl. baier. Gymnaſial-Profeſſor zu Schweinfurt.

Zweiter Band.

Vom Jahre 1535 bis Jahr 1830.

Neuſtadt a. d. O. 1831.
Druck und Verlag von J. K. G. Wagner.

100. v. 34.

Inhalt.

Paul III. [J. 1542.] . . . . . S. 1
Paul IV. [J. 1555.] . . . . . — 8
Pius IV. [J. 1564.] . . . . . — 19
Pius V. [J. 1570.] . . . . . — 26
Gregor XIII. [J. 1572.] . . . . . — 36
Sixtus V. [J. 1585.] . . . . . — 46
Sixtus V. . . . . — 59
Gregor XIV. [J. 1591.] . . . . . — 86
Clemens VIII. [J. 1596.] . . . . . — 87
Paul V. [J. 1605.] . . . . . — 94
Gregor XV. [J. 1621.] . . . . . — 106
Urban VIII. . . . . — 113
Innocenz X. [J. 1648.] . . . . . — 146
Alexander VII. [J. 1657.] . . . . . — 157
Clemens IX. [J. 1667.] . . . . . — 192
Clemens X. [J. 1670.] . . . . . — 194
— — — [J. 1674.] . . . . . — 203
Innocenz XI. [J. 1679.] . . . . . — 226
Alexander VIII. [J. 1690.] . . . . . — 244
Alexander VIII. . . . . — 249
Innocenz XII. [J. 1691.] . . . . . — 257
Clemens XI. [J. 1713.] . . . . . — 260
— — — [J. 1713.] . . . . . — 276
Benedict XIII. [J. 1728.] . . . . . — 328
— — — [J. 1729.] . . . . . — 335

Benedict XIII. . . . . S. 347
Clemens XII. [S. 1730.] . . . . . — 367
Clemens XII. . . . . — 381
Benedict XIV. [S. 1740.] . . . . . — 417
Benedict XIV. . . . . — 419, 463
Clemens XIII. [S. 1762.] . . . . . — 514
Clemens XIV. [S. 1773.] . . . . . — 529
Pius . . . . . — 557
Pius VII. . . . . — 678, 699, 739
Leo XII. [S. 1824.] . . . . . — 741
Pius VIII. [S. 1824.] . . . . . — 795

Paul III. (J. 1542.) [1]).

Auf die Warte der apostolischen Höhe durch die göttliche Gnade gestellt, hielten wir Nichts so sehr für unsere Pflicht, als genaue und sorgfältige Wachsamkeit über Alles, was der Erhaltung der uns anvertrauten katholischen Heerde frommt, und die strenge Sorgfalt, jeden Anlaß zum Aergerniſſe gänzlich zu verhindern und auszurotten, damit kein neuer Keim dazu emporsprosse.

Nun haben wir aber vernommen, daß in Bologna, Mailand und anderen Städten und Gegenden Italiens einige weltliche und geistliche Personen (unter dem Vorwande, sie seien durch Indulte, Privilegien und Exemtionen des apostolischen Stuhles von der Gerichtsbarkeit der in jenen Gegenden von besagtem Stuhle aufgestellten Ketzerrichter ausgenommen) verschiedene ärgerliche und irrige, frommen Gemüthern anstößige und bisweilen auch nach Ketzerei schmeckende, mit dem katholischen Glauben nicht harmonirende und der christlichen Gottseligkeit und den guten Sitten keineswegs entsprechende Sätze öffentlich vorzutragen, nach Kräften zu vertheidigen und dem Volke zu predigen wagen, zur großen Gefahr christgläubiger Seelen, zum Verderben des Glaubens und zur Schmach der ganzen Religion.

Da es nun unser eifrigster Wunsch ist, daß besagter Glaube zu unseren Zeiten blühe und die ketzerische Bosheit

1) Bulle für das Inquisitionstribunal.

igen verhaßt werde, und es
ücht des apostolischen Stuhles
nen zum Behufe der Aerger-
ntschädigung zu ertheilen, son-
ng derselben und zur Vermeh-
a wir auch einzuschreiten und
wünschen, damit in Zukunft die
h solche Sätze und Predigten
, und unter dem Schirme ge-
en Neuerer nicht in ihrer ab-
rren und ihre Gottlosigkeit un-
beschließen und verordnen wir,
ller Wissenschaft, daß die In-
und auf der Insel Chios jetzt
nd jegliche, weltliche und geist-
ßt Bettelorden, weß Geschlech-
Hoheit sie seyn mögen (die
wenn sie dergleichen verdächtige,
Ketzerei schmeckende Irrthümer
dem katholischen Glauben, der
den guten Sitten nicht harmo-
vertragen und dem Volke zu
maßen, nach dem Ansehen und
uisitoren durch das Recht oder
ten und ihre Jurisdiction aus-

ß dieses unser Breve nur durch
d ausgefertigte Signatur eine
und alles Andere, was sonst
utorität versucht wird, ist null

bieten wir auf das Strengste,
Eintrittes in die Kirche und der
und Verwaltung ihrer Kirchen,
atthaltern und Rectoren der

Städte und Flecken und allen Uebrigen bei Strafe der Excommunication (latae sententiae) und der Beraubung ihrer Güter, welche sie im Uebertretungsfalle auf der Stelle trifft, daß sie sich nicht unterstehen, die Ketzerrichter wie immer durch sich selbst oder durch Andere, direct oder indirect, zu hindern, wenn sie gegen dergleichen Leute, die solche Sätze unter dem Vorwande von Indulten, Concessionen, Privilegien und Exemtionen behaupten und predigen, ungehindert einschreiten, sie inquiriren und ihre Jurisdiction frei ausüben.

Ungeachtet aller apostolischen, auf Provinzial- und Synodalconcilien ertheilten allgemeinen und speciellen Constitutionen und Anordnungen, und allen, selbst durch einen Eid bevestigten Statuten, Gewohnheiten, Privilegien und Exemtionen, sie mögen unter was immer für einem Inhalte und unter was immer für einer Form ertheilt, bestätigt und erneuert worden seyn, welche wir hiermit für dießmal gerade als wären sie ganz speciell und ausführlich hier angeführt, jedoch so, daß sie in anderer hinsicht ganz in Kraft bleiben, ausdrücklich aufheben, so wie alles Uebrige, was uns sonst noch im Wege stehen könnte u. s. w.

Gegeben zu Rom bei dem heil. Petrus unter dem Fischerringe, den 14. Januar, im achten Jahre unseres Pontificats (B. Magn. T. I. p. 751. const. 30. ed. Lux.).

In einer Bulle (Licet ab initio) vom J. 1542 den 21. Juli errichtete er eine General-Inquisitionscongregation [2]), weil er fürchtete, es möchte die Ketzerei sonst zu weit um sich greifen. Diese Congregation erhielt eine weit ausgedehnte Vollmacht, die Ketzer zu bestürmen. Sie sollte, sagt der Papst (T. I. p. 763. §. 3 sq) einschreiten gegen Alle und Jegliche, die von dem Wege des

2) Pius IV. constit. 79. Pius V. constit. 1. Clemens VIII. fol. 126. T. III.

Herrn und dem katholiſchen Glauben abweichen, oder üble Geſinnungen gegen dieſe Religion hegten (male sentientes de eadem fide) und ſich der Ketzerei verdächtig machten, und gegen ihre Anhänger, Gönner und Vertheidiger, ſie mögen ihnen nun öffentlich oder insgeheim, direct oder indirect Hilfe, Rath und Beiſtand leiſten, ohne Unterſchied des Standes und der Würde. Die Biſchöfe des Ortes brauchen ſie bei ihrer Inquiſition nicht beizuziehen (absque ordinariis locorum) und können die Verdächtigen ſogar in den Kerker werfen (carceribus mancipandi) und den Prozeß bis zum Endurtheile fortführen, wo ſie dann die canoniſchen Strafen eintreten laſſen und die Güter der zum Tode Verurtheilten von Rechts wegen veräußern (ac ultimo supplicio damnatorum bona, prout juris fuerit, publicandi.).

Sie können Weltgeiſtliche und Kloſtergeiſtliche wegen der Ketzerei degradiren laſſen (§. 5.) und alle Jene, welche ſich gegen ihre Verfügungen widerſpännſtig zeigen und murren (contradictores et rebelles), nach den Kirchengeſetzen beſtrafen, ihnen ihre Pfründen nehmen und ſie ganz unfähig machen, dergleichen wieder zu erlangen, ohne daß eine Appellation Statt findet (appellationis diffugio semoto).

Um die Irrthümer und Ketzereien, die jetzt überall an der Tagesordnung ſind (ubilibet in republica christiana vigentes), ja gewiß von der Wurzel auszurotten (radicitus extirpandos), können ſie im Nothfalle den weltlichen Arm zu Hilfe rufen.

Sie dürfen in allen Städten, Flecken und Gegenden, wo ſie es für gut halten, Magiſter der Theologie oder Doctoren in einem der beiden Rechte, ſo wie Licentiaten und Baccalaureen, wenn ſie das dreißigſte Jahr erreicht haben, dann Canoniker der Kathedralkirchen und ſonſt angeſehene Geiſtliche mit ähnlicher Befugniß anſtellen und ſubdelegiren, um ſich von ihnen in dem Geſchäffte der heil. Hermandad unterſtützen zu laſſen (§. 8.).

Allen ihren Verfügungen ertheilt der Papſt im Voraus volle Rechtskraft und fordert ewige, unverbrüchliche Beobachtung derſelben, und erklärt jeden Eingriff der weltlichen und geiſtlichen Macht in die Rechte der Inquiſitoren für null und nichtig (T. I. p. 762 sq. constit. 34. Bull. M.), Cf. Admonitio Pauli III. ad Carol. V.

Der Geſellſchaft Jeſu war Paul III. beſonders hold. Schon im J. 1540 d. 27. Septbr. gab er dem neuen Orden die erſte Beſtätigung durch eine beſondere Bulle (Regimi militantis Ecclesiae. Bull. Mag. T. I. p. 743 sq. const. 25.), worin er zuerſt die Gelehrſamkeit, die gottſeligen Sitten und die der Kirche durch Unterricht und Liebeswerke geleiſteten Dienſte lobt, in denen ſich Ignatius von Lojola und ſeine Mitgenoſſen [3]) hervorgethan hatten. Darauf rückte er den ganzen Entwurf der Errichtung des Ordens, wie ihm Lojola denſelben übergeben hatte, ein. Vermöge dieſer Geſetze ſollte die Geſellſchaft hauptſächlich auf das Wachsthum der Seelen im chriſtlichen Leben und Glauben, auf die Fortpflanzung der Religion durch öffentliche Predigten, durch geiſtliche Uebungen, Werke der Liebe, Unterricht der Knaben und Ungelehrten im Chriſtenthume, auch Beichthören, und alſo auf geiſtlichen Troſt bedacht ſeyn [4]). Der von der Geſellſchaft gewählte Vorgeſetzte ſollte die Macht haben, ihr gewiſſe Regeln vorzuſchreiben; wobei, wie in allen wichtigen Angelegenheiten, die meiſten Stimmen der Mit-

3) *Spiritu sancto* (ut *pie* creditur) *afflati*, nennt ſie der Papſt. S. 744, 6te Z.

4) Ad hoc potissimum institutae (societatis), ut ad profectum animarum in vita et doctrina Christiana, et ad fidei propagationem per publicas praedicationes et verbi Dei ministerium, spiritualia exercitia, et charitatis opera, et nominatim per puerorum ac rudium in Christianismi institutionem, ac Christifidelium in confessionibus audiendis spiritualem consolationem praecipue intendat.

glieder entſcheiden könnten; in geringern Dingen ſollten nur die an dem Orte ſeines Aufenthaltes Gegenwärtigen zu Rathe gezogen werden. Aber Recht zu befehlen ſoll ihm allein bleiben. Der unbedingte Gehorſam gegen den Willen des Papſtes wird als höchſt nützlich zur größeren Demuth der Geſellſchaft, zur vollkommenen Abtödtung eines Jeden in derſelben, und zur Verleugnung ihres Willens empfohlen [5]). Er mag ſie alſo zu den Türken und anderen Ungläubigen, ſelbſt bis nach Indien, oder zu den Ketzern, Schismatikern und zu den

---

5) Sciant omnes socii, et non solum in primis professionis suae foribus, sed quoad vixerint quotidie animo volvant societatem hanc universam et singulos sub Sanctissimi Domini nostri Papae et aliorum Romanorum Pontificum successorum ejus, fideli obedientia Deo militare, et quamvis Evangelio doceatur, et fide orthodoxa cognoscamus, ac firmiter profiteamur, omnes Christifideles Romano Pontifici tamquam capiti, ac Jesu Christi Vicario subesse, ad majorem tamen nostrae societatis humilitatem ac perfectam uniuscujusque mortificationem et voluntatum nostrarum abnegationem summopere conducere judicavimus, singulos nos, ultra illud commune vinculum, speciali voto adstringi. Ita ut quidquid modernus et alii Romani Pontifices pro tempore existentes jusserint, ad profectum animarum et fidei propagationem pertinens, et ad quascunque provincias nos mittere voluerit, sine ulla tergiversatione aut excusatione illico quantum in nobis fuerit, exequi teneamur, sive miserit nos ad Turcas, sive ad quoscunque alios infideles, etiam in partibus, quas Indias vocant, existentes, sive ad quoscunque haereticos, seu schismaticos, seu etiam ad quosvis fideles. Quamobrem qui ad nos accessuri sunt, et antequam huic oneri humeros supponant, diu multumque meditentur an tantum pecuniae spiritualis in bonis habeant, ut turrim hanc juxta consilium Dominicum possint consummare, hoc est, an Spiritus Sanctus, qui illos impellit, tantum illis gratiae polliceatur, ut hujus vocationis pondus, illo adjuvante se laturos sperent, et postquam Domino inspirante, huic Jesu Christi militiae nomen dederint, die noctuque succincti lumbos, et ad tam grandis debiti solutionem prompti esse debebunt. §. 6.

Gläubigen senden, so soll ein Jeder dazu bereit seyn, und daher, ehe er in die Gesellschaft tritt, lange überlegen, ob er geistliches Geld an Gütern genug habe, um diesen Thurm nach dem Rathe des Herrn zu vollenden, das heißt, ob ihm wohl der heil. Geist hinreichende Gnade zu einem so wichtigen Berufe ertheilen dürfte. Keiner soll über gewisse Provinzen und Missionen zu seinem Antheile mit dem Papste unterhandeln, sondern Alles Gott, dem Papste und seinem Oberhaupte überlassen. Auch soll kein gelehrtes Mitglied die Unterweisung der Kinder und des rohen Haufens, als etwas seiner Unwürdiges, ablehnen, sondern diese Beschäftigung vielmehr als die fruchtbarste, erbaulichste, auch zur Uebung der Liebe und Demuth dienlichste ansehen (tum tamen re vera nulla sit fructuosior vel proximis ad aedificationem vel nostris ad charitatis et humilitatis simul officia exercenda). In ihrem Oberhaupte sollen Alle Christus als gegenwärtig verehren (in illo Christum veluti praesentem agnoscant, et quantum decet venerentur). Alle Mitglieder sollen beständige Armuth angeloben und erklären, daß sie weder einzeln, noch gemeinschaftlich zur Unterhaltung des Ordens liegende Gründe und Einkünfte erwerben, sondern mit dem zufrieden seyn, was ihnen von Anderen zu ihrer Nothdurft geschenkt wird. Doch sollen sie auf Universitäten Collegien, mit dazu gehörigen Einkünften, die zum Besten der Studirenden angewandt werden, besitzen können, über welche ihr Oberhaupt und der ganze Orden die Aufsicht, Leitung und Prüfung der angehenden Gelehrten führen soll. Alle Mitglieder, welche sich im geistlichen Stande befinden, sollen, wenn sie gleich keine kirchlichen Aemter und die Einkünfte derselben haben, doch verbunden seyn, Jeder für sich, nicht aber gemeinschaftlich, das von der Kirche eingeführte Brevier zu beten.

Der Papst bestätigte und segnete (approbamus, confirmamus et benedicimus) alles Dieses, weil er Nichts

darin finde, was nicht gottesfürchtig und heilig wäre, nahm die Gesellschaft in seinen apostolischen Schutz, und erlaubte ihr noch besonders, für sich Gesetze zu entwerfen, welche ihr und Anderen nützlich und zur Ehre Christi vortheilhaft wären; die Zahl ihrer Mitglieder dürfte jedoch die Zahl sechzig nicht überschreiten, allein nach dritthalb Jahren hob Paul III. durch eine andere Bulle vom 14. März 1543 diese Einschränkung auf und erlaubte der Gesellschaft künftighin Mitglieder, so viel als sie wollte, aufzunehmen. Es stehe bei ihr, die schon bestehenden Constitutionen aufzuheben, und auch die, so sie etwa künftig errichtete, bald wieder aufzulösen, bald wieder zu errichten. Was die Gesellschaft jetzt oder künftighin hierin thue, sei ohne weitere nachsuchende päpstliche Bestätigung als bestätigt vom Papste anzusehen.

Welche Früchte muß der Papst nicht schon gesehen, oder welche Hoffnungen muß er nicht gehabt haben, daß er einer kaum werdenden Corporation Rechte und Vorzüge bewilligte, wie sie noch nie eine ähnliche hatte!?

Bischof Paul IV. (J. 1555.),

Knecht der Knechte Gottes.

Zu ewigem Angedenken.

Da vermöge des uns von Gott, ungeachtet unserer zu geringen Verdienste, anvertrauten Apostelamtes die allgemeine Sorgfalt für die Heerde des Herrn uns obliegt, und wir daher gehalten sind, für ihre treue Bewahrung und heilsame Leitung, nach Art eines wachsamen Hirten, immerdar zu wachen, und genauere Sorgfalt zu tragen, damit Diejenigen, welche zu dieser Zeit, von ihren Sünden getrieben, auf ihre eigene Klugheit pochend, freier und verderblicher als sonst gegen die Lehre des orthodoxen Glaubens sich erheben, und durch abergläubische und erdichtete Träumereien das Verständniß der heil. Schrift untergrabend,

die Einheit der katholiſchen Kirche und den ungenähten Rock des Herrn zu zertrennen ſuchen, von dem Schaafſtalle Chriſti zurückgetrieben werden, und das Lehramt des Irrthums nicht mehr fortſetzen, indem ſie Schüler der Wahrheit zu ſeyn verachten: ſo wünſchen wir in Anbetracht, wie wichtig und gefährlich es ſei, wenn der römiſche Papſt, der der Statthalter Gottes und unſeres Herrn Jeſu Chriſti auf Erden iſt und über Völker und Reiche Vollmacht beſitzt, und Alle richtet, von Niemandem aber in dieſer Welt gerichtet werden darf, im Falle einer Abweichung vom Glauben zur Rede geſtellt werden kann, und daß bei vergrößerter Gefahr die Sorgfalt um ſo umfaſſender und ſtrenger ſeyn muß, damit nicht die Lügenpropheten oder andere weltliche Machthaber die Seelen der Einfältigen in die Falle locken und unzählige ihrer Aufſicht und Leitung anvertraute Völker mit ſich in das Verderben und in den ewigen Untergang ziehen, und es nicht dahin noch dereinſt komme, daß wir am heiligen Orte den Gräuel der Verwüſtung ſehen, in Anbetracht deſſen, wie geſagt, wünſchen wir, ſo weit wir es vermöge unſerer Hirtenpflicht mit Gott im Stande ſind, die den Weinberg des Herrn untergrabenden Füchſe zu fangen und die Wölfe von den Schaafſtällen fern zu halten, damit wir nicht wie ſtumme Hunde erſcheinen, die nicht bellen können, und mit den böſen Arbeitern verloren gehen und einem Miethlinge verglichen werden.

Zufolge der darüber mit unſeren ehrwürdigen Brüdern, den Cardinälen der heil. römiſchen Kirche, gepflogenen reiflichen Erwägung, nach ihrer Berathung und ihrer einmüthigen Zuſtimmung billigen und erneuern wir Kraft unſeres apoſtoliſchen Anſehens alle und jegliche Sentenzen, Cenſuren und Strafen der Excommunication, Suſpenſion, des Interdictes und der Privation, mögen ſie von was immer für Päpſten, unſeren Vorgängern, oder ſolchen, die dafür

gehalten wurden, ſo wie durch ihre Extravaganten, oder von den heiligen, in der Kirche Gottes angenommenen Concilien, oder durch die Decrete und Verordnungen der heiligen Väter, oder von den heiligen Canonen und apoſtoliſchen Conſtitutionen und Anordnungen gegen die Ketzer oder Schismatiker wie immer gegeben und bekannt gemacht worden ſeyn, und wollen und beſchließen, daß ſie beſtändig beobachtet und, wo es etwa nicht mehr der Fall iſt, wieder in friſche Kraft geſetzt werden ſollen, und daß Alle, die bisher auf einer Abweichung von dem katholiſchen Glauben, oder auf dem Verfallen in eine Ketzerei, oder in ein Schisma, oder auf Anzettelung und Bewerkſtelligung deſſelben ertappt oder zum Geſtändniſſe gebracht, oder deſſen überführt worden ſind; oder (was Gott nach ſeiner Milde und Güte gegen Alle abwenden möge) Diejenigen, welche noch in Zukunft abweichen, oder in Ketzerei fallen, oder in ein Schisma gerathen, ſolches anſtiften, oder bewirken, oder ertappt werden, bekennen und überwieſen ſind, daß ſie abgewichen ſeien, hineingerathen, ſolches veranlaßt und bewerkſtelligt haben, weß Standes, Ranges, Würde, Anſehens und Vorranges ſie ſeyn mögen, ein Biſchof, Erzbiſchof, Patriarch, Primat oder noch höherer kirchlicher Würde, Cardinal und ſelbſt Legat des apoſtoliſchen Stuhles, oder auch weltliche, ein Graf, Baron, Markgraf, Herzog, König und Kaiſer; daß, ſagen wir, alle Dieſe die beſagten Sentenzen, Cenſuren und Strafen treffen ſollen.

Und da wir es billig erachten, daß Diejenigen, welche nicht aus Liebe zur Tugend vom Böſen abſtehen [6]), aus

---

6) Et nihilominùs considerantes dignum esse, ut, qui virtutis amore à malis non abstinent, metu poenarum ab illis deterreantur, et quòd Episcopi, Archiepiscopi, Patriarchae, Primates, Cardinales, Legati, Comites, Barones, Marchiones, Duces, Reges, et Imperatores, qui alios docere, et illis bono exemplo, ut in fide

Furcht vor der Strafe davon abgeſchreckt werden, und weil Biſchöfe, Erzbiſchöfe, Patriarchen, Primaten, Cardinäle,

---

Catholica continuantur, esse debent, praevaricando, gravius caeteris peccant, cùm non solùm seipsos perdant, verùm etiam alios innumerabiles populos eorum curae, et regimini creditos, seu alias eis subditos, secum in perditionem, et puteum interitûs trahant, de similibus consilio, et assensu, hac nostra in perpetuùm valitura constitutione, in odium tanti criminis, quo nullum in Ecclesia Dei majus, aut perniciosius esse potest de Apostolicae potestatis plenitudine sancimus, statuimus, decernimus, et definimus, quod sententiis, censuris, et poenis praedictis in suo robore, et efficacia remanentibus, ac effectum suum sortientibus, omnes, et singuli Episcopi, Archiepiscopi, Patriarchae, Primates, Cardinales, Legati, Comites, Barones, Marchiones, Duces, Reges, et Imperatores, qui hactenus, ut praefertur, deviasse, aut in haeresim incidisse, seu schisma incurrisse, excitasse, vel commisisse deprehensi, aut confessi, vel convicti fuerint, et in posterùm deviabunt, aut in haeresim incident, seu schisma incurrent, vel excitabunt, aut committent, et deviasse, seu in haeresim incidisse, vel schisma incurrisse, aut excitasse, seu commisisse deprehendentur, aut confitebuntur, seu convincentur, cum in hoc inexcusabiliores caeteris reddantur, ultrà sententias, censuras, et poenas praedictas, sint etiam eo ipso, absque aliquo aut facti ministerio, suis Ordinibus, et Cathedralibus etiam Metropolitan. Patriarchalibus, et Primatialibus Ecclesiis, ac Cardinalatus honore, et cujusvis Legationis munere, necnon voce activa, et passiva, omnique auctoritate, ac Monasteriis, beneficiis, et officiis Ecclesiasticis, cum cura, et sine cura, saecularibus, et quorumvis Ordinum regularibus, quae ex quibusvis concessionibus, et dispensationibus Apostolicis in titulum, commendam, et administrationem, aut alias quomodolibet, obtinuerint, et in quibus vel ad quae jus aliquod habuerint, necnon quibusvis fructibus, reditibus, et proventibus annuis super similibus fructibus, reditibus, et proventibus eis reservatis, et assignatis; Comitatibus quoque, Baroniis, Marchionatibus, Ducatibus, Regnis, et Imperio penitus, et in totum, perpetuò privati, et ad illa de caetero inhabiles, et incapaces, habeanturque pro relapsis, et subversis in omnibus, et per omnia, perindè ac si priùs haeresim hujus-

Legaten, Grafen, Baronen, Markgrafen, Herzöge, Könige und Kaiſer, welche Andere belehren und ihnen als gutes Beiſpiel dienen müſſen, damit ſie im katholiſchen Glauben erhalten werden, durch Verletzung ihrer Pflicht ſchwerer ſündigen, als die Uebrigen, indem ſie nicht nur allein ſelbſt verderben, ſondern auch andere unzählige Völker, die ihrer Sorgfalt und Leitung anvertraut oder ſonſt ihnen untergeben ſind, mit ſich in das Verderben und in den Abgrund des Untergangs ziehen, ſo ſanctioniren, verordnen, beſchließen und beſtimmen wir auf gleiche Berathung und Zuſtimmung und aus unſerer apoſtoliſchen Machtvollkommenheit durch dieſe unſere auf ewig giltige Conſtitution, zum Abſcheu eines ſolchen Verbrechens, das wohl das größte und verderblichſte in der Kirche Gottes iſt, daß bei der Rechtskräftigkeit und Aufrechthaltung beſagter Sentenzen, Cenſuren und Strafen alle und jegliche Biſchöfe, Erzbiſchöfe,

---

modi in judicio publicè abjurassent, nec ullo unquam tempore ad eorum pristinum statum, aut Cathedrales, Metropolitanas, Patriarchales, et Primatiales Ecclesias, seu Cardinalatus, vel alium honorem, aut quamvis aliam majorem, vel minorem dignitatem, seu vocem activam, vel passivam, aut auctoritatem, seu Monasteria, et beneficia, vel Comitatus, Baronias, Marchionatus, Ducatus, Regna, et Imperium restitui, reponi, reintegrari, aut rehabilitari possint, quinimò saecularis relinquantur arbitrio potestatis animadversione debita puniendi, nisi apparentibus in eis verae poenitentiae indiciis, et condignae poenitentiae fructibus, ex ipsius Sedis benignitate, et clementia in aliquo Monasterio, aut alio Regulari loco ad peragendam perpetuam in pane doloris, et aquae maestitia poenitentiam retrudendi fuerint. Quódque pro talibus ab omnibus cujuscumque status, gradus, ordinis, conditionis, et praeeminentiae existentibus, ac quacumque etiam Episcopali, Archiepiscopali, Patriarchali, et Primatiali, aut alia majori Ecclesiastica dignitate, et etiam Cardinalatus honore, seu mundana, etiam Comitali, Baronali, Marchionali, Ducali, Regia, et Imperiali auctoritate, et excellentia pollentibus haberi, tractari, et reputari, et ut tales evitari, omnique humanitatis solatio destitui debeant. T. I. p. 841.

Patriarchen, Primaten, Cardinäle, Legaten, Grafen, Baronen, Markgrafen, Herzöge, Könige und Kaiser, welche, wie man sagt, ertappt, zum Geständnisse gebracht oder überwiesen worden sind, daß sie abgewichen oder in Ketzerei gefallen, oder in ein Schisma gerathen, oder solches veranlaßt und bewerkstelligt haben, und die noch in Zukunft abweichen, in Ketzerei fallen oder in ein Schisma gerathen, oder solches veranlassen und bewerkstelligen werden, oder die man ertappen oder zum Geständnisse bringen, oder überführen wird, daß sie abgewichen, in Ketzerei gefallen, oder in ein Schisma gerathen, solches veranlaßt und bewerkstelligt haben, weil sie darin weniger als Andere zu entschuldigen sind, außer den besagten Sentenzen, Censuren und Strafen gleich auf der Stelle, ohne weitere Rechts- oder Thatverhandlung ihrer Würden und auch der Kathedral-, Metropolitan-, Patriarchal- und Primatkirchen, des Cardinalhuts und des Legatenamtes, so wie der activen und der passiven Stimme, und aller Autorität, und der Klöster, Beneficien und Kirchendienste mit und ohne Seelsorge, von Weltpriestern und Klostergeistlichen, welche sie durch was immer für Concessionen und apostolische Dispensationen zu einem Titel, einer Commende und Administration, oder sonst wie erhalten haben, und in welchen oder auf welche sie irgend ein Recht hatten, so wie aller Früchte, Einkünfte und jährlichen Erträgnisse, und ihrer Grafschaften, Baronieen, Markgrafschaften, Herzogthümer, Königreiche und Kaiserthümer gänzlich und für immer beraubt, und fernerhin unfähig und unbrauchbar für dieselben erachtet werden sollen, als wären sie rückfällig und hätten diese Ketzerei schon früher öffentlich abgeschworen; auch sollen sie zu keiner Zeit in ihren frühern Zustand und in ihre Kathedral-, Metropolitan-, Patriarchal- und Primatkirchen, oder Cardinal- und andere größere oder kleinere Würden, in ihre active oder passive Stimme, oder in ihr Ansehen, in ihre Klöster und Pfrün-

den, Grafschaften, Baronieen, Markgrafschaften, Herzogthümer, Königreiche und Kaiserthümer wieder eingesetzt, reintegrirt oder rehabilitirt werden können, ja es soll sogar der Willkür der weltlichen Macht überlassen bleiben, sie nach Gebühr zu bestrafen, wofern sie nicht wegen erscheinender Zeichen wahrer Buße und würdiger Früchte derselben, durch die Huld des apostolischen Stuhles in ein Kloster oder sonst an einen Ort von Religiosen verstoßen worden sind, um hier in dem Brode der Schmerzen und dem Wasser der Betrübniß beständige Buße zu thun. Auch müssen sie von Allen, weß Standes, Ranges, Würde, Ansehens und Hoheit sie seyn mögen, Bischöfe, Erzbischöfe, Patriarchen, Primaten, oder noch ansehnlicher, sogar Cardinäle, oder, im Weltlichen, Grafen, Barone, Markgrafen, Herzöge, Könige und Kaiser, als solche angesehen, behandelt und beachtet und vermieden, und alles menschlichen Trostes beraubt werden.

Und Diejenigen, welche das Patronat- oder Ernennungsrecht tauglicher Personen zu Kathedral-, Metropolitan-, Patriarchal- und Primatkirchen oder Klöstern, oder anderen Kirchenpfründen, die durch dergleichen Privationen vacant geworden sind, zu haben vorschützen, dürfen sie nicht dem Nachtheile einer langen Vacation aussetzen, sondern müssen die der Sklaverei der Ketzer entrissenen Stellen tauglichen Personen einräumen, welche die Völker auf die Wege der Gerechtigkeit getreulich lenken, und zu den Kirchen, Klöstern und Pfründen tüchtige Personen innerhalb der von dem Rechte oder den mit besagtem Stuhle abgeschlossenen Concordaten und Verträgen bestimmten Zeitfrist uns oder dem jeweiligen römischen Papste präsentiren, sonst, wenn diese Zeitfrist abgelaufen ist, soll die volle und freie Disposition über die Kirchen, Klöster und besagten Pfründen nach unbeschränktem Rechte auf uns und den vorbesagten römischen Papst übergehen.

Und überdieß sollen Diejenigen, welche die so Ertappten oder zum Geständnisse Gebrachten, oder Ueberwiesenen wissentlich oder wie immer aufzunehmen, zu schützen, zu begünstigen, ihnen Glauben zu schenken, oder ihre Lehrsätze vorzutragen sich unterfangen, die Sentenz der Excommunication auf der Stelle sich zuziehen und ehrlos werden, und weder mündlich, noch schriftlich, weder durch einen Boten, noch durch einen Procurator zu öffentlichen oder Privatgeschäfften und Berathungen, zu keiner Synode und zu keinem allgemeinen oder Provinzialconcilium, zu keinem Cardinalconclave, zu keiner Versammlung von Gläubigen, zu keiner Wahl und Zeugschaft zugelassen werden, oder das Vermögen hierzu besitzen. Sie sollen auch kein Testament machen, keine Erbschaft antreten können; Keiner soll gezwungen seyn, ihnen wegen eines Geschäfftes Antwort zu geben. Sind sie Richter, so haben ihre Aussprüche keine Giltigkeit, keine Rechtssache soll ihnen zur Verhandlung vorgelegt werden; sind sie Advocaten, so darf man ihre Vertheidigung nirgends annehmen, sind sie Notare, so bleiben die von ihnen gefertigten Instrumente ohne Kraft und Einfluß. Und überdieß sollen die Kleriker aller und jeglicher Kirchen, es mögen nun Kathedral-, Metropolitan-, Patriarchal- und Primatkirchen seyn, dann aller Würden, Klöster, Pfründen und Kirchendienste, wenn sie auch von ihnen in gehöriger Eigenschaft in Besitz genommen wurden; und gleichermaßen wie sie sollen auch die Laien, wenn sie selbst qualificirt und mit besagten Würden bekleidet sind, aller Königreiche, Herzogthümer, Herrschaften, Lehen und zeitlichen Güter beraubt seyn, und die Königreiche, Herzogthümer, Herrschaften, Lehen und Güter müssen veräußert werden und

bleiben, und Jenen als Gerechtſame und Eigenthum zufallen, die ſie zuerſt in Beſitz genommen haben, wenn ſie nur im reinen Glauben und in der Einheit unſerer römiſchen Kirche, und unter unſerem und der uns folgenden canoniſchen römiſchen Päpſte Gehorſame geblieben ſind.

Ferner fügen wir hinzu, daß — wenn es ſich irgend einmal zeigt, es ſei ein Biſchof, ſelbſt wenn er ſich als Erzbiſchof, Patriarch oder Primas gerirt, oder ein Cardinal der römiſchen Kirche, ein Legat, ja ſelbſt ein römiſcher Papſt, vor ſeiner Beförderung, oder vor ſeiner Aufnahme zum Cardinale und römiſchen Papſte, von dem katholiſchen Glauben abgewichen, oder in eine Ketzerei gefallen, in ein Schisma gerathen, habe ſolches angeregt oder vollbracht — ſeine Wahl und Aufnahme, wenn ſie auch in Eintracht und auf einmüthige Zuſtimmung der Cardinäle geſchehen iſt, null und nichtig und ungiltig ſeyn ſoll, und weder durch Empfang des Amtes und der Conſecration, oder den darauf folgenden Beſitz der Leitung und Verwaltung, oder gleichſam durch die Thronerhebung und Verehrung (adoratio) des römiſchen Papſtes, oder durch den ihm von Allen geleiſteten Gehorſam und Verlauf irgend einer Zeit in Vorbeſagtem, jetzt oder vorher wirkſam genannt werden könne und in keiner Hinſicht als geſetzmäßig betrachtet werden dürfe, und dergleichen zu Biſchöfen, Erzbiſchöfen oder Patriarchen und Primaten Beförderten, oder zu Cardinälen und römiſchen Päpſten Aufgenommenen im Geiſtlichen oder Weltlichen keine Verwaltungsbefugniß jetzt oder vorher ertheilt haben könne, ſondern alle und jegliche Worte, Handlungen, Verfahrungs- und Verwaltungsweiſen derſelben und die daraus hervorgehenden Folgen ſollen kraftlos ſeyn und keine Sicherheit, kein Recht einem Anderen ertheilen, und ſie ſelbſt, wenn ſie ſo befördert und aufgenommen worden ſind, ſollen auf der Stelle, ohne weitere Erklärung,

aller

die Einheit der katholiſchen Kirche und den ungenähten Rock des Herrn zu zertrennen ſuchen, von dem Schaafſtalle Chriſti zurückgetrieben werden, und das Lehramt des Irrthums nicht mehr fortſetzen, indem ſie Schüler der Wahrheit zu ſeyn verachten: ſo wünſchen wir in Anbetracht, wie wichtig und gefährlich es ſei, wenn der römiſche Papſt, der der Statthalter Gottes und unſeres Herrn Jeſu Chriſti auf Erden iſt und über Völker und Reiche Vollmacht beſitzt, und Alle richtet, von Niemandem aber in dieſer Welt gerichtet werden darf, im Falle einer Abweichung vom Glauben zur Rede geſtellt werden kann, und daß bei vergrößerter Gefahr die Sorgfalt um ſo umfaſſender und ſtrenger ſeyn muß, damit nicht die Lügenpropheten oder andere weltliche Machthaber die Seelen der Einfältigen in die Falle locken und unzählige ihrer Aufſicht und Leitung anvertraute Völker mit ſich in das Verderben und in den ewigen Untergang ziehen, und es nicht dahin noch dereinſt komme, daß wir am heiligen Orte den Gräuel der Verwüſtung ſehen, in Anbetracht deſſen, wie geſagt, wünſchen wir, ſo weit wir es vermöge unſerer Hirtenpflicht mit Gott im Stande ſind, die den Weinberg des Herrn untergrabenden Füchſe zu fangen und die Wölfe von den Schaafſtällen fern zu halten, damit wir nicht wie ſtumme Hunde erſcheinen, die nicht bellen können, und mit den böſen Arbeitern verloren gehen und einem Miethlinge verglichen werden.

Zufolge der darüber mit unſeren ehrwürdigen Brüdern, den Cardinälen der heil. römiſchen Kirche, gepflogenen reiflichen Erwägung, nach ihrer Berathung und ihrer einmüthigen Zuſtimmung billigen und erneuern wir Kraft unſeres apoſtoliſchen Anſehens alle und jegliche Sentenzen, Cenſuren und Strafen der Excommunication, Suſpenſion, des Interdictes und der Privation, mögen ſie von was immer für Päpſten, unſeren Vorgängern, oder ſolchen, die dafür

auf dem Concile zu Vienne, ſei dieſer Abgabe Erwähnung geſchehen, und auch auf dem Concile zu Coſtnitz habe man beſchloſſen, daß von den erledigten Kirchen und Mannsklöſtern für die Früchte des erſten Jahres, vom Tage der Erledigung an, die in den Büchern der apoſtoliſchen Kammer taxirten Summen von den übrigen Dignitäten, Perſonaten, Aemtern und Pfründen aber, bei Weltgeiſtlichen und Religioſen die gewöhnliche Taxe bezahlt werden ſollte. Ferner hätten Eugen IV., Calixt II., Paul II., Martin V., Nicolaus V., Pius II., Julius II., Sixt IV., Innocenz VIII., Alexander VI., Julius III., Leo X., Hadrian VI., Clemens VII. und Paul III. ebenfalls fleißig an der Forderung der Annaten veſtgehalten. Er erneuere daher auch dieſe Verbindlichkeit. Nichtsdeſtoweniger behaupteten einige Congregationen, ſie ſeien nicht zur Bezahlung dieſer Abgabe verbunden. Dieß dürfte er aber unmöglich angehen laſſen, denn es könne kein Papſt zum Nachtheile ſeiner Nachfolger und deren Rechte Etwas verfügen, weil der Gleiche dem Gleichen Nichts zu befehlen habe (cum par in parem non habeat imperium) und ſomit bleibe auch der Anſpruch des apoſtoliſchen Stuhles auf die Annaten ungeſchmälert (Bull. Magn. T. I. p. 838 seq. ed Lux.).

Theils in dem ganzen Beneficiums-Ertrage des erſten Jahres (fructus primi anni), Theils in der Hälfte deſſelben, jetzt meiſtens in einer regulirten Averſal-Summe beſtehen. Anfangs erſtreckten ſie ſich nur auf die Biſchöfe, welche vacante Biſthümer lange nicht beſetzten, Johann XXII. unterwarf aber im Jahre 1319 alle Dignitäten, Canonicate u. ſ. w. derſelben Abgabe auf 3 Jahre, Bonifaz IX. hingegen machte ſie ſtändig, und verlangte zwar nur von allen Beneficien den halben Theil von dem Einkommen des erſten Jahres, forderte aber denſelben auch von den Biſthümern und Abteien. Die Kirchenverſammlungen von Coſtnitz und Baſel beabſichtigten die Aufhebung der Annaten vergeblich, um ſo mehr als das Aſchaffenburger Concordat dem päpſtl. Stuhle dieſelben wieder verſchaffte. In der neueſten Zeit fordert man ſie nur von den höheren Kirchenämtern.

Pius IV. (J. 1564).

Dieſer Papſt gibt uns in einer eigenen Bulle vom 13. Novbr. 1564 die ſogenannte tridentiniſche Glaubensform, welche in der katholiſchen Kirche ſymboliſche Giltigkeit erlangt hat, und alſo lautet [8]):

8) Ego N. firma fide credo, et profiteor omnia, et singula, quae continentur in Symbolo Fidei, quo S. R. E. utitur, videlicet: Credo in unum Deum, Patrem Omnipotentem, factorem Coeli, et Terrae, visibilium omnium, et invisibilium. Et in unum Dominum JESUM CHRISTUM Filium Dei unigenitum. Et ex Patre natum ante omnia saecula. Deum de Deo, lumen de lumine, Deum verum de Deo vero. Genitum, non factum, consubstantialem Patri, per quem omnia facta sunt. Qui propter nos homines, et propter nostram salutem descendit de coelis, Et incarnatus de Spiritu sancto, ex MARIA Virgine, et homo factus est. Crucifixus etiam pro nobis sub Pontio Pilato, passus, et sepultus est. Et resurrexit tertia die secundum Scripturas, et ascendit in coelum, sedet ad dexteram Patris, et iterum venturus est cum gloria judicare vivos, et mortuos, cujus regni non erit finis. Et in Spiritum sanctum Dominum, et vivificantem, qui ex Patre, Filioque procedit. Qui cum Patre, et Filio simul adoratur, et conglorificatur, qui locutus est per Prophetas. Et unam Sanctam, Catholicam, et Apostolicam Ecclesiam. Confiteor unum Baptisma in remissionem peccatorum. Et expecto ressurrectionem mortuorum. Et vitam venturi saeculi. Amen. Apostolicas, et Ecclesiasticas traditiones, reliquasque ejusdem Ecclesiae observationes, et constitutiones firmissime admitto, et amplector. Item sacram scripturam, juxta eum sensum, quem tenuit, et tenet sancta Mater Ecclesia, cujus est judicare de vero sensu, et interpretatione sacrarum Scripturarum, admitto; nec eam unquam, nisi juxta unanimem consensum Patrum accipiam, et interpretabor. Profiteor quoque septem esse vera, et proprie Sacramenta novae legis, à JESU CHRISTO Domino nostro instituta, atque ad salutem humani generis, licet non omnia singulis necessaria, scilicet, Baptismum, Confirmationem, Eucharistiam, Poenitentiam, Extremam unctionem, Ordinem, et Matrimonium; illaque gratiam conferre, et ex his Baptismum, Con-

Ich glaube veſtiglich und bekenne Alles und Jegliches, was in dem Glaubensſymbole der heil. römiſchen Kirche

---

firmationem, et Ordinem sine sacrilegio reiterari non posse. Receptos quoque, et approbatos Ecclesiae Catholicae ritus in supradictorum omnium Sacramentorum solemni administratione recipio, et admitto. Omnia et singula, quae de peccato originali et de justificatione in Sacrosancta Tridentina Synodo definita, et declarata fuerunt, amplector, et recipio. Profiteor pariter in Missa offerri Deo, verum, proprium, et propitiatorium sacrificium pro vivis, et defunctis, atque in sanctissimo Eucharistiae sacramento esse vere, realiter, et substantialiter, corpus et sanguinem, una cum anima, et divinitate Domini nosri JESU CHRISTI, fierique conversionem totius substantiae vini in sanguinem, quam conversionem Catholica Ecclesia transubstantiationem appellat. Fateor etiam sub altera tantum specie, totum atque integrum CHRISTUM, verumque Sacramentum sumi. Constanter teneo Purgatorium esse, animasque ibi detentas fidelium suffragiis juvari. Similiter, et Sanctos una cum CHRISTO regnantes, venerandos, atque invocandos esse, eosque orationes Deo pro nobis offerre, atque eorum Reliquias esse venerandas. Firmiter assero imagines CHRISTI, ac Deiparae, semper Virginis, necnon aliorum Sanctorum habendas, et retinendas esse, atque eis debitum honorem, ac veneronem impartiendam. Indulgentiarum etiam potestatem à CHRISTO in Ecclesia relictam fuisse, illarumque usum Christiano populo maxime salutarem esse affirmo. Sanctàm, Catholicam, et Apostolicam Romanam Ecclesiam omnium Ecclesiarum matrem, et magistram agnosco. Romanoque Pontifici beati Petri Apostolorum Principis successori, ac JESU CHRISTI Vicario, veram obedientiam spondeo, ac juro. Cetera item omnia à Sacris Canonibus, et oecumenicis Conciliis, ac praecipue à sacrosancta Tridentina Synodo, tradita, definita, et declarata indubitanter recipio, atque profiteor: simulque contraria omnia, atque haereses quascumque ab Ecclesia damnatas, et rejectas, et anathematizatas, ego pariter damno, rejicio, et anathematizo. Hanc veram Catholicam fidem, extra quam nemo salvus esse potest, quam in praesenti sponte profiteor, et veraciter teneo, eamdem integram, et immaculatam usque ad extremum vitae spiritum constantissime Deo adjuvante, re-

enthalten iſt, nämlich: Ich glaube an Einen Gott, den allmächtigen Vater, Schöpfer Himmels und der Erde, alles Sichtbaren und Unſichtbaren. Und an Einen Herrn Jeſus Chriſtus, den Eingebornen Sohn Gottes, der aus dem Vater geboren iſt vor allen Jahrhunderten; Gott aus Gott, Licht aus Licht; wahrer Gott vom wahren Gotte; er iſt gezeugt, nicht geſchaffen, Eines Weſens mit dem Vater, durch den Alles geſchaffen iſt. Er ſtieg um uns Menſchen willen und wegen unſeres Heils von dem Himmel herab, und nahm Fleiſch an von dem heil. Geiſte aus Maria der Jungfrau und ward Menſch. Er iſt auch für uns gekreuzigt worden, litt unter Pontius Pilatus und ward begraben. An dem dritten Tage ſtand er wieder auf, ſtieg empor zu dem Himmel, ſitzet zur Rechten des Vaters und wird wiederkommen mit Herrlichkeit zu richten die Lebendigen und die Todten, und ſeines Reiches wird kein Ende ſeyn. Und an den heiligen Geiſt, den Herrn und Lebenſpender, der von dem Vater und dem Sohne ausgehet, der mit Vater und Sohn zugleich angebetet und verherrlicht wird, der durch die Propheten geſprochen hat. Und an eine heilige apoſtoliſche Kirche. Ich bekenne Eine Taufe zur Vergebung der Sünde und erwarte die Auferſtehung der Todten und ein ewiges Leben. Amen [9]). Die apoſtoliſchen und kirchlichen Traditionen und die übrigen Einrichtungen und Gebräuche der Kirche nehme ich an und halte ſie veſtiglich. Die heil.

---

tinere, et confiteri, atque à meis subditis, seu illis, quorum cura ad me in munere meo spectabit, teneri, et doceri, et praedicari, quantum in me erit, curaturum. Ego idem N. spondeo, voveo, ac juro, sic me Deus adjuvet, et haec Sancta Dei Evangelia. T. II. p. 137.

9) Dieſe Glaubensformel hat noch heut zu Tage jeder katholiſche Pfarrer zu beſchwören. Mag jeder helldenkende Katholik und jeder Proteſtant ſelbſt urtheilen, ob ſie mit der heil. Schrift übereinſtimmt.

Schrift lasse ich zu nach jenem Sine, welchen die Kirche, unsere heilige Mutter, damit verbindet; denn dieser kommt es zu, über den wahren Sinn und die Auslegung der heil. Schrift zu urtheilen, und ich will sie nur nach der einhelligen Uebereinstimmung der heil. Väter verstehen und auslegen. Ich bekenne auch, daß es wahrhaft und eigentlich sieben Sacramente im neuen Testamente gebe, von Jesus Christus unserem Herrn eingesetzt zum Heile des Menschengeschlechts, obgleich nicht alle einem Jeden nothwendig sind, nämlich: Taufe, Firmung, Abendmahl, Buße, letzte Oelung, Priesterweihe, Ehe; und daß durch diese Sacramente dem Menschen Gnade mitgetheilt werde. Unter diesen allen können Taufe, Firmung und Priesterweihe ohne Gotteslästerung nicht wiederholt werden. Ich nehme auch an und lasse zu alle gewöhnlichen und bewährten Gebräuche bei der feierlichen Verwaltung aller genannten Sacramente. Ferner glaube ich auch Alles und Jegliches, was von der Erbsünde und Rechtfertigung des Sünders im heiligen allgemeinen Concile zu Trient erklärt und beschlossen worden. Ich bekenne ferner, daß in der Messe Gott ein wahres und eigentliches Sühnopfer für die Lebenden und Todten dargebracht werde, und daß in dem heil. Altarssacramente wahrhaft, leiblich und wesentlich zugegen sei Leib und Blut, mit der Seele und Gottheit unseres Herrn Jesu Christi, und daß die ganze Substanz des Brodes in den Leib und die Substanz des Weines in das Blut Christi verwandelt werde, eine Verwandlung, welche die katholische Kirche Transsubstantiation nennt. Ich bekenne auch, daß unter einer-

lei Gestalt der ganze unzertheilte Christus vollkommen und das wahre Sacrament empfangen werde. Ich halte vestiglich, daß es ein Fegfeuer gebe und die dort befindlichen Seelen durch die Fürbitte der Gläubigen unterstützt werden; ferner, daß man auch die Heiligen, welche mit Christus regieren, ehren und anrufen soll, und daß sie auch Gott unsere Gebete darbringen, und daß man ihre Reliquieen verehren müsse. Vestiglich behaupte ich, daß man die Bildnisse Christi und der Mutter Gottes, so wie anderer Heiligen, aufbewahren und denselben gebührende Ehre erzeigen müsse. Ich glaube auch, daß Christus in der Kirche die Gewalt der Ablässe hinterlassen habe, und daß ihr Gebrauch der Christenheit sehr heilsam sei. Ich erkenne die heilige katholische und apostolische römische Kirche für die Mutter und Meisterin aller anderen Kirchen. Ich verspreche auch und gelobe mit einem Schwure wahren Gehorsam dem römischen Papste, als dem Nachfolger des heil. Apostelfürsten Petrus und Statthalter Jesu Christi. Deßgleichen alles Uebrige [10]), was von den heil. Canonen und allgemeinen Concilien, vorzüglich aber von dem heil. Concile zu Trient gelehrt, bestimmt und erklärt worden ist, bekenne und nehme ich unbezweifelt an. Hingegen aber alle Irrthümer und Ketzereien, welche von der katholischen Kirche bisher ver-

10) Man übersehe hier ja nicht die Allgemeinheit des Ausdruckes. Es heißt nicht, ich nehme von den Concilien alles das an, was mir nicht zu grell oder im Widerspruche mit der Schrift zu stehen scheint; sondern alle Bestimmungen der Concilien ohne Ausnahme.

dammt, verworfen und verflucht ſind, verdamme, verwerfe und verfluche ich ebenfalls.

Dieſen wahren katholiſchen Glauben, ohne welchen Niemand ſelig werden kann, den ich gegenwärtig freiwillig bekenne und wahrhaft halte, dieſen will ich auch mit Gottes Hilfe bis an mein letztes Ende ganz rein und unbefleckt halten und bekennen. Ich will auch dafür ſorgen, daß dieſer Glaube von meinen Untergebenen und allen Denen, welche meiner Sorge empfohlen ſind, gehalten, gelehrt und geprediget werde. Das verheiße und gelobe ich, dazu helfe mir Gott und das heil. Evangelium!

In der Beſtätigungsbulle des Concils von Trient ſagt er:

Um aber die Verleitung zum Abfalle von dem katholiſchen Glauben zu vermeiden [11]), welche entſtehen könnte,

---

11) Ad vitandam praeterea perversionem, quae oriri posset, si unicuique, liceret, prout ei liberet in decreta Concilii commentarios, et interpretationes suas edere, Apost. auctoritate inhibemus omnibus, tàm ecclesiast. Personis cujuscumque, sint ordinis, conditionis, et gradus, quàm laicis quocumque, honore, ac potestate praeditis, Praelatis quidem sub interdicti ingressus Ecclesiae, aliis vero quicumque, fuerint, sub excommunicationis latae sententiae poenis, ne quis sine auctoritate nostra audeat ullos commentarios, glossas, annotationes, scholia, ullumve omnino interpretationis genus super ipsius Concilii decretis quocumque, modo edere, aut quidquam quocumque nomine, etiam sub praetextu majoris decretorum corroborationis, aut executionis, aliove quaesito colore statuere.

Si cui vero in eis aliquid obscurius dictum, et statutum fuisse, eamque ob causam interpretatione, aut decisione aliqua egere visum fuerit, ascendat ad locum quem Dominus elegit, ad Sedem videlicet Apost. omnium fidelium magistram, cujus auctoritatem etiam ipsa sancta Synodus tam reverenter agnovit. Nos enim difficultates, et controversias si quae ex eis

wenn Jeder nach Belieben Erläuterungen und Commentare über die Beschlüsse des Concils von Trient herausgeben dürfte, so verbieten wir aus apostolischem Ansehen allen Geistlichen und Laien, weß Standes, Ranges und Hohheit sie seyn mögen, bei Strafe der Excommunication für letztere und des untersagten Eintrittes in die Kirche für erstere, daß sie sich ohne unsere Vollmacht nicht unterstehen sollen, Commentare, Glossen, Anmerkungen, Scholien oder sonst eine Art von Erklärungen über die Decrete dieses Concils wie immer herauszugeben, oder was immer darüber unter dem Vorwande einer größeren Bevestigung oder Vollziehung der Decrete [12]) oder sonst unter einem Anstriche vestzusetzen.

Sollte jedoch Einer und der Andere darin eine Dunkelheit finden und deßwegen nach Aufschlüssen sich sehnen, so begebe er sich zum Orte, „den der Herr erwählt hat," zu dem apostolischen Stuhle, wo der Meister aller Gläubigen sitzt, und dessen Ansehen auch die heilige Synode zu Trient anerkannt hat. Denn wir behalten uns die Aufhellung der Schwierigkeiten und die etwa aus den Decreten entstandenen Streitigkeiten zu schlichten vor, so wie es die heilige Synode selbst bestimmte, und sind bereit, nach der Weise, welche uns die beßte däucht, Fürsorge hierüber zu treffen.

---

decretis ortae fuerint declarandas, quemadmodum ipsa quoque sancta Synodus decrevit, reservamus, parati, sicut ea de nobis merito confisa est omnium provinciarum necessitatibus, ea ratione, quae compodior nobis visa fuerit, providere. T. II. p. 111.

12) Hier meint der Papst offenbar die Bischöfe. Wo ist dann die gepriesene Unabhängigkeit der Laien, die ohnehin vorher zugleich mit aufgeführt sind, wie es natürlich ist. Wer entscheidet also in Glaubenssachen, die Kirche oder den Papst?

Bischof Pius V. (J. 1570),
Knecht der Knechte Gottes.
Zu ewigem Angedenken.

Der in den Höhen thront, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf der Erde, hat die Eine heilige, katholische und apostolische Kirche, außer welcher kein Heil zu finden ist [18]), Einem allein auf Erden, nämlich dem Apostelfürsten Petrus und dem Nachfolger des Petrus, dem römischen Papste, mit der Fülle der Macht zu regieren gegeben. Diesen hat er über alle Völker und über alle Reiche als Fürsten gesetzt, daß er ausreiße, zerstöre, zerstreue, versplittere, pflanze und baue, um das von dem Bande gegenseitiger Liebe umschlungene gläubige Volk in der Einheit des Geistes zu erhalten und wohlbehalten und unversehrt seinem Erlöser darzustellen.

Bei Verwaltung dieses Amtes unterlassen wir, durch Gottes Güte zur Regierung besagter Kirche berufen, keine Mühe, und streben mit aller Sorgfalt dahin, damit diese Einheit und die katholische Religion, welche ihr Urheber zur Prüfung des Glaubens der Seinigen und zu unserer Züchtigung von so mächtigen Stürmen umtosen läßt, unverändert erhalten werde. Doch die Zahl der Gottlosen hat so überhand genommen, daß kein Platz in der Welt mehr übrig ist, den sie nicht mit ihren erzschlechten Lehren zu verderben suchten. Vorzüglich geschäftig aber ist hierin die Dienerin der Schandthaten (flagitiorum serva) Elisabeth, ihrem Vorgeben nach Königin von England, bei der unsere ärgsten Feinde ein Asyl gefunden haben. Diese bemächtigte sich des Thrones, und maßt sich wie ein Ungethüm (monstruose) die Stelle eines Oberhauptes in der

18) Wie schön stimmen doch alle Päpste zusammen? Welch eine bewunderungswürdige Einheit der Maximen und der Politik!

Kirche von ganz England und die Jurisdiction an, und hat das Reich, das schon zum katholischen Glauben und zur Frömmigkeit zurückgebracht war, wiederum in den kläglichen Untergang gestürzt.

Denn nachdem sie die Ausübung der wahren Religion, welche von dem Ueberläufer (desertore) Heinrich VIII. ehedem gestürzt und von der gesetzmäßigen Königin Maria, glauchten Andenkens, durch den Schutz (praesidio) unseres Stuhles wiederhergestellt ward, mit mächtiger Hand verboten, und die Irrthümer der Ketzer angenommen hatte, lösete sie den aus englischem Adel bestehenden königl. Rath auf und erfüllte ihn mit gemeinen (obscuris) ketzerischen Menschen, unterdrückte die Verehrer des katholischen Glaubens, setzte wieder frevelhafte Lehrer und Diener der Gottlosigkeit (impietatis) ein, schaffte die Messe, die Gebete [14]) (preces), das Fasten, den Unterschied der Speisen (ciborum delectum), das Cölibat und die katholischen Gebräuche ab, verbreitete im ganzen Reiche offenbar ketzerische Bücher, und forderte von ihren Unterthanen die Beobachtung von gottlosen Mysterien und Einrichtungen nach Calvin's Vorschrift, denen sie sich hingab, wagte es, die Bischöfe, die Rectoren der Kirchen und andere katholische Priester von ihren Kirchen und Pfründen zu vertreiben und hierüber zum Besten ketzerischer Menschen zu schalten, und in kirchlichen Angelegenheiten zu entscheiden; untersagte den Prälaten, dem Klerus und dem Volke, die römische Kirche anzuerkennen und ihren Befehlen und canonischen Satzungen zu gehorchen; und zwang die Meisten durch einen Eidschwur, ihren frevelhaften Gesetzen nachzukommen, dem römischen Papste den Gehorsam aufzukünden und sie allein im Zeitlichen und Geistlichen als Herrin anzuerkennen, legte den Widerspännstigen Züchtigungen und Lebensstrafen auf, und vollzog sie auch an Jenen, welche in der Einheit des Glau-

14) Vielleicht den Rosenkranz?

bens und in genanntem Gehorſame blieben, warf die katholiſchen Vorſteher und Kirchenrectoren in das Gefängniß, wo ſie vor Kummer hinſchmachteten und elendiglich ſtarben. Dieſes Alles iſt vor der ganzen Welt bekannt und läßt ſich durch eine Menge der gewichtigſten Zeugniſſe beſtätigen, ſo daß kein Grund zur Entſchuldigung, Vertheidigung oder Ausflucht mehr übrig bleibt.

Da nun Eliſabeth Frevel auf Frevel häuft [15]), die

---

15) Nos multiplicantibus aliis, atque aliis super alias impietatibus, et facinoribus, et praeterea fidelium persecutione, Religionisque, afflictione, impulsu et opera dictae Elisabeth quotidie magis ingravescente, quoniam illius animum ita obfirmatum atque, induratum intelligimus, ut non modò pias Catholicorum Principum de sanitate et conversione preces, monitionesque contempserit, sed ne hujus quidem Sedis ad ipsam hac de causa Nuncios in Angliam trajicere permiserit, ad arma justitiae contra eam de necessitate conversi, dolorem lenire non possumus; quod adducamur in unam animadvertere, cujus majores de Republica Christiana tantopere mernere. Illius itaque auctoritate suffulti, qui Nos in hoc supremo justitiae throno, licet tanto oneri impares, voluit collocare de Apostolicae potestatis plenitudine declaramus praedictam Elisabeth haereticam, et haereticorum fautricem, eique adhaerentes in praedictis, anathematis sententiam incurrisse, esseque à CHRISTI corporis unitate praecisos.

§. 4. Quin etiam ipsam praetenso regni praedicti jure, necnon omni et quocunque dominio, dignitate, privilegioque privatam.

§. 5. Et item Proceres, subditos, et populos dicti Regni, ac ceteros omnes qui illi quomodocumque juraverunt, à juramento hujusmodi, ac omni prorsus Dominii fidelitatis, et obsequii debito, perpetuò absolutos, prout nos illos Praesentium auctoritate absolvimus, et privamus eamdem Elisabeth praetenso jure Regni, aliisque omnibus supradictis. Praecipimusque et interdicimus universis et singulis Proceribus, subditis populis, et aliis praedictis, ne illi ejusve monitis, mandatis, et legibus audeant obedire. Qui secus egerint, eos simili anathematis sententia innodamus. T. II. p. 325.

Gläubigen verfolgt, die Religion unterdrückt und ganz verdrängt und verhärtet ist, so daß sie nicht nur die frommen Bitten katholischer Fürsten wegen ihrer Bekehrung verachtete, und nicht einmal den Nuncien des apostolischen Stuhles Zutritt in ihr Land verstattete, so müssen wir die Waffen der Gerechtigkeit gegen sie ergreifen, können aber unsern Schmerz nicht verbergen, daß wir gegen eine Frau das Gericht verhängen müssen, deren Ahnen sich so sehr um die christliche Republik verdient gemacht. Indem wir uns also auf das Ansehen Desjenigen stützen, der uns auf den höchsten Thron der Gerechtigkeit gesetzt hat, wenn auch diese Last für unsere Schultern zu schwer ist, so erklären wir genannte Elisabeth als Ketzerin und Gönnerin der Ketzer und alle ihre Anhänger dem Anatheme verfallen und abgeschnitten von der Einheit des Leibes Christi, und sie selbst aller Ansprüche an die Krone, so wie aller Herrschaft, Würde und jedes Privilegiums verlustig. Und die Großen, die Unterthanen und Völker des genannten Reiches und alle Uebrigen, welche ihr wie immer eidlich gehuldigt haben, sollen von diesem Eidschwure und von aller Pflicht der Anhänglichkeit und Treue für immer absolvirt seyn, so wie wir sie denn wirklich durch Gegenwärtiges lossprechen, und Elisabeth aller Rechte der Krone und alles Vorerwähnten berauben. Wir befehlen auch allen Großen, Untergebenen und anderen Erwähnten, daß sie sich nicht unterfangen, ihren Erinnerungen, Vorschriften und Gesetzen Folge zu leisten.

Weil es aber allzu schwierig wäre, Gegenwärtiges überall zu verbreiten, so wollen wir, daß auch die von der Hand eines öffentlichen Notars unterzeichneten und mit dem Siegel eines geistlichen Prälaten versehenen Abschriften davon in und außer Gericht überall dieselbe Glaubwürdig-

keit haben ſollen, wie Gegenwärtiges, wenn man es vorzeigen würde.

Gegeben zu Rom bei dem heil. Petrus, im Jahre der Menſchwerdung des Herrn 1570 den 25. Februar, im fünften Jahre unſeres Pontificats.

Im Jahre 1566 den 8. März erließ er eine Verordnung für die Aerzte, worin er ihnen die Vorſchrift Innocenz's III. einſchärft, die Kranken ſogleich jedes Mal aufzufordern, einen Geiſtlichen kommen zu laſſen und zu beichten. Sollten aber dieſe binnen zwei Tagen nicht gehorchen, ſo dürften die Aerzte ſie am dritten Tage nicht mehr beſuchen, es müßte denn aus vernünftigen Gründen die Beichte noch länger zu verſchieben ſeyn, worüber jedoch der Beichtvater allein zu entſcheiden und ein ſchriftliches Zeugniß zu ertheilen hat [16]).

Sollte aber ein Arzt dieſer Pflicht nicht nachkommen, ſo iſt er für immer infam, verliert ſeine Doctorwürde, muß

16) Et hac nostra in perpetuum valitura constitutione, statuimus et decernimus, quod omnes Medici cum ad infirmos in lecto jacentes vocati fuerint, ipsos ante omnia moneant, ut idoneo confessori omnia peccata sua juxta ritum S. R. E. confiteantur, neque tertio die ulterius eos visitent, nisi longius tempus infirmo Confessor ob aliquam rationabilem causam, super quo ejus conscientiam oneramus, concesserit, et eis per fidem confessoris in scriptis factam constiterit, quòd infirmi ut praemittitur peccata sua confessi fuerint.

Conjunctos vero, ac omnes familiares et domesticos infirmi in Domino rogamus et monemus, ut de infirmitate Parochum certiorem faciant, ac tam Parochus quam conjuncti et familiares praefati infirmum ad confessionem peccatorum suadeant et inducant.

Quod si qui Medicorum praemissa non observaverint, ultra poenas in dicta constitutione contentas, quas incurrere declaramus, perpetuo sint infames, et gradu medicinae, quo insigniti erant, omnino priventur, et à Collegio seu universitate Medicorum ejiciantur, ac poena etiam pecunaria arbitrio Ordinariorum, ubi deliquerint, mulctentur. T. II. p. 190.

aus dem Medicinalcollegium gestoßen werden und überdieß eine Geldstrafe bezahlen, welche der Bischof zu bestimmen hat.

Im Jahre 1569 den 26. Februar gab er den Befehl, alle Juden aus dem Kirchenstaate, Rom und Ancona ausgenommen, zu vertreiben. Seltsam sind die Ansichten, welche Pius hier ausspricht. Er sagt, die Christen hätten nur gar zu mitleidig die Juden unter sich aufgenommen, weil sie an letzteren eine Art Spiegel hätten, in dem sie das Leiden Christi betrachten könnten [17]). Dann beklagt er sich über ihren Wucher, ihre Betrügereien und schlechte Künste, wodurch sie Unvorsichtige täuschen, über die Zaubereien und Schatzgräbereien, die sie treiben, so wie auch über die Kuppeleien, mit denen sie selbst ehrbare Frauen nicht verschonen. Daher sollen denn die Juden binnen drei Monaten den Kirchenstaat verlassen, und wenn sie nach Verlauf dieser Frist noch irgendwo angetroffen werden, so soll man sie aller ihrer Habe berauben und zu Leibeigenen der römischen Kirche, und für ewige Zeiten zu Sklaven machen (Mancipia romanae ecclesiae fiant, et in perpetuam servitutem asserantur). Nur in Rom und in Ancona sollen die Juden bleiben, theils um obenerwähntes Andenken an Jesu Leiden stets zu erneuern, theils um den Handel mit dem Oriente zu unterhalten. Denn der Papst zweifle nicht, daß sie wegen der Nähe des apostolischen Stuhles sich aus Furcht obiger Frevelthaten enthalten und mitunter auch zum Christenthume sich bekehren werden. Doch sollen sie sich nicht unterstehen, die Vertriebenen aufzunehmen, wenn sie nicht auch Sklaven werden und die Todesstrafe leiden wollen (si servitutis jugum et supplicia voluerint evitare).

17) Christiana pietas hebraeorum gentem humanius satis apud se passa est diversari, ut scilicet crebro illius intuitu passionis Dominicae memoria fidelium oculis frequentius obversetur. P. 297. T. II. col. I.

Im Jahre 1567 (T. II. p. 214 seq.) erſchien eine Bulle zu Gunſten der Ketzerrichter. Pius V. ſagt, daß er ſelbſt, als ehemaliger Inquiſitor, aus Erfahrung geſehen habe, wie viel Unheil es ſtifte und wie viel Schaden daraus entſtehe, wenn die Ketzer durch mancherlei Liſt und Trug es dahin brächten, daß ſie von der Inquiſition, ihren Biſchöfen, oder auch wohl von den Päpſten freigeſprochen würden; beſonders wenn ihr Prozeß durch dergleichen Urtheile für ganz abgethan erklärt, oder ein beſtändiges Stillſchweigen auferlegt, oder den Inquiſitoren verboten würde, ferner gegen ſolche Perſonen zu inquiriren. Deßwegen vernichte und hebe er hiermit alle Urtheile auf, erkläre ſie für jetzt und in Zukunft ungiltig und gebe der Inquiſition das völlige und uneingeſchränkteſte Recht, alle Arten von Prozeſſen und Klagſachen, wenn ſie auch ſelbſt durch das Tridentiniſche Concilium entſchieden und abgethan wären, zu revidiren, von Neuem zu unterſuchen und darüber nach ihren Geſetzen zu ſprechen.

In der Bulle vom J. 1569 werden alle Diejenigen in den Bann gethan, gleich den Majeſtätsverbrechern, ihrer Aemter und Würden beraubt, ihre Kinder alles Erbſchafts- und Erbfolgerechts beraubt, infam gemacht u. ſ. w., welche einen Inquiſitor oder Inquiſitionsbedienten, Ankläger oder Zeugen abſchrecken, oder ſonſt beleidigen, ſich an Etwas, das der Inquiſition gehört, vergreifen, der Ketzerei wegen Gefangene losmachen, und hindern, daß ſolche Leute nicht gefangen genommen werden können, oder ſie verbergen, oder ſonſt auf irgend eine Art dem Verfahren gegen die Ketzer in den Weg treten, wenn auch aus ihrem Betragen nichts Uebles erfolgt. Eben ſo ſoll man auch mit Geiſtlichen verfahren, die ſich ſolcher Vergehungen ſchuldig machen [18]).

Im

18) Quicunque — quemvis ex Inquisitoribus etc. occiderit, verberaverit, dejecerit, seu perterrefecerit; quive ecclesias, aedes, aliasve

Im J. 1568 verordnete er, daß die Dominikaner vor allen übrigen Bettelmönchen den Vorzug haben ſollten. Ein Beweis, wie ſehr ſich dieſe geiſtlichen Herren in der

---

aliasve res, sive publicas sive privatas Officii aut Ministrorum expugnaverit, invaserit, incenderit, expilaverit, aut libros, litteras, auctoritates, exemplaria, regesta, protocolla, exempla, scripturas, aliave instrumenta sive publica sive privata, ubicunque posita combusserit, diripuerit, seu interverterit, seu ex incendio aut direptione aut alio quocunque modo illa exportaverit, seu qui in conflagratione, expugnatione aut direptione etiam inermis, sive capiendi, sive comburendi, sive supprimendi causa fuerit, sive res aut personas servari defendive prohibuerit. Quive carcerem aut aliam custodiam seu publicam seu privatam effregerit, vinctum extraxerit, seu emiserit, capiendum prohibuerit, captumve eripuerit, receperit, occuluerit, seu facultatem effugiendi dederit, seu jusserit id fieri, qui coetum, concursumve fecerit, sive, ut aliquid praedictorum fieret, manus accommodaverit, sive alias auxilium, consilium, aut favorem, publicè vel occulte, in quolibet praedictorum scienter praestiterit, licet nemo occisus, nemo verberatus, nemo extractus, emissus vel ereptus, nihil expugnatum, nihil effractum, successum, direptumve nullum denique damnum reipsa sit secutum: nihilominus is sit anathemate praesentis canonis auctoritate ligatus; idem quoque laesae majestatis reus, dominio, dignitate, honore, feudo, ac alio quoque beneficio temporali et perpetuo eo ipso privatus, saecularis, Judicis arbitrio relinquatur, qui de eo illas ipsas poenas exigat, quae damnatis primo capite dictae legis per constitutiones legitimas irrogentur, bonis, rebusque omnibus fisci juribus applicatis, uti etiam est de damnatis haereticis per sanctiones canonicas constitutum ejus filii paterna infamia subjecti, omnis et cujuscunque haereditatis, successionis donationis et legati, sive propinguorum sive extraneorum omnino sint expertes, eisdem praeterea portae nunquam pateant dignitatum. — Nemo autem expurgationem habere possit — nisi contrarium per claras probationes docuerit se fecisse. — Illud idem de clericis — exequendum. — Quicunque autem pro talibus veniam petere aut alias intercedere tentaverint, in easdem illaspoenas, quae in haeret. faut. inferuntur, ipso facto se noverint incidisse. T. II. p. 298 sq.

Demuth übten und durch Streit, Zank und Prozeßſucht dieſes edle Kleinod bewahrten, wie der Papſt ſelbſt geſteht [19]), der ihnen ſogar mit der weltlichen Macht droht [20]), wenn ſie widerſpännſtig wären.

In einer Bulle vom 30. November 1570 verbietet er allen Predigern, auf der Kanzel zu behaupten, daß Maria ohne Flecken der Erbſünde empfangen worden ſei, bis der päpſtliche Stuhl die Sache entſchieden habe, nur in öffentlichen Diſputationen erlaubt er dieſen Gegenſtand zu behandeln [21]), jedoch dürfe man

---

19) Saepe contingit, quod aliorum fratres Mendicantes antiquitatis ecclesiarum, vel suorum conventuum et domorum, quas in eisdem locis prius habuerunt, seu aliis praetextibus, dictos Ordinis Praedicatorum fratres in processionibus et aliis actibus ac ministeriis praedictis contingentibus praecedere satagunt, praeeminentiamque et locum debitum eisdem denegant, et impediunt: quo fit, ut non solum inter eos *intestina odia et dissensiones, in eorum animarum perniciem, ac ceterorum Christifidelium scandalum non modicum, sed etiam forsan lites et controversiae judiciales quandoque subortae sint, et indecisae pendeant.* Bullar. rom. Lux. T. II. p. 285 sq. constit. 71.

20) Invocato ad id, si opus fuerit auxilio brachii saecularis. p. 286. §. 7. col. II. lin. 12 ibid.

21) Ceterum quamdiu per apostolicam sedem altera pars definita non fuerit, oppositaque sententia condemnata, liceat viris doctis, in publicis Academiae disputationibus sive generalium aut provincialium Capitulorum, vel ubi alias intersunt, qui rem capere possunt, nec scandali ulla subest occasio, de ulla quaestione disserere, vel impugnare, dum tamen neutra, veluti erronea praedicetur, serventurque illa omnia, quae a dicto Sixto praedecessore nostro statuta sunt. P. 343. col. II. §. 3. constit. 114. ed. Luxemb. T. II.

Bis in das eilfte Jahrhundert hatte man nicht anders gelehrt, als daß Maria, wie alle andern Menſchen, in Sünden empfangen worden und verſchiedene Päpſte als Innocenz II. (im J. 1130), Innocenz III. (im J. 1198), Honorius III. (im J. 1216), Innocenz V. (im J. 1276) und Clemens V. (im J. 1305) hatten

auch das Gegentheil nicht für einen Irrthum erklären, denn dergleichen Streitfragen seien doch nur einfältig [22]).

C 2

noch dieselbe Meinung. Vielleicht war Paschasius Radbertus der erste, welcher den Gedanken äußerte, daß Maria ohne Erbsünde empfangen worden. Im zwölften Jahrhunderte wurde dieser Glaube zuerst in Frankreich ausgebreitet und ihr ein eigenes Fest zu widmen angefangen. Doch Bernhard mißbilligte dieses, eben so Albert der Große, Thomas von Aquino und selbst der Franciskaner Johann Bonaventura, so sehr er sonst mit Bewunderung für Maria erfüllt war. Seitdem aber Duns Scotus die unbefleckte Empfängniß mit Eifer vertheidigt hatte, setzten die Franciskaner einen Ehrenpunct ihres Ordens darin, dieses Dogma gegen den Widerspruch der Dominikaner zu behaupten und als es der Dominikaner Johann von Montesono im J. 1378 für glaubenswidrig erklärte, kam die ganze Pariser Universität gegen ihn in Bewegung. Die Synode zu Basel (im J. 1439) erklärte sich für die Franciskaner. Die Päpste wollten diese Entscheidung nicht gelten lassen, weil sie, wie sie sagten, ohne Haupt gemacht worden sei; wagten aber nicht, selbst ein Endurtheil zu fällen. Sixt IV. begünstigte endlich (im J. 1479) die Franciskaner in so fern, als er ihre Meinung für ketzerisch zu erklären verbot, zugleich aber wurde bis zur Entscheidung des apostolischen Stuhles auch die Verdammung des Gegentheils untersagt. Diese Ansicht wiederholten in der Folge Alexander VI., Paul V. (B. M. T. III. const. 105.), Gregor XV. (const. 29. T. III. ibid.), Alexander VII. (im J. 1661) und das Concil von Trient (im J. 1546 Sess. V. de pecc. orig. in fin.). Aber Clemens XI. verordnete in einer besondern Constitution (im J. 1708. Siehe unten), daß man das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä feierlich begehen sollte, zum Beweise, wie sehr sich die Päpste und Concilien widersprechen. Auch der Kurfürst Karl Albrecht von Baiern stiftete (im J. 1729) einen besondern vom Papste bestätigten Ritter-Orden des heil. Georgs zur Vertheidigung der unbefleckten Empfängniß (vgl. unten Benedict XIV.) Mariä. Cf. Chamieri Panstrat. Cathol. T. III. P. V. c. 6. Hist. du Conc. de Trente. par Fr. Paol. Sarpi trad. par Courager t. I. p. 322—325. Ulr. Calixt. Hist. immac. concept. beat. virg. Helmst. 1696. 4. Graveson Hist. eccl. T. VI. p. 96. Venet. 1740.

22) Ad dissipatas cisternas occurrunt, stultas scilicet et sine di-

Gregor XIII. (J. 1572),
Knecht der Knechte Gottes.
Zu ewigem Angedenken.

All unſer Streben und unſere Bemühung muß auf Wegräumung Deßjenigen gerichtet ſeyn, was uns und anderen frommen Chriſten anſtößig iſt. So ſind wir der Meinung, daß gewiſſe Agnus-Dei-Bilder, welche die römiſchen Päpſte zu beſtimmten Zeiten conſecriren, ſo rein und unbefleckt bleiben müſſen, wie ſie nach der Weihe des Papſtes geweſen ſind, und durchaus nicht mit Gold oder Farben beſtrichen werden dürfen, damit ſie ihren Silberſchimmer behalten, in welchem ſie geheiligt ſind, und mit gebührender Ehrfurcht aufbewahrt werden. Wir verordnen daher unter der Strafe der Excommunication, der man *ipso facto* verfällt, daß ſich weder ein Mann, noch eine Frau, geiſtlichen oder weltlichen Standes, weß Ranges und Anſehens ſie ſeyn mag, unterfange, dergleichen Agnus Dei zu bemalen, zu färben, mit Gold oder ſonſt Etwas zu überziehen, oder überziehen zu laſſen und zu verkaufen, oder zu behalten, unter was immer für einem Vorwande. Es ſollen vielmehr dieſe Agnus Dei ganz rein bleiben und von Allen mit Ehrfurcht beachtet werden, weil ſie jenes reine und unſchuldige Lamm vorſtellen, welches geſchlachtet wurde und uns mit ſeinem koſtbarſten Blute erlöſet hat [23]).

---

sciplina quaestiones p. 343. col. I. sub fin. Warum erlaubte er dann dieſe Streitfragen bei öffentlichen Diſputationen der Akademieen und Kapitelverſammlungen?

23) Omni certè studio, et operâ à nobis procurandum est, ut ea tollantur, quae non conveniant, ac nostrum et aliorum bonorum, piorumque Christifidelium animos offendant. Itaque providè considerantes certas formas innocentissimi Agni imagine figuratas, et per Romanos Pontifices statutis temporibus consecrari solitas, sicut agni puri et mundi à summo Pontifice benedicuntur, ita ab omnibus postmodum immaculatas, non

Wir befehlen auch allen Bischöfen, diese Constitution bekannt zu machen, und den Uebertretern außer der Excommunication auch noch andere Strafen aufzuerlegen.

Gegeben zu Rom bei dem heil. Petrus, den 25. Mai, im ersten Jahre unseres Pontificats.

Den 1. April im J. 1573 setzte er das Rosenkranzfest auf den ersten Sonntag im October ein, zum Danke für einen am 7. October (der eben damals der erste Sonntag im October war) über die weit überlegene türkische

---

autem auro et coloribus ullius depictas, sed in sua albedinis mundicie sanctificatas congruenti cum reverentia teneri et conservari debere.

§. 1. Statuimus et ordinamus ac sub excommunicationis poena ipso facto incurrenda, prohibemus et interdicimus, ne quisquam sive vir sive mulier, saecularis aut Ecclesiastici, etiam regularis Ordinis ille sit, et quocumque gradu, conditione, statu, nomine, dignitate et honore praecellat, posthac in perpetuum Agnus Dei per Romanum Pontificem pro tempore existentem benedictos, depingere, inficere, minio notare, vel auram aut colorem aliquem illis imponere, aut quidquam aliud superinducere, neque depingi, aut miniari facere, nec illos venales proponere, seu tenere quovis praetextu, qualibetve de causa audeat. Verùm eos albos et mundos Agnum illum purum, et innocentem repraesentantes, qui occisus pretiosissimo sanguine suo nos redemit, decenter, ac reverenter à cunctis haberi, et custodiri praecipimus, et ita ab omnibus fieri, et censeri debere decernimus.

§. 2. Mandantes omnibus et singulis locorum Ordinariis per universum Christianum Orbem constitutis, eorumque Vicariis in spiritualibus generalibus, ut praesentem nostram constitutionem et prohibitionem in suis quisque civitatibus et Dioecesibus statim publicare procurent, ita ut ad omnium notitiam quamprimum pervenire possit.

§. 3. Quicumque verò inobedientes fuerint, praeter excommunicationis poenam, quam, ut praefertur, incurrent, etiam aliis poenis ipsorum Ordinariorum seu Vicariorum plecti et mulctari volumus et jubemus. T. II. p. 389.

Flotte errungenen Sieg, zu welchem offenbar die Proceſſionen und Gebete, welche an dem nämlichen Tage von den Roſenkranzbrüderſchaften gehalten wurden, ſehr viel beigetragen hätten [24]).

Gregor ließ es auch nicht fehlen, den Ketzern entgegenzuarbeiten. Im J. 1572 den 16. September beſtätigte er den Ritterorden des heil. Mauritius und ernannte die Herzöge von Savoyen zu beſtändigen Großmeiſtern des Ordens, weil Savoyen und die benachbarten Gegenden, wie er in der Bulle ſagt, vorzüglich wegen der Nähe von Genf, wo die Peſt der Ketzereien ſich weiter verbreitete, großen Gefahren und Nachſtellungen ausgeſetzt ſei. Er freut ſich daher, daß Emanuel Philibert, Herzog von Savoyen, den Einfall gehabt habe, um die Errichtung jenes Ordens nachzuſuchen, weil dieſer vorzüglich das Beſte der ganzen Chriſtenheit bezwecke und gegen die Angriffe der Ketzer, die Diener des Satans, gerichtet wäre [25]).

---

24) Animadvertentes eadem die septima, quae tunc fuit Dies Dominica prima dicti mensis Octobris fraternitates omnes sub dicti Rosarii nuncupatione militantes per universum Orbem juxta earum laudabilia instituta et consuetudines, processionaliter incedentes, pias ad Deum preces effudisse, quas per intercessionem Beatissimae Virginis ad dictam Victoriam consequendam multum prosuisse pie credendum est, operae pretium nos facturos esse existimavimus, si ad tantae victoriae coelitus procul dubio concessae memoriam conservandam, et ad gratias Deo et Beatissimae Virgini agendas, festum solemne sub nuncupatione Rosarii, prima Dominica mensis Octobris singulis annis celebrandum institueremus. P. 400. T. II. col. I. §. 3.

25) Christiani Populi corpus sic summa Dei providentia cernitur constitutum, ut quemadmodum Ecclesiasticis personis propria est operatio attributa, ita strenuis et fortibus viris, tanquam Christi Athletis sua benemerendi occasio sit oblata, cum ad eum quoque finem Deus saecularem principibus potestatem dederit, ut debitum sanctae Religioni praestent famulatum, atque his inter se cohaerentibus, et militiae praesidio Sacerdo-

Jeder Ritter mußte daher auch die tridentiniſche Glaubensformel beſchwören [26]). In der Glaubensformel, welche

---

tum pietas in suo officio protegatur, et militum virtus amore Religionis augeatur, unde illius fides, et gloria sit propagandi; id vero summo conatu pro tempore esse agendum, ut quam maxima Christianae et Catholicae fidei adjumenta comparentur, Reipublicae Christianae gravissima vulnera ab *haereticis, satanae ministris*, inflicta et ab eisdem, ac infidelibus in posterum impendentia mala, satis aperte nos admonent: ac inter ceteras Christiani populi partes, his praecipue *haereticorum venenis, dolis, insidiis, atque oppressionibus obnoxiae* conspiciuatur Sabaudiae et finitimae Regiones, ob vicinitatem adjacentium quorundam locorum, praesertim Genevae, a qua ipsa haeresum contagio, et pestis circum quaque serpsit, atque manavit. — Itaque eum dilectus filius nobilis vir Emmanuel Philibertus Sabaudiae Dux, pro sua praestanti pietate ac prudentia, haec diligenter considerans in animum induxerit ad alia quae ipse consuevit, tuendae et augendae Catholicae Religionis causa, in locis ditioni suae subjectis adhibere remedia illa, et adjungere, ut ex delectis omnis generis Christiani populi militibus, unam Sanctae Sedis auctoritate conficiat militiam, Beati Mauritii Martyris nuncupandam, quem idem Emanuel Philibertus Dux et ejus Antecessores, ut praecipuum suum ac rerum suarum protectorem, eximio ac perpetuo studio et veneratione sunt prosecuti, idque nobis exponi fecerit, ac simul supplicari, ut hoc ei impertire dignaremur. Nos optimum illius consilium — meritis in Domino laudibus commendantes, ac prospicientes ipsam sic constituendam militiam, maximo sui et praesidio fore non solum ipsis Sabaudiae et Pedemontium Provinciis, sed toti etiam Italiae ad *sustinendos et propulsandos quosvis haereticorum et infidelium impetus*, ac opportunissimum ibi propugnaculum, munimentum et auxilium habituros esse, nos, ecclesiamque romanam ac *universam Christianam rempublicam* in ipso Militiae robore, ac talis Ducis maxima virtute, rerumque bellicarum summa et saepe cognita peritia, illi super hac re, promto ac libenti animo annuendum, piosque ejus conatus speciali favore et gratia duximus prosequendos. T. II. p. 392. col. I.

26) §. 12. p. 393. col. I. ibid.

er den Griechen zur Beschwörung vorschrieb, nachdem er ein Collegium für sie in Rom errichtet hatte (Const. 42. T. II. p. 439 sq.) sind alle jene Puncte enthalten, welche wir aus Eugen's IV. Constitution hierüber kennen, und nach diesen folgt als Schluß der übrige Inhalt der tridentinischen Glaubensformel (T. II. p. 429 sq.). Auch für die Engländer [27]), die ihr Vaterland der Religion wegen verließen, errichtete er ein Collegium, und so auch ein ähnliches zu Wien, Prag, Olmütz, Wilna, und sogar in Japan, um die Jugend zum Vortheile der römischen Religion unterrichten zu lassen (Fleury, Hist. eccl. T. 35. p. 167. 371. 532.).

Den 12. October des Jahres 1576 gab er ein Breve mit Ablässen für die Rosenkranzbeter heraus. Er sagt darin, es sei im Jahre 1264 in Rom die Brüderschaft zur heil. Maria von Confalon durch einige römische Patricier vermöge einer Offenbarung der heil. Maria errichtet und von den Päpsten mit verschiedenen Privilegien begabt worden. Der heil. Bonaventura, welcher damals lebte, habe dieser Brüderschaft das Rosenkranzgebet vorgeschrieben. Er bestätige daher dieses Institut und verleihe allen Mitgliedern, wenn sie am Sonntage und an Festtagen dieses Gebet verrichten, zwanzig Jahre, und an Werktagen zehn Jahre Ablaß der ihnen auferlegten Bußen. Am Weihnachtstage aber, zu Ostern und zu Pfingsten und an allen Festtagen der heil. Jungfrau erlangen sie vollkommenen Ablaß und Nachlassung aller ihrer Sünden, wenn sie reuemüthig beichten. Denselben Ablaß erhalten sie auch, wenn

---

27) P. 453. T. II. Bullar. Cum nullum firmius praesidium, aut remedium certius inveniri possit, quam ut regionum ab hac peste oppressarum Iuventus catholica religione imbuatur, ab initio usque nostri Pontific. operam dedimus, ut divers. nationum collegia, veluti catholicae religionis et sincerae ad eam institutionis seminaria, erigerentur.

ſie alle Tage den Roſenkranz beten und am Todbette wenigſtens ein Zeichen der Reue von ſich geben [28]); deßgleis

28) Omnibus et singulis utriusque sexus Christifidelibus in Confratres tam Confalonis quam aliarum ei aggregatarum et aggregandarum Societatum hujusmodi pro tempore receptis, qui forma praescripta hujusmodi oraverint, et dictam Coronam devote recitaverint, Dominicis et aliis festivis viginti, ceteris vero non feriatis diebus decem annos de eis injunctis vel alias quomodolibet debitis poenitentiis, quo die praedictorum id fecerint, Apostolica auctoritate Praesentium misericorditer in Domino relaxamus. Dictis vero Confratribus in Nativitatis et resurrectionis ac Pentecostes Domini nostri Jesu Christi, ceterisque tam in illius, quam ejusdem B. Mariae Virginis honorem celebrari solitis festivitatibus, eandem coronam etiam recitantibus, quo die festivitatum id fecerint, plenariam omnium peccatorum suorum, de quibus ore confessi et corde contriti fuerint, indulgentiam et remissionem auctoritate et tenore praedictis concedimus et elargimur. Declarantes eandem indulgentiam assequi etiam illos ex Confratribus praedictis, qui eorum vita durante singulis diebus cessante legitimo impedimento, eandem coronam similiter recitaverint, et in mortis articulo confessi et contriti decesserint, seu id facere nequeuntes contritionis signa exhibuerint et ostenderint, vel ad minus ter in hebdomade eandem coronam recitantes, et in illorum, mortis articulo dictam coronam supra se habentes, sanctissimum nomen Jesus ore, seu saltem corde invocaverint. Et in super ut animam Christifidelium, tam vivorum quam defunctorum saluti peramplius consulatur, eisdem confratribus nunc et pro tempore existentibus, et aliis anni temporibus ac diebus, quibus in ecclesiis dictae Urbis et extra illius muros existentibus stationes sunt indictae recitando, omnes et singulas indulgentias, peccatorumque remissiones, tam pro se, quam per modum suffragii pro Confratribus in Christi caritate defunctis, pro quibus illam recitaverint, consequantur, quas consequerentur, si eisdem temporibus et diebus ecclesias ipsas pro eisdem stationibus et indulgentiis deputatis personaliter visitarent. Et postremo ut si ipsi Confratres pariter confessi et contriti singulis secundis feriis cujuslibet mensis, ac etiam die commemorationis defunctorum coronam ipsam cum versiculo et respon-

chen, wenn sie ihn drei Mal in der Woche beten und am Sterbebette den Rosenkranz über sich liegen haben, und den Namen Jesu anrufen. Alle diese Ablässe können sie auch den armen Seelen im Fegfeuer aufopfern. Wenn sie aber alle Montage eines jeden Monats beichten und communiciren, und am Allerheiligenfeste den Rosenkranz mit Beifügung des „Herr gib ihnen die ewige Ruhe" nach jedem englischen Gruße knieend beten, so kann die Seele eines verstorbenen Mitbruders dadurch aus dem Fegfeuer erlöset werden.

Die Jesuiten begünstigte Gregor XIII. auf alle mögliche Weise. Im J. 1575 den 8. Januar machte er sie zu päpstlichen Bibliothekarien, und trug ihnen das Geschäfft auf, die Bücher, welche verboten werden sollten, zu lesen und zu beurtheilen. Er gab ihnen den 16. Februar 1576 die Erlaubniß, unter sich und aus ihrem Orden Aerzte, Chirurgen und Apotheker zu haben; und den 8. Januar 1578 gab er den Privilegien Paul's III. und Pius's IV. wegen der Befreiung von Zehenden und anderen Lasten, sollte sie auch der Landesherr für dringende Fälle fordern, volle Ausdehnung und Giltigkeit, weil noch einige Zweifel hierüber entstanden waren. Es sollten diesem Vortheile für die Gesellschaft Jesu keine Concilien- und Synodalbeschlüsse, keine Verordnung eines Papstes u. dgl. nachtheilig seyn (T. II. p. 451.) [29]). Und warum sollte

sorio praedictis incipient. Reg. aet., genibus flexis, pro cujuscunque confratris anima, quae Deo in caritate conjuncta ab hac luce migraverit, pariter recitaverint, per hujusmodi recitationem anima ipsa, eorundem Domini nostri Jesu Christi, et beatissimae Virginis Mariae, ac beatorum Apostolorum Petri et Pauli aliorumque Sanctorum meritis suffragantibus, a Purgatorii poenis liberari valeat, eisdem auctoritate et tenore etiam concedimus et indulgemus. P. 435. T. II. §. 5.

29) Dazu vergleiche noch T. II. Bull. p. 515. 517. 520. 525. 505. Omnia societatis collegia a quibusvis decimis et oneribus — etiam ad imperatorum etc. instantiam perpetuo liberamus.

Gregor nicht ſo viele Freude an den Jeſuiten gehabt haben (societatis profectum sincero *paternae caritatis* affectu libenter amplectimur §. 4. l. c.), da ſie ja die heil. Miliz zur Verbreitung des orthodoxen Glaubens bildeten (ad orthodoxae fidei defensionem et propagationem in terris *militantes* l. c. col. I. exordium) und Gregor ein eifriger Glaubensbekehrer war, ſo daß er auch an der Pariſer Bluthochzeit ein beſonderes Vergnügen fand. Kanonen donnerten, Freudenfeuer wurden in Rom angezündet, Dankgebete entrichtet und eine feierliche Proceſſion hielt man, welcher der Papſt ſelbſt beiwohnte [80]), auch wurde ein Jubiläum deßwegen angeſagt.

---

80) Nuncio de Parisiensi tumulto allato, mirum quanta laetitia Romae exultatum fuit, nam 8 Jd. Octob. lectis in cardinalium Senatu Pontificii legati litteris, quibus de re tota tanquam destinata regis voluntate ac jussu confecta Pontificem certiorem faciebat, mox decretum fuit, ut inde recta Pontifex cum cardinalibus ad B. Marci concederet, et Deo Apt. Max. pro tanto beneficio sedi Romanae orbique christiano collato gratias ritu solemni ageret, item ut die Lunae proxima sacrum solemne in Minervae aede celebretur, eique Pontifex et cardinales intersint, inde Jubilaeum toto Christiano orbe publicetur, ejus causae expressae sunt, ut *agerentur Deo gratiae ob delatos in Gallia veritatis et ecclesiae hostes*, ob victoriam de Turcis reportatam et in Belgio rem ab Albano feliciter gestam; pro regio item Polonico preces conciperentur, ut is eligatur rex, qui Catholicae romanae religioni tuendae ac propagandae serio et ex animo studeat. Sub vesperam in Hadriani mole in publicae laetitiae signum displosa tormenta, ac passim per vias accensi ignes, nihilque eorum praetermissum, quae in cunctis ac maximis quibusque pro ecclesia R. victoriis fieri solent. — Biduo post supplicationes ad B. Ludovici maxima nobilitatio ac plebiis frequentia celebrantur. Antecedebant episcopi et cardinales, post hos Helvetii, deinde legati regum et principum sequebantur, demum Pontifex ipse sum umbella incedebat, cujus latera claudebant longe dispares et natalibus et moribus cardinales. P. 1079. lib. I. III. Histor. Thuan.

Im J. 1584 den 5. September erneuerte er die Constitution Nicolaus's III., welcher verordnete, daß künftighin alle Eidschwüre ungiltig wären, welche von den Prälaten und Canonikern vor oder nach dem Antritte ihrer Pfründen und von den Machthabern und Beamten nach den Ortsstatuten abgelegt würden; weil man gefunden hätte, daß dergleichen Statuten und Formalitäten Vieles enthielten, was unerlaubt, unmöglich, der Kirchenfreiheit und den Beschlüssen des Concils von Trient zuwider wäre. Wer dagegen handele, würde des Genusses aller Rechte und Besitzungen, weßwegen er geschworen hätte, verlustig [81]). Die Bischöfe aber, die einen solchen gesetz-

81) Praecipimus et interdicimus Praelatis, Canonicis et aliis supradictis nec non Ecclesiarum Capitulis et Monasteriorum, ceterisque Conventibus, Civitatum quoque, Castrorum et Terrarum, Communitatibus et personis quacunque dignitate praeditis, ne ulla omnino juramenta illicita, impossibilia, damnosa, vel libertati Ecclesiasticae aut decretis Concilii Tridentini obviantia, sive ante sive post electiones, confirmationes, provisiones, receptiones, admissiones, aut alios actus, ubicunque ac quocunque tempore, etiam praetextu cujusvis consuetudinis quantocunque tempore observatae, *quae potius corruptela est censenda*, sive in genere, sive in specie praestare, reddere, vel exigere, neve super praestitis, redditis vel exactis hucusque quemquam, in judicio vel extra inquietate audeant quoquo modo vel turbare; illos enim, qui juramenta illicita, impossibilia, damnosa, vel ecclesiasticae libertati aut decretis dicti Concilii obviantia, exigere contenderint, Episcopos videlicet, et alios quoscunque Pontificate dignitate praeditos suspendimus a divinis, Capitula vero et conventus eorumque ecclesias et loca omnia interdicto ecclesiastico supponimus, ac singulares personas excommunicationis sententia innodamus, inhabilesque facimus ad obtenta, et alia obtinenda, eo ipso, nobisque et romano Pontifici pro tempore existenti relaxationem suspensionis, et interdicti, nec non absolutionem ab excommunicationis sententia hujusmodi perpetuo reservamus. Decernentes eos qui talia juramenta scienter praestiterint, usu et commodo rei, et gratiae cujus causa juraverint, eo ipso privatos esse:

widrigen Eid verlangen, werden ſuſpendirt, ſo wie die Capitel und Conventé mit dem Interdicte belegt, und die einzelnen Perſonen excommunicirt, und nur der Papſt kann ſie losſprechen.

Dieſer Papſt errichtete auch in Rom (d. 8. Aug. 1573) das ſchon von Julius III. geſtiftete, aber in Verfall gerathene Collegium für deutſche Jünglinge wieder, welche einen Beruf zum geiſtlichen Stande fühlten. Sein edler Zweck hierbei war kein anderer, als daß dieſe Jünglinge, welche ſich aufnehmen ließen, fromm und gelehrt werden ſollten, damit, wenn ſie nach Hauſe kämen, ſie in Predigten und Diſputationen die Ketzer widerlegen und die Wahrheit des orthodoxen Glaubens aufhellen könnten, weil der Satan in Deutſchland Religionsuneinigkeiten geſtiftet habe. Zur Förderung ihres Seelenheils verſpricht er ſo edlen Jünglingen bei ihrem Ein- und Austritte, und beſonders wenn ſie in dem Collegium ſterben ſollten, Ablaß und gänzliche Nachlaſſung aller ihrer Sünden [32]).

---

alios vero ignorantes ad praestitorum juramentorum hujusmodi observationem minime teneri. Nec non irritum et inane quidquid secus per quoscunque scienter vel ignoranter attentatum est hactenus, et deinceps contigerit attentari. T. II. p. 513 sq. §. 3. 4.

32) Ut non per se solum boni doctique evaderent, sed ad patriam remeantes, habendis concionibus, ac disputationibus, refellendis haeresibus fideique orthodoxae veritati dilucidandae, ac praeterea exercendae animarum curae, aliisque piis et sanctis operibus apti et idonei essent, et quam maximum in ecclesia Dei fructum ex se proferrent. — In ipso ingressu ac deinde in exitu si quidem confessi et contriti s. comm. devote perceperint, atque etiam si eodem in collegio decedere eos ab humanis contigerit, in mortis articulo plenariam omnium peccatorum suorum indulgentiam et remissionem concedimus et elargimur. P. 402. col. II. §. 1. p. 404. col. I. lin. 1. §. 10. T. II. ed. Lux. tot tantisque in ea instinctu Satanae excitatis Religione dissidiis etc. P. 402. col. II. lin. 30.

Wenn dergleichen Jünglinge ehedem als Doctores romani nach Hauſe kamen, waren ſie in Deutſchland ſehr angeſehen und wurden mit hohen Ehrenſtellen bekleidet; man überſah dabei, daß die Päpſte ſie nach Rom lockten, um ihnen das römiſche Syſtem beizubringen und die Deutſchen einzuſchläfern. Leider wurden noch in unſeren Tagen auch von Baiern aus Jünglinge in dieſes Inſtitut geſendet.

Und doch, wenn auch die Päpſte Alles aufboten — Jeſuiten und Bücherverbot, das deutſche Collegium und die Congregation zur Ausbreitung des Glaubens, und die Ketzerrichter und Legionen von Bannflüchen — dennoch war die Macht der Wahrheit des Evangeliums über alle Angriffe der Nachfolger Petri erhaben.

Daß Gregor XIII. die Jeſuiten auch „ein ſehr vortheilhaftes Kind der römiſch-katholiſchen Religion" nannte, wird man ohnehin vorausſetzen können. Er wünſcht ſie gegen alle Verleumdungen ſicher zu ſtellen, und ärgert ſich beſonders darüber, daß man ſie nicht für Religioſe gelten laſſen wolle [83]). Außerdem beſtätigte und ertheilte er ihnen alle möglichen Privilegien. Sehr günſtig für ſie bewies ſich auch Paul III. (im J. 1549 d. 18. Oct.), Julius III. (im J. 1552 d. 22. Oct.), Pius V. (im J. 1565 d. 17. Jan.), Clemens XIII. und Pius VII.

Biſchof Sixtus V. (J. 1585.), Knecht der Knechte Gottes.

Zu künftigem Angedenken.

Gott, der Schöpfer Himmels und der Erde, den wir allein als den Allmächtigen im Herzen glauben und mit

---

83) Prolem catholicae religioni valde proficuam — procreavit Societ. Jesu assid. labor. P. 505. T. II. ed. Lux. cf. p. 507. §. 18.

dem Munde bekennen, hat zwar dem Menſchen, den er nach ſeinem Bilde ſchuf, einen Geiſt gegeben, damit er, von dem göttlichen Lichte des Glaubens erleuchtet, nicht nur menſchliche Einſicht überſteigende Geheimniſſe erkenne, ſondern auch Kraft ſeiner Natur, obgleich nur mit vieler Mühe, herrliche Erfindungen und Kenntniſſe ſammele. Jedoch behielt ſich der Ewige ganz allein die Kunde zukünftiger Dinge vor, damit der Menſch, das ſtolze Geſchöpf (superbum animal), nicht mit ſeiner Weisheit ſich verſteigen, ſondern die unendliche Majeſtät ſeines Schöpfers, im Staube hingeworfen, verehren und fürchten ſollte. Denn Er Allein iſt es, vor deſſen Augen Alles bloß und aufgedeckt iſt, der die geheimſten Gedanken der Menſchen durchdringt und ihre Handlungen ſchaut; Er allein iſt es, der Alles ins Leben ruft, was nicht iſt, Alles gegenwärtig und vor ſeinen Augen hat, und der allein Alles und Jegliches, was im ganzen Laufe der Zeiten und Jahrhunderte ſeyn wird, von Ewigkeit her weiß, und mit wunderbarer Fürſehung anordnet, was nicht nur der Schwäche des menſchlichen Geiſtes verborgen iſt, ſondern nicht einmal die Dämonen vorauswiſſen können. Daher verlacht der heil. Geiſt ſchon bei Iſajas die Falſchheit und Schwäche der Idole in Ankündigung der Zukunft, und das eitle Vorgeben Derjenigen, welche ſie verehrten, mit folgenden Worten: „Verkündigt uns, was hernach kommen wird, ſo wollen wir merken, daß ihr Götter ſeid" (Jeſ. 41, 23.), und im neuen Teſtamente hat der Herr die Frage ſeiner über die Zukunft Etwas zu neugierig forſchenden Jünger durch jene ernſte Antwort zurückgewieſen, wodurch er auch die Neugierde aller ſeiner Gläubigen beſchränkte, indem er ſprach: Euch gebühret nicht zu wiſſen Zeit oder Stunde, welche der Vater ſeiner Macht vorbehalten hat (Apoſt. I, 7.). Es gibt aber überhaupt keine wahre Kunſt und Wiſſenſchaft, zukünftige und zufällige Ereigniſſe vorauszuwiſſen (die künftigen Begebenheiten, welche aus natürlichen Urſachen noth-

wendiger Weise oder häufig entspringen und nicht zur Weissagung gehören, ausgenommen), sondern es sind nur trügerische und eitle Ränke gottloser Menschen, und durch die Täuschungen der Dämonen eingeführt, von deren Wirksamkeit, Rath und Hilfe jede Weissagung herkömmt, sie mögen nun ausdrücklich zur Offenbarung der Zukunft angerufen werden, oder sich selbst vermöge ihrer Bosheit und ihres Hasses gegen das Menschengeschlecht heimlich, gegen die Absicht eines Menschen, in die eitlen Forschungen der Zukunft einmischen und eindrängen, damit die Herzen der Menschen durch die verderblichen Träumereien und die trügerische Prophezeiung der Ereignisse umgarnt, und durch allerlei Gottlosigkeit verdorben werden. Denn was ihnen bekannt ist, wissen sie nicht durch eine Sehergabe, sondern durch einen natürlichen Scharfsinn und andere Mittel, welche die blödere Geistes-kraft der Menschen nicht kennt. Deßwegen ist es ausgemacht, daß in dergleichen Erforschungen und in das Vorherwissen künftiger und zufälliger Begebenheiten sich die Wirkung des Teufels trüglicher Weise mische (diaboli operationem fallaciter immiscere), damit er durch seine List die armen Menschen von dem Wege des Heils in die Fallstricke der Verdammniß locke. Dessenungeachtet merken Viele nicht gewissenhaft genug auf diesen Umstand, sondern beleidigen Gott mit ihrer sträflichen Neugierde, irren selbst und ziehen noch Andere mit sich in den Irrthum, wie z. B. die Sterndeuter und Nativitätsteller, welche mit einer eitlen und falschen Kenntniß der Gestirne prahlen, und die Geburt der Menschen nach dem Laufe der Gestirne ermessen, das Künftige beurtheilen, oder auch das Gegenwärtige und Vergangene, das verborgen ist, und aus dem Geburtstage der Kinder und aus was immer für einer thörigten Beobachtung der Zeiten und Stunden, über den Stand, Lebenslauf, die Ehrenstellen, Reichthümer, Nachkommen, Tod,

Reisen

Reisen, Streitigkeiten, Feindschaften, Mordthaten und andere glückliche oder unglückliche Ereignisse eines jeden Menschen Etwas vorauszuwissen, zu beurtheilen und zu bestimmen sich anmaßen, zur großen Gefahr von Irrthum und Unglauben, indem der heil. Augustin, ein vorzügliches Licht der Kirche, Den, der dergleichen Beobachtungen macht, oder solche Menschen in sein Haus aufnimmt und zu Rathe zieht, als einen Frevler gegen den christlichen Glauben und die Taufe darstellt, so daß sie auch mit Recht der Apostel beschuldigt und tadelt, indem er sagt: Ihr beobachtet Tage und Monden und Zeiten und Jahre, und ich fürchte, ich habe vergeblich bei euch gearbeitet. Diese leichtsinnigen und verwegenen Menschen schreiben also, zum kläglichen Ruin ihrer Seelen, zum groben Aergernisse der Gläubigen und zum Nachtheile des christlichen Glaubens, die künftigen glücklichen und unglücklichen Ereignisse und die menschlichen Handlungen, und Alles, was aus dem freien Willen der Menschen entspringt, den Gestirnen und Sternbildern zu, und ertheilen ihnen Kraft, Wirksamkeit und Einfluß, das Künftige anzudeuten, und nach diesem Vorherwissen eine solche Stellung anzunehmen, daß es gerade so und nicht anders gehen muß, und über alle diese Dinge maßen sie sich deßwegen ein Urtheil, eine Sehergabe, eine Prophezeihung an und bringen sie öffentlich zu Markte, wo ihnen dann unerfahrne und leichtgläubige Menschen so vielen Glauben schenken, daß sie es für eine ausgemachte Sache halten, was ihnen Jene vorsagen. Wahrhaft beweinenswerth ist daher die Verwegenheit und Lügenhaftigkeit dieser Lehrer, und die Leichtgläubigkeit ihrer Schüler, welche nicht einmal aus dem Worte der heil. Schrift sich belehren lassen, wie groß die Würde des Menschen sei, da ihm selbst Himmel und Gestirne, Sonne und Mond nach Gottes Anordnung nicht gebieten, sondern dienen, wie Moyses zu dem Volke Gottes sagt, um es vor Irrthum zu warnen: „Daß du deine Augen nicht aufhebest gen

„Himmel und ſeheſt die Sonne, den Mond und die Sterne, „das ganze Heer des Himmels, und falleſt ab und beteſt „ſie an, und dieneſt ihnen, welche der Herr, dein Gott, „allen Völkern unter dem ganzen Himmel zum Dienſte er„ſchaffen hat" (in ministerium creavit. Vulgat.). — 5 Moſ. 4, 19. — Sind nicht die vornehmſten Intelligenzen, die Engel ſelbſt, alle „dienſtbare Geiſter, ausgeſandt zum „Dienſte, um derer willen, die ererben ſollen die Selig„keit?" (Ebr. 1, 14.) Denn die vernünftigen Schaafe (rationales oves) liebt Gott ſo, daß er, wie der heil. Ambroſius ſchreibt, nicht bloß die Biſchöfe, ſondern auch die Engel zur Beſchützung der Heerde aufgeſtellt hat. Vortrefflich ſagt auch der heil. Hieronymus: Groß iſt die Würde der Seelen, daß jegliche von ihrer Geburt an einen Schutzengel hat. Wenn nun Engel die Menſchen beſchützen, was ſollen dann die Sterne gegen die Wache und den Schirm der Engel ausrichten können, mit denen ſie gar nicht verglichen werden können? Bei dieſer Gelegenheit muß ich auch die Meinung Gregor's des Großen anführen, der die Priſcillianiſten, welche glaubten, es werde der Menſch unter dem Einfluſſe der Geſtirne geboren, mit gewichtigen Worten widerlegt: Ferne ſei, ſpricht er, von den Herzen der Gläubigen, das Fatum gelten zu laſſen, denn das Leben der Menſchen leitet allein der Schöpfer; nicht wegen der Geſtirne iſt der Menſch, ſondern die Geſtirne ſind des Menſchen wegen gemacht; und wenn man ein Geſtirn das Schickſal des Menſchen nennt, ſo ordnet man den Menſchen ſeinem Dienſte unter. Möchten doch jene unſinnigen Leute die Mahnung des Herrn faſſen und verſtehen, wenn er ſpricht: „Ihr ſollt euch nicht wen„den zu den Wahrſagern und forſchet nicht von den Zei„chendeutern, daß ihr nicht von ihnen verunreinigt wer„det" — (3 Moſ. 19, 31) — dann würden ſie nicht das, was die chriſtliche Religion und die wahre Frömmigkeit verwirft und verdammt, mit ſo vielem Eifer aufſpüren und

ſich nicht davon ſo kläglich betrügen und verlocken laſſen. Es gibt auch einige leichtfertige, neugierige oder gottloſe und irreligiöſe Menſchen, welche mit ſolchem Eifer nach der Kenntniß künftiger und anderer verborgener Dinge ſtreben, daß ſie deßwegen vielfach das göttliche Geſetz übertreten. Denn Einige geben ſich mit Geomantie [84]), Hy-

84) Punctir-Kunſt, Geomantie (*Geomantia*), iſt eine Kunſt, aus gewiſſen Puncten, die man von ungefähr entwarf und nachher in beſtimmte Figuren faßte, verborgene und künftige Dinge zu erforſchen und vorherzuſagen. Der Name Geomantie (unter welchem Worte die Alten diejenige Art der Wahrſagerei verſtanden, durch welche man aus den natürlichen Begebenheiten in und auf der Erde, zukünftige Dinge abnehmen wollte) ward in der Folge der Punctirkunſt deßwegen gegeben, weil man anfänglich die Puncte in den Sand oder die Erde mit einem Stabe zu entwerfen pflegte. Oben auf das Blatt wurde eine Frage geſchrieben. Darauf fing man an zu punctiren und entwarf erſtlich auf das Papier vier Reihen Puncte ungezählt, wie von ungefähr, in Form der 4 Finger der linken Hand, und zwar von der Rechten zur Linken, weil dieſe Wiſſenſchaft von den orientaliſchen Völkern, die alſo zu ſchreiben pflegen, hergekommen iſt. Solches wiederholte man noch dreimal, bis man 16 Reihen von den Puncten zuſammen hatte, welche alle ſo ſtehen mußten, daß je zwiſchen 4 ein kleiner Raum gelaſſen wurde. Aus jeden 4 Reihen wird eine Figur gemacht, daß alſo der Geomantiſt zuerſt 4 Figuren bekam, welche den Namen Mütter führten. Aus dieſen wurden andere 4 Figuren gezogen, denen man den Namen Töchter gab. Man machte noch 4 Figuren, die man Enkel hieß. Endlich mußte man noch 2 Figuren aufſuchen, welche Zeugen genannt wurden, und noch zwei andere, welche die Richter waren, daß man alſo zuſammen 16 Figuren hatte, deren jede ihren beſondern Namen führte. Nun ward ein Quadrat gemacht und dieſes in 12 Häuſer getheilt; was man den geomantiſchen Spiegel nannte. In die 12 Häuſer wurden die 12 Figuren eingeſchrieben, und die 4 letzten, nämlich die Zeugen und Richter, kamen in die Mitte des Spiegels zu ſtehen, wo ſich zu dieſem Zwecke noch ein beſonderes kleines Quadrat fand. Jede Figur hatte ihre eigenen Planeten und man geſtellt ihnen auch die 12 Himmelszeichen des

nantie, Aeromantie, Pyromantie, Onomantie, Chiro-
ıtie, Nekromantie und anderen Wahrſagereien nicht ohne

Thierkreiſes bei. Aus dem erſten Hauſe urtheilte man über des Menſchen Leben, Geſundheit, Schönheit, Stärke, Leibesgeſtalt und Sitten, und dieſes Haus ſollte das Angeſicht, Haupt und die Zähne beherrſchen u. ſ. w. Wollte man endlich ein rechtes Urtheil fällen, welches ſich zur vorgelegten Frage ſchickte, ſo mußte man wiſſen, 1) in welches Haus die Frage gehöre; mußte 2) beobachten, was für Figuren, 3) was für Planeten und 4) was für Zeichen in daſſelbe Haus fielen, und durfte 5) die Zeugen und Richter nicht vergeſſen.

In der Hydromantie gab man darauf Acht, was in und durch das Waſſer geſchahe. Man bemerkte die Waſſerfluthen, Ueberſchwemmungen, ungewöhnlichen Regen und dergleichen. Hieher kann man auch rechnen die Lecanomantie, welche bei den Aſſyriern, Chaldäern, Aegyptiern ſehr im Gebrauche war. Man füllte ein Becken mit Waſſer und legte darauf ſilberne und goldene Bleche, köſtliche Steine, die mit gewiſſen Charakteren bezeichnet waren. Hernach ſprach man einige Worte und rief damit einen Geiſt herbei, dem man ſeine Fragen vorlegte. Darauf ſoll ſich eine leiſe ziſchende Stimme aus dem Waſſer haben hören laſſen, welche Antwort auf die Frage gab. Bei den Wenden wurden ſolche Wahrſager Puttones genannt, welche aus dem Waſſer und deſſen Schaume prophezeiten. Da Julius Cäſer gegen den König der Deutſchen Arioviſt zu Felde lag, wollten die Deutſchen lange Zeit ſich mit ihm nicht ſchlagen, weil die ſogenannten heiligen Weiber aus den Waſſerwirbeln und Geräuſchen weiſſagten, es wäre nicht rathſam, vor dem neunten Monde denſelben anzugreifen (Plutarch. in vita J. Caesaris.). Damit ſtimmt überein, was Clemens Alexand. (lib. I. Stromat.) von der Wahrſagerei der deutſchen Weiber aus den Waſſerwirbeln ſchreibt.

Aeromantie, war die Kunſt aus der Luft wahrzuſagen.

Pyromantie, war eine Art Wahrſagerei, welche mit den Begebenheiten zu thun hatte, die ſich in und durch das Feuer ereigneten. Da gab man Acht auf den Blitz, deſſen Strahl und andere feurige Luft-Erſcheinungen und wollte daraus künftige Dinge prophezeihen. Die Wenden hießen diejenigen, welche dieſe Wahrſagerei verrichteten, Swakones. Die Griechen und Römer hatten dieſe Wahrſagung aus dem Opferfeuer genommen; wenn

geheimen Beiſtand oder Bund der Dämonen ab, oder ſie bedienen ſich unerlaubter Looſe von Würfeln, Getraidekör-

---

deſſelbe anfing bald zu brennen und das Opfer anzuzünden; wenn es ruhig und klar brannte, ſeine Flamme gleich in die Höhe richtete und das Opfer ganz verzehrte, ſo hielt man es für ein gutes Zeichen und ein wohlgefälliges Opfer der Götter; widrigenfalls aber ſollte es ein böſes Zeichen und den Götzen nicht gefällig ſeyn. Man gab auch Acht, wie hoch der Rauch aufſtieg, wie er ſich drehte, wohin er ſich lenkte u. ſ. w.

Onomantie (*Onomantia, Onomatomantia,* franzöſiſch *Onomance*), war jene Wahrſagerei, wodurch man aus dem bloßen Tauf-Namen einer oder zweier Perſonen das ihnen bevorſtehende Glück oder Unglück erfahren zu können vorgab. Wollte man dieſe Wahrſagerei treiben, ſo brauchte man dazu ein oder etliche richtige Alphabete mit den dazu gehörigen Zahlen, wobei auch wohl der Mondslauf oder ſonſt gewiſſe Tage beobachtet werden mußten. Das Alphabet mit ſeinen Ziffern war folgendes: A. 1. B. 2. C. 3. D. 4. E. 5. F. 6. G. 7. H. 8. I. 9. K. 10. L. 20. M. 2. N. 12. O. 22. P. 4. Q. 10. R. 24. S. 7. T. 16. V. 4. X. 20. Z. 1. Zweitens muß man auch den Unterſchied der 12 Himmelszeichen wiſſen, nämlich feurige ♈ ♌ ♐, luftige ♊ ♎ ♒, wäſſerige ♋ ♏ ♓, irdiſche ♉ ♍ ♑. Wenn man nun eine Frage nach dieſer Wiſſenſchaft beantworten wollte, ſo ſchrieb man die Taufnamen einer oder zweier Perſonen in ihrer Mutterſprache vor ſich hin, und addirte die Zahlen die nach obigem Alphabete einem jeden Buchſtaben zugeeignet wurden. Die Summe die durch das Addiren herauskam, wurde hierauf mit 28 dividirt, weil hauptſächlich 28 Conſtellationes am Himmel gefunden würden, und das, was nach geſchehener Diviſion übrig blieb, beurtheilte man nach den zwölf Zeichen folgender Geſtalt. Wenn 1 oder 2 übrig blieb, ſo war deren Beherrſcher ♈, blieb 3 oder 4, ſo herrſchte ♉, 5. 6. oder 7. ♊. 8. 9. ♋. 10. 11. 12. ♌. 13. 14. ♍. 15. 16. ♎. 17. 18. 19. ♏. 20. 21. ♐. 22. 23. ♑. 24. 25. 26. ♒. 27. 28. ♓. Kamen nun beide Namen in ein Zeichen von einerlei Natur, ſo war es gut, kam aber ein Name in ein feuriges und der andere in ein wäſſeriges Zeichen, ſo bedeutete es Unreinigkeit und Unglück u. ſ. w. Eine andere Methode war jene, wobei der Mondslauf und zugleich die Tage beobachtet wurden.

nern und Bohnen; Andere aber behalten noch Ueberbleibſel der alten und durch den Sieg des Kreuzes vernichteten Idololatrie bei, und achten auf Augurien, Auſpicien und andere Vorzeichen zur Vorausſagung der Zukunft. Wieder Andere machen einen Bund mit dem Tode und einen Vertrag mit der Hölle, ja ſogar mit dem Teufel, um Schätze zu finden, oder Frevelthaten zu verüben, und brauchen zum

---

Zuerſt ſetzte man den oder die erſten Buchſtaben des Taufnamens, und daneben die dem Buchſtaben zugeeigneten Zahlen hin, nach folgender Tabelle: A. 3. B. 4. C. 22. D. 24. E. 25. F. 1. G. 7. H. 6. J. 10. K. 25. L. 22. M. 23. N. 25. O. 29. P. 54. Q. 21. R. 23. S. 1. T. 8. U. 7. X. 6. Y. 3. Z. 4. Dann nahm man den wöchentlichen Tag des Anfangs einer Sache, ſie mochte gut oder böſe ſeyn, mit ſeiner Zahl nach folgender Tafel: Sonntag 3, Montag 24, Dienſtag 15, Mittwoch 25, Donnerſtag 11, Freitag 33, Sonnabend 24. Ferner zählte man im Kalender die Tage des Monds-Alters, wie viel nämlich Tage vom Anfange des Neumondes bis auf den Tag des Anfanges, z. B. der Krankheit oder einer andern Sache, deren glücklichen oder unglücklichen Ausgang man zu wiſſen verlangte, verfloſſen waren. Dieſe 3 Zahlen, nämlich des Taufnamens, des Wochentages und des Mondsalters addirte man zuſammen und dividirte die Summe mit 30. Nachdem aber, was nach der Diviſion übrig blieb, ward das Urtheil genommen, nach Anweiſung folgender Tabelle: Glück: 21. 23. 26. 27. Unglück: 20. 25. 28. 30. Geſundheit: 1. 2. 3. 4. 5. 9. 10. Krankheit: 6. 7. 8. 12. 29. Leben: 11. 13. 14. 16. 17. 19. Tod: 15. 18. 22. 24.

Chiromantie war die Kunſt, aus den Linien der Hand das Schickſal eines Menſchen vorherzubeſtimmen. Sie ward eingetheilt in die phyſiſche, welche nur die Lage, Länge und Kürze der Linien betrachtete und in die aſtronomiſche, welche die Wirkungen gewiſſer Sterne mit gewiſſen Plätzen der Hand in Verbindung brachte.

Nekromantie (oder Negromantie und Nigromantie, lateiniſch Necromantia, franzöſiſch Necromance oder Negromance von dem griechiſchen νεκρος ein Todter und μαντεία die Wahrſagerei) iſt eine Art der Zauberei, wo man mittelſt des Teufels die Todten aus den Gräbern rief und von ihnen verſchiedene geheime und künftige Dinge erforſchen wollte.

Verderben ihrer eigenen Seelen Zauberkünste, beschreiben magische Kreise, rufen die Dämonen an und fragen sie um Rath, bringen ihnen Gebete und Opfer von Weihrauch und anderem Rauchwerke dar, zünden ihnen Kerzen an, mißbrauchen die Sacramente und Sacramentalien [35]), leisten ihnen allerlei Verehrung, beugen die Kniee vor ihnen, machen sich Ringe, Spiegel oder kleine Schaalen, oder lassen sich solche machen, um die Dämonen darin festzubinden, oder darin einzuschließen, um Antwort von ihnen zu bekommen. Andere fragen die Dämonen in besessenen, wahnsinnigen und phantastischen Weibern über die Zukunft, so daß sie mit Recht von Denen, welchen der Herr im Evangelium Schweigen auferlegte, eitle und lügenhafte Antworten bekommen. Andere Gaukler, und noch häufiger abergläubische Weiblein, beten in Schaalen oder gläsernen, mit Wasser gefüllten Schaalen, oder in einem Spiegel, bei angezündeten und benedicirten Kerzen, den Teufel an, oder auch in Klauen, die bisweilen mit Oel bestrichen sind, damit er ihnen das Künftige oder Verborgene durch Gespenster und Erscheinungen zeige, oder sie suchen bei demselben Vater der Lüge durch andere Zaubereien und abergläubische Vorschriften die Wahrheit des Künftigen zu erforschen und den Menschen zu prophezeien [36]). Da haben denn alle die Wahrsager und Jene, welche ihre Hilfe suchen, einerlei Loos, nämlich elende und erbärmliche Täuschung. Da also die Vorhersehung des Künftigen nur Gott allein zukommt, so maßen sich jene unverschämten Wahrsager Gottes Eigen-

35) Einige äußere Ritus und Gebräuche zur Beförderung des äußerlichen Gottesdienstes, zur feierlichen Ausspendung der Sacramente haben die katholischen Theologen Sacramentalien genannt, welches Wort sie von dem Worte Sacrament hergeleitet haben. — Pehem II. 1. p. 563.

36) Aus dieser Bulle kann man den gräßlichen Aberglauben des Mittelalters kennen lernen, welches die Poeten unserer Zeit stets verklären und verherrlichen.

thumsrecht an, und ſo geſchieht es, daß man die göttliche Majeſtät ſchwer beleidigt, den Glauben verletzt und den durch das koſtbare Blut Jeſu erlöſeten Seelen Verderben und Untergang bringt, indem man das, was nur des Schöpfers iſt, verkehrter Weiſe den Creaturen zuſchreibt.

Obgleich aber längſt ſchon nach den Regeln des tridentiniſchen Index verbotener Bücher das Leſen und Behalten von dergleichen aſtrologiſchen Schriften verboten ward, ſo hat doch dieſer Mißbrauch in einigen Orten noch mehr zugenommen (quin adhuc in nonnullis locis et apud plurimos curiosius vigeant), und alle Tage entdeckt man, daß dieſer Aberglaube überall ſpuke (variarum superstitionum omnia plena esse in dies detegantur).

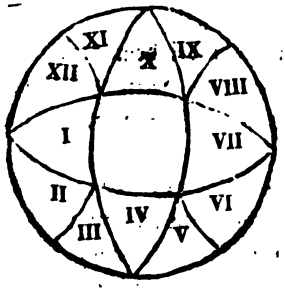
Da es nun unſere Pflicht iſt, für das Heil der Seelen zu wachen, ſo verdammen und verwerfen wir jegliche Art von Wahrſagerei, welche auf Anſtiften des Teufels (diabolo auctore) [37] zum Betruge der Gläubigen neugierige oder nichtswürdige Menſchen treiben, und da wir alle daraus entſpringenden Schandthaten und Unreinigkeiten zu vertilgen wünſchen, ſo gebieten und befehlen wir aus apoſtoliſchem Anſehen durch dieſe unſere ewig gültige Conſtitution, daß die Biſchöfe ſowohl und die Prälaten und andere Oberen, ſo wie die Ketzerrichter, wo ſie auch angeſtellt ſind, ſollten ſie ſelbſt für dieſe Fälle ſonſt keine Vollmacht gehabt haben, von nun an gegen dieſe Aſtrologen und Andere, welche dieſem Aberglauben huldigen (ausgenommen die Sternkunde, welche auf Ackerbau und Schifffahrt Bezug hat), Anderen die Nativität ſtellen [38] und

37) Die Myſtiker unſerer Zeit würden dieſe Behauptung gleichfalls unterſchreiben.

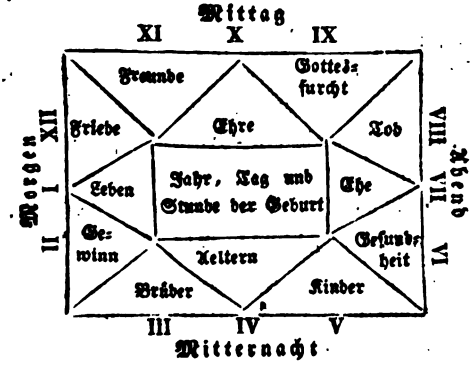
38) Nativität (lateiniſch Horoscopus, Thema Genethliacum, franzöſiſch Horoscope), iſt in der Sterndeuterei oder Aſtrologie eine Figur, in welcher die zwölf ſogenannten Häuſer ausgetheilt und in denſelben die Planeten nach dem Stande, wie ſie in der

das Künftige vorherzusagen suchen, so wie gegen Andere

Geburtsstunde eines Menschen sich am Himmel befanden, verzeichnet wurden, woraus so nach den Regeln der Kunst geurtheilt ward, was für Glück oder Unglück demselben Menschen in seinem Leben bis an seinen Tod widerfahren werde und dieses hieß man dann die Nativität stellen. Diese Häuser sind gewisse Zeichen des Thierkreises, welche einem jeden Planeten wurden, und in welchen er vorzüglich seine Kraft erweisen sollte. Denn so ward der Sonne ☌, dem Monde ♋, dem Saturnus ♑ und ♒, dem Jupiter ♐ und ♓, dem Mars ♈ und ♏, der Venus ♉ und ♎, dem Merkurius ♊ und ♍ zugeeignet. Ferner ward der ganze Himmelskreis ohne Rücksicht auf den Thierkreis in zwölf Häuser getheilt, durch 6 große Cirkel, die man Positionen nennte und wodurch der Aequator in 12 gleiche Theile getheilt ward, nach folgender Figur:



oder so:



beiderlei Geſchlechts, welche Zaubereien und Hexereien treiben, oder ſich darein miſchen, einſchreiten, ſie zur Unterſuchung ziehen und auf das Strengſte mit canoniſchen Züchtigungen gegen ſie verfahren.

Ueberdieß verbieten wir alle Bücher, Schriften und Abhandlungen, worin Aſtrologie, Geomantie, Hydromantie, Pyromantie, Onomantie, Chiromantie, Nekromantie, magiſche Kunſt oder Hexerei und Zauberei, Augurien, Auſpicien und dergleichen abergläubiſche Dinge enthalten ſind, und verlangen, daß man ſie ſogleich den Biſchöfen und Inquiſitoren ausliefere. Wer ſie aber dennoch lieſ't, ſoll von den Inquiſitoren zur Strafe gezogen werden.

Damit aber dieſes Schreiben allen Chriſtgläubigen bekannt werde, ſo ſollen es die Geiſtlichen in ihren Pfarrkirchen, wenn eine größere Volksmenge beiſammen iſt, von der Kanzel verleſen [89]).

Gegeben zu Rom bei dem heil. Petrus, im Jahre der Menſchwerdung unſeres Herrn 1585 den 5. Januar, im erſten Jahre unſeres Pontificats (Bull. Magn. T. II. p. 553 seq.).

In demſelben Jahre, den 30. Januar, glaubte Sixt V. ein gottſeliges Werk zu verrichten, wenn er die Ablässe für den Rosenkranz beſtätigte, welche, wie er ſagt, Urban IV., Johann XXII., Sixt IV., Innocenz VIII., Alexander VI., Julius II., Leo X., Hadrian VI., Clemens VII., Paul III., Julius III., Paul IV., Pius IV., Pius V. und endlich Gregor XIII. demſelben verliehen hatten. Er fühlte ſich dazu hauptſächlich von eigener göttlicher Begeiſterung getrieben (devotionis affectu divinitus excitati), denn ihm iſt, wie er im Eingange ſeines Breve ſagt, Maria die Gebärerin Gottes, die glorreiche Königin der Himmel, welche glänzt wie der Morgenſtern,

89) Dadurch wurden gewiß Einfältige noch neugieriger nach den erwähnten Geheimniſſen der Wahrſagekunſt, von denen der Papſt ſo ausführlich ſpricht.

die Mutter der Erbarmung, die Mutter der Gnade und der Huld, die Freundin und Tröſterin des Menſchengeſchlechts, die eifrige Fürbitterin Derjenigen, welche durch Sünden belaſtet ſind, ſie fleht für ſie bei dem Könige, den ſie geboren und mit ihren mütterlichen Brüſten geſäugt hat [40]). Weil er aber fürchtet, es möchten alle Abläſſe ſeiner Vorfahren noch bei Weitem nicht hinreichen, ſo verleiht er allen Roſenkranzbrüderſchaften noch obendrein für alle Zukunft, wenn ihre Mitglieder auf der Reiſe oder Dienſtboten ſind und den ganzen Roſenkranz beten, ſo wie den Kranken oder rechtmäßig Verhinderten, die ein Drittheil davon herabbeten und den veſten Vorſatz haben, zu beichten und zu communiciren, und den Proceſſionen am Roſenkranzfeſte nicht beiwohnen können, vollkommenen Ablaß und Nachlaſſung aller ihrer Sünden, und die Früchte aller Abläſſe, welche anderen Mitgliedern zu Theil werden, wenn ſie gewiſſe Kirchen beſuchen und alle vorgeſchriebenen Bedingniſſe erfüllen (T. II. p. 558 sq. l. c.).

Biſchof Sixtus V.,
Knecht der Knechte Gottes.
Zu künftigem Angedenken [41]).

Die von der unermeßlichen Macht des ewigen Königs dem ſeligen Petrus und ſeinen Nachfolgern übergebene Autori-

40) Dum ineffabilia meritorum insignia, quibus Dei Genetrix, Beata Virgo Maria, Regina coelorum gloriosa, sedibus praelata sidereis, tanquam stella matutina praerutilat, devotae considerationis indagine perscrutamur, et inter arcana pectoris revolvimus quod ipsa utpote Mater misericordiae, Mater gratiae, et pietatis, humani generis amica et consolatrix, pro salute fidelium, qui delictorum culpa praegravantur, sedula exoratrix, et pervigil ad Regem, quem genuit, et maternis lactavit uberibus intercedit, dignum est etc. P. 558. col. II. l. c.

41) Die Ligue, dieſes ſogenannte heilige Bündniß, das un-

tät überragt alle irdiſchen Mächte der Könige und Fürſten, und auf veſtem Felſen ruhend, ohne durch Widerwärtigkeit

---

ter dem Vorwande, die katholiſche Religion in Frankreich vor ihrer Unterdrückung zu ſchützen; wirklich aber gegen den König Heinrich III. ſelbſt, errichtet worden war, und dem ſein Vorgänger Gregor XIII. die Beſtätigung verſagt hatte, ſetzte auch den Papſt Sixt in Verlegenheit. Er billigte zwar ihre aufrühreriſchen Unternehmungen nicht; aber eben ſo wenig wünſchte er, daß ein Fürſt, den ſie am bitterſten haßte, Heinrich, König von Navarra, ausgezeichnet durch ſeinen großen Geiſt, durch Kriegserfahrung, unbezwinglichen Muth, Klugheit und andere rühmliche Eigenſchaften, aber das Oberhaupt der Reformirten in Frankreich, den Thron dieſes Reiches beſteigen möchte, zu welchem er das nächſte Recht und immer nähere Hoffnung hatte. Ihn davon auszuſchließen, war nicht nur das eifrige Beſtreben der Ligue; ſondern auch Philipp's II., der die innern Unruhen Frankreichs möglichſt zu unterhalten ſuchte. Beide baten alſo den Papſt bald nach ſeinem Regierungsantritte, daß er den gedachten König, und ſeinen Vetter, den Prinzen von Condè, als das Haupt der Kirche, unter dem Vorwande der Ketzerei, zu der ſie ſich bekannten, für unfähig erklären möchte, irgend einen Anſpruch auf den franzöſiſchen Thron zu machen. Sixtus that dieſes noch im J. 1585 deſto williger, weil Heinrich III. ſich vor Kurzem zu einem demüthigenden Vergleiche mit der Ligue erniedrigt hatte. Seine Bulle wider jene beiden Fürſten, welche von ihren Anfangsworten Ab immensa genannt wird, war wohl jenem Zeitalter nicht mehr angemeſſen. Selbſt zwei Cardinäle, Herren, die von fürſtlichen Häuſern abſtammten, und alſo einen ſolchen Angriff auf die gemeinſchaftlichen Rechte aller Fürſten nicht billigen konnten, blieben aus dem Conſiſtorium weg, als ſie vorgetragen wurde, und unterſchrieben ſie nicht. Allein ſo ſehr dazu aufgemuntert, und in der Erwartung einer ſo mächtigen Unterſtützung, ſah er bei der Ausfertigung derſelben nur eine Gelegenheit, die nicht leicht wiederkommen durfte, das veraltete Abſetzungsrecht der Fürſten auszuüben.

Sixtus war ſehr unzufrieden, daß ſeine für das königliche Haus ſo beleidigende Bulle nicht nach ſeinem Befehle in Frankreich abgekündigt werden durfte. Er legte die Schuld beſonders dem zu kaltſinnigen Verfahren ſeines Nuntius daſelbſt zu; rief

und günstige Ereignisse vom Pfade des Rechten zu weichen, spricht sie unerschütterlich ihr Urtheil über Alle aus und beugt mit allem Ernste der Verletzung göttlicher Gesetze vor, nimmt strenge Rache an Jenen, welche sie widerspännstig gegen die Anordnung Gottes findet, stößt selbst die Mächtigern vom Throne und schleudert sie als Diener des stolzen Lucifer in die Tiefen der Erde.

Vermöge der uns obliegenden Sorgfalt über alle Kirchen, Völker und Nationen, die uns auffordert, auf das Heil der Seelen vorzüglich Bedacht zu nehmen, und nicht nur für die Zeit unseres Dienstes, sondern auch für alle Zukunft gottlose und abscheuliche Ungeheuer zu verbannen, und allen christlichen Ländern Friede und Ruhe zu bringen, vorzüglich aber dem Königreiche Frankreich, wo zu jeder Zeit die christliche Religion so blühete und die Frömmigkeit, Gläubigkeit und Andacht der Könige so groß war, und ihre Verdienste um die römische Kirche so mannichfach sich zeigten, daß sie mit größtem Rechte den herrlichen Beinamen der Allerchristlichsten von ihr erhielten, sehen wir uns gezwungen, um nicht dereinst vor Gott der vernachlässigten Wachsamkeit in unserem Amte beschuldigt zu werden, unsere kriegerischen Waffen, welche nicht fleischlich sind, sondern mächtig durch Gott, jede Wehre zu vernichten, gegen die beiden Söhne des Zornes, Heinrich von Bourbon, ehemaligen König von Navarra, und Heinrich von Bourbon, Prinzen von Condé, zu ergreifen. Denn jener ehemalige König war von früher Jugend auf ein Anhänger der Irrthümer und Ketzereien Calvin's und beschützte sie so lange hartnäckig, bis er durch die frommen und häufigen

---

ihn sogleich zurück, und ernannte an dessen Stelle den Fabio Mirto Frangipani, einen Neapolitaner, Titular-Erzbischof von Nazareth, zu seinem Nachfolger. Schröckh, K. G. III. Bd. S. 316—319.

Ermahnungen Karls IX., Königs der Franken, erlauchten Andenkens; und der Königin Katharina, seiner gottseligsten Mutter, unserer geliebtesten Tochter in Christo, und des Cardinalpriesters von Bourbon zum heil. Chrysostomus, seines Oheims, und des Herzogs Ludwig von Montpensier, und durch die Beweisführungen der tugendhaftesten und gelehrtesten Theologen zum katholischen, römisch-apostolischen Glauben bekehrt, alle ketzerische Meinungen gegen den katholischen Glauben öffentlich zu Paris in der Kirche verdammte, verfluchte und abschwor, und den katholischen Glauben ausdrücklich bekannte. Hierauf erließ er ein Schreiben an Papst Gregor XIII., unseren Vorgänger, glücklichen Andenkens, in welchem er ihn als Oberhaupt der katholischen Kirche anerkannte und demüthig bat, das Bekenntniß seiner Buße, Bekehrung und seines Gehorsams gnädig anzunehmen und ihm für alles Vergangene Verzeihung und Nachsicht angedeihen zu lassen, dazu versprach er ernstlich, er wolle den katholischen Glauben immerdar rein und unverletzlich bewahren. Da nun unser besagter Vorfahrer diesem Schreiben, als einem königlichen, Glauben schenkte, vor väterlicher Liebe gerührt ward und auf das vollwichtige Zeugniß des Königs, der Königin Mutter, des Cardinals und Herzogs über diese Bekehrung baute, so sprach er ihn auf sein Bekenntniß der vergangenen Irrthümer und auf seine demüthige Bitte um Vergebung von dem Verbrechen der Ketzerei und von den deßwegen verdienten kirchlichen Censuren los, nahm ihn in den Schooß der Kirche, unserer heiligen Mutter, wieder auf, ließ ihn zur Communion der Gläubigen und befreite ihn von jeder Inhabilität. Um ihn dann noch enger und vester zu binden, so dispensirte er ihn mit Margaretha, der Schwester des genannten Königs Karl (von der man vermöge ihrer Abkunft von jenem allerchristlichsten und hohen Stamme hoffen konnte, sie würde ihren Gemahl in der Anhänglichkeit an der katholi-

schen Religion vesthalten [42]), daß sie ungeachtet des dritten und anderer möglichen Grade der Blutsfreundschaft und geistlichen Verwandtschaft die Ehe schließen konnten, wie denn dieses im Angesichte der Kirche wirklich geschah, und nach Verlauf von einigen Monaten sendete Jener den Herrn Johann von Dúras, seinen Abgeordneten, an den Papst, daß er in seinem Namen über seine Buße, Bekehrung, seinen Glauben und seine Beständigkeit im Angesichte des apostolischen Stuhles ein feierliches Versprechen leisten sollte. Hierauf wurde darüber ein öffentliches und feierliches Consistorium wie gewöhnlich an dem königlichen Hofe, in Beiseyn der Cardinäle und Prälaten der heil. römischen Kirche, und unter einem großen Zulaufe des Volkes, gehalten, das Vorbesagte verkündet und Heinrich als neuerdings zum Glauben bekehrt und als Katholik aufgenommen, während die ganze Stadt frohlockte und unermeßlichen Dank über das aufgesuchte und wiedergefundene Schaaf Gott darbrachte. Aber Er, wie denn sein Charakter veränderlich und wankelmüthig ist, fiel bald darauf wieder von dem katholischen Glauben und von dem schuldigen Gehorsame gegen den apostolischen Stuhl, und von Allem, was er eidlich und ausdrücklich versprochen hatte, ab, und wälzte sich wieder in dem alten Schlamme, wie vorhin, entzog sich heimlich dem allerchristlichsten Könige, sammelte an einem von dem königlichen Hofe ziemlich entfernten Orte eine zahlreiche Schaar lasterhafter Ketzer und anderer dergleichen gottloser Leute, und widerrief hier Alles, was er in Betreff der Verfluchung Calvin's und des Bekenntnisses zum römisch-katholischen, apostolischen Glauben vorher gethan hatte, öffentlich, betheuerte, er bekenne sich noch wie früher zur Lehre Calvin's und hing dieser Ketzerei mit hartnäckiger und verstockter Seele immer an, lebt noch in derselben bis auf den heutigen Tag, und reizte öfters die ketzerischen

42) Sind diese Kunstgriffe nicht noch heut zu Tage im Schwunge?

Hochverräther und Rebellen (deren Haupt, Führer und Vertheidiger er in Frankreich, wie im Auslande, und eifrigster Gönner stets war) zu den Waffen gegen besagten Karl und den allerchristlichsten König Heinrich, unseren geliebtesten Sohn in Christus, obgleich er ihn als König und Herrn ehren und als Schwager lieben und ihm anhängen sollte, pflichtvergessen und lieblos gegen ihn und alle übrigen Katholiken auf, zog die feindlichsten Heere zusammen, zog auch die auswärtigen Ketzer an sich, von denen alle Orte mit blutigem Morde frommer Menschen geschändet, die heiligen Tempel Gottes befleckt und zerstört, die Priester und Religiosen quaalvoll ermordet wurden. Ueberdieß bemächtigte er sich Theils durch List, Theils durch Gewalt der Städte und Vestungen der Katholiken, verbot darin die Gebräuche der katholischen Kirche, stellte ketzerische Diener und Prediger auf, und zwang die Bürger und Bewohner unter Schlägen und Drohungen, an derselben Gottlosigkeit Theil zu nehmen. Aber auch damit noch nicht zufrieden, sendete er einen seiner Busenfreunde, den er ganz in seine frevelhaften Kunstgriffe einweihte, außer Landes in verschiedene Gegenden, ließ den Ketzerhäuptlingen durch ihn seine gottlosen Anschläge mittheilen, und forderte ihre Streitkräfte und Waffen gegen die katholische Kirche und die Macht des römischen Papstes auf, und ließ auch Ketzerversammlungen in verschiedenen Provinzen halten, und war auf einigen nicht nur selbst zugegen, sondern führte sogar den Vorsitz, während daselbst die feindseligsten Bündnisse gegen den katholischen Glauben und besonders gegen die Kirchen, den Klerus und alle Katholiken im Königreiche Frankreich geschlossen wurden. Heinrich I. von Bourbon, Prinz von Conde, aber, von ketzerischen Aeltern erzeugt, die den verderblichen Lehren Calvin's und ihren Dienern hartnäckig Zeit ihres Lebens zugethan waren, folgte auch den Ketzereien des Vaters und der Mutter, verübte als junger Mann ähnliche Frevelthaten, und dann ergriff er

auf daſſelbe Zuthun, wie der andere Heinrich, den Weg der Wahrheit in Buße und Demüthigung des Herzens, ſchwur ab und verfluchte öffentlich alle Irrthümer und allen Wahnwitz der Ketzer und bekannte den katholiſchen Glauben. Als dieſes unſerem Vorgänger hinterbracht und auch für ihn eine ähnliche Fürbitte eingereicht wurde, ſo abſolvirte dieſer ihn und ſeine vermeintliche Gattin, Maria v. Cleve, die auch mit der Ketzerei angeſteckt, bußfertig war und ihre Ketzerei abſchwur, von allen Irrthümern und Cenſuren, und nahm ſie wieder in den Schooß der katholiſchen Kirche und in die Gemeinſchaft der Gläubigen auf; ja er diſpenſirte ſie ſogar nach der Fülle ſeiner väterlichen Liebe, daß ſie, ungeachtet des zweiten Grades der Blutsfreundſchaft, in dem ſie waren, die Ehe ſchließen konnten. Aber bald darauf kehrte er wieder zur vorigen Gottloſigkeit zurück und betrat jenen erzſchlechten Weg, der durch die Fußſtapfen ſeines Vaters, Ludwig v. Condé, dem gottloſeſten Verfolger der katholiſchen Kirche, bezeichnet war, und, beharrend in dieſen Fußſtapfen, bewährte er ſich als Führer und Vertheidiger der Ketzer und laſterhaften Leute des beſagten Königreichs und als Urheber des Aufruhrs, führte die Truppen auswärtiger Ketzer nach Frankreich, ſuchte die Städte zu erobern, zerſtörte die Tempel, verletzte die Heiligthümer und ſetzte Diener der Gottloſigkeit ein, ließ ihre verkehrte Lehre bekannt machen und bewahren, und übte alle Grauſamkeiten gegen die Diener Gottes und gegen die übrigen Verehrer des katholiſchen Glaubens aus. Da nun alles Dieſes offenbar und weltkundig iſt, und da wir vollkommen überzeugt ſind, vorzüglich aus dem zur Zeit des Papſtes Gregor, unſeres Vorgängers, Statt gehabten Prozeſſe und aus anderen ſehr vielen Documenten und höchſtwichtigen Zeugniſſen, daß der ehemalige König Heinrich und Heinrich v. Condé der notoriſchen und nicht zu entſchuldigenden Ketzerei und als Rückfällige der Begünſtigung der Ketzer ſchuldig ſind; ſo ziehen wir nothgedrun-

ı das Schwert der Rache gegen ſie [48]), wie es ere Pflicht erheiſcht, und fühlen den heftigſten Schmerz,

---

[48]) Nos gladium vindictae contra eos pro officii nostri debito exerere coacti, vehementer indolemus, quod illum in hanc prolem detestabilem ac degenerem inclytae Borboniorum Familiae, in qua spectatae Religionis candor, et virtutis decus, ac in Sedem Apostolicam observantia omni tempore emicuit, pro his sceleribus convertere debeamus. Itaque in praecelso hoc solio, et in plenitudine potestatis, quam ipse Rex Regum, et Dominus Dominantium, licet nobis indignis tribuit, constituti, Auctoritate Dei Omnipotentis, ac beatorum Petri, et Pauli Apostolorum ejus, et nostra, ac de Venerabilium Fratrum nostrorum Sanctae Romanae Ecclesiae Cardinalium Consilio, pronuntiamus, et declaramus Henricum quondam Regem, et Henricum Condensem supradictos fuisse, et esse haereticos, in haereses relapsos, et impoenitentes, haereticorum quoque Duces, Fautores, et Defensores manifestos, publicos, et notorios, sicque laesae Majestatis divinae reos et orthodoxae Fidei Christianae hostes, adeò ut nulla possint se tergiversatione, aut excusatione defendere, ac proinde eos damnabiliter incurrisse in sententias, censuras, et poenas Sacris Canonibus, et Constitutionibus Apostolicis, legibusque generalibus, et particularibus contentas, ac haereticis relapsis, et impoenitentibus debitas, et specialiter eosdem fuisse, et esse ipso jure privatos, Henricum quondam Regem, videlicet praetenso Navarrae Regno, illiusque parte, quam adhuc obtinuit, nec non Bearni; alterum vero Henricum, Condensi, et utrumque, eorumque posteros omnibus, et quibuscunque aliis Principatibus, Ducatibus, Dominiis, Civitatibus, et locis, feudisque, et bonis, etiam emphyteuticis, et successionibus, nec non dignitatibus, honoribus, muneribus, et officiis, etiam regiis, ac jurisdictionibus, et juribus, quae de facto detinent, et ad quae jus quomodolibet habuerunt, seu praetendunt, eosdemque propterea se illis reddidisse indignos, ac fuisse, et esse inhabiles, et incapaces ad illa retinenda, et alia hujusmodi inposterum obtinenda. Ac pariter eos ipso jure privatos, et incapaces, ac inhabiles ad succedendum in quibuscunque Ducatibus, Principatibus, Dominiis, et Regnis, ac specialiter in Regno Franciae, in quo tot atrocia, et nefaria crimina patrarunt, ac Regno ipsi annexis

daß wir dieſes Schwert gegen das abſcheuliche und ausgeartete Geſchlecht des erlauchten Hauſes Bourbon, in welchem zu jeder Zeit der Glanz bewährter Religioſität, die Blüthe der Tugend und die Hochachtung gegen den apoſtoliſchen Stuhl hervorleuchtete, wenden müſſen. Auf dieſem erhabenen Throne, in der Fülle unſerer Macht, welche uns der König der Könige, der Herr der Herrſcher ſelbſt ohne unſer Verdienſt ertheilte, auf das Anſehen des allmächtigen Gottes und der ſeligen Apoſtel Petrus und Paulus, und auf unſer eigenes, und auf den Rath der Cardinäle der heil. römiſchen Kirche, unſerer ehrwürdigen Brüder, ſprechen

Dominiis, jurisdictionibus, et locis, caeterisque omnibus bonis, et rebus praedictis, et ad illa aliàs quomodocunque acquirendum, prout etiam ex abundanti, et in quantum opus est, Nos illos, illorumque posteros privamus in perpetuum, videlicet Henricum quondam Regem Regno Navarrae, et illius parte, ac Bearni, et alterum Henricum Condensi, ac utrumque, et eorum posteros aliis Principatibus, Ducatibus, Dominiis, Feudis, ac caeteris omnibus bonis, et rebus, necnon jure succedendi, et acquirendi, aliisque praedictis universis, et singulis: ac etiam in perpetuum inhabilitamus eosdem, eorumque posteros ad illa, et ad successionem in quibusvis Principatibus, Ducatibus, Dominiis, Feudis, et Regnis, et signanter in Franciae Regno, et illi annexis omnibus supradictis; Supplentes omnes juris, et facti defectus, si qui forsan intervenerint in eisdem. Quia etiam Proceres, Feudatarios, Vasallos, Subditos, et Populos Regnorum, Ducatuum, Principatuum, et aliorum Dominiorum praedictorum, etiam alium Superiorem non recognoscentes, ac caeteros omnes, qui illis quomodocunque juraverunt, à juramento hujusmodi, ac omni prorsus dominii, fidelitatis, et obsequii debito perpetuò absolutos esse, prout Nos illos omnes tam universé, quam singulatim auctoritate praesentium absolvimus, et liberamus, praecipimusque et interdicimus eis universis, et singulis, ne illis, eorumve monitis, legibus, et mandatis audeant obedire: qui secus fecerint, eos excommunicationis sententia innodamus eo ipso. T. X. p. 164.

wir aus und erklären, daß der ehemalige König Heinrich und Heinrich v. Condé Ketzer gewesen und noch seien, und als Rückfällige, Unbußfertige, Führer, Gönner und offenbare und notorische Vertheidiger der Ketzer, schuldig des Verbrechens der göttlichen Majestät, und als Feinde des christlichen Glaubens, so daß sie sich durch keinen Vorwand vertheidigen oder entschuldigen können, haben sie sich verdammlicher Weise alle in den heil. Canonen und apostolischen Constitutionen, und in den allgemeinen und besonderen Gesetzen enthaltenen Strafen und Censuren zugezogen, welche rückfälligen Ketzern und Unbußfertigen gebühren, und sie sollen insbesondere, und zwar der ehemalige König Heinrich des Königreichs Navarra und des Fürstenthums Bearn, der andere Heinrich des Fürstenthums Condé und alle beide und ihre Nachfolger aller und jeglicher Fürstenthümer, Herzogthümer, Domänen, Städte und Orte, Lehen und Güter und Emphiteusen und Successionen, Würden, Ehrenstellen, Aemter, Jurisdictionen und Rechte, die sie wirklich besitzen und auf welche sie irgend einen Anspruch hatten oder vorschützen, beraubt seyn, und haben sich deren nicht nur unwürdig gemacht, sondern sind auch unfähig, sie zu behalten oder andere dergleichen wieder in Zukunft zu erlangen. Und die schon unmittelbar von Rechts wegen so Beraubten und Unfähigen zur Successsion in was immer für Herzogthümern, Fürstenthümern, Domänen und Reichen, und insbesondere im Königreiche Frankreich, in welchem sie so abscheuliche Frevelthaten verübten, machen wir für immer unfähig und nehmen ihnen alle Hoffnung zur Successsion und Wiedererwerbung von dergleichen Herzogthümern u. s. f., indem wir alle Defecte des Rechtes und Thatbestandes ergänzen, wenn solche vielleicht Statt finden sollten.

Auch die Großen, Lehenträger, Vasallen, Untergebenen und Völker der Reiche, Herzogthümer, Fürstenthümer und anderer besagten Domänen, und die übrigen Alle,

welche ihnen wie immer geſchworen, ſollen von dem Eidſchwure und aller Pflicht der Treue und Unterwürfigkeit befreit ſeyn, wie wir ſie denn auch Alle Kraft des Gegenwärtigen losſprechen und befreien, und befehlen und unterſagen ihnen Allen und Jeglichen, ſie ſollten ſich nicht unterfangen, ihren Erinnerungen, Geſetzen und Mandaten Folge zu leiſten; wo nicht, ſo binden wir ſie mit der Sentenz der Excommunication. Uebrigens ermahnen wir auch unſern geliebteſten Sohn in Chriſto, den König Heinrich der Franzoſen, um der Erbarmung Jeſu Chriſti willen, daß er, eingedenk des herrlichen Glaubens und der Religioſität ſeiner königlichen Ahnen, die er als Erbſchaft von ihnen empfing und weit wichtiger iſt als die Krone ſelbſt, und auch eingedenk des Eidſchwures, den er bei ſeiner Krönung feierlich wegen Vertilgung der Ketzer leiſtete, mit wahrhaft königlicher Autorität, Macht, Kraft und Geiſtesgröße der Vollziehung dieſer unſerer ſo gerechten Sentenz obliege, um ſich auch hierin dankbar gegen den allmächtigen Gott zu beweiſen und ſeiner Mutter, der Kirche, den ſchuldigen Gehorſam zu leiſten. Ueberdieß gebieten und befehlen wir allen ehrwürdigen Brüdern und den Primaten, Erzbiſchöfen und Biſchöfen in Frankreich, Navarra und Bearn und in den übrigen Orten, in Kraft des heiligen Gehorſams, daß ſie ſogleich beim Empfange der Exemplare dieſes Schreibens daſſelbe bekannt machen, und ſo weit an ihnen gelegen iſt, in Wirkſamkeit übergehen laſſen. Wir wollen auch, daß gegenwärtiges Schreiben wie gewöhnlich an die Hauptkirche des Apoſtelfürſten und auf dem Campo de' fiori in der Stadt angeheftet und publicirt werde, und daß man den gedruckten Copieen, wenn ſie von der Hand eines öffentlichen Notars und von dem Siegel eines Kirchenprälaten und der Curie verwahrt ſind, dieſelbe Glaubwürdigkeit in und außer Gericht überall ſchenken ſoll, die man dem Originale ſchenken würde, wenn man es vorzeigte. Keinem

ſei es alſo erlaubt, dieſes Blatt unſerer Declaration u. ſ. f. zu entkräften und mit verwegener Dreiſtigkeit dawider zu handeln.

Unterfängt ſich Einer deß, ſo wiſſe er, daß er ſich den Zorn des allmächtigen Gottes und der ſeligen Apoſtel Petrus und Paulus zuziehen werde.

Gegeben zu Rom 1585, den 9. September, im erſten Jahre unſeres Pontificats.

Den 22. Januar im J. 1588 erließ er die weitläufige Bulle über die Einrichtung der verſchiedenen Congregationen, und zwar 1) für die heil. Inquiſition, welche er mit ausgedehnter Vollmacht ſchmückt, und durch eine beſondere Ermahnung an alle Könige, Fürſten und Gewaltige, ſo wie an den Kaiſer, zu unterſtützen ſucht, indem er von ihnen erwartet, daß ſie es wohl beherzigen möchten, es ſei ihnen das Schwert zur Beſtrafung der Böſen von Gott gegeben, und wie ſie nur zur Beſchützung des katholiſchen Glaubens ſich verpflichtet hätten. Deßhalb ſollten ſie die Ketzerrichter fleißig beſchirmen und ihnen ihr Amt erleichtern; denn dafür würden ſie einſt die ewige Krone erlangen, welche den Vertheidigern des katholiſchen Glaubens im Himmel hinterlegt ſei (praemium recepturi sunt in aeternae beatitudinis consortio catholicae fidei assertoribus et defensoribus praeparatum. T. II. p. 668. §. 4.); 2) für den Index verbotener Bücher. Bei dieſer Gelegenheit ſagt der Papſt, die Ketzerei ſei die gefährlichſte Krankheit der Seele [44]) und greife um ſich, wie

44) Quia vero haeresis morbus animae perniciosissimus ut cancer serpit, et filii tenebrarum arcem Catholicae veritatis omni machinationis genere oppugnant, libris praesertim haeresis veneno infectis promulgandis, aliisque noxia doctrina aspergendis, corrumpendisque, postulat a nobis pastoralis officii sollicitudo, ut vulpes dolosas et lupos rapaces ab ovili Christi omni vigilantia arceamus. P. 669. l. c. Uebrigens iſt das Bücherverbot eines der vorzüglichſten Mittel der Päpſte, Geiſtes-

der Krebs; weil aber die Söhne der Finsterniß die Burg der katholischen Wahrheit auf alle Weise zu bestürmen suchten, besonders durch Verbreitung von Büchern, welche mit dem Gifte der Ketzerei angesteckt wären, und durch Verführung Anderer mittelst verderblicher Lehren [45]), so

---

sclaverei aufrecht zu erhalten. Vgl. Cramers Briefe über die Inquis. II. Bd. S. 223—229.

45) Schrecklich ist es, daß man zu Rom das Parlaments-Decret, worin Johann Chastell verdammt ward, welcher Heinrich IV. erstechen wollte, in das Register der verbotenen Bücher gesetzt, wie Launoy selbst bezeugt (inquisitores curiae prohibitorio indici assignarunt olim Parisiense senatusconsultum, quo Joannes Chastellus parricidia damnatus est. Notum est, quo anno, quo mense, quo die et quem ob finem in Parisiense senatusconsultum inquisitoribus lata censura. Launojus Part. V. ep. IX. edit. Parisiensis p. 171. conf. ead. ep. p. 141.). Uebrigens besteht die Congregatio Indicis aus so viel Cardinälen, als der Papst für gut findet; hat einen Secretär, der gemeinschaftlich mit dem vorgesetzten Cardinale die Decrete der Versammlung unterzeichnet; einen ewigen und bestimmten Consultor magister S. Palatii, und eine große Zahl Theologen sowohl als anderer Doctoren, größtentheils aus geistlichen Orden, welchen den Titel Rathgeber (consultores) führen. Die Art vorzugehen ist bei diesem Geschäffte folgende: Die Theologen geben ihr Urtheil über die Bücher, nachdem sie selbe gelesen haben, in der Versammlung der Cardinäle, meistens ohne Beisein des Papstes, von sich; diese Cardinäle, ohne sie weiter zu prüfen, pflegen sodann gleich nach dem Gutachten der Theologen zum Verbreiten derselben zu schreiten. Der Papst selbst liest selten die mit einer Censur zu belegenden Bücher, und hört auch nicht die Berichte der Rathgeber: ja, wenn es sich auch ereignet, daß er bei der Versammlung gegenwärtig ist, so pflegt er sich doch nach den Stimmen der Cardinäle zu bequemen (Vgl. von Göpen de promulg. leg. eccles. P. IV. cap. §. 1.).

Nach dem Urtheile dieser Versammlung erhält heut zu Tage der Index der verbotenen Bücher seine Form und Einrichtung. Schon vor Einrichtung dieser Congregation bestand eine allgemeine Untersuchung aller schädlichen Bücher von was immer für einem Inhalte, selbst wenn sie von Katholiken herausgegeben wur-

fordere es seine Hirtenpflicht, daß er die verschlagenen Füchse und die reißenden Wölfe von dem Schaafstalle Christi mit aller Wachsamkeit verscheuche. Die Cardinäle sollten

---

den; die Untersuchung ward von der römischen Inquisition im J. 1559 vollendet und von Paulus IV., durch ein eigenes Decret gebilligt, und öffentlich herausgegeben. Als bald hernach gleichsam eine neue Saat schädlicher Bücher hervorwuchs, und selbst in Paulus des IV. Index Manches schien abgeändert werden zu müssen, wünschte die tridentinische Kirchenversammlung, daß ein neuer Index verfasset würde, und wählte hierzu 18 Väter aus. Als ihn diese zu Stande gebracht hatten, ward er von Pius IV., dem dieses zu besorgen von den Vätern übertragen war, gebilligt und bekannt gemacht. Nicht wenige Päpste haben in der Folge auf diesen Index ihre Sorgfalt gewendet, wie z. B. Clemens VIII. Alexander VII. u. s. w. und denselben mit neuen Zusätzen vermehrt.

Eine besondere Aufmerksamkeit verdient die Versammlung der Cardinäle, welche zur Auslegung des tridentinischen Conciliums bestimmt sind, und zu derer Errichtung eben dasselbe den Anlaß gegeben hat. Als nämlich die Väter des gedachten Conciliums wahrnahmen, daß zuweilen über den eigentlichen Sinn der tridentinischen Decrete Zweifel entstanden, deren Hebung durch die Auslegung von einzelnen Doctoren verboten war: so überließen sie die Auswahl eines zweckmäßigen Mittels, wodurch diesen Zweifeln vorgebeugt und gesteuert werden könnte, dem Ausspruche des Papstes Pius IV. Als nun, wie es vorauszusehen war, wirklich solche Zweifel sich ergaben, schien denselben das zweckmäßigste Mittel zur Hebung derselben die Errichtung dieser erwähnten Versammlung, zu welcher vorzüglich die bei dem tridentinischen Concilium zugegen gewesenen Cardinäle genommen wurden, und die Anfangs nicht sowohl zur Auslegung, als zur Ausübung und Anwendung der Decrete des Conciliums auf einzelne Fälle eingesetzt war; indeß kann nicht geleugnet werden, daß sich selbe ohne den Willen des Papstes nicht selten die Macht, jene Decrete zu erklären, zugeeignet habe. Diese Macht ward ihr auch in Hinsicht der Decrete, welche auf die Sitten Bezug nehmen, von Pius V. und Sixtus V. in der Folge zugestanden; doch wurden jene Decrete ausgenommen, welche Glaubenslehren betreffen, und der Erklärung des Papstes vorbehalten sind. Cf. Pehem, I. 1. p. 343—360.

daher die ketzerischen Bücher bezeichnen, und einige, die nur geringe Fehler an sich hätten, verbessern und zu dem letzteren Geschäffte vorzüglich auch die Universitäten von Paris, Bologna, Salamanca und Löwen beauftragen; 3) die Congregation für die Auslegung des Concils zu Trient. Hier dankt der Papst dem himmlischen Vater, daß er auf dem Concile zu Trient Allen die Wahrheit des katholischen Glaubens offenbarte, die Ketzereien widerlegte und die verfallene Zucht wiederherstellte. Da aber bloß der römische Papst befugt sei, allgemeine Concilien anzusagen, zu bestätigen und zu erklären, so errichte er dazu eine eigene Congregation, welche jedoch über Glaubenssachen gar Nichts zu entscheiden hatte, denn das Urtheil hierüber behalte er sich ganz allein vor [46]) (Eorum quidem Decretorum, quae ad fidei dogmata pertinent, interpretationem nobis ipsis reservamus. p. 670. l. c. §. 1 infer.). Die übrigen Congregationen betreffen die Ceremonieen und Gebräuche, die Errichtung von Kirchen, die Signatur der Gnade, die Herstellung einer Flotte zur Beschützung des Kirchenstaates und Sicherheit gegen Seeräuber für die Nationen, die nach Rom reisen, für gehörige Vorräthe von Getraide, für Aufhebung der Beschwerden im Kirchenstaate, für die öffentlichen Studienanstalten, für Consultation der Religiosen und Bischöfe, für die Straßen, Brücken und Wasserleitungen, und für die Vaticanische Bibliothek.

Im Jahre 1587 erneuerte Sixt die Lateranensische Kirche, in deren Schutte goldne Münzen der alten Kaiser, namentlich des Theodosius des Jüngern und Aeltern, Arkadius, Honorius, Valentinian III., Marcian, Leo, Justin, Justinian, Tiberius, Mauritius, Phokas und Heraklius gefunden wurden, auf deren einer Seite ein Kreuz, auf der

46) Hört! Entscheidet die Kirche? — Nicht einmal der Rath der Cardinäle.

andern das Bildniß des Kaiſers war. Anſtatt dieſe Münzen in ein Muſeum zu legen, machte Sixt eine Religionsübung daraus und verſchenkte ſie an verſchiedene Fürſten, Cardinäle und andere Vertraute, mit Beifügung von Abläſſen und Quadragenen.

Er ſagt im Eingange ſeiner Bulle, wenn auch dieſe Kaiſer die Stadt Rom vielleicht nie alle geſehen hätten, ſo wäre doch ihr Eifer gleich groß geweſen, nach dem Beiſpiele des großen Kaiſers Conſtantin, ihre Frömmigkeit gegen die glorreichen Apoſtelfürſten und heldenmüthigen chriſtlichen Märtyrer an den Tag zu legen, indem ſie, von dieſen augenſcheinlich bei allen ihren Unternehmungen unterſtützt [47]), vorzüglich die Kirche im Lateran mit Geſchenken überhäuften. Dieſes bewieſen außer anderen Denkmälern auch die aufgefundenen Münzen, die gleichſam durch einen göttlichen Inſtinct (occulto quodam Dei instinctu) in dem Gebäude niedergelegt wurden, damit man ſie in der Folge entdecken, an's Licht ziehen und die Religioſität aller dieſer Kaiſer und ihre unaufhörliche Ergebenheit gegen die heil. römiſche Kirche durch ein ſo herrliches Zeugniß bei der Nachwelt bewähren könnte. Darin erkenne er augenſcheinlich den Finger Gottes und bewundere ihn zu einer ſo bedrängnißvollen Zeit, wo es ſo viele Feinde des Kreuzes Chriſti gebe, welche auf die gottloſeſte Weiſe den katholiſchen Glauben bekämpften [48]). Zu-

47) Quorum praesenti ope et auxilio domi forisque votis susceptis saepenumero Rempublicam fortiter et feliciter administraverunt, et clarissimas de hostibus victorias reportaverunt. P. 664. T. II.

48) Qua in re divinam Providentiam agnoscimus, suspicimus atque admiramur, quod calamitoso hoc tempore, cum tam multi Crucis Christi Domini hostes catholicae fidei veritatem impiissime oppugnant, praedictorum Imperatorum effigies in ipsa Lateranensi Basilica, ubi primus idem Magn. Const. Aug. sacri baptism. lavacr. mund. est, simul reperiri voluerit, quae sum-

gleich erwähnt er auch das Mährchen von der Taufe Constantin's in der Lateranenſiſchen Kirche und beginnt nun die Lobſprüche jedes einzelnen jener Kaiſer, in der Art, daß gerade immer ſolche Momente hervorgehoben ſind, welche die Päpſte ſtets zum Beweiſe anführen, wie ſehr ſchon in den früheſten Tagen die Kaiſer den römiſchen Biſchöfen untergeben geweſen wären, oder wie ſehr ſich die weltlichen Regenten die Verfolgung der Ketzer angelegen ſeyn ließen. Dabei läßt Sixt auch die erſten allgemeinen Concilien von dem Biſchofe zu Rom zuſammenrufen und beſtätigen, um ja dieſe zufällige Entdeckung von Münzen zu Allem zu benutzen, was das Anſehen des apoſtoliſchen Stuhles über die allgemeine Kirche und die Regenten, wie durch ein Wunder, von neuem unterſtützen könnte; denn darin beſteht eben die feine Politik des römiſchen Hofes, daß er auch aus Nichts Etwas zu machen weiß. Selbſt Phokas, dieſes Ungeheuer eines laſterhaften Kaiſers, der Mörder des Mauritius, wird mit Heroldsruf von Sixt geprieſen (dignus est praeconio Phocas p. 665. l. c.), weil er ein Geſetz gegeben haben ſoll, daß die römiſche Kirche als das Haupt aller übrigen anerkannt werden müſſe. Und dennoch iſt dieſes letztere Umſtand eine reine, von Baronius ausgebreitete Unwahrheit (vgl. Schröckh. 17r Bd. S. 73 sq.), denn Phokas beſtätigte weiter Nichts, als die Rechte des römiſchen Patriarchen, welche die Gleichſtellung des Conſtantinopolitaniſchen nicht aufhoben. Einige der gedachten Münzen überſendet nun Sixt den katholiſchen Fürſten zum Unterpfande ſeiner Liebe, um ſie zu ähnlichen Tugenden anzufeuern und ſie zu erinnern, daß ſie Vertheidiger des Kreuzes Chriſti ſeien [49]) und

---

mam eorum erga invictissimam Crucem, pietatem et eximiam religionem aperte palamque profitérentur. l. c.

49) Singularis paterni nostri amoris erga ipsos pignus mittimus, ut ad similem virtutis et Religionis laudem excitentur, et se

Söhne der römiſchen Kirche. Er wolle hierin den Papſt Gregor d. Großen nachahmen, der den Königen und Fürſten und anderen Großen goldne Kreuze und kleine Schlüſſel (Schlüſſel des heil. Petrus genannt) ſendete [60]), die, an

---

ecclesiae romanae filios catholicorum principum successores et Crucis Christi defensores esse crebrius reminiscantur, veteres in hoc quidem Sanctos Pontifices Praedecessores nostros, praesertim eundem beatum Gregorium Papam imitati, qui regibus et Principibus, ac primariis viris, aureas Cruces, et claves parvulas, quae claves beati Petri dicebantur, mittere consueverat, quaeque collo appensae, et religiose gestatae miraculis coruscabant. P. 666. l. c. Einen andern Theil der Münzen ſchenkte Sirt, wie er ſagt, Cardinälen und andern frommen Leuten.

60) Einen ſolchen Schlüſſel (nebſt Haaren von dem Täufer Johannes) ſchenkte er auch dem Weſtgothiſchen Könige Reccared, der von ihm mit gebührender Ehre aufbewahrt werden, und was er bei ihm fände, durch ſeinen Seegen vervielfältigen ſollte (L. IX. Ep. 122. p. 1031.). Man begreift nicht gleich, warum eben ſolche Schlüſſel von ihm als heilige Geſchenke übermacht worden ſind; er ſagt es aber ſelbſt hier, und noch in einem Schreiben an zwei vornehme Herren, welche ſie auch bekamen: Es befand ſich inwendig in dieſen Schlüſſeln Etwas von den Ketten Petri; und er wünſchte ihnen, daß dieſe Ketten, welche jenen heiligen Hals umſchlungen hatten, auch ihren Hals, von demſelu herabhängend, heiligen möchten, indem ſolche Schlüſſel bei Kranken durch viele Wunder zu glänzen pflegten (L. I. Ep. 30. 31. p. 519 sq.). An drei Frauenzimmer begleitete er einen ſolchen Schlüſſel mit dem Wunſche, daß ihnen durch des Apoſtels Fürbitte dasjenige die Gnade der Vergebung erwerben möchte, was ihm zur Urſache des Märtyrertodes wurde (L. XII. Ep. 7. p. 1185 sq.). Den fränkiſchen König Childebert ſoll ein ſolcher Schlüſſel vor allem Böſen beſchützen (L. VI. Ep. 6. p. 796.). Ja eben ein ſolcher Schlüſſel hat, nach ſeiner Verſicherung, das Wunder gethan, daß, da ihn ein Langobarde verächtlich anſah, aber, weil er ihm golden vorkam, mit ſeinem Meſſer etwas davon abbrechen wollte, dieſes ihm in den Hals fuhr, und eine tödtliche Wunde beibrachte (L. VII. Ep. 28. p. 872.). Auch ein kleines Kreuz mit einem

den Hals gehängt und mit Andacht getragen, allerlei Wunder wirkten. Dieſen Münzen ertheile er nun, im Vertrauen auf die Erbarmung des allmächtigen Gottes und das Anſehen der ſeligen Apoſtel Petrus, und Paulus folgende Abläſſe [51]):

---

wohlthätigen Stückchen von den Ketten Petri, überſchickte er einem Patricius, mit dem Vermelden, daß dieſe ſeinen Hals auf immer von Sünden losmachen ſollten (L. III. Ep. 33. p. 648.). In eben demſelben Kreuze befanden ſich auch noch Stückchen von dem Roſte eingeſchloſſen, auf welchem der Märtyrer Laurentius verbrannt worden war; dieſe ſollten die Liebe Gottes in ihm anzünden. Bei andern ſolchen Abſendungen von Reliquien, die Gregorius Heiligthümer (Sanctuaria) nennt, an die fränkiſche Königin Brunehild, an Biſchöfe und Aebte, pflegt er auch wohl zu warnen, daß ſie nicht an Oertern aufbewahrt werden, wo gemeine Todte begraben liegen, und die Kleriker, welche ſie bewachen, ihren ruhigen Unterhalt bekommen (L. I. Ep. 57. p. 547. L. VI. Ep. 49. 50. p. 828 sq.). Vgl. Schröckh, K. G. 17r Bd. S. 318—320.

51) Ut autem ab omnibus et singulis Christi fidelibus, quibus à nobis tradita jam sunt, devotiùs ac religiosiùs, et *cum spirituali animarum fructu* gestentur, decrevimus ad sanctissimae Crucis honorem, et gloriosam memoriam Imperatorum, eadem numismata praecipuis gratiis, et indulgentiis amplissimis, ex nostra Apostolica benignitate insignire.

§. 15. Quamobrem de Omnipotentis Dei misericordia, ac beatorum Apostolorum ejus Petri, et Pauli auctoritate confisi universis et singulis Christi fidelibus utriusque sexus, quodcunque ex his numismatibus penès se gestantibus, quoties eorum aliquis antè salutiferae Crucis signum, aut sacram aliquam imaginem pertransiens, aperto capite venerationem tribuerit, aut genu flexerit, orationem Dominicam, vel salutationem Angelicam pronunciando, toties ei centum annos et totidem quadragenas;

Singulis autem diebus, si ter orationem Dominicam, salutationemque Angelicam, aut semel Psalmum, Miserere mei Deus, seu, De profundis clamavi, devotè recitaverit, annos ducentos, ac totidem quadragenas;

Wer dergleichen Münzen trage, erlange jederzeit, ſo oft er vor dem Zeichen des Kreuzes oder einem

---

Item, quoties ad Deum mentem elevaverit, illiusque divinam opem imploraverit, etiam ducentos annos et totidem quadragenas;

Si verò quocumque Dominico, aut festo die, coronam beatissimae semper Virginis Dei genitricis MARIAE, etiam pia devotione recitaverit, annos trecentos et totidem quadragenas;

Ac si conscientiam suam manè aut Vesperi, cum emendationis proposito examinaverit, ac de malè ante acta vita veniam supplex à Deo misericordiarum patre postulaverit, similiter trecentos annos, et totidem quadragenas de sibi injunctis, vel alias quomodolibet per eum debitis poenitentiis, misericorditer in Domino relaxamus.

Atque ut eosdem fideles ad pietatis opera exercenda, eò etiam magis invitemus, eorum cuilibet, quoties pro Haereticorum reductione, Infidelium conversione, Christianae atque Orthodoxae fidei propagatione, et sanctae matris Ecclesiae tranquillitate, et exaltatione, ac inter Principes Christianos pace et concordia, Deum precando, orationem Dominicam, et salutationem Angelicam quinquies devotè dixerint, easdem illas indulgentias ac peccatorum remissiones, quae unam è septem praecipuis Urbis Basilicis visitantibus concessae sunt, concedimus et impartimur.

Quod si quis peccatorem à via perditionis, veluti ab haeresi, blasphemia, aliisve ejusmodi sceleribus, et peccatis, ad viam salutis converterit, aut si certè in eo laboraverit, aut si inter discordantes pacem conciliaverit, aut quantum in se est, procuraverit, concedimus, ut sanctorum sacrificiorum, jejuniorum, orationum, ac quorumvis aliorum piorum operum, quae in omnibus Ordinibus et Congregationibus Regularibus sanctae Catholicae Ecclesiae fiunt, non secus ac si uniuscujusque earum proprium membrum foret, eo ipso particeps efficiatur.

Praeterea, unicuique verò poenitenti, qui peccata sua alicui ex Sacerdotibus idoneis, et ad id approbatis confessus fuerit, et sacram sumpserit Eucharistiam, aut missam si Sacerdos fuerit, celebraverit, quoties id fecerit, toties ei plenariam:

Aut si in mortis articulo constitutus, numisma collo appen-

heiligen Bilde vorübergehe und das Haupt aus Ehrerbietung entblöße, oder das Knie beuge und ein Vaterunser oder den englischen Gruß bete, hundert Jahre Ablaß und eben so viele Quadragenen.

Wenn er aber alle Tage drei Mal das Vaterunser und den englischen Gruß oder ein Mal den 51. und 130. Psalm (Vulgat. 50 u. 129.) andächtig betet, erlangt er zweihundert Jahre und eben so viele Quadragenen.

Ferner, so oft er sein Gemüth zu Gott erhebt, oder die göttliche Hilfe anfleht, gleichfalls zweihundert Jahre und eben so viele Quadragenen.

Sollte er gar an Sonn- und Festtagen einen Rosenkranz beten, so erhält er dreihundert Jahre und eben so viele Quadragenen.

Wenn er Morgens oder Abends, mit dem Vorsatze,

---

sum, aut quovis modo secum habuerit, pronuntiato nomine JESU, corde saltem, si ore nequiverit, etiam plenariam:

Atque itidem militibus, aut aliis, qui aliquod hujusmodi numisma secum habentes contrà Infideles vel Haereticos, aut alios Sanctae R. E. hostes pugnaverint, praesertimque si ibi eos mori contigerit, JESU nomine ut suprà invocato, pariter plenariam omnium peccatorum suorum indulgentiam et remissionem auctoritate praedicta, tenore praesentium, etiam misericorditer in Domino concedimus et elargimur.

Utque defectus et negligentiae, animique distractiones, quae ex humana fragilitate in divini Officii recitatione, Missarumque celebratione, vel auditione Sacerdotibus, aut Clericis vel Laicis contingere solent, aut horum etiam ob justum impedimentum praetermissio, ex devota hujus numismatis gestatione, Coronâ tamen Beatae MARIAE Virginis piè recitatâ, aut saltem pronunciato Psalmo, Miserere mei Deus, suppleri, et compensari possint, eadem auctoritate concedimus et indulgemus. T. II. p. 666.

Indulgentiarum elargitio, pro quorumdam Christianorum Imperatorum numismata gestantibus, aut Ecclesias ubi ea asservantur visitantibus, et pia opera hic expressa exercentibus.

ſich zu beſſern, ſein Gewiſſen erforſcht, und Gott wegen ſeiner Sünden demüthig um Vergebung anflehet, ſo erläßt ihm Sixt für dreihundert Jahre und eben ſo viele Quadragenen die ihm auferlegten oder ſonſt wie ſchuldigen Bußen.

Um aber die Gläubigen noch mehr zu guten Werken einzuladen, gibt er Jedem, ſo oft er für Verminderung der Ketzer, Bekehrung der Ungläubigen und Fortpflanzung des chriſtlichen und orthodoxen Glaubens, für die Ruhe und die Herrlichkeit der römiſchen Kirche und Eintracht der chriſtlichen Fürſten zu Gott flehet und fünf Vaterunſer und fünf Mal den engliſchen Gruß betet, die nämlichen Abläſſe, welche Diejenigen erlangen, ſo eine der ſieben vorzüglichen Hauptkirchen zu Rom beſuchen.

Sollte Jemand einen Sünder von dem Wege des Verderbens, nämlich von Ketzerei, Gotteslästerung und andern dergleichen Laſtern zum Wege des Heils bekehren, oder wenigſtens dazu beitragen, oder die Eintracht unter Mißhelligen zu befördern ſuchen, ſo erlangt er Antheil an allen Meſſen, Faſten, Gebeten und andern guten Werken, welche in allen geiſtlichen Orden und Congregationen der heil. katholiſchen Kirche verrichtet werden, gerade ſo, als wenn er ſelbſt ein Mitglied dieſer Orden und Congregationen wäre.

Außerdem bekommt Derjenige, welcher wahrhaft reumüthig beichtet und communicirt, oder, wenn er ein Prieſter iſt, Meſſe lieſt, ſo oft er dieſes thut, vollkommenen Ablaß, ſo wie, wenn er in Todesgefahr iſt und die Münze am Halſe hängen hat, und wenigſtens im Herzen den Namen Jeſu ausſpricht.

Wenn ein Soldat, der ſo eine Münze bei ſich hat, gegen die Ketzer oder andere Feinde der römiſchen Kirche kämpft, und vorzüglich, wenn er ſtirbt und den Namen Jeſu anruft, ſo wird ihm vollkommene Nachlaſſung aller ſeiner Sünden zu Theil.

Um aber alle Mängel, Nachläſſigkeiten und Zerſtreuungen bei dem Brevierbeten und Meſſeleſen und Meſſehören, oder die gänzliche Unterlaſſung derſelben wegen eines gerechten Hinderniſſes zu ergänzen und zu erſetzen, darf man nur eine ſolche Münze tragen, und dazu den Roſenkranz oder wenigſtens den 51. Pſalm beten.

Wer eine Münze der Art hat, kann ſie nach Belieben, in ſeiner letzten Willensverfügung einer Kirche, aber durchaus niemandem Andern ohne ſpecielle Erlaubniß des Papſtes vermachen. Wer aber dieſe Kirche, wohin die Münze vermacht worden iſt, an den Feſttagen der Kreuzerfindung und Kreuzerhöhung beſucht und wahrhaft reumüthig daſelbſt beichtet, erlangt gleichfalls vollkommene Nachlaſſung aller ſeiner Sünden.

Wenn aber Jemand ohne Teſtament ſtirbt, ſo ſoll die Münze mit Ertheilung derſelben Gnaden und Abläſſe der nächſten Kirche zufallen. Nichtsdeſtoweniger aber darf Jeder auf dem Todbette mit Erlaubniß ſeines Beichtvaters einem Andern ſeine Münze leihen, der dann alle obengenannten Abläſſe dadurch erlangt.

Endlich vergißt der Papſt, wie man leicht denken kann, auch die armen Seelen im Fegfeuer nicht. Dieſen kommt er gleichfalls väterlich zu Hilfe und ſchließt die himmliſchen Kirchenſchätze auf, für deren Verwalter und Ausſpender er ſich hält. Wenn alſo Jemand eine Münze hat und obige Bedingungen für ihr Seelenheil erfüllt, oder Kirchen, wo dergleichen Münzen hinterlegt ſind, andächtig an den Faſten von Kreuzerfindung und Kreuzerhöhung beſucht, ſo erlangen die armen Seelen durch die Verdienſte Jeſu Chriſti und die Fürſprache der ſeligſten Jungfrau und

aller Heiligen, die nämlichen Abläſſe und Verzeihung ihrer Sünden [52]).

Solche Abläſſe verlieh Sixtus V., der ſo herrliche Eigenſchaften des Geiſtes hatte, daß er wohl das Abſcheuliche in der Ertheilung ſolcher Gnadengaben hätte einſehen können. Deſto beſſer verſtand er ſich auf die Kunſt, zu regieren, und zu dieſem Zwecke ſind ja dergleichen Abläſſe ganz vortrefflich, wie der Papſt nur gar zu deutlich in ſeiner Bulle zu erkennen gibt. Zur rechten Zeit und am rechten Orte die Herrſchaft geltend zu machen, hoc praecipuum hic labor est!

Ein Gegenſtück zu dieſen Abläſſen bildet das Inſtitut der ſogenannten heiligen Stiege. Den zweiten Juni im J. 1590 erließ er eine ausführliche Bulle (T. II. p. 745—749.), welche alſo beginnt [53]):

---

52) Und doch vertheidigt man die Nothwendigkeit eines römiſchen Papſtes trotz aller ihrer Untergrabung der Lehre Jeſu.

53) Cum singularum rerum, quas Dominus noster Jesus Christus, pro nostra omniumque salute gessit, aut passus est, pia et assidua meditatio cunctis fidelibus mirificè fructuosa, ac propemodùm salutaris existat, atque ad miseros peccatores à recta via aberrantes ad veram poenitentiam revocandos, justos verò ad ardentioris devotionis fervorem inflammandos, vehementem vim habeat, idcircò praecipuo enitendum est studio, quo sancta illarum memoria cunctorum mentibus piorum fortiùs imprimatur, et tenaciùs retineatur. Hinc sancta mater Ecclesia non modò jugi Praedicatorum verbi Dei admonitione, aliisque multis et variis cohortationibus, verùm etiam per Sanctissimae Passionis Dominicae veneranda mysteria, salutifera monumenta, sacrásque Imagines, quae nostris oculis devotè contemplanda proponit, intimis cordis nostri visceribus id ipsum perpetùo foveri et conservari pia cogitatione procurat. Cum itaque ex sacris illis locis per quae transiens ipse Christus Dominus humanae salutis mysterium operabatur, inter caetera quàm plurima monumenta, singulari Dei beneficio, Almae huic Urbi jampridem concessa, sit etiam illud praeclarum atque insigne quasi egregium divinae erga nos charitatis pignus,

Scalae nimirum Sanctae, quae ejusdem Salvatoris nostri, dùm multa tam passus, morti appropinquaret, sacris, et pretiosissimo ejus cruore respersis vestigiis calcatae, et juxtà antiquissimam Patrum traditionem pietatis causa ab Hierosolymis è Praetorio ubi Pilatus praefuerat Romam advectae, apud venerabilem S. Joannis Lateranensis Basilicam aſſervantur, eásque intueremur propter superiorum temporum injurias, Urbis excidia, direptiones, et alias calamitates jacere quodammodo in loco abjecto, situ et squalore ac sordibus obsito, vetustate penè collapso, atque eo excurrentis ac transeuntis turbae tumultum omnifariè patenti, atque palàm exposito, ut ex hoc ipso utriusque sexus personarum summo non populi modo Romani, sed ex terrarum quoque nationum ex remotissimis regionibus concursu, et celebritate ad eas confluentium, mentes à pia meditatione non mediocriter abducerentur, ac distraherentur, et earum devotio maximam perturbationem, molestiam, atque impedimentum pateretur, illud potissimùm nobis cordi fuit, ut nullis parcentes impensis, eas integrè, diligenter, ac omni qua potuit, religione transferri curaremus. Id verò ut decenter, ac debita cum reverentia perficeretur, ac ne Sanctos illos gradus non aliter quàm supplicum genibus contractari liceret, cum aliqua irreverentia immundis opificum pedibus profano quodammodò teri, et conculcari contigerat, Deo illuminante excogitavimus nostróque solerti studio curavimus in ipsa translatione eam diligentem adhiberi cautionem, ut qui gradus Scalarum earumdem Sanctarum infimo in loco veteris structurae situs et collocatus erat, is nemo omnium primus suo loco motus, ac transferendum humeris impositus summo, ac supremo in loco constitutus fuerit, et similiter qui antèa post ascensum infimi gradus secundus erat, is modò infrà summum et supremum Scalae Sanctae gradum proximus, eique immediatè conjunctus habeatur, ac idem prorsus ordo praepostera hujusmodi commutatione hac de causa inversus, eademque series, et consideratio gradatim et sigillatim in tertio, quarto, deinceps reliquis singulis ejusdem Scalae Sanctae gradibus transferendis, collocandis et adjungendis servata extiterit, sicque ipsa Scala Sancta pedibus mortalium intacta, minimé-

oder gelitten hat, allen Gläubigen höchſt fruchtreich und heilſam iſt und den größten Einfluß hat, um die armen

---

que calcatas, juxtà insignem illam ac praecipua sanctitate toto terrarum orbe inter omnia Urbis et orbis sanctiora loca celeberrimam Capellam, quae antiquissima et maxima majorum nostrum veneratione jàm indè ab ipsa crescentis Ecclesiae prisca aetate Sancta Sanctorum appellatur, et quàm ab loci religione prorsus intactam, suáque primaeva Sede immotam reliquimus, decentiori, ac sanctiori, atque à multitudinis curitantis strepitu magis remoto, et ad excitandam devotionem aptiore in loco reponeremus. Ubi et qui per ipsas flexis genibus prostrati, ut moris est, piè Deum precantes ascendunt, nihil prorsus antè oculos habeant, quòd eorum animum à devota contemplatione avocet, sed potiùs augustissimam Salvatoris Imaginem, quae in praedicta sanctiori Capella singulari, et ex omni antiquitate longissima plurium saeculorum serie repetita memoria, summáque Patrum religione colitur, intuentes ipsa loci Sanctitate, ad exhibendum ferventiori studio, sincero-que cordis affectu Divinae Majestati cultum, majorem in modum accendantur, et eaedem Scalae, et in eam qua par est, dignitatem ac splendorem restitutae ad aeternam posteritatis memoriam debito cum honore et reverentia conserventur. Etenim si praecipua veneratione dignissima sunt ea omnia, quae per contactum sacratissimi Corporis Domini nostri JESU CHRISTI, in quo omnis plenitudo divinitatis corporaliter inhabitat, sanctificata jure optimo censentur quanta demùm reverentia, animíque dimissione colendae, quanta etiam honorificentia et decore ornandae et asservandae erunt hae sacrosanctae Scalae, quas idem Dominus ac Redemptor noster jam anteà flagellatus, et spinea corona caput circùm vulneratus, non modò nudis sacrorum pedum plantis, sed eo ipso quem pro nobis effundebat, inaestimabili sanguine aspersit simulque gloriosis beatorum Pedum, et cruoris ex sanctis vulneribus copiosè manantis vestigiis, quae adhuc extant, impressas ac notatas reliquit? Adorabimus, inquit Propheta, in loco, ubi steterunt pedes ejus, et rursus: Adorate scabellum pedum ejus, quoniam sanctum est. Apud Isajam quoque legimus, Locum pedum meorum glorificabo, et ad Sanctam Civitatem Hierusalem adorabunt vestigia pedum tuorum; et apud Ezechielem, Locus solii mei, et locus vestigiorum pedum meorum.

Sünder zur wahren Buße zurückzurufen und die Gerechten zu desto brünstigerer Andacht zu entflammen, so muß man auch mit höchstem Eifer darnach streben, um das Andenken an alle jene heiligen Ereignisse den Herzen aller Gläubigen desto stärker und bleibender einzuprägen. Deßwegen sucht auch unsere heilige Mutter, die Kirche, nicht nur durch stete Predigt des Wortes Gottes und viele andere Ermahnungen, sondern auch durch die verehrungswürdigen Geheimnisse des heiligsten Leidens unseres Herrn durch heilbringende Denkmale und heilige Bilder, das was sie uns andächtig vor Augen stellt, unserem Herzen und unsern Gedanken näher zu bringen.

Nun aber haben wir unter vielen andern Monumenten aus jenen heiligen Orten, welche Jesus selbst betreten hat, um das Geheimniß der Erlösung zu vollbringen, durch besondere Gnade Gottes auch für unsere Stadt jenes herrliche Unterpfand der göttlichen Liebe, nämlich die heilige Stiege, bekommen, welche unser Erlöser während seines Leidens nahe am Ende seines Todes mit seinen blutigen Fußstapfen betreten hat. Diese wurde nämlich nach einer sehr alten Tradition der Väter durch fromme Leute von Jerusalem aus dem Richthause des Pilatus nach Rom gebracht und in der Hauptkirche des heil. Johannes im Lateran aufbewahrt. Wir fanden sie hier wegen der mancherlei Stürme der Vergangenheit in einem Winkel voll Schmutz und Staub bedeckt und des Alters wegen beinahe zusammengefallen. Da sie aber dem Tumulte der vorübergehenden Menge ausgesetzt war, und deßwegen die Andacht der Gläubigen, welche aus den entferntesten Gegenden zu ihr zusammenströmten, sehr gestört und beeinträchtigt wurde, so war es unsere vorzügliche Angelegenheit, keine Kosten zu scheuen, um sie ganz an einen andern Platz zu versetzen. Damit nun die heilige Stiege nicht entweiht und mit Füßen von den Werkleuten getreten wurde, so haben wir aus

göttlicher Erleuchtung [54]) (Deo illuminante) ein Mittel ausgedacht, um dieser Entehrung zu begegnen. Wir ließen nämlich die unterste Stufe zur höchsten, und die zweite mit dieser unmittelbar verbinden, und eben so ließen wir die dritte, vierte und die übrigen Stufen wechseln, so daß sie jetzt in einer ganz entgegengesetzten Ordnung angebracht sind. So wurde nun die Stiege mit keinem Fuße verunehrt, sondern nur theilweise von den Werkleuten an den Ort ihrer Bestimmung gebracht, wo sie die Gläubigen nur mit den Knieen berühren."

Zu dieser andächtigen Verehrung glaubt Sixt die Christen um so mehr verpflichtet, als darauf das kostbarste Blut Jesu, wodurch man noch die heiligen Fußstapfen erkenne, versprützt wurde. Zudem sagt der Prophet: „Wir wollen anbeten, wo seine Füße gestanden sind;" und Ps. 130, 7. (Vulgat. 131.) „Betet an seinen Fußschemel" Ps. 99, 5. (Vulg. 98.) [55]). Der heil. Stiege zur Rechten und Linken habe dann Sixt zwei andere angebracht, wo die Gläubigen bequem auf- und abgehen könnten, wann sie die Büßung vollbracht hätten und das Ganze sei mit einem Porticus versehen worden. Hierauf erzählt Sixt, was er ferner noch alles für Anordnungen und Einrichtungen für diesen heiligen Ort getroffen habe, hinsichtlich einer Propstei, Sakristei und zweier Capläne und ihrer Einkünfte, und schließt die Bulle mit den gewöhnlichen feierlichen Formalitäten, und wir wünschen, daß unsere Leser daraus lernen mögen, worin die römische Religion bestehe.

Gregor XIV. (J. 1591.)

Einige Franciskaner hatten bemerkt, daß die Kapuziner ein reichlicheres Almosen erhielten; sie geriethen daher auf

54) Sollte es dem Papste mit dieser Frömmelei Ernst seyn? Aber es scheint beinahe oft die pia fraus als Grundsatz der Päpste zu gelten.

55) Wieder eine infallible Schrifterklärung!

den schlauen Einfall, zur Zeit der Sammlung eine Kapuzinerkapuze zu tragen, wodurch die Leute in den Wahn kamen, als ob sie den Kapuzinern das Almosen gäben. Diesem Streiche machte daher Gregor XIV. ein Ende und verbot den Franciskanern bei Kerkerstrafe und Excommunication eine Kapuzinerkapuze zum Betruge zu tragen [56]).

Die übrigen Bullen, welche sich in unserer Luxemburger Ausgabe befinden, betreffen das Verbot, durchaus keine der römischen Kirche gehörigen Güter, Ländereien und Herrschaften zu veräußern (T. II. p. 756.); Anordnungen für Mönche, ihre Privilegien und Ordensregeln; die Bestätigung des Jesuitenordens (l. c. p. 767.); über die Immunität der Kirchen, oder das Asylrecht (l. c. p. 765.) — Meuchelmord, Hochverrath und Ketzerei sind von dieser Wohlthat ausgenommen — u. dgl. a.

Clemens VIII. (J. 1596.).

Als Heinrich IV., König von Frankreich und Navarra, aus Politik den katholischen Glauben angenommen hatte, ertheilte ihm Papst Clemens VIII. die Absolution und legte ihm folgende Buße auf:

Der König sollte alle Tage den Rosenkranz beten und alle Mittwoche die Lauretanische Litanei, die Kirchenfasttage genau halten, vier Mal im Jahre beichten, täglich eine

---

56) Verum quia iidem fratres, qui Reformati Conventualium dicuntur, ita consimiles iisdem fratribus Capucinis incedere praesumunt, ut passim a populo pro Capucinis habeantur, ac illis tanquam Capucinis eleemosynae et oblationes conferantur, non sine gravi plebis offensione, dum reputantur Capucini esse. Idcirco etc. T. II. p. 770. Col. II. §. 4. ed. Lux. Das Verbot Capuzinerkapuzen zu tragen, hatten auch Paul III. (T. I. p. 720. const. 11.), Pius IV. (2. April im J. 1560) und Gregor XIII. gegeben.

heilige Meſſe hören und in jeder Provinz ſeines Reiches ein Kloſter bauen laſſen [57]).

Nach dem Tode Alphons, Herzogs zu Ferrara, nahm Cäſar Eſte, ein Verwandter des Verſtorbenen, von der Stadt und dem ganzen Herzogthume Ferrara Beſitz wider Willen des Papſtes Clemens, der es als ein heimgefallenes Lehen [58]) des päpſtlichen Stuhles erklärte, über welches Alphons gar keine Verfügung hätte treffen und das Cäſar deſto weniger in Beſitz hätte nehmen ſollen, da er unehelicher Herkunft ſei, obgleich in der That ſeine Geburt durch die nachher erfolgte Vermählung ſeines Vaters geſetzmäßig geworden zu ſeyn ſchien. Der Papſt ſetzte ihm eine Friſt, binnen welcher ihm Cäſar Ferrara abtreten ſollte, und rüſtete ſich, um es ihm mit Gewalt zu entreißen. Da Cäſar weder von anderen Staaten Unterſtützung erhielt, noch weichen wollte, ſo wurde er am Ende des Jahres 1597 von dem Papſte excommunicirt, und gleich nachher rückte der Cardinal Aldobrandini, der Neffe des Papſtes, mit einem Kriegsheere vor Ferrara, wo Clemens nach der

57) Singulis diebus legitimo cessante impedimento recites coronam B. M. V. Quarta quaque feria litanias, singulis diebus Sabbathi rosarium ejusdem B. V. Jejunia et caetera ecclesiae praecepta observes, et saltem quater in anno peccata tua sacerdoti idoneo sacramentaliter confitearis, et publice sanctissimam percipias Eucharistiam. Singulis diebus sacram missam more Regum et Principum catholicorum devote audias. — Praeterea aedifices seu aedificari facias in singulis provinciis regni Franciae et Principatus Bearni unum monasterium religionis monasticae vel Mendicantium ex religionibus reformatis. P. 133. Col. I. T. V. P. II. ed. Coquelin. Man erkennt daraus, daß die Päpſte Jeſu Geiſt genau erfaſſen.

58) Dieſer Anſpruch ſeit Clemens V., iſt höchſt dunkel und ungewiß. Vgl. Schröckh, 31r Bd. S. 50 f. Friedrich III. beehrte die Eſte zu Ferrara, Modena und Reggio mit der Herzogswürde, Vgl. Dreſch II. Bd. S. 529.

Uebergabe ſeinen Einzug hielt und ſeinen Neffen zum Herzoge machte.

In der Excommunicationsbulle ſagt der Papſt, aus dem Munde des auf dem Throne Sitzenden komme ein zweiſchneidiges Schwert hervor, welches Alles abmähe; dieß ſei das Schwert Salomo's, und er vertrete die Stelle Chriſti, des wahren Salomon, der die Welt mit Gerechtigkeit beherrſche, beſonders, wenn es um die Rechte der römiſchen Kirche zu thun ſei. Er belegt daher den Cäſar Eſte mit der größeren Excommunication, von der ihn nur der Papſt, und zwar erſt auf dem Sterbebette, losſprechen kann [59]). Er erklärt den Herzog ſammt ſeiner ganzen Familie für unfähig zum Beſitze des Herzogthums, ſpricht alle Unterthanen vom Eide der Treue los, belegt alle Städte, Schlöſſer, Dörfer, Kirchen und Häuſer mit dem Interdicte, befiehlt allen Geiſtlichen ohne Unterſchied, aus dem Herzogthume fortzuziehen, und beſchwört alle Könige und Fürſten um Jeſu willen, ſich in keine Verbindung mit Cäſar einzulaſſen, verbietet allen Soldaten, den Fürſten mit Waffen zu ſchützen, und verſpricht dagegen Allen, die denſelben bekriegen, vollkommenen Ablaß und Nachlaſſung aller ihrer Sünden [60]).

---

59) Sententiando in eundem Caesarem excommunicationis majoris, anathematis maledictionisque sententiam, ipso jure ut praefertur, incursam, de Consilio et assensu similibus promulgamus, eumque excommunicatum, anathematizatum et maledictum per praesentes denuntiamus, *a qua* excommunicationis, anathematis et maledictionis sententia, praeterquam in mortis articulo constitutus, *nec etiam tunc nisi a nobis*, seu romano Pontifice pro tempore existente *absolutionis beneficium obtinere nequeat.* P. 186. col. I. lin. 30 et sq. ed. Coquelin. l. c.

60) Eisdem, qui contra ipsum Caesarem armis se opposuerint plenariam omnium peccatorum suorum indulgentiam et remissionem misericorditer in Domino concedimus. P. 191. col. I. lin. 4. l. c. In dem Beſitznahmsacte ſagt der Papſt, er habe bloß durch Gottes Barmherzigkeit Ferrara an ſich ge-

Im J. 1592. d. 25. November errichtete er das vierzigstündige Gebet, welches nach und nach in allen Kirchen einer Stadt gehalten werden soll (wie es denn noch heut zu Tage bei Katholiken üblich ist), so daß Tag und Nacht jede Stunde, das ganze Jahr hindurch ohne Unterlaß gebetet wird [61]). Der Grund hierzu war dreifach [62]):

1) der klägliche Zustand Frankreichs, welches so viele Drangsale leide;

2) die Ketzer, welche mit wahrer Wuth die heil. Kirche bestürmten; [63])

3) die Türken, welche den Christen so hart zusetzten.

---

bracht und er müsse dieser um so mehr unendlichen Dank sagen, weil es ohne Blutvergießen geschehen sei (Papa Dixit: Ducatum et statum Ferrariae jam fuisse recuperatum, idque sola Dei Omnipotentis misericordia factum esse, et propterea illi ingentes esse gratias agendas, praesertim cum id absque ulla sanguinis effusione contigerit. P. 76. col. I. §. 4. ed. Lux. T. III.).

61) Quadraginta horarum oratio celebretur, ea servata ecclesiarum et temporis distributione, ut die noctuque, quavis hora, toto vertente anno, sine intermissione orationis incensum in conspectu Domini dirigatur. T. III. p. 24.

62) Praecipue cor nostrum et paterna viscera nostra transfigit luctuosus status nobilissimi et olim florentissimi Galliae Regni, quod tot jam annos summa rerum perturbatione et omnium malorum acerbitate conflictatur, serpunt in dies latius haeresium incendia, jamque pari furore inflammati sanctae Ecclesiae inimici hinc haeretici, inde Turcae cervicibus nostris propius imminent, plane ut manifeste omnibus appareat, ad tam multa incommoda repellenda inanem esse omnem operam hominum, inanes labores, et imbecilles vires, nisi coelestis gratiae auxilio roboremur, quod ut consequi possimus, confugiamus necesse est ad — orationem. l. c.

63) Muß denn die Gottesverehrung selbst stets ein Zunder der Unduldsamkeit seyn? Und wie oft trifft man diesen Beweggrund bei katholischen Festen und Andachtsübungen an? Bei Abläßen herrscht er ohne Ausnahme, wird also gerade von dem Pöbel eingesaugt.

Zur Abwendung dieſer Uebel reiche menſchliche Hilfe nicht mehr hin, es ſei Beiſtand von oben und deßwegen außerordentliches Gebet nöthig.

Wer daher dieſem Gebete nur Eine Stunde beiwohne und beichte und communicire, erlange vollkommene Nachlaſſung aller Sünden, und wer kürzere Zeit betet, ſieben Jahre und eben ſo viele Quadragenen Ablaß von den ihm auferlegten oder ſonſt ſchuldigen Bußen [64]).

In der Verordnung wegen der erlaubten und unerlaubten Kirchengebräuche für die griechiſchen Chriſten, die im J. 1595 bekannt gemacht wurde, iſt unter Anderem merkwürdig, daß der lateiniſche Eheherr den Ritus ſeiner griechiſchen Ehefrau nicht annehmen darf [65]), und eben ſo wenig eine lateiniſche Frau den Ritus ihres griechiſchen Ehemanns; die Griechin aber muß ſich nach dem Ritus des lateiniſchen Gemahls bequemen, wofern es angeht. Die Kinder aber müſſen gleichfalls dem Ritus des Vaters

64) Caeterum ut eo propensius in hoc pio instituto perseveretis, de Omnipotentis Dei misericordia et beatorum Apostolorum Petri et Pauli auctoritate confisi omnibus et singulis utriusque sexus Christi fidelibus vere poenitentibus et confessis, ac Sanctissimo Eucharistiae Sacramento refectis, qui in quacunque ecclesia, ubi oratio ejusmodi indicta fuerit, devote orando unam saltem horam perseveraverint, plenariam peccatorum suorum indulgentiam concedimus, et elargimur, iis vero qui inibi pias ad Deum preces breviori temporis spatio effuderint, septem annos et totidem quadragenas de injunctis sibi aut alias debitis poenitentiis misericorditer in Domino relaxamus. P. 25. l. c.

65) Maritus Latinus, uxoris Graecae ritum non sequatur.

Latina uxor non sequatur ritum mariti Graeci. Graeca verò uxor sequatur ritum Latini.

Proles sequatur patris ritum, nisi praevaluerit mater Latina.

§. 6. Graeci cedere tenentur, etiam à Filio Spiritum sanctum procedere, sed non tenentur pronunciare, nisi subesset scandalum praesertim si degant inter Latinos, aut necessitas postularet confitendi fidem Catholicam, quia tunc oportet etiam pronuntiare. T. III. p. 52.

folgen. — Ferner heißt es: Die Griechen sind zu glauben schuldig, daß der heil. Geist auch vom Sohne ausgehe, aber sie sind nicht verpflichtet, dieses laut auszusprechen, wofern sie kein Aergerniß geben; wohnen sie aber unter Lateinern, so müssen sie diesen Glauben auch laut bekennen. — Was soll man von solchen Winkelzügen halten?

Im Jahre 1596 den 26. Juli erließ er folgendes Breve:

„Da wir zu unserer großen Betrübniß vernommen haben, daß sehr viele Christgläubige aus verschiedenen Gegenden Italiens, ihrer Heimath, wo die wahre und heilige katholische und apostolische Religion blüht, und öffentlich geprediget wird, sich entfernen und an Orte begeben, wo nicht nur allein die Ketzereien ganz ungestraft herrschen, sondern, was noch schlimmer ist, die Ausübung der katholischen Religion ganz untersagt ist, weßwegen denn die daselbst befindlichen Personen, wenn sie auch Katholiken sind, gezwungen werden, gegen ihren frommen Wunsch der heil. Messe und des übrigen Gottesdienstes, und der Theilnahme an den heil. Sacramenten zur Gefahr ihrer Seelen allzulange zu entbehren; so gebieten wir, um solchem Unheile, so weit es uns mit Gott möglich ist, abzuhelfen, durch diese unsere ewig giltige Constitution, daß hinfüro kein Italiener, er sei ein Kaufmann oder sonst irgend eines Standes, unter keinem Vorwande sich unterstehen soll, in einer Stadt oder an einem Orte zu wohnen, wo keine katholische Kirche und kein katholischer Pfarrer oder sonst ein Geistlicher ist, wo sie Messe hören, die Sacramente empfangen und ihre Todten nach dem Ritus der katholischen Kirche begraben können [66]). Die Italiener sollen ferner keine

66) Statuimus et ordinamus hac nostra in perpetuum valitura Constitutione, ut de cetero nullus Italus, sive Mercator, sive

ketzerische Frau heirathen, keinem Begräbnisse eines Ketzers beiwohnen, ihre Kinder nicht von Ketzern zur Taufe halten lassen und eben so wenig ketzerischer Kinder Taufpathen werden, es sei denn, daß sie nach katholischer Weise von einem katholischen Priester getauft werden; auch dürfen sie nur im Nothfalle und in Ermangelung eines Katholiken einen ketzerischen Arzt gebrauchen [67]).

Sobald die Italiener abreisen wollen, um in solchen Gegenden zu wohnen, so müssen sie ihren Ortsbischöfen oder Inquisitoren Anzeige davon machen. Diese haben sie dann ernstlich zu ermahnen, stets dem katholischen Glauben getreu zu bleiben und darnach zu leben, die Sonn- und Festtage und die Fasten genau zu halten, alle Ketzerei, allen Irrthum, alle Ketzer und Schismatiker und alle vom orthodoxen Glauben Abgekommenen zu vermeiden, und jährlich ein Zeugniß nach Italien an ihren Bischof oder Inquisitor einzusenden, daß sie gebeichtet und communicirt haben.

Sollte aber Einer dieser Verordnung zuwiderhandeln, so sollen auf der Stelle die Inquisitoren gegen ihn einschreiten, weil er sich der Ketzerei verdächtig gemacht hat."

---

cujusvis alt. condit. vel stat. existat, quovis quaesito colore, praetextu vel ingenio audeat habitare vel domicilium tenere in Civitate, Oppido, seu loco, ubi aliqua ecclesia cum parocho, vel Pastore seu sacerdote Catholico non existat, in qua libere et sine omni periculo palam et publice celebrari et audiri possint sacrosanctae Missae etc. P. 64. T. III.

67) Utque iidem Itali abstineant a Matrimoniis cum haereticis mulieribus, et ab haereticorum sepulturis, filios suos de sacro fonte levari per haereticos non permittant, nec ipsi vicissim haereticorum filios, nisi per catholicum Sacerdotem Catholico more baptizentur, levare praesumant. Medicorum quoque haereticorum opera, necessitate cessante, et ubi adsit copia Catholici medici idonei, non utantur. p. 64. §. 2, T. III.

Die Jesuiten hatten diesem Papste Viel zu schaffen gemacht. Unter andern ihm mißfälligen Lehren wegen der Gnade und der päpstlichen Autorität, trugen sie auch die Behauptung vor, daß es erlaubt sei, schriftlich oder durch einen Dritten Beichte abzulegen und Absolution zu erlangen. Der Papst verwarf nun diesen Lehrsatz und verbot, ihn weder in öffentlichen noch Privat-Vorlesungen, Predigten und Unterredungen vorzutragen und als wahrscheinlich zu vertheidigen, drucken zu lassen, oder in Ausübung zu bringen, bei Strafe der Excommunication latae sententiae, von der nur der Papst lossprechen könne[68]), ausgenommen auf dem Sterbebette.

Paul V. (J. 1605).

Nach der glücklich entdeckten Pulververschwörung im J. 1605, durch welche auf Anstiften der Jesuiten eine Anzahl katholischer Engländer Jakob I., König von Großbritannien, seine Familie und das gesammte Parlament mit einem einzigen schrecklichen Schlage vernichten wollten,

68) Sanctissimus D. N. Clemens Papa VIII. — hanc propositionem, scilicet, licere per literas seu internuncium Confessario absenti, peccata Sacramentaliter confiteri, et ab eodem absente absolutionem obtinere, ad minus uti falsam, temerariam et scandalosam damnavit ac prohibuit. Praecipitque, ne deinceps ista propositio publicis, privatisque lectionibus, concionibus, et congressibus doceatur, neve unquam tamquam aliquo casu *probabilis*, defendatur, imprimatur, aut ad praxim quovis modo deducatur, quod si quis illam docuerit, defenderit, imprimi fecerit, aut de ea etiam disputative tractaverit (nisi forsan impugnando), vel ad praxim directe seu indirecte deduxerit, praeter excommunicationem latae sententiae, quam ipso facto incurrat, et a qua non possit (praeterquam in mortis articulo) ab alio quacunque etiam dignitate fulgente, etiam S. R. E. Majori Poenitentiario, nisi a pro tempore existenti Romano Pontifice absolvi, aliis etiam poenis arbitrio infligendis, subjacean. P. Leo. T. III.

forderte Jakob einen neuen Eid von ſeinen katholiſchen Unterthanen [69]). Sie ſollten durch denſelben bekennen, daß

69) In Anglia Rex ad tutelam corporis et securitatem publicam post tam diras conjurationes, praeter antiquam olim ab Elisabetha propositam formulam jurisjurandi novi perscribendam curaverat; quo citra causam religionis utrique consuleret, quod quia tot scriptis et per aliquot annos denceps discussum et exagitatum fuit, ex *Francisco Suarez*, qui illud transcripsit et omnium maxime oppugnavit, heic summam apponere operae pretium duxi. Igitur cuncti jurare tenebantur, se vere et sincere agnoscere, profiteri, testificari, declarare, ex animi scientia coram Deo et hominibus, Jacobum Regem supremum omnium regnorum et ditionum, quae possidet, dominum, nec Pontificem nec per se nec ullius auctoritatis ecclesiasticae vi vel Sedis Romanae vel ulla alia ratione potestatem aut auctoritatem habere Regem deponendi vel de Majestatis suae regnis ac ditionibus disponendi aut potestatem cuiquam principi extraneo faciendi, ut eum damno afficiat, aut ditiones invadat aut ullos subditorum suorum a Majestatis Suae obedientia et subjectione exonerandi, aut licentia concessa ad arma contra ipsum capienda, tumultus excitandos, et statum publicum conturbandum. Jurare item ex animo, non obstante ulla declaratione, vel excommunicationis, aut privationis bonorum sententia jam concessa vel in posterum concedenda, per Pontificem ejusque successores vel quamcunque auctoritatem ab iis vel a sancta Sede derivatam contra regem heredesve suos vel quamcunque subditorum ab illius et haeredem obedientia absolutionem, se fidem et veram obedientiam Suae majestati et haeredibus et successoribus praestituros, ipsumque et illos totis suis viribus contra omnes conspirationes et invasiones quae praetextu alicujus declarationis vel sententiae fient, defensuros, et operam daturos, ut eorum notitia ad se undecunque pervenerit, eas protinus revelent, et manifestas faciant, insuper jurare, quod ex toto corde abhorrent, detestantur et abjurant hanc impiam et haereticam doctrinam, principes a Papa excommunicatos et ditionibus privatos per suos subditos et alios quoscunque posse deponi et occidi, ad ultimum credere et teste et conscientia persuasum habere, neque Papam neque alium quemcunque potestatem habere ab hoc juramento tot aliqua ejus

der Papſt kein Recht habe, Könige abzuſetzen, über ihre Reiche nach Gefallen Verfügungen zu treffen, ihre Unterthanen vom Eide der Treue loszubinden und gegen ihren Landesherrn zu bewaffnen. Zugleich ſollten ſie verſprechen, dem Könige, ungeachtet alles Deſſen, was der Papſt wider ihn anordnen würde, getreu zu bleiben, und jede ihnen bekannt gewordene Verſchwörung gegen ihn zu entdecken. Auch ſollten ſie die Lehre Derer, welche es für erlaubt hielten, einen vom Papſte excommunicirten Fürſten abzuſetzen oder

parte subditos Suae Majestatis absolvendi, proinde ad illud jurandum sponte accedere, omnibusque indulgentiis ac dispensationibus in contrarium factis renunciare, et juxta verba expressa, et planum eorum ac communem sensum citra ullam aequivocationem aut mentis evasionem vel secretam quamcunque reservationem, ex animo et ultro in vera viri Christiani fide jurare, sic nos Deus adjuvet.

Re Romae cognita, admodum animi commoti sunt, et quanquam ad civilem obedientiam Rex jusjurandum tantum pertinere affirmaret, eo potestatem Pontificis in dubium revocari et in artum cogi interpretati sunt. Itaque Pontifex X. Kalend. VIII. br. anno superiore ad Catholicos Angliae diligenter scripserat, quibus eos de persecutionibus prolixe consolatus et ad perseverandum fortiter hortatus ne ad templa haereticorum ullo pacto accederent aut eorum concionibus interessent, neve cum ipsis in ritibus communicarent, monebat et obtestabatur. Insuper inhibebat, ne jusjurandum, cujus formula literis inserta erat, ullatenus praestarent, quippe quod multa contineret, quae fidei et saluti aperte adversantur. Postea cum intellexisset, plerosque vexationum pertaesos, in illud consentire, et, cum tantum de civili obedientia in eo agatur, posse salva conscientia praestari, nam jurantis consilium, non quid eo interpretatione elici possit, spectari debere: iterum ad eosdem anno vertente scribit, et intellexisse se dicit, priores suas tanquam suggestione emendicatas, non a propria animi sententia profectas a multis acceptas esse, proinde eandem obtestationem, quoad jusjurandum, repetendam duxisse, quam ne quis existimationi locus esse possit, multis et enixis verbis confirmat. Thuani histor. Lib. 138. ad. ann. 1607. p. 1255. ed. Francof. 1621.

oder umzubringen, für gottlos und ketzerisch halten, übrigens aber nicht glauben, daß sie der Papst von diesem Eide dispensiren könne.

Die katholischen Edelleute, selbst ihre Priester, leisteten diesen Eid, ja ihr Erzpriester, Georg Blakwell, vertheidigte ihn in einer besondern Schrift gegen Diejenigen, welche ihn anfochten. Und was that Paul V.?

Er ließ unter dem 22. September des Jahres 1607 eine Bulle an die Katholiken ergehen, worin er sie in weitläufigen Ausdrücken tröstete, daß sie schon so viele Verfolgungen erduldet, und sie zur Standhaftigkeit ermahnte. Zugleich beschwor er sie, ja nicht in die Kirchen der Ketzer zu gehen und ihren Predigten beizuwohnen, und keinen Antheil an ihren religiösen Ceremonieen zu nehmen. Besonders aber verbot er ihnen, den Eidschwur, den er wörtlich in seine Bulle einrückte, zu beobachten, weil er so Vieles enthalte, was dem katholischen Glauben und dem Heile christgläubiger Seelen zuwiderlaufe.

Als er aber bemerkte, daß die Meisten dennoch den Eid ablegten, indem es sich nach ihrer Meinung nur um den bürgerlichen Gehorsam handle, und man nur auf die Absicht des Schwörenden, aber nicht darauf sehen müsse, wie der Eid ausgelegt werden könne, so schrieb er im Laufe des Jahres noch ein Mal an sie und sagte, er habe vernommen, daß Viele glaubten, sein früheres Schreiben sei keineswegs eine Frucht seiner eigenen Gesinnung, sondern bloß durch Vorstellungen Anderer ihm abgedrungen worden; er wiederhole daher das nämliche Verbot ernstlich und ausführlich, damit sich Keiner bloßen Einbildungen hingeben möchte.

Einen andern Beweis seiner päpstlichen Despotie lieferte er in dem Breve gegen die Republik Venedig, welche seit geraumer Zeit ihre landesherrlichen Rechte gegen die Päpste und den Klerus muthiger behauptete, als andere italienische Mächte. Seit Kurzem aber hatte sie einige

Schritte dieſer Art gethan, welche nicht geringes Aufſehen machten. Sie ließ einen Auguſtinermönch zu Brescia, der ein eilfjähriges Mädchen geſchändet und nachher umgebracht hatte, aber von ſeinen Oberen nur zu den Galeeren verurtheilt worden war, hinrichten und vierttheilen [70]). Andere Geiſtliche ließ ſie wegen ihrer Ausſchweifungen in das Gefängniß werfen; unter Andern den Abt des Kloſters Nerveſa, Brandolino Waldemarino, über deſſen höchſt unzüchtige Sitten, Giftmiſchereien und Mordthaten ſie ſich mehrmals ſchon zu Rom beſchwert hatte. Außerdem hatte ſie im J. 1603 verordnet, daß Niemand ohne Erlaubniß des Senates neue Kirchen, Klöſter und andere geiſtliche Gebäude errichten ſollte, indem ſie ſonſt mit dem Grunde, auf dem ſie erbaut wären, für

70) Brixianum ex monasterio S. Augustani sodalem, qui virginem undecennem stuprasse et postea, ne res emanaret, occidisse convictus fuerat, collegii illius sodales, summa indulgentia ad triremeis damnaverant, cum Senatus rei atrocitate commotus hominem a monasterio raptum denuo sententiam fert, eumque morti addictum in partes secari jubet. Quidam et Dominicanus nomine Antonius, quod obsoleto habitu fratrem exulare jussum comitatus esset et ipse decreto Senatus exilio multatus fuerat. Postea et Scipionem Saracenum sacri Vincentini collegii sodalem, hominem impudica vita infamem, qui non contentus matronam sibi cognatam sollicitasse, cum nihil obtineret, etiam ejus aedes tanquam impudicae injuriose conspurcasse arguebatur, quod id ad publicam securitatem et honestatem pertineret, carceri, anno superiori Xviri mancipaverant; sicuti et Brandolinum Valdemarinum, Foroliviensem, Nervesiani Coenobii antistitem, quod latrociniis in Tarvisino territorio grassari, multos veneno locis vicinis sustulisse in iisque sacerdotem devotum, proprium parentem et fratrem, multos item per sicarios interfecisse, et rem cum propria sorore habuisse, ac postremo magicis articulis ut libidinem expleret, nihil non impie fecisse confectis probationibus argueretur. Thuanus histor. Lib. 137. idit. — pap. mihi 1197 sq. Schröckh, K. G. seit d. Ref. 3r Bd. S. 347 ff.

den Staat eingezogen werden würden; auch ſollten ohne gleiche Einwilligung keine neuen geiſtlichen Geſellſchaften geſtiftet werden. Zugleich hatte ſie das ſchon im J. 1530 für die Stadt Venedig gegebene Geſetz, daß keinem ihrer Unterthanen erlaubt ſeyn ſollte, der Geiſtlichkeit unbewegliche Güter zu vermachen, zu verkaufen, oder auf immer zu verpfänden, und daß vielmehr ſolche Güter nach dem Verkaufe einiger Jahre verkauft und der Erlös der Geiſtlichkeit übergeben werden ſollte; dieſes Geſetz hatte ſie auf ihr ganzes Gebiet ausgedehnt. Clemens VIII. hatte dieſe Verordnungen mit Nachſicht betrachtet. Aber Paul V., der dieſe Republik mehr als einen andern Staat haßte, Theils weil ſie ſo ſehr nach Unabhängigkeit von Rom ſtrebte, Theils weil ſie keinem Geiſtlichen irgend einen Antheil an der Regierung überließ, auch allein unter allen Fürſten den päpſtlichen Hofleuten keine Jahrgelder ertheilte, ſah alles Dieſes mit ganz anderen Augen an. Es fehlte wenig, ſo hätte er gleich Anfangs eine eigene Congregation niedergeſetzt, um die Rechte der weltlichen Fürſten einzuſchränken. Wenigſtens hatte er den Venetianern einen Nuntius zugeſendet, der ihrem Dogen in das Geſicht ſagte, Almoſen geben, Genuß der Sacramente und alle anderen guten Werke hälfen zu Nichts, wenn nicht die Kirchenfreiheit begünſtigt werde. Jetzt alſo beſchwerte ſich der Papſt heftig über jene Verfügungen und Gefangennehmungen, als über Verletzung der kirchlichen Freiheit und der Immunität des Klerus; und forderte ſowohl die Zurücknahme der gedachten Geſetze, als die Auslieferung der zwei Gefangenen. Dagegen berief ſich die Republik durch ihren Geſandten Nani auf päpſtliche Breven, die ihnen den Beſitz dieſer Rechte zuſicherten, [illegible] ſei das Geſetz, welches die Veräußerung unbeweglicher Güter an den Klerus verbiete, nicht nur der Hauptſtadt, ſondern auch den meiſten Städten des Veſtlandes eigen, [illegible] viele chriſtliche Staaten, ja ſogar einige Städte des Kir-

chenstaates, hätten es eingeführt. Der Papst aber erwiederte mit zornigen Gebehrden, alte Gewohnheiten könnten Nichts gelten und wären nur desto schlimmer, je älter sie wären; was aber die Breven anbelange, so würden sie von der Nachtmahlsbulle gänzlich aufgehoben, und jede Privatperson könne ihre Güter vertheilen, wie sie wolle; es sei Tyrannei, sie dabei einzuschränken. Er wolle die Sache Gottes würdig behandeln, und habe Macht über Alles, könne selbst Könige absetzen, und Legionen von Engeln leisteten ihm Beistand. Der Nuntius Mattei benachrichtigte den Senat, daß Alle der ewigen Verdammniß schuldig wären, welche jene verhaßten Gesetze gegeben hätten. Der Senat blieb jedoch standhaft. Daher ließ der Papst am Ende des Jahres 1605 ein Warnungs- und Abmahnungsschreiben ergehen, in welchem er ihre bewußten Verordnungen, besonders über die Kirchengüter, welche von den Gläubigen als Hilfsmittel gegen die Sünden und zur Entladung der Gewissen, den Kirchen und Geistlichen hinterlassen würden, für solche erklärte, die zur Verdammniß der Seelen führten, Vielen ärgerlich, der Kirchenfreiheit zuwider, und also ungiltig wären. Alle Diejenigen, fuhr er fort, welche dergleichen Gesetze gegeben hätten, seien in die Kirchenstrafen verfallen, wären der Lehen verlustig, welche sie von der Kirche hätten, und ihr Gebiet sei noch anderen Strafen ausgesetzt; sie könnten auch nicht anders Lossprechung erhalten, als wenn sie Alles in den vorigen Stand herstellten. Da er nun auf dem höchsten Throne sitze, so ermahne er die Republik, die Seelengefahr zu bedenken, in der sie sich befände; sollte sie aber seinen Ermahnungen nicht gehorchen, so befehle er, bei der Strafe der Excommunication (latae sententiae), daß sie alle solche Gesetze widerrufen, und Solches öffentlich bekannt machen sollte; sonst würde er ohne eine andere Vorforderung zur Vollstreckung der Strafen schreiten, damit ihn Gott nicht an

Tage des Gerichts wegen Vernachläſſigung ſeiner Pflicht zur Verantwortung ziehe.

Neue Vorſtellungen, durch die Gelehrſamkeit eines P. Sarpi unterſtützt, wurden bei dem Papſte eingereicht, und konnten ihn nicht befriedigen; er ließ vielmehr ein neues Breve ergehen und forderte unter Androhung des Bannes Genugthuung. Als aber die Venetianer auf ihrem Rechte beſtanden, ſo erſchien unter dem 17. April des Jahres 1606 ein Breve, welches an alle Patriarchen, Erzbiſchöfe, Biſchöfe und ihre geiſtlichen Generalvicare, an alle Aebte, Prioren und die geſammte Geiſtlichkeit der Republik Venedig gerichtet war und, nach einer Erzählung der bekannten Beſchwerden über die Republik, folgendes Urtheil enthielt [71]):

---

71) Ducem et Senatum Reipublicae Venetae Statutarios, et eorum Fautores, consultores, et Adhaerentes, et eorum quemlibet, etiamsi non sint specialiter nominati, quorum tamen singulorum nomina et cognomina praesentibus pro expressis haberi volumus, ex nunc prout ex tunc et econtra excommunicamus et excommunicatos nunciamus et declaramus. A qua excommunicationis sententia, praeterquam in mortis articulo constituti, ab alio quam a Nobis et Romano Pontifice pro tempore existente, etiam praetextu cujuscunque facultatis et cuilibet illorum, tam in genere, quam in specie pro tempore desuper concessae, seu concedendae, nequeant absolutionis Beneficium obtinere; et si quempiam eorum, tanquam in tali periculo constitutum, ab ejusmodi excommunicationis sententia absolvi contigerit, qui postmodum convaluerit, is in eandem sententiam concidat, eo ipso, nisi Mandatis nostris, quantum in se erit, paruerit. Et nihilominus is obierit post obtentam hujusmodi absolutionem, ecclesiastica careat sepultura, donec Mandatis nostris paritionem fecerit. Et si dicti Dux et Senatus per tres dies post lapsum dictorum 24 dierum, excommunicationis sententiam animo (quod absit) sustinuerint indurato, sententiam ipsam approbantes: ex nunc pariter, prout ex tunc civitatis Venetiarum, et alias Civitates, Terras, Oppida, Castra et Loca quaecunque, ac universum temporale Dominium dictae Reipublicae ecclesiastico Interdicto supponimus, illamque

Er excommunicire den Doge und Senat, nebſt ihren Gönnern, Rathgebern und Anhängern, wenn Jene nicht innerhalb vier und zwanzig Tagen die gedachten Geſetze und Alles, was daraus gefolgt wäre, widerrufen und aufheben, und in ihren Archiven, wo dergleichen Decrete ſich befänden, dieſelben vernichten (deleri), ſo wie verſprechen würden, ſich nie wieder auf dieſe Art zu vergehen, und dem Nuntius die zwei gefangenen Geiſtlichen, den Kanonicus Scipio und den Abt Brandolino

---

et illud supposita esse nunciamus et declaramus: quo durante, in dicta civitate Venetiarum et aliis quibuscunque dicti Dominii civitatibus, Terris, oppidis, castris, et locis et Oratoriis, et Domesticis capellis, quam non solemnes, aliaque divina officia celebrari possint, praeterquam in casibus a jure permissis: et tunc in Ecclesiis tantum, et non alibi, et in illis etiam januis, non pulsatis campanis, ac excommunicatis et interdictis prorsus exclusis. — Ac ulterius eosdem Ducem et senatum et quemlibet eorum non solum reipublicae sed etiam privato nomine, si aliqua bona ecclesiastica in feudum, seu alias quovis modo a Romana aut vestris seu aliis Ecclesiis concessa obtineant, illis bonis et feudis, nec non etiam omnibus, et quibuscunque privilegiis, et indultis in genere vel in specie in quibusdam videlicet casibus, et delictis contra clericos procedendi, illorumque causas certe forma praescripta cognoscendi a Romanis Pontificibus praedecessoribus nostris illis forsan quomodolibet concessis, ex nunc similiter prout ex tunc et econtra privamus, ac privatos fore et esse nunciamus et decernimus. Et nihilominus si ipsi Dux et senatus in eorum contumacia diutius perstiterint indurati, censuras, ac poenas ecclesiasticas contra illos, ejusque adhaerentes, et in praemissis quovis modo faventes, aut auxilium, consilium et favorem praestantes, etiam iteratis vicibus aggravandi, et reaggravandi, aliasque etiam poenas contra ipsos Ducem et senatum declarandi, et ad alia opportuna remedia juxta sacrorum canonum dispositionem contra eos procedendi facultatem et nobis et Rom. pont. success. nostr. nominatim et in specie reservamus, non obstantibus quibusvis Constitutionibus apost. etc. T. X. p. 176 sq. ed. Lux.

auslieferten. Von diesem Banne sollte sie Niemand als der Papst, ausgenommen in der Todesstunde, absolviren können; und wenn Jemand nach dieser Lossprechung wieder genesen würde, so sollte er, wofern er dem päpstlichen Befehle nicht möglichst gehorchte, in den Bann zurückfallen, und wenn er stürbe, an keinem geweihten Orte begraben werden. Sollte der Doge und der Senat, nach Verlauf der vier und zwanzig Tage, noch drei andere hartnäckig bleiben, so belege er ihr ganzes Gebiet mit dem Interdicte, so daß darin keine Messe und kein öffentlicher Gottesdienst, außer in den von den gemeinen Rechten bestimmten Fällen, gehalten werden sollte. Außerdem beraubte er den Doge und den Senat aller Güter, welche sie von der römischen Kirche oder von anderen Kirchen besaßen; auch aller Privilegien und Freiheiten, die sie von denselben hätten, besonders des Vorrechtes, in gewissen Fällen wider die Kleriker zu verfahren. Er behielt endlich sich und seinen Nachfolgern das Recht vor, diese Strafen zu verstärken, wenn sie in ihrem Starrsinne beharrten, und befahl der Geistlichkeit, diesen Befehl in allen Kirchen bekannt zu machen.

Die Republik ließ sich auch durch dieses Interdict nicht schrecken. Sie erklärte gegen den nämlichen Gesammt-Klerus, daß sie Nichts unterlassen habe, um den Papst von der Unbestreitbarkeit ihrer Rechte zu überzeugen. Da sie aber die Ohren Sr. Heiligkeit verschlossen gefunden und erkannt hätte, daß dieses Breve ganz widerrechtlich [72]) und

72) Verum cum sanctitatis suae aures clausas invenerimus, cognoverimusque praefatum Breve contra omne jus et aequum emanasse et contra ea, quae divina scriptura, sanctorum Patrum doctrina, sacrique Canones praecipiunt, in praejudicium auctoritatis secularis a Deo nobis traditae, et libertatis Reipublicae nostrae, cum perturbatione tranquillae possessionis, bonorum, honoris et vitae, qua fideles subditi nostri, divina gratia, sub nostro regimine fruuntur, non sine omnium scandalo promulga-

gegen alle Vorschriften der Bibel, der Kirchenväter und der heil. Canonen erlassen worden wäre, und zum Nachtheile der von Gott ihr verliehenen weltlichen Macht, und der Freiheit der Republik, und daß es die öffentliche Ruhe störe und allgemeines Aergerniß gegeben habe, so erkläre sie das besagte Breve als ungerecht, ungebührlich, null und nichtig, und sei überzeugt, daß die ganze Welt gerade so darüber urtheilen werde. Sie versehe sich's daher, daß die Geistlichen ihre Functionen in der Seelsorge nichtsdestoweniger fortsetzen werden, da die Republik keineswegs im Sinne habe, den katholischen Glauben zu verlassen und der römischen Kirche die gebührende Achtung nicht entziehe.

Die Geistlichen gehorchten auch [73]), aber nur die Kapuziner und die reformirten Franciskaner, mit Ausnahme weniger, so wie die Jesuiten, wanderten aus, und beson-

---

tum fuisse: Praedictum Breve non modo ut injustum, indebitumque, verum etiam uti nullum, nulliusque roboris aut momenti nobis habendum esse non dubitamus: atque ita invalidum, irritum, et fulminatum illegitime, et de facto, nulloque juris ordine servato, ut ea remedia adhibenda non duxerimus, quibus majores nostri, et alii supremi Principes usi sunt cum Pontificibus, qui Potestatis a Deo sibi in aedificationem traditae, limites ac modos egressi fuerunt. Praesertim cum exploratum nobis sit, vos, ceterosque fideles nostros subditos, universumque Orbem idem de eo existimaturos. Non dubitantes, quin sicut ad hoc usque tempus curae animarum fidelium nostrorum sedulo invigilastis divinoque cultui operam dedistis, qui vestra diligentia in hac nostra ditione floret, ut ceteris non sit invidendum; ita posthac in eodem postorali Officio perseveraturi sitis, cum nobis decretum constitutumque sit, in sancta fide Catholica et Apostolica, atque in observantia erga S. Rom. Ecclesiam persistere. P. 178. l. c. die 6 Maji 1606.

73) Sehr oft kehrt mir der Zweifel wieder, wie es denn möglich sei, daß gerade der Papst und seine Curie allen übrigen aufgeklärten Geistlichen gegenüber nur allein irrten?

ders letztere waren äußerst geschäfftig, der Republik allenthalben zu schaden.

Eine andere glorreiche That dieses Papstes ist die Einsetzung des Festes Gregor's VII., seines würdigen Schutzheiligen, für den er die berühmten, schon aus meiner Schrift über das katholische Meßbuch bekannten Lectionen des Breviers und den Ritus für die Messe an diesem, besonders für die Päpste hochwichtigen Feste in einem eigenen Breve vom 25. Mai im J. 1609 anordnete. Paul sagt im Eingange seines Breve, er sei der unwürdige Statthalter Jesu Christi, der seine Diener mit der Krone der ewigen Herrlichkeit im Himmel belohne. Es sei daher auch des Papstes Pflicht, auf Erden die Verehrung dieser Diener Christi zu fördern, und deßwegen erlaube er dem Erzbischofe von Salerno, dieses Breviergebet und diese Messe alle Jahre zu beten und zu lesen, ungeachtet aller apostolischen Constitutionen und Statuten und Gewohnheiten, welche dagegen seyn könnten. Gegeben den 28. Juli 1609 (T. X. p. 179 sq.).

Im Jahre 1612 den 12. Juli verbot er allen weltlichen Frauen, und sollten es selbst Markgräfinnen und Herzoginnen seyn, Nonnenklöster zu betreten, weil daraus kein geringer Nachtheil [74]) für die Nonnen erwachse, wie man aus Erfahrung wisse. Wofern aber sich doch eine Frau unterfangen sollte, dieses Verbot

---

[74]) Monialium statui, quae secularia desideria abnegantes, Dei obsequio sese addixerunt, pastorali sollicitudine consulere cupientes, ad ea removenda, quae religiosam earum quietem et regularem observantiam perturbare dignoscuntur, curam nostram libenter impendimus, prout in Domino conspicimus salubriter expedire. Quoniam itaque sicut accepimus, experientia compertum est, non levia incommoda licentias ingrediendi monasteria monialium mulieribus secularibus concessas, dictis monialibus inferre: Nos omnes et singulas licentias ingred. Monast. ac conversandi cum mon. cassamus etc. P. 180. T. X.

zu übertreten, so würde sie sich die Excommunication auf der Stelle (latae sententiae) zuziehen, und nur der römische Papst, ausgenommen auf dem Todbette, könne sie davon lossprechen.

Bischof Gregor XV. (J. 1621), Knecht der Knechte Gottes.

Zu ewigem Angedenken [75]).

Nach dem unerforschlichen Geheimnisse der göttlichen Vorsehung zur Regierung der Kirche ohne all unser Verdienst von dem heiligen Geiste berufen, erkennen wir es für unsere vorzügliche Hirtenpflicht, sorgfältig zu wachen, und so weit es uns vergönnt ist, mit angestrengtem Eifer dahin zu streben, daß die kläglich irrenden Schaafe zu dem Schaafstalle Christi geführt werden und den Herrn der Heerde erkennen, und den Hirten; damit sie, von dem Odem der göttlichen Gnade berührt, aufhören, auf den unseligen Weiden der Ungläubigkeit und Ketzerei umherzuschweifen und sich mit dem tödtlich verpesteten Wasser zu tränken, sondern auf die Weide des wahren Glaubens und zur Quelle der Lebenswasser geführt werden mögen. Und wer sieht nicht ein, daß all unsere Sorgfalt, all unser Bemühen auf die Vollendung des Werkes abziele, die Seelen zur Kirche Christi zu führen? Denn so hoch achtete Gott das Heil der Welt, daß er selbst seinen Eingebornen hergab, jenen Eingebornen, der als der Abglanz der Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens und alle Dinge mit seinem kräftigen Worte tragend, sich selbst entäußerte, Knechtsgestalt annahm, gehorsam wurde bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze, daß er durch seine überschwengliche Liebe die schlechten Knechte mit seinem kostbaren Blute erlöse.

---

75) Stiftung der Congregation zur Ausbreitung des katholischen Glaubens.

Dieſer unſchätzbaren Liebe Nachahmer müſſen wahrlich Alle ſeyn, die ſich des chriſtlichen Namens gläubig rühmen und Glieder Chriſti geworden ſind, damit ſie Thäter des Wortes ſeien, nicht bloß Hörer; denn auch durch ſeinen heiligen Apoſtel ermahnt er uns: Seid Nachahmer als die theuerſten Söhne, und wandelt in der Liebe, wie Chriſtus uns geliebt und ſich ſelbſt für uns dargegeben hat.

Wenn Dieſes an einen jeden Chriſten geſchrieben iſt, um wie viel mehr an Diejenigen, welche zum Erbe und Dienſte (militiam) Chriſti berufen, aufgeſtellt ſind als Biſchöfe, zu regieren ſeine Kirche, welchen er oft durch ſeine Propheten mit ſcharfen Worten droht, wenn ſie, ſich ſelbſt weidend, die Heerde nicht weiden und, das Gemäſtete ſchlachtend [76]), des Schwachen nicht warten, das Kranke nicht heilen, das Verwundete nicht verbinden, das Verirrte nicht holen, das Verlorne nicht ſuchen.

Wenn dieſe Worte alle Kirchenvorſteher ſehr in Sorge ſetzen müſſen, obgleich ſie nur einen Theil der Pflichten auf ſich haben: ſo bedrängen ſie uns um ſo mehr, die wir die ganze Laſt auf unſern Schultern haben, und nicht nur der geſammten Heerde, ſondern auch den Hirten vorgeſetzt ſind. Was daher allen Apoſteln vom Herrn aufgetragen ward, das Evangelium aller Creatur zu predigen, lag vorzüglich dem Petrus ob, weil er ihr Oberhaupt war, und der Herr ihm allein auferlegte, ſeine Schaafe zu weiden. Deßwegen wird auch dem Petrus allein jenes Gefäß wie ein Leinentuch gezeigt [77]) und mit vier Enden vom Himmel auf die Erde niedergelaſſen, darin waren alle vierfüßigen Thiere und Gewürm der Erde, und die Vögel des

---

76) Ja wohl!

77) Wie erfinderiſch ſind doch die Päpſte, die Bibel zu ihrem Vortheile auszulegen! Man bewundere erſt die folgende Gewandtheit des Papſtes, die Schrift zu verdrehen und — infallibel auszulegen ad coercenda petulantia ingenia!!

Himmels, und eine Stimme erfolgte: Steh auf, Petrus, schlachte und iß; damit des Petrus und seiner Nachfolger Amt vorgebildet würde, aus den vier Welttheilen in mancherlei Gottlosigkeit thörigte Menschen zu sammeln, damit sie durch das Schlachten, d. i. durch Ablegung des alten Wandels, und durch Essen, d. i. durch Bekehrung zu den Gliedern Dessen, der das Haupt der Kirche war, als Umgewandelte auch Glieder Christi, des Oberhauptes der unsichtbaren Kirche, würden, und als Theilnehmer an der Geburt Christi (generationis Christi) darnach trachten und Das vollbringen, was Christi ist, und endlich durch die Gnade des heiligen Geistes auf die ewige Weide versetzt werden, um zu trinken von dem unerschöpflichen Strome der göttlichen Wonne.

Wie sehr aber in diesen bedrängten Zeiten die Zahl der irrenden und zerstreuten Schaafe sich vermehrte, welche seine heilige katholische Kirche, den Schaafstall Christi, entweder nie anerkannten, oder durch Satanslist wieder verlassen haben, läßt sich nicht ohne Thränen erzählen. Denn wenn wir unser geistiges Auge auf die unzählige Menge von Völkern richten, welche schon so viele Jahrhunderte durch die schmutzigste Dummheit der Türken gefangen und durch die Finsternisse unsinniger Irrthümer und Lügen verblendet sind: so wird unser Herz von Mitleid bewegt, da wir sehen, daß diese Nationen, einst so berühmt durch mancherlei himmlische Gabe, aus Unwissenheit und pestartiger Verblendung fast in wilde Thiere verwandelt sind und nur für das dem Teufel und seinen Engeln bereitete Feuer fortgepflanzt und erzogen werden. Und obgleich unter ihnen einige Völker rechtschaffen geblieben sind und Christi Namen anrufen, so sind sie doch mit dem Gifte der alten Ketzerei so angesteckt, daß nur sehr Wenige die reine Wahrheit erkennen, und fast Alle, fehlerhaft in Vielem, ich will nicht sagen in Einem, sind

des Ganzen schuldig geworden. Wo aber unserer Sünden wegen der feindliche Mensch unter guten Saamen in den nördlichen Gegenden das Unkraut der Ketzereien pflanzte, hat die Pest so arg um sich gegriffen, daß er schon lange unzählige Seelen zu Grunde gerichtet und ganze Provinzen und Reiche höchst freventlich Christo entrissen und unter seine Tyrannei gebracht hat.

Obgleich daher von den römischen Päpsten, unseren Vorgängern, seligen Andenkens, mit Hirtenwachsamkeit, Eifer und Fleiß dahin gestrebt wurde, daß es nicht an Arbeitern für die große Aernte fehlen möchte, und dieses heilige Geschäfft nicht versäumt würde, so haben wir doch nichtsdestoweniger, um mit desto größerer Wachsamkeit, Sorgfalt und Eifer das Werk fortzusetzen und diese Fortsetzung auch unseren Nachfolgern möglich zu machen, für nöthig erachtet, dieses Geschäfft der besondern Obhut der Cardinäle, unserer Brüder, anzuvertrauen, wie wir es ihnen auch durch den Inhalt des Gegenwärtigen wirklich anvertrauen und auftragen. Wir wollen, daß sie miteinander versammelt, mit Beiziehung einiger Prälaten und Religiosen und einem Secretär der römischen Curie, so wie wir sie das erste Mal beigezogen und ernannt haben, sich gemeinsam berathen und über diesen wichtigen Gegenstand mit uns wachen, und dem so heiligen und der göttlichen Majestät äußerst angenehmen Werke, so gut als es nur immer möglich ist, obliegen, und zu desto bequemerer Leistung alles Dessen sollen sie sich Ein Mal in unserer Gegenwart und zwei Mal wenigstens im Hause des Vorzüglichsten unter ihnen jeden Monat versammeln und alle und jede, die Fortpflanzung des Glaubens in der ganzen Welt betreffenden Geschäffte in Erwägung ziehen, behandeln, und über die von ihnen in besagtem Hause behandelten, welche beson-

ders wichtig sind, uns Bericht erstatten; die übrigen aber mögen sie selbst entscheiden und nach ihrer Einsicht abfertigen. Sie sollen über alle Missionen zum Predigen und Lehren des Evangeliums und des katholischen Glaubens die nöthigen Diener aufstellen und wechseln; denn wir theilen ihnen durch den Inhalt des Gegenwärtigen, vermöge unseres apostolischen Ansehens, die volle, freie und unbeschränkte Befugniß, Autorität und Macht mit, sowohl das Besagte, als alles und jegliches Nöthige und Zweckdienliche, sollte es auch noch eines speciellen und genauen ausdrücklichen Berichtes bedürfen, zu thun, zu behandeln, zu leiten, zu vollführen und zu beenden.

Damit aber ein so wichtiger Gegenstand, der große Auslagen verursacht, durch glückliche Vertauschung des Zeitlichen mit dem Ewigen, ohne irgend ein Hinderniß desto leichter und schneller von Statten gehe, so wollen wir, außer Dem, was wir schon aus unserer Privatcasse reichen ließen, und durch die Freigebigkeit frommer Gläubiger beigetragen ward, wie wir denn auch für die Zukunft im Herrn vertrauen, daß es an Beiträgen nicht mangeln wird, bestimmte Einkünfte aus unserer apostolischen Kammer für immer anweisen (denn es ist ja die eigene Angelegenheit unseres heiligen Stuhles) und ihre Verwaltung den nämlichen Cardinälen anvertrauen, wie wir noch ausführlicher in anderen Briefen auseinandersetzen wollen.

Beschließen, daß gegenwärtiges Schreiben und alles und jegliches darin Enthaltene immer und ewig giltig, in Kraft und Wirksamkeit bleiben, und von Allen, die es jetzt und in Zukunft angeht, vest und unveränderlich beobachtet werden müsse; und daß es so und nicht anders durch alle ordinären und delegirten Richter, auch durch die Auditoren der Streitsachen des apostolischen Palastes und durch die Cardinäle der römischen Kirche überall beurtheilt

und bestimmt werden müsse, und daß Alles, was anders hierüber von irgend Einem unter was immer für einer Autorität, wissentlich oder unwissentlich, begonnen wird, nichtig und ungiltig seyn soll.

Ungeachtet aller Constitutionen und apostolischen Verfügungen, Privilegien, Indulte, apostolischen Briefe, an was immer für Orden, Congregationen und Societäten, von was immer für einem Inhalte und für einer Form, und mit was immer für Clauseln, die den Derogirenden derogiren und sonst noch wirksamer und ungewöhnlich seyn mögen, und aller vernichtenden Decrete, im Allgemeinen und im Besondern, die sonst noch als Gegensatz gegen unser Vorausgegangenes wie immer erlassen, bestätigt und erneuert worden sind. Allen Diesen und Jeglichen, die wir in Ansehung des Inhalts in unserem Schreiben für vollkommen und hinreichend ausgedrückt und wörtlich eingerückt betrachten, sonst aber in ihrer Kraft bleiben mögen, derogiren wir für diesen Fall ausdrücklich und allem Uebrigen, was sonst noch Diesem zuwider wäre.

Keinem Menschen sei es also erlaubt, dieses Blatt unserer Commission, unseres Auftrages, unserer Willensmeinung, unseres Beschlusses, unserer Concession, Mittheilung und Derogation zu entkräften, oder ihr verwegener Weise zuwider zu handeln. Wenn aber Einer sich Dessen unterfängt, so wisse er, daß er sich den Zorn des allmächtigen Gottes und der seligen Apostel Petrus und Paulus zuziehen werde.

Gegeben zu Rom bei der heil. Maria der Größern, im Jahre der Menschwerdung des Herrn 1622 den 22. Juni, im zweiten Jahre unseres Pontificats (Bull. M. T. III. p. 472.).

Da die Constitutionen der Päpste wegen des Verbotes, zur Zeit des Sammelns als Franciskaner keine Kapuzinerkapuze zu tragen, vergebens waren, so machte Gregor XV. eine neue Verordnung, d. 9. Dec. im J. 1621,

daß, wenn ſie künftig ſich unterſtehen würden, eine ſpitzige Kapuze und einen Habit wie die Kapuziner zu tragen, er ſie, nach den Conſtitutionen ſeiner Vorfahren ſtrafen wolle [78]).

Im Jahre 1623 den 20. März ließ er ein Breve gegen die Zauberer und Hexenmeiſter ergehen, die einen Bund mit dem Teufel machten und den Leuten alles Unheil und Schaden an Feldfrüchten, Impotenz u. dgl. zufügten, und verordnete, daß man dieſe Menſchen einmauern oder auf ewig einſperren ſollte [79]).

Gre-

78) Nihilominus multi fratres tertiarii nuncupati, Ordinis minor. Conventual. S. Francisci nuncupatorum, in Regno Siciliae degentes, Habitum ejusdem panni, et coloris, qua ipsi fratres Capucini utuntur, gestare, et salvo quod Capucium rotundum more Fratrum Conventualium hujusmodi deferunt, in reliquis ita consimiles eisdem fratribus Capucinis incedere praesumant, ut passim a populo pro Capucinis habeantur, et repetantur, ac illis tanquam talibus eleemosynae et oblationes elargiantur, non sine eorundem Capucinorum, qui ea ratione eleemosynis hujusmodi ab aliis suo nomine interceptis frustrati remanent, praejudicio, et incommodo, *sed etiam gravi dictae plebis offensione et scandalo, dum quos disciplinae regulari ipsorum fratr. Capuc. mancipatos credit, eis pecuniarum usum, ac rerum commercium permitti intuetur* ed. Lux. P. 449. col. I. T. III.

79) Motu proprio et ex *certa scientia*, ac *matura* deliberatione nostris, deque Apostolicae potestatis plenitudine, et tenore praesentium decernimus, praecipimus, et mandamus, ut constito, quod aliquis pactum cum Diabolo fecerit, et a fide apostatando, maleficiis, sive sortilegiis unam seu plures personas ita laeserit, ut ex maleficio vel sortilegio mors secuta sit, etiam primo lapsu, Curiae seculari tradatur, debitis poenis puniendis; qui vero, similiter apostatando, pactum cum diabolo, ut praefertur, fecerit, et maleficium, seu sortilegium commiserit, licet mors secuta non sit, infirmitas tamen, divortia, impotentia generandi, sive animalibus, frugibus vel aliis fructibus damnum notabile provenerit, *muro claudi*, sive *perpetuis carceribus* in *sancto Inquisitionis officio*, ubi ille existit, *fabricandis*, *mancipari*

Gregor XV. verbot auch (im J. 1622 d. 2. Juni), in Predigten und öffentlichen Acten und Privatgesprächen zu behaupten, daß Maria in der Erbsünde empfangen sei, weil daraus so viel Aergerniß unter den Christen entstanden wäre. Deßwegen aber beabsichtigte er keineswegs die Meinung zu verdammen, daß sie in Erbsünde empfangen sei, wie man denn auch die Lehre, sie sei nicht darin empfangen, durchaus nicht als ketzerisch erklären dürfe, bis der apostolische Stuhl die Sache entschieden habe (T. III. p. 478 sq.).

In seinem Jubiläum, welches er ausschrieb (im J. 1621), nachdem erst Paul V. (im J. 1605), ein solches verkündigt hatte, forderte er die Gläubigen zum Gebete auf, daß die Ketzereien ausgerissen und ausgerottet (evellere et extirpare) und die heil. katholische Religion ausgebreitet werden möchte. Dafür u. s. w. verlieh er denn die schon bekannten ausschweifenden Privilegien und Ablässe.

Die Bulle, worin er alle Katholiken in Frankreich zur Ausrottung Derjenigen auffordert, welche sich von der katholischen Kirche getrennt hatten, findet sich nicht im Luxemburger Bullarium. Vgl. Bow. Gesch. d. Päpste. 10r Th. 1r Abschn. S. 364.

Bischof Urban VIII.,
ein Knecht der Knechte Gottes.
Zu ewigem Angedenken.

Die Hirtenwachsamkeit und Sorgfalt des römischen Papstes beschäfftigt sich nicht nur beständig nach seiner Amtspflicht damit, daß er für Friede und Ruhe der ganzen Christenheit besorgt ist, sondern sie zeichnet sich auch vorzüglich da-

---

pari debeat. Qui vero similium delinquentium notitiam habuerint, eos Episcopo sive Inquisitori denuntiare teneantur. P. 496. T. III. ed. Lux.

durch aus, daß er die Einigkeit und Reinheit des katholischen Glaubens erhält, ohne welchen es unmöglich ist, Gott zu gefallen; damit nämlich die Christgläubigen keine wankenden Kinder seien, noch sich von jedem Winde durch Schalkheit der Menschheit zur Umgarnung des Irrthums umhertreiben lassen, sondern Alle zur Einigkeit des Glaubens und zur Erkenntniß des Sohnes Gottes gelangen und zu Einem vollkommenen Manne werden, noch sich in der Gesellschaft und Gemeinschaft dieses Lebens beleidigen oder Einer dem Andern einen Anstoß gebe; sondern daß sie vielmehr durch das Band der Liebe verbunden, als Glieder Eines Leibes unter dem Haupte Christus und seinem Statthalter auf Erden dem römischen Papste, dem Nachfolger des allerseligsten Petrus, von welchem die Einigkeit der ganzen Kirche herfließt, an Erbauung zunehmen, und so mit Hilfe der göttlichen Gnade sich der Ruhe des gegenwärtigen Lebens dergestalt erfreuen, damit sie auch der künftigen Seligkeit genießen mögen. Aus diesem Grunde pflegten auch die römischen Päpste, unsere Vorgänger, an dem heutigen Tage, welcher wegen des jährlichen Andenkens an das Abendmahl des Herrn feierlich ist, das geistliche Schwert der Kirchenzucht und die heilsamen Waffen der Gerechtigkeit durch den Dienst des höchsten Apostelamtes zur Ehre Gottes und zum Wohle der Seelen feierlichst auszuüben. Wir nun, denen Nichts erwünschter ist, als die unverletzliche Reinigkeit des Glaubens, den öffentlichen Frieden und die Gerechtigkeit mit Gottes Hilfe zu schützen, sind dieser alten und feierlichen Gewohnheit gefolgt.

Wir verbannen und verfluchen von Seite Gottes des allmächtigen Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und auf das Ansehen der seligen Apostel Petrus und Paulus, und vermöge unseres eigenen, alle Hussiten, Wiklefiten, Lutheraner, Zwinglianer, Calvinisten, Hugonotten, Wiedertäufer, Trinitarier und Abgefallene von dem christlichen Glauben, wie auch alle und jede anderen Ketzer, wie sie

nur heißen mögen, und von welcher Secte ſie auch ſeien, und Diejenigen, welche ihnen glauben, ſie aufnehmen, ihre Gönner, und überhaupt alle ihre Vertheidiger, und Die, ſo ihre Bücher, welche eine Ketzerei enthalten oder von der Religion handeln, ohne unſere und des apoſtoliſchen Stuhles Genehmigung wiſſentlich leſen, oder behalten, drucken oder auf irgend eine Weiſe, aus welcher Urſache es ſeyn mag, öffentlich oder heimlich, unter was immer für einer Beſchönigung, unter was immer für einem Vorwande vertheidigen, wie auch die Schismatiker [80]) und Diejenigen, welche ſich unſerem und des jeweiligen römiſchen Papſtes Gehorſam durch Eigenſinn entziehen oder davon abweichen [81]).

80) Ein Schismatiker iſt nach dem Inhalte der Kirchengeſetze derjenige, welcher der Kirche auf unerlaubte Weiſe nicht gehorcht (Can. inter schisma. caus. XXIII. q. 3.). Da ſich aber der Papſt die Entſcheidung alles Deſſen, was erlaubt und unerlaubt iſt, vorbehält, und alles Dasjenige als unerlaubt anſieht, was ihm mißfällt, ſo iſt es im Grunde einerlei, ob man der Kirche oder dem Papſte ſich widerſetze. Hauptſächlich aber rechnet Rom unter die Schismatiker die Nicht-Unirten Griechen.

81) Der Canon sicut ait, de haereticis, der eine Entſcheidung des allgemeinen Concils im Laterane enthält, verordnet, man ſolle gar nicht mit Ketzern umgehen, ihnen keinen Aufenthalt geben, ihnen Nichts zu Gefallen thun, noch ſich mit ihnen in Handlung einlaſſen. Der römiſche Hof verfolgte dadurch noch eine vortheilhafte Nebenabſicht. Als die Saracenen und nach ihnen die Türken ſich in Aſien veſtſetzten, ſo hatten die Päpſte und mit ihnen alle chriſtlichen Mächte die wichtigſte Urſache, die Verſtärkung der Seefahrt dieſer neuen Eroberer zu verhindern. Man verbot daher unter den fürchterlichſten Bannſtrahlen, daß ſich Niemand unterſtehen ſollte, ihnen Waffen, Bauholz und andere Werkzeuge zuzuführen. Der Handlungsgeiſt aber trieb beſtändig einige handelnde Nationen an, ſich in freundſchaftliche Verbindungen mit den Saracenen einzulaſſen, und dagegen aſiatiſche und ägyptiſche Producte durch Tauſch zu erhandeln. Die Päpſte widerſetzten ſich dieſem Unternehmen, nicht als ob es ihr wahrer Ernſt geweſen

Eben so verbannen und verfluchen wir Alle und Jegliche, welche Stufe, Würde und welchen Stand sie auch einnehmen mögen; die Universitäten aber, Collegien und Capitel, sie mögen heißen, wie sie wollen, belegen wir mit dem Interdicte, wenn sie von den Verordnungen und Vorschriften unserer eigenen Person und der jeweiligen römischen Päpste an ein künftiges allgemeines Concil appelliren [82]), wie auch Diejenigen, durch deren Hilfe, Rath oder Gunst appellirt worden ist.

Deßgleichen verbannen und verdammen wir auch alle Seeräuber, Corsaren und Diebe auf dem Meere, welche auf unserer See streifen [83]), besonders von dem Berge

---

wäre, diesen Handel zu hemmen, sondern damit sie die Häupter der handelnden Völker verpflichteten zuvor bei dem römischen Hofe um Erlaubniß anzuhalten und eine gewisse Taxe zu bezahlen, wodurch die apostolische Kammer außerordentlich bereichert wurde. Hiedurch warfen sie sich zu Schiedsrichtern und Herren des ganzen levantinischen Handels auf, und das Cameral-Interesse wurde ungemein befördert. Dieser Plan richtete unendliche Zerrüttungen in den handelnden Staaten an; von Vielen, die widerspännstig waren, wurde nach ihrem Tode das Vermögen zur apostolischen Kammer gezogen und die apostolischen Commissarien verübten in Venedig z. B. vielen Unfug (Siehe Sarpi's Abhandlung von d. Inquisition). — Pragmat. Gesch. der Bulle in Coen. Dom. 1r Thl. S. 28. J. 1769.

82) Vermöge der Nachtmahlsbulle ist also der Papst über das Concilium; ein Lieblingssatz aller römischer Curialisten, der deßwegen in Praxi doch seine Giltigkeit hat, wenn auch die katholischen Theologen der einsichtsvolleren Classe ihn vermöge der Aussprüche der Concilien zu Costnitz und Basel nicht zugeben wollen. Der Papst läßt sie schreien, und thut was er will.

83) Ein Corsar ist nach dem Sinne der Bulle nicht derjenige, welcher andere Küsten und Länder auf ungerechte Weise plündert, sondern derjenige, welcher bloß durch das päpstliche Meer streift oder fährt. Was nennt aber der Papst sein Meer? Da Rom auf eine Menge Staaten Ansprüche macht, so würde der Ausdruck „unsere See" eine unglaubliche Ausdehnung bekommen.

Argentaro bis Terracina, und alle ihre Gönner, Hehler und Vertheidiger.

Ferner verdammen wir Alle und Jede, welche aus was immer für christlichen Schiffen, sie mögen entweder durch Sturm verschlagen worden seyn, oder Schiffbruch gelitten haben, Güter entweder auf den Schiffen selbst, oder solche, die man ins Meer geworfen, oder am Meere gefunden hat, von welcher Art sie auch seyn mögen, sowohl in unseren Gegenden und Ufern des tyrrhenischen und adriatischen, als an den übrigen Ufern des Meeres entwenden [84]), so daß sie weder durch irgend einen Freiheitsbrief, noch durch Gewohnheit oder Besitz von sehr langer und undenklicher Zeit, oder durch je einen andern Vorwand davon entschuldigt werden können.

Eben so verbannen und verdammen wir Alle, welche in ihren Ländern neue Abgaben oder Steuern, ausgenom-

---

Aber auch der engste Sinn dieses Ausdruckes ist schon mit wichtigen Folgen verknüpft. Es sollten weltliche Fürsten ohne Erlaubniß des Papstes keine bewaffneten Schiffe auf das Mittelmeer senden. Wenn ferner ein Schiff auch zur Friedenszeit durch die römischen Gewässer streifte, und keine Handlungs-Erlaubniß vom Papste hatte, so brachte es überall den Bann mit, wo es zur Zeit des Sturmes in einem Freihafen einlief. Man sieht schon daraus, daß die Regenten die wichtigsten Gründe hatten, sich der Bekanntmachung und Vollziehung solcher Bullen, wie die gegenwärtige, aus allen Kräften zu widersetzen. Möge Rom nie mehr die Mittel finden, die Nachtmahlsbulle wieder ins Leben zu rufen. Merkwürdig ist es übrigens, daß die Päpste wie z. B. Paul IV. selbst türkische Corsaren in das Mittelmeer herbeigerufen, um die Staaten eines christlichen Königs zu beunruhigen. Giannone stor. L. XXXIII. c. 1.

84) Die Bestehlung solcher Verunglückten ist ein bloß weltliches Verbrechen, welches nicht mit geistlichen Strafen belegt werden sollte. Dann verunstalteten die Canonisten auch den Sinn des Kirchengesetzes: Denn nach ihrer Erklärung trifft dieser Bann diejenigen nicht, welche Güter von Ungläubigen oder Ketzern, wenn sie Schiffbruch leiden, rauben.

men in solchen Fällen, die ihnen von dem Rechte oder aus besonderer Erlaubniß des apostolischen Stuhles vergönnt sind, auflegen [85]) oder vermehren, oder fordern, daß man sie auflege oder vermehre.

Auch verbannen und verdammen wir alle Verfälscher der apostolischen Briefe [86]), auch derer, die in Form eines Breve, oder Bittschriften, Gnade oder Gerechtigkeit betreffend, durch den römischen Papst oder die Vicekanzler der heil. römischen Kirche, oder ihre Stellvertreter, ver-

85) In den Bullen Martins V., Leo X. und Clemens VII. standen noch die Worte „wenn sie hiezu keine Macht haben" (ad id potestatem non habentes). Gregor XIII. blieb noch bei diesem Tone. Sixtus V. aber hatte Muth genug, sie hinweg zu lassen und dehnte also seinen Bann auf alle Fürsten aus, welche Macht haben, Auflagen zu machen. Man darf sich über solche Grundsätze nicht wundern, da sie, wie wir wissen, aus den Ansichten des canonischen Rechtes geflossen sind, wo es heißt, daß die Fürsten ihre Macht von dem Papste hätten (Can. novit. de judiciis). Daher finden wir obige Anmaßung auch auf einem allgemeinen Concile ausgesprochen.

86) Im Can. Licet de crimine falsi werden 9 Arten aufgezählt, wie man apostolische Briefe verfälschen könne. Warum schweigt aber die Bulle von den Verfälschern der Concilien, Liturgieen und Kirchenvätern? Man erinnere sich nur an die Streitigkeiten des Jesuiten Germonius mit P. Constant, einem Benedictinermönche von der Congregation des heil. Maurus, über eine Stelle des heil. Hilarius von Poitou II. im Buche von der Dreieinigkeit N. 27., wo es von Christus heißt: „Also wird die Würde der Macht nicht verloren, indem die Menschheit des Fleisches angenommen wird. (Ita potestatis dignitas non amittitur, dum carnis humanitas adoptatur). Germonius wandte sich an den berühmten Beichtvater Ludwig XIV. le Tellier, um diese Stelle zu verfälschen. Und dieß geschahe auch in der Charwoche des Jahres 1707. Einige Gelehrte erfuhren es, und begaben sich an Ort und Stelle, um ein feierliches Instrument über diese Verfälschung aufzusetzen. Sie fanden, daß der Text des Kirchenvaters ganz mit frischer Dinte überzogen war: Jedoch bemerkte man, daß die Sylben ado—atur unangetastet blieben und statt der ausradirten Buchstaben pt ein r gesetzt wurde, wodurch es jetzt hieß: *adoratur*.

möge Auftrags eben deſſelben römiſchen Papſtes, unterzeichnet ſind, wie auch Diejenigen, welche fälſchlich apoſtoliſche Briefe, auch in Form eines Breve, ſchmieden, und Die, welche fälſchlich ſolche Bittſchriften unter dem Namen des römiſchen Papſtes oder Vicekanzlers, oder ihrer Stellvertreter, unterzeichnen.

Dann verdammen und verbannen wir alle Diejenigen, welche an die Saracenen, Türken und andere Feinde der Chriſtenheit, oder an Ketzer, welche durch unſere oder dieſes heiligen Stuhles Endurtheile ausdrücklich und namentlich als ſolche erklärt ſind, Pferde, Waffen, Eiſen, Draht, Zinn, Stahl und alle andere Arten von Metallen und kriegeriſchen Werkzeugen, Holz, Hanf, Stricke, ſowohl aus Hanf als einer jeden andern Materie, und die Materie ſelbſt und andere dergleichen Dinge ſchicken [87]), womit ſie Chriſten und Katholiken bekriegen, wie auch Diejenigen, ſo durch ſich und Andere von Gegenſtänden, die den Zu-

---

87) Dieſer Satz iſt übereinſtimmend mit dem was in dem canoniſchen Geſetzbuche zu leſen iſt: de Jud. Can. Ita quorundam. Can. Significavit. Can. quod olim. Can. ad liberandum. Extrag. Joh. XXII. Copiosus. Can. multa mentis. Extrav. Com. Tit. de Jud. etc.

Als in Europa die große Trennung zwiſchen den Chriſten geſchah, ſchien die Religion dem Papſte einen neuen Vorwand zu geben, ſich auch zum Richter über den Handel nach Deutſchland und Frankreich aufzuwerfen. Die päpſtliche Pönitentiarie ſetzte feſt, daß ſich Niemand ohne päpſtliche Erlaubniß in die deutſchen Staaten des Handels wegen begeben ſolle, damit er nicht mit der neuen Lehre angeſteckt würde. Dieſes hatte Einfluß auf die päpſtliche Kammer. Wer nach Deutſchland handeln wollte, bekam gegen Erlegung einer Taxe den Erlaubnißſchein. Noch im J. 1504 erhielt Genua von Julius II. eine ſolche Handelsconceſſion auf 100 Jahre, Venedig zahlte gleichfalls ſehr lange dieſen Tribut für den freien Handel nach der Levante und nach Deutſchland. Siehe Prag. Geſch. der Bulle in Cöna Dom. S. 57. So wie denn unſere Bemerkungen zu dieſer Bulle größtentheils aus dem gedachten höchſt lehrreichen Werke gezogen ſind.

stand der Christenheit betreffen, zum Nachtheile und Schaden der Christenheit die Türken selbst und die Feinde der christlichen Religion, wie auch die Ketzer, zum Schaden der katholischen Religion, in Kenntniß setzen und ihnen hierzu Hilfe, Rath oder Gunst auf irgend eine Art erweisen. Ungeachtet aller und jeder Privilegien, welche durch uns und vorbesagten Stuhl, wem es auch sei, den Fürsten und Republiken gestattet worden, wenn sie eines solchen Verbotes nicht ausdrücklich erwähnen.

Ingleichen verbannen und verdammen wir Alle, welche Diejenigen hindern oder angreifen, die Lebensmittel oder andere Dinge zuführen, die zum Gebrauche des römischen Hofes nöthig sind, und auch Diejenigen, welche verhindern, verwehren oder Andere beunruhigen, daß jene nicht an das römische Hoflager zugeführt oder gebracht werden [88]), oder

88) Unter den geistl. Prälaten hat das Haus Colonna in seinen Streitigkeiten mit dem päpstlichen Stuhle die Zufuhr nach Rom etliche Male gehindert. Unter den Königen ward der König von Sicilien sehr oft in die Nothwendigkeit versetzt, die Ausfuhr des Getraides aus seinen Staaten aus verschiedenen wichtigen Staatsursachen zu verbieten. Statt aller Verträge, welche andere Mächte mit den Beherrschern von Sicilien eingegangen, befiehlt der Papst, die Erlaubniß der Zufuhr sei eine Schuldigkeit des Königs, und wenn er oder seine Minister widrige Verfügungen träfen, so wären sie verdammt. Durch diesen Bannfluch wollte also der Papst das ganze Repressalienrecht der Fürsten und Könige einschränken. Nach demselben kann ein König befehlen, daß die Waaren seines Landes nicht zum Besten eines andern Landes ausgeführt würden. Die Nachtmahlsbulle will aber, daß dieses nie wider den römischen Hof Statt finden dürfe, und somit ist die Herrschsucht offenbar. Dann soll zwar der römische Hof die Ausfuhr seiner Producte verbieten können, kein einziger König sich aber unterstehen, Etwas zurückzuhalten, was der römische Hof begehre. Dieß ist Nichts weniger als Despotismus. Ferner soll zur Zeit des Mangels an Lebensmitteln gleichfalls keine Ausnahme eintreten, und lieber das betheiligte Land in Verlegenheit kommen, als der römische Hof entbehren. Wenigstens ist das Gesetz zu allgemein ausge-

solche, die es thun, entweder durch sich oder durch Andere hindern, weß Standes, Vorzuges, Ansehens und Ranges sie auch seyn mögen, wenn sie auch gleich in einer geistlichen oder königlichen, oder einer jeden andern kirchlichen oder weltlichen Würde stehen.

Eben so verbannen und verfluchen wir alle Diejenigen, welche die zum apostolischen Stuhle Kommenden und von demselben Zurückreisenden entweder durch sich oder durch Andere umbringen, verstümmeln, berauben, gefangen nehmen, anhalten, wie auch Alle, welche, ohne eine ordentliche oder übertragene Gerichtsbarkeit von uns oder unseren Richtern zu haben, sich dieselbe frech anmaßen und dergleichen wider die sich an demselben Hoflager Weilenden zu unternehmen sich erkühnen [89]).

Deßgleichen verbannen und verdammen wir Alle, welche Diejenigen, die aus Andacht oder als Pilgrimme zur Stadt gehen [90]) und in derselben verweilen, oder von derselben wieder zurückkehren, umbringen, verstümmeln, verwunden,

---

drückt, so daß in diesem Falle Alles von der Willkür und Entscheidung des Papstes abhängt. Endlich wird zwar ein Fürst zur Kriegszeit die Schiffe seines Feindes confisciren dürfen, sobald sie aber Lebensmittel oder sonst Etwas dem römischen Hofe zuführen, so rühre er diese geheiligte Waare nicht an, sonst trifft ihn der gewaltigste Fluch. Wie umsichtig waren doch die Päpste!

89) In weltlichen Sachen ist der Recurs an den römischen Stuhl zwar öfter geschehen, aber alle Mal mit Widerspruch der Fürsten. Friedrich II. hat sie am Leibe gestraft, Andere warfen sie in das Gefängniß, weil sie dieselben als Leute ansahen, die sich wider ihre rechtmäßige Obrigkeit empörten, und den römischen Hof zuweilen mit falschen Nachrichten hintergingen. Aus dieser Quelle floß der Befehl, solche Recurrenten auf ihrer Reise zu sichern, und Richter zu verdammen, die ohne päpstliche Delegation wider sie gerichtliche Urtheile verhängen. Cf. Can. de Treuga et pace. Gloss. ad Can. Diversitat. de Concess. Praebend. can. secundo requiris, de appellationibus.

90) Zur Jubiläumsfeier, löblichen Andenkens.

anhalten, gefangen setzen oder berauben, und hierzu helfen, rathen oder sie begünstigen.

Ferner verbannen und verdammen wir alle Diejenigen, welche die Cardinäle der heil. römischen Kirche, die Patriarchen, Erzbischöfe, Bischöfe und Legaten oder Nuntien des apostolischen Stuhles umbringen, verstümmeln, verwunden, schlagen, gefangen setzen, anhalten oder feindlich verfolgen [91]), oder sie aus ihren Kirchensprengeln, Gebieten, Ländern oder Herrschaften verstoßen, wie auch Diejenigen, so dieses befehlen oder bestätigen, oder darin Hilfe, Rath und Gunst gewähren.

Auch verbannen und verfluchen wir alle Diejenigen, welche durch sich oder durch Andere alle geistliche oder weltliche Personen, die sich wegen ihrer Rechtssachen und Geschäffte an das römische Hoflager wenden und an eben diesem Hoflager sie ausführen oder betreiben, und ihre Sachwalter, Advocaten, Procuratoren und Agenten, oder

---

91) Es hatten gewiß wenig Privatleute Neigung und Muth, einen Cardinal oder Nuntius zu verjagen und zu beleidigen. Es ist also dieser Bann gegen Fürsten und Könige gerichtet, mit denen sie zu thun haben. Alle Cardinäle und Prälaten werden also dadurch in Rücksicht auf ihre Könige in ein solches Ansehen gesetzt, daß diese sich lieber allen Gefahren und Nachtheilen in Betreff ihres Reiches und Lebens aussetzen sollen, als daß sie sich unterstünden, ihre staatsgefährlichen Unterhandlungen abzuschneiden, oder sie gar aus ihren Staaten zu entfernen. Die Prälaten mögen sich vergehen, wie sie wollen, so muß der Regent vermöge der Nachtmahlsbulle mit Geduld erwarten, was der Papst verfügt. Man bedenke, was die päpstl. Nuntien in den bürgerlichen Kriegen von Frankreich für eine Rolle gespielt, und wie man sie überall an der Spitze der Feinde gefunden. Man erwäge, was der päpstliche Nuntius in Irland für ein Blutbad angerichtet und wie der Cardinal v. Retz den Geist der Empörung genähret. Man lese nur einige Instructionen der päpstl. Nuntien in Deutschland zur Zeit des dreßigjährigen Kriegs, um überzeugt zu werden wie viel Antheil sie an dieser allgemeinen Zerrüttung gehabt.

auch die Auditoren oder Richter, die in beſagten Rechtsſachen oder Geſchäfften verordnet ſind, aus Gelegenheit von dergleichen Rechtsſachen oder Geſchäfften umbringen, oder auf irgend eine Art ſchlagen, ſie ihrer Güter berauben, oder welche durch ſich oder durch Andere, mittelbar oder unmittelbar, dergleichen Verbrechen zu begehen, auszuführen oder zu betreiben, oder dabei Hilfe, Rath oder Gunſt zu erzeigen ſich nicht ſcheuen, weß Standes und Würde ſie auch ſeyn mögen [92]).

Ferner verbannen und verdammen wir Alle, ſowohl Geiſtliche als Weltliche [93]), von welcher Würde ſie auch ſeyn mögen, welche unter dem Vorwande einer nichtswürdigen Appellation von einer Beſchwerde oder von der künftigen Execution der apoſtoliſchen Briefe auch in Form eines Breve, ſie mögen eine Gnaden- oder eine Gerechtigkeitsſache betreffen, wie auch der Vorforderungen, Verbote, Sequeſter, Monitorien, Proceſſe, Executionsbefehle und anderer Decrete, die von uns und vorbeſagtem Stuhle oder den apoſtoliſchen Legaten, Nuntien, Präſidenten un-

92) Dieſer Bannfluch begründet vorzüglich die Real-Immunität, und entwickelt die Materie von den gerichtlichen Handlungen. Der Papſt erklärt hier Trotz aller weltlichen Geſetze, daß er die unmittelbare Oberherrſchaft und Gerichtsbarkeit über alle Laiensachen in der ganzen Welt habe, und erhebt ſich dadurch über alle Könige und Fürſten.

93) Cf. Can. quicunque de Sentent. excommun. Can. de iis, qui vi metusque Causa fiunt; can. Nullus und Si diligenti. Tit. de for. compet. Can. Quoniam de Immun. eccles. in 6. War je ein Geſetz, das alle Fürſten aufmerkſam machen mußte, ſo iſt es dieſes. Da Frankreich, Portugall, Spanien, Neapel, Venedig, Mailand u. a. die Gewohnheit hatten, alle römiſchen Decrete vorher prüfen zu laſſen, ſo mußten ſie durch die Nachtmahlsbulle alle im Banne ſeyn. Verſchiedene Gelehrte traten deßwegen auf und retteten die Rechte der Könige, darunter vorzüglich Pereira in ſeiner Abhandlung von dem Rechte der Könige genannt zu werden verdient.

feres Palaſtes und den Auditoren, Commiſſarien und anderen Richtern und Delegaten ausgegangen, und noch zur Zeit ausgehen oder ſonſt ausgehen werden, an weltliche Gerichtshöfe und die weltliche Macht recurriren, und machen, daß dergleichen Appellationen auch auf Betrieb und Inſtanz des Fiskal-Procurators oder Advocaten angenommen, und die Briefe, Citationen, Verbote, Sequeſter, Monitorien und andere vorbeſagte Befehle mit Beſchlag belegt und zurückgehalten werden, und welche verhindern und verbieten, daß dieſelbe ſchlechterdings oder ohne ihr Gutachten und Einwilligung oder Prüfung befolgt werden, und daß die Notarien über die Ausführung ſolcher Briefe und Proceſſe Inſtrumente oder Acten aufſetzen, oder die aufgeſetzten Inſtrumente der Parteien oder ihre Agnaten, Blutsverwandte, Schwäger, Freunde, Notarien, Executoren, Unterexecutoren, der Briefe, Citationen, Monitorien und anderer erwähnter Verordnungen gefangen nehmen, ſchlagen, verwunden, ins Gefängniß ſetzen, anhalten, aus den Städten, Flecken und Reichen ausſtoßen, ſie ihrer Güter berauben, in Furcht ſetzen und bedrohen, ſie mögen es entweder durch ſich oder durch einen Andern oder Andere, öffentlich oder verborgen thun; oder insbeſondere, mittelbar oder unmittelbar verbieten, befehlen oder gebieten, daß er nicht zur Betreibung aller und jeder ſeiner Angelegenheiten, oder zur Erlangung gewiſſer Gnadenbezeugungen, oder Briefe, ſich an das römiſche Hoflager wenden, oder Gnadenbezeugungen ſelbſt oder Briefe von beſagtem Stuhle erlangen, oder von denen, die er erhalten, Gebrauch machen dürfe, oder die ſich unterſtehen, dieſelbe bei ſich oder den Notarien und Boten, oder auch ſonſt, es ſei wie es wolle, zurückzuhalten.

Eben ſo verbannen und verdammen wir Alle und Jede, welche durch ſich oder Andere, eigenmächtig und mit Gewalt, unter dem Vorwande von allerlei Exemtionen oder andern Gnadenbezeugungen und apoſtoliſchen Briefen,

Beneficial-, Zehend- und andere geiſtliche oder mit den geiſtlichen verbundene Sachen von unſeren Auditoren und Commiſſarien und anderen geiſtlichen Richtern abrufen, oder ihren Lauf und Audienz, und die Perſonen, Capitel, Conventе, Collegien, welche dieſe Sachen betreiben wollen, hindern, und ſich als Richter über die Kenntniß derſelben aufwerfen; und welche die Parteien, die verurſachten und bewirken, daß dieſe Angelegenheiten rechtlich eingeleitet worden, dazu anhalten, daß ſie die Vorforderungen oder Verbote, oder andere in denſelben beſchloſſene Briefe widerrufen und machen, daß ſie widerrufen werden, auch durch eine Verordnung oder auf eine andere Weiſe dazu antreiben, daß ſie bewirken und einwilligen, Diejenigen, wider welche ſolche Verbote ergangen ſind, von den Cenſuren und den darin enthaltenen Strafen frei zu ſprechen; oder auch die Vollſtreckung der apoſtoliſchen Briefe oder Executionsbriefe beſagter Proceſſe und Decrete auf irgend eine Weiſe hindern, oder ihre Gewogenheit, Gunſt, Rath und Einwilligung dazu geben, wenn man auch gleich den Vorwand gebrauchen ſollte, es geſchehe, um der Gewaltthätigkeit zu wehren, oder unter anderen Vorſpiegelungen, oder auch, wenn man ſagte, bis ſie gebeten haben oder bitten ließen, uns gehörig in Kenntniß zu ſetzen, wenn ſie nicht dergleichen Bitten vor uns und dem apoſtoliſchen Stuhle rechtmäßig betreiben und vorbringen, wenn auch Diejenigen, ſo dieſes verordnen, Präſidenten von Kanzleien, Raths-Collegien, Parlamenten, Kanzler, Vice-Kanzler, ordentliche oder außerordentliche Räthe von weltlichen Fürſten ſind, die Fürſten mögen hernach die kaiſerliche, königliche, herzogliche oder ſonſt eine Würde haben, oder ſie mögen Erzbiſchöfe, Biſchöfe, Aebte, Commendatarien oder Vicarien ſeyn [94]). Und welche aus ihrer vorgeblichen Pflicht oder

94) Dieſer Punct ſtammt aus dem Canon: quoniam de immunitate ecclesiastica in 6to. Es ſind aber auch eine Menge Zuſätze ge-

auf Instanz einer Partei oder Anderer, wer sie auch seyn mögen, geistliche Personen, Capitel, Convente, Collegien von allen und jeden Kirchen vor sich zu ihrem Tribunale, Audienz, Kanzlei, Rath oder Parlament wider die Verordnung des canonischen Rechtes ziehen oder ziehen lassen, oder bewirken, daß sie mittelbar oder unmittelbar, unter welchem Vorwande es auch sei, davor gezogen werden; wie auch Diejenigen, die Statuten, Verordnungen, Constitutionen, pragmatische Gesetze, oder sonst noch andere Decrete überhaupt oder insbesondere, es sei aus was Ursache und unter welchem Vorwande es wolle, oder auch unter Vorschützung einer jeglichen Gewohnheit oder eines Privilegiums, oder auf eine andere Weise machen, wodurch die Freiheit der

---

macht worden, je nachdem die Absichten des römischen Hofes sich entwickelten. Hadrian IV., Julius III., Paul IV., Gregor XIII. haben in demselben eingeschaltet, was ihre tiefe Staatskunst sie lehrte. Die Materien, wovon die Rede ist, sind Beneficien, Zehenden, geistliche Rechtssachen und Sachen, die damit verknüpft sind (Causae spiritualibus annexae). Was man aber unter letzteren verstehe, bleibt höchst dunkel und ist einer fürchterlichen Ausdehnung fähig. Zur Verhandlung aller dieser genannten Gegenstände setzt der Papst Delegaten, welche ihre Untersuchungen an Ort und Stelle oder in Rom anstellten. Um sich aber die daraus entspringenden Mißhelligkeiten vom Halse zu schaffen, gingen die Regenten Concordate ein, wie z. B. die Concordate der deutschen Nation, der französischen Kirche, der spanischen Könige, der venetianischen Republik; wodurch die Reiche freiwillig Etwas hinopferten, was zu ihren ursprünglichen Rechten gehörte. Das Delegationswesen beeinträchtigte übrigens die bischöfliche Gewalt auf die schmählichste Weise. Alle Gerichtsbarkeit des ordentlichen Bischofs hörte auf, sobald der päpstliche Delegat erschien, und der Bischof oder Erzbischof konnte ihm keineswegs widerstehen; denn er war im Banne, sobald er an seinen Fürsten appellirte, oder den Papst eines Besseren belehren wollte. Hatte vollends ein Bischof einen Feind unter seiner Clerisei, so durfte sich dieser nur die Stelle eines Delegaten wünschen, dann war der Verdrüßlichkeiten kein Ende.

Kirche aufgehoben, oder in Etwas unterdrückt, oder ſonſt auf irgend eine Weiſe eingeſchränkt, oder unſern und beſagten Stuhles und aller und jeder Kirchen Rechten, auf was für eine Art es auch ſei, mittelbar oder unmittelbar, ausdrücklich oder ſtillſchweigend geſchadet wird [95]).

---

95) Von den gerichtlichen Händeln geht die Bulle auf die perſönliche und reale Immunität über, und ſetzt einen Grundſatz veſt, den der römiſche Hof ſchon 700 Jahre früher behauptete. Es iſt daher faſt kein einziger Canon, der nicht dieſen Zweck zu fördern ſucht. Eine Bulle Paſchal's II. v. J. 1100 (ſieh. d. I. Bd. unſeres Bull.), ſagt faſt das Nämliche wie die Nachtmahlsbulle. Eben ſolche Ausdrücke findet man auch in der Bulle Honorius III. cum Abbates (T. I. Bull. magn. p. 69.), in Anſehung der Exemtion von Zehenden. Die Bullen Gregor IX. v. J. 1234 und namentlich jene, welche beginnt: quia refrigescente (T. I. Bull. mag. p. 76. col. II.), gehen alle dahin, ſolche Grundſätze zu beſtätigen. Gleichen Inhalts iſt auch die Bulle Militanti Martin V. (T. I. p. 305. col. I. l. c.), die Bulle ad Romani Pontificis Innocenz VIII. (T. I. p. 439. col. I. l. c.), die Bulle Aequa et circumspecta (T. III. p. 57. col. II. l. c.). Clemens VIII. und hundert andere. Alle dieſe gründeten die Immunität, entzogen dem Fürſten ſeine Rechte über ſeine Unterthanen und ſchleuderten Bannflüche wider diejenigen, welche ſich dawider ſetzten. — Wurden ſolche Bullen in das canoniſche Recht übertragen, ſo erlangten ſie die Kraft von Geſetzen und zwar von ſolchen Geſetzen, durch welche nach dem Geiſte der canoniſchen Verordnungen alle bürgerlichen Geſetze, wenn ſie ihnen zuwider waren, aufgehoben wurden. Beſondere Geſetze, die man zum Beſten einzelner Kirchen gegeben, und welche von den Fürſten aus einer gewiſſen Nachſicht zugelaſſen worden, wurden als allgemeine Geſetze für die ganze Kirche aufgeſtellt. Unter dieſe Claſſe von Geſetzen kann man die 3 Lateran Concilien rechnen, eines von Alexander III. v. J. 1180, das andere von Innocenz III., J. 1215, welche im Canon Non minus und C. adversus de immunitate ecclesiarum angeführt werden, das dritte von Leo X. Eben dahin gehört der can. Ecclesiam s. Mariae. de Constitutionibus, in welchem Innocenz III. ſo kühn iſt, alle Verordnungen der Fürſten in ſolchen Gegenſtänden als nichtig zu erklären. Gleichen Inhalts ſind can. Noverit, de sentent. ex-

Deßgleichen Diejenigen, welche Erzbischöfe, Bischöfe und andere höhere und niedere Prälaten, und alle andern ordentliche Kirchenrichter auf irgend eine Weise wegen dieser Ursache mittelbar oder unmittelbar durch Gefangennehmung, oder auch ihre Agenten, Sachwalter, Vertraute, Blutsfreunde und Schwäger durch andere Beeinträchtigungen hindern, damit sie ihre kirchliche Gerichtsbarkeit nicht wider Alle und Jede also gebrauchen können, wie es die Kirchengesetze und die heiligen Kirchenverordnungen und die Decrete der allgemeinen Concilien, besonders die tridentinischen, verordnen; wie auch Diejenigen, welche nach den Endurtheilen der ordentlichen Richter selbst, oder auch aller von ihnen delegirten Personen, um dem Gerichte des geistlichen Armes zu entgehen, sich an weltliche Kanzleien und andere Gerichtshöfe wenden, und von diesen erhalten, daß Verbote, Befehle, auch Staatsbefehle wider genannte ordentliche Bischöfe und Delegaten ergehen und wider sie ausgeführt werden; wie auch Diejenigen, so Denen, die dieses beschließen und ausführen, helfen, rathen und mit Schutz und Gewogenheit sie unterstützen [96]). Oder welche Ge-

comm. can. secundum canonicam. c. 23. q. 8. C. non placuit. Can. Laicis. Can. si quis. c. 16. q. 7. lauter Früchte der falschen Decretale. Can. denique dist. 96. C. quanquam. de censuris, in 6to, die Clementine Praesens de Censuris. Can. Clericis, de Immunit. in 6to. Die Fürsten konnten daraus sehen, wie dankbar das Oberhaupt der Kirche für die Privilegien war, welche die alten Kaiser den Geistlichen gegeben hatten. Was nützte es, daß man ihnen im Codex in dem Titel de sacrosancta ecclesia und de episcopis et clericis einige Personal- und Real-Immunität gestattete? Die Päpste erinnerten sich dessen nicht mehr. Sie befahlen gebieterisch und setzten den Fluch darauf, wenn sich ein Fürst unterstehe, ein Gesetz wider die Kirchenfreiheit zu geben.

96) Zum Verständnisse dieses Strafgesetzes ist nöthig, daß man sich einer Gewohnheit erinnere, welche in vielen katholischen Ländern ehedem beobachtet wurde. Nuntien, Bischöfe und andere geistliche Rich-

Gerichtsbarkeiten oder Früchte, Einkünfte und Gefälle, welche uns und dem apostolischen Stuhle und allen und jeden

---

Richter, vorzüglich aber die Inquisitoren, führten nicht nur ihre Priester und Kirchendiener mit sich, sondern hatten auch, wo die Nuntiatur-Rechte in ihrem größten Glanze standen, oder wo ein Inquisitor noch das alte Ansehen hatte, ihre eigenen Gerichtsdiener, Häscher und Gefängnisse. Der gerichtliche Zwang, den sie ausübten, wurde endlich so sichtbar, daß sie alle Unterthanen zu ihrer Gerichtsbarkeit zogen, Leute nach Belieben gefangen setzten, ihnen nachstellten, und oft gar nach Rom schickten (Giannone L. XXXII.). Sie verhüllten zu diesem Ende eine Menge Häscher, Gerichtsdiener, Spione und andere schlechte Leute mit dem heiligen Mantel der Immunität. Dieses hatte einen verderblichen Einfluß auf die Sitten. Die größten Bösewichte, welche der strenge Arm der Gerechtigkeit aufgeopfert hätte, wandten sich an sie; man gab ihnen offene Exemtionsbriefe, sie wurden als heilige Personen angesehen, und wer sie antastete, war im Banne. Es ist eine bekannte Sache, daß in Portugall die größten Minister sich mit solchen Briefen der Inquisitoren versehen mußten, wenn sie gesichert seyn wollten. Vorzüglich aber findet man die bedenklichsten Beispiele davon in der Geschichte der Inquisition von Goa.

Das seltsamste an diesem Canon ist, daß sich die Päpste in demselben mit dem Ansehen der Concilien schützen, über welche sie sich zuvor so sehr erhoben haben. Sie berufen sich auf das Concil von Trient, um aus demselben ihre Immunität zu erhärten. Allein auch dieses ist mit Zweideutigkeiten verbunden. Denn erstens ist das Trienter Concil eine Versammlung von Geistlichen aus verschiedenen Reichen von Europa, welche zwar berechtigt sind, für das Wohl ihrer Kirche und der ganzen Christenheit in geistlichen Angelegenheiten zu sorgen, nie aber über die Rechte der Könige und Fürsten entscheidende Urtheile fällen können. Diese Macht ist von einer ganz andern Sphäre und steht den Geistlichen auch auf den Concilien nicht zu. Zweitens ist es augenscheinlich, daß das Concil von Trient ganz nach den Grundsätzen der Nachtmahlsbulle regiert und durch die päpstl. Staats-Secretäre und Legaten inspirirt wurde. Drittens war es gar nicht die Meinung der Könige und Fürsten, welche dieses Concilium befördert haben, daß die Cardinäle, Legaten, Bischöfe, Doctoren und Mönche desselben ihre Rechte kränken sollten. Viertens ist es offenbar, daß

geistlichen Personen in Ansehung der Kirchen, Klöster und anderer geistlichen Beneficien zustehen, widerrechtlich an sich ziehen, oder auch bei jedweder Gelegenheit oder Ursache ohne die ausdrückliche Erlaubniß des römischen Papstes oder Anderer, die hierzu rechtmäßige Gewalt haben, sequestriren [97]). Und Diejenigen, welche Collecten, Zehenten,

---

der Papst auch in dieser Sache seine eigenen Hofdecrete unter dem Vorwande der Trienter Synode der katholischen Welt aufdringe. Um das Concil nach Belieben zu erklären und diese Erklärungen zu Gesetzen zu stempeln, haben die Päpste die Congregation der Cardinäle zur Auslegung des Concils von Trient eingesetzt. Da nur Männer, welche in den Vorurtheilen des römischen Hofes erzogen sind, dergleichen Interpretationen geben, so kann man denken, daß die Grundsätze der Nachtmahlsbulle sich allenthalben noch heut zu Tage, namentlich in den Concordaten einschleichen. Man hat endlich fünftens in Abfassung der Reformationsdecrete selbst die äußerste Sorgfalt und Klugfalt gebraucht, die Worte auf Schrauben zu setzen, zu welchem Ende die Legaten auch nach den Sitzungen dieselben gleichsam mit der Goldwage abgewogen. Man betrachte in der 25. Sitzung c. 20. de reformat. wo ausdrücklich verordnet wird, daß die Minister zugleich mit ihren Fürsten den Verordnungen der Päpste und der Concilien die schuldige Ehrfurcht leisten sollen. In geistlichen Dingen haben wohl alle katholischen Fürsten gerne diese Verordnung angenommen. Aber die Nachtmahlsbulle und das 20. Cap. der 25. Sitzung versteht unter den päpstl. Verordnungen ganz Etwas anders. Man nehme nur eine Ausgabe der Tridentiner Versammlung zur Hand, wo am Rande die Stellen angemerkt sind, aus welchen die Canones hergenommen sind, so wird man bald einsehen, daß man zu Rom solche Verordnungen von Päpsten und Concilien verstehe, welche kein Fürst annehmen kann.

97) Hier verräth der römische Hof seine Begierde nach Geld und weltlicher Macht. Für Geld mußten alle Exemtionen erkauft werden; der römische Hof bedingte sich gewisse Gefälle von dem Kloster aus, die alle Jahre entrichtet werden mußten. Die Klöster wurden mit einer Cameraltaxe belegt, und steuerten hiedurch wider alle gesunden Begriffe des Staatsrechtes einem fremden Fürsten. Daher entstanden die Quindennien oder Quinquennien, und andere Abgaben. Die römischen Cameralisten dehnten auch dieses

Steuern, Auflagen und andere Laſten auf beſagte Mönche und andere geiſtliche Perſonen und auf die Güter derſelben, und der Kirchen, Klöſter und anderer Beneficien, und auf die Früchte und Einkünfte davon, ohne eine ähnliche, beſondere und ausdrückliche Erlaubniß des Papſtes, legen, und auch auf verſchiedene, ausgeſuchte Art fordern, oder, wenn ſie ſo aufgelegt ſind, auch von Denen, ſo ſie freiwillig geben und geſtatten, einnehmen. Wie auch Diejenigen, die durch ſich oder durch Andere mittelbar oder unmittelbar das oben Erwähnte thun, auszuführen oder zu betreiben, auch dabei zu rathen und zu helfen ſich nicht ſcheuen, von welcher Würde und welchem Stande ſie auch ſeien, ſie mögen Kaiſer oder Könige, oder Fürſten, Herzöge, Grafen, Barone und andere Große ſeyn, auch Alle, ſo über Reiche, Provinzen, Städte und Länder auf irgend eine Weiſe den Vorſitz führen, Räthe und Senatoren ſind, oder ſonſt auch in einer vornehmen geiſtlichen Würde ſtehen: Indem wir hierüber die Decrete erneuern, die durch die heiligen Kirchengeſetze ſowohl auf dem neueſten Lateran-Concile, als auch auf den allgemeinen Concilien gegeben worden, auch mit den Strafen und Cenſuren, die darin enthalten ſind [98]).

ſehr weit aus und beſtimmten alle Fälle, damit ihnen ſolche Einkünfte nicht entgingen. Der Fall konnte geſchehen, daß ein Kloſter Güter erwarb, von welchen es in Rom gewiſſe Rechte zu entrichten hatte. Ein Anderer konnte ein Recht oder Anſprüche darauf haben; es war möglich, daß man ſie ſequeſtrirte. Wenn man nun den römiſchen vorbehaltenen Antheil nicht ausnahm, ſo war man nach der Nachtmahlsbulle im Banne. Verbindet man damit die Taxen und Ausfertigungsgelder für Bullen, und Zehenten, die Diſputationsgelder und andere zufällige Einkünfte, ſo mußte alle Jahre eine große Summe nach Rom wandern.

98) Hat der Papſt in dem vorigen Strafgeſetze auf ſein eigenes Intereſſe geſehen, ſo ſucht er jetzt die Geiſtlichen auf einer andern Seite ſchadlos zu halten, indem er ſie von der Verfluchung los-

Ferner verbannen und verdammen wir alle und jede Obrigkeiten und Richter, Notarien, Schreiber, Executoren, Unterexecutoren, die sich, auf welche Art es auch geschehe, in Capital- oder peinlichen Rechtssachen wider geistliche Personen verwenden, und sie processiren, verweisen, gefangen setzen, oder Endurtheile wider sie aussprechen oder ausführen, ohne besondere und ausdrückliche Erlaubniß dieses heiligen apostolischen Stuhles, und welche eine solche Erlaubniß auf nicht ausdrücklich genannte Personen und Fälle ausdehnen, oder sonst dieselben übel mißbrauchen, wenn auch Diejenigen, die Dieses begehen, Räthe, Senatoren, Präsidenten, Kanzler, Vicekanzler, oder wie sie sonst heißen mögen, seyn sollten [99]).

---

zählt, Andern Etwas zu bezahlen, um sich das Seinige desto mehr zu sichern. Der Uebergang von dem vorigen Canon auf diesen für Jeden auf diesen Satz: Wenn Geistliche dem Papste das Wenige bezahlen, so er auf ihre Güter legt, so dürfen sie keinem Menschen mehr Etwas bezahlen. Dieß wird auf Kaiser, Könige, Fürsten, Herzoge, Barone, Staatsminister, Senatoren, Räthe, Präsidenten angewandt, ja Prälaten selbst sind davon nicht ausgeschlossen und es wird ihnen unter Strafe des Bannes verboten, keine Abgaben auf die geistlichen Kirchen- und Klostergüter zu legen. Und wenn es die Geistlichen auch gerne und freiwillig bezahlten, so war der Monarch doch im Banne, der das Geld von ihnen annahm. Hiedurch beweiset der römische Hof, daß er sich eine vollkommene Macht über alle Kirchengüter in der ganzen Welt anmaßte, und daß einem Bischofe nicht ein Mal so viele Freiheit übrigblieb, den Bedürfnissen des Staates abzuhelfen.

99) Alle Päpste von Gregor VII. an haben es mit geringem Unterschiede behauptet und alle Geistliche es ihnen nachgesprochen, daß die Stimme der Könige und Fürsten bei allen auch peinlichen Verbrechen der Geistlichen verstummen müsse, und daß es keinem Besitzer irgend eines Thrones zustehe, auch nur die geringste Untersuchung deßwegen anzustellen. Die Sache kam öfters zu den bittersten Ausbrüchen und Paul V. verdammte deßwegen die Republik Venedig, und zündete ein Feuer an, das der Kirche schädlicher, als den weltlichen Staaten furchtbar war. Die Päpste

Eben ſo verbannen und verfluchen wir alle Diejenigen, welche durch ſich oder Andere mittelbar oder unmittelbar, unter welchem Titel oder Vorwande es auch ſei, entweder ganz oder zum Theil anzufallen, zu zerſtören, zu beſetzen und zu behalten ſich unterſtehen, die heilige Stadt Rom, das Königreich Sicilien, die Inſeln Sardinien und Corſica, die Länder diſſeits des Pharus, das Patrimonium des ſeligen Petrus in Thuscien, das Herzogthum Spoleto, die Grafſchaft Veneſſin, Sabina, die Mark Ancona, Maſſa, Trebara, Romandiola, Campanien und die See-Provinzen, und ihre Länder und Gegenden, und die Städte der Special-Commiſſion der Arnulphen, und unſere Städte Bologna, Ceſena, Rimini, Benevent, Perugia, Avignon, Civita Caſtello, Tudenzo, Ferrara, Comacchio und andere Städte, Länder und Gegenden, oder welche die Rechte, die zur römiſchen Kirche ſelbſt gehören und genannter römiſcher Kirche entweder mittelbar oder unmittelbar unterworfen ſind, wie auch die höchſte Gerichtsbarkeit in denſelben, die uns und eben derſelben römiſchen Kirche zukommt, mit Gewalt widerrechtlich an ſich zu bringen, zu beunruhigen, zu behalten,

---

fuhren aller Warnungen der Fürſten ungeachtet fort, auf dieſem Grundſatze zu beharren und Paul V., als er ſich zuletzt überwältigt ſah, machte die Nachtmahlsbulle kund, um alle ſeine furchtbarſten Waffen zu concentriren. Auch in der 25. Sitzung der Trienter Synode cap. 5. wird der weltlichen Macht ziemlich dreuſte Trotz geboten. Es werden die Biſchöfe unter Androhung des ewigen Fluches beſchworen, über die Clauſur der Nonnen ſorgfältig zu wachen, und die Ungehorſamen durch Kirchen-Cenſuren und andere Strafen einzuſchränken, zu welchem Ende auch der weltliche Arm herbeigerufen werden ſoll. Wenn aber die weltliche Obrigkeit ſich deſſen weigerte, ſo werden ſie unter der Strafe des Bannes verpflichtet. Hieraus folgt offenbar der Grundſatz, daß ein Biſchof die weltliche Obrigkeit in den Bann thun könne, wenn ſie ſeinen Befehl nicht befolgt, und daß es ihm alſo erlaubt ſei, Zwangsmittel wider die Richter der Fürſten zu gebrauchen.

oder auf verschiedene Art zu plagen sich erkühnen, wie auch die ihnen anhängenden Gönner und Vertheidiger derselben, oder die ihnen, auf welche Art es auch sei, helfen, rathen oder sie unterstützen [100]).

Wir wollen, daß unser gegenwärtiger Proceß und Alles und Jedes, was in dieser Verordnung enthalten ist, so lange, bis andere dergleichen Processe von uns oder dem jedesmaligen römischen Papste gemacht oder publicirt werden, dauern, und seine Wirkung ohne Anstand haben solle. Uebrigens soll von bemeldeten Endurtheilen Keiner durch jemand Anders als durch den römischen Papst, außer wenn er dem Tode nahe ist, und auch alsdann nicht anders, als wenn er Gewähr geleistet, daß er den Befehlen der Kirche gehorchen und Genüge leisten wolle, losgesprochen werden können, auch unter dem Vorwande aller und jeder Vollmacht und Indult, es sei dieses Geistlichen oder Weltlichen, und den Regularen aller Orden, auch der Bettel- und Militarorden, auch Denen, so in bischöflicher oder einer noch größern Würde stehen, und den Orden selbst und

---

100) Auch hier ist die Bulle nur die Echo einer Menge anderer Gesetze, welche im canonischen Rechte hie und da zerstreut sind. Vgl. Can. fundamenta, de elect. in 6. Clement. 2. de sent. et re jud. Can. Ego Ludovicus, dist. 63. Can. si diligenti, de praescript. Can. Tibi domino, dist. 63. Can. Constant. dist. 96. etc. etc. Die Geschichte aber bemerkt, daß die erste Kirche, rein in ihren Grundsätzen, heilig in ihren Sitten, duldend gegen Feinde, ehrerbietig gegen gekrönte Häupter gewesen, und daß Gottesgelehrte, welche diesen Fußstapfen folgen, ihren Namen verewigen. Sie findet auch, daß der lasterhafte Held Machiavells, Cäsar Borgia, Gift und Dolch, Betrug und Nachstellung gebraucht, um die Besitzer mancher Länder aus dem Wege zu räumen und sie dem römischen Stuhle zuzueignen. Die Religion breitet den geheiligten Schleier darüber aus, die Nachtmahlsbulle aber weihet sie, der Raub des Borgia hat nun eine andere Natur angenommen; er gehört zum Hause des Herrn, und wer ihn antastet, ist verdammt und verflucht.

ihren Klöſtern, Conventen und Häuſern, und Capiteln, Collegien, Brüderſchaften, Congregationen, Hoſpitälern und milden Stiftungen, wie auch den Weltlichen, wenn ſie auch die glänzendſte kaiſerliche, königliche oder ſonſt eine weltliche Würde beſäßen, durch uns und genannten Stuhl, und durch die Decrete aller und jeder Concilien wörtlich, durch Briefe oder ſonſt eine Schrift überhaupt und insbeſondere geſtattet und erneuert, oder möchte noch in Zukunft geſtattet und erneuert werden.

Wenn etwa Einige wider den Inhalt des Gegenwärtigen ſolchen mit dem Banne und Fluche Verſtrickten oder einem derſelben die Wohlthat der Losſprechung widerrechtlich zu geben ſich erkühnen, dieſelben verſtricken wir in das Endurtheil des Kirchenbannes, und behalten uns vor, noch ſchärfer wider ſie, ſowohl geiſtlich als zeitlich, zu verfahren, je nachdem wir es für nützlich erkennen werden [1].

---

1) Den Päpſten gegenüber heißt es ausdrücklich im XII. Concile von Toledo, welches nach der Hälfte des 7ten Jahrhunderts gehalten wurde, im dritten Canon, daß durch die Entſcheidungen der alten Canonen verordnet werde, die königliche Macht könne den Bann nachlaſſen, weßwegen auch befohlen wird, daß diejenigen, welche der Fürſt annehme, auch von den Prieſtern in die Gemeinſchaft der Gläubigen wieder aufgenommen werden ſollten (Vidimus quosdam et flevimus ex numero culpatorum receptos in gratiam principum, extorres extitisse a Collegio Sacerdotum. Et ideo, quia remissio talium, qui contra regem, gentem vel patriam agunt, per definitiones Canonum antiquorum in potestate solum regia ponitur; ideo nulla se deinceps a talibus abstinebit sacerdotum communio, sed quos regia potestas aut in gratiam benignitatis receperit, aut participes mensae suae effecerit, hos etiam Sacerdotum, et populorum conventus suscipere in ecclesiasticam communionem debebit, ut, quod principalis pietas recipit, nec a Sacerdotibus Dei extraneum habeatur). — Das 13. Concil von Toledo, welches 3 Jahre hernach gehalten wurde, beſtätigt die Beſchlüſſe des vorhergehenden, und namentlich den dritten Canon, in welchem von den Verbannten die Rede iſt, die der Fürſt wieder zu Gnaden annimmt, ja

Wir bezeugen und erklären auch, daß keine Lossprechung, sollte sie auch noch so feierlich durch uns geschehen, vor-

---

es werden diejenigen Priester mit dem Banne bedroht, welche sie nicht in ihre Gemeinschaft aufnehmen wollen. Ferner sind in dem Codex des Theodosius und Justinian verschiedene kaiserliche Verordnungen von dem Banne, woraus man schließen darf, daß die Macht der Könige die Neigung der Priester zu den Bannstrahlen in den gehörigen Schranken gehalten; denn diese konnten keinen Gläubigen von der Kirchengemeinschaft absondern, ehe man über die Gerechtigkeit der Sache geurtheilt hatte. Es sind zwei Verordnungen bekannt, eine von Justinian in seinem Codex (Nov. 123. c. 11.), die andere von Kaiser Leo im Theodosian. Codex (tit. de Episc. in Syn. Basil. tit. 3.). Es liegt wenig daran, wer der Verfasser der Letztern sei. Die Capitularien Karl des Großen und Ludwig des Frommen (bei Ansegis L. I. c. 141. und L. 5. c. 5.) und die Artikel, welche im neunten Jahrhunderte auf den Versammlungen der fränkischen Reichsstände festgesetzt worden, um die deutsche Freiheit wider die Nachstellungen Lothars und P. Gregors IV. wider Ludwig I. zu retten und zu vertheidigen, zeigen deutlich, wie besorgt Jene gewesen, um sich in dem Besitze dieser Rechte fest zu erhalten (Agobard Epist. de comparat. utriusque regiminis. Goldast. Const. Imp. T. I. p. 188. T. III. p. 272. art. 7.). Auf der Reichsversammlung von Coblenz nach der Mitte des neunten Jahrhunderts wegen des öffentlichen Friedens, der zwischen König Ludwig von Deutschland und Slavonien, König Karl II. von Gallien, Ludwig II., römischem Kaiser und König der Longobarden, König Lothar von Lothringen, König Karl von Burgund und Provence in Gegenwart von 10 Bischöfen, unter welchen auch der berühmte Hincmar und zwei Aebte waren, wurde ein Artikel, welcher der sechste ist, festgesetzt, in welchem man wegen des Bannes gewisse Regeln verordnete (Goldast. Const. Imp. T. III. p. 102.). Daher haben die deutschen Kaiser auf ihren Reichs- und Churfürsten-Tagen die Bannstrahlen genau geprüft, welche wider ihre und die canonischen Gesetze verhängt wurden, und sie als null und nichtig erklärte. P. Innocenz II. weigerte sich nicht, K. Lothar II. als Richter anzuerkennen, als man über die Giltigkeit des Bannes wider die Anhänger Anaklets stritt (Baronius hält diese Acten für falsch, aber in Noue in excurs. hist. ad L. 4. Chron. Cass.

erwähnte Verbannte, die in dem gegenwärtigen Bannbriefe begriffen sind, nicht begreife, noch ihnen anders zu statten komme, wofern sie nicht zuvor von dem Vorerwähnten mit dem Vorsatze, dergleichen nicht mehr zu begehen, abstehen, und wo nicht Diejenigen, welche wider die Kirchenfreiheit, wie vorher gesagt wurde, Statuten gemacht, dergleichen Statuten, Verordnungen, Constitutionen, pragmatische Gesetze und Decrete öffentlich widerrufen, und aus den Archiven oder Registraturen, oder Büchern, in welchen sie aufgeschrieben und eingetragen stehen [2]), austilgen und cassiren, und uns von solcher Wiederrufung urkundlichen Bericht zusenden werden, ja daß auch durch eine solche Lossprechung oder alle anderen widrigen, entweder stillschweigenden oder ausdrücklichen Handlungen, und auch durch unsere und unserer Nachfolger Geduld und Toleranz, sie mag so lange fortgesetzt werden, als sie will, in allen und jeden vorhergehenden Stücken und allen Rechten des apostolischen Stuhles und der heiligen römischen Kirche, sie mag sie woher und wann es auch sei erworben haben, oder noch erwerben, auf keine Weise denselben kein Nachtheil zuwachsen könne und solle. Ungeachtet aller Privilegien, Indulgenzien, Indulte und allgemeinen oder besonderen apostolischen Briefe, welche den Obenerwähnten oder einem

---

c. 8. zeigt, daß sie echt seien). Im vierzehnten Jahrhunderte haben die Kurfürsten und Fürsten des deutschen Reiches in Frankfurt die Bannstrahlen des Papstes Johann XII. gegen Ludwig den Baier und seine Anhänger als nichtig erklärt. Eben diese Rechte wurden auf dem Reichstage von Nürnberg im sechzehnten Jahrhunderte vertheidigt. Auch Joseph I. erklärte die Bannstrahlen Clemens XI. wegen Parma als null und nichtig.

2) Der Papst maßt sich hier ein Recht über alle Archive und Registraturen an, und will Decrete wider die kirchlichen Mißbräuche nirgends eingetragen wissen, damit kein Denkmal der Protestationen wider die geistl. Universal-Monarchie auf die Nachkommen übertragen werde.

von ihnen, oder einigen Anderen, weß Standes und Ranges und welcher Würde ſie auch ſeyn mögen, ſie ſeien Päpſte, Kaiſer, Könige, oder bekleiden ſonſt eine geiſtliche oder weltliche Würde, oder ihren Reichen, Provinzen, Städten und Oertern von obengenanntem Stuhle, aus welcher Urſache es ſei, auch durch den Weg des Contractes oder der Vergeltung, und unter einer jeden andern Form und Geſtalt, und mit allen und jeden Clauſeln, auch denen, ſo den Derogirenden derogiren, geſtattet worden, auch wenn ſie ſchon enthalten, daß ſie durch apoſtoliſche Briefe nicht können verbannt, verflucht und mit einem Interdicte belegt werden, wenn ſie nicht eine vollſtändige und ausdrückliche, und von Wort zu Wort abgefaßte Meldung von ſolchen Privilegien, Indulgenzien, Indulten, und von den Orden, Gegenden, eigenen Namen, Zunamen und Würden thun; wie auch ungeachtet aller auch undenklichen Gewohnheiten und aller auch der allerlängſten Verjährungen, und anderer geſchriebener oder nicht geſchriebener Obſervantien, wodurch ſie ſich wider dieſe unſere Proceſſe ſchützen und helfen wollen, um nicht in denſelben eingeſchloſſen zu werden. Welches Alles wir in Anſehung Deſſen ſammt dem ganzen Inhalte deſſelben, als ob es von Wort zu Wort, ohne das Geringſte auszulaſſen, eingerückt wäre, durch Gegenwärtiges für ausgedrückt halten, und ſo wie alles Uebrige, was Dieſem zuwider iſt, ganz und gar aufheben und widerrufen. Damit aber unſer gegenwärtiger Proceß Jedermann deſto leichter bekannt werde, ſo wollen wir die Papiere oder Pergamente, die den Proceß ſelbſt in ſich halten, an der Kirchthüre des heiligen Johannes im Lateran und an der Hauptkirche des Fürſten der Apoſtel in der Stadt anhängen laſſen, damit Diejenigen, welche dieſer Proceß angeht, keine Entſchuldigung vorwenden oder eine Unwiſſenheit anführen können, daß er ihnen nicht zugekommen oder daß ſie ihn nicht haben wiſſen können, da es nicht wahrſcheinlich iſt, daß Dasjenige unbekannt bleiben ſollte, was

Jedermann so offenbar kund gemacht wird [3]). Ueberdieß, damit die Processe selbst und gegenwärtiger Brief und alles und jegliches in demselben Enthaltene desto bekannter werde, je mehr es in den meisten Städten und Orten wird kund gemacht worden seyn, so übertragen wir laut gegenwärtigen Befehls und gebieten ernstlich und in Kraft des heiligen Gehorsams allen und jeden Patriarchen, Primaten, Erzbischöfen, Bischöfen und Ordinarien [4]), und den Prälaten aller Orten, daß sie durch sich oder einen Andern oder Andere gegenwärtiges Schreiben, wenn sie es empfangen oder Nachricht davon bekommen haben, ein Mal im Jahre,

---

3) Der gesunde Verstand lehrt zwar, daß ein Gesetz in dem Lande, wo es gelten soll, auch kundgemacht werden müsse, aber auch von diesem Grundsatze geht die Nachtmahlsbulle ab, nebst so vielen andern, die wir bereits kennen gelernt haben, und will, daß, wenn Etwas in Rom angeschlagen sei, es auch für die ganze Welt giltig seyn müsse. Denn Rom faßt die ganze Welt in sich, und aus Rom soll, wie zu Zeiten der römischen Weltherrschaft, alle Norm für das Handeln nicht allein, sondern auch für das Denken ausgehen. Van Espen, Peter Gibert, und Paul Sarpi mußten lange und weitläuftige Abhandlungen schreiben, um zu beweisen, daß eine Bulle in einem Lande, wo sie nicht kundgemacht worden, auch nicht verbindlich sei. — Die Römer waren auch nicht so albern, daß sie diese Folge nicht selbst hätten einsehen sollen, aber ihre Staatskunst lehrte sie Wege finden, ihre Bullen als verbindliche Gesetze der ganzen Christenheit aufzudringen, damit diese nicht allemal dem bloßen Ungefähre der Annahme oder Nicht-Annahme auf Seite der Fürsten ausgesetzt seyn möchten. Daher wurde Campo di fiori ein wahrer Trotzplatz für alle Fürsten. Wie neu diese Anforderung sei, daß eine Bulle, wenn sie in Rom gemacht wird, die Kraft habe, die ganze katholische Welt zu verbinden, beweist der gelehrte Van Espen (Diss. de publ. leg. P. I. c. 3.), nicht nur daher, daß man in den ältesten Denkmalen Nichts davon finde, sondern auch daher, weil in den neuesten Büchern des canonischen Rechts kein Wort davon vorkömmt.

4) Hier wurden also die Bischöfe wieder mit ihren Regenten in die größte Mißhelligkeit gesetzt.

oder wenn sie es für zuträglich halten, auch mehrere Male in ihren Kirchen, wenn in denselben ein größerer Theil des Volkes zum Gottesdienste zusammenkommen wird, feierlich kundmachen und den Gemüthern der Gläubigen einschärfen, verkünden und erklären.

Uebrigens sollen die Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe und andere Ordinarien der Städte und Prälaten der Kirche, wie auch die Rectoren und übrigen Seelsorger und weltlichen Priester, und Regular-Priester, von welchem Orden es auch sei, die durch irgend eine Macht, Beichte zu hören, verordnet sind, eine Copie des Gegenwärtigen bei sich haben, und trachten, dieses oft zu lesen und zu verstehen [5]). Wir wollen auch, daß eine Copie, auch eine gedruckte Copie dieses Briefes, wenn sie durch die Hand eines öffentlichen Notars unterschrieben und mit dem Siegel eines öffentlichen Richters am römischen Hofe, oder einer andern in einer geistlichen Würde stehenden Person versehen ist, vor Gericht und außer Gericht aller Orten mit eben dem Glauben angenommen werde, womit dieser gegenwärtige Brief angenommen würde, wenn er vorgezeigt worden wäre.

Es sei also keinem Menschen erlaubt, dieses Blatt unserer Verbannung, Anathematization, Interdictes, Erneuerung, Verstrickung, Erklärung, Protestation, Aufhebung, Wiederrufung, Commission, Befehls und Willens [6]) zu

5) Diese Clausel stand noch nicht in der Nachtmahlsbulle Paul III. Pius V. legte dem Gewissen auch diese Fessel an, und schob die Nachtmahlsbulle in den Beichtstuhl ein. Gregor XIII. war noch nicht so kühn, es den Beichtvätern als Befehl vorzulegen, sondern ermahnte nur die Beichtväter. Aber diese Ermahnung wurde bald nachher durch Clemens VIII., Paul V. und Urban VIII. in einen uneingeschränkten Befehl verwandelt. Sie fanden auch gehorsame Schüler genug, welche es zur Todsünde machten, wenn ein Beichtvater diesen Befehl überschritt.

6) Die Bulle heißt eine Ermahnung, weil sie alle canonischen Gesetze, welche sich auf diese Bulle beziehen, erneuert. Sie heißt

brechen, oder ihr durch ein freches Unternehmen zuwider zu handeln. Wo aber Jemand dieses zu thun wagen sollte, so möge er wissen, daß er in den Zorn des allmächtigen Gottes und seiner seligen Apostel Petrus und Paulus fallen werde.

Gegeben zu Rom bei dem heil. Petrus im Jahre nach der Menschwerdung Christi, tausend sechs hundert zwanzig und sieben, den ersten April, im vierten Jahre unseres Pontificats [7]).

---

eine Protestation, gegen Den, welcher Etwas wider die Bulle unternehmen würde. Sie heißt eine Verstrickung, ein Knoten, den Niemand aufzulösen im Stande sei. Sie heißt eine Erklärung, daß dieses Gesetz ein ewiges Gesetz der Päpste für die Regierung der katholischen Welt seyn solle. Sie heißt eine Aufhebung alles Dessen, was die Fürsten dagegen verfügen würden, eine Widerrufung alles Dessen, was etwa andere Päpste durch ein Privilegium der Bulle zuwider gestattet haben. Sie heißt eine Commission, weil sie die beständige Instruction für alle Bischöfe und Cardinäle ist. Sie heißt ein Befehl, weil sie allen und jeglichen Königen und Fürsten ihre Freiheit einschränkt. Sie heißt ein Wille, weil sie das höchste Gesetz des geistlichen Despoten ist, dem die ganze Welt und Alles zu Füßen liegt. — Daß diese widersinnigen und zum Theile die Religion entehrenden Grundsätze nicht bloß in der Nachtmahlsbulle stehen, sondern nur eigentlich der Hauptbrennpunct der ganzen römischen Politik seien, weiß Jeder aus den bisher mitgetheilten Bullen und aus dem ganzen canonischen Rechte, so wie aus dem Ceremoniel und der Verfassung des römischen Hofes; ja wir möchten sagen zum Theile auch aus dem römischen Missale, Rituale und Pontificale; denn Rom thut Nichts ohne Vorbedacht; sein Regierungssystem übertrifft noch die Kunst eines Machiavell.

7) Die Nachtmahlsbulle oder ihre Grundsätze sind auch, um sich von der Consequenz der römischen Päpste zu überzeugen, mit mehr oder weniger Modification zu lesen: T. I. fol. 156. *Nicol.* III. *Pius* II. fol. 369. *Pius* V. fol. 194. T. 2. *Nicol.* V. T. I. fol. 361. *Leo* X. T. I. fol. 565 et 93. *Pius* V. T. 2. fol. 314. *Alexand.* VI. T. I. fol. 461. *Martin.* V. T. I. fol. 294. *Innocens.* VIII. fol. 448. *Leo* X. fol. 494. *Clemens* VII.

Im J. 1627 überraſcht uns derſelbige Papſt mit einer Erklärung, daß die Kapuziner wahre Söhne des heiligen Franciskus ſeien und von ſeinem Stamme in ununterbrochener Reihe ſtiftsmäßig ausgingen; was ihnen die Franciskaner deßwegen ſtreitig machten, weil ſie nicht zur Zeit des heil. Franciskus errichtet worden wären. — Dieſe und ähnliche Bullen ſind zweckdienlich, um ſpäter eine Behauptung Pius VI. gegen Ricci beurtheilen zu können [8]).

Urban verkündigte auch, daß die Prieſter, welche auf

---

fol. 693. T. I. *Gregor* XIII. T. 2. fol. 413. *Martin* V. fol. 306. *Urban.* VI. fol. 271. *Johann* XXII. fol. 200. *Clemens* VI. fol. 256. *Leon.* X. fol. 555. *Paul* IV. fol. 829. T. I. *Urban* V. T. I. *Julius* II. ibid. *Paul.* III. T. I. *Paul.* V. T. III. p. 281. *Alexand.* VII. p. 25. T. VI. *Clemens* XI. p. 6. T. VIII. *Clemens* XII. p. 143. T. XIV. *Innocent.* XIII. p. 45. T. XIII. *Benedict.* XIII. p. 150. T. XIII. *Benedict.* XIV. T. XVI. p. 21 sq.

8) Nos aequum et rationi consonum fore consentes, ut qui verbo, et exemplo vero se B. Francisci imitatores ostendunt, tales ab omnibus absque ulla controversia habeantur, attentiusque considerantes, eorundem Fratrum Capucinorum originem seu principium illorum esse realiter, et cum effectu computandam a tempore primaevae, et originalis institutionis regulae Seraphicae, cujus observantiam ipsi fratres Capucini semper sine aliqua interruptione continuarunt; eorundem fratrum Cap. Quieti, quantum Nobis ex alto conceditur, consulere, eosdemque Fr. Cap. specialibus favoribus et gratiis prosequi volentes — supplicationibus dicti Francisci procuratoris generalis totius ordinis eorundem fratrum Capucinorum nomine nobis super hoc humiliter porrectis, inclinati, re prius per Venerabiles Fratr. Nostr. S. R. E. Card. negotiis regularium praepositos mature discussa, de eorundem Card. cons. *hac nostra perpetuo valitura Constitutione fratres Capucinos praefatos fuisse et esse ex vera et nunquam interrupta linea, ac veros indubitatos fratres Ordin. S. Fr. et illius regulae observatores,* subque ipsiusque B. Francisci regula militasse et ad praesens quoque militare. T. V. P. 125. Col. II. §. 4. ed. Luxemb.

dem Altare der heil. Katharina von Siena in Rom Messe lâsen, eine Seele aus dem Fegfeuer erlösen könnten [9]).

Ferner erließ er unter dem 5. October 1688 ein Breve, daß man den Einsiedlern, welche sich unterstünden, eine Franciskanerkapuze mit oder ohne Erlaubniß des Ordens zu tragen, die Kutte ausziehen und sie in ein Gefängniß sperren und sonst noch bestrafen sollte [10]).

In einem andern Breve bestimmt er die Kleidungsstücke der dritten Ordensbrüder, die in einem kastanienfarbenen Sacke, Skapulier und in einer vorn und hinten spitzig zulaufenden, jedoch mit der Spitze des Hintertheils bis zum Stricke reichenden Kapuze bestehen müsse [11]).

In dem Breve vom 30. Jan. im J. 1642 wird geboten, daß kein Mensch, weder Geistlicher noch Weltlicher, sich unterstehen solle, in den Gotteshäusern des Kirchensprengels von Sevilla Tabak zu kauen, zu schnupfen oder zu rauchen. Besonders ärgerlich und häßlich sei es, daß die Priester, welche unter der Messe Tabak schnupften, die weißen Altartücher besudelten [12]).

---

9) Anima ipsa de thesauro ecclesiae per modum suffragii indulgentiam consequatur, ita ut a purgatorii poenis liberetur, concedimus et indulgemus. P. 139. col. I. ed. Coquel. T. VI. P. II.

10) Volumus et ordinamus, ut si quispiam tale deferens caputium vel cum licentia, vel sine ea inventus fuerit, carceris detentione, habitus privatione, et aliis arbitrariis poenis ab eisdem Ordinariis et nuntiis omnino puniatur. P. 310. const. 231. T. V. ed. Lux.

11) Habitus sit tunica talaris cum Scapulari, cucullo utrinque angulari, posteriori tamen angulo funiculum tangenti. P. 353. const. 254. ibid. Sind das nicht höchst wichtige Gegenstände, mit welchen sich die Statthalter Jesu Christi beschäftigen?

12) Nuper nobis expositum fuit, quod in illis partibus sumendi ore vel naso tabacum usus adeo invaluerit, ut utriusque sexus personae ac etiam sacerdotes et clerici tam saeculares quam

Im J. 1648 ertheilte er den Portiunkula-Ablaß auch den Dritt-Ordensbrüdern des heil. Franciskus, weil er ſich, nach den frühern Privilegien der Päpſte, nur auf die Kirchen der Franciskaner von der ſtrengen Obſervanz zu erſtrecken ſchien. T. V. p. 381 sq. constit. 295.

Auch der privilegirten Altäre vergaß Urban nicht. Er glaubte dafür ſorgen zu müſſen, damit auch die armen Seelen in den Himmel kämen. So oft alſo ein Prieſter am Allerſeelenfeſte und die Octave hindurch, und am Montage jeder Woche an einem ſolchen privilegirten Altare Meſſe leſen würde, ſo könnte die arme Seele, für welche man die Meſſe leſe, aus dem Kirchenſchatze Ablaß erlangen, und würde durch die Verdienſte unſeres Herrn Jeſu Chriſti und der ſeligſten Jungfrau Maria und aller Heiligen von dem Fegfeuer erlöſt [18]).

Einen

regulares illud passim in ecclesiis, *et quod referre pudet*, etiam sacrosanctum missae sacrificium celebrando sumere linteaque sacra foedis, quae tabacum hujusmodi prolicit, excrementis conspurcare non reformident. — Omnibus et singulis utriusque sexus personis tam saecularibus quam ecclesiasticis, ne de cetero in quibusdam civitatis et dioecesis Hispalensis ecclesiis, earumque atriis et ambitu tabacum sive solidum sive in frusta concisum aut in pulverem redactum *ore* vel *naribus*, aut fumo per tubulos, et alias quomodolibet sumere audeant vel praesumant sub excommunicationis latae sententiae eo ipso absque aliqua declaratione, per contrafacientes incurrendae poena, auctoritate apostolica tenore praesentium interdicimus et prohibemus invocato etiam ad hoc, si opus fuerit, auxilio brachii secularis. T. V. p. 363. col. II. et p. 364. col. I. §. 1 et §. 2. lin. penult. ed. Luxemb.

18) Omnium saluti paterna Charitate intenti Sacra interdum loca spiritualibus Indulgentiarum muneribus decoramus, ut inde fidélium defunctorum animae Domini Nostri Jesu Christi ejusque Sanctorum suffragia meritorum consequi, et illis adjutae ex Purgatorii poenis ad aeternam salutem per Dei misericordiam perduci valeant. — Quandocunque Sacerdos aliquis secularis, sive cujusvis Ordinis regularis, missam Defunctorum in die com-

Einen kleinen Verſtoß gegen die Unfehlbarkeit in Auslegung der heil. Schrift beging dieſer Papſt, indem er im J. 1632 den berühmten Galiläus Galilei von der Inquiſition zum Gefängniſſe verurtheilen ließ, weil dieſer lehrte, die Sonne ſtehe ſtille und die Erde bewege ſich um die Sonne, und in der heil. Schrift heiße es doch ausdrücklich, daß Joſua (10, 12) der Sonne befohlen habe, ſtille zu ſtehen [14]).

Eben ſo wenig Ehre bringt ihm ſeine übermäßige Freude über das traurige Schickſal der Hugenotten zu Rochelle, wo ſie nach einer faſt 14monatlichen Einſchließung die erſchrecklichſte Hungersnoth und das äußerſte Elend ausgeſtanden hatten (im J. 1628). In dem Glückwünſchungsſchreiben hierüber an den König von Frankreich ſagte er [15]): „Alles iſt voll Jubel in den Gezelten der Gerechten; den

memorationis Defunctorum et singulis diebus infra illius Octavam ac secunda feria cujuslibet hebdomadae pro anima cujuscunque fidelis, quae Deo in charitate conjuncta ab hac luce migraverit, ad praedictum altare celebrabit, anima ipsa de thesauro ecclesiae per modum suffragii Indulgentiam consequatur, ita ut ejusdem Domini nostri Jesu Chr. et B. V. M. Salvator. omnium meritis sibi suffragantibus a Purgatorii poenis liberetur, concedimus et indulgemus. T. V. p. 402 sq.

14) Galilaeus Galilei Patavii Disciplinas Mathematicas docuit, condiditque librum sub titulo Nuncii Siderei, et Dialogum de Systemate Mundi, in quo Nicolai Copernici Scriptoris sec. XVI. sententiam de Terrae circa Solem nullo agitatum motu conversione propugnans, a Quaesitoribus fidei Romam evocatus, palinodiam publice canere jussus est. — Graveson Hist. eccles. lib. VIII. p. 177.

15) Rupellam urbem et Arcem in Gallia munitissimam atque Haereticorum Calvinistarum Sedem, postquam Christianissimus rex Ludovicus XIII. in suam potestatem redegisset, illico Urbanus VIII. tam celebrem victoriam ei gratulatus est, deoque acturus gratias ad Sacram S. Ludovici nationis Gallicae aedem publica ac frequenti supplicatione se contulit. P. 57. Graveson l. c.

Sünder ſehe es und erzürne, und die Synagoge des Satans vergehe.

Der allerchriſtlichſte König kämpft für die Religion; der Herr der Heerſchaaren ſtreitet für den König. Wir triumphiren daher wahrlich voll heiliger Freude. Wir wünſchen Deiner Majeſtät Glück wegen des Sieges, deſſen Trophäen im Himmel errichtet werden, deſſen Ruhm die künftige Generation noch verherrlichen wird. Rochelle, durch ſeine hartnäckige Treuloſigkeit ſo gut als durch ſeine natürliche Beveſtigung unbezwingbar, iſt endlich dem Könige und dem heil. Petrus unterthan. Wir danken dem Allmächtigen, der dich dem Widerſpruche des ungläubigen Volkes entriſſen hat. Da du übrigens weißt, wie ſorgfältig man die Früchte der Siege bewahren muß, damit ſie nicht welken, ſo zweifelt Niemand, daß du auch alle übrigen Ketzer gleichfalls nächſter Tage zu Grunde richten wirſt" [16].

Papſt Innocenz X. (J. 1648.)

Zu ewigem Angedenken.

Aus Eifer für das Haus Gottes, der unſer Herz unaufhörlich bewegt, laſſen wir es uns vorzüglich angelegen

16) Vox exultationis et salutis in tabernaculis justorum. Videat peccator et irascatur, et Synagoga Satanae contabescat. Militat Rex Christianissimus pro religione; militat Deus exercituum pro rege. Nos certe in hac orbis patria sacro gaudio triumphamus. Gratulamur Majestati Tuae victoriam, cujus trophaea constituuntur in Coelo, cujus gloriam generatio ventura nunquam conticescet. Rupellam, non minus obstinatione perfidiae quam naturae munimentis inexpugnabilem, vidit tandem haec aetas regi et b. Petro subditam. — — Gratias agamus omnes Omnipotenti, qui eripuit Te de contradictionibus populi non credentis. Ceterum cum scias, qua cura custodiendi sint victoriarum fructus, ne marcescant, nemo est, qui ambigat, a Te reliquias omnes haereticorum in gallica vinea stabulantium propediem profligatum iri.

seyn, die Reinheit des orthodoxen Glaubens und die Würde und das Ansehen der katholischen Kirche überall unversehrt zu bewahren, und damit die Rechte der Kirche, zu deren Beschützer uns der Herr aufgestellt hat, nicht durch das Benehmen Derjenigen, welche mehr das Ihrige, als was Gottes ist, suchen [17]), Schaden leiden, und wir nicht der Nachlässigkeit bei der uns anvertrauten Verwaltung beschuldigt werden, wenn wir dem höchsten Richter Rechenschaft über unsere Verwaltung geben wollen.

Wahrlich mit innigstem Schmerze [18]) haben wir ver-

17) Dieß thun offenbar alle Anhänger des Pfaffenthums.

18) §. 1. Sanè cum intimo doloris sensu accepimus, quòd per complures unius Osnaburgis die 6. Augusti praesentis anni 1648 inter Charissimum in Christo filium nostrum Ferdinandum Romanorum Regem in Imperatorem Electum cum suis foederatis, et adhaerentibus ex altera, nec non alterius pacis Monasterii Westphaliae die 15. Octobris ejusdem anni 1648 inter eundem Ferdinandum Romanorum Regem in Imperatorem electum cum suis pariter foederatis, et adhaerentibus ex una, atque Charissimum etiam in Christo filium nostrum Ludovicum Francorum Regem Christianissimum cum suis similiter foederatis ex altera partibus respectivè initarum articulos gravissimè Religioni Catholicae divino cultui, Sedi Apostolicae, et Romanae, ac inferioribus Ecclesiis, Ordinique Ecclesiastico, ac jurisdictionibus, authoritatis, immunitatibus, libertatibus, exemptionibus, privilegiis, rebus, bonis, ac juribus illorum illata fuerunt praejudicia. Et enim pactionibus partim utriusque, partim alterius pacis hujusmodi inter alia bona Ecclesiastica aliàs ab haereticis occupata illis, eorumque successoribus in perpetuum adducuntur. Haereticis Augustanae, ut vocant, confessionis liberum suae haereseos exercitium in plerisque locis permittitur, et locorum pro aedificandis ad hunc effectum templis assignatio promittitur, ipsiusque cum Catholicis ad publica munia, et officia, ac ad nonnullos Archiepiscopatus, Episcopatus, aliasque dignitates, et beneficia Ecclesiastica, precumque primariarum eidem Ferdinando Regi in Imperatorem electo à praefata Sede Apostolica concessarum participationem admittuntur. Annatae, jura Palatii, con-

nommen, daß durch die Friedensbeſchlüſſe zu Osnabrück d. 6. Aug. 1648 zwiſchen unſerem geliebteſten Sohne in

---

firmationes, menses Papales, et hujusmodi jura, ac reservationes in bonis Ecclesiasticis dictae confessionis Augustanae excluduntur. Confirmationes electionum, seu postulationum praetensorum Archiepiscoporum, Episcoporum, aut Praelatorum ejusdem confessionis potestati saeculari attribuuntur. Plures Archiepiscopatus, Episcopatus, Monasteria, Praepositurae, Balliviae, Commendae, Canonicatus, et alia beneficia, et bona Ecclesiastica Principibus haereticis, eorumque haeredibus, etiam sublata denominatione Ecclesiastica, in feudum perpetuum sub dignitatis saecularis titulo conceduntur. Contrà pacem hujusmodi, ullumvè ejus articulum nulla jura canonica, vel civilia, communia, vel specialia, Conciliorum Decreta, Religiosorum Ordinum regulas, juramenta, aut concordata cum Romanis Pontificibus, ullavè alia statuta sive politica, sive Ecclesiastica, decreta, dispensationes, absolutiones, aut alias exceptiones allegari, audiri, vel admitti debere disponitur. Numerus septem Electorum Imperii olim Apostolica authoritate praefinitus sine nostro, et Sedis praefatae beneplacito augetur, et octavus Electoratus in favorem Caroli Ludovici Comitis Palatini Rheni haeretici instituitur, aliaque multa quae pudet referre Orthodoxae Religioni, Sedique praefatae, ac Romanae, et inferioribus Ecclesiis, caeterisque praemissis summoperè praejudicialia, et damnosa decernuntur.

§. 2. Et quamvis Venerabilis Frater Fabius Episcopus Neritonen. noster, et Sedis praefatae ad tractum Rheni, et inferiores Germaniae partes Nuncius extraordinarius in executionem mandatorum nostrorum fuerit palàm nostro, et ejusdem Sedis nomine protestatus ejusmodi articulos esse irritos, nullos, iniquos, ac per non habentes potestatem temerè contractos, atque pro talibus ab omnibus habendos; ac notissimi juris sit quamcumque transactionem, seu pactionem in rebus Ecclesiasticis sine praefatae Sedis authoritate factam, nullam, nulliusque roboris, et momenti existere.

§. 3. Attamen quò efficacius praemissorum indemnitari consultum sit, pro commissi Nobis ex alto Pastoralis officii debito providere volentes, ac instrumentorum utriusque pacis hujusmodi, omnimque in illis contentorum, caeterorumque hic

Chriſtus, dem römiſchen Könige und erwählten Kaiſer Ferdinand, mit ſeinen Verbündeten und Anhängern, ſo wie

---

etiam necessariò exprimendorum, et inferendorum tenores etiam veriores, et datas ac si de verbo ad verbum inserentur praesentibus pro plenè, et sufficienter expressis, et insertis habentes, Motu proprio, ac ex certa scientia et matura deliberatione nostris, deque Apostolicae potestatis plenitudine praedictos alterius, seu utriusque pacis hujusmodi articulos, caeteraque in dictis instrumentis contenta, quae Catholicae Religioni, divino cultui, animarum saluti, eidem Sedi Apostolicae Romanae, et inferioribus Ecclesiis, ac Ordini, et Statui Ecclesiastico, illorumque personis, membris, rebus, bonis, jurisdictionibus, authoritatibus, immunitatibus, libertatibus, privilegiis, praerogativis, et juribus quibuscumque quomodolibet officium, seu praejudicium etiam minimum afferant, aut inferre, seu intulisse, et alias nocere, seu nocuisse quoquomodo dici, intelligi, praetendi, vel censeri possent cum omnibus indè secutis, et quandocumque sequendis ipso jure nulla, irrita, invalida, iniqua, injusta, damnata, reprobata, inania, viribusque, et effectu vacua omninò fuisse et esse, et perpetuò fore, neminemque ad illorum, et cujuslibet eorum etiamsi juramento vallata sint, observantiam teneri, neque ex illis cuiquam aliquod jus, vel actionem, aut titulum coloratum, vel causam praescribendi etiamsi longissimi, et immemorabilis temporis possessio, seu quasi possessio etiam citrà ullam interpellationem, seu interruptionem subsequatur, acquisitum fuisse nec esse, minusque ullo tempore acquiri, et competere posse, neque ulla ullum statum facere, vel fecisse, atque perindè ac si nequaquàm emanassent pro non extantibus, et non factis perpetuò haberi debere tenore earundem praesentium decernimus, et declaramus. Et nihilominùs ad abundantiorem cautelam, et quatenùs opus sit, articulos praefatos, aliaque praemissa, ut praefertur; praejudicialia, Motu, scientia, deliberatione, et potestatis plenitudine paribus damnamus, reprobamus, irritamus, cassamus, annullamus, viribusque, et effectu evacuamus, et contrà illa, deque eorum nullitate coràm Deo protestamur. Et quatenùs itidem opus sit, easdem Sedem Apostolicam Romanamque, et inferiores Ecclesias, ac quaelibet loca pia, et quascumque personas Eccle-

durch die Friedensartikel zu Münſter in Weſtphalen, den 25. Octbr. deſſelben Jahres 1648, zwiſchen dem nämlichen römiſchen Könige und erwählten Kaiſer Ferdinand und ſeinen Verbündeten und Anhängern auf der einen, und unſerem geliebteſten Sohne in Chriſtus, Ludwig, dem allerchriſtlichſten Könige von Frankreich, auf der andern Seite reſpective der katholiſchen Religion, dem Gottesdienſte, dem apoſtoliſchen Stuhle, der römiſchen und den untergeordneten Kirchen, dem geiſtlichen Stande, den Gerechtſamen, Autoritäten, Immunitäten, Freiheiten, Exemtionen, Privilegien, Fahrniſſen, Gütern und Rechten derſelben der empfindlichſte Schaden zugefügt worden. Denn durch die Vergleichspuncte beider, ſo wie des einen Friedens, werden unter andern auch die ſonſt von den Ketzern beſeſſenen Kirchengütern letzteren ſammt ihren Nachkommen für ewige Zeiten überlaſſen. Den Ketzern der Augsburger Confeſſion, wie man ſie heißt, wird freie Ausübung ihrer Ketzerei in den meiſten Orten erlaubt, und die Anweiſung von Plätzen für die zu ſolchem Zwecke zu erbauenden Tempel verſprochen, und mit den Katholiken die Beförderung zu Staatsdienſten und Aemtern und zu einigen Erzbisthümern, Bisthümern und anderen Würden und geiſtlichen Pfründen, und die Theilnahme an dem Rechte der ſogenannten erſten Bitte [19]), welches dem zum Kaiſer erwählten Ferdinand vom beſagten apoſtoliſchen Stuhle verliehen ward, eingeräumt. Die Annaten, die Rechte des Palaſtes, die Beſtätigungen, die

---

siasticas adversus illa in integrum, ac pristinum, et eum in quo ante praedictam, et quascunque alias assertas, seu praetensas anteriores transactiones, pactiones, seu conventiones circà praemissa ubicumque, et quomodocumque factas, erant, statum restituimus, reponimus, ac plenariè reintegramus. T. V. p. 466 sq.

19) Siehe hierüber unten die nöthigen Aufſchlüſſe.

päpstlichen Tische und dergleichen Rechte und Reservationen sind bei den Kirchengütern genannter Augsburger Confession ausgeschlossen. Die Bestätigungen der Wahlen oder prätendirten Forderungen der Erzbischöfe, Bischöfe oder Prälaten derselben Confession sind der weltlichen Macht übertragen. Mehrere Erzbisthümer, Bisthümer, Klöster, Propsteien, Balleien, Commenden, Canonicate und andere Pfründen und Kirchengüter werden den ketzerischen Fürsten und ihren Erben, mit Aufhebung der kirchlichen Ernennung, als ewiges Lehen unter dem Rechtstitel der weltlichen Macht überlassen. Es wird verfügt, daß gegen diesen Frieden und gegen die Artikel desselben keine canonischen, bürgerlichen, gemeinen oder speciellen Rechte, Concilienbeschlüsse, Ordensregeln, Eidschwüre oder Concordate mit den römischen Päpsten, keine politischen und kirchlichen Statute, Decrete, Dispensationen, Absolutionen oder andere Exceptionen allegirt, gehört oder angenommen werden dürfen. Die Anzahl der sieben Kurfürsten des Reiches, sonst durch apostolische Autorität bestimmt, wird ohne unsere und des besagten Stuhles Genehmigung vermehrt, und ein achtes Kurfürstenthum zu Gunsten des ketzerischen Pfalzgrafen am Rhein, Karl Ludwig, eingesetzt, und vieles Andere beschlossen, was wir uns anzuführen schämen und der orthodoxen Religion, dem besagten Stuhle, der römischen und den untergeordneten Kirchen und den übrigen Vorerwähnten höchst präjudicirlich und schädlich ist. Und alles Dieses geschah, obgleich mehrere ehrwürdige Brüder, Fabius, Bischof von Nardo und außerordentlicher Nuntius des besagten Stuhles, am Rheine und den unteren Gegenden von Deutschland zur Vollziehung unserer Befehle öffentlich in unserem und des apostolischen Stuhles Namen protestirte, daß jene Artikel null und nichtig, ungerecht und durch Unbefugte verwegener Weise geschlossen worden und

als ſolche von Allen betrachtet werden müßten, und daß vermöge des anerkannteſten Rechtes jede ohne Autorität des beſagten Stuhles getroffene Verhandlung, jeder Vergleich in Kirchenſachen null und ohne Kraft und Gewicht ſei. Um alſo deſto wirkſamere Maßregeln für die Unſchädlichkeit beſagter Beſchlüſſe zu treffen, ſo wollen wir vermöge der uns aufgetragenen erhabenen Hirtenpflicht Fürſorge tragen, und indem wir uns an den noch richtigeren und bereits gegebenen Inhalt beider Friedensinſtrumente und aller darin begriffenen und der übrigen Puncte, die hier nothwendig ausgedrückt und mit aufgenommen werden müßten, ſo halten, als wären ſie von Wort zu Wort in dem Gegenwärtigen vollſtändig und hinreichend eingerückt, ſo beſchließen und erklären wir durch dieſes Schreiben aus eigenem Antriebe und aus beſtimmter Wiſſenſchaft und reifer Ueberlegung, und aus apoſtoliſcher Vollmacht, beſagte Artikel des einen ſowohl als beider Friedensbeſchlüſſe und alles übrige in genannten Inſtrumenten Enthaltene, was der katholiſchen Religion, dem Gottesdienſte, dem Seelenheile, dem apoſtoliſchen Stuhle, der römiſchen und den untergeordneten Kirchen, dem geiſtlichen Stande und ihren Perſonen, Gliedern, Fahrniſſen, Gütern, Jurisdictionen, Autoritäten, Immunitäten, Freiheiten, Privilegien, Prärogativen und Rechten, welche es ſeyn mögen, was immer für ein Hinderniß oder nur den geringſten Nachtheil verurſachen, oder irgendwie ſo ausgelegt, verſtanden, vorgeſchützt oder betrachtet werden könnten, daß ſie dergleichen verurſachen oder verurſacht haben, und ſonſt ſchaden oder geſchadet haben, mit allem daraus Erfolgten oder noch zu Erfolgenden, von Rechts wegen als null und nichtig, kraftlos, ungerecht, unbillig, verdammt, verworfen, eitel, ohne allen Einfluß und Erfolg für die Vergangenheit, Gegenwart und alle Zukunft, und daß Niemand zur Beobachtung derſelben, ſeien ſie auch durch einen Eidſchwur ver-

wahrt, gehalten sei, und daß daraus für Keinen ein Recht, eine Klage, ein scheinbarer Anspruch, oder ein Grund zur Verjährung; wenn auch ein Besitz von sehr langer und undenklicher Zeit, oder ein vermeintlicher Quasibesitz selbst ohne die geringste Unterbrechung und Einsprache erfolgt, erlangt worden sei, noch erlangt werde und zustehen könne, und keinen Vortheil bringe oder gebracht habe, und gerade so, als wären die Artikel nie erlassen worden, für nicht existirend und nicht entworfen immerdar angesehen werden müssen. Und außerdem zu desto größerer Vorsicht und so weit es nöthig ist, verdammen, verwerfen, vereiteln, cassiren, vernichten, und machen wir kraft- und wirkungslos die besagten Artikel und Anderes, so von uns, wie gesagt, als präjudicirlich angeführt ward, und protestiren wegen ihrer Nullität feierlich vor Gott dawider, aus gleichem Antriebe, gleicher Wissenschaft, Ueberlegung und Vollmacht. Und so weit es nöthig ist, setzen und bringen wir den apostolischen Stuhl, die römische und die ihr untergebenen Kirchen, und alle heiligen Orte und alle kirchlichen Personen gegen jene in ihren unversehrten und alten Zustand wieder, in dem sie vor besagtem Frieden und vor allen andern angemaßten oder vorgeschützten frühern Verhandlungen, Verträgen und Uebereinkünften über Vorbesagtes, mögen sie wo und wie immer geschlossen worden seyn, waren, und erneuern sie wieder vollständig.

Und daß besagtes Schreiben mit allem und jeglichem darin Enthaltenen auch deßwegen, weil vorerwähnte und alle sonst noch einer speciellen Erwähnung und Anführung würdige Personen, und die in Vorbesagtem oder in Einem derlei Interesse haben, oder zu haben wie immer vorschützen, jenen Puncten keineswegs beistimmten, selbst dann nicht, wenn sie vorgeladen, citirt und hierüber vernommen worden sind, und weil die Gründe, weßwegen Gegenwärtiges erlassen ist, nicht genug entwickelt, bewahrheitet oder sonst hinlänglich oder irgendwie gerechtfertigt wurden, zu

keiner Zeit wegen eines Fehlers der Sub- oder Obreption, der Nullität und Kraftlosigkeit, oder aus sonst was immer für einem großen, unerdenklichen und wesentlichen Defect unserer Absicht, oder auf jeden andern Grund, der aus einem Rechte, einem Thatbestande, Statute und Gewohnheit hervorspringt, oder aus sonst einem andern Scheine, Vorwande, Grunde und Anlasse getadelt, angegriffen, kraftlos gemacht, umgeändert, in Anspruch genommen oder in Zweifel gezogen, oder in die Grenzen des Rechts irgendwie zurückgeführt werden könne, sondern daß jenes Schreiben immer giltig und wirksam seyn und bleiben und seinen vollständigen und unversehrten Einfluß erlangen und behaupten, und von Allen und Jeglichen, die es betrifft und betreffen wird, wie immer in Zukunft unverletzt beobachtet werde.

So und nicht anders muß es in Vorbesagtem von Allen und Jeglichen durch alle ordinären und delegirten Richter und die Auditoren des apostolischen Palastes, und die Cardinäle der heil. römischen Kirche, und die Legaten a latere, und die Nuntien desselben Stuhles, und alle Anderen, die irgend eine Autorität ausüben und zur Zeit existiren, unter Aufhebung jeder Befugniß und Macht, anders zu urtheilen, erklären und zu interpretiren, allenthalben beurtheilt und bestimmt werden, und wir erklären jeden wissenschaftlichen oder unwissenschaftlichen Eingriff hierüber durch irgend eine Autorität für null und nichtig.

Ungeachtet vorausgegangener Constitutionen und apostolischen Verfügungen jeglicher Art, sowohl allgemeine als specielle, selbst derer, die auf ökumenischen Concilien erlassen worden, und so weit es nöthig ist, auch ungeachtet unserer und der apostolischen Kanzlei Regel über die Nichtaufhebung eines erworbenen Rechtes, und der Constitution Pius's IV., unseres Vorfahren, über die was immer für ein Interesse der apostolischen Kammer betreffenden Vergünstigungen, welche innerhalb einer bestimmten, damals angegebenen

Zeit bei derselben Kammer angebracht und einregistrirt werden müssen, so daß Gegenwärtiges zu keiner Zeit in derselben Kammer präsentirt oder einregistrirt zu werden braucht; auch ungeachtet aller kaiserlichen und Municipalgesetze, und aller, selbst durch einen Eidschwur, eine apostolische Bestätigung oder was immer für eine Begründung bevestigten Statuten, Gebräuchen und selbst undenklichen Gewohnheiten, Privilegien, Indulte, Concessionen und apostolischen Briefe [20]), sie mögen wo immer und an wen immer, und sollten sie auch kaiserliche, königliche und sonst kirchliche und weltliche Würde bekleiden und was immer für Eigenschaften haben, und eine specielle Hinweisung nöthig machen, und unter was immer für Ausdrücken und Formeln vom Consistorium, aus Antrieb, Wissenschaft, Ueberlegung und Vollmacht u. dgl., und mit was immer für Clauseln, die den Derogirenden derogiren und sonst noch wirksamer und ungewöhnlicher sind, erlassen seyn, und ungeachtet vernichtender Decrete, die sonst wie immer als Widerspiel des Vorbesagten eingeräumt, herausgegeben, entworfen und mehrmals bestätigt, approbirt und erneuert worden sind. Allen Diesen und Jeglichen, wenn auch für ihre hinlängliche Derogation hierüber und über ihren ganzen Inhalt eine specielle, specifische und individuelle und wortwörtliche, nicht aber durch allgemeine, gleichbedeutende Clauseln eröffnete Erwähnung oder sonst irgend eine Hindeutung zu machen, oder eine ausgesuchte Form dazu zu beobachten wäre, derogiren wir, indem wir dergleichen Erklärungen, als wenn sie in das gegenwärtige, für vollständig und hinreichend ausgedrückte und eingerückte Schreiben wirklich von Wort zu Wort aufgenommen wären und die darin überlieferte Form für beobachtet ansehen, in An-

20) Ehemals hieß es: Graeca fides, nulla fides — hier: Romana fides, nulla fides.

ſetzung der Wirkung beſagter Puncte ſpeciell und ausdrücklich, und wollen, daß ihnen und Allem, was zuwiderlaufen kann, derogirt ſeyn ſoll.

Wir wollen auch, daß eine Copie auch eine gedruckte, wenn ſie von der Hand eines öffentlichen Notars unterſchrieben und mit dem Siegel einer in kirchlicher Würde ſtehenden Perſon verwahrt iſt, allenthalben und in aller Welt in und außer Gericht dieſelbe Glaubwürdigkeit haben ſoll, welche man dem Gegenwärtigen zollen würde, wenn es exhibirt oder vorgezeigt würde.

Gegeben zu Rom bei der heil. Maria der Größern, unter dem Fiſcherringe, den 20. Novbr. 1648, im fünften Jahre unſeres Pontificats.

Im J. 1645 fand ſich Innocenz genöthigt, ein Breve Urban's VIII. zu beſtätigen, durch welches allen Patriarchen, Erzbiſchöfen, Biſchöfen, Aebten, Ordensgeneralen, Pfarrern und Mönchen auf das Strengſte aufgetragen ward, dem Volke zur Adventzeit und in der Faſten die Anliegenheit des heiligen Landes auf das Nachdrücklichſte zu empfehlen, um von demſelben eine beträchtliche Beiſteuer zur Aufbauung der zerſtörten Kirchen und Klöſter zu erlangen. Doch befiehlt er, daß dieſe Religionscaſſe mit doppelten Schlöſſern verſehen ſeyn müſſe, wovon den einen Schlüſſel der päpſtliche Syndikus, den andern aber der Commiſſär des gelobten Landes aufbewahren ſollte. Weil ehedem, wie er in dem darauf folgenden Breve ſagt, wo der päpſtliche Syndikus allein den Einzigen Schlüſſel hatte, derſelbe Syndikus in Italien und jüngſt auch zu Madrid viele tauſend Skudi entwendet hätte [21]).

---

21) Cum sicut dilecti filii locorum terrae sanctae Nobis nuper exponi fecerunt, superioribus in aliquibus Italiae civitatibus et novissime in oppido Madriti Toletanae Dioecesis evenerit, ut certae eleemosynae *in multorum scutorum millibus* consistentes per pias personas erogatae locis terrae sanctae hujusmodi,

Alexander VII. (S. 1657.).

Dieſer Papſt verordnete, daß die Nonnen der Stadt Rom bei Feierlichkeiten keinem Menſchen, er möge geiſtlich oder weltlich ſeyn, ja nicht einmal ihrem Cardinalprocurator oder Beichtvater, natürliche oder künſtliche Blumen und Früchte, ferner Kuchen, Paſteten, Zuckergebäcke und Nonnenkräpfchen ſchicken ſollten [22]).

Ferner erließ er, von vielen Klagen veranlaßt, einen Befehl an die Miſſionarien in Goa, daß ſie die Decrete der heil. Congregation zur Verbreitung des Glaubens auf das Pünctlichſte beobachten ſollten. Und zwar:

1. Sollten die Pfarrer und Geiſtlichen ſich nicht unterſtehen, die Armen zu Frohndienſten bei ihren Kirchen zu zwingen, ohne daß ſie ihnen den gebührenden Lohn bezahlen; noch weniger dürften ſie Diejenigen, welche ſich weigerten, zur Strafe ziehen.

---

ob decoctionem aut alias culpa Syndici apostolici, *qui eleemosinis hujusmodi indifferenter in suos peculiares usus et interesse utebatur* amissae fuerint etc. P. 421 et 425. col. I. const. XII. T. V. ed. Lux. Ein Pröbchen von der Verwendung frommer Beiſteuern.

22) Nec dono mitti possint flores, fructusque sive veri sint et naturales, sive fictitii et artificiales, aut pharmaca, placentae, liba, scriblitae, crustula, spiratae et alia id genus edulia, cupediae et bellaria quibuscunque personis, secularibus sive Ecclesiasticis etiam regularibus utriusque sexus tam intra quam extra septa Monasteriorum degentibus, ac etiam Superioribus et Praelatis quovis gradu et dignitate, etiam Cardinalatus honore fulgentibus, Protectoribus, Viceprotectoribus, Deputatis, Praefectis, Visitatoribus, Confessariis, factoribus et Officialibus Monasteriorum hujusmodi quocunque nomine nuncupentur, aliisque ab illis quomodo dependentibus etc. T. VI. p. 58. col. I. §. 3. ed. Lux.

Was mag wohl den Papſt zu dieſem Verbote veranlaßt haben?

2. Bei dem Unterrichte in der Religion dürften gleichfalls keine Strafen ausgetheilt werden, höchstens sehr gelinde für Widerspänstige. Auch das Volk müßte mit Schlägen und Schimpfwörtern verschont bleiben, um so mehr, wenn sie es mit Frauen, Vornehmen und Greisen zu thun hätten.

3. Jeder müsse an der wissenschaftlichen Bildung Antheil nehmen dürfen, ohne daß man wegen seiner Herkunft einen Unterschied mache.

4. Sie sollten sich nicht in die Staatsgeschäffte einmischen.

5. Sie sollten nicht lauter Klostergeistliche zu Beichtväter machen, sondern auch geschickten inländischen Weltpriestern dieses Geschäfft einräumen. Ferner dürfte nicht mittelst eines Dollmetschers Beichte gehört werden.

6. Man sollte sich nicht unterstehen, Jemanden unter dem Vorwande niedriger Geburt oder der Mängel an seiner Bildung von dem heil. Abendmahle auszuschließen.

7. Den Sterbenden müsse die letzte Wegzehrung gereicht werden, wenn sie auch in den schmutzigsten Hütten lägen [28]).

---

28) Caveant Parochi aut Ecclesiastici quicunque ne in posterum ullo pacto cogant pauperes ad operas, seu laborem impendendum pro suis ecclesiis non persoluta justa mercede nisi id sponte, et ex pietate praestare voluerint, multoque minus audeant eos mulctare, qui renuerint. — Cum iis qui sacro aut catechesi doctrinae Christianae non interfuerint (si mos sit, eos, ut supponitur, aliqua poena mulctare), ea moderatione se gerant, ut nonnisi vere contumacibus, et contemnentibus, eaque modica nec crebro irrogetur. Instruant Populum omni qua decet lenitate, abstinentes omnino a ferula, et a verbis indecentibus, maxime si cum mulieribus, viris nobilibus, seu aetate provectis, agatur. — Ad scientias addiscendas, et scholas quilibet admittatur, nullo habito nobilitatis, seu generis discrimine nisi ex aliqua propria culpa quis indignus censeatur. — Caveant itidem Parochi seculares et regulares ullo modo sese ingerere in rebus spectantibus ad Politiam secula-

8. Sie ſollten Acht haben, daß ſie Niemand durch Quälereien, Gewaltthätigkeit oder Verſprechungen zum Chriſtenthume bekehren und daß die Neubekehrten nicht zugleich noch Anhänger des Heidenthums bleiben.

9. Sie dürften ihre Pfarrkinder nicht beſteuern, und

---

rem, nec ullum ad officia publica proponant, quamvis aptior ceteris videatur, nec unquam intersint comitiis, aut conventibus ubi de rebus publicis agitur. — Deputet et Vicarius plures ex sacerdotibus secularibus indigenis, quos idoneos reperierit ad confessiones excipiendas, quo facilius et libentius fideles Sacramentorum Poenitentiae valeant frequentare, nec Cogantur solis Regularibus aut exteris sese subjicere. — Radicitus evellatur abusus, qui in praefatis Regionibus irrepsit, excipiendi confessiones per interpretem, aut lecto poenitentiali catalogo peccatorum, ut nutibus innuat, si quae fuerint ab eo commissa. — Cumque audiatur maximum Catholicorum numerum contra praeceptum Domini, qui voluit debiles et claudos admitti, sub praetextu ignobilitatis et rudioris ingenii rejici a sacra synaxi, id eadem sacra congregatio omnino vetat ac prohibet, nisi prorsus ejus mysterii sint incapaces. — Aegrotis morti proximis cujuscunque sint conditionis, quamvis in sordido ac vili degant loco, aut tugurio, sacrum Eucharistiae viaticum deferatur, cum apud Deum nulla sit acceptio personarum, ac pro nostra salute nec stabulum nec Crucis ignominiam exhorruerit. — Ne idololatriam cum orthodoxa fide confundant, qui sacro baptismate initiantur — dent operam ut illos non vexationibus, pollicitationibus aut vi ad Baptismum inducant — Nihil prorsus a suis parochianis quaestuent. — Districte prohibetur, ne ethnicis ullo pacto permittatur in Ecclesiis sacrificare, serio Vicariis Capitularibus injungendo, ut in contravenientes, et maxime ob lucrum, graviter animadvertant. Similiter Regularium Superiores sedulo curent ut Parochi extra Conventus commorantes regularis observantiae specimen cunctis ubique praebeant eosque idcirco ad claustra et regularem disciplinam aliquando revocent, ne regulari Instituto paulatim exolescente, dum aliis incumbunt, se ipsos amittant, ac demum in *destructionem* potius quam aedificationem Populorum missi videantur. T. VI. p. 62 sq. ed. Lux.

überhaupt keinen schändlichen Gewinn sich zu Schulden kommen lassen.

10. Daher auch nicht die Verrichtung heidnischer Opfer in den christlichen Tempeln zugeben, um Geld dadurch zu erwerben.

11. Die Pfarrer, welche außerhalb den Klöstern wohnten, müßten zur Beobachtung ihrer Ordensregeln angehalten werden u. s. w.

Man lerne daraus den Charakter der Jesuiten erkennen!

Eine andere Verordnung betrifft den Besuch der Geistlichen in Nonnenklöstern. Der Papst befiehlt daß die Generale, Provinzialen, Aebte und andere Obern welche die Aufsicht über die Nonnenklöster haben, nie in die Clausur hineingehen sollten, außer bei Visitationen, und zwar nur ein Mal im Jahre, so daß, wenn schon ein Oberer visitirt habe, ein anderer die Visitation nicht mehr unternehmen dürfe. Die Visitation soll nicht länger als einen Tag dauern, und weder vor Sonnenaufgang begonnen, noch in der Dämmerung beschlossen werden. — — Die Begleiter des Visitators dürfen keine jungen Männer seyn, und nie von seiner Seite gehen; auch sollen dem Visitator vier alte Nonnen beistehen, und stets um ihn seyn; die übrigen Klosterfrauen, Weiber und Mädchen, die im Kloster wohnen, sollen noch vor der Ankunft des Visitators im Chore sich verbergen und so lange darin bleiben, bis der Visitator das Kloster verlassen hat. Die Beichtväter hingegen dürfen nur in der höchsten Noth, um die Seelsorge zu verwalten, die Nonnenklöster betreten; und zugleich erhalten alle Ordensobern den strengsten Auftrag, ihre Nonnenbeichtväter, die bisher beständig oder auf einige Zeit bei den Nonnenklöstern übernachtet hätten, zurückzurufen und ihnen auch keine Wohnung innerhalb oder an den Ringmauern solcher Klöster zu gestatten. Nur dann wird ihnen eine Wohnung in der Nähe erlaubt, sobald dieselbe

nicht

nicht bloß durch eine Wand, ſondern auch durch Häuſer von den Klöſtern getrennt iſt [24]).

Im J. 1665 den 24. September erklärte der heil. Vater, daß er zu ſeinem großen Kummer gehört habe, es ſeien mehrere dem Seelenheile gefährliche Meinungen neuerdings in Umlauf gekommen und von Tag zu Tag nehme die Zügelloſigkeit zu, ſich eine laxe dem Evangelium zuwi-

---

24) Insuper districte praecipimus memoratis Superioribus regularibus, ut infra terminum duorum mensium a publicatione praesentis Constitutionis computandorum revocent ad Claustra confessores, eorumque Socios, Concionatores, et alios quoscunque Regulares apud monasteria Sanctimonialium vel assidue, vel ad tempus quocunque titulo pernoctare solitos, neve permittant eosdem, seu alios Regulares, intra seu prope septa Monasteriorum hujusmodi habitare, vel commorari, quin etiam infra eundem terminum quascunque Cellas, mansiones, seu cubicula prope monasteria praedicta ad usum memoratorum Regularium existentes, si Clausurae Monasteriorum earundem Monialium contigua sint eidem Clausurae includi; vel dirui omnino faciant: si vero sint extra septa, vendi, pretiumque in Monasterii utilitatem converti nec in posterum alia similia aptari permittant, *invocato si opus fuerit, brachii secularis auxilio.* — Verumtamen si monasterium Sanctimonialium sit extra moenia Urbis, vel Oppidi, et monasterium Regularium Virorum, quibus moniales sunt subjectae, sit intra dicta moenia, vel e converso, habeantur, vel conducantur, si commode fieri possit, mansiones ad usum Confessoris, quae non sint conjunctae seu contiguae ipsi monasterio monialium, sed ab eo penitus disjunctae non solum per parietes, sed etiam per tecta etc. P. 208. col. II. T. VI, ed. Lux. Ich kann hier unmöglich die Bemerkung unterdrücken, daß in Baiern früher in Altomünſter Religioſe und Nonnen in Einem Kloſter wohnten, ſo daß nur Eine Wand mit einer verſchloſſenen Thüre beide Abtheilungen für Herren und Frauen trennte. Letztere beſorgten daher die Haushaltung. — — Dieſes Kloſter ſah ich mit eigenen Augen.

verlaufende Moral [25]) zu ſchaffen. Er verdamme dahe folgende Sätze:

1. Der Menſch iſt in ſeinem ganzen Leben nicht ſchuldig, einen Act des Glaubens, der Hoffnung und Liebe zu erwecken, wenigſtens nicht in Kraft der Gebote Gottes.

2. Ein Ritter darf den Zweikampf, zu welchem er herausgefordert wird, annehmen, damit er nicht für einen furchtſamen Menſchen ausgeſchrieen werde.

3. Die Meinung, daß in der Abendmahlsbulle nur die Losſprechung von der Ketzerei und andern offenbaren Sünden verboten werde, iſt im J. 1626 den 18. Juli in einer Congregation der Cardinäle genehmigt worden.

4. Die Ordensoberen können die weltlichen Leute von der Ketzerei und Excommunication losſprechen.

5. Wenn du augenſcheinlich überzeugt biſt, daß Petrus ein Ketzer ſei, biſt du doch nicht ſchuldig, ihn anzugeben, wenn du es nicht beweiſen kannſt.

6. Ein Beichtvater, der im Beichtſtuhle einem Mädchen ein zur Liebe reizendes Zettelchen gibt, damit ſie es nach der Beichte leſe, iſt nicht für einen Sollicitanten [26]) zu halten, noch als ein ſolcher anzuzeigen.

7. Die Denuntiationspflicht kann man dadurch vermeiden, wenn die zur Unzucht gereizte Perſon dem Beichtvater beichtet: Dieſer kann ſie, ohne Auferlegung dieſer Pflicht, losſprechen.

---

25) Verfielen etwa die Laien ſelbſt auf dieſe Moral? Doch nein, man wird aus dem Inhalte der Sätze entnehmen, daß es Geiſtliche waren — und zwar Mönche und Jeſuiten. Siehe den Jeſuitenſpiegel von Santo-Domingo.

26) D. h. für einen ſolchen, der ein Mädchen im Beichtſtuhle zur Unkeuſchheit verführt habe. Gegen dieſes Laſter haben Pius IV. (T. II. p. 48. const. 31.), Gregor XV. (T. III. p. 484 sq. const. 34.) und Benedict XIV. (T. XV. constit. XX. p. 32 sq.) eigene Verordnungen erlaſſen, es muß alſo häufig vorgekommen ſeyn.

8. Ein Priester kann für eine Messe ein doppeltes Stipendium annehmen, wenn er die speciellste Frucht der Messe, die ihm als Priester eigen ist, dem Geber des Stipendiums zukommen läßt.

9. Nach dem Decrete Urbans VIII. kann ein Priester die Messe, die er annimmt, durch einen Andern, dem er weniger gibt, lesen lassen, und einen Theil der Stipendien für sich zurückbehalten.

10. Es ist nicht unrecht, wenn ein Priester für mehrere Stipendien nur eine Messe liest, wenn er auch dem Geber der Stipendien mit einem Eide versprochen hätte, daß er für keinen Andern lesen werde.

11. Die Sünde, die man in der Beichte wegen Lebensgefahr ausgelassen oder vergessen hat, ist man nicht schuldig in der nächsten Beichte zu entdecken.

12. Die Bettelmönche können von Sünden, die sich die Bischöfe vorbehalten haben, ohne ihre Erlaubniß lossprechen.

13. Dem Gebote, im Jahre ein Mal zu beichten, thut man genug, wenn man einem Mönche beichtet, der zwar dem Bischofe präsentirt, aber von ihm widerrechtlich verworfen worden ist.

14. Dem Gebote der Kirche kann man auch durch eine ungiltige Beichte genug thun.

15. Ein Büßender kann eigenmächtig einen Andern bestellen, der für ihn die auferlegte Buße verrichtet.

16. Der eine mit der Seelsorge verbundene Pfründe hat, kann jedem Priester beichten, er mag vom Bischofe approbirt seyn oder nicht.

17. Ein Mönch oder Kleriker darf einen Verleumder umbringen, der ihm oder seinem Orden droht, demselben große Verbrechen aufzubürden, wenn er es auf keine andere Art verhindern kann.

18. Es ist erlaubt, einen falschen Kläger, falsche Zeugen, ja den Richter selbst, von welchem man vorsieht, daß

er ein ungerechtes Urtheil sprechen wird, umzubringen, wenn der Unschuldige den ihm bevorstehenden Schaden auf kein andere Weise abwenden kann [27]).

19. Ein Ehemann sündigt nicht, wenn er sein Weib das er in einem Ehebruche antrifft, mit eigner Hand er mordet.

20. Ein Kapellan oder Beneficiat, der dem Studiere obliegt, kann das Brevier durch einen Andern beten lassen.

21. Es ist nicht unrecht, wenn man die geistliche Pfründen um Geld hingibt, weil der Ertheiler derselben das Geld nicht in Rücksicht des Beneficiums, sondern des zeit lichen Gewinnes, der ihm dadurch zukommt, fordert.

22. Der die Fasten bricht, begehet keine schwere Sünd wenn es nicht aus Verachtung oder Ungehorsam geschieht.

23. Die Selbstbefleckung, Sodomie und Bestialität [28] sind keine verschiedene Sünden, und daher ist es genug, i der Beichte sich anzuklagen, daß man sich selbst beflec habe.

24. Der sich mit einem Mädchen fleischlich versündig thut dem Gebote der Beichte genug, wenn er sagt, daß wider die Keuschheit gesündigt habe, ohne des Beischlafs zu erwähnen.

25. Wenn zwei streitende Personen gleich wahrschein

---

27) Licet interficere falsum accusatorem, falsos testes, ac etia judicem, a quo iniqua certo imminet sententia, si alia via n potest innocens damnum evitare. — Est licitum religioso v Clerico calumniatorem gravia crimina de se vel de sua re gione spargere minantem, occidere, quando alius modus d fendendi non suppetit, uti suppetere non videtur, si calumni tor sit paratus vel ipsi Religioso vel ejus religioni publice coram gravissimis viris praedicta impingere, nisi occidatur.

28) Mollities, sodomia et bestialitas sunt peccata ejusdem sp ciei infimae, ideoque sufficit dicere in confessione se pr curasse pollutionem.

liche Meinungen für sich haben, kann der Richter zu Gunsten der Partei, die ihm Geld gibt, sprechen.

26. Die Meinung, die in einem neueren Buche enthalten ist, muß als wahrscheinlich anerkannt werden, bis sie von dem päpstlichen Stuhle für unwahrscheinlich erklärt wird.

27. Das Volk sündigt nicht, wenn es ein Gesetz des Landesfürsten, auch ohne Ursache nicht annimmt [29]).

28. Der an einem Fasttage öfter Etwas ißt, bricht die Fasten nicht, wenn er gleich zuletzt im Ganzen etwas Bedeutendes zu sich genommen hat.

29. Alle Beamten, die für das gemeine Wesen körperlich arbeiten, sind nicht schuldig zu fasten, und dürfen sich nicht versichern, ob ihre Arbeit mit der Fasten sich verträgt.

30. Wer eine Reise zu Pferde macht, ist gar nicht zu fasten schuldig, wenn auch die Reise nicht länger als einen Tag dauert und unnöthig ist.

31. Es ist nicht gewiß, daß die Gewohnheit, in der Fasten Nichts von Milch und Eiern zu essen, im Gewissen verbinde.

32. Die Zurückgabe der Einkünfte, welche ein Beneficiat wegen Unterlassung des Breviers zu machen schuldig ist, kann durch das Almosen, welches er vor erhaltenem Beneficium den Armen gab, ersetzt werden.

33. Der am Palmsonntage das österliche Brevier betet, thut dem Gebote genug [30]).

---

29) Populus non peccat, etiamsi absque ulla causa non recipiat legem a Principe promulgatam. Sehr merkwürdig ist es, daß der Papst alle diese Sätze nur „zum Wenigsten als Aergerniß stiftend" verdammt, mit Androhung der Excommunication, während die schrecklichsten Flüche über die Ketzer in dem Bullarium ausgesprochen sind, die doch dergleichen Sätze verabscheuen und nur dem Evangelium huldigen.

30) Zur Osterzeit ist nämlich das Brevietgebet am Kürzesten.

34. Mit Abbetung eines Officiums kann man einen doppelten Gebote genug thun, für heute und morgen.

35. Die Mönche können ſich ihrer Privilegien bedienen, wenn dieſe auch ausdrücklich durch das Concil zu Trient widerrufen ſind.

36. Die Ablaſſe, die den Mönchen verliehen, aber von Paul V. widerrufen wurden, ſind wieder gültig.

37. Das Gebot des Concils zu Trient, daß ein Prieſter, der in einer Todſünde ſich befindet, ſobald es ſeyn kann, beichte, iſt kein Gebot, ſondern nur ein Rath.

38. Dieſe Worte: ſobald es ſeyn kann, ſind zu verſtehen, wenn der Prieſter ohnehin beichtet.

39. Die Meinung, daß ein Kuß, der aus fleiſchliche Wolluſt angebracht wird, nur eine läßliche Sünde ſei, iſt wahrſcheinlich.

40. Einer, der im Concubinate lebt [81]), iſt nicht ſchuldig, ſeine Beiſchläferin zu entlaſſen, wenn ſie zu ſeiner Beluſtigung nützlich iſt; wenn ihm das Eſſen nicht ohne ſie ſchmeckte, oder wenn er ſchwerlich eine andere Haushälterin bekäme.

41. Der einem Andern Geld leiht, kann mehr, als er ihm geliehen hat, fordern, wenn er ſich verpflichtet, ſein Geld bis zu einer gewiſſen Zeit nicht zurückzufordern.

42. Ein jährliches Vermächtniß für eine arme Seele dauert nicht länger als zehn Jahre.

43. Wenn ein mit Cenſuren Belegter ſich beſſert, und

---

81) Est probabilis opinio, quae dicit esse tantum veniale oculum habitum ob delectationem carnalem et sensibilem, quae ex oculo oritur, seclusо periculo consensus ulterioris et pollutionis. — Non est obligandus concubinarius ad ejiciendam concubinam, si haec nimis utilis esset ad oblectamentum concubinarii vulgo *regalo*, dum deficiente illa, nimis aegre ageret vitam, et aliae epulae taedio magno concubinarium afficerent, et alia famula nimis difficile inveniretur.

nicht mehr hartnäckig iſt, ſo hören im Gewiſſen die Cenſuren von ſelbſt auf.

44. Die verbotenen Bücher kann man ſo lange behalten, bis ſie durch eine neue Auflage verbeſſert werden. — Bull. Magn. T. VI. Append. p. 1 et 2. ed. Luxemb.

Am 8. Februar des Jahres 1666 wurde durch denſelben Papſt der Streit zwiſchen den Trinitariermönchen und Dominicanern in Spanien beigelegt. Die letzteren hatten nämlich das Recht als Unterſcheidungszeichen eine ſchwarze Kappe zu tragen, während die Trinitarier eine weiße tragen mußten. Da ließen es ſich dieſe einfallen, die Farbe zu ändern und die Dominicaner durch eine gleiche Kappe zu beeinträchtigen. Man kann ſich denken, daß der General-Magiſter der Dominicaner dieſe Anmaßung nicht mit gleichgiltigen Augen anſah, ſondern ſich im Namen ſeines Ordens bei dem Papſte beſchwerte. Dieſer ließ daher beide Parteien öfters verhören, und entſchied endlich nach reifer Ueberlegung, daß die Trinitarier wieder ihre weiße Kappe tragen müßten, ausgenommen in der Provinz Caſtilien, wo ihnen Papſt Pius IV. eine braune Kappe zu tragen erlaubte. Sollte ſich Jemand der Vollziehung dieſes Befehles widerſetzen, ſo müſſe man ihn zur Strafe ziehen und im Nothfalle ſelbſt den weltlichen Arm zu Hilfe nehmen [82]).

---

82) De venerabilium fratrum nostrorum S. R. E. Cardinalium negotiis et consultationibus Episcoporum et Regularium praepositorum, qui rem de mandato nostro *pluries* partibus auditis, *mature* discusserunt et examinarunt consilio — — — injungimus Ordinariis locorum, ut quoties pro parte dictae Religionis Praedicatorum fuerint respective requisiti, seu quilibet eorum fuerit requisitus, fratres dicti Ordinis sanctissimae Trinitatis, qui *cappam nigri coloris*, seu alia contra praesentium literarum formam deferre praesumpserint, ad *ipsam deponendam per censuras Ecclesiasticas*, aliaque juris et facti remedia, omni appellatione postposita (*invocato etiam quatenus*

Im Jahre 1660 den 8. Juli erſchien eine Bulle Alexanders, deren Inhalt dahin ging, daß in Sachen der Ketzerei keine brüderliche Zurechtweiſung gelten, ſondern Jeder verpflichtet ſeyn ſollte, alle Ketzer und auch die, welche nur einigermaßen verdächtig wären, bei der Inquiſition anzugeben [88]).

Während der janſeniſtiſchen Unruhen, bei welchen der Papſt mit dem Könige von Frankreich gemeinſchaftlich wider die Janſeniſten agirte, hatte Alexander VII. mit dem franzöſiſchen Hofe große Zwiſtigkeiten. Schon vor ſeinem Pontificate machte er ſich durch ſein Verhalten, das er als Nuntius zu Münſter bei den weſtphäliſchen Friedensun-

---

opus sit brachii secularis auxilio) per se vel per alios dicta auctoritate *cogant*, *et compellant*. — P. 220. Col. II. T. VI. ed. Lux. §. 3 et 4.

88) Animadvertens Sanctissimus D. N. Alexander VII. ab aliquibus Regularibus in dubium revocari praedictam denunciandi obligationem, adeo ut nedum suos subditos non denuncient, verum etiam fideles ad ipsos pro consilio recurrentes, an debeant sancto officio denunciare, quae audierunt aut viderunt, ad ipsum sanctum officium spectantia, ad id faciendum, ut deberent, non obligent, imo aliquando eosdem perperam instruant, non teneri, nec sub obligatione Constitutionum Apostolicarum comprehendi, et hanc opinionem erroneis aliquot Doctorum sententiis confirmare tentantes, eosdem in maximum fidei discrimen ab onere denunciandi retrahere conentur. Volens proinde Sanctitas Sua abusum hujusmodi ex sui Pastoralis officii debito coercere, post maturam discussionem — innovat constitutionem praedictam a fel. record. Paulo V. emanatam et *quatenus opus sit*, *eam declarans*, hoc praesenti Decreto districte praecipit, et mandat omnibus et singulis etc. — ut omnes haereticos, cujuscunque dignitatis, gradus et conditionis existant, vel de haeresi quomodocunque etiam leviter suspectos, deferant et judicialiter denuncient Inquisitoribus. — Nec posse illos a denunciando *sub fraternae correctionis*, vel alio quovis praetextu retrahere aut retardare, Sanctitas sua voluit. — P. 128. T. VI.

terhandlungen beobachtete, und besonders durch seine partheiischen Gesinnungen gegen Spanien, dem französischen Hofe und dem Cardinale Mazarin unangenehm. Seiner Erhebung widersetzte sich auch anfänglich die Krone Frankreich, welcher er, nach Erlangung der päpstlichen Würde nicht zugethan war. Diese Abneigung vermehrte sich bei Gelegenheit des pyrenäischen Friedens, den die beiden ersten Minister Frankreichs und Spaniens, Mazarin und Haro, im Jahre 1659 ohne alle fremde Vermittelung und ohne Theilnehmung des Papstes zu Stande brachten. Zwar dachte Alexander gleich beim Anfange seines Pontificats an die Wiederherstellung des Friedens, und wünschte, daß die Unterhandlungen in seiner Gegenwart zu Rom gepflogen werden möchten. Aber er war auf der einen Seite zu kalt und unthätig, und hatte auf der andern Seite das Zutrauen Frankreichs und Spaniens in einem zu geringen Grade, als daß beide Kronen es für nöthig hätten halten sollen, auf ihn zu warten, und die Endigung eines Kriegs, der schon über zwanzig Jahre gedauert hatte, auf ihn ankommen zu lassen. Der Friede wurde ohne seine Vermittelung geschlossen, und das Bischen Ehre, das ihm Mazarin und Haro noch dabei anthaten, bestand bloß darin, daß sie im Anfange des Friedenstractats zu erkennen gaben, Alexander habe durch sein Gebet für die Wiederherstellung des Friedens dieses wichtige Werk ohne Zweifel befördert. Das gereichte dem Papste zum großen Verdrusse, und vermehrte seinen Unwillen gegen Frankreich, den er auch aus dem Grunde empfand, weil er sich vorstellte, daß diese Krone und besonders der Cardinal Mazarin es sich zur Angelegenheit mache, ihn zu kränken und sein päpstliches Ansehen zu schwächen. Diese Meinung hatte sich seiner so bemeistert, daß er ein großes Mißtrauen in Mazarin setzte, und durch ihn sich nicht bewegen ließ, der Republik Venedig wider die Türken beizustehn, und durch sein Beispiel und Ansehen auch andere christliche Mächte

zu bewegen, ſich dieſes bedrängten Staates anzunehmen. Die Beweggründe, wodurch Mazarin ihn hiezu zu ermuntern ſuchte, machten auf ihn gar keinen Eindruck. Er lobte nicht einmal Frankreich wegen des Beiſtandes, den es den Venetianern wider die Türken zuſchickte. Seine Gleichgiltigkeit war ſo groß, daß er auch Andern die Luſt, ſich mit den Venetianern zu verbinden, verleidete. Und das rührte zum Theile mit daher, weil ſeine Abneigung gegen den Cardinal Mazarin ihn gegen die Vorſtellungen und Anträge deſſelben taub machte. — Nach dem Tode des Cardinals Mazarin, der im Jahre 1661 erfolgte, änderte ſich das ſo wenig, daß vielmehr das Vernehmen zwiſchen dem Papſte und dem franzöſiſchen Hofe noch ſchlechter ward, und daß es zu wirklichen Beleidigungen kam, die zu unruhigen Auftritten Anlaß gaben. Der Papſt und ſeine Nepoten urtheilten von dem Könige von Frankreich und von ſeiner Regierung ſehr nachtheilig, und legten ihren Haß gegen die franzöſiſche Nation auf allerlei Art an den Tag. Das erfuhr der König, und faßte daher den Entſchluß, ſich auf eine dem Papſte empfindliche Art zu rächen. Er ſchickte in dieſer Abſicht den Herzog von Crequi als ſeinen außerordentlichen Geſandten nach Rom, und ließ durch ihn dem Papſte folgende Forderungen vorlegen. — 1. Der Papſt ſollte ſowohl dem Herzoge von Modena wegen der Thäler in Comachio, als auch dem Herzoge von Parma wegen des Herzogthums Caſtro und der Grafſchaft Ronciglione Genugthuung leiſten. Denn die Päpſte hatten ſich der Thäler in Comachio und des Herzogthums Caſtro und Ronciglione bemächtigt, und Alexander VII. hatte die beiden letztern Länder mit der apoſtoliſchen Kammer vereinigt, und ſich dahin erklärt, daß ſich auch auf ſie die päpſtlichen Bullen erſtreckten, in welchen die Alienation aller Kirchengüter unterſagt wird. — 2. Der Papſt ſollte dem Herzoge von *Mercoeur* die Cardinalswürde ertheilen, — und 3. dem Könige das Vorrecht be-

willigen, in allen seinen Ländern und auch in den eroberten Provinzen die Bisthümer und Abteien selbst besetzen zu können. Das Mißvergnügen, das Alexander über diese Forderungen des Königs empfinden mußte, wurde durch das Verhalten des Herzogs von Crequi sehr vermehrt. Er war wild und trotzig, und hatte eben deßwegen den Auftrag bekommen, als außerordentlicher Gesandter nach Rom zu gehen, weil ihn der König für den Mann hielt, der ganz dazu aufgelegt war, dem Papste das Leben sauer zu machen. Gleich nach seiner Ankunft zu Rom fing er mit den päpstlichen Nepoten in Ansehung des Ceremoniels und der ersten Besuche, die ihnen sonst von den Gesandten abgestattet zu werden pflegten, allerlei Streitigkeiten an, und bewies sich dabei desto widersetzlicher, jemehr seine geheimen Verhaltungsbefehle ihn dazu, wie man glaubt, aufmunterten. Sein übermüthiges Betragen machte auch seine Bediente so kühn, daß sie zu Rom viel Unfug trieben, und bei aller Gelegenheit die römischen Sbirren oder Häscher, und die aus Corsen bestehende Leibwache des Papstes, neckten. Das verdroß den Papst in der Seele, und erbitterte seine stolzen Nepoten so sehr, daß der Kaltsinn, den sie anfänglich gegen den Herzog von Crequi hatten, bald in offenbare Feindseligkeiten ausartete. Der General der päpstlichen Truppen, Marius Chigi, ein Bruder des Papstes, und der Statthalter zu Rom, der Cardinal Imperiali gaben den Sbirren und der corsischen Leibwache Befehl, sich zu rächen, sobald sich eine Gelegenheit dazu darbieten würde. Sie thaten es am 20. August 1662, da einige Franzosen vom Gefolge des Herzogs dreien Corsen begegneten. Sie bekamen Händel, und die Franzosen wurden von den Corsen gegen den Palast des Herzogs zurückgejagt. Hier wurden die Franzosen von Andern unterstützt, und die Corsen, die unterdeß auch verstärkt worden waren, mußten die Flucht ergreifen. Bald nachher versammelte sich die ganze corsische Leibwache, die aus 400 Mann bestand, und

rückte unter Anführung ihrer Officiere gegen den Palaſt des Herzogs an. Sie beſetzte alle Zugänge und ſchoß nach den Fenſtern, und ſogar nach dem Herzoge, als er auf einen Balcon heraustrat, um ſich nach der Urſache des Auflaufs zu erkundigen, und ihn, wo möglich, zu ſtillen. Die Corſen gingen noch weiter. Sie ſchoſſen nach dem Wagen der Gemahlin des Herzogs, die eben durch die Stadt fuhr, tödteten einen ihrer Pagen, verwundeten einige ihrer Bedienten, und nöthigten ſie, ihre Zuflucht zum Palaſte des Cardinals von Eſte, der Protector von Frankreich war, zu nehmen.

Der Herzog von Crequi forderte Genugthuung, und drang deſto mehr darauf, weil er nicht ohne Grund glaubte, daß der Bruder und die Nepoten des Papſtes den Frevel der Corſen begünſtigt hatten, ungeachtet zu vermuthen war, daß die Corſen weiter gegangen ſeien, als ſie hätten gehen ſollen; der Papſt ſchob aber die Genugthuung auf, in der Hoffnung, daß die Hitze der Franzoſen ſich mit der Zeit legen würde. Um indeß doch Etwas zu thun, ſetzte er zwei Congregationen nieder, deren eine die Schuldigen beſtrafen, und die andere ſich über die dem Könige und deſſen Geſandten zu gebende Genugthuung berathſchlagen ſollte. Es wurde aber mit den Schuldigen ſo gelinde verfahren, und die Genugthuung ſo ſchläfrig betrieben, daß der Herzog von Crequi, ſelbſt ſeiner Sicherheit wegen, es für rathſam hielt, mit allen franzöſiſchen Cardinälen Rom zu verlaſſen, und ſich nach St. Quirico in Toscana zu begeben.

Der König von Frankreich wurde durch die ſeinem Geſandten zugefügte Beleidigung ſo entrüſtet, daß er in der erſten Hitze ſeines Affects ſagte, er wolle nach Rom gehen, und da den Papſt verbrennen, wofern er ihm nicht eine ausgezeichnete Genugthuung verſchaffte. Man gab ihm anfänglich den Rath, ſich der Perſon des päpſtlichen Nuntius zu Paris, Pioccolomimi, zu bemächtigen. Es ge-

schah aber nicht, sondern der Nuntius bekam nur Befehl, sich von Paris nach Meaux zu begeben. Der Nuntius gehorchte diesem Befehle nicht ganz: denn er ging nicht nach Meaux, sondern nach St. Denis. Deßhalb wurden ihm sogleich vierzig Reiter hieher nachgeschickt, die alle Zugänge des Klosters, in welchem der Nuntius sich aufhielt, besetzten, und ihn allenthalben begleiten, und seine Handlungen so genau beobachten mußten, daß außer seinen Bedienten kein Mensch zu ihm kommen konnte. Dieß währte so lange, bis man zu Paris die Nachricht erhielt, daß der Herzog von Crequi Rom und den Kirchenstaat verlassen habe. Sogleich wurde auch dem Nuntius befohlen, Frankreich ungesäumt zu räumen. Eben die Wache, die ihn bisher beobachtet hatte, begleitete ihn bis an die Gränzen von Savoyen, und erlaubte ihm unterwegs nicht, mit Jemand zu sprechen.

Während daß dieses mit dem päpstlichen Nuntius vorging, setzte der König den Papst dadurch in Furcht und Schrecken, daß er ihn mit Krieg bedrohte. Er hielt bei dem Könige von Spanien um einen Durchzug durch das Mailändische für eine Armee von 18,000 Mann an, die der Marschall du Plessis Praslin nach dem Kirchenstaate führen sollte. Auch die Höfe zu Turin, Mantua und Florenz wurden ersucht, einer gleichen Anzahl von Truppen freien Durchzug durch ihre Staaten zu erlauben. Diese Drohungen mochten ernsthaft oder nur verstellt seyn, so hatten sie doch die Wirkung, daß der Papst den Abt Rasponi zum Herzoge von Crequi nach St. Quirico schickte, um Das, was zu Rom vorgefallen war, aufs Beßte zu entschuldigen und Vorschläge zur Genugthuung zu machen. Damit war der Herzog um so weniger zufrieden, weil er im Namen seines Königs ganz andere Forderungen zu machen hatte, die von den Vorschlägen des Papstes weit abstanden. Er machte sie, ehe er nach Frankreich zurückging, dem Abte Rasponi bekannt, und sie

waren folgende: 1. Dem Herzoge von Parma soll Castro und Ronciglione und dem Herzoge von Modena Comachio zurückgegeben; 2. Don Mario Chigi, des Papstes Bruder, soll auf fünf bis sechs Jahre als ein Verbannter nach Siena verwiesen werden. 3. Dem Cardinale Imperiali soll der Papst den Cardinalshut nehmen. 4. Der Cardinal Chigi, ein Sohn des Don Mario Chigi, soll als Legat nach Frankreich geschickt werden, um sowohl im Namen des Papstes die dem H. von Crequi zugefügte Beleidigung zu entschuldigen, als auch für sich und seine Familie den König um Vergebung zu bitten. 5. Es soll künftig in Ansehung der Gesandten auswärtiger Mächte, ihrer Bedienten und Paläste Nichts ohne Vorwissen des ganzen Cardinalcollegiums beschlossen werden. 6. In dem alten Quartiere der Corsen soll zum Andenken der Frevelthat, die sie an der Person des französischen Gesandten verübt haben, eine Schandsäule errichtet, und in der darauf zu setzenden Inschrift gesagt werden, daß die Corsen auf ewig aus Rom verbannt und unfähig seyn sollen, in Rom Kriegsdienste zu thun.

So sehr auch Alexander VII. sich mit der Hoffnung schmeichelte, daß der König von Frankreich nicht so aufgebracht sei, als er sich stellte, so konnte er doch nicht umhin, auf diese ihm vorgelegten Bedingungen zu antworten. Seine Antwort bestand darin, daß die in Ansehung der Herzoge von Parma und Modena gethanen Forderungen mit den corsischen Händeln zwar in keiner Verbindung ständen, daß aber doch von einer anzuordnenden Congregation die Rechte beider Herzöge aufs Neue untersucht werden sollten; ferner daß Don Mario Chigi seine Unschuld und Nichttheilnehmung an dem Frevel der Corsen schriftlich bezeugen sollte; daß der Cardinal Chigi nach Frankreich geschickt werden sollte, um dem König seine und seiner ganzen Familie Ergebenheit zu erkennen zu geben; daß die auswärtigen Gesandten zu Rom eben die Sicher-

heit haben ſollten, die ſie nach dem Völkerrechte bei anderen Mächten hätten; daß wider die ſchuldigen Cardinäle nach den Kirchengeſetzen verfahren werden, und daß der Papſt anſtatt der zu errichtenden Schandſäule ein Breve wider die Corſen ergehen laſſen wollte. Dieſe Erklärung des Papſtes war ſo wenig befriedigend, daß die Unterhandlungen mit dem Abte Raſponi abgebrochen wurden, zumal da Raſponi zu erkennen gab, daß der Papſt den Don Mario Chigi und den Cardinal Imperiali für unſchuldig halte: welches auch der Papſt dadurch beſtätigte, daß er den Cardinal Imperiali im Conſiſtorium lobte, und ihm die Würde eines Legaten in der Mark Ancona ertheilte, die wichtiger war, als die Statthalterſchaft von Rom, die er bisher verwaltet hatte.

Gern hätte der Papſt ſich durch die Vermittelung anderer Mächte aus dem verdrießlichen Handel, worin er verwickelt war, zu ziehen geſucht. Aber auch dieß mißlang ihm, und die damaligen Umſtände hinderten es. Denn Spanien hatte mit den Portugieſen Viel zu thun, und der Kaiſer war mit dem Türkenkriege beſchäfftigt, und war ſo wenig geneigt, Partei zu nehmen, daß er dem Marquis Mattei, ſeinem Agenten zu Rom, den Abſchied gab, weil er ſich zum Generale der päpſtlichen Truppen hatte machen laſſen. Bei dieſem hilfloſen Zuſtande des Papſtes wuchs den Franzoſen der Muth. Sie gingen viel weiter, als ſie gethan haben würden, wenn der Papſt fremde Hilfe zu erwarten gehabt hätte; und unter andern that das Parlament zu Aix in der Provence den Ausſpruch, daß der König berechtigt ſei, Avignon und die Grafſchaft Venaiſſin mit der Krone zu vereinigen. Durch dieſe Umſtände genöthigt, willigte der Papſt ein, daß der Cardinal Imperiali ſeine neue Würde niederlegen und ſich nach Genua, woher er gebürtig war, begeben mußte. Das deßhalb ausgefertigte Breve war aber ſo zweideutig, daß es der Herzog von Crequi nicht an-

nahm, sondern Italien verließ, zumal da das Consistorium glaubte, Imperiali könne nicht verwiesen werden, ohne ihm vorher den Proceß gemacht zu haben.

Nun verdoppelte der König von Frankreich, Ludwig XIV., seine Drohungen, ein Heer nach Italien zu schicken, um des Papstes und der Römer Stolz zu demüthigen. Doch kam der Krieg, zu dem Alles vorbereitet war, nicht zum Ausbruche. Entweder fühlte der Papst seine Schwäche und die weit überlegene Macht Frankreichs, oder seine Nepoten, die von seiner Regierung noch große Vortheile zu ziehen wünschten, beredeten ihn, daß er sich lieber auf irgend eine Art mit dem Könige von Frankreich vergleichen, als einen verwüstenden Krieg wagen möchte, von dem man vorhersehen konnte, daß er zur Unehre und zum Nachtheile des Papstes ausfallen würde. Oder die Gesandten von Spanien und Venedig wendeten Alles an, den Ausbruch des Krieges zu hintertreiben. Kurz, es kam wieder zu einer Unterhandlung, zu welcher von Seiten des Papstes der Abt Rasponi abermals gebraucht wurde. Er begab sich als Nuntius nach Lyon zum Herzoge von Crequi, der ihn zwar ehrerbietig empfing, aber mit ihm in der Eigenschaft eines Nuntius Nichts verhandeln wollte, weil der König, so lange die Sache noch nicht ausgemacht war, keinen Nuntius in seinem Reiche dulden wollte. Der Congreß wurde deßhalb nach Pont-Beauvoisin, einem Grenzorte zwischen Savoyen und Frankreich, verlegt. Die Minister von Parma und Modena begaben sich ebenfalls dahin, weil der König von Frankreich verlangte, daß beide Herzöge wegen Castro und Comachio bei diesen Verhandlungen durchaus befriedigt werden sollten. Der Punct wegen der an Modena zurückzugebenden Grafschaft Comachio verursachte nicht viel Schwierigkeit, zumal da dieser Umstand schon seit einiger Zeit in Rom gerichtlich eingeleitet worden war. Rasponi hatte daher den Auftrag, in die Zurückgabe der Graf-

Grafſchaft zu willigen. In Anſehung des Herzogthums Caſtro und Ronciglione aber zeigten ſich größere Widerſprüche. Raſponi behauptete, daß die apoſtoliſche Kammer ein gegründetes Recht habe, beide Länder in Beſitz zu nehmen, und daß der Papſt die Bullen ſeiner Vorgänger, die hierauf einen Bezug hätten, nicht überſchreiten könne. Höchſtens wollte er darein willigen, daß die Sache entweder vor der apoſtoliſchen Kammer, oder vor der Rota, oder von einer Congregation von Neuem unterſucht würde. Hiemit war der franzöſiſche Geſandte Crequi nicht zufrieden, und der Congreß zerſchlug ſich ſowohl aus der angeführten Urſache, als auch deßwegen, weil man wegen der zu errichtenden Schandſäule und wegen der Rede, die der päpſtliche Legat zu Paris halten ſollte, nicht einig werden konnte. Indeß ſchlug Spanien, dem an der Erhaltung der Ruhe viel gelegen war, einen neuen Congreß vor, und Ludwig XIV. ließ ſich dazu willig finden. Die Stadt Piſa wurde zum Orte des Congreſſes beſtimmt, und Ludwig XIV. ſchickte den Abt Bourlemont dahin, mit einer Vollmacht zur Unterzeichnung eines Vergleiches über die zu Pyrt-Beauvoiſin verlangten Artikel, jedoch mit der ausdrücklichen Einſchränkung, daß dieſe Vollmacht nur bis zum 15. Februar 1664 ihre Kraft haben ſollte, weil der König veſt entſchloſſen war, nach Verlauf dieſer Friſt keine Vorſchläge und Bedingungen weiter anzuhören, und der Armee Befehl zum Anfange ihrer kriegeriſchen Unternehmungen zu geben. Länger durfte der Papſt den nahen Ausbruch des ihn bedrohenden Ungewitters nicht erwarten. Er ließ, durch die Kriegsrüſtungen Frankreichs und durch die letzte Erklärung Ludwigs in Schrecken geſetzt, in einer allgemeinen Verſammlung der Cardinäle beſchließen, daß die ſtreitigen Länder, die der päpſtlichen Kammer einverleibt worden waren, von derſelben wieder getrennt werden ſollten. Er ſchickte auch den Abt Raſponi als ſeinen Bevollmächtigten nach Piſa, wo es endlich am 12. Februar 1663

zu einem Vergleiche kam, der dem Verlangen des Königs von Frankreich ganz gemäß war, und dem bisherigen Streite ein Ende machte. Der Papst versprach folgende Bedingungen zu erfüllen:

1. Die Incameration der Staaten von Castro und Ronciglione, oder die Vereinigung derselben mit der apostolischen Kammer soll widerrufen, und dem Herzoge von Parma eine achtjährige Frist gestattet werden, diese Staaten mit 1629750 Thalern wieder einzulösen, und diese Summe in zweien Terminen abzutragen, dergestalt, daß, wenn der erste Termin abgetragen worden, dem Herzoge die Hälfte seiner Staaten wieder übergeben werden soll.

2. Das Haus Este und der Herzog von Modena sollen in Ansehung der Thäler von Camachio und aller andern Ansprüche, die sie an die apostolische Kammer haben, befriedigt werden.

3. Der Cardinal Chigi soll als päpstlicher Legat nach Frankreich geschickt werden, und in einer Rede (die dem Tractate wörtlich einverleibt wurde), dem Könige bezeugen, daß der Papst die dem französischen Gesandten zugefügte Beleidigung mit Mißvergnügen empfinde, und daß er, der Cardinal, sich freue, den König von seiner und seines ganzen Hauses ehrfurchtsvollen Ergebenheit und Treue versichern, und zugleich sagen zu können, daß, wenn er an der dem Gesandten zugefügten Beleidigung Antheil gehabt hätte, er nicht werth seyn würde, den König um Verzeihung zu bitten.

4. Der Cardinal Imperiali soll in Person vor dem Könige erscheinen, um sich zu rechtfertigen.

5. Don Mario Chigi, des Papstes Bruder, soll schriftlich und bei seinem Ehrenworte versichern, daß er an dem, was am 20. August 1662 zu Rom vorgefallen, gar keinen Antheil habe. Der Papst soll diese schriftliche Versicherung der Unschuld des Don Mario mit einem Breve bekräftigen, und ihm befehlen, sich so lange außer Rom

aufzuhalten, bis der Cardinal Chigi beim Könige Audienz gehabt.

6. Don Auguſtin, ein Neffe des Papſtes, ſoll dem Herzoge von Crequi, wenn er wieder nach Rom zurückgeht, bis nach St. Quirico, oder Civita Vecchia oder Narni, je nachdem der Herzog ſeinen Weg nehmen wird, entgegenkommen, und ihn von der Unzufriedenheit des Papſtes über das, was am 20. Auguſt 1662 geſchehn, verſichern.

7. Donna Berenice, des Don Mario Gemahlin, oder die franzöſiſche Prinzeſſin, Auguſtins Gemahlin, ſoll der Gemahlin des Geſandten bis Ponte-Molle entgegen gehn, und derſelben ihr Mißvergnügen über den Vorfall vom 20. Auguſt zu erkennen geben.

8. Der Papſt ſoll alles Verfahren für null und nichtig erklären, das über den Herzog Eſtrini, über die römiſchen Baronen und andere Anhänger der franzöſiſchen Partei wegen des am 20. Auguſt geſchehenen Vorfalls verhängt worden.

9. Die corſiſche Nation ſoll für unfähig erklärt werden, in Rom und im Kirchenſtaate zu dienen, und der Hauptmann zu Rom ſoll abgeſetzt und weggejagt werden.

10. Der ehemaligen corſiſchen Hauptwache gegenüber ſoll eine Schandſäule errichtet, und daran eine Inſchrift gehängt werden, die das über die corſiſche Nation geſprochene Urtheil enthalten ſoll.

Der König von Frankreich verpflichtete ſich dagegen, dem Papſte Avignon und Venaiſſin wieder einzuräumen, ſobald der Cardinal Chigi Abbitte gethan haben würde.

Der Cardinal Chigi kam nun demüthig nach Frankreich, um im Namen des Papſtes Abbitte zu leiſten und den König „der Aufrichtigkeit dieſer Geſinnungen" zu verſichern. Der Cardinal Imperiali ging nach

Fontainebleau, um ſich zu entſchuldigen. Die Schandſäule wurde errichtet, und blieb drei Jahre ſtehen, bis ſie mit Einwilligung Ludwigs XIV. unter dem folgenden Papſte, Clemens IX., wieder niedergeriſſen wurde [84]).

Was Caſtro und Ronciglione betrifft, ſo beſtätigte zwar Alexander VII. im öffentlichen Conſiſtorium und mit Zuziehung des Cardinal-Collegiums am 18. Februar 1664 Alles, was in dem zu Piſa geſchloſſenen Tractate deßhalb verabredet worden war; deßungeachtet aber kamen beide Länder nicht wieder unter die Herrſchaft der Herzoge von Parma. Der damals regierende Herzog wollte drei Jahre nach Schließung des Tractates die Summe von 814875 Thalern zu Rom baar auszahlen laſſen. Es wurden aber vorſätzlich ſo viel Schwierigkeiten gemacht, ſie anzunehmen, daß Alexander VII. zuletzt darüber ſtarb. Um ſich für die Erfüllung der ſchimpflichen Bedingungen wenigſtens einigermaßen ſchadlos zu halten, ergriff der Papſt ein die Feinheit der römiſchen Politik beurkundendes Mittel, welches ſeine Nachfolger gleichfalls fleißig benutzten, und legte in dem Archive der Engelsburg eine eigenhändig geſchriebene Proteſtation nieder, folgenden Inhalts:

Nach dem Vorfalle zu Rom [85]), den 20. Auguſt, des

---

84) Siehe Bon. Geſch. d. Päpſte. 10r Th. S. 105 — 115.

85) Essendo che doppo l'accidente seguito in Roma a 20 agosto del 1662, tra la famiglia del duca di Créqui, ambre. del re di Francia, e le nostre guardie de' soldati corsi, in vece di castigare, S. M. Christma., la detta famiglia, e l'istesso suo ambre. quando fosse stato complice de' piu enormi delitti ed insulti commessi per avanti dentro a poche settimane in questa città, come costano processi, e come già per mezzo del nostro nunzio in Parigi ne la facemo richiedere, che in vece ancora di castigare i predetti per nuovi insulti fatti ad alcuni soldati della pattuglia, disarmandoli, e maltrattandoli, e per haver ben quattro volte injuriati e provocati i soldati corsi, mentre che andavano quietamente per fatti loro, si sia

voluta S. M. Christ^ma. fermare solamente nell' ultimo eccesso, che fecero i Corsi assaliti fin nel proprio quartiere da' Francesi, il predetto giorno de' 29 di agosto, con rispingergli, e perseguitargli fin dentro il palazzo del medes^o. ambasciadore, traspassando ogni termine di non colpevol tutela; e per questa ragione habbia S. M. Christ^ma. cacciato dalla sua città e regno il nostro nunzio, pretendendo di più da noi sodisfazioni improprie ed eccedenti, e negando l' audienza a chiunque per nostra parte voleva informarla dalla verità del fatto, anzi ricusando e rimandando in dietro nostre lettere e brevi; e passata S. M. di più ad altre dimande totalmente disgiunte da questo caso, ed impertinenti, cioè che noi contentassimo il duca di Modena per le pretenzioni d'alcune valli pescareccie di Comacchio, che pura pendevano per discussione avanti a congregazione richiesta da lui medesimo, ed ove per sua colpa si differiva la cognizione, per non havere fino al presente giorno prodotto pur una scrittura in forma probante; e di più che contentassimo anco il duca di Parma con fargli grazia della scamerazione del ducato di Castro, e dello stato di Ronciglione, concedendogli altro termine di otto anni, ed habilitandolo a redimere restituendo il prezzo in più paghe, non ostante l'instrumento di vendita fattane da lui alla nostra camera sotto i 19 X^bre. 1649, e successivamente ratificata a' X di genaro 1651, e che havean interceduto il re di Spagna, e'l gran duca di Toscana, perchè la predetta camera venisse alla compra col patto di poter redimere nel termine di otto anni, come più ampiamente apparisce nel detto instrumento; ed ancorchè fosse seguita l'incamerazione de' predetti ducato e stato co' voti di tutti i cardinali presenti in curia doppo il corso de' detti otto anni, e de' altri tre susseguenti, con la dichiarazione che i medesimi si comprendano nella bolla di Pio V, ed in quelle d'Innocenzo IX e di Clemente VIII, nostri predecessori, *de non infeudandis*: minacciando, S. M. Christ^ma., permezzo del detto suo ambas^re., che, se non conseguiva le dette cose, haverebbe invasò nemicamente il nostro stato ecclesiastico, con 12m. fanti, e con 6m. cavalli, ed havendo di più occupata la città con lo stato

ferer Leibwache, wollten Seine Allerchriſtlichſte Majeſtät, anſtatt beſagte Gebiete und den Geſandten ſelbſt zu ſtra-

---

di Avignone, e'l contado Venaisino co' loro annessi spettandi a questa santa sede già più secoli tanto nello spirituale quanto nel temporale, con grave offesa, e con dispreszo di essa, sollevando i popoli alla ribellione, e cacciando violentemente, ed incarcerando i ministri di questa s^ta sede con abbatere le sue insegne, a di poi accrescendo sempre più le minaccie della sua gran potestà, havendo dichiarato di venire all' invasione de' nostri stati con 20 m. fanti, e con 10 m. cavalli, e di portarsi in persona à Lione ed in Pinarolo per accelerare maggiormente contro di noi le sue armi, siccome l' ha fin hora cominciato ad eseguire con haver introdotto circa a 7 m. fanti e tre m. cavalli ne' feudi di santa chiesa di Parma e di Piacenza, ed in que' di Modena, acquarti erandoli a fronte de' nostri confini, e perseverando a far venire dalla Francia continuamente nuove soldatesche armate. Noi, per prevenire e per rimuovere sua maestà dalla effettuazione delle predette minaccie, doppo havere tentati con essa i modi più propii e più convenienti al nostro paterno zelo, e doppo essersi lassati andare a concedere sodisfazioni esorbitanti, contro chi non haveva colpato in cosa alcuna, come è publico e notorio a tutti, non vedendo placarsi il suo sdegno, nè riconoscendo alcuno appagamento di ragione, o aggiustamento, ci preparammo l'anno passato alla difesa de' nostri sudditi con dispendio di due milioni, come con l'istessa e maggior somma habiamo fatto pure questo presente anno con la speranza di havere aiuti, come gli haveamo chiesti dall' imperadore, da' re, dalla rep^ca di Venezia, e da tutti i principi cattolici ed elettori dell' imperio. Ma non essendo alcuno di loro concorso pur in minima parte sotto molte e varie scuse d'impedimenti, anzi havendoci di continovo fatta istanza perche concedessimo tutte le sodisfazioni richieste, benchè esorbitanti, ed in specie a sodisfare con denaro il duca di Modena, e quello di Parma con la predetta scamerazione degli stati di Castro e di Roncigliones; e di più havendo il governator di Milano accordato il passo alle armi di Francia per venire alla nostra offesa, e negatolo a noi per le levate degli Suizzeri chiamati a nostra difesa, ed havendo i Venetiani assistite le

fen, der ſich einige Wochen vorher der enormſten Vergehungen und Beſchimpfungen ſchuldig gemacht hatte, wie es

---

predette armi offensive con monizioni da bocca e da guerra, siccome hanno fatto i Genovesi, e'l duca di Savoia nel loro passagio, promettendosi l'istesso la Francia del gran duca di Toscana, e del duca di Mantova, e facendo grosse levate di soldates che i duchi di Parma e di Modena: partecipammo il tutto al nostro sacro collegio de' cardinali, i quali vedendo il giusto timore di prossima invasione, et le pregiudizii della s^a. sede si spirituali come temporali in accendersi questa guerra, e conoscendo che le forze temporali della sede apostolica non sono sufficienti ad impedirgli ed ad evitargli, e però stimando che in questo si urgente caso di somma, di evidente e di fortosa necessità, non obblighino le costituzioni e decreti di Pio V, et di Clemente VIII, e degli altri sommi pontefici nostri predecessori, nè meno le nostre publicate sopra la confirmazione di quella de' suddetti stati di Castro e di Ronciglione, ci hanno consigliato a sodisfare al duca di Modena, ed a promettere la detta scamerazione con dare un nuovo termine al duca di Parma per redimergli pagando il prezzo in una o più paghe, facendo la retrovendita a proporzione. Onde siamo stati astretti a far intendere agli ambas^ri. de' principi che trattano col re di Francia, questa risoluzione, ed a mandar dipoi mons^or. Rasponi a Pisa, ove S. M. Chri^ma. ci a fatto sapere per mezzo del gran duca di Toscana, e del cardinal decano, haver mandata plenipotenza a' M^r. di Purlemont, auditore della Rota, da durare fino al 15 di febbraro corrente per concludere ogni accordo, quando habbia con le altre molte richieste questa ultima sodisfazioni ancora.

Ma perchè sia palese a' nostri successori, ed a tutti in ogni tempo, che noi siamo stati forzati a far ciò dalla potenza, dalla violenza, e dal giusto timore delle armi di S. M. Chri^ma., e da una precisa necessità di prevenire mali maggiori da una guerra in Italia mossa da si potente mano contro la sede apost^a. non aiuta da alcuno di tanti principi cattolici a ciò richiesti, e mentre che dall' altra parte il Turco, non contento di haver posto piede in Candia, minaccia il restante delle isole del dominio Veneziano, e la Dalmazia oltre lari, e'l Friuli, ed in occupata già gran parte del

aus den Proceduren und Klagen unſeres Nuntius zu Paris hervorgeht, indem genannte Bedienten die Soldaten der

regno di Ungaria, e si prepara con forze formidabili in questa nuova campagna:

Perciò, di nostro moto proprio, scienza, et pienezza di nostra potestà, protestiamo avanti a Dio benedetto, ed avanti a gloriosi apostoli san Pietro e san Paolo, come non habbiamo consentito, nè fatto, ne ordinato, nè fiamo per consentire, nè fare, nè ordinare alcuno degli atti sopradetti, nè delle tante sodisfazioni che ci dicono accordate, e specialmente le disparate dall' accidente de' Corsi concernenti, oltre le sodisfazioni chiesteci pel duca di Modena, il negozio del ducato di Castro, e dello stato di Ronciglione, e delle loro pertinenze, di nostra libera volontà, ma si bene per mera inevitabil forza, violenza, e necessità di ovviare e di riparare maggiori danni e pregiudizii della religione, della s^a. sede, di tutto il suo stato, e de' suoi sudditi e vasalli, accendendosi dalla Francia una guerra in Italia, quando il Turco, con tutta la sua potenza, occupata già tanta parte, altrove pur minaccia, e si muove contro la medesima, contro il quale sono tre anni, che havendo promessa la nostra confederazione habbiamo finora indarno fatigato per tirare alla medesima i principi cattolici. Dichiaramo perciò che le sopradette cose, ed in particolare la prefata scamerazione, e la concessione del nuovo termine con quanto di sopra, si è enunciato e si è fatto, e quanto fiamo per fare e per ordinare intorno a ciò, si deva attribuire alla forza, alla potenza, alla necessità predette, alle quali non possiamo soli resistere; non già ad alcun nostro volere, o consentimento: poichè anzi dissentiamo da ciascuna, e da tutte le sopradette cose, e massime in riguardo delle nostre bolle dalla detta scamerazione, e da tutti gli atti intorno ad essa fatti, e da farsi, tanto antecedenti quanto conseguenti. E però in ogni migliore e più efficace maniera che possiamo con la pienezza della nostra potestà, gli dichiaramo nulli e di niun momento. Anzi ammettiamo fin di presente le proteste e dichiarazioni tanto fatte, quanto che si faranno in qualsiroglia modo da qualunque persona particolarmente ecclesiastica sopra la nullità ed insussistenza delle tante concessioni di sodisfazioni, e della sopradetta scamerazione, e di tutto

Patrouille entwaffneten und mißhandelten, sie mehrere Male herausforderten, während jene ruhig ihren Dienst thaten — Seine Allerchristlichste Majestät, sagen wir, wollten deßungeachtet nur den letzteren Punct ins Auge fassen, daß die erwähnten Soldaten, den 20. August in ihrer Caserne angegriffen, die Gewaltthätigen bis in den Palast des Gesandten verfolgten und die Grenzen einer gesetzmäßigen Vertheidigung überschritten haben. Aus dem Grunde haben Seine Allerchristlichste Majestät unsern apostolischen Nun-

---

quello che la concerne tanto antecedentemente quanto consecutivamente, acciochè si possi retrattare tanto co' rimedii juridichi e legali quanto con altri che possino in qualsivoglia modo, luogo e tempo competere a noi, ed alla nostra santa sede, e camera apostol^a.; volendo che le presenti nostre proteste s'intendano fatte e replicate avanti, nel principio, nel mezzo e nel fine di qualunque de' predetti atti tanto de' fatti quanto di quegli che si faranno. Decretando che questo nostro chirographo, proteste e dichiarazioni siano valide, ed habbiano il loro vero, pieno e totale effeto e vigore con la sola nostra sottoscrizione, ancorchè non siano registrate in atti pubblici, nè meno ne' libri della nostra camera apostolica, ne altrove, ed ancorchè non vi si interponga autorità di giudice: e decretiamo e vogliamo che facciano intiera testimonianza della nostra sincera volontà in ogni tempo, in ogni luogo, e per ogni effeto più giovevole alla sante sede, ed alla camera apostol^a., supplendo con la pienezza della nostra potestà ad ogni difetto che alcuno volesse o potesse opporre giammai, non ostanti gli usi, gli stili, le leggi, i decreti, costituzioni apostoliche, statuti e consuetudini, e qualunque altra cosa, che facessero o potessero fare in contrario; alle quali tutte, ed a ciascuna di esse, benchè ricevessero speciale ed individua menzione, havendo il loro tenore qui per sufficientemente espresso con tutte le circostanze, deroghiamo in ogni miglior modo e forma che fare si possi.

Dato nel nostro palazzo di Monte-Cavallo, questo giorno decimo ottavo di febbraro, dell' anno del Sign^or. mille seicento sessanta quattro, e del nostro pontificato, per divina misericordia, l' anno nono. . . . .

tius aus Paris und ganz Frankreich vertrieben, ja sie forderten von uns ganz ungeeignete und übertriebene Genugthuung; sie verweigerten Jedem den Zutritt, der sie von unserer Seite über die Wahrheit der Thatsache unterrichten wollte, ja sie schickten sogar unsere Schreiben und Breve wieder zurück. Von da schritt man zu andern Forderungen, welche mit dieser Angelegenheit in gar keiner Berührung standen, und zwar wir sollten

1. den Herzog von Modena zufrieden stellen, welcher einige Thäler von Comacchion reclamirt, und dessen Prätensionen bei einer Congregation anhängig sind, welche sie nach dem Verlangen des Herzogs selbst prüfen soll, aber nur aus Schuld desselbigen Herzogs noch nicht Erkenntniß von der Sache genommen, weil dieser noch bis auf diesen Tag die Vorlage rechtfertigender Actenstücke unterlassen hat;

2. den Herzog von Parma in Besitz des Herzogthums von Castro und des Gebietes von Ronciglione zu setzen, und ihm einen zweiten Termin von acht Jahren zu gestatten, und ihm mehrere Fristen zu Zahlungsleistung zu erlauben, ohne Rücksicht auf den vorgegangenen Kaufscontract zwischen ihm und unserer apostolischen Kammer unter dem 19. December 1649 ratificirt den 10. Januar 1651, nachdem der König von Spanien und der Großherzog von Toscana sich dafür verwendet hatten, daß unsere genannte Kammer ihm eine Zahlungsfrist von acht Jahren gestatten sollte, wie es weitläufig in dem besagten Contracte lautet; auch wurde nicht auf die mit Beistimmung aller anwesenden Cardinäle nach Verlauf des erwähnten Termins von acht Jahren und noch anderer folgender drei Jahre ausgesprochene Incameration des genannten Herzogthums und Gebietes geachtet, wobei man erklärte, daß dieses Herzogthum und Gebiet in den Bullen — Pius V., Innocenz IX. und Clemens VIII., unserer Vorgänger — de non infeudandis mitbegriffen sei. Seine Allerchristlichste Majestät drohte uns, wofern wir ihm in genannten Puncten nicht willfah-

ren würden, unser geistl. Gebiet feindlich anzugreifen, und sechstausend Mann Cavallerie und zwölftausend Fußgänger dahin zu senden; und in der That bemächtigte sich der König der Stadt und des Gebietes von Avignon und der Grafschaft Venaissin, Besitzungen, die seit mehreren Jahrhunderten dem heiligen Stuhle sowohl im Geistlichen als im Zeitlichen angehören; und dieser Angriff, zur Verachtung des apostolischen Stuhles ausgeführt, ist eine desto größere Schmach, weil man die Völker zur Rebellion aufgereizt, gewaltsam unsere Beamte verjagt und eingekerkert, die Wappen und Attribute der römischen Kirche herabgerissen hat. Endlich drohten Seine Majestät den ganzen Umfang seiner Macht zu gebrauchen, und an der Spitze von zwanzigtausend Mann Fußgänger und zehntausend Reiter, unsere Staaten anzugreifen, sich in Person nach Lyon und Pignerol zu begeben, und den Triumph der Waffen gegen uns zu beschleunigen. Es wurde auch bereits der Anfang dazu gemacht. Zuerst rückten ungefähr siebentausend Fußgänger und dreitausend Reiter in Parma ein; hierauf nach Modena, den Gränzen unserer eigenen Staaten gegenüber; und nun zogen stets frische Truppen von Frankreich nach Italien. Wir, um dem Vorhaben Seiner Majestät zuvorzukommen, und den König von der Erfüllung seiner Drohungen abwendig zu machen, wendeten bei ihm die geeignetsten Mittel an, die uns unser väterlicher Eifer eingab, und da er uns bis zur Erfüllung von überspannter Genugthuung, die wir keineswegs schuldig waren, wie die ganze Welt weiß, getrieben hatte, und wir kein Mittel sahen, seinen Zorn zu besänftigen und keine Wege zu einem gütigen Vergleiche fanden, so machten wir im vergangenen Jahre Anstalten unsere Unterthanen zu vertheidigen und bestimmten zu diesem Zwecke eine Summe von mehr als zwei Millionen; eine Ausgabe, welche wir wirklich machten und im gegenwärtigen Jahre noch überschritten haben, weil wir Unterstützung von dem Kaiser, andern Königen, der

Republik Venedig und von allen katholischen Fürsten und Kurfürsten hofften, die wir dazu aufforderten. Aber da Keiner die geringste Summe zu unserer Vertheidigung beitrug, und alle zu ihrer Entschuldigung mehrere Hindernisse verschiedener Art anführten, und vielmehr selbst in uns drangen, die geforderte Genugthuung zu leisten, und besonders den Herzog von Modena durch Geld zu befriedigen und den von Parma mit der Einsetzung in das Gebiet von Castro und Ronciglione; da ferner der Statthalter von Milano den französischen Truppen den Durchmarsch erlaubte, um uns anzugreifen, und dagegen unsern zur Vertheidigung aus der Schweiz berufenen Truppen den Durchgang verweigerte; da die Venezianer die besagte Armee mit Lebensmitteln und Kriegsbedürfnissen unterstützten, so wie es bei ihrem Durchzuge die Genueser und der Herzog von Savoyen gethan, und Frankreich ein Gleiches auch von dem Herzoge von Toscana und Mantua hofft; da endlich die Herzoge von Parma und Modena große Truppenrüstungen machen, so haben wir alle diese Umstände dem heiligen Collegium der Cardinäle mitgetheilt. Da nun diese einen Ueberfall fürchteten und den Schaden, der für den heil. Stuhl im Geistlichen wie im Zeitlichen daraus entspringen müßte, wenn dieser Krieg sich entzündete, da sie erkannten, daß die materiellen Waffen des heil. Stuhls nicht hinreichen, um das Unglück zu verhüten oder zu verhindern; überzeugt, daß in diesem dringenden Falle der äußersten Noth die Constitutionen und Decretale Pius V., Clemens VIII. und anderer souverainer Päpste unserer Vorfahren nicht verbindlich seien, eben so wenig, als jene, welche wir zu ihrer Bestätigung bekannt gemacht haben, in Betreff des Gebietes von Castro und Ronciglione — so haben sie uns den Rath ertheilt, den Herzog von Modena zufrieden zu stellen, und dem Herzoge von Parma die Aufhebung der Incameration zu versprechen, und ihm einen neuen Termin zu gewähren, sich zu

befreien und dieß durch eine oder mehrere Zahlungen zu bewerkſtelligen. Alſo ſahen wir uns genöthig, dieſen Entſchluß den Geſandten der Fürſten anzukündigen, die mit dem Könige von Frankreich verhandeln und darauf den Monſignor Raſponi nach Piſa zu ſchicken, wo Seine Allerchriſtlichſte Majeſtät uns hatte wiſſen laſſen durch den Groß-Herzog von Toscana und den Erz-Cardinal, daß Sie dem Herrn von Marlemont, Beiſitzer der Rota, Vollmacht gegeben habe [36]), eine Vollmacht, welche bis zum 15. Februar laufenden Monats dauern ſollte, um jeden Vertrag unter uns abzuſchließen, und nicht darüber; denn unter vielen andern Genugthuungen, die der König gefordert hat, war auch die, ſolche Friſt vorzuſchreiben.

Aber, damit es unſern Nachfolgern und der Nachwelt bekannt ſei, daß wir zu dieſen Verhandlungen durch gewaltthätiges Verfahren, durch die gerechte Furcht vor den Waffen Seiner Allerchriſtlichſten Majeſtät und durch die dringende Nothwendigkeit größerem Unglücke zuvorzukommen, welches in Italien ein durch eine ſo mächtige Hand gegen den apoſtoliſchen, von allen katholiſchen Fürſten, bei denen man um Hilfe nachgeſucht hatte, verlaſſenen Stuhl unternommener Krieg hervorbringen würde, gezwungen wurden; da außerdem der Türke, nicht zufrieden, Candia betreten zu haben, alle anderen Inſeln des venetianiſchen Gebietes bedroht, auch Dalmatien und Friaul; und nachdem er ſchon einen großen Theil des Königreichs Ungarn beſetzt hat, ſich mit furchtbaren Streitkräften einen neuen Feldzug zu eröffnen rüſtet:

So proteſtiren wir in dieſen Umſtänden und aus dieſen Gründen aus eigenem Antriebe, aus

36) Cf. Card. de Lucca in theat. verit. et just. tom. VII. et in relat. cur. rom. disc. 32. Pius IV. const. *In throno.* Paul V. const. *Universi.* Johann. XXII. const. *Ratio juris.* Martin. V. const. *In apostolica.*

unserem vollkommenem Wissen und unserer vollen Macht, vor dem gebenedeiten Gotte, vor den ruhmwürdigen Aposteln Sanct Petrus und Sanct Paulus, daß wir weder gebilligt, noch betrieben, noch geboten haben, und daß wir nicht dafür stimmen, zu billigen, zu betreiben oder zu gebieten eine der oben angeführten Verhandlungen, eine von den verschiedenen Genugthuungen, die man sagt, daß sie bewilligt worden seien, insbesondere die, welche die Sache der Lowsen anbelangen, eben so wenig als die, welche man für den Herzog von Modena von uns forderte, oder welche Bezug haben auf die Sache des Herzogthums Castro und des Gebietes von Ronciglione und dem dazu Gehörigen, erklären, daß die besagten Verhandlungen und Genugthuungen nicht Wirkungen unseres freien Willens sind, sondern wohl der unüberwindlichen Macht, der reinen Gewaltthätigkeit, der Nothwendigkeit, den größten Unfällen und Bauurtheilen entgegenzuwirken und zu steuern, welche ein Krieg, den Frankreich in Italien entzündete, für die Religion, für den heil. Stuhl, für alle seine Staaten, für seine Unterthanen und Vasallen nach sich ziehen würde, zu derselben Zeit, da der Türke, mit Hilfe seiner ganzen Macht, nach Einfällen in schon so viele Gegenden, seine Drohungen weiter erstreckt, und sich in Bewegung setzt, um die Kirche anzugreifen. Jener Türke, gegen den wir vor drei Jahren versprochen haben, uns zu verbinden, ohne auch nur die geringste Frucht unserer Anstrengungen, die katholischen Fürsten mit in dieses Bündniß zu ziehen, erhalten zu haben.

Erklären folglich, daß obenbenannte Dinge und insbesondere die besagte Aufhebung der Incameration und die Zugestehung eines neuen Termins, mit allem Dem, was

erklärt oder selbst gethan würde, und Alles, was wir in dieser Hinsicht thun und befehlen werden, dem obenbesagten gewaltthätigen Verfahren und der Nothwendigkeit zugeschrieben werden soll, der wir nicht allein widerstehen können; und durchaus nicht einem freien Willen von uns; noch einer von uns gegebenen Einwilligung; weil im Gegentheile wir jedem der besagten Dinge widerstreben und besonders dem, was die besagte Aufhebung der Incameration betrifft, und allen schon betriebenen und noch zu betreibenden Verhandlungen, sie mögen vorhergehen oder folgen, welche darauf Bezug haben. Außerdem erkennen wir selbst von diesem Augenblicke die Protestationen und Erklärungen an, die, in welcher Form es auch sei, von Jedermann, besonders Geistlichen, über die Nichtigkeit und den Unbestand der so bewilligten Genugthuung und der obenbesagten Aufhebung der Incameration, und über Alles, was darauf Bezug hat, schon gemacht oder noch zu machen sind, seien sie nun vorausgegangen oder gefolgt; so daß alle besagte Verhandlungen, sowohl durch juridisches und gesetzliche Mittel, als durch alle andere, die, auf welche Art, an welchem Orte und zu welcher Zeit es auch immer sei, uns, unserm heiligen Stuhle und der apostolischen Kammer, werden dienlich scheinen können, aufgehoben werden dürfen; indem wir wollen, daß unsere gegenwärtige Protestationen im Voraus, beim Anfange, in der Mitte und am Ende aller obenbesagten Verhandlungen, sowohl derjenigen, die schon betrieben, als derjenigen, die noch zu betreiben sind, als gemacht und wiederholt zu betrachten seien, und gebieten, daß die gegenwärtigen Protestationen und Erklärungen, von uns geschrieben, giltig seyn; daß sie ihre wahre, volle und ganze Wirkung haben sollen und ihre ganze Kraft; obgleich sie nicht in die öffentlichen Acten eingetragen werden, noch in die Bücher unserer apostolischen Kammer, noch sonst wo und obgleich die Gewalt des Richters dabei nicht eingeschritten ist. Beschließen und wollen, daß

die gegenwärtige Schrift vollkommen zu allen Zeiten, an allen Orten und zu allen dem heiligen Stuhle und der apostolischen Kammer nützlichen Zwecken unsern aufrichtigen Willen beglaubigen soll, indem wir jeden Mangel, den Jemand daran tadeln wollte, oder könnte, aus der Vollkommenheit unserer Macht ergänzen; alles dieses unerachtet der Gebräuche, Formeln, Gesetze, Decrete, apostolischen Bestimmungen, Statuten, Gewohnheiten und anderer Verfügungen und Einrichtungen, welche es auch immer seyn mögen, wenn sie nach einem entgegengesetzten Ziele hinwirkten, oder hinwirken könnten, welche wir alle, wie jedes einzelne unter ihnen, nachdem wir hier hinlänglich ihren Zweck und ihre Umstände angezeigt haben, auf jede giltige Art und unter der beßten Form, als es sich immer thun läßt, selbst im Falle, daß besagte Gesetze und Verfügungen besonders und einzeln erwähnt seyn sollten, aufheben.

Gegeben in unserem Palaste von Monte-Cavallo am achtzehnten Tage des Februars, im Jahre eintausend sechshundert und vier und sechszig, und durch die göttliche Gnade im neunten unseres Pontificats.

Alexander VII., Papst, eigenhändig.

P. 172—188. T. II. Rasch hist. sur la Puis. temp. des Pap. Par. 1818.

Clemens IX. (S. 1667.)

Fand sich gedrungen, die Erklärung von sich zu geben, daß die Gnadenverleihung Alexander's VII. wegen der privilegirten Altäre auch auf jene Altäre ausgedehnt werden solle, die ein solches Privilegium früher nicht auf ewig, und nicht auf alle Wochentage und nicht für jene Messen erhalten hatten, welche bloß zur Andacht der Gläubigen und nicht aus Verbindlichkeit gelesen werden [87].

Hebri-

87) Hinc est quod Nos dubitationes hujusmodi ex injuncto Nobis

Uebrigens vergaß Clemens IX. in ſeinen Jubiläis des überfließenden Ablaßſchatzes nicht (T. VI. p. 284 sq.), hatte vollauf mit Verfügungen für die Mönche zu thun, erlaubte den Prieſtern der Geſellſchaft Jeſu, das Feſt der unbefleckten Empfängniß Mariä durch eine eigene Meſſe zu feiern [38]) (p. 250. const. IX. l. c.), deßgleichen das Feſt des heil. Ignatius als *festum duplex* zu begehen, nachdem es bisher nur als festum semiduplex gegolten hatte, und befahl allen Geiſtlichen ohne Ausnahme die Tagzeiten von dieſem Heiligen zu beten (l. c. p. 251. const. XI.); ertheilte Abläſſe für Brüderſchaften, für das Gebet gegen die Türken und einen glücklichen Ausgang der Angelegenheiten im Königreiche Polen, eine Excommunication der Mörder des Biſchofs von Nicotera, Johann Franciscus (p. 277. l. c. const. 31.); verbot allen

---

bis caelitus pastoralis sollicitudinis munere dirimere pariter atque decidere cupientes, de Ven. frat. nostr. S. R. E. Card. Sacr. Rit. Praepos., qui rem mature perpenderunt, consilio, declarationem a memorato Alexandro Praedecessore sicut praemittitur editam, ad Altaria, ut praefertur, non in perpetuum sed ad septennium, seu aliud brevius vel longius tempus, ac non omnibus, sed aliquo vel aliquibus tantum hebdomadae diebus, nunc et in futurum quandocunque privilegiata, auctoritate Apostolica tenore praesentium extendimus. Et proinde, ut Missae, quae ibidem de festo currenti, in quo Missae Defunctorum celebrari non possint, sive ex obligatione, sive ex sola fidelium devotione celebrabuntur, suffragentur, ita ut animae Christi fidelium pro quibus celebratae fuerint, indulgentias per privilegia hujusmodi concessas, consequantur in omnibus et per omnia, perinde ac si Missae Defunctorum ad formam eorundem privilegiorum celebratae fuissent, auctoritate et tenore praedictis concedimus et indulgemus. T. VI. p. 287. col. I. nd. Lux.

38) In einem Breve vom J. 1667 d. 21. Octbr. machte er die Feier dieſes Feſtes allen katholiſchen Geiſtlichen ohne Ausnahme zur Pflicht. P. 254. l. c.

Religioſen, Handel zu treiben (l. c. p. 281. const. 35); errichtete eine eigene Congregation für Abläſſe und heil. Reliquien (p. 283. const. 36. l. c.), die alle vorkommenden Zweifel und Streitigkeiten hierüber berichtigen ſollte; und ſah ſich genöthigt, die Verordnungen Alexander VII. gegen die Jeſuiten in Goa wörtlich zu wiederholen, ihnen noch ein Decret der heil. Congregation v. J. 1658 zur Ausbreitung des Glaubens beizufügen, und Beides durch ſein Breve v. 18. September 1669 zu beſtätigen (p. 286. l. c.). Endlich bedachte er die privilegirten Altäre (p. 287. l. c.) und erweiterte ihre verliehenen Gnaden.

Papſt Clemens X. (J. 1670.)

Zu ewigem Angedenken [89].

Der römiſche Papſt, als Schirmer der Billigkeit und Güte auf Erden von dem Herrn aufgeſtellt, iſt verbunden die Reinheit des orthodoxen Glaubens, die kirchliche Freiheit

---

89) Durch dieſe Bulle vernichtete er gewiſſe Verträge, die Karl Emanuel, Herzog von Savoyen, aus Furcht eines bevorſtehenden Krieges, mit dem evangeliſchen Magiſtrate zu Genf einging, nämlich:

1. Daß die Güter, die vorher zur biſchöflichen Tafel und den Mönchen gehörten, den Evangeliſchen, welche dieſelben zur Zeit der Reformation an ſich brachten, zurückgeſtellt werden ſollen.

2. Daß die Genfiſchen Ketzer die Erbtheile, die ſie in katholiſchen Staaten hatten, beziehen, und

3. In den Staaten des Herzogs von Savoyen ruhig leben könnten.

4. Endlich auch die Belehnung mit geiſtlichen Gütern, die vom Genfiſchen Magiſtrate geſchieht, giltig ſeyn ſoll.

Dieſe Verträge waren natürlicher Weiſe ohne Einwilligung des päpſtlichen Stuhles gemacht, mithin wurden ſie vom Papſte für ungültig erklärt und aufgehoben. Das Bullarium meldet vom Erfolge dieſer Bulle Nichts, aber die Geſchichte verſichert uns zuverläſſig, daß ſie fruchtlos war.

und Immunität, und die Rechte der Kirchen und geweihten Orte in gutem Stande zu erhalten und gegen jeglichen Vergleich und jede Uebereinkunft, wodurch Nachtheile hierüber erwachsen könnten, vermöge der ihm von Gott ertheilten Gewalt zu beschützen, so wie er es, nach allseitiger reiflicher Erwägung, der Billigkeit und Gerechtigkeit im Herrn angemessen findet.

Da nun (wie es zu unserem nicht geringen Herzeleide dem apostolischen Stuhle angezeigt wurde), vorlängst, am 21. Juli 1603 zwischen Karl Emmanuel, seligen Andenkens, dem Herzoge von Savoyen und Fürsten von Piemont, noch während seiner Lebenszeit auf der einen, und dem damals existirenden Magistrat, Rath und Bürgern der Stadt Genf auf der andern Seite zur Beschwichtigung der unter ihnen entstandenen kriegerischen Unruhen ein in mehrere Artikel getheilter Friedenstractat eingegangen wurde, der die Uebereinkunft enthielt, daß einige Güter und Einkünfte des Landes und einige der Cathedralkirche zu Genf und ihrem Bischofe, Capitel und den Canonikern, dem bischöflichen und Kapiteltische, so wie auch Particular und andern Kirchen, Klöstern und geweihten Orten und ihren Personen respective gesetzlich gehörigen Rechte, deren einige den Händen der Ketzer zu Genf wieder entrissen wurden, denselben Ketzern mit allen inzwischen percipirten oder fällig gewordenen Früchten und Einkünften zurückgegeben und erstattet werden und ihnen wieder wie vorher seit der Zeit, wo man sie ihnen abgenommen und Nutznießung davon gezogen hat, fernerhin verbleiben sollten.

Auch jene Ketzer, welche wegen ihrer Ketzerei aus katholischen Districten in die Stadt Genf sich flüchteten und eine Zufluchtsstätte für ihre Ketzerei gefunden haben, sollen zu ihren in katholischen Districten liegenden Gütern und Häusern zurückkehren, und ihre Güter genießen, und zu gewissen Jahreszeiten, obgleich sie sich als Ketzer erklärten, in denselben Districten der Katholiken ungestraft verweilen

können; auch dürfen die Bürger und Bewohner der besagten Stadt Genf und ihre Diener und Dienstboten, so lange sie auf ihren Gütern und in den im Gebiete des besagten Herzogs Carl Emmanuel liegenden Häusern wohnen, wegen der Ketzerei, zu der sie sich bekennen, weder belästigt noch beunruhigt werden, sondern mögen ganz frei daselbst leben.

Die von ketzerischen Genfern und den durch sie abgeordneten Richtern niederen Ranges, während ihrer Usurpation katholischer Orte ausgesprochenen Sentenzen mit den daraus erfolgten Veräußerungen sollen in Kraft bleiben, dagegen die gegen dieselben ketzerischen Genfer über die früher durch sie usurpirten kirchlichen Güter und Früchte erlassenen Decrete und Sentenzen keine Kraft und Giltigkeit haben; und was besagte Stadt der Genfer seit einer bestimmten Zeit an Laudemien, Zehenten, Taxen und Einkünften der Kirche percipirte, soll unter Befreiung der Schuldner von einer neuen Zahlungslast verbleiben, und die Investituren der Kirchengüter, welche Privaten von den ketzerischen Genfern inzwischen erlangt haben, sind als giltig zu betrachten, ohne daß sie schuldig sind, sich neu investiren zu lassen, und wie es sonst noch ausführlich in dem über diesen Friedenstractat verfaßten und auf beiden Seiten ratificirten Instrumente verlautet.

Und obgleich sich nirgends die Bewilligung des apostolischen Stuhles über die den Kirchen, Klöstern, geweihten Orte und ihren Personen gehörigen Fahenisse, Güter und Rechte, worüber im Friedenstractate Uebereinkunft gepflogen ward, vorfindet, und das entschiedene Recht vorliegt, daß dergleichen wegen der Kirchenbesitzungen ohne Autorität unseres genannten Stuhles eingegangenen Verträge und Uebereinkünfte kraftlos und ungiltig sind, ja obgleich Papst Urban VIII., unser Vorfahrer seligen Andenkens, die Rechte des apostolischen Stuhles, und der römischen und untergeordneten Kirchen und kirchlichen Personen gegen alle dergleichen Eingriffe durch seine Verordnung vom 5. Juli 1641 weit-

häufig verwahrt hat; dennoch unterlassen die besagten Genfischen Ketzer nicht, unter dem Vorwande und Schirme jenes Friedenstractates die zur Genfer Cathedralkirche und ihrem Bischofe, dem Capitel, den Canonikern, dem bischöfl. und Capiteltische, so wie den Particular- und andern Kirchen, Klöstern, geweihten Orten und ihren Vorstehern gesetzlich, wie man sagt, zugehörigen Ländereien, Güter, Einkünfte und Rechte zurückzubehalten, zu usurpiren, ihre gesetzmäßigen Herrn davon auszuschließen und andere Katholiken unaufhörlich zu vertreiben, zum größten Schaden und Nachtheile der Kirchen, Tische, Klöster, geweihten Orte und ihrer Personen, ja sogar in den Ländereien der Katholiken verweilen sie ungestraft, nicht ohne Gefahr der Verführung der Katholiken selbst und zum Nachtheile des katholischen Glaubens:

Daher wünschen [40]) wir denn für die Erhaltung des

---

40) Hinc est, quod Nos ejusdem fidei Catholicae conservationi, ac Ecclesiarum, Monasteriorum, et locorum piorum hujusmodi, illarumque personarum praefatarum indemnitati ex commissi Nobis divinitus pastoralis officii debito, providere cupientes, ac memorati Urbani praedecessoris vestigiis inhaerentes, necnon Instrumenti, seu scripturae Tractatus Pacificationis hujusmodi, omniumque, et singulorum inibi contentorum, et aliorum quorumcumque etiam specificam, et individuam mentionem, et expressionem de necessitate requirentium tenores, et datas, etiam veriores, caeterave quaelibet etiam speciali mentione digna, praesentibus pro plene, et sufficienter expressis, ac de verbo ad verbum insertis, et exactissime specificatis habentes, Motu proprio, ac ex certa scientia, et matura deliberatione, deque Apostolicae potestatis plenitudine praenarratos, et alios quomodolibet d. Tractatus Pacificationis articulos, caeteraque in instrumento, seu scriptura hujusmodi contenta, quae Catholicae fidei, divino cultui, animarum saluti, Sedi Apostolicae, Cathedrali Geneven., illiusque Mensis Episcopali, et Capitulari, ac particularibus, et aliis Ecclesiis, Monasteriis, et locis piis praefatis, illorumque respective Episcopo, Capitulo, et

katholiſchen Glaubens, und für die Schadloshaltung der Kirchen, Klöſter, heiligen Orte und der vorerwähnten Perſonen vermöge der uns von Gott übertragenen Hirtenpflicht Vorſorge zu treffen, und in den Fußſtapfen unſeres Vor-

---

Canonicis, Rectoribus, et aliis personis, membris, rebus, bonis, redditibus, auctoritatibus, immunitatibus, libertatibus, privilegiis, praerogativis, et Juribus quibuscumque quomodolibet officiunt, seu praejudicium etiam minimum adferunt, aut inferre, seu intulisse, vel alias nocere, seu nocuisse quoque modo dici, censeri, praetendi, vel intelligi possent, cum omnibus, et singulis inde secutis, et quandocumque secuturis ipso jure nulla, irrita, invalida, iniqua, injusta, damnata, reprobata, inania, viribusque, et effectu penitus, et omnino vacua ab ipso initio fuisse, et esse, ac perpetuo fore, neminemque ad illorum, seu cuilibet eorum, etiamsi ratificata et juramento vallata sint observantiam teneri, neque ex illis cuiquam aliquod Jus, vel actionem, aut titulum etiam coloratum, vel possidendi, aut praescribendi causam, etiamsi longissimi, et immemorabilis temporis possessio, etiam citra ullam interpellationem subsecuta sit, vel subsequatur, acquisitum fuisse, nec esse, minusque ullo tempore acquiri, et competere posse, neque illa ullum statum facere, vel fecisse, sed perinde ac si nunquam emanassent, nec facta fuissent, pro non extantibus, et non factis perpetuo haberi debere, tenore praesentium declaramus, et decernimus.

Et nihilominus ad abundatiorem cautelam, et quatenus opus sit, articulos praefatos, aliaque praemissa, ut praefertur, praejudicialia, motu, scientia, deliberatione et potestatis plenitudine paribus damnamus, reprobamus, cassamus, irritamus, et annullamus, viribusque, et effectu penitus, ac omnino vacuamus. Ac quatenus itidem opus sit Genevensem, ac illius mensas, aliasque Ecclesias, Monasteria, et loca pia praedicta, ac illorum respective personas quascumque adversus illa in integrum, et pristinum, ac eum, in quo antequam praefatus Tractatus Pacificationis iniretur, ac ante supradictas aliasve quaslibet haereticorum usurpationes invasiones, et rebelliones, quomodolibet erant, statum restituimus, reponimus, et plenarie relategramus. T. XI. p. 113.

gingers Urban beharrend, indem wir den Inhalt besagten Instrumentes und Friedenstractates und aller und jeglicher darin enthaltener Puncte und anderer, die eine specifische und individuelle Hinweisung nothwendig erfordern, so betrachten, und zwar den gegebenen sowohl wie den noch richtigeren, als wäre Alles im noch Gegenwärtigen vollständig von Wort zu Wort mit höchster Genauigkeit aufgenommen, erklären und beschließen wir durch den Inhalt unseres vorliegenden Schreibens, aus eigenem Antriebe, und mit genauer Wissenschaft und reifer Ueberlegung und aus apostolischer Vollmacht, daß die vorerwähnten und alle übrigen Artikel des Friedenstractates und Alles was sonst noch in diesem Instrumente enthalten ist und dem katholischen Glauben, dem Gottesdienste, dem Heile der Seelen, dem apostolischen Stuhle, der Genfer Cathedralkirche, dem bischöflichen und Kapitularstifte, den Particular- und andern Kirchen, Klöstern und heiligen Orten, ihren Bischöfen, dem Capitel und Canonikern und Vorstehern und andern Personen, Gliedern, Fahrnissen, Gütern, Einkünften, Auctoritäten, Immunitäten, Freiheiten, Privilegien, Prärogativen und Rechten auf was immer für eine Weise schadet oder ihnen nur den geringsten Nachtheil verursachet, oder so gedeutet werden könnte, daß es ihnen schade oder geschadet habe, mit allen und jeglichen Folgen, die bereits daraus entsprungen sind oder noch entspringen könnten, von Rechts wegen nichtig, ungiltig, ohnmächtig, unbillig, ungerecht, verdammt, verworfen, fruchtlos, und ganz und gar ohne alle Kraft und ohne allen Erfolg von Anbeginn gewesen, noch seien, und in Zukunft immerdar seyn sollen, und daß Niemand, wenn sie auch ratificirt und durch einen Eidschwur geschützt sind [41]), zur Beobachtung dieser Artikel gehalten seyn soll; und daß

41) Wer bewundert nicht auch hier das Centrum *unitatis sedis apostolicae per omnia secula seculorum*!?

daraus Keiner ein Recht oder eine Klage, oder einen Anspruch, sei es auch ein bemänteter, auf Besitz oder einen Grund auf Verjährung, wenn auch der Besitz sehr lange und undenkliche Zeit und selbst ohne allen Einspruch stattgefunden hat, oder noch stattfindet, erlangt habe, und zu keiner Zeit erlange, noch solcher ihm zustehen könne, und daß diese Artikel weder einen Werth haben, noch gehabt haben, sondern gerade so als wären sie nie erlassen worden, für ewige Zeit als nicht vorhanden und nicht abgeschlossen betrachtet werden müssen.

Und eben so wohl, um uns desto mehr sicher zu stellen, verdammen, verwerfen, cassiren wir, machen ungiltig, nichtig und gänzlich kraft- und wirkungslos, so weit es nöthig ist, besagte Artikel und alles Andere, was uns präjudicirlich seyn kann, aus gleichem Antriebe, und derselben Wissenschaft, Ueberlegung und Vollmacht. Und die Genfer-Kirche und ihre Tische nebst andern Kirchen, Klöstern und heiligen Orten und ihre respectiven Personen setzen wir, so weit es nöthig ist, in den alten und unveränderten Stand wieder vollständig ein, so wie er vor der Abschließung des besagten Tractates war und ehe die Ketzer sich diese Anmaßungen, Eingriffe und Rebellionen erlaubten.

Beschließen ferner, daß gegenwärtiges Schreiben und sein ganzer Inhalt auch deßwegen, wenn die dabei Interessirten, seien sie auch, specieller und individueller Erwähnung würdig, oder die, welche Interesse zu haben vorschützen, ihre Beistimmung nicht geben, sollte man sie auch vorladen, citiren und vernehmen, so wie wenn die Gründe, weßwegen Gegenwärtiges erlassen ward, keineswegs hinreichend angeführt, bewahrheitet, oder gerechtfertigt seyn sollen, oder wegen eines andern Grundes, Beschönigung, Vorwand und Anhaltspunctes, sei er auch im Korpus Juris enthalten, zu keiner Zeit wegen eines Fehlers der Sub- oder Obreption, Nullität oder Invalidität, oder hinsichtlich

unſerer Abſicht und der Zuſtimmung der Intereſſirten oder Intereſſe zu haben Vorſchützenden, oder wegen eines andern großen und unerwarteten und undenklichen Defects, der entweder aus irgend einem Rechtsgrunde oder einer Thatſache oder einem Statute oder einem Privilegium hervorſpringt, getadelt, angegriffen, entkräftet, widerrufen, in Streit gezogen oder in die engen Gränzen des Rechtes auf irgend eine Art beſchränkt werden könne, ſondern gegenwärtiges Schreiben ſoll immer und ewig beſtehen, giltig und wirkſam ſeyn und bleiben, und ſeinen vollen und ungetrübten Einfluß ausüben und erlangen, und von allen und jeden, die es angeht, und der Zeit nach wann immer angehen wird, unverbrüchlich beobachtet werden; und ſo und nicht anders muß es in allen einzelnen Puncten durch die gewöhnlichen Richter und die Auditoren des apoſtoliſchen Palaſtes und die Cardinallegaten der römiſchen Kirche und die Nuntien des beſagten apoſtoliſchen Stuhles, und alle Uebrigen, weß Standes und Anſehens ſie auch ſeien, unter Aufhebung jeglicher Vollmacht anders zu urtheilen und zu interpretiren, verſtanden und beſtimmt werden; und jeder wiſſentliche oder unwiſſentliche Eingriff dagegen ſoll ungiltig und nichtig ſeyn.

Ungeachtet aller vorausgegangenen apoſtoliſchen und auf ökumeniſchen und Provinzial-Synoden erlaſſenen allgemeinen oder ſpeciellen Conſtitutionen und Anordnungen, und ſo weit es nöthig iſt, auch unſerer und der apoſtoliſchen Kanzlei Regel wegen Nichtaufhebung eines wohl erworbenen Rechtes, und der kaiſerlichen und Municipal-Geſetze [42]), auch aller durch Eidſchwur, apoſtoliſche Beſtätigung oder ſonſtige Begründung beveſtigter Statuten und Gewohnheiten, ſelbſt undenklicher Privilegien, Indulten, apoſtoliſchen Schreiben für was immer für Orte und

42) Für Päpſte gibt es keine Schranken, keine Obrigkeit.

Personen, mögen sie nun eine weltliche Würde bekleiden, oder sonst wie immer geeigenschaftet seyn, und auf specielle Erklärung dringen, unter was immer für Ausdrücken, Form, und mit was immer für Clauseln, die den Derogirenden derogiren, oder sonst noch wirksamer und vernichtend sind, und anderer Decrete, wenn sie auch Antrieb, Wissenschaft und Vollmacht mit diesem gemein haben, und vom Consistorium oder sonst irgendwie im Gegensatze zu dem Erlassenen ertheilt, herausgegeben, verfertigt, mehrere Male wiederholt, und wie oft immer approbirt, bestätigt und erneuert worden sind. Allen diesen und jeglichen, wenn auch zur hinreichenden Derogation hierüber und über ihren ganzen Inhalt eine specielle, specifische, ausdrückliche und individuelle wortwörtliche, nicht aber in allgemeinen gleichlautenden Clauseln abgefaßte Erwähnung oder sonst eine Hindeutung oder eine ausgesuchte Form erforderlich und beobachtet werden sollte, derogiren wir, indem wir den Inhalt über dergleichen gerade so ansehen, als wenn von Wort zu Wort Nichts vergessen und die strengste Form beobachtet wäre, durch Gegenwärtiges, für vollständig und hinreichend ausgedrücktes Schreiben, so daß jene Decrete zwar in Kraft bleiben, nur aber in so ferne nicht, als sie hierauf speciell und ausdrücklich Bezug haben, und wollen, daß ihnen derogirt sei und allen Uebrigen, was ihm in dem Wege steht. Wir wollen auch, daß eine Copie, auch eine gedruckte, gegenwärtigen Schreibens, wenn sie durch die Hand eines öffentlichen Notars unterschrieben und mit dem Siegel einer in geistlichen Würde stehenden Person versehen ist, vor Gericht und außer Gericht aller Orten mit eben dem Glauben angenommen werde, womit dieses gegenwärtige Schreiben angenommen würde, wenn man es vorzeigte.

Gegeben zu Rom bei Maria der Größern unter dem Fischerringe, am 4. December 1674, im 5. Jahre unseres Pontificats.

Papſt Clemens X. (J. 1674.)

Zu ewigem Angedenken.

Sorgfältig bedacht auf das Wohl der Heerde des Herrn, die uns nach göttlicher Anordnung anvertraut worden iſt, unterſtützen wir unaufhörlich die Chriſtgläubigen mit geiſtlichen Gaben, damit ihr frommer Eifer im Dienſte des allmächtigen Gottes und in guten Werken von Tag zu Tag ſtets mehr und mehr ſich erhöhe.

Da nun, wie wir vernommen haben, unſere geliebten Söhne die Camaldulenſer Mönche und Eremiten vom Orden des heil. Benedict ſchon früher Roſenkränze unſeres Herrn Jeſu Chriſti den Gläubigen auszutheilen pflegten, ſo billigen wir hiemit dieſen Gebrauch, und ſehen uns veranlaßt, dergleichen Roſenkränze mit Ablaſſen und andern geiſtlichen Gaben zum geiſtlichen Troſte der Gläubigen und zu ihrem Seelenheile zu ſchmücken.

Wer daher wahrhaft bußfertig [41]) iſt und gebeichtet

---

41) Qui vere poenitentes, et confessus, seu firmum confitendi propositum habens, unam ex dictis Coronis sibi a praefatis Monachis, vel Emeritis Camaldulensibus immediate, vel mediate alia persona traditam recitaverit, quotiescumque id fecerit, ducentorum annorum; nec non quicumque Coronam hujusmodi secum deferens singulis secundis, quartis, et sextis feriis, ac Festivis de Praecepto Ecclesiae servari solitis diebus recitaverit, dummodo confessus, et communicatus fuerit, centum quinquaginta annorum. Qui autem solitus fuerit eam recitare quater in hebdomada, semel in anno die per eum eligenda, si ea die confessus Sanctissimum Eucharistiae Sacramentum sumpserit, et dictam Coronam pariter recitaverit, plenariam.

Qui vero eamdem Coronam singulis diebus per mensem integrum etiam recitaverit, et subinde vere poenitens, et confessus, cum sacra Communione refectus pro Christianorum Principum concordia, haeresum extirpatione, ac Sanctae Matris Ecclesiae exaltatione pias ad Deum preces effuderit, quo-

hat, oder den ernſtlichen Vorſatz macht, zu beichten, und einen von den genannten Roſenkränzen herſagt (recitaverit),

---

ties id egerit, itidem plenariam omnium peccatorum suorum Indulgentiam, et remissionem consequatur. Quicumque solitus fuerit saltem ter in hebdomada dictam Coronam recitare, et in bello contra Infideles, Haereticos, et S. R. E. Hostes dimicaverit, si eo, vel antecedenti die eandem Coronam recitaverit, et in actu dimicationis mentem ad Deum elevaverit, et peccatorum suorum poenitens humiliter veniam postulaverit, si in dicta pugna occubuerit, plenariam Indulgentiam pariter consequatur.

Item quicumque infirmus unam ex dictis Coronis sibi, ut praefertur, traditam apud se habens, eam prius hac intentione recitaverit, et in illa infirmitate delictorum suorum poenitens, et confessus in articulo mortis Sanctissimum Jesu nomen corde, et ore si potuerit, sin minus Corde invocaverit, plenariam Indulgentiam, et omnium peccatorum remissionem si mors inde subsequatur; si vero mors non subsequatur, Indulgentiam ducentorum annorum lucretur.

Qui secum deferens unam ex Coronis praedictis sibi, sicut praemittitur traditam, nomen Jesu invocando examen suae Conscientiae fecerit, et ter Orationem Dominicam, et toties salutationem Angelicam recitaverit, preces ad Deum pro tranquillo, et felici statu S. R. E. effundendo, viginti dies Indulgentiae. Quique dicto examine peracto actualiter confessus fuerit, et post confessionem Deum Optimum Maximum pro augmento Fidei Catholicae, haeresum extirpatione, et Sanctae Matris Ecclesiae exaltatione oraverit, viginti annos Indulgentiae lucretur. Et solitus se exercere in aliquo ex operibus, quae fiunt in Religionibus, sit particeps omnium, et singulorum Operum, quae fiunt in dictis Religionibus si intentione hujusmodi participationis illud Opus exercuerit.

Qui apud se habens unam ex dictis Coronis sibi ut supra traditam Missae, aut Praedicationi interfuerit, vel Sanctissimum Eucharistiae Sacramentum, dum ad Infirmos, aut alias solemniter in Processionibus defertur, associaverit, vel aliquem a prava ad salutis vitam reduxerit, ut puta ab haeresi, blasphemia, detractionibus, vel pacem cum Inimicis composuerit, vel aliquod aliud tam spirituale, quam temporale opus ad ho-

er mag ihn nun unmittelbar von den genannten Mönchen und Eremiten der Camaldulenser, oder mittelbar durch eine andere Person erhalten haben, soll jedesmal einen Ablaß von zweihundert Jahren; wer einen solchen Rosenkranz bei sich trägt und alle Montage, Mittewoche und Freitage und an den von der Kirche vorgeschriebenen Festtagen betet, wofern er gebeichtet und communicirt hat, hundert und funfzig Jahre; wer ihn aber viermal in der Woche und an einem besondern Tage im Jahre, wo er beichtet und das heiligste Sacrament des Altars empfängt, abbetet, vollkomenen Ablaß; wer aber die-

---

porem Domini Nostri Jesu Christi, vel Gloriosissimae Virginis Mariae, aut alterius Sancti pro cujusque devotione, vel ad temporalem, aut spiritualem proximi salutem operatus fuerit, et ter Pater noster, et totidem Ave Maria recitaverit, decem annorum Indulgentiam consequatur.

Qui diebus Stationum Ecclesiarum Almae Urbis, et extra illius muros absens ab illa confessus, et Sanctissima Communione refectus, ac secum Coronam sibi, ut praefertur, traditam habens Ecclesiam ab ipso pro sua devotione eligendam visitaverit, vel urgenti causa impeditus dictam Coronam, ac septem Psalmos Poenitentiales cum Litaniis, et sequentibus suffragiis recitaverit, ducentorum annorum Indulgentiam consequatur ii, qui in Urbe eadem Opera peregerint, si legitime impediti, easdem Ecclesias visitare nequiverint.

Denique quod omnes supradictae Indulgentiae applicare possint Animabus Fidelium Defunctorum, quae Deo in Charitate conjunctae ab hac luce migraverint, si ea intentione pro eis oretur, vel supradicta Opera peragantur auctoritate Apostolica tenore praesentium concedimus, et indulgemus. Praesentibus perpetuis futuris temporibus valituris.

Volumus autem, ut supradictae Coronae nemini possint vendi, nec commodari, et si secus fiat, Indulgentiae supradictae cessent, nulliusque sint roboris, et momenti, sed circa eas Decretum a fel. record. Alexandro Papa VII. praedecessore nostro die 6. Februarii 1657 editum omnino servetur. T. XI. p. 100.

sen Rosenkranz alle Tage einen ganzen Monat betet, und dann reumüthig beichtet und mit der heil. Communion sich erquickt, für Eintracht der christl. Fürsten, Ausrottung der Ketzerei und Erhöhung der Kirche unserer heil. Mutter andächtig betet, soll jedes Mal, so oft er dieß thut, gleichfalls vollkommenen Ablaß und Nachlassung aller seiner Sünden erlangen. Wer aber wenigstens drei Mal in der Woche genannten Rosenkranz zu beten gewohnt ist, und im Kriege gegen die Ungläubigen, Ketzer und Feinde der heil. römischen Kirche kämpft, soll, wenn er an diesen oder dem vorhergehenden Tage seinen Rosenkranz betet und im Augenblicke der Schlacht sein Gemüth zu Gott erhebt, und ihn demüthig um Vergebung aller seiner Sünden bittet, gleichfalls vollkommenen Ablaß erlangen, wenn er im genannten Kampfe fällt.

Ferner wenn ein Kranker einen solchen Rosenkranz bei sich hat, und ihn vorher mit dieser Willensrichtung betete, und in der Krankheit reumüthig alle seine Vergehen beichtet, und in der Todesstunde den heiligsten Namen Jesu mit Herz und Mund, oder wofern er dieß nicht kann, wenigstens im Herzen anruft, so soll er vollkommenen Ablaß und Nachlaß aller seiner Sünden erlangen, wenn der Tod erfolgt; ist aber dieses nicht der Fall, einen Ablaß von zweihundert Jahren gewinnen.

Wer einen solchen Rosenkranz bei sich trägt und unter Anrufung des Namens Jesu sein Gewissen erforscht, und drei Mal das Vaterunser und eben so oft den englischen Gruß hersagt und um einen ruhigen und glücklichen Zustand der heil. römischen Kirche betet, erhält zwanzig Tage Ablaß; und wer nach obiger Gewissenserforschung wirklich beichtet und nach der Beichte den Allmächtigen Gott um Wachsthum des katholischen Glaubens, um Ausrottung der Ketzereien, um Erhöhung der römischen Kirche unserer heil. Mutter bittet, soll zwanzig Jahre Abläße gewinnen. Wer

noch in einem jener guten Werke sich übt, die bei gemeldt. Orden gewöhnlich sind, soll auch noch aller und jeglicher guten Werke theilhaftig seyn, welche in genannten Orden verrichtet werden, wenn er mit der Willensrichtung auf eine solche Theilnahme jenes gute Werk vollbringt.

Wer einen solchen Rosenkranz bei sich hat, und, gesetzlich verhindert, dem Meßopfer an gebotenen Feiertagen nicht beiwohnt, ersetzt jeden dergleichen Mangel, wofern er fünf Mal das Gebet des Herrn und eben so oft den englischen Gruß betet, und wenn er der Messe wirklich beiwohnt, und das genannte Gebet des Herrn und den englischen Gruß herabsagt, so ersetzt er gleichfalls jede Zerstreuung seiner Seele, wofern es nur nicht absichtlich geschehen ist.

Wer einen solchen Rosenkranz bei sich trägt und der Messe oder Predigt beiwohnt, oder das heil. Altarssacrament, wenn es zu Kranken oder sonst in feierlicher Procession herumgetragen wird, begleitet, oder Einen vom schlechten Wege zur Seligkeit führt, als da ist von Ketzerei, Gotteslästerung und Ehrenabschneidung, oder Frieden zwischen Feinden herstellt, oder sonst ein geistliches und zeitliches gutes Werk zur Ehre unseres Herrn Jesu Christi, oder der glorreichsten Jungfrau Maria, oder eines andern Heiligen nach der frommen Meinung eines Andern, oder zum geistlichen Heile des Nächsten verrichtet und drei Vaterunser und eben so viele Ave Maria hersagt, erlangt zehn Jahre Ablaß.

Wer an den Stationstagen der Kirchen in Rom und außer den Mauern abwesend beichtet und communicirt, und einen solchen Rosenkranz bei sich trägt, und eine Kirche besucht, die er sich selbst zur Andacht wählen kann, oder, aus dringender Noth gehindert, diesen Rosenkranz und sieben Bußpsalmen mit den Litaneien und den darauf folgenden Gebeten hersagt, erlangt zweihundert Jahre

Ablaß, und denselben erlangen auch Jene, welche diese guten Werke in Rom verrichten, wenn sie gesetzlich verhindert, diese Kirchen nicht besuchen können [44].

Endlich erlauben und genehmigen wir aus apostolischem Ansehen durch den Inhalt des Gegenwärtigen, das für ewige Zeiten gelten soll, daß alle obengenannten Abläße den Seelen der Verstorbenen zugewendet werden können, welche in christlicher Liebe mit Gott verbunden aus diesem Leben gegangen sind, wenn für sie mit solcher Willensrichtung Gebete oder obige gute Werke verrichtet werden.

Wir wollen aber, daß obengenannte Rosenkränze Niemandem verkauft oder geliehen werden können; wofern Dieß geschieht, so hören alle obenerwähnten Abläße auf und sind ganz kraft- und wirkungslos. Es muß vielmehr hierin strenge an der Verordnung Alexander's VII., unseres Vorgängers, vom 6. Febr. 1657, gehalten werden.

Copieen oder Abschriften dieses gegenwärtigen Schreibens, auch wenn sie gedruckt und von der Hand eines öffentlichen Notars unterschrieben und mit dem Siegel einer geistlichen Person versehen sind, sollen in und außer Gericht dieselbe Glaubwürdigkeit haben, wie das Original, wenn man es vorzeigen würde.

Gegeben zu Rom bei der heil. Maria der Größern, unter dem Fischerringe, den 20. Juli 1674, im fünften Jahre unseres Pontificats.

Clemens X. eifert auch, daß die Gesetze Leo X. wegen der Vermächtnisse der Freudenmädchen zum Beßten der in einem Kloster befindlichen Nachahmerinnen Magdalenas auf mannigfaltige Weise hintergangen würden, indem sich jene Personen nicht scheuten, ihr Geld in Leibrenten und andern Contracten anzulegen, welche mit ihrem Leben erlöschten. Der Papst erklärt also, daß künftighin dergleichen Contracte

nicht

44) Wer schaudert nicht vor einer solchen Religion!?

nicht mehr Statt finden könnten, wofern ſie nicht von dem Protector des Kloſters dazu Erlaubniß erhielten und auch dann dürfe dem Kloſter durchaus kein Nachtheil erwachſen [45]). T. IV. p. 331. col. II.

---

45) §. 1. Dudum fel. rec. Leo Papa X. Praedecessor noster Monasterio Monialium S. Mariae Magdalenae de Poenitentia in Urbe per ipsum erecto, pro illius oneribus supportandis, omnia, et singula bona, ac spolia Curialium Meretricum ex illicito quaestu, et extrà matrimonii claustra, et pudorem viventium in eadem Urbe pro tempore ab intestato, et absque condendi Testamenti facultate decedentium perpetuo applicavit et incorporavit, reservata tamen eisdem Curialibus facultate testandi, dummodò praedicto Monasterio quartam, vel quintam partem eorundem bonorum reliquissent.

§. 2. Et huic dispositioni inhaerens rec. mem. Clemens Papa VII. pariter Praedecessor noster, decrevit, ut tam Cortesanae nuncupatae, quam quae palam in prostibulis quaestum faciunt, et alias ex quocumque turpi quaestu viventes, et quomodolibet etiam in domibus propriis, vel alibi ad instantiam certarum personarum saecularium, vel Ecclesiasticarum detentae, vitam impudicam agentes mulieres quartam, vel quintam partem (quam piè mem. Innocentius Papa X. etiam Praedecessor noster ad tertiam auxit) eidem Monasterio verè, et cum effectu non relinquentes, careant omni facultate disponendi de propriis bonis, nedùm per viam testamenti, sed etiam donationis causa mortis, vel inter vivos, aut alterius dispositionis, adeo ut tali casu earum bona quaecumque d. Monasterio applicata, ac perpetuò appropriata esse intelligerentur, et aliàs prout in eorundem Leonis 14. Cal. Junii 1520. et Clementis Idibus Augusti 1525 ac Innocentii Praedecessorum die 31. Maji 1649. expeditis literis, quarum tenores praesentibus pro plenè, et sufficienter expressis, ac de verbo ad verbum insertis haberi volumus, uberius continetur.

§. 3. Cum autem (sicut accepimus) ante dictae mulieres saepenumero suas pecunias investiant in censibus vitalitiis, et aliis contractibus cum earum vita perituris, et ex hoc mens, et finis earundem literarum eludatur non sine gravi dicti Monasterii detrimento, quod à multo tempore, ob tales contractus in obitu dictarum mulierum nihil ferè ex earum bonis consequi

Ferner verlieh er im J. 1673, den 14. Januar, den Mitbrüdern und Mitschwestern der Erzbruderschaft Corpus

---

potuit, et hoc subsidio destitutum, ingenti aere alieno gravatum reperitur.

§. 4. Hinc est, quod Nos ejusdem Monasterii indemnitati quantum cum Domino possumus consulere cupientes, de consilio particularis Congregationis nonnullorum Romanae Curiae Praelatorum, qui jussu felicis me Clementis Papae IX. itidem Praedecessoris nostri, rem maturé discusserunt, Motu proprio, et ex certa scientia, et matura deliberatione nostris, deque Apostolicae potestatis plenitudine, tenore praesentium declaramus, et decernimus, ut in posterum memoratae mulieres hujusmodi census, et contractus facere nullatenus possint, nisi priùs obtenta in scriptis licentia à Protectore unà cum aliis pro tempore deputatis ad regimen ipsius Monasterii.

§. 5. Quam quidem licentiam iidem Deputati impartiri nequeant, nisi eodem contextu praedictae mulieres, vel tertiam partem, quae illi ex pecunia investienda obventura esset, vel aliam certam summam per eosdem Deputatos congruè arbitrandam, Monasterio praedicto tradiderint, aut saltem pro dicta tertia parte specialiter alia bona hypothecaverint, aut venditor census in forma juris valida sè obligaverit, ad eam eidem Monasterio solvendam, ita ut statim secuta illarum morte, Monasterio acquiratur; aut alio modo pro eorum arbitrio, et prudentia provideant, ut ex hujusmodi contractibus, nullum praejudicium eidem Monasterio inferatur. Quatenùs verò ipsum Monasterium pecunia, ut praefertur investienda indigeret, vel quavis alia ratione, aut causa ipsi expediret eandem pecuniam in proprios usus convertere, tunc Monasterium in censibus, et contractibus hujusmodi celebrandis cum iisdem pactis, et conditionibus praeferatur omnibus aliis cujuscumque sint status, gradus, et conditionis, etiamsi esset Ecclesia, vel alius locus pius, et eo casu dictae mulieres ad traditionem, vel assecutionem tertiae partis, vel alterius summae, ut supra minimè teneantur. Quod si census, et contractus hujusmodi sine dicta licentia, ut praefertur obtenta fuerint celebrati, Monasterium praedictum post obitum mulierum sive contrahentium procedere possit, et valeat, non quidem contra alios contrahentes, aut bona ipsorum, sed contra alia bona earundem

Christi hundert Tage Ablaß von den ihnen auferlegten Bußen, so oft sie einen Verstorbenen zu Grabe begleiteten [46]).

Unaufhörliche Kämpfe und Streitigkeiten gab es bei den Religiosen und Mönchen zu schlichten; die Päpste haben immer voll auf zu thun. So wollten die Kapuziner nicht zugeben, daß die Terziarien weltliche Leute mit ihrem heil. Ordenskleide beehrten, und so sträubten sich auch die Terziarien, daß es die Kapuziner thäten. Clemens X. schlichtete daher den Streit dergestalt, daß er beiden Parteien erlaubte, was sie sich beide nicht vergönnt hatten, und so ward Friede [47]). Um den Mönchsgeist recht genau kennen

mulierum defunctarum perindè, ac si tales census, et contractus cum eis initi non fuissent. T. VI. p. 331.

46) Qui et quae cadavera Christifidelium defunctorum, dum ad sepulturam deferuntur, devote comitati fuerint, quoties id egerint, toties centum dies de injunctis eis, seu alias quomodolibet debitis poenitentiis in forma Ecclesiae consueta relaxamus. Praesentibus perpetuis futuris temporibus valituris. — T. XI. p. 56. Constit. 34. col. I.

47) In nomine Domini coram Emmis Cardinalibus infra nominatis anno Domini 1675 die 6. Februarii confectum est Romae praesens Instrumentum et ab utraque parte acceptatum in sequenti forma. Cum jam diu Patres Capucinos inter et Tertiarios Regulares, quaestio nata sit de et super jure conferendi habitum Tertii Ordinis S. Fr. personis secularibus utriusque sexus extra Congregationem degentibus, et Ordinariorum Jurisdictioni subditis, eaque controversia multis intercedentibus Emmorum Cardinalium, tum Sacri Concilii interpretationi, tum Episcoporum et Regularium consultationibus praepositorum Decretis, ac SSmmorum Pontificum Brevibus, nondum penitus composita sit: ne diuturniore contentione pax et charitas inter dd. Ordines labefactari queat, utriusque Ordinis Procuratoribus, pietatis et concordiae studio, accedente auctoritate et exhortationibus Emmorum Cardinalium Rospigliosii et Destrees, nec non Excellent. Duc. Destrees ad S. Sedem Extraord. Regis Christianiss. Oratoris, eam exortas

zu lernen, wollen wir die merkwürdigſten Satzungen der unbeſchuhten Trinitarier in Spanien, welche der nämliche Papſt unter dem 1. Juli des Jahres 1676 beſtätigte, hier anführen [48]):

illa de re lites componendi, et futuras in posterum amputandi, optimam rationem iniro placuit, ut scilicet tum Patr. Capuc. tum Tertiar. Saecularibus utr. sex. habitum S. Franc. conferant utrique, juxta usum apud suos receptum, et jura quibus hactenus gaudere consueverunt. T. XI. p. 124. ed Lux. col. I. §. 2.

48) Si aliquis Religiosus coram superiore alicui praecepto non obedierit, continuo incarceretur. — Religiosi nihil omnino agant sine licentia superioris, praesertim absque illa cum extraneis non loquantur, nec scribant, nec recipiant literas, quin illas prius manifestent superiori. — Si aliquis Religiosus (quod Deus avertat) contra castitatem deliquerit, et de eo convictus fuerit, incarceretur per sex menses, jejunet, et flagelletur arbitrio superioris, et per spatium unius anni privatus sit officio, voce, et loco. — Quod si delictum publicum fuerit apud saeculares, disciplina conventuali flagelletur, ac per integrum annum in carcere sit. — Quilibet Religiosus poterit in cella habere mensam parcam, et scabellum ex pino, ac imaginem crucifixi et Beatae V. Mariae in pariete depictam, seu in papyro, absque tamen aliqua illuminatione etc. et nullus unquam utatur verbis istis: Meum, tuum etc. — Nullus habeat clavem cellae, arcae, capsulae etc. — Patres tamen Ministri conventuales clavem habere poterunt capsulae sub mensa cellae, cujus altitudo digitorum quatuor, longitudo vero duorum sit palmorum. — Patres Ministri de trimestre in trimestre visitent manticas lectorum et Praedicatorum. — Exterior vestis seu habitus fratrum nostrorum sit ex sacco albo, nec per tres digitos ad terram perveniat, nec altitudo in circuitu tres ulnas excedat. — Linteola pro mungendis naribus sint ex lana; femoralia vero ex lino rudi et communi, nullusque religiosus ista mundanda tradat extraneae personae privatae et distinctae ab ea, quae similia vestimenta totius communitatis abstergit. — Novitii iisdem vestibus utantur, excepto quod quatuor extremitates scapularii erunt circumcisae vel retortae. — Lectulus sit ex tabulis, ejus latitudo trium pal-

Diejenigen Brüder, welche ihrem Obern ungehorſam ſind, ſoll man in den Kerker ſperren. — Die Reli-

morum cum dimidio. — Fratres deputati ad chorum tonsuras clericales amplas habeant, ita, ut circulus capillorum trium digitorum latitudinem non excedat, ad uniformitatem autem servandam in qualibet domo sit mensura, qua in die rasurae dicta circuli latitudo censuretur. — Laicis barbas crescere modeste permittant ad praescriptum regulae. — Muli sive Mulae, quas fratres nostros ascendere regula permittit, mediocris sint staturae, exhortamurque religiosos, ut curent observare laudabilem Ordinis consuetudinem asinos ascendendi. — Quando Religiosi iter faciunt in mulis propriis religionis, non utantur ephippiis nec stapedibus ferreis, sed ligneis. — Iter facientibus permittimus usum caligarum. — Religiosus, qui Matutino abfuerit, sine licentia, vescatur in terra sine caputio id, quod ceteris ministratur, praeter piscem. — Qui absque istis circumstantiis rem sacram facere omiserit, pane tantum et aqua una die vescatur. — Singulis diebus in qualibet Domo fiat mentalis oratio per duas horas. — Quod siquis absque licentia ab oratione mentali abfuerit, comedat in terra sine caputio, excepto pisce. — Omnibus feriis secundis, quartis et sextis totius anni communis fiat flagellatio et tam diu duret, quamdiu cantetur psalmus *miserére* cum antiphona versibus, et orationibus in nostro caeremoniali assignatis. — — In omnibus feriis majoris hebdomadae psalmus *miserere* ter cantetur in qualibet disciplina. — Qui vero sine licentia dictae antiphonae non interfuerit, semel in terra comedat sine caputio. — Carnibus vesci liceat tantum in dominicis diebus. — Pro prima vice jejunet semel in pane et aqua tantum pro secunda vero Circularem recipiat flagellationem. — Nullus religiosus quamvis imbellem habeat valetudinem et frequens indispositiones, carnem comedat, vel linteo utatur absque licentia sui Magistri. — Ministri curent et caritative hortentur Religiosos qui pro infirma valetudine carnibus vescuntur, ut ab iis pro aliquo tempore se abstineant, experientia namque compertum est, quamplures vero a salute desperatos recuperasse illam, vitae communi se conformantes, et in Domino fiducialiter sperantes. — Omnes ad refectorium ad primam mensam conveniant, in illo mantilla non sint, sed pro singulis fratribus

gioſen dürfen ohne Erlaubniß des Obern gar Nichts thun, beſonders mit weltlichen Leuten Nichts reden, keine Briefe

---

singulae parvae mappae. Patinae, scutellae, paterae et similia alba non sint, nisi tantum pro infirmis. — In refectoriis nostris non admittantur saeculares nisi raro, et benefactores sive personae graves. — Omnes fratres simul in loco uno semper post prandium per unam horam recreationem habeant. — In recreationibus omnibus cum modestia et honesta gravitate se gerant, legatur ibi res aliqua spiritualis vel de illa agatur, et saltem de rebus indifferentibus, non vero de genealogiis, stirpibus, nationibus, patriis, Nuntiis, et rumoribus inutilibus non ad aedificationem; et profectum animarum, verbaque jocosa, facota non dicant. — Superior huic constitutioni contravenientem flagellatione puniat. — Novitii, qua die sacra communione refecti fuerint, post prandium non recreentur. — Nullo tempore Religiosi nostri Comoedias aliosve actus tametsi spirituales agant, nec vestes saeculares de foris portent, nec propriis induantur. — A religiosis praesertim Discalceatis valde aliena est intemperantia et ebrietas, propterea quilibet in hac materia defectus magnopere reprehendi et puniri debet: quare si quis (quod Deus avertat) ebrius aliquando deprehensus fuerit, si acciderit sine scandalo, poena culpae gravis puniatur per sex dies, si cum scandalo, sit incarceratus per sex menses, et privatus loco et voce per annum unum, quodsi fuerit Laicus, habitu fusci coloris induatur, si cum scandalo per unum annum, si absque illo per quatuor menses. — Qui in loco, ubi est coenobium nostri ordinis extra illud commedet, vel hospitatus fuerit, incarceretur. — Ne habitemus, comedamus, vel bibamus in tabernis, popinis et hujusmodi locis minus honestis etc. — Nullus P. Generalem appellet Reverendissime; sed cum sermonem agunt de eo praesente dicant: Pater noster. — Titulus Doctoris vel Magistri et hujusmodi nulli monstratum praestetur; tametsi ante ingressum in religionem illo gradu et titulo frueretur, nec illius intuitu aliquis immunitate liberalitateque in ordine nostro gaudeat. — Balnea medicinalia nullus intret aegrotus absque Patris generalis licentia in scriptis, nec medicum consulat, nec medicinis utatur sub poena gravis culpae. — Liceat infirmis cum praelati benedictione uti tibialis et pedulibus. — Superiores

von ihnen annehmen, noch leſen, ehe ſie der Obere geſehen hat. — Wenn einer wider das Gelübde der Keuſchheit

---

benevole recipiant hospites nostri ordinis, caeteri religiosi familiariter cum illis agant, primaque nocte ipsorum pedes laventur. — Si ultra quatuor dies in conventu remorentur, pecunias, si quas habent, superiori tradant. — Silentium inviolabiliter servetur — religiosi nec inter se nec cum secularibus unquam deambulent, vel confabulentur. — Nullus alterius cellam ingrediatur sub poena saltem comedendi super terram. — Post litanias Religiosi in cellas lectulosque se conferant, ac intra quadrantem horae lucem extinguant, qui intra illud spatium non extinxerit, pronus in terram die sequenti comedat. Superior per se, vel per suum Vicarium cellas nocturno tempore visitet. — Quando solitae Processiones per nostra fiunt claustra, non permittatur ingressus mulierum in illa. — Nullus superior Religiosum aliquem sine socio ad oppidum mittat. — Ipseque ita sit assiduus in domo, quod subditi ejus exemplo libenter ferant suam inclusionem. — Ante horam orationis matutinae nullus e domo exeat, absque urgente necessitate, redeantque omnes ante noctem: Contraveniens autem pronus in terram die sequenti panem et aquam comedat. — Nec exeant in diebus feriatis, et in illis, in quibus saeculares habent ludos, et publicas laetitias spectacula et similia. — Egressurus e conventu obtenta licentia simul cum socio benedictionem accipiat a Praelato et a sanctissimo sacramento. — Hortamur Superiores, ne permittant, ut religiosi, qui pro sua infirma valetudine carnibus vescuntur et lino, extra conventus exeant, nisi raro et justa de causa. — Qui absque istis circumstantiis juraverit, disciplina conventuali plectatur. — Si quid aliquis revelaverit saecularibus ad arbitrium Provincialis privetur voce activa in capitulo conventuali. — Singulis hebdomadis designetur sacerdos, cujus officium sit zelare observantiam, et charitative et simpliciter proponere in capitulo culpas Religiosorum, infra hebdomadam quidem leviores, die vero dominica, quae majoris sunt ponderis. — Superiores pro culpis levioribus flagris caedant religiosos, imponantque mortificationes ordinarias, et extraordinarias per refectorium in publica mensa faciendas, in quarum exercitio ipsi praecedunt. — Hortamur religiosos, quibus in

ſich verſündigt (was Gott verhüten wolle), ſo ſoll er ſechs Monate eingeſperrt und nach Gutdünken des Obern gegei-

---

capitulo nulla adscripta fuerit culpa, ut ipsimet se accusent pro humilitatis exercitio. — Animadversiones aequo animo ferant, et humiliter poenitentiam accipiant absque satisfactione. — Si quis in capitulo suas vel alienas culpas absque licentia excusare et defendere voluerit, statim severe puniatur. — Nemo de culpis anima dversis conqueratur sub poena jejunii in pane et aqua tantum. — Reducitur ad culpam gravem ludere absque scandalo chartis pictis, taxillis ac similibus: aut cum mulieribus immodeste et inverecunde loqui. Pro his et similibus plectantur rei flagellis in capitulo et jejunio in pane et aqua tantum vel recludantur in cellis per aliquot dies post asperam reprehensionem. — Pro quocunque peccato incontinentiae flagellabitur in capitulo a Praeside vel a tota communitate. — In omnibus nostris conventibus et collegiis sit locus securus ac deputatus ad custodiam reorum, et sint in eo compedes, vincula aliaque necessaria ad poenam et majorem custodiam delinquentium. — Si aliquis jussus fuerit a Judice incarcerari, exuatur in ipso carcere habitu albo, et induatur vestimento fusci coloris. — Si propter negligentiam vel malitiam custodis reus aufugerit, custos in carcerem conjiciatur. — Si quis sine superioris licentia visitaverit, vel alloquutus fuerit incarceratos, poenae culpae gravis per unam diem subjaceat. — Praelatus per se vel per alium curet de solatio incarceratorum, libros spirituales illis concedat, sed non atramentarium vel alia ad scribendum requisita. — Ille reputandus est ut apostata, qui absque licentia superiorum vagatur extra conventum sine habitu — iste ergo ipso facto sit excommunicatus, et pro tali promulgetur a superiore coram communitate. — Item qui de nocte sine licentia a conventu exierit, eodem modo sit excommunicatus, et velut apostata puniatur. — Statim ac fit notitia de alicujus religiosi exitu a conventu sine licentia, Praelatus illius processum formet de fuga, et certiores faciat Patres Generalem et Provincialem de illa. — Non solum Patribus Ministris, verum etiam omnibus religiosis facultatem et auctoritatem concedimus, ut in casu necessitatis possint capere ac comprehendere apostatas. — Ut nullus sub apostasiae et infamiae perpetuae nota, ac excommunicationis

ſelt werden, überdieß ein ganzes Jahr aller Aemter entſetzt ſeyn, keine Stimme im Capitel haben, und ſeinen Platz

---

latae sententiae poena ad alium ordinem (excepto Ordine Carthusianorum) se transferre audeat. — Ille religiosus judicandus est incorrigibilis, qui audens committere et repetere graves culpas, admittere non vult poenitentiam a superiore pro illis impositam. — Similiter ille, qui tribus diversis vicibus punitus pro culpis gravioribus, ad meliorem vitae rationem non redit. — Incorrigibiles vel perpetuo ergastulo sant mancipandi, vel a religione expellendi — quando autem expulsio alicujus fuerit executioni demandanda, prius in capitulo conventuali sententia legatur, flagellis caesus a communitate coram ipsa spolietur habitu. — Si manus violentas injecerit contra aliquem Praelatum inferiorem, incarceretur, et aliis poenis afficiatur a Provinciali. — Ad audiendas confessiones foeminarum quilibet ex nostris debet habere licentiam Diffinitorii, ac insuper debet prius audivisse confessiones virorum saecularium per duos integros annos: in quo inhibemus Diffinitorio, ne valeat dispensare. — In ecclesiis nostris praeter Confessionaria in parietibus elaborata sint etiam confessionaria alia amovibilia: nullus autem confessionarius foeminarum audiat confessiones, nisi in aliquo ex praedictis confessionariis, nec in amovibilibus eas excipiat, nisi fuerit Praelatus, vel qui aetatis annos quinquaginta habeat. — In nullum ex dictis confessionariis religiosus aliquis ingrediatur, qui foeminarum Confessarius non sit, absque Ministri licentia. — Praedicatores solo titulo concionandi, etiamsi pro tota quadragesima conciones habeant, carnibus non vescentur: qui vero, nisi illis vescatur, quadragesimae tempore concionari non valet, cesset a concionibus. — Liceat Praedicatori non interesse choro tribus aut quatuor diebus ante concionem. — Flagellationi communi lectores assistant. — Si fuerit nox communis flagellationis, flagellentur post completorium ante studium. — Non admittantur in collegiis nostris externae personae ad lectiones, conclusiones et alia literaria exercitia. — Pater Provincialis potest concedere licentiam religioso, ut secum habeat et portet ad usum librum aliquem spiritualem, biblia parva, et compendium casuum conscientiae: nec libros alios poterit quisquam secum portare, nisi de licentia Diffinitorii

verlieren. Wenn aber sein Verbrechen ruchbar geworden, soll er im Conventte Spießruthen laufen, und ein ganzes Jahr im Kerker schmachten. — Jeder Ordensbruder darf in seiner Zelle einen Tisch, einen Fußschemmel von Fichtenholz, ein papiernes (doch nicht illuminirtes) Mutter Gottes Bild, und ein Kruzifix haben, Keiner aber soll sagen: Dieß gehört mir oder dir. — Keiner soll einen Schlüssel zur Zelle oder zum Kästchen haben: nur den Prioren wird unter ihrem Schreibpulte eine verschlossene Schublade gestattet, die nur vier Finger hoch und zwei Spannen lang seyn soll. — Die Obern sollen in jedem Vierteljahre die Felleisen der Lectoren und Prediger visitiren. — Das Ordenskleid soll ein weißer Rock seyn, 3 Ellen breit und bis zu den Sandalien 3 Finger ober der Erde hinabreichen. — Die Schnupftücher sollen von Wolle, die Schaamtücher aber von grober Lein-

---

vel Patris generalis. — Nullus eligatur in ministerium conventualem, quin prius per triennium fuerit Vicarius, vel Magister Novitiorum, vel procurator generalis, vel lector sacrae theologiae, vel concionatus fuerit tribus quadragesimis, ita ut titulo praedicationis nec carnes comederit nec linteis usus fuerit. — In Ministrum Generalem, Provincialem elegi non possit, qui propter fractram valetudinem choro interesse non valet, vel carnibus vescitur, linteisque utitur. — Elegendus in Ministrum generalem debet habere aetatis quadraginta et quatuor annos, habitus vero sexdecim. — Attente videat habitus, scapularia, cappas et caputia Religiosorum, et curet, quod exacte observentur mensurae dispositae a nostris consuetudinibus, severe puniendo praelatum in hac parte remissum et negligentem et religiosos excedentes. — In quolibet nostri ordinis conventu sit unus Vicarius, qui Ministrum adjuvet in onere sui officii, debet autem Vicarius eligi confessarius virorum et faeminarum, et persona prudens, et qui habeat aetatis saltem triginta annos. — Magister Novitiorum sit persona spiritualis, prudens, doctaZet potens' viribus ad vigorem vitae communis sustinendum etc. Bull. Magn. ed. Lux. T. XI. p. 151 — 186.

wand seyn, und nicht außer dem Kloster gewaschen werden. — Die Novizen sollen das nämliche Ordenskleid tragen, nur mit dem Unterschiede, daß die vier Enden des Skapuliers abgeschnitten seyn müssen. — Und damit kein Ordensgeistlicher ohne Skapulier sterbe, so soll Jeder im Bette ein kleines Skapulier tragen, welches die Kranken nie ablegen dürfen. Die Bettladen sollen nur 3 Spannen und eine halbe breit seyn. — Die Krone um den Kopf soll 3 Finger breit und zu diesem Ende in jedem Hause ein eigenes Maß vorhanden seyn, nach welchem die Krone gleichförmig geschoren werden muß. Die Laienbrüder sollen ehrbare Bärte tragen nach der Vorschrift der Regel — Die Maulthiere, auf welchen die Brüder reiten, sollen von mittelmäßiger Statur seyn: wir ermahnen jedoch die Geistlichen, daß sie den löblichen Ordensgebrauch, auf Eseln zu reiten, beizubehalten trachten. — Wenn sie auf den Ordensmaulthieren reiten, sollen sie keines Sattels und keiner eisernen sondern hölzernen Steigbügel sich bedienen. Auf der Reise dürfen sie Beinkleider tragen. — Wenn ein Ordensbruder ohne erhebliche Ursache von der Mette ausbleibt, soll er auf dem Boden ohne Kapuze essen und keinen Fisch bekommen. — Wenn ein Ordenspriester ohne erhebliche Ursache Messe zu lesen unterläßt, soll er einen ganzen Tag in Wasser und Brod fasten. — Alle Tage sollen die Ordensbrüder zwei Mal Betrachtungen machen, in der Frühe von 5 — 6 Uhr, und am Abende von 6 — 7 Uhr. Der aber bei der Betrachtung sich nicht einfindet, soll ohne Kapuze auf dem Boden essen, und keinen Fisch bekommen. — Alle Montage, Mittewoche und Freitage sollen sie sich geißeln, so lange der 51. Psalm [49]) und andere vorgeschriebene Gebete dauern; in der Charwoche aber sollen sie sich so lange geißeln, bis der 51. Psalm drei Mal geendigt ist. Bei der Antiphon „Gegrüßet seist du Königin" müssen

---

49) In den nach der Vulgata übersetzten Bibeln ist es der funfzigste.

ſich alle einfinden; derjenige aber, der ohne Erlaubniß ausbleibt, ſoll auf dem Boden ohne Kapuze eſſen. — Wenn einer an einem von der Regel vorgeſchriebenen Faſttage Fleiſch ißt, ſoll er das erſte Mal in Waſſer und Brod faſten, und das zweite Mal in einem Kreiſe gegeißelt werden. — Ein Religioſe, der nur kränklich iſt, ſoll ohne Erlaubniß des Priors kein Fleiſch eſſen, oder leinene Leibtücher gebrauchen. — Man ſoll auch die Kranken liebreich ermahnen, daß ſie auf eine Zeit vom Fleiſcheſſen ſich enthalten, weil die Erfahrung lehrt, daß diejenigen, an deren Geneſung man bereits verzweifelte, durch dieſes Mittel ſie wieder erhalten haben. — Alle ſollen ſich im Refectorium bei dem erſten Tiſche einfinden; aber kein Tiſchtuch, ſondern nur kleine Tiſchſervietten haben. Weiße Schüſſeln und Teller gehören nur für die Kranken. — Im Refectorium ſollen ſelten weltliche Leute und nur Gutthäter oder anſehnliche Perſonen ſpeiſen. — Alle Ordensbrüder ſollen nach dem Eſſen eine Erholungsſtunde haben, dabei aber ſich ehrbar und ernſthaft betragen und nur von geiſtlichen oder wenigſtens gleichgiltigen Sachen reden; nicht aber von Genealogieen, Stammbäumen, Nationen, Vaterland, Zeitungen und andern unnützen Sachen, die zur Erbauung und zum Seelenheile Nichts beitragen. Ueberdieß ſollen ſie keine ſcherzhafte Unterredungen haben, und wenn einer dieſe Satzung überſchreitet, ſoll er vom Obern gegeißelt werden. — Die Novizen ſollen an den Tagen, wo ſie communiciren, keine Erholungsſtunde genießen. — Unſere Religioſen ſollen keine Comödien ſpielen, ſelbſt nicht einmal geiſtliche, noch weltliche Kleider anziehen, viel weniger das Ordenskleid ausziehen. — Die Trunkenheit ſteht einem Discalceaten ſchon gar nicht zu, mithin ſoll derjenige, der ſich (was Gott verhüte!) berauſcht, ſechs Tage ſcharf gezüchtigt werden: wenn es aber mit Aergerniß geſchieht, ſoll er drei Monate eingeſperrt bleiben, und ein ganzes Jahr keine Stimme im Capitel haben. Wenn es aber ein Laien-

bruder ist, soll er einen braunen Habit vier Monate oder ein ganzes Jahr tragen. — Der in einem Orte, wo ein Kloster unseres Ordens ist, außerhalb speiset, soll eingesperrt werden. — Unsere Brüder sollen in keinem Wirthshause oder einer Weinschenke und dergleichen unehrbaren Orten wohnen, essen oder trinken. — Den Pater General soll man nicht Reverendissimus (Hochwürdigster) sondern „Unser Vater" nennen. — Keiner soll den Doctor- oder Magistergrad nehmen, und wenn er den Grad vor dem Eintritte in den Orden erhalten hat, soll er deßwegen nicht den geringsten Rank haben. — Kein Kranker soll ohne schriftliche Erlaubniß des Pater Generals ein Bad brauchen oder mit dem Arzte sich berathschlagen, vielweniger Arznei nehmen. — Die Kranken dürfen jedoch unter der Benediction des Obern Strümpfe und Socken tragen. — Wenn fremde Ordensbrüder zu uns kommen, soll man sie höflich empfangen, ihnen die Füße waschen, und wenn sie über vier Tage allda verbleiben, müssen sie ihr Geld dem Obern in Verwahrung geben. — Das Stillschweigen sollen sie unverbrüchlich halten, und im Klostergange weder untereinander, noch mit Weltlichen reden oder spazieren. — Der ohne Erlaubniß des Obern in die Zelle eines andern Bruders gehet, muß auf dem Boden essen. — Nach der Lauretanischen Litanei sollen alle schlafen gehen und das Licht auslöschen, und der es nicht thut, muß des andern Tages auf dem Bauche liegend sein Mittagsmahl einnehmen. — Der Obere oder der Vicarius soll des Nachts die Zellen visitiren. — Wenn im Kloster eine Procession ist, sollen die Weiber nicht eingelassen werden. — Der Obere soll Keinen ohne Begleiter ausgehen lassen, und beständig zu Hause bleiben, damit seine Untergebenen nach seinem Beispiele ihre Einsperrung desto leichter ertragen. — In der Frühe vor der Betrachtung soll Keiner ohne dringende Noth ausgehen, und vor der Dämmerung müssen alle nach Hause kommen. Wer dawider handelt, soll des andern Tages auf der Erde

ausgestreckt mit Wasser und Brod fasten. — Bei Schauspielen und öffentlichen Lustbarkeiten sollen sie sich gar nicht einfinden. — Ehe ein Mitbruder ausgeht, soll er sammt seinem Gefährten von den Obern und dem heil. Sacramente des Altars den Segen erhalten. — Die Obern sollen nicht zugeben, daß die Mitbrüder, welche Krankheit halber Fleisch essen, und der Leintücher sich bedienen, oft ausgehen. — Wenn ein Mönch unseres Ordens ohne Erlaubniß des Ordens schwört, so soll er von dem Convente gepeitscht werden. — Der die Geheimnisse des Ordens weltlichen Leuten entdeckt, soll vom Provinzial scharf gestraft werden. — Alle Sonntage und zwei Mal in der Woche sollen die Brüder ihre Schuld [60]) dem Obern bekennen und von ihm bestraft werden. — In jeder Woche soll ein Priester bestellt werden, der die Fehltritte seiner Brüder belauern, und sodann im Capitel öffentlich entdecken muß: unter der Woche die kleineren, an Sonntagen die größeren. — Die Oberen sollen ihre Mitbrüder wegen kleinerer Fehler peitschen und ihnen Theils außerordentliche Abtödtungen auferlegen, welche im Refectorium unter dem Mittagsmahle verrichtet werden müssen; sie sollen aber hierin selbst ihren Mitbrüdern mit gutem Beispiele vorleuchten. — Diejenigen Mitbrüder, denen im Capitel keine Buße ist auferlegt worden, sollen sich selbst aus Liebe zur Demuth anklagen. — Die Bestrafungen sollen sie mit Gelassenheit aufnehmen und sich nur gar nicht entschuldigen, sonst wer-

60) Oeffentlich im Refectorium (Speisezimmer) mußten da die Mönche knieend ihre Fehler bekennen, welche sie die ganze Woche hindurch begangen hatten. Hierauf wurden scharfe Strafpredigten gehalten und ihnen etliche Vaterunser u. dgl. als Buße auferlegt. Am Aergsten war dieses bei den Novizen oder Neuaufgenommenen, welche man oft bei dieser Gelegenheit auf das Schmählichste mißhandelte und herabwürdigte, je nachdem ein rechter Exzedent das Amt eines Novizenmeisters versah.

den sie von den Obern auf der Stelle empfindlich bestraft. — Wer sich wegen Bestrafung seiner Fehler beklagt, soll in Wasser und Brod fasten. — Wer mit Karten oder Würfeln spielt, oder unehrbare Worte mit Weibern redet, begehet eine große Schuld, weßwegen er im Capitel gegeißelt, mit Fasten in Wasser und Brod gepeinigt und nach einem scharfen Verweise in seiner Zelle eingesperrt werden muß. — Jedes Laster der Unenthaltsamkeit muß mit Geißelstreichen gezüchtigt werden. — In jedem Convente soll ein Kerker seyn, und in demselben Ketten und Bande für die Delinquenten. Wer in den Kerker kommt, soll des weißen Ordenskleides beraubt werden und dafür ein braunes erhalten. — Wenn der Delinquent aus Nachlässigkeit oder Bosheit des Wächters entwischt, soll der Wächter dafür in den Kerker geworfen werden. — Wer ohne Erlaubniß des Oberen die Gefangenen besucht, oder nur anredet, soll mit einer großen Buße gestraft werden. — Der Obere darf zwar den Gefangenen geistliche Bücher aber kein Schreibzeug geben. — Derjenige ist für einen Abtrünnigen zu halten, der ohne Erlaubniß seiner Obern außer dem Kloster ohne Habit herumschwärmt. Und dieser ist auf der Stelle excommunicirt, und als ein solcher von den Oberen der ganzen Gemeinde anzukündigen. — Wenn Einer zu Nachts ohne Erlaubniß ausgeht, ist er als Abtrünniger zu bestrafen. — Sobald einer aus dem Kloster entwischt, soll ihm der Obere den Proceß machen, und selben dem Pater General und Provinzial zusenden. — Nicht nur die Obern, sondern auch alle Religiosen sind berechtigt ja verpflichtet, einen Abtrünnigen aufzufangen, und zur gebührenden Strafe zu bringen. — Wer in einen andern als den Karthäuserorden geht, ist ein Abtrünniger und ewig infam und excommunicirt. — Derjenige ist nicht mehr zu bessern, welcher große Sünden wiederholt, und dafür keine Buße von dem Obern annehmen will. Ferner Derjenige, der drei Mal wegen einer schweren Sünde bestraft worden

ist und sich nicht bessert. Die keine Besserung hoffen lassen, sollen entweder eingesperrt oder gar aus dem Orden verstoßen werden; ehe er aber verstoßen wird, soll er im Capitel von Convente gegeißelt und des Habits beraubt werden. — Wer seinen Obern schlägt, soll eingesperrt und mit noch andern Strafen vom Provincial belegt werden. — Keinem soll erlaubt seyn, die Weiber Beichte zu hören, ehe er nicht zwei Jahre die Männer Beichte gehört hat. Und von dieser Satzung soll das Diffinitorium nicht dispensiren können. — In unsern Kirchen sollen außer den in den Mauern ausgearbeiteten Beichtstühlen auch andere bewegliche [51]) angebracht seyn; kein Beichtvater aber soll es wagen, die Beichte der Frauen in beweglichen Beichtstühlen anzuhören, und dann muß er schon funfzig Jahre alt seyn. — Wer kein Frauenbeichtvater ist, soll ohne Erlaubniß des Obern ihre Beichte nicht anhören. — Die Prediger sollen unter dem Vorwande ihres Amtes, wenn sie auch während der ganzen Fastenzeit predigen müssen, kein Fleisch essen; der aber, ohne daß er Fleisch ißt, nicht predigen kann, soll es unterlassen. — Die Prediger dürfen drei oder vier Tage vor der Predigt vom Chore ausbleiben. — Die Lectoren sollen der allgemeinen Geißelung beiwohnen. — Die Kleriker sollen an bestimmten Tagen nach der Complet vor dem Studieren sich geißeln. — Es sollen keine auswärtigen Studenten zu den Vorlesungen im Kloster gelassen werden. — Der Pater Provincial kann zwar erlauben, daß ein Pater einen Aszeten, eine kleine Bibel, und ein Compendium der kasuistischen Theologie zu sich in die Zelle

51) Ich stelle mir die Sache so vor, wie ich es zum Theil gesehen habe. Die Beichtstühle in den Mauern sind so, daß der Beichtvater nur vom Kloster aus hineingehen und nicht zu den Frauen kommen kann, welche außerhalb der Klosterpforte den Eingang dazu haben. Die beweglichen sind vermuthlich die allenthalben gewöhnlichen.

Zelle nehme, aber andere Bücher darf Keiner zu sich nehmen ohne Erlaubniß des ganzen Diffinitoriums oder des Pater Generals. — Keiner soll zum Prior erwählt werden, der nicht drei Jahre Vicar, oder Novizenmeister, oder General-Procurator oder Lector der heil. Theologie oder ein Prediger war, wenn er jedoch in Ansehung seines Predigtamtes kein Fleisch gegessen und keine leinenen Hemden je getragen hat. — Zum General oder Provincial kann derjenige nicht erwählt werden, der wegen Leibesschwäche nicht in den Chor gehen kann, oder Fleisch ißt und leinene Hemden trägt. — Der General muß 44 Jahre alt seyn und wenigstens 16 Jahre den Habit getragen haben. — Der Pater Provincial soll zur Zeit der Visitation fleißig untersuchen, ob die Habite, Skapuliere, Kappen und Kapuzen seiner Mönche gleich zugeschnitten sind, widrigenfalls soll er den Prior und die Uebertreter strenge bestrafen. — In einem jeden Kloster soll ein Vicar seyn, der die Last des Priors tragen helfe. Er muß aber ein vernünftiger Mann und Beichtvater der Männer und Frauen, auch wenigstens 30 Jahre alt seyn. — Der Novizenmeister soll ein geistreicher, vernünftiger, gelehrter und starker Mann seyn, damit er die Strenge des gemeinschaftlichen Lebens aushalten könne. u. s. f.

Vgl. die Bestätigung der Satzungen für die Observanten von Innocenz X. J. 1663 (T. XI. p. 272 sq.). Desgleichen der Benedictiner von der Cassinercongregation, von eben demselben v. J. 1670, den 17. Dec. (T. XI. p. 295.), worin es unter Anderem heißt, daß, um Leichtfertigkeit zu vermeiden, keine Vögel, Katzen und andere Thiere im Kloster erzogen werden sollen (p. 297. col. I.). Ferner kommen darin die Stufen der christl. Demuth vor und zwar:

Erste Stufe: Beobachtung der Gebote Gottes.
Zweite Stufe: Verleugnung des eigenen Willens.
Dritte Stufe: Gehorsam gegen die Vorgesetzten.
Vierte: Geduld in Widerwärtigkeiten.

Fünfte: Entdeckung der verborgenen Sünden, die man an ſich hat.

Sechſte: Selbſtverachtung (Gradus septimus est seipsum contemnere).

Siebente: Sich weniger zu ſchätzen als Andere.

Achte: Beobachtung der Regel und Beiſpiele Anderer.

Neunte: Rede nicht eher, bis du befragt biſt!

Zehnte: Lache nicht, ſondern lächle nur!

Eilfte: Rede leiſe, ernſt und wenig!

Zwölfte: Halte den Kopf ſtets gebeugt (Duodecimus humilitatis gradus est, caput inclinatum gerere).

Sobald der Mönch dieſe zwölf Stufen beſtiegen hat, wird er ſogleich zur Liebe Gottes gelangen (His omnibus humilitatis gradibus ascensis, monachus mox ad charitatem Dei perveniet).

Bedenkt man übrigens, daß ſo viele Päpſte, Erzbiſchöfe und Biſchöfe Mönche waren, ſo kann man ſich leicht erklären, warum die römiſche Kirche auch in Hinſicht der Sittenlehre ganz von dem wahren Wege des Evangeliums ſich verirrt und im Cultus nur mönchiſche Andächtelei eingeführt habe.

Innocenz XI. (J. 1679.)

Unſer heiligſter Herr, Innocenz XI., dem das Wohl der ihm von Gott anvertrauten Schaafe eifrig am Herzen liegt, und der das von ſeinem Vorfahrer Alexander VII. ſeligen Andenkens begonnene Werk in Sonderung ſchädlicher Lehren von unſchädlichen fortſetzen will, hat eine Menge aus verſchiedenen Büchern, Theſen und Schriften ausgezogener und zum Theile neu erfundener Lehren der Prüfung ſehr vieler Theologen und den Cardinälen als General-Inquiſitoren gegen ketzeriſche Bosheit unterworfen. Dieſe Sätze wurden ſorgfältig und genau öfters unterſucht und nachdem unſer heiligſter Herr die Stimmen der Theologen vernom-

men und die Sache hierauf ſelbſt noch reiflich erwogen hatte, ſo beſchloß und erklärte er für jetzt folgende Sätze und einen jeden derſelben, ſo wie ſie vorliegen, aufs Wenigſte als ärgerlich und ſchädlich in der Ausübung, und folglich verdammenswürdig, wie er ſie denn auch wirklich verdammt und verbietet. Doch iſt es nicht die Abſicht ſeiner Heiligkeit, durch dieſes Decret andere nicht darin ausgedrückte und ſeiner Heiligkeit, wie immer und von was immer für einer Seite, vorgelegten oder vorzulegenden Sätze einigermaßen zu billigen.

Erſtens [52]). Es iſt nicht unerlaubt, bei Ertheilung der Sacramente einer wahrſcheinlichen Meinung über die Giltigkeit eines Sacraments zu folgen, und die zuverläſſigere aufzugeben, wofern dieß nicht ein Geſetz, ein Vertrag oder die Gefahr, ſchweren Schaden zu leiden, verbietet. Daher darf man die wahrſcheinliche Meinung nicht anwenden bei Ertheilung der Taufe, der Prieſter- und Biſchofs-Weihe.

Zweitens. Ich halte es für wahrſcheinlich, daß ein Richter auch nach einer minder wahrſcheinlichen Meinung richten könne.

Drittens. Ueberhaupt handeln wir ſtets klug, ſo oft wir auf innere oder äußere, wenn auch nur ſchwache Wahrſcheinlichkeit geſtützt, Etwas thun, wofern wir nur nicht die Gränzen des Wahrſcheinlichen überſchreiten.

Viertens. Ein Ungläubiger, der aus einer minder wahrſcheinlichen Meinung nicht glaubt, läßt ſich wegen der Ungläubigkeit entſchuldigen.

Fünftens. Ob derjenige eine Todſünde begehe, der den Act der Liebe zu Gott nur ein Mal im Leben erweckt, darüber getrauen wir uns nicht abzuſprechen.

52) Vielleicht haben dieſe päpſtlichen Urkunden über die Schlechtigkeit der Jeſuiten bei gewiſſen Leuten mehr Gewicht, als andere bisher bekannte Originalien.

Sechstens. Es ist wahrscheinlich, daß das Gebot der Liebe gegen Gott nicht einmal alle fünf Jahre an sich strenge verbinde.

Siebentens. Dann allein verbindet es, wann wir gerechtfertigt werden müssen, und keinen andern Weg haben, um gerechtfertigt werden zu können.

Achtens. Essen und Trinken bis zur Sättigung aus bloßem Vergnügen ist keine Sünde, wenn es nur nicht der Gesundheit schadet, weil die natürliche Begierde erlaubter Weise befriedigt werden kann.

Neuntens. Der eheliche Beischlaf, bloß aus Wollust ausgeübt, ist nicht sündlich.

Zehntens. Wir sind nicht gehalten, den Nächsten formal innerlich zu lieben (actu interno informali).

Eilftens. Dem Gebote der Nächstenliebe können wir durch bloß äußerliche Handlungen Genüge leisten.

Zwölftens. Kaum Weltliche, ja nicht einmal Könige haben Ueberfluß ihres standesmäßigen Unterhalts. Und daher kann nicht leicht Jemand zum Almosengeben verpflichtet seyn, da er nur von dem zu geben schuldig ist, was er aus seinem standesmäßigen Unterhalte übrig hat.

Dreizehntens. Wofern es mit schuldiger Mäßigung geschieht, kann man ohne Todsünde über das Leben eines Andern sich betrüben und über seinen Tod freuen, und ihn ohne wirksamen Affect wünschen und verlangen, zwar nicht wegen des Mißfallens an der Person, aber wegen eines zeitlichen Vortheils.

Vierzehntens. Es ist erlaubt unbedingt den Tod eines Vaters zu wünschen, zwar nicht als Uebel für den Vater, aber als Gut für den Wünschenden, weil ihm nämlich eine fette Erbschaft zufällt [53]).

---

53) Licitum est, absoluto desiderio cupere mortem patris, non quidem ut malum Patris, sed ut bonum cupientis, quia nimirum ei obventura est pinguis haereditas. P. 256. T. XI.

Funfzehntens. Es ist einem Sohne erlaubt, sich über den in der Trunkenheit verübten Vatermord zu freuen wegen der erblich dadurch erlangten ungeheuern Reichthümer [54]).

Sechzehntens. Der Glaube kann nicht an und für sich als Gebot gelten.

Siebzehntens. Es ist hinreichend den Act des Glaubens ein Mal im Leben zu erwecken.

Achtzehntens. Wenn Jemand von einer Staatsmacht gefragt würde, seinen Glauben aufrichtig zu bekennen, so erachte ich, daß es Gott und den Glauben verherrliche, wenn man schweigt, und ich verdamme es keineswegs an und für sich als sündhaft.

Neunzehntens. Der Wille kann nicht bewirken, daß der Beifall des Glaubens in sich selbst vester sei, als es das Gewicht der zum Beifalle antreibenden Vernunftgründe verdient.

Zwanzigstens. Daher kann Jemand klüglicher Weise den übernatürlichen Beifall versagen, den er besaß.

Ein und zwanzigstens. Der Beifall des übernatürlichen und zum Heile nützlichen Glaubens besteht nur mit der wahrscheinlichen Kenntniß der Offenbarung; ja sogar mit der Besorgniß, die Jemand hegt, es möchte Gott nicht geredet haben.

Zwei und zwanzigstens. Nur der Glaube des Einen Gottes scheint nothwendig als Mittel (necessitate medii), nicht aber der an einen Vergelter (non autem explicita remuneratoris).

Drei und zwanzigstens. Der Glaube im weiteren Sinne auf das Zeugniß der Creaturen, oder aus ähnlichem Grunde ist hinreichend zur Rechtfertigung.

---

54) Licitum est filio, gaudere de parricidio Parentis a se in ebrietate perpetratae ob ingentes divitias inde ex haereditate consecutas. ibid.

Vier und zwanzigstens. Gott zum Zeugen einer kleinen Lüge zu nehmen, ist keine so große Unehrerbietigkeit, als daß man deßwegen einen Menschen verdammen möchte oder könnte.

Fünf und zwanzigstens. Es ist erlaubt, aus Gründen zu schwören, ohne dabei den Willen zu haben, wirklich zu schwören, es mag nun eine unbedeutende oder wichtige Sache betreffen.

Sechs und zwanzigstens. Wenn Jemand allein oder vor Andern, oder aus freien Stücken, oder aus Vergnügen, oder aus einer andern Absicht schwört, er habe Etwas nicht gethan, was er wirklich gethan hat, indem er bei sich etwas Anderes denkt, was er nicht gethan hat, oder an einen andern Weg, als auf welchem er es gethan hat, oder an was immer für etwas Wahres, das er noch hinzusetzt, so lügt er in der That nicht, und ist nicht meineidig.

Sieben und zwanzigstens. Eine gerechte Ursache, sich der Zweideutigkeiten zu bedienen, hat man dann, so oft es nothwendig oder nützlich ist zur Gesundheit des Körpers, zur Erhaltung der Ehre und des Vermögens, oder zu einem andern Acte der Tugend, so daß die Verheimlichung der Wahrheit dann für zweckdienlich betrachtet werden kann.

Acht und zwanzigstens. Wer mittelst Empfehlung oder Geschenke zu einem Amte oder Staatsdienste befördert worden ist, kann mit einem Vorbehalte in Gedanken einen Eid ablegen, der auf Befehl des Königs von dergleichen verlangt wird, ohne Rücksicht auf die Absicht des Fordernden, weil man nicht verbunden ist, ein geheimes Verbrechen zu gestehen.

Neun und zwanzigstens. Eine dringende Furcht ist eine gerechte Ursache, die Sacramente nur scheinbar zu verwalten.

Dreißigstens. Es ist einem in Ehre stehenden Manne erlaubt, einen Andern zu tödten, der ihn zu verleumden sucht, wenn diese Schmach auf keine andere Weise vermie-

den werden kann. Das nämliche gilt auch, wenn Jemand Ohrfeigen oder Prügel austheilt, und dann davonläuft.

Ein und dreißigstens. In der Regel kann ich einen Dieb ermorden, um einen Gulden zu retten.

Zwei und dreißigstens. Es ist nicht nur erlaubt, mit tödtlicher Nothwehr dasjenige zu vertheidigen, was man wirklich besitzt, sondern auch das, wozu man das Recht eben angetreten hat, oder was man zu besitzen hofft.

Drei und dreißigstens. Es ist sowohl einem Erben, als einem mit Legaten Bedachten erlaubt, sich gegen den, der ihn ungerechter Weise die Erbschaft anzutreten, oder die Legate sich ausbezahlen zu lassen, hindert, bis zum Todschlage (letaliter) zu vertheidigen, und diese Befugniß hat auch derjenige, welcher das Recht auf eine Kanzel oder Pfründe besitzt, gegen den, welcher ihn in seinem Besitze ungerechter Weise hindert.

Vier und dreißigstens. Es ist erlaubt, ehe die Frucht beseelt wird, dieselbe abzutreiben, damit das Mädchen, wenn man es auf der Schwangerschaft ertappt, nicht getödtet oder ehrlos werde [55]).

Fünf und dreißigstens. Es ist wahrscheinlich, daß jede Frucht, so lange sie in der Gebärmutter sich befindet, ohne vernünftige Seele ist, und erst in dem Augenblicke der Geburt dieselbe bekömmt; daher darf man behaupten, daß man durch Abtreibung der Frucht keinen Mord begehe.

Sechs und dreißigstens. Es ist erlaubt zu stehlen, nicht nur in dem äußersten, sondern auch in einem wichtigen Nothfalle.

Sieben und dreißigstens. Diener und Mägde können ohne Wissen ihrer Herrschaft heimlich Etwas entwenden zum Ersatze für ihre Mühe, welche sie höher achten als den Lohn, den sie bekommen.

---

55) Licet procurare abortum ante animationem foetus, ne puella deprehensa gravida occidatur aut infametur. L. c.

Acht und dreißigstens. Man ist nicht gehalten, unter Strafe einer Todsünde wieder zu erstatten, was man durch kleine Diebstähle entwendet hat, wenn es auch im Ganzen eine große Summe ist.

Neun und dreißigstens. Wer einen Andern bewegt oder veranlaßt, um einem dritten einen großen Schaden zuzufügen, ist nicht zum Ersatze jenes zugefügten Schadens gehalten.

Vierzigstens. Der Mohatra Contract [56]) ist erlaubt, auch in Ansehung derselben Person und mit dem eingegangenen Contracte des vorläufigen Rückverkaufes, in der Absicht zu gewinnen.

Ein und vierzigstens. Da baares Geld besser ist als zahlbares, und Jedermann vorliegendes Geld dem zu hoffenden vorzieht, so kann ein Gläubiger Etwas über das Capital von dem Borger verlangen, und unter dieser Rücksicht von Wucher entschuldigt werden.

Zwei und vierzigstens. Das ist kein Wucher [57]), wenn man über das Capitel Etwas als Zoll des Wohlwollens und Dankes verlangt, sondern nur, wenn man Etwas als Schuldigkeit fordert.

Drei und vierzigstens. Warum sollte man nicht, wenn Verleumdung nur eine läßliche Sünde ist, eine uns schädliche Autorität durch eine falsche Beschuldigung entkräften?

Vier und vierzigstens. Es ist wahrscheinlich, daß der keine Todsünde begehe, welcher Jemanden eine falsche Beschuldigung aufbürdet, um seine Gerechtigkeit und Ehre

---

56) Er besteht darin, daß man Einem Waaren, in scheinbar höherem Werthe angeschlagen, borgt, als hätte er eine ähnliche Summe Geldes empfangen, so daß er gehalten ist, weit über den Realwerth die Schuld zurückzubezahlen. Das Wort mohatra ist spanischen Ursprungs.

57) Siehe im ersten Theile die Note über Wucher.

zu vertheidigen. Und wenn das nicht wahrſcheinlich iſt, ſo gibt es kaum eine wahrſcheinliche Meinung in der Theologie.

Fünf und vierzigſtens. Das Zeitliche für das Ewige zu geben iſt keine Sünde, da das Zeitliche nicht als Werth, ſondern nur als Sporn zur Ertheilung des Geiſtlichen gegeben wird, oder auch da das Zeitliche nur ein unentgeldlicher Erſatz für das Geiſtliche iſt, und umgekehrt.

Sechs und vierzigſtens. Und dieß findet auch Statt, obgleich das Zeitliche Hauptbeweggrund iſt, das Geiſtliche zu geben, ja ſogar, wenn es ſelbſt der Endzweck des Geiſtlichen iſt, ſo daß jenes höher geſchätzt wird, als das Geiſtliche.

Sieben und vierzigſtens. Wenn das Concilium zu Trient geſagt hat, daß jene ſich fremder Sünden theilhaftig machen und eine Todſünde begehen, welche nicht jene an die Kirchen befördern, die ſie für würdiger und der Kirche nützlicher erachten, ſo ſcheint das Concil entweder durch dieſe Würdigeren nichts Anderes andeuten zu wollen, als die Würdigkeit der zu Wählenden, ſo daß der Comparativ für den Poſitiv ſteht, oder zweitens ſie ſpricht nur uneigentlich von den Würdigeren, um die Unwürdigen auszuſchließen, nicht aber die Würdigen, oder ſie ſpricht endlich drittens nur von einem Zuſammentreffen Mehrer.

Acht und vierzigſtens. Daß Hurerei an und für ſich keine Bosheit in ſich ſchließe, und nur böſe ſei, weil ſie verboten iſt, ſcheint ſo ſehr klar, daß das Gegentheil ganz vernunftwidrig ausſieht.

Neun und vierzigſtens. Selbſtbefleckung iſt nach dem Naturrechte nicht verboten; wenn ſie daher Gott nicht verboten hätte, ſo wäre ſie oft gut und bisweilen unter einer Todſünde verbindlich.

Funfzigſtens. Der Beiſchlaf mit einer Ehefrau iſt kein Ehebruch, wenn der Gatte mit einſtimmt; und daher

ist es hinreichend, im Beichtstuhle zu sagen, man habe Unzucht getrieben [58]).

Ein und funfzigstens. Ein Bedienter, der mit Vorwissen auf seinen Schultern seinen Herrn durch die Fenster einsteigen hilft; um eine Jungfrau zu schänden und ihm mehrere Male geholfen hat, durch Leitertragen, Thüröffnen, oder sonst durch Mitwirkung, begeht keine Todsünde, wenn er es aus Furcht vor einem bedeutenden Nachtheile thut, wie z. B. um nicht von seinem Herrn mißhandelt, mit zornigen Augen angesehen, aus dem Hause gejagt zu werden.

Zwei und funfzigstens. Das Gebot, die Feiertage zu beobachten, verbindet nicht unter einer Todsünde, das Aergerniß abgerechnet, wenn anders keine Verachtung dabei ist.

Drei und funfzigstens. Der erfüllt das Kirchengebot über Anhörung der Messe, welcher zwei Theile davon, ja sogar vier auf ein Mal von verschiedenen Celebranten hört.

Vier und funfzigstens. Wer die Matutin und die Laudes hersagen kann, aber nicht die übrigen Horas, ist zu Nichts gehalten, weil der größere Theil den kleinern nach sich zieht.

Fünf und funfzigstens. Dem Gebote der jährlichen Communion wird Genüge geleistet durch einen sacrilegischen Genuß des Herrn.

Sechs und funfzigstens. Die öftere Beichte und Communion ist auch bei denen, die heidnisch leben, ein Zeichen der Prädestination.

Sieben und funfzigstens. Es ist wahrscheinlich, daß eine natürliche, wenn nur anständige Reue, hinreiche.

---

58) Diese Sätze und alle übrigen stehen genau nach den Auszügen aus den Werken der Jesuiten in der Schrift: La Morale des Jesuites par un docteur de Sorbonne. III Tom. Amons 1669.

Acht und funfzigstens. Wir sind nicht gehalten, einem Beichtvater, wenn er fragt, die Gewohnheit einer Sünde zu gestehen.

Neun und funfzigstens. Es ist erlaubt diejenigen, welche nur zur Hälfte gebeichtet haben sacramentalisch zu absolviren, wegen eines großen Zusammenlaufes von Büßenden, wie z. B. an einem großen Fest- oder Ablaßtage geschehen kann.

Sechzigstens. Einem Büßenden, der die Gewohnheit hat, gegen das Gesetz Gottes, der Natur oder der Kirche zu sündigen, darf, wenn auch keine Hoffnung zur Besserung sich zeigt, die Absolution weder versagt noch verschoben werden; wenn er nur mit dem Munde bekennt, es schmerze ihn, und er wolle sich bessern.

Ein und sechzigstens. Bisweilen kann auch derjenige absolvirt werden, der in der nächsten Gefahr zu sündigen schwebt, die er vermeiden könnte, aber nicht vermeiden will, und die er sogar geradezu und absichtlich aufsucht oder in die er sich stürzt.

Zwei und sechzigstens. Die nächste Gelegenheit zur Sünde darf man nicht vermeiden, wann ein vortheilhafter oder verständiger Grund, nicht zu fliehen sich darbietet.

Drei und sechzigstens. Es ist erlaubt, die nächste Gelegenheit zur Sünde direct aufzusuchen, um eines geistlichen oder zeitlichen Gutes unserer selbst oder des Nächsten willen.

Vier und sechzigstens. Ein Mensch kann losgesprochen werden, wenn er auch die Geheimnisse des Glaubens, und selbst aus sträflicher Nachlässigkeit das Geheimniß der heiligsten Dreieinigkeit und der Menschwerdung unsers Herrn Jesu Christi nicht weiß.

Fünf und sechzigstens. Es ist hinreichend, jene Geheimnisse ein Mal geglaubt zu haben.

Wer immer, weß Standes, Würde und Ansehens er

seyn mag, diese Sätze im Ganzen oder einzeln vertheidigt, herausgibt, öffentlich oder privat darüber streitet und predigt, es sei denn, daß er sie bekämpfe, soll auf der Stelle ohne vorausgehendes Endurtheil excommunicirt werden, und Niemand (ausgenommen auf dem Todbette) soll ihn absolviren können, als der jedesmalige römische Papst. Ueberdieß wird noch in Kraft des heil. Gehorsams und unter Androhung des göttlichen Gerichtes allen Christgläubigen jeglichen Standes und Ranges verboten, diese vorbesagten Meinungen in Ausübung zu bringen. Ferner sollen sich die Doctoren oder Lehrer in Zukunft aller kränkenden Streitigkeiten enthalten und für Friede und Eintracht sorgen; zugleich befiehlt seine Heiligkeit ihnen in Kraft des Gehorsams, sowohl in Druckschriften als in Thesen, Disputationen und Predigten sich aller Kritik und aller Lästerung gegen solche Sätze zu enthalten, die noch unter den Katholiken hie und da streitig sind, bis von dem heiligen Stuhle hierüber ein Urtheil ausgesprochen wird (Bull. M. T. XI. p. 254 sq.).

Innocenz XI. ließ auch jährlich die Nachtmahlsbulle vorlesen, wie er selbst in der Constitution vom 12. Mai 1687. gesteht (cumque singulis annis eandem Bullam publicari jussimus ac fecerimus — inhaerendo praedictae Bullae in Coena Domini — decernimus et declaramus etc. T. VII. p. 62. §. 5. lin. ult. §. 7.).

Im J. 1676 verlieh er den Servitenmönchen und Nonnen, wenn sie eine Viertelstunde Betrachtung machten, hundert Tage Ablaß, für eine halbe Stunde — sieben Jahre, und wenn sie diese Andacht eine ganze Woche oder gar einen Monat fortsetzen, und beichten und communiciren, und um Ausrottung der Ketzer ꝛc. beten, erlangen sie vollkommenen Ablaß und Nachlassung aller ihrer Sünden, und können noch dazu den armen Seelen im Fegfeuer diesen Ablaß fürbittweise aufopfern [59]).

---

59) Qui per quadrantem horae orationi mentali vacaverint, pro

In einer andern Verordnung entſchied er den Streit der unbeſchuhten Auguſtiner mit den beſchuhten. Die beſchuhten Auguſtiner wollten nämlich nicht zugeben, daß die Unbeſchuhten einige Chriſten in die Gürtelbruderſchaft einſchrieben, und brachten es dahin, daß ihnen vom Papſte dieſe Einſchreibung verboten, dagegen aber die Errichtung einer Schuhriemenbruderſchaft erlaubt wurde [60]).

Ferner verlieh er den Spaniern auf Anſuchen des Königs im J. 1679 den 20. September, daß am Allerſeelentage alle Altäre des ganzen Königreichs privilegirt ſeyn ſollten [61]), und alle Chriſtgläubigen vollkommenen

---

qualibet vice centum dies, qui per duos quadrantes continuatos, septem annos de injunctis eis seu alias quomodolibet debitis poenitentiis in forma ecclesiae consueta relaxamus. Iis vero, qui devotionis hujusmodi per duos quadrantes continuatos, vel saltem per quadrantem horae singulis diebus, et per totum mensem dabunt operam et vere poenitentes et confessi sanctum Euchar. Sacram. sumpserint, ac pro Christianorum Principum concordia, haeresum exstirpatione, ac S. Matris Ecclesiae exaltatione pias ad Deum preces effuderint, plenariam semel quolibet mense omnium peccatorum suorum indulgentiam et remissionem quam per modum suffragii animabus Christi fidelium, quae Deo in charitate conjunctae ab hoc luce migraverunt, applicare possunt. T. XI. p. 225. col. I. §. 1 et 2. ed. Lux.

Ueber vollkommenen Ablaß ſiehe m. Schrift über d. Unchriſtenthum. S. 110. Anm.

60) Censuit non licere Discalceatis jus aggregandi ad confraternitatem cincturatorum S. Mariae de consolatione; posse tamen erigere confraternitates corrigiatorum in propriis eorum ecclesiis. P. 267. T. XI. ed. Lux. col. II.

61) Ut omnes et singulae Missae, quae eodem die Commemorationis defunctorum per quoscunque sacerdotes, tam saeculares quam cujusvis Ordinis, congregationis, vel Instituti regulares, in praedictis Hispaniarum regnis ad quaecunque Altaria celebrarentur, animabus fidelium defunctorum pro quibus celebratae fuissent, perinde suffragarentur, ac si ad Altaria Pri-

Ablaß gewinnen und den Seelen im Fegfeuer aufopfern können.

Man denke, wie viele Millionen Seelen da aus dem Fegfeuer erlöst wurden!

Eine besondere und wahrhaft seltsame Veranlassung erwirkte die Verordnung vom 14. Juli des Jahres 1681. Eine Laienschwester wurde bei den Clarissinen unter der Bedingung aufgenommen, daß sie nach alter Observanz einen weißen Schleier tragen dürfte. Leider wurde sie deßwegen so von den übrigen Laienschwestern verfolgt und verleumdet, daß sie aus Furcht größerer Uebel das Kloster verließ und in die Welt zurückkehrte. Aehnlichem Unfuge vorzubeugen verordnete daher Innocenz, daß die Laienschwester der Clarissinen nicht einen schwarzen, sondern einen weißen Schleier tragen sollten [62]).

Sehr interessant sind auch die Satzungen für die Karthäusernonnen zu lesen. Darin heißt es unter Anderem [63]):

---

vilegio apostolico pro animabus defunctorum decorata celebratae fuissent, auctorit. apost. indulsimus — ipsas literas perpetuis temporibus valere — decernimus et declaramus. T. XI. p. 271. col. I. ed. Lux.

62) Licet haec omnia (quod moniales laicae seu conversae velum nigrum portare non possint) in familia Cismontana dicti Ordinis inviolabiliter observentur; aliquam tamen in altera familia notari observantiam, indeque gravissima inconvenientia et scandala orta fuisse, et novissime maximum in quodam Conventu ex regressu cujusdam Novitiae Conversae ad Seculum, expleto majori sui Novitiatus tempore, et quod cum sua observantia dictae constitutionis admissa fuisset, a Monialibus Laicis, seu Conversis professis tantis fuit affecta contumeliis, et minis, ut professionem emittere timuerit: ideoque per dictum Petrum etc. p. 359. T. XI. col. II. in exord. ed. Lux.

63) Priorissa nullam Monialem sine licentia R. Patris et Vicarii atque conventus sui, vel majoris partis consensu ad habitum Ordinis recipiat: nec ante 15 aetatis annum completum. Quodsi contrarium facere praesumpserit, talis receptio efficacior sit

Die Priorin ſoll keine Nonne ohne Erlaubniß des Vicars und des Convents mit dem Ordenshabite bekleiden und ſchon gar nicht vor dem 15. Jahre ihres Alters; widrigenfalls iſt die Aufnahme ungiltig und die Kloſterfrauen, die dazu einſtimmen, müſſen mit der Ordensdisciplin geſtraft werden. Die Priorinnen und Nonnen ſollen keine Mönche oder Laienbrüder oder andere Männer, die bei ihnen wohnen, heimſuchen und hingegen ſollen auch die Mönche und Laienbrüder den Priorinnen und Nonnen keinen Beſuch, auch nicht unter dem Vorwande einer Krankheit, machen; ſondern

---

nullius et Moniales in praemissis vel aliquo eorum consentientes generalem Ordinis disciplinam sustineant. — Priorissae et Moniales non visitent Monachos aut conversos nec Viros alios apud eas degentes, nec pariter Monachi, conversi vel Donati visitent Priorissas aut Moniales aliquas etiam sub praetextu alicujus infirmitatis; sed visitentur viri infirmi per viros et foeminae infirmae per foeminas. Vicarius cum honesta comitiva unius vel duorum Monachorum opportuno tempore ad eas ingredi debeat. — Nulla Monialis nostri Ordinis cum aliquo saeculari quantumcunque propinquo loquatur, aut loqui permittatur ad partem, nisi velata facie et praesente et audiente Priorissa vel Subpriorissa, aut una vel duabus ex aliis Monialibus, quae contrafecerit, pro qualibet vice per unam hebdomadam comedat ad terram in refectorio. — Sub eadem poena inhibemus, ne moniales dent personis Ordinis, aut ab eis recipiant aliqua munuscula, vel jocalia, et ne ullatenus viros aliquos qualescunque osculentur. — Quodsi aliqua Monialis de incontinentia convicta fuerit, perpetuo sine spe rehabendi careat velo nigro. — Moniales non suant vestes saecularium vel religiosorum. — Vicarii Monialium fortiter reprehendant personas Ordinis cujuscunque conditionis fuerint, quae sine rationabili causa domos Monialium frequentarent. — Visitatoribus autem Monialium injungimus, quatenus ipsi ter in anno Monasteria monialium accedant, ibique de vita, et moribus, et observantiis Ordinis Monialium, Monachorum et aliarum personarum ibidem degentium diligenter inquirant. T. XI. p. 592 seq. ed. Lux.

die kranken Männer ſollen von Männern und die kranken Weiber von Weibern beſucht werden. Nur der Vicar darf in Begleitung eines zweiten Mönches nach Beſchaffenheit der Zeit zu den Nonnen hingehen. — Keine Nonne ſoll mit einem weltlichen Menſchen, wenn er auch ihr Anverwandter wäre, allein ſprechen, ſondern in Gegenwart der Priorin, oder Subpriorin, oder anderer Nonnen: und wenn eine dieſe Satzung übertritt, ſoll ſie für jedes Mal eine ganze Woche auf dem Boden eſſen. Bei derſelben Strafe dürfen ſie den Mönchen unſeres Ordens keine Geſchenke geben, noch von ihnen annehmen; und ſchon gar keine Mannsperſonen küſſen oder umarmen. — Wenn aber eine (ungeachtet daß ſie mit verhülltem Angeſichte einhergeht) einer Unenthaltſamkeit überwieſen iſt, ſoll ſie für ihr ganzes Leben des ſchwarzen Schleiers beraubt werden. — Unſere Nonnen ſollen keine Kleider den weltlichen oder geiſtlichen Männern flicken. — Die Vicarien der Kloſterfrauen ſollen diejenigen Ordensgeiſtlichen, weſſen Standes ſie immer ſind, die unſere Nonnen ohne erhebliche Urſache beſuchen, ſcharf beſtrafen. — Die Viſitatoren ſollen im Jahre dreimal die Kloſterfrauen beſuchen, und ſich über die Aufführung der Nonnen und der Mönche und anderer Perſonen, die dort wohnen, genau erkundigen u. ſ. w.

Vielleicht war das Kloſter für dieſe Carthäuſer-Mönche und Nonnen ungefähr wie jenes zu Altomünſter eingerichtet.

Innocenz XI. verdammte (im J. 1688 den 19. Febr.) auch 68 Lehrſätze des berühmten Michael de Molinos[64]) (geb.

64) Seine Anhänger nannte man Quietiſten oder Moliniſten. Er ging aus Spanien als Prieſter nach Italien, wo er im J. 1675 ſein Buch Il guido ſpirituale herausgab, das ſeine Lehrſätze enthält und Anfangs ſowohl in Spanien als in Italien mit Begierde geleſen wurde. Er ſelbſt bekam vielen Beifall und ſtarken An-

(geb. im J. 1640 den 21. December zu Patacina in Arragonien), unter welchen wir folgende herausheben:

Anhang. Selbst Innocenz XI. gab Molinos seine Gewogenheit zu erkennen und bewarb sich wegen seines ausgezeichneten Wandels um seine Freundschaft, und ließ ihn sogar in seinem Palaste wohnen. Allein je mehr sich die Lehre dieses Manns ausbreitete, desto mehr liefen die Jesuiten und Dominikaner Gefahr, ihr Ansehen zu verlieren. Sie schrieen daher Molinos sammt seinen Anhängern für einen Ketzer aus, und bezeichneten seine Lehre mit dem neuen Namen des Quietismus. Es kam bald so weit, daß die Inquisition es für nöthig erachtete, Notiz von der Sache zu nehmen, um so mehr, als die Jesuiten öffentlich mit Klagen auftraten. Sie konnten aber Anfangs ihren Zweck nicht erreichen, weil sich die Beklagten so gut vertheidigten, daß ihre Bücher von Neuem zum Lesen freigegeben wurden und sie selbst in Ansehen blieben. Doch Molino's Feinde ruhten nicht, sie brauchten in Frankreich einen gewissen Pater La Chaise, um den König gegen ihn aufzubringen. Der Cardinal d'Estrees erhielt von seinem Hofe Befehl, sich der Sache zu unterziehen und Molinos zu verfolgen. Früher war er sein vertrauter Freund, opferte aber nun der Politik die Freundschaft und betrieb bei der Inquisition die Sache um so eifriger, weil der Papst Alles diesem Tribunale überließ. Im Mai des J. 1685 wurde Molinos wirklich gefänglich eingezogen, und nach zwei Jahren kamen mehr als 200 Menschen in die Inquisition; ja am 16. Februar d. J. 1687 erschienen sogar Abgeordnete des Inquisitionsgerichts, die Innocenz XI. zwar nicht als Papst, jedoch als Benedict Odeschalchi wegen seines Glaubens verhörten. Ueber das Benehmen des Papstes konnte man nie nähere Nachrichten vernehmen. Den meisten Beifall hatte Molinos mit seiner Moral in den Nonnenklöstern gefunden, weil sie der mystischen Contemplation am Meisten zusagte. Die Inquisitoren ließen daher den Nonnen alle Molinistischen Bücher aus den Händen nehmen und verboten alle beschaulichen Andachtsübungen in und außer den Klöstern auf das Strengste. Die Sache war aber damit noch nicht abgethan. Denn einige italienische Bischöfe achteten wenig auf das Verbot, weil sie selbst Molinistischen Grundsätzen zugethan waren. Dessenungeachtet mußte Molinos zuletzt, im J. 1687 d. 3. Septbr., mit einem Bußkleide angethan, in der Kirche der Dominikaner in

XVI. Es geziemt ſich nicht, die Abläſſe der verdienten Strafen wegen zu gewinnen, weil es beſſer iſt, der göttl. Gerechtigkeit genug zu thun, als die göttl. Barmherzigkeit anzuflehen.

XVIII. Wer bei dem Gebete der Bilder Vorſtellungen und eigener Einbildungskraft ſich bedient, betet Gott nicht im Geiſte und in der Wahrheit an.

XXV. Wir beten und betrachten auch zur Zeit, da wir ſchlafen, wenn wir uns in den Willen Gottes ergeben, weil das Gebet nichts Anderes iſt, als die Ergebung in den Willen Gottes, und ſo lange dieſe dauert, dauert auch das Gebet.

XXVII. Wer ſich nach der ſinnlichen Andacht ſehnt, ſucht nicht Gott, ſondern ſich ſelbſt, und thut übel, wenn er ſie zu haben verlangt.

XXX. Das Sinnliche, das wir im geiſtlichen Leben empfinden, iſt unrein und verabſcheuungswürdig.

XXXIII. Eine dem innerlichen Leben ergebene Seele fehlt, wenn ſie an hohen Feſttagen eine beſondere Andacht in ſich erwecken will; denn bei einer ſolchen Seele ſind alle Tage gleich feſtlich. Und dieß iſt auch von den heil. Orten zu verſtehen, die bei ihr ohne Unterſchied heilig ſind.

XXXV. Solche Seelen müſſen keine Acte der Liebe zur ſeligſten Jungfrau oder zu den Heiligen, oder zur Menſchheit Chriſti erwecken, weil es ſinnliche Gegenſtände ſind, und mithin auch die Liebe derſelben.

XXXVI. Kein Geſchöpf, nicht einmal die ſeligſte Jungfrau oder die Heiligen ſollen in unſern Herzen einen Platz finden, ſondern Gott allein, der ſelbes beſitzen will.

Gegenwart aller Cardinäle, Hauptprälaten, Ordensgenerale und einer unzähligen Volksmenge, welche durch Verheißung von Abläſſen herbeigerufen ward, auf der Bühne ſtehen, ſeine Fehler und Ketzereien öffentlich widerrufen und nach erhaltener Abſolution von den Kirchencenſuren auf ewig in das Gefängniß wandern, wo er erſt im J. 1696 den 18. October ſtarb!

XXXVIII. Die freiwillige Abtödtung ist eine schwere unfruchtbare Last, mithin wegzulassen.

XXXIX. Die Bußwerke, welche die Heiligen ausgeübt haben, sind nicht hinlänglich, eine einzige irdische Neigung von der Seele wegzunehmen.

LIX. Das innerliche Leben ist entfernt von der Beichte, von den Beichtvätern, von Gewissensfällen, von der Theologie und Mönchsdialectik — (Molinos spricht von seiner Zeit!) — Philosophia.

LXIII. Durch den innerlichen Weg (d. h. Sinnesänderung) gelangt man zum Stande eines unzerstörbaren Friedens.

LXIV. Ein Theolog (d. h. wie die Jesuiten und Consorten) ist zur Beschaulichkeit minder aufgelegt, als ein Ungelehrter, weil er nicht einen so reinen Glauben hat, weil er für sein eigenes Heil nicht so sehr besorgt ist, und sein Kopf mit Meinungen und Speculationen so sehr angefüllt ist, daß kein wahres Licht durchdringen kann.

LXVII. Der Satz, daß man das Innere (d. h. die Sünden) dem äußerlichen Gerichte (dem Priester) der Vorgesetzten entdecken müsse und daß es eine Sünde sei, wenn man es nicht thut, ist ein offenbarer Betrug. — Bull. M. T. X. p. 212 — 216.

Alle diese Sätze werden ohne Unterschied als ketzerische, verdächtige, irrige, anstößige, gotteslästerliche, frommen Ohren ärgerlich, verwegen, der christlichen Zucht nachtheilig und aufrührerisch verdammt. Und doch verdienen gewiß die obigen ein solches Urtheil nicht. Die übrigen sind mystisch, wie wir sie auch bei einer heil. Theresia, die doch im Jahre 1622 den 12. März von Gregor XIII. canonisirt wurde [65]),

65) Der Papst behauptete, Theresia's Schriften seien aus göttlicher Eingebung des heil. Geistes entsprungen. — Praeter haec omnia divinae beneficentiae munera, quibus hanc dilectam suam quasi pretiosis monilibus decoratam esse voluit Omnipotens,

und bei andern Heiligen finden. Viele ſeiner Sätze wurden auch verdreht, wie Molinos nachdrücklich betheuerte.

Alexander VIII. (J. 1690).

Das merkwürdigſte Decret dieſes Papſtes iſt die Verdammung der von dem gallicaniſchen Klerus zur Beſtimmung der kirchl. Macht im J. 1682 herausgegebenen vier Propoſitionen [66]):

---

aliis etiam gratiis, et donis abunde ipsam locupletavit, *adimplevit enim eam Spiritu intelligentiae*, ut non solum bonorum operum in ecclesia Dei exempla relinqueret, sed et illam *coelestis sapientiae imbribus irrigaret*, editis de mistica theologia, aliisque etiam multa pietate refertis libellis, ex quibus fidelium mentes uberrimos fructus percipiunt et ad supernae patriae desiderium maxime excitantur. T. III. p. 466. §. 15. Bull. M.

66) I. Beato Petro ejusque Successoribus Christi Vicariis ipsique Ecclesiae, rerum spiritualium, et ad aeternam Salutem pertinentium, non autem civilium, ac temporalium à Deo traditam potestatem, C. Reges ergo, et Principes in temporalibus nulli Ecclesiasticae potestati Dei ordinatione subjici, neque auctoritate Clavium Ecclesiae directè, vel indirectè deponi, aut illorum subditos eximi à fide, ac obedientia, ac praestito fidelitatis Sacramento solvi posse etc.

II. Sic inesse Apostolicae Sedi, ac Petri Successoribus rerum spiritualium plenam potestatem, ut simul valeant, atque immota consistant S. Oecumenicae Synodi Constantiensis à Sede Apostolica comprobata, ipsorumque Romanorum Pontificum, ac totius Ecclesiae usu confirmata, atque ab Ecclesia Gallicana perpetua Religione custodita Decreta, de auctoritate Conciliorum Generalium, quae sessione quarta et quinta continentur etc.

III. Hinc Apostolicae potestatis usum moderandum per Canones Spiritu Dei conditos, et totius mundi reverentiâ consecratos etc.

IV. In Fidei quoque quaestionibus praecipuas Summi Pontificis esse partes, ejusque Decreta ad omnes, et singulas Ecclesias pertinere: Nec tamen irreformabile esse judicium, nisi consensus Ecclesiae accesserit. T. X. p. 216.

I. Christus hat dem Apostel Petrus und seinen Nachfolgern zwar eine Gewalt in geistlichen Dingen, aber in weltlichen ganz und gar keine Macht gegeben. Folglich kann der Papst weder Könige absetzen, noch Unterthanen vom Eide der Treue lossprechen, noch über das Regalrecht [67]) Etwas entscheiden, weil es eine

---

67) Kraft desselben besetzten sie, während der Erledigung eines Bisthums, die geringern geistlichen Stellen in demselben und ließen die Einkünfte desselben durch ihren eigenen Beamten verwalten; für erledigt aber wurde ein jedes Bisthum so lange gehalten, bis der Besitzer dem Könige den Eid der Treue geleistet hatte. Bereits in frühern Zeiten hatten sich mehrere Bischöfe in Städten, die erst neuerlich an die Krone gekommen waren, geweigert, dieses Recht anzuerkennen; der Papst unterstützte sie; das Parlament von Paris sprach wider sie; allein der Streit blieb unentschieden, bis im J. 1673 der Kanzler Le Tellier eine königliche Verordnung ausfertigte, nach welcher alle Bischämer des Reichs dem Regale unterworfen seyn sollten. Gerade die beiden ehrwürdigsten Bischöfe widersetzten sich: Pavillon von Alet und Caulet von Pamiers. Da ihr Eid der Treue bei dem Parlamente noch nicht einregistrirt war, so vergab der König Canonicate in ihrem Bisthume; und sie excommunicirten diese Canonicos. Innocentius, der nicht zweifelte, daß sich der König zu viel anmaße, nahm die Partei der Bischöfe. Er war stolz genug, zu glauben, daß ihm in denen Ländern, die das Ansehen des römischen Stuhles anerkennen, außer der päpstlichen Macht auch eine landesherrliche Gewalt zukomme, und aus diesem falschen, zu den damaligen Zeiten, besonders aber bei Ludwig XIV. nicht mehr geltenden Grundsatze bildete er sich ein, daß das Regalrecht seine Sache sei. Zu dem Ende ließ er im September des J. 1678 zwei Breven an den König von Frankreich ergehen, worin er ihn ermahnte, das Regalrecht auf die Kirchen, die davon ausgenommen waren, nicht auszudehnen. Mit allen diesen Ermahnungen richtete der Papst Nichts aus. Er verlor aber deßhalb seinen Muth nicht, sondern fertigte am 17. December 1679 ein drittes Breve an den König aus. In demselben wiederholte er Alles, was er schon in den vorigen Breven von den Klagen, Aergernissen, Gefahren, Unruhen gesagt

wesentliche Regierungssache ist, die nicht zum Glauben gehört.

---

hatte, die zu besorgen seyn würden, wenn der König nach seinem Sinne das Regale so weit ausdehnte. Außerdem kündigte er dem Könige die Strafen Gottes an, wenn er bei seinem Vorsatze beharren würde, und sagte ihm, daß er nun nicht mehr Ermahnungen und schriftliche Vorstellungen, sondern strengere und wirksamere Mittel, die er in seiner Gewalt habe, brauchen würde, um ein so gefährliches Uebel zu heilen, und daß er sich durch keine Gefahr und durch kein Ungewitter, so schrecklich es auch seyn möchte, hiervon würde abhalten lassen, weil es nicht seine, sondern Gottes Sache sei. — Da der Papst aus einem so hohen Tone sprach, so hielt es der König für rathsam, sich der Beistimmung der Geistlichkeit seines Reiches zu versichern. Er erhielt sie mit leichter Mühe. Die bei dem Erzbischofe von Paris versammelten Bischöfe erklärten sich öffentlich, daß der Papst nicht vermögend sei, sie von ihrer Ergebenheit gegen den König abwendig zu machen. Sie bezeugten also viel mehr Theilnahme an der Behauptung und Ausdehnung des Regelrechts, als ihre Verfahren um das Jahr 1780 blicken ließen, da das Parlament zu Paris verfügte, daß das Regalrecht über Kirchen des Königreichs sich erstrecke, und daß Keiner sich unterstehen solle, das Gegentheil zu behaupten. Der Erzbischof von Paris, de Marca, rechtfertigte auch die Ansprüche des Königs auf das Regalrecht, und handelte davon ausführlich in seiner Schrift: De l'accord du sacerdoce et de l'empire, dessen Widerlegung der Papst Innocentius dem damals berühmten Canonisten Lupus Augustinus auftrug. Da sich nun der König auf den Beifall der Geistlichkeit verlassen konnte, so berief er eine allgemeine Versammlung der französischen Geistlichen im J. 1681 zusammen, die auch um so nöthiger war, weil der Streit über das Regalrecht zwischen dem Könige und Papste schon viele Unruhe gemacht hatte, und noch größere besorgen ließ. Denn der Papst, der auch in dieser Sache einen unbezwinglichen Muth bewies, versagte den Bischöfen, die der König ernannt hatte, die Bestätigungsbullen; und da sie der König dessenungeachtet in seine Bisthümer einsetzte, so suchte ihn der Papst durch die Drohung mit dem Banne in Schrecken zu setzen, eine Drohung, welcher der König eine andere entgegensetzte, nämlich diese, daß er sich

II. Das Ansehen einer allgemeinen Kirchenversammlung geht auch in geistlichen Dingen

vom Papste selbst trennen und einen eigenen Patriarchen in Frankreich ernennen würde.

Die Versammlung der Geistlichkeit eröffnete der gelehrte und beredte Bischof von Meaux, Bossuet, mit einer Rede, worin er von der Einigkeit und Schönheit der Kirche handelte, und unter Anderem behauptete, daß die Fehler des Apostels Petrus, dem die oberste Stelle in der Kirche anvertraut worden sei, alle seine Nachfolger lehren müßten, ihre große Gewalt mit Demuth und Herablassung auszuüben. Die vornehmste Untersuchung der versammelten Geistlichkeit betraf das Regalrecht des Königs und die Frage, wie weit sich die Macht des Papstes in Frankreich erstrecken dürfe. Das Resultat dieser Untersuchung stimmte ganz mit dem Verlangen des Königs überein. Die Geistlichkeit willigte in die Ausdehnung des Regalrechts und bediente sich dieser Gelegenheit, manchen Mißbräuchen, die sich bei Ausübung des Regalrechts eingeschlichen hatten, abzuhelfen. In dieser Absicht wirkte sie einen königlichen Befehl aus, Kraft dessen künftig bei den erledigten Stiftskirchen keine Dechaneien oder andere Pfründen solchen Personen ertheilt werden sollten, die nicht das gehörige Alter, die gehörigen Würden und die in den Kirchengesetzen vorgeschriebenen Fähigkeiten hätten. Diese günstige Verordnung bewog die Geistlichkeit um so mehr, ihre Einwilligung zur Ausdehnung des Regalrechts zu geben. Sie ließ auch in der Angelegenheit ein Schreiben an den Papst ergehen, worin sie ihm ihre Bewegungsgründe in Ansehung des gefaßten Entschlusses vorstellte, und ihn bat, daß er die Ruhe der Kirche nicht wegen der Rechte einiger Kirchen stören möchte, denen man um der Kirche selbst und um eines großen und frommen Königs willen entsagen könne. Das Schreiben that nicht die geringste Wirkung bei dem Papste, der nicht nur seine eigene Autorität zu lieb hatte, als daß er in das Verlangen des Königs und der Geistlichkeit hätte willigen sollen, sondern auch eine zur Ehre Gottes gereichende Handlung zu thun glaubte, wenn er sich widersetzte. Er verwarf vielmehr in einem an die französischen Bischöfe gerichteten Breve Alles, was die Versammlung der Geistlichkeit in Ansehung des Regalrechts beschlossen hatte. Seiner Meinung

über den Papst, und die ganze Macht des Papstes kann demjenigen keinen Eintrag thun, was in Ansehung der allgemeinen Concilien in der vierten und fünften Session der Kirchenversammlung zu Costnitz, welche die Päpste, die Kirche überhaupt und besonders die französische Kirche bestätigt hat, entschieden worden ist. Die französische Kirche tritt daher denen nicht bei, die das Ansehen dieser Schlüsse dadurch bezweifeln oder entkräften wollen, daß sie sagen, die zu Costnitz versammelten Väter hätten nur von der Zeit eines Schisma geredet.

III. Der Papst hat keine unumschränkte Macht in geistlichen Dingen, sondern der Gebrauch seiner geistlichen Gewalt muß sich durch die Canones bestimmen lassen, die durch den Geist Gottes eingegeben worden, und in der ganzen Welt ehrerbietig angenommen werden [68]). Die Grundsätze, die Gebräuche und Gewohnheiten, die im Königreiche und in der gallicanischen Kirche eingeführt sind, müssen daher ihre Kraft behalten, und es ist selbst der Würde des apostolischen Stuhles daran gelegen, daß die Verordnungen, die ehedem von eben diesem Stuhle und von einzelnen Kirchen bestätigt worden sind, unveränderlich beibehalten werden.

IV. Ungeachtet der Papst vorzüglich die Autorität hat,

---

traten viele Jansenisten in Frankreich bei, da hingegen die Jesuiten es dießmal mehr mit dem Könige hielten.

Das anhaltende Widerstreben des muthigen Papstes hatte die Wirkung, daß die Geistlichkeit, vermuthlich auf Eingeben des Hofes, die Grenzen der päpstlichen Gewalt untersuchte, und die berühmten vier Sätze abfaßte, um sowohl die gallicanische Kirchenfreiheit und Kircheneinigkeit zu erhalten, als auch die Reformirten einzuladen, welche durch die verhaßte Gewalt der Päpste bisher vom Uebertritte zur römisch-katholischen Kirche waren abgehalten worden. Bow. G. d. P. S. 165 ff. 10r Th.

68) Wie Viel wurde hier noch eingeräumt!

in Glaubenssachen einen Ausspruch zu thun, so sind doch seine Entscheidungen nicht eher ganz sicher und verlässig, bis sie von der ganzen Kirche angenommen worden sind [69]). Folglich ist der Papst an und für sich selbst nicht untrüglich, sondern er ist es erst dann, wenn er einen Ausspruch thut, der mit der Entscheidung eines rechtmäßig versammelten allgemeinen Conciliums übereinstimmt.

Bischof Alexander VIII.,

Knecht der Knechte Gottes u. s. w.

Unter den mannichfaltigen Sorgen unserer Hirtenpflicht, welche stets auf uns lasten, liegt uns besonders diejenige am Herzen, die uns zur Aufrechthaltung und Bewahrung der Rechte des apostolischen Stuhles und zur Beschirmung derselben gegen jeden nachtheiligen Eingriff vermöge der uns von Gott verliehenen Macht auffordert. Nun war aber seit unserer Erhebung auf die höchste Warte der streitenden Kirche nach dem unerforschlichen Rathschlusse der göttlichen Vorsehung vor allen Angelegenheiten, welche unserer päpstlichen Sorgfalt sich darboten, bei unserer innigsten Liebe gegen unsern theuersten Sohn Ludwig, den allerchristlichsten König von Frankreich, und gegen das blühende Reich desselben, wohl jene Angelegenheit für uns die bitterste, daß einige ehrwürdige Erzbischöfe, Bischöfe und andere Geistliche dieses Reichs auf der Versammlung zu Paris im J. 1682 gegen die Rechte der Kirchen besagten

---

69) Wo ist denn aber heut zu Tage das Tribunal der ganzen Kirche? Ist nicht das ganze System so schlau eingerichtet, daß am Ende weder Concilien, noch Bischöfe, noch Congregationen entscheiden, sondern der Papst das *A* und *Ω* ist? Warum verbessert denn die allgemeine Kirche keine römischen Mißbräuche? Warum hat nur eine vom Papste autorisirte Bibelübersetzung volles Ansehen und „den Segen der Kirche?“

Reiches und gegen das Ansehen des römischen Papstes und der allgemeinen Kirche das sogenannte Regalrecht auf alle Kirchen des Reiches ausdehnen ließen, und dann wegen der Macht der Kirche vier Propositionen aufsetzten, und daß die Versammlung selbst, wie es auch schon vor einigen Jahren geschah, Befehle, Declarationen, Schreiben, Edicte und Decrete Theils von geistlichen, Theils von weltlichen Personen ergehen ließ, welche dem apostolischen Stuhle und der römischen Kirche, oder auch anderen Kirchen, Klöstern und heiligen Orten und ihren Personen, Fahrnissen, Gütern und Rechten, ihrer Gerichtsbarkeit, Immunität und der Kirchenfreiheit wie immer zuwider und nachtheilig waren. Wir, die wir die Rechte der Kirche auf Erden nach göttlicher Anordnung beschirmen müssen, haben daher voll trübseliger Gedanken und Kümmernisse, unter Thränen und Seufzern unsere Hände zum Herrn emporgehoben, um ihn aus der Tiefe unseres Herzens anzuflehen, daß er uns mit seiner mächtigen Gnade beistehen möge, um in dieser schwierigen Angelegenheit unser apostolisches Amt recht zu verwalten. In dieser Hinsicht und zur Vermeidung des Vorwurfes bei Ablegung der Rechenschaft über unsere Verwaltung, als hätten wir uns einer Nachlässigkeit schuldig gemacht, haben wir bisher Nichts verabsäumt, um die Widerrufung Dessen, was zu unserem Nachtheile geschah, zu erzielen. Um aber desto nachdrücklicher für die Schadloshaltung des besagten Stuhles, der allgemeinen Kirche, der Jurisdiction und der Immunität und kirchlichen Freiheit, der Kirchen und Klöster und heiligen Orte, und ihrer Personen, für ewige Zeiten zu sorgen, so hörten wir die meisten unserer ehrwürdigen Brüder und einige Magister und Doctoren der Theologie hierüber, welche die Sache reiflich erwogen und uns Vortrag darüber erstatteten, und beharren nun auf den Fußstapfen unseres Vorgängers, Innocenz XI., seligen Andenkens, der auf den Bericht der genannten Erzbischöfe, Bischöfe und Geistlichen über ihre

Beschlüsse durch ein Breve vom 11. April 1682 Alles verwarf und vernichtete, was auf besagter Versammlung wegen der Regalien und der daraus entspringenden Folgen anmaßungsweise versucht ward, und es für immer als null und nichtig erklärte. Indem Wir daher zugleich alle Mandate, Confirmationen, Declarationen, Schreiben, Edicte und Decrete von Geistlichen oder Laien, welche hinsichtlich der Ausdehnung des Regalrechts und in Betreff der Erklärung wegen der Macht der Kirche bekannt gemacht wurden, und was sonst noch aus was immer für einem Grunde und wie immer Nachtheiliges gethan und verfügt worden ist, hier Wort vor Wort und ganz genau für eingerückt betrachten, sollte es auch einer ausdrücklichen Erwähnung bedürfen; so erklären wir auch aus eigenem Antriebe, aus gewisser Kenntniß und reifer Ueberlegung, und aus apostolischer Machtfülle, Alles und Jegliches, was sowohl in Betreff der Ausdehnung des Regalrechts, als in Ansehung der Declaration wegen der Macht der Kirche und der darin enthaltenen vier Propositionen auf obengenannter Versammlung der Gallikanischen Geistlichkeit im J. 1682 geschehen ist, mit allen und jeglichen Mandaten, Confirmationen, Declarationen, Schreiben, Edicten und Decreten, sie mögen von Laien oder Geistlichen herausgegeben, oder publicirt worden seyn, so wie alles Uebrige, was dem apostolischen Stuhle, der römischen Kirche oder der Jurisdiction, Immunität, Kirchenfreiheit, oder anderen Kirchen, Klöstern und heiligen Orten, und ihren Personen, Fahrnissen, Gütern, Privilegien, Prärogativen und Rechten wie immer nachtheilig ist, mit allen und jeglichen Folgen für jetzt und in Zukunft für null und nichtig, ungiltig, kraft- und wirkungslos, und daß es von Anbeginn vergeblich gewesen,

noch ſei und in Zukunft ſeyn werde, und daß Niemand zur Beobachtung alles Deſſen oder eines einzelnen Punctes gehalten ſeyn ſolle, und wäre es auch durch einen Eid geſchirmt, und daß Keinem deßwegen ein Recht, eine Klage oder ein Anſpruch ſelbſt kein ſcheinbarer, auf Beſitz oder Präſcription zuſtehe, und wenn er auch ſeit undenklicher Zeit ohne Einſpruch geweſen, ſondern es ſoll gerade ſo angeſehen werden, als ſei nie ein ſolcher Beſchluß gefaßt worden, und proteſtiren wegen deſſen Nullität [70]) vor Gott. Es ſoll auch dieſes unſer Breve aus dem Grunde, weil Diejenigen, welche an dem Inhalte dieſer Verordnung entweder intereſſirt ſind, oder es zu ſeyn vorgeben, nicht eingewilligt haben, noch dazu vorgeladen und angehört worden ſind, oder weil man die Gründe der Erlaſſung dieſes Gegenwärtigen nicht genug bewahrheitet und gerechtfertigt habe, oder aus einem andern Grunde und Vorwande zu keiner Zeit der Erſchleichung der Nullität, der Ungiltigkeit oder des Mangels der Intention, oder ſonſt eines noch ſo großen unausgedachten und weſentlichen Fehlers, oder aus einer andern von den Rechten und Herkommen oder von Privilegien entſpringenden Urſache angefochten, entkräftet, ſtreitig gemacht, oder in Schranken des Rechts zurückgewieſen werden können, ſondern es ſoll ſtets in Kraft bleiben, und ganz unverletzt von Allen, die es jetzt oder in Zukunft angeht, beobachtet werden.

Und ſo ſoll auch, und nicht anders, in allen und jeden vorgenannten Puncten durch alle und jede ordentliche Obrigkeiten und deren Abgeordnete, auch durch die Auditoren der Rechtsſachen des heil. Palaſtes, durch die Cardinäle

70) Und was hat man nur gegen alle dieſe Proteſtationen der Päpſte ausgerichtet? Siehe das bair. Concordat.

der heil. römischen Kirche, durch die Legaten a latere, durch die Nuntien des apostolischen Stuhles und Andere, in welchem Ansehen oder Amte sie auch stehen, in allen Rechtssachen und Instanzen gerichtet und entschieden werden, und Alles nichtig und unkräftig seyn, was dawider von Jemandem, weß Standes er auch seyn möchte, mit oder ohne Wissen geschehen wird.

Ungeachtet aller apostolischen und auf allgemeinen und Provinzial- und Synodal-Versammlungen erlassenen General- und Specialconstitutionen und Ordinationen u. s. w.

Gegeben zu Rom bei der heil. Maria der Größern, unter unserem Fischerringe, den 4. August 1690, im ersten Jahre unseres Pontificats.

Alexander VIII. verdammte auch im J. 1690 den 7. December folgende Sätze als verwegen, ärgerlich, übelklingend, der Ketzerei verdächtig und respective selbst ketzerisch, irrig und schismatisch:

1. Im Zustande der gefallenen Natur ist zur formalen Sünde und zur Schuld jene Freiheit hinreichend, welche der Wille des Menschen in seinem Ursprunge, nämlich in Adam hatte.

2. Obgleich es eine unüberwindliche Unwissenheit des Naturrechts gibt, so entschuldigt sie doch den, der im Zustande der gesunkenen Natur nach ihr handelt, nicht von der Todsünde.

3. Es ist nicht erlaubt, unter den wahrscheinlichen Meinungen der wahrscheinlichsten zu folgen.

4. Christus hat sich selbst für uns Gott zum Opfer dargebracht, nicht nur für die Auserwählten, sondern auch für Alle, jedoch nur Gläubige.

5. Die Heiden, Juden, Ketzer und andere dergleichen Leute werden keines Einflusses von Jesu Christo theilhaftig, und daher kann man mit Recht behaupten, daß sie nur einen bloßen, kraftlosen Willen besitzen, ohne die hinreichende Gnade.

6. Die hinreichende Gnade iſt für unſern Zuſtand nicht ſo faſt nützlich als gefährlich, ſo daß wir mit Recht beten können: Von der hinreichenden Gnade [71]) befrei uns o Herr!

7. Jede menſchliche Handlung iſt eine entſchiedene Liebe zu Gott oder zur Welt; wenn zu Gott, ſo iſt es die Liebe des Vaters (Charitas patris); wenn zur Welt, Begierlichkeit des Fleiſches, folglich eine böſe Liebe.

8. Ein Ungläubiger muß in jedem Werke ſündigen.

9. Der ſündigt in der That, welcher die Sünde nur wegen ihrer Schändlichkeit und Nichtübereinſtimmung mit der vernünftigen Natur, ohne alle Rückſicht auf die beleidigte Gottheit haßt.

10. Die Abſicht, das Böſe zu verabſcheuen und das Gute zu thun, bloß um die himmliſche Glorie zu erlangen, iſt nicht recht und Gott nicht wohlgefällig.

11. Alles, was nicht aus dem chriſtlichen, übernatürlichen in Liebe thätigen Glauben ſtammt, iſt Sünde.

12. Wann in großen Sündern die Liebe mangelt, mangelt auch der Glaube, und obgleich ſie zu glauben ſcheinen, ſo iſt ihr Glaube doch kein göttlicher, ſondern nur ein menſchlicher.

13. Wer immer auch in Anſehung des ewigen Lohnes Gott dient, iſt nicht ohne Fehler, wenn er die Liebe nicht hat, ſo oft er in Hinſicht der Seligkeit handelt.

14. Die Furcht vor der Hölle iſt nicht übernatürlich [72]).

---

71) Die hinreichende Gnade iſt jene, wodurch wir nach der Meinung der alten Scholaſtiker gut handeln können, aber dabei können wir auch der göttlichen Gnade widerſtehen. Die wirkſame Gnade hingegen bewirkt, daß wir in der That Gutes thun, und ihr kann Niemand widerſtehen. Vgl. Natal. Alex. Theolog. Dogm. et Moral. Lib. I.

72) Dieſen Satz verwirft auch das Concil von Trient. Wam

15. Die Reue, die aus Furcht vor der Hölle und ihren Strafen entſpringt, ohne wohlwollende Liebe zu Gott, iſt kein guter und übernatürlicher Affect.

16. Die Ordnung, die Genugthuung der Losſprechung vorausgehen zu laſſen, hat nicht die Verfaſſung und Einrichtung der Kirche, ſondern Chriſti Geſetz und Vorſchrift ſelbſt eingeführt, weil es die Natur der Sache ſchon einigermaßen ſelbſt verlangt.

17. Durch jene Praxis, ſogleich von den Sünden loszuſprechen, iſt die Ordnung der Buße umgekehrt worden.

18. Die neuere Gewohnheit in Betreff der Adminiſtration des Bußſacramentes wird von der Kirche nicht für Gebrauch, ſondern für Mißbrauch geachtet, wenn ſie auch das Anſehen ſehr Vieler unterſtützt und die Länge der Zeit beſtätigt.

19. Der Menſch muß ſein ganzes Leben hindurch für die Erbſünde Buße thun.

20. Die Beichten, welche bei Kloſtergeiſtlichen abgelegt werden, ſind meiſtens entweder ſacrilegiſch oder ungiltig.

21. Ein Pfarrer kann wegen der Bettelmönche, die von gemeinſamem Almoſen leben, wegen Auferlegung einer allzu leichten und unangemeſſenen Buße oder Genugthuung aus Gewinnſucht, Argwohn hegen.

22. Diejenigen ſind für Gottesräuber zu halten, welche das Recht zum Empfange der Communion in Anſpruch nehmen, ehe ſie gehörig Buße für ihre Sünden gethan haben.

---

contritionem imperfectam, quae Attritio dicitur, quoniam vel ex turpitudinis peccati consideratione vel *ex gehennae* et poenarum metu communiter concipitur, si voluntatem peccandi excludat cum spe veniae, declarat s. S. non solum non facere hominem hypocritam et magis peccatorem, verum etiam donum Dei *esse et Spiritus S. impulsum.* Sessio 14. cap. 4. de Contritione.

23. Eben so müssen diejenigen von der heil. Communion ferne gehalten werden, denen noch nicht die reinste alles Zusatzes ledige Liebe zu Gott inne wohnt.

24. Die Opferung im Tempel, welche Maria am Tage ihrer Reinigung durch zwei Paar Tauben, eines als Brand-Opfer, das andere als Sühnopfer darbrachte, beweiset hinlänglich, daß sie der Reinigung bedurfte, und daß ihr Sohn, den sie darbrachte, auch von der Makel der Mutter nach den Worten des Gesetzes befleckt war.

25. Es ist nicht erlaubt, das Bild des sitzenden Vaters in einen christl. Tempel zu stellen.

26. Das Lob, welches der Maria als Maria dargebracht wird, ist eitel.

27. Ehedem galt auch die Taufe, wenn man sie unter Auslassung des: Ich taufe dich — in der Form: Im Namen des Vaters u. s. w. ertheilte.

28. Die von einem Geistlichen ertheilte Taufe gilt, wenn er äußerlich alle Ceremonieen und die Taufformel beobachtet, innerlich aber in seinem Herzen bei sich spricht: Ich will nicht thun, was die Kirche thut [73]).

29. Nichtig und oft widerlegt ist die Behauptung von dem Ansehen des Papstes über ein ökumenisches Concil, und von der Untrüglichkeit desselben bei Entscheidung über Glaubenssachen.

30. Wenn Jemand eine Lehre klar im Augustinus begründet findet, so kann er sie absolut annehmen und lehren, ohne Rücksicht auf eine päpstliche Bulle.

31. Die Bulle Urban VIII. In eminenti ist erschlichen [74]). P. 66 sq. T. XII. B. M.

Ferner ertheilte er den Christgläubigen (im J. 1689) die

---

73) Daß dieser Satz eine Glaubenslehre der Kirche sei, ist bekannt. Conc. Trid. Sess. VII. Can. 11. de Sacram. in gen.

74) Siehe unten die Bulle Pius's VI.

die besondere Gnade, daß der sogenannte Portiuncula-Ablaß auch den armen Seelen im Fegfeuer mitgetheilt werden könne, wenn sie für die Eintracht der christl. Fürsten, Ausrottung der Ketzer und Erhöhung der katholischen Kirche in den Franciskaner Kirchen am 2. August beten, und beichten und communiciren würden [75]).

Innocenz XII. (J. 1691.)

Bestätigte einige Privilegien, welche die Päpste Gregor IX., Innocenz IV. und Alexander IV. den sogenannten Hospitalrittern verliehen hatten. Die Stifterin dieses Ordens war Agnes, die Schwester des Königs in Böhmen, die zur Zeit Gregor's IX. das erste Spital in Prag unter der Regel des heil. Augustins errichtet und dem päpstlichen Stuhle aus göttlichem Antriebe unterworfen hatte, worauf der Orden in Böhmen, Mähren, Schlesien und Polen verbreitet wurde. Gregor hatte ihm mancherlei Privilegien verliehen und dafür nur einen ungarischen Goldgülden als jährlichen Tribut verlangt [76]). Weil aber diese Abgabe vom Jahre 1515 bis zum J. 1695 wegen Bedrängungen der Ketzer nicht

---

75) Nos auctoritate Nobis a Domino tradita plurimum in Domino confisi, Indulgentiam plenariam et peccatorum remissionem Christifidelibus praefatis supradictas ecclesias fratrum ordinis minorum S. Francisci conventualium die secunda mensis Augusti, ut supra visitantibus, et praemissa peragentibus concessam, etiam Christifidelium Animabus, quae Deo in charitate conjunctae ab hac luce migraverint, per modum suffragii applicari posse, etiam perpetuo concedimus et indulgemus. — P. 9. col. I. T. XII. ed. Lux. §. 1. constit. VI. Aehnliche Gnaden verlieh Innocenz XI. im J. 1687 d. 22. Jan. den Minoriten-Klöstern und im J. 1689 d. 10. Mai den Kapuzinern, und Innocenz XII. im J. 1695 d. 18. Aug.

76) Ad indicium autem hujus perceptae a sede apostolica libertatis, unum Bizanzium Nobis, nostrisque successoribus persolvetis.

erlegt wurde, und die Ritter nicht ohne Grund fürchteten [77]) ihre Privilegien möchten erloſchen ſeyn, ſo baten ſie den Papſt Innocenz XII. um die Beſtätigung derſelben, und erhielten ſie auch ohne Anſtand, mit gänzlicher Erlaſſung der Geldausſtände, jedoch unter der Verbindlichkeit, dieſen Tribut künftig bei Verluſt aller Privilegien zu erlegen.

Im J. 1699 den 16. Mai wurde ein heftiger Rangſtreit von Innocenz zwiſchen den Diffinitoren beigelegt, welcher darin beſtand, daß diejenigen, welche das Glück hatten früher Provinziale zu werden, den Uebrigen, die ſpäter zu dieſem Amte gelangten, von Rechtswegen als Exprovinziale vorgehen wollten, was jedoch der Papſt keineswegs zugab, indem die Anciennität nicht nach dem Eintritte in dieſe Würde, ſondern nach dem Austritte aus derſelben zu rechnen ſei [78]).

---

77) Cum autem census unius Bizantis, seu unius floreni aurei Hungarici Apostolicae Sedi persolvendus ab anno 1515 propter haeresum calamitates solutus non fuerit, ipsi vero exponentes vereantur, ne ea de causa concessas sibi ab eadem sede gratias supradictas amiserint — Nos specialem eisdem Exponentibus gratiam facere volentes — supplicationibus eorum inclinati — omnia et singula privilegia eis indulta — tenore praesentium confirmamus — et terminos — debiti hactenus decursos et non solutos — remittimus et condonamus, ita tamen ut in futurum eundem censum solvant, alioquin praesens gratia nulla sit. P. 252. T. XII.

78) Nonnulli qui ratione Officii Provincialatus titularis Diffinitores perpetui Ordinis praedicti esse reperiebantur, antianitatem sui Diffinitoratus in suis Provinciis nativis non a tempore absoluti, quando scilicet revera Exprovinciales dicuntur, et remanent, sed a Die incepti Provincialatus Titularis officii hujusmodi seu ipsorum institutionis in Provinciales titulares computari, seu desum debare praetendebant, contra expressum sensum verborum a Clementis Praedecessoris Literarum — immo etiam contra expressam Dispositionem Constitut. Urbanarum nuncupatarum dicti Ordinis Cap. 8. tit. 22. n. 3. in fine etc. P. 316. T. XII. col. I. med. ed. Lux.

Ein anderer Streit erhob ſich zwiſchen den Franciskanern und Auguſtinern in Mexico. Letztere wollten nämlich bei Proceſſionen, Diſputationen und andern öffentlichen Acten den Vorrang vor den Franciskanern behaupten. Allein der Papſt entſchied zum Nachtheile der Auguſtiner, den 4. April J. 1700 [79]).

Eine beſonders wichtige Verordnung iſt auch jene vom J. 1691, daß die Geiſtlichen in der Sakriſtei weder Taback ſchnupfen, noch kauen, noch rauchen und beim Meſſeleſen keine Perücken tragen ſollten [80]).

Im J. 1695 ertheilte er folgende Abläſſe [81]):

79) An Fratribus Discalceatis strictioris Observantiae Ordinis sancti francisci non solum in Processionibus solitis et sub propria Cruce, sed etiam in Concionibus, Disputationibus, Concurrentia Praelatorum, aliisque actibus tam publicis quam privatis interveniente, vel non interveniente Familia de observantia, competat Praecedentia supra Fratres Sancti Augustini. Sacra eadem Rituum Congregatio, tam in voce quam in scriptis partibus acerrime informantibus auditis respondit: In casu de quo agitur, Praecedentiam competere Patribus Discalceatis Sancti Francisci.

80) Che nel trattenersi li Sacerdoti nelle Sagristie non consumino il tempo in vani discorsi ma stino quieti e modesti, come comporta il luogo, che serve principalmente al culto di Dio, ed al raccogliamento per la preparazione al Sacrificio, e rendimento di grazie doppo di esso, *e no vi piglino Tabacco nè in fumo, nè in polvere, nè masticato* come cosa pregiudiziale alla polizia ne decoro Ecclesiastico, sotto le pene di carcere e pecuniarie ed altre maggiori ad arbitrio. — Ed avertiranno sotto la pena della carcere e di sendi dieci di non permettere, che alcun sacerdote celebri con la Zazzara finta ò sia Perucca. P. 253. §. 7 et 8. T. VII.

81) Chi accompagna il SS. Viatico à gl' Infermi con lume acceso, guadagna Anni sette d'Indulgenza, ed attrettante Quarantene.

Chi accompagna senza lumo, Anni cinque, ed altrettante Quarantene.

Wer die heil. Wegzehrung mit brennender Kerze begleitet, wann sie zu den Kranken getragen wird, gewinnt sieben Jahre Ablaß und eben so viele Quadragenen.

Wer es ohne Licht begleitet, fünf Jahre und eben so viele Quadragenen.

Wer gesetzlich verhindert die Kerze durch Andere schickt, oder sie in der Pfarrei niederlegt, um sie von Andern tragen zu lassen, erhält drei Jahre und eben so viele Quadragenen.

Wer gleichfalls verhindert ein Vaterunser und den englischen Gruß betet, erlangt hundert Tage Ablaß.

Der nämliche wird den Frauen zu Theil, welche ohne sich von dem Hause zu entfernen, gleichfalls ein Vaterunser und den englischen Gruß für die Person, welche versehen wird, beten.

Clemens XI. (J. 1713.)

Eine der wichtigsten Bullen im ganzen Bullarium ist die Bulle Unigenitus. Um ihren Ursprung genauer kennen zu lernen, müssen folgende historische Erörterungen vorausgehen [82]):

Paschasius Quesnel, ein gelehrter und frommer Priester des Oratoriums zu Paris, machte erst zum Ge-

---

Chi legitimamente impedito, manda la Torcia, ò Candela per altri, ò la consegna in Parocchia, perche sia da altri portata, Anni tre ed altrettante Quarantene.

Chi similmente impedito, reciterà un Pater Noster, et un' Ave Maria, giorni cento d'Indulgenza.

La medesima è conceduta alle Donne, che senza uscire di Casa, dicono similmente un Pater Noster, et un' Ave Maria, pregando il Signore per la Persona Inferma, che si communica. T. VII. p. 275.

82) Vgl. Bow. P. G. 10r Th. S. 269—282.

brauche der Väter des Oratoriums einen in lateinischer Sprache verfaßten Aufsatz von den vornehmsten Reden Jesu bekannt, denen er kurze praktische Anmerkungen beifügte. Kaum war diese Arbeit vollendet: so faßte ein vornehmer Minister am französischen Hofe, Graf von Brienne, den Entschluß, das Geräusch der Welt mit der stillen Einsamkeit des Klosterlebens zu vertauschen, und das Haus der Väter des Oratoriums zu seinem Aufenthalte zu wählen. Hier lernte er Quesnel's Aufsatz kennen. Weil er aber der lateinischen Sprache nicht kundig genug war, so bat er den Verfasser, ihm Alles und besonders die Anmerkungen ins Französische zu übersetzen. Quesnel that es, und fügte eine Vorrede und neue Anmerkungen hinzu. Der Beifall des Grafen von Brienne und die Aufmunterung des Marquis de Laigue bewogen ihn, über jeden Vers der vier Evangelisten Anmerkungen zu machen, die zur Beförderung des Unterrichts und der Erbauung dienen sollten. Diese Schrift kam im J. 1671 unter dem Titel heraus: Reflexions sur les quatre Evangelistes. Man las sie mit großem Beifalle und angehefteter Begierde. Selbst der Bischof von Chalons, Felix Vialard, fand sie lesenswürdig, führte sie in seiner Diöces ein, und erhielt hiezu von dem Erzbischofe zu Paris, Harlay, der eben kein Freund Quesnels war, ein Mandement, worin das Buch allen Geistlichen im Kirchensprengel von Chalons sehr empfohlen wurde. Sie lasen es auch, wie Boffuet sagt, mit einer so großen Begierde, daß es schien, als wenn der alte Eifer der ersten Christen in Erforschung der heil. Schrift wieder aufgelebt wäre. Durch den Bischof Vialard aufgemuntert setzte Quesnel seine Arbeit fort, und machte auch über die übrigen Bücher des Neuen Testaments unterrichtende und erbauende Anmerkungen, die im Jahre 1687 unter dem Titel ans Licht traten: Abregé de la Morale de l' Evangile, des Actes des Apotres etc. Auch dieses Buch wurde mit innigem Beifalle gelesen, so begierig gele-

sen, daß selbst die wiederholten Auflagen derselben nicht hinreichend waren, Alle, die es lesen wollten, zu befriedigen. Der damalige Bischof von Noailles, Bialards Nachfolger im Bisthume zu Chalons und nachheriger Cardinal, der Bischof Bossuet von Meaux, der Bischof Ursay von Limoges und viele Andere erhoben das Buch mit lauten Lobsprüchen. Selbst la Chaise, der Beichtvater Ludwig's XIV., hielt es sehr hoch, ob er gleich ein Jesuit war. Dieser ausgebreitete Beifall bewog den Quesnel, seinem Buche eine noch größere Vollkommenheit zu geben, und vorzüglich die Anmerkungen über die vier Evangelisten zu erweitern. In dieser verbesserten Gestalt gab er sein Werk unter dem Titel: Reflexions morales sur le N. T., im Jahre 1693 und 94, und also zu der Zeit heraus, da er aus Frankreich entwichen war, und sich zu Brüssel aufhielt.

Quesnel war ein Mann, der, wie fast alle Väter des Oratoriums zu Paris, für einen Jansenisten gehalten wurde, der mit Arnauld, einem der gelehrtesten Jansenisten und größten Widersacher der Jesuiten, in genauer Verbindung stand; der dem Kloster zu Portroyal, das sich den Ränken der Jesuiten standhaft widersetzte, zugethan war; der endlich Muth genug hatte, sich der Unterzeichnung des Formulars Alexanders VII. zuwidersetzen. Das war schon Grund genug für die Jesuiten, den Mann zu drücken, und sein Neues Testament anzuschwärzen, welches ihnen verhaßt war, weil es mit außerordentlichem Beifalle gelesen wurde, und weil sie manche Züge darin fanden, die ihrem Stolze eben so empfindlich, als ihren Grundsätzen und ihrer seichten Moral nachtheilig waren. — Hiezu kam ihr Haß gegen den Cardinal Noailles, der, als er noch Bischof zu Chalons war, Quesnels Buch sehr anpries; der als Erzbischof von Paris die Achtung gegen dieß Buch nicht allein behielt, sondern auch seine vergrößerte Würde zur Ausbreitung der darin enthaltenen Wahrheiten

anwendete; der sich nicht in den Schulen der Jesuiten hatte erziehen lassen, sondern die Sorbonne dafür gewählt hatte; der, als ihm die Jesuiten zu seiner erzbischöflichen Würde Glück wünschten, das Herz hatte, ihnen zu sagen, daß er zwar ihr Freund, aber nicht ihr Knecht seyn würde; der sich endlich durch seine im J. 1696 herausgegebene Pastoralinstruction als einen Beschützer der Jansenisten und als einen Gegner der jesuitischen Lehre gezeigt, und dadurch den P. la Chaise, einen Jesuiten, gereizt hatte, ihn zu bedrohen, daß er den Kelch des Zorns der Jesuiten ganz austrinken sollte. Eben der Card. Noailles war auch am päpstlichen Hofe verhaßt, weil er ehedem wider die Meinungen des Card. Sfondrati geeifert hatte, weil er den alten in Frankreich angenommenen Lehren und Grundsätzen, die sich mit der päpstlichen Macht nicht gut vertrugen, treu blieb, und weil er an den bei Annahme der Bulle Vineam Domini abgefaßten drei Sätzen Theil genommen hatte. Daß dieser letzte Umstand dem römischen Hofe sehr unangenehm gewesen, gab der Card. Fabroni, ein Liebling Clemens XI., deutlich genug zu erkennen, da er sagte, daß man in den moralischen Betrachtungen über das N. T., denen der Cardinal Noailles seinen Beifall gab, schon Etwas finden würde, das ihn bewegen sollte, sein bei Annahme der Bulle Vineam Domini im J. 1705 bewiesenes Verhalten zu bereuen.

Der erste Angriff, der mehr auf den Card. Noailles, als auf Quesnels N. T. gerichtet war, geschah im J. 1699, da das sogenannte Probleme ecclesiastique herauskam; eine Schrift, worin der Card. Noailles als ein Jansenist heftig angegriffen wurde, und die, wie der Erfolg zeigte, die ganze Grundlage von der Constitution Unigenitus enthielt. Der Verfasser derselben ist zwar nie bekannt geworden; ohne Zweifel rührte sie aber, wie der Card. Noailles selbst glaubte, von den Jesuiten, und vermuthlich vom P. Gabriel Daniel her, ob er gleich ei-

ſen, daß ſelbſt die wiederholten Auflagen derſelben nicht hinreichend waren, Alle, die es leſen wollten, zu befriedigen. Der damalige Biſchof von Noailles, Bialard's Nachfolger im Bisthume zu Chalons und nachheriger Cardinal, der Biſchof Boſſuet von Meaux, der Biſchof Urſay von Limoges und viele Andere erhoben das Buch mit lauten Lobſprüchen. Selbſt la Chaiſe, der Beichtvater Ludwig's XIV., hielt es ſehr hoch, ob er gleich ein Jeſuit war. Dieſer ausgebreitete Beifall bewog den Quesnel, ſeinem Buche eine noch größere Vollkommenheit zu geben, und vorzüglich die Anmerkungen über die vier Evangeliſten zu erweitern. In dieſer verbeſſerten Geſtalt gab er ſein Werk unter dem Titel: Reflexions morales sur le N. T., im Jahre 1693 und 94, und alſo zu der Zeit heraus, da er aus Frankreich entwichen war, und ſich zu Brüſſel aufhielt.

Quesnel war ein Mann, der, wie faſt alle Väter des Oratoriums zu Paris, für einen Janſeniſten gehalten wurde, der mit Arnauld, einem der gelehrteſten Janſeniſten und größten Widerſacher der Jeſuiten, in genauer Verbindung ſtand; der dem Kloſter zu Portroyal, das ſich den Ränken der Jeſuiten ſtandhaft widerſetzte, zugethan war; der endlich Muth genug hatte, ſich der Unterzeichnung des Formulars Alexanders VII. zuwiderſetzen. Das war ſchon Grund genug für die Jeſuiten, den Mann zu drücken, und ſein Neues Teſtament anzuſchwärzen, welches ihnen verhaßt war, weil es mit außerordentlichem Beifalle geleſen wurde, und weil ſie manche Züge darin fanden, die ihrem Stolze eben ſo empfindlich, als ihren Grundſätzen und ihrer leichten Moral nachtheilig waren. — Hiezu kam ihr Haß gegen den Cardinal Noailles, der, als er noch Biſchof zu Chalons war, Quesnels Buch ſehr anpries; der als Erzbiſchof von Paris die Achtung gegen dieß Buch nicht allein behielt, ſondern auch ſeine vergrößerte Würde zur Ausbreitung der darin enthaltenen Wahrheiten

anwendete; der sich nicht in den Schulen der Jesuiten hatte erziehen lassen, sondern die Sorbonne dafür gewählt hatte; der, als ihm die Jesuiten zu seiner erzbischöflichen Würde Glück wünschten, das Herz hatte, ihnen zu sagen, daß er zwar ihr Freund, aber nicht ihr Knecht seyn würde; der sich endlich durch seine im J. 1696 herausgegebene Pastoralinstruction als einen Beschützer der Jansenisten und als einen Gegner der jesuitischen Lehre gezeigt, und dadurch den P. la Chaise, einen Jesuiten, gereizt hatte, ihn zu bedrohen, daß er den Kelch des Zorns der Jesuiten ganz austrinken sollte. Eben der Card. Noailles war auch am päpstlichen Hofe verhaßt, weil er ehedem wider die Meinungen des Card. Sfondrati geeifert hatte, weil er den alten in Frankreich angenommenen Lehren und Grundsätzen, die sich mit der päpstlichen Macht nicht gut vertrugen, treu blieb, und weil er an den bei Annahme der Bulle Vineam Domini abgefaßten drei Sätzen Theil genommen hatte. Daß dieser letzte Umstand dem römischen Hofe sehr unangenehm gewesen, gab der Card. Fabroni, ein Liebling Clemens XI., deutlich genug zu erkennen, da er sagte, daß man in den moralischen Betrachtungen über das N. T., denen der Cardinal Noailles seinen Beifall gab, schon Etwas finden würde, das ihn bewegen sollte, sein bei Annahme der Bulle Vineam Domini im J. 1705 bewiesenes Verhalten zu bereuen.

Der erste Angriff, der mehr auf den Card. Noailles, als auf Quesnels N. T. gerichtet war, geschah im J. 1699, da das sogenannte Probleme ecclesiastique herauskam; eine Schrift, worin der Card. Noailles als ein Jansenist heftig angegriffen wurde, und die, wie der Erfolg zeigte, die ganze Grundlage von der Constitution Unigenitus enthielt. Der Verfasser derselben ist zwar nie bekannt geworden; ohne Zweifel rührte sie aber, wie der Card. Noailles selbst glaubte, von den Jesuiten, und vermuthlich vom P. Gabriel Daniel her, ob er gleich ein-

lich versicherte, daß er der Verfasser nicht sei. So viel ist gewiß, daß der Jesuit Souatri die Ausgabe dieser Schrift besorgt, und daß sie sowohl in, als außerhalb Frankreich von den Jesuiten mit großer Theilnahme ausgebreitet wurde. Dießmal aber schlug ihnen ihr Unternehmen fehl, und dem Cardinale widerfuhr Gerechtigkeit. Nicht nur das Parlament zu Paris ließ das Probleme im J. 1699 als eine ehrenrührige und lästernde Schrift durch Henkershand öffentlich zerrissen und verbrennen; sondern es wurde auch zu Rom eine aus verschiedenen Gliedern der Inquisition bestehende Commission niedergesetzt, die im J. 1700, und noch unter dem Pontificate Innocenz XII, diese Schrift und die darin angefochtenen Sätze des Card. Noailles untersuchen mußte. Die Commission fand nichts Anstößiges darin, und gab die Erklärung von sich, daß sie der reinen Lehre Augustins gemäß wären.

Voller Verdruß über diesen mißlungenen Streich sannen die Jesuiten auf eine andere Gelegenheit, sich am Card. Noailles zu rächen. Sogleich konnten sie dem Cardinale nicht beikommen. Sie konnten ihn nicht beschuldigen, daß er den Protestanten gewogen sei; denn er hatte eine harte Verordnung wider sie ergehen lassen. Den Jansenismus hatte er auch öffentlich verdammt. Also war auf dieser Seite Nichts zu thun. Da aber der Cardinal sich in den wegen des Cas de conscience entstandenen Unruhen nicht so strenge bewiesen hatte, als man zu Rom wünschte, und da er sich hatte gelüsten lassen, eine allgemeine Versammlung aller französischen Geistlichen anzustellen, und in derselben Vorschläge zu thun, wie die Freiheiten der französischen Kirche wider die Eingriffe des päpstlichen Stuhles vertheidigt werden könnten: so war das eine Sache, die zu Rom arge Gedanken wider ihn erweckte. Es war nicht rathsam, diesem seinen Vorsatz, als die Ursache des Zornes wider ihn bekannt werden zu lassen; sie war es aber in der That. Das quesnellische Testament mußte daher

die Schuld auf sich nehmen. Weil es durch Veranstaltung, ja mit einem Mandemente des Erzbischofs von Paris versehen war, so mußte dieser auch die Anfälle aushalten.

Durch die Jesuiten aufgescheucht, traten verschiedene Bischöfe auf, die sich wider Quesnels moralische Betrachtungen über das N. T. öffentlich erklärten. Zuerst that das der Bischof von Apt in der Provence, Joseph Ignatius de Foresta de Colongue. Er machte am 15. October 1703 eine Pastoralinstruction bekannt, worin er die moralischen Betrachtungen verwarf, und das Lesen derselben verbot, weil sie seiner Meinung nach irrige, verfängliche, zweideutige, nach dem Jansenismus schmeckende Sätze enthielten. Man erstaunte über dieß Unternehmen, weil der Bischof von Apt nicht nur ehedem das Buch, das er selbst verwarf, selbst gebilligt hatte, sondern auch wußte, daß es den Beifall vieler Bischöfe und besonders des Cardinals von Noailles hatte. Jeder war begierig zu erfahren, wie sich der Cardinal bei dieser für ihn in gewisser Absicht beleidigenden Pastoralinstruction verhalten würde. Aber ob er gleich Ursache hatte, zu antworten, da der Bischof von Chalons ihn bat, sich dem Mandate des Bischofs von Apt zu widersetzen; so hielt er es doch für besser, noch still zu schweigen, und, wo möglich, durch Nachgiebigkeit und Sanftmuth die zu entwaffnen, die mit ihm Streit anfangen wollten. Sein Schweigen hielten sie für ein Zeichen der Zaghaftigkeit, und das machte sie desto kühner. Einer von ihrer Gesellschaft, der Jesuit Lallemant, gab im J. 1704 zwei Schriften heraus, worin er dreist behauptete, daß in den moralischen Betrachtungen aufrührerische und ketzerische Lehren enthalten wären.

Seit der Bekanntmachung der Pastoralinstruction des Bischofs von Apt, verflossen acht Jahre, ohne daß irgend eine Verordnung wider Quesnels Neues Testament in Frankreich erschien. Als aber Clemens XI. im

Jahre 1708 ein wider dieß Buch gerichtetes Breve nach Frankreich schickte, da wuchs der Feinden des Cardinals der Muth, und da traten neue Widersacher des quesnellischen Testaments auf den Kampfplatz, ungeachtet das Breve des Papstes in Frankreich nicht angenommen wurde. Zu diesen Widersachern gehörten hauptsächlich die Bischöfe von Rochelle und Lucon. Beide wurden durch den P. Tellier, der anstatt des la Chaise königlicher Beichtvater geworden, und den Card. von Noailles haßte, in Bewegung gesetzt. Beide machten Pastoralinstructionen oder Hirtenbriefe im J. 1710 bekannt, worin Quesnels Neuem Testamente harte Vorwürfe gemacht, und die im Probleme ecclesiastique vorgetragenen Beschuldigungen erneuert wurden. Dieß allein war für den Card. von Noailles beleidigend genug; noch mehr aber gereichte es zu seiner Kränkung, daß die Pastoralinstructionen dieser Bischöfe nicht nur in der Stadt Paris, sondern auch am erzbischöflichen Palaste des Cardinals angeschlagen wurden. Da konnte der Cardinal nicht länger ruhig bleiben, ohne seine Feinde noch kühner zu machen, und seine Ehre in noch größere Gefahr zu setzen. Er publicirte ein Mandat zu Paris, worin er die Hirtenbriefe der genannten Bischöfe mit dem seinem Character entsprechenden Ernste strafte, für ungiltig erklärte, und sich stellte, als wenn er glaubte, daß sie nicht von ihnen selbst herrührten; denn er wußte wohl, wie viel Antheil die Jesuiten daran hatten. Er schloß zwei Verwandte der Bischöfe von Rochelle und Lucon, die sich vorzüglich geschäftig bewiesen hatten, die Verordnungen derselben am erzbischöflichen Palaste anzuschlagen, aus dem Seminare von St. Sulpice aus, worüber er die Aufsicht hatte. Er ließ endlich auch die Jesuiten empfinden, daß er ihre argen und feindlichen Gesinnungen gegen ihn wisse. Denn als ihm der P. Daniel (der sich von der Beschuldigung, der Verfasser des Probleme ecclesiastique zu seyn, durch einen Eid gereinigt hatte) im

Anfange des Jahres 1711 ein Verzeichniß der Jesuiten vorlegte, die in dem Jahre zu Paris Beichte hören sollten, wozu sie den Erzbischof um Erlaubniß bitten mußten: so strich er nicht nur den P. Daniel, sondern auch zwanzig andere Jesuiten aus, ohne sich durch das Fürwort des Königs zum Besten der Jesuiten in seinem Einflusse irremachen zu lassen.

Nun war der Zorn der Jesuiten aufs Heftigste gereizt, und sie wurden davon so entflammt, daß sie nun Alles wider den Cardinal in Bewegung zu setzen, und selbst am königlichen Hofe ihm ein Ungewitter zu bereiten suchten. Der P. Tellier, der die Zuflucht Aller war, die vom Card. Noailles beleidigt zu seyn glaubten, stellte dem Könige die Streitigkeit, die zwischen dem Cardinal und einigen Bischöfen Frankreichs entstanden war, als höchst gefährlich vor. Er spielte auch die nachher entdeckte arge Kabale, daß er dem Könige den Entwurf eines wider den Cardinal gerichteten Schreibens vorlegte, und ihn befragte, ob er sich es gefallen lassen wolle, daß ihm dieser Brief von einigen Bischöfen überreicht würde. Der König hielt zwar den Brief für sehr hart, doch schlug er die Bitte, die Tellier an ihn that, nicht ausdrücklich ab. Dieß hielt man für eine stillschweigende Erlaubniß. Und nun mußten die Bischöfe von Rochelle und Lucon den vorher entworfenen und mit Bitterkeiten gegen den Card. Noailes angefüllten Brief unterschreiben, und ihn dem Könige im J. 1711 zuschicken. Sie klagten darin über die Irrthümer, deren Gift in manchen Büchern verborgen liege, die bisher dem Card. von Noailles dedicirt, oder von ihm gebilligt, oder von seinen Freunden und Anhängern geschrieben worden. Sie stellten besonders Quesnels N. T. als ein höchst gefährliches Buch vor, das zu allem Unglücke auch den Beifall des Cardinals erhalten habe; als ein Buch, welches in den Händen der Rechtgläubigen unmöglich länger gelassen werden könne, und so viel Unheil gestiftet habe, daß es nun Pflicht sei, sich

öffentlich darüber zu erklären. Sie baten den König, dem Aergerniſſe Einhalt zu thun, und den Cardinal zu verpflichten, daß er die Genehmigung und Beſchützung eines Buches, wodurch er ſeine Würde bisher entehrt habe, zurücknehme. Sie hofften, daß entweder der Cardinal ſich dem Befehle des Königs unterwerfen, oder doch der König, im Falle der Weigerung, dem gefährlichen und giftvollen quesnelliſchen Neuen Teſtamente, das ehedem gegebene Privilegium entziehen werde.

Es war natürlich, daß dieß beleidigende, feindſelige Schreiben den Cardinal noch mehr aufbringen und ihn bewegen mußte, den Schutz des Königs anzuflehen. Er verlangte von ihm keine Unterſuchung der in den Verordnungen der Biſchöfe von Rochelle und Lucon enthaltenen falſchen Lehre, weil er wohl wußte, daß der König ſich damit nicht abgeben würde, und weil es ihm als Erzbiſchof eher zukam, ſich damit zu beſchäfftigen. Er bat nur den König, die beiden Biſchöfe anzuhalten, das ihm angethane Unrecht durch ein anderes Schreiben an den König wieder gut zu machen und ihr voriges Schreiben für eine Schmähſchrift zu erklären. Der König bezeugte ſein Mißvergnügen über das Verhalten der Biſchöfe, und verſprach, ſie verhören zu laſſen, um von der Sache noch genauer unterrichtet zu werden. — Ueberhaupt war das Mißfallen und der Abſcheu an dem Betragen der beiden Biſchöfe faſt allgemein. Hohe und Niedere, Freunde und Feinde, ja faſt alle geiſtliche und weltliche Geſellſchaften der Diöces von Paris kamen zum Erzbiſchofe und Cardinale Noailles, um ihm ihr Beileid zu bezeugen, und ihn zu bitten, daß er den Verordnungen jener Biſchöfe, worin der dritte von den fünf verworfenen janſeniſtiſchen Sätzen und außerdem zwei verdammte Sätze des Bajus vorgetragen würden, ein Verwahrungsmittel entgegenſetzen möchte. Der Cardinal machte alſo eine gerichtliche, aber ganz gelinde Verordnung bekannt, worin er den Untergebe-

nen seines Kirchensprengels befahl, jene Verordnungen nicht zu lesen und zu verkaufen. Er begriff darunter auch den Befehl des Bischofs von Gap, der fast zu eben der Zeit mit eben so wenig Bescheidenheit sich dem Cardinale widersetzte, und die wichtigsten Lehren der christlichen Moral angriff. Doch gab er Denen, unter deren Namen die wider ihn gerichteten Verordnungen ans Licht getreten waren, nicht die Schuld, sondern maß Alles den unruhigen Köpfen bei, die unter den Bischöfen den Samen der Zwietracht auszustreuen suchten.

Die Verordnung des Cardinals wurde bei Hofe gemißbilligt, und die Feinde des Cardinals legten dieses Verfahren so übel aus, daß der König durch den Grafen von Pontchartrain an ihn schreiben ließ, das begehrte Verhör sei unnütz, weil er sich selbst Recht verschaffen wolle, und ihm verbot, nicht nach Marty zu kommen. Der Cardinal bezeugte in seinem Antwortsschreiben seine Unterthänigkeit und seinen Schmerz, und rechtfertigte zugleich die Nothwendigkeit seiner erlassenen Verordnung dadurch, daß er die höchst gefährlichen Wirkungen solcher Schriften und das Unrecht, welches die Wahrheit wegen der falschen Lehre erlitten, vermöge seiner Hirtenpflicht zu vereiteln gesucht habe.

Der Cardinal von Noailles war nicht der Einzige, welcher sich wider die Verordnungen dreier Bischöfe empörte. Als der Herr von Genlis, Erzbischof zu Embrun, gewahr wurde, daß man auch in seinem Kirchspiele die Verordnung des Bischofs von Gap bekannt machte, so schrieb er den 13. Juli 1711 an diesen Prälaten, daß er ihn inständigst bitte, solches zu verhindern, weil er sonst, vermöge seines Gewissens, nicht umhin könne, einen Hirtenbrief ergehen zu lassen, welchen er bereits ganz fertig habe und worin er die Lehre des unvergleichlichen Augustin von der Gnade und Gnadenwahl, als eine von der ganzen wahrhaftig apostolischen Kirche erkannte Lehre dar-

ſtellen, und zur Rechtfertigung der Sittenlehre Jeſu die eingeriſſenen Unordnungen enthüllen werde. Am Ende des Briefes ſagt er dem Biſchofe von Gap, daß er die Verordnung deſſelben in ſeiner Diöceſe nicht dulden könne, und bittet ihn um baldige Antwort. Dieſe Antwort iſt nicht bekannt geworden; aber aus einem Schreiben des Biſchofs von Siſteron an den Marquis von Torcy erhellt, daß der Erzbiſchof von Embrun das Mandement des Biſchofs von Gap in ſeiner Diöceſe verboten habe, und daß viele Biſchöfe geneigt geweſen, ſeinem Beiſpiele zu folgen.

Es traten noch zwei Vertheidiger des Cardinals von Noailles auf, nämlich die Biſchöfe von Langres und Laon. Sie wendeten ſich im J. 1711 an den Dauphin Ludwig und baten ihn in einem Schreiben, den Cardinal wider die Biſchöfe von Rochelle und Lucon in Schutz zu nehmen und ihm Genugthuung zu verſchaffen. Der König hatte die Unterſuchung und Beilegung der Sache dem Dauphin aufgetragen, der ein Freund des Cardinals war. Von ihm würde eine günſtige Entſcheidung des Streites zu erwarten geweſen ſeyn, wäre er nicht zum Unglücke des Cardinals noch im J. 1711 geſtorben. Nach ſeinem Tode trugen die Biſchöfe von Langres und Laon dem Könige ſelbſt ihr Anliegen vor, und baten ihn beſonders darum, daß er die Entſcheidung des durch das Quesnelliſche Neue Teſtament veranlaßten und den Cardinal von Noailles beleidigenden Streites nicht an den Papſt gelangen laſſen, ſondern vermöge der Freiheiten der gallicaniſchen Kirche den Biſchöfen ſeines Reiches die Vollmacht geben möchte, die Sache zu unterſuchen und gütlicher beizulegen, als es durch eine von Rom zu erwartende Conſtitution würde geſchehen können.

Dieß war eine Bitte, die aller Aufmerkſamkeit des Königs würdig war, und von der man

hätte glauben sollen, daß er sie bewilligt haben würde. Aber Nichts weniger als Das. Der König war durch den Jesuiten Tellier, seinen Beichtvater, wider den Cardinal Noailles eingenommen, und dieser hatte sich die Ungnade des Königs dadurch noch mehr zugezogen, daß er, ungeachtet ihm wegen der Bischöfe von Lucon und Rochelle Genugthuung versprochen wurde, dennoch auf Begehren des Königs sich nicht entschließen wollte, den von ihm ausgestrichenen Jesuiten die Erlaubniß zum Predigen und Beichtesitzen zu ertheilen. Desto eifriger arbeitete der P. Tellier daran, die Ungnade zu vergrößern, worein der Cardinal gefallen war. Und es gelang ihm leicht, da der König ein eben so großer Freund der Jesuiten, als Widersacher der Jansenisten war. Er stellte dem Könige vor, daß der Cardinal sich als einen offenbaren Vertheidiger des Jansenismus beweise, indem er das mit jansenistischen Grundsätzen angefüllte Neue Testament Quesnel's öffentlich billige und hartnäckig beschütze. Diese und andere Vorstellungen hatten eine Wirkung, die dem Cardinale, auf den es bei der ganzen Sache weit mehr als auf Quesnel's N. T. abgesehen war, sehr schmerzhaft, den Jesuiten aber erfreulich war. Der König widerrief das Privilegium, daß er ehedem dem N. T. Quesnel's gegeben hatte. Er verlangte vom Cardinale, daß er sich schriftlich von dem Vorwurfe des Jansenismus befreien und den Jesuiten die versagte Erlaubniß zum Predigen und Beichtesitzen geben sollte. Er ließ sich, so sehr er auch sonst die Rechte und Freiheiten seines Königreichs behauptete, dießmal verleiten, diese Rechte seiner Kirche den Jesuiten und durch sie dem römischen Stuhle aufzuopfern. Denn er bat den Papst um eine Bulle, worin Quesnel's N. T. verdammt werden sollte.

Die Jesuiten sahen es um so viel lieber, daß der König die Sache an den Papst gelangen ließ, weil sie es

vorherſehen konnten, daß nun Alles nach ihrem Wunſche gehen würde. Denn Clemens XI. hatte ſchon im J. 1708 ein Breve wider Quesnel's N. T. nach Frankreich geſchickt, welches zwar damals nicht angenommen wurde, woraus man aber deutlich abnehmen konnte, was für Geſinnungen der Papſt von dieſem Buche hatte, und was man in Anſehung deſſelben in Zukunft von ihm erwarten konnte.

Es war augenſcheinlich, daß die Jeſuiten faſt ganz allein den König, bei dem ſie faſt Alles galten, durch den P. Tellier dahin vermocht hatten, dem richterlichen Anſehen des Papſtes die Sache zu unterwerfen und ſich von ihm eine entſcheidende Conſtitution zu erbitten. Gleichwohl ſtellten ſie ſich ſo fremd und nahmen eine ſo bedenkliche Miene an, als wüßten ſie gar Nichts davon. Aber wie wurden ſie beſchämt, als ein Brief des Abtes Bochart an ſeinen Vetter, den Biſchof von Clermont, wider alles Vermuthen und ohne daß ihm Fallſtricke gelegt worden waren, in die Hände des Erzbiſchofs und Cardinals von Noailles kam. Dieſer Brief ließ gar keinen Zweifel übrig, daß Tellier und andere Jeſuiten eine Art Conſpiration wider den Cardinal von Noailles geſtiftet hatten; daß ſie die Verdammung des Quesnelliſchen N. T. vorher wußten, und daß durch ſie ſehr viele Biſchöfe wider den Cardinal aufgewiegelt und gebeten worden, ein ſchon völlig abgefaßtes Schreiben zu unterzeichnen, worin der König erſucht wurde, den Biſchöfen von Rochelle und Lucon Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen, und die von dem Cardinale bisher begünſtigte verderbliche Lehre auszurotten. — Der Cardinal machte von dem aufgefangenen Briefe Gebrauch und ſchrieb deßhalb im J. 1711 an den König, an den damals noch lebenden Dauphin und an Madame Maintenon. Auf den Dauphin, dem der König die Unterſuchung der Sache nebſt einigen Commiſſarien aufgetragen hatte, machte dieſe Entdeckung einen

ſol-

solchen Eindruck, daß er dem Cardinale in einem eigenhändigen Schreiben seinen Unwillen über die Jesuiten lebhaft zu erkennen gab und ihn von der Fortdauer seines Wohlwollens versicherte. Beim Könige verlor zwar der P. Tellier wegen des von ihm gespielten Streiches so Viel, daß er Ungnade zu besorgen hatte; aber er wußte es durch den Bischof von Meaux, Bissy, und durch Madame Maintenon bald dahin zu bringen, daß das sich über ihn zusammenziehende Gewölke in kurzer Zeit zerstreut wurde. Den Cardinal von Noailles verdroß das so sehr, daß er es wagte, im August 1711 nochmals an den König zu schreiben und ihm unter Anderem zu sagen, daß der Jesuit Tellier des Vertrauens unwerth sei, womit der König ihn beehre, daß er unfähig sei, die Seele des Königs zum Himmel zu führen, und daß das Gewissen des Königs unter der Leitung eines solchen Mannes in keiner Sicherheit sei.

Aus diesem Umstande läßt sich der immer höher steigende Haß der Jesuiten gegen den Cardinal von Noailles erklären. Sie faßten nun den Vorsatz, Nichts zu seinem Verderben zu schonen. Der P. Tellier, der mehr als alle Andere entrüstet war, sagte zu einem seiner Freunde, daß er nun entweder die Stelle eines königlichen Beichtvaters verlieren wolle, oder daß der Card. von Noailles abgesetzt werden müsse. Mit ihm verbanden sich viele andere Jesuiten, die mit vereinten Kräften den Untergang des Cardinals zu befördern suchten. Sie fingen neue Meutereien wider ihn an und bemühten sich, es dahin zu bringen, daß er gezwungen werden sollte, ein Buch zu verdammen, das er bisher öffentlich gebilligt hatte. Sie schwärzten ihn beim Papste aus scheinbaren Gründen an, die auch Eingang fanden. Sie bewogen endlich den König, sich vom Papste eine Verdammungsbulle wider Quesnel's N. T., die dem Cardinale wehe thun sollte, aus-

zubitten; und der König hatte die Schwachheit, seine Einwilligung dazu zu geben.

Clemens XI. nahm die Bitte des Königs um eine Verdammungsbulle mit Freuden an, weil er dabei Gelegenheit hatte, sein richterliches Ansehen in Frankreich thätig zu beweisen und die Freiheiten der gallicanischen Kirche umzustoßen. Daher eilte er, dem N. T. Quesnel's den Proceß zu machen und sich an dem Cardinale von Noailles zu rächen. Bei der Untersuchung, die er deßhalb anordnete, wäre es billig gewesen, den P. Quesnel zu hören. Er bat den Papst hierum in einem sehr demüthigen Schreiben, das er im J. 1712 an ihn ergehen ließ, so wie er auch damals zwei Schutzschriften bekannt machte, worin er den Sinn seiner Meinung vortrug und allen üblen Verdacht von sich abzulehnen suchte. Aber seine Schutzschriften halfen so wenig, als sein Brief; man hörte ihn nicht. Auch die damals herausgegebene und von Bossuet herrührende Rechtfertigung der moralischen Betrachtungen Quesnel's über das N. T. wurde gar nicht geachtet. Der Proceß, auf dem es mehr auf den Cardinal von Noailles, als auf Quesnel's Buch abgesehen war, hatte seinen Fortgang. Während desselben fuhren die Jesuiten in Frankreich fort, den Cardinal zu kränken. Sie gaben im J. 1712 unter dem entlehnten Namen eines berühmten Doctors der Sorbonne, Gailland, eine Schrift unter dem Titel: Eclaircissemens sur quelques ouvrages de Théologie heraus, ohne aber Etwas damit auszurichten, weil sie nicht allein im J. 1713 gründlich und scharf widerlegt, sondern auch Quinot, der diese Schrift genehmigt hatte, seines Amtes, die Bücher zu censiren, entsetzt wurde. Sie ließen auch, weil sie die Verdammung des Quesnellischen N. T. schon vorher wußten, von ihrem Ordensbruder, dem P. l'Allemand, die Ausgabe eines andern Neuen Testaments, mit erbaulichen Anmerkungen, besorgen, um dadurch dem allgemeinen Einwurf

wegen des großen Nutzens des Quesnelliſchen N. T. zu begegnen, und den Leuten ein anderes, ihrer Meinung nach eben ſo erbauliches Buch in die Hände zu geben.

Indem dieß in Frankreich geſchah, ging die Unterſuchung über Quesnel's N. T. zu Rom immer fort; eine Unterſuchung, die ganz widerrechtlich und höchſt parteiiſch war. Sie war widerrechtlich, weil die Sache zuerſt vor den Richterſtuhl der franzöſiſchen Biſchöfe gehörte, denen aber durchaus verboten wurde, über einen Streit, der im Schooße der franzöſiſchen Kirche entſtanden war, zu urtheilen. Sie war parteiiſch, weil der Papſt die Sache mit einem wider den Cardinal von Noailles eingenommenen Gemüthe unternahm und weil er ſie vom Cardinale Fabroni und von anderen Cardinälen und Theologen unterſuchen ließ, die größtentheils Freunde der Jeſuiten waren, und von den zur Prüfung vorgelegten Sätzen nach einem höchſt falſchen Auszuge und nach einer ſehr mangelhaften Ueberſetzung des Quesnelliſchen N. T. urtheilten. Zu Paris ſah man dem Ausgange der Unterſuchung, um derenwillen viele Congregationen gehalten wurden, mit großer Erwartung entgegen. Einige glaubten, der Papſt würde ſich nicht in eine Sache miſchen, wodurch die Freiheiten der gallicaniſchen Kirche offenbar gekränkt wurden. Andere hielten dafür, daß die zur Unterſuchung der Quesnelliſchen Lehrſätze verordneten Theologen nicht die erforderliche Gelehrſamkeit haben würden, und konnten es ſich nicht vorſtellen, daß man ſolche Lehren verdammen würde, die in den Schriften der Kirchenväter von Wort zu Wort ſtanden. Alle aber, die den Haß der Jeſuiten und die Ungnade des römiſchen Hofes gegen den Cardinal von Noailles kannten, erwarteten nichts Anderes, als eine öffentliche Verdammung des Quesnelliſchen N. T.; doch ſo etwas Arges, als nachher wirklich erfolgte, bildeten ſie ſich nicht ein; denn ſiehe, es wurden über hundert Sätze verdammt, die bloß deßwegen für

falsch, verfänglich, ärgerlich, verwegen, aufrührisch, gotteslästerlich und ketzerisch erklärt wurden, weil sie in Quesnel's N. T. standen, ungeachtet sie fast nichts Anderes enthielten, als was in der heil. Schrift und den Kirchenvätern zu lesen ist, wie man aus nachstehender wörtlich übersetzter Bulle selbst entnehmen kann.

Bischof Clemens XI. (J. 1713),

Knecht der Knechte Gottes.

Allen Christgläubigen Gruß und apostolischen Segen.

Der Eingeborne Sohn Gottes, der für unser und der ganzen Welt Heil Mensch wurde, hat, indem er seine Schüler durch die Wahrheit seiner Lehre unterrichtete und seine ganze Kirche in der Person der Apostel unterwies, für Gegenwart und Zukunft zugleich gesorgt, und uns durch sein herrliches und segensreiches Beispiel ermahnt, uns vor den falschen Propheten zu hüten, die in Schaafskleidern zu uns kommen und an denen man vorzüglich jene lügenhaften und trügerischen Lehrer erkennen kann, die unter dem glänzenden Scheine der Frömmigkeit heimlich verkehrte Glaubenslehren einschwärzen und unter dem Bilde der Heiligkeit verderbliche Secten stiften; und um die Unvorsichtigen desto leichter zu beschleichen, legen sie gleichsam die Wolfshaut ab, hüllen sich in Sprüche des göttlichen Gesetzes, wie in Schaafspelze, und mißbrauchen vielfältig die Worte der heil. Schriften und sogar des neuen Testamentes, und verkehren sie zu ihrem und Anderer Verderben; denn das Beispiel und die Schule ihres alten Vaters der Lüge, von dem sie stammen, belehrt sie, daß es zum Betrügen keinen leichteren Weg gebe, als dort die Autorität göttlicher Worte vorzuschützen, wo man den Betrug gottloser Irrthümer heimlich unterschieben will.

Von diesen wahrhaft göttlichen Warnungen unterrichtet, vernahmen wir mit innigster Betrübniß unseres Her-

zens, daß man ein gewiſſes, einſt in franzöſiſcher Sprache gedrucktes und in mehrere Theile getheiltes Buch, unter dem Titel: Le nouveau Testament en François avec de réflexions morales sur chaque verset etc. A Paris 1699. Sonſt aber: Abregé de la morale de l'Evangile, des Actes des Apostres, des Epistres de S. Paul, des Epistres Canoniques et de l'Apocalyse, ou Pensées Chretiennes sur le Texte de ces Livres Sacrés etc. A Paris 1693 et 1694, obgleich es von uns verdammt wurde und mancherlei lügenhafte und verderbliche Lehren mit wahrhaft katholiſchen Wahrheiten durcheinander miſcht, noch immer für ganz irrthumslos betrachtet, daſſelbe den Chriſten in die Hände ſpielt und auf Rath und Zuthun einiger Neuerungsſüchtigen allzu eifrig allenthalben verbreitet, ſogar in lateiniſcher Sprache, damit ja wo möglich die Seuche (contagium) dieſer verderblichen Lehre von Volk zu Volk, von einem Königreiche in das andere übergehe. Es muß uns daher ſchmerzen, daß durch dergleichen tückiſche Verblendungen und Fallſtricke die uns anvertraute Heerde des Herrn auf verkehrte Wege geleitet werde, und wir haben, eben ſo ſehr von unſerer eigenen Hirtenpflicht angeſpornt, als von häufigen Klagen der Eiferer für den orthodoxen Glauben, beſonders durch Briefe und Bitten mehrerer ehrwürdiger Brüder, und hauptſächlich der Biſchöfe in Frankreich, veranlaßt, beſchloſſen, der ſchleichenden Krankheit durch ein kräftiges Mittel entgegenzutreten, weil ſie ſonſt noch ärgere Verwüſtungen anrichten könnte.

Und indem wir unſer vorſichtiges Augenmerk auf die Quelle dieſes hereinbrechenden Uebels richten, wird es uns klar, daß das ärgſte Verderben dieſes Buches gerade deßwegen Fortſchritt und Wachsthum gewinne, weil es im Innern verborgen iſt und wie böſes Eiter nur ausbricht, wenn man das Geſchwür aufſchneidet. Denn wenn man das Buch zum erſten Male lieſt, ſo zieht es unter dem Scheine der Frömmigkeit an, weil ſeine Reden geſchmeidiger

sind als Oel; aber es sind nur Pfeile, auf gespanntem Bogen, so zum Schaden fertig, daß sie die Rechtschaffenen im Dunkeln treffen. Wir erachteten es daher für das Vortheilhafteste und Heilsamste, wenn wir die trügerische Lehre dieses Buches, welche wir bisher nur im Allgemeinen anzeigten, in einem Auszuge der meisten einzelnen Sätze desselben genauer und deutlicher erklärten, und die schädlichen Körner des Unkrauts, die mitten unter dem Waizen liegen, welcher sie bedeckt, herausziehen und allen Christgläubigen gleichsam vor Augen legen würden. Wenn wir daher nicht bloß einen und den andern, sondern die meisten und ärgsten dieser längst verdammten und erst wieder neu erfundenen Irrthümer entblößen und offen hinstellen, so hegen wir die Zuversicht, daß endlich unter dem Segen Gottes Alle gezwungen werden, der klaren und offenbaren Wahrheit nachzugeben.

Vorzüglich wird es, nach dem Zeugnisse besagter Bischöfe und des allerchristlichen Königs Ludwig von Frankreich, unseres geliebtesten Sohnes in Christus, dessen ausgezeichneten Eifer in Beschützung des katholischen Glaubens und in Ausrottung der Irrthümer wir nicht genug loben können, für die katholische Sache vortheilhaft seyn und zuträglich, um hauptsächlich in dem blühenden Reiche Frankreichs die entstandenen Uneinigkeiten solcher Köpfe zu beseitigen, welche mancherlei Meinungen hegen und noch ärgere Risse verursachen wollen; daher hat auch jener christliche König so fromm als thätig uns öfters den innigsten Wunsch ausgedrückt, so schnell als möglich durch Bekanntmachung einer apostolischen Kritik für das Heil der Seelen zu sorgen.

Auf Eingebung des Herrn und im Vertrauen auf seine göttliche Hilfe haben wir also das heilsame Werk emsig und sorgfältig, wie es die Wichtigkeit der Sache forderte, begonnen, und nach den oben erwähnten respectiven Ausgaben mehrere aus genanntem Buche getreu ausgezo-

gene, Theils französisch, Theils lateinisch ausgedrückte Sätze von mehrern Lehrern der heil. Theologie, und zwar vor zwei Cardinälen unserer heil. römischen Kirche, und dann auch in Unserer Gegenwart, mit Beiziehung des Rathes mehrerer Cardinäle, so genau und reiflich, als nur möglich war, unter der strengsten Vergleichung jedes einzelnen Satzes mit dem Texte des Buches selbst, in wiederholten Congregationen erwägen und untersuchen lassen. Diese Sätze aber sind, wie folgt; nämlich:

1. Was bleibt wohl einer Seele, die Gott und dessen Gnade verloren hat, sonst übrig, als Sünde und die Folgen der Sünde, eine stolze Armuth und eine träge Dürftigkeit, das ist, ein allgemeines Unvermögen zur Arbeit, zum Gebete und zu allen guten Werken?

2. Die Gnade Jesu Christi, dieß wirksame Prinzip alles Guten, ist zu jedem guten Werke nöthig. Ohne sie thut man nicht nur Nichts, sondern man kann auch Nichts thun. Joh. 15, 5.

3. Umsonst ist es, o Herr, daß du Etwas befiehlst, wo du nicht selbst gibst, was du gebietest.

4. Der Glaube ist gewiß ein großer Schatz, weil ihm Nichts versagt wird. Aber der das Uebrige gibt, der muß auch den Glauben geben. Ja, Herr, alle Dinge sind dem möglich, dem du es möglich machst, indem du es in ihm wirkst. Marc. 9, 23.

5. Wenn Gott nicht das Herz durch die innerliche Salbung seiner Gnade erweicht, so dienen die Ermahnungen und äußerlichen Gnadenbezeugungen nur dazu, daß das Herz mehr verhärtet wird. Vgl. Matth. 13, 15 ff. II. Kor. 2, 15. 16.

6. Der Unterschied zwischen dem im A. T. mit den Juden und dem im N. T. errichteten Bunde besteht darin, daß Gott in jenem sowohl als in diesem von dem Sünder die Vermeidung der Sünde und die Erfüllung des Gesetzes fordert, aber in jenem wird der Sünder in seinem Unver-

mögen gelaſſen, und in dieſem gibt Gott dem Sünder, was er verlangt, indem er ihn durch ſeine Gnade reinigt, das Geſetz in ſein Herz ſchreibt und ihn mit Gott durch Chriſtus vereinigt. Röm. 11, 27. Hebr. 8, 10—7. 18. 19. Röm. 8, 5.

7. Was für Vortheile hatte ehedem ein Menſch, der unter dem alten Bunde ſtand, da ihm Gott ſein Geſetz auflegte, aber ihn dabei in ſeinem Unvermögen ließ? Im Gegentheile, welch eine Glückſeligkeit iſt das, in den Bund auf- und angenommen zu werden, in welchem Gott das uns ſchenket, was er von uns fordert?

8. Wir gehören nicht zum neuen Bunde, als nur in ſo fern wir derjenigen neuen Gnade theilhaftig geworden, die in uns wirket, was uns Gott gebeut.

9. Daß wir Gottes Kinder ſind, das iſt nicht allein durch die Gnade Chriſti. Dieß iſt die höchſte Gnade, ohne welche wir niemals Chriſtus zu bekennen und mit welcher wir ihn nie zu verleugnen vermögen. I. Kor. 12, 3.

10. Die Gnade iſt eine Wirkung der allmächtigen Hand Gottes, welche Nichts hindern, noch aufhalten kann.

11. Die Gnade iſt nichts Anderes, als der allmächtige Wille Gottes, der da gebeut, und ſelbſt thut, was er gebeut.

12. Wenn Gott eine Seele will ſelig machen, ſo folgt auf göttlichen Willen eine ungezweifelte Wirkung, es ſei auch, wo es wolle.

13. Wenn Gott eine Seele will ſelig machen und er berührt ſie mit der innerlichen Hand ſeiner Gnade, ſo widerſteht ihm kein menſchlicher Wille.

14. Wie weit auch ein hartnäckiger Sünder von dem Heile ſollte entfernt ſeyn, wenn Jeſus ſich ihm zu ſchauen gibt, durch das heilſame Licht ſeiner Gnade, ſo kann es nicht anders ſeyn, er muß ſich ergeben, zu ihm laufen, ſich demüthigen und ſeinen Heiland anbeten.

15. Wenn Gott ſeinen Befehl und ſein ewiges Wort

vereinigt aus der Salbung seines Geistes und innerlichen Kraft seiner Gnade, so wirkt derselbe im Herzen Gehorsam, den er fordert.

16. Es gibt keine Reizungen, die nicht den Lockungen der Gnade weichen sollten, weil Demjenigen Nichts widerstehet, der Alles vermag. Apg. 8, 12.

17. Die Gnade ist diejenige Stimme des Vaters, die die Menschen inwendig lehrt und macht, daß sie zu Jesus Christus kommen. Wer nicht zu ihm kommt, nachdem er die äußerliche Stimme des Sohnes gehört hat, der ist keineswegs vom Vater gelehrt. Joh. 6, 45.

18. Der Saame des Wortes, welchen die Hand Gottes befruchtet, bringt allezeit seine Frucht.

19. Die Gnade Gottes ist nichts Anderes, als dessen allmächtiger Wille, das ist ihr Bild, welches uns Gott selbst in seiner ganzen heil. Schrift vorgestellt hat.

20. Der rechte Begriff von der Gnade ist dieser, daß Gott will, wir sollen ihm gehorchen, und man gehorchet ihm: Er befiehlt, und man thut es auch: Er redet als der Herr, und ihm ist Alles unterthan.

21. Die Gnade Jesu Christi ist eine starke, gewaltige, vollmächtige, unüberwindliche Gnade, indem sie eine Wirkung des allmächtigen Willens ist; sie folgt und ahmet nach der Wirkung Gottes, der seinen Sohn ins Fleisch gesandt und von den Todten auferwecket hat.

22. Wie die allmächtige Wirkung Gottes in dem Herzen des Menschen mit dessen freiem Willen übereinkomme, das ist uns sogleich in der Menschwerdung gezeigt worden, gleichsam als in der Quelle und dem Muster aller andern Wirkungen der Barmherzigkeit und Gnade, welche alle eben so unverdient sind und auch auf gleiche Weise von Gott herrühren, als diese Originalwirkung.

23. Gott hat uns selbst ein Bild der allmächtigen Wirkung seiner Gnade in unsere Herzen gelegt, da er uns dieselbe vorstellt, durch diejenige Wirkung, als er die Crea-

turen aus Nichts erſchaffen hat und die Todten wieder zum Leben bringt. Vgl. Röm. 4, 17.

24. Der rechte Begriff, den ſich der Hauptmann von der Allmacht Gottes und Jeſu Chriſti in Heilung der Krankheiten des Leibes gemacht hat, nämlich, daß es allein durch den Trieb ſeines Willens geſchehen, iſt ein Bild deßjenigen Begriffes, den man ſich von der Allmacht ſeiner Gnade und Heilung der Seelen von der Luſt machen ſoll.

25. Gott erleuchtet die Seele und macht ſie geſund, eben als wie den Leib, allein durch ſeinen Willen. Er gebeut, und man iſt ihm gehorſam.

26. Man erlangt nur durch den Glauben allein die Gnade. Luc. 8, 48.

27. Der Glaube iſt die erſte Gnade und die Quelle aller anderen.

28. Die erſte Gnade, die Gott dem Sünder angedeihen läßt, iſt die Vergebung der Sünden.

29. Außerhalb der Kirche erlangt man keine Gnade.

30. Alle, die Gott durch Chriſtus ſelig machen will, werden unfehlbar ſelig.

31. Was Chriſtus wünſcht, hat allezeit ſeine Kraft und Wirkung. Er legt den Frieden inwendig in die Herzen, wenn er ihnen denſelben wünſcht.

32. Jeſus Chriſtus hat ſich in den Tod gegeben, um auf ewig zu erlöſen mit ſeinem Blute die Erſtgebornen, d. i. die Auserwählten, von der Hand des Würgengels. Galat. 4, 4—7.

33. O wie ſehr muß man die Dinge dieſer Welt und ſich ſelbſt verleugnen, damit man die Zuverſicht haben möge, ſich Jeſum Chriſtum, ſeine Liebe, ſeinen Tod, ſeine Geheimniſſe gleichſam zuzueignen, wie der heil. Paulus that, wenn er ſpricht: Er hat auch mich geliebet und ſich ſelbſt für mich dargegeben. Gal. 2, 20 [83]).

---

83) Aus dieſer Bulle ſieht man ſo recht augenſcheinlich, welche wohl-

34. Die Gnade, so Gott dem Adam angedeihen ließ, brachte nur menschliche Verdienste hervor.

35. Die Gnade, welche Adam empfangen, war eine Folge der heiligen und herrlichen Schöpfung, und sollte bei der reinen vollkommenen Natur nicht ausbleiben.

36. Der wesentliche Hauptunterschied zwischen der Gnade, die Adam gegeben war, und die im Stande der Unschuld Statt fand, und zwischen der Gnade, die den Christen widerfährt, besteht darin, daß die erstere ein Jeglicher in eigener Person erlangte, diese aber erlangt man nur in der Person Jesu Christi, der von den Todten auferweckt ist, und mit dem wir vereinigt sind. Vgl. Röm. 7, 4.

37. Die Gnade Adams, die ihn heiligte in ihm selbst, hatte bei ihm ihr richtiges Verhältniß; der Christen Gnade aber, die uns heiligt in Christo Jesu, ist allmächtig und würdig, daß sie dem Sohne Gottes zugelegt werde.

38. Der Sünder hat ohne die Gnade dessen, der ihn frei macht, keine Freiheit als nur zum Bösen.

39. Der Wille, dem die Gnade nicht zuvorkommt, hat sonst kein Licht, als nur zum Abweichen; keinen Eifer, als nur sich zu stürzen; keine Kräfte, als nur sich zu verwunden. Er ist tüchtig zu allem Bösen, untüchtig zu allem Guten.

40. Ohne Gnade können wir sonst Nichts lieben, als was zu unserer Verdammniß gereicht.

41. Alle Erkenntniß Gottes, auch die natürliche, und die sich bei den heidnischen Weltweisen findet, kann von Niemand anderem als von Gott kommen; sie wirkt aber ohne Gnade Nichts als Stolz, eitles Wesen und Widerspenstigkeit gegen Gott, anstatt daß sie zur Anbetung Gottes, Dankbarkeit und Liebe antreiben sollte. Vgl. Röm. 1, 21.

42. Die Gnade Christi allein macht den Menschen

---

thätige Wirkungen das Primat des Papstes zur Bewahrung des reinen Glaubens enthalte.

zum Opfer des Glaubens geschickt: ohne dieß ist Nichts als Unreinigkeit, Nichts als Unwürdigkeit.

43. Die erste Wirkung der Taufgnade ist, daß wir der Sünde absterben, so daß Geist, Herz und Sinne nicht mehr Leben zur Sünde behalten, als ein todter Mensch zu weltlichen Dingen hat. Röm. 6, 2 ff.

44. Es gibt nur zwei Arten der Liebe, woher Alles unser Wollen und alle unsere Verrichtungen entspringen; die Liebe Gottes, die Alles um Gottes willen thut, welche auch Gott belohnt, und die Liebe unsrer Selbst und der Welt, welche der Gottheit nicht gibt, was ihr gebührt und daher böse ist. Röm. 7, 22 f. Galat. 5, 16—26. 1 Joh. 2, 15—17.

45. Wenn die Liebe Gottes nicht mehr die Oberhand hat in dem Herzen der Sünder, so kann es nicht anders seyn, es muß alsdann die Fleischeslust in demselben herrschen und alle Handlungen desselben verderben.

46. Die böse Lust oder die Liebe machen den Gebrauch der Sinne entweder böse oder gut.

47. Der Gehorsam gegen das Gesetz muß aus der Quelle der Liebe kommen. Wenn die Liebe Gottes die Quelle des Gehorsams und der Zweck die Ehre Gottes ist, dann ist die äußere Handlung rein; sonst ist es lauter Heuchelei oder falsche Gerechtigkeit. Matth. 23.

48. Was können wir wohl ohne das Licht des Glaubens, ohne Christus, ohne die Liebe anders seyn, als Finsterniß, als Abweichung, als Sünde? Eph. 5, 8.

49. Gleichwie keine Sünde ist, die nicht aus der Eigenliebe entspringen sollte, also geschieht kein gutes Werk, wobei sich nicht die Liebe Gottes fände. Marc. 7, 22 f.

50. Vergebens rufen wir: Lieber Vater, wenn nicht der Geist der Liebe es ist, der in uns ruft. (Röm. 8, 15.).

51. Der Glaube macht gerecht, wenn er thätig ist, er ist aber durch die Liebe thätig. Jak. 2, 14.

52. Alle andere Heilsmittel sind in dem Glauben, ihrem Keime und Samen, enthalten: der Glaube aber ist nicht ohne Liebe und ohne Vertrauen.

53. Die Liebe allein macht unsere Handlungen durch die Beziehung auf Gott und Jesus Christus christlich. Coloss. 3, 14.

54. Nur die Liebe redet mit Gott und wird von Gott gehört. Vgl. 1. Kor. 13, 1 f. Matth. 22, 35—40. 1. Joh. 4, 7 f. Joh. 14, 21 f.

55. Gott belohnt allein die Liebe. Wer aus einem andern Beweggrunde läuft, der läuft vergebens. 1. Kor. 9, 18—24.

56. Gott belohnt allein die Liebe, weil allein die Liebe Gott ehret.

57. Es fehlt einem Sünder Alles, wenn ihm die Hoffnung mangelt; wo aber keine Liebe Gottes ist, da hat auch keine Hoffnung auf Gott Platz.

58. Da ist kein Gott und Gottesdienst, wo keine Liebe ist. Jak. 1, 27. Marc. 7, 1—23.

59. Der Gottlosen Gebet ist eine neue Sünde. Und was Gott ihnen angedeihen läßt, gereicht zu einem neuen Gerichte über sie.

60. Wenn allein die Furcht vor der Strafe, der Buße das Leben gibt, so führt sie desto mehr zur Verzweiflung, je heftiger sie ist. Matth. 27, 5.

61. Die Furcht hält nur die Hand des Sünders zurück. Das Herz aber hängt so lange an der Sünde, als es von der Liebe zur Gerechtigkeit nicht gezogen wird. 1. Joh. 4, 8. 18.

62. Wer sich des Bösen allein aus Furcht vor der Strafe enthält, der begeht es doch im Herzen und ist schon schuldig vor Gott.

63. Ein Getaufter ist noch unter dem Gesetze, wie

ein Jude, wenn er das Gesetz nicht erfüllt, oder es zwar erfüllt, aber nur aus Furcht. Röm. 6, 14.

64. Wenn man unter dem Fluche des Gesetzes steht, so kann man nie was Gutes thun, indem man sündigt, man mag entweder das Böse thun, oder aus bloßer Furcht lassen. Gal. 5, 18.

65. Moses und die Propheten, die Priester und Lehrer des Gesetzes sind dahin gestorben und haben Gott keinen geistlichen Sohn gezeugt, der ihm als Kind gedient hätte; sondern durch eingejagte Furcht vor dem Gesetze haben sie die Menschen zu Sklaven und Knechten gemacht.

66. Wer sich zu Gott nahen will, soll nicht mit viehischen Leidenschaften zu ihm kommen, noch durch den bloßen natürlichen Trieb, oder durch die Furcht sich zu ihm bringen lassen, wie die unvernünftigen Thiere, sondern er soll kommen, wie Kinder, in Glauben und Liebe.

67. Die knechtische Furcht stellt sich Gott nicht anders, als einen harten, strengen und ungerechten Herrn vor, mit dem gar nicht umzugehen ist.

68. Gottes Güte hat den Weg ganz kurz und leicht gemacht, indem sie in Glauben und Liebe Alles eingeschlossen.

69. Der Glaube, sein Gebrauch, Wachsthum und Belohnung ist Alles ein lauteres Gnadengeschenk Gottes.

70. Gott quält nie den Unschuldigen; die Trübsale dienen nur dazu, entweder die Sünde zu strafen oder den Sünder zu bessern. Joh. 9, 2 f.

71. Es kann der Mensch um seiner Erhaltung willen in demjenigen Gesetze, welches Gott zu des Menschen Nutzen gegeben hat, einige Nachsicht gegen sich gebrauchen. Marc. 2, 28.

72. Ein Kennzeichen der christlichen Kirche ist dieses, daß sie allgemein ist, und sowohl alle Engel im Himmel, als auch alle Auserwählte und Gerechte auf Erden, die zu allen Zeiten gewesen sind, in sich begreift. Hebr. 12, 22—24.

73. Was ist die Kirche anders, als eine Versammlung der Kinder Gottes, die in ihrem Schooße bleiben, in Christus zu Kindern angenommen sind, in seiner Person fest stehen, durch sein Blut erlöset sind, im Geiste leben, durch seine Gnade geschäfftig sind und die Gnade des zukünftigen Lebens erwarten.

74. Die Kirche oder der ganze Christus hat das Wort, das Fleisch geworden ist, zum Haupte, alle Heiligen aber zu Gliedern. 1. Tim. 3, 16.

75. Die Kirche ist gleichsam nur ein Einziger Mensch, der aus verschiedenen Gliedmaßen besteht, deren Haupt, Leben, Wesen und Person Christus ist; ein einziger Christus, der aus vielen Heiligen besteht, die er selbst heilig macht. Eph. 2, 14—16.

76. Nichts ist so weitläufig als die Kirche, weil alle Auserwählte und Gerechte von allen und jeden Zeiten dieselbe ausmachen.

77. Wer nicht ein solches Leben führt, wie es einem Kinde Gottes und Gliede Christi geziemt, der behält nicht mehr innerlich Gott zum Vater und Christus zum Haupte.

78. Man wird abgesondert von dem auserwählten Volke, dessen Vorbild das jüdische Volk war, dessen Haupt aber Christus ist, sowohl, wenn man nicht nach dem Evangelium lebt, als auch wenn man nicht dem Evangelium glaubt.

79. Es ist zu allen Zeiten, an allen Orten und für alle Classen der Menschen nützlich und nothwendig, mit der heil. Schrift sich bekannt zu machen, den Geist, die frommen Gesinnungen und Geheimnisse derselben kennen zu lernen. 2. Tim. 3, 15—17.

80. Die Lesung der heil. Schrift gehört für

Jedermann[84]). Apoſt. 8, 28. Röm. 1, 7. 1. Kor. 1, 2. 2. Kor. 1, 1. Gal. 1, 2.

81. Die Dunkelheit der heil. Schrift kann den Laien nicht entſchuldigen, ſich der Leſung derſelben zu enthalten. Apoſtelg. 8, 31.

82. Der Sonntag ſoll von den Chriſten durch Leſung frommer Bücher, vor allen aber der heil. Schrift geheiligt werden. Es iſt verderblich, einen Chriſten von der Leſung derſelben abzuhalten. Epheſ. 5, 18—19. Coloſſ. 3, 16.

83. Man betrügt ſich, wenn man ſich einbildet, daß dieſe Erkenntniſſe der Geheimniſſe der Religion nicht auch dem weiblichen Geſchlechte mittelſt der Leſung der heil. Schrift mitgetheilt werden ſoll. Denn daß ein ſo großer Mißbrauch der heil. Schrift entſtanden und Ketzereien aufgekommen ſind, daran iſt nicht der Weiber Einfalt, ſondern das aufblähende Wiſſen der Männer Schuld. Vgl. Joh. 4.

84. Wenn man den Chriſten das Neue Teſtament aus den Händen reißt, oder es gleichſam verſchloſſen hält, und die Mittel verſagt, es zu verſtehen, ſo iſt es nichts Anderes, als ihnen Chriſti Mund verſchließen und zuhalten.

85. Wenn man den Chriſten die Leſung der heil. Schrift, beſonders des Evangeliums, verbietet, ſo iſt dieß ſo viel, als den Kindern des Lichts den Gebrauch des Lichts nicht geſtatten und ſie in einen Zuſtand des Bannes verſetzen wollen. Luc. 11, 34.

86. Wenn man dem einfältigen Volke dieſen Troſt raubt, daß es ſeine Stimme mit der ganzen Gemeinde vereinigen darf, ſo iſt das ein ſolcher Gebrauch, welcher der apoſtoliſchen Lehr-

84) Man möchte wohl glauben, daß Clemens XI. ſelbſt die Bibel nie geleſen hätte.

Lehrart und Gewohnheit und der göttl. Absicht ganz zuwiderläuft. 1. Kor. 14, 16.

87. Es ist in der Kirchenzucht sehr wohl, weislich, ordentlich, nach dem göttlichen Lichte und liebreich gethan, wenn man den zur Buße bewegten Seelen Zeit und Frist gibt, den Stand der Sünden in Demuth zu tragen, und auch zu fühlen, damit sie um den Geist der wahren Herzensbuße und Zerknirschung bitten lernen, und wenigstens anfangen, der Gerechtigkeit Gottes Genüge zu leisten, ehe sie noch völlig ausgesöhnt sind.

88. Man weiß nicht, was Sünde und wahre Buße ist, wenn man sogleich wieder in den Besitz derjenigen Güter, deren uns die Sünde beraubt hatte, zu kommen verlangt, und nicht erdulden noch erfahren will, was für Herzeleid das bringe, wenn man von der Kirche abgesondert ist.

89. Der vierzehnte Grad der Buße eines Sünders ist, daß, wenn er ausgesöhnt worden, er alsdann Macht hat, dem Opfer der Kirche beizuwohnen.

90. Es hat die Kirche Macht, freche Sünder in den Bann zu thun, aber sie muß es durch ihre obersten Priester thun, mit ausdrücklicher oder wenigstens vermuthlicher Einwilligung des ganzen Leibes der Gemeinde. Matth. 18, 17.

91. Die Furcht vor einem unrechtmäßigen Banne soll uns nie an Erfüllung unserer Pflicht hindern. Wir gehen nie von der Kirche aus, sollte es auch schon das Ansehen haben, als wären wir durch Bosheit der Menschen von ihr ausgestoßen, wenn wir nur durch Liebe an Gott, Jesus Christus und der Kirche selbst vereinigt sind.

92. Lieber den Bann und unrechtmäßigen Fluch in Ruhe und Geduld über sich nehmen und ertragen wollen, als die Wahrheit verrathen, das heißt den heil. Paulus nachahmen; keineswegs aber ist Solches ein frecher Widerstand gegen die wahre Autorität der Kirche, noch wird dadurch die Einigkeit getrennt.

93. Jesus heilet bisweilen Wunden, welche ohne sei-

nen Befehl die vorzeitige Uebereilung der vornehmsten Hirten geschlagen hat; Jesus fügt wieder zusammen, was jene durch unbedachtsamen Eifer zerrissen haben.

94. Nichts bringt die Kirche bei ihren Feinden in schlimmen Ruf, als wenn sie die angemaßte Herrschaft über den Glauben der Frommen sehen; dahingegen beständig Spaltungen über solche Dinge unterhalten werden, die weder den Glauben, noch die guten Sitten verletzen.

95. Es ist leider mit den göttlichen Wahrheiten so weit gekommen, daß sie den meisten Christen eine fremde Sprache sind, und die Art sie zu predigen ist eine ganz unbekannte Rede; so weit ist sie entfernt von der Einfalt der Apostel und über den gemeinen Begriff der Gläubigen erhaben. Und doch nimmt man dabei nicht genug wahr, daß dieser Fehler eins der merklichsten Zeichen des sehr schwachen Alters der Kirche und des Zornes Gottes über seine Kinder sei.

96. Gott läßt es zu, daß alle weltliche Macht den Predigern der Wahrheit zuwider ist, damit ihr Sieg nur der göttl. Gnade zugeschrieben werde.

97. Es geschieht nur zu oft, daß diejenigen Glieder, welche viel heiliger und mit der Kirche viel genauer vereinigt sind, als andere, dennoch so angesehen und behandelt werden, als wären sie nicht werth, daß sie sich in der Kirche befinden, oder als wären sie von derselben ganz abgesondert. Doch der Gerechte lebt seines Glaubens, und nicht nach dem falschen Wahne der Menschen. Vgl. Apostelg. 4, 11.

98. Der Stand der Verfolgung und der Bitterkeit der Strafen, die ein unschuldiger Christ erduldet, wenn er sich für einen Ketzer und Lasterhaften muß ausschreien lassen, ist gemeiniglich die letzte Probe, die bei Gott gar Vieles erwirbt, indem sie den Menschen mehr und mehr Jesu Christo gleichförmig macht. Vgl. Luc. 22, 37.

99. Eigensinn, Vorurtheil und hartnäckiges Wesen, das man nicht untersuchen lassen oder erkennen will, man habe

ſich betrogen, verwandelt alltäglich bei Vielen das in einen Geruch des Todes, was Gott ſeiner Kirche anvertraut, daß es ein Geruch des Lebens ſei. Zum Beiſpiele gute Bücher, heilſamen Unterricht, löbliche heilige Vorbilder u. ſ. w.

100. Es iſt eine jämmerliche und klägliche Zeit, wenn man ſich einbildet, daß Gott durch Verfolgung der Wahrheit und ihrer Schüler geehrt werde. Und dieſe Zeit iſt nun gekommen. Es iſt gottſeligen Gemüthern ein viel entſetzlicherer Tod als der leibliche, wenn man von Geiſtlichen ſelbſt als ein Gottloſer, nicht werth der Gemeinſchaft mit Gott, als faules Glied, das fähig iſt, Alles in der Gemeinde der Heiligen anzuſtecken, angeſehen und behandelt wird. Vergebens ſchmeicheln ſich dieſe Leute, wenn ſie rechtſchaffene Männer mit Feuer und Schwert verfolgen, mit der Lauterkeit ihrer Abſichten und ihrem Religionseifer, ſobald ſie von eigener Leidenſchaft verblendet oder von Affecten Anderer hingeriſſen ſind, weil ſie Nichts unterſuchen wollen [88]). Joh. 16, 2. 4.

101. Nichts iſt dem Geiſte Gottes und der Lehre Jeſu mehr zuwider, als wenn man die Eidſchwüre in der Kirche gemein macht, weil man dadurch die Gelegenheit zum Meineide häuft, den Schwachen und Unwiſſenden Fallſtricke legt, und verurſacht, daß der Name und die Wahrheit Gottes bisweilen zum Anſchlage der Gottloſen dienen muß. Matth. 5, 37.

Nachdem uns nun Theils mündlich, Theils ſchriftlich die Stimmen der genannten Cardinäle und anderer Theologen mitgetheilt wurden, und wir den Beiſtand der göttlichen Erleuchtung durch Privat- und öffentliche Gebete angefleht hatten, ſo erklären, verdammen und verwerfen wir durch dieſe unſere ewig giltige Conſtitution alle und jegliche vorher eingerückte Sätze als falſch, verfänglich, übel-

88) Wie ſollte dieſer Satz kein Dorn in den Augen der Päpſte geweſen ſeyn?

klingend, fromme Ohren beleidigend, ärgerlich, verderblich, verwegen, die Kirche und ihre Praxis beeinträchtigend und nicht nur gegen die Kirche, sondern auch gegen weltliche Mächte schmachvoll, aufrührerisch, gottlos, gotteslästerlich, verdächtig wegen Ketzerei und selbst nach Ketzerei schmeckend, und den Ketzern und Ketzereien und der Spaltung günstig, irrig, an Ketzerei streifend, mehrmal verdammt und endlich auch ketzerisch, und verschiedene Ketzereien, namentlich jene, die in den berüchtigten Sätzen des Jansenius und zwar in dem Sinne genommen, wie sie verdammt wurden, enthalten sind, offenbar in gewisser Hinsicht erneuern.

Wir gebieten allen Christgläubigen beiderlei Geschlechts, über die genannten Sätze weder anders zu denken noch zu lehren und zu predigen, als es in dieser unserer Constitution enthalten ist, so daß Jeder, der diese oder einen derselben einzeln oder zusammen lehrt, vertheidigt, herausgibt, disputirweise, öffentlich oder privat behandelt, es sei denn, daß er jene Sätze angreift, auf der Stelle ohne weitere Erklärung den kirchlichen Censuren und andern gegen derlei Verbrecher vom Rechte festgesetzten Strafen unterliegen soll.

Uebrigens gedenken wir durch die ausdrückliche Verwerfung vorbesagter Sätze anderes in demselben Buche Enthaltene keineswegs zu billigen; besonders da wir im Laufe der Untersuchung mehrere andere, jenen oben verdammten ähnliche und verwandte, mit den nämlichen Irrthümern angesteckte Sätze darin angetroffen haben, und nicht wenige, die unter der eingebildeten Behauptung einer heut zu Tage vorgeblich herrschenden Verfolgung Ungehorsam und Hartnäckigkeit nähren, und diese unter dem falschen Namen der christlichen Geduld predigen. Diese einzeln herzuerzählen, hielten wir zu weitschweifig und ganz unnöthig, und erfuhren auch, was noch unerträglicher ist, daß der heil.

Text des neuen Testamentes verdammlicher Weise verdorben wurde und einer andern längst verworfenen französischen Uebersetzung gleichförmig sei, und von der Vulgata, die seit vielen Jahrhunderten in der Kirche bewährt ist und von allen Orthodoxen für authentisch gehalten werden muß, vielfach abweicht und mehrmals in einem ganz fremden, seltsamen und oft schädlichen Sinne höchst verkehrt verdreht ist.

Daher verbieten und verwerfen wir noch ein Mal aus apostolischem Ansehen durch den Inhalt des Gegenwärtigen dieses Buch, das durch süße Worte und prächtige Reden, wie der Apostel spricht (Röm. 16, 18), d. i. unter dem trügerischen Bilde frommer Unterweisung zur Verführung unschuldiger Herzen ganz geeignet ist, es mag vorbesagten oder andere Titel führen, wo immer und in was immer für einer Sprache herausgekommen und übersetzt seyn, oder in Zukunft, was der Himmel verhüte, noch gedruckt werden, so wie auch alle und jegliche zu seiner Vertheidigung geschriebene und gedruckte, oder vielleicht noch herauszugebende Schriften und Bücher, und ihre Lesung und Abschreibung, Zurückbehaltung und ihren Gebrauch allen und jeglichen Christgläubigen unter der Strafe der Excommunication, die die Uebertreter auf der Stelle treffen soll.

Wir gebieten überdieß unsern ehrwürdigen Brüdern, den Patriarchen, Erzbischöfen und Bischöfen und anderen Ordinarien, und den Ketzerrichtern, daß sie die Widerspännstigen durch Censuren und vorbesagte Strafen und andere Mittel auf dem Wege des Rechtes und der factischen Einschreitung, ja im Nothfalle durch Zuhilferufung des weltlichen Armes im Zaume halten und bezwingen sollen.

Wir wollen aber, daß den Copieen, auch einer gedruckten, wenn sie von der Hand eines öffentlichen Notars

unterſchrieben und mit dem Siegel einer in geiſtlicher Würde ſtehenden Perſon verwahrt iſt, die nämliche Glaubwürdigkeit geſchenkt werde, die man dem Originalſchreiben ſelbſt ſchenken würde, wenn man es producirte.

Keinem Menſchen ſei es alſo erlaubt, dieſes Blatt unſerer Declaration, Verdammung, unſeres Mandates und Verbotes zu entkräften oder freventlich dawider zu handeln. Wenn ſich Einer deß unterfängt, ſo wiſſe er, daß er ſich den Zorn des allmächtigen Gottes und der ſeligen Apoſtel Petrus und Paulus zuziehen werde.

Gegeben zu Rom bei der heil. Maria der Größern, im Jahre nach der Menſchwerdung des Herrn 1713 den 8. September, im 13. Jahre unſeres Pontificats.

Ein ſo evangeliſch geſinnter Papſt wie Clemens XI. mußte natürlich auch allen Chriſtgläubigen, ſo oft ſie das Haus Loretto beſuchen, beichten und communiciren, für Ausrottung der Ketzer u. ſ. w. beten, vollkommenen Ablaß ertheilen, welchen ſie auch den armen Seelen im Fegfeuer zukommen laſſen können (T. XII. p. 366. const. XVIII. ed. Lux.).

In einer Bulle vom 28. September 1701 beklagt er ſich [86]), daß ſo wohl in der Kapelle als in der Kirche des

---

86) Cum sicut non sine gravi animi nostri molestia accepimus, plurima Missarum tam in Capella, quam in Ecclesia Sacrae domus Lauretanae celebrandarum onera a multo tempore inexpleta remanserint, ac usque ad annum 1678 adhibiti cum fuerint Libri, in quibus Missae manuales celebrandae adnotarentur, adeoque Missarum hujusmodi non celebratarum numerus ignoretur, a dicto vero Anno, quo dictae Missae in Libris adnotari coeperunt, quinquaginta millium in dicta Capella ac viginti quinque millium circiter in praefata ecclesia respective celebrandarum Missarum hujusmodi celebrationem omissam fuisse constet, nec ullus appareat modus, quo ejusmodi oneribus non adimpletis ac Christifidelium eleemosynas pro aliis Missis tam in Capella quam in ecclesia praedictis celebrandis quotidie offerentium devotioni et voluntati, attento

heil. Hauſes zu Loretto ſehr viele Meſſen lange Zeit hindurch nicht geleſen, ja nicht einmal aufgezeichnet worden ſeien, bis zum Jahre 1678, wo zwar die Currentmeſſen in Büchern eingetragen aber nicht geleſen worden wären, ſo daß bei der Reviſion der Bücher vom Jahre 1678 ein Reſt von fünf und ſiebzig tauſend nicht geleſenen Meſſen zum Vorſcheine gekommen ſei. Der Papſt verordnete daher, daß zum Erſatze der unaufgeſchriebenen Meſſen alle Monate ein Mal 50 Jahre hindurch ein Hochamt gehalten werden ſollte, welches denjenigen eben ſo zu Gute käme, als wenn alle erforderlichen Meſſen geleſen worden wären. Für die 75000 Meſſen aber wurden außer den vorhandenen noch 5 Kapläne angeſtellt, die ſo lange Meſſe leſen mußten, bis auch dieſe ungeheure Zahl erledigt war; wozu ſie dann noch beiläufig 40 Jahre nöthig hatten.

Capellanorum ad hoc necessariorum defectu et quia unicum est dictae Capellae Altare satisfieri possit, nisi desuper opportune a nobis provideatur — Nos — praecipimus et mandamus, ut nunc et pro tempore existentes dictae sacrae Domus Ministri loco dictarum Missarum usque ad memoratum annum 1678 celebrari omissarum, quarum, ut praefertur, numerus ignoratur, unam missam cantatam in praedicta ecclesia singulis mensibus per quinquaginta annorum spatium celebrari facere teneantur. — Qua Missarum cantatarum celebratione completa, praedictarum Missarum usque ad dictum annum celebrari omissarum oneri satisfacturum fore declaramus, ac concedimus, ut dictae Missae cantatae illis, pro quibus ipsae Missae celebrari omissae, celebrari debebant, proinde suffragentur, ac si omnes eaedem Missae celebrari omissae, celebratae fuissent. — Praedictas vero omnes Missas in libris annotatas tam in Capella, quam in Ecclesia praedictis celebrandas, a dicto anno hactenus non celebratas, celebrari, ac proinde ultra capellanos necessarios alios quinque, qui eas singulis diebus usque ad totale supra expressi, illarum numeri adimplementum celebrent, deputari debere decernimus et ordinamus. T. XII, p. 367. col. I et II. ed. Lux. constit. 19.

Im Jahre 1710 den 12. Mai verlieh er aus dem „ihm anvertrauten Gnadenschatze" vollkommenen Ablaß auf ewige Zeiten für alle Christen, welche zur Ehre Gottes ein kleines Theatinerskapulier tragen würden (T. XII. p. 485. col. I. constit. 97. conf. Const. Innoc. XII. anno 1691, 15. Jul.).

Viele andere Abläſſe z. B. für den Roſenkranz und dergleichen müſſen hier übergangen werden.

Im Jahre 1714 den 26. Februar beſtätigte er die Wahl und Krönung Karls VI. zum römiſchen Könige durch folgende Bulle:

„Die Pflicht des römiſchen Papſtes, der auf dem Petersſtuhle die Stelle deßjenigen vertritt, der ein König der Könige und Herr der Herrſchenden iſt, und durch welchen die Könige herrſchen und die Geſetzgeber Gerechtigkeit ſprechen, erheiſcht allerdings, daß er dasjenige, was zur allgemeinen Wohlfahrt, zum Heile und Schutze des heiligen römiſchen Reiches gedeihlich iſt, mit der Stärke ſeines Anſehens beſtätige.

Daher, da nach dem Tode des Kaiſers Joſeph, Deines Bruders, die Kurfürſten durch unſern ehrwürdigen Bruder Lothar, Erzbiſchof von Mainz nach Frankfurt am Main berufen worden ſind, um einen mit königlichen Tugenden gezierten König, der im Stande wäre, das Reich zu ſchützen, zu erwählen, und dieſe Dich, der Du König in Ungarn und Böhmen warſt, am 12. October 1711 zum römiſchen Könige und künftigen Kaiſer erwählt haben, und Du in dieſe Wahl mit derjenigen Beſcheidenheit (modestia), die ſich ziemt, eingewilliget haſt, auch am 22. December in der Collegiatkirche des heil. Bartholomäus nach abgelegtem Eide in die Hände des genannten Erzbiſchofs auf das Feierlichſte gekrönt worden biſt, nun aber durch den adeligen Herrn Herkules Turinetti, Markgrafen de Prié, Deinen Botſchafter, von Uns die Beſtätigung verlangeſt: ſo beſtätigen wir Dich nach eingeholtem Rathe unſerer Cardinäle mit apoſtoliſcher

Vollmacht und wahrer geistlicher Herzensfreude, in Rücksicht, daß diese Wahl zur Ehre des allmächtigen Gottes, seiner glorwürdigsten Mutter Maria, der heil. Apostel Peter und Paul und zur Erhöhung der römischen Kirche und des heil. römischen Reiches, wie sich von Deinen ausnehmenden Gaben versprechen läßt, ausgefallen sei. Ueberdieß ersetzen wir alle und jegliche, selbst wesentliche Mängel des Rechts und der Thathandlung, die auf was immer für eine Weise bei Deiner Wahl und Krönung eingeschlichen sind, oder einschleichen konnten; Theils hinsichtlich des Ortes, wo die Krönung geschah (d. h. zu Frankfurt und nicht zu Rom), Theils hinsichtlich der Kurfürsten, deren einige abwesend waren und ihre Stimmen nicht gegeben haben, einige aber zur Wahl zugelassen wurden, obgleich sie nicht berechtigt waren [87]), eine Stimme zu geben; oder endlich in Anbetracht dessen, daß Joseph der erste erwählte Kaiser die goldene Krone nicht aus den Händen des Papstes, ja nicht einmal seine Bestätigung von dem römischen Papste erhalten hat. Alle diese Mängel heilen und ersetzen wir, und erklären Dich tüchtig, die Stufe der kaiserlichen Würde zur gehörigen Zeit und am gebührenden Orte zu besteigen.

Gegeben zu Rom bei der heil. Maria der Größeren, im vierzehnten Jahre unseres Pontificats.

Im Jahre 1711 vertrieb das spanische Ministerium den päpstlichen Nuntius Anton Felix, sammt seinem Hofstaate, und dem päpstlichen Richterstuhle aus dem ganzen Reiche und machte noch folgende Verordnungen: a) daß kein Spanier sich unterstehen solle, bei der römischen Curie um Gnade oder Gerechtigkeit anzusuchen; b) Diejenigen, die aus solcher Absicht in Rom sich befänden, sollten bei

87) Licet quovis legitime jure eligendi destituti essent. T. XII. p. 539. col. II. §. 2. ed. Lux. Der Papst meint hier jene Wahlfürsten, die nicht katholisch waren.

der Ungnade des Königs sogleich nach Hause kehren; c) die Mönche sollten von römischen Generalen unabhängig seyn, und ihnen keinen Gehorsam leisten, und d) die päpstlichen Bullen müßten der königl. Genehmigung unterworfen seyn. — Der Schmerz, den der Papst bei dieser Nachricht empfand, war nicht geringe. Er schrieb an die Großen des Reiches einen Brief, wie er selbst eingesteht, mehr mit Thränen als mit Tinte, und beklagte sich vorzüglich über die Wunde, welche sie der päpstlichen Würde geschlagen hätten, da sie die päpstlichen Bullen der weltlichen Entscheidung unterwerfen wollten, als wenn der berühmten spanischen Nation, die dem päpstlichen Stuhle durch so viele Jahrhunderte zugethan war, die Strafen und Censuren unbekannt wären, mit welchen diejenigen durch die heil. Canones belegt werden, welche sich erfrechen, mit profanen Händen die Arche Gottes zu berühren, und die heiligen Rechte der Kirche zu verletzen [88]). Noch minder könne er

88) Expulso ab eisdem Regnis Venerabili Fratre Antonio Felice Archiepiscopo Damasceno, nostro ac dictae Sedis Nuntio, simulque inde ejectis omnibus illius curiae officialibus, ac proinde abolito prorsus Pontificio tribunali — — Quocunque fidelibus illarum partium cum Romana curia vetito commercio, omnique eorum ad illam pro gratia, sive justitia obtinenda recursu penitus interdicto, ut illis etiam qua de causa ex Hispaniis huc advenerant, sub comminatione Regiae indignationis jussum fuerit, quatenus a coeptis desisterent, atque ad propria sine ulla mora reverterentur — regularibus universis vetitum fuerat, ne superioribus Generalibus suorum Ordinum in hac alma Urbe commorantibus ullum cultum, ullamve obedientiam, qua eis caeteroquin solemnis voti Religione obstricti reperiebantur, exhibere praesumerent; ac demum ad Nos allato, quod ad conflandam majorem Regio Nomini invidiam, inter caetera antehac ibi inaudita, acerbissimum Pontificiae nostrae auctoritati inflictum fuerat vulnus, novis Literarum Apostolicarum executioni interjectis impedimentis, quibus illae contra fas omne Laicorum hominum censurae subjiciebantur; aliaque plura,

es gleichgiltig anſehen, wie die weltliche Macht ihre Schranken ſo weit überſchritten habe, daß ſie ſogar die erledigten Beneficien, die ehevor aus alter Gewohnheit und Kraft apoſtoliſcher Satzungen, der päpſtlichen Kammer heimfielen, einzuziehen kein Bedenken trug. Endlich beſchwerte er ſich über die unverſchämte Verordnung, daß kein Spanier bei dem heil. Stuhle, von welchem die Orakel der katholiſchen Religion in die ganze Welt ausgingen, in ſeinen geiſtl. Angelegenheiten ſich Raths erholen dürfe. Aber alle dieſe Vorſtellungen fruchteten Nichts, und

---

quae longum nimis esset referre, in maximum Ecclesiasticae potestatis contemtum, et injuriam patrari contigerat, perinde ac si inclytae Hispanorum Nationi ob cultum pietatis, singularem in Romanos Pontifices devotionem per omnes aetates summopere commendatae, ignotum esset gravissimis per sacros canones irrogatis poenis ac censuris illos irretiri, qui Arcam Dei profana manu sic attingere, sacraque Ecclesiae jura conterere non exhorrent. Nos praemissa omnia in moerore, et amaritudine cordis nostri serio considerantes, tum paternis Literis, *quas lacrymis potius quam atramento conscripsimus*, tum aliis adhibitis mediis, arguimus, obsecravimus, increpavimus, instantes opportune, importune, juxta Apostoli monitum in omni patientia et doctrina, ut praenarrati excessus — congrua — reparatione sarcirentur. — Cujusmodi profecto sunt decreta illa, quibus saecularem potestatem eo devenisse percepimus, ut non modo ad vacantium in dictis partibus Ecclesiarum fructus, juxta veterem ac immemorabilem consuetudinem, nec non notissimam tot Apost. constitutionum dispositionem ad Cameram nostram apost. spectantes, manum apposuerit, contemtis prorsus eccl. censuris — Verum etiam novam quandam ab Hispanis in Apostolicarum Literarum expeditione servandam formam et hanc quidem Pontificiae jurisdictionis summopere laesivam, ac illius libertatis, qua fidelibus omnibus in suis potissimum spiritualibus necessitatibus, ad hanc Sedem sanct. unde Catholicae Relig. oracula in universum orbem diffunduntur, recurrere fas est, penitus eversivam, praescribere non erubuerit. — P. 571 — 573. T. II. ed. Lux.

der Papſt mußte zuletzt, um nicht durch Vernachläſſigung der Sache Gottes ſtrafbar zu werden (ne desertae tarpiter Dei causae rei efficiamur), der apoſtoliſchen Schärfe ſich bedienen. Er vernichtete daher mit apoſtoliſcher Vollmacht die widerrechtlichen Decrete des ſpaniſchen Miniſteriums, und excommunicirte alle, die Antheil daran hatten. Dadurch gingen nun die Spanier in ſich. Die meiſten jener Frevler baten nun Sr. päpſtl. Heiligkeit um die Abſolution, die ihnen denn auch von der römiſchen Kirche ertheilt wurde (p. 573. Bull. l. c.). Doch mußten vorher die der geiſtl. Freiheit und dem päpſtlichen Stuhle nachtheiligen Decrete widerrufen werden, was denn auch geſchah.

Den 10. December 1718 tritt der Papſt in die Fußſtapfen ſeiner Vorgänger (vestigiis praedecessorum nostr. inhaerentes) und vernichtet einige Friedensſchlüſſe, welche der Abt von St. Gallen im J. 1717 den 14. Juni mit dem Canton Bern und Zürich einging, und alſo lauteten:

1. Daß die Reformirten (haeretici homines) ihren Gottesdienſt frei und ungehindert halten dürften.

2. Zu öffentlichen Magiſtratsämtern können ſie eben ſo angeſtellt werden, wie die Katholiken.

Kann ſich denn, fragt hier der Papſt, das Licht mit der Finſterniß und die Gerechtigkeit mit der Bosheit vertragen (ac si esse posset societas luci ad tenebras, et participatio justitiae cum iniquitate)?

3. Die unkatholiſchen Pfarrer dürfen die Jugend in ihrer Religion unterrichten.

Dieſe Religion nennt der Papſt eine verdammte [89]) (damnatae religionis dogmatibus), und kann es kaum glauben, daß man den letzten Punct eingegangen ſei. Er ſagt, dieſer ganze Tractat ſei gegen den katholiſchen Glauben, und das Heil der Seelen und die Rechte

89) Und wie ſollte der Herausgeber der Bulle Unigenitus nicht Recht haben?

des apoſtoliſchen Stuhles. Er habe daher mit den Ketzerrichtern unter den Cardinälen reiflichen Rath gehalten und erkläre dieſe ganze Verhandlung für null und nichtig und ſpreche Jedermann von der Verbindlichkeit los, dieſen Vertrag zu halten, wenn er auch einen Eid darüber abgelegt habe [90].

Der nämliche Papſt proteſtirte im J. 1707 gegen die Errichtung der neunten [91] Kurwürde des Herzogs von Braunſchweig-Lüneburg, Ernſt Auguſt, und richtete den 12. Februar an Lothar, Erzbiſchof und Kurfürſt von Mainz ein Schreiben [92], in welchem er ſagt, die Nachricht, daß

---

90) Neminemque ad illorum et cujuslibet eorum, etiam si pluries ratificata et juramento vallata sint, observantiam teneri etc. P. 584. col. II. lin. 64 sq.

Der Papſt geht alſo ſeinen Katholiken mit einem guten Beiſpiele vor, wie man Verträge brechen könne. Sind hier nicht die Römer, als Heiden, ehrwürdiger?

91) Anfangs waren nur 7 Kurfürſten, 4 weltliche und 3 geiſtliche.

92) „Ubi primum molestus admodum ac plane acerbus Nobis „allatus est nuntius, in Comitiis Ratisbonensibus de praestan„tissima sacri Romani Imperii Electoris dignitate Hanoverano „Eterodoxo Duci adjudicanda communibus jam conventum esse, „sedula hujusmodi rei meditatione perculsi, neque animum „continere potuimus, neque lachrimis temperare. Quis enim „non videat, quanta sit inde et in Apostolicam Sedem injuria, „et in religionem Catholicam derivatura calamitas? Illud vero „gravius nobis, duriusque accidit, quod fraternitas tua, quae „alias, cum soli Bambergensi Ecclesiae praeesset, tam forti„ter, ut probe novimus, ejusdem Hanoverani Ducis conatibus „obstiterat, amplioribus subinde ejusdem Apostolicae Sedis „aucta beneficiis, perniciosi hujusmodi decreti, quod pro sua, „qua in Electorali Collegio, ipsisque Camitiis, authoritate prae„cellit, totis viribus avertere debuisset, auctrix potius impul„trixque habeatur. Quo sane non levem dedecoris notam, et „maculam nomini tuo, venerabilis Frater, inurendam esse, si „modo locum, quem in Ecclesia tenes, perpendere sedulo

man einen Heteroboxen zu dieſer Würde erhoben habe, würde ihm ſo bitter geweſen, daß er ſich gar nicht faſſen, noch

„velis, facile potes per Te ipsum intelligere. Cum praesertim „te, qui Cancellarium Romani Imperii geris, latere omnino „non debeat, quae, et qualia sint jura Romanis Pontificibus „hac in re competentia ab ipsis Imperatoribus, ceterisque Im„perii Principibus constanter aguita, ac verbo et re toties „declarata. Nosti praeterea, cum damnosa illa Christianae „Reipublicae, omnique bello deterior, Westphaliae pax inire„tur, atque inter cetera Comes Palatinus Rheni acatholicus „septem Imperii Electoribus inconsulta hac sancta sede octa„vus adjungeretur, Apostolicum nuntium, mandante tunc, atque „inde etiam publice per Apostolicas literas approbante sel. „rec. Innocentio X. praedecessore nostro acerrime contra„dixisse, constantissima protestatione adhibita, eaque in ipso„met Cancellariae tuae tabulario ad memoriam hominum sem„piternam reposita. Ignorare demum minime potes, quae te „potissimum, aliisque Germaniae Praesulibus, ac Principibus „urgentibus gesta fuerunt a recol. mem. Innocentio XII. pari„ter praedecessore nostro, qui nimirum statim, ac de hujus„modi Electoratu in gratiam praedicti Ducis Hanoverani sta„tuendo pertractari audivi, cl. mem. Leopoldum, dum vixit, „Romanorum Regem in Imperatorem electum, datis ad eum „semel, atque iterum Apostolicis literis, ab improvido con„silio avocare curavit, ne sibi incumbentis Apostolici muneris „partes aut ignorare, aut negligere videretur. Vides ergo, „Venerabilis Frater, quantum (admissa ejusmodi novitate in „maximum sane Religionis Orthodoxae dedecus ac detrimentum „vergente) de tuis laudibus atque totius Germaniae, deque „Romanae Ecclesiae authoritate detraheretur, quin et de fama, „et honore nostro, nisi pro commissi Nobis pastoralis Officii „debito, deliberationi huic obsistere viribus omnibus conare„mur. Quare explica tandem, atque exere prudentiam, pie„tatem, ac Religionis Zelum, quibus te abunde cumulavit „Altissimus, ut si res nondum omnino peracta est, Apostolicae „Sedis juribus, catholicaeque simul fidei indemnitati prospici „opportune possit. Si vero, quod nonnisi gementes audire„mus, transacta, atque ad exitum perducta fuerit, scias, „quodcunque ea de re quomodolibet decretum, aut constitu-

der Thränen habe enthalten können. Denn, wer ſähe nicht, daß dieß eine Kränkung gegen den apoſtoliſchen Stuhl und ein Schlag für die katholiſche Religion ſei? Noch tiefer verwunde ihn aber der Umſtand, daß der Erzbiſchof Lothar ſich dieſem Schritte nicht widerſetzt habe. Dieſe Schläfrigkeit ſei kein kleiner Schandfleck für ihn, wenn er anders ſeine geiſtl. Würde wohl beherzige. Lothar ſei doch Kanzler des römiſchen Reichs; als ſolcher müſſe er auch die Rechte der römiſchen Biſchöfe kennen, welche die Kaiſer und Reichsfürſten ſtets anerkannt hätten. Er wiſſe ja, daß bei der Abſchließung jenes unheilbringenden weſtphäliſchen Friedens, der ärger geweſen als jeglicher Krieg, ein apoſtoliſcher Nuntius aus Auftrag Innocenz X. gegen die Wahl des akatholiſchen Pfalzgrafen am Rhein als des achten Kur-

---

„tum fuerit, ipso jure nullum, irritum, invalidum, et inane „esse, et habendum esse, ita, ut nemini ex eo aliquod jus „acquisitum fuisse, nec esse, minusque ullo tempore acquiri „posse censendum sit, atque ita sane tradita Nobis ab omni„potenti Deo authoritate decernimus, et declaramus; ac nihilo„minus ad abundantiorem cautelam, et quatenus opus sit, „praemissa omnia, si, ut praefertur, gesta sint, vel gerantur „in futurum, eadem authoritate damnamus, reprobamus, re„scindimus, irritamus, viribusque, et effectu penitus ac omnino „vacuamus cum omnibus inde secutis, et quae in posterum „forsan attentari contigerit, ac insuper contra ejusmodi gesta „ac gerenda, deque eorum nullitate coram Deo majori, qua „possumus, efficacia protestamur. Porro hanc animi nostri „declarationem firmamque sententiam omnino volumus, et fra„ternitati tuae praesentium tenore mandamus, ut in ipsis Im„perii comitiis palam omnibus facias, et ad perpetuam poste„rorum memoriam publicis etiam imperialis Cancellariae tuae „actis inseras.“ P. 644—649. T. LXVII. Claudii Fleurii Abb. Hist. ecc. a R. P. Alexandro a S. Joanne de cruce definitore Prov. ex Prov. Bavar. Carmel. Discalc. Olim S. Theol. ac SS. Canon. Lectore continuata. August. Vindelic. Impens. Off. Libr. Joseph. Wolff. 1781.

fürsten, welche man ohne Anfrage bei dem heil. Stuhle vorgenommen hatte, protestirt und in seiner eigenen Kanzlei diese Protestation zum ewigen Angedenken hinterlegt habe. Ferner habe auch Innocenz XII., sobald er die Verhandlungen wegen der Errichtung des erwähnten Kurfürstenthums, zum Besten des genannten Herzogs von Braunschweig-Lüneburg, vernommen, durch mehrere apostolische Schreiben den Kaiser Leopold von diesem unvorsichtigen Beginnen abgemahnt. Lothar sehe also, wie viel er an seinem Ruhme verlieren, wie sehr das Ansehen, die Ehre und der gute Ruf der römischen Kirche beeinträchtigt würde, wenn diese Neuerung zur Schande und zum Nachtheile der orthodoxen Religion ungeahndet bliebe. Er fordert ihn deßwegen auf, seine ganze Klugheit, Frömmigkeit und seinen Eifer für die Religion zu gebrauchen, um die Sache noch zu hintertreiben, wenn es möglich wäre. Sollte es aber, was er nur mit Seufzen hören müßte, bereits zu spät seyn, so erkläre er, vermöge der ihm von Gott verliehenen Macht, alle hierüber gemachten Verfügungen für null und nichtig, kraft- und wirkungslos, und protestire wegen der Nichtigkeit derselben vor Gott so nachdrücklich als möglich. Diese Protestation müsse Lothar auf dem Reichstage bekannt machen und in der kaiserlichen Kanzlei hinterlegen.

Eben so wollte er einige Jahre früher, im J. 1701, dem Kurfürsten von Brandenburg, Friedrich, die Würde eines Königs von Preußen streitig machen, die er im Jahre 1700 mit Einwilligung des Kaisers angenommen hatte. Er schrieb an den Kaiser Leopold, an den König von Frankreich und an andere der römisch-katholischen Religion ergebene Könige, deßgleichen an den Primas des Königreiches Polen und an den Pfalzgrafen und Deutschmeister Franz Ludwig und ermahnte sie dringend, Friedrich I. nicht für einen König von Preußen zu erkennen. Auch in dem am 8. April 1701 gehaltenen geheimen Consistorium benachrichtigte er die Cardinäle von diesem Vorfalle und sagte:

„Ihr

„Ihr habt längſt vernommen [98]), denn es iſt ja weltbekannt, daß ſich Friedrich, Markgraf von Brandenburg, mit Verachtung der Autorität der Kirche Gottes, und mit ſchwerer Verletzung der Rechte der deutſchen Ordens-Ritter, öffentlich den Namen und die Inſignien eines Königs von Preußen angemaßt habe; ein wahrhaft profaner und bei den Chriſten bisher ganz unerhörter Brauch. Somit hat er ſich unvorſichtig genug der Zahl jener beigeſellt, von denen es in der Schrift heißt: Sie haben regiert, aber nicht durch mich; ſie waren Fürſten, aber ich kannte ſie nicht. Wie kränkend dieſes Unternehmen ge-

---

98) Clementis XI. P. M. Orationes Consistoriales (juxta exemplar, quod prodiit Romae 1722).

Venerabiles Fratres!

Innotuit Nobis dudum, imo et terrarum ubique jam fama percrebuit, Fridericum, Marchionem Brandenburgensem, nomen et insignia Regis Prussiae profano prorsus ac forte inaudito hactenus apud Christianos more, omni ecclesiae Dei auctoritate contemta, nec sine gravi antiqui juris, quod in ea provincia sacro et militari Teuthonicorum Ordini competit, violatione sibi publice arrogasse; illorumque proinde numero se nimis incaute junxisse, quos increpat simul et reprobat sermo ille divinus: Ipsi regnaverunt, et non ex me, Principes existerunt, et non cognovi. Hoc sane factum quantum Apostolicae Sedi injuriosum, quantum sacris Canonibus, quibus haereticum principem antiquis potius cadere, quam novis augeri honoribus constitutum est, adversum fuerit, egregiae pietati ac perspecto zelo Vestro explicare supervacaneum ducimus. Scire tamen vos volumus, nos illud minime dissimulasse, quinimo, ut muneri Nostro, quantum in Nobis erat, hac in re satisfaceremus, audax et irreligiosum ejusmodi facinus datis ad Catholicos Principes literis aperte damnasse, simulque illos serio admonuisse, ne praesumtos a praefato Marchione honores ullo officii genere approbantes, venerabilem sacramque regiam dignitatem, quae ut Dei singulare munus agnosci, veneque columen religionis atque ornamentum esse debet, in acatholico Principe vilescere patiantur.

gen den apostolischen Stuhl sei, wie sehr es den heil. Canonen zuwiderlaufe, die eher den Sturz eines ketzerischen Fürsten als dessen Erhöhung begünstigen, brauche ich euerem erprobten Eifer und euerer Frömmigkeit nicht weiter zu erklären. Doch sollt ihr wissen, daß wir vermöge unseres Amtes diese verwegene und irreligiöse Frevelthat nicht mit Stillschweigen übergangen, sondern in unsern Schreiben an die katholischen Fürsten unumwunden verdammt und dieselben ernstlich ermahnt haben, diese angemaßte Würde des Markgrafen auf keine Weise anzuerkennen, und nicht zu gestatten, daß die königliche Würde, ein besonderes Geschenk Gottes und die Stütze und Zierde der wahren Religion, in einem akatholischen Fürsten erniedrigt werde.

Auch Pius VI. ward, als er sich eben im J. 1782 zu Wien aufhielt, gleichfalls von einem Gesandten gebeten, dem Könige, der so viele hundert tausend katholische Unterthanen habe, und sich gegen dieselben eben so gütig und gegen den römischen Stuhl willfähriger bezeige, als mancher katholische Landsherr, den ihm gebührenden Titel beizulegen. Er versprach höflichst, wenn er nach Rom zurückkäme, diesem Verlangen Genüge zu leisten, und im J. 1784 that er in einem Breve an den Bischof von Culm mit großem Ruhme des „unbesiegten, mächtigsten Königs von Preußen ꝛc.“ Erwähnung. Indeß war noch im römischen Staatskalender vom J. 1785 der König von Preußen als Marchese von Brandenburg aufgeführt. Im Jahre 1786 hielt ein preußischer Gesandter dem päpstlichen Nuntius Pacca zu Cöln diese Unschicklichkeit vor, die nicht den König, sondern den Papst beleidige. Der Nuntius entschuldigte dieselbe mit der unbegreiflichen Nachlässigkeit, welche man in dergleichen Dingen zu Rom sich erlaube und von welcher er mehrere Beispiele aus dem Kalender anführte. Der Staatskalender für das J. 1787 stellte nun zum ersten Male dar: Friedrich Wilhelm II. Marchese von Brandenburg,

zum Könige von Preußen proclamirt den 17. August 1786." — Allein die Benennung des vorherigen Königs und seiner Verwandten geschah nach alter Weise. — So hatte denn Rom wenigstens den Triumph, daß es sich erst um die gebührende Anerkennung des Königs von Preußen hatte bitten lassen. Vgl. Berliner Monatschrift J. 1786 und 1787. VIII. Bd. S. 101. 111. 513. IX. Bd. S. 299.

Stolze und beleidigende Strenge gegen weltliche Fürsten war überhaupt ein vorzüglicher Charakterzug Clemens XI. und es ist unmöglich, alle im Bullarium hierüber befindlichen Beweise anzuführen [94]), da sie in allzugroßer Menge vorhanden sind. Dahin gehört z. B. die Nullitäts-Erklärung Alles dessen, was die königlichen Beamten in Aquila, im Neapolitanischen wider den unruhigen Bischof daselbst gethan. Es ward ein gewisser Carosi wegen verschiedener Mordthaten eingezogen. Der Bösewicht suchte sich durch den geistlichen Charakter, mit dem er bekleidet war, zu schützen. Der weltliche Richter nahm davon keine Kenntniß, sondern verdammte ihn nach der Strenge der Gerechtigkeit zum Strange. Auf einmal erschien der Bischof mit einer Androhung der Censuren, wofern ihm die weltlichen Richter diesen Menschen sammt den Acten nicht auslieferten. Das Todesurtheil ward eine Weile suspendirt, der Missethäter aber nicht ausgeliefert. Der Bischof drohte noch ein Mal mit dem Banne, aber die Richter achteten diese Strahlen wieder nicht, sondern ließen den Carosi hinrichten. Nun entrüstete sich de la Zerda und goß eine ganze Schaale von Verbannungen über die Richter aus. Die königlichen Beamten setzten die Verwandten einiger bischöflichen Minister in das Gefängniß, legten auf die Einkünfte des Bischofs Beschlag, ließen durch einen öffentlichen Herold ausrufen, daß der Bischof des Landes verwiesen sei, und

94) Cf. p. 78. 134. 142. 160. 196. 208. T. VIII.

brachten ihn wirklich mit bewaffneter Hand über die Grenzen des Reiches. Die Immunitäts-Congregation, welcher Clemens XI. noch als Cardinal beigewohnt hatte, bestätigte das Betragen des Bischofs und Clemens XI. als Papst untersuchte die Sache von Neuem, und bekräftigte das Interdict des mittlerweile mit Tode abgegangenen Bischofs. Ein Erdbeben hatte die Stadt kurz vorher fast gänzlich verwüstet. Dieser Zufall gab dem Papste, wie allen echten Pharisäern, Gelegenheit, den harten Ausdruck wider die Beamten zu gebrauchen, daß sie sich zu keiner Genugthuung verstehen wollten, obgleich Himmel und Erde für so viele Beleidigungen der Kirche vergeblich gerufen [95]). Auf solche Gründe baute Clemens seinen

95) Haec profectò omnia animo revolventes, ac in quantum per illa Ecclesiae libertas, necnon Episcopalis Jurisdictio, sacerque character, et sublimis dignitas vilipendium, et contemtum adducta fuerint, sedulâ cordis nostri meditatione cogitantes, ne tam indigna, probrosaque facinora *inulta* remanerent, in eam deveneramus sententiam quae aliàs à Congregatione nonnullorum ejusdem S. R. E. Cardinalium Immunitati Ecclesiasticae, et controversiis jurisdictionalibus praepositorum, de quorum numero tunc in minoribus constituti eramus, à praefato Innocentio Praedecessore super praemissis specialiter deputatâ, inita fuerat, quaeque ipsius Innocentii Praedecessoris infirmitate, ac deinde obitu supervenientibus executioni demandari minimè potuerat; quod scilicet dicta Civitas Aquilan., ejusque Dioecesis Ecclesiastico interdicto subjicerentur; Verùm sperantes mitius agendo fore ut redirent Praevaricatores ad cor, ejusmodi consilium exequi distulimus, et interim nullum studium, nullamque diligentiam, aut operam praetermisimus, ut eos ad suos excessus agnoscendos, illosque condignâ poenitentia delendos, praecipuè verò ad dictum Ignatium Episcopum à memorato ejus exilio ad suam residentiam honorificè revocandum, omnesque praenarratos actus libertatis Ecclesiasticae laesivos cassandos, et abolendos converteremus.

Verùm antequam ad publicationem literarum Interdicti hujusmodi procederemus, infelix illa Civitas horribili terrae motu

Bann wider die Obrigkeit zu Aquileia und behielt ſich, wie gewöhnlich, die Losſprechung ſelbſt vor, weil, wie er meinte, wegen dergleichen Frevelthaten Rache genommen werden müßte.

Im Jahre 1714 den 7. December hatten die ſechs Staats-Miniſter von Sicilien wider die anhaltenden Eingriffe des päpſtlichen Hofes ein Edict kundgemacht, daß Niemand, weß Standes und Würde er ſei, ein Geſetz, Reſcript, Diplom, Entſchließung, Edict, Depeſche, Privilegium, Ermahnung oder Brief, weder geſchrieben noch gedruckt von einem fremden Hofe annehmen, noch ohne Genehmigung befolgen ſollte, damit man zuvor einſehen könne, ob hiedurch den königlichen Privilegien kein Nachtheil erwachſe. Geiſtliche werden im Uebertretungsfalle mit dem Beſchlage ihrer Güter und mit Landesverweiſung bedroht, den weltlichen aber wird die Ungnade des Königs verkündet. Faſt alle katholiſche Staaten ſahen ſich genöthigt, zu dieſem Mittel

---

condemnasse, ac prorsus eversa remansit, ita ut in ejus excidio justi, et misericordis Dei inscrutabilia judicia, et investigabiles vias ejus mirati fuerimus: licet enim eam tantâ plagâ percusserit, et afflixerit Dominus, adhuc tamen illam in multitudine misericordiae suae respexisse visus fuit, disponendo, ut tempore dicti terrae motus Ecclesiastico Interdicto praefato supposita minime reperiretur. Porrò miser ille, ac pene luctuosus dictae Civitatis status ad commiserationem, potius, quàm ad ulteriorem vindictam Nos movit, ac propterea memorati Interdicti publicatione, ne afflictionem afflictis adderemus, suspendimus. Cùm tamen interea praefati Ministri, et Officiales, *Coelo, terràque frustra clamantibus, pro tot, tantisque injuriis*, et offensionibus Ecclesiae, ut praefertur, illatis, ne minima quidem ex parte tot annorum spatio satisfacere curaverint, ne illae ex diuturniori tolerantiâ negligi penitus, aut dissimulari videantur, ac Ecclesiasticae Immunitatis Violatorum in dies crescat audacia, ea tandem, quae Pastoralis officii nostri ratio postulat, implere decrevimus. T. VIII. p. 57. Bullar. Magn.

zu ſchreiten, und Sicilien that hierin nichts Außerordentliches. Aber der römiſche Hof hatte ſich vorgenommen, einen Feind zu erlegen, und alle andere in den Fall deſſelben zu verwickeln. Der Papſt donnerte alſo wieder mit dem großen Banne und erklärte den 12. Januar des Jahres 1715: Jeder müßte zurückſchaudern, wenn er leſe, daß man ſo verwegen ſei, die Macht des Papſtes, welche er durch den heil. Petrus erhalten habe, als eine äußere zu bezeichnen, gerade als wenn das Königreich Sicilien außer der Welt läge, und dieſe Macht zu binden und zu löſen [96]), welche keine Magd,

---

96) Ambigere praeterea non possumus, quin horrore perfundendus sit quisquis illud legerit, dum inter cetera perspiciet, ac animo reputabit, eo temeritatis perventum esse, ut potestatis externae titulus Potestati illi adscribatur, quam Nos per beatum Petrum, ejusque successores a Domino accepimus in Terris maximam, et quae in indigno haerede non deficit: perinde ac si Siciliae Regnum extra Terrarum Orbem situm esset, cum neminem pene lateant verba illa, quibus inclytus Claravallensis Abbas Eugenium Pontificem allocutus fuit: Orbe exeundum ei, qui forte velet explorare, quae non ad tuam pertinent curam. Illud insuper omnibus satis exploratum, ac plane cognitum fore credimus, ejusdem saecularis Potestatis Administros, dum in memorato Edicto vetitum volnerunt, ne cujuscumque speciei rescripta ullo modo executioni demandari debeant, nisi prius ab Advocato Fiscali Regii Patrimonii recognita ac approbata fuerint expresse declarando eidem advocato Fiscali injunctum esse munus, praevio examine, discutiendi, an ejusmodi rescripta ullum praejudicium Privilegiis, Legibus et consuetudinibus regni, vel juribus regiis, aut praeeminentiis assertae Regiae Monarchiae inferre possint, *execrabili nimis ausu* conatos fuisse praedictum Advocatum fiscalem judiciorum Apostolicae Sedis judicem constituere, ac uno eodemque tempore sublimem illam Potestatem ligandi atque solvendi Nobis ac Romano Pontifici pro tempore existenti a Domino traditam, quae non ancilla est, sed libera, ipsius Saecularis Potestatis arbitrio subjicere, et mancipare; cum tamen sciamus, quod Magistratui ac Principi Sacerdotum exprobantibus: Prae-

ſondern eine Freie iſt, der Willkür der weltlichen Macht zu unterwerfen, da es doch heiße: Man müſſe Gott mehr gehorchen als den Menſchen. Uebrigens, müßte jeder Katholik ſelbſt ſchon einſehen, wie abgeſchmackt und Aergerniß ſtiftend der Beſchluß des Edictes ſei, ja wie es ſich gewiſſermaßen ſelbſt vernichte, indem es diejenigen zur Verantwortung ziehe, welche dem römiſchen Papſte den Gehorſam leiſten, den ſie ihm als wahre Katholiken in dem Glaubensbekenntniſſe verſprochen haben. Er thue daher die Miniſter in den Bann, von dem ſie Niemand als der Papſt, ausgenommen in der Stunde des Todes, abſolviren könne.

Die ſicilianiſchen Biſchöfe waren bei dieſer gegenſeitigen Spannung des Papſtes und der weltlichen Macht in keiner geringen Verlegenheit. Wenn ſie Bannſtrahlen ſchleuderten, ſo thaten ſie es auf ganz beſondern Befehl des

---

cipiendo praecepimus Vobis, ne decernatis in nomine isto: et ecce replevistis Jerusalem doctrina vestra; *Petrus*, et Apostoli responderunt: Obedire oportet Deo magis quam hominibus. Demum nec pariter dubitamus, quin quilibet Catholicus, etiam absque nullius peculiaris nostrae declarationis, vel admonitionis ope, satis agnituros per se sit, quam irregularis, abusiva se scandalosa existat praefati Edicti conclusio, in qua ad iniquitatis non minus quam nullitatis ipsius Edicti cumulum Transgressoribus, et Contraventoribus, illis nempe fidelibus, qui nulla interposita mora, promtoque animo mandata Apostolica observant, et exequuntur, Romanoque Pontifici Beati Petri Apostolorum Principis Successori, et Jesu Christi Vicario veram illam obedientiam, quam ei quicumque catholicus in professione fidei spondet, praestare non detrectant, eadem secularis potestas poenas imponit, si ecclesiastici quidem fuerint tam seculares, quam regulares, occupationis honorum temporalium, ac exilii a Regno tanquam seditiosis, publicaeque tranquillitatis perturbatoribus, si vero Laici extiterint, indignationis ipsius secularis potestatis, praeter alias poenas illius arbitrio irrogandas usque ad mortem naturalem inclusive. T. VIII. p. 146 sq. §. 2. 3. 6.

Papſtes (de speciali ac praevio mandato nostro), der die Eingriffe der Weltlichen für die größte Gottloſigkeit hielt [97]), und ihr Betragen mit den Verfolgungen der Heiden wider die erſten Chriſten verglich [98]), und glaubte, es könne ſich keine Seele in ſeine Excommunicationen mengen [99]), noch über die Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit derſelben ein Urtheil fällen; überhaupt aber eine Gewiſſensſache für die Sicilianer daraus machte, den Befehlen der Regierung nicht zu gehorchen [100]). Auf der andern Seite hatten ſie dem Könige den Eid der Treue geſchworen, ſollten ſie alſo dem Könige oder dem Papſte getreuer ſeyn.

Unter ſolchen Umſtänden erſchien endlich eine Bulle Clemens XI., durch welche er das ganze Monarchiegericht aufhob [1]).

97) Ministri praetensi tribunalis, cum forsan suarum iniquitatum mensuram nondum satis implevisse sibi viderentur, admissis criminibus nova et sane semper graviora crimina adjicere non formidarunt. T. VIII. p. 127.

98) Antiqua propemodum ab ethnicis in Christi fideles illatarum persecutionum exempla renovando. Ibid.

99) Cum autem evidens sit — nullum judicem, quoties de Excommunicatione, Interdicto, aliisque censuris ex causa laesae, seu violatae Immunitatis ecclesiast. latis agi contingit, in illarum validitatis seu invaliditatis, justitiae seu injustitiae cognitionem — se ingerere ullatenus posse; hinc est, quod nos etc. P. 128. l. c.

100) Praeterea tamesti de veteri nationis Siculae pietate ac religione confisi, minime dubitemus, christifideles illarum partium, ac praesertim Civitatis et Dioecesis Agrigent. praefatarum Incolas, etiam nostra hac Declaratione minime expectata, Literas, Edictum, ac Praeceptum etc. pro irritis et invalidis, nulliusque roboris prorsus ac valoris jam habuisse et in posterum habituros esse. P. 129. §. 6. l. c.

1) Cf. Extinctio et abolitio praetensae Apostolicae in Regno Siciliae Legationis et Monarchiae nuncupatae, ejusque tribunalis, judicis, ministrorum, et officialium quorumcunque. P. 148 sq. l. c. constit. 76. „Abominationem desolationis stantem in loco sancto, apostolicae districtionis sarculo radi-

ſondern eine Freie iſt, der Willkür der weltlichen Macht zu unterwerfen, da es doch heiße: Man müſſe Gott mehr gehorchen als den Menſchen. Uebrigens müßte jeder Katholik ſelbſt ſchon einſehen, wie abgeſchmackt und Aergerniß ſtiftend der Beſchluß des Edictes ſei, ja wie es ſich gewiſſermaßen ſelbſt vernichte, indem es diejenigen zur Verantwortung ziehe, welche dem römiſchen Papſte den Gehorſam leiſten, *den ſie ihm als wahre Katholiken in dem Glaubensbekenntniſſe verſprochen haben.* Er thue daher die Miniſter in den Bann, von dem ſie Niemand als der Papſt, ausgenommen in der Stunde des Todes, abſolviren könne.

Die ſicilianiſchen Biſchöfe waren bei dieſer gegenſeitigen Spannung des Papſtes und der weltlichen Macht in keiner geringen Verlegenheit. Wenn ſie Bannſtrahlen ſchleuderten, ſo thaten ſie es auf *ganz beſondern* Befehl des

---

cipiendo praecepimus Vobis, ne doceretis in nomine isto: et ecce replevistis Jerusalem doctrina vestra; *Petrus*, et Apostoli responderunt: Obedire oportet Deo magis quam hominibus. Demum nec pariter dubitamus, quin quilibet Catholicus, etiam absque nullius peculiaris nostrae declarationis, vel admonitionis ope, satis agnoturus per se sit, quam irregularis, absona ac scandalosa existat praefati Edicti conclusio, in qua ad iniquitatis non minus quam nullitatis ipsius Edicti cumulum Transgressoribus, et Contraventoribus, illis nempe fidelibus, qui nulla interposita mora, promtoque animo mandata Apostolica observant, et exequuntur, Romanoque Pontifici Beati Petri Apostolorum Principis Successori, et Jesu Christi Vicario veram illam obedientiam, quam ei quicunque catholicus in professione fidei spondet, praestare non detrectant, eadem secularis potestas poenas imponit, si ecclesiastici quidem fuerint tam seculares, quam regulares, occupationis bonorum temporalium, ac exilii a Regno tanquam seditiosis, publicaeque tranquillitatis perturbatoribus, si vero Laici extiterint, indignationis ipsius secularis potestatis, praeter alias poenas illius arbitrio irrogandas usque ad mortem naturalem inclusive. T. VIII. p. 146 sq. §. 2. 3. 6.

Papſtes (de speciali ac praevio mandato nostro), der die Eingriffe der Weltlichen für die größte Gottloſigkeit hielt [97]), und ihr Betragen mit den Verfolgungen der Heiden wider die erſten Chriſten verglich [98]), und glaubte, es könne ſich keine Seele in ſeine Excommunicationen mengen [99]), noch über die Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit derſelben ein Urtheil fällen; überhaupt aber eine Gewiſſensſache für die Sicilianer daraus machte, den Befehlen der Regierung nicht zu gehorchen [100]). Auf der andern Seite hatten ſie dem Könige den Eid der Treue geſchworen, ſollten ſie alſo dem Könige oder dem Papſte getreuer ſeyn.

Unter ſolchen Umſtänden erſchien endlich eine Bulle Clemens XI., durch welche er das ganze Monarchiegericht aufhob [1]).

97) Ministri praetensi tribunalis, cum forsan suarum iniquitatum mensuram nondum satis implevisse sibi viderentur, admissis criminibus nova et sane semper graviora crimina adjicere non formidarunt. T. VIII. p. 127.

98) Antiqua propemodum ab ethnicis in Christi fideles illatarum persecutionum exempla renovando. Ibid.

99) Cum autem evidens sit — nullum judicem, quoties de Excommunicatione, Interdicto, aliisque censuris ex causa laesae, seu violatae Immunitatis ecclesiast. latis agi contingit, in illarum validitatis seu invaliditatis, justitiae seu injustitiae cognitionem — se ingerere ullatenus posse; hinc est, quod nos etc. P. 128. l. c.

100) Praeterea tamesti de veteri nationis Siculae pietate ac religione confisi, minime dubitemus, christifideles illarum partium, ac praesertim Civitatis et Dioecesis Agrigent. praefatarum Incolas, etiam nostra hac Declaratione minime expectata, Literas, Edictum, ac Praeceptum etc. pro irritis et invalidis, nulliusque roboris prorsus ac valoris jam habuisse et in posterum habituros esse. P. 129. §. 6. l. c.

1) Cf. Extinctio et abolitio praetensae Apostolicae in Regno Siciliae Legationis et Monarchiae nuncupatae, ejusque tribunalis, judicis, ministrorum, et officialium quorumcunque. P. 148 sq. l. c. constit. 76. „Abominationem desolationis stantem in loco sancto, apostolicae districtionis sarculo radi-

Zugleich erging ein Breve [2]) an die Erzbischöfe, Bischöfe und die ganze Klerisei, in welchem ihm ein Normativ vorgeschrieben wurde, wie fürderhin die geistlichen Rechtssachen nach Aufhebung jenes Gerichts behandelt werden sollten. Niemand zeigte sich bei diesem Befehle gehorsamer als die Nonnen; sie erhielten deßwegen auch eine besondere Zuschrift von dem Papste, worin er ihren Eifer sehr lobte.

Einen andern wichtigen Streit hatte Clemens mit Kaiser Joseph, der erst nach einigen Jahren beigelegt wurde. Der Kaiser übte das ihm zustehende Recht der sogenannten ersten Bitte (Jus primarum precum), nach welchem ein jeder Kaiser befugt war, in allen deutschen Stiftern und Klöstern ein Mal, während seiner Regierung, einer sowohl in Hinsicht der Religion als anderer nöthigen Eigenschaften, tüchtigen Person die Anwartschaft auf das erste daselbst erledigte Canonicat oder Präbende, vor allen Andern, die ältere Ansprüche daran haben, zu ertheilen, durch einen Domherrn zu Minden aus, den er zu der ersten im Domcapitel zu Hildesheim erledigten Stelle vorschlug. Dieses Rechts hatten sich die Kaiser ehemals mit so vielem Nachdrucke bedient, daß sie, wenn ein Stift sich weigerte, den ihr vorgeschlagenen Preciſten (so nannte man den Candidaten) anzunehmen, dasselbe mit Erziehung seiner Güter und Einkünfte bedrohten. Sie hatten eine Zeitlang gar keine päpstliche Erlaubniß zur Ausübung dieses Rechtes begehrt, aber im funfzehnten Jahrhunderte ließ sich Friedrich III., der überhaupt viel zu nachgebend gegen die Päpste war, von ihnen ein Indult, oder eine besondere Vergünsti-

---

citus evellere, atque extirpare decrevimus, probe agnoscentes, liberum jam nobis non esse diuturniori longanimitate committere, ut siculae Monarchiae privilegiorum obtentae ecclesiastici Ordinis dignitas penitus collabatur." — P. 149.

2) P. 152. l. c. Vgl. Pragm. Gesch. d. Bulle in Coen. Dom. 4r Thl.

klärt deßwegen denſelben für ungiltig, und fordert das Capitel auf, ihn nicht zu beobachten, und ſollte er auch

---

auf aber beſetzten die Herzoge nicht nur die Stadt und den zurückerſtatteten Theil des Biſchofthums Hildesheim, ſondern auch jenen, der dem Biſchofe nach oben beſagtem Vertrage vorher gelaſſen worden war, mit Gewalt. Kaiſer Ferdinand III. ſuchte nun die Sache auszugleichen und nach häufigen Berathungen zu Goslar und Braunſchweig wurde am 9. April im Jahre 1642 mit den Herzogen von Braunſchweig ein Vertrag abgeſchloſſen, Kraft deſſen ſie den kleineren Theil des Biſchofthums und im folgenden Jahre das ganze Bisthum, ausgenommen die Aemter Gelbingen, Lutter und Barenberg abtreten mußten. In demſelben Jahre am 27. April, wurden zwiſchen Ferdinand dem Kurfürſten von Cöln, dem Biſchofe von Hildesheim und ſeinem Capitel und zwiſchen Chriſtian Ludwig dem Herzoge von Lüneburg wegen der Religionsſtreitigkeiten eine Zuſammenkunft gehalten. Der Biſchof wollte den Lutheriſchen Adeligen im Bisthume Hildesheim nur auf 70 Jahre freie Religionsübung und den übrigen Unterthanen auf 40 Jahre einräumen; dagegen ſollte es dem Biſchofe und dem Capitel frei ſtehen, an allen Orten ihres Bisthums das Simultaneum einzuführen, ſo daß, wo zwei Kirchen ſeien, jene, in der bisher die Lutheraner ihren Gottesdienſt feierten, ihnen bleiben, die andere den Katholiken gehören, wo aber nur eine einzige wäre, dieſe beiden Religionsparteien gemeinſchaftlich ſeyn ſolle; und daß nach Verlauf der beſagten Jahre, der Biſchof nicht gebunden wäre, den Lutheranern die geſtattete Ausübung ihrer Religion zu verlängern. Als aber die Herzoge behaupteten, dieſe Verträge liefen dem Weſtphäliſchen Frieden zuwider, und ſie daher widerriefen, und den Biſchof von Hildesheim zur Abſchließung eines neuen Vertrages wegen ihrer Conſiſtorien getrieben hatten, ſo machte ihnen der Biſchof und das Capitel viele Unannehmlichkeiten. Denn die Biſchöfe beſtanden auf dem erſten Vertrage, und ſuchten zu erhärten, daß die Lutheraner ſelbſt, während ſie ihren Religionsvertrag in dem Conſiſtorialvertrage beſtätigt hatten, Verzicht geleiſtet hätten auf die Verfügung des Weſtphäliſchen Friedens. Der Kurfürſt von Hannover ſah ſich daher genöthigt, die Einkünfte des Capitels (im J. 1703) mit Sequeſtration zu belegen. Das Capitel wurde aus in die Enge getrieben und klagte im Monat Juni (im J. 1705) bei dem Kaiſer und dem

eidlich bekräftigt seyn, weil er mit einem akatholischen Fürsten geschlossen sei und sich den Westphälischen Frieden,

---

Reichstage gegen die Lutheraner, der ihnen auch Abhilfe versprach. Dieß ermunterte das Stift zu neuen Unruhen und Kränkungen gegen die Protestanten, so daß endlich Hannoveranische Soldaten Hildesheim, das Schloß Peina und die übrigen Städte und Dörfer des Bisthums besetzten. Daher war das Capitel wieder genöthigt, die Hilfe des Kaisers und des Reichs anzuflehen, und der Papst selbst bat in einem Schreiben vom 21. März den Kaiser Joseph, die Kurfürsten von Mainz und Trier, den König von Polen, den Herzog von Braunschweig, den Cardinal von Bamberg, den Erzbischof von Straßburg und die übrigen Bischöfe Deutschlands, die Aebte von Kempten und Fulda inständig, sie möchten doch die der Gegenwart ihres Hirten beraubte Kirche von Hildsheim ihrem Schutze anempfohlen seyn lassen. Er gab den Canonikern auch seinen Schmerz zu erkennen und instruirte sie von seiner bei den Fürsten getroffenen Vermittelung, ermahnte sie aber zugleich, diese Sache mit unbesiegbarem Muthe und einträchtigem Eifer zu vertheidigen. Ueberdieß befahl er ausdrücklich seinem Neffen Albanus, diese Angelegenheit bei der Zusammenkunft der Kurfürsten zu Frankfurt eifrigst betreiben zu lassen. Das Capitel beklagte sich zwar bei dem Reichstage über Störung der öffentlichen Ruhe, aber die Hannoveraner rechtfertigten ihre Ansprüche durch den Westphälischen Frieden, so daß endlich das Capitel, um dem äußersten Untergange auszuweichen, gezwungen wurde, in folgenden Vertrag einzuwilligen: 1) Der Vertrag vom Jahre 1643 soll aufgehoben seyn und der Westphälische Friede als Norm betrachtet werden; 2) Den Katholiken sollen die neu errichteten Kirchen bis zur Entscheidung des Reichs überlassen werden; 3) Das Capitel soll folgende Worte nicht mehr in die bischöfliche Capitulation einrücken: „Wir wollen die katholische Religion nach dem Vermögen und dem Amte eines Bischofs nicht nur in dem kleinern Theile der Diöcese, sondern auch in dem größern, der den Lutheranern anhängt, fortpflanzen, und aus allen Kräften darnach trachten, daß wenigstens in denselben das Simultaneum eingeführt wird. 4) Das Capitel soll von jetzt an keine neuen Kapellen, Klöster, Kreuze u. s. w. errichten, wo sie nicht im Jahre 1624 errichtet waren. 5) In den Orten, wo die Lutheraner allein waren, sollen sie frei ihre Religion üben dürfen,

der längſt von dem heil. Stuhle verworfen wäre, zur Richtſchnur genommen habe [5]). Er fordert daher das Capitel auf, dieſen Receß durchaus nicht einregiſtriren zu laſſen, und verſichert ſie, daß ſie ſich den Schutz des Himmels in deſto reicherem Maße erwerben würden, je mehr ſie ſich der welt-

---

eben ſo wie die Katholiken. 6) Den Geiſtlichen beider Religionen ſollen ihre Einkünfte unangetaſtet bleiben. 7) Die, welche das Recht des Patronats haben, ſollen ſich bei Beſetzung der Pfarreien der Simonie enthalten. 8) Die Lutheraner ſollen nicht zu den Beſtellen der Katholiken genöthigt werden. 9) Bei dem Conſiſtorium der Lutheraner ſoll ein Abgeordneter vom Biſchofe ſeyn, jedoch nicht das Amt eines Directors verwalten. 10) Keine Partei ſoll die andere in den Kirchen oder ſonſt wo läſtern, ſondern alles Vergangene vergeſſen u. ſ. w. Dieſen Vertrag erklärte nun der Papſt für ungiltig, wie uns gegenwärtiges Actenſtück zeigt. Cf. Claud. Fleurii Hist. eccl. ab Alexandro etc. contin. T. 68. p. 362 sq.

5) Ubi primum vel ipso rumore publico nunciante, Nobis innotuerunt Pactiones illae, seu ut vocant, Recessus, quibus Vos diebus XI Julii ac XVI Novembris Anni praeteriti, tametsi invitos, ut credimus, et reluctantes, ac noanisi angustiarum, quae tunc Vobis illatae fuerant, sensu, majorumque, quas timebatis, metu compulsos subscripsisse accepimus, acerbo sane, ac paene inexplicabili dolore correpti fuimus, animo recolentes gravissima damna, quae per ejusmodi Pactiones, non tam istius Ecclesiae, quam Catholicae religionis rationibus irrogata fuisse perpendimus. *Cumulum deinde addiderunt moerori nostro, quae novissime ad manus nostras pervenerunt, ipsarum Pactionum seu Recessuum exempla, quibus non modo plura capita Westphalicae Pacis dudum ab hac sancta Sede damnata, perperam instaurari, et approbari vidimus*, sed et alia multa non minus Orthodoxae fidei, Divino cultui, atque animarum saluti adversantia, quam Canonicis sanctionibus, nec non Ecclesiae vestrae Hildesiensis, ac illius Episcopi, Capituli et Canonicorum, aliarumve ecclesiarum et locorum piorum, eorumque personarum juribus prorsus repugnantia statui ac firmari cognovimus, quae, *ut pudori vestro consulamus*, singillatim referre praetermittimus. P. 236. l. c. Exord.

lichen Macht entgegenſetzten [6]). Sehr würdig benahm ſich hiebei das Capitel zu Hildesheim. Es wußte ſich in dem Antwortſchreiben gar nicht tief genug vor dem Papſte zu demüthigen für die unendliche Gnade, daß er ihren Vergleich annullirt habe [7]). Sein Breve wäre wahrhaft zur

---

6) Agite igitur, dilecti filii, Ecclesiae Religionis, ac Dei causam strenuo, constantique, ut par est, animo, et foras misso timore, defendite; ac in primis satagite, ut quae de cetero peragetis, ea omnibus cesto, exploratoque argumento esse possint, Vos ad iniquas illas Pactiones nonnisi vi, ac metu cogentibus devenisse, mentemque vestram ab iis *approbandis ac observandis vere semper alienam fuisse et esse.* Illas propterea pro abolitis, ac prorsus pro non extantibus habere: abstinentes sub poenis per Sacros Canones adversus talia perpetrantes inflictis, non modo ab iis praesentandis, seu inserendis inter acta publica cujusvis Tribunalis, Cancellariae, seu Camerae, sed etiam ab alio quovis actu, ex quo tacite, vel expresse illarum approbatio seu confirmatio allatenus inferri possit. *His porro studiis coeleste rebus vestris praesidium magis, magisque conciliabitis, cujus in auspicium Apostolicam vobis benedictionem permanenter impertimur.* P. 238. l. c.

7) *Coram supremo Sanctitatis Vestrae Throno adgeniculabundis poplitibus prostrati gratias humillimas referimus in aeternum* Nos pro eo obligatos, devinctosque profitentes, quod binas transactiones Nobis tempore Interregni, aliasve omnino derelictis, ac omnem ubique et undequaque opem incassum implorantibus ex parte Serenissimae Domus Hannoveranae 11 Julii et 17 Novembris 1711 per vim, et metum in viros constantissimos cadentem nulliter et indebite adversus Sacri romani Imperii Sanctiones, omniaque mundi Jura extortas motu proprio et de plenitudine potestatis autoritate Apostolica, seu nullas, et irritas declarare, seu cassare, ac annullare, et in omnem eventum contra istiusmodi recessus nos in integrum mediante benignissimo Brevi Apostolico reponere dignata fuerit. Quemadmodum nunc ad majorem Dei honorem et Sanctitatis Vestrae ulteriorem nominis gloriam Ecclesiae et Dioeceseos hujus decorem, splendoremque Breve istiusmodi Apostolicum tam insignibus, iisque apostolicis clausulis muni-

Ehre Gottes und zur allgemeinen Erbauung erſchienen; ſie würden alſo gewiß nicht ſäumen, der apoſtoliſchen Benediction theilhaftig zu werden, um die ſie den Papſt demüthig bäten, indem ſie ihm allerunterthänigſt die heiligſten Füße küßten.

Dieſer Papſt verordnete auch den 6. December 1708, daß man das Feſt der unbefleckten Empfängniß feiern ſollte [8]). Maria wäre es ja, die über alle Chöre der

tum ac singulari prorsus aedificatione, et zelo Domus Domini refertum vergit, ita salutari effectu, ac fructu praememorati Brevis coram Sacra Caesarea Majestate et Catholici sacri romani Imperii Electoribus Principibus aliisve Statibus Nos confestim ac propediem gavisuros sperantes, in id unice intenti erimus, ut Paternae Sanctitatis vestrae sollicitudini ac zelo plane incomparabili, quo praeter innumeras, quibus premitur, curas, Juribus ecclesiae nostrae restaurandis mirifice incumbit, verbis et opere humiliter respondeamus ac apostolicam benedictionem, quam *cum Sacratissimorum Pedum basio submissime* expetimus, consequi mereamur; dum Sanctitatem Vestram Divinae Protectioni et Nos suae clementissimae gratiae humillima cum devotione recommendantes indesinenter perseveramus.

Sanctitatis vestrae humillimi et obedientissimi servitores Decanus, Scholasticus senior, totumque Capitulum Cathedralis Ecclesiae Hildesiensis. — P. 238. col. II. l. c.

8) Commissi nobis divinitus Sacrosancti Apostolatus officii exigit ratio, ut gloriosissimae Virginis Dei Genitricis Mariae, cujus Conceptio gaudium annuntiavit universo Mundo, venerationem et cultum, plurium romanorum Pontificum Praedecessorum nostrorum more, ampliare studentes in terris, illius, quae super Choros Angelorum exaltata pro populo Christiano sedula exoratrix apud Eum, quem genuit, assidue intercedit in Coelis, potentissimam opem, in tot tantisque, quibus premimur, Christianae Reipublicae, et Catholicae Ecclesiae necessitatibus, quantum Nobis ex alto conceditur, promereri jugiter satagamus. Sincera itaque nostra erga eandem Augustissimam Coeli reginam, Patronam, et Advocatam nostram devotione incitati Festum Conceptionis ipsius Beatae Mariae Virginis Im-

der Engel erhaben, eine sorgfältige Fürsprecherin für das Christenvolk bei demjenigen sei, den sie geboren, und der mächtigste Beistand in den Bedrängnissen der katholischen Kirche [9]). Aus besonderer Devotion gegen die erhabenste Himmelskönigin, Beschützerin und Fürsprecherin befehle er daher, daß das genannte Fest auf der ganzen Erde von allen Christgläubigen beiderlei Geschlechts gefeiert werde, und zwar als gebotener Festtag, ungeachtet aller apostolischen Constitutionen, welche dieser Anordnung zuwiderlaufen könnten.

Daß Clemens, wie alle starke Geister, außer der Herrschaft über Regenten, die sich aber leider nicht an ihn kehrten, auch für das Kleinste sorgte, beweiset die Bestätigung des Decrets der Cisterciensermönche, daß sie künftig statt der Sandalen, Schuhe tragen dürften [10]), doch müßten diese Schuhe der klösterlichen Einfalt und Demuth genau entsprechen.

Vom Jahre 1717 haben wir endlich noch zwei Verordnungen. Die eine, daß die Oberen der Karmelitenmönche in Portugal bei Strafe der Excommunication und Entsetzung von ihren Aemtern die jungen Mönche nicht in fremden Kirchen sollten singen lassen, weil sie das dadurch ge-

---

Immaculatae ubique Terrarum in posterum ab omnibus et singulis utriusque sexus Christifidelibus, sicut alia Festa de praecepto servari, et celebrari, ac sub praecepto observationis Festorum comprehendi, auctoritate Apostolica tenore praesentium decernimus, praecipimus et mandamus. Non obstantibus Constitutionibus, et Ordinationibus Apostolicis, ceterisque contrariis quibuscunque. P. 69. l. c. const. 40.

9) Also auch in diesem Feste liegt wieder Intoleranz verborgen.

10) Pro bono regimine ejusdem Congregationis, ac Monasticae in ea disciplinae progressu decretum fuit, ut usus Sandaliorum ejusmodi in usum calceorum deinceps commutaretur — ita tamen, ut calcei per Monachos Congregationis et Ordinis hujusmodi gestandi humilitatem et simplicitatem Monasticam omnino prae se ferant. P. 561. T. XII. col. I et II.

ſammelte Geld zum Nachtheile des Kloſters und zur un
ausſprechlichen Schande des heil. Ordens mißbraucht hät
ten [11]). Die andere, daß man ſich nicht unterſtehen ſollte
die Franciskaner in ihren Almoſen-Sammlungen oder Ter
minationen zu hindern [12]).

Eins der merkwürdigſten Actenſtücke der römiſchen
Päpſte bleibt die Heiligſprechung Pius's V. durch Clemens XI
Wir gewinnen aus dieſer Bulle tiefere Einſichten, als aus
den weitläufigſten Deductionen von Gelehrten über die
gräulichen und abſcheulichen Grundſätze des römiſchen Hofes, um ſo mehr, als zur Verehrung Pius V. noch heu
zu Tage jeder Katholik eine im römiſchen Meßbuche befindliche Meſſe mit Andacht hören kann
Wir haben zwar ſchon Einiges in unſerer Schrift: über das
römiſche Meßbuch S. 175 hinſichtlich des nämlichen Gegenſtandes berührt, da es aber den Katholiken nur par
teiiſch ſcheinen konnte, ſo mögen ſie hier die eigenen Worte
des Papſtes hören, welche beſondere Züge er hervorhebt
um ſeinen Helden des Heiligenſcheins würdig zu erklären [13]).

---

11) Prohibetur, ne superiores Provinciae Portugalliae Fratrum Carmelitarum permittant, fratres musicos in alienis ecclesiis canere. — Ex quibus omnibus non solum praefato Conventui maximum detrimentum, sed et ordini praedicto *inexplicabile dedecus*, cum notoria ac pessima vitae regularis votorumque emissionis relaxatione et obedientiae jactura afferri solet p. 575. Col. I. T. XII.

12) Decernitur, quod fratres Ord. mendicantium ab Ordinariis Locorum, seu ab aliis Regularibus prohiberi minime possint, quin per se ipsos in locis, ubi habent Conventus, eleemosynas quaerant, sed tantum, si extra loca, ubi Conventus reperiuntur, quaeritare voluerint, suorum Superiorum licentiam Ordinario ostendere teneantur. P. 576. l. c.

13) Flagrans in eo propagandae Religionis Catholicae desiderium, indefessus pro instaurandâ Ecclesiasticâ Disciplinâ labor, incredibilia, ac quasi perpetua in extirpandis erroribus vigilantia, pro tuendis Ecclesiae Juribus ferreum pectus, in castigandis

„Pius V. hatte einen brennenden Eifer für die Ausbreitung der katholiſchen Religion, war unermüdet die Kir-

corruptis saeculi moribus, malorumque hominum licentiâ, et temeritate duriores renovatae Leges, atque excitata Judiciorum severitas. Contra verò pronâ ac semper inexhaustâ beneficentiâ curavit Subditorum commoda, quorum querelas, supplicesque recursus non modico valetudinis suae dispendio, data, cuilibet adeundi, fandique copiâ, prolatâque audiendi patientiâ à mane usque ad vesperas, penè quotidie excipiebat.

Talis demum, ac tantus in eo effulsit splendor Virtutum, ut ab ejus Sanctitatis radiis illustrati, et Nobilis quidam Anglus, et Ollicae Dux, Hebraeique nonnulli ad admirabile Evangelii, Orthodoxaeque Fidei lumen libenter accesserint. Quos inter Elias quidam Archisynagogus, divitiis, famâque celebris unà cum filiis Vaticano in Templo solemni Ritu Pii Pontificis manu Sacri Baptismatis beneficium accepit.

Quâ integritate, quâ justitiâ, quâ aequitate Sanctae hujus Sedis regimen, totiusque Catholicae Ecclesiae procurationem Pius gesserit, editae ab eo sanctiones inter alia Romanorum Pontificum Decreta Typis vulgatae probe testantur.

Quanta protinus ipse fecerit, ut in Galliâ, Belgio, Germaniâ, Scotiâ, Angliâ, Poloniâque sarta tecta Catholica Religio conservaretur, ac propagaretur, ex luculentis Scriptorum monumentis, ac publicis, omnique fide dignis Historicis colligi potest, adeo ut plenè miraculo proxima sit ingens illa vis pecuniarum, quâ omnibus ferè Orbis Christiani partibus inopiâ pressis, aut Religionis causâ laborantibus, sine ullâ cunctatione subvenit.

Cùm Galliam omnem Haeresis Calviniana Hugonottorum appellata susque deque verteret, atque hujus rei causâ nonnulla inibi Orthodoxae Religioni parum consentanea in publicum emissa essent Decreta; Tam forti animo apud Regem Christianissimum institit Pius, ut illa penitus è publicis Tabulis deleta fuerint, atque abrogata. Tum consilio, pecunia, commeatu, ac Militibus in Galliam, Duce Comite Sfortia Sanctae Florae Domino, opportunè transmissis, ita Catholicorum partes adjuvit, ut inflictâ Haereticorum Copiis insigni plagâ, Regnum Regi, Regno Religionem, verum Deo cultum restituerit.

Neque minores in Belgio turbas ad labefactandam Religio-

chenzucht herzuſtellen, beſaß eine unglaubliche und faſt unaufhörliche Wachſamkeit in Ausrottung der Irrthümer, eine

---

nem excitaverant Heterodoxi, quibus ne statim cursum retardaret Hispaniarum Rex curatis tunc solummodo politicis rebus, ac dilato in aliud tempus Religionis negocio, auctores erant Aulicorum Consiliariorum quamplurimi. At Pius Pontifex evertit tam perniciosa consilia, collatâque tempestivè pecuniâ; ac nonnullis inter Italos bellicosis Viris, ut Belgium pro Fide pugnaturi pergerent, persuasis, in causa fuit, ut quamplurimae Albano Duce Belli summam dirigente, de Haereticis victoriae fuerint reportatae, exuviaeque, et vexilla perduellium è parietibus Lateranénsis Basilicae, celebris facti monumenta, pependerint.

Propè erat, ut Caesar necessitate compulsus in Austriae Archiducatu Haereticis Augustanae, ut vocant, Confessionis liberum suae haereseos exercitium permitteret, nisi Pius Pontifex misso in Germaniam Cardinali Commendono, pericula Orthodoxae Religionis, quae jam imminebant, opportunè avertisset.

Similiter cum apud Polonos publicis edictis mulctati fuissent Antitrinitarii, aliique Haeretici: Verum dictae Confessionis Augustanae, Calvinianaeque Haereseos Professoribus in eodem Regno degere esset permissum, Pius apud Regem effecit, ut ille solemnem ac jurejurando firmatam sponsionem ederet, quâ sese in Religione Catholicâ ad mortem usque perseveraturum, ac nunquam passurum, vel minimum imminui, immutariqne Romanae Fidei dogmata, avitosque Ritus (quidquid contra niterentur Haeretici) sanctè promitteret. Plurimas è scriptis Michaëlis Baii excerptas propositiones, è quibus tanquam errorum fonte, Janseniana labes orta in haec usque tempora derivavit, ac licet à pluribus Romanis Pontificibus Praedecessoribus Nostris, imò etiam à Nobis saepius confixa, atque proscripta, adhuc tamen latenti propagine reviviscere, virúsque contagii effundere non desinit, provido, et Ecclesiae salutari consilio edita sanctione in ipsâ origine damnavit.

Haerebat squallore carcerum, Haereticorum dolis, odioque implacabili Elisabethae praetensae Reginae Angliae mancipata cl. me. Maria Stuarda Regina Scotorum, Religiosissima foemina, resque Catholica in illo Regno lacerata, et undique

eiſerne Bruſt in Aufrechthaltung der kirchlichen Rechte; für Reinigung der verderbten Sitten ſeiner Zeit und Beſchränkung der Zügelloſigkeit böſer Menſchen wurden ſchärfere Geſetze erneuert, und ſtrengeres Gericht eingeführt. Mit einer faſt unerſchöpflichen Wohlthätigkeit ſuchte er den Klagen und Bitten der Seinigen abzuhelfen, und ohne ſeine Geſundheit zu ſchonen, gab er Jedem Zutritt, von Morgen bis zum Abende.

Der Glanz ſeiner Tugenden umſtrahlte ihn ſo mächtig, daß ein vornehmer Engländer und ein Herzog von Ollica, ſo wie einige Juden zum Evangelium und zu dem Lichte des orthodoxen Glaubens übertraten. Unter dieſen erhielt ein gewiſſer Elias, Vorſteher der Synagoge, ein ſehr reicher, vornehmer Mann, mit ſeinen Söhnen im Vaticane von der Hand des Papſtes die heil. Taufe.

---

collisa animum Sanctissimi Pontificis paternae charitatis stimuli exagitabant: Quare afflicto illo rerum statu explorato, Mariae Reginae constantiam amantissimis, sanctoque zelo refertis epistolis fovere non desiit, ac excitare, ut à puritate Fidei, quam à Parentibus hauserat, et eatenus illibatam servaverat, nullis se conditionibus divelli pateretur, menteque recoleret, longè potiora esse aeterna Coeli praemia, quàm caduca haec, et inania terrenae dominationis Bona. Eodem verò tempore Catholicos Germaniae Principes adhortatus est, ut traductis in Scotiam opportunis auxiliis periclitantem Fidem, ac Religionem validissimè tuerentur. At ubi, per summum scelus Mariae Reginae supradictae Carnificis manu caput abcissum, omnesque Anglici Regni Episcopos à sede sua violenter depulsos cognovit, atrocitate rei commotus impiam Elisabetham flagitiorum Servam, uti haereticam, et haereticorum fautricem, horribili anathemate ferire nil cunctatus, à juramento fidelitatis proceres subditos, et populos, dicti Regni perpetuò absolvit, illamque omni, et quocumque ejusdem Regni praetenso jure, dominio, dignitate, ac privilegio privatum Pontificiatà authoritate declaravit. T. VIII. p. 94. §. 18—26. Bull. M.

Wie gerecht, wie unbescholten, wie billig seine Regierung war, beweisen die von ihm herausgegebenen Decrete.

Wie viel er gethan, um in Frankreich, in den Niederlanden, in Deutschland, Schottland, England, Polen die katholische Religion unverletzt zu bewahren und auszubreiten, kann man aus den bewährtesten Schriftstellern entnehmen, so daß es nahe an ein Wunder gränzt, mit welchen ungeheueren Geldsummen er fast alle christliche Länder zu diesem Zwecke unterstützte.

Als ganz Frankreich die kalvinische Ketzerei der Hugonotten in Verwirrung gesetzt hatte, und deßwegen einige der orthodoxen Religion gar nicht angemessene Decrete bekannt gemacht worden waren, drang Pius mit so unerschütterlichem Muthe bei dem allerchristlichsten Könige darauf, daß sie ganz abgeschafft wurden. Hierauf unterstützte er die katholische Partei durch Rath, Geld, Zufuhr und Soldaten, welche unter Anführung des Grafen Sforza nach Frankreich bei günstiger Gelegenheit geschickt wurden, dergestalt, daß den Truppen der Ketzer eine ausgezeichnete Niederlage beigebracht und das Reich dem Könige, die Religion dem Reiche, die wahre Verehrung Gott wieder gegeben wurde.

Nicht geringere Unruhen hatten die Heterodoxen in den Niederlanden zur Erschütterung der Religion veranlaßt, und die königlichen Räthe waren Ursache, daß der Hof, bloß mit politischen Angelegenheiten beschäfftigt, die Religionsgeschäffte bei Seite legte. Aber Papst Pius vereitelte diese verderblichen Anschläge, schoß zur rechter Zeit Geld herbei, gewann einige kriegerische Italiener, nach den Niederlanden zu gehen, und für den Glauben zu kämpfen, und war die Haupttriebfeder, daß unter Albas Anführung [14]),

14) Ein großer Ruhm für die Päpste; denn Alba selbst rühmte sich auf seiner Rückreise aus den Niederlanden im J. 1573, daß

der den Krieg leitete, sehr viele Siege über die Ketzer erfochten wurden. Rüstungen und Fahnen der Hochverräther hing man zum Andenken in der Lateran-Kirche auf.

Schon war es nahe daran, daß der Kaiser nothgedrungen im Erzherzogthume Oesterreich den Ketzern der Augsburger Confession freie Ausübung ihrer Ketzerei erlauben sollte, hätte nicht Pius durch Absendung des Cardinals Commendonus die der orthodoxen Religion drohenden Gefahren zur gelegenen Zeit abgewendet.

Deßgleichen als in Polen die Antitrinitarier und andere Ketzer durch öffentliche Edicte gestraft worden waren, aber den Bekennern der genannten Augsburger Confession und der kalvinischen Ketzerei der Aufenthalt in demselbigen Reiche gestattet wurde, bewirkte Pius bei dem Könige, daß dieser eine feierliche und eidlich verwahrte Versicherung leistete, in der katholischen Religion bis zu seinem Tode zu verharren, und nie zu dulden, daß man die Glaubenslehren der katholischen Religion und ihre alten Gebräuche im Geringsten verändere, möchten sich auch die Ketzer noch so sehr anstrengen.

Er verdammte auch die Propositionen des Michael Bajus, aus denen die Jansenistische Seuche entsprang, die ihr schleichendes Gift unaufhörlich ausbreitet und stets wieder neu auflebt.

Im schmutzigen Kerker schmachtete, durch List der Ketzer und den unversöhnlichen Haß der vorgeblichen Königin von England Elisabeth, Maria Stuart, Königin von Schottland, die religiöseste Frau, und die Sache der Katholiken, welche überall in das Gedränge kam und Wunden erhielt, stachelte die väterliche Liebe des heiligsten Papstes. Er ließ

---

er während seiner sechsjährigen Statthalterschaft achtzehntausend sechshundert Menschen wegen Ketzerei und Widerspänstigkeit habe hinrichten lassen.

daher den betrübten Zustand der Dinge genau erforschen, und nährte die Standhaftigkeit der Königin Maria durch die liebevollsten und von heil. Eifer glühenden Briefe, und ermunterte sie, den von ihren Aeltern eingesaugten reinen Glauben unversehrt zu erhalten, und unter keiner Bedingung sich abwendig machen zu lassen, und wohl zu bedenken, daß die ewigen Belohnungen des Himmels weit vorzüglicher seien, als diese hinfälligen und eitlen Güter der irdischen Herrschaft. Zur selben Zeit ermahnte er die katholischen Fürsten Deutschlands, Hilfstruppen nach Schottland zu senden, und den gefährdeten Glauben und die Religion zu schützen. Als aber mit unerhörtem Frevel die Königin Maria von Henkershand enthauptet wurde, und man alle englischen Bischöfe von ihrem Sitze gewaltsam vertrieb, so säumte er nicht, einen schrecklichen Fluch über Elisabeth, die gottlose Sklavin von Schandthaten und Gönnerin der Ketzer zu verhängen, ihre Untergebenen vom Eide der Treue für immer zu entbinden, und sie ihres Reiches und der damit verbundenen Rechte und Privilegien für verlustig zu erklären.

Papst Benedict XIII. (J. 1728).

Zu künftigem Angedenken.

Auf den Gipfel der apostolischen Würde, wenn auch mit unzureichenden Verdiensten durch die unaussprechliche Fülle der göttlichen Güte gestellt, fühlen wir uns auch verbunden, unsere und des heiligen Stuhles Rechte, und die kirchliche Freiheit vermöge der uns vom Himmel anvertrauten Hirtenpflicht in gutem Stande zu erhalten, und wenn wir eine Verletzung derselben durch frevelhaftes Beginnen gewahren, sie davor zu bewahren und zu schützen, so wie wir es nach allseitiger reiflicher Erwägung der Billigkeit und Gerechtigkeit im Herrn entsprechend erachten.

Wir haben vernommen, daß die Stände des polnischen Reiches auf dem im October 1726 zu Groduo [15]) gehaltenen Reichstage nicht nur gegen die Person und Würde des seligen Erzbischofes von Trapazunt, unseres und des apostolischen Stuhles bei unserem in Christo geliebtesten Sohne, dem Könige August von Polen befindlichen Nuntius und gegen das Tribunal der apostolischen Nuntiatur in demselben Reiche, als auch gegen die kirchliche Freiheit und unser und des apostolischen Stuhles Ansehen und Jurisdiction ein neues Gesetz erlassen und promulgirt und bald darauf, nämlich den 26. November fünf Artikel, welche man die Executionsstufen des besagten Gesetzes nennt, herausgegeben haben, in welchen unter Anderem bei Kerker-, militärischen, Geld- und andern harten Strafen allen und jeglichen Rechtsvertretern und Advocaten verboten wird, ins Künftige sich nicht mehr zu unterstehen, vor demselben Erzbischofe und Nuntius Vincenz, und bei dem Tribunale besagter Nuntiatur Streitsachen und Processe, wie es Sitte war, zu vertheidigen und zu betreiben, oder einige Mittel der Gnade und Gerechtigkeit oder sonst eine Ausfertigung von Angelegenheiten anzunehmen. Den Pfarrern aber und den Vicarien und Vorstehern in den Klöstern und Conventen wurde unter Strafe der Sequestration ihrer Güter verboten, kirchliche von der besagten apostolischen Nuntiatur ausgehende Censuren in ihren Kirchen zu verkünden; überdieß sollten in den nahe an der Nuntiatur gelegenen Häusern Soldaten aufgestellt werden, die nicht nur die Rechtsvertreter und Procuratoren, sondern auch alle andere Personen, welche den Recurs an jene Nuntiatur nehmen wollen, zurückhalten und fortschicken müssen, und noch andere Vorschriften wurden zur größten Verachtung und Kränkung der kirchlichen und päpstlichen Macht entworfen, grade als wenn der erlauchten polnischen Nation, welche sonst wegen

15) In Lithauen.

ihrer Verehrung, Ergebenheit und ſteten Unterwürfigkeit gegen die römiſchen Päpſte und dieſe heiligen Stuhle zu jeder Zeit ſich ſehr empfohlen hatte, die durch die heiligen Canones denjenigen, welche die Arche Gottes ſo anzugreifen, und die heil. Rechte der Kirche mit Füßen zu treten ſich nicht ſcheuten, auferlegten ſchärfſten Strafen und Cenſuren nicht bekannt geweſen wären.

Indem wir nun alles dieſes Vorherberührte in der Betrübniß unſeres Herzens erwogen, ſo haben wir Theils durch unſer an den beſagten König Auguſt, ſo wie an die ehrwürdigen Brüder, die Erzbiſchöfe und Biſchöfe und an die Großen des Reiches Polen gerichtetes Schreiben, Theils durch andere Mittel geſtraft, gedroht, ermahnt, angehalten zur rechter Zeit und zur Unzeit in aller Geduld, damit die erzählten Exceſſe durch ſchuldige Vernichtung des Geſchehenen und durch eine entſprechende Begütigung ſo vieler Beſchwerden wieder gut gemacht würden. Wir überließen uns indeß einer zu großen Langmuth, um diejenigen, die ſie bewunderten, wieder auf den Weg der Gerechtigkeit zurückzubringen, von dem ſie ſo weit abgewichen waren. Während wir aber darauf harrten, ſo erfuhren wir durch ein Schreiben des beſagten Nuntius und Erzbiſchofs Vincenz nicht ohne großes Herzeleid, daß man bereits zur Vollziehung des Geſetzes und der fünf Artikel durch eine an den Canzler beſagter Nuntiatur ergangene Bekanntmachung und Verkündigung, keinen von ihr abhängenden Act der Jurisdiction auszuüben, und an die Rechtsanwälde und Advocaten, nicht bei Rechtsſachen und Schlichtung von Geſchäfften daſelbſt zu erſcheinen, vorgeſchritten ſei, und obgleich nach der Ankunft unſeres beſagten Schreibens in dem Königreiche Polen das den Canzler, Rechtsanwälden und Advocaten verkündigte Verbot gemildert wurde, ſo wurde doch nicht, wie es billig war, und wir erwarteten, eine förmliche Abſchaffung dieſes neuen Geſetzes mit den fünf Artikeln angeordnet.

Derohalben ermangelten wir nicht, unſere väterliche Pflicht und Warnung noch ein Mal dazwiſchen treten zu laſſen und ſendeten unſern ehrwürdigen Bruder, den Erzbiſchof Camillus an denſelben König Auguſt, und an den polniſchen Staat, als unſern und des apoſtoliſchen Stuhles außerordentlichen Nuntius, indem wir ihm den beſondern Auftrag ertheilten, mit allem Eifer und aller Anſtrengung die Abſchaffung und Aufhebung jenes neuen Geſetzes zu betreiben und von uns dieſe Verdrießlichkeit und von dem polniſchen Reiche den Schandfleck en zu entfernen. Allein wie wir neulich erfuhren, hat, wegen der Uebermacht jener boshaften Räthe, die es zur Erweiterung der weltlichen Macht für erforderlich erachten, die kirchliche Autorität auf alle Weiſe anzugreifen, Alles, was wir in dieſer Angelegenheit, von Liebe geleitet, bisher verhandelten und der beſagte Erzbiſchof und Nuntius Camillus nach unſerem Befehle emſig vollzog, ſo wenig zur Herſtellung der gewünſchten Ruhe gefrommt, daß man gar nicht darauf achtete, und durchaus keine Vernichtung jener Verhandlungen erzielen konnte.

Um alſo nicht bei einem ſo offenen Angriffe [16]) auf die

---

16) Hinc est quod Nos ne in tam aperta Apostolicae authoritatis, atque Ecclesiasticae Immunitatis oppugnatione torpescere videamur, tametsi notorii, et explorati Juris sit, ea omnia, quae in praejudicium Sedis Apostolicae, ac Ecclesiae, earumque Jurium quovis modo attentantur, nullius prorsus roboris esse, et momenti, quinimo felic. record. Urbanus Papa VIII. Praedecessor noster dictae Sedis, Romanaeque, et aliarum inferiorum Ecclesiarum, ac Personarum Ecclesiasticarum Jura quaecumque a praejudicialibus hujusmodi per quandam suam Constitutionem die 5. Junii 1641 editam amplissimè perseveraverit; Nunc tamen Ecclesiae, et ipsius Sedis Apostolicae jurium indemnitati peramplius providere volentes, ac omnium, et singulorum, quae in praemissis, seu eorum occasione quovis modo decreta, jussa, ordinata, acta, et gesta fuerunt,

apoſtoliſche Autorität und Kirchen-Immunität ſchläfrig zu ſcheinen, ſo wollen wir doch, obgleich es notoriſches und

---

seriem; causas, et circumstantias, etiam aggravantes, ac personarum quarumcumque in eisdem praemissis quomodolibet culpabilium qualitates, dignitates, nomina, et cognomina, aliave quaecumque, etiam specificam, et individuam mentionem, et expressionem requirentia praesentibus pro plene, et sufficienter expressis, et exacte specificatis habentes: Motu proprio, ac certa scientia, et matura deliberatione nostris, deque Apostolicae potestatis plenitudine, novellam legem, sive Constitutionem, et quinque Articulos gradus executionis nuncupatos, ac quaecumque in eis contenta, necnon alia quaelibet in praemissis, seu eorum occasione in dictis Comitiis Grodnensibus in praejudicium libertatis, immunitatis, et Jurisdictionis Ecclesiasticae, atque auctoritatis Apostolicae respective quovis modo emanata, edita, acta, gesta, et perpetrata cum omnibus et singulis inde secutis, et forsan quandocumque secuturis penitus, et omnino nulla, irrita, invalida, injusta, damnata, reprobata, inania, et a non habente potestatem damnabiliter attentata, et de facto praesumpta, nullius plane roboris, et momenti, vel efficaciae esse, et ab initio fuisse ac perpetuo fore, neminemque ad illorum observantiam teneri, imo nec ea a quopiam observari posse, vel potuisse, nec ex illius cuiquam aliquod Jus, vel actionem, aut titulum etiam coloratum, aut possidendi, seu quasi possidendi vel praescribendi causam acquisitam, vel acquisitum fuisse, vel esse, aut quandocumque acquiri, vel competere posse, neque illa ullum statum facere, vel fecisse, sed perindè ac si nunquam emanassent, facta fuissent pro non extantibus, et non factis perpetuo itidem haberi debere tenore praesentium declaramus; et nihilominus ad majorem, et abundantiorem cautelam, et quatenus opus sit, illa omnia, et singula motu, scientia, deliberatione, et potestatis plenitudine, paribus harum serie damnamus, reprobamus, revocamus, cassamus, irritamus, annullamus, et abolemus, viribusque, et effectu penitus, et omnino vacuis semper haberi volumus, et mandamus.

Ad haec omnes, et singulos cujuscumque status, gradus, Ordinis, praeeminentiae, et dignitatis Ecclesiasticae, et saecularis fuerint, qui novellae legi, seu Constitutioni, ac quinque

ausgemachtes Recht iſt, daß alle Attentate zum Präjudize des apoſtoliſchen Stuhles und der Kirche und ihrer Rechte ganz kraftlos und ungiltig ſind, und ſogar der ſelige Papſt Urban VIII., der Vorgänger beſagten Stuhles die Rechte der römiſchen und anderer untergeordneten Kirchen und kirchl. Perſonen gegen dergleichen präjudicirliche Handlungen durch eine eigene Conſtitution vom 5. Juni 1641 weitläufig verwahrte, dennoch für die Schadloshaltung der Rechte der Kirche und des apoſtoliſchen Stuhles noch weitere Vorſorge treffen, und verdammen, verwerfen, revociren, caſſiren, erklären als null und nichtig, heben auf, machen gänzlich kraft- und wirkungslos und verlangen auf eigenen Antrieb, aus voller Wiſſenſchaft und reiflicher Ueberlegung und apoſtoliſcher Vollmacht durch den Inhalt des Gegenwärtigen, daß für verdammt, verworfen, revocirt, caſſirt, null und nichtig, aufgehoben, kraft- und wirkungslos für immer gehalten werde Alles und Jegliches, was in Vorbeſag-

articulis hujusmodi subscripserunt, sive illorum executionem, publicationem, intimationem, ac denunciationem mandarunt, et ordinarunt, illosve executi sunt, publicarunt, intimarunt, et denunciarunt, vel in eis consilium, auxilium, favorem, vel quamvis aliam damnabilem operam praestiterunt, censuras omnes Ecclesiasticas a Sacris Canonibus generalium Conciliorum Decretis, ac Apostolicis Constitutionibus, contra similia perpetrantes latas, et inflictas, Archiepiscopos vero, et Episcopos in praemissis quomodolibet culpabiles suspensiones a Divinis, exercitio Pontificalium, eorumque jurisdictionis, et Interdicti ab ingressu Ecclesiae poenas eo ipso incurrisse, nec eos a censuris, et poenis hujusmodi post debitam, et condignam Ecclesiae realiter, et cum effectu praestitam satisfactionem a quoquam, nisi a Nobis, seu Romano Pontifice pro tempore existente (praeterquam in mortis articulo, et tunc cum reincidentia in easdem Censuras, et poenas eo ipso quo convaluerint) absolvi, et liberari posse, aut valere harum serie statuimus, ac itidem declaramus. T. XIII. p. 367.

tem oder bei Gelegenheit deſſelben auf irgend eine Weiſe beſchloſſen, befohlen, angeordnet, verhandelt worden und geſchehen iſt, nach ſeiner ganzen Folge, mit allen Beweggründen und ſogar aggravirenden Umſtänden und Perſonen, ſie mögen wie immer daran ſchuld ſeyn, eine Würde oder einen Namen, wie immer, beſitzen, gerade ſo als wäre ihrer ganz ſpeciell hier gedacht und Alles genau ausgedrückt; und daher alſo auch das neue Geſetz und die fünf Artikel, nach ihrem ganzen Inhalte, und Alles was bei Gelegenheit des Reichstages von Grodno zum Präjudize der kirchlichen Freiheit, Immunität und Jurisdiction und des Anſehens des apoſtoliſchen Stuhls erlaſſen, verhandelt und vollzogen worden iſt, mit allen ſeinen Folgen, die ſich ſchon ergeben haben, oder noch daraus ergeben könnten, und erklären hiemit Alles als null und nichtig und als verdammliches Attentat Unbevollmächtigter [17]), als thätliche Präſumtion, ohne Kraft, Wirkſamkeit und Giltigkeit, ſowohl für die Vergangenheit als für die Zukunft und daß Niemand zur Beobachtung deſſelben gehalten ſei, ja gar nicht gehalten werden könne, oder konnte, und daß daraus Keinem ein Recht, eine Klage, ein ſcheinbarer Anſpruch auf Beſitz oder Quaſibeſitz, und kein Grund zur Präſcription zuſtehe, noch zu Theil geworden ſei, und auch nie zu Theil werden könne, und auch nie von Belang geweſen ſei oder jetzt noch ſei, ſondern dieſes Geſetz und dieſe Artikel müſſen ſo angeſehen werden, als ſeien ſie nie erlaſſen worden, und als exiſtirten ſie gar nicht.

Ferner erklären wir, daß Alle und Jegliche, weß Standes, Ranges, Anſehens, Hoheit und geiſtlicher oder weltlicher Würde ſie ſeyn mögen, die dieſes neue Geſetz und die fünf Artikel unterſchreiben oder zur Vollziehung, Publication, Mittheilung und Denuntiation derſelben Auftrag gegeben

17) So ſpricht der „fromme und friedfertige" Benedict XIII.! Vgl. Schröckh. VI. Bd. S. 403.

und Anstalt getroffen, oder sie selbst vollzogen, publicirt, mitgetheilt und denuncirt oder dabei mit Rath, That und Begünstigung Vorschub geleistet, oder sonst verdammlicher Weise dazu geholfen haben, alle von den heil. Canonen, den Decreten allgemeiner Concilien und den apostolischen Constitutionen gegen dergleichen verhängten kirchlichen Censuren, die Erzbischöfe aber und Bischöfe, welche in Vorbesagtem irgendwie sträflich erfunden worden die Strafen der Suspension von Gottesdienste, von der Ausübung der Pontificalien und ihrer Jurisdiction, und des Interdicts vom Eintritte in die Kirche sich auf der Stelle zugezogen haben, und daß sie von diesen Censuren und Strafen nach der der Kirche schuldigen und entsprechenden, reell und mit Erfolg geleisteten Genugthuung von Keinem außer von Uns, oder von dem zur Zeit existirenden römischen Papste (es sei denn auf dem Todbette und dann nur unter dem Zurückfallen in dieselben Censuren und Strafen, wofern sie wieder genesen) losgesprochen oder befreit werden können.

Der Schluß folgt nun, wie in der Protestations-Bulle Innocenz X. gegen den westphälischen Frieden: „Und daß besagtes Schreiben u. s. w. — Datirt ist es den 26. September 1728.

Papst Benedict XIII. (J. 1729).

Zu ewigem Angedenken.

Es ist uns zu Ohren gekommen, daß einige Magistratspersonen oder Beamte und weltliche Minister durch Edicte, Decrete, Senatsbeschlüsse, Vorschriften, Mandate und dgl. und durch andere Verordnungen, wie sie nur heißen mögen, oder durch Provisionen dem auf alle zur Abbetung des Breviers verpflichtete Christgläubige sich erstreckenden Decrete, über die Tagzeiten des heil. Papstes Gregors VII., welches früher schon nach den Indulten des seligen Paulus V., Clemens X., Alexanders VIII. und Clemens XI.,

unſerer Vorgänger, in ſehr vielen Kirchen der chriſtlichen Welt hie und da gebetet und öffentlich und feierlich begangen wurde, und das wir zur Erhöhung der Verehrung des heil. Papſtes und Beichtigers erſt neulich erlaſſen, welcher in Vertilgung der Irrthümer, Wiederherſtellung und Einrichtung der kirchlichen Disciplin und Reformirung der verderbten Sitten rüſtig und unermüdet arbeitete, ſich widerſetzt haben.

Weil wir nun vermöge unſerer Hirtenpflicht, die Gott unſerer Niedrigkeit zu ertheilen ſich würdigte, wenn jene auch weit unſer Verdienſt und unſere Kräfte überſteigt, unſer und der Kirche Anſehen vor dergleichen ſchädlichem Beginnen der Laien unverletzt und unangetaſtet bewahren und erhalten wollen, und da wir Alles und Jegliches, was im Vorerwähnten oder bei deren Gelegenheit auf irgend eine Weiſe unternommen worden und geſchehen iſt, und was ſonſt eine ſpecifiſche und individuelle Erwähnung und Aufführung erheiſcht, im Gegenwärtigen für vollſtändig und hinreichend ausgedrückt und genau auseinandergeſetzt anſehen, ſo erklären wir durch den Inhalt dieſes Schreibens, auf Anrathung unſer hochverehrten Brüder, der Cardinäle der römiſchen Kirche, die Edicte, Decrete, Senatsbeſchlüſſe, Vorſchriften und Mandate und alle andere Verordnungen oder Proviſionen, welche durch Magiſtratsperſonen, ſeien es auch die höchſten, oder durch die Beamten und weltlichen Miniſter, oder ſonſt von was immer für einer weltlichen Macht und in ihrem Namen gegen das Decret der Ausdehnung der Tagzeiten des heil. Papſtes Gregors VII., wie und wo immer promulgirt worden ſind [18]), und Alles was

18) Daß ſich die Höfe mit Recht dieſen Tagzeiten widerſetzten, bedarf keines Beweiſes. Man begreift aber aus ſolchen Tagzeiten recht wohl, warum Rom noch heut zu Tage auf dem Brevliergebete beſteht; denn es enthält eigentlich den graſſen Romanismus in nuce.

was bei Vorherbesagtem oder bei solcher Gelegenheit wie immer vorgenommen ward, geschehen und verordnet worden ist, mit allen und jeglichen Folgen, die sich noch daraus ergeben können, für null und nichtig, ungiltig, präsumtiv *de facto*, ohne alle Kraft und Giltigkeit, für jetzt und in Zukunft, Kraft unseres apostolischen Ansehens.

Und nichts desto weniger zur desto größeren Verwahrung und so weit es nöthig ist, revociren, cassiren, vernichten und heben wir auf, machen kraft- und wirkungslos alles Dieses und Jegliches durch Gegenwärtiges und verlangen, daß es immerdar als revocirt, cassirt, vernichtet, kraftlos und aufgehoben und ohne alle Wirkung angesehen werde u. s. w. so daß es so und nicht anders durch alle ordinäre und delegirte Richter, auch durch die Auditoren der Streitsachen des apostolischen Palastes und durch die Cardinäle, ja sogar durch die Legaten a latere der heil. römischen Kirche und durch Andere, sie mögen jetzt oder in Zukunft was immer für eine Hohheit und Macht bekleiden, beurtheilt und bestimmt werden müsse, unter Aufhebung jeder Befugniß anders zu urtheilen und auszulegen; und daß Alles, was anders hierüber von irgend Einem unter was immer für einer Autorität wissentlich oder unwissentlich unternommen wird, nichtig und ungiltig seyn soll, ungeachtet alles Dessen, was die Zuwiderhandelnden begünstigen könnte.

Damit aber gegenwärtiges Schreiben desto leichter zur allgemeinen Kenntniß gelangen möge, und Keiner sich mit der Unwissenheit entschuldigen könne, so wollen und beschließen wir, daß es an den Flügelthüren der Hauptkirche des Apostelfürsten und der apostolischen Canzlei und der allgemeinen Curie auf dem Monte Ciborio und auf dem Campo de Fiori durch einen unserer Cursoren wie gewöhnlich publicirt werden und die Exemplare daselbst angeheftet bleiben, und daß es so publicirt Alle und Jegliche, die es betrifft,

gerade so verbinde, als ob es Jedem derselben persönlich notificirt und intimirt worden wäre.

Auch soll eine Copie oder Abschrift, auch eine gedruckte, wenn sie von der Hand eines öffentlichen Notars unterschrieben und mit dem Siegel einer in geistl. Würde stehenden Person verwahrt ist, vor Gericht und außer Gericht aller Orten mit eben dem Glauben angenommen werden, womit dieses Gegenwärtige angenommen würde, wenn man es vorzeigte.

Gegeben zu Rom bei dem heil. Petrus unter dem Fischerringe, den 19. December 1729 im sechsten Jahre unseres Pontificats (Bull. magn. p. 424. T. XIII.).

Don Nicolaus Fraggiani, Secretär des Königreichs Neapel, hatte dagegen ein rechtliches Bedenken Seiner Majestät Kaiser Karl VI. vermittelst des Collateralraths überreichen lassen, das also lautete:

Nachdem hier ein fliegendes Blatt nur von 4 Seiten in 12. verbreitet worden, welches im J. 1728 in Rom gedruckt und hier in Neapel von Luca Valerio und Nicolaus Monaco mit Erlaubniß der Obern wieder aufgelegt worden, in welchem drei Lectionen stehen, die in der 2. Nocturn des Breviers zu Ehren des Papstes Gregorius's VII. am Tage seiner Feier den 25. März gebetet werden sollen: so bemerkte ich, daß auf der letzten Seite dieses Blattes ein Decret von dem regierenden Papste Benedict XIII. für die heil. Congregatio Rituum vom 25. September 1728 war, in welchem Seine Heiligkeit wollen, daß die Tagzeiten des erwähnten Heiligen sammt den Lectionen der zweiten Nocturn und dem eigentlichen Gebete, nachdem es revidirt und von gedachter h. Congregatio Rituum vom 19. August 1719 für den ganzen Orden der Benedictiner-Mönche gebilligt worden, nun von allen weltlichen und Regular-Priestern, die zu den canonischen Stunden verpflichtet sind, allgemein solle gebetet werden: indem Seine Heiligkeit durch ein solches Decret jene Tagzei-

ten auf alle Geiſtliche ausdehnen, da es zuvor allein für den Benedictiner-Orden beſtimmt war. Und nachdem ich dieſe Lectionen betrachtet, ſo fand ich am Ende der zweiten folgende Worte: Contra *Henrici* Imperatoris impios conatus fortis per omnia athleta impavidus permansit, seque pro muro Domui Israël ponere non timuit, eundem *Henricum* in profundum malorum prolapsum fidelium communione regnoque privavit, atque subditos populos fide ei data liberavit (d. i.): „Wider die gott„loſen Unternehmungen Kaiſer Heinrich's iſt er „in allen Dingen ein unerſchrockener Verfechter „geblieben und hat ſich nicht gefürchtet, für „das Haus Iſrael als Mauer ſich hinzuſtellen; „eben denſelben Heinrich, der in den Abgrund „des Böſen verfallen war, hat er der Gemein„ſchaft der Gläubigen und des Reiches beraubt „und die Unterthanen von der ihm gegebenen „Treue losgeſprochen.“ Da mir aber der Sinn dieſer Worte allzu beleidigend für das höchſte Anſehen der Fürſten und den Empörungen allzu günſtig, auch der Ruhe des Staates widrig ſchien: ſo habe ich für gut erachtet, die Sache dem Delegaten der königlichen Gerichtsbarkeit zu übertragen, damit er ſie im Collegium zur Sprache brächte, ſo wie es auch von ihm in meiner Abweſenheit geſchehen iſt. Als man hier das Gewicht dieſer Worte reiflich erwogen, ſo ſahe man wohl ein, wie ſehr ſie mit jenem ungeheuern Plane vereinigt wären, nach welchem die römiſche Kirche es verſuchte, ſich über alle weltliche Fürſten eine ſouveraine Macht zu erwerben, um ſie auch im Beſitz ihrer Herrſchaften zu unterwerfen und von dem Winke des Papſtes abhängig zu machen, ſo daß es in der Macht deſſelben ſtünde, Könige ihrer Reiche zu berauben und ſie Demjenigen zu übertragen, der den römiſchen Päpſten beliebte. Für-

wahr eine sonderbare und ungerechte Meinung, welch
der Stiftung und Einsetzung des Priesterthums si
Denn es ist unleugbar, daß die Kirche keine ander
walt bekommen, als diejenige, so ihr von Christus u
Herrn verliehen worden, und daß auch Christus ihr
andere gegeben, als diejenige, welche er als Mensc
seinem Vater empfangen. Denn ob er wohl als Got
uneingeschränkte Macht über Alles hatte, so wurde si
von seinem Vater nur auf solche Dinge beschränkt,
das Himmelreich angehen. Diese und keine andere
er seinem Statthalter mit. Das sieht man ja d
daß, so lange er unter uns lebte, er niemals eine z
Macht ausübte, sondern vor Pilatus bezeugte, daß
Reich nicht von dieser Welt sei. Er sagte, er wolle
Richter seyn, um zwischen zwei Brüdern die väterlich
schaft zu theilen. Er verbarg sich, als sie ihn zum K
machen wollten. Er erklärte seine Macht ganz de
wenn er zu seinem Vater von sich selbst sagte, d
keine andere Macht empfangen, als diejenige, welch
ewige Leben gibt. Eben Dieses erhellet aus anderen S
der heil. Schrift und der heil. Väter, welche die Au
der heil. Schrift bei dieser Gelegenheit anzuführen pf
Denn sie haben alle gelehrt, daß Christus auf der
keine andere Macht als die geistliche ausgeübt habe, so
auch der Kirche keine andere verliehen, indem er die
alle weltliche Macht untersagt. Ja er wollte, die A
sollten diese allein an den Regenten erkennen, welch
Macht über alle ihre Unterthanen zukäme. Der heil
trus, sein unmittelbarer Nachfolger, folgte seiner Lehr
gestattete den Bischöfen allein die geistliche Verwal
damit sie nicht in die Rechte der Fürsten griffen [18],

18) Wie oft wurden den Päpsten diese Wahrheiten gesagt
doch blieben sie — im Irrthume. Sonderbar! Und sie
doch vom heil. Geiste erleuchtet!

chen es allein zusteht, zu herrschen, nicht aber den Geistlichen.

Die Päpste, seine Nachfolger, überschritten diese ihnen von Christus gesetzte Grenze niemals. Sie pflanzten vielmehr den Geist der Sanftmuth bis ins 11. Jahrhundert fort, als Hildebrand unter dem Namen Gregorius VII. den päpstlichen Stuhl bestieg und zwischen ihm und dem K. Heinrich schreckliche Zwistigkeiten sich erhoben. Die Gemüther der beiden Parteien wurden so sehr erhitzt, daß die Römer, um die Kaiserlichen gänzlich zu unterdrücken, diese neue Meinung erfanden, welche dem Papste die Macht zuschrieb, Könige abzusetzen und ihre Unterthanen vom Eide der Treue loszusprechen. Sie machten das erste Mal zum Nachtheile Heinrich's Gebrauch davon. Hieraus entstanden jene traurigen Ereignisse in der Kirche, und daher stammen so viele Trauerspiele in Europa.

Allergnädigster Herr! Ich habe hier nicht nöthig, das Andenken jener Streitigkeiten zu erneuern, noch die Versuche der Absetzung des Kaisers zu entwickeln. Denn wenn man vernünftig und billig reden und die Rechte der Menschheit nicht mißkennen will, so kann Das, was damals die römischen Päpste und die Kaiser thaten, nicht als ein Beispiel angeführt werden. Denn auf beiden Seiten sind in der Hitze des Streites die Grenzen der Gerechtigkeit und der Pflicht überschritten worden. Kaum kann man die traurigen Wirkungen, welche aus erwähnter Absetzung erfolgten, ohne Thränen lesen. Das ganze Reich wurde durch Aufruhr, Mord, Empörung, Krieg und Untreue der nächsten Anverwandten erschüttert. Die Kirche wurde durch die wechselseitigen Excommunicationen der Bischöfe und durch Concilien, die einander widersprachen, zerrissen. Die Altäre wurden beraubt, die Tempel entheiligt, Päpste abgesetzt, andere an ihre Stelle gesetzt, die päpstliche Würde mit

den Waffen in der Hand behauptet, die Kirche durch lange Spaltungen getrennt, und mit einem Worte das Reich und die Kirche von Grund aus zerrüttet.

Diese betrübten Folgen, welche aus dem Versuche des Papstes Gregorius VII., den K. Heinrich IV. abzusetzen, entstanden, welche nach der Meinung sehr vieler Schriftsteller das erste unerhörte Beispiel dieser neuen Souverainete der Päpste gewesen, zeigen nicht nur die Ungerechtigkeit dieses neuen vorgeblichen Rechts und schließen alle und jede Titel, so sehr man sie auch bemäntelt, folglich auch einen jeden Besitz bonae fidei aus, den man daraus ziehen wollte, welcher wider den Willen des rechtmäßigen Herrn (reclamante Domino) nicht bestehen kann, sondern sie beweisen auch das allgemeine Entsetzen, womit diese neue Lehre von der ganzen Welt aufgenommen worden. Denn obgleich die Meinungen der gleichzeitigen Schriftsteller von dieser Zwistigkeit des Papstes und des Kaisers, je nachdem sie einer Partei zugethan waren, verschieden sind, so erkannten doch Alle den neuen Versuch des Papstes, den Kaiser abzusetzen, als eine ganz neue und unerhörte Sache, indem die allgemeine, auch vom heil. Peter und andern göttlichen Schriftstellern sowohl alten als neuen Testaments vorgetragene Lehre Jedermann in das Herz geprägt war, daß die königliche Macht unmittelbar von Gott abhänge, und daß er allein Könige einsetzen und wieder absetzen könne [20]).

Man leugnet nicht, daß viele neue Schriftsteller nach Bellarmin jetzt behaupten, daß die Päpste schon vom achten Jahrhunderte an diese Gewalt ausgeübt haben, in-

20) Und doch die Päpste, die obersten unfehlbaren Glaubensrichter damals allein im Irrthume!

dem Gregorius II. den K. Leo den Isaurier excommunicirt, und ihn des Rechts beraubt, die italieniſchen Tribute einzufordern, ja nach Einiger Meinung ihn auch des Reichs entſetzt habe: Dieſe Meinung mag aber entſtanden ſeyn, wann ſie wolle, ſo iſt es gewiß, und die Zeugniſſe aller Schriftſteller, welche mit Gregor VII. gleichzeitig lebten, ja auch ſolcher, die ſeiner Partei zugethan waren, beſtätigten es, daß man ſie damals für etwas Neues hielt, und daß ſie, welches noch mehr iſt, von Jedermann verabſcheut wurde, als eine Urſache von Krieg, von Empörungen, von Spaltungen.

Hierzu kommt noch, daß die Geſchichte dieſer Sache das Andenken eines römiſchen Kaiſers ſehr verunglimpft, und es iſt der Billigkeit gemäß, daß man es heut zu Tage nicht mehr verhehle, nachdem man ſo zur Unzeit die Lectionen des heil. Gregorius VII. kundgemacht hat. Es iſt wahr, daß in dieſen Lectionen des heil. Gregorius die vorgebliche Wahrheit dieſer Meinung nicht durch Rechtsgründe bewieſen, ſondern bloß durch eine einfache Erzählung der Begebenheit dieſer verſuchten Abſetzung ausgedrückt wird. Nichts deſto weniger ſind die gefährlichen Folgen davon nur allzudeutlich, da man ſie in das Brevier geſetzt hat. Denn es iſt dieſes nicht eben eine Begebenheit, die man in einer Geſchichte erzählt, deren Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit man dem Urtheile des Leſers überläßt; ſondern es iſt eine Begebenheit, welche in den Lectionen angeführt wird, die man im Breviere betet. Da nun in denſelben nur die göttlichen Handlungen jenes Heiligen angeführt werden, wodurch er die Canoniſation verdient hat, ſo werden Alle, die ſie leſen werden, vernünftiger Weiſe glauben, daß die Abſetzung eines Kaiſers und die Losſprechung ſeiner Unterthanen vom Eide der Treue nicht nur aus einem unſtreitigen Rechte herrühre, das der Würde

eines Papſtes anklebe, ſondern daß es auch eine ganz heilige, rühmliche und göttliche Handlung des heil. Gregorius geweſen, ſo daß er hierdurch verdient, von der Kirche unter die Zahl der Heiligen aufgenommen zu werden [21]). Auf ſolche Weiſe flößt dieſe einfache Erzählung den Gemüthern aller Gläubigen mehr Hochachtung für dieſe neue aufrühreriſche Lehre ein, als ein ganzer Band thun würde, den man ausdrücklich wegen dieſes Zwiſtes ſchrieb. In dieſer Abſicht haben die Römer, welche die Kunſt wohl verſtehen, ihre Meinungen vortheilhaft auszuſtreuen, in der ganzen Kirche dieſe Lectionen allgemein machen wollen, welche vormals nur auf die Klöſter der Benedictiner beſchränkt waren, damit von dieſer Meinung nicht nur Prieſter und Mönche, ſondern auch die übrigen Laien gänzlich eingenommen würden, wenn ſie dieſelbe in den göttlichen Geheimniſſen canoniſirt hören.

Wenn aber auch dieſe Begebenheit von der verſuchten Abſetzung in einer Geſchichte ſtünde, wie ſie in vielen ſteht, ſo ſollte man es doch nicht ohne Ahndung leiden, daß eine ſolche Geſchichte heut zu Tage in den Staaten Euer Majeſtät gedruckt und kundgemacht, und von den Geiſtlichen durch ein verhaßtes Betragen ausgeſtreut und aufgelegt würde, um durch die Erzählung der Begebenheit ihr vorgebliches Recht zu unterſtützen. Denn wenn in den Staaten Euer Majeſtät Jemand ſich einfallen ließe, eine Geſchichte herauszugeben, welche ein Verzeichniß aller Abſetzungen und Einkerkerungen der Päpſte durch die Kaiſer enthielte: würde ein ſolches Buch nicht die Bannſtrahlen von Rom alſogleich zu ertragen haben? Und wenn

21) Und doch läßt man dieſes Brevier heut zu Tage ungehindert circuliren, weil man die Päpſte für zu ohnmächtig hält. Ob dieß klug ſei, mögen Rechtskundige entſcheiden.

man ein solches Buch sogar in Rom druckte, würde dieß der römische Hof leiden? Würden jene Minister schweigen? Würden sie es etwa verachten? Die Erfahrung zeigt, daß jene allzuvorsichtigen Männer alle Einsichten und Kenntnisse von solchen Begebenheiten unterdrücken, und die Gemüther mit ganz widrigen Nachrichten anfüllen, damit sie zu ihren Gunsten eingenommen werden. Aus dieser Ursache sollten wir unserer Seits nicht so unklug seyn, daß, wenn man in dem Breviere eine so aufrührerische und den Regenten nachtheilige Meinung canonisirt, man Nachsicht oder Verachtung gebrauchen solle oder könne. Hierzu kommt noch, daß, wenn diese Lehre die Unabhängigkeit eines jeden Regenten antastet, sie noch vielmehr die hohen, unwidersprechlichen Rechte Euer Majestät beleidigt, weil die Päpste auf diese vorgebliche Herrschaft über alles Zeitliche die Versetzung der kaiserlichen Würde aus dem Oriente in den Occident gründen, und behaupten, daß die Kaiser das deutsche Reich ihnen zu danken haben. Denn sie geben vor, daß Leo III. es von den Griechen auf Karl den Großen übergetragen[22]). Und wenn man einmal dem römischen Papste diese Macht zugibt, Könige abzusetzen und Kronen auf Andere zu übertragen, so würde die Absetzung Friedrichs II. Kaisers und Königs von Sicilien, welche durch Innocentius IV. auf dem Concilium von Lyon zur Bestätigung der Endurtheile Honorius's III. und Gregorius's X. geschehen, giltig und die Uebertragung dieses Reichs auf die Anjouische Fürsten rechtmäßig seyn, und Euere Majestät, welche, ohne sich der Rechtsgründe der Anjouischen und Arragonischen Fürsten zu bedienen, die in Dero Allerdurchlauchtigsten Person sich vereinigen, die Rechte der schwäbi-

22) Man muß Ehrfurcht vor einem so gewandten Staatsmanne haben, der heut zu Tage Manchem zum Muster dienen könnte.

schen Linie auf dieses Reich vertritt, würde sich nicht mehr der starken Gründe bedienen können, welche sie vom schwäbischen Geblüte ableiten, folglich könnten sie als Nachfolger Friedrichs nicht mehr die Gerechtigkeit der Monarchie von Sicilien behaupten, indem alle Schriftsteller, welche so kühn waren, wider die gerechte Sache Euer Majestät zu schreiben, vorgeben, daß, da Friedrich II. rechtmäßig abgesetzt wurde, eine neue Gestattung der Päpste für die Vorgänger Euer Majestät nöthig war, um von dem gerechten Anspruche der sicilianischen Monarchie Gebrauch zu machen.

Da nun aus der Kundmachung genannter Lectionen so wichtige und unausstehliche Folgen zum Nachtheile der Unabhängigkeit aller Könige überhaupt, und der kaiserlichen und königlichen Rechte Euer Majestät insbesondere fließen, so schiene es billig, daß wir es hierin der Gewohnheit und Vorsichtigkeit des römischen Hofes nachmachten, und hier die Lectionen des heil. Gregorius VII. verböten, und an alle Bischöfe den Befehl ergehen ließen, sie nicht in ihre Breviere einzuverleiben. Nachdem man aber in Erwägung gezogen, daß dieses Verbots ungeachtet die Geistlichen doch fortfahren würden, es zu beten, und daß das Verbot eines Breviers bei diesen allzuabergläubischen Leuten allzuviel Aergerniß anrichten würde, so daß der römische Hof von der Unzufriedenheit derselben Anlaß nehmen könnte, noch mehrere Verdrüßlichkeiten zu erregen, welche uns in noch größere Verlegenheit setzen würden, so sah man im Collateral-Rathe für gut an, bemeldete Lectionen nicht zu verbieten, sondern vielmehr alle Empfindlichkeit darüber zu verbergen, damit man unwissenden und einfältigen Leuten nicht Anlaß gebe, das Gift wahrzunehmen, das in denselben verborgen ist, sondern bloß zu befehlen, daß die Drucker derselben gefangen gesetzt, und alle Exemplarien besagter Lectionen mit Beschlag belegt würden, und zwar allein aus dem Beweggrunde, weil man eine fremde Schrift ohne vor-

hergehende Erlaubniß von mir und vom Collateral-Rathe den königlichen pragmatiſchen Geſetzen zuwider eingeführt, wieder gedruckt und verkauft hat, um ſo mehr, als man vorgab, die neue Auflage ſei mit Erlaubniß der Obern geſchehen, da man doch eine ſolche Erlaubniß niemals geſtattete.

Das iſt dasjenige, was in unſerem Collateral-Rathe beſchloſſen und beſtimmt worden. Und da ich damit einſtimmig bin, ſo habe ich deßfalls gleich die Befehle an die Vicarie ergehen laſſen, und gegenwärtig habe ich ſammt dem Collateral-Rathe dem zu Folge, was allda beſchloſſen wurde, die Ehre, Alles Euer kaiſerlichen Majeſtät vorzulegen, deſſen heilige kaiſerliche und königliche Perſon unſer Gott bewahre, wie es die ganze Chriſtenheit bedarf, und wie wir Dero getreueſte Unterthanen es Ihnen vom Himmel erbitten. Neapel den 31. März 1729.

Mazzacara. Graf von Harrach.
Ulloa. Ventura. Caſtelli.
Peyri. Fraggiani.

Siehe S. 75. 2r Thl. Geſch. d. Bull. in Coen. Dom. 1769.

Beſtändiger Ablaß für das Gebet beim Läuten des engliſchen Grußes.

Benedict XIII.

Zu ewigem Angedenken.

Der uns von Gott auferlegte apoſtoliſche Dienſt fordert, daß wir die uns zur Vertheilung von dem Herrn anvertrauten Schätze himmliſcher Gaben (coelestium munerum thesauros) getreulich verwenden, indem wir hoffen, daß dieß hienieden zur Erhöhung der Verehrung unſerer ſeligſten und erhabenſten jungfräulichen Himmelskönigin und Gottesgebärerin Maria, unſerer Beſchützerin und Fürſprecherin, und zur Erweckung und Nährung der Andacht der

Gläubigen zu ihr, und zum Seelenheile im Herrn beitragen werde: daher verleihen wir, im Vertrauen auf die Erbarmung des allmächtigen Gottes und das Ansehen der seligen Apostel Petrus und Paulus, allen und jeglichen Christgläubigen, die wahrhaft bußfertig sind und gebeichtet und communicirt haben, wenn sie Morgens, Mittags oder Abends beim Läuten der Glocke „der Engel des Herrn brachte Mariä die Botschaft und sie empfing von dem heiligen Geiste: Siehe, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte: Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt," und drei Ave Maria mit gebogenen Knieen andächtig beten, und für die Eintracht der christlichen Fürsten, für Vertilgung der Ketzereien und Erhöhung der heiligen Mutter, der Kirche, zu Gott flehen, vollkommenen, an einem von jedem Christgläubigen nach Belieben zu erwählenden Tage jegliches Monats zu gewinnenden Ablaß und Nachlassung aller ihrer Sünden, mildiglich in dem Herrn; an den übrigen Tagen des Jahres aber erlassen wir den wahrhaft reuemüthigen Christgläubigen, so oft sie dieß thun, hundert Tage von den ihnen auferlegten oder sonst auf irgend eine Weise schuldigen Bußwerken in gewöhnlicher kirchlicher Form: Verleihen demnach Gegenwärtigem Giltigkeit für alle künftigen Zeiten; und wollen, daß eine Copie oder Abschrift, auch wenn sie gedruckt und von der Hand eines öffentlichen Notars unterschrieben und mit dem Siegel einer in geistlicher Würde stehenden Person versehen ist, mit eben dem Glauben angenommen werde, womit dieses gegenwärtige Schreiben angenommen würde, wenn man es vorzeigte.

Gegeben zu Rom bei der heil. Maria der Größern, unter unserem Fischerringe, den 14. September, im ersten Jahre unseres Pontificats, im J. 1724. Bullar. M. T. X. p. 236. cf. p. 130. T. XIII.

Vollkommenen Ablaß aller Sünden (omnium peccatorum suorum Indulgentiam et remissionem) verlieh derſelbe Papſt auch allen Nonnen, wenn ſie nach dem im Pontificate vorgeſchriebenen Ritus die öffentlichen Gelübde ablegen und für Eintracht der Fürſten, für Vertilgung der Ketzer und Erhöhung der katholiſchen Kirche beten. P. 397 ibid.

Ferner allen denjenigen Chriſtgläubigen (Bull. M. T. XIII. p. 130.), welche den Roſenkranz der ſieben Schmerzen Mariä (aus ſieben Abſätzen des engliſchen Grußes und ſieben Vaterunſer mit drei andern Ave Maria beſtehend) alle Freitage in der Faſten, und am Feſte der ſieben Schmerzen Mariä die ganze Octave hindurch, ſo wie in den Kirchen der Ordensgeiſtlichen (servorum fratrum B. M. V.) beten [23]) und wahrhaft bußfertig ſind und ge-

---

23) Omnibus et singulis utriusque sexus Christifidelibus, qui vere poenitentes et confessi, seu firmum confitendi propositum habentes in singulis feriis sextis cujuslibet hebdomadae Quadragesimae, et festivitate septem Dolorum ejusdem Beatae M. V. ejusque tota octava, nec non in ecclesiis ordinis praedicti Coronam Septem Dolorum hujusmodi devote recitaverint ducentos dies pro quavis salutatione Angelica; In reliquis vero totius anni diebus centum dies, iis autem qui per se ipsos, aut cum socio, vel familiari ejusmodi coronam integre itidem recitaverint septem annos, et totidem quadragenas de injunctis eis, seu alias quomodolibet debitis poenitentiis in forma ecclesiastica consueta relaxamus: Praeterea praedictis Christifidelibus, qui quotidie per integrum annum memoratam Coronam pariter recitaverint, et subinde vere poenitentes et confessi, ac sacra communione refecti pro Christianorum principum concordia, haeresum extirpatione, ac Sanctae Matris ecclesiae exaltatione pias ad Deum preces effuderint, plenariam semel in anno die per unumquemque ex eis eligenda lucri faciendam omnium peccatorum suorum Indulgentiam et remissionem, quam etiam animabus Christifidelium, quae Deo in charitate conjunctae ab hac luce migraverint, per modum suffragii appli-

beichtet haben, oder wenigſtens den ernſtlichen Vorſatz haben, zu beichten, wird für jedes Vaterunſer zwei hundert Tage und eben ſo viel Ablaß für jeden engliſchen Gruß verliehen: In den übrigen Tagen aber des ganzen Jahres hundert Tage; Denjenigen aber, die für ſich allein oder mit einem Andern einen ſolchen Roſenkranz ganz herabbeten, werden ſieben Jahre und eben ſo viele Quadragenen von der ihnen auferlegten Kirchenbuße nachgelaſſen. Außerdem erlangen Diejenigen vollkommenen Ablaß aller ihrer Sünden an einem ihnen ſelbſt beliebigen Tage ein Mal des Jahres, den ſie auch bittweiſe den Seelen der Verſtorbenen zuwenden können, wenn ſie täglich das ganze Jahr hindurch dieſen Roſenkranz beten, beichten und communiciren, um Ausrottung der Ketzereien u. dgl. zu Gott flehen.

Ablaß von hundert Tagen erhalten auch die Mitglieder der Brüderſchaften des Roſenkranzes und des heil. Namens Jeſu (p. 204 l. c.), ſo oft ſie eine Viertelſtunde dem ſtillen Gebete obliegen; wenn ſie aber zwei Viertelſtunden nach einander beten, wird ihnen die auferlegte Kirchenbuße auf ſieben Jahre erlaſſen. Sollten ſie noch gar täglich zwei Viertelſtunden oder wenigſtens eine den ganzen Monat hindurch dieſes Gebet verrichten, beichten und communiciren und für Ausrottung der Ketzer ꝛc. beten, ſo erlangen ſie ein Mal in jedem Monate Ablaß und Nachlaß aller ihrer Sünden, den ſie auch den Verſtorbenen bittweiſe aufopfern können.

Eben ſo erhalten die Wallfahrer zur Kapelle der ſeligen Jungfrau von Loretto vollkommenen Ablaß und Nachlaß aller ihrer Sünden auf ein ganzes Jahr (Plenariam *omnium peccatorum suorum* indulgentiam et re-

---

care possint, misericorditer in Domino concedimus et elargimur; praesentibus perpetuis futuris temporibus valituris.

missionem). P. 252 l. c. Daß auch hier, wie bei allen Ertheilungen von Abläſſen, die Bitte um Ausrottung der Ketzer nicht vergeſſen iſt, verſteht ſich aus der Praxis der römiſchen Kirche ohnehin von ſelbſt.

In der Jubiläums-Bulle dieſes Papſtes vom J. 1724 heißt es (p. 104 l. c.), daß die Bürde des apoſtoliſchen Amtes für die Schultern eines Engels furchtbar ſei, und die römiſche Kirche wird genannt: das Haupt der Welt (caput orbis) — p. 105. — die Mutter aller Gläubigen, die treue Dollmetſchetin alles Göttlichen (Divinitatis), die Meiſterin (Lehrerin?) — Magistra — aller Kirchen; bei dieſer iſt der Glaube unverfälſcht hinterlegt, ſie iſt die Quelle der prieſterlichen Einheit, ſie hat die Schlüſſel des Himmelreichs und den unerſchöpflichen Schatz der heiligen Abläſſe (inexhaustus ille Thesaurus ecclesiae Sacrarum Indulgentiarum hic est), deſſen Spender der römiſche Papſt iſt. — Um ferner der Einwendung zuvor zu kommen, daß Gott ja unaufhörlich gütig ſei und ſomit Abläſſe zu gewiſſen Zeiten ihres haltbaren Grundes ermangelten, lehrt Benedict: Es iſt wahr, es verfließt kein Augenblick, wo Gott nicht die Fülle ſeiner göttl. Geſchenke uns zu Theil werden läßt; und er verſchließt uns nie den Zutritt zu ſeiner Erbarmung, aber doch darf man gerade in dieſem Jahre beſondere und um ſo reichere Gnaden erwarten, je eifriger die Herzen der Gläubigen zur Verrichtung guter Werke entflammt werden [24]) müſſen (das iſt wahrſcheinlich aus Freude über das Jubeljahr).

Mit hohem Ernſte gebietet auch Benedict XIII. allen

---

24) Licet enim nulla temporis momenta decurrant, quae Divinis non sint plena muneribus, et nunquam ad misericordiam Dei per ipsius gratiam Nobis aditus praecludatur, eo tamen Anno a Divina largitate singularia speranda sunt beneficia, ac tanto ampliora, quanto majori fervore mentes fidelium ad universa religionis pietatis opera incendi conveniat. P. 104.

Discalceaten des Augustiner-Ordens strenge Einheit im Gregorianischen Gesange, im Scheeren des Bartes und im Tragen der runden Kapuze [25]) (Bullar. T. VIII. p. 491).

Mit dem Eifer, den Papst Benedict XIII., ehemaliger Dominicanermönch, für die Erhaltung der Constitution Unigenitus in dem Concilium vom J. 1725 (Sess. 5) bewies, läßt sich eine merkwürdige Bulle dieses Papstes „Pretiosus in conspectu Domini" (T. X. p. 313 — 329) fast nicht reimen, welche er zum Vortheile des Dominicanerordens und zur Bestätigung aller Privilegien und Freiheiten desselben ausfertigte, mit dem nachdrücklichen Befehle, die ganze Lehre des heil. Augustins und Thomas, besonders aber jene von der Wirkung der Gnade und Gnadenwahl, ohne Rücksicht auf die guten Werke zu predigen. Er legte in dieser Bulle namentlich dem heil. Thomas die ausschweifendsten Lobsprüche bei, und sagte, daß seine Lehre, wie die Sonne, die ganze Welt erleuchtet habe [26]). Desto auffallender

25) Motu proprio, ac ex certa scientia et *matura deliberatione* nostris, deque Apostolicae potestatis plenitudine, dilectis Filiis Vicariis, Ganeralibus, Provincialibus, et Conventualibus, Prioribus, ac universis Fratribus Discalceatis ordinis et Congregationem hujusmodi, ut tam ipsi, quam caeteri omnes et singuli earundem Congregationum religiosi Professi uniformitatem in Cantu Gregoriano, Rasura et Caputio Rotundo omnino servare teneantur, harum serie praecipimus et mandamus. — Quidam enim Religiosi Caputio rotundo, alii vero acuminato utuntur, ac denique alii Barbam oblongam deferunt, alii e contra eam totaliter radunt etc.

26) Quum autem silere nos minime deceat de doctrina Angelici Doctoris S. Thomae Aquinatis, cui ipsemet Ordo salubriter insistit, ignoramus plane, quibus illam laudibus pro magnis suis in Ecclesiam meritis extollamus. Satius ergo ad absolutum illius praeconium putamus commemorare ipsam ex Salvatoris Crucifixi ore, sicuti pie testatur historia, fuisse probatam, et constanti Summorum Pontificum testimonio Orthodoxis commendatam Populis. Hoc potissimum suis Constitutionibus

der iſt es, daß er behauptet, die Bulle Unigenitus ſei mit der Lehre des Thomas und Auguſtin in keinem Widerſpruche.

---

tionibus et literis Apostolicis praestitere Johannes vulgo XXII in Const. XX. cujus initium: *Redemptionem misit.* 15 Kal. Aug. An. Dom. 1323. Clemens VI Constit. *in ordine:* VIII. Idus Febr. 1344. Urbanus V in Diplomatibus: *Copiosus et laudabilis:* Dat. 10 Kal. Julii et prid. Kal. Sept. 1368. S. Pius V. XXXVI. *Mirabilis* Deus: 3. Idus April. 1567. Sixtus V. LXXVI: *Triumphantis:* prid. Id. Martii 1588. Clemens VIII: *In quo Nos:* Et: Quantum prodesse: 22 Nov. 1603. Et: *Sicut Angeli . . .* Paulus V: *Splendissimi:* 17 Dec. 1607 et Alexander VII. Literas 7 Aug. 1660. Aequum vero erat, ut Angelica Doctrina tanti Doctoris non vulgaribus efferretur encomiis, quae Solis instar mundum universum illustrans uberrima Christianae Ecclesiae bona pepercit, paritque in dies singulos multiplici fructu, Supremo Apostolicae Sedis Magisterio adversus quoscunque veteres ac recentes errores, quos revincit, fidissime famulans. Eadem nos quoque diuturnis, atque assiduis fere experimentis probe noscentes, per alias peculiares nostras Literas incipientes, *Demissas preces:* dat. 6 Nov. 1724 calumnias, ejusdem Angelici Doctoris et S. Augustini doctrinae temere irrogatas retudimus, et prout rei gravitas exposcebat, auctoritatis nostrae praesidio eliminavimus. Luculentius vero aestimationis argumentum in ipsam S. Thomae doctrinam nunc edituri, quo magis magisque Praedicatorum Ordo, caeterique Orthodoxi, ac veri ipsius Sectatores ad illius sinceram et tutam professionem inflammentur, praedictas omnes et singulas Decessorum nostrorum Constitutiones, Literas, seu, ut vocant, Brevia, nec non omnia et singula in eis contenta, suprema, qua fungimur, auctoritate, motu, scientia et deliberatione praemissis comprobamus, et rursus, quatenus opus fuerit, cum ipsismet editis nuper a Nobis Literis innovamus. Ut autem turbulenti ac pertinaces tranquillitatis Ecclesiae Catholicae perturbatores desinant Orthodoxam S. Thomae Doctrinam calumniari, ac ne deinceps praeposteris et a veritate alienis interpretationibus Apostolicas ipsas Literas nostras, non sine aperta, ut accepimus, verbis nostris, ac etiam Decessorum nostrorum irrogata violentia, tam Praedicatorum Ordinem, quam alios veros illius Asseclas et Sectatores

Der Privilegirten Altäre vergaß Benedict XIII. gleichfalls nicht (T. X. p. 235), ſo wie er auch Abläſſe auf

---

incessere audeant, Constit. XCVIII quae incipit: Pastoralis Officii: fel. rec. Clem. XI. omnibusque in ea contentis firmiter inhaerentes, *sub divini interminatione Judicii*, iterumque sub canonicis poenis omnibus et singulis Christifidelibus mandamus, ne Doctrinam memorati S. Doctoris, ejusque insignem in Ecclesia Scholam, praesertim ubi in eadem Schola *de divina Gratia per se, et ab intrinseco efficaci, ac de gratuita Praedestinatione ad Gloriam sine ulla meritorum praevisione agitur*, ullatenus dicto, vel scripto contumeliose impetant, ac veluti consentientem cum damnatis ab Apostolica Sede et signanter a Constit. LXIV d. fel. rec. Clem. XI incipiente: *Unigenitus*: Jansenii, Quesnelii et aliorum erroribus traducant, *a quibus T. Thomas et vera Schola Thomistica quam longissime abest, et abfuit*, universis tam antiquis, quam nunc Christi ecclesiam vexantibus haeresibus, et perniciosis assertis adversans. Damnamus item Folia, Theses, et Libros antehac Typis impressos, vel etiam, quod Deus avertat, imprimendos in quibus ad procreandam seu fovendam Doctrinae S. Thomae, Praedicatorum Ordini, aliisque genuinae Thomisticae Doctrinae Asseclis invidiam designatae atque damnatae a Nobis calumniae assertive renovantur, vel in aliam a germana praedictarum nostrarum Literarum sententia, sive Decessorum nostrorum mente, honorifica, atque faventia Doctrinae Thomisticae merita fallacissime detorquentur. Deum veritatis, et pacis enixe rogantes, ut ad majora Gloriae suae incrementa creditus Nobis Populus non minus tradita a tanto Magistro salutari doctrina, quam ipsis innocentium morum, et illustrium virtutum imitatione proficiat. — §. 41. l. c.

In dem Schreiben an die Dominicaner vom J. 1724 den 6. November ſagt er: Magno igitur animo contemnite Dilecti filii, calumnias intentatas sententiis vestris de gratia praesertim per se et ab intrinseco efficaci, ac de gratuita praedestinatione ad gloriam sine ulla praevisione meritorum, quas laudabiliter hactenus docuistis, et quas ab ipsis SS. Doctoribus Augustino et Thoma se hausisse, et verbo Dei summorumque Pontificum et Conciliorum Decretis et Patrum dictis consonas esse schola vestra, commendabili studio gloriatur. Cum igitur

kreuze, Roſenkränze und ſogenannte Ablaßpfennige der Mönche (p. 393 l. c.), verlieh und alle Abläſſe, welche die Päpſte Gregor IX., Innocenz IV., Alexander IV., Clemens V., Johann XXII., Clemens VI., Innocenz VI., Urban V., Gregor XI., Urban VI., Johann XXIII., Martin V., Eugen IV., Nicolaus V., Calixt III., Sixt IV., Alexander VI., Pius IV., Urban VIII., Innocenz X., Alexander VII., Clemens X., Innocenz XI., Alexander VIII., Innocenz XII. und Innocenz XIII., zum heiligen Lande und den Franciskanern, die dort wohnen, ſo wie den Wallfahrern dahin verliehen haben [27]), beſtätigte.

Das heißt doch Unfug mit dem Ablaßweſen treiben!

Eine andere Bulle beſtätigt die Privilegien für die Minoriten, welche Honorius III., Gregor IX., Alexander IV., Martin IV., Nicolaus IV., Bonifaz VIII., Eugen IV., Nicolaus V., Sixt IV., Innocenz VIII., Alexander VI., Julius II., Leo X., Hadrian VI., Clemens VII., Paul III., Julius III., Paul IV., Pius IV., Pius V., Gregor XIII., Sixt V., Clemens VIII., Paul V., Gregor XV., Urban VIII., Innocenz X., Alexander VII., Clemens X., Innocenz XI., Innocenz XII. (zuſammen 113 Conſtitutionen zu dieſem frommen Zwecke!), gegeben hatten (p. 308 seq. T. X.). Zugleich

bonis et rectis corde satis constet, ipsique calumniatores nisi dolum loqui velint satis perspiciant SS. Augustini et Thomae inconcussa, tutissimaque dogmata nullis prorsus antedictae constitutionis censuris esse perstricta, ne quis imposterum eo nomine calumnias struere et dissensiones serere audeat, sub canonicis poenis districte inhibemus. Pergite porro Doctoris vestri opera sole clariora *sine ullo prorsus errore conscripta*, quibus Ecclesiam Christi mira eruditione clarificavit inoffenso pede decurrere ac per certissima illam Christianae Doctrinae regulam Sacro-Sanctae Relig. veritatem incorruptaeque disciplinae sanctitatem tueri ac vindicare. P. 479. col. I. T. VIII.

27) Forma *amplissima* innovamus et approbamus. P. 275. T. XII.

vergißt er nicht, den Nonnen vollkommenen Ablaß und Nachlaſſung aller ihrer Sünden, wenn ſie eingekleidet werden, zu ertheilen [28]).

Den 14. Januar 1727 ertheilte er den Carmeliten der ältern Obſervanz in Portugal das Begünſtigungsbreve, daß ſie ſtatt der ausſtändigen Meſſen, die ſie nicht mehr leſen könnten, ein Hochamt ſingen dürften, weil die Mönche ſo arm und verpflichtet wären, für allzu dürftige Stiftungen und Einkünfte aus alten Caplaneien tägliche Seelenmeſſen zu leſen [29]), doch dürfte man daraus keine Conſequenz machen.

---

28) De omnipotentis Dei misericordia et BB. Petri et Pauli Apostolorum ejus auctoritate confisi, omnibus et singulis Monialibus expresse professis quorumvis Monasteriorum in qualibet mundi parte existentium tam hactenus erectorum, quam in posterum erigendorum cujuscunque Ordinis a S. Sede Apostolica approbati, quas de cetero juxta S. Canonum Dispositionem, ac formam in Pontificali Romano praescriptam, a proprio Episcopo, seu Antistite velum sacrum suscipere ac benedici et consecrari contigerit, de earum velationis, benedictionis et consecrationis praefatarum, si vere poenitentes et confessae Sanctissimum Eucharistiae Sacramentum sumpserint, ac pro Christianorum Principum concordia, haeresum exstirpatione ac S. M. Ecc. exaltatione pias ad Deum preces effuderint, plenariam omnium peccatorum suorum indulgentiam et remissionem misericorditer in Domino concedimus. P. 397. T. X.

29) Nos pro paternae, qua Regulares Ordines complectimur, charitatis affectu memoratae Provinciae illiusque Conventuum inopiam, quantum cum Domino possumus, levare cupientes — ipsis modernis ac pro tempore existentibus Priori Provinciali ac Fratribus Provinciae et Ordinis praefatorum ut si propter paupertatem vel paucitatem Fratrum alicujus dictae Provinciae conventus, illius fratres Missas et Divina officia eis ratione Capellaniarum praedictarum incumbentia, per memoratas Confraternitates injuncta, minoris eleemosynae et quarum proventus tempore notabiliter diminuti, aut absumti fuerint, vel pro Fratre defuncto juxta Constitutiones Ordinis praedicti seu quae

Ferner erlaubte er den unbeſchuhten Auguſtinern der ſpaniſchen Provinz, Sandalien von ſchwarzem Leder tragen zu dürfen, welche zuvor nur aus Hanfſchnüren verfertigt waren [80].

Zu Madrid wurde mit Begünſtigung des Königs Philipp ein Verſatzamt [81] zum Beſten der armen Seelen im

---

ternariorum vocant celebranda minime celebrare poterunt, loco, ac vice Missarum, et Divinorum Officiorum ejusmodi unam generalem et solemnem Missam cum Anniversario et absolutione generali quolibet mense celebrare apostolica tenore praesentium, de specialis dono gratiae *quae non transeat in exemplum*, concedimus et indulgemus, ipsumque Conventum ac illius fratres per Missae cum anniv. et absol. gen. ab onere et obligatione Missarum et Divinorum Officiorum praefatorum auctoritate et tenore praedictis absolvimus et liberamus, eosque absolutos et liberos esse et fore declaramus. P. 272. col. I. T. XIII.

80) Exponi nobis nuper fecerunt dilecti Filii Fratres Congregationis Hispaniarum, et Indicarum Ordinis Eremitarum Sancti Augustini Excalceatorum nuncupatorum, quod ipsi sandalia ex chorda, seu cannabe quae hactenus deferre consueverant, deponere ac illorum loco sandaliis ex pelle nigri coloris ejusdem tamen formae seu figurae, quam ea, quae de praesenti gestant, non minus propter eorum status ac majorem in celebratione Sacrosancti Missae Sacrificii decentiam, quam ut se consuetudini in aliis ejusdem Ordinis congregationibus viginti etiam hac in parte conformet, ac color dictorum sandaliorum colori habitus, quem gestant respondeat uti posse plurimum desiderant, si nostra et hujus sanctae Sedis sibi super hoc licentia suffragetur, et facultas: Nobis propterea humiliter supplicari fecerunt, ut sibi in praemissis opportune providere, et ut infra indulgere de benignitate Apostolica dignaremur. Nos igitur ejusmodi supplicationibus inclinati, eisdem Exponentibus, ut ipsi deinceps in locum sandaliorum ex chorda seu cannabe, illa ex pelle nigri coloris etc. gerere et deferre, illisque uti libere et licite possint et valeant, auctoritate apostolica tenore praesentium concedimus et indulgemus. P. 317. l. c.

81) Alias nomine Charissimi in Christo Filii nostri Philippi

Fegfeuer errichtet worden, in welches ſo vieles Geld zuſammenfloß, daß im J. 1723 achtzig tauſend und im Jahre

---

Hispaniarum Regis Catholici nobis exposito quod cum in oppido Madriti Toletan. Dioecesis quidam Mons Pietatis pro Animabus in Purgatorio existentibus, cui ipse Philippus Rex pro illius stabilitate et augmento nonnnullas gratias concesserat, erectum fuisset, eique Dilectus Filius Franciscus Pigner tunc illius Capellanus, dictique Montis administrator generalis magnam utilitatem, quae a tam pia rectione proveniebat, retulisset, verum enim anno 1723 octoginta millia circiter et sequenti anno *septuaginta millia ducatorum* monetae illarum partium distributa essent et ex eadem Montis erectione *centum triginta septem mille centum viginti tres* Missae pro earundem Animarum purgantium suffragio celebratae, ipse Philippus rex hoc sanctum opus in dies augeri exoptans, ut in Testamentis, aut in ultimis voluntatibus incolarum istorum Regnorum Indiarum aliquod subsidium pro dicto Monte relinqui deberet cum concessione, etiam alicujus Indulgentiae, pro illis, qui subsidium hujusmodi Testamento aut ultima voluntate legassent, et aliquam eleemosynam in hoc opus contulissent a nobis injungi desiderabat.

Nos Venerabilibus Fratribus Archiepiscopis et Episcopis Indiarum Occidentalium, ut Populos sibi subjectos excitarent ad devotionem relinquendi in suis Testamentis aliquid sibi bene visum favore supradicti montis, ut de suffragiis, quae cum dictis eleemosynis celebrabantur, participare possent, auctoritate Apostolica insinuavimus, quo vero ad petitas Indulgentias negotium ad Congregationem Venerabilium Fratrum nostrorum S. R. E. Cardinalium Sacris Reliquiis, et Indulgentiis praepositorum remisimus, et alias prout in nostris literis desuper in simili forma Brevis die prima Februarii anni proxime praeteriti expeditis, quarum tenorem praesentibus pro plene et sufficienter expresso, ac de verbo ad verbum inserto haberi volumus uberius continetur.

Cum autem sicut pro parte dicti Philippi Regis Nobis denuo expositum fuit ipse personis secularibus, ne ullum Testamentum in illis partibus fieri valeat, quin aliqua eleemosyna pro dicto Monte relinquatur, praecipere possit, et in facultate Episcoporum sit ecclesiasticas personas adhortari, ut id ipsum

rauf ſiebenzig tauſend Ducaten ausgetheilt und
mmal hundert ſieben und dreißig tauſend hun-
ert und drei und zwanzig Meſſen für die armen
eelen geleſen wurden. Da man aber fürchtete, es möchte
eß Alles noch nicht zureichen, ſo verordnet der Papſt, daß
nftighin kein Teſtament im ſpaniſchen Indien giltig ſeyn
lte, es wäre denn, daß der Teſtator ein Almoſen für die
men Seelen zu dieſem Verſatzamte vermacht hätte, wobei
eder, der dieſe Vorſchrift Benedicts befolgt, beſondere Ab-
iſſe gewinnt.

Im Walliſerlande war ein Kloſter der regulirten Chor-
rrn zum heil. Bernard genannt, unter der Botmäßigkeit
es Herzogs von Savoyen, dem an der Treue deſſelben
m ſo mehr gelegen war, als das Stift überaus viele Reich-
ümer beſaß. Nun „erfrechte“ ſich, wie der fromme

---

pro sua devotione faciant, si velint, ideoque dictus Philippus Rex praeceptum tam Laicis quam Ecclesiasticis pro eleemosyna in eorum testamentis relinquenda, et praedicto Monti applicanda ad hoc, ut illi, qui ex illis partibus venerint non parum supplevamen in necessitatibus suis percipiantur, quemadmodum in partibus Hispaniae pro locis Terrae Sanctae et captivorum Redemptione fieri memoratur. Nobis propterea dictus Philippus rex humiliter supplicari fecit, ut in praemissis opportune providere, et in infra indulgere de benignitate apostolica dignaremur.

Nos igitur piis ejusdem Philippi regis votis hac in re quantum cum Domino possumus favorabiliter annuere volentes, supplicationibus ejus nomine Nobis super hoc humiliter porrectis inclinati, de Venerabilium Fratrum Nostrorum S. R. E. Cardinalium Concilii Tridentini Interpretum, qui votum Dilecti Filii nostri Ludovici S. R. E. Cardinalis Belluga et Moncada nuncupati ad ejusmodi negotium examinandum ab eadem Congregatione deputati attenderunt consilio, ut nullum Testamentum in Partibus Indiarum confici valeat, sive Testator sit Laicus, sive Ecclesiasticus, quin per ipsos aliqua eleemosyna pro eorum arbitrio et devotione praedicto Monti applican. relinquatur, dicta aut. ten. praes. praec. et ord. p. 326. T. XIII.

Benedict ſagt, der Herzog im J. 1726 die Verordnung zu machen, daß der neuerwählte Propſt Ludwig Bonifaz den „ungebührlichen“ Eid der Treue ihm, als ſeinem Landesherrn ablegen und die Propſtei als ein fürſtliches Lehen erkennen ſollte [32]). Dieß konnte der Papſt, als eine der

---

32) Cum ad Apostolatus nostri notitiam, non sine intimo Animi nostri moerore pervenit, multa aliquot abhinc annis per Saecularem potestatem in Ducatu Sabaudiae, ac Pedemontii Principatu adversus personas, et bona Monasterii, seu Hospitalis Magni sancti Bernardi nuncupat. in Valesia Ordinis Canonicorum Regularium S. Augustini non minus temere, quam nulliter attentata fuerint, *ac novissime eadem Saecularis potestas eo audaciae devenerit*, ut dilectum filium Ludovicum Bonifacium Modernum ipsius Monasterii, seu Hospitalis Praepositum, priusquam ejusmodi Praepositurae possessionem apprehendere poſset ad *praestandum sibi fidelitatis indebitum juramentum*, necnon ad dictam Praeposituram tanquam de Jure patronatu ejusdem secularis potestatis recognoscendam induxerit, seu verius vi, metuque compulerit. Quibus exactis tum demum praedicto Ludovico Bonifacio permisit, ut possessionem Praepositurae praefatae, quam eatenus assequi nequiverat, adipisceretur. Porro quamvis explorati Juris sit, ea omnia, quae in praejudicium Ecclesiarum, ac Personarum Ecclesiast., earumque immunitatis praesertim a Laicis quovis modo patrantur, nullius prorsus esse roboris, ac momenti, ac tam Juramentum fidelitatis quam recognitionis asserti Jurispatronatus per dictum Ludovicum Bonifacium emissa, seu potius ab ea extorta nullum plane jus aut titulum ipsi Saeculari potestati tribuere, minusque ejusdem Monasterii, seu Hospitalis libertati aliquid detrahere posse, adeoque illa speciali improbatione et cassatione nostra nequaquam indigere, nihilominus, ne in tam aperta jurium ecclesiasticorum oppugnatione torpescere videamur, ac Monasterii, seu Hospitalis praefati indemnitati peramplius consulere volentes, nec non omnium et singulorum, quae in praemissis, seu eorum occasione quovis modo gesta fuerunt, seriem, causas, et circumstantias etiam aggravantes allave quaecunque, etiam specificam et individuam mentionem et expressionem requirentia, praesentibus pro plene et sufficienter

eiſtlichen Immunität nachtheilige Sache nicht gleichgiltig nſehen. Er vereitelte alſo, ſo viel an ihm war, die ganze ollmacht, erklärt den geleiſteten Eid der Treue für ungil- g und befiehlt den Geiſtlichen, ihn durchaus nicht zu be- bachten, ſo wie denn jede Verfügung von Seite der welt- chen Macht in dieſem Puncte ganz und gar ſchon an und r ſich, ohne vorhergehende Proteſtation des Papſtes für ull und nichtig anzuſehen ſei. Leider kehrten ſich die Her- oge nicht an dieſes päpſtliche Attentat [33]).

---

expressis et exacte specificatis habentes, motu proprio, ac ex certa scientia, ac matura deliberatione Nostris, deque Apostolicae potestatis plenitudine omnia et singula in praemissis, seu eorum occasione per dictam Saecularem potestatem adversus bona et personas monasterii seu Hospitalis praedicti quovis modo decreta, acta, gesta et attentata, nec *non Juramentum fidelitatis eidem seculari Potestati* a mem. Lud. Bon. Praep. *praestitum*, ac quamcunque recognitionem asserti Juris patronatus per eum sicut praemittitur, facta cum inde secutis et forsan quandocunque secuturis, penitus et omnino nulla irrita, invalida, injusta, damnata reprobata, et a non habentibus potestatem de facto praesumta, nulliusque plane roboris momenti vel efficaciae ab initio fuisse et esse, ac perpetuo fore, neminemque ad illorum observantiam teneri, imo nec illa ullatenus observari posse aut debere; neque ex illis cuiquam aliquod jus vel actionem aut titulum etiam coloratum vel possidendi ac praescribendi causam acquisitum fuisse nec esse, minusque ullo tempore acquiri vel competere posse, neque illa ullum statum facere vel fecisse, sed perinde ac si nunquam emanassent, nec factae fuissent, pro non extantibus et non factis perpetuo haberi debere, tenore praesentium decernimus et declaramus. P. 208. l. c.

33) Der Urſprung dieſes Streites iſt in den Zeiten zu ſuchen, da Nicolaus V. dem Herzoge Amadeus VIII., der vom Basler Concilio unter dem Namen Felix V. zum Papſte gewählt worden war, im Jahre 1451 eine Bulle aus Dankbarkeit ertheilte, weil Amadeus ſeine Papſtwürde freiwillig niederlegte. Eigentlich betraf die Bulle den Herzog Ludwig, den Sohn des Amadeus, dem Nicolaus V. darin die Verſicherung gab, daß er keine

Einen andern Streit hatte dieſer heiligſte Vate
Nachfolger des Apoſtelfürſten Petrus mit dem Königr
Sicilien. Er trat in die Fußſtapfen ſeines Vorgä
(was die Päpſte faſt in jeder Bulle ſagen und doch
den gutmüthigen Laien nicht für wahrſcheinlich ge
wird) Clemens's XI. und verbot den Biſchöfen von Si
dem Tribunale der Monarchie den Gehorſam zu leiſten
die Könige von Sicilien forderten. Er verſagte auch

Kathedralkirche, keine Abtei, keine Priorei und andere ge
Würden in Savoyen ohne Vorwiſſen und Einwilligung de
zogs beſetzen wolle, und daß alſo der Herzog an dem Patr
rechte einen weſentlichen Antheil haben ſolle. Die folgenden
beſtätigten und verwarfen dieſes Indult von Nicolaus V., je
dem es ihre Geſinnungen gegen das Haus Savoyen und di
ſtände der Zeit mit ſich brachten. Leo X., Clemens VII., Juli
und Gregorius XIII. beſtätigten es nicht nur, ſondern erwe
es auch und dehnten es auf alle nachfolgenden Herzoge vo
voyen aus. Unter dem Pontificate von Sixtus V. wur
der römiſchen Dataria behauptet, daß ſich die Bulle und da
dult von Nicolaus V. bloß auf die Perſon des damaligen
zogs Ludwig erſtrecke. Und ungeachtet nachher Clemens
und Innocentius XII. dieß Indult ebenfalls genehmigte
wurde es doch unter dem Papſte Clemens XI. von Neuem
ten, indem man von päpſtlicher Seite die Worte, Nisi
prius per nos intentione et consensu regis (denn der
von Savoyen war damals zugleich König von Sardinien)
darin dulden wollte. Das veranlaßte lebhafte Zwiſtigkeiten
das Patronatrecht und andere Immunitäten, die der
von Sardinien und Herzog von Savoyen zu haben gl
denen ſich aber Clemens XI. ſo ſehr widerſetzte, daß deßhalb
Kirchen und geiſtliche Pfründen in den Staaten des Königs
Sardinien unbeſetzt blieben. In dieſer Lage fand Benedict
die Sache als er Papſt ward; da er aber ſah, daß alle
Widerſpännſtigkeit vergeblich ſei, ſo verſtand er ſich zuletzt zu
Vergleiche, den er auch nicht brach. Aber ſein Nachfolge
mens XII. brach ihn und fing von Neuem den Streit an
endlich Benedict XIV. ganz beilegte. Vgl. Bow. 10
S. 365. 368.

Kaiſer die verlangte Kreuzbulle, oder die Erlaubniß, von der Geiſtlichkeit in Neapel und Mailand gewiſſe Geldſummen zu erheben. Durch dieſe Aeußerung des Papſtes ward der Kaiſer natürlich ſehr aufgebracht, und es war eine Wirkung ſeines Unwillens, daß er dem Herzoge von Gravina, einem Bruder des Papſtes und dem Prinzen von Montemileto, ſeinem Neffen, die ſich im J. 1725 zu Neapel aufhielten, ohne weitere Erlaubniß nicht aus der Stadt zu weichen, befehlen ließ. Noch mehr. Der Kaiſer trug dem Cardinale von Althan, als Vicekönig von Neapel auf, ſich von allen neapolitaniſchen Biſchöfen ein genaues Verzeichniß aller zu ihren Bisthümern gehörigen Pfründen geben zu laſſen, und zwar in der Abſicht, um Kraft einer Bulle, die Honorius IV. ehedem den Königen von Neapel aus dem Hauſe Anjou gegeben hatte, jährlich gewiſſe Geldſummen von dieſen geiſtlichen Stellen und Gütern einheben zu laſſen. Bei dieſen Unternehmungen des Kaiſers konnte Benedict nicht gleichgiltig bleiben. Er ließ dawider proteſtiren, ohne jedoch Etwas auszurichten, weil er keinen andern Grund angeben konnte, als daß Carl II. von jener Bulle Honorius's IV. keinen Gebrauch gemacht habe. Es blieb ihm daher zur Beilegung des Streites kein anderer Weg übrig, als der Weg des Vergleiches [34]). Schon hatte es

---

34) Fideli ac prudenti Dispensatori, quem in supremo Apostolatus apice constituit Dominus per familiam suam, maxime convenit, tradita sibi coelitus uti potestate, ut, si quae sint inter Pontificalem auctoritatem et Regiam potestatem contentiones, quantum fieri potest, amoveantur, utque nedum fidelium populorum pericula arceantur, seo etiam incommoda leniantur, prout, locorum et temporum ratione habita, magis in Domino videbitur expedire.

Cum itaque felicis recordationis Clemens Papa XI Praedecessor noster Apostolicam regni Siciliae ultra Pharum Legationem ac Monarchiam nuncupatam, ejusque Tribunal extinxerit, ac suppresserit et aboleverit, si quae essent privilegia et indulta a quibuscunque romanis Pontificibus Praede-

das Anſehen, als würde ſich der Papſt durch die Vorſtellungen des Prinzen della Riccia, der deßhalb eine lange

---

cessoribus quomodolibet concessa revocaverit, et abrogaverit, et certum interim modum praescripserit, quo causae ad forum Ecclesiasticum pertinentes cognosci et in eodem regno fine debito terminari possent, quemadmodum in ejus Apostolicis litteris, expeditis anno millesimo septingentesimo decimo quarto, et millesimo septingentesimo decimo quinto, plenius continetur. Cumque charissimus in Christo filius noster Carolus VI in romanorum Imperatorem electus, Siciliae ultra Pharum Rex exponi nobis nuper fecerit, jura Apostolicae Legationis in eodem regno, sibi ejusque haeredi legitimo et possessori, ex privilegio signanter Urbani Papae II Praedecessoris nostri competere, quae quidem jura jam olim Rogerio Comiti, ex Normannorum gente, ejusque Successoribus ob eliminatam Saracenorum tyrannidem, Catholicam fidem restitutam, ecclesiasque Patriarchatui constantinopolitano tunc temporis adhaerentes, Romanae Sedi iterum subjectas, concessa, anteactorum sex seculorum decursu usque ad Caroli II obitum in suo robore atque usu permanserint. Hinc nos, esti compertum habeamas, hujus modi rationibus eundem Praedecessorem nostrum praesertim propter abusus quos irrepsisse constabat, minime acquievisse; Nosque ipsi dum Cardinalatus honore fungebamur, eidem Constitutioni reverenter subscripserimus, omniumque circumstantiarum opportune reminiscamur; attamen cum graves inde exortae fuerint contentiones atque mala non sine animarum pernicie, publicaeque tranquillitatis detrimento, serio propterea considerantes, quantum pastoralis sollicitudinis intersit, causas etiam talium contentionum avertere, ac prorsus eliminare, ita ut, abusibus e medio sublatis, jus ex aequo universis reddatur, ex voto Congregationis Venerabilium Fratrum nostrorum Sanctae Romanae Ecclesiae Cardinalium, pro hujus negotii examine specialiter deputatae, ac etiam motu proprio, et ex certa scientia, et matura deliberatione nostris, deque Apostolicae potestatis plenitudine finem huic operoso gravissimoque negotio imponentes, nostra hac perpetuo valitura constitutione, vim et effectum concordiae habente, haec, quae sequuntur, decernimus et sancimus. P. 379. T. X.

Unterredung mit ihm hatte, bewegen lassen, die Sache auf den Fuß, auf welchem sie unter der spanischen Regierung gestanden hatte, unverändert zu lassen. Aber ein besonderer Umstand verzögerte die Beilegung dieses Streites. Es gab nämlich im Königreiche Neapel einige von der bischöflichen Jurisdiction unabhängige Kirchen. Die Erzbischöfe suchten schon längst sich dieselben unterwürfig zu machen, und der Papst gab dem Erzbischofe von Neapel, Pignatelli, zu diesem Behufe ein Breve, das er schon seit geraumer Zeit gesucht hatte. Der Vollziehung dieses Breve widersetzte sich der neapolitanische Adel, der sich an den Kaiser, als König von Neapel wendete, und ihn bat, die Vorrechte zu erhalten, die ihnen von den vorigen Königen waren ertheilt worden. Das that der Kaiser, und so entstand ein neuer Widerspruch gegen die Verordnung des Papstes. Hiezu kam der Vorsatz des Kaisers, von den Kirchengütern in Neapel und Sicilien den Zehenten zu heben, wozu der Papst den Kaiser erst autorisiren zu müssen glaubte, weil Neapel und Sicilien Lehen des päpstlichen Stuhles wären. Nach vielem Widerspruche und nach mancherlei Unterhandlungen kam es indeß doch in Ansehung des Streites über das Tribunal der sicilianischen Monarchie zum Vergleiche. Benedict fertigte nämlich im J. 1728 hauptsächlich auf Anrathen seines vertrautesten Rathgebers, des Cardinals Coscia eine Bulle aus, der zwar viele Cardinäle widersprachen, die aber dennoch bekannt gemacht und vollzogen wurde. Sie enthielt unter andern folgende Puncte:

Erstens: Alle geistliche Angelegenheiten und Streitsachen (nur die wichtigsten ausgenommen, die dem Urtheile des päpstlichen Stuhles vorbehalten bleiben) sollen in Sicilien untersucht und entschieden werden, jedoch so, daß sie in der ersten Instanz den „ordentlichen Richtern" und in der zweiten Instanz den Metropoliten vorgelegt werden, und daß in der dritten Instanz an den von König Carl VI., als König von Sicilien und von dessen Nachfolgern verord-

neten Richter appellirt werde, der aber von dem päpſtlichen Stuhle beſtätigt werden und außerdem eine geiſtl. Würde bekleiden und Doctor des canoniſchen Rechts ſeyn muß. Zweitens: Der Bann, womit der Appellant in den erſten Inſtanzen belegt worden iſt, ſoll von dieſem Richter nicht anders widerrufen werden können, als nachdem die Parteien gehört und die Sache unterſucht worden. Wird der Bann rechtmäßig gefunden, ſo ſoll der Appellant zu dem Richter, der ihn damit belegt hat, zurückgewieſen werden, um bei ihm die Abſolution zu ſuchen. Iſt er aber unrechtmäßig, ſo ſoll der Richter in der dritten Inſtanz die Abſolution ertheilen. Drittens: Wenn ein offenbar Widerſpännſtiger von der wider ihn geſprochenen Definitivſentenz appellirt, ſo ſoll die Appellation nicht angenommen werden. Viertens: Weder der Richter des Tribunals der ſicilianiſchen Mónarchie, noch ſonſt Jemand, weß Ranges und Würde er ſeyn mag, ſoll von den durch apoſtoliſche Conſtitutionen auferlegten Strafen Jemanden abſolviren können, denn dieſe Abſolution bleibt dem Papſte allein vorbehalten. Fünftens: Der Richter des Tribunals ſoll auch in Eheſachen Diſpenſationen im dritten und vierten Grade ertheilen können, jedoch unentgeltlich und nur den Armen [85]).

Eine beſondere Beachtung verdient die Seligſprechung des heil. Fidelis von Sigmaringen, welche den 12. März im J. 1729 durch Benedict XIII. vorgenommen wurde. Aus dieſem Breve lernen wir, daß Rom die Propaganda oder die Congregation zur Ausbreitung des katholiſchen Glaubens auch dazu benutzt, Miſſionäre in die proteſtantiſchen Länder zu ſenden, und die ſogenannten Ketzer zu bekehren. Wenn dieſes Geſchäfft ehedem öffentlich betrieben wurde, ſo geſchieht es heut zu Tage nur auf eine feinere

---

85) Bullar. Mag. T. X. p. 380—383. Bow. Geſch. d. P. 10r Th. S. 363 ff. Dupin Defense de la Monarchie de Sicile contre les entreprises de la Cour de Rome. Amsterd. 1716.

und unmerklichere Weiſe. Fidelis war übrigens in ſeinem Amte als Präfect jener heiligen Miſſionen in Graubünden, ſo thätig [86]), daß er ſich den Märtyrertod am 22. April im J. 1622 erwarb. — Leider ſteht die weitläufige Beatificationsbulle [87]) nicht in der Luxemburger Ausgabe.

Clemens XII. (J. 1730).

Sehr merkwürdig und wahrhaft eine Seltenheit für die Mönchsgeſchichte iſt die Beſtätigung der Satzungen von den Hieronymitanern in Spanien, die folgende intereſſante Puncte enthält:

1. Die Lectoren, welche wirklich lehren, ſoll man Paternitäten nennen und ihre Zellen ſollen jubilirt ſeyn (eorum cellae sint jubilatae. T. XIV. p. 46. col. I. lin. 23.).

2. So oft der Name des heil. Hieronymus in einem Buche oder im Geſpräche vorkömmt, ſoll man ſagen: Unſer Vater, der heil. Hieronymus (p. 56. l. c.).

3. Unſern Laienbrüdern ſoll man einen Rock, Mantel und eine weite Kapuze mit einem ſpannlangen Schweife ſchenken (largum caputium cum caudo longitudinis palmi unius. P. 57. l. c.).

---

86) Fidelis a Sigmaringa olim a suis Superioribus Ord. Frat. min. S. Francisci Capuccinorum nuncupatorum in Praefectum Sacrarum Missionum, quae in partibus Rhaetorum auctoritate eo tempore, existentium ejusdem S. R. E. Cardinalium negotiis Propagandae Fidei Praepositorum tunc primum institutae fuerant, destinatus, cum in hoc munere Haereticorum conversioni eximiam, indefessamque operam navaret, ab iis vario telorum genere in odium ipsius fidei Catholicae anno MDCXXII crudeliter trucidatus palmam Martyrii accepisse asserebatur. P. 393. const. 57. T. X. — Cf. T. XIII. p. 388.

87) Man findet ſie aber zum Theile im Hesperus, Auguſt. 1830. S. 11 ff. abgedruckt.

4. Die Prioren ſollen ſich nicht unterſtehen, ihren Mönchen die Erlaubniß zu geben, daß ſie (außer den Schaamtüchern) etwas Leinenes tragen.

5. Es iſt eine groſſe [38]) Schuld, wenn ein Mönch mit dem andern in Gegenwart weltlicher Leute zanket; wenn er eine Frauensperſon ſtarr anſchaut (oculos fixerit); die Kirchen- und Ordensfaſten bricht; und auf dem Abtritte das Stillſchweigen nicht hält (si in latrinis seu privatis silentium non servaverit. P. 57. lin. paenult.).

6. Wer dieſe Schuld ſelbſt geſteht, und um Verzeihung bittet, ſoll nur eine Disciplin im Capitel aushalten, und nur ein Mal in Waſſer und Brod faſten. Wenn er aber angezeigt wird, ſoll die Strafe verdoppelt werden.

7. Wer eine öffentliche Todſünde begeht, oder ein Geſchenk verhehlt, muß im Capitel oder Refectorium die Disciplin aushalten, und zwar alſo: Er muß den Rock ausziehen, den Arm und das Schulterblatt entblößen, und ſodann ſich vom Prior mit Ruthen peitſchen laſſen (p. 58. col. I. l. c.).

8. Ueberdieß darf der Gepeitſchte nicht neben Andern bei Tiſche ſitzen [39]), ſondern muß in der Mitte des Refectoriums

38) Man unterſchied zwiſchen leichter, großer (gravis), ſchwerer (gravior) und ſchwerſter (gravissima culpa) Schuld.

Wir würden dieſe und ähnliche Satzungen nicht aufgenommen haben, wenn ſie nicht die Grundſätze der römiſchen Moral anſchaulich machten. Sie ſind auch NB. nicht erſt im Mittelalter beſtätigt worden.

39) Insuper in refectorio cum aliis ad mensam non sedeat, sed in terra tam in prandio quam in coena in medio refectorii super tabulam nudam comedat, de pane grossiori pro cibo, et sola aqua pro potu ministretur eidem, nisi Prior sibi aliquid aliud misericorditer praecipiat dari. Quod autem de ejus cibo et potu superfuerit, non commisceatur cum his, quae de mensis remanserint aliorum. Dum vero gratiae post refectionem communem de more aguntur, jaceat prostratus in terra tensus super

tiums auf der bloßen Erde ein schlechteres Brod essen und Wasser trinken, es wäre denn, daß der Prior aus Barmherzigkeit ihm Etwas geben läßt. Die Ueberbleibsel seines Brodes sollen aber nicht mit dem Brode der andern Brüder vemengt werden. Er muß ferner zur Zeit, da die Danksagungsgebete nach dem Essen verrichtet werden, vor der Kirchenpforte auf seinem Angesichte mit gefalteten Händen so lange daliegen, bis seine Mitbrüder, die in die Kirche über ihn hinein und herausgehen, ihn mit Füßen berührt haben. Die weltlichen Leute aber sollen dieses nicht sehen, es sei denn, daß sie sich an dem Verbrechen des Bruders geärgert haben; dann soll man sie Zuschauer von der Bestrafung werden lassen, damit sie sich erbauen. Niemand soll einen solchen Büßer besuchen oder anreden, ohne Erlaubniß des Priors. Damit er aber nicht ganz verzweifle, soll der Prior einen oder zwei bescheidene Mitbrüder zu ihm schicken, um ihn zur Buße zu ermahnen. Wenn er aber nicht Buße thun will, soll er abermal von dem Prior, oder wenn dieser nicht Zeit hat, von einem Andern auf die nämliche Art gepeitscht werden und bis zur vollständigen Genugthuung den Novizenhabit tragen (p. 58. l. c. col. II.).

9. Wann ein Mönch mündlich oder schriftlich die Verbrechen der Ordensglieder und die Bestrafung derselben einem weltlichen Menschen, oder einem Weltpriester oder einem Mönche eines andern Ordens entdeckt, soll er, wenn er ein Oberer ist, auf ein Jahr seines Amtes entsetzt, ein Anderer

---

super faciem suam junctis manibus ante portam ecclesiae seu Chori, donec monachi ipsum *pedibus tangendo*, intrent et exeant super eum. Saeculares tamen hoc videre non debent, nisi delictum illis fuerit manifestum; tunc enim si Prior viderit expedire, faciat Saeculares esse praesentes, ut qui fuerint de crimine scandalizati, per hujusmodi poenitentiam aedificentur. P. 58, §. 194. l. c.

aber, wenn er Weihen hat, auf ein Jahr eingesperrt werden, und ein Ungeweihter den Novizenhabit tragen müssen (p. 58. l. c.).

10. In allen unsern Klöstern sollen Kerker seyn zur Bestrafung der fehlerhaften Mönche. Doch darf der Prior Keinem den Habit ausziehen, wenn er auch der größte Bösewicht wäre (quantumvis gravissimum sit ejus delictum. P. 59. col. I. lin. 24.).

11. Der Prior und die Deputirten sollen sich um die Aeltern, Großältern und Brüder des aufzunehmenden Candidaten fleißig erkundigen, ob sie eine verächtliche oder schändliche Profession üben oder ausgeübt haben, z. B. ob sie Gaukler, Fechter, Thierhetzer, Schauspieler, Harfenschläger des Gewinns halber, öffentliche Spieler, Scharfrichter, Fleischhauer, Trompeter, Boten, öffentliche Gastgeber, Oel- und Essighändler, Schuhmacher, Weber, Schuhflicker, Gerber, Wirthe, Werkmeister, Eseltreiber, uneheliche Kinder oder Väter solcher Kinder, Wucherer, Falschmünzer, Verräther, Mörder, Todtschläger, die eine Sünde gegen die Natur begangen und dgl. sind, oder waren. Die Kinder solcher Aeltern sollen in unsern Orden nicht aufgenommen, und wenn eines aufgenommen wäre, sogleich aus dem Noviziate entlassen werden, doch ganz behutsam, damit es nicht ehrlos werde (p. 64. col. II. lin. 68.).

12. Ein Noviz soll vor der Profeß ein schriftliches Zeugniß von sich geben, worin er unter Anderm bekennt, daß er ein alter Christ aus allen vier Linien sei (ego profiteor, quod sum christianus vetus ex omnibus quatuor lineis. P. 65. col. II. lin. 66.).

13. Der Novizenmeister soll an allen Freitagen des ganzen Jahres mit seinen Novizen Disciplin machen.

14. Dem Flüchtlinge, wenn er ein Kleriker ist, soll man die Krone abscheeren; wenn er aber ein Laienbruder ist, die zwei Theile des Scapuliers zusammennähen (p. 69. col. I. lin 24.) u. s. w.

Im J. 1730 den 20. Januar ſtarb Anton Farneſe, Herzog zu Parma und Piacenza, und hinterließ ſeine Gemahlin Henriette, aus dem Hauſe von Eſte, in geſegneten Umſtänden. Man konnte nun freilich nicht wiſſen, ob die Herzogin einen männlichen Erben zur Welt bringen werde und doch machte Clemens ſchon durch eine Bulle Anſprüche an die Herzogthümer, und befahl auch, im Falle kein männlicher Erbe geboren würde, allen Einwohnern von Parma und Piacenza in Kraft des heil. Gehorſams und mit Bedrohung ſeiner Ungnade und anderer Strafen [40]), ihn allein und keinen Andern als unumſchränkten Herrn anzuerkennen und allen, die etwa Anſprüche machen würden, ſich zu widerſetzen. Ueberdieß gebot er dem Cardinale Georg Spinola, daß er ſich ohne den mindeſten Verzug nach Parma begeben, und in ſeinem Namen Beſitz von den Herzogthümern nehmen ſollte (Quatenus ipse in eventum **hujusmodi corporalem, realem, et actualem possessionem nostro, seu rom. Pont. pro temp. exist. nomine absque mora apprehendat et apprehensam retineat, et quoslibet actus possessoris** — exerceat. l. c.) [41]).

40) Nihilominus pro potiori cautela juraque juribus addendo, ac memoratis Constitutionibus inhaerendo, si et quando prolem masculinam ejusmodi non nasci, vel natam postmodum deficere contingat, praedictum Ducatum etc. ad eandem Sedem apost. reversum et devolutum esse — decernimus — mandantes propterea ex nunc pariter prout ex tunc, omnibus et singulis dicti ducatus — in virtute s. obedientiae ac sub indignationis nostrae aliisque — poenis, ipso facto per transgressores in currendis, ut eo casu eveniente neminem alium quam nos seu rom. pont. pro temp. exist. in suum ac dicti Ducatus verum legitimum ac absolutum Dominum agnoscant, agnoscereve audeant, vel praesumant etc. (p. 154. col. II. T. XIV. ed. Lux.).

41) Dieſer Verſuch mußte nothwendig mißlingen, weil er nicht mit Nachdruck unterſtützt werden konnte. Ohnedem kam ihm der Graf Stampa zuvor und ließ Parma im Namen des Infan-

Den 6. November des Jahres 1731 bestätigte er die Satzungen der geistlichen Priesterhäuser im Königreiche Arragonien, deren folgende die merkwürdigsten sind, um ihren Geist kennen zu lernen:

1. Müssen die Seminaristen alle Tage zwei Stunden Betrachtung machen.

2. Am Abende einen Rosenkranz und die lauretanische Litanei beten.

3. Täglich zwei Mal ihr Gewissen erforschen und um zwei Uhr Nachmittags eine geistl. Lectüre vornehmen.

4. Das Stillschweigen den ganzen Tag (bis auf eine Stunde nach dem Speisen) unverbrüchlich halten.

5. Damit sie ihr Gemüth desto leichter sammeln, soll das Seminar stets verschlossen seyn.

6. Die Priester sollen, wenn es seyn kann, täglich beichten.

7. Alle Freitage und Sonnabende sollen sie fasten, am Charfreitage aber mit Wasser und Brode sich begnügen.

---

ten Don Carlos mit Truppen besetzen. Vergeblich protestirte der Papst dagegen. Vergeblich bedrohte er den Graf Stampa und die in Parma eingedrungenen Truppen mit dem Banne, und eben so vergeblich ließ er ein Diplom ausfertigen, in welchem er Parma und Piacenza für ein erledigtes und der Kirche anheim gefallenes Lehen erklärte. Don Carlos, der mit diesen Herzogthümern, die vielmehr ein Lehen des deutschen Reichs waren, schon vor mehrern Jahren von Kaiser Karl VI. war belehnt worden, blieb, aller Einwendungen des Papstes ungeachtet, im Besitze derselben. Nach einigen Jahren, da Karl VI. von den Türken sehr beunruhigt und von dem päpstlichen Hofe mit sehr großen Geldsummen und sehr beträchtlichen Auflagen auf die geistlichen Güter in den östreichischen Staaten unterstützt wurde, glaubte der Papst die Herzogthümer Parma und Piacenza mit dem apostolischen Stuhle wieder vereinigen und hierzu die Bedrängnisse des Kaisers benutzen zu können. Er erbot sich zu dem Ende, zwei Millionen Gulden für die Restitution beider Herzogthümer zu zahlen. Der Antrag wurde aber verworfen. Vgl. Bew. 10r Th. S. 388 ff.

8. Alle Mitwoche und Sonnabende müſſen ſie ihr Fleiſch mit Geißeln zerreißen (carnem flagellis lacerabunt. T. XIV. P. 169. col. I. lin. 21.) und zur Advent- und Faſtenzeit zugleich auch am Montage.

9. Nach der Tafel ſollen ſie in die Kirche gehen und allda mit gebogenen Knieen die Antiphon „Gegrüßt ſeiſt du Königin" beten.

10. Dem Papſte, als dem Hirten der allgemeinen Kirche, ſollen ſie den ſtrengſten (strictissimam) Gehorſam geloben.

11. Alle Jahre ein Mal müſſen ſie die Ignazianiſchen Exercitien zehn Tage hindurch machen und jeden Monat einen Tag ihrer Gemüthsſammlung widmen. P. 170. col. I. lin. 14.).

Im Jahre 1734 den 17. Februar beſtätigte er die Satzungen der Serviten [42]) und Servitinnen der ſelig-

---

42) In quacunque ecclesia etiam Tertii Ordinis sit capella sive Altare in honorem ejusdem Beatae Mariae Virginis Septem Dolorum, et si commode fieri potest, ad omnia Altaria adsit imago Beatissimae Virginis, quae tum in principio tum in fine Missae salutari possit, ut in Caeremoniali Ordinis praescribitur. — Cum Ordinis Servorum Beatae Mariae Virginis propria et peculiaris institutio sit ejusdem Sanctissimae Matris et Institutricis nostrae doloribus compati, quos in Vita, Passione ac morte Divini filii sui sustinuit, omnes et singuli Tertiarii in choro qualibet die per duas integras horas una videlicet matutina, vespertina altera, Orationi mentali sedulo incumbant, ita tamen, ut *semper primae meditationis argumentum sint Dolores Beatae Mariae Virginis: alterius vero aliquod Christianae Religionis mysterium* patris Prioris arbitrio eligendum. — Si Laici legere ignorant, dicant inprimis orationem Dominicam et Salutationem Angelicam, prout imponitur in Bulla Martini V et insuper bis Coronam Beatae Mariae Virginis Septem Dolorum, ad quam recitandam teneantur etiam omnes alii Laici. — Jejunia a sancta Ecclesia statuta accuratissime omnes observent, et praeterea a prima Dominica Adventus usque ad Nativitatem Domini quemadmodum qualibet

ſten Jungfrau Maria, die wir ihrem Hauptinhalte nach anführen:

Feria Sexta per totum annum, et qualibet vigilia Festorum Beatae Mariae Virginis, Sanctorum et Beatorum Ordinis, quorum Officium celebratur, pariter jejunent; sciantque ulterius omnes *gratam rem se Deo facturos*, si qualibet Feria sexta Adventus et Quadragesimae et Vigilia Pentecostes, Nativitatis Beatae Mariae Virginis ejusque Assumptionis, solemnitatis Septem Dolorum, Septem Beatorum Patrum fundatorum, in solo pane et aqua jejunaverint, quod jejunii genus sicut pro tota familia non credimus decens esse, quod dispensetur, sic pro temporum et personarum ratione poterit a Priore rationabili ex causa dispensare. — Castigatio corporis per disciplinam fiat qualibet Feria Sexta, ter in hebdomada sancta, ter tempore novendialium ante Nativitatem D. N. J. Chr. et singulis diebus tempore exercitiorum Spiritualium, quibus indispensabiliter quolibet anno omnes vacare debent. Quilibet tamen poterit frequentius disciplina secreto sese percutere ex consilio patris Prioris vel patris Spiritualis, quemadmodum ex alterutrius consilio super nudas tabulas dormire, et cilicium ferre, et si quis ex peneplacito patris Prioris cupiat uti lanea loco lineae subuculae, illi non denegetur, immo ad eam deferendam Novitiis consulimus tempore Novitiatus. — Qualibet feria Sexta congregentur omnes fratres in loco Capituli, in quo suas culpas dicent, eo modo, quo in Caeremoniali praescribitur. — Nec ullus ex Fratribus domo exeat, nisi genuflexus unico genu (si sit sacerdos) ambobus (si non sit sacerdos), et licentiam et socium a Priore obtinuerit, et nisi prius salutaverit Angelica salutatione et Antiphona: sub tuum Praesidium etc. Beatissimam Virginem ob quem finem adsit congruo prope portam Conventus parvum Altare vel capella cum Imagine ejusdem Sanctissimae Dominae nostrae, quam omnes salutare teneantur, etiam cum ad Conventum redeunt. — Ad imitationem Domini nostri Jesu Christi omnes, ut cujuscunque natura fert, deferant barbam; quae vero est in superiori labio, tondeatur, et decurtetur propter sumptionem sanctissimi Calicis Domini nostri Jesu Christi. Rasura quoque sit sacerdotibus et clericis per modum Coronae et superius non modica more Clericorum secularium, sed ampla, ut mos

1. In jeder Kirche muß eine Capelle oder ein Altar der seligen Jungfrau Maria mit den sieben Schmerzen und wo möglich auf allen Altären ein Bild der Mutter Gottes seyn, damit man es am Anfange und Ende der Messe begrüßen kann.

2. Die Ordensglieder müssen alle Tage zwei ganze Stunden, die eine am Morgen, die andere am Abend einer Betrachtung obliegen. Der erste Gegenstand dieser Betrachtung sind jederzeit die Schmerzen Mariä (denn der Hauptzweck der Errichtung dieses Ordens ist kein anderer, als die Schmerzen der seligen Maria mit zu empfinden, welche sie während des Lebens, Leidens und Sterbens ihres göttlichen Sohnes fühlte), der zweite Gegenstand der Betrachtung hingegen ist ein Geheimniß der christlichen Religion.

3. Die Priester müssen täglich laut im Chore das Brevier beten. Die Laien die Tagzeiten der seligen Jungfrau, welche die Priester privat zu entrichten haben. Die

---

est a Regularibus gestari, ita ut ex omni parte sit rotunda capillisque Coronae non excedant latitudinem duorum digitorum. — Non possint Sorores praeter necessitatem a Patre Vicario Generali, Priore et Confessario approbandam, nedum alloqui viros extraneos, immo neque mulieres, excepto patre et matre, et tunc sermo fiat coram alia Sorore ad arbitrium Priorissae, et faciebus coopertis. Si quae pro aliqua indigentia opus sit, tractare Patrem Vicarium Generalem, Priorem vel Confessarium, hoc praestetur (si fieri facile potest) in scriptis: Quod si commodo fieri non possit, tunc mutuo quidem sese alloquantur, sed brevius quam possunt, considerata re pertractanda. Si reperiantur inter Fratres et Sorores transgressores harum constitutionum, a Priore et Priorissa respective puniantur iis poenis, quae a Vicario Generali et Discretorio simul determinabuntur, et si contigerit aliquem fatrem vel Sororem ejici ab Ordine, ea die omnes tum fratres tum sorores jejunent in pane et aqua et nocte sequenti acerbiorem longioremque solita disciplinam faciant, deum rogantes, ut expulsum illuminet. P. 333—338. T. XIV.

Laien aber, welche nicht lesen können, müssen zwei Rosenkränze beten.

4. Die Fasten, welche von der heil. Kirche vorgeschrieben ist, müssen Alle genau beobachten. Außerdem aber haben sie noch Fasttage vom ersten Sonntage im Advente bis auf Weihnachten, deßgleichen jeden Freitag das ganze Jahr und an jedem Vorabende eines Marienfestes und der Heiligen ihres Ordens; außerdem werden sie eine Gott wohlgefällige Handlung verrichten, wenn sie an jedem Freitage im Advente und in der vierzigtägigen Fastenzeit, so wie am Vorabende vor Pfingsten, und der Geburt, Himmelfahrt, sieben Schmerzen Mariä, und der heil. sieben Ordensstifter bloß in Wasser und Brod fasten.

5. Geißeln müssen sie sich jeden Freitag, dann drei Mal in der Charwoche, drei Mal während der neuntägigen Andacht vor Weihnachten, und alle Tage zur Zeit der geistlichen Exercitien, welchen sie alle Jahre sieben Mal (ohne Dispense) obliegen müssen. Wer aber Lust hat, kann sich auch öfter züchtigen, auf bloßen Bretern schlafen und ein Cilicium tragen; und will Einer mit Genehmigung des Pater Priors Wolle statt der leinenen Unterziehkleider tragen, so soll es ihm nicht abgeschlagen werden, ja wir rathen ihm sogar dazu, solche zur Zeit des Noviziats zu tragen.

6. Jeden Freitag haben sich alle Brüder im Capitelzimmer zu versammeln, um ihre Schuld zu bekennen.

7. Beichten und communiciren müssen sie jeden ersten und dritten Sonntag eines jeglichen Monats, alle Sonntage im Advente und in der vierzigtägigen Fastenzeit, am Freitage nach dem Passions-Sonntage, am Donnerstage in der Charwoche, am Ostersonntage, am Pfingsttage und am Dreifaltigkeitsfeste, an allen Festtagen Jesu und der seligen Jungfrau Maria; an den Festen der heil. Erzengel Michael, Schutzengel, Johann des Täufers, Joseph, der heil.

Apostel Petrus und Paulus, des Evangelisten Johannes, und an jedem Tage, wo das Brevier von diesem heil. Evangelisten gebetet wird; endlich an den Festtagen der heil. Mutter Anna, der sieben Ordensstifter, des heil. Benitius, Peregrinus Latiosus, der heil. Juliane de Falconeriis und des seligen Joachim Picolomini.

8. Kein Bruder darf aus dem Hause gehen, ohne, wenn er ein Priester ist, Ein Knie, und wenn er kein Priester ist, Zwei Kniee zu beugen und so den Segen von dem Prior und die Erlaubniß zum Ausgehen nebst einem Begleiter zu erlangen. Auch muß er vorher den englischen Gruß und das Gebet „Unter deinen Schutz fliehen wir, du heil. Gottesgebärerin, unsere Frau, unsere Mittlerin, unsere Fürsprecherin u. s. f." beten. Zu diesem Ende muß nahe bei der Pforte des Klosters ein Altar oder eine Capelle mit dem Bilde der heiligsten Frau Maria angebracht seyn, damit Alle dieses Gebet beim Ausgange und bei der Rückkehr beten und die seligste Jungfrau grüßen können.

9. Zur Nachahmung unseres Herrn Jesu Christi müssen Alle, wie es ihre Natur mit sich bringt, einen Bart tragen. Doch der Schnurrbart muß abrasirt werden wegen des Empfangs des heiligsten Blutes Jesu Christi. Auch dürfen die Priester nicht wie die Weltgeistlichen eine Tonsur tragen, sondern sie muß groß und einem Kranze ähnlich seyn, so daß die stehengebliebenen Haare, welche den Kranz bilden, nur zwei Finger breit sind.

10. Die Schwestern dürfen mit keinem Menschen, der fremd ist, reden, ausgenommen mit Vater und Mutter und selbst dann nur in Gegenwart einer Mitschwester und mit bedecktem Antlitze. Bei besonders dringenden Bedürfnissen können sie mit ihrem General Vicare, Prior oder Beichtvater Unterhandlungen pflegen; doch soll dieses wo mög-

lich ſchriftlich [43]) geſchehen. Iſt es aber nicht thunlich, dann mögen ſie wohl wechſelſeitige Unterredungen halten, doch ſo kurz als nur möglich.

11. Wenn ein Bruder oder eine Schweſter dieſe Geſetze übertreten ſollte, ſo unterliegen ſie der Beſtrafung, welche die Obrigkeiten zu beſtimmen haben. Wird aber ein Mitglied aus dem Orden verſtoßen, ſo müſſen an dieſem Tage alle Uebrige ſtrenge in Waſſer und Brod faſten und in der folgenden Nacht eine härtere Geißelung vornehmen, um wo möglich Gott zu erbitten, daß er den Ausgeſtoßenen erleuchten möge.

Clemens XII. machte ſich es auch zu einer vorzüglich wichtigen Angelegenheit, die Ausbreitung der römiſch-katholiſchen Religion unter andern Glaubensgenoſſen zu befördern. Dieſer Gedanke, der ihn ſehr lebhaft beſchäfftigte, verleitete ihn zu einem ſehr übereilten Schritte. Er verſprach nämlich in einer Bulle (Sedes apostolica), die er mit einem Breve an den König von Polen, als Kurfürſten von Sachſen begleitete, daß die Evangeliſchen in Sachſen über die geiſtlichen Güter, die ſie ſeit der Reformation in Beſitz genommen, ganz frei und ungehindert ſollten diſponiren können [44]), wenn ſie wieder in den Schooß der rö-

---

43) Ein hübſcher Einfall, der gewiß hier und da mit Vergnügen aufgenommen worden ſeyn wird.

44) Sedes Apostolica, pia Mater, probe agnoscens, assidueque recogitans, potissimam curam et sollicitudinem suam in Fidei Catholicae, sine qua impossibile est, placere Deo, unitate ac integritate, et animarum pretioso Christi Domini Sanguine redemptarum, aeterna salute procuranda sitam esse, nihil praetermittit, ac intentatum relinquit, quod ad eandem fidem, ubi illaesa viget, sartam tectam tuendam, ubi vero collapsa est, restituendam, ipsasque Fidelium animas in viam salutis dirigendas judicat pertinere; ac propterea ab orthodoxa religione rectaque via deviis et errantibus filiis, quos nunquam obliviscitur, nedum maternum sinum jugiter aperit, sed etiam iter

miſchen Kirche zurückkehren würden; denn er ſei überzeugt, daß bloß deßwegen die meiſten Sachſen von der Rückkehr

---

sternit planum, per quod sublatis quibusvis impedimentis ad Christi ovile, atque ad cor facilius redire valeant, prout in Domino conspicit salubriter expedire. Cum itaque nos, qui militantis ecclesiae ac universi Dominici Gregis regimen in Beatissimo Petro Apostolorum Principe divinitus accepimus, ac iis Christiani Orbis Provinciis Pastoralis vigilantiae nostrae studium praecipue impendere debemus, quae opem et operam Nostram magis exposcere videantur, peculiarem usque ab ipsius Pontificatus Nostri primordiis paternae considerationis nostrae intuitum direxerimus ad Ducatum Saxoniae, ubi scilicet haeresis postremis hisce temporibus originem et incrementum sumpsisse dignoscitur, ac pro cujus reductione ad priscam et catholicam fidem plures ex Romanis Pontificibus Praedecessoribus Nostris praeclara cum eorum nominis laude strenue multumque elaborarunt, diuque Nobiscum animo reputantes, unde factum sit, quod tot eorundem Praedecessorum labores, ac collata in eum finem egregia studia nedum optatus fructus consequuta fuerint, neque impleta ampla illa spes, quam sancta Dei Ecclesia collocaverit in reversione ad ejus gremium charissimi in Christo filii Nostri Augusti Poloniae Regis Illustris, ipsius Saxoniae Ducis ac Sacri Romani Imperii Principis Electoris, tum dilectissimi in Christo pariter filii nostri Friderici Augusti Regni Poloniae et Electoralis Saxoniae Principis, nati sui, qua sibi pollicebatur futurum, ut reliqui inclytae Stirpis Saxoniae Principes, ac populi ipsius Ducatus, monstratam ab iis viam faciliter inirent, ac sicuti Saxonicam Domum in haeresi amplectenda et fovenda olim secuti fuerant errantem, ita sequerentur resipiscentem, re accurate perpensa merito dubitaverimus id exinde praesertim provenire, quod plerique aegre adduci valeant, ad dimittendum et relinquendum bona ecclesiastica, quae praeteritorum tempora injuria ac confusione, dum haeresis in eo ducatu omnia misceret, occupata ab illis detinentur, utpote qui sine iis bonis vitae humanae subsidiis vel commoditatibus, quibus assueti sunt, exuerentur, eorumque filii et familiae necessaria sustentatione cui aliunde subvenire nequirent, carere cogerentur, et ad duram paupertatem redigerentur.

zu dem orthodoxen Glauben abgeſchreckt würden, weil ſie dann ihre zur Zeit der Verwirrung an ſich gebrachten kirchlichen

---

Hinc est, quod Nos, quos constituit Dominus super familiam suam, ut tanquam fidelis servus et prudens Christi patrimonium administraremus, reductionem Ducatus praedicti ad Catholicae et Universalis ecclesiae unionem, totque animarum salutem nullis terrenarum rerum respectibus impediri aut retardari debere existimantes; ac proinde, quae gentem Saxonem a verae Religionis proposito, amittendarum facultatum metu incurrendaeque misere egestatis horrore retrahere possent, submovere volentes: nobisque persuadentes, opus reductionis hujusmodi eo majores progressus habiturum fore, quo amplior uberiorque in bonis ecclesiasticis remittendis nostra et hujus sanctae sedis perspecta fuerit benignitas et indulgentia; post maturam, quam cum aliquot ex venerabilibus Fratribus nostris S. R. E. Card. desuper habuimus, deliberationem: nonnullorumque Rom. Pontif. Praedecessorum nostr. vestigiis: nec non menti fel. rec. Clem. Pap. XI Praed. itidem nostri, Nobis apprime notae, insistentes, de eorundem Venerabilium fratrum nostrorum consilio et assensu, ac etiam motu proprio et ex certa scientia nostris, deque apostolicae potestatis plenitudine, omnia et singula bona Ecclesiastica cujuscunque qualitatis, quantitatis, et valoris in Ducatu Saxoniae, aliisque Dictionibus, memorato Augusto Regi, uti Saxoniae duci subjectis, consistentia, praeteritorum temporum confusione occupata, sicut praemittitur, modernis eorum possessoribus, seu detentoribus cujusvis status, gradus, ordinis, dignitatis, conditionis, et praeeminentiae fuerint, qui ad Catholicae ecclesiae unitatem jam redierunt, vel inposterum redierint, eorumque successoribus quibuscunque catholicis, et in sinceritate Orthodoxae Fidei perseverantibus, una cum fructibus perceptis, harum serie de speciali dono gratiae plenarie remittimus, condonamus, cedimus, et relaxamus, dictisque possessoribus seu detentoribus, eorumque successoribus, ut ipsi de bonis praefatis tanquam suis propriis tam inter vivos, quam ex causa mortis, aut alias quomodolibet, disponere possint, plenam et liberam tenore praesentium tribuimus facultatem et potestatem; neque illos pro parte Sedis Apostolicae, Ecclesiarum, monasteriorum et locorum priorum, aut personarum ecclesiasticarum, ad quas

Besitzungen fahren lassen müßten und mit ihren Familien aus dem bereits gewohnten Wohlstande in die bitterste Armuth versetzt würden. Auch zweifle er nicht, daß die übrigen Fürsten aus dem Sächsischen Hause dem Beispiele des Kurfürsten nachfolgen würden, und so auch das Volk, das von ihm einstens auf den Irrweg geleitet worden wäre.

Dieses Anerbieten Clemens's XII. läßt sich nur daraus erklären, daß auch Er den westphälischen Frieden, wie seine Vorgänger und Nachfolger nicht als verbindlich für den römischen Stuhl erkannte; denn die Protestanten bedurften weder der Bestätigung des Papstes im Genusse ihrer geistl. Güter, noch des Versprechens, dieselben behalten zu dürfen, weil sie durch den genannten Friedensschluß, so wie durch den Passauer-Vertrag hinlänglich in ihren Besitzungen gesichert waren.

Ein ähnliches Breve [45]) ließ er auch hinsichtlich der Ketzer in der untern Pfalz und im Herzogthume Neuburg ergehen, um diejenigen zu trösten, welche sich zu dem katholischen Glauben bekehren würden; indem er ihnen versprach, daß sie alle vorhin behaupteten geistlichen Güter behalten dürften.

Wir liefern hier eine getreue Uebersetzung dieses Actenstückes:

Papst Clemens XII.

Zu ewigem Angedenken.

Unter den vielfältigen und äußerst beschwerlichen Sorgen

---

et quae bona praedicta olim pertinebant, aut aliorum quorumvis in eis seu ad ea jus vel interesse habentium, seu habere praetendentium, ratione et occasione praemissorum desuper molestari, inquietari aut perturbari posse, motu, scientia et potestatis plenitudine paribus, statuimus, decernimus et declaramus. P. 233 sq. T. XIV.

45) T. XV. p. 28 sq. — Auch die Nachtmahlsbulle ließ er im ersten Jahre seines Pontificats gleich ablesen. T. XIV. p. 143.

unſeres Apoſtelamtes, welche uns unaufhörlich beſchäfftigen, liegt uns vorzüglich die Ausrottung der Ketzereien am Herzen, damit der katholiſche Glaube allenthalben blühe, und die von teufliſcher Liſt verführten Schaafe, die ſo kläglich auf Abwegen umherirren, endlich einmal die Wahrheit erkennen und zur Heerde des Herrn zurückkehren, und deßwegen ſchenken wir auch, ſo weit es uns der Herr vergönnt, den frommen Wünſchen rechtgläubiger, um die Kirche Gottes beßtens verdienter Fürſten, die denſelben lobenswerthen Zweck beabſichtigen, recht gern ein geneigtes Gehör.

Nun hat uns aber unſer geliebter Sohn Karl, Pfalzgraf am Rheine und Kurfürſt des heil. römiſchen Reiches, zu Heidelberg, neulich vorſtellen laſſen, es ſeien zwar verſchiedene, in der ihm unterworfenen unteren Pfalz und dem Herzogthume Neuburg gelegene geiſtliche Güter, ſo die Akatholiken während der ketzeriſchen Unruhen in jenen und den benachbarten Gegenden an ſich geriſſen, mit der Zeit und Gottes Segen wieder erobert oder ſonſt angeeignet worden; auch hätten es die Ahnen des genannten Kurfürſten Karl oder die Herzoge von Neuburg durch den apoſtoliſchen Stuhl und vorzüglich durch unſern Vorgänger ſeligen Andenkens, Alexander VII. erlangt, von den ſo eroberten Gütern einige fromme Stiftungen und Verwendungen und andere Diſpoſitionen machen zu dürfen, deßgleichen wäre dem Kurfürſten Karl ſelbſt die noch bis jetzt beſtehende Verwaltung einiger anderer der beſagten Güter reſpective von dem erwähnten Stuhle eingeräumt und zugetheilt worden. Ungeachtet deſſen aber gebe es noch immer mehrere von den obengenannten geiſtlichen Gütern, welche gegenwärtig von den Akatholiken in Beſitz gehalten würden, als ob ſie ihr Eigenthum wären. Nun habe Kurfürſt Karl bemerkt, daß, wenn man den genannten Akatholiken nach ihrer Bekehrung zur katholiſchen Religion, dieſe Güter ließe, wie ſie jüngſthin den Sachſen von Uns zugeſagt wurden, ohne Zweifel jene

katholiken ganz furchtlos ihre Irrthümer ablegen und
e Einheit der katholischen Kirche und des orthodoxen
laubens leichter zurückkehren würden. Er stellte daher an
ns die demüthige Bitte, wir möchten ihm nach unserer
ostolischen Huld hierin willfahren.

Wir loben daher ungemein die Frömmigkeit des ge-
nnten Kurfürsten Karl und seinen Eifer für die Ausbrei-
ng der katholischen Religion, und in Anbetracht, daß das
eil der mit dem kostbaren Blute unsers Herrn Jesu Christi
lösten Seelen den irdischen Dingen und menschlichen An-
hten weit vorgehe, erlassen, schenken und treten wir ab
le und jegliche geistliche Güter in der Unter-Pfalz und im
erzogthume Neuburg, welche von den Akatholiken noch in
esitz gehalten werden, allen Jenen, welche zur katholischen
eligion zurückkehren und ihren Nachfolgern, welche dem
thodoxen Glauben treu bleiben, und gewähren ihnen aus
ostolischer Vollmacht, daß sie hierüber frei disponiren und
cht im Geringsten wegen dieser Güter von den Kirchen,
östern, frommen Orten oder geistl. Prosonen, welchen sie
nst gehörten, belästigt und beunruhigt werden dürfen ꝛc.

Gegeben zu Rom bei der heil. Maria der Größern,
ter dem Fischerringe, den 13. Juli 1735, im fünften
ahre unseres Pontificats.

Die Satzungen für das Collegium der heil. Fa-
ilie Jesu Christi, welche Clemens XII. im J. 1736
n 22. März bestätigte, sind gleichfalls zu merkwürdig,
s daß wir nicht Einiges davon mittheilen sollten, um so
ehr, da der Endzweck dieses Collegiums war, „die See-
n zum Lichte des Evangeliums und zur Vollkom-
enheit des christlichen Wandels zu führen [46]), und auf
ie seltsame Weise mystische Andächtelei und Mönchsthum

46) Essendo il nostro intento di condurre le Anime alla luce
dell' Evangelio, ed alla perfezione della vita Christiana etc.
P. 75. T. XV.

mit manchen helleren Funken des reinen Chriſtenthums (z. B. Aufforderung zur ſteten Leſung der heil. Schrift) vermengt iſt.

1. Von der Keuſchheit [47]).

Es iſt nicht erlaubt, daß eine Frau unſer Haus betrete, und ſollte es die Noth erheiſchen, mit einer

zu

47) Non si permetta che alcuna donna entri in casa, e richiedendo la necessità, che si debba parlare con qualcheduna, si faccia ciò in Chiesa, ma colla porta aperta, e già mai dopo de i tocchi dell' Ave Maria, e dovendosi andare a confessare qualch'una in Casa in tempo d'infermità s'osservino le cautele di lasciae aperta la porta della stanza in guisa che, benche non debbano i Domestici sentire, possano però ben vedere il Confessore. E ne' colloqui colle penitenti, e nelle lettere, che alcuna volta converrà scrivere loro, s'osservi da nostri il decoro, e la gravità de Ministri di Gesù Cristo. — Non si riceva, ne si dia regalo a persona alcuna, la corrispondenza della quale potesse recare scandalo, o sospetto, o vero fomentare qualche simile affezioncella. — Si proibisce ancora l'ingresso nella nostra casa a giovanetti non condotti da conosciuti, e lodati sogetti, li quali debbano sempre essere presenti, e similmente a qualsivoglia altro Uomo, che non sia ben conosciuto e di gravi costumi, et ancor questi non s'introducano da alcuno massimamente nella propria stanza senza espressa licenza del Superiore, potendosi solamente condurre nella forestaria. — Nessuno tenga chiusa la porta in modo che il superiore non possa da se entrare, mentre starà in camera accompagnato con qualunque persona sia forestiera o Domestica, ed il contravenire a questa regola sarà stimato delitto grave. — Nessuno de nostri entri in Camera altrui senza licenza espressa del Superiore, ed ottenutala pria d'entrare bussi la Porta, ed aspetti ad entrare finchè abbia inteso dir da dentro, *Entrate*. — Senza spezial licenza del superiore a nessuno si permette l'entrare nelle Scuole, Studi e Camerate. — Si fugga l'ozio come la peste, perchè nell' ozio suol nascere, e prender vigore il Vizio opposto a questa Virtu della Castità. Per lo che ogn' uno procuri star quanto più può occupato secondo il suo impiego, e se alcuna volta avan-

zu reden, ſo geſchahe dieß in der Kirche bei offener Thüre, aber ſchon gar nie nach dem Ave Marie-Läuten. Soll

---

avanzasse tempo, sano consiglio sarebbe d'impiegarsi in qualche esercizio manuale. — Ciascuna mattina, subito che ciascuno si leva dal letto, doppo aver fatto gli atti di Christiano, dica con la faccia sul suolo con divozione e tenerezza tre Ave Maria, pregando Nostro Signore della purità, acciochè c'impetri dal Divino suo figliolo la grazia di mantenerci sempre illibati, e puri, e la sera poi si dicano le dette tre Ave Maria, dopo l'esame in commune. — Il Superiore stà in luogo di Gesù Cristo il quale ci ha lasciato scritto: Qui vos audit, me audit (Luc. 10, 16.), onde chi ascolta il Superiore dee imaginarsi di sentir il benedetto Signore, che comandi. — Nell' uscire dalla propria stanza e nel ritorno in essa, ogn' uno s'inginocchi d'avanti il Crocifisso, domandandogli la sua Benedizione, indrizzando anco alla Maestà sua l'azione. Si passi poi per la Chiesa, e doppo aver adorato il SS. Sacramento, si devono rinovare gl'atti di indirizare ogni azione alla gloria di Dio avanti la Maestà sua. — La Mattina intesosi il primo segno del campanello ciascuno levatosi subito da letto senza punto trattenersi, alzerà la mente a Dio, e cominciandosi a vestire l'accompagnerà con qualche pia meditazioncina, o alcuna orazione vocale, subito che sarà vestito si porrà inginocchioni, e farà i soliti atti da Cristiano di adorazione, ringraziamento, preghiere, Fede, Speranza, e Carità, indrizzando a Dio l'azioni del giorno, ed offerendole anche i pensieri, e le parole, che dirà in unione de meriti di Gesù Cristo, e farà l'intenzione di guadagnare tutte l'indulgenze, che può; reciterà poi trè Ave Maria alla Vergine santissima della purità, acciocchè in quel giorno e sempre ci mantenga colla sua intercessione illesa sì bella gioja; Indi l'orazione al S. Angelo Custode, ed un Pater ed Ave ad onore dei SS. Speciali Avvocati, e si trattenerà in qualche pio pensiero. — Finita la ricreazione, sonato il Campanello per l'esame di coscienza (e questo anche sarà il segno del silenzio, che durerà fin al segno della prima Messa della mattina). Per l'esame tutti si condurranno nel coretto, dove adorato Gesù Sacramentato si fa l'esame generale, e particolare cogl' atti, che per chiarezza maggiore si ripetono qui,

man eine Kranke in einem Hauſe Beichte hören, ſo beobachte man die Vorſicht, die Zimmerthüre offen ſtehen zu

---

civè di dolore, e proponimento di Fede, Speranza, Carità, ringraziamento, preghiere, e con indrizzare a Dio l'azioni tutte. Si diranno tre Ave Maria colla faccia per terra, dimandando umilmente e con confidenza la Benedizione alla Vergine nostra Madre, e la grazia di mantenerci sempre puri. Si dirà la preghiera al S. Angelo Custode, ed un Pater et Ave, dopo il quale il Superiore benedirà tutti coll' aqua benedetta, ed ogn' uno, dopo il silenzio si porterà nella sua stanza. Dopo mezz' ora si darà il segno col Campanello, acciocchè ogn' uno smorzi il lume e vada a letto, ed il Superiore averà l'avvertenza di quando in quando d'andar per le stanze, o di mandarci, per vedere se ciò s'osserva. — Avendo noi sortiti la gran ventura d'essere radunati sotto il dolcissimo e potentissimo patrocinio della Sagra famiglia di Gesù Cristo, ogn' uno dee mantenere, e sempre più aumentare quei suavi sentimenti e dovuti di tenera, ed ossequiosa divozione verso Famiglia cotanto felice, e beata, i quali di certo si sentirà ciascuno sorgere nell' animo, e sperimenterà sempre nel suo cuore per poco, che rifletta alla qualità ed amabilità de Personaggi, che godiamo per Protettori. Onde ogn' uno dia fiato spesse volte al fuoco della divozione fervorosa verso la sagra Famiglia, e si ecciti il più che può, ad offrir loro i più fervidi affetti del cuore, e procuri di cercare occasione per onorarli, amarli, trattenersi in dolce conversazione con essi, e talmente imbevere lo spirito della tenerezza inverso loro, che diano segno al di fuori, facendosi da ogn' uno conoscere per Figli, Alunni e confidenti amici, e servi della beata Famiglia di Cristo, e diffondendo ne' cuori de Prossimi lo stesso affetto, lo stesso ossequio, la stessa tenerezza, la stessa riverenza, fiducia, e divozione. — Oltre a' Digiuni commandati dalla Santa Chiesa, che si dovranno osservare con somma diligenza, si digiunerà ogni Venerdì in onore della Passione è Morte di nostro Signor Gesù Cristo, ed ogni Sabbato in onore di nostra Signora, e di tutta la Sagra Famiglia, se bene nel tempo Pasquale si dovrà fare il solo Sabbato, se questo ancor non paresse al Superiore dispensarlo, e così parimente quando concorresse Festa di prima Classe,

assen, damit die Dienstboten den Beichtvater wenigstens sehen, ohne daß sie Etwas hören können. Auch in den

o quando si fosse digiunato il Giovedì dovra tralasciar il digiuno. Si digiunerà di più le Vigilie delle Feste della circoncisione del Signore, e del santissimo Sagramento, della Natività, e Purificazione della Vergine Santissima, come anche in quella di san Giuseppe, S. Giovacchino e S. Anna. Si asterranno dalla carne in tutte le Vigilie de Santi Protettori, civè S. Giovanni Nepomuceno Martire, S. Francesco di Sales, S. Carlo Borromeo, S. Francesco Saverio, S. Filippo Neri, e S. Teresia di Gesu, poichè nella Vigilia del primo Protettore S. Tomasso Apostolo s'osserverà la Vigilia della Chiesa. In tutti li Venerdì di Marzo, eccettuati gl' Infermi, o Convalescenti, tutti gl' altri seduti in terra mangeranno una sola cosa calda, e nel Venerdì Santo sol Pane ed Aqua. — Ogni Venerdì si farà la Disciplina, eccetto sol quelli, che occorreranno nell' Ottava di Pasqua, Pentecoste, e Natale, ed in quelli Venerdì ne quali occorreranno Feste di prima Classe, o de Santi della Sagra Famiglia, o Protettori della Fondazione, allora la Disciplina si farà nelle loro Vigilie. La Disciplina dovrà durare un Miserere, un De profundis, et una Salve Regina cantati. — Nella nostra casa due sole tavole si dovrano fare, e nella prima dovranno venire tutti coloro, che non sono destinati a servire nella Communità, nè sono legitimamente impediti, non permettendosi a niuno l'andare alla seconda tavola, fuori che à coloro, che sono di servizio, o sono legitimamente impediti, o avranno l'espressa licenza del Superiore. Se alcuno non ha potuto venire alla prima tavola, nòn manchi di venire alla seconda, non dovendosi nella nostra casa fare in verun modo la terza, ma chi non sarà venuto prima che si finisca la prima pietanza della seconda tavola, non ardisca d'entrare in Refettorio prima d'essere andato a dire la sua colpa al Superiore, ed ottenuto da lui la licenza, in quel caso il Superiore conoscendovi colpa, deve corregerlo, acciocchè non s'introduca in casa un tal disordine. Perchè l'opinioni nove, e particolari d'ordinario sono nocive e mal fondate, perciò ogn' uno de i nostri deve stare molto avveduto a non abbracciarle, ed i Lettori molto attenti deono esser a non insegnarle, onde acciocchè fra noi si con-

Briefen, die man Büßerinnen ſchreibt, beobachte man den Anſtand und die Würde der Diener Jeſu Chriſti. Man

---

servi sempre la dottrina pura, e lontana da ogni pericolo di errore, ed acciocchè così nei nostri scritti, come anco nelle prediche, discorsi familiari, e conferenze, ed in somma in Pulpito, nelle Catedre, e Confessionari, s'osservi uniformità di dottrina, e tutti possan seguire l'avvertimento dato in vari luoghi dall' Apostolo: Omnes idem sapere et sentire, ac etiam idem dicere possimus: perciò la nostra regola commanda a nostri di non seguire altra dottrina, nè altre opinioni che quelle di S. Tomaso d'Aquino Dottore Angelico, avvertendo i lettori a tenersi lontani da quelli Autori, che non facendo della dottrina del Santo quel buon uso, ch'essa merita e dandole quelle interpretazioni, che non le convengono nelle circonstanze presenti vengono ad aprire la strada a meno cauti d'incorrere in qualche errore. La sua dottrina si spieghi, e si siegua sempre da ogn' uno, e per farsela ogn' uno vie più familiari, s'ordina, che dopo il corso e compimento degli studi ciascuno legga ogni giorno un' articolo della sua somma. Avvertano i Lettori a non riempire i loro scritti di alcune questioni inutili, e soverchie speculative, ed astratte, che poco, o nulla giovano, ma propongansi il fine per cui deono istruire, ed abilitare i giovani, il qual è confutare gli errori de Gentili, ed Eretici nelle Missioni, e nei Pulpiti, e Confessionari insegnare a Catolici le verità di santa fede, e proporre le sode massime per convertire i peccatori, e le pratiche delle virtù, per far crescere in spirito i buoni. — Nessun studenta ardisca parlare con alcun de i nostri, nè con altri, benchè siano parenti senza licenza del loro Maestro di spirito. Si proibisce alli Collegiali non solo il parlare con forastieri, e con i loro parenti, ma anche cogl' istessi nostri di casa senza l'espressa licenza del Rettore — — Lo scrivere, ed il ricevere lettere senza essere state prima presentate al Rettore per leggerle — — il trattare ed il parlare fra di loro fuora del tempo e luogo a ciò destinato — — L'abitare due soli in una camera, e così parimente il parlare da solo a solo eccetuatone il caso, che per la bontà conosciuta si permettesse dal Rettore — L'esercitare Uffici, ch'esiggano il trattare con forastieri, ed a questo punto mai si dovrà dis-

ehe und nehme kein Geſchenk, das Anſtoß oder Verdacht regen oder eine Neigung unterhalten könne. In unſer Haus dürfen auch nicht Jünglinge gehen, wenn ſie nicht von Bekannten begleitet ſind, oder von rechtſchaffenen Personen, welche immer gegenwärtig ſeyn müſſen. — Keiner halte die Thüre verſchloſſen, daß der Obere nicht hineingehen kann, während ein Fremder oder ein Diener des Hauſes darin iſt. Wer dieſer Regel zuwiderhandelt, hat ein ſchweres Verbrechen begangen. — Keiner gehe in die Zelle eines Andern ohne ausdrückliche Erlaubniß des Obern und hat er dieſe erhalten, ſo klopfe er zuerſt und warte, bis man inwendig ruft: Herein! — Ohne beſondere Erlaubniß des Obern darf Keiner in die Schulen und Studirzimmer treten. — Man fliehe den Müßiggang wie die Peſt; denn daraus entſpringen die Laſter. Bleibt eine Zeit von den gewöhnlichen Geſchäfften übrig, ſo nehme man eine Handarbeit vor [48]). Jeden Morgen, ſobald man aus dem Bette geſtiegen iſt, bete man mit dem Geſichte auf dem Boden drei Ave Maria, und flehe den Herrn an um Reinigkeit; deßgleichen wiederhole man dieſe drei Ave Maria am Abende.

2. Von dem Gehorſame.

Der Obere vertritt die Stelle Jeſu Chriſti. Wer alſo

---

pensare senza una conosciuta gravissima necessità — — Il fissar gl'occhi in faccia ad alcuno, specialmente a Donne — L'uscire la porta del luogo, ove dimorano senza l'espressa licenza del Rettore il quale dovrà conservare la chiave, che deve esser differente dalla commune della casa — Il regalarsi fra di loro e molto più il dare, o ricevere cosa alcuna da altri senza licenza espressa del Rettore — il toccarsi tra di loro ancorchè legermente — L'aver Camera o Cassa o stippo, o altro luogo da riporre robbe chiuso, di maniera che non possa il Superiore ogni volta che voglia aprirlo, e rivedere ciò che le pare. T. XV. p. 64—82.

48) Das iſt wohl das vernünftigſte Gebot in der ganzen Regel.

seinen Obern hört, muß sich einbilden, er höre die Befehle unseres Herrn selbst. — Keiner gehe aus dem Hause ohne Erlaubniß seines Obern. Beim Herausgehen aus der eigenen Zelle, und bei der Rückkehr in dieselbe, kniee Jeder vor dem Crucifixe nieder und bitte es um seinen Segen. Hierauf gehe er durch die Kirche, und nachdem er das heiligste Sacrament angebetet hat, erneuere er den Vorsatz, jede Handlung nur zur Ehre Gottes zu verrichten.

8. Von den täglichen Uebungen der Communität.

Morgens, wenn das Zeichen zum Aufstehen gegeben worden ist, erhebe sich Jeder ohne Verzug aus dem Bette, erhebe das Gemüth zu Gott und fange an sich anzukleiden, während er eine kleine Betrachtung macht. Sobald er sich angezogen hat, kniee er nieder, erwecke Glaube, Liebe, Hoffnung, und opfere Gott alle Gedanken und Worte, die er in Vereinigung der Verdienste Jesu Christi sprechen wird, mit der Absicht, alle Abläſſe zu gewinnen, welche er kann; hierauf wird er drei Ave Maria zur heiligsten Jungfrau beten, damit sie ihn den Tag über rein bewahre, dann das Gebet zum heil. Schutzengel und ein Vater unser und den englischen Gruß zu Ehren der besondern heil. Schutzpatrone. Am Abende begeben sich alle in den Chor und nach der Anbetung des heil. Sacramentes geschieht die Gewissenserforschung nebst dem Acte der Reue, des Vorsatzes, des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe und Danksagung. Dann werden drei Ave Maria gebetet mit dem Angesichte auf der Erde, und die Jungfrau, unsere Mutter, bittet man mit Zuversicht um ihren Segen, spricht das Gebet zum heil. Schutzengel, und ein Vater unser und den englischen Gruß; worauf der Obere alle mit dem Weihwasser besprengt, die sich nun in ihre Zelle zum Schlafen begeben. Nach einer halben Stunde klingt das Glöckchen, damit Jeder das Licht auslösche und zu Bette

gehe, und der Obere wird von Zeit zu Zeit Acht haben, ob es auch geschehe.

4. Von andern Uebungen zu verschiedenen andern Zeiten.

Da uns das große Glück zu Theil wurde, unter dem süßesten und mächtigsten Schutze der heil. Familie Jesu zu stehen, so muß Jeder von uns jene sanften Empfindungen der zärtlichen und andächtigen Verehrung dieser so glücklichen und seligen Familie unterhalten und stets mehr und mehr erhöhen, welche Jeder gewiß in seinem Herzen um so mehr fühlen wird, je mehr er über die Eigenschaften und Liebenswürdigkeiten der Personen nachdenkt, die wir als Beschützer erwählt haben. Daher sache er öfter das Feuer dieser eifrigen Andacht gegen die heilige Familie an, und opfere ihnen die glühendsten Gefühle des Herzens und suche Gelegenheit sie zu ehren, zu lieben, sich in süßem Umgange mit ihnen zu unterhalten, und den Geist der Zärtlichkeit gegen sie einzusaugen, um schon äußerlich zu erkennen zu geben, daß sie Söhne, Zöglinge, vertraute Freunde und Diener der seligen Familie Christi sind, und auch in dem Herzen ihrer Nächsten dieselben Empfindungen, dieselbe Zärtlichkeit, dieselbe Andacht zu erwecken.

5. Von den Fasttagen [49]) und Disciplinen.

Außer den von der heil. Kirche gebotenen Fasttagen, wird bei uns auch jeden Freitag zu Ehren des Leidens und Todes unseres Herrn Jesu Christi und jeder Samstag zu Ehren

---

49) Es wird wohl unnöthig seyn, zu bemerken, daß bei den Katholiken zwischen Fasttagen, wo man lange nüchtern bleibt und wenig ißt, und Abstinenztagen, wo man nur kein Fleisch speiset, sich jedoch satt ißt, ein Unterschied sei.

unſerer Frau, und der ganzen heil. Familie gefaſtet, jedoch in der Oſterzeit darf nur am Sonnabende gefaſtet werden, wofern nicht auch da der Obere dispenſirt; und ſo gleichfalls wann ein Feſt erſter Claſſe eintritt, oder wann man am Donnerſtage gefaſtet hätte, unterbleibt das Faſten am Freitage. Man faſte ferner die Vorabende der Feſte der Beſchneidung unſers Herrn und des heiligſten Sacraments, der Geburt und Reinigung der heiligſten Jungfrau, wie auch an dem des heil. Joſeph, Joachim und der heil. Anna. — Man enthält ſich des Fleiſches an allen Vorabenden der heil. Schutzpatronen, nämlich des heil. Johann von Nepomuk, des heil. Franciscus von Sales, des heil. Carolus Borromeus, des heil. Franciscus Xaverius, des heil. Philipp Neri und der heil. Thereſia, dann am Vorabende des erſten Schutzpatrones, des heil. Apoſtel Thomas beobachte man die Vigilie der Kirche. Jeden Freitag im März, ausgenommen die Kranken oder Reconvalescenten, eſſen alle auf der Erde ſitzend bloß etwas Warmes und am heil. Charfreitage bloß Brod und Waſſer. Alle Freitage geißelt man ſich, ausgenommen jene, welche in der Oſter-, Pfingſt- und Weihnacht-Octave eintreten, und ſolche Freitage, an welchen ein Feſt erſter Claſſe oder der Heiligen der Familie Jeſu oder der Schutzpatronen; denn in ſolchen Fällen geißelt man ſich einen Tag vorher. Die Geißelung dauert ſo lange, bis man den 51ſten und 130ſten Pſalm und das „gegrüßet ſeiſt du Königin" geſungen hat.

6. Von dem Tiſche.

In unſerm Hauſe ſind zwei Tafeln; zur erſten müſſen Alle kommen, welche nicht zum Dienſte in der Communität beſtimmt und nicht geſetzlich verhindert ſind; denn zur zweiten Tafel dürfen nur die Diener gehen oder geſetzlich Verhinderte, oder ſolche, welche eine ausdrückliche Erlaubniß dazu haben. Wenn einer nicht zur erſten Tafel kommen konnte, ſo verſäume er nicht, zur zweiten zu kommen; denn in unſerem Hauſe deckt man nicht zum dritten Male den

isch. Wer aber nicht eher kommt, als die erste Tracht
r zweiten Tafel abgetragen wird, unterstehe sich nicht in
is Refectorium zu gehen, ohne seine Schuld dem Obern
kannt zu haben.

7. Von den Studien.

Da die neuen und besonderen Meinungen
ewöhnlich schädlich sind, so muß Jeder von uns
ohl auf seiner Hut seyn, sie nicht anzunehmen,
nd die Lectoren müssen aufmerksam seyn, da-
it sie dieselben nicht vortragen, um die Lehre
ets rein zu bewahren und fern von allem
rthume. Zu diesem Behufe soll sich Keiner
nterstehen, einer anderen Lehre zu folgen, als
er des heil. Thomas von Aquino [50]), des engli-
hen Lehrers; es müssen sich aber die Lectoren enthalten,
esem Autor eine solche Auslegung zu geben, die ihm nicht
bührt, um die Unvorsichtigen nicht in Irrthum zu führen.
lle Tage lese man einen Artikel seiner Summa vor [51]),

---

50) So fördert man die Fortschritte in den Wissenschaften.

51) Dieses Werk besteht aus drei Haupttheilen über die christliche Glaubens- und Sittenlehre. Jeder Theil enthält eine Anzahl Fragen. Der erste hat hundert und neunzehn; der zweite hat hundert und neun und achtzig; der dritte neunzig. Aber unter der Hauptfrage stehen immer mehrere, oft viele, davon abhängige Unterfragen (articuli).

Um sich einen Begriff von dem Inhalte dieser englischen Weisheit zu machen, geben wir nur einige Züge zur Einsicht der Leser in gedrängten Sätzen.

Alle körperliche Geschöpfe läßt Thomas von den guten Engeln regiert werden; wenn gleich die Materie den Engeln nicht auf ihren Wink gehorche und sie auch keine Wunder verrichten können. Erleuchten können sie die Menschen durch Vorstellung der Wahrheit unter sinnlichen Aehnlichkeiten; den Willen aber können sie nicht anders als durch Rath oder Erregung von Leidenschaften bewegen. Ob einige von ihnen oder alle zum Dienste Gottes gesandt werden? und ob sie alle vor Gott stehen? wird auch ge-

und ſcheue die ſpeculativen und abſtracten Unterſuchungen, welche zu Nichts führen. Die Jüng-

---

fragt. Der Verfaſſer zweifelt nicht daran, daß jeder Menſch einen beſondern Engel zum Hüter habe, weil dadurch die göttliche Fürſorge für die Menſchen ausgeübt werde; doch ſollen nur die Engel der niedrigſten Claſſe dazu beſtellt werden; dieſes ſoll von der Geburt eines jeden Menſchen an geſchehen; ſie ſollen ſich aber über die Sünden und Strafen der Menſchen nicht betrüben, und hingegen über das verſchiedene Verhalten der ihnen anvertrauten Menſchen bisweilen in einen Streit mit einander gerathen. Den Angriff der Teufel auf die Menſchen leitet Thomas von ihrer Bosheit, die Ordnung des Angriffs aber von Gott ſelbſt her. Verſuchung in der Abſicht, um in die Sünde zu ſtürzen, hält er für etwas dem Teufel ſo Eigenes, daß der Menſch nur als Diener des Teufels es thun könne. Aus dieſer Verſuchung ſollen alle Sünden, wenigſtens mittelbar, geradezu aber aus dem freien Willen entſtehen, und der überwundene Teufel ſoll nur auf eine Zeit lang ſich neuer Verſuchungen enthalten.

Ketzer verdienen, wie Thomas weiter lehrt, durch ihre hartnäckige Abweichung vom Glauben nicht bloß Ausſchließung aus der Kirchengemeinſchaft, ſondern ſelbſt die Todesſtrafe (Quaest. XI. art. 3. p. 24.). Denn es iſt eine größere Sünde, den Glauben zu verkaufen, als ein Münzverfälſcher zu ſeyn; und dieſer wird doch am Leben geſtraft. Wenn Ketzer zur rechtgläubigen Kirche zurückkehren, ſo werden ſie zwar zur Buße angenommen und bekommen auch wohl ihre geiſtlichen Aemter wieder; fallen ſie aber noch ein Mal in ihre Irrthümer und legen ſie von Neuem ab: ſo läßt ſich zwar die Kirche ihre Unterwerfung gefallen, allein von der Todesſtrafe werden ſie dadurch nicht befreiet (l. c. art. 4. p. 24. 25.). Ob ein Fürſt, der vom Glauben abgefallen iſt, dadurch die Herrſchaft über ſeine Unterthanen verliere? könnte darum zweifelhaft ſcheinen, weil dem abtrünnigen Julianus chriſtliche Soldaten gehorcht haben, auch ſonſt heilige Männer ungläubigen Herren unterworfen geweſen ſind; und wenn der Abfall ſie deſſen unwürdig machte, auch andere Sünden gleiche Wirkung thun müßten. Allein Gregor VII. hat die Unterthanen vom Eide der Treue gegen Excommunicirte losgeſprochen; dieſes muß alſo auch, meint Thomas, die Ab-

linge ſollen vielmehr durch dieſe Vorleſungen in den Stand geſetzt werden, die Heiden, und Ketzer zu widerlegen, und die Sünder zu bekehren.

---

trinnigen treffen, weil ſie ebenfalls excommunicirt ſind. Zur Zeit des Julianus war die Kirche noch nicht mächtig genug, um ihm ſeine Unterthanen zu entziehen; auch iſt Abfall ärger, als anderer Unglaube, und eine gänzliche Trennung von Gott.

Das Anhängen bibliſcher Sprüche am Halſe, wenn ſie unverfälſcht ſind, iſt nach Thomas nicht unerlaubt; löblicher aber iſt es, ſich deſſen zu enthalten. — Die Lehre von der Jungfrau Maria hat er gleichfalls in ſeinem theologiſchen Syſteme abgehandelt (Summae P. III. Quaest. XXVII—XXX. p. 55—62. Colon. 1604. fol.). Zuerſt beſchäfftigt er ſich mit ihrer Heiligung und bringt durch ſechs Fragen Folgendes heraus, daß ſie im Mutterleibe, aber erſt nach ihrer Beſeelung, geheiligt worden ſei; daß auch nach dieſer Heiligung der Zunder der Sünde, ſeinem Weſen nach, aber gebunden nach ſeiner Wirkung, bis zur Empfängniß des Sohnes Gottes übrig geblieben, da er ganz aufgehoben worden ſei; daß ſie niemals eine Todſünde, noch eine verzeihliche begangen habe, weil ſolches zur Beſchimpfung ihres Sohnes gereicht haben würde; daß ihr zwar eine Fülle der Gnade vor andern Menſchen von Chriſto habe ertheilt werden müſſen; daß aber Jeremias und der Täufer Johannes, wie ſie, zum Vorbilde der Heiligung durch Chriſti Leiden und Taufe im Mutterleibe geheiligt worden ſeien; daß Maria ſowohl in der Empfängniß und Geburt Chriſti, als nach derſelben, ſtets Jungfrau geblieben; daß ſie vor der Verlobung ihre Jungfrauſchaft Gott nicht ſchlechtweg geweiht habe, nach derſelben aber dazu verbunden geweſen; es ſei für Chriſtus anſtändig geweſen, von einer verlobten Jungfrau geboren zu werden, ſowohl damit ſeine Geburt vor dem Teufel verborgen bliebe, und dieſer nicht dem Knaben heftig zu ſchaden vermöchte; als auch, damit ſeine Mutter von der Strafe und vom übeln Gerüchte frei bliebe; endlich, damit ſie ein Bild der Kirche ſeyn möchte, die, obgleich eine Jungfrau, dennoch mit einem Manne, Chriſto, verlobt iſt. Noch kommen mehrere Fragen über die Empfängniß Chriſti hinzu, welche wiederum durch eine Menge Unterfragen dieſen Gegenſtand in die kleinſten Erörterungen auflöſen; zum Beiſpiele, ob das Fleiſch Chriſti von

8. Regeln für die Studenten.

Kein Student außerhalb des Klosters wage es ohne Erlaubniß mit den Unsrigen zu reden, wenn sie auch ver-

---

Adam oder von David genommen worden sei? Ob sein Blut vom reinsten Blute der Jungfrau Maria gebildet worden sei? Ob ihn der heil. Geist gebildet habe? Ob dieser der Vater Christi nach dem Fleische genannt werden könne? (welches verneint wird) Ob Christi Leib im ersten Augenblicke der Empfängniß gebildet, beseelt und vom Worte angenommen worden sei? Und vieles Andere dieser Art. Bisweilen führt zwar Thomas eine Schriftstelle an; aber hauptsächlich sind es gehäufte Zeugnisse der Kirchenväter, durch welche Einwendungen und Beantwortungen unterstützt werden; und selbst das Ansehen des Aristoteles wird nicht vergessen.

Hier nimmt auch Thomas Gelegenheit, Einiges von der Beschneidung zu sagen. Sie war, nach seiner Meinung, vorbereitend und vorbildlich auf die Taufe, weil doch unser und der alten Väter Glaube einerlei gewesen ist. Es scheint zwar, daß sie wegen des damit verbundenen Glaubensbekenntnisses, das den Menschen gleich nach der ersten Sünde zu ihrem Heile nothwendig war, schon damals hätte gestiftet werden sollen; allein Abraham bekam sie deßwegen, weil er zuerst die Verheißung von der Geburt Christi empfangen und sich von den Ungläubigen getrennt hat. Weiter scheint es auch, daß das Zeichen der Beschneidung nicht am Zeugungsgliede, sondern am Kopfe hätte angebracht werden sollen, weil der Glaube, dessen Bekenntniß die Beschneidung vorstellt, seinen Sitz im Kopfe hat. Allein es gebührte bloß der Weisheit Gottes, dieses Zeichen zu bestimmen; und da die Beschneidung den Glauben Abrahams, daß Christus aus seinem Saamen geboren werden würde, anzeigte; da es ein Hilfsmittel wider die Erbsünde war, welche durch die Zeugung fortgepflanzt wird; da sie endlich zur Verminderung der fleischlichen Lust bestimmt war, so war dieses Zeichen sehr schicklich gewählt. — Er behauptet ferner, daß eben derselbe Mensch, der gestorben ist, auch auferstehen werde, weil sonst der Mensch vergebens erschaffen wäre, wenn er nicht zu dem für ihn bestimmten Zweck gelangen könnte. Wenn gleich die Stäubchen seines Körpers durch die Auferstehung eben zu demjenigen Theile desselben zurückkehren, der in sie aufgelöst worden

wandt sind. Denen, welche die Collegien besuchen, ist es nicht nur verboten mit Fremden zu reden, sondern auch mit Verwandten, ohne ausdrückliche Erlaubniß des Rectors; ferner dürfen sie keine Briefe schreiben und empfangen, ohne sie dem Rector gezeigt zu haben, nicht außer der Zeit reden, nicht zwei und zwei allein in einer Kammer wohnen; sie dürfen Andere nicht scharf ansehen, am wenigsten Frauen; dürfen die Thüre ihres Wohnzimmers nicht ohne Erlaubniß öffnen, sich einander, auch nicht einmal ganz

---

ist, so bleibt es doch eben derselbe Körper, weil seine wesentlichen und organischen Theile alle wieder hergestellt werden. Alle Glieder, selbst Nägel und Haare, wird er von Neuem bekommen; auch die Feuchtigkeiten, welche zur Vollkommenheit der menschlichen Natur gehören; die sämmtliche Materie, welche er bei seinem Tode hatte, wird auferstehen; worüber weitläufige Untersuchungen angestellt sind. Weil die Menschen ohne alle natürliche Mängel auferstehen müssen: so werden sie alle im Jünglingsalter ins Leben zurückkehren; zwar in beiderlei Geschlechtern, aber ohne den einem Jeden eigenen Trieb; auch nicht zu einem thierischen Leben von Essen, Trinken, Schlafen und Zeugen. Der Körper wird alsdann keines Leidens fähig seyn, weil er vollkommen der Seele und diese Gott unterworfen seyn wird. Seine Sinne werden alle wirken, nur der Geschmack nicht; es müßte denn auch diesem durch eine Veränderung der Zunge eine besondere Flüssigkeit ertheilt werden. Noch entscheidet Thomas viele andere Fragen über die Körper der Seligen. Sie werden äußerst fein, und durch ein Wunderwerk zwei solche Körper zugleich an Einem Orte seyn; man wird sie auch betasten können; sie werden so behend in ihrer Bewegung seyn, wie die Seele, der sie gehorchen; eine ausnehmende Klarheit haben, und was der überfeinen und sehr mühsam durchgesetzten Bestimmungen mehr sind. Von den Körpern der Verdammten hingegen beweiset der Verfasser, daß sie mit den aus natürlichen Ursachen entstandenen Mängeln auferstehen, übrigens aber unverweslich und leidensfähig seyn werden, wenn sie gleich das Feuer niemals verzehren wird. Vgl. Schröckh. K. G. 28r Bd. S. 253. — 29r Bd. S. 74—185.

leiſe, berühren, und Nichts verſchließen, ohne daß es der Rector nach Belieben viſitiren kann u. ſ. w.

Regeln für die Maroniter Mönche [62]).

1. Ein Mönch muß ſeinen Abt für Chriſtus ſelbſt anſehen, und ihm daher in Allem, die Sünde ausgenom-

---

62) Debet Monachus Abbatem suum Christi loco citra omnem disceptationem habere. Eidemque in omnibus, peccato excepto, obedire. Et illum honore et amore, tum interno, tum externo prosequi. Nihilque eo inconsulto statuere. Neque de illius circa Fratres regimine subtiliter investigare. Omnem propriam conversationem, seu bonam seu minus rectam illi plane patefacere. Nullas expositiones, sive tractatus habere aut scribere, neque concionari, aut docere, nisi ipso consulto, atque annuente. Nec epistolam mittere aut accipere quam illi non antea exhibuerit. Nec illo inconsulto depositum aut pignus suscipere. Neque mutuum quidpiam dare, aut accipere, neque eleemosynam erogare, aut petere, nisi illo annuente: servatis tamen juris solemnitatibus, et accepta a legitimo Superiore facultate. — Monachum oportet omnes sensus suos diligentissime cohibere. Atque a feminarum etiam sibi affinium colloquio, et consuetudine abstinere. Omnes item omnino feminas ab ingressu sui Monasterii prohibere. Neque cum puero simul habitare. Si quos tamen doceri contigerit, extra Monasterii claustra docendi erunt. Omnes denique occasiones castitati noxias amputare atque amovere. — Monachus debet habitum nigrum habere. Superiorem vestem laneam, cui Sancti Patris Antonii Tau caerulei coloris in sinistro latere sit assutum, adhibeat. Zona nigra stricta se cingat; tyrones vero funе ex pilis caprarum contexto. Zonam non solvat, nec monasticum cucullum deponat, aut aliam vestem, cubiturus, nisi quae Zonae subesse non solet. In habitu, calceamentis, lecto, et stragulis paupertas servetur. — Monachus sine causa cellam deserere non debet. Neque secum in illa habitare quempiam permittere. Neque fratris cellam citra ipsius annutum ingredi. Si quempiam ad eum venire contigerit, illo in cella praesente, janua pateat, neque occludatur, donec ille abierit. Monachi cella ita clausa maneat, ut communi, qua reliquae Fratrum cellae, clave reserari valeat. Cellae mun-

nen, gehorchen, und Nichts unternehmen, ohne ihn zu Rathe zu ziehen. Er muß ihm jeden Umgang, er sei gut oder

---

ditiem et ordinem curet. — Monachus septem orandi tempora observet juxta Monasterii consuetudinem. Primum Vespertinum officium sub occasum: deinde Completorium ante cubitum. Tertio, officium mediae noctis sub horam propriam. Quarto, Officium Matutinum simul cum hora Tertia. Postremo officium Sextae simul et Nonae. Annectendae sunt Completorio Litaniae Deiparae singulis sabbatis, feriis quartis, et in Festis Beatissimae Virginis Mariae. Completorio succedit conscientiae examen ad octavam horae, quod etiam mane fieri debet post Tertiam. Feria quarta et sexta singuli in Cellas suas secedant sub Vesperam post conscientiae examen, et Psalmum quinquagesimum manibus in Crucis figuram extensis recitent quinquies. Caeteris vero diebus quinquies Orationem dominicam, et salutationem Angelicam recitent. Poenitentiales genuflexiones, quas Metanoeas vocamus ad Laudes singuli peragant. — Novitius primum generalem peccatorum confessionem apud Sacerdotem ad excipiendas saecularium Confessiones ab Episcopo approbatum obeat, atque sacram Communionem percipiat. Postea convocatis Monachis sive Matutino, sive Vespertino tempore, Abbas Novitium induat Tyronum habitu juxta Ritum Syriacum. In quolibet Monasterio habeatur liber, in quo Abbas describat nomen Novitii, cognomen, patriam, diem, mensem, et annum, quo habitum Novitii suscepit. Similiter in codice annotetur dies, in quo professus est, monasticum habitum suscipiendo. Et praedictus liber in Archivio Monasterii reponatur. Tyrocinii annus supputandus erit a die, quo habitum Novitii induerit. Et prior tempore potior sit in gradu. At Sacerdos eum, qui Sacerdos non est, *praecedit*, et Diaconus non Diaconum. Non liceat Abbati, neque aliis exigere, aut accipere a Novitiis quidquam pro ipsorum receptione ad probationem, sed nec pretium vestis ad probationem necessariae. Si vero Novitius sponte quidpiam Monasterio obtulerit, id porro palam et in publico conventu fiat, cedatque in communem monasterii usum. Novitium decet silentium tenere praesentibus Abbate atque Magistro, neque loqui nisi interpelletur, aut ex justa legitimaque causa: neque cum seculari, nisi Abbate et Magistro annuentibus et

ſchlecht, entdecken; er darf weder predigen noch lehren, ohne ſeine Zuſtimmung und Einwilligung. Er darf keinen Brief abſen-

allo Monacho praesente. Novitius mensae non assideat, nisi jussus ab Abbate, aut seniore inter Fratres. Si contingat ipso sedente praeterire Abbatem, aut Sacerdotem, statim assurgat, et junctis in Crucis modum supra pectus manibus, submissa cervice, oculisque in terram defixis perstet, donec ille pertransierit. Pari submissione, reverentiaque se gerat, Abbate, aut alio Sacerdote ipsum alloquente, nec nisi jussus assideat. Novitius ab Abbate, aut a Magistro reprehensus, statim in genua procidat, tacitusque audiat arguentem, nec nisi jussus, pro se verba faciat, aut sibi objecta refellat: nec nisi illo jubente assurgat. — Magistrum Novitiorum versatum esse oportet in lectione librorum spiritualium, ut deceptiones, quae in spirituali vita accidunt, intelligat. Novitiis vero eos tantum legendos tradet, quos ad eorum profectum conducere judicabit, quique sint orthodoxi et ab Ecclesia Catholica non reprobati. Semihorae vero spatio eosdem docebit orationem mentalem et vocalem, doctrinam Christianam et Regulas, atque Statuta nostri Ordinis, praesertim qua ratione accedere debeant ad Sacramenta confessionis et Eucharistiae; et quomodo horis Canonicis et sacrae Liturgiae interesse eos conveniat. Qui autem literas nesciunt, illos statutas preces recitare docebit. — Quolibet mense disputatio publica fiat, et bis in anno examen. Diebus autem Dominicis habeantur collationes vel de Sacra Scriptura, vel de casibus conscientiae, aut controversiis in Oriente vigentibus adversus Schismaticos, Haereticos, et Infideles, juxta directionem Praefecti studiorum. — E monasterio egressi, honestatem et modestiam ingressu, manibus, colloquio, oculis exhibeant: loca remotiora et ecclesias minus frequentes adeant: personas, vias, aedes, officinas suspectas, aut infames dividant: cum saecularibus non tantum familiaritatis habeant, ut vel secreta Monasterii iis revelent, vel ex frequenti eorum conversatione a Monastica disciplina relaxentur: multoque magis a feminarum colloquio abstineant, neque eas invisant, aut ad illas scribant, nisi in magna necessitate, aut cum spe magni profectus spiritualis et consulto expresse Abbate. — Cum noster Ordo in medio Nationum Haereticarum et infidelium versetur, atque ab Universalis

abſenden und empfangen, ohne ihn dem Abte zuvor zu zeigen; auch ohne ſein Vorwiſſen kein Pfand und Depoſitum

---

versalis ecclesiae capite marium terrarumque spatiis disjunctus sit, diligentissime curent Abbas Generalis, Hegumeni et Abbates Monasteriorum atque Provinciarum eorumque Vicarii, ne aut ex locorum distantia, aut proximarum Gentium consuetudine Charitas, atque devotio monachorum erga S. Petri Apostolorum Principis Cathedram et Romanos Pontifices quoquo modo refrigescat; quin sedulo satagant, ut omnes Monachi intelligant, obedientiam et obsequium erga Sedem apostolicam romanam esse velut nostrae religionis fundamentum, et characterem, quo a ceteris Orientis Nationibus Syri Maronitae se discerni voluerunt. Pretiosissimum itaque hoc majorum nostrorum depositum custodire summopere nitantur, et omni opera contendant, ut tum opere tales se esse palam et publice fateantur, quales eos esse oportet, qui officii sui, et Beneficiorum ab Ecclesia romana acceptorum haudquaquam immemores sunt. Et quoniam Divino mandato jubemur proximi etiam nostri salutem curare, diligentissime studeant, antiquorum nostrorum Patrum, ac praesertim Monachorum S. Maronis, qui pro catholica religione strenue decertarunt, vestigiis inhaerendo, occasiones captare ad orthodoxae fidei propagationem, et ad profectum nationum ab ecclesia Catholica dissidentium, inter quas versantur: neve earundem desperent, aut negligant conversionem; sed cum omni charitate et patientia, Divino adjutorio freti, procurare illam opportune, importune, arguendo, increpando, obsecrando nitantur. — Quomodo autem Monachi cum Principibus et Potestatibus saeculi se gerere debeant, monet Apostolus, inquiens: Omnis anima Potestatibus sublimioribus subdita sit, non solum propter iram, sed etiam propter conscientiam, nec tantum bonis et modestis, sed etiam discolis. Reddere autem jubemur omnibus debita, cui tributum, tributum; cui vectigal, vectigal: cui timorem, timorem: cui honorem, honorem. Si quem igitur Principum secularium contigerit ad nostra monasteria divertere, *maxime si Fidelis fuerit*, omni honore illum prosequantur. In negotiis tamen Magnatum nequaquam se ingerant: Nemo enim militans Deo, implicat se negotiis secularibus: neque eorum aulas frequentent, aut amicitias ambiant; multoque minus eorum opera,

annehmen; Nichts ausleihen, kein Almoſen geben und ſu-
chen, ohne von Jenem Winke erhalten zu haben.

---

aut patrocinio adversus Ecclesiasticas Potestates utantur: Si quid vero cum illis circa bona temporalia Monasteriorum agendum, aut transigendum erit, id ab Abbate, aut Oeconomo sic fiat, ut Religiosae humilitatis nunquam obliviscatur. *Curent denique quantum fieri poterit, ut monasteriorum fundi, possessionesque a tributis, et vectigalibus immunes sint.* — Non est cogendus Monachus, ut conscientiam suam Abbati aperiat in iis rebus, quibus confessus est, aut confiteri debet apud Sacerdotem. Omnia autem, quae Abbati in hac materia revelantur, intelligat, ea sibi sub secreto naturali dicta; quod tamen de iis duntaxat intelligendum est, quae quis de se ipso, suisque defectibus aut tentationibus Abbati aperit: quae enim de aliis Monachis denunciat, ex sub secretum non cadunt, nisi quoad personam denunciantis. — Unusquisque igitur magna cum puritate sub sigillo secreti naturalis, aut quarumcunque ratione ei placuerit, totam animam suam Abbati manifestam faciat, aperiendo defectus suos, eos praesertim, quibus magis gravatur. Quos vero in Fratribus suis deprehenderit defectus, eidem Abbati revelet, ut congruum remedium aptare possit. — Monasterium perpetuo sit clausum, clavisque in porta non relinquatur: ac propterea Janitor ab Abbate constituatur, Monachus mansuetus, humilis, patiens et sedulus, qui januae custodiendae semper assistat, eamque nemini Monachorum aperiat, nisi Socium et exeundi licentiam obtinuerit. Nullus autem e Monasterio egrediatur, nisi cum Socio, licentiaque petita, ac impetrata et benedictione accepta ab Abbate seu Vicario aut in horum absentia ab antiquiore ex Professis. Vocantibus cito adsit, et respondeat: non tamen prius portam aperiat, quam per fenestram videat qualitatem personae advenientis. Quae si ejus conditionis fuerit, ut paucis verbis expediatur, id faciat cum omni humanitate. Si vero fuerit persona gravis aut religiosa, portam aperiat, interroget quid velit, ad locum honestum ad id destinatum intromittat, et sine mora significet, Abbati. — Si quis Missam, confessionem Communionem, aut Officium Divinum in Choro sine licentia omiserit, pro supradictis et similibus culpis injungatur jejunium et strictum silentium per aliquod tempus. Genuflexiones et

2. Der Mönch muß seine Sinne alle sehr fleißig im Zaume halten. Er darf also nicht einmal mit verwandten Frauenspersonen reden, und keine in das Kloster treten lassen. Auch soll er mit keinem Knaben zusammenwohnen. Wollen einige Knaben Unterricht empfangen, so muß dieß außerhalb der Clausur des Klosters geschehen. Jeden gefährlichen Anlaß zum Verluste der Keuschheit muß man vermeiden.

3. Ein Mönch muß einen schwarzen Habit haben und

prostrationes tempore refectionis communis aut in Ecclesia. Psalmi etiam et Orationes aliquot Dominicae secundum discretionem Abbatis. — Si quis Praelato ecclesiastico aut *Principi saeculari* in eis, quae ad illos spectant, inobediens et *contumax* extiterit, pro hujusmodi et similibus *gravibus* culpis injungatur jejunium. Item assignetur ultimus locus. Prostratio ante fores templi, vel Refectorii, vel Chori, dum fratres intrant. Sejunctio, aut sequestratio a Fratribus, ita ut nullus fratrum audeat se illi conjungere, vel aliquod ei mittere, neé vocetur ad aliquod officium in ecclesia, vel in Choro. Mensa ponatur eidem sequestrata, ne cum aliis communicentur. Demum privatio vocis actione et passivae in stricta forma ad aliquos annos injungatur. Ex praedictis autem poenis Superior cum consilio seniorum Patrum plura vel pauciora, longius vel brevius, juxta culpam Poentitenti imponat. — Si quis haeresim secutus fuerit, si ab ordine apostaverit, si propietarius in pecunia etc. fuerit, fratrem percusserit et leviter etiam Superiorem, si quis Veneficium, Incantationem, Sortilegium, Necromantiam aut quamcunque aliam Diaboli invocationem exercuerit; si publicum scandalum per lapsum carnis fecerit, *a superiorum sententia ad Tribunalia saecularia appellare aut confugere ausus fuerit* — Pro talibus criminibus *gravissimis* praeter poenas gravioris culpae reus privetur cucullo et corona et in cellam tanquam in carcerem detrudatur, ad aliquos menses. Ne tamen hujusmodi poenitens propter impatientiam suam in desperationem praeceps ruat, mittat ad eum quandoque Superior Patres seniores, qui illum blandis verbis commoneant ad poenitentiam, et provocent ad patientiam: foveant per consolationem, et inducant ad emendationem. P. 311—343. l. c.

ein Oberkleid von Wolle; der Gürtel sei schwarz, für Neulinge aber von Ziegenhaaren. Der Gürtel darf nicht aufgelöst, die Mönchskappe nicht abgelegt werden.

4. Der Mönch darf die Zelle nicht ohne Ursache verlassen, und Keinen bei sich wohnen lassen; eben so wenig darf er seines Mitbruders Zelle ohne dessen Erlaubniß betreten. Sollte Jemand zu ihm kommen, so lasse er die Zelle so lange offen stehen, bis er sich wieder entfernt hat. Die Zellen müssen alle mit einem einzigen Schlüssel gesperrt werden können.

5. Der Mönch beobachte sieben Zeiten zum Beten. Erstens die Vesper gegen Abend. Zweitens die Complet vor dem Schlafengehen. Drittens das Officium zur Mitternachtszeit. Viertens die Matutin und Terz. Endlich die Sext und Non. Zur Complet muß noch alle Samstage, Mitwoche und Festtage der seligen Jungfrau die Frauenlitanei gebetet werden. Nach der Complet folgt die Gewissenserforschung gegen acht Uhr, die auch Morgens nach der Terz Statt finden muß. Alle Mitwoche und Freitage geht Jeder gegen Abend nach der Gewissenserforschung in seine Zelle und betet fünf Mal den 51sten (Vulgata 50sten) Psalm mit ausgespannten Armen. An den übrigen Tagen aber fünf Mal das Vaterunser und den englischen Gruß. Dazu kommen noch bei den Laudes die Kniebeugungen.

6. Bei den Novizen ist es nothwendig, daß sie gleich nach ihrer Aufnahme eine Generalbeichte ablegen, und hierauf bekommen sie den Habit nach syrischem Ritus. Wer zuerst eintritt, geht dem Andern, der später kommt, vor [58]), aber ein Priester geht jedes Mal dem Nicht-Priester, ein Diacon dem Nicht-Diacon vor.

7. Ein Noviz muß stets in Gegenwart des Abtes und seines Novizenmeisters Stillschweigen beobachten, und nur

---

58) Wo ist hier die Demuth der Mönche? „Wer unter euch der Erste seyn will" u. s. w.

reden, wenn er Erlaubniß dazu hat. Er darf sich nicht zu Tische setzen, wenn es ihm nicht der Abt oder ein Aelterer unter den Brüdern heißt. Sitzt er aber, wenn der Abt oder ein Priester vorbeigeht, so muß er sogleich aufstehen, die Hände kreuzweis auf die Brust legen, das Haupt neigen, und die Augen zur Erde schlagen, bis jener vorüber ist. Gleiche Unterwürfigkeit beobachte er, wenn ihn der Abt oder ein anderer Priester anredet. Wenn er von dem Abte oder dem Novizenmeister getadelt wird, muß er auf die Kniee fallen und stillschweigend den Tadel anhören, und darf sich nur vertheidigen, wenn man ihm Befehl dazu gibt.

8. Der Novizenmeister muß wohl in der Lesung geistlicher Bücher erfahren seyn, damit er die Täuschungen, welche im geistlichen Leben vorkommen, genau kenne. Den Novizen aber soll er bloß jene Bücher zum Lesen geben, welche zu ihrer Vervollkommnung beitragen, orthodox und von der Kirche gutgeheißen sind. Eine halbe Stundelang wird er sie in der Betrachtung und im mündlichen Gebete, in der christlichen Lehre und in der Ordensregel unterrichten, vorzüglich wie sie zum Empfange der Sacramente der Beichte und des Abendmahls hinzugehen, wie sie das Brevier beten und beim Altare dienen müssen. Wer aber nicht lesen kann, soll im Hersagen gewisser Gebete unterrichtet werden.

9. Jeden Monat sei eine öffentliche Disputation und zwei Mal im Jahre eine Prüfung. An Sonntagen halte man Collationen über die heil. Schrift, oder über die Casuistik [54]), oder über die im Oriente vorkommenden

54) Sündenzählerei und Sündenwägen, verwickelte Fälle im Beichtstuhle, die man Räthseln gleich erdichtete, gehören zu dieser saubern, in Baiern durch Sailer's deutsche Moral endlich abgeschafften Lehrdisciplin.

Streitigkeiten gegen die Ketzer, Schismatiker und Ungläubigen.

10. Außer dem Kloster beobachte der Mönch Anstand und Bescheidenheit im Gange, Geberden, Reden und Mienen; begebe sich nur an abgelegene Orte und weniger zahlreich besuchte Kirchen, vermeide verdächtige Personen, Wege, Häuser und Werkstätten; pflege nicht zu viele Vertraulichkeit mit Weltlichen und entdecke ihnen nicht die Geheimnisse des Klosters. Noch mehr aber enthalte er sich von jeder Unterredung mit Frauen, besuche sie nicht und schreibe ihnen nur in höchstem Nothfalle, oder wenn er Etwas zu ihrer geistlichen Vollkommenheit beitragen kann, jedoch muß er hierüber ausdrücklich den Abt zu Rathe ziehen.

11. Da unser Orden mitten unter ketzerischen und ungläubigen Nationen liegt, und von dem Oberhaupte der allgemeinen Kirche durch Meere und Länder getrennt ist, so sollen die Obern sorgfältig darüber wachen, daß die Ergebenheit der Mönche gegen den Stuhl des heil. Apostelfürsten Petrus nicht erkalte; sie sollen dafür sorgen, daß alle Mönche den Gehorsam gegen den römischen Stuhl als die Grundlage und das charakteristische Kennzeichen betrachten, wodurch sie sich von den übrigen Nationen des Orients unterscheiden wollen. Sie sollen daher die von der römischen Kirche erhaltenen Wohlthaten nie vergessen, und weil wir nach dem göttlichen Befehle auch das Heil unseres Nächsten im Auge behalten müssen, so sollen sie jede Gelegenheit mit Eifer ergreifen, um den katholischen Glauben zu verbreiten, und die von der katholischen Kirche getrennten Glieder zu bekehren; und deßwegen zur Zeit und zur Unzeit überzeugen, tadeln und flehen mit aller Liebe und Geduld.

12. Wie sich aber die Mönche gegen weltliche Fürsten zu benehmen haben, lehrt der Apostel, indem er spricht: Jede Seele sei der höhern Gewalt unterthan u. s. w. So

müssen wir auch geben Steuer dem Steuern, Zoll dem Zoll gebührt. Wenn also ein weltlicher Fürst in unser Kloster einkehrt, so müssen wir, vorzüglich wenn er ein Gläubiger ist, ihm alle Ehre erweisen [55]), dürfen uns aber in die Angelegenheiten der Großen nicht mischen und ihren Schutz nicht gegen die geistliche Macht gebrauchen. Dann haben wir auch darauf zu sehen, um unsere Klostergründe und Besitzungen steuerfrei zu erhalten [56]).

13. Der Mönch braucht dem Abte nicht sein Gewissen zu eröffnen über jene Puncte, welche er gebeichtet hat oder beichten muß. Was er aber dem Abte offenbart, muß dieser unter dem Siegel der natürlichen Verschwiegenheit betrachten, und zwar alles Dasjenige, was ihm der Mönch über sich selbst, seine Mängel und Versuchungen mittheilt; denn was er ihm von andern Mönchen denuncirt, braucht er nicht als Geheimniß zu behalten, sondern nur die Person des Denuncianten muß verschwiegen werden.

14. Das Kloster bleibe immerdar verschlossen, und der Schlüssel nie stecken; deßhalb sei an der Thüre ein freundlicher, geduldiger und sorgfältiger Pförtner aufgestellt, der keinem Mönche die Pforte öffnen darf, wenn er nicht Erlaubniß hat. Niemals öffne er die Pforte eher, als bis er durch das Fenster gesehen hat, was die Person für einen Charakter bekleide, welche Einlaß begehrt. Kann er sie vermöge ihres Standes mit wenigen Worten abfertigen, so thue er es mit aller Freundlichkeit. Ist es aber eine wichtige Person oder ein Religiose, so öffne er die Pforte, frage, was ihn hieher führe und mache sogleich dem Abte die gehörige Anzeige. Alle Briefe, welche einlaufen, gebe er vor-

55) Um vielleicht reichlich von ihm für das Kloster bedacht zu werden?

56) Also ist das Gebot des Apostels auf jesuitische Weise wieder umgangen, das vorher anerkannt wurde.

her dem Abte zur Durchsicht, damit sie dieser im Nothfalle wieder zurücksenden kann.

15. Bei den Strafen und der Schuld werden vier Stufen eingehalten. Wer z. B. ein Geräusch in der Kirche oder Zelle macht, begeht eine geringe Schuld und muß zur Strafe einige Vaterunser oder einen Psalm beten, oder im Refectorium und dgl. niederknieen. Wer mit Weibern oder Knaben redet, und dadurch sich verdächtig macht; wer ohne Tunik und Kapuze schläft, wer zur Schlafzeit im Kloster herumgeht, Arznei nimmt und zur Ader läßt ohne Erlaubniß, die Fasten bricht, die Messe, Beichte und Communion oder das Brevierbeten im Chore und dgl. versäumt, begeht eine schwere Schuld und wird durch Fasten, Stillschweigen, Niederknieen, zu Boden werfen, und Psalmenbeten gestraft. Eine noch schwerere Schuld begeht derjenige, welcher sich die Excommunication oder Suspension zugezogen, sich widerspännstig gegen seinen Obern und hartnäckig trotzend gegen einen weltlichen Fürsten gezeigt hat. Ein solcher muß mit Fasten gestraft werden, erhält den letzten Platz, muß sich vor die Kirchen- oder Refectoriums- und Chor-Thüren hinwerfen, während die Brüder hineingehen, bekommt einen abgesonderten Tisch, und wird der activen und passiven Stimme auf einige Jahre beraubt. Doch kann der Obere diese Bußzeit nach Gutdünken abkürzen. Die schwerste Schuld aber besteht in Ketzerei und Spaltung, in Apostasie, in Aneignung von Geld, Verletzung des Beichtsiegels, Hexerei und Zauberei und Teufelskünsten, Appellation [57]) von dem Urtheile eines Obern an den weltlichen Richterstuhl und dgl. Alle diese und ähnliche Verbrechen unterliegen außer den schon genannten Strafen noch obendrein in Beraubung der Kapuze und Mönchskrone, Verstoßung

57) Dieses Verbrechen ist also größer als Trotz gegen Fürsten!!

die Zelle, Ausschließung von allem Umgange auf einige Monate u. s. f.

Clemens XII. machte noch andere wichtige Verordnungen. Dahin gehört die Bestätigung der Constitution Urbans's VIII., daß die Kapuciner in gerader Linie ohne Unterbrechung von dem heil. Franciscus abstammen [58]); daß die Kapuziner Beichte hören dürfen [59]), daß man im Königreiche Sicilien die unbefleckte Jungfrau zur besondern Beschützerin erwählen dürfe [60]).

Ferner ertheilte er auch nach löblicher Sitte eine Menge Ablässe. Z. B. für das Beten des Rosenkranzes der sieben Schmerzen Mariä [61]), für das Beten des 151sten Psalmes zur Nachtszeit, wenn man Läuten hört [62]), wenn man das Abendmahl in Jesuitenkirchen empfängt [63]); dem vierzig-

---

58) P. 20. T. XV.

59) P. 21. l. c.

60) Beatam mariam Virginem Immaculatam in Principalem Regni praefati Patronam, ut majora eidem semper a Christifidelibus impendantur obsequia, et religiosa populorum pietas *praesentissimo* ejusdem fruatur patrocinio, quatenus opus sit, auct. apost. tenor. praes. confirmamus. P. 280. l. c.

61) P. 9. l. c.

62) P. 104. l. c. Sie erlangen für jeden Tag hundert Tage Ablaß, und wenn sie diese fromme Sitte ein Jahr lang fortsetzen, für Ausrottung der Ketzereien beten und beichten und communiciren, Nachlassung aller ihrer Sünden.

63) P. 109. l. c. Cum fel. rec. Innocentius PP. X. Praedecessor noster *ad augendam fidelium religionem et animarum salutem* coelestibus Ecclesiae thesauris pia charitate intentus, omnibus utriusque sexus Christifidelibus poenitentibus et confessis, qui aliquam Societatis Jesu una ex Dominicis cujuslibet mensis qua communio generalis sollicitudine dilectorum fil. cler. regul. dictae Societatis ageretur, devote visitassent, et iisdem Dominicis in aliqua ex praedictis ecclesiis sanctiss. Euch. Sacr. sumpsissent, ibique pro Christ. Princ. concord. etc. plenariam omnium peccatorum suorum indulgentiam et remissionem, quam animabus fidelium defunctorum quae deo in Cha-

ſtündigen Gebete in Kapuzinerkirchen beiwohnt [64]); und dreizehn Freitage nach einander beichtet [65]) und commu-

---

ritate conjunctae ab hac luce migravissent, per modum suffragii applicare possent, misericorditer in Dom. ad quindecim annos hinc proximos tantum concesserit — nos concessionem plen. indulgent. et pecc. remiss. a mem. Innoc. X. et ab Alexandro, Innocentio XI., Innoc. XII., Clemente, et Innocentio XIII. Praedecessoribus ad alios quindecim annos prorogatam ad quindecim alios annos prorogamus et extendimus.

64) P. 116. l. c.

65) Cum sicut accepimus, gloriosus sanctus Franciscus de Paula Ordinis Fratrum Minorum nuncupatorum fundator, tum in humanis agens, dum nonnulli Christifideles suis necessitatibus prospicere cupientes ejusdem sancti Viri apud Deum officia ac preces postularent, quemdam ipse precandi ritum, vulgo ut dicitur: La divozione de' tredici Venerdi: in Domini nostri Jesu Christi ac Beatorum duodecim Apostolorum gloriam et honorem eo sensu instituerit, qui sequitur, videlicet: Predici Venerdì vi confesserete, e riceverete il Santissimo Sacramento nella Messa, che farete dire per quella necessità nella quale ricorrete al Signore. Recitarete tredici Pater noster, e tredici Ave Maria in onore, e riverenza di Gesu Cristo benedetto, e de' suoi dodici Apostoli. Porrete due candele di cera bianca nella vostra Messa in segno delle due Virtù, Fede e Speranza. Terrete in mano un' altra candela accesa, mentre recitarete l'Orazioni, e si dica la Messa, in protestazione della carità con cui dovete amar il Signore, e chiedergli le grazie, perchè in questa maniera vi si concederanno i fini de vostri giusti desiderj: cumque sicuti pariter accepimus, misericors Deus piis eorundem Christifidelium ad praeinserti ritus formam precantium votis ita se propitium exhibuerit, et liberalem, ut ipsi Christifideles gratiam in opportuno auxilio feliciter invenerint, propterea sanctum ritus hujusmodi exercitium a nonnullis Praedecessoribus nostris ac S. R. E. Cardinalibus, nec non Regia, Imperalique dignitate fulgentibus personis aliisque cujusvis status, gradus et Conditionis Christifidelibus ubique terrarum eo eventu peractum fuerit, et in dies respective peragatur, *ut via adeundi cum fiducia ad Montem sanctum domini et intra Superum exauditionis sacrarium e*

nicirt, dreizehn Vaterunser und dreizehn Ave Maria zur Ehre Jesu und der zwölf Apostel betet, zwei weiße Kerzen opfert, und eine brennend in der Hand hält, während er bei der Messe diese Gebete verrichtet u. s. w.

In der Belehrungsbulle [66]) für das Königreich Sici-

---

praefato S. Francisco monstrata esse noscatur. Nos igitur sanctum ritus hujusmodi exercitium plurimum in Domino commendantes — omnibus Christifidelibus indulgentiam plenariam et omnium peccatorum remissionem misericorditer concedimus.

66) Von Seite Spaniens hatte Clemens XII. manche Unruhe. Er mußte sich von der Königin zum Vortheile ihres Infanten Don Ludwig unangenehme Gesetze vorschreiben lassen und alle Politik gebrauchen, sich denselben ohne offenbare Verletzung seiner Ehre zu unterwerfen. Es wurde, als der Infant erst acht Jahre alt war, das reiche Erzbisthum Toledo für ihn erlangt. Der Papst weigerte sich, und doch mußte er es ihm geben. Man wollte in der von ihm deßwegen ausgefertigten Bulle die Clausel: „Wenn er tauglich seyn sollte," nicht leiden. Clemens wollte sie durchaus nicht wegstreichen, und doch mußte er sie ändern. Man begehrte, diesen jungen Erzbischof auch zum Cardinale zu machen. Clemens hielt viele Versammlungen deßwegen, und doch mußte er ihm den Cardinalshut überschicken. Daß er sich hierzu dennoch entschloß, rührte Theils von der Furcht vor Spanien, Theils von dem Bestreben her, sich dem Könige von Spanien bei den damaligen kriegerischen Unruhen angenehm zu machen. Denn so wie Frankreich und Sardinien von der einen Seite im J. 1733 das kaiserliche Gebiet in der Lombardei angegriffen, Mailand eroberten, und sich durch die Schlachten bei Parma und Guastalla im J. 1734 in dem Besitze dieses Landes festsetzten, so drang auf der andern Seite Don Carlos mit einer spanischen Armee 1734 ins Königreich Neapel ein, und war so glücklich, daß er sowohl Neapel als Sicilien sich unterwürfig machte, und Kraft des nachher zu Wien geschlossenen Friedens stets behielt. Diese kriegerischen Auftritte setzten den Papst in vielfache Verlegenheit. Bald wurde ihm von Kaiser Karl VI., bald von dem spanischen Infanten Don Carlos der Tribut und Zelter wegen der Belehnung mit Neapel angeboten. Bald beunruhigte ihn in seinem Kirchenstaate der

lien an Karl Bourbon, Infant von Spanien, welche unter dem 10. Mai des Jahres 1738 ausgefertigt iſt, kommt die merkwürdige [67]) Forderung vor, daß König Karl eidlich und

---

Durchmarſch der Spanier, und vorzüglich die Gewaltthätigkeit der ſpaniſchen Werber, welche ſo weit gingen, daß ſie Pilgrime auf der Reiſe nach Rom wegnahmen und ſelbſt Nachts Bürger und Bauern in Rom wegſchleppten. Es kam darüber zu einem heftigen Tumulte zu Rom; Oſtia und Velletri, den der Papſt nur mit Mühe ſtillen konnte. Spanien verlangte Genugthuung; Clemens ſah ſich in die Enge getrieben. Er bewog Philipp V. endlich durch gütliche Vorſtellungen dahin, daß er von der geforderten Satisfaction abſtand und den päpſtlichen Nuntius wieder annahm. Beſonders aber verpflichtete ſich der Papſt dem Könige von Spanien dadurch, daß er im J. 1737 die Inveſtitur mit Neapel dem Infanten Don Carlos ertheilte, „weil er es," wie es in der Belehnungsbulle heiſſt (S. 191. §. 9.), „mit den Waffen erobert habe." — Vgl. Bow. G. d. P. 16r Th. S. 386 ff.

67) Volentes et intendentes, ut infra annum a data praesentium computandum idem Carolus rex privilegium suum Bulla aurea bullatum in quo proprio juramento fateatur, et recognoscat expresse Regnum Siciliae et Hierusalem, ac totam Terram eorum, quae est citra Pharum usque ad confinia Terrarum ipsius ecclesiae Romanae exceptis Civitate Beneventana, et loco Pontis Curvi cum illius Territoriis, Districtibus, et pertinentiis, quae eidem Ecclesiae remaneant, praedicto Carolo Regi, suisque haeredibus et successoribus dicti Regni Siciliae Regibus *ex sola gratia et mera liberalitate Sedis Apostolicae*, et nostra fuisse concessa, eosque recepisse, et tenere Regnum Siciliae et terram hujusmodi a Nobis et dicta Romana Ecclesia sub pactis, modis et conditionibus supradictis Nobis seu romano Pontifici pro tempore existenti, dare et tradere teneantur. —

Formula Juramenti per dictum Cardinalem praestiti talis est: Ego Trojanus Cardinalis de Acquaviva Serenissimi Domini Caroli Hispaniarum Infantis et Dei gratia Regis Siciliae et Hierusalem cum tota Terra citra Pharum procurator ad haec omnia specialiter constitutus, speciali mandato per dictum Carolum Regem sub die tertia mensis Maji currentis anni sub-

ausdrücklich geloben müſſe, er erkenne das Königreich Sicilien und alle Länder diſſeits des Pharus bis an die Grän-

scripto plenum homagium ligium et *Vassalagium* nomine dicti Caroli Regis faciendum vobis Beatissimo Domino nostro Domino Clementi Duodecimo et Ecclesiae Romanae pro Regno Siciliae et Hierusalem ac tota terra quae est citra Pharum usque ad confinia Terrarum ipsius ecclesiae, excepta Civitate Beneventana, et toto territorio et omnibus Districtibus, et pertinentiis secundum antiquos fines Territorii et pertinentiarum et districtus civitatis ejusdem per Romanos Pontifices distinctos et imposterum distinguendos in anima dicti Serenissimi principis mei juro, quod idem Serenissimus Dominus Carolus ab hac hora in antea fidelis et obediens erit Beato Petro, et Vobis Domino Clementi Duodecimo, vestrisque Successoribus Romanis Pontificibus canonice intrantibus, sanctaeque romanae ecclesiae apostolicae, non erit in consilio, consensu, vel facto, ut vitam perdatis, seu perdant, aut membrum, seu capiamini vel capiantur mala captione: consilium vero, quod sibi crediturí estis per vos, aut nuncios vestros, vel per literas ad vestrum vel eorum damnum scienter nemini pandet, et si sciverit fieri, vel tractari, seu procurari aliquid, quod in vestrum, vel eorum damnum cedat, illud pro posse impediet, et si hoc impedire non poterit, illud vobis, vel eis significare curabit. Papatum romanum, et Regalia Sancti Petri tam in Regno Siciliae praedicto, quam alibi consistentia adjutor vobis, vel eis erit ad defendendum, vel retinendum ac recuperandum et recuperata manu tenendum contra omnem hominem. Universas et singulas conditiones supradictas, et quascunque alias in literis fe. re. Julii Papae II. super ipsius Regni et Terrarum Infeudatione sive Investitura confectis contentas, ac omnia et singula, quae in eis continentur plenarie adimplebit, et inviolabiliter observabit, et nullo unquam tempore venient contra ea, nec procurabit per se, vel alium, seu alios quoquomodo, ut eligatur, vel nominetur in Regem et Imperatorem Romanum, seu Regem Theutoniae aut Dominum Lombardiae, seu Thusciae, et si electionem vel nominationem ad Imperium vel Regnum Romanum, seu Regnum Theutoniae, vel Dominium Lombardiae et Thusciae aut majoris partis eorundem de eo celebrari continget, nullam hujusmodi electioni,

zen des Kirchenſtaates aus freier Gnade des apoſtoliſchen Stuhles für ſich und ſeine Nachfolger empfangen zu haben. — In dem Lehenseide, welchen er dem Papſte hierüber ſchwören mußte, heißt es ausdrücklich:

Ich König Karl ſchwöre von nun an treu und gehor-

---

seu nominationi assensum praestabit, nec intromittet se modo aliquo de eorum vel alicujus eorum regimine nec de civitate Beneventana et suis Territoriis, Districtibus et pertinentiis, seu campania, neque de Maritima, Ducatu Spoletano, Ducatu Urbini, neque Marchia Anconitana, Patrimonio Beati Petri in Thuscia, Massa Trebaria, Romandiola, Alma Urbe, Civitatibus Perusina, Civitatibus Castelli, Bononiensi, Ferrariensi, Avenionensi, et comitatu Venaissino, seu aliis Terris quibuscunque vestris, et Feudis ipsius Ecclesiae ubilibet constitutis ex successione vel legato, seu donatione aut venditione, seu allo quovis titulo, vel contractu, nihil unquam sibi acquiret, seu vindicabit, vel poterit acquirere, seu quomodolibet vindicare, et nihil unquam recipiet, vel habebit, seu retinebit, vel poterit recipere, habere, vel etiam retinere in illis, nec ullam Potestariam, Capitaniam, vel Rectoriam nullumque aliud Officium recipiet, seu recipere poterit in eisdem, seu ipsorum aliquo, nec etiam occupabit, vel occupari permittet, seu faciet praemissa; vel parte aliqua eorundem neque illam offendet aut molestabit, neque etiam Romanam Ecclesiam quoquo modo sub censuris, poenisque spiritualibus, et temporalibus in conditionibus, et infeudatione praedictis contentis, quas hic haberi volo in singulis suis partibus alias pro specifice expressis et repetitis schismatico, aut haeretico cuicunque, vel a fide devio ab ipsa Ecclesia praeciso, ejusque sequacibus et dantibus eis auxilium, consilium, vel favorem non dabit quovis modo per se vel alium seu alios directe vel indirecte, publice vel occulte auxilium, consilium, vel favorem, nec ab aliis quantum in eo erit, si impedire poterit, dari permittet, sed eos juxta posse suum donec convertant, persequetur, et impugnabit. Et ulterius promitto, quod ipse Carolus Rex infra annum omnia et singula mediante aurea Bulla ratificabit: sic dictum Carolum regem Deus adjuvet et haec Sancta Dei Evangelia juravit, ut supra. Ego Trajanus Card. de Acquaviva. — P. 192 sq. T. XV.

ſam zu ſeyn dem ſeligen Petrus und meinem Gebieter Clemens XII. und ſeinen canoniſch erwählten Nachfolgern und der heiligen römiſchen apoſtoliſchen Kirche. Ich will an keinem Anſchlage Theil nehmen, der das Leben des Papſtes gefährdet, oder auf den Verluſt eines ſeiner Glieder oder auf ſeine Gefangennehmung abgeſehen iſt. Den Rath, welchen die Päpſte mir ſelbſt oder durch ihre Nuntien oder durch Briefe mittheilen werden, will ich zu ihrem Schaden wiſſentlich Niemandem entdecken, und erfahre ich, daß man Unterhandlungen anknüpfe oder Schritte thue, welche das Beßte derſelben vereiteln, ſo will ich dergleichen Schritte oder Unterhandlungen nach Kräften vereiteln und wenn ich dieſes nicht kann, ſogleich Anzeige davon machen. Ich will ſie in Vertheidigung, Aufrechthaltung, Wiederherſtellung und Behauptung des römiſchen Papſtthums und der Regalien des heil. Petrus gegen Jedermann unterſtützen. Ich will alle und jegliche vorgeſchriebene Bedingungen unverletzt beobachten, und zu keiner Zeit dawiderhandeln; will nie zu befördern ſuchen, daß man mich zum römiſchen Könige und Kaiſer, oder Könige von Deutſchland oder Herrn der Lombardei und Toscana ernenne; will mir nie von der Stadt Benevent und ſeinem Gebiete und Zubehör, von Campanien, Herzogthum Spoleto, Herzogthum Urbino, Mark Ancona, Erbe des heil. Petrus in Toscana, Maſſa Trebaria, Romandiola, Rom, Perugia, Caſtelli, Bologna, Ferrara, Avignon und Grafſchaft Venaiſſin oder andern Lehen der römiſchen Kirche durch Succeſſion, Legat, Schenkung, Verkauf oder Contract Etwas zueignen und erwerben, und behalten, kein Amt und keine Würde, ſie mag was immer für einen Namen haben, darin annehmen; ich will keinem Ketzer und Schismatiker, Keinem vom Glauben abtrünnigen, der von der Kirche abgeſchnitten iſt, Beiſtand leiſten, Rath und Gunſt ertheilen, weder durch mich, noch durch einen Andern, direct oder indirect, heimlich oder öffentlich, und will auch, ſo viel an mir liegt, dafür ſorgen, daß es

auch nicht von Andern geschehen könne, sondern diese Ketzer vielmehr nach Kräften verfolgen und bekämpfen, bis sie sich bekehren. Ueberdieß verspreche ich, daß ich binnen Jahresfrist Alles und Jegliches mittelst einer goldenen Bulle ratificiren will, so wahr mir Gott helfe und ich bei diesem heil. Evangelium geschworen habe!

Wer erstaunt nicht über einen solchen Lehenseid, der auf das heil. Evangelium abgelegt werden mußte, in welchem hinsichtlich der weltlichen Herrschaft der Diener Gottes, und der Duldsamkeit gegen Andere gerade das Gegentheil von alle dem enthalten ist, was der Papst hier auf die unerhörteste Weise zu fordern sich erkühnt!

Fast ist es Ueberfluß, zum Schlusse noch zu erwähnen, daß dieser Papst auch die Bulle Unigenitus bestätigte [68]), und die Geschichte des Concils von Trient, verfaßt von Sarpi, als ein Buch verdammte, welches Niemand lesen dürfe, weil es „falsche, verwegene, anstößige, verfängliche, aufrührerische, längst verdammte, die ganze katholische Kirche kränkende, irrige, schismatische und respective ketzerische Sätze enthalte, welche auf Errichtung eines gottlosen und ketzerischen Religionssystems abzielten [69])."

Wer

68) T. XV. p. 344 et 346.

69) Cum Inquisitores illum (librum) tanquam continentem propositiones falsas, temerarias, scandalosas, captiosas, seditiosas alias damnatas, omnibus episcopis, Sanctae Sedi, totique Catholicae Ecclesiae injuriosas, erroneas, schismaticas, ac haereticas respective, nec non ad stabiliendum systema Religionis impium, et haereticum tendentes, prohibendum, et damnandum esse censuerint — Hinc est quod nos de memoratorum Cardinalium consilio ac etiam motu proprio et ex certa scientia et matura deliberatione nostris, deque Apostolicae potestatis plenitudine supradictum librum sub supra expresso aliove quocunque titulo, ubicunque et quocunque alio idiomate, seu quavis editione, aut versione hac usque impressum aut in poste-

Wer die genannte pragmatiſche Geſchichte noch nicht geleſen haben ſollte, leſe ſie entweder in der Ueberſetzung von Rambach oder in der franzöſiſchen von Courayer, Amſterdam 1736 (letztere Ausgabe citirt der Papſt), um ſich zu überzeugen, welch ein gottloſes Religionsſyſtem der Katholik Sarpi darin aufſtelle.

Clemens verbietet allen Chriſten ohne Ausnahme dieſes Buch zu leſen, zu drucken, oder abzuſchreiben, bei Strafe der Excommunication, welche ſie ſich ipso facto zuziehen, und von der ſie Niemand als der römiſche Papſt, ausgenommen auf dem Todbette losſprechen kann.

Papſt Benedict XIV. (J. 1740) [70].

Zu ewigem Angedenken [71].

Um das Andenken an das Leiden und die Todesangſt unſeres Erlöſers und Herrn Jeſu Chriſti, der uns Leben, Heil

---

posterum, quod absit, imprimendum, tenore praesentium damnamus, et reprobamus, ac legi seu retineri prohibemus, ipsiusque Libri impressionem, descriptionem, lectionem, retentionem, et usum omnibus et singulis Christifidelibus, etiam specifica et individua mentione dignis, sub poena Excommunicationis per contrafacientes ipso facto absque alia declaratione incurrenda, a qua nemo a quoquam (praeterquam a nobis seu Romano Pontifice pro tempore existente) nisi in mortis articulo constitutus, absolutionis beneficium valeat obtinere; omnino interdicimus. — P. 345. col. II. T. XV.

70) Von dieſem Papſte, der „gelehrt und liebenswürdig" war, wie Schröckh (S. 464. 6r Bd.) ſagt, liefern wir abſichtlich viele Actenſtücke von den 383 Bullen, die er herausgegeben hat.

71) Ad Passionis et Agoniae Redemptoris, et Domini Nostri Jesu Christi, unde nobis vita, salus, et resurrectio manavit, memoriam in omnium Christifidelium animis excitandam atque fovendam Coelestibus Ecclesiae Thesauris, quorum dispensationem Nobis credidit Altissimus, omnibus et singulis Christifidelibus, qui singulis feriis Festis totius anni, hora tertia post

und Auferſtehung brachte, in den Herzen aller Gläubigen zu erwecken und durch die himmliſchen Schätze der Kirche zu nähren, deren Vertheilung uns der Höchſte anvertraut hat, wollen wir allen und jeglichen Chriſtgläubigen, die alle Feiertage das ganze Jahr hindurch um drei Uhr Nachmittags [72]) bei dem Geläute der Glocken (dieſes Läuten in jeder Kirche machen wir den Pfarrern und allen Oberen Kraft des heil. Gehorſams zur Pflicht) auf den Knieen fünf Mal das Vaterunſer und eben ſo oft den engliſchen Gruß andächtig beten, und für die Eintracht der chriſtlichen Fürſten, Ausrottung der Ketzereien und Verherrlichung der Kirche, ihrer heil. Mutter und für die heilſame Beſſerung nichtswürdiger Menſchen flehen, hundert Tage von den ihnen auferlegten oder ſonſt ſchuldigen Bu-

---

meridiem, ad sonum Campanae Ecclesiarum Metropolitanarum Cathedralium et Parochialium (quarum Parochis, Rectoribus, aliisque quocumque nomine appellatis Superioribus, ut Campanam uniuscujusque Ecclesiae hujusmodi pulsari faciant, injungimus, et in virtute sanctae obedientiae mandamus) flexis genibus quinquies Orationem Dominicam, et toties Salutationem Angelicam devote recitaverint, et oraverint, ac pro Christianorum principum concordia, haeresum extirpatione, ac Sanctae Matris Ecclesiae exaltatione nec non salutari perditorum hominum emendatione pias ad Deum preces effuderint; centum dies de injunctis eis, seu alias quomodolibet debitis poenitentiis in forma Ecclesiae consueta relaxamus, praesentibus perpetuis futuris temporibus valituris. Volumus autem, ut earundem praesentium litterarum transumptis seu exemplis etiam impressis, manu alicujus Notarii publici subscriptis, et sigillo personae in Ecclesiastica dignitate constitutae munitis eadem prorsus fides habeatur, quae haberetur ipsis praesentibus, si forent exhibitae, vel ostensae.

Datum Romae apud Sanctam Mariam Majorem sub Annulo Piscatoris die 13 Decembris 1740 Pontificatus Nostri anno primo. P. 17. T. XVI.

72) In Baiern findet es jederzeit um 11 Uhr Mittags Statt.

ßen nachlaſſen, und ſoll Gegenwärtiges für ewige Zeiten gelten. — —

Gegeben zu Rom bei der heil. Maria der Größern, unter dem Fiſcherringe, den 13. December 1740, im erſten Jahre unſeres Pontificats.

Papſt Benedict XIV.

Zu ewigem Angedenken [73]).

Die militäriſchen Ritterorden, zum Schutze der rechtgläubigen Religion, und zur ſtärkſten Bruſtwehre gegen die Verſpottung der Ungläubigen, Türken und Akatholiken von den Königen und Päpſten errichtet, worin nur Ritter von hohem Adel, bewährter Tugend, Klugheit und Frömmigkeit aufgenommen werden ſollen, haben die gedachten Könige und erlauchteſten Fürſten, ſo wie die Päpſte, unſere Vorgänger um die Wette mit Ehrenzeichen, Prärogativen, Pfründen, Commenden und Privilegien zu überhäufen geſucht, damit jeder dieſer Ritter zur genaueſten Beobachtung des ihm auferlegten Amtes mehr und mehr geſpornt werden möge.

Nun hat aber neulich uns unſer geliebter Sohn Karl Albrecht, Herzog von Baiern, und Kurfürſt des heil. römiſchen Reiches, Vortrag erſtattet, daß er, um den Wünſchen und Aufträgen ſeines Vaters Max Emmanuel und ſeiner eigenen Frömmigkeit Genüge zu leiſten, den militäriſchen Ritterorden zur Ehre der ungeſchwächten Jungfrau und Mutter Gottes und unter dem Schutze des heil. Märtyrers Gregorius, den ſein Vater, dieſer ausgezeichnete Regent im Kriege und im Frieden, dieſer eifrige Fürſt für das Wohl der hochheiligen Religion wegen der mancherlei Kriegsunruhen nicht mehr zur Ausführung bringen konnte, errichtet

73) Die Errichtung von ſechs geiſtlichen Aemtern in dem Georgsritterorden in Baiern wird von dem Papſte beſtätigt.

habe. Benedict XIII. unser Vorgänger hat diesen Orden durch eine eigene Bulle vom Jahre 1728 den 18. März bestätigt, und wir betrachten dieselbe als wörtlich hier aufgenommen und eingerückt. Um aber diesen Orden, in welchem der gepriesene Karl Albrecht, Herzog und Kurfürst zugleich Großmeister ist, und dem sehr viele Adelige beigetreten sind, desto mehr zu zieren und zu erhöhen, so wünsche er, aus besonderer Frömmigkeit, und ererbter Hochachtung gegen geweihte Gegenstände sechs mit geistlichen Dignitäten bekleidete Adelige in diesen Orden aufzunehmen, und beschloß mit einstimmigem Beifalle des ganzen Capitels, welches zu diesem Zwecke gehalten wurde, daß diese sechs adeligen Geistlichen mit unserer apostolischen Genehmigung, in den gedachten Orden eintreten sollten.

Der Hauptendzweck, den Karl Albert hiebei beabsichtigt, ist kein anderer, als daß zur größeren Ehre Gottes und zum Glanze des Ordens, die heil. Verrichtungen, welche in der Kirche des genannten Ordens zur Zeit zu besorgen sind, mit möglichst größter Majestät und Würde begangen werden möchten. Er wünscht daher, daß von diesen sechs adeligen Geistlichen der erste mit dem Charakter und der Würde eines Bischofs bekleidet werden möge, damit er alle bischöflichen Functionen in der genannten Kirche, welche im herzoglichen und kurfürstlichen Palaste befindlich und von aller Jurisdiction des bischöflichen Ordinarius ausgenommen ist, vornehmen könne; den zweiten aber mit dem Titel eines Propstes und dem Gebrauche der Pontificalien, damit er die Stelle des Prälaten in dessen Abwesenheit oder bei gesetzlichem Hindernisse vertreten könne; den dritten und vierten mit dem Titel von Decanen, welche bei dem Gottesdienste oder Breviergebete mit Dazwischenkunft anderer Ritter im Chore der Kirche beiwohnen dürfen; dem fünften und sechsten endlich sollten wir den Ehrentitel von Almoseniers beilegen, damit sie auch die Stelle der Decane vertreten könnten. Zur gebührenden Unterhaltung derselben

will der Herzog und Kurfürst Karl Albert die ersten zwei, nämlich den Bischof und den jeweiligen Propst zu Propsteien ernennen, zu welchen ihm das Recht der Ernennung zukommt; den zwei Decanen wird er Collegial-Präbenden ertheilen; den beiden übrigen Ehren-Almoseniers wird er mit Beibehaltung der Regel der Anciennität, solche Commenden, Pensionen und Pfründen geben, wie sie die übrigen Ritter bekommen. Damit aber der Bischof und Propst noch mehr Ansehen und Würde behaupten, sollen sie ein großes Kreuz mit einem Sterne auf dem Pallium und den Kleidern, die Decane aber wie die Commendator-Ritter ein mittleres und die Almoseniers ein kleines an einem blau seidenen Bande am Halse hängendes Kreuz wie die übrigen Ritter zu tragen gehalten seyn. Damit nun dieses Alles in Vollzug gesetzt werde, und in Zukunft desto vesteren Bestand habe, wurde uns von Karl Albrecht die demüthige Bitte gestellt, aus apostolischer Huld hierin zu verfügen.

Wir bestätigen aus apostolischem Ansehen alles Vorausgegangene und ergänzen alle Mängel des Rechts und der That, wenn solche Statt gefunden haben sollen.

Beschließen außerdem, daß gegenwärtiges Breve stets in Kraft bleiben und überall darnach entschieden werden solle, ungeachtet aller zuwiderlaufenden apostolischen Constitutionen und selbst der Statuten des gedachten militärischen Ordens, und sollten sie auch durch einen Eid versiegelt seyn.

Uebrigens wollen und befehlen wir laut unseres Gegenwärtigen, erstens, daß der Bischof, der Propst, die Decane und jeweiligen Almoseniers [74]), wann sie in den mi-

74) Caeterum earundem praesentium tenore, ac pari auctoritate volumus, et mandamus, primum, ut Episcopus, Praepositus, Decani et Eleemosynarii, pro tempore existentes, quippe qui Ecclesiastici ordinis, cum in Militarem Equestrem ordinem praefatum cooptari contigerit, votum seu jusjurandum, scilicet ut prompti semper, et quacumque oblata occasione parati sint,

litäriſchen Orden aufgenommen werden, den Eidſchwur: „Bei jeder Gelegenheit bereit zu ſeyn, den heiligen römiſch-apoſtoliſchen katholiſchen Glauben und deſſen Verbreitung, und die Ehre der jungfräulichen Gottesgebärerin, mit ihrem Blute ſogar unerſchrocken gegen wen immer öffentlich zu ſchützen und zu vertheidigen," in der Art ablegen, daß ſie zu keiner Zeit gehalten ſeyn ſollen, gegen wen immer offenbaren Krieg zu beginnen, ohne jedes Mal ſo oft es nöthig iſt, den heil. apoſtoliſchen Stuhl zu Rathe gezogen und ſeine Erlaubniß eingeholt zu haben; und deßwegen ſollen ſie ſich bei Leiſtung des Eides ausdrücklich dagegen verwahren, denn ſonſt iſt dieſer Eid null und nichtig und ohne alle Kraft und Bedeutung.

Zweitens dürfen der Biſchof und Propſt ihre Functionen nur allein in der Kirche des Herzogs und Kurfürſten vornehmen, und in jeder andern Kirche nur mit Erlaubniß des Ordinarius, unter Androhung der canoniſchen Strafen.

Drittens, wenn der Biſchof den Weg alles Fleiſches gegangen, ſo darf der Herzog als Großmeiſter einen andern frommen und gelehrten Mann unter Beobachtung der gewöhnlichen Formalitäten ernennen.

Gegeben im Schloſſe zu Gandolfo in der Diöceſe Alba,

Sanctam fidem Catholicam, et Apostolicam Romanam, ejusque propagationem honoremque Deiparae Virginis, sanguine ipso impavide, contra quoscumque palam tueri, et defendere, ita concipiant, ut nullo unquam tempore, iidem ad apertum bellum quibuscumque, inferendum inconsulta Apostolica hac sancta sede, et nonnisi de expressa ejusdem Sedis toties, quoties opus fuerit, pro eorum singulis impetranda licentia accedere teneantur: ac propterea hoc ipsum sibi in emittendo voto, ac jurejurando dicendo, expresse caveant; aliter nullum sit, et inane, ac nullius prorsus roboris, aut momenti. Pag. 48. §. 5.

unter dem Fiſcherringe, den 6. October 1741, im zweiten Jahre unſeres Pontificats.

In der Bulle unter dem 4. November 1741 über die in Holland und in den Niederlanden entſtandenen Zweifel wegen der gemiſchten Ehen heißt es:

„Was aber jene Ehen betrifft, welche von Katholiken mit Ketzern geſchloſſen werden [75]), ſo ſchmerzt es Seine

75). Quod vero spectat ad ea conjugia, quae pariter in iisdem Foederatis Belgii Provinciis, absque forma à Tridentino statuta, contrahuntur à Catholicis cum Haercticis, sive Catholicus Vir Haereticam foeminam in Matrimonium ducat, sive Catholica foemina Haeretico viro nubat, dolens inprimis quam maxime Sanctitas Sua, eos esse inter Catholicos, qui insano amore turpiter dementati, ab hisce detestabilibus connubiis, quae S. Mater Ecclesia perpetuo damnavit, atque interdixit, ex animo non abhorrent et prorsus sibi abstinendum non ducunt, laudansque magnopere zelum illorum Antistitum, qui, severioribus propositis spiritualibus poenis, Catholicos coërcere student, ne sacrilego hoc vinculo sese Haereticis conjugent; Episcopos omnes, Vicarios Apostolicos, Parochos, Missionarios et alios, quoscumque Dei, et Ecclesiae fideles Ministros in iis Partibus degentes serio, graviterque hortatur, et monet, ut Catholicos utriusque sexus ab hujusmodi nuptiis in propriarum Animarum perniciem ineundis, quantum possint, absterreant, easdemque Nuptias omni meliori modo intervertere, atque efficaciter impedire satagant. At, si forte aliquod hujus generis Matrimonium, Tridentini forma non servata, ibidem contractum jam sit, aut imposterum (quod Deus avertat) contrahi contingat; declarat Sanctitas Sua, Matrimonium hujusmodi, alio non concurrente canonico impedimento, validum habendum esse, et neutrum ex Conjugibus, donec alter eorum supervixerit, ullatenus posse, sub obtentu dictae formae non servatae, novum Matrimonium inire. Id vero debere sibi potissime in animum inducere Conjugem Catholicum, sive Virum, sive foeminam, ut pro gravissimo scelere, quod admisit, poenitentiam agat, ac veniam à Deo precetur, coneturque pro viribus alterum Conjugem à vera fide deerrantem ad gremium Catholicae Ecclesiae pertrahere, ejusque animam lucrari, quod-

Heiligkeit ungemein, daß es ſolche Katholiken gibt, welche von unſinniger Liebe ſchändlich verblendet, dergleichen verwünſchte Ehen, welche die Kirche unſere heil. Mutter, immer verdammt und verboten hat, nicht von Herzen verabſcheuen, und lobt den Eifer jener Biſchöfe, welche durch ſtrengere geiſtliche Strafen die Katholiken im Zaume zu halten ſuchen, damit ſie ſich nicht durch ein ſolches ſacrilegiſches Band mit den Ketzern verbinden. Seine Heiligkeit ermahnt daher alle Biſchöfe, apoſtoliſche Vicarien, Pfarrer und alle übrige Diener Gottes und der Kirche ernſtlich und nachdrücklich, damit ſie die Katholiken beiderlei Geſchlechts von dergleichen Ehen, welche ſie zum Verderben ihrer Seelen eingehen würden, ſo ſehr als möglich abſchrecken, und dieſelben auf alle Weiſe zu hintertreiben und zu verhindern ſuchen. Aber wenn eine ſolche Ehe ohne Beobachtung der Tridentiniſchen Vorſchriften bereits geſchloſſen iſt, oder (was Gott verhüten möge!) noch in Zukunft geſchloſſen werden ſollte, ſo erklärt Seine Heiligkeit, daß dieſe Ehen, wenn kein anderes canoniſches Hinderniß dazwiſchen kommt, für giltig geachtet werden ſollen und keines der beiden Eheleute, ſo lange noch der eine am Leben iſt, unter dem Vorwande, daß die beſagte Vorſchrift nicht eingehalten worden ſei, eine neue Ehe eingehen könne. Das möge aber der katholiſche Ehegatte oder die katholiſche Ehegattin wohl zu Herzen faſſen, daß er (ſie) für das grobe Laſter, ſo er (ſie) begangen, Buße thue und Gott um Vergebung anflehe, und nach Kräften ſich bemühe, den andern Ehegatten (Ehegattin), der von dem wahren Glauben ſich verirrt hat, in den Schooß der katholiſchen

---

porro ad veniam de patrato crimine impetrandam opportunissimum foret, sciens de cetero, ut mox dictum est, se istius Matrimonii vinculo perpetuo ligatum iri. P. 52. §. 3. T. XVI.

rche zu ziehen, und ſeine Seele zu gewinnen, s ihm am Leichteſten Vergebung wegen ſeines verübten rbrechens erwirken könnte.

Nun wird man begreifen, warum die katholiſchen Seel- zer ſo häufig die gemiſchten Ehen zwiſchen Katholiken). Proteſtanten zu hintertreiben ſuchen und mit den be- igendſten Zumuthungen, die Kinder katholiſch erziehen laſſen, und dgl. beunruhigen.

Im Jahre 1743 den 16. März gab er dem apoſtoli- n Commiſſäre, Jakob von Luca, einem Franciskaner, un- andern den Auftrag, in allen Pfarrkirchen der Maroni- , wo noch kein privilegirter Altar wäre, einen ſol- n zu errichten und auf 25 Jahre ihm ein Privilegium ertheilen [76]).

In einem andern Breve vom 20. Februar 1745 an nig Ludwig von Frankreich erlaubt er, daß auch die Fran- n in ihrem Lande der Gnaden des Jubiläums theilhaf- werden könnten, doch wären von dieſer Wohl- at alle diejenigen ausgeſchloſſen, welche ſich r Annahme der Bulle Unigenitus noch ſtarr- nig widerſetzten [77]). — Darüber werden ſie ſich r wahrſcheinlich nicht gar zu ſehr gegrämt haben.

---

6) Praeterea iis Ecclesiis Parochialibus, in quibus aliud Altare Privilegiatum, sive perpetuum, sive ad tempus concessum non reperitur, nec sufficiens Missarum numerus celebratur, Altare Privilegiatum pro uno die in hebdomada, per Ordinarium loci designando, ad viginti quinque annos concedas. Pag. 151. §. 11. T. XVI.

7) Cum autem Brevis Jubilaei quod Majestati tuae impertimur, nihil novi contineat vel diversi ab eo, quod jam Italiae atque Insulis adjacentibus proposuimus, ejusque solùm extensio ad tuos populos nuncupari debeat; ideò nullam habendam de iis mentionem duximus, qui in tuis Regnis parvi faciunt Constitutionem *Unigenitus*, ejusque auctoritatem temerè labefactant; cùm praesertim ignorare neminem arbitremur, participes Indulgentiae fieri nullo modo posse, qui pervicaciam hujusmodi

Unter dem 26. Juni 1745 erließ er ein Breve, in welchem er die Appellation des Erzbischofes von Utrecht und des Bischofs von Harlem, an ein allgemeines Concilium verdammte [78]) mit folgenden Worten:

---

nondum deposuerint. Equidem obsecundare jam videtur Deus voluntati studiisque Majestatis tuae, quibus ardenter cupit, ut quicumque ditioni tuae subjicitur, eidem Constitutioni omninò pareat, et illam, quo par est, honore prosequatur. Tam praeclarum consilium, piosque conatus, absque fructu inanes cadere Deus nequaquàm patietur; imò certam ex Divina bonitate spem animo concipimus, fore ut pervicaces, omni contentione depositâ, sequantur exemplum clarissimi Regis, qui Sanctae huic Sedis certissimis argumentis observantiam suam continuò testatur, et Ecclesiae Decretis obsequenter obtemperat. Pag. 288. §. 2. T. XVI.

78) Die Janseniſten wurden in dem katholiſchen Frankreich mit vieler Härte verfolgt und unterdrückt; dagegen erhielten ſie ſich in einem proteſtantiſchen Lande, in den vereinigten Niederlanden, unter dem Schutze der Landesobrigkeit bis auf die neueſten Zeiten. Sie verwerfen auch die Bulle Unigenitus, und haben von derſelben an ein allgemeines Concil appellirt; behaupten aber, der Name Janſeniſt ſei nur ein von dem römiſchen Hofe erfundenes Schreckbild. Utrecht iſt ihr Hauptſitz geworden. Hier gab es in ältern Zeiten ein Bisthum von einem ſehr großen Kirchenſprengel, welches unter Philipp II. zu einem Erzbisthume erhoben und dem fünf neue Bisthümer, zu Harlem, Deventer, Leuwarden, Gröningen und Middelburg, unterworfen wurden. Indem ſich aber in dieſen Gegenden die neue Republik und Religionsverfaſſung bildete, hörten auch die neuen Bisthümer auf; nur erhielt ſich noch ein römiſch-katholiſches Capitel zu Harlem und zu Utrecht. Da jedoch die Landesobrigkeit ſolche Anſtalten traf, damit das letztere ausſterben möchte: ſo errichtete der katholiſche Erzbiſchof daſelbſt eine neue Geſellſchaft, welche ſich zwar den Namen eines Domcapitels von Utrecht nicht gab, aber gleichwohl die Stelle deſſelben vertrat. Seit dem Jahre 1580 erkannte die Obrigkeit keinen Erzbiſchof von Utrecht mehr; wenn gleich die beiden gedachten Capitel ein ſolches Oberhaupt wählten, das auch zu Rom unter einem andern Namen (wie die Biſchöfe in partibus infidelium) beſtätigt

„Die unſerer Schwäche nach dem höchſten Rathſchluſſe er göttlichen Vorſehung auferlegte oberſte Verwaltung der

---

wurde. So wurde unter Andern im J. 1688 Peter Codde gewählt und von Innocentius XI. als Erzbiſchof von Sebaſte geweiht. Damals hatten bereits viele franzöſiſche Prieſter von der Janſeniſtiſchen-Partei ihre Zuflucht in dieſen Gegenden geſucht. Codde ſelbſt war ein Freund des P. Quesnel; er ließ ſeine Geiſtlichen bei dem Gottesdienſte in der Landesſprache beten, und beobachtete eine ſtrenge Kirchenzucht. Die Jeſuiten verklagten ihn daher als einen Janſeniſten; um ſich zu verantworten, reiſte er nach Rom. Er hatte während ſeiner Abweſenheit Vicarien beſtellt; allein die Gegenpartei, von dem Nuntius zu Brüſſel unterſtützt, ließ vielmehr einem Prieſter zu Leyden, Theodor von Cok, die Aufſicht über die katholiſche Kirche in Holland auftragen. Mit ihm kamen auch viele Jeſuiten als Miſſionarien dahin; die doch überhaupt, nach den ältern Geſetzen des Staates, nicht geduldet werden ſollten. Die Landesobrigkeit verbot daher im J. 1703, den Cok als einen Vicarius anzuſehen, und verordnete zugleich, daß ſich Niemand über ihre Unterthanen eine Oberherrſchaft anmaßen ſollte, der nicht nach den Landesgeſetzen gewählt und von ihr beſtätigt worden ſei. Cok wurde, weil er auf die Regierung ſchimpfte, des Landes verwieſen; auch erneuerte ſie im J. 1708 ihr Verbot, daß keine Jeſuiten in ihrem Gebiete ſich aufhalten ſollten. Hingegen wurde auch Codde im J. 1704 von dem Papſte ſeines Amtes entſetzt und als er im J. 1710 ſtarb, befahl ſogar die Inquiſition, für ihn nicht zu beten, noch ihm ein kirchliches Begräbniß zu ertheilen. Von dieſer Zeit an kam die Trennung zwiſchen beiden Parteien völlig zur Reife. Die Bulle Unigenitus trug auch nicht wenig dazu bei. Durch die Verwerfung derſelben kamen die beiden Capitel in eine nähere Verbindung mit den franzöſiſchen Appellanten; und dieſes hatte die Folge, daß ſeit dem Jahre 1719 franzöſiſche Biſchöfe, von Senez, von Bayeux und Blois, die Prieſter weihten, deren ſie bedurften, weil der päpſtliche Stuhl ihre geiſtliche Gerichtsbarkeit gar nicht anerkannte. Vergebens bat das Domcapitel von Utrecht, nachdem es im J. 1723 einen Prieſter aus ſeiner Mitte zum Erzbiſchofe gewählt hatte, den Papſt um die Beſtätigung deſſelben. Es ließ alſo denſelben durch den Biſchof von Baby-

katholiſchen Kirche und die uns von dem Oberhirten Jeſus Chriſtus, deſſen Stelle wir ganz unverdienter Weiſe vertre-

---

lon, Dominicus Maria Varlet, einen franzöſiſchen Janſeniſten, den man zu Rom wegen ſeines Widerſpruches gegen die Bulle Unigenitus ſeines Amtes entſetzt hatte, weihen; und eben dieſes that er auch noch drei Mal bis zum J. 1739 mit den folgenden gewählten Erzbiſchöfen, bis er im J. 1742 ſtarb. Damit es nicht zu ſolchen Weihungen an Biſchöfen fehlen möchte, ſtellte der Erzbiſchof Meindardts die beiden Bisthümer Harlem und Deventer wieder her; Alles freilich unter heftigem Widerſpruche und Drohungen des Papſtes. Endlich übte er auch im J. 1763 ſein Recht, eine Provinzial-Synode zuſammenzurufen, aus. In derſelben wurde zuerſt das Nicäniſch-Conſtantinopolitaniſche Symbolum wiederholt, ſodann die Tridentiniſche Glaubensformel nach Boſſuet's Erklärung angenommen und zuletzt noch ein beſonderes Glaubensbekenntniß angehängt. Dieſes genehmigt Alles, was Auguſtinus und Thomas von Aquino gelehrt haben; behauptet die Nothwendigkeit, mit der römiſchen Kirche vereinigt zu ſeyn; den Primat Petri und des Biſchofs von Rom, als ſichtbaren und miniſteriellen Hauptes der Kirche, aber auch die Unträglichkeit von dieſer in Angelegenheiten des Glaubens und der Sittenlehre, ſie mag ihr Urtheil darüber zerſtreut oder verſammelt vortragen; beſtätigt ferner die Hierarchie und Tradition ihrer Kirche und verdammt die entgegengeſetzten Lehren eines Janſeniſten, Le Clerc, Subdiaconus zu Rouen, der ſich nach Amſterdam geflüchtet und in einer Schrift ziemlich die Meinungen der Proteſtanten über alles Dieſes befolgt hatte. Die Synode widerſpricht weiter den beſondern Lehrſätzen einiger Jeſuiten, Hardouin, Berruyer und anderer mehr; beſtreitet die Sittenlehre dieſes Ordens; empfiehlt den Religionslehrern Unterwürfigkeit gegen die Obrigkeit, und ſchließt mit Vorſchriften über die Kirchenzucht. Dieſe ihre Schlüſſe legte die Synode Clemens XIII. zur Beſtätigung vor; er verdammte ſie aber vielmehr im J. 1765 durch ein beſonderes Breve, unter den ſchimpflichſten Benennungen ihrer Urheber. Benedict XIV. machte es nicht beſſer. Schon vorher hatte die Synode ihre Verhandlungen drucken laſſen, und dabei den italieniſchen Canoniſten widerſprochen, welche die Biſchöfe zu bloßen Statthaltern des

ten, empfohlene ſtete Sorgfalt die ganze Heerde des Herrn zu weiden, verlangt und fordert mit allem Rechte von uns, daß wir, ſtets wachſam für Bewahrung und Erhaltung der Heerde in Einheit und Reinheit, unter allen Pflichten unſeres apoſtoliſchen Amtes jene für die wichtigſte erachten, welche uns vorſchreibt, heilloſe (*perditos*) Menſchen zu verſtoßen und zu entfernen, damit ſie nicht unter der Larve eines Hirten durch vergiftete Weide ihrer hinterliſtigen und trügeriſchen Lehren die Schaafe Chriſti täuſchen und betrügen, und ſie nicht von dem Schaafſtalle Chriſti trennen und auf den Weg des Verderbens führen [79]).

Nun iſt aber unter dem Namen zweier verderblicher Prälaten, die wir als nicht erwählt und ſacrilegiſch

---

Papſtes erniedrigten. Ihre ganze Unternehmung erregte großes Aufſehen und fand, ungeachtet eines häufigen Tadels, auch manchen Beifall in der römiſchen Kirche. Clemens XIV. war geneigt, eine Vereinigung mit der Utrechter Kirche zu ſtiften, ſtarb aber zu früh. Pius VI. hingegen, dem dieſes noch leichter gefallen ſeyn würde, mißhandelte im J. 1778 in zwei Schreiben an die ihm ergebenen Katholiſchen in Holland jene Kirche ſo ſehr, daß die Trennung ſtärker als jemals wurde. Auch Leo XII. erbitterte nur und veranlaßte eine merkwürdige Proteſtation, die wir ſpäter kennen lernen werden. — Schröckh. 7r Bd. S. 447 ff.

79) *Altissimo* Divinae providentiae consilio imposita imbecillitati Nostrae suprema Catholicae Ecclesiae procuratio, atque adeo commendata Nobis a Pastorum Principe Jesu Christo, cujus vices plane immerentes gerimus, assidua pascendi universi Domini Gregis cura, jure ac merito exigit ac requirit, ut ad eumdem gregem in unitate et integritate servandum custodiendumque semper advigilantes, inter gravissimas Apostolici ministerii Nostri partes eam praecipuè reputemus, qua procul ejiciamus amandemusque perditos homines, ne sub inducta Pastoris larva Oves Christi venenatis fraudulentium fallaciumque doctrinarum suarum pascuis pelliciant et decipiant, et ne eas a Christi Ovili separantes, ad perditionis viam agant atque perducant. T. XVI. p. 303.

consecrirt, als ungehorsam gegen die höchsten Vorschriften des apostolischen Stuhles und als starrsinnig anderwärts schon von der Gemeinschaft der katholischen Kirche trennten und sonderten und als getrennt und gesendet öffentlich erklärten, eine Schrift vom J. 1744 ohne Angabe des Verlegers und Druckortes erschienen unter dem Titel: „Instrument der Appellation an ein allgemeines Concilium des erlauchtesten und hochwürdigsten Erzbischofs von Utrecht und Bischof zu Harlem von zwei Breven, welche unter dem Namen Benedict XIV. an alle Katholiken in den vereinigten Niederlanden erlassen wurden u. s. f." Obgleich daher schon der Titel dieser Schrift zeigt, daß sie der Achtserklärung würdig, und andern geistlichen Censuren anheimgefallen sei, durch welche die römischen Päpste, unsere Vorfahren dergleichen Appellationen verdammten [80]), und es keineswegs nothwendig wäre, um diese Schrift zu verdammen und zu verwerfen, die in derselben angeführten trügerischen, schismatischen und aufrührerischen Beweisgründe zu kritisiren, so haben wir sie doch der strengsten Prüfung unterworfen und hierauf die apostolische Censur darüber ausgesprochen.

Nach Vernehmung der Stimmen sehr vieler ausgezeichneter Magister in der Theologie und mit Beistimmung unserer ehrwürdigen Brüder, der Cardinäle der heil. römischen Kirche, verdammen und verwerfen wir also genannte Schrift, weil sie falsche, aufrührerische, ärgerliche, verfängliche, zur Spaltung und zum Umsturze der geistlichen Hierarchie aufreizende, und das Ansehen des apostolischen Stuhles kränkende und die geistliche Jurisdiction vernichtende Sätze enthält, und untersagen Kraft unseres apostolischen

80) Man bemerke die schöne Einheit in den päpstlichen Grundsätzen und lerne Weisheit daraus!

nſehens die Leſung dieſer Schrift, den Druck,
es Abſchreiben und den Gebrauch derſelben,
len und jeglichen Chriſtgläubigen, wenn ſie
ch einzeln und ausdrücklich hier erwähnt werden ſollten,
ter der Strafe der Excommunication, die ſie
ne weiteres Endurtheil auf der Stelle tref-
n ſoll, ſo daß ſie Niemand als der römiſche
apſt, außer in der letzten Todesſtunde, abſol-
ren kann. Wollen auch und befehlen aus gleichem An-
en, daß Jeder, der ein Exemplar dieſer Schrift beſitzt,
ſſelbe ſogleich, wie ihm dieſes Schreiben bekannt wird,
n Orts Ordinarien oder den Ketzerrichtern zu übergeben
d einzuhändigen gehalten ſeyn ſoll; die Ketzerrichter aber
rden dieſe Exemplare auf der Stelle verbrennen.

Gegeben zu Rom bei der heil. Maria der Größern,
n 26. Juni 1745, im fünften Jahre unſeres Pontificats.

Das erwähnte Breve an alle Katholiken in den ver-
igten Niederlanden hinſichtlich deſſelben Gegenſtandes iſt
intereſſant, als daß wir es nicht wörtlich hieher ſetzen
llten [81]):

---

81) *Hieronymo* de Boch e vivis ad districtam rationem de illegitima probrosaque sua in Pseudo-Episcopum Harlemensem cooptatione a Pseudo-Archiepiscopo Ultrajactensi Petro Joanne Meyndarts funestissimi Schismatis istius Patrono dudum facta, deque sua illicita, nefaria, sacrilega, et contra suprema Apostolicae hujus Sanctae Sedis mandata, ac Sacrorum Canonum sanctiones, fucatis caeremoniis accepta consecratione, reddendam die XI Mensis Decembris anni proxime elapsi evocato a Pastorum Principe aeternoque Judice Jesu Christo, cujus vices in terris Nos plane immerentes gerimus, sperandum quidem erat, fore nimirum, ut ipse Petrus Joannes scelestissimus execrandae perduellionis antesignanus, quem neque paterna Praedecessoris Nostri fel. rec. Clementis PP. XII. ac Nostra monita, neque vibrata toties in ipsum omnium Ecclesiasticarum censurarum fulmina ad saniorem mentem redegerant, tam infelici ejusdem Hieronymi exitu perculsus, e sce-

„Hieronymus von Boch wurde den 11. December des verfloſſenen Jahres von dem Oberhirten und ewigen Rich-

ter

leribus suis emergens, ad meliorem frugem rediret, et fructus poenitentiae dignos faceret. Verum iniquitatis filius nec conscientiae angoribus tactus, nec tot censurarum Ecclesiasticarum formidine deterritus, nec ad tantum symmystae sui exitium perterrefactus, sed veluti is, qui laetatur cum malefecerit, et exultat in rebus pessimis, temerario ausu ac praefracta fronte non solum eidem Ecclesiae Harlemensi primum generalem Vicarium, deinde Episcopum constituit et designavit die XV. Mensis Maji currentis anni quemdam Schismaticum Virum Joannem Van Stiphout Amstelodami Pseudo-Pastorem; verum ad Nos etiam litteras dedit, quibus Nos de temeritate sua, detestabilique Pseudo-Episcopi designatione certiores faciens, patrati quoque criminis ac sceleris confirmationem a Nobis expostulat.

Ad tantam audaciam pene concidimus, nec possumus satis aptis verbis explicare et debitis lacrymis deflere tam pervicacem perditi hominis in malitia sua gloriantis et sceleribus scelera adjicientis insaniam furoremque. Etsi autem per alias in simili forma Brevis litteras tum laudati Clementis Praedecessoris, tum Nostras, quarum tenores hisce praesentibus litteris pro insertis haberi volumus, tam ipsius Petri Joannis electionem et consecrationem in Pseudo-Archiepiscopum Ultrajactensem, quam defuncti Hieronymi de Boch electionem, consecrationem, et jam dudum obsoleti Episcopatus Harlemensis erectionem irritam, inanem, illicitam, illegitimam ac sacrilegam et utrumque excommunicatum, anathematizatum, atque a Catholicae Ecclesiae communione segregatum, ac prorsus Schismaticum vitandum, esse et fore, et utrumque nullam vel minimam Jurisdictionem Episcopalem, aut pro animarum regimine auctoritatem unquam habuisse et habere declaratum fuerit; ac propterea nulla pariter, irrita et inanis ficta Harlemensis Episcopatus erectio, ac dicti Joannis Van-Stiphout asserta in Pseudo-Episcopum Harlemensem designatio; tamen Praedecessorum nostrorum et potissimum ejusdem Clementis Praedecessoris, sacrarum legum morem et exempla secuti, quemadmodum alias fecimus, tradita nobis e Coelo potestate, electionem Joannis Van-Stiphout in Pseudo-Episcopum Harlemen-

ter Jesus Christus, dessen Stelle wir ganz unwürdiger Weise auf Erden vertreten, aus diesem Leben wegen seiner gesetzwidrigen und schimpflichen Wahl zum After-Bischofe von Harlem, welche der After-Bischof von Utrecht, Peter Johann Meyndarts, Patron des traurigsten Schismas vorgenommen hatte, und wegen seiner unerlaubten, verruchten, sacrilegischen und gegen die höchsten Aufträge dieses heil. apostolischen Stuhls und die Satzungen der heil. Canones, unter trügerischen Ceremonieen erhaltenen Consecration zur strengen Rechenschaft abgerufen. Nun hätte man hoffen sollen, daß Peter Johann, der gottloseste Rädelsführer des verfluchten Hochverrathes [82]), den weder die väterlichen Warnungen unseres Vorgängers Clemens XII. und die unsrigen, noch die so oft geschleuderten Blitze aller geistlichen Censuren zur Vernunft gebracht hatten, durch das unglückliche Ende des gedachten Hieronymus betroffen, aus der Tiefe seiner Laster emporsteigen, sich bessern, und würdige Früchte der Buße bringen würde. Aber der Sohn des Verderbens wurde weder von Gewissensangst ergriffen, noch durch die Furcht vor so vielen geistlichen Censuren abgeschreckt, noch bei dem grausen Verhängnisse seines Mitpriesters in Entsetzen gejagt, so wie einer der frohlockt, wenn er Böses gethan hat und über seinen Frevel triumphirt, und setzte mit verwegener Dreistigkeit und Unverschämtheit nicht nur einen gewissen Schismatiker Johann Van-Stiphout, After-Pfarrer zu Amsterdam An-

---

lemensem a Pseudo-Archi-Episcopo Petro Johanne, et ab ejus fictis Canonicis factam, assertique Episcopatus hujusmodi erectionem, nullam, inanem, nefariam, illegitimam ac sacrilegam daclaramus, eamque rescindimus, delemus, abrogamus. T. XVI. p. 302 sq.

82) Ist das die Sprache, um Andersdenkende zu gewinnen? Und so spricht Benedict XIV.!!!

fangs als Generalvicar dann als Bischof ein, unter dem 15. März laufenden Jahres, sondern richtete auch noch ein Schreiben an uns, in welchem er uns von seiner Verwegenheit und abscheulichen Designation des After-Bischofs in Kenntniß setzte und noch obendrein um Bestätigung seines verübten Verbrechens und Lasters bat.

Bei einer solchen Kühnheit sanken wir beinahe in Ohnmacht, und wir können diesen hartnäckigen Unsinn und diese Raserei eines über seine Bosheit triumphirenden und Frevel auf Frevel häufenden Menschen gar nicht mit Worten ausdrücken, und haben nicht Thränen genug, um sie zu beweinen. Nun ward aber freilich schon durch ein anderes Breve unseres Vorgängers Clemens und unserer eigenen Person, sowohl die Wahl und Consecration des Peter Johann als After-Erzbischof von Utrecht, als auch die Wahl und Consecration des verstorbenen Hieronymus von Boch und die Errichtung des längst verschollenen Bisthums Harlem für null und nichtig, unerlaubt, gesetzwidrig und sacrilegisch und Jeder von ihnen als excommunicirt und verflucht und von der Gemeinschaft der katholischen Kirche ausgeschlossen erklärt und daß sie als Schismatiker ganz zu meiden seien, und Keiner die geringste bischöfliche Jurisdiction besitze, oder zur Seelsorge befähigt sei; deßungeachtet aber erklären wir dennoch gleichfalls Kraft der uns vom Himmel ertheilten Gewalt die Erwählung des Johann Van-Stiphout als After-Bischof von Harlem und die Errichtung des vorgeblichen Bisthums als null und nichtig, gottlos, gesetzwidrig und sacrilegisch, und heben sie ganz und gar auf.

Dann befehlen wir unter Strafe der Excommunication, welche ihn auf der Stelle trifft, demselbigen Johann Van-Stiphout, er solle ja keine bischöfliche Jurisdiction ausüben, keine Dimissorial-Briefe zum Empfange der Weihen aus-

fertigen, keine Hirten, Missionarien und dgl. zur Seelsorge und Verwaltung der Sacramente unter was immer für einem Vorwande der Nothwendigkeit, aufstellen und deputiren; und wenn Jemand durch seine Dimissorialien die Weihen empfangen hat, so ist er suspendirt, und irregular, sobald er von diesen Weihen Gebrauch macht. Auch erklären wir alle bereits geschehenen oder noch zu bestimmenden Deputationen zu besagten Aemtern und die daraus entspringenden Folgen als null und kraftlos [88]).

Außerdem befehlen wir bei Strafe derselben Excommunication dem gedachten Johann Van-Stiphout, sich von keinem Erzbischofe oder Bischofe consecriren zu lassen, und weder der After-Erzbischof Peter Johann, noch die übrigen Erzbischöfe und Bischöfe sollen sich unterstehen, den vergeblich erwählten Bischof von Harlem zu consecriren.

Uebrigens wenden wir uns zu Euch, ihr geliebten Söhne, unsere Freude, unsere Krone. Eure glänzende Tugend und Standhaftigkeit in Bekennung des katholischen Glaubens und der katholischen Religion, die sich stets durch die That bewährte, und durch apostolische Lobsprüche geschmückt wurde, läßt uns nicht zweifeln, daß ihr Alles aufbieten werdet, um Vorsichtsmaaßregeln gegen die Seuche der verfluchten Spaltung zu treffen und sie fern von euch zu bannen. Drum müssen wir auch aus väterlicher Liebe die Sorgen und Gedanken unseres Herzens auf euch wenden, und euch sorgfältig warnen und ermahnen, daß ihr euerer Berufung getreu bleibet, und die Verschmitztheit derjenigen von euch weiset, welche die Unvorsichtigen an sich zu locken suchen. Erhöhet jeden Tag eure Bemühung, damit jene Verführer einsehen, ihr gehöret zum Schaafstalle des Herrn und seinem Statthalter auf Erden. Ihr seid der Welt, den Engeln und den Menschen ein Schauspiel geworden, die euch allenthalben, angethan mit dem Panzer

88) Trotz des unauslöschlichen Merkmals der Priesterweihe?

der katholischen Wahrheit, und dem Helme des Heils gegen Feinde, die eben so heimlich durch reißende Wuth als öffentlich durch süßkosende Hinterlist sich auszeichnen, tapfer kämpfen sehen und eure Tapferkeit und unbezwingliche Standhaftigkeit mit den auserlesensten Lobsprüchen erheben, zu unserer unglaublichen Freude und Beruhigung, die wir eine so hehre Tugend unendlich hoch schätzen, und eure bewährte Treue gegen die katholische Kirche, uns und den römischen Stuhl mit besonderer Liebe umfangen. Zum Unterpfande alles Dessen ertheilen wir Euch den apostolischen Segen, den wir noch mit der reichsten Fülle himmlischer Gnadengaben verbinden.

Gegeben zu Rom bei der heil. Maria der Größern, unter dem Fischerringe, den 26. Juni 1745, im fünften Jahre unseres Pontificats.

Die Jesuiten in China mußten es doch gar zu arg gemacht haben, weil Benedict den übrigen in einer spätern Bulle, von der wir nachher lesen werden, alle Zufriedenheit bezeugt; aber gegen ihre Mitbrüder in China war er sehr schwierig. Er sagt in seiner bekannten Bulle Ex quo singulari (T. XVI. p. 105 cf. 231.), daß ihre Ränke die Fortschritte des christlichen Glaubens gehemmt hätten; daß sie eigensinnige, ungehorsame und arglistige Leute wären, wenn sie auch zum Scheine behaupteten, sie wären Verehrer des heil. Stuhls. Sie hätten ausgestreut, als ob die Decrete Clemens IX. widerrufen wären, damit sie dieselben nicht beobachten dürfen; gleich widerspännstig seien sie auch gegen das Decret Clemens XII. gewesen; er wolle sie daher der Missionen berauben, wenn sie sich nicht besserten, und droht ihnen noch obendrein die härtesten Strafen.

Eine vorzügliche Mühe gab sich Benedict, um zu beweisen, daß man Bilder der heil. Dreifaltigkeit malen dürfe. Es ist bei einem so gelehrten Papste, als Benedict gewöhnlich gilt, viel zu merkwürdig, welcher Be-

weisgründe er ſich bedient, als daß wir nicht einige Augenblicke bei dieſem Gegenſtande verweilen ſollten.

Benedict erkennt es für einen gottloſen und ſacrilegiſchen Irrthum, die Gottheit, wie ſie an ſich iſt, mit Farben darſtellen zu wollen; denn es wäre ein offenbarer Anthropomorphismus [84]). Doch könne man Gott unter ſolchen

84) Neminem profecto latet, impium atque sacrilegum errorem fore, divinaeque naturae injuriosum, si quis se putaret Deum Optimum Maximum, sicuti in se est, coloribus exprimere posse. Quum enim illius Imago depingi, atque oculis subjici nequeat, nisi tanquam materialis alicujus substantiae corporeâ figurâ et partibus praeditae; si quis has qualitates Divinae Naturae tribueret, is profecto in Anthropomorphitarum errorem incideret.

Repraesentatur tamen Deus eo modo, eâque formâ, quibus in Scripturis Sanctis legimus ipsum mortalibus apparere dignatum esse. Licèt enim id ab Heterodoxis Scriptoribus improbe reprehendatur, inter quos Simonem Episcopium vidimus *suarum Institutionum Theologicarum* lib. 4. sect. 2. cap. 10. afferentem non licere Deum pingere, ne sub ea quidem forma, qua se hominibus videndum exhibuit; ex nostris verò etiam, Durandus opinatus fuerit hujusmodi Imaginum usum minimè expedire; et Joannes Hesselius, Catholicus itidem Scriptor, *Catechismi sui* lib. 1. cap. 65., huic opinioni favere videatur, dum ait innocuas quidem fore hujusmodi picturas, si a doctis tantummodo Viris conspici deberent; sed quam sapientium et insipientium oculis expositae esse debeant, facile evenire posse, ut indoctis per eas malè de Deo credendi occasio praebeatur.

Nihilominus communiter Catholici Theologi aliter docent. Petavius *Theologicorum Dogmatum* lib. 15. *De incarnatione* cap. 14. *ut videre est ipsius Operum* Tomo VI, licitum esse demonstrat, Deum sub ea forma depingere, quâ ipsum accepimus semetipsum conspiciendum praebuisse. *Communi Catholicorum assensu inveteravit opinio, nimirum ut eatenus figurari Deus possit, quâ sub externa aliqua specie aspectabilem se praebuit hominibus.* Molanus doctus autor, *Historiae sacrarum imaginum* lib. 2. cap. 3. hanc ipsam sententiam confirmat: eandemque quaestionem duo alii clari nominis Theologi egregiè illustrarunt nimirum Suarez *in* 3 *part. D. Thomae*

der katholiſchen Wahrheit, und dem Helme de[r] [hlung t
Feinde, die eben ſo heimlich durch reißend [enn obgle
ſentlich durch ſüßkoſende Hinterliſt ſich o[r]
kämpfen ſehen und eure Tapferkeit
Standhaftigkeit mit den auserleſenſt[en]
zu unſerer unglaublichen Freude r[e]
eine ſo hehre Tugend unendlich
währte Treue gegen die kath[o]
römiſchen Stuhl mit beſon[der]
terpfande alles Deſſen e[r]
Segen, den wir noch
Gnadengaben verbin[den]

Gegeben zu
unter dem Fi[ſch]
Jahre unſere[s]

Die [e]
gemacht
Bulle
beze[ugen]
ſch[ließen]

2. pag. 793.,
quibus addendi s
t Gotti, a Nobis al
tione Sanctorum lib.

Trinitatem coloribus pinge
opinio, quam copiosè propugn
narinus, Conradus Brunus, Nicol
Turrianus, Suaresius, Vasquez; q
Raynaudus in libro cui Titulus *Heteroc*
um, et *Infernorum* pag. 23. inter ips
ita scribens: *Ex usu Ecclesiae, et ex c*
Theologorum, fas est pingere Sanctissim
etiam Durandum impugnat inter Scripto
contra opinantem. Thuanus quidem lib. 18. ref
quoddam, cujus Auctorem Espencaeum fuisse as
Sanctae Trinitatis Effigies, tamquam Sac. Scriptur
et Veterum Patrum testimoniis prohibitu, tollan
reprehendit Decanum Collegii Theologici Parisiensis, I
Malardum, eò quod hujusmodi Decreto obstitiss
hac in re Thuani dicta refellit Gretserus *in Thua*
pseudotheologo pag. 57. tom. 17. novissimae editionis Ratisp
sis Operum ejusdem Gretseri. Christianus Lupus Vir n
vulgaris eruditionis *in notis ad Canones septimae Synodi* cap.
admittens piam consuetudinem pingendi Sanctissimam Trini
tem, quaerit quo tempore eadem introducta fuerit, seque
reperire non potuisse ingenuè fatetur; quod idem Nos quoq
pari sinceritate, professi sumus lib. 4 *de Cunoniz. Sanct*
pag. 2. cap. 20. num. 3.

Imagines itaque Sanctissimae Trinitatis communiter appr
batae, et tutò permittendae, illae sunt, quae vel Person
Dei Patris exhibent in formâ Viri senis, desumptâ ex *D*
cap. 7. vers. 9. *Antiquus dierum sedit;* in ejus autem si
Unigenitum ipsius Filium, Christum videlicet Deum et Hon
nem; et inter utrosque Paraclitum Spiritum Sanctum in spe
Columbae; vel duas personas modico intervallo sejunctas r
praesentant, unam Senioris Viri, nimirum Patris, altera

e Schriftſteller dieſe Anſicht verwürfen, und ſelbſt
und Johann Heſſel, katholiſche Autoren, ih-
n, weil zwar gebildete Männer mit derglei-
en Mißbrauch trieben, aber Einfältige leicht
ten von Gott ſich machten, ſo wäre doch
.nung der katholiſchen Theologen eine
.o zeige Petau, daß es erlaubt ſei, Gott
geſtalten abzubilden, und Molanus, Suarez,
Bellarmin und Gotti beſtätigten dieſes. Auch
.oncil zu Trient (25. Sitz.) lehre das Nämliche.

Christi, medium autem inter ipsos Spiritum Sanctum, in Columbâ ut praefertur, expressum: *Imagines ergo Trinitatis, quae ab Ecclesia probantur, sunt illae, quae Deum Patrem continent in forma Hominis Senis, in cujus sinu sit Christus, et inter utrumque Spiritus Sanctus in forma Columbae; vel Imagines, in quibus seorsim Deus Pater in forma Hominis senis, et seorsim Christus, sed propinqui ambo, et inter utrumque Spiritus Sanctus in forma Columbae efformentur.* Verba sunt Cardinalis Capisucchi qui plures annos munere Magistri Sacri Palatii Apostolici laudabiliter functus fuit; *in Controversis, Theologicis, Controv.* XXVI. *de cultu Sacrarum Imaginum* §. 11. *circa finem.* Similia peti possunt ex praedicto Opere Nostro *de Canonizatione Sanctorum* lib. 4. part. 2. cap. 20. num. 3. Et quamvis Molanus loquens de hac ratione repraesentandi Sanctissimam Trinitatem, ac praesertim ubi Christus in sinu Patris, veluti mortuus, depingitur dubitare videatur, an approbari possit, propterea quod Christum mortuum nemini apparuisse legitur; attamen facile dignoscitur quàm levis momenti sit hujusmodi difficultas. Licèt enim Salvatoris nostri mortui nullam apparitionem factam fuisse legamus, mortuus est tamen, et palam in conspectu innumerabilis Populi expiravit. Cur igitur eâ formâ, quâ olim Hierosolymis a tot millibus hominum visus est, depingi nequit etiam in sinu Patris? aut cur sub eadem specie exponi nequit publicae adorationi Fidelium? Quocirca facilè Molani dubium resolvitur, ut observat etiam laudatus Ayala, supradicto Libro, cui Titulus *Pictor Christianus* lib. 2. cap. 3. num. 12. T. XVI. p. 319. §. 11. 12. 13. p. 320. §. 25. p. 321. §. 32.

Es sei also einleuchtend, daß man den heil. Geist in Gestalt einer Taube abbilden dürfe, weil er so bei der Taufe Jesu erschienen (vgl. Concil Nic. II.). Eben so dürfe man ihn auch als feurige Zungen malen, wie es ausdrücklich im römischen Katechismus heiße. — Die heil. Dreieinigkeit dürfe man also gleichfalls abbilden; dieß bekräftige Valdensis, Molanus, Catharinus, Conrad Brunus, Nicolaus Sander, Franciscus Turrianus, Suaresius, Vasquez und Theophilus Raynaud. Thuanus (C. 18.) meine zwar, es sei der Gebrauch der Dreifaltigkeitsbilder durch die Schrift, die Concilien und die Zeugnisse der ältesten Väter verboten, allein ihn widerlege Gretser. Aber das sei ausgemacht, daß man die Dreieinigkeit nicht im Leibe der seligsten Jungfrau, nicht unter der Gestalt eines dreiköpfigen Mannes, wie man sie schon abgebildet habe, vorstellen dürfe. Zweifelhaft sei es jedoch, ob man sie unter dem Bilde dreier hinsichtlich ihrer Statur, Züge und ihres Alters gleicher Menschen malen könne. Aber Gott unter der Form eines alten Mannes, Jesus Christus als entseelt im Schooße des Vaters liegend, darzustellen, sei ganz richtig und erlaubt. Denn wollte man auch über die letztere Darstellungsweise noch Zweifel erheben, weil Christus so Niemandem erschienen wäre, so sei er doch gestorben. Und warum sollte er nicht in der Gestalt, in welcher ihn so viele tausend Menschen einst zu Jerusalem gesehen hätten, der öffentlichen Anbetung der Gläubigen ausgesetzt werden? Doch könne man das Bild des heil. Geistes nie in Jünglingsgestalt darstellen, und deßwegen sei auch obige Vorstellung der Dreifaltigkeit unter drei gleichen menschlichen Gestalten (weßwegen man sich auf die drei dem Abraham erschienenen Engel berufe) verwerflich.

Man kann auch den Vater allein malen; denn Adam hörte seine Stimme im Paradiese, Jakob sah ihn auf der

myſtiſchen Leiter, Moyſes wunderbarer Weiſe (Exod. 33, 23.) Iſaias (6, 1.) als König auf dem Throne ſitzend, Daniel (7, 9.) als alter Greis in weißem Gewande. Auch der Sohn wird abgeſondert von dem Vater und dem heil. Geiſte gemalt; 1) am Kreuze, welches nicht einmal der gottloſe Luther wegräumen zu können meinte und auch Eliſabeth, Königin von England, in ihrem königlichen Betſaale beibehalten wollte; 2) als Lamm. — Der heil. Geiſt kann gleichfalls für ſich allein in den ſchon genannten Geſtalten abgebildet werden.

Dieß ſind die Anſichten Benedicts über die Abbildungen des höchſten Weſens. Welchen Autoritäten er hierin folge, haben wir geſehen, und deßwegen auch begriffen, wie ein ſolcher Papſt ſolche Abſurditäten hervorbringen und ſanctioniren konnte.

Auch an Kreuzzugs-Privilegien ließ es Benedict nicht fehlen (cf. T. XVI. p. 163 — 166.); da wir aber dieſe Gnaden ſchon anderwärts kennen, und dieſe nicht Viel von den übrigen verſchieden ſind, ſo wollen wir ſie nicht ausführlich erörtern, um noch Wichtigeres genauer in Augenſchein zu nehmen.

Bei der Canoniſation des ſeligen Fidelis von Sigmaringen rühmt es der Papſt als eine vorzügliche Tugend, daß dieſer Heilige unermüdet geweſen ſei in göttlichen Betrachtungen [85]). Wann daher die übrigen ihr Brevier-

85) De sua verò perfectione, et salute super omnia sollicitus, assiduus fuit in rerum Divinarum meditatione: Ideoque caeteris, post nocturna precum, et laudationum officia è Choro discedentibus, ipse in Ecclesia flexis genibus coram Sanctissimo Sacramento ad auroram usque in oratione Dei perseverare consuevit: Insuper, praescripta Horarum Canonicarum psalmodia minimè contentus, duo alia Officia, nimirum de Beatissima Virgine Maria, et de S. Francisco Patriarcha suo, quotidie recitabat. Quod autem saepe a Domino flagitabat, ut sibi daretur vitam ab omni peccati labe immunem traducere,

gebet im Chore um Mitternacht vollendet hatten und ſich entfernten, ſo ſei er noch bis gegen Morgen geblieben, habe ſich auf die Kniee vor dem heiligſten Sacramente hingeworfen, und unaufhörlich gebetet. Er habe ſich ferner nicht mit dem gewöhnlichen Breviergebete begnügt, ſondern noch zwei andere Tagzeiten (officia) von der ſeligſten Jungfrau und von dem heil. Franciskus verrichtet. Um ſein Leben von aller Sünde frei zu erhalten, habe er ſeinen Leib durch Cilicien und andere freiwillige Züchtigungen, ſo wie durch unaufhörliches Faſten gepeinigt, und ſei nicht mit den von ſeinem Orden vorgeſchiebenen Faſttagen zufrieden geweſen, ſondern im Advente und in der vierzigtägigen Faſten und an einigen Vorabenden von Heiligenfeſten habe er keine Zukoſt und alle Montage, Mittwoche und Freitage das ganze Jahr hindurch habe er nur Hülſenfrüchte genoſſen; an den Vorabenden der Muttergottes- und Ordensheiligenfeſte ſei ſeine gewöhnliche Nahrung Waſſer und Brod geweſen; erſt gegen Abend habe er etwas Speiſe zu ſich genommen. Seinen Schlaf habe er nie über 3—4 Stunden verlängert, und die übrige Zeit der Nacht mit Beten, Leſen und Predigtſchreiben hingebracht.

---

id, ut securiùs obtinere mererentur, corpus suum ciliciis, aliisque voluntariis castigationibus afflictum perpetuâ fere inediâ extenuabat, non ea tantum jejunia exactissimè observans, quae ex legibus sui Ordinis maximam anni partem comprehendere dignoscuntur, sed iis etiam id ultro adjiciens, ut solemnibus Adventus, et Quadragesimae jejuniis, et Sanctorum quorundam pervigiliis a quocumque obsonio abstineret, tum reliquis omnibus per annum Secundis, Quartis, et Sextis Feriis, solis leguminibus victitaret: In Deiparae verò, et Sanctorum Ordinis Sancti Francisci pervigiliis, pane tantummodo et aqua vesceretur; nec nisi sub vesperam plerumque cibo sese reficeret. Somno tandem ita parco utebatur, ut tribus, aut quatuor ad summum horis dormiendo transactis, reliquam noctis partem orationi, lectioni, scribendisque concinionibus tribueret. T. XVII. p. 36. col. I et II.

Von dem heiligen Camillus de Lelis [86]) wird gerühmt, daß er bei seiner inbrünstigen Liebe zu Gott sich

86) In assiduos de Deo sermones in flagrantissimos Divini Amoris actus, non sine lacrymis, identidem erumpebat; tantoque cor ejus aestuabat ardore, ut sensibilem aliquando lucem e vultu suo radiantem emitteret; et nihilominus ingemiscens, quod se infinitae bonitati pro merito diligendae imparem agnosceret, infinitas sibi animas dari voluisset, quas in Dei amore totus impenderet. — Itaque Coelestem fere vitam in terris ducens, nonnunquam visus est per mirabiles exstases a sensibus omnino alienatus, totoque corpore in aëra elevato ac suspenso, beatorum spirituum consortio sese miscere: Unde et eorum ope ac praesidio, complura vitae discrimina mirabiliter evasit; et S. Philippi Nerii testimonio compertum est, Angelos ipsius Sociorum lateribus, dum Infirmis ministrarent, adstantes apparuisse. Sed et aliis supernaturalibus donis a Deo cumulatus, spiritu prophetiae, gratia curationum, et mirabili in naturae leges imperio, adhuc vivens, innumera Coelestis favoris, quo fruebatur, argumenta dedit. — Ab ea tamen virtutum suarum, et supernorum charismatum sublimitate oculos declinans CAMILLUS, eosque in propriae humilitatis profunditate libentius defigens, nec unquam oblivione captus purgationis veterum suorum delictorum, saepe se inter omnes peccatores pessimum appellabat, seque indignum, qui inter homines viveret, ac destinatum aeternis ignibus titionem intimo animi sensu profitebatur; ex quo sane humilitatis fonte prodierunt assidua, quibus corpus afflictabat, poenitentiae ac mortificationis exercitia; Quin etiam constat, aliquos Haereticos in Urbe morbo correptos, CAMILLI charitate et comitate devinctos, ejusque instructionibus, atque hortationibus illustratos, adjuvante Divina gratia, Ecclesiae Catholicae restitutos fuisse. — Duo potissimum miracula ex novem propositis indubitanter approbanda; unum nimirum de enormi Polypo in naribus cujusdam Puellae Viterbiensis suborto, et plures jam menses pervicaciter permanente, qui ex solo contactu fili subucülae Servi Dei, penitus evanuit; Alterum de lethali morborum congerie, maligna scilicet febri, pulmonum et pleurae inflammatione, gutturis etiam ulcere, quibus Catharina Dondula sexto jam mense uterum ferens, correpta, et ad extremum

selten der Thränen enthalten habe, und sein Herz sei in einen solchen Brand gekommen, daß er manchmal ein sichtbares Licht aus seinem Gesichte ausstrahlte, dabei habe er doch geseufzt, daß er ein unwürdiger Diener Gottes sei und sich unzählige Seelen zu besitzen gewünscht, um sie ganz für Gott aus Liebe aushauchen zu können. So habe er denn ein göttliches Leben auf Erden geführt, und sei bisweilen so sehr in Extase gekommen, daß sich sein ganzer Leib in die Luft erhob und es das Ansehen hatte, als wollte er sich mit den himmlischen Geistern vereinigen. Mit ihrer Hilfe entging er auch den augenscheinlichsten Gefahren höchst wunderbar, und die Engel selbst erschienen ihm zur Seite, wann er mit seinen Brüdern den Krankendienst versah. Außerdem besaß er die Gabe der Prophezeihung und der wunderthätigen Heilkraft; ja er konnte den Gesetzen der Natur selbst gebieten. Auch zeichnete er sich dadurch aus, daß er oft die Ketzer auf dem Krankenbette bekehrte.

Unter den Wundern, welche er verrichtete, sind es vorzüglich zwei, die Benedict für ganz unbezweifelt hält; erstens daß ein enormer Polyp an der Nase eines Mädchens zu Viterbo dadurch geheilt wurde, indem man ihn bloß mittelst eines Fadens aus dem Unterkleide dieses Heiligen berührte, worauf der Polyp sogleich verschwand; zweitens wurde eine Frau, die schon im sechsten Monate schwanger war, und ein hitziges Fieber, Lungenentzündung und ein Halsgeschwür hatte, dadurch wieder hergestellt, daß sie etwas Staub aus dem Schlafzimmer des Heiligen in Wasser verschluckte.

---

vitae, Medicorum etiam judicio, deducta fuerat, sed omnia solo haustu aquae, in qua comminutus fuerat pulvis è cubiculo Servi Dei collectus, illico depulsa fuerunt, ita ut aegra non modo sanitatem, sed pristinas etiam vires momento temporis recuperaverit. T. XVII. p. 42. 44.

Aehnliche Vorzüge leſen wir bei der Heiligſprechung des ſeligen Petrus Regalatus. Dieſer fromme Mann ſtellte ſich die Eigenſchaften Gottes und die unausſprechlichen Geheimniſſe unſerer Erlöſung ſtets ſo lebhaft vor, daß in der Gluth ſeiner himmliſchen Entzückungen nicht nur ein heller Sonnenglanz aus ſeinem Körper ſtrahlte, und das Zimmer erfüllte, ſondern auch weit und breit aus dem Hausdache hervorbrach, weßwegen das Kloſter, wo er wohnte, das Haus Gottes genannt wurde [87]). Fer-

---

87) Quare cum sibi, ac mundo crucifixus omnino esset, minime est mirandum, si totum cor ejus sibi vindicavit Coelestium amor, cujus virtute fortiter tractus, ac dulcedine suaviter illectus, ineffabilia Divinitatis attributa, et Redemptionis nostrae mysteria, praesentissimo animi sensu assiduè contemplabatur, adeoque in pils meditationibus affectibusque inardebat, ut saepe clarissimus lucis splendor ex ipsius corpore diffusus, non solum ad cubiculi ambitum, sed longè latèque supra Coenobii tectum emicaret; cujus rei causa a finitimis cognita, *Domus Dei* nomen Coenobio inditum fuit, quo etiam usque in praesentem diem appellatur. — Denique purgantium Defunctorum cruciatus pio commiserationis affectu respiciens, oblatis Deo precibus, Sacrificiis, jejuniis, aliisque voluntariis sui corporis castigationibus, prolatam ipsis aeternae Beatitudinis possessionem accelerare curabat. — Primum, quod olim in visitatione Conventuum Aquileriae et Tribuli, quam Dei Servus pedes peragebat, intermedium spatium quadraginta millium passuum unius horae intervallo confecisset. Alterum, quod quum collectas è communi Mensa reliquias aliquandò deferret ad pauperes, ob idque a Vicario sibi occurrente objurgaretur, quod supra modum in exteros se liberalem praeberet, quumque is nil aliud, quam flores deferre se asseverasset, flores revera in sacculo reperti sunt, quos neque anni tempus, neque Regionis natura suppeditare potuerant. Tertium, quod Durii Fluminis aquas, quoties increbuissent, et navicula deesset ad transfretandum, extento super eas pallio, non semel sicco pede transierit. Quartum denique, quod pauperi post ipsius obitum assuetâ eleemosyna prae Coenobii foribus

ner befreite er sehr viele arme Seelen aus dem Fegfeuer und wirkte verschiedene Wunder. Während einer Klostervisitation machte er ein Mal zu Fuß in einer Stunde vierzigtausend Schritte; ein ander Mal trug er Ueberbleibsel von dem Tische zu den Armen, und erhielt deßwegen von dem Vicar, der ihm begegnete, einen Verweis, daß er allzufreigebig sei. Da er nun betheuerte, er habe Nichts als Blumen, so waren die Speisen wirklich auch in Blumen verwandelt [88]), die es doch zur damaligen Jahreszeit gar nicht geben konnte. Dann breitete er jedes Mal, so oft kein Fahrzeug da war, seinen Mantel über den Fluß und ging trocknen Fußes darüber. Endlich, und das ist offenbar eines der merkwürdigsten Wunder, langte er noch aus dem Grabe heraus und reichte einem Armen Brod, welcher an seinem Grabeshügel weinte, daß ihm das Almosen des Klosters entzogen worden war.

Der heilige Joseph von Leonissa liefert uns nicht wenig Stoff zum — Nachdenken. Er war nämlich so demüthig und so hart gegen sich selbst, daß man, wie Benedict sagt, in der neuesten Zeit nicht leicht einen Heiligen findet, der sich mehr selbst peinigte, als es Joseph von Leonissa gethan [89]). Er hatte sich fast ein ewiges

---

fraudato, eâque de re ad ipsius *Petri* sepulchrum conquerenti, exerto è sepulchro brachio, panem porrexerit. — T. XVII. p. 47. 48.

88) Also wirkte Gott auch zur Unterstützung der Unwahrheit bei den Heiligen Wunder.

89) At verò seipsum, pro abjecta, quam de se fovebat, opinione, sic asperè duriterque tractabat, ut difficile sit alium reperire, qui novissimis hisce saeculis poenitentiae ac mortificationi magis addictus fuerit. Quum etenim perpetuum ferè jejunium sibi indixisset, non alio plerumque pane, quàm duro ac mucido, non alio obsonio, quàm putridis ac semiustis leguminibus, aut crudis oleribus, non alio potu, quàm corruptis aquis, aut vino cineribus conferto vitam sustentabat; et nihilo-

Faſten auferlegt, aß kein anderes Brod, als har-
tes und ſchimmeliges, kein anderes Gemüſe als

minus crucifigendae carnis suae cupidior in dies, inusitatis flagellorum generibus suas in se ipsum manus armabat, quibus corpus suum acerrimè dilaniaret; et quia non semper id ipsi licitum erat, horrida cilicia, ferreas catenas, ferreos circulos, ferream loricam, ad continuum sui cruciatum adhibebat: — Ad quem parro divinae amicitiae gradum *Joseph* evectus fuerit, tutò conjicere licet ex singularibus donis, quibus glorificavit eum Deus in conspectu hominum; ut nimirum secreta cordium introspiceret, absentia, tanquam videns enunciaret, futura praediceret, naturae atque elementis mirabiliter imperaret. Quis autem valeat enarrare beatas illas communicationes ac spirituales delicias, quibus Omnipotens Deus fidelem Servum suum cumulare solebat? Satis haec manifestè apparebant ex frequentibus adspirationibus, affectibusque ardentissimis, quibus, in mediis etiam ministerii sui occupationibus, praegustatae suavitatis memor, totus in Deum ferebatur; satis intimam illius animae unionem cum Deo testabatur imperturbabilis illa pax quam secum et cum proximo in omni rerum vicissitudine constanter servabat. — Manifestè ostendunt illustria signa atque miracula, quae ab Omnipotenti Deo, tum saepe *Josepho* vivente, tum etiam in ipsa ejus morte, et post illam, edita fuerunt; inter quae id sanè mirabile fuit, quod defuncti corpus assidua maceratione, ac morbi vi antea squallidum, inusitatâ coloris et speciei venustate repente florere, et suavissimum odorem exhalare coepit; intima verò ipsius viscera, medico cultro dissecta, nulla imbuta faece, sed lacteo quodam humore tota redundare reperta sunt.

Primum est consolidatio crurium et femorum pueri Josephi Dionysii, qui inferiora hujusmodi membra adeo debilia et flaccida ab utero Matris attulerat, ut iis nullo modo corpus sustentare posset; quin immo quum eorum membrorum carnes, linteoli ritu, quaquaversum complicarentur, ossibus ea carere omnino putabantur: Hunc Mater biennii jam aetate, nil proficientem, ad Aram adduxit, sub qua *Beati* Jesephi corpus requiescit; cumque Omnipotentem Deum pro deplorata filii sanitate per ipsius Beati merita cum lacrymis exorasset, exaudita est oratio ejus, ita ut puerum inde pedibus suis incedentem

faule und halbverbrannte Hülsenfrüchte, oder rohes Kraut, trank Nichts als verdorbenes Waſſer, oder Wein mit Aſche gemiſcht, und wurde dadurch noch immer eifriger ſein Fleiſch zu kreuzigen, und zerfleiſchte ſich mit ganz ungewöhnlichen Geißeln, und ertrug alle Peinigung von ſchrecklichen Cilicien, eiſernen Ketten, eiſernen Ringen und eiſernen Bußhemden. Deßwegen würdigte ihn Gott auch ſeiner beſondern Freundſchaft; er konnte die geheimſten Gedanken errathen, ſchaute Abweſendes, als wäre es gegenwärtig, ſagte das Künftige vorher, gebot der Natur und den Elementen. Wer könnte aber die ſeligſten Entzückungen alle hererzählen, mit welchen Gott den treuen Diener überhäufte? Beweiſe davon waren die Gefühle, welche ihn mitten in ſeinen Geſchäfften überraſchten und der unzerſtörbare innere Seelenfriede [90]).

Wunder wirkte er bei ſeinen Lebzeiten und nach ſeinem Tode. Sein Körper, der früher vor Krankheit welk und abgelebt war, blühte nach ſeinem Tode friſch wie eine Roſe auf,

---

domum reduxerit. Alterum est sanatio Antoniae Morelliae, cui congesta tabes in sinistra thoracis regione interiora viscera adeo infecerat, ut licet Chirurgi manu externus tumori hiatus apertus fuerit, attamen non ex eo solum, sed saepe etiam ex aegrotantis ore, sanies mixta sanguine alternatim fluere perrexerit; assiduusque dolor cum tussi et febri, hecticam Mulierem biennio toto afflictam detinuerit; vulnus autem contracto collo, in fistulam degeneraverit, ex qua spiritus per respirationem pectore exceptus adeo libere permeabat, ut aliquando candelae flammam extingueret. In hoc desperato valetudinis statu, quum oleo ex lampade ante corpus *Beati Josephi* ardente fistulae labia inuncta fuissent; unius noctis spatio fistula coaluit, abscessit febris, et dolor, tussis cessavit, color vires que redierunt, atque integra et perseverans valitudo mulieri est restituta. T. XVII. p. 52. 53. 54.

90) Dieß Letztere dürfte wohl das ſchönſte und richtigſte Zeichen ſeines chriſtlichen Wandels geweſen ſeyn, nicht der Frevel gegen ſeine Geſundheit u. ſ. w.

uf, und duftete ambroſiſch; ja als die Aerzte ihn ſecirten, aten ſeine Eingeweide voll Milchſaft, ohne die geringſten Verweſungsſtoffe.

Ein Knabe, mit Namen Joſeph Dionyſius, deſſen unre Glieder von Mutterleibe an ſo ſchwach und matt wan, daß er kaum auf den Beinen ſtehen konnte, ja man einte ſogar, er habe gar keine Knochen, weil man die Füße die Leinwand winden konnte, wurde von ſeiner Mutter an m Altar geführt, wo der Leichnam des Heiligen ruhte. Sie ehte Gott durch die Verdienſte des Heiligen um die Geundheit des Kindes an, und ſiehe da, es ging friſch und eſund nach Hauſe.

Ein Weib hatte ein ſchreckliches Geſchwür in der linn Bruſthöhle und noch dazu beſtändigen Huſten und Fiee. So bildete ſich zuletzt eine Fiſtel, aus welcher der Eiter ſo ſtark ging, daß er ein Mal ein Kerzenlicht ausſchte. In dieſem verzweifelten Zuſtande beſtrich ſie en Rand der Fiſtel mit dem Oele der Lampe, ie vor dem Leichname des Heiligen hing und t Einer Nacht heilte die Fiſtel, wich das Fieber, erſchwanden Schmerz und Huſten, ihre Kräfte hrten wieder und die Geſundheit war von nun n dauerhaft.

Eben ſo ausgezeichnet war die heil. Katharina de Ricciis [91]), ſo daß ſie öfter gewürdigt ward, den Kö-

91) Saepe etenim ipse Rex Gloriae, in quem desiderant Angeli prospicere, corporali specie se illi videndum exhibuit, dulcissimosque cum illa sermones miscuit: aliquando idem Dominus Jesus sub specie Pueruli a Matre Virgine Angelorum Regina in ipsius ulnis est reclinatus: aliquando ejusdem Imago Cruci affixa, revulsis a trunco brachiis, mirabilibus eam beavit amplexibus. Denique ipsam in fide et charitate sibi sponsatam fulgido ornatu, ac pretiosissimis monilibus de thesauris suis decoravit. Illius enim lateri, ac manibus pedibusque sacra clavorum suorum, et lanceae stigmata sanguine rubentia in-

nig der Glorie in leiblicher Geſtalt zu ſehen, und die ſüßeſten Unterredungen mit ihm zu halten, und ein Mal neigte ſich Jeſus in Geſtalt eines Kindes von der jungfräulichen Mutter zu ihr und ruhte in ihren Armen; ein ander Mal aber riß ein Kruzifix ſeine Hände vom Kreuze los und umarmte ſie, drückte in ihre Seite und Hände und Füße die Mahlzeichen mit heiligem Blute ein, und ſetzte auf ihr Haupt die Dornenkrone und prägte die Spuren des Kreuzes tief ihren Schultern ein; ja Chriſtus verwandelte ein Mal ihr Antlitz dergeſtalt, daß, wer Katha-

---

sculpsit; spineum diadema capiti imposuit; humeris verò vestigia Crucis profundè impressit. Utque magis ostenderet quanta esset inter se et *Catharinam* spirituum, et voluntatum conjunctio, illustre signum posuit in faciem ejus, ipsam aliquando in vivam sui vultus imaginem et similitudinem transformans, ut qui *Catharinam* vidisset, ipsum Filium Dei et Filium hominis videre se existimaret. — Primum est secundi generis, nimirùm absoluta, et perfecta sanatio Mariae Clementinae Stoccioli puellae Florentinae ab inveterato, et exulcerato cancro in dextra mamilla, qui septem primo valvulis, seu cavitatibus, mox duabus hians, acerbissimis doloribus, et periculosis symptomatibus, octo annorum spatio eam excruciavit, nec ullis artis Medicae remediis sanari poterat, sed, invocata semel et iterum B. *Catharinae* ope, adhibitoque oleo ex lampade ante ipsius corpus ardente, penitùs evanuit. Alterum tertii generis obtentum fuit a Sorore Maria Magdalena Fabris Moniali Professa Ordinis S. Dominici Augustae Vindelicorum. Ea siquidem pertinaci Arthridite in inferioribus membris diù vexata, jamque omninò gradiendi impotens, dum ob decretam ab Apostolica Sede ejusdem *Catharinae* Beatificationem, Hymnus pro gratiarum actione a Sororibus solemniter caneretur, ipsius *Beatae* meritis vehementer confisa, eamque enixè precata, ad cantum Versiculi *Te ergo quaesumus*, sensit se a Deo repente sanatam, redditasque sibi vires, et liberam incedendi facultatem, quâ deinceps absque immmitione perfectissimè usa est. T. XVII. p. 56. 60.

ring sah, den Sohn Gottes selbst gesehen zu haben meinte.

Unter den Wundern, welche sie wirkte, zählt der Papst in seiner Bulle folgende merkwürdige auf. Ein bösartiger Krebs eines Mädchens zu Florenz wurde durch das Oel der vor dem Leichname der Heiligen brennenden Lampe geheilt. Eben so auffallend war die Heilung einer Nonne, Maria Magdalene Fabris, zu Augsburg. Sie litt so sehr an der Gicht, daß sie zuletzt gar nicht mehr gehen konnte. Als nun der Dankſagungs-Hymnus für die päpſtl. Seligsprechung von den Nonnen im Chore feierlich gesungen wurde, flehte sie inständig um ihre Gesundheit, und erhielt sie auch wirklich, als man den Vers Te ergo quaesumus sang.

Diese Beispiele von den häufigen Seligsprechungen des frommen Papstes Benedict glaubten wir um so weniger übergehen zu dürfen, weil sie aus einer Zeit stammen, wo man hätte erwarten können, daß die Finsternisse des Mittelalters endlich einmal vorüber seien. Wie weit die katholische Kirche noch um das Jahr 1747 von dem echten Sinne christlicher Frömmigkeit entfernt war, ist wirklich auffallend, und ein neuer Beweis, welchen schädlichen Einfluß der verderbliche Mönchsgeist auf die Oberhäupter der katholischen Kirche und ihre Mitglieder übte. Wie dankbar hätte man daher jenen Regenten seyn sollen, welche einsahen, daß so lange kein wahrer Fortschritt in dem reinen Lichte der Sittenlehre Jesu möglich sei, als die Mönchsklöster, die das Volk zunächst beherrschten, Bestand und Zuwachs hätten. Leider blieb bei der Secularisation der Klöster noch ein frischer Saame übrig, der nun in unsern Tagen wieder neue Keime emportreibt, damit die Verirrungen einer erhitzten Einbildungskraft desto ungehinderter Nahrung und Unterstützung finden, und endlich im Laufe der Zeit die alten Ausschweifungen zum Vorscheine kommen, die man früher in dem größten Theile der Klöster angetroffen hatte.

Den 5. April 1747 gab Benedict den Bischöfen die Erlaubniß, auch durch Subdelegirte den vollkommenen Ablaß der Generalabsolution auf dem Todbette ertheilen zu lassen, mit folgenden Worten [92]):

92) Pia Mater Catholica Ecclesia, de aeterna Filiorum suorum salute inprimis sollicita, quum hanc intelligat ab extremo ipsorum mortis articulo potissimum pendere, nunquam praetermisit omnibus eos subsidiis pro hujusmodi temporis necessitate opportunis juvare, atque instruere, tam iis nimirum, quibus opus esset ad aeterna praecavenda supplicia, quàm quae apta et salubria forent ad evitandas poenas temporibus definitas, quas in altera vita humanis plerumque spiritibus, etiam dimisso mortalis culpae, aeternaeque poenae reatu, in Purgatorio igne luendas manere non ignorat. Quamobrem, licèt ex veteri simul, et recenti Ecclesiae disciplina, graviorum quorumdam criminum absolutio Romano dumtaxat Pontifici in universo Christiano Orbe, aliorum autem singulis Ecclesiarum Praesulibus in eorum Dioecesibus, reservata fuerit; attamen adveniente unicuique Fidelium supremo migrationis die, omnes hujusmodi absolutionum reservationes cessare, et cuilibet Sacerdoti liberam, et plenam facultatem esse, quemcumque poenitentem a quibuscumque peccatis, et criminibus nec-non Ecclesiasticis sententiis, atque censuris absolvendi, providè declaratum fuit. Praeterea quum in Ecclesia immensus, et inaestimabilis existat Thesaurus spiritualis, ex infinitis constans satisfactionibus Passionis, et mortis Domini Nostri *Jesu Christi*, ac praeterea ex meritis, et satisfactionibus gloriosae Virginis Genitricis Dei *Mariae*, omniumque Sanctorum, et Electorum, cujus Thesauri dispensationem Salvator Noster Beato Petro Apostolorum Principi, ejusque in perpetuum Successoribus tradidit; hoc semper summo studio curarunt Praedecessores Nostri Romani Pontifices, ut illius divitias in moribundos Fideles largè diffunderent, et maxima omnium amplitudine, quae Indulgentia Plenaria nuncupatur, cujusque impertiendae jus in Apostolica Sede unicè residet, ipsis potissimum applicarent: Quam quidem in rem Episcopis per Ecclesias constitutis vices suas cum opportunis facultatibus delegarunt; ne ullus in Orbe Terrarum angulus esset, ubi Catholicae Religionis professoribus hujusmodi adjumenti copia

Unſere fromme Mutter, die katholiſche Kirche iſt vorzüglich bekümmert um das ewige Wohl ihrer Kinder. Sie

---

deesset, pro extremo illo momento, quo ipsorum salutis causa in discrimen adducitur. — Hac igitur ratione animarum saluti consulentes applicandi Plenariam Pontificiam Indulgentiam Ecclesiae Filiis in mortis articulo constitutis, ampliare et faciliorem reddere curavimus. Permissàque Venerabilibus Fratribus, ac Dilectis Filiis, Ecclesiarum Episcopis et Praesulibus, facultate alios sacerdotes ad hunc effectum, tam in Civitatibus, quàm in Dioecesibus subdelegandi, non parum levaminis eorum anxietatibus, et sollicitudinibus per Nos allatum esse putamus. Verumtamen ipsis declaratum volumus, non id propositum Nobis fuisse, ut eos prorsus eximeremus ab hoc paternae charitatis officio, per se ipsos adeundi miseros aegrotos Plenariae absolutionis in extremo articulo adipiscendae cupidos; sed ut eorum pietatem opportunè juvaremus, ne, dum ipsi aliis Pastoralibus curis detinentur, dolere debeant, commissos sibi Fideles hoc tanto spirituali beneficio destitutos ex hac vita migrare. Qui verò pium hujusmodi opus per semetipsos exercere gaudent (quod sanè omnes, quoties legitimè impediti non fuerint, facturos esse confidimus), meminerint, non id dumtaxat erga nobiliores et potentes hujus saeculi, sed erga pauperes quoque, et abjectae sortis homines praestandum esse. Qua de re utiliter legi poterit Praedecessoris Nostri S. Gregorii Magni Homilia XXVIII. in Evangelia ad cap. IV. Joannis: *Erat quidem Regulus, cujus Filius infirmabatur Capharnaum*, in qua mirabilem atque coelestem observat amantissimi Redemptoris Nostri *Jesu Christi* agendi rationem, qui ad invisendum aegrotantem Reguli filium invitatus ire abnuit, ad Centurionis Servum nec invitatus iturum se profitetur: *Quid est quod Regulus rogat, ut ad ejus filium veniat, et tamen venire recusat; ad Servum verò Centurionis non invitatur, et tamen se corporaliter ire pollicetur? Reguli filio per corporalem praesentiam non dignatur adesse, Centurionis Servo non dedignatur occurrere.*

Ut autem Indulgentiae fructus a Fidelibus in mortis articulo percipiatur, hoc sedulò agendum erit, ut Populos in Sacris Concionibus et Catechesibus frequenter edoceatur, quod iis, qui gratiae Dei, quam in Baptismo acceperunt, ingrati, per

weiß aber, daß dieſes vorzüglich von dem letzten Augenblicke im Tode abhange; ſie unterließ daher nie, ſie mit al-

---

actualia peccata Spiritum Sanctum contristaverunt, et Templum Dei violare non sunt veriti, quantumvis aeterna supplicia in Poenitentiae Sacramento condonata fuerint, nihilominus temporalis plerumque poena Divinae justitiae exsolvenda superest, cujus remissio obtinenda est non solùm per satisfactiones a Sacerdote Confessario in ipso Poenitentiae Sacramento pro mensura delicti impositas, aut per Christianam tolerantiam earum adversitatum, a quibus mortalium vita immunis esse nequit; verùm etiam per jejunia, eleemosynas, orationes, et alia pia spiritualis vitae exercitia; Alioquin verendum esset, ne salutis remedia ab Ecclesiae benignitate Fidelibus suppeditata, paulatim in pravae libertatis et licentiae fomentum traherentur; compluribus sibi temerè blandientibus de remissione tum sempiternae poenae, per Sacramentalem absolutionem, tum temporalis, per Indulgentiae Pontificiae applicationem, in exitu vitae impetranda; neque cogitationibus quam incertum sit omnibus non solùm quâ horâ, et quo mortis genere ex hac vita migrandum sibi fuerit; sed etiam an Indulgentiam, licèt externo ritu sibi applicatam, cum effectu sint percepturi. Praepostera aeque ac periculosa antiquis Ecclesiae temporibus inoleverat consuetudo, ut non pauci ex iis, qui ad Baptismum nomina obtulerant, ad finem usque vitae ipsius Sacramenti perceptionem prorogarent, quo scilicet interim ingenio liberè indulgerent, ac demum quum è vita discessuri essent, per salutare lavacrum, ab omni culpa, et tam ab aeterna, quam a temporali poena soluti, ad coeleste Regnum rectà transferrentur; contra quos extant gravissimae objurgationes Sancti Gregorii Nazianzeni in Oratione XL., et Sancti Joannis Chrysostomi in Homilia I. super Acta: Sed et Ecclesia Catholica pravam hujusmodi confidentiam improbare se declaravit, dum eos, qui in mortis periculo Baptismum susceperant, si convaluisent, a Sacris Ordinibus et ab Officiis Ecclesiasticis arcendos, ac perpetuo irregulares fore decrevit.

Et quoniam Sacerdotibus, qui Fideles in extremo agone laborantes piè adjuvant, vel Ecclesiae Sacramenta ipsis ministrant, Rituale Romanum injungit, ut si aegrotus Indulgentiam Plenariam legitima auctoritate concessam consequi valeat, eam

len für dieſe Zeit nöthigen Hilfsmitteln zu verſehen, welche ſowohl zur Verhütung ewiger, als auch zur Vermeidung

---

illi in mentem reducant, proponantque quid ad eam consequendam agere debeant; ex his autem, qui ad hujusmodi statum redacti sunt, alii quidem cum plenâ cognitione integrum loquelae usum retinent, alii verò loquendi facultatem amiserunt, licèt antea sincerae contritionis indicia dederint, eaque adhuc ratione utentes, identidem dare non desinant, Ideò, quò certius praedicti omnes Indulgentiae fructum consequi valeant, praefatis Sacerdotibus mandamus, ut omni ratione studeant moribundos Fideles excitare ad novos de admissis peccatis doloris actus eliciendos, concipiendosque ferventissimae in Deum charitatis effectus; praesertim verò ad ipsam mortem aequo ac libenti animo de manu Domini suscipiendam. Hoc enim praecipuè opus in hujusmodi articulo constitutis imponimus et injungimus, quo se ad Plenariae Indulgentiae fructum consequendum praeparent, atque disponant. Qua in re auctor Nobis est Sanctus Doctor Augustinus, qui *in Libro* XIII. *de Civit. Dei cap.* 6. postquam horridam mortis speciem, eique renitentes hominum animos descripsit, quodque in aliis suis operibus non semel docuerat, mortem nimirum esse peccati originalis poenam, ibi quoque asseruit et confirmavit; haec ad rem nostram apposite subdit: Quidquid tamen illud est in morientibus, quod cum gravi sensu adimit sensum, piè, fideliterque tolerando, auget meritum patientiae, non aufert vocabulum poenae. Ita cum ex hominis primi perpetuata propagine procul dubio sit mors poena nascentis; tamen, si proprietate, justitiaque pendatur, sit gloria renascentis; et cum sit mors peccati retributio, aliquando impetrat, ut nihil retribuatur peccato.

Adjutorium nostrum in nomine Domini. Qui fecit Coelum, et Terram.

Antiphona.

Ne reminiscaris Domine delicta Famuli tui (vel Ancillae tuae) neque vindictam sumas de peccatis ejus.

Kyrie eleison, Christe eleison, Kyrie eleison. Pater noster etc.

Et ne nos inducas in tentationem.

Sed libera nos a malo.

zeitlicher Strafen erſprießlich wären, die man gemeiniglich im andern Leben noch im Fegfeuer abbüßen

Salvum fac Servum tuum (vel Ancillam tuam, et sic deinceps).

Deus meus sperantem in Te,

Domine exaudi orationem meam.

Et clamor meus ad te veniat.

Dominus vobiscum.

Et cum spiritu tuo.

Oremus.

Clementissimus Deus, Pater misericordiarum, et Deus totius consolationis, qui neminem vis perire in te credentem, atque sperantem, secundum multitudinem miserationum tuarum respice propitius Famulum tuum N., quem tibi vera Fides, et spes christiana commendant. Visita eum in salutari tuo, et per Unigeniti Tui Passionem, et Mortem, omnium ei delictorum suorum remissionem, et veniam clementer indulge, ut ejus anima in hora exitus sui Te Judicem propitiatum inveniat, et in sanguine ejusdem Filii tui ab omni macula abluto, transire ad vitam mereatur perpetuam. Per eundem Christum Dominum nostrum.

Tum dicto ab uno ex Clericis adstantibus Confiteor etc. *Sacerdos dicat* Misereatur etc. *deinde:*

Dominus Noster Jesus Christus Filius Dei vivi, qui Beato Petro Apostolo suo dedit potestatem ligandi, atque solvendi, per suam piissimam misericordiam recipiat confessionem tuam, et restituat tibi stolam primam, quam in Baptismate recepisti; Et Ego facultate mihi ab Apostolica Sede tributa, Indulgentiam plenariam et remissionem omnium peccatorum tibi concedo. In nomine Patris etc.

Per sacrosanctae humanae reparationis mysteria, remittat tibi omnipotens Deus omnes praesentis, et futurae vitae poenas, Paradisi portas aperiat, et ad gaudia sempiterna perducat, Amen.

Benedicat Te omnipotens Deus, Pater, Filius, et Spiritus Sanctus. Amen.

Si verò Infirmus sit adeò morti proximus, ut neque Confessionis generalis faciendae, neque praemissarum precum recitandarum tempus suppetat, statim Sacerdos benedictionem ei impertiatur. T. XVII. p. 161. 164. 165.

muß, wenn auch die Schuld und Strafe der ewigen Pein für die Sünde nachgelassen ist. Obwohl daher nach der älteren und neueren Kirchendisciplin die Lossprechung von schweren Vergehungen in der ganzen Welt nur dem römischen Papste vorbehalten war, andere geringere aber nur den einzelnen Kirchenprälaten in ihren Diöcesen, so ward doch die weise Erklärung gegeben, daß an dem Tage des Hinscheidens von dieser Welt bei jedem Gläubigen diese Reservationen der Lossprechung aufhören, und jeder Priester die freie Vollmacht habe, von allen Sünden und Lastern und von allen geistl. Strafen zu absolviren.

Da übrigens in der Kirche ein unermeßlicher und unschätzbarer geistlicher Schatz vorhanden ist, welcher aus den unendlichen Genugthuungen des Leidens und Todes unseres Herrn Jesu Christi, und außerdem aus den Verdiensten und Genugthuungen der glorreichen Jungfrau und Gottesgebärerin Maria und aller Heiligen und Auserwählten besteht, zu dessen Verwalter unser Heiland den seligen Apostelfürsten Petrus und alle seine Nachfolger für ewige Zeiten gemacht hat [93]), so haben unsere Vorfahren, die römischen Päpste Nichts versäumt, um die Reichthümer dieses Schatzes in reicher Fülle auf die sterbenden Gläubigen auszuströmen, und ihnen dieselben mittelst eines vollkommenen Ablasses, den nur der apostolische Stuhl ertheilen kann, ganz sicher zuzuwenden. Zu diesem Endzwecke haben sie den Bischöfen eine delegirte Gewalt mitgetheilt, damit kein Winkel auf der ganzen Erde wäre, wo den Bekennern der katholischen Religion dieses Hilfsmittel in dem letzten Au-

93) So spricht Benedict XIV. noch, aber die neuesten Theologen der katholischen Kirche wissen es besser, und machen aus ihren Abläßen ein wahres quid pro quo. Oder gibt die allgemeine Kirche die Abläße?

genblicke, wo ihr Seelenheil auf dem Spiele steht, fehlen könnte.

Da aber der Papst diese Anordnung noch nicht ersprieslich fand, so wollte er, daß die Bischöfe auch durch Subdelegirte diese heilsamen Gnaden ausspenden könnten, und fährt nun also fort: „Wir glauben, daß durch diese Einrichtung ein großes Erleichterungsmittel gegeben sei. Doch ist es dabei nicht unsere Absicht gewesen, die Bischöfe gänzlich von der Ausübung ihrer väterlichen Pflicht zu befreien, die armen Kranken in Person zu besuchen, welche diese Absolution von ihnen im Todeskampfe zu empfangen wünschen. Wenn aber ein Bischof selbst diese fromme Pflicht übernimmt, so gehe er nicht bloß zu den Reichen und Vornehmen dieser Welt, sondern auch zu den Armen, denen kein glänzendes Loos zu Theil wurde.

Damit aber die Gläubigen der Frucht dieses Ablasses in der Todesstunde theilhaftig werden, so belehre man das Volk sorgfältig in Predigten und Katechesen, daß diejenigen, welche undankbar gegen die in der Taufe empfangene Gnade, durch wirkliche Sünden den heiligen Geist betrübt haben, ungeachtet der Nachlassung der ewigen Strafen in dem Sacramente der Buße dennoch meistentheils eine Strafe für die göttliche Gerechtigkeit abzubüßen haben, deren Erlassung nicht nur durch die von dem Beichtvater nach Maßgabe der Sünde im Beichtstuhle auferlegten Bußen, oder durch christliche Ertragung jener Widerwärtigkeiten, von denen das Leben der Sterblichen nicht frei seyn kann; sondern auch durch Fasten, Almosengeben, Gebet und andere geistliche Uebungen bewirkt wird; denn sonst wäre zu besorgen, daß die von der milden Kirche den Gläubigen dargebotenen Heilsmittel allmählig zu einer Nahrung der Willkür und Zügellosigkeit mißbraucht würden, und Viele sich schmeicheln könnten, sie hätten durch die sacramentalische Lossprechung

Nachlassung der ewigen Strafe, und durch die Gewinnung eines päpstlichen Ablasses Nachlassung der zeitlichen Strafe bei ihrem Ende erhalten; sie dächten daher vielleicht gar nicht daran, wie ungewiß die Todesstunde sei, und eben so wenig, ob sie auch wirklich den ihnen durch äußerlichen Ritus mitgetheilten Ablaß mit Erfolg erlangen können. Schon in den ältesten Zeiten der Kirche herrschte die verderbliche Gewohnheit, daß Manche sich erst am Ende ihres Lebens taufen ließen, weil sie glaubten, daß dadurch alle Strafe und Schuld ihrer Sünden ausgelöscht und sie sogleich in den Himmel kommen würden. Dagegen eiferten der heil. Gregor von Nazianz und der heil. Chrysostomus so sehr; aber auch die katholische Kirche selbst verwarf diese dreiste Zuversicht und erklärte Jeden für irregulär und unfähig zum Empfange heil. Weihen, der nach Empfang der Taufe in der Todesstunde wieder seine Gesundheit erlangt hatte.

Und weil den Geistlichen, welche den Gläubigen in der Todesstunde beispringen, oder ihnen die Sacramente der Kirche mittheilen, das römische Ritual befiehlt, daß wenn der Kranke den vollkommenen Ablaß gewinnen kann, sie ihn daran erinnern sollten, welche Bedingungen zur Erlangung desselben erfüllt werden müßten; unter diesen aber, welche in einem solchen Zustande sich befinden, Einige außer dem vollen Bewußtsein auch die Sprache behalten, Andere hingegen sie verlieren, und noch Zeichen der Bußfertigkeit von sich geben: so geben wir, damit Alle die Früchte des Ablasses desto sicherer erlangen können, besagten Geistlichen den Auftrag, daß sie die Sterbenden zur Erweckung einer neuen Reue und zu Empfindungen der Liebe gegen Gott ermuntern; vorzüglich aber dazu, den Tod gern aus der Hand des Herrn zu empfangen. Denn dieß machen wir zur ausdrücklichen Verbindlichkeit für die Gewinnung dieses vollkommenen Ablasses.

Die Formel aber für dieſen Ablaß ſoll in Zukunft alſo lauten:

Unſere Hilfe ruht auf dem Herrn,
Der Himmel und Erde gemacht hat.

Antiphon.

Gedenke nicht, o Herr, der Vergehen deines Dieners (deiner Magd) und züchtige ſie nicht wegen ihrer Sünden.

Herr erbarme dich, Chriſtus erbarme dich, Herr erbarme dich. Vater unſer u. ſ. w.

Und führe uns nicht in Verſuchung,
Sondern erlöſe uns von dem Uebel.
Errette o Herr deinen Diener (deine Magd),
Der o Gott auf dich hofft.
Herr erhöre mein Gebet,
Und mein Geſchrei komme zu dir.
Der Herr ſei mit euch.
Und mit deinem Geiſte.

Laßt uns beten.

Gnädigſter Gott, Vater der Erbarmungen und Gott alles Troſtes, der du Niemanden, der an dich glaubt und hofft, zu Grunde gehen läſſeſt, ſiehe nach der Fülle deiner Erbarmungen gnädig auf deinen Diener N., welchen dir der wahre Glaube und die chriſtliche Hoffnung empfehlungswürdig macht. Suche ihn heim durch dein Heil und durch das Leiden und den Tod deines Eingebornen, verleihe ihm voll Milde Nachlaſſung und Verzeihung aller ſeiner Sünden, damit ſeine Seele in der Stunde des Todes dich als barmherzigen Richter finde, und er in dem Blute deines Sohnes von aller Makel abgewaſchen zum ewigen Leben übergehen möge. Durch denſelbigen Chriſtum unſern Herrn.

Hierauf ſpricht einer von den umſtehenden Geiſtlichen die offene Schuld und der Prieſter ſpricht: Es erbarme ſich u. ſ. f. Hierauf:

Unſer Herr Jeſus Chriſtus, der Sohn des lebendigen

ottes, welcher dem seligen Apostel Petrus die Macht ge-
ben hat, zu binden und zu lösen, nehme an durch seine
iligste Erbarmung dein Bekenntniß, und gebe dir wieder
s Kleid der Unschuld, welches du in der Taufe empfan-
n hast und ich ertheile dir vermöge der mir von
em apostolischen Stuhle ertheilten Erlaubniß,
ollkommenen Ablaß und Nachlassung aller
ünden. Im Namen des Vaters u. s. f.

Durch das heiligste Geheimniß der Menschwerdung er-
sse dir Gott der Allmächtige alle Strafen des gegenwär-
en und künftigen Lebens, öffne dir die Pforten des Para-
eses und führe dich ein in die ewige Freude. Amen.

Es segne dich der allmächtige Gott, Vater, Sohn und
r heil. Geist. Amen.

(Wenn aber der Kranke dem Tode so nahe ist, daß
an weder Zeit hat, die offne Schuld noch die andern
ebete zu beten, so ertheile ihm der Priester sogleich die
bsolution).

Die Gesellschaft Jesu erhält von Benedict beson-
re Lobsprüche (im J. 1748 den 24. April) durch ein be-
nderes Breve und noch dazu einen Platz unter den Con-
toren der Congregation der heil. Ceremonieen. Der Papst
gt im Eingange dieses Breves:

„Die allgemeine Meinung, welche auch durch päpstliche
ussprüche bekräftigt ist [94]), daß nämlich der allmächtige

---

94) Constantem omnium sensum, Pontificio etiam confirmatum oraculo, Omnipotentem nimirum Deum, sicut alios aliis temporibus sanctos Viros, ita Luthero, ejusdemque temporis Haereticis Sanctum Ignatium, et institutam ab eo Societatem objecisse, adeo Religiosi ipsius Societatis Alumni luculentissimis tanti Parentis vestigiis insistentes, per assidua religiosarum virtutum exempla, et praeclara omnium doctrinarum, ac praesertim sacrarum documenta comprobare pergunt, ut quemadmodum non mediocre ad gravissimas Catholicae Ecclesiae rationes saluberrimè accurandas, componendosque mores, atque

Gott zu jeder Zeit heilige Männer und so dem Luther und den Ketzern jener Tage den heil. Ignatius und die Jesuiten entgegengesetzt habe, bestätigen die Mitglieder der Gesellschaft Jesu, welche in den glänzenden Fußstapfen ihres geistlichen Vaters einherwandelt [95]), durch unaufhörliche Proben religiöser Tugenden und herrliche Beispiele ihrer Lehren. Sie haben der katholischen Kirche die wichtigsten Dienste geleistet in Begründung ihres Glaubens, in Herstellung der Sitten und in Unterweisung der Jugend, und verdienen daher neue Beweise der apostolischen Huld. Denn es ist Allen mehr als zur Genüge bekannt, wie reich diese Gesellschaft Jesu zu jeder Zeit an Männern gewesen, welche durch christliche

---

in bonis artibus instituendos Adolescentes, subsidium conferre satagunt, ita nova Apostolicae benignitatis argumenta promereri videantur. Satis enim superque compertum est universis, atque exploratum, quibus per omne tempus religiosis viris, et Christiana pietate, et omnium disciplinarum splendore, et multiplici literarum cognitione, aeternaeque Christifidelium salutis zelo commendatissimis, addictissima huic Sanctae Sedi ipsa Jesu Societas locuples adhuc veluti generosa mater non immerito gloriatur.

Nos sanè, qui eapropter semper plurimi fecimus, atque in suprema hac Sacrosancti Apostolatus Cathedra plane immerentes per ineffabilem Divinae Bonitatis abundantiam sedentes, majori in honore laudatam Societatem habemus, decet, ut perenni etiam nostrae charitatis auctoritatisque Apostolicae testimonio eandem donemus; ne quod aliis Religiosis Ordinibus, et Institutis in hac Alma Urbe nostra conspicuis, sive per Nos ipsos, decus, et ornamentum, sive honorificentiae munus impertitum esse dignoscitur, eidem Societati Jesu de Orthodoxa Religione benemerentissimae deesse patiamur. T. XVII. p. 267.

95) Und doch hatten, wie Ganganelli gesteht, die Jesuiten schon unter Paul IV., Pius V. und Sixtus V. mancherlei Klagen gegen sie veranlaßt, und waren zu Benedict's XIV. Zeit ganz anerkannt.

Frömmigkeit, durch vielseitige Gelehrsamkeit, und durch Eifer für das Seelenheil der Christgläubigen sich auszeichneten.

Wir, die wir ganz verdienstlos auf dem apostolischen Stuhle Petri hier sitzen, haben daher stets die Jesuiten hochverehrt, und müssen ihnen daher auch ein Zeichen unserer Liebe ertheilen, damit sie nicht leer ausgehen, während andere religiöse Orden so viele Gnaden erlangen."

Papst Benedict XIV.

An den Primas, die Erzbischöfe und Bischöfe des Königreichs Polen.

Gruß und apostolischen Segen [96]).

In großes Erstaunen und nicht geringe Betrübniß wurden wir versetzt, daß wir aus dem Berichte glaubwürdiger Män-

96) *Magnae* Nobis admirationis, nec minoris doloris causa fuit, quod ex fide dignorum relatione, certisque gravium Virorum Literis accepimus, falsam quamdam in isto Poloniae Regno opinionem, et famam invaluisse; quòd scilicet ab hac Apostolica Sede, cui Nos, licèt immeriti, Divina ordinatione praesidemus, aliquae dispensationes Matrimoniales concessae et missae fuerint, et hactenus concedi, et mitti soleant, quibus sublata sint impedimenta Canonica Matrimonio legitimè, aut validè ineundo obsistentia, licèt contrahentium alter, vel etiam uterque, Haereticam sectam apertè profiteatur. Quod quum nonnisi per injuriam, et intolerabilem calumniam excogitatum sit, atque disseminatum, Apostolici ministerii Nostri officio deesse Nos arbitraremur, nisi Vobis, Venerabiles Fratres, atque omnibus, ad quos hae Literae Nostrae perventurae sunt, testatum aç manifestum redderemus, quae sit in hoc rerum genere perpetua Apostolicae hujus Sedis agendi regula, et constans consuetudo; simulque Vos omnes, et singulos per istud Poloniae Regnum, suà semper fide, et religione commendatum, Ordinarios Praesules constitutos, enixè admoneremus, et per misericordiam Dei obsecraremus, ut Literas Dispensationum Matrimonialium, quae pro ipsius Regni Incolis ab hac Sede, et Curia mittuntur, et ipsi attentè legatis,

ner vernehmen mußten, es habe ſich in dem Königreiche Polen eine falſche Meinung und Sage verbreitet, als hätte man

atque expendatis, et a vestris quoque Vicariis, et Officialibus accuratissimè considerari jubeatis. Nos enim pro certo habemus, idque mox planum facturi sumus, si quid usquam in hac parte peccatum est, non id factum esse Apostolicae Sedis, ejusque Officialium culpâ; verùm aut Ordinariis Locorum, aut eorum Ministris, qui transmissas Dispensationum Literas nec legere, nec satis pensare curarunt, omnino tribuendum esse.

Neque verò necesse habemus ea omnia in medium proferre, quibus luculenter demonstrari posset antiquitas ejus disciplinae, qua semper Apostolica Sedes Catholicorum cum Haereticis conjugia reprobavit. Sed aliqua dumtaxat afferre sat erit, quibus ostendamus, eandem disciplinam ac regulam ad Nostra usque tempora constanter servatam, apud Nos et Apostolicam Sedem non minus integram vigere, et religiosè custodiri. Hoc est, quod de se ipso, suisque temporibus testatus est felicis recordationis Praedecessor Noster Urbanus Papa VIII. in suis Literis Apostolicis datis die XXX. mensis Decembris Anni MDCXXIV., quae leguntur apud Cardinalem Albitium in Libro, cui Titulus *De Inconstantia in Fide* cap. 37. num. 217., ubi ita scribit: *Licèt probè teneamus Catholicorum cum Haereticis Matrimonia omninò fugienda esse, et quantum in Nobis est, a Catholica Ecclesia procul arcere intendamus.* Nec minus apertè sententiam suam declaravit piae memoriae Praedecessor pariter Noster Clemens Papa XI. in Literis die XXV. Junii Anni MDCCVI. datis et editis in Collectione ipsius Brevium et Epistolarum Romae vulgata Anno MDCCVI. ubi pag. 321. sic legitur: *Majoris momenti esse existimamus, Ecclesiae Dei, Apostolicae Sedis, Praedecessorum Nostrorum, et Sacrorum Canonum, a Catholicorum cum Haereticis conjugio abhorrentium, regulas, nisi id totius Christianae reipublicae bonum exposcat, non transgredi*, et in aliis Literis datis die XXIII. Julii Anni MDCCVII. in eadem Collectione relatis pag. 391. *Ecclesia siquidem ab hujusmodi conjugiis, quae plurimum deformitatis, nec parum spiritualis periculi prae se ferunt, abhorret.*

Sed et Nostrum hac de re judicium satis patere arbitramur ex Decretali Rescripto auctoritate Nostra edito die IV. Novembris

man von Seite des apoſtoliſchen Stuhles, den wir ganz ohne unſer Verdienſt aus göttlicher Anordnung einnehmen,

---

vembris Anni MDCCXLI, et impresso Tomo I. *Bullarii Nostri* n. XXXIV. §. 3.

His autem veluti fundamentalibus Apostolicae Sedis regulis, ejusdem agendi ratio constanti usu recepta apprimè respondet. Nam quoties ipsam adiri contingit, sive pro obtinenda simul dispensatione super aliquo gradu, aliove canonico impedimento, quod inter Contrahentes intercedat: neque licentia, neque dispensatio conceditur, nisi hac expressa lege, seu conditione adjecta, nimirùm *abjurata priùs Haeresi*. Quin etiam recolendae memoriae Praedecessor Noster Innocentius Papa X. ulteriùs progrediens, jussit, et cavit, ne Dispensationes hujusmodi omninò concederentur, nisi per authentica documenta priùs doctum esset, Haereticam labem contrahente. Heterodoxo ejuratam fuisse; quod testatum reliquit laudatus Cardinalis Albitius Congregationis Universalis Inquisitionis tunc temporis Assessor, in supracitato Tractatu *de Inconstantia in Fide* cap. 18. num. 44. Praefatus verò Praedecessor Clemens XI. in Congregatione Sancti Officii coram se habita die XVI. Junii Anni MDCCX. mandavit inhibere per Litteras Archiepiscopo Mechliniensi, ne ullas omninò licentias, aut dispensationes impertiretur pro Matrimoniis inter contrahentem Catholicum, et alterum Haereticum celebrandis, nisi abjuratio Haeresis reipsa praecessisset; Theologos autem, qui contra hujusmodi praxim opinati fuerant, acriter admonendos decrevit, quemadmodum memoriae prodidit bonae memoriae Vincentius hujus Sanctae Romanae Ecclesiae Cardinalis Petra nuncupatus in suo Commentario ad Constitutionem XII. Joannis XXII. ipsius Operis Tomo 4. pag. 76. num. 14.

Quod si nonnulla inveniantur exempla Romanorum Pontificum, qui aut licentiam contrahendi Matrimonium, aut etiam dispensationem super impedimento aliquo concesserunt, non adjecta conditione de abjuranda priùs Haeresi; rarissimas primùm omnium dicimus, hujusmodi concessiones fuisse, et quidem plerasque earum pro Matrimoniis inter Supremos Principes contrahendis, nec nisi gravissimâ urgente causâ, eâque ad publicum bonum pertinente, factas fuisse; insuper adjectas semper fuisse opportunas cautelas, tum ne Conjux Catholicus

ehedem und jetzt noch einige Ehedispensationen ertheilt und erlassen, vermöge welcher die canonischen Ehehindernisse aufgehoben wären, wenn auch der eine Theil oder beide zugleich einer ketzerischen Secte angehörten. Da nun dieses Gerücht eine offenbare Verläumdung ist, so glaubten wir unsere apostolische Pflicht zu verabsäumen, wenn wir euch, ehrwürdige Brüder und alle, denen dieses Schreiben zu Gesicht kommt, nicht in Kenntniß setzen, welche unveränderliche Norm der apostolische Stuhl hierin beobachtet, und wenn wir nicht euch alle und jegliche Prälaten dieses polnischen Reiches, das sich stets durch seinen Glauben und seine Religiosität empfohlen hat, ermahnen und bei der göttlichen Erbarmung beschwören würden, die Ehedispensationsschreiben, welche für die Einwohner dieses Reiches von unserem Stuhle und der Curie ausgehen, aufmerksam leset und erwäget, und auch von euern Vicarien und Officialen auf das genaueste in Betrachtung ziehen lasset. Denn wir sind überzeugt, und werden es auch sogleich nachweisen, daß, wenn je Etwas in dieser Hinsicht gefehlt worden ist, der apostolische Stuhl keine Schuld daran habe, sondern es fällt bloß den Ortsordinarien oder ihren Dienern zur

---

ab Haeretico perverti posset, quin potiùs ille teneri se sciret ad hunc pro viribus ab errore retrahendum; tum etiam, ut proles utriusque sexus ex eo Matrimonio procreanda, in Catholicae Religionis sanctitate omninò educaretur. Deindè verò facile est agnoscere, in istiusmodi concessionum genere nullum errandi locum Executoribus suppetere, nisi ipsi aliqua in re scienter, et data opera officio deesse velint. Denique ex hactenus dictis apertè constat, in omnibus casibus, quibus facultates, aut dispensationes ab Apostolica Sede petantur pro Matrimoniis a Catholico Viro, aut Muliere, cum Haeretica Foemina, aut Viro contrahendis; eandem Apostolicam Sedem, ut supra diximus, hujusmodi Matrimonia, nisi Haereseos abjuratio praecedat, et semper improbasse, ac damnasse, et nunc quoque abominari, ac detestari. T. XVII. p. 231.

ß, die entweder die übersendeten Dispensationsschreiben
e nicht gelesen oder doch nicht gehörig beachtet haben.

Es ist jedoch unnöthig, alle möglichen Beweisgründe
r die Behauptung aufzustellen, daß der apostolische
uhl von Alters her die Ehen der Katholiken
t Ketzern verworfen hat. Nur einige Belege mö-
n hier ihre geeignete Stelle finden. So bezeugt Urban VIII.,
ss Vorgänger, in seinem apostolischen Schreiben vom 30.
ember des Jahres 1624, folgendes: „Wir wissen ganz
stimmt, daß die Ehen der Katholiken mit Ketzern zu flie-
n seien und streben, so viel an uns liegt, sie von der ka-
lischen Kirche fern zu halten." Eben so klar hat Cle-
ns XI., unser Vorgänger seine Meinung hierüber ausge-
chen, in einem Briefe vom 25. Juni, des Jahres 1706,
wo es heißt: „Wir halten es für sehr wichtig, die Regeln
r Kirche Gottes, des apostolischen Stuhles, unserer Vor-
ger und der heil. Canones, welche die Ehe der Katho-
n mit Ketzern verabscheuen, nicht zu überschreiten, es
nde denn der ganzen Christenheit Vortheile bringen." Und
einem andern Briefe vom 23. Juli 1707 heißt es: „Die
che verabscheut dergleichen Ehen, weil sie viel Mißstände
d nicht wenig Gefahr für die Religion herbeiführen.

Aber auch unser Urtheil hierüber ist bekannt genug aus
em Decrete vom 4. November des Jahres 1741 (Siehe
en), und diesen Fundamentalgesetzen des apostoli-
en Stuhles entspricht auch die beständige Praxis des-
ben ganz vorzüglich. Denn so oft man ihn angegangen
t, entweder um die Erlaubniß, mit Personen, deren eine
r Ketzerei sich bekennt, ein ehliches Band zu schließen,
er um Dispense in einem verbotenen Grade oder einem
dern canonischen Hindernisse, welches zwischen den Con-
hirenden Statt findet, so wurde nie eine Dispense er-
ilt, außer unter der ausdrücklichen Bedingniß,
ß zuerst die Ketzerei abgeschworen werden
isse. Ja unser Vorfahrer Papst Innocenz X. ging noch

weiter, und verbot, dergleichen Dispensationen zu ertheilen, wofern man sich nicht vorher durch authentische Documente ausgewiesen hätte, daß der Irrgläubige seinen ketzerischen Schandflecken bereits abgeschworen habe. Besagter Vorgänger Clemens XI. aber befahl in der von ihm unter dem 16. Juni des Jahres 1710 gehaltenen Congregation, durchaus keine Ehedispensen zwischen Katholiken und Ketzern zu ertheilen, wofern nicht die Abschwörung der Ketzerei bereits vorausgegangen wäre, und gab den Theologen einen scharfen Verweis, welche dieser Praxis entgegengewesen waren.

Sollte man einige Beispiele finden, daß römische Päpste entweder die Erlaubniß zur Schließung einer Ehe oder zur Dispense über ein Hinderniß ertheilten, ohne die vorherige Abschwörung der Ketzerei zur Bedingung gemacht zu haben, so waren diese Concessionen doch gewiß äußerst selten und höchstens fürstlichen Personen und nur in der äußersten Noth, zur Beförderung des Staatswohles ertheilt worden. Ueberdieß wurden jederzeit Vorsichtsmaßregeln angewendet, daß der katholische Theil von dem ketzerischen nicht verführt werden konnte, ja sogar verbindlich gemacht wurde, den letzteren nach allen Kräften von seinem Irrthume abzubringen, und vorzüglich, daß alle Kinder ohne Ausnahme in der katholischen Religion erzogen werden mußten. So bleibt also den Executoren in diesem Falle keine weitere Ausflucht übrig in dergleichen Concessionen, sie müßten denn absichtlich ihre Pflicht übertreten wollen. Endlich ist aus dem bisher Gesagten einleuchtend, daß der apostolische Stuhl in allen Fällen, wo man Ehedispensen für einen Katholiken oder eine Katholikin mit Ketzern sucht, dergleichen Ehen verdammt und verworfen habe, wie er sie denn auch jetzt verabscheut und verwünscht, wenn nicht die Abschwörung der Ketzerei vorhergeht.

Gegeben zu Rom bei dem heil. Petrus, den 29. Juni 1748, im achten Jahre unseres Pontificats.

Papſt Benedict's XIV.

Zweites Schreiben an den Primaten und die Erzbiſchöfe und Biſchöfe des Königreichs Polen.

Gruß und apoſtoliſchen Segen.

Wir hoffen, daß unſer Rundſchreiben vom 29. Juni über die Diſpenſen zwiſchen Katholiken und Ketzern in deine Hände gekommen ſei. Jedoch müſſen wir noch ein zweites an dich abgehen laſſen; denn da man die Quelle entdeckt hat, woraus jenes falſche Gerücht entſprungen iſt, und Alle nun davon in Kenntniß geſetzt werden müſſen, ſo werden dabei aus unſern Zurechtweiſungen auch Andere lernen und in Zukunft ſich beſſer zu benehmen im Stande ſeyn.

Ein Biſchof des Königreiches Polen ertheilte zwei lutheriſchen Eheleuten, welche im zweiten Grade mit einander verwandt waren, die Erlaubniß zum Heirathen. Auf die Frage, mit welchem Rechte er dieſes gethan habe, ob als Vollzieher einer von unſerer Datarie oder Pönitentiarie oder dem Officium der heil. Inquiſition erhaltenen Diſpenſation (denn das ſind die Wege, auf welchen dergleichen Diſpenſen des apoſtoliſchen Stuhles ausgefertigt werden) antwortete er offenherzig, er habe keine erhalten, ſondern vermöge der allgemeinen Macht gehandelt, die ihm der apoſtoliſche Stuhl als entfernt lebenden Biſchofe ertheilt habe; und er entſchuldigte ſeine Handlung durch die Sitte ſeiner Diöceſe und die Gewohnheit ſeiner Vorgänger. Er ſetzte noch hinzu, die Hoffnung, welche ihm beide Eheleute machten, eheſtens zum katholiſchen Glauben ſich zu bekehren, habe ihn ſo zu handeln bewogen. Sollte aber das Verſprechen nicht erfüllt werden, ſo habe er die Macht, die Eheleute durch Unterſagung der ehelichen Beiwohnung dazu zu zwingen.

Um uns nun an den Faden dieſer Erzählung zu halten, ſo iſt es bekannt, daß von unſeren Tribunalen eine

solche Dispense über das Hinderniß der Blutsfreundschaft zur Schließung einer Ehe unter Ketzern nie ausgegangen ist. Der Bischof ist es, welcher sie ertheilt hat, und dieser behauptet, er habe es Kraft einer allgemeinen Befugniß gethan, welche der apostolische Stuhl gewöhnlich den Bischöfen ertheile, die außerhalb Europa, oder in sehr entlegenen Gegenden Europas aufgestellt sind.

Aber was würde man wohl sagen, wenn die Befugniß, um die es sich hier handelt, im zweiten Grade zu dispensiren, die Ehen zwischen Ketzern nicht mit einschließen sollte? Und so ist es auch wirklich; denn die Befugniß, welche europäischen in dem Gebiete katholischer Fürsten aufgestellten Bischöfen gegeben wird, lautet also: „zu dispensiren im dritten und vierten Grade bei Armen, und in Verträgen, bei bekehrten Ketzern auch im zweiten Grade in allen Fällen, wofern sie nicht an den ersten Grad streifen, und die daraus entsprungenen Kinder als legitim zu erklären."

Wir schweigen davon, daß in der von obigem Bischofe ertheilten Dispensation, die wir gelesen haben, kein Wort davon steht, sie sei Kraft apostolischer Erlaubniß ertheilt worden; denn durch Auslassung dieser Erklärung wird der Act selbst null und nichtig [97]); wie es in der Erlaubnißformel offenbar heißt: „Bei dergleichen Dispensationen soll ausdrücklich erklärt werden, daß man sie vermöge Delegation des apostolischen Stuhles ertheile; zu welchem Zwecke auch der Inhalt dieser Erlaubniß eingerückt werden muß, mit ausdrücklicher Angabe der Zeit, wann sie ertheilt worden, widrigenfalls wären sie ungiltig." — Aber darum fragen wir, wo denn Etwas von der Erlaubniß stehe, im zweiten Grade zu dispensiren? Wahrscheinlich wird man uns antworten, in den eben angezogenen Worten:

79) Benevict XIV. will also auch, wie alle übrigen Päpste, nur Schatten-Bischöfe!

„auch im zweiten Grade in allen Fällen, wo sie nicht an den ersten Grad streifen.“ Wir erwiedern aber, unmittelbar vorher heiße es: „in Contracten bei bekehrten Ketzern u. s. f.“ Es ist also von Ketzern die Rede, die schon bekehrt sind, nicht aber von denen, welche sich erst bekehren wollen; von geschlossenen Ehen und nicht von zu schließenden: mit einem Worte, Jeder kann mit leichter Mühe und so zu sagen im Augenblicke einsehen, daß nur ein Mißbrauch der ertheilten Dispensation der Grund war, daß das falsche Gerücht und die gemeinen Vorwürfe gegen die Diener des apostolischen Stuhles entstanden ist.

Es leben in einigen Orten dieser Gegenden Katholiken und Ketzer untereinander; sie schließen öffentlich unter sich Ehen, und kein Mensch tadelt, straft und hindert diese Leute. Wie kann es dann möglich seyn, daß man deßwegen auf Ehedispensen schließen dürfte, die zwischen Katholiken und Ketzer und noch weniger zwischen zwei Ketzern, wie in dem vorliegenden Falle Statt gefunden hätten? Der apostolische Stuhl duldet zwar in einigen Orten die Ehen zwischen Katholiken und Ketzern, da er sie nicht hindern kann, und ignorirt sie aus einer Art von Pastoral-Klugheit, und schweigt. Aber daß der apostolische Stuhl in solchen Fällen Gnaden für Ehedispensen ertheilen sollte, ist nimmermehr möglich; wofern nicht die Abschwörung der Ketzerei nach der von Uns im vorigen Schreiben auseinander gesetzten Disciplin des apostolischen Stuhles vorhergeht.

Aber man entgegnet uns, frühere Bischöfe hätten gerade so gehandelt. Wir wissen nicht, was sie gethan haben, aber das wissen wir, daß wenn sie nicht in einer geschlossenen, sondern in einer zu schließenden Ehe, in einer Ehe zwischen zwei noch in der Ketzerei beharrenden Personen dispensirten, sie verkehrt und böse gehandelt, eine Todsünde und vieles Bösen sich schuldig gemacht haben, weil sie nicht aufmerksam die ihnen verliehene Befugniß betrachteten, aus wel-

cher, wie aus einer Quelle, jegliche delegirte Autorität entſpringt.

Dagegen wendet man ein: Was geſchehen iſt, iſt deßwegen geſchehen, weil die Eheleute ihre Bekehrung verſprochen haben. Ob aber dieſes wahr ſei, werden wir bald nachher ſehen. Laſſen wir es indeß gelten, die Eheleute hätten es wirklich verſprochen, ſo fragt ſich, wie der Biſchof den Einfall haben konnte, er könne Ketzer diſpenſiren, die ihre Bekehrung bloß verſprochen haben, da es in der von dem apoſtoliſchen Stuhle ertheilten Erlaubniß ausdrücklich heißt, es dürften im zweiten Grade nur bereits bekehrte Ketzer diſpenſirt werden; und da der apoſtoliſche Stuhl, wie es ausführlich in unſerem erſten Rundſchreiben heißt, dergleichen Diſpenſationen nicht eher ertheilt, bis die Bekehrung geſchehen iſt, ſo fragt ſich wiederum, wie ſein Delegat ſo dreiſt ſeyn konnte, ohne Bedenken diejenigen zu diſpenſiren, welche das bloße Verſprechen gemacht hatten, ſich zu bekehren?

Endlich wird hinzugefügt: Wenn die ketzeriſchen Eheleute ihr gegebenes Wort nicht halten, ſo ſollen ſie ſcharf beſtraft, und ihnen die Beiwohnung unterſagt werden. Wir kennen den Unterſchied zwiſchen einem Ungläubigen und einem Ketzer genau, und daß Erſterer nicht zur Annahme des katholiſchen Glaubens gezwungen werden könne, zu dem er ſich nicht durch die Taufe verbindlich gemacht hat; im Gegentheil kann man einen Ketzer dazu zwingen, der die Taufe ſchon empfangen hat. Aber es iſt uns unbekannt, ob es in jenen Gegenden Herkommen und Sitte iſt, daß Ketzer zur Annahme des katholiſchen Glaubens gezwungen werden können, wo Fürſten bewilligt haben, daß ſie mit den Katholiken vermiſcht leben und gleiche Rechte mit ihnen genießen. Aber wie dem auch ſei, das müßte dargethan werden, welche Belege man habe für das geleiſtete Verſprechen der ketzeriſchen Eheleute. Denn in der Diſpenſation lieſt man die Worte: „Wegen der Hoffnung,

ß sie sich zum katholischen Glauben bekehren werden“: e Hoffnung aber ist ganz verschieden von einem Ver- prechen. Wenn aber die Rede seyn sollte wegen einer cheidung, wegen vereitelter Hoffnung hinsichtlich der Ehe- tte, so müßte nicht bloß die Scheidung vom Ehebette, ndern auch die Trennung des Ehebandes selbst eintreten d von dem Dispensanten auferlegt werden, der dann öf- ntlich bekannt zu machen hätte, daß seine Dispensation ll und nichtig gewesen, weil es sich nicht um eine ge- hlossene Ehe zwischen einem Ketzer und einer katholischen erson handelt, mit dem einzigen Hindernisse der Religion, ndern um die eingegangene Ehe zwischen zwei Ketzern im eiten Grade der Blutsverwandtschaft.

In unserem vorigen Rundschreiben haben wir erwähnt, ß diejenigen, welchen die Execution der in Rom ertheil- n Ehedispensen übertragen wird, dieselben aufmerksam le- n und wohl und sorgfältig erwägen sollen. Jetzt wieder- len wir das Nämliche und setzen noch hinzu, daß auch e Ermächtigungen des apostolischen Stuhles vor ihrem ebrauche gelesen und erwogen werden sollen, damit nicht ende Schuld dem apostolischen Stuhle zur Last gelegt erde. Indessen aber ertheilen wir unsern apostolischen egen.

Gegeben zu Rom bei der heil. Maria der Größern, n 8. August 1748, im achten Jahre unseres Pontificats (T. XVII. p. 272 seq.).

Merkwürdig ist auch die Aeußerung Benedicts, daß ilarius von Arles und Vincenz von Lerins keine Ketzer wesen [98]), wenn sie auch mit der Lehre des Semipelagia-

---

98) Neque ad rem faciunt, quae opponuntur exempla, alterum Hilarii Arelatensis Episcopi, alterum Vincentii Lirinensis, quorum uterque, nimirùm Hilarius die quinta, Vincentius verò die vigesima quarta Maji, in Martyrologio Romano commemoratur, quamvis eorum doctrina Semipelagianismi labe fuerit

nismus angeſteckt waren; denn damals wäre ja die katholiſche Lehre von dem apoſtoliſchen Stuhle noch nicht entſchieden geweſen. Möchte man doch keine ſo ſchwachen Scheingründe brauchen, um die Behauptung umzuſtoßen, daß die katholiſche Kirche viele Glaubenslehren erſt ſpäter angenommen habe, von denen die Kirchenväter ſelbſt Nichts wußten. Aber da man einmal gegen die Ketzer behaupten will, es laſſe ſich das Syſtem des Katholicismus in den Schriften der Kirchenväter durch alle Jahrhunderte nachweiſen, ſo ſucht man durch Ausflüchte und Verdrehungen des Sinnes und dgl. alle jene Stellen in Harmonie zu bringen, welche offenbar das Gegentheil lehren. So machten es die Benedictiner bei der Herausgabe der Kirchenväter beſtändig. Ein Vincentius, Hilarius, ja ſchon die älteſten Zeugen hinſichtlich des Verhältniſſes Jeſu zur Gottheit dürfen ſich Ausdrücke entſchlüpfen laſſen, die ganz unorthodox ſind; weil — die Kirchenlehre noch nicht beſtimmt war. Während doch eben dieſe unorthodoxen Ausdrücke beweiſen, daß die Kirche früher keine ſolchen Glaubensſpitzfindigkeiten kannte, die man ſpäter erſann. Und warum vergönnte man nicht auch jenen, von welchen man die Ketzerei zu datiren pflegte, die Wohlthat, ihre Ausdrücke zu entſchuldigen; denn vor ihnen war ja auch Nichts von der Kirche beſtimmt; oder beſſer: es beliebte dem apoſtoliſchen Stuhle und früher der Leidenſchaft hitziger Köpfe Lehren durchzuſetzen, deren Sieg ihrem Stolze ſchmeichelte, oder der päpſtlichen Schatzkammer Millionen eintrug, wie z. B. die Lehre von der abſoluten Macht

---

aspersa. Siquidem, etsi Viros illos Semipelagianismi errore tactos concederemus, quod tamen plures denegant, qui Catholicam eorum sententiam egregiè tuentur; excusandi tamen, si quid humani hac in parte illis exciderit; nondum enim Catholica doctrina supremo Apostolicae Sedis judicio fuerat definita, ut in *lib.* 2. *Operis de Canonizatione cap.* 29. pluribus disputavimus. T. XVII. p. 246. §. 31.

des Papſtes, wodurch die Biſchöfe nur Figuranten des apoſtoliſchen Stuhles und die Diſpenſationen aller Art, die Annaten und Palliengelder u. ſ. f. gäng und gebe wurden.

Im Jahre 1748 den 11. October erlaubte Benedict, nach Anrufung des heil. Geiſtes, dem Könige von Spanien, Ferdinand VI. und Johann V. Könige von Portugal, daß alle Prieſter, ſowohl Weltgeiſtliche als Kloſtergeiſtliche am zweiten November oder dem folgenden Tage, nach den Rubriken des römiſchen Miſſale, als dem Allerſeelenfeſte, drei Meſſen leſen könnten [99]), ungeachtet aller Conſtitutionen, Breven, Regeln, Gebräuche und Gewohnheiten, welche dagegen ſeyn möchten [100]).

Auch über die Befugniß, kleine Stückchen Flor, mit denen man die Statue der heiligen Maria in der Kirche zu Loretto angerührt hatte, mit Siegel und mit Blättchen, welche ihre Echtheit beurkunden, zu verſehen, glaubte Be-

---

99) Früher war es jedem Prieſter erlaubt, wegen ihrer geringen Anzahl, mehrere Meſſen an einem Tage zu leſen. Cf. Can. 11. dist. 2. de consecr.

100) — Omnibus rite, ac mature pensatis, invocato etiam Divini Luminis adjutorio, piis ac religiosis precibus dictorum Carissimorum in Christo Filiorum Nostrorum Ferdinandi VI. Hispaniarum Catholici, et Johannis V. Portugalliae, et Algarbiorum Regum Illustrium libenter annuentes, omnibus, et singulis in eorum Regnis, atque Dominiis actu commorantibus, tam Saecularibus, quàm Regularibus Sacerdotibus nunc existentibus, ac pro tempore futuris, quamdiu in praedictis Regnis, atque Dominiis moram traxerint, et non alias, facultatem perpetuis futuris temporibus duraturam concedimus, et impertimur, ut singulis annis die secunda Novembris, seu die sequenti, juxta Rubricas Missalis Romani, qua nempe Commemoratio omnium Fidelium Defunctorum ab Ecclesia Universali recolitur, tres Missas singuli celebrare possint, et valeant, contrariis quibuscumque Constitutionibus, litteris, regulis, ritibus, et consuetudinibus minime obstantibus. T. XVII. p. 277.

nedict eine Bulle erlaſſen zu müſſen, worin er (8. Sept. 1749) ſagt [1]):

„Da wir zu unſerer großen Betrübniß vernommen haben, daß einige Söhne des Verderbens die fromme Andacht der Gläubigen gegen dergleichen Stückchen Flor als Anlaß benutzt haben, um Geld zu erwerben, und kleine Münzen für die Ertheilung dieſer Partikel forder-

---

1) Ad haec, quoniam non sine gravissima animi Nostri molestia accepimus, quosdam perditionis filios olim non defuisse, qui piam Fidelium devotionem erga Velorum hujusmodi particulas in proprii quaestus occasionem convertentes, a confluentibus, et peregrinantibus exiguos quosdam nummos in particularum hujusmodi traditione exigere non dubitabant; ne fortè detestabile malum hujusmodi quandoque de novo subrepat, opportunum adjicere remedium non omittimus: Proptereaque simili Motu, scientia, et potestatis plenitudine, inhaerentes etiam aliis Apostolicis Praedecessorum nostrorum, ipsiusque Lauretanae Ecclesiae Synodalibus Constitutionibus, omnibus et singulis tam Sacrae Aedis Custodibus, quàm dicti Collegii Rectoribus pro tempore existentibus, aliisque, sive Ecclesiasticis cujuscumque status, gradus, et conditionis saecularibus, et cujusvis Ordinis, Congregationis, et Instituti etiam Societatis Jesu Regularibus, sive Laicis Personis quibuscumque, earundem praesentium tenore vetamus, et interdicimus, ne hujusmodi Velorum, et particularum causâ quidquam directè, vel indirectè, etiam recognitionis, muneris, et strenae nomine, sive incommodi, et laboris obtentu, etiam a spontè dantibus, accipere audeant, vel praesumant; sed eorum distributionem gratis omninò, et pro solo Beatissimae Virginis honore, et Fidelium spirituali consolatione, et munimine fieri praecipimus. Contravenientes autem etiam pro prima vice, si Ecclesiastici fuerint, poenam suspensionis a Divinis ipso facto incurrere; si vero Laici, ab ipsius Lauretanae Civitatis, et Sanctuarii Gubernatore, tamquam Congregationis Lauretanae Delegato, pecuniariis, aliisque etiam corporis afflictivis poenis, cum praevio tamen ipsius Congregationis assensu, severissimè mulctari et affici volumus, atque decernimus. — T. XVIII. p. 53. §. 6.

m[2]), ſo wollen wir nicht verſäumen, der weiteren Verbrei-
ung dieſes Uebels Einhalt zu thun, und verbieten deßwegen
us eigenem Antriebe, genauer Wiſſenſchaft und Vollmacht,
llen und jeglichen Aufſehern der Kirche zu Loretto, und allen
eiſtlichen und weltlichen, weß Standes, Ranges und An-
ehen ſie ſeyn mögen, auch allen Kloſterleuten und den Je-
uiten, ſich nicht zu unterfangen, für dergleichen Florparti-
eln Etwas als Erkenntlichkeit und Geſchenk, ſelbſt wenn
an es ihnen anbietet, anzunehmen, ſondern befehlen, daß
ie Austheilung ſolcher Florpartikeln ganz gratis, bloß al-
ein zur Ehre der ſeligſten Jungfrau Maria und
um geiſtlichen Troſte und Schutze der Gläubigen
eſchehen ſolle. Die Widerſpännſtigen ſollen das erſte
al, wenn ſie Geiſtliche ſind, von Verwaltung des Gottes-
ienſtes ſuſpendirt, wenn aber Laien, von dem Statthalter
er Stadt Loretto und des Heiligthums, als Delegaten der
auretaniſchen Congregation mit Geld und Leibesſtrafen,
edoch mit Beiſtimmung der Congregation auf das Härteſte
eſtraft werden."

Bei Gelegenheit des im Jahre 1749 ausgeſchriebenen Jubiläums wünſcht der Papſt, daß die Proteſtanten katholiſch werden möchten [3]). „O daß doch, ruft er aus, unſer

---

2) Iſt es aber mit der Vertheilung der Blutstropfen Jeſu noch heut zu Tage in Italien beſſer?

3) E piacesse pure a Dio, che avessimo la sorte di veder ritornare all' unità della Catolica Fede, e radunati insieme con Voi, o Diletti Figli, potessimo abbraciare tanti altri, che già venivano allevati nell' istessa credenza e regola di vita, ma da gran tempo ingannati dalle diaboliche frodi, e usciti dalla Casa della piissima Madre, stansi tutravia da lontano, chiudendosi le orecchie, per non udire la voce di lei, che amorevolmente li richiama al suo seno. Ma forse che non odono? forse che non comprendono, in quante, e quanto varie vanità d'errori vengono agitati, dapoiche, lasciata la Fede, che avevano ricevuta da' loro Maggiori, e abbandonati gli antichi

Wunſch erfüllt würde und wir ſo Viele, Andere, die ehemals einerlei Glauben und Umgang mit uns gehabt, aber ſchon lange durch den Betrug des Teufels hintergangen, ſich aus dem Hauſe ihrer ſo frommen Mutter entfernt und von Weitem ſtehen, und ihre Ohren verſtopfen, um ihre

---

e santi Istituti della unica Cattolica ed Appostolica Chiesa, cominciarono a dar mente alle invenzioni degli Uomini, e si diedero a ricevere le istruzioni di coloro, che a seconda del loro capriccio, e de' loro disegni, con dottrine varie e straniere gli hanno sedotti; Ma pur quanti sono tra essi, che ciò non ignorano, e ben confessano esser vacillanti i fondamenti delle loro respettive Sette, e che, se per poco si scuotano, facilmente ruinano e cadono! Ma quel, che deve piangersi maggiormente, si è, che una certa malvagia trascuranza delle cose di Dio ha occupato le menti degli Uomini, per ragion della quale disprezzano il lume della verità, e le voci della propria coscienza; e nemici non tanto della Chiesa Cattolica, quanto delle Anime loro, non vogliono illuminarsi per ben operare, nè ricercare le diritte vie del Signore, per le quali unicamente puonno ricondursi al porto della salute. Rifveglinsi almeno al mirare gli esempj della vostra Fede, e devozione, e pensino alfin seriamente, che non avranno scusa davanti al Divino Giudice, se continueranno a trascurar le occasioni, che loro si offrono, di conoscere la verità. Serva loro d'emulazione e di confusione il veder voi publicamente e concordemente impegnati nel culto di Dio, nella riforma del vostro vivere, e nell' unanime osservanza verso il commun Padre, Vicario del Gran Pastore, che altro in somma non desidera, se non che si riempia la Terra della scienza del Signore, e che l'onor di Dio, colla purità della Fede Cristiana, e colla Santità de' costumi, in tutte le Nazioni per ogni parte fiorsica, e si aumenti. Questo è ciò, che uniti, come in numeroso drapello, richiederemo; questo è ciò, che col sussidio delle vostre Orazioni, spereremo di ottenere dal clementissimo Signor Nostro, che si dichiara venirgli da' Servi suoi fatta quasi una specie di violenza, ogni qual volta si accordino ad unitamente supplicarlo; e insieme lo pregheremo per la pace della Chiesa Cattolica, per la salute di tutto il Popolo Fedele. T. XVIII. p. 73 sq.

nicht zu hören, welche sie höchst liebreich in ihren
aß zurückruft, zu der Einigkeit des katholischen Glau-
zurückkehren sähen und sie mit euch, lieben Söhne, ge-
schaftlich umarmen könnten [4]). Aber hören sie dieselbe
? Sehen sie nicht ein, durch wie viele und mannigfal-
Irrthümer sie herumgetrieben werden, seitdem sie den
ihren Vätern empfangenen Glauben und die alten und
gen Anordnungen der einzigen katholischen und apostoli-
Kirche verlassen und sich nach menschlichen Einfällen
det und sich denen zum Unterrichte übergeben haben,
e sie willkührlich mit mancherlei und fremden Lehren
hren? Aber ach, wie Viele sind unter ihnen, die das
wissen und gar nicht ahnen, daß das Fundament jeder
er Secte zusammenstürze, wenn man nur ein wenig
n rüttelt. Leider aber ist eine sträfliche Gleichgültigkeit
alles Göttliche eingetreten; man verachtet die Stimme
Gewissens und nicht so fast als Gegner der katholi-
Kirche, denn als Feinde ihres eigenen Seelenheiles
n sie nicht die Augen öffnen, um die richtigen Steige
Herrn zu erforschen, auf welchen sie einzig zum Hafen
Heils zurückgeführt werden können. Mögen sie wenig-
aus dem Schlummer erwachen, wenn sie die Beispiele
Glaubens, eurer Andacht sehen und einmal ernstlich
denken, daß sie bei dem göttlichen Richter nicht zu
uldigen sind, wenn sie die ihnen dargebotenen Veran-
ngen, die Wahrheit zu erkennen fernerhin verschmähen.
e ihnen eure Eintracht in der Verehrung Gottes, in
Besserung des Lebens, in der einhelligen Hochachtung ge-
den gemeinsamen Vater und Statthalter des großen
n, dessen höchster Wunsch es ist, daß die Erde mit
mtniß des Herrn erfüllt werde, und Gottes Ehre mit
Reinheit des christlichen Glaubens und der Heiligkeit
Sitten, bei allen Nationen allenthalben blühe und zu-

O sancta simplicitas!

nehme, möge ihnen, ſagen wir, dieſe Eintracht zur Nacheiferung dienen und ſie beſchämen. Das iſt unſer einmüthiges Gebet, dieß hoffen wir durch eure Fürbitte von dem gütigſten Herrn zu erlangen, welcher ſagt, daß ihm ſeine Diener gleichſam Gewalt anthun, ſo oft ſie zu ihm beten; und zugleich wollen wir flehen für den Frieden der Kirche, für das Glück chriſtlicher Fürſten, für die Wohlfahrt des ganzen gläubigen Volkes."

Dieſe Worte ſind wohl recht gut gemeint, was aber Benedict lehrt, war wohl nicht einladend für die Proteſtanten und eben ſo wenig auch in dieſer Bulle die Behauptung von dem überfließenden Ablaß-Gnadenſchatze der Verdienſte Jeſu und aller Heiligen [5]).

Beſonderer Empfehlung erfreute ſich bei dem Jubiläum vorzüglich die Beichte über alle Sünden während der ganzen Lebenszeit, oder die ſogenannte Generalbeichte [6]), welche

5) Di tal promessa fanno indubitata sicurezza si la suprema podestà di legare e di sciogliere, data dal nostro Redentore di propria bocca al Beatissimo Principe degli Appostoli, e per mezzo di esso, a Noi, che risediamo nella di lui Sede, e il tesoro inestimabile di meriti e sodisfazioni, composto de' meriti, passioni, e virtù del medesimo Signor Nostro GESU CRISTO, della Vergine di lui Madre, e di tutti i Santi, alla dispensazione dell' istesso S. Pietro e Nostra similmente commesso; si ancora il Sangue degli Appostoli e de' Martiri, chè già come acqua sopra la Terra sparso per la fondazione di questa Chiesa, manda sue voci al Signore, e a suoi veneratori implora perdono e pace; si parimente il retto ordine di disciplina, adattato alla norma delle Ecclesiastiche regole nella prescrizione delle opere di penitenza salutare, ed allo spirito dell' Ecclesiastica mansuetudine nella concessione dell' Indulgenza; sì finalmente la santità del fine propostoci, l'utilità del Popolo Cristiano, l'esempio de' Nostri Maggiori. T. XVIII. p. 72.

6) Hinc ad validam ac utilem peccatorum Confessionem perficiendam populos erudiant, omnimodam necessitatem iterandi Con-

welche höchſtens dazu dient, um die Leute an der Giltigkeit früherer Beichten und der Verzeihung vom Himmel irre zu machen, die Gewiſſen zu ängſtigen und den alten Sauerteig der Sünde neuerdings aufzuregen, und dadurch die Phantaſie mit den Bildern vergangener Laſter wieder zu verunreinigen.

Es entſtand bei dem Jubiläum auch die Frage, ob man den Ablaß ohne Beichte gewinnen könne und die Congregation der Abläſſe entſchied, daß wie die Miſſionäre aus Mangel eines Beichtvaters bloß nach Erforſchung ihres Gewiſſens und der Erweckung der Reue Meſſe leſen könnten, eben ſo könnten die Gläubigen auch in Ermangelung eines Beichtvaters von der Beichte diſpenſirt werden, jedoch nur dann, wann ſie den Papſt zuvor darum erſuchten, wie es Clemens XII. gehalten habe. Benedict beſtand doch auf der Nothwendigkeit des Beichtens [7].

Confessiones pridem irritas explicent; omnemque curam adhibeant, ut ii quoque, qui nullâ necessitate obstrictos se putant, ad praeterita crimina in Poenitentiae Sacramento iterum manifestanda, atque ad generalem peccatorum Confessionem instituendam facile inducantur. *Licèt non sit de necessitate iterum confiteri eadem peccata, tamen propter erubescentiam, quae est magna Poenitentiae pars, ut eorumdem peccatorum iteretur Confessio reputamus salubre.* T. XVIII. p. 88.

7) Dici autem potest, quod hujusmodi opinio facta jam sit sententia Sanctae Sedis; nam cum in Congregatione Indulgentiarum propositum, et quaesitum esset, num videlicet, quemadmodum Missionarii, qui in regionibus Infidelium morantur, licitè Sanctam Missam celebrant, praemisso contritionis actu ob grave aliquod, quod admiserint, peccatum; cum non adsit Confessarius, nec debeant die Festo Fideles Missâ privari; ita consequendi Indulgentias, quae conceduntur *verè poenitentibus et confessis*, capaces dicendi sint facientes actum contritionis, nec praemittentes Confessionem; Congregatio praedicta respondit, nequaquam eos esse capaces, verùm Summo Pontifici supplicari debere, ut novâ eos gratiâ capaces reddat,

Dagegen erklärt Benedict, daß er die Abläſſe für die privilegirten Altäre keineswegs durch die Jubiläumsbulle aufgehoben wiſſen wolle [8]).

Ein anderer Punct des Jubiläums betraf den Zweifel, ob man die Abläſſe des Jubiläums öfter gewinnen könne; und der Papſt entſchied, daß man öfter im Jahre dieſer Gnaden theilhaftig werde. Denn es handle ſich hier nicht um ein Jubiläum von zwei Wochen, nicht um Bußwerke, durch deren öftere Erfüllung an einem Tage man doch nur ein Mal den Ablaß gewinne, ſondern um den Beſuch vieler Hauptkirchen, die von einander entfernt wären, und in denen man nur mittelſt eines Aufwandes von mehreren Tagen die Runde machen könne. Nur könne Einer dieſer Gnaden nicht zum zweiten Male theilhaftig werden, wenn er wieder ſolcher Vergehungen ſich ſchuldig machte, wozu er eine päpſtliche Diſpenſe nöthig hätte [9]).

---

ut, non factâ actuali Confessione propter deficientiam Confessarii, solo contritionis actu ad consequendas Indulgentias habiles evadant. Hanc verò resolutionem Clemens XII. Praedecessor Noster approbavit, et gratiam impertitus fuit.

Documenta referuntur in Opere P. Theodori ejusdem Congregationis Indulgentiarum Consultoris *de Indulg. part.* 1. *cap.* 11. *art.* 5. *in fine.* T. XVIII. p. 105.

8) Non intelligantur suspensae Indulgentiae Altarium privilegiatorum pro Defunctis, neque aliae concessae eo modo pro Defunctis; verum illae suspensae habeantur, quas possunt sibi consequi Vivi, ut eas possint concedere Animabus Purgatorii per modum suffragii. T. XVIII. p. 112. p. 24.

9) Vetus illa quaestio fuit, num qui tempore Anni Sancti per triginta vices (quantum omnino ad Indulgentiam consequendam praescriptum est) Basilicas devotè visitasset, confessus praeterea etiam fuisset, ac Sanctam recepisset Communionem, ac ideo se Indulgentiae fructum consecutum esse considere posset, iterum ipsum consequi valeat, visitationem Basilicarum ad praescriptum numerum iterando, iterumque confitendo, et communicando. Hujusmodi controversia a Johanne de Anania

Der gute Benedict gewahrt nicht, daß er dennoch durch dieſe Entſcheidung dem gröbſten Mechanismus und der ab-

in parvo suo de Anno Sancto Tractatu indicata, atque ab aliis postea iterum resumpta fuit.

Filiuccii *tom.* 1. *tract.* 8. *cap.* 10. *de Jubilaeo num.* 261. opinio in eam propendebat partem, ut operibus injunctis repetendis Jubilaeum denuo acquireretur; verùm postea, ratus a Congregatione Concilii *Anno* 1620 rem contra decisam esse, ab hac sententia discessit; Vanranst *de Indulgentiis quaest.* 6. *num.* 15. Jubilaeum iterum acquiri non posse contendit, etiamsi opera injuncta adimpleantur. Navarrus *de Jubil. et Indulgent. notab.* 32. *sub num.* 46. nihil in Bullis Anni Sancti iteratae Jubilaei acquisitioni contrarium reperiri considerans, partes illius opinionis amplectitur, quae in favorem illorum est, qui opera injuncta repetunt; Navarro Benzonius *de Anno Jubilaei lib.* 5. *cap.* 15. *dub.* 23. subscribit; Et haec communis sententia dici potest, quemadmodum apud Vivam *de Jubilaeo quaest.* 6. *art. ult.*, Constantinum *de Anno Sancto part.* 2. *cap.* 6. *quaesit.* 9. *pag.* 123. Quarti *de Jubilaeo Anni Sancti pag.* 53. *et seq.* videre est. Constantinus porrò ita a Pontifice Urbano VIII. declaratum fuisse refert, et Congregationis Concilii declarationem a Filliuccio nominatam minimè authenticam esse affirmat. Nos autem de hac aliàs proposita Controversia mentem nostram *num.* LII. declarare opportunum existimavimus. Etenim considerantes, minimè hic agi de duarum hebdomadum Jubilaeo; verùm de Jubilaeo, quod annum integrum perdurat; non de operibus injunctis agi, quae pluries in die adimpleri possint, quemadmodum fit, quando Plenaria Indulgentia illis conceditur, qui certis ac praescriptis diebus certam Ecclesiam visitaverint; in quo quidem statu rerum, etiamsi pluries in die Ecclesiae illius visitatio fiat, unica tantùm Indulgentia acquiri potest, juxtà Decretum Congregationis Indulgentiarum a fan. mem. Innocentio P. XI. expressè approbatum, ac *die* 7. *Martii* 1678 rite ac secundùm legis formulas promulgatum, in quo ita legitur: *Semel dumtaxat in die plenariam Indulgentiam in certos dies Ecclesiam visitantibus concessam, vel aliud pium opus peragentibus, lucrifieri;* verùm de visitationibus agi numero non paucis, Basilicarum quae inter se dissitae ac distantes sunt, quaeque non nisi

ſcheulichſten Werkheiligkeit, und mit dieſer allen Sünden den breiteſten Heerweg bahne.

In ſeiner Bulle officii nostri ratio (im J. 1750 den 15. März) ſchränkte er zwar den Mißbrauch der Wohlthat von Freiſtätten für Verbrecher [10]) in Etwas ein, beſtätigte

---

multis ac distinctis diebus fieri possunt, minimè dubitavimus declarare, posse pluries per Annum Sanctum, injuncta opera iterando, Sanctam Indulgentiam. Verùm quoniam in Jubilaeo Indulgentiae adjuncti sunt alii favores, et gratiae; in eadem Constitutione, atque *eodem* §. declaravimus, illum, qui semel illarum particeps factus est primâ vice, qua Jubilaeum consecutus fuit, iterum earum participem fieri non posse, si post primam Jubilaei acquisitionem, iterum in censuras incurrerit, aut casus reservatos commiserit, vel novis Votorum commutationibus, aut Dispensationibus indigeat. — T. XVIII. p. 142. §. 84.

10) Das Kirchenaſyl, die vorzüglichſte Gattung der örtlichen Immunität, hat nur in der Wohlthätigkeit der Regenten ſeinen Urſprung. — Durch das Kirchenaſyl wird der allgemeinen Meinung nach Denjenigen, welche ſich an heilige oder kirchliche Orte flüchten, eine ſolche Sicherheit gegeben, daß ſie daraus wenigſtens zu keinen Todesſtrafen weggenommen werden können, auch wenn ſie Verbrechen begangen haben, die eine ſolche Strafe fordern. Das hieraus entſtehende Aſylsrecht iſt daher eine Art von Begnadigungsrecht, und dieſes ein Theil jenes Rechts, welches das Recht über Leben und Tod genannt wird, folglich nur allein den höchſten weltlichen Obrigkeiten zuſtehet. Aus dieſem ergibt ſich, daß die Zugeſtehung des Aſylsrechts ſelbſt nur von dieſen höchſten Obrigkeiten abhange, deren Gewalt von der chriſtlichen Religion nie geſchmälert wurde. Es können auch hierin Zeiten und Urkunden angegeben werden, in welchen, durch welche und mit was für Folgen von den weltlichen Regenten das Aſylsrecht heiligen und kirchlichen Orten, in welcher Ausdehnung und auf wie vielerlei Art gegeben, und bald erweitert, bald wieder beſchränkt worden iſt. — Zur Ertheilung dieſer Kirchenaſyle gaben die Einſchreitungen der Biſchöfe den erſten Anlaß. Denn da dieſe am Beſten davon überzeugt waren, daß eine gänzliche Umwandlung des Herzens nicht ſo geſchwind vor ſich zu

her zugleich die allgemeinen und besonderen Bullen seiner Vorgänger, das ist, er schrieb dem geistlichen Arme

---

gehen pflege: so ersuchten sie die Richter, den Verbrechern eine längere Lebensfrist angedeihen zu lassen, damit sie, der Kirchenbuße unterworfen, durch länger dauernde Aussöhnungen für Gott wieder gewonnen und dann, in ihren Sitten gebessert, dem Staate zurückgegeben werden könnten. Als sie dieß öfters durchgesetzt hatten, ward endlich im Allgemeinen zugestanden, daß die Verbrecher, welche ihre Zuflucht in Kirchen nehmen, hierdurch sicher und unbestraft bleiben dürfen. Vgl. van Espen tom. IV. diss. de Asylis templorum cap. I. S. 1 u. folg.

Diese Wohlthat haben die christlichen Kaiser heiligen Orten ehemals aus eigenem und unbeschränktem Rechte verliehen, ja sie haben keinen Anstand genommen, das Privilegium des Kirchenasyls bald zu erweitern, bald zu beschränken, oder nach Gutdünken zu verändern und auch gänzlich aufzuheben. So war Theodos der Aeltere nicht der erste, der das Asyl der Kirchen zuließ, sondern er setzte demselben zuerst Maß und Ziel (L. 1. cod. theod. de his, qui ad Eccl. confug.). Bald darauf hob Arkadius auf Andringen des Eutropius die bis dahin gewöhnlichen Asylsrechte auf (L. 3. ebendas. l. 16. de poen. l. 32. de Ep. et cler. l. 17. de adp.); sie wurden aber auf das Ansuchen der afrikanischen Väter von Theodos dem Jüngern wieder hergestellt, und hierwegen verschiedene Anordnungen herausgegeben (L. 4. cod. theod. de his. etc. l. 3. cod. just. eb. l. 5. cod. theod. l. 4. cod. just. eb.). Gleiches Ansehens bedienten sich die Kaiser Leo (L. 6. cod. das.) und Justinian (Nov. XVII. cap. VII.); der erstere hob durch ein allenthalben giltiges Gesetz Theodos des Aeltern Anordnung auf; der letztere erneuerte sie wieder. Vergl. van Espen am a. O. Cap. II. — Bis dahin hatte es noch Niemand gewagt, wider solche Gesetze Einwendungen zu machen, dieselben als unrechtmäßig und verwegen in einer Sache gegeben, die mit der Macht des Landesfürsten in keiner Verbindung stehe, anzugreifen, oder sich zu äußern, daß der Kirche das Recht zukomme, die Bestimmungen und Grenzen jener heiligen Asyle festzusetzen. Erst Isidor Mercator unternahm es, das Recht der Fürsten zu verwirren, und Gratian, der seinen Fußstapfen folgte, hat verschiedene niedrige Waaren desselben über diesen Gegenstand aufgenommen, die echten Briefe der Päpste

ausschließungsweise die richterliche Erkenntniß über die Rechtmäßigkeit der Zuflucht zu, sprach unter Berufung auf die Concilien [11]) die schärfsten Strafen gegen die Uebertreter seines Gesetzes aus, und gab also den Geistlichen mit einer Hand wieder, was er ihnen mit der andern zu entziehen schien [12]).

---

in welchen angeordnet wird, daß nur ein von den Landesfürsten zugestandenes Asyl als ein solches zu betrachten sei, verstümmelt, und die Canonen mehrerer Concilien, deren volles Ansehen in dieser Sache bloß von der Genehmigung der Landesfürsten abhing, dergestalt verfälscht (Caus. XVII. Q. IV. Can. 6. 8. 10. 11. 19. 20. 21. 35. 36.), daß die Canonisten gar nicht weiter zweifelten, die volle Macht in dieser Sache gebühre allein den Bischöfen und hauptsächlich dem römischen Papste. Vgl. van Espen am a. O. Cap. III. — Theils auf Gratian's Ansehen und auf den Grund, um, wie sie meinten, die Ehrwürdigkeit der heiligen Orte zu vertheidigen, Theils auf die von dem alten Testamente in dieser Hinsicht gegebenen Gesetze (Exod. XXI. Num. XXXV. Deut. XIX.) gestützt, versetzten die Päpste diesem Rechte der Landesfürsten dadurch den letzten Schlag, daß sie das Ansehen und die Macht, über diese Immunität zu erkennen, sich und den übrigen kirchlichen Richtern vorbehielten. Und hierher gehört vorzüglich die berüchtigte Bulle Gregor's XIV. (Cum alias T. II. Bull. M. p. 765.), welche Benedict XIII. durch apostolische Briefe erläutert (Ex quo Divina) und worin er die Zahl der befreiten Verbrechen vermehrt, auch den Proceßgang hierbei vorgeschrieben hat. In der Folge hat Clemens XII. in seiner Anordnung (In supremo just.) die frühern Rechte erweitert und Benedict XIV. endlich (in der Bulle Officii nostri) einiges Zweifelhafte erklärt, manches Andere aber neu hinzugesetzt. Pehem. I. 2. p. 628 — 632.

11) Conc. Lambethens. ao. 1261. T. XI. ed. Labb. Pars. I. pol. 810. Conc. Exoniens. ao. 1287. ibid. P. II. p. 1281. Conc. Nugaroliens. ao. 1303. ibid. p. 1479. Conc. Palent. ao. 1322. l. c. p. 1697. Conc. Vallisolet. ao. 1322. t. 3. collect. Conc. Hispan. de Aguirre p. 564. tit. 18. Conc. Marcianens. et Sylvanectens. ao. 1326. ed. Labb. l. c. p. 1751 et 1770. Conc. Vaurens. ao. 1368. l. c. p. 2012. tit. 93.

12) Illud etiam, quod in praeallegatis Nostrorum Praedecesso-

Eben ſo wenig zeigte ſich Benedict zu ſeinem Vortheile in dem Triumphe über die Aufhebung des Patriar-

---

rum Constitutionibus, sub gravissimarum poenarum intetmimatione, districtè vetitum fuit, ne scilicet Curiae Saeculares, eorumque Magistratus, Judices, et Officiales quicumque, ab Ecclesiis, Monasteriis, locisque sacris aliquem delinquentem, etiam in casibus exceptis, sine Ecclesiasticae auctoritatis interventu, capere, extrahere, aut incarcerare; neve ad declarandum, crimina a praedictis admissa esse de exceptis in eorundem Praedecessorum Constitutionibus (quum id ad solos, ut praefertur, Episcopos pertinere dignoscatur) quoquo modo procedere audeant seu praesumant; Nos quoque iisdem motu, auctoritate, ac tenore confirmamus, et innovamus; atque ab omnibus, ad quos pertinet, seu pertinebit in posterum, inviolabiliter etiam perpetuò observari praecipimus; contrafacientes quoque, et transgressos, easdem omnes poenas, quae in praeallegatis Constitutionibus indictae sunt, omninò incurrere statuimus atque sancimus: Decernentes, in numero transgressorum hujusmodi eos etiam esse et censeri, qui, in spretum Ecclesiasticae auctoritatis et Canonicarum Sanctionum, praescripto ad Superiores Ecclesiasticos recursu posthabito, Ecclesias, et Loca immunia obsidere praesumunt, ac impediendo, ne ad illos, qui Sacro confugio se tuentur alimenta deferantur, sive aliter, eosdem in Curiae Saecularis potestatem se dedere cogunt; Nos enim eos, qui talia ausi fuerint, sive confugientes hujusmodi de exceptis delictis, sive de aliis non exceptis inquisiti sint, omnes et singulas poenas atque censuras adversus Ecclesiasticae immunitatis violatores, in jure, ac in praedictis Constitutionibus Apostolicis latas atque statutas, incurrere decernimus ac declaramus. Sanè hujusmodi artes atque violentias, aliis etiam retrò temporibus intentari consuevisse non ignoramus; sed simul etiam ab Ecclesia damnatas semper atque proscriptas fuisse comperimus; idque satis demonstrant ea, quae in pluribus provincialibus Conciliis, labentibus decimotertio, ac decimoquarto Ecclesiae saeculis, statuta leguntur; (a) ibi enim, expositis Ecclesiarum circumsessionibus, interceptione alimentorum, aliisque artibus, quibus ii, qui ad Ecclesias confugerant, ad deditionem adigebantur, quicumque similia attentare praesumpserint, anathematis mucrone feriun-

chen von Aquileja [18]), der dem päpstlichen Hofe in vorigen Zeiten so furchtbar und zuweilen so ungehorsam ge-

---

tur. Et Nos igitur, qui Ecclesiae spiritum circa praemissa toties apertè declaratum, atque a Praedecessoribus Nostris, constanter servatum, exuere neque possumus, neque volumus, eidem per omnia inhaerentes, decernimus, et declaramus, omnes, et singulos, qui sub Ecclesiasticae Immunitatis tutela degentibus, hujusmodi ratione vim inferre ausi fuerint, praeter alias poenas atque censuras adversus ejusdem Immunitatis violatores, ut praefertur, latas atque sancitas, sine alia declaratione incurrendas, omni beneficio ac privilegio Ecclesiastici confugii et asyli tam apud Ecclesias, et loca immunia ab ipsis sic violata, quàm apud alias quascumque Ecclesias, et Loca Sacra, et Religiosa, indignos, atque privatos fore, et habendos esse, non secus ac alii omnes, *qui confugientibus vim inferunt, aut ipsos ab Ecclesia, aliove loco immuni, violenter extrahunt, et abducunt;* quos scilicet laudatus Praedecessor Benedictus XIII. in sua allegata Constitutione, *non illius tantùm Ecclesiae, quam violarint, sed cujuscumque etiam alterius Ecclesiae immunitate gaudere nequaquam posse aut debere* declaravit; et quorum Nos numero supradictos etiam jure et meritò accensendos esse decernimus. T. XVIII. p. 163 sq.

18) Zu Aquileja im Friaul hatte ehemals ein Patriarch seinen Sitz; der ihn jedoch, nachdem diese Stadt in Verfall gerathen war, nach Venedig verlegte. Da sich sein geistliches Gebiet auch über einen Theil des benachbarten Oesterreichischen erstreckte: so waren daraus schon oft Mißhelligkeiten zwischen beiden Regierungen entstanden. Man hatte dieselben dadurch zu vermeiden gesucht, daß der Patriarch wechselsweise aus den österreichischen und venetianischen Ländern gewählt werden sollte; allein die Venetianer wußten es zu veranstalten, daß dieser Prälat, dessen Gerichtsbarkeit sie ziemlich eingeschränkt hatten, immer sehr zeitig einen Coadjutor oder Gehilfen und bestimmten Nachfolger, der ihr geborner Unterthan war, annahm. Endlich beschwerte sich die Kaiserin-Königin Maria Theresia im J. 1749 über diese Parteilichkeit bei dem Papste. Er glaubte allen Zwistigkeiten darüber ein Ende zu machen, indem er für den österreichischen Antheil des Patriarchats einen apostolischen Vicarius einsetzte. Doch nun erhoben sich neue Klagen, sowohl von Seiten

wesen war. Es wäre zu weitläuftig, das ganze Breve hierüber einzuschalten, und wir berühren daher nur den

---

des Patriarchen über die Verminderung seines Gebiets und seiner Einkünfte, als der Republik selbst, ohne deren Einwilligung jene Verfügung getroffen worden war, die ihren Patronatrechten nachtheilig zu seyn schien. Der Patriarch, Cardinal Delfini, protestirte wider dieselbe, und die Republik rief ihren Gesandten zu Rom, den Ritter Capello, im J. 1750 zurück, nachdem er vergebens widersprochen hatte; auch ließ sie dem päpstlichen Nuntius zu Venedig, Caraccioli, andeuten, daß ihr seine Gegenwart nicht mehr angenehm sei. Zwar wurden die Unterhandlungen durch die beiden venetianischen Cardinäle Querini und Rezzonico fortgesetzt; aber mit so geringem Erfolge, daß der erstere von dem Papste Befehl erhielt, in sein Bisthum Brescia zurückzukehren, ohne bei ihm ein Abschiedsgehör erlangen zu können. Benedict verordnete, daß der bestimmte Vicarius nur so lange bleiben sollte, bis die streitenden Theile einen Vergleich getroffen hätten, den er genehmigen könnte; sie blieben aber lange unbeweglich. Bei dieser Veranlassung that sich der Cardinal Querini durch außerordentliche Freimüthigkeit gegen den Papst hervor. In einem Schreiben an denselben vom 5. August des Jahres 1751 (italienisch, und deutsch übersetzt in den Actis historico ecclesiasticis, funfzehn Bände, S. 885 fg.) wirft er ihm mit aller Ehrerbietung vor, daß er bei dieser Gelegenheit seine Gewalt zu sehr ausgedehnt und sich zu wenig nach dem Gutachten der Cardinäle, die doch die unentbehrlichsten Rathgeber des Papstes wären, gerichtet habe. Er erinnert ihn sogar an die Worte, deren sich ehemals der Cardinal Contarini, als einige Rechtsgelehrte die päpstliche Macht zu hoch zu erheben suchten, in einem Schreiben an Paul III. bediente: Pater beatissime, perpende, an ex hac doctrina temere Lutherani ansam sumpserint componendi libros suos de captivitate Babylonica (l. c. p. 889.), d. i.: Heiligster Vater, bedenke, ob nicht etwa von dieser Lehre die Lutheraner Anlaß genommen haben mögen, ihre Schriften über die babylonische Gefangenschaft zu verfertigen. Doch unterdessen hatte die Republik bereits im Februar des Jahres 1751 den von dem Papste entworfenen Vergleich angenommen, Kraft dessen, nach dem Tode des damaligen Patriarchen Delfini, das Patriarchat von Aqui-

Punct der Diöcesansynoden. Alle Bischöfe haben, nach dem Ausspruche katholischer Canonisten, das Recht, dergleichen Synoden zu halten; nur können sie die Acten derselben in einigen Ländern nicht eher drucken lassen, bis sie von der weltlichen Obrigkeit Erlaubniß hiezu haben, eine Gewohnheit, welche die Nachtmahlsbulle verflucht. In andern Ländern wird auch eine Erlaubniß von der Regierung wegen ihrer Versammlung selbst erfordert. Hinsichtlich der Erniedrigung Aquilejas sagt nun der Papst [14]):

leja aufgehoben und das geistliche Gebiet desselben in zwei Erzbisthümer getheilt werden sollte, wovon das eine, welches sich über den östreichischen Landesantheil erstreckt, seinen Sitz zu Görz, das andere aber über den venetianischen Theil des Kirchensprengels von Aquileja zu Udine haben würde. Schelch. 6r. Bd. S. 439 ff.

14) Sacrarum Canonum scientiâ, rerumque ad Ecclesiasticam historiam spectantium cognitione Vos ita praeditos arbitramur, ut supervacaneum judicemus vestris oculis argumenta subjicere, quibus Pontificum auctoritas innititur in novis erigendis, vel abolendis Patriarchatibus, Archiepiscopatibus, et Episcopatibus, et in ipsis Dioecesibus dividendis, videlicet, cum uni Dioecesi partem attribuunt, quae, reliquis partibus adjunctis, aliam Dioecesim integre constituebat.

Praeterea cùm inter alias facultates praedicto Vicario Apostolico a Nobis superiùs concessas, atque tributas, ea etiam sit, ut Synodum Dioecesanam convocare, et celebrare valeat; cumque hujusmodi Synodi celebratio haberi non soleat, nisi post expletam Visitationem, in qua Ecclesiarum, et Cleri, Populique necessitates, sive defectus, quibus per Synodalia Decreta occurrendum, atque medendum est, agnoscantur; quatenus praedictus Carolus Vicarius Apostolicus, peracta Visitatione praedicta, atque omnibus per commissum sibi regionis tractum diligenter animadversis, opportunum, aut necessarium duxerit hujusmodi Synodum congregare; sicuti plerisque Episcopis, ad evitanda controversiarum et offensionum pericula, prudenter in more positum est, Synodorum a se congregandarum specimen, et Constitutiones, quas in ipsis edere meditantur, Apostolicae Sedis examini in antecessum subjicere;

„Sollte etwa genannter apoſtoliſcher Vicar nach geſchehener Viſitation, und nachdem er Alles in dem ihm angewieſenen Sprengel genau bemerkt, für ſchicklich oder nöthig halten, eine ſolche Synode zu verſammeln, ſo wie die meiſten Biſchöfe zur Vermeidung der Gefahren von Streitigkeiten oder Beleidigungen klüglicher Weiſe die Gewohnheit haben, den Plan ſolcher zu haltenden Synoden, und die Verordnungen, welche ſie auf denſelben zu machen gedenken, der Prüfung des apoſtoliſchen Stuhles voraus zu unterwerfen, obwohl ſie nach ihren eigenen Rechten, und ohne der beſondern Erlaubniß des apoſtoliſchen Stuhles nöthig zu haben, eine Synode berufen können: ſo wollen und befehlen wir, daß auch von dem genannten Vicarius vor der Berufung der Synode eben dieſer apoſtoliſche Stuhl um Rath gefragt werde, durch deſſen Anſehen und Defs-

---

quamquam ipsi jure proprio, nec ullâ speciali ipsius Sedis licentia ad hoc indigentes, Synodum cogant; ita volumus ac praecipimus, ut ab eodem Carolo Vicario, ante Synodi convocationem, consulatur haec ipsa Apostolica Sedes, cujus auctoritate ac delegatione hujusmodi Ecclesiastici regiminis munia ab ipso exercebuntur; ac tum Personas, quas ad Synodum evocare intendit, super quibus controversiae plerumque non desunt, tum Decreta, quae in eâdem edenda ac publicanda putabit, ne forte litium et perturbationum fomenta fiant, distincte repraesentet; id maxime cavendo, ne aut in Visitatione, aut in Synodo, Decretum ullum condat atque edat, in quo Personae, Ecclesiae, aut res, extra Vicariatus sui limites constitutae, comprehendantur; aliudve quid faciat, ex quo dissensiones et controversiae nunc nimium vigentes foveri aut augeri possint. Quapropter Constitutiones atque Decreta, quaecumque in Synodo a Dicto Carolo Vicario Apostolico per praesentes deputato, vel ab ejus Successoribus fient, nullam vim aut efficaciam habere volumus atque decernimus, nisi postquam a Nobis, seu a Successoribus nostris Romanis Pontificibus, cognita, approbata, et confirmata fuerint. T. XVIII. p. 224. 231.

gation alle Pflichten des Kirchenregiments von ihm werden ausgeübt werden, und daß er die Personen, welche er zur Synode zu berufen im Sinne hat, wegen derer es gemeiniglich nicht an Streitigkeiten fehlt, wie auch die Decrete, welche er auf derselben herauszugeben und kund zu machen für nöthig erachten wird, zur Vermeidung aller Zwistigkeiten, deutlich auseinander setze, und sich vorzüglich davor hüte, damit er weder bei der Visitation noch in der Synode ein Decret abfasse und herausgebe, in welchem geistliche Personen oder Sachen, die außer den Grenzen seines Vicariats liegen, mitbegriffen werden, oder sonst Etwas thue, wodurch Uneinigkeiten und Streitigkeiten, welche jetzt nur allzusehr an der Tagesordnung sind, genährt und vermehret werden können. Daher wollen und beschließen wir, daß alle und jede Constitutionen und Decrete, welche auf einer Synode von dem genannten apostolischen Vicarius und seinen Nachfolgern gemacht werden, keine Kraft und Wirkung haben, wenn sie nicht von uns und unsern Nachfolgern eingesehen, gebilligt und bestätigt worden sind."

Das heißt doch die Rechte eines Bischofs auf die feinste Weise mit Füßen treten. Die Aufopferung der bischöflichen Rechte nennt Benedict eine Klugheit und gleich nachher befiehlt er, daß man ihm noch vor der Haltung einer Diöcesan-Synode alle zu machenden Beschlüsse vorlegen müsse, damit er sie nach Willkür verändern könne; ja sogar die Personen, welche sich versammeln sollen, müssen namhaft gemacht werden, damit ja kein solches Subject sich einfinde, welches dem Vortheile des Papstes widersprechen dürfte. Das ist wahrlich Spiel getrieben mit öffentlichen Berathungen für das Beßte der Kirche, und hier sieht man es so recht deutlich, daß sogar Benedict kein Bedenken trägt, die den Katholiken so oft vergeblich vorgehaltene Praxis der Päpste durch sein Beispiel zu bestätigen, daß nämlich der Papst Alles in Allem sei, und nur dasjenige festgesetzt

werden müsse, was dem römischen Stuhle beliebe. Synoden hält man nur, um noch den Schein des allgemeinen Beschlusses zu retten. Auf den ökumenischen Concilien ging es in den letzteren Zeiten nicht besser; nur durften die Päpste nicht so gar machthaberisch, wie in dem gegenwärtigen Falle, dabei zu Werke gehen; sie suchten also durch fein verdeckte Machinationen das zu erzielen, was sie wünschten, und ihre dreifache Krone noch mehr bevestigte, wenn sie auch hie und da ein helldenkender Theolog wankend zu machen suchte [15]).

Den Fond religiöser Aufklärung Benedicts lernt man vorzüglich aus einer im Bullarium befindlichen Anrede (allocutio) desselben kennen, welche er in der Hauptkirche der heil. Maria der Größern, den 30. September am Feste des heil. Kirchenlehrers Hieronymus vor der Consecration eines Altars gehalten hatte. Hier heißt es unter Anderem:

„Nun empfehlen wir uns und den Klerus dieser Hauptkirche und alle darin versammelten Gläubigen, und alle andächtigen Besucher dieses Gotteshauses eurem Flehen, ihr glorreiche Heilige, die ihr mit Christus in dem Himmel herrschet und deren Reliquien wir in diesem Altare aufbewahren, oder deren Leiber und Reliquien in dieser Kirche ruhen. Unter diesen verehren wir dich, du großer Kirchenlehrer, seliger Hieronymus; du hast dir Anfangs die durch die Wiege unseres Erlösers geheiligte Höhle zu Bethlehem zur Ruhestätte für deine Gebeine erkiesen, und später geschah es nicht ohne himmlisches Wunder, daß diese Gebeine in diese Hauptkirche, welche die Krippe und Wiege unseres Heilandes in sich faßt, versetzt worden sind. Es ist wohl ausgemacht, daß dieses gegen das Ende des zwölften Jahrhunderts geschehen sei, als Saladin Jerusalem erobert hatte, aber das wissen wir nicht, wo der eigentliche Platz deines Begräb-

15) Man lese zur Bestätigung des Gesagten nur die Geschichte des Concils zu Trient von Sarpi.

nisses in dieser Kirche sei, oder wenigstens besitzen wir nicht so triftige Beweise dafür, wie wir es wünschen, um sicher zu entscheiden, daß die uns angezeigten Gebeine wirklich die deinigen sind. Wir rufen also dich, du Licht der heil. Kirche, bei dieser Gelegenheit und an diesem Tage an, wo das Andenken deiner Feier in der ganzen Kirche begangen wird, sende uns einen Strahl aus der Höhe, damit die Finsterniß unseres Geistes zerstreut werde. Daß des heil. Leo des Großen, unseres Vorgängers Leib, in der Vaticankirche begraben sei, bezeugten unbezweifelte Denkmale; aber man kannte den Begräbnißplatz nicht, als Gott den Bitten des heil. Papstes Sergius gewährte, daß dieser Leib wunderbarer Weise gefunden und der öffentlichen Verehrung der Gläubigen ausgesetzt werden konnte. Wir wissen wohl, welch ein Mann Papst Sergius war, wir kennen auch den Mangel unserer Verdienste, und getrauen uns auf keine Weise unsere Dürftigkeit mit dem Glanze seiner Tugenden und der Heiligkeit seines Wandels zu vergleichen. Hat aber je unsere fromme Ergebenheit und kindliche Ehrfurcht so viel Werth um zu erlangen, was wir wünschen, so dürfen wir wohl mit Zuversicht behaupten, daß uns Niemand an religiösen Gesinnungen gegen dich übertreffe. Einen nicht unscheinlichen Beweis mögen wir hievon wohl durch unsere Vertheidigung deiner Handlungsweise gegen Papst Siricius, unsern Vorgänger, an den Tag gelegt haben. Jetzt aber wünschen wir sehnlichst, die kostbaren Reliquien deiner Sterblichkeit zu finden, um sie der öffentlichen Verehrung auszusetzen, und der gottesdienstlichen Huldigung der Geistlichen und Laien in unserer Stadt Rom. Ihre Vorfahren hast du mit dem bittersten Stachel deiner Wissenschaft ehedem verfolgt, aber ihre Nachfolger erkannten wohl, daß Alles, was du geschrieben hast, aus dem glühendsten Eifer für die Ehre Gottes hervorgegangen sei, und verehren und lieben dich deßwegen ganz vorzüglich. Dieß leuchtet schon daraus ein, weil dich dieser apostolische Stuhl nach dem Gebrauche

er älteſten Kirche in die Zahl der Heiligen verſetzte, und ie römiſchen Päpſte, unſere Vorgänger, dich mit dem ſeligen Gregorius, Ambroſius und Auguſtinus den heiligen Kirchenehrern beizählten; dann wird es ſich auch aus den anſehnicheren Zeichen unſerer Huldigung bewähren, wenn uns urch deine Fürbitte die Gnade zu Theil wird, deinen in ieſer Hauptkirche verborgenen Körper zu finden und der ffentlichen Verehrung der römiſchen Kirche auszuſetzen [16]).

---

16) Reliquum est, ut Nosmetipsos, atque hujus Basilicae Clerum, cunctosque fideles devotè visitandum accedent, vestris commendemus orationibus, gloriosi Sancti cum Christo regnantes, quorum Reliquias in hoc Altari recondimus, seu quorum Corpora et Reliquiae in hac Basilica asservantur. Inter hos utique Te veneramur, magne Ecclesiae Ductor, Beate Hieronyme, cui, post electam ossium tuorum requiem in antro Bethleemico, Salvatoris nostri incunabulis consecrato, non sine coelesti prodigio contigit, ut eadem deinde ad hanc Basilicam, ipsius Salvatoris nostri Praesepe et Cunas amplectentem, transferrentur. Constat sanè, id factum esse sub finem saeculi duodecimi, quum Saladinus Saracenorum Rex Hierosolymis potitus fuit. Verùm, quinam sit proprius in hac Basilica sepulchri tui locus, nunc quidem a Nobis ignoratur; vel saltem non ejusmodi, qualia optaremus, argumenta Nobis suppetunt, ut tuto statuere possimus, Tua esse, quae Nobis indicata sunt, ossa. Te invocamus, Ecclesiae Sanctae lumen, hac occasione, et hac die, qua solemnis tui memoria per universam Ecclesiam religiosè colitur, ut Nobis impetres supernae lucis radium, quo offusae animis nostris tenebrae dissipentur. Sancti Leonis Magni Praedecessoris Nostri Corpus in Vaticana Basilica sepultum fuisse, indubia testabantur monumenta; sed ignorabatur hujusmodi sepulturae locus; quum Sancti Sergii Pontificis precibus concessit Deus, ut venerabile Corpus mirabiliter inventum, publico fidelium cultui proponi posset. Novimus sanè, qualis Pontifex Sergius fuerit; novimus, quae sit meritorum nostrorum inopia: nec ullo modo audemus parvitatem nostram cum illius Sanctitate vitae ac virtutum splendore comparare. At, si ullum est, ad impetrandum quod cupimus, devoti obsequii plaeque venerationis pre-

Im Jahre 1751 gab Benedict den 15. März eine neue Bulle über die Orts-Immunität oder das Asylrecht heraus, und beruft sich dabei auf seine schon bekannte Bulle über denselben Gegenstand, deren summarischen Inhalt er anführt; hierauf geht er zur Entscheidung der Frage über, ob Ketzerei ein solches Verbrechen wäre, welches sich keines Asylrechts zu erfreuen hätte.[17]); und Benedict nimmt kei-

nen

---

tium, Nos certè, devotionis erga Te, ac pietatis affectu, nemini concessuros esse audenter affirmabimus. Hujus non obscurum argumentum per Nos datum esse putamus, quum tuam agendi rationem erga Sanctum Pontificem Siricium Praedecessorem Nostrum, quam aliqui in deteriorem partem acceperant, nostro studio ac labore, in propria luce collocare, et ab objectis vindicare curavimus. Nunc verò pretiosas mortalitatis tuae Reliquias invenire magnoperè cupimus, ut eas publicae venerationi exponamus; atque ita solemnes Dalinè actus impensiùs erga Te exerceantur ab omni ordine tam Clericorum, quàm Laicorum hujus Romanae Urbis: Quorum majores Tu quidem olim acrioribus Litterarum tuarum aculeis perstrinxisti; Verùm illorum successores, quum satis agnoverint, ea quae scripsisti, a ferventissimo, quo flagrabas, Divinae gloriae zelo unicè processisse, summo Te amoris ac pietatis studio prosequuntur, et colunt. Id cùm ex eo apertissimè comprobatur, quòd Apostolica haec Sancta Sedes, eo Canonizationis genere, quod primis Ecclesiae temporibus in usu erat, fulgentissimo Sanctorum Albo Te adscripsit; quòdque Romani Pontifices Praedecessores nostri Te insuper inter Sanctos Ecclesiae Doctores, unà cum Beatis Gregorio, Ambrosio, et Augustino, connumerari voluerunt; tuum verò majoribus obsequii nostri significationibus comprobabitur, si Nobis, Te intercedente, datum erit, sacrum tuum Corpus in hac Basilica conditum reperire, ac publico Ecclesiae Romanae cultu honorandum proponere. T. XVIII. p. 177.

17) Die neueren Päpste haben das Verzeichniß der vom Asyle ausgenommenen Verbrechen vermehrt und bestimmt, 1) daß hiezu eine einzige straßenräuberische Handlung hinlänglich sei, wenn der Angegriffene wirklich stirbt oder verstümmelt worden ist; 2) daß dazu nicht nur jene, die bei der Macht, sondern auch die gerahnet wer-

nen Anſtand, zu erklären, es komme ihm gar nicht in den Sinn, die Conſtitution Johann XXII., daß ein Ketzer oder ein der Ketzerei Verdächtiger, wenn er in eine Kirche fliehe, durch den Inquiſitor ſogleich herausgezogen werden müſſe,

---

werden, welche bei Nacht die Saaten und Feldfrüchte verwüſten und hinwegrauben; 3) daß man den Mord immer anſehen müſſe, als wenn er in der Kirche geſchehen, wenn auch nur einer aus den beiden, der Mörder oder der Ermordete, allein in der Kirche ſtand; 4) daß zur Begründung eines verrätheriſchen Mordes ſchon genug ſei, wenn der Todſchlag mit Vorbedacht und Ueberlegung geſchehen, ſollte man auch nur Befehl oder Rath dazu gegeben oder dabei Hilfe geleiſtet, oder auf eine andere Art dazu beigetragen haben; hierher wären auch jene zu rechnen, die in einem Raufhandel einen Menſchenmord begangen mit ſolchen Inſtrumenten, die für ſich ſelbſt ſchon allein fähig ſind, einen Menſchen umzubringen; auch jene, die im Duell einen Mord verübt, es mochte nun jener öffentlich oder heimlich angetragen worden ſeyn; 5) ſollten Alle dieſer Wohlthat verluſtig werden, die was immer für einen Menſchen, entweder für Geld gedungen, auf eines Andern Geheiß tödten oder tödten laſſen, wenn anders der Tod wirklich erfolgte; 6) jene Mörder aber, welchen keine öffentliche Strafe bevorſtehe, verdienten durch das Aſyl beſchützt zu werden, was ebenfalls von allen übrigen ausgenommenen Verbrechen zu verſtehen ſei. — Endlich ſind der Wohlthat des Aſyls beraubt: 7) alle Ketzer, wenn ſie wegen dieſer Ketzerei zur öffentlichen Züchtigung aufgeſucht werden; 8) jene, die ſich des Laſters der beleidigten Majeſtät gegen ihren eigenen Fürſten ſchuldig gemacht haben; oder 9) Andere verhindern, ſich in die Kirche zu flüchten; jene, welche apoſtoliſche Briefe verfälſchen und welche 11) bei einem Verſatzamte, Zollamte oder einer andern öffentlichen Bank angeſtellt ſind, und an dem Orte ihrer Anſtellung einen Diebſtahl oder einen Betrug begehen; 12) welche was immer für Geldſorten widerrechtlich ſchlagen, oder ſie verfälſchen oder beſchneiden; 13) endlich jene, welche ſich unter dem falſchen Vorwande, als wären ſie von der Obrigkeit abgeſchickt, ſich in fremde Häuſer einſchleichen und dort rauben, morden und Andere verſtümmeln. Siehe Zech. l. c. cap. VIII., Barthel. opusc. tom. II. opusc. VI. §. 45. Karg dissert. theol. nomo. canon. hist. et polit. diss. V et VI. — Pehem II. 2. p. 652.

auf irgend eine Weiſe zu beſchränken. Er wolle ſie vielmehr genauer beobachtet wiſſen, nur wäre folgendes Verfahren dabei einzuhalten:

So oft der Inquiſitor einen Ketzer aus der Kirche herausziehen läßt, ſo geſchehe es mit der gegen das Haus Gottes ſchuldigen Ehrfurcht. Und weil es allerdings nicht geſchehen könne, daß die gegen den Schuldigen obwaltenden Anzeigen dem Biſchofe mitgetheilt werden, indem das Geſetz des Geheimniſſes dieß keineswegs geſtatte, und es auch ganz unnöthig ſei, denn es ſchreite das heilige Inquiſitionstribunal nie zur Verhaftung vor, wenn nicht der Beweis wegen des Verbrechens wenigſtens zur Hälfte vollkommen hergeſtellt ſei: ſo ſoll wenigſtens vor oder nach der Gefangennehmung der Biſchof davon in Kenntniß geſetzt werden, Theils wegen der ſeiner Würde ſchuldigen Ehrfurcht, Theils aus Gehorſam gegen die Conſtitutionen der Päpſte, Gregorius, Benedicts, Clemens und Urbans VIII.

In allen andern Fällen, welche ſich zur Aufhebung des Aſylrechtes eigneten, müßten die zur Tortur hinreichenden Anzeigen dem Biſchofe mitgetheilt werden, weil hier das Geſetz des Geheimniſſes kein Hinderniß lege [18]).

---

18) Se si tratta di delitto d'Eresia, essendo già stato determinato dal nostro Predecessore Giovanni XXI detto XXII nella sua costituzione, che incomincia *Ex parte vestra* nell Bollario Romano al Tomo primo, che gli Eretici o sospetti d'Eresia, e che gli Ebrei convertiti alla Fede Cattolica, e che dipoi cadono in apostasia, se prendono ricevero nelle Chiese, ne siano a dirittura estratti dall' Inquisitore; non intendiamo di derogare alla detta Costituzione; anzi ne vogliamo l'offervanza, ma colla seguente aggiunta; che, facendosi dall' Inquisitore l'estrazione dalla Chiesa, non si lasci di farla colla possibile dovuta riverenza alla Casa di Dio, e che, giacchè non è in verun modo praticabile, che prima dell' estrazione si comunichino al Vescovo gl' indizj, che si hanno contra il Reo, ostando la legge del Secreto; e giacchè, quando anche ciò

Alles bisher Gesagte sei auch hinsichtlich derjenigen zu beobachten, die aus Kerkern oder Galeeren oder Verban-

potesse farsi, sarebbe inutile, sapendosi, che il Santo Tribunale non procede alla cattura, che precedente una semipiena pruova del delitto; non si lasci però, o prima, o dopo la cattura, di darne parte al Vescovo, e per la dovuta riverenza alla Dignità, e per adempire nella maniera, che si può, lo stabilito nelle Costituzioni di Gregorio, Benedetto, Clemente, e Nostra: il che viene anche così da Noi ordinato, avendo veduto, che, essendosi proposto il caso nella Congregazione del Sant' Officio, tenuta avanti il nostro Praedecessore Urbano VIII. *nella Feria quinta* 10. *di Giugno* 1638, ed essendosi disputato il sequente dubbio: *An Reus de haeresi inquisitus, confugiens ad Ecclesiam, debeat extrahi ab Episcopo, vel Inquisitore*, il Pontefice, *auditis votis, respondit: Reum posse extrahi ab Inquisitore, certiorato, ante, vel post, Ordinario.*

Quanto sin' ora si è detto, deve anche praticarsi rispetto a quelli, che suggono dalle Carceri, o dalla Galera, o dal luogo della loro relegazione, e che prendono l'asilo di qualche Chiesa, o luogo immune; imperocchè, se sono Rei, o condannati pel delitto d'Eresia, l'estrazione dovrà farsi dall' Inquisitore, con darne, o dopo, o prima, notizia al Vescovo; e trattandosi poi di Rei, o condannati per altro delitto eccettuato, e non per quello dell' Eresia, o per altro delitto non eccettuato; quanto ai primi si faccia l'estrazione coll' autorità del Vescovo, ed intervento di Persona Ecclesiastica, da deputarsi da esso; e quanto ai secondi, si lascino nell' Asilo, a cui sono ricorsi, ancorchè siano scappati dalle Galere colle catene, purchè fossero liberi dai Ministri di dette Galere, o da altri Ministri di Giustizia; quando il Vescovo non abbia dalla Sede Apostolica l'Indulto di poter' estrarre dalle Chiese i fuggiti dalle Galere; potendosi in questo caso aver ricorso ad esso, per riavere nelle mani il fuggitivo; e potendosi anche ricorre alla Sede Apostolica, quando il Vescovo non abbia il sopradetto Indulto, non ricusando essa di dare ne' casi particolari ai Vescovi, quando il delitto lo richieda, l'auctorità di estrarre dalle Chiese i fuggitivi dalle carceri, e dalle galere, benchè Rei di delitto non eccettuato. Che è quanto dovevamo

mungsorten entflohen wären und ſich in eine Kirche zurückgezogen hätten; denn wären ſie der Ketzerei halber verdammt worden, ſo müſſe ſie der Inquiſitor herausziehen laſſen, jedoch ſo, daß nachher oder vorher der Biſchof in Kenntniß geſetzt würde. Wenn aber dieſe Verbrecher ſich keiner Ketzerei ſchuldig gemacht, ſo müſſe ſie der Biſchof herausziehen laſſen; hätten ſie aber kein ſo ſchweres Verbrechen begangen, das ſich zur Entziehung des Aſylrechtes eigne, ſo dürften ſie nicht aus der Kirche herausgeriſſen werden, und ſollten ſie auch den Galeeren mit ihren Ketten entſprungen ſeyn, es müßte denn der Biſchof ein beſonderes apoſtoliſches Privilegium hierüber beſitzen.

Eine andere ausführliche Bulle von 21 Paragraphen und fünf Folioſeiten [19]) erließ dieſer Papſt unter dem 24. März 1751 wegen einer von ihm geweihten goldenen Roſe, welche er der Metropolitankirche zu Bologna ſendete, weil er daſelbſt den erſten Unterricht genoſſen und ſeine Heimath gefunden hatte. Er ſpricht Anfangs von den Ceremonieen, welche dabei vorgingen. Die Roſe wurde nach Herſagung mehrerer Gebete mit Balſam geſalbt, mit duftendem Moſchuspulver beſtreut, mit Weihrauch beräuchert, und mit Weihwaſſer beſprengt. Der Papſt trug ſie dann nicht, wie es in dem Ceremonieenbuche vorgeſchrieben iſt, in der linken Hand, um während des Hingehens zur Kapelle von der Paramentenkammer aus mit der Rechten das Volk zu ſegnen, ſondern ließ ſie von einem der vorausgehenden Geiſtlichen tragen, weil ſie ihm zu ſchwer wurde, da es inzwiſchen Sitte geworden war, die geweihte Roſe auf ein

---

significare agl' Inquisitori, restando col dare a ciascheduno di essi l'Apostolica Benedizione.

Datum Romae apud Sanctam Mariam Majorem die 20. Februarii 1751. Pontificatus Nostri Anno Undecimo. T. XVIII. p. 191. 192.

19) P. 195—204. T. XVIII.

großes und herrliches Piedestal zu setzen, wozu wohl ein kräftiger Mann zwei Hände brauchte, um es zu unterstützen. Hierauf wurde sie während des Hochamtes auf den Altar gelegt.

Der Papst geht nun in die Erzählung ein, daß Alexander V. und Gregor XIII. schon der Kirche zu Bologna eine solche Rose geschenkt habe. Er thue es gleichfalls aus Dankbarkeit und weil er wohl keine Hoffnung mehr habe († 1758), seine Heimath wieder zu sehen. Außerordentliche Ceremonieen wären beim Empfange der goldenen Rose nicht nöthig, nur sollte die Feier am Feste des heil. Apostel Petrus vor sich gehen und jährlich diese Rose am vierten Sonntage in der Fasten öffentlich in der Kirche ausgesetzt werden. Der Ursprung der goldenen Rose werde zwar nach Calmets Kirchengeschichte und politischen Geschichte von Lothringen (T. I. lib. 19. p. 1040.) von Leo IX. hergeleitet, aber er sei offenbar viel älter, wie man aus Joseph Catalanus herausgegebenem Werke über die heil. Ceremonieen der römischen Kirche, das man dem Erzbischofe Christophorus Marcellus von Corcyra beilege (Lib. I. tit. 7. c. 3. de Bened. Ros. §. 1. num. 3 et seq.), entnehmen könne, aber den ersten Ursprung derselben wisse man nicht, und Philipp Mornay vergesse in seinem Mysterium iniquitatis p. 1006, daß vor Urban V. schon eine goldene Rose von Eugen III. an Alphons König von Spanien; von Alexander III. an den König von Frankreich gesendet, und zu Venedig dem Dogen dieser Republik eine solche Rose mitgetheilt, deßgleichen zwei Mal eine Rede für diese Einweihung von Innocenz III. gehalten worden sei.

Die goldene Rose sei ein Zeichen der Freude; deßwegen werde sie am vierten Sonntage in der Fasten von dem Papste geweihet. Denn hier lese man in dem Eingange der Messe die Worte des Jesaias: Erfreue dich Jerusalem, und versammelt euch Alle, die ihr es liebt; erfreuet euch und frohlocket, ihr, die ihr traurig gewesen, und genießet

nungsorten entflohen wären und ſich in eine Kirche zurückgezogen hätten; denn wären ſie der Ketzerei halber verdammt worden, ſo müſſe ſie der Inquiſitor herausziehen laſſen, jedoch ſo, daß nachher oder vorher der Biſchof in Kenntniß geſetzt würde. Wenn aber dieſe Verbrecher ſich keiner Ketzerei ſchuldig gemacht, ſo müſſe ſie der Biſchof herausziehen laſſen; hätten ſie aber kein ſo ſchweres Verbrechen begangen, das ſich zur Entziehung des Aſylrechtes eigne, ſo dürften ſie nicht aus der Kirche herausgeriſſen werden, und ſollten ſie auch den Galeeren mit ihren Ketten entſprungen ſeyn, es müßte denn der Biſchof ein beſonderes apoſtoliſches Privilegium hierüber beſitzen.

Eine andere ausführliche Bulle von 21 Paragraphen und fünf Folioſeiten [19]) erließ dieſer Papſt unter dem 24. März 1751 wegen einer von ihm geweihten goldenen Roſe, welche er der Metropolitankirche zu Bologna ſendete, weil er daſelbſt den erſten Unterricht genoſſen und ſeine Heimath gefunden hatte. Er ſpricht Anfangs von den Ceremonieen, welche dabei vorgingen. Die Roſe wurde nach Herſagung mehrerer Gebete mit Balſam geſalbt, mit duftendem Moſchuspulver beſtreut, mit Weihrauch beräuchert, und mit Weihwaſſer beſprengt. Der Papſt trug ſie dann nicht, wie es in dem Ceremonieenbuche vorgeſchrieben iſt, in der linken Hand, um während des Hingehens zur Kapelle von der Paramentenkammer aus mit der Rechten das Volk zu ſegnen, ſondern ließ ſie von einem der vorausgehenden Geiſtlichen tragen, weil ſie ihm zu ſchwer wurde, da es inzwiſchen Sitte geworden war, die geweihte Roſe auf ein

---

significare agl' Inquisitori, restando col dare a ciascheduno di essi l'Apostolica Benedizione.

Datum Romae apud Sanctam Mariam Majorem die 20. Februarii 1751. Pontificatus Nostri Anno Undecimo. T. XVIII. p. 191. 192.

19) P. 195—204. T. XVIII.

großes und herrliches Piedestal zu setzen, wozu wohl ein kräftiger Mann zwei Hände brauchte, um es zu unterstützen. Hierauf wurde sie während des Hochamtes auf den Altar gelegt.

Der Papst geht nun in die Erzählung ein, daß Alexander V. und Gregor XIII. schon der Kirche zu Bologna eine solche Rose geschenkt habe. Er thue es gleichfalls aus Dankbarkeit und weil er wohl keine Hoffnung mehr habe († 1758), seine Heimath wieder zu sehen. Außerordentliche Ceremonieen wären beim Empfange der goldenen Rose nicht nöthig, nur sollte die Feier am Feste des heil. Apostel Petrus vor sich gehen und jährlich diese Rose am vierten Sonntage in der Fasten öffentlich in der Kirche ausgesetzt werden. Der Ursprung der goldenen Rose werde zwar nach Calmets Kirchengeschichte und politischen Geschichte von Lothringen (T. I. lib. 19. p. 1040.) von Leo IX. hergeleitet, aber er sei offenbar viel älter, wie man aus Joseph Catalanus herausgegebenem Werke über die heil. Ceremonieen der römischen Kirche, das man dem Erzbischofe Christophorus Marcellus von Corcyra beilege (Lib. I. tit. 7. c. 3. de Bened. Ros. §. 1. num. 3 et seq.), entnehmen könne, aber den ersten Ursprung derselben wisse man nicht, und Philipp Mornay vergesse in seinem Mysterium iniquitatis p. 1006, daß vor Urban V. schon eine goldene Rose von Eugen III. an Alphons König von Spanien; von Alexander III. an den König von Frankreich gesendet, und zu Venedig dem Dogen dieser Republik eine solche Rose mitgetheilt, deßgleichen zwei Mal eine Rede für diese Einweihung von Innocenz III. gehalten worden sei.

Die goldene Rose sei ein Zeichen der Freude; deßwegen werde sie am vierten Sonntage in der Fasten von dem Papste geweihet. Denn hier lese man in dem Eingange der Messe die Worte des Jesaias: Erfreue dich Jerusalem, und versammelt euch Alle, die ihr es liebt; erfreuet euch und frohlocket, ihr, die ihr traurig gewesen, und genießet

die Fülle des Troſtes! Durch dieſe Worte werde die Freude des Israelitiſchen Volkes bezeichnet, daß es Gott der Herr von der babyloniſchen Gefangenſchaft erlöſet; und dieſe Worte ſeien auch ganz für den Ausdruck der Freude der heil. Kirche und der Chriſtgläubigen geeignet, daß ſie jetzt nicht mehr unter der Verfolgung der Juden und Heiden ſeufze. Auch das Evangelium dieſes Tages paſſe vollkommen, weil darin von Speiſung einer außerordentlichen Volksmenge durch einige Brode und Fiſche die Rede ſei. Ueberhaupt ſei der vierte Faſtenſonntag deßwegen ein beſonderer Freudentag, damit das von der langen Faſtenzeit ſchon Etwas gedrückte Chriſtenvolk ſich wieder Etwas erholen könne. — — So wäre denn die Weihung dieſer Roſe dem genannten Tage recht entſprechend. Die Blume aber bedeute Jeſus Chriſtus, unſern Erlöſer, der von ſich ſelbſt in der heil. Schrift ſagt: Ich bin eine Blume des Feldes und eine Lilie des Thales. Das Gold hingegen bedeute den König der Könige, wie bei der Opferung der Weiſen aus dem Morgenlande; der Duft endlich den Triumph der Auferſtehung.

Die Einweihung der Roſe ſei nicht ſo alt, als ihr Urſprung; wie man aus Johann Mabillon (T. II. Mus. Ital.) erſehe. Martene aber mache den Papſt Innocenz IV. (im J. 1243) zu dem Urheber dieſer Weihe, doch Pagi (Brev. rom. Pont. T. III. in vit. Innoc. IV. num. 28) zweifle ſehr an der Wahrheit dieſer Behauptung, weil Petrus Amelius, der Sacriſtan Urbans V. (im J. 1362) geweſen, kein Wort von dieſer Weihe (Ordo rom. Petr. Amel.) erwähne. Daher ſei es ſehr wahrſcheinlich, daß dieſe Ceremonie im Anfange des folgenden Jahrhunderts eingeführt worden (Collect. Conc. Labb. T. XIII. ep. Iul. II. ad Guil. Cantuar. Ep.), damit die ganze Sache mehr heilige Würde erlangte. Denn jede Creatur ſei zwar gut und rein, ſollte ſie aber unrein werden, ſo könne man ſie durch das Zeichen des Kreuzes

inigen, und zwar um so viel mehr, durch Ge-
t und Segnungen [20]).

Er bitte daher seine Mitbürger nicht den Werth seines
eschenkes, sondern dessen erhabene Bedeutung in das Auge
fassen, und ertheilt ihnen seinen apostolischen Segen.

In dem Breve vom 17. September 1745 verordnete
enedict, daß den katholischen Brautleuten, welche in den
reinigten Niederlanden vor der Obrigkeit oder nur vor
nem ketzerischen Beamten sich gegenseitig versprochen hät-
n, jede eheliche Beiwohnung untersagt werden müsse, bis
e Ehe nach der Norm des Conciliums von Trient geschlos-
n worden wäre.

„Mögen denn, sagt der Papst, die eurer Sorgfalt an-
rtrauten Katholiken wissen, daß sie, wann sie sich vor der
brigkeit oder einem ketzerischen Beamten stellen, bloß einen
n bürgerlichen Act ausüben, durch welchen sie ihren Ge-
rsam gegen die Gesetze und Einrichtungen der Fürsten
den Tag legen. Uebrigens werde aber dadurch ganz und
r nicht die Ehe geschlossen. Mögen sie wissen, daß wo-
rn sie nicht vor einem katholischen Pfarrer und zwei Zeu-
n ihr eheliches Bündniß eingehen, sie weder vor Gott,
ch vor der Kirche rechtmäßige Eheleute seien, und daß
e darauf folgende eheliche Beiwohnung keineswegs frei
n schwerer Sünde sei. Mögen sie endlich wissen, daß
enn etwa aus dieser ehelichen Beiwohnung ein Kind ent-
ringt, auch dieses vor den Augen Gottes, und wo-
rn nicht die Eheleute den Consens nach dem Gebote der
irche verlangen, das Kind überdieß vor dem Forum der
irche für immerdar illegitim betrachtet werden
üsse [21])!!!

---

20) Multo potiori ratione aliae res bonae eodem signo crucis, oratione ac benedictione meliores possunt et sanctiores evadere.

21) Sciant itaque Catholici vestrae curae concrediti, cum Civili Magistratui, aut haeretico *Ministello* Matrimonii celebrandi

Uebrigens ſei es euere Sorge, alles Dieſes bei günſtiger Gelegenheit mit der nöthigen Umſicht und Klug-

causa se sistunt, actum se merè civilem exercere, quo suam erga Leges et Instituta Principum obsequium ostendunt: Caeterum tunc quidem nullum a se contrahi Matrimonium. Sciant, nisi coram *Ministro* Catholico et duobus Testibus nuptias celebraverint, numquam se, neque coram Deo, neque coram Ecclesia, veros et legitimos Conjuges fore: nec, si interim conjugalem inter se consuetudinem habuerint, eam gravi culpa carituram. Sciant denique, si qua ex hujusmodi conjunctione orietur soboles, eam, utpote ex non legitima uxore natam, in oculis Dei fore illegitimam, et nisi conjuges consensum ex Ecclesiae praescripto renovaverint, illegitimam perpetuo futuram etiam in Ecclesiae foro.

Erit porro officii vestri, haec omnia, cum commoda se obtulerit occasio, atque eà, quam rerum circumstantiae vobis adhibendam suaserint, circumspectione et cautelâ, singulis explicare prolixius, simulque omnes commonere, ut siquidem Regionis consuetudini, et terreni Principis sanctionibus obtemperare coguntur, faciant illi quidem, sed Religione salva, potioresque ducant sanctissimas Ecclesiae leges, quibus fidelium Matrimonia constringuntur. Illud praeterea vobis curandum est, ne, etiamsi duo Catholici civilem illam ac merè politicam coram haereticis caeremoniam peregerint, nimirum inter se familiariter agant, aut sub eodem tecto in communi habitent, nisi se prius veris et legitimis nuptiis, ex norma Tridentini, alligaverint; quamquam enim ea familiaritas esse possit sine flagitio, flagitii certè periculo et suspicione non vacat: utrumque autem probis et benè moratis Christifidelibus cavendum est. Ad ejusmodi porro evitanda pericula, cognoscimus, consultiùs utique fore, ut Catholici, nonnisi Matrimonio jam antea in faciem Ecclesiae inter se legitimè celebrato, ad illam explendam civilem caeremoniam, saecularem Magistratum, seu haereticum Ministellum adirent; sed quoniam ex vestris litteris deprehendimus, id non sine periculo, et perturbationibus posse adimpleri, id saltem pro viribus satagite, ut, postquam Reipublicae morem illi gesserunt, non diù differant Ecclesiae legibus parere, et conjugale foedus juxta praescriptam a Tridentino normam ritè et sanctè inire, et si quid tum super

heit, welche die Umstände euch rathen, den Leuten zu erklären, und sie zu erinnern, wenn man sie zwinge den Verordnungen eines weltlichen Fürsten zu gehorchen, gleichwohl zu gehorchen, jedoch die Religion nie zu verletzen und die heiligsten Gesetze der Kirche, um welche die Ehen der Gläubigen gebunden sind, weit höher zu achten. Auch habt ihr darauf zu sehen, daß, wenn zwei Katholiken jene rein bürgerliche und politische Ceremonie vor Ketzern vollbracht haben, sie ja nicht vertraulich unter einem Dache mit einander leben, wenn sie nicht vorher nach der Vorschrift des Tridentinums gesetzmäßige Hochzeit gefeiert; denn wenn auch diese Vertraulichkeit ohne schändlichen Frevel Statt finden kann, so ist sie doch gewiß nicht frei von aller Gefahr und von allem Verdachte einer Schandthat, und Beides müssen rechtschaffene und wohlgesittete Christgläubige fliehen. Um dergleichen Gefahren zu vermeiden, wäre es daher freilich rathsamer, daß Katholiken zuerst ihre Ehe vor dem Angesichte der Kirche schließen und dann erst vor der Obrigkeit sich stellen würden, aber da wir aus eurem Schreiben wahrgenommen, daß dieses nicht ohne Gefahr und Unordnung geschehen könne, so sehet wenigstens darauf, daß sie nach geleisteter Beobachtung der bürgerlichen Vorschriften ungesäumt den Gesetzen der Kirche gehorchen, und glaubt ihr hie und da noch unseres Rathes zu bedürfen, so wendet euch jederzeit an Uns, wir werden immer bereit seyn, euch zu helfen."

Die Bulle Unigenitus („der eingeborne Sohn Gottes") Clemens's XI. lag dem frommen Benedict so sehr am Herzen, daß er ihr eine eigene an die französischen Car-

---

hac re, tum super aliis, quae istam Missionem respiciunt, Nobis suggerendum esse putetis, communicato inter vos consilio, operam nostram implorate, quam semper praesentem inveniletis. T. XVIII. p. 314. §. 3. 4.

dinäle, Erzbischöfe und Bischöfe gerichtete Bulle wohnte folgenden Inhaltes:

„Wenn auch aus allen Gegenden der christlichen Welt, die unsere Hirtenpflicht umfassen soll, viele Nachrichten zu uns gelangen, welche oft unser Herz in Kummer und Angst setzen, so hat uns doch nicht leicht Etwas mehr Unruhe und Schmerz verursacht, als die heftigen Streitigkeiten und Uneinigkeiten, welche das blühende Frankreich schon seit einigen Jahren in Verwirrung setzen. Unaufhörlich haben wir daher zu Gott gefleht, daß Er selbst, der Gott des Friedens, der Kirche wieder ihre Ruhe schenken möge, auch haben wir uns mit apostolischen Briefen an den König von Frankreich selbst gewendet, und ihn um seine Hilfe und seinen Arm zum Schutze der Kirche inständig ersucht. Denen aber, welche den Recurs zu Uns und zu Unserem apostolischen Stuhle ergriffen haben, gaben wir immer den Bescheid in der Art, daß wir Uns bereit erklärten, für den Frieden der gallicanischen Kirche, den Reß unseres Lebens gern zu verwenden und Alles zu beschleunigen, was man uns hierüber vortragen würde, wenn man nur zweckdienliche Mittel wählte, um das Uebel vom Grunde auszurotten.

Die schwere Sorgenlast, welche uns bisher drückte, wurde nicht wenig erleichtert durch euer von der Versammlung des gallicanischen Klerus unter dem 31. October verflossenen Jahres an Uns erlassenes Schreiben. Wir entnahmen daraus, ihr ehrwürdigen Brüder, eure Standhaftigkeit und Vestigkeit in Bewahrung der reinen Lehre, und in Beobachtung der Ehrfurcht und Hochachtung, welche eure Vorältern stets gegen den apostolischen Stuhl des heil. Petrus gehegt haben. Denn wir gewahrten, daß unter euch keine Uneinigkeit obwalte, in Ansehung der canonischen Grundsätze und Principien; sondern daß ihr euch nur nicht über die Wahl und Beststellung der Mittel verständigen könnt, durch welche jene Grundsätze zu realisiren wären. Es wäre nun freilich wünschenswerth gewesen, daß auch jener Man-

gel an Einverſtändniß nicht Statt gefunden hätte; doch darf es uns nicht befremden, da wir wiſſen, daß auch ſonſt unter heiligen, durch Gelehrſamkeit und Reinheit des Wandels ausgezeichneten Prälaten bei Verhandlung der wichtigſten Angelegenheiten ähnliche Fälle vorgekommen ſind. Zu einem beſondern Troſte aber gereichen uns die rechtgläubigen Geſinnungen des Königs, der immer die Aufrechthaltung des Friedens und der Eintracht in ſeinem Reiche ganz vorzüglich liebte.

Es iſt aber auch das Anſehen der apoſtoliſchen Conſtitution Unigenitus in der Kirche Gottes ſo groß [22]), und ſie fordert auch ſo reine Verehrung und Hochachtung, daß ſich kein Chriſt ohne Verluſt der ewigen Seligkeit dem ihr ſchuldigen Gehorſame entziehen und ihr widerſtreben kann. Daraus ergibt ſich denn von ſelbſt, daß hinſichtlich der erhobenen Streitfrage, ob man den Widerſpännſtigen gegen jene Bulle die letzte Wegzehrung verſagen ſolle, ohne alle Bedenklichkeit geantwortet werden muß: ſo oft ihre Widerſpännſtigkeit offenkundig iſt, müſſe man ihnen die heil. Wegzehrung ohne Weiteres abſchlagen, vermöge der allgemeinen Regel, die es verbietet, einem öf-

22) Tanta est profecto in Ecclesia Dei auctoritas Apostolicae Constitutionis, quae incipit *Unigenitus*, eademque sibi tam sinceram venerationem, obsequium, et obedientiam ubique vindicat, ut nemo Fidelium possit, absque salutis aeternae discrimine, a debita erga ipsam subjectione sese subducere, aut eidem ullo modo refragari. Hinc porro consequitur, ut in ea, quae exorta est, controversia, utrum hujusmodi refractariis sanctissimum Corporis Christi Viaticum expetentibus denegari debeat, sine ulla haesitatione respondendum sit, quoties praedictae Constitutioni publice et notorie refractarii sint, denegandum eis esse, ex generali nimirum regula, quae vetat publicum atque notorium peccatorem ad Eucharisticae Communionis participationem admitti, sive eam publice, sive privatim requirat. T. XIX. p. 251. §. 3.

fentlichen und notoriſchen Sünder das heil. Abendmahl zu reichen, er mag es nun öffentlich oder privat verlangen.

Oeffentlich und notoriſch widerſpännſtig aber ſind in dem vorliegenden Falle alle diejenigen, welche durch die von dem competenten Richter ausgeſprochene Sentenz als ſchuldig erklärt worden ſind, aus dem Grunde, weil ſie der genannten Bulle Unigenitus die ſchuldige Ehrfurcht und Hochachtung verſagt haben, und diejenigen, welche ſich wegen dieſer Widerſetzlichkeit als Schuldige vor Gericht bekannt haben; und außerdem Jene, die, wenn ſie auch nicht von dem Richter verurtheilt und ihre Schuld nicht bekannt haben, nichtsdeſtoweniger zu der Zeit, wo ſie die heil. Wegzehrung erhalten wollen, ihren eigenen Ungehorſam und ihre Hartnäckigkeit gegen die Bulle Unigenitus freiwillig bekennen, oder im Laufe ihres früheren Lebens Etwas augenſcheinlich begangen haben, was Widerſetzlichkeit gegen die Bulle und Beharrlichkeit darin beurkundet, oder ſo offenkundig iſt, daß das öffentliche Aergerniß hierüber noch nicht aufgehört hat — denn in allen dieſen Fällen hat man die moraliſche Gewißheit, welche zu jenen Thatſachen erfordert wird, über welche der Richter ein Urtheil gefällt hat.

Hiebei muß man jedoch den Unterſchied im Auge behalten, der zwiſchen jener Offenkundigkeit Statt findet, wo es ſich bloß um eine Thatſache handelt, deren Schuld allein in der äußern Handlung beſteht, wie z. B. Wucher, Concubinat und dgl. und zwiſchen jener, wo jene äußere Handlung als ſtrafbar erklärt wird, deren Sträflichkeit auch größten Theils von der inneren Gemüthsſtimmung abhängt; von der letzteren iſt hier die Rede. Denn wenn für das Eine ſchon wichtige Beweisgründe erforderlich ſind, ſo erheiſcht das Letztere noch weit triftigere Belege.

Die oben angegebene Gewißheit iſt aber in allen übrigen Fällen nicht vorhanden, wo ſich das Verbrechen nur auf Vermuthungen, vorgefaßte Meinungen und unſichere Gerüchte ſtützt, die gewöhnlich ihren Urſprung Uebelgeſinn-

ten, mit Vorurtheilen behafteten oder parteiischen Leuten zu verdanken haben. Schenkt man ihnen Glauben, so irrt und täuscht man sich unzählige Mal, wie es die Erfahrung aus vergangenen Zeiten und in der Gegenwart lehrt.

Weil aber einige Seelenhirten und Geistliche, die sich sonst durch ihren Eifer und ihre Frömmigkeit empfehlen, dergleichen Muthmaßungen und Vorurtheilen sich hingeben, wenn sie zur Reichung der letzten Wegzehrung gerufen werden, und in Zweifel stehen, ob sie es auch mit gutem Gewissen thun können, so geben wir ihnen nachstehende Vorschrift:

Sie sollen vor Allem darauf achten, ob demjenigen, welcher die letzte Wegzehrung fordert, vorzüglich zur österlichen Zeit von dem Orts-Pfarrer das heil. Abendmahl gereicht wurde oder nicht; denn wenn sie ihm in dem Leben nicht abgeschlagen wurde, so kann dieß zum Beweise dienen, daß dieser Mensch entweder fleckenlos gewesen, oder wenigstens nicht für einen notorischen Sünder gehalten worden, und daraus würde folgen, daß man ihm am Ende seines Lebens die heilige Wegzehrung nicht verweigern könne; er müßte denn seit seiner letzten Communion sich als öffentlicher und notorischer Sünder herausgestellt haben.

Sobald aber kein solcher Beweisgrund vorhanden ist, auf dem sie fußen können, und vielmehr wichtige und dringende Gegenanzeigen vorhanden sind, weßwegen sie ihren Verdacht nicht wohl beseitigen können, dann müssen sie unter vier Augen den Kranken anreden, und ihm mit aller Sanftmuth, ohne Polemik, vorstellen, wie stark die Vermuthung gegen ihn sei, und ihn bitten, wenigstens in der Todesstunde, von der sein ewiges Seelenheil abhänge, in sich zu gehen. Ferner sollen sie ihm zeigen, daß sie zwar bereitwillig wären, ihm die heil. Wegzehrung zu reichen, und auch in der That ihm mittheilten, daß er aber deßwegen doch nicht vor dem Richterstuhle Christi sicher sei, sondern sich vielmehr eines neuen und schrecklichen Verbre-

1. Sollen ſie durch den Anblick oder die Berührung dieſer Agnus Dei zur Betrachtung der Geheimniſſe der Erlöſung ermuntert werden.

2. Sol-

fex tam ante, quàm post mersionem, sanctissimis precibus Deum exorat, ut eas Formas benedicere, sanctificare, et consecrare dignetur, iisque tantam impertiat virtutem, ut quicunque recta fide, ac vera pietate iisdem usus fuerit, haec dona, ac beneficia consequatur:

I. Ut aspectu, vel contactu Agni in cereis illis formis impressi, excitentur Fideles ad memoranda sub eo symbolo Redemptionis nostrae mysteria, conceptisque grati animi sensibus, Divinam in nos Bonitatem benedicant, venerentur, ac diligant; fidentes fore, ut per eam peccatorum veniam obtineant, et maculas omnes abstergant.

II. Ut ad vivificae Crucis signum in iisdem Cereis impressum maligni Spiritus contremiscant, et fugiant, facessant, grandines, subsidant venti, dissipentur tonitrua, abigantur turbines, fulgura, et tempestates.

III. Ut Divinae benedictionis virtute non praevaleant diabolicae fraudes, infidiae, et tentationes.

IV. Ut Parturientes cum foetu incolumes serventur, eumque feliciter in lucem emittant.

V. Ut iisdem devote utenti nulla dominetur adversitas, nulla noceat pestilentia, aërisve corruptio, nullus comitialis morbus eum corripiat; nulla maris tempestas, nullum incendium, nulla inundatio, nulla adversus eum praevaleat malignitas.

VI. Ut in prosperis, adversisque casibus Divina protectione muniatur; ab humanis vel diabolicis insidiis, a subitanea, et improvisa morte, a cunctis denique malis, et periculis liberetur, per Vitae, ac Passionis Jesu CHRISTI mysteria.

Mirabiles hujus Sacri virtutes explicatae jam olim fuere, atque his versibus comprehensae.

Pellitur hoc signo tentatio Daemonis atri,
Et pietas animo surgit, abitque tepor.
Hoc aconita fugat, subitaeque pericula mortis,
Hoc et ab insidiis vindice, tutus eris.
Fulmina ne feriant, ne saeva tonitrua laedant,
Ne mala tempestas obruat, istud habe.

Unda-

2. Sollen vor dem im Wachsbilde eingeprägten Kreuzeszeichen die bösen Geister erzittern und fliehen, alle Hagelwetter entweichen, die Winde schweigen, die Donner verstummen, die Wirbel, Blitze und Ungewitter verscheucht werden.

3. Die Segnung soll bewirken, daß die List, Nachstellung und Versuchung des Teufels Nichts vermöge.

4. Die Gebärenden sollen mit ihrer Frucht wohlbehalten bleiben, und sie glücklich an das Licht bringen.

5. Denen, welche diese Agnus Dei andächtig gebrauchen, soll keine Widerwärtigkeit begegnen, keine Pest, keine verdorbene Luft, keine Epilepsie, kein Sturm auf dem Meere, kein Brand, keine Ueberschwemmung und dgl. schaden.

6. Sie sollen von aller teuflischen Hinterlist, von allem jähen und unvorhergesehenen Tode, von allen Uebeln und Gefahren befreit werden.

Diese Wirkungen dürfe man sich vest und sicherlich versprechen, denn sie seien durch eine Menge Wunder bestätigt. Wenn sie aber manchmal nicht Statt fänden, so sei Mangel an Glauben oder eine geheime Gott allein bekannte Ursache daran schuld.

Eine herrliche Auflösung des gordischen Knotens!

Undarum discrimen idem propulsat, et ignis,
Ullaque ne noceat vis inimica valet.
Huc facilem partum tribuente, puerpera foetum
Incolumem mundo proferet, atque Deo.
Unde, rogas, uni tam magna potentia signo?
Ex Agni meritis, haud aliunde fluit.

Quae quidem beneficia, et gratiarum dona a bonorum omnium Largitore, Deo, Fidelibus tribui ac concedi, virtute hisce Sacris Cereis communicata per benedictionem, ac precationes inprimis, quas Christi Vicarius Romanus Pontifex universae Ecclesiae nomine in eorum consecratione fundere solet, res est firmiter omnino credenda, ac variis, eximiisque miraculis saepissimè confirmata. Quod si optatus non semper obtineatur

p. 263.

26) Der Papſt verdammt di
gegen die Jeſuiten erlaſſenen

27) VENERABILES FRAT
pulo compertum jam sit, r
tissimo Gallise regno, quo
eò pervenisse, ut omnes qu
profusisque lacrymis ingemi
testatem manus in arcam D
stremis hisce temporibus co
accessione, vobis ex hoc lo
judicavimus, eo non solùm
conjungamus orationem, se
deploratâ, irritentur et resci
gistratuum incompetenti auc
detrahant honori, ecclesiae
figunt, sedisque apostolicae
temnunt. Ex quâ die cont
in Galliâ, et in circuitu ejus
intimè quae, tum in urbe pr
creta, seu, ut ajunt, arres
altero ejusdem regni senatu,
percito, et iniquam occasione
turbati aptè aucupante. Sed
dolemus, quòd haec molimi
totius ecclesiae sedisque apos

nigreichs Frankreich, das wir innigſt lieben, ſich in den kirchlichen und heiligen Angelegenheiten, eine Unordnung einge-

regis christianissimi auctoritatem, et avitam pietatem, tot nominibus de re catholicâ promeritam, sedique apostolicae probatam, semel ac iterùm imploravimus, compescendae eorumdem magistratuum licentiae longè opportunam. Praeterea, ad implendas uberiùs tum charitatis, tum quoque vigilantiae nostrae partes, per venerabilem fratrem Petrum, archiepiscopum Colossensem, nostrum et apostolicae sedis in Galliâ nuncium, eos compellare non omisimus, qui apud christianissimum regem claro eminent dignitatis et auctoritatis loco. In aliquam insuper medelae spem taciti erigebamur, oculos conjicientes in venerabiles fratres gallicanae ecclesiae episcopos, tuendi divini honoris zelo incensos: compertum nobis erat, quòd ipsi, superiore non longè tempore usi libertate in episcopali inauguratione sibi divinitùs traditâ, et assumptis armis justitiae, quòd est verbum Dei, reclamarunt, praestolantes à piissimo rege opem ad frangendos eorumdem magistratuum conatus, divinis et ecclesiasticis institutis injuriosos; motisque subindè turbis contra societatem JESU, plerique eorum, requirente rege, alumnos ejusdem ab omni cùm morum, tùm doctrinae labe purgarunt.

Verùm, quamvis dubitare non possimus, quin in regio animo constans semper et egregia eluxerit tuendae religionis restituendaeque pacis voluntas, nulla tamen, Deo sic permittente, iniri potuit ratio quâ, in tanto contentionum aestu, in tantâ rerum perturbatione, gliscenti in diem malo esset consultum.

Satis itaque vobis, venerabiles fratres, explicare non possumus, quo tacti fuerimus dolore cordis intrinsecùs, quove horrore perfusi, cùm, perlatis ad nos eorumdem magistratuum edictis, uno priùm, mox altero loco editis, vidimus gentes ingressas sanctuarium Domini, quibus ille praeceperat ne intrarent in ecclesiam suam.

Quinam sunt fines à Deo positi, quos in hoc perturbatae reipublicae statu carnales hujus saeculi filii non sint praetergressi? Doctrinae magisterium usurpant, pastoribus Israël, custodientibus vigilias super grege, unicè concreditum, divino non audito oraculo: Labia sacerdotis custodient scientiam, et legem requirent ex ore ejus. Tradicium et im-

rem et parentem inter
sunt in terris illustres filii
vel pro re catholicâ et sal
bus, ut ecclesiae, et apo
ornamento. Probrosa quae
societatis, tanquam à divi
proscribitur, et vindicibus
horret animus dicere) ejusd
fatae regulae se devovêre,
terpositâ sacramenti religio
missionis suae testem invo
vuntur; et execrabili et hac
bam poenarum interminatio
simo voto, quae eorum labia
regulam, quam magistratus
dicunt, ejurare compelluntur.
Jesu Christi in terris vicario
gantes, totius societatis comp
Bona illius per singularem
tur: alumni novam inire co
magistratu propositam; habit
lium etiam congressu prohib
beneficii ecclesiastici vel tem
nisi priùs inter alia jurejurand
famigeratus et orbi universo
contentus in declaratione de
comitiis cleri gallicani

ich an der Arche des Herrn vergreifen sahen, zu dem bitteren Schmerze, zu Seufzern und Thränen bewegen; so

---

ecclesiae jura susdeque pessumdari et everti ab effrenâ praefatorum magistratuum arrogantiâ, qui volunt (ut ajebat Augustinus) levare aquam super oleum, ponere sub tenebris lucem, super coelum terram collocare. Sed in hâc ipsâ tribulatione, quae invenit nos nimis, nemo sit qui putet inerti nos dolore torpescere.

Jurium ecclesiasticorum vindices et assertores in terris à Domino constitui, probè intelligimus, quamprimùm villicationis nostrae districtissimam rationem nos esse reddituros; Veremur, si desides simus, ne in judicio, quod fiet durissimum his qui praesunt, prophetieum nobis exprobretur oraculum:

Non ascendistis ex adverso, neque opposuistis murum pro domo Israël; aut terribilius illud: Dispersi sunt greges mei, et non erat qui requireret.

Primùm itaque in singultu et lacrymis opem imploravimus à Deo, qui sedet super thronum et judicat justitiam; deindè, sedem hanc conscensi, vos advocavimus, venerabiles fratres, ut in conspectu vestro, tanquam vallâti auxilio pugnatorum, quae hucusque perperàm acta sunt, traditâ nobis divinitùs potestate rescinderentur et abolerentur.

Inhaerentes ergò Romanorum pontificum praedecessorum nostrorum vestigiis, eorumque exempla sectantes, gesta ab iisdem magistratibus adversùs religionem, universam ecclesiam, sanctam hanc apostolicam sedem, et pontificias constitutiones, damnamus et reprobamus. Insuper omnia et singula mandata, arresta, decreta, declarationes et edicta, à laicâ magistratuum potestate in regno Galliae quomodolibet et ubilibet edita, occasione extinguendae ibidem dissolvendaeque societatis Jesu, quotcumque et qualiacumque ea sint ab incompetenti auctoritate prolata, et clericorum regularium eorundem institutum, personas, bona, praerogativas, immunitates quovis modo attingentia, prae oculis habentes, universalis ecclesiae et sanctiora sedis apostolicae jura laedentia, immunitati et libertati ecclesiasticae praejudicialia, cum omnibus et singulis quandocumque et quomodocumque indè secutis et quocumque tempore in posterum forsan secuturis, necnon caetera quaecumque quae per alios regni magistratus pari modo attentata subindè con-

von den Verhandlungen, di
dieſer Obrigkeiten hervorgega
liche Ehre und tiefe Wund
Kirche empfängt, und ſchmäh
und der Majeſtät des apoſ
Tage, wo in Frankreich di
Sturm von allen Seiten geg

---

tinget, ipso jure nulla, irrita
nitùs vacua ab ipso initio fui
ad illorum, etiamsi juramento
teneri, consistorialis et sole
decernimus et declaramus; i
testatis nostrae plenitudine, e
irritamus, annullamus, improl
patenti nullitate coram Deo p
sationis, irritationis, abolitio
testimonia, ubi primùm nobis
expedire.

Haec vobis, venerabiles fra
vitutis officio denunciavimus,
graviter ab illo judicemur.
Deum et beatos apostolos Petr
et regnum vident lacrymari, re

brach, waren wir innigst betrübt über jene Menge von Decreten, oder wie sie sagen ausgesprochener Urtheile, sei es nun in der Hauptstadt dieses Königreiches, sei es sonst wo, bald durch das eine, bald durch das andere von jenen Parlamenten, welche alle gegen diese Gesellschaft einen alten Haß hegen, und um sie ins Verderben zu stürzen, die Gelegenheit des gegenwärtigen Krieges und der Verwirrungen, die mit ihm sich verlängern, ergreifen. Aber was am meisten unser Herz zerriß, war die Betrachtung, daß diese Machinationen von Gefährdung der Altäre, der ganzen Kirche und des heiligen Stuhles unzertrennlich seien.

Anfangs haben wir die Augen zu dem Berge erhoben, von dem die Kirche eine geeignete Hülfe erwarten konnte, und gerechte Beweggründe haben uns bestimmt, unsern Muth in Stillschweigen und in Hoffnung zu setzen. Darauf um nicht zu scheinen, als ließen wir es an den apostolischen Amtspflichten mangeln, welche der Himmel uns anvertraut hat, haben wir zuerst und zu wiederholten Malen das Ansehen unsers lieben Sohnes in Jesus Christus, des allerchristlichsten Königs angefleht, haben den frommen Sinn angefleht, den er von seinen Vorfahren ererbt hat, und der schon oft sich um die katholische Religion und den heiligen Stuhl so sehr verdient gemacht hat und beschworen ihn, die Zügellosigkeit der Parlementäre einzuschränken. Ferner, um noch vollkommner die Pflichten, welche uns die christliche Liebe und die ängstliche Sorgfalt eines Seelenhirten vorschrieb, zu erfüllen, haben wir durch unsern ehrwürdigen Bruder, Petrus, Erzbischof von Colossä, unsern und des apostolischen Stuhles Nuntius in Frankreich, die Hülfe aller derer angerufen, welche bei dem allerchristlichsten Könige sich der höchsten Würden und des mächtigsten Einflusses erfreuen. Wir machten uns eine geheime Hoffnung, das Uebel zu heilen, als unsere Blicke auf unsern ehrwürdigen von einem so reinen Eifer für die Vertheidigung der göttlichen Ehre entflammten Brüdern, den Bischöfen der galli-

zu setzen, und daß mitten
Jesu erregten Unruhen, me
Befehl des Königs, die Zög
len ihren Sitten und ihrer
reinigt haben.

Indeß, obgleich das
nicht daran zweifeln, noch
Begierde nähret, die Religion
wieder herzustellen, so hat
man im Schooße dieser Unr
Streitigkeiten den von Tag zu
des Uebels noch nicht abgeho

Wir können also, unsre
genug beschreiben, von welcher
drungen waren, und welcher
man uns die Urtheile eben di
legte, Urtheile, die Anfangs a
andern verkündet wurden; und
Herrn jene Leute betreten sahen
in seine Kirche einzugehen.

Wirklich, welches sind d
Gränzen, welche in diesen sti

aus ſeinem Munde ſollen die Völker das Geſetz erfahren. Man verleumdet, man verwirft das Inſtitut der Religioſen der Geſellſchaft Jeſu; ein gottſeliges Inſtitut, das der Kirche nützlich, ſeit langer Zeit von dem apoſtoliſchen Stuhle gutgeheißen worden iſt und von den römiſchen Biſchöfen und dem Concilium von Trient unvergängliches Lob geärndtet hat; ein Inſtitut, deſſen Gründer unter den Bewohnern des Himmels verehrt wird, und welchem auf der Erde Perſonen angehört haben, die entweder durch die Ehre einer ähnlichen Canoniſation, oder durch ſo viele Kämpfe für den Katholicismus und das Heil ihrer Brüder verherrlicht worden ſind, ſo ſie der Kirche und dieſem geheiligten Collegium zur Zierde gereichen. Man häuft Schmach auf die Regeln dieſes empfehlenswürdigen Vereins, man ſtellt ihn dar als zuwider den göttlichen und menſchlichen Geſetzen; man ächtet ihn und man verdammt ihn zu den Flammen. Endlich, es iſt abſcheulich, es auszuſprechen, ſind die Glieder dieſer Geſellſchaft, welche gelobt haben, dieſe Regeln zu befolgen und welche, am Fuße der Altäre hingeworfen, unter der Ausſprechung der feierlichſten Eidſchwüre den Allmächtigen angefleht haben, Zeuge und Bürge ihres Verſprechens zu ſeyn, heut zu Tage davon entbunden; und durch einen fluchwürdigen bis jetzt beiſpielloſen Frevel iſt es ihnen verboten, unter den härteſten Strafen, ihre Gelübde zu erfüllen, welche ihre Lippen ausgeſprochen haben und der Ewige angenommen hat. Sie werden im Gegentheile gezwungen, dieſe Regel abzuſchwören, welche die Obrigkeiten für unvereinbar mit dem menſchlichen und dem göttlichen Rechte erklärt haben. Was ſoll ich euch weiter ſagen? Indem ſie ſich mit der ſträflichſten Frechheit eine Macht anmaßen, welche nur dem Statthalter Chriſti auf Erden gehört, zerreißen Weltlinge die Bande der Geſellſchaft Jeſu,

Verbindlichkeiten, sie nicht damit
sie die vier berüchtigten u
Sätze aufrecht erhalten u
len, welche die Erklärun
Macht enthält, und in d
Clerisei von Frankreich i
sprochen wurde [28]); Sätze
gänger Alexander VIII., r
durch eine Bulle verdamm

So viele scharfe Pfeile, so
die katholische Kirche und das
hat, erhalten uns Tag und Nach
versenkt; wir seufzen über die
Obrigkeiten, welche die Gese
und umstürzen, und welche, w
das Wasser über das Oel erheben
sterniß setzen, die Erde über de
Aber diese Betrübniß, deren Uebe
nur ein unthätiger Schmerz, nur
Hütet euch wohl, dieses zu denke

Als Schützer und Bewahrer
Herrn eingesetzt, wissen wir, daß

Rechnung ablegen werden über unſere Verwaltung. Wenn wir uns der Nachläſſigkeit hingeben, würden wir zu fürchten haben, daß am Tage des Gerichts, jenem für Vorſteher ſo furchtbaren Tage, unſere Untreue uns durch jenen Ausſpruch des Propheten möchte vorgeworfen werden: **Ihr habt nicht gewagt, emporzuſteigen zum Sturme, ihr habt nicht euch entgegengeſtellt als eine Mauer für das Haus Iſrael**, oder mit jenem noch ſchrecklicheren Ausſpruche: **Meine Heerden haben ſich zerſtreut, und Niemand hat ſich gefunden, der ſie ſammle.**

Anfangs haben wir durch unſere Seufzer und Thränen Gott angefleht, der auf dem Throne ſitzt und die Gerechtigkeit richtet; dann, auf dieſem Stuhle ſitzend, haben wir euch gewieſen, ehrwürdige Brüder, um in eurer Gegenwart, und gleichſam mit ſchützenden Kriegern umgeben, die Macht zu gebrauchen, die Gott uns verliehen hat, und alle unzuläſſigen Verhandlungen, die man begonnen, für ungiltig und nichtig zu erklären. Indem wir alſo in die Fußtapfen unſerer Vorgänger treten und ihren Beiſpielen nachahmen, verdammen und verwerfen wir Alles, was obenbeſagte Obrigkeiten gegen die Religion, gegen die allgemeine Kirche, gegen den apoſtoliſchen Stuhl und gegen die Beſtimmungen der Biſchöfe gethan haben.

Außerdem faſſen wir in unſern gegenwärtigen Ausſpruch alle Befehle, Urtheile, Beſchlüſſe, Erklärungen, Edicte zuſammen, die durch die weltliche Macht in Frankreich ausgeſprochen worden ſind, auf welche Art und an welchem Orte es auch immer ſei, um daſelbſt die Geſellſchaft Jeſu zu vertilgen und aufzulöſen, welches auch immer die Zahl und die beſondern Eigenthümlichkeiten beſagter Verhandlungen ſeyn mögen, welche ihren Grund in einer unbefugten Macht haben, und ſich wie immer auf die Einrichtung, die Perſonen, die Vorrechte der beſagten regelmäßigen Ordensgeiſtlichen beziehen; Verhandlungen, welche in die heiligſten

Rechte des apostolischen Stuhles und der gesammten Kirche eingreifen, die Abbruch thun den Rechten und Freiheiten der Kirche; fügen zu den besagten Verhandlungen, alle und jede von denen, welche nachfolgen können, in welcher Form, an welchem Orte und zu welcher Zeit es auch sei, eben so wohl als diejenigen, welche von andern Parlamenten Frankreichs ausgehen und nach demselben Ziele hinwirken könnten; und erklären, daß besagte Verhandlungen seit ihrem Entstehen nichtig, ohne Kraft, ungiltig, keiner gesetzmäßigen Wirkung fähig waren; daß sie so auf immer bleiben werden und daß Niemand gehalten seyn wird, sich darnach zu richten, selbst wenn man sich durch einen Eid dazu verpflichtet hätte: befehlen, daß es so seyn soll Kraft unseres gegenwärtigen kirchlichen und feierlichen Beschlusses; und aus unserem eigenen Antriebe, aus unserem vollkommnen Wissen und unserer vollen Macht erklären wir für ungiltig, unterdrücken, vernichten, verwerfen und heben wir auf alle und jede der besagten Verhandlungen; protestiren feierlich vor Gott wegen ihrer offenbaren Nichtigkeit, indem wir uns vorbehalten, weitläufigere Belege von diesem Unterdrücken, Verwerfen, Vernichten und Aufheben zu liefern, sobald wir versichert seyn werden, es zum Nutzen und Heile in dem Herren thun zu können.

Dieses sind, ehrwürdige Brüder, die Erklärungen, welche wir euch zu machen hatten, um die Pflicht unseres geistlichen Hirtendienstes zu erfüllen, und um nicht strenge von dem Herrn gerichtet zu werden, dessen Tag nahet. Indessen laßt uns den allmächtigen Gott und die seligen Apostel Petrus und Paulus bitten, welche die Thränen der Priester und des Reiches sehen; laßt sie uns anflehen, sie beschwören, den Menschen weisere Entschließungen einzugeben, so daß endlich der Sturm sich lege; daß dieses erzürnte Meer ruhig werde, daß es den Schaum seiner verwirrten Bewegungen verliere und daß die Kirche die Ruhe wieder erlange, welche sie wünscht.

Wir bezeugen, daß die gegenwärtige Anrede von uns unſerer geheimen Verſammlung, die wir am 3. Septem- r im Jahre 1764 hatten, gehalten worden iſt.

Unterzeichnet Clemens XIII., Papſt.

Obwohl vorliegendes Actenſtück ſchon hinreichend wäre, n zu beweiſen, daß zu Clemens XIII. Zeiten der römiſche of noch an den grellſten Anmaßungen veſthielt, ſo ollen wir doch der Merkwürdigkeit wegen noch des päpſt- hen Breve's wider Parma und Piacenza hier Er- ähnung thun.

Der Herzog von Parma und Piacenza hatte ſeit m Jahre 1764 einige Verordnungen gegeben, welche die naufhörlich wachſenden Einkünfte der Geiſtlichkeit, und die genannte Immuniät derſelben nicht wenig einſchränkten. o verbot er, daß zum Beßten der Perſonen von der tod- n Hand (oder, welches einerlei iſt, des Klerus), keine ermächtniſſe, deren Summe den zwanzigſten Theil von m Vermögen des Erblaſſers (dreihundert Parmeſaniſche haler) nicht überſchreite, und in baarem Gelde zu bezah- n wäre, errichtet werden ſollten. Allen denen, welche Klo- ergelübde ablegten, gebot er, allen ihren übrigen Rechten i entſagen, indem ſie ſonſt als ſolche, die niemals da ge- eſen wären, angeſehen werden müßten. Endlich erklärte , daß alle Güter, welche in den Händen weltlicher Per- nen ſteuerbar waren, es auch in den Händen der Geiſt- chkeit ſeyn ſollten. Der Herzog ſetzte auch ein Gericht ſt, welches über die Streitigkeiten erkennen ſollte, die über ie beiden erſten dieſer Verordnungen entſtehen dürften, und ſtellte einen Oberaufſeher zur Verwaltung der Kirchenſa- en. Alles dieſes nennt der Papſt erſchreckliche Streiche [29]),

---

29) Jo ho inteso con un dolore inesprimibile, che da qualche tempo nel nostro Ducato di Parma, e di Piacenza, sono

die dem Ansehen des heiligen Stuhles und der Kirche versetzt worden wären. Er erklärt daher jene Verordnungen

---

emanati da un Tribunale Laico, e per conseguenza illegittimo, alcuni Decreti contro i Diritti, ed Immunità della Chiesa, tra' quali devesi primieramente collocare quello ch'uscì in Parma il di 25. Ottobre 1764, per cui inibivasi non solamente, sotto le pene le più gravi, di fare alcun Legato in favore di persone di mano morta ch'eccedesse la summa della ventesima parte de' beni del Testatore, nè sorpassasse trecento Scudi di Parma, e pagabile in effettivo contante; ma ancora ingegnavasi a tutti quelli, che facessero la Professione religiosa, di formare un Atto, col quale rinunziassero a tutti i lor diritti, come se mai non n'avessero avuto; costando ciò dalle altre Dichiarazioni, e Ordinazioni, che vennero in seguito; Poscia l'altro del dì 12. Gennajo 1765, col quale si dichiarava, che tutti i Beni, i quali erano soggetti a taglia nelle mani laiche, lo fossero ancora tra quelle degli Ecclesiastici, nelle quali erano passati, o avessero a passare in avvenire; Indi l'editto del di 8. Febbrajo dell' anno stesso, con cui stabilivasi un Tribunale come competente, per giudicare le controversie, che insorgessero in occasione de' due precedenti Decreti: e finalmente la spiegazione del secondo Decreto in data del dì 13. Gennajo 1765 che fa retrocedere fino all' anno 1561 l'Epoca di tali Diritti, che le persone Ecclesiastiche deverebbono cominciar a pagare, e preserivere a medesimi di fare una dichiarazione de' Beni stessi, dopo quel tempo à Giudici Laici, sotto le pene dovute contro a' Trasgressori.

Informato per tanto della promulgazione di tutti questi Decreti, ed altri abusi tanto pregiudiziali alle Immunità Ecclesiastiche, credetti esser in debito d'impiegare i mezzi di pacificazione, prima d'usar de' rimedj efficaci, che il mio carico mi poteva dettare, per ottenere la recisione di tutti questi Atti. M'ero lusingato d'esservi riuscito, stante che mi venivano mostrati de' nuovi Decreti, che cassavano i primi; ma ne fui ingannato. Imperciocchè, siccome ne fui poscia informato, la stessa Potenza secolare con un nuovo Editto, in data del 12. Gennajo dell' anno scorso, li rinnovò, e li confermò con álcune modificazioni, sempre ingiuriose alle Libertà

it ungiltig und verwegen, weil sie von Personen, die keine Macht dazu hätten, ertheilt worden wären; verbietet den

Ecclesiastiche. Di più fù nominato il di 26. Marzo dell' anno stesso un soprintendente per l'administrazione degli affari Ecclesiastici. Comparve ancora un' Istruzione per la persona che aveva ad esercitare questa Soperintendenza incompetente, e per quelli, ch'avevano ad essere da lei dipendenti; d'onde ne venne, ch'eccedendo i limiti del loro potere, hanno osato di dar giudizio sopra le cose sacrosante. Dopo tanta indulgenza dal canto nostro, aspettavamo il soccorso dall' altissimo; lo dimandavamo con lagrime continue; ma nulla ci voleva di piu redurre al colmo il nostro dolore. Imperciocché sotto li 16. di questo mese (di Gennajo) è uscita dalla Ducale Stamperia una Prammatica Sanzioni ingiuriosa affato, e calunniosa, e quel ch' è piu, pregiudicevole, e tendente ad un Scisma, per cui si farebbero staccate le pecore dal lor Pastore.

Dopo aver mirato con un occhio troppo tranquillo i colpi terribili intentati all' autorità della Santa Sede, e della Chiesa, senza speranza di stornarli altrimenti; ho creduto che fosse giunto alla fine quel tempo, ch' atto riuscisse a vendicare le libertà Ecclesiastiche cosi violentemente attaccate, affine di non incorrere la faccia d'aver tradito il mio dovere. E percio di mio moto proprio, di mia certa scienza, e dopo il parere preso da alcuni de' miei venerabili Fratelli Cardinali di Santa Chiesa Romana, dichiariamo nulli, di niun valore, temerarj abusivi etc. li sopradetti Atti, Decreti, Editti, come usciti da mano di persone, che non hanno veruna autorità di formarli; non meno che tutti quelli, ch' in seguito uscir potessero (locchè Iddio tenga lontano), e proibiamo á nostri Venerabili Fratelli Vescovi d'essi Ducati, ed altri, di conformarvisi. Di piu, siccome appartiensi ad una notorietà di diritto, che tutti quelli, i quali si sono interessati nella formazione, pubblicazione, o esecuzione delle Ordinazioni medesime, sono incorsi in tutte le Censure Ecclesiastiche, e son decaduti da tutte le grazie nostre, unitamente con quelli, che loro succederanno; cosi dichiariamo che non possano essere rimessi da queste Censure, ne riceverne l'assoluzione in alcun tempo, se non ta noi, o dal Pontefice esistente (eccettuato il caso di pericolo di morte) salvo ancora per essi dopo passato il peri-

Bischöfen der gedachten Herzogthümer, sich darnach zu richten, und kündigt allen denen, die sich zur Abfassung, Bekanntmachung und Vollstreckung derselben haben gebrauchen lassen, an, daß sie in alle die Kirchenstrafen verfallen wären, von denen sie nur der Papst lossprechen könne. — Clemens und sein Staatsbedienter Torreggiani glaubten nicht, daß sie einen Fürsten von so unbedeutender Macht, als der Herzog von Parma war, schonen dürften; allein sie bedachten nicht, daß es ein Prinz aus dem Hause Bourbon sei, das damals auf den Thronen von Frankreich, Spanien und Sicilien saß. Alle Fürsten dieses Hauses vereinigten sich daher, von dem Papste die Widerrufung seines Breve zu fordern. Als er sich dessen weigerte, ahndeten sie es auf eine empfindliche Art. Der französische Hof besetzte seine Grafschaften Avignon und Venaissin mit Kriegsvölkern; der Neapolitanische nahm ihm das Erzbisthum Benevento weg. Er starb mitten unter diesem erlittenen Verluste am 2. Februar des Jahres 1769. — Schröckh. 6r Bd. S. 472 f.

Papst

colo di ritrarre tutto ciò ch'avranno fatto d'attentatorio alle Immunità Ecclesiastiche; altrimente rimarranno alle medesime pene soggetti, volendo che questo Breve abbia sempre la stessa autorità, e vigore. Ma siccome egli è ancora notorio, che le Presenti incontreranno pur troppo delle difficolta per essere pubblicate, ed affisse con sicurezza negli Stati di Parma, Piacènza, e Guastalla, ordiniamo, che se ne affigano gli Esemplari alle Porte di S. Giovanni in Laterano, a quelle della Basilica di S. Pietro, e della Cancellaria Apostolica, nel campo di Flora, ed altri luoghi, secondo il costume, e che cosi pubblicate ed affisse si riputino innodare quelli, à quali appartengono, come se fossero state loro nominatamente intimate.

Data in Roma, in Santa Maria Maggiore, sotto l'anello del Pescatore, il di 30. Gennajo 1768, e'l decimo anno del nostro Pontificato. Affissa e pubblicata oggidi (1. Fevr.) come sta di sopra prescritto. Vita di Clemente XIII. p. 74.

Papst Clemens XIV. (J. 1773).

Zu immerwährendem Andenken [80]).

Unser Herr und Erlöser Jesus Christus, der als ein Friedensfürst von den Propheten vorher verkündiget worden, sich auch in dieser Eigenschaft den Hirten bei seiner Erscheinung auf dieser Welt durch die Engel ankündigte, und endlich vor seiner Auffahrt gen Himmel seinen Jüngern mehrmals diesen Frieden hinterließ, hat, nachdem er Alles mit Gott dem Vater versöhnt, und durch den Tod am Kreuze, sowohl im Himmel als auf der Erde, Friede gestiftet hatte, auch den Aposteln das Amt der Versöhnung übergeben, und ihnen das Wort der Versöhnung mitgetheilt, damit sie als Gesandte Christi, der nicht ein Gott der Uneinigkeit, sondern des Friedens und der Liebe ist, der ganzen Welt den Frieden verkündigten, und ihren Fleiß und ihre Arbeit vorzüglich dahin verwendeten, daß alle in Christo Erzeugte die Einigkeit des Geistes durch das Band des Friedens halten mögen, als Ein Körper und Ein Geist, so wie sie auch die gleiche Hoffnung des Berufs haben, wozu man aber nicht gelangt, wenn man nicht nach dem Ausspruche des heil. Gregors des Großen, in einem mit dem Nächsten vereinigten Sinne seinen Lauf dahin richtet.

Eben diese uns auf eine ganz vorzügliche Weise von oben herab anvertraute Lehre und Verwaltung des Versöhnungsamtes haben wir, sobald wir ganz ohne unsere Verdienste auf den Stuhl Petri erhoben wurden, uns vor allen Dingen wohl zu Gemüthe geführt, Tag und Nacht vor Augen gehabt, auch uns tief ins Herz geprägt, und uns bestrebt, diesem Amte nach unsern Kräften Genüge zu thun. Zu diesem Ende haben wir Gott unaufhörlich um seinen Beistand angefleht, damit er uns Gedanken und Vorschläge zum Frieden einflößen, und zur Erlangung desselben den

80) Aufhebungsbulle der Jesuiten.

ſicherſten und zuverläſſigſten Weg führen möchte. Und da wir uns gar wohl bewußt ſind, daß wir durch den Rath Gottes über Völker und Königreiche geſetzt worden [81]), um bei Pflanzung des Weinbergs des Herrn, und zur Erhaltung des chriſtlichen Religionsgebäudes, wovon Chriſtus der Eckſtein iſt, auszureißen und zu zerſtören und zu verderben, und zu zerſtreuen, und zu bauen und zu pflanzen: ſo ging unſere Geſinnung und unſere ernſtliche Willensmeinung immer dahin, daß, gleichwie wir für die Ruhe und Zufriedenheit der chriſtlichen Welt Nichts unterlaſſen oder verſäumen wollten, was auf irgend eine Weiſe zum Pflanzen und Bauen tauglich wäre, wir auf der andern Seite, wenn es eben dieſes Band der allgemeinen Liebe erforderte, auch zur Ausrottung und Zerſtörung alles deſſen, was uns auch das liebſte und angenehmſte wäre, und deſſen wir ohne größte Beſchwerde und Schmerzen nicht entbehren könnten, eben ſo bereitwillig und gefaßt wären.

Unter den Mitteln, welche zum Beſten der katholiſchen Republik, und zur Erhaltung ihres Wohlſtandes das Meiſte beitragen, behaupten die Regularorden unſtreitig den erſten Platz. Von ihnen hat die chriſtliche Kirche zu allen Zeiten ihren größten Glanz, Schutz und Vortheil erhalten [82]). Deßwegen hat ſie denn auch der apoſtoliſche Stuhl nicht nur genehmigt und geſchützt, ſondern ſie auch mit häufigen Wohlthaten, Freiheiten, Privilegien und Vorrechten verſehen, damit ſie dadurch um ſo mehr geneigt und bewogen würden, Gottſeligkeit und Religion aus-

81) Selbſt der ſo edle Ganganelli kann ſich dieſes Ausdrucks nicht erwehren, der in allen Anmaßungsbullen herrſchſüchtiger Päpſte ſteht.

82) Wo iſt der Beweis für dieſe ſo allgemein ausgedrückte Behauptung? Iſt die Mönchsmoral ein Glanz für die chriſtliche Kirche?

zuüben, die Christen zu guten Sitten durch ihren Unterricht und ihr Beispiel anzuführen, und unter den Gläubigen Einigkeit des Glaubens zu erhalten und zu bevestigen. Nachdem es aber so weit kam, daß von einem solchen Regularorden der erwünschte Nutzen und Vortheil, den man bei ihrer Stiftung beabsichtete, entweder nicht weiter mehr gebracht, oder wohl gar bemerkt wurde, daß sie zum Schaden gereichten und die Ruhe der Völker vielmehr störten als beförderten; so hat eben dieser apostolische Stuhl, der zu ihrer Pflanzung sein Ansehn und seine Macht verwendet, sich kein Bedenken gemacht, ihnen entweder neue Gesetze vorzuschreiben, oder die alte Zucht wieder herzustellen, oder sie auch wohl gänzlich aufzuheben und zu zerstören. Vornehmlich aus diesen Ursachen hat unser Vorgänger, Papst Innocenz III. auf die Bemerkung, daß die allzugroße Verschiedenheit der Regularorden in der Kirche Gottes beschwerliche Verwirrungen nach sich zöge, auf der vierten allgemeinen Kirchenversammlung im Lateran verboten, neue Orden zu stiften, und in andere, als schon gebilligte, Orden zu treten [88]). Er befahl außerdem noch, daß ein Jeder, der ein Ordenshaus gründen wollte, sich die Regel und das Institut von bereits gebilligten Orden wählen sollte. Hieraus folgte, daß man nun nicht mehr ohne besondere Erlaubniß des römischen Papstes einen Orden stiften könnte, und zwar von Rechts wegen. Denn da neue Congregationen zur Erreichung größerer Vollkommenheiten angelegt werden, so muß zuvor die Form ihrer zukünftigen Lebensart von dem heil. apostolischen Stuhle wohl erwogen und untersucht werden, damit nicht unter dem Scheine eines größern Gutes und heiligen Lebens, größerer Schaden oder wohl gar schlimmere Folgen eintreten.

So vorsichtig aber Innocenz III. diese Verordnungen machte, so hat dennoch in der Folge die ungestüme Zudring-

88) Man vergleiche mit dieser Aeußerung die Bulle Pius's VI.

lichkeit einiger Bittenden nicht nur die Beſtätigung einiger neuen Regularorden expreſſet; ſondern die vorgreifliche Frechheit hat gleichſam eine zügelloſe Menge verſchiedener Orden, beſonders von noch nicht beſtätigten Bettelmönchen, eingeführt. Um dieſem Uebel abzuhelfen, hat unſer Vorfahrer, Papſt Gregor X. auf der allgemeinen Kirchenverſammlung zu Lyon nicht nur die Verordnung des Papſtes Innocenz III. erneuert, ſondern dieſelbe noch näher dahin eingeſchränkt, daß Niemand in Zukunft einen neuen Orden ſtiften, ein neues Kloſterleben aufbringen, oder ein neues Ordenskleid anziehen ſollte. Ueberhaupt aber verbot er für immer alle Bettelorden, welche nach dem vierten Lateranconcile aufgekommen, und keine päpſtliche Beſtätigung verdient hatten. Die beſtätigten Orden ſollten zwar beſtehen, aber auf folgende Weiſe: Es ſollten nämlich diejenigen, welche in einem dieſer Orden Profeſſe gethan, zwar, wenn ſie wollten, darin verbleiben, aber in Zukunft keine Profeſſe mehr annehmen, kein neues Haus oder ſonſt einen Ort erwerben, noch ihre Häuſer, in deren wirklichem Beſitze ſie wären, veräußern dürfen, ohne Erlaubniß vom heil. Stuhle hiezu erhalten zu haben. Alles dieſes behielt er dem Gutbefinden des apoſtoliſchen Stuhles vor, um davon zum Beſten des gelobten Landes, oder der Armen, oder zu andern frommen Verwendungen durch die ordentlichen Vorſteher jedes Orts, oder durch andere, welchen es der Stuhl ſelbſt auftragen würde, Gebrauch machen zu können. Deßgleichen unterſagte er den Gliedern dieſer Orden das Predigen vor Fremden, das Beichthören und Begraben derſelben. Jedoch erklärte er zugleich, daß in dieſer Verordnung die Predigermönche und Minoriten nicht mitbegriffen wären, indem ihnen der Nutzen, den ſie der ganzen Kirche verſchafften, das Verdienſt der Beſtätigung einräume. Auch wollte er, daß die Orden der Eremiten des heil. Auguſtins und der Carmeliten fortbeſtehen ſollten, und zwar des Grundes

wegen, weil ihre Stiftung bereits vor gedachter Lateranischen Kirchenversammlung vorhergegangen sei. Zuletzt ertheilte er den einzelnen Gliedern der Orden, auf die sich diese Verordnung erstreckte, die uneingeschränkte Erlaubniß, in andere Orden überzutreten; jedoch mit der Bedingung, daß kein Orden oder Kloster sich mit seinen Gütern gänzlich einem andern einverleiben könne, ohne zuvor die besondere Erlaubniß des apostolischen Stuhles erhalten zu haben.

In diese Fußstapfen sind nach Zeitumständen auch andere römische Päpste, unsere Vorfahren, getreten. Es würde zu weitläuftig seyn, alle ihre Verordnungen hier anzuführen. Unter Andern aber hat unser Vorfahrer Clemens V. durch seine Bulle vom 6. Mai des Jahres 1312 den Ritterorden der sogenannten Tempelherren, ob er gleich ordnungsmäßig bestätiget war, und sich um die christliche Republik so sehr verdient machte, daß er von dem apostolischen Stuhle mit vorzüglichen Wohlthaten, Vorzügen, Gütern, Privilegien und Freiheiten überhäuft worden, wegen seiner allgemeinen Diffamazion unterdrückt und gänzlich aufgehoben, obgleich die allgemeine Kirchenversammlung zu Vienne, der er die Sache zur Prüfung übergab, der Meinung war, der Papst sollte sich eines förmlichen Endurtheils enthalten.

Unser Vorgänger, der heil. Pius V., dessen vorzügliche Heiligkeit die katholische Kirche andächtig feiert [84]) und verehrt, hat ebenfalls den Regularorden der Humiliatenbrüder, der noch vor der Lateranischen Kirchenversammlung gestiftet, und von den römischen Päpsten Innocenz III., Honorius III., Gregor IX. und Nicolaus V., unsern Vorfahrern seligen Andenkens, bestätiget worden, wegen seines Ungehorsames gegen die apostolischen Verordnungen, wegen seiner innerlichen und äußerlichen Zwistigkeiten, und weil er keine Hoffnung zur Besserung

84) Also auch Ganganelli unterschreibt diese saubere Heiligkeit eines Pius V.!

an sich blicken ließ, und einige von diesen Ordensleuten sich sogar wider das Leben des heil. Cardinals Karl Borromei, Protectors und Visitators ihres Ordens, verschworen hatten, vertilgt und gänzlich aufgehoben [85]).

So hat auch unser Vorgänger Urban VIII. ehrwürdigen Andenkens, durch sein in gleicher Form ausgefertigtes Breve vom 6. Hornung 1626, die Congregation der reformirten Conventualbrüder, die von Papst Sixtus V. seligen Andenkens gebilliget, und mit vielen Freiheiten und Vorzügen versehen worden, aus der Ursache unterdrückt und aufgehoben, weil der Kirche Gottes keine Früchte von gedachten Brüdern zugewachsen, aber um so mehr Mißhelligkeiten zwischen den reformirten und nichtreformirten Conventualen entstanden waren [86]). Alles Eigenthum dieser Congregation, Häuser, Convente, Plätze, Hausrath, Güter, Rechte und Ansprüche, hat er dem Orden der Conventualminderbrüder des heil. Franciskus überlassen und angewiesen, nur mit Ausnahme des neapolitanischen Hauses und dessen vom heil. Anton von Padua, welches letztere er der apostolischen Kammer einverleibte, und sich seinem und seiner Nachfolger beliebigen Gebrauch vorbehielt. Endlich erlaubte er auch den Brüdern obgedachter unterdrückter Congregation, zu den Brüdern des heil. Franciskus, den Kapuzinern oder den Observanten überzugehen.

Eben dieser Papst Urban VIII. hat durch sein Breve vom 2. Christm. 1643 den Regularorden der h. h. Am-

---

85) Sollte das nicht eine Lection für die neueste Zeit gewesen seyn, gar keine Errichtung von Klöstern mehr zu fordern?

86) Das sind also die Früchte größerer Vollkommenheit und strengerer Abtödtung, das der Glanz, der zu allen Zeiten der katholischen Kirche aus Klöstern erwächst.

brosius und Barnabas auf immer unterdrückt, abgeschafft und vernichtet, und die Regularen dieses unterdrückten Ordens der Gerichtsbarkeit und Correction der ordentlichen Vorsteher jedes Orts unterworfen, und ihnen erlaubt, sich in andere regulare vom päpstlichen Stuhle bestätigte Orden zu begeben. Diese Aufhebung hat unser Vorgänger Innocenz X. seligen Andenkens durch seine Bulle vom 1. April 1645 feierlich bestätiget, und außerdem noch die Beneficien, Häuser und Klöster dieses Ordens, die zuvor regular waren, säculariſirt und für weltliche Güter erkläret.

Eben dieser Innocenz X. hat durch sein Breve vom 16. März 1645 wegen der großen Bewegungen, die sich unter den Regularen der Armen von der Mutter Gottes der frommen Schulen erhoben hatten, diesen Regularorden, ob er gleich nach vorhergegangener reifer Prüfung von unserem Vorgänger, Papst Gregor XV. feierlich bestätiget worden, in eine einfache Congregation verwandelt, ohne sie durch irgend ein Gelübde zu binden, nach dem Beispiele des Instituts von der Congregation der Weltpriester des Oratoriums der St. Marienkirche in Vallicella nach der Stadt des heil. Philipp von Neri genannt. Den Regularen dieses Ordens verstattete er den Uebergang in alle andere bestätigte Stiftungen, untersagte ihnen aber das Annehmen der Novizen und die Profesſe der Aufgenommenen. Die Superiorität und Gerichtsbarkeit, die der General, die Visitatoren und andere Superioren hatten, übertrug er den Bischöfen jedes Orts. Alles dieses wurde einige Jahre hindurch befolgt, bis endlich dieser apostolische Stuhl den Nutzen gedachten Instituts einsah, dasselbe in die ehemalige Form der feierlichen Gelübde wieder herstellte, und zu einem vollkommen regularen Orden machte.

Durch ein gleiches Breve vom 29. Weinmonat 1650 hat gleichfalls Innocenz X. den Orden des heil. Basilius de Armenis wegen seiner Zwietracht und Uneinigkei-

ten [87]) gänzlich unterdrückt, die Ordensglieder der Gerichtsbarkeit und dem Gehorsame der ordentlichen Bischöfe unterworfen, ihnen die Kleidung der Weltgeistlichen vorgeschrieben, ihnen anständigen Unterhalt aus den Einkünften der aufgehobenen Klöster angewiesen, und ihnen erlaubt, in jeden andern bestätigten Orden überzutreten. So hat auch eben dieser Innocenz X. durch ein anderes Breve vom 22. Brachm. 1651 die Regularcongregation der Priester des guten Jesu auf immer unterdrückt, weil er bemerkt hatte, daß ganz und gar keine heilsamen Früchte für die Kirche von ihr zu hoffen seien. Die Regularen unterwarf er der Gerichtsbarkeit der ordentlichen Bischöfe, wies ihnen anständigen Unterhalt aus den Einkünften der aufgehobenen Congregation an, und erlaubte ihnen, sich in jeden andern regularen von dem apostolischen Stuhle bestätigten Orden zu begeben; seiner Willkür aber behielt er die Verwendung der Güter gedachter Congregation zu andern frommen Stiftungen, vor.

Als endlich unser Vorfahrer, Papst Clemens IX. seligen Andenkens, bemerkte, daß die drei Regularorden, nämlich der Orden der regularen Chorherren des heil. Georg in Alga genannt, der Orden der Hieronymiten von Fiesola, und endlich der Orden der Jesuaten, den der heil. Johann Columban stiftete, wenig oder gar keinen Nutzen der Christenheit verschafften, auch nicht zu erwarten stände, daß sie jemals Nutzen schaffen würden; so entschloß er sich, sie zu unterdrücken und aufzuheben. Dieß geschah auch durch sein Breve vom 6. Christm. 1668, worin er zugleich auf das Begehren der Republik Venedig verordnete, daß ihre sehr ansehnlichen Güter und Einkünfte auf die Kosten, welche der Krieg wegen Candia wider die Türken erforderte, sollten verwendet werden.

---

87) Ist aber nicht Zwietracht in allen Klöstern verborgen, und was lehrte uns das Bullarium?

Bei Abfassung solcher Entschließungen, und bei der Art sie auszuführen, haben unsere Vorfahren immer für rathsam gehalten, mit Vorbedacht solche Mittel zu ergreifen, wodurch allen Zwistigkeiten, Uneinigkeiten und Parteilichkeiten am Besten könnte vorgebeugt werden. Sie wählten daher den beschwerlichen und mühsamen Weg nicht, den man sonst in weltlichen Gerichtshöfen einzuschlagen pflegt, und folgten einzig nur den Vorschriften der Klugheit. Als Statthalter Christi auf Erden, und als oberste Richter der christlichen Republik haben sie stets mit der ihrer Würde eigenthümlichen Gewalt die ganze Sache auf ein Mal entschieden, ohne den regularen Orden, die aufgehoben werden sollten, Erlaubniß und Macht zu geben, ihre Rechte zu verfolgen, und die schwersten Beschuldigungen entweder von sich abzuwälzen, oder die Ursachen abzulehnen, warum zu dergleichen Entschließungen geschritten wurde.

Nachdem wir nun diese und dergleichen wichtige und gültige Beispiele vor Augen genommen haben, und Nichts eifriger verlangen, als in der hierunter zu eröffnenden Beschließung mit gesetztem Gemüthe und sichern Schritten zu verfahren: so haben wir es weder an Fleiß noch Untersuchung ermangeln lassen, um alles dasjenige in Erfahrung zu bringen, was den Ursprung, Fortgang und gegenwärtigen Zustand des Regularordens betrifft, welcher gemeiniglich die Gesellschaft Jesu genannt wird. Wir fanden in unsern Untersuchungen, daß dieser Orden von seinem heil. Stifter zum Heile der Seelen, zur Bekehrung der Ketzer und besonders der Ungläubigen, zur Beförderung der Frömmigkeit und Religion errichtet wurde. Um diesen höchsterwünschten Endzweck leichter und glücklicher zu erreichen, führte man das strengste Gelübde evangelischer Armuth sowohl bei der ganzen Gemeinheit, als auch bei jedem insbesondere ein; nur waren davon die Collegien ausgenommen, welche den Wissenschaften und Künsten gewidmet waren, und Einkünfte besitzen durften, jedoch so, daß

von denſelben Nichts zum Vortheile, Nutzen und Gebrauch der Geſellſchaft ſelbſt verwendet werden könnte.

Unter dieſen und andern heiligen Geſetzen wurde dieſe Geſellſchaft Jeſu zuerſt von unſerem Vorgänger Papſt Paul III. ſeligen Andenkens, durch ſeine Bulle vom 27. Weinm. 1540 genehmiget, und ihr die Erlaubniß gegeben, Geſetze und Statuten zu entwerfen, wodurch der Geſellſchaft am Beßten berathen und aufgeholfen werden könnte. Und obgleich dieſer Papſt Paul III. dieſe Geſellſchaft Anfangs in die ſehr enge Gränze von 60 Gliedern einſchränkte, ſo erlaubte er doch durch ein anderes Breve vom 27. März 1543 allen denjenigen in die Geſellſchaft zu treten, welche die Vorgeſetzten aufzunehmen für rathſam und nöthig erachten würden. Hierauf begnadigte eben dieſer Papſt Paul III. durch ſein Breve vom 15. Winterm. 1549 die Geſellſchaft mit noch ſehr vielen und anſehnlichen Privilegien, und befahl unter Anderem, daß die von ihm den vorgeſetzten Generalen ſonſt ſchon geſtattete Erlaubniß, nur zwanzig geiſtliche Coadjutoren zuzulaſſen, und ihnen die Rechte, die Gnade und das Anſehen zu ertheilen, womit die Profeſſen begnadiget werden, nun ohne alle Einſchränkung und beſtimmte Zahl auf alle diejenigen ſich erſtrecken ſollte, die die vorgeſetzten Generale dazu tüchtig fänden. Endlich befreite er die geſammte Geſellſchaft und jede Mitglieder derſelben, ihr Vermögen und ihre Güter von der Oberherrſchaft, Gerichtsbarkeit und Cenſur aller ordentlichen Biſchöfe, und nahm ſie unter ſeinen und des apoſtoliſchen Stuhles Schutz.

Nicht weniger freigebig und großmüthig waren auch Andere von unſern Vorgängern gegen dieſe Geſellſchaft. Denn es iſt bekannt, daß von Julius III., Paul IV., Pius IV. und V., Gregor XIII., Sixtus V., Gregor XIV., Clemens VIII., Paul V., Leo XI., Gregor XV., Urban VIII. und andern römiſchen Päpſten, die der Geſellſchaft bereits verliehene oder beſtätigte Privilegien

entweder durch neue Zusätze vermehrt oder deutlich genug erkläret worden sind. Dessen ungeachtet ersieht man aus dem Inhalte und den Ausdrücken dieser apostolischen Verordnungen offenbar, daß in dieser Gesellschaft gleich bei ihrem Entstehen mannigfaltiger Saamen von Zwietracht und Eifersucht, nicht allein in der Gesellschaft selbst, sondern auch gegen andere Regularorden, gegen die Weltpriesterschaft, gegen Akademieen, Universitäten, öffentliche Schulen, ja sogar selbst gegen Fürsten [38]) aufgekeimt sind, in deren Staaten sie aufgenommen worden; und daß diese Streitigkeiten bald über die Beschaffenheit und Natur der Gelübde, über die Zeit der Zulassung zu denselben, über die Gewalt, Glieder auszustoßen, über die Zulassung eben dieser Glieder zu den heiligen Verrichtungen, ohne die gehörige Form um die feierlichen Gelübde nach den Anordnungen des tridentinischen Kirchenraths und des Papstes Pius V. zu beobachten; bald aber auch über die unumschränkte Gewalt, die sich der vorgesetzte General dieser Gesellschaft anmaßte, über andere die innere Regierungsverfassung betreffende Gegenstände, und bald über Lehrmeinungen, Schulen, Freiheiten und Privilegien entstanden seien, welche die ordentlichen Bischöfe und andere in geistlichen und weltlichen Würden stehende Personen ihrer Gerichtsbarkeit und Gerechtsamen zuwider zu seyn erachteten. Endlich fehlte es nie an den wichtigsten Beschuldigungen, die man den Gliedern dieser Gesellschaft machte, und welche den Frieden und die Ruhe in der Christenheit nicht wenig störten.

Hieraus entstanden viele Klagen wider die Gesellschaft, welche durch das Ansehn verschiedener Fürsten bekräftiget, und wovon Berichte an die Päpste Paul IV., Pius V.

38) Ein herrliches Zeugniß, und doch begünstigte man dieses verderbliche Institut wieder in der neuesten Zeit.

und Sixtus V. unſere Vorgänger verehrlichen Andenkens, eingegangen ſind. Unter dieſen Fürſten war Philipp II. katholiſcher König von Spanien berühmten Andenkens, der die wichtigen Urſachen, wodurch er hiezu angetrieben wurde, die ernſtlichen Vorſtellungen, die ihm von der ſpaniſchen Inquiſition wider die ausſchweifenden Privilegien der Geſellſchaft und wider ihre Regierungsverfaſſung gemacht wurden, und endlich die Hauptſtreitpuncte, die auch durch einige gelehrte und fromme Männer aus der Geſellſchaft beſtätiget worden, unſerem Vorgänger Sixtus V. vorlegen ließ, und es bei ihm dahin brachte, daß er eine apoſtoliſche Viſitation der Geſellſchaft beſchloß und veranſtaltete.

Dieſem eigenen Anſuchen des Königs Philipp II. das ſich auf die höchſte Billigkeit gründete, gab Sixtus V. Gehör, und wählte zu dem Amte eines apoſtoliſchen Viſitators einen Biſchof, der wegen ſeiner Klugheit, Tugend und Gelehrſamkeit allgemein beliebt war. Er ſetzte auch noch eine Congregation von einigen Cardinälen nieder, welche auf die Vollendung dieſes Geſchäftes allen Fleiß verwendet haben würden. Allein da erwähnter Sixtus V. allzufrühe durch den Tod hinweggerafft wurde, ſo wurde dieſes heilſame Unternehmen vereitelt und blieb ohne allen Erfolg.

Der nachher zur päpſtlichen Würde erhobene Papſt Gregor XIV., gottſeligen Andenkens, beſtätigte aber wieder aufs Neue und Nachdrücklichſte durch ſeine Bulle vom 28. Heum. 1591 dieſe Geſellſchaft, und verordnete, daß alle und jede Freiheiten, die ſeine Vorgänger der Geſellſchaft verliehen hatten, geltend und unverletzt bleiben ſollten, und vorzüglich jenes Privilegium, wodurch ihr erlaubt worden, daß ſie Glieder von ſich ausſtoßen und verabſchieden könne, ohne an die gerichtliche Form gebunden zu ſeyn, ohne alle vorgängige Unterſuchung, ohne Inſtruction eines Proceſſes, ohne gerichtliche Ordnung, ohne Zeitbeſtimmungen, wenn ſie gleich ausdrücklich einbedungen wurden, zu beobachten; ſondern bloß auf eingeſehene Wahrheit des Factums, der

Schuld, oder auch nur in Rücksicht einer vernünftigen Ursache, und nach Beschaffenheit der Personen und anderer Umstände. Außerdem legte er noch ein tiefes Stillschweigen auf, und verbot unter Androhung des großen Kirchenbannes, das Institut, die Verordnungen oder Decrete dieser Gesellschaft weder mittelbar noch unmittelbar anzugreifen, oder Etwas davon, was es auch seyn möchte, verändern zu lassen. Jedoch ließ er Jedem die Freiheit, dasjenige, was etwa daran zu vermehren, zu verringern oder zu verändern wäre, nur ihm allein, und den römischen Päpsten, die auf ihn folgen würden, entweder unmittelbar oder durch Legaten und Nuntien des apostolischen Stuhles, anzeigen und vortragen zu lassen [89]).

Alle diese Anstalten reichten aber so wenig hin, das Geschrei und die Klagen wider die Gesellschaft zu stillen, daß vielmehr von Tage zu Tage die beschwerlichsten Streitigkeiten, über die Lehre der Gesellschaft, welche sehr Viele für Rechtgläubigkeit und Sitten anstößig hielten, sich fast über die ganze Erde ausbreiteten. Es entstanden dabei auch innerliche und äußerliche Uneinigkeiten, und es liefen häufige Klagen über ihre unersättliche Begierde nach irdischen Gütern ein. Aus alle dem sind sowohl die weltbekannten Unruhen, welche den apostolischen Stuhl in den tiefsten Kummer und Verdruß stürzten, als auch die wider die Gesellschaft von einigen Fürsten gefaßten Entschließungen entstanden. Als sie daher eine neue Bestätigung ihres Instituts und ihrer Privilegien von unserem Vorfahrer Papst Paul V. suchte, sah sie sich genöthiget zu bitten, daß er einige Decrete, welche in der fünften Generalcongregation gemacht, und von Wort zu Wort in sein Breve vom 4. Herbstm. 1606 eingerückt wurden, erneuern und durch sein Ansehn bestätigen möchte. In diesem Decrete lieset man nun sehr ausführlich, daß

89) Wer staunt nicht über dieses Attentat Gregor's XIV.?

ſowohl die innerlichen Unruhen und Zwiſtigkeiten in der Geſellſchaft, als die Klagen und Streitigkeiten mit Auswärtigen, die Generalcongregation veranlaßt haben, folgendes Geſetz zu machen: „Da unſere Geſellſchaft, welche zur „Fortpflanzung des Glaubens und zum Heile der Seelen „vom Herrn errichtet iſt, nur durch den eigentlichen Dienſt „ihres Inſtituts, welches geiſtliche Waffen ſind, zum Beſten „der Kirche und zur Erbauung des Nächſten unter der „Fahne des Kreuzes den Endzweck glücklich erreichen kann, „den ſie ſich vorgeſetzt: ſo würde ſie dieſes Gute hindern „und ſich der größten Gefahr ausſetzen, wenn ſie ſich mit „dem beſchäfftigte, was weltlich iſt, und politiſche „Dinge und die Staatsverwaltung angeht. Es haben daher unſere Vorgänger ſehr weislich verordnet, daß, „da wir Gott dienen, wir uns nicht in andere Dinge verwickeln ſollten, welche mit unſerem Berufe nicht übereinſtimmen. Da aber unſer Orden in dieſen ſehr gefährlichen „Zeiten, an vielen Orten und bei verſchiedenen Monarchen „(deren Liebe und Zuneigung zu erhalten, der heil. Vater „Ignaz, heil. Andenkens, mit zum Gehorſame gegen Gott „rechnete), vielleicht durch die Schuld einiger, entweder aus „Ehrgeiz oder unzeitigem Eifer, in böſen Ruf kam, und „ein guter chriſtlicher Ruf unumgänglich nöthig iſt, um „Frucht zu bringen [40]): ſo hat die Congregation verordnet, „daß man ſich von allem Scheine des Böſen enthalten müſſe, um dadurch, ſo viel möglich, auch „den Klagen zu begegnen, die aus falſchem (?) „Verdachte entſtehen könnten. Aus dieſer Urſache „verbietet ſie allen Unſrigen in Kraft gegenwärtigen Decrets, nachdrücklich und ernſtlich, daß ſie ſich in dergleichen „Staatsgeſchäffte, wenn ſie auch dazu eingeladen und gereizt würden, auf keine Weiſe einlaſſen, noch durch irgend „ein Bitten oder Rathen von ihrem Berufe abweichen.

40) Wie fein, wie milde ausgedrückt!

„Auch hat die Gesellschaft den Definitoren des Ordens em„pfohlen, mit allem Fleiße auf kräftige Mittel zu denken, „und dieselben bestimmt anzugeben, um, wo es nöthig ist, „dem Verderben Einhalt zu thun."

Wir haben aber zu unserer tiefsten Kränkung bemerkt, daß vorbedachte und noch viele andere hernach angewandte Mittel fast gänzlich kraftlos und ohne Wirkung waren, um so viele und wichtige Unruhen, Beschuldigungen und Anklagen gegen oft genannte Gesellschaft zu zerstreuen oder zu vertilgen, und daß sich deßwegen unsere übrigen Vorgänger, die Päpste Urban VIII., Clemens IX., X., XI. und XII., Alexander VII. und VIII., Innocenz X., XI., XII. und XIII. und Benedict XIV. vergebliche Mühe gaben, die erwünschte Ruhe in der Kirche wieder herzustellen [41]). Sie gaben zu diesem Zwecke sehr viele heilsame Verordnungen, Theils hierüber, daß die Jesuiten sich in ihren heil. Missionen in keine weltliche Geschäffte mengen sollten, Theils in Rücksicht der verdrießlichen Zwistigkeiten und Unruhen, die von der Gesellschaft wider die ordentlichen Bischöfe, wider die Regularorden, wider milde Stiftungen und Gemeinden von allerlei Gattungen in Europa, Asia und Amerika nicht ohne großen Nachtheil der Seelen und zum Erstaunen der Völkerschaften mit solcher Heftigkeit erregt wurden; ferner betrafen die Verordnungen unserer Vorgänger auch die Erklärung und Ausübung gewisser heidnischer Gebräuche, die an verschiedenen Orten angenommen, und dagegen andere, obgleich von der allgemeinen Kirche gebilligte, verworfen wurden; sie betrafen den Gebrauch und die Erklärung solcher Lehrsätze, welche der apostolische Stuhl als ärgerlich, und

41) Warum zögerten aber die Päpste gerade bei den Jesuiten so sehr, durchzugreifen? — —

gegen gute Zucht und Sitten offenbar anstoßend, mit Recht verdammt hat; sie betrafen endlich noch andere höchst wichtige Dinge, welche zur Erhaltung der Reinigkeit des christlichen Lehrbegriffs unumgänglich nöthig waren, und aus welchen nicht weniger in unsern, so wie schon in vorigen Zeiten Schaden und Unheil erwachsen ist; nämlich Zerrüttungen und Empörungen in einigen katholischen Provinzen, und Verfolgungen der der Kirche in etlichen Reichen Europens und Asiens. Unsere Vorgänger haben darüber vielen Kummer erfahren müssen, und es ging Papst Innocenz XI. frommen Andenkens, aus Noth gedrungen, so weit, daß er der Gesellschaft verbot, Novizen anzunehmen und einzukleiden. Innocenz XIII. sah sich genöthigt, ihr mit gleicher Strafe zu drohen, und Benedict XIV. beschloß die Visitation der Häuser und Collegien in den Reichen unseres liebsten Sohnes in Christo, des allergetreuesten Königs von Portugal und Algarbien. Endlich ist dem apostolischen Stuhle kein Trost, der Gesellschaft keine Hilfe und der Christenheit kein Vortheil aus dem apostolischen Briefe zugeflossen, der von unserem unmittelbaren Vorfahrer Clemens XIII. seligen Andenkens, mehr erpreßt (um uns eines Ausdruckes zu bedienen, den unser Vorgänger Gregor X. auf der allgemeinen Kirchenversammlung zu Lyon gebraucht hat) als erbeten wurde, und worin das Institut der Gesellschaft sehr empfohlen und von Neuem bestätiget wird [42]).

Nach so vielen und heftigen Stürmen hatten alle Rechtschaffene gehofft, einmal den höchst erwünschten Tag anbrechen zu sehen, der reichen Frieden und Ruhe brächte. Es entstanden aber, so lange eben dieser Clemens XIII. auf dem Stuhle Petri saß, nur noch gefährlichere und heftigere Stürme.

42) Warum bediente sich dann Clemens XIII. so heftiger Ausdrücke, so übertriebener Lobsprüche, wenn die Bulle für die Jesuiten bloß erpreßt war?

Stürme. Denn jemehr sich das Geschrei und die Klagen wider die gedachte Gesellschaft erhoben, und sogar hin und wieder die gefährlichsten Empörungen, Aufstände und Aergernisse ausbrachen, um so mehr wurde das Band der christlichen Liebe zerrissen, die Herzen der Gläubigen zu Parteilichkeit, Haß und Feindschaft entzündet, und es endlich so weit gebracht, daß selbst diejenigen, deren von ihren Vorältern angeerbte Frömmigkeit und Großmuth gegen die Gesellschaft allgemein gerühmt wurde, nämlich unsere in Christo geliebtesten Söhne, die Könige von Frankreich, Spanien, Portugal und von beiden Sicilien, sich genöthiget sahen, die Jesuiten aus ihren Staaten zu verbannen und auszustoßen, weil sie dieß für das einzige und nothwendige Mittel ansahen, um zu verhindern, daß nicht Christen im Schooße der heiligen Mutter Kirche einander selbst reizten, angriffen und verwundeten [43]).

Nachdem aber unsere ebengedachte in Christo geliebtesten Söhne eingesehen, daß dieses Mittel nicht dauerhaft, und zur Beruhigung der ganzen christlichen Welt nicht hinreichend wäre, wenn nicht die Gesellschaft selbst gänzlich unterdrückt und aufgehoben würde: so haben sie vorgemeldetem unserem Vorgänger Clemens XIII. ihre Gedanken und Willensmeinung nach dem Ansehn, das sie haben, mit vereinigten Wünschen und Bitten vorgetragen, damit er diese Weise, als die allerwirksamste für die Sicherheit ihrer Unterthanen und für das Beßte der ganzen Christenheit, sich weislich möchte gefallen lassen. Allein der wider alles Vermuthen erfolgte [44]) Tod dieses Papstes hat den Ausgang

43) Und alles Dieß veranlaßten die Päpste. Die Regenten allein hatten das wahre Wohl der Religion im Auge.

44) Clemens XIII. sah am Ende ein, daß er zwischen der Aufhebung der Jesuiten und einem bloßen Bischofe von Rom zu wählen habe und von seinen Creaturen betrogen sei. Er beschloß also, seinen Cardinälen in einem geheimen Consistorium die Nothwendigkeit vorzustellen, sich mit den europäischen Mächten zu

dieſer Sache gänzlich unterbrochen. Da wir nun durch die Gnade Gottes auf den Stuhl Petri geſetzt worden, ſo gelangten ſogleich auch dieſe Bitten, Forderungen und Wünſche an uns, welche dann zu gleicher Zeit von verſchiedenen Biſchöfen und andern würdigen gelehrten und gottſeligen Männern unterſtützt wurden.

Damit wir aber in einer ſo bedenklichen und wichtigen Angelegenheit den ſicherſten Entſchluß faßten; ſo haben wir uns Zeit dazu genommen, nicht allein, um der Sache fleißig nachzuforſchen, ſie reiflich überlegen und mit Bedacht dabei verfahren zu können, ſondern auch um mit vielen Seufzern und anhaltendem Gebete von dem Vater des Lichtes Hülfe und Beiſtand zu erflehen. In dieſem Anliegen hatten wir uns auch durch das Gebet aller Gläubigen und durch Werke der Gottſeligkeit von Gott unterſtützen laſſen. Unter Anderem wollten wir nachforſchen, auf was für einem Grunde jene durchgängig angenommene Meinung beruhe, als wäre die Geſellſchaft Jeſu von der Kirchenverſammlung zu Trient auf eine feierliche Weiſe genehmigt und beſtätigt worden. Wir haben aber Nichts weiter davon in den Verhandlungen derſelben gefunden, als daß ſie von dem allgemeinen Decrete ausgenommen wurde, worin den übrigen Regularorden eingebunden wird, daß nach Endigung des Noviziats die tüchtig befundenen Novizen entweder zum Profeß zugelaſſen, oder aus dem Kloſter weggeſchafft werden ſollten. Es erklärte daher eben dieſer heilige Synodus, er wollte keine Neuerung machen oder verbieten, daß gedachte Geſellſchaft Jeſu nach ihrer gottſeligen Stiftung, welche von dem heiligen

---

verſöhnen. Leider hielt er dieſen Entſchluß nicht geheim genug, und ſiehe — da traf ihn an demſelben Tage, wo das Verhängniß der Jeſuiten hätte beſchloſſen werden ſollen — ein Schlagfluß.

apostolischen Stuhle bestätiget wäre, Gott und seiner Kirche dienen könne. — —

Nach Anwendung so vieler und nothwendiger Mittel also, im Vertrauen auf die Eingebung und den Beistand des göttlichen Geistes, wie auch aus Amtspflicht gedrungen, die Ruhe und den Frieden der Christenheit zu erhalten, zu nähren und zu befestigen, und nach unsern Kräften alles dasjenige hinwegzuräumen, was ihr auch im Geringsten nachtheilig seyn könnte; und nachdem wir außerdem noch bemerkt haben, daß erwähnte Gesellschaft die reichen Früchte nicht mehr bringen, und den Nutzen nicht mehr schaffen könne, wozu sie gestiftet, von so vielen unsern Vorgängern gebilligt, und mit so vielen Privilegien versehen wurde, ja daß es kaum oder gar nicht möglich sei, daß, so lange sie bestehe, der wahre und dauerhafte Friede der Kirche wieder hergestellt werden könne: — So heben wir aus diesen wichtigen Beweggründen, und aus andern Ursachen, welche uns die Regeln der Klugheit und die beßte Regierung der allgemeinen Kirche an die Hand bieten, und die wir in unserem Herzen verschlossen behalten, nach den Beispielen unserer Vorgänger, und insonderheit Gregor's X. auf der allgemeinen Kirchenversammlung zu Lyon, indem auch in gegenwärtigem Falle von einer Gesellschaft die Rede ist, die sowohl nach ihrem Institute, als nach ihren Privilegien zu den Bettelorden gehört, mit reifer Ueberlegung, aus gewisser Kenntniß und aus der Fülle der apostolischen Macht erwähnte Gesellschaft auf, unterdrücken sie, löschen sie aus, schaffen sie ab, und heben auf alle und jede ihrer Aemter, Bedienungen und Verwaltungen, ihre Häuser, Schulen, Collegien, Hospizien, Niederlagshäuser und alle ihre Versammlungsörter, sie mögen seyn in welchem Reiche, welcher Provinz und unter welcher Bothmäßigkeit sie wollen, und die ihnen auf irgend eine Weise angehören; ihre Statuten, Gebräuche, Gewohnheiten, Decrete, Constitutionen, wenn sie

gleich mit einem Eide, oder durch eine apoſtoliſche Beſtätigung, oder auf eine andere Art beveſtiget ſind; deßgleichen alle und jede Privilegien, General- und Specialindulte, deren Inhalt wir ſo angeſehen wiſſen wollen, als ob ſie in dieſer Bulle von Wort zu Wort eingerückt wären, und die wir, mit welchen Formeln, vernichtenden Klauſeln, Einſchränkungen und Decreten ſie auch verfaßt ſeyn mögen, als vollkommen und genugſam ausgedrückt erachten. Und daher erklären wir, daß alle und jede Gewalt des Generals, der Provinzialen, der Viſitatoren, und aller andern Vorgeſetzten erwähnter Geſellſchaft, ſowohl im Geiſtlichen als Zeitlichen aufgehoben, und auf immer vernichtet bleiben ſoll, und übertragen eben dieſe Gerichtsbarkeit und Gewalt auf die ordentlichen Biſchöfe der Oerter in ihrem ganzen Umfange nach dem Maße, den Fällen und Perſonen, und unter den Bedingungen, die wir unten erklären werden. Wir verbieten auch durch Gegenwärtiges, daß Keiner mehr in gedachte Geſellſchaft aufgenommen und zur Einkleidung und zum Noviziate zugelaſſen werde. Diejenigen aber, die bisher aufgenommen worden, ſollen zur Profeſſion der einfachen oder feierlichen Gelübde unter Strafe der Nullität ihrer Zulaſſung und Profeſſion, und andern Strafen, die wir unſerer Willkür vorbehalten, keineswegs zugelaſſen werden können. Wir wollen, befehlen und verordnen auch, daß diejenigen, die gegenwärtig im Noviziate ſtehen, gleich, augenblicklich, unmittelbar und wirklich entlaſſen werden. Deßgleichen verbieten wir, daß diejenigen, die bereits Profeſſion der einfachen Gelübde gethan haben, und bisher noch zu keinen Weihen befördert worden ſind, die höhern Weihen nicht erhalten ſollen, unter dem Vorwande, daß ſie in der Geſellſchaft ſchon Profeß gethan, oder unter dem Titel der Privilegien, welche die Geſellſchaft, den Decreten der Kirchenverſammlung zu Trient zuwider, erhalten habe.

Da aber alle unſere Bemühungen und Abſichten dahin zwecken, daß, ſo wie wir den Nutzen der Kirche und die

Ruhe der Völker zu befördern suchen, also auch die einzelnen Glieder dieser Gesellschaft, deren Personen wir im Herzen väterlich lieben, einiger Trost und Hilfe von uns zufließen möge, damit sie, frei von aller Angst und Unruhe, der sie bisher ausgesetzt gewesen, mit größerem Nutzen den Weinberg des Herrn bauen, und das Seelenheil befördern können: so befehlen und verordnen wir, daß diejenigen Glieder, welche nur die ersten Gelübde abgelegt, und noch keine Weihe empfangen haben, innerhalb der von den Bischöfen zu bestimmenden Zeit, die jedoch von dem Dato dieses Breves kein Jahr überschreiten darf, sondern nur hinlänglich seyn soll, etwa ein Amt, einen Dienst, oder einen gütigen Freund zu finden, die Häuser und Collegien, von allen Banden der einfachen Gelübde frei, gänzlich verlassen und eine solche Lebensart ergreifen sollen, die ein Jeder seinem Berufe, seinen Kräften und seinem Gewissen im Namen des Herrn angemessen finden wird. Nach den Privilegien der Gesellschaft konnten sie ja auch von ihr selbst aus keinen andern Ursachen verabschiedet werden, als solchen, welche die Superioren der Klugheit und den Umständen gemäß fanden, ohne vorhergegangene Citation, ohne Acten zu veranstalten, ohne eine gerichtliche Form zu beobachten.

Allen Gliedern aber, die bereits zu den heiligen Weihen befördert sind, erlauben wir, genannte Häuser und Collegien der Gesellschaft zu verlassen, oder sich in einen vom apostolischen Stuhle bestätigten Orden zu begeben, wo sie die vom Kirchenrathe zu Trient vorgeschriebene Probezeit werden aushalten müssen, wenn sie die Profesße der einfachen Gelübde in der Gesellschaft schon gethan haben. Ist aber bereits die Ablegung der feierlichen Gelübde geschehen, so sollten sie nur sechs Monate in der Probezeit bleiben, und sie für die übrige Zeit von uns dispensiret seyn. Sie können aber auch als Weltgeistliche und Priester außer dem Orden unter der Gerichtsbarkeit der Bischöfe bleiben, in deren Diöcese sie sich aufhalten werden. Wir wollen noch

außerdem, daß denjenigen, welche auf ſolche Weiſe in der Welt bleiben, ein anſtändiger Unterhalt, ſo lange ſie keine andere Verſorgung finden, aus den Einkünften des Hauſes oder Collegiums angewieſen werde, in welchem ſie geweſen, jedoch ſo, daß auf die Einkünfte ſowohl, als auf die denſelben anklebende Beſchwerungen, Rückſicht genommen werde.

Die mit den heiligen Prieſterweihen verſehenen Profeſſen, welche aus Furcht eines wegen geringer Penſion nicht hinreichenden Auskommens, oder weil ſie keinen Ort haben, wo ſie ſich niederlaſſen könnten, oder wegen hohen Alters, ſchwacher Geſundheit und anderer billigen Urſachen, die Häuſer oder Collegien der Geſellſchaft nicht gern verlaſſen, können in denſelben, jedoch unter der Bedingung bleiben, daß ſie keine Verwaltung des Hauſes oder Collegiums in ihrer Gewalt haben, ſich weltprieſterlich kleiden, und dem Biſchofe des Orts gänzlich unterworfen ſeyn ſollen. Wir verbieten aber ernſtlich, Andere an die Stelle der Abgehenden zu ſetzen, und ſich ein Haus oder einen Platz aufs Neue nach den Decreten der Lyoner Kirchenverſammlung anzuſchaffen. Ueberdieß ſollen ſie die bereits inhabenden Häuſer, Effecten und Plätze nicht veräußern können, ſondern es ſollen vielmehr die übrigbleibenden Glieder, mit Rückſicht auf ihre Anzahl, in ein Haus oder mehrere verſammelt werden, damit man diejenigen Häuſer, welche erledigt werden, zu milden Stiftungen verwenden könne, ſo wie es den heiligen Regeln, dem Willen der Stifter, der Beförderung des Gottesdienſtes, dem Heile der Seelen und dem gemeinen Beßten, nach Beſchaffenheit der Umſtände angemeſſen ſeyn wird. Indeſſen ſoll aus den Weltgeiſtlichen ein durch Klugheit und untadelhafte Sitten ſich auszeichnender Mann die Aufſicht über beſagte Häuſer führen, und die Benennung der Geſellſchaft gänzlich aufhören und vertilgt ſeyn.

Wir erklären ferner, daß in dieſer allgemeinen Unterdrückung der Geſellſchaft auch diejenigen begriffen ſeyn ſollen, welche bereits aus andern Provinzen vertrieben wurden;

und wollen daher, daß diese Vertriebene, falls sie schon die letztere Priesterweihe erhalten haben, noch aber in keinen andern Orden getreten sind, sogleich in den Stand der Weltgeistlichen gesetzt, und den Bischöfen gänzlich unterworfen seyn sollen.

Die ordentlichen Bischöfe können, wenn sie die nöthige Rechtschaffenheit, Gelehrsamkeit und Reinigkeit der Sitten bei denjenigen finden, die aus dem Regularinstitute der Gesellschaft Jesu in den Weltpriesterstand, Kraft unserer Bulle, übergetreten sind, ihnen nach ihrer Willkür Vollmacht geben oder verweigern, die Sacramentalbeichten der Christgläubigen anzuhören, oder öffentliche Predigten an das Volk zu halten. Ohne diese schriftlich verfaßte Erlaubniß aber soll sich Keiner unterstehen, solche Verrichtungen zu unternehmen. Doch sollen die Bischöfe oder Vorsteher des Orts diese Erlaubniß niemals in Rücksicht auf Fremde denen ertheilen, welche in Häusern und Collegien zurückgeblieben, die ehemals dieser Gesellschaft angehörten, welchen wir hiemit für immer verbieten, Fremde zur Beichte zu lassen, oder vor ihnen zu predigen, wie dieses Gregor X. in schon gedachter allgemeiner Kirchenversammlung ebenfalls verboten hat. Wir schärfen also dieses dem Gewissen der Bischöfe hiemit ein, und erinnern sie an die strenge Rechenschaft, die sie wegen der ihrer Sorge anvertrauten Schaafe dem Herrn einst geben müssen, und an das fürchterliche Gericht, mit welchem der Herr aller Lebendigen und Todten den Seelenhirten drohet.

Wir wollen ferner, daß, wenn Einige von der aufgehobenen Gesellschaft sich bisher in Collegien und Schulen mit dem Unterrichte der Jugend beschäfftigten, nun, da sie sämmtlich aller Aemter und Verwaltungen entsetzt sind, nur denjenigen in Zukunft zu lehren gestattet seyn soll, die von ihren Arbeiten etwas Gutes hoffen lassen, und zugleich jenen unnützen Streitigkeiten und lockern Lehrmeinungen, woraus so viele Unruhen entstanden, gänzlich entsagen werden; hin-

gegen ſollen diejenigen niemals zum Lehramte befördert, oder, falls ſie noch wirklich darin ſtehen, dabei gelaſſen werden, wenn ſie ſich die Reinigkeit der Schulen und die Ruhe des Staates nicht wollen anempfohlen ſeyn laſſen.

Was die heiligen Miſſionen betrifft, auf deren Rückſicht wir auch Alles, was wegen Aufhebung dieſer Geſellſchaft verordnet worden, verſtanden haben wollen: ſo behalten wir uns noch vor, diejenigen Mittel zu beſtimmen, durch welche die Bekehrung der Ungläubigen ſowohl, als die Beilegung der Zwiſtigkeiten leichter und ſicherer erhalten werden kann.

Da nun alle und jede Privilegien und Statuten dieſer Geſellſchaft, wie oben gemeldet worden, aufgehoben und abgeſchafft ſind, ſo erklären wir die Glieder derſelben, wenn ſie aus ihren Häuſern und Collegien getreten, und zu Weltgeiſtlichen angenommen ſind, für fähig, nach den Schlüſſen der heil. Canonen und apoſtoliſchen Verordnungen, jede Pfründe [45]), ſowohl mit als ohne Seelſorge, Kirchenämter, Würden und dergleichen zu erhalten, wozu ihnen, ſo lange die Geſellſchaft beſtand, durch das von Gregor XIII. abgefaßte Breve vom 19. Herbſtm. 1584 der Zugang verſchloſſen war. Wir erlauben ihnen auch, was ihnen gleichfalls verboten war, daß ſie für das Meſſeleſen Almoſen annehmen, und diejenigen Vortheile genießen können, die ſie als Regularkleriker der Geſellſchaft immer hätten entbehren müſſen. Doch heben wir alle und jede Freiheiten auf, die ihnen, Kraft päpſtlicher Privilegien, vom Generale und andern Vorgeſetzten, ertheilet worden, als z. B. ketzeriſche und andere vom apoſtoliſchen Stuhle verworfene Bücher zu leſen; keine Faſttage zu halten, noch Faſtenſpeiſe an denſelben zu eſſen; die canoniſchen Tagzeiten [46]) früher oder ſpäter

45) Dieſe Befugniß mußte offenbar neuen Schaden ſtiften. Dieſe Menſchen brachten ihre verderblichen Grundſätze überall mit!

46) Daß doch auch Ganganelli hier noch des mechaniſchen und geiſtloſen Brevierbetens Erwähnung macht!

zu beten, und dergleichen Freiheiten, deren Gebrauch wir ihnen in Zukunft ernstlich verbieten, indem unsere Absicht und Wille dahin gehet, daß sie als Weltpriester nach dem Wege des gemeinen Rechts ihre Lebensart einrichten sollen.

Wir verbieten auch, daß Niemand, nach Bekanntmachung dieses Breves, sich unterstehen soll, unter dem Vorwande einer Bitte, Appellation, Declaration oder Consultation über entstandene Zweifel, die Vollziehung desselben im Geringsten aufzuhalten. Denn wir wollen, daß von nun an sogleich die Aufhebung und Unterdrückung des Ordens auf oben beschriebene Weise vollzogen werde, bei Strafe des uns und unsern Nachfolgern vorbehaltenen größeren Bannes, welcher gegen Alle, die sich unterfangen, der Erfüllung dieser unserer Verordnung Hindernisse in den Weg zu legen, sogleich verhängt werden soll.

Wir befehlen ferner und gebieten in Kraft des heil. Gehorsams allen und jeden Ordens- und Weltgeistlichen, weß Standes, Würde und Ansehen sie auch seyn mögen, und besonders denjenigen, welche bisher unter dieser Gesellschaft gewesen, daß sie sich nicht gelüsten lassen, Etwas für oder wider dieselbe zu schreiben und zu reden, auch Nichts von dieser Aufhebung und ihren Ursachen, von dem Institute, Regeln, Constitutionen, Regierungsform, oder sonst dahin gehörigen Dingen, ohne ausdrückliche Erlaubniß des Papstes, weder schriftlich noch mündlich zu äußern. Wir verbieten auch, bei Strafe des uns und unsern Nachfolgern vorbehaltenen Bannes, Allen und Jeden, daß sich Niemand unterstehen soll, bei Gelegenheit dieser Aufhebung Jemanden, am wenigsten aber die gewesenen Glieder der Gesellschaft, zu schimpfen, zu lästern, zu schmähen, und auf eine andere Weise ihnen verächtlich zu begegnen, es sei schriftlich oder mündlich, heimlich oder öffentlich.

Wir ermahnen alle christliche Fürsten, daß sie mit der in Händen habenden Macht, Gewalt und Ansehen, die ihnen von Gott zur Beschützung und Vertheidi-

gung der heil. römiſchen Kirche anvertraut worden; ſo wie auch aus Achtung und Gehorſam gegen den apoſtoliſchen Stuhl, alle ihre Kräfte verwenden, um dieſes unſer Breve in vollkommene Vollziehung zu bringen, und nach dem Inhalte deſſelben ähnliche Verordnungen ergehen zu laſſen, wodurch ſie allerdings verhüten können, daß nicht etwa bei Vollziehung dieſes unſeres Willens, Streit, Gezänk und Zwietracht unter den Gläubigen entſtehen möge.

Endlich ermahnen wir auch alle Chriſten und bitten ſie durch die barmherzige Liebe Jeſu Chriſti, ſich ſtets zu erinnern, daß wir Alle einen Herrn im Himmel haben, Alle einen Erlöſer, der uns ſehr theuer erkauft hat, anbeten; Alle durch einerlei Waſſerbad im Worte des Lebens wiedergeborne Kinder Gottes und Miterben Chriſti geworden ſeien; Alle durch die Speiſe des göttlichen Worts und der katholiſchen Lehre genähret; Alle endlich ein Leib in Chriſto; einzeln aber Eines des Andern Glieder, und folglich nothwendig ſei, daß Alle, durch das gemeinſchaftliche Band der Liebe unter einander verbunden, mit allen Menſchen Friede halten, und Niemand etwas Anderes ſchuldig ſeien, als ſich unter einander zu lieben; denn wer ſeinen Nächſten liebt, erfüllet das Geſetz; Beleidigungen hingegen, Feindſchaft, Zank und Nachſtellungen, als Erfindungen des geſchwornen Feindes der menſchlichen Geſellſchaft, die unter dem verführeriſchen Titel der Schulen, Meinungen, auch ſogar chriſtlicher Vollkommenheit, die Kirche Gottes zu beunruhigen, und die ewige Glückſeligkeit der Gläubigen zu ſtören, erſonnen und erfunden worden ſind, auf das Aeußerſte verabſcheuen; Alle endlich ihre ganze Kraft anſpannen, um die echte und wahre Weisheit zu erlangen, von welcher der heil. Jakob C. III. v. 13. ſchreibt: „Wer iſt weiſe und „geſittet unter euch? Der zeige aus ſeinem guten Wandel „ſein Werk in der Sanftmuth der Weisheit. Wenn ihr „bittern Eifer habt, und Zänkereien in eueren Herzen ſind, „ſo rühmet euch nicht, und ſeid nicht Lügner wider die Wahr-

„heit. Denn diese ist nicht die Weisheit, die von oben „kommt, sondern sie ist irdisch, thierisch und teuflisch; denn „wo Zank und Neid ist, da sind auch Unbeständigkeit und „alle böse Händel. Die Weisheit aber, die von oben her„abkommt, ist zuerst züchtig, dann friedfertig, bescheiden, „läßt sich rathen, folgsam, dem Guten geneigt, voll Barm„herzigkeit und guter Früchte; sie richtet nicht, und ist ohne „Gleißnerei. Aber die Frucht der Gerechtigkeit wird denen „gesäet, die den Frieden halten."

Es soll auch dieses unser Breve aus dem Grunde, weil die Vorgesetzten und andere Religiosen dieser Gesellschaft, oder jene, welche an dem Inhalte dieser Verordnungen entweder interessiret sind, oder es zu seyn vorgeben, nicht eingewilliget haben, noch dazu vorgeladen und angehört worden sind, niemals und zu keiner Zeit der Erschleichung, Ob- und Subreption, der Nullität, der Ungiltigkeit oder des Mangels der Intention, oder sonst eines noch so großen, unausgedachten und wesentlichen Fehlers, als ob entweder in dem vorstehenden oder einigen Stücken desselben die Feierlichkeiten und andere nöthige Erfordernisse nicht beachtet worden, oder aus einer andern von den Rechten und Herkommen, und im Corpore juris verschlossenen Ursache, oder unter sonst einem Vorwande einer enormen, höchstenormen und gänzlichen Beleidigung, oder aus sonst einer andern, wiewohl gerechten, billigen und privilegirten, auch aus einer solchen Ursache, welche zur Giltigkeit des Vorstehenden nothwendiger ausgedrückt werden sollte, beschuldigt, getadelt, angefochten, entkräftet, streitig gemacht, vor Gerichte gezogen, oder dagegen die Restitution in vorigen Stand begehrt werden können; und soll weder Rechtsmittel, noch Gnade Etwas erlangen; und, insoferne Etwas verlangt würde, soll sich desselben Niemand bedienen, und weder durch das Recht, noch ohne dasselbe unterstützt werden können; sondern dieses Breve soll für immer vest, unverrückt und wirksam seyn und bleiben, ganz ohne alle Zurückhal-

tung befolgt, und von Allen und Jeden, die es angeht, und in Zukunft angehen wird, unverletzt beobachtet und gehalten werden.

Und so soll auch, und nicht anders, in allen und jeden vorbemerkten Puncten durch alle und jede ordentliche Obrigkeiten, und deren Abgeordnete, auch durch die Auditoren der Rechtssachen des heil. Palastes, durch die Cardinäle der heil. römischen Kirche, durch die Leguten à Latere, durch die Nuntien des apostolischen Stuhles und andere, in welchem Ansehn oder Amte sie auch stehen, in allen Rechtssachen und Instanzen gerichtet und entschieden werden, und Alles nichtig und unkräftig seyn, was dawider von Jemandem, weß Standes er auch seyn möchte, mit oder ohne Wissen geschehen wird.

Alle diesem sollen nicht entgegen seyn die apostolischen Constitutionen, wenn sie gleich auf allgemeinen Kirchenversammlungen gemacht worden, und im Nothfalle auch nicht die Regel wegen der Nichtaufhebung eines wohlerworbenen Rechtes, noch die feierlich bestätigten Statuten und Gewohnheiten der Gesellschaft, ihrer Häuser, Collegien und Kirchen, die derselben, ihren Vorgesetzten und Religiosen unter allerlei Gestalt durch verschiedene Privilegien und päpstliche Briefe ertheilt, bestätiget und erneuert worden sind, welche wir alle und jede, obgleich zu ihrer hinlänglichen Abstellung eine besondere und ausdrückliche Anführung von Wort zu Wort davon gemacht werden sollte, nichts destoweniger, als wenn sie von Wort zu Wort hier ganz eingerückt wären, hiemit gänzlich aufheben, damit alles Obige in Vollziehung gebracht werden könne.

Auch wollen wir, daß den Abschriften und Abdrücken dieses Breves, welche von einem Notar unterschrieben, oder von einer in geistlichen Würden stehenden Person besiegelt worden, der nämliche Glaube, welchen das Original, wenn man es vorzeigte, finden würde, sowohl in als außer Gericht, beigemessen werde.

Gegeben zu Rom bei der heil. Maria der Größern, unter dem Fischerringe, den 21. Heumonat 1778, im fünften Jahre unseres Pontificats.

A. Cardinal Negroni.

Bischof Pius [47],

Knecht der Knechte Gottes,

Allen Christgläubigen Gruß und apostolischen Segen.

Indem wir auf Jesus, den Anfänger und Vollender unseres Glaubens hinblicken, befiehlt uns der Apostel, sorgfältig zu er-

---

47) Die Bulle autorem fidei ist eine der merkwürdigsten und gehaltvollsten, um Jedem die Augen aufzuschließen über das römische System und über das Wesen des Katholicismus, so wie ihn hier einer der edelsten Päpste in den neuesten Zeiten vor aller Welt, unter Anrufung des göttlichen Geistes, darlegt. Wenn diese Bulle nicht evident beweiset, daß das Primat des römischen Bischofs die nachtheiligsten Folgen für die katholische Kirche hat, und daß jeder Protestant sich glücklich preisen und die Reformation Luther's schon in diesem einzigen Puncte für segensreich erkennen müsse, so gibt es wahrlich gar keine Wahrheit, so ist Alles nur Traum und Täuschung.

Leopold, Großherzog von Toscana, Bruder des Kaisers Joseph II., war ein eben so großer Freund der Reformation als dieser, und fand an dem Bischofe von Pistoja und Prato, Scipio Ricci, einen glücklichen Rathgeber und Gehilfen seiner entworfenen Plane zur Verbesserung kirchlicher Einrichtungen. Dieser berief seinen Klerus zu einer Synode, welche im September 1786 gehalten wurde, und so zahlreich war, daß sich zweihundert und vierzig Geistliche, auch Pfarrer, daselbst einfanden. Welche treffliche Beschlüsse gefaßt wurden, werden wir aus dem Inhalte dieser Bulle entnehmen. Allein Ricci wurde deßwegen in seiner amtlichen Wirksamkeit von dem römischen Hofe und römisch gesinnten Klerus bitter angefeindet, durch stete Kabalen, selbst durch Volksaufstände beunruhigt und außer Stand gesetzt, die gewünschten Reformen und den Kirchenfrieden zu er-

wägen, welchen Widerſpruch er von den Sündern gegen ſich erduldete, damit wir nicht manchmal von Mühſal und Ge-

halten. Er entſchloß ſich daher, nach Entfernung des Großherzogs Leopold im J. 1791, das biſchöfliche Amt niederzulegen, zumal da die neue Regierung von Toscana unter Ferdinand III. dieſes wünſchte. Allein die Verfolgungen hörten mit ſeiner Zurückziehung ins Privatleben nicht auf. Er wurde in der Folge (im J. 1799) durch Sbirren aufgehoben und in das Gefängniß geworfen, wo er unter den gemeinſten Verbrechern ſchmachtete. Aus der Veſtung de Basso, wo er gefangen ſaß, von dem Commandanten des Forts wegen ſeiner Unſchuld losgelaſſen, wurde er in ein Dominikanerkloſter geſperrt und mannigfaltigen kränkenden Neckereien ausgeſetzt. Als Pius VII. zum Papſte gewählt worden war, ſchrieb Ricci an denſelben, voll Vertrauens auf ſeine Mäßigung, und hoffte von ſeiner Menſchenfreundlichkeit Befreiung aus den Leiden. Allein Cardinal Conſalvi forderte in der Antwort eine unbedingte Annahme der Bulle autorem fidei mit den aufrichtigſten Geſinnungen und mit beſtimmten, unzweideutigen Ausdrücken auch feierlichen Widerruf aller Befehle, Schriften und Handlungen, wodurch er ſich von den Grundſätzen und der Disciplin der römiſchen Kirche entfernt hatte. Der Secretär des päpſtlichen Nuntius zu Florenz machte zugleich die mündliche Bemerkung, daß Ricci durch die toscaniſchen Behörden an den Nuntius ausgeliefert und unmittelbar nach Rom abgeführt, und für ſeine ganze übrige Lebenszeit auf die Engelsburg in Gefangenſchaft gebracht werden ſollte, wenn er ſich nicht dem Willen des Papſtes ohne Verzug fügte. Ricci glaubte gegen ſeine Pflicht zu handeln, wenn er Alles, was er als Biſchof nach ſeiner Amtspflicht gethan hatte, verdammen und für nichtig erklären, wenn er das, was die heil. Schrift und die Tradition lehrten und wovon ihn die Denkmäler der Geſchichte überzeugten, abſchwören würde. Dieſe Bedenklichkeit theilte er der Regierung mit, und verlangte von derſelben, wenn auch nicht gerade neue Befehle, doch wenigſtens eine Berechtigung, Geſetze und Beſtimmungen, die in früherer Zeit in Toscana in voller Wirkſamkeit waren, auf Befehl des vorigen Landesherrn gegeben und von dem jetzt regierenden gehandhabt wurden, nicht feierlich zu verwerfen. Die Regierung verbot ihm, Etwas zu thun vor den neuen Beſchlüſſen des Großherzogs, bei dem man die Anfrage geſtellt hatte.

ihren ermattet den Muth sinken lassen und fast zusammenstürzen (Hebr. 12.). Mit diesem äußerst heilsamen Gedan-

---

Es wurde aber nie eine Antwort von demselben mitgetheilt, und Ricci nicht von seinen Leiden befreit. Endlich kam Pius VII. auf der Rückreise von Paris im J. 1805 nach Florenz. Entschlossen, den berühmten Verfechter der neuen Aufklärung in Italien dem apostolischen Stuhle zu unterwerfen und sich einen herrlichen Sieg zu bereiten, sandte er am letzten Tage seines Aufenthalts zu Florenz Herrn Fenaja, Erzbischof von Philippi, zu dem alten unglücklichen Bischofe, und eröffnete ihm das Verlangen des Papstes, ihn zu umarmen, was aber nur unter der Bedingung geschehen könnte, wenn Ricci die Erklärung unterzeichnete, daß er aufrichtig und ohne Rückhalt alle apostolischen, auch vor Pius VI. bis auf den heutigen Tag erlassenen Constitutionen gegen Bajus, Jansenius und Quesnel *) von ganzem Herzen und von ganzer Seele anerkenne, namentlich aber die orthodoxe Bulle autorem fidei annehme und die in derselben ausgedrückten Artikel aus dem nämlichen Grunde verdamme, wie solche in gedachter Bulle angeführt seien, und daß zur Auslöschung des gegebenen Aergernisses diese seine Erklärung öffentlich bekannt gemacht werde.

Durch diesen Antrag gerieth Ricci in die tiefste Bestürzung, weil er durch Verrath der Wahrheit die äußere Lebensruhe nicht kaufen wollte. Mit heftig erschüttertem Gemüthe erklärte sich Ricci gegen dieses Ansinnen, das gegen sein Gewissen stritt, und suchte durch vorgelegte Gründe und durch Aufregung des Mitleids bei dem päpstlichen Gesandten den Antrag abzulehnen. Um den Schein der Schonung und Nachsicht zu zeigen, verließ ihn Fenaja auf einige Zeit, mit der Aufforderung, die Sache noch länger und reifer bei sich zu überlegen. Die Freunde Palmieri und Fontana, welche bei der Unterredung zugegen waren, drängten sich nun sehr lebhaft an den geängstigten, rathlosen Mann, sich zu unterwerfen und die verlangte Unterschrift zu geben. Wenn er nicht unterschrieb, so drohte die volle Ungunst des Papstes, für welchen er

*) Wie steht es also um die stolze Aeußerung der aufgeklärten katholischen Geistlichen, sie seien nicht schuldig, die Constitutionen des Papstes unbedingt anzunehmen? Rom weiß sie am Ende schon mürbe und gehorsam zu machen.

ken müſſen wir uns vorzüglich dann waffnen und erquicken, wann gegen den Leib Chriſti ſelbſt, der die Kirche iſt (Coloſſ. 1.) die Gluth jener gräulichen und ewig währenden Verſchwörung heftiger ausbricht, damit wir vom Herrn geſtärkt, in der

---

im Innern zu trauen und Hochachtung fühlte; es drohte die Ungnade der Königin Maria Louiſe, welche die Friedensſtifterin und Retterin werden wollte; es drohten die heftigſten Vorwürfe der Verwandten, die Verfolgung des fanatiſchen Volks und Klerus. Ricci hatte das Schickſal zu gewarten, als hartnäckiger Ketzer in Verhaft genommen und lebenslänglich eingeſperrt zu werden, was er aus den halben Drohungen des päpſtlichen Geſandten befürchtete. In dieſen kläglichen Umſtänden, wo bei der nahen Abfahrt des Papſtes und bei der peremtoriſchen Aufforderung des päpſtlichen Geſandten kein Aufſchub des Entſchluſſes möglich war, riethen die Freunde, den Umſtänden nachzugeben und die verlangte Unterſchrift auszuſtellen. Dieſe ſollte nach ihrer Auslegung das Zeugniß ſeiner Verehrung und Unterwerfung unter den römiſchen Stuhl ſeyn, auch die Verwerfung der irrigen Lehren in den Verhandlungen der Synode, wenn einige Irrthümer darin ſeyn ſollten, zu erkennen geben. Zur Beruhigung des Gewiſſens, um als ehrlicher Mann der Wahrheit treu zu bleiben, ſollte er zugleich eine andere Schrift, worin er ſeine Rechtfertigung und wahre Anſicht von der Synode ausdrückte, dem Papſte übergeben. Durch ſolche Zweideutigkeiten ſuchte man das widerſtreitende Gewiſſen zu beſchwichtigen. Nach Ruhe und Frieden ſich ſehnend, folgte Ricci, übergab die zwei Schriften, und wurde vom Papſte wegen ſeines bewieſenen Gehorſams huldvollſt aufgenommen. Pius ſtellte die zweite Schrift als überflüſſig zurück und behielt nur die erſte. Die geſchehene Unterzeichnung wurde bald hierauf in Italien, Frankreich und Spanien bekannt gemacht, um den Sieg des römiſchen Stuhles über dieſen geachteten Biſchof und über ſeine anſtößige Synode überall zu verkünden. So wird vom römiſchen Stuhle die Gewiſſensfreiheit der redlich forſchenden Chriſten geachtet! Vgl. das Leben und die Memoiren des Scipio v. Ricci, v. Potter. Stuttgart. 2r Bd. S. 256. 3r Bd. S. 65—74. Cap. 1. Jahrſchrift für kathol. Theologie und Kirchenrecht. 1r Bd. S. 374—385. Sophronizon v. D. H. E. G. Paulus. Neunter Jahrgang. Sechstes Heft. Heidelberg, 1827. S. 78—82.

der Kraft seiner Macht, bedeckt von dem Schilde des Glaubens am bösen Tage Widerstand thun und alle feurige Pfeile des Erzbösewichts vertilgen können (Ephes. 6, 10—16.). Allerdings haben in diesen unruhigen Zeiten, bei der stürmischen Umwandlung der Dinge alle Frommen einen schweren Kampf gegen die Feinde des christlichen Namens aller Art zu bestehen, und einen noch schwereren wir, denen vermöge der unserem Hirtenamte anvertrauten Sorge und Leitung der ganzen Heerde ein größerer Eifer für die christliche Religion obliegt, als allen übrigen. Aber selbst bei der Bürde dieser Last, welche auf unsere Schultern gelegt ist, die Beschwerden Aller zu tragen, die da bedrängt sind, hält uns die in der Person des seligen Petrus geschehene göttliche Einsetzung des Apostelamtes zu desto festerer Hoffnung aufrecht, je mehr wir uns unserer Schwäche bewußt sind; denn Er, der die ihm von Christus übertragene Leitung der Kirche nie verließ, wird auch nicht aufhören die Last der apostolischen Regierung in jenen zu tragen, welche ihm Gott in unaufhörlicher Reihefolge als Erben zur Beschützung gegeben hat.

Und bei diesem Kummer, der uns allenthalben umlagert, ist noch zum Uebermaße aller Mühseligkeiten der Umstand gekommen, daß uns dort die Quelle der Trübsal entsprang, wo wir lauter Freude zu schöpfen hofften. Denn „wennein Vorgesetzter der hochheiligen Kirche Gottes unter „dem Namen eines Priesters das Volk Christi selbst vom „Pfade der Wahrheit in den Abgrund irriger Bethörung „stürzt, und noch dazu in der ansehnlichsten Stadt [48]), „dann hat man Ursache die Wehklagen zu verdoppeln und „noch größere Sorgfalt anzuwenden (Cäleſtin I. 12r Brief)."

Es war keineswegs in den entlegensten Gegenden der

48) In Bezug auf Cäleſtin ist hier Constantinopel verstanden, wo Nestorius, gegen den der angezogene Brief gerichtet ist, Bischof war.

Erde, sondern im hellen Lichte Italiens, vor den Augen Roms und beinahe an den Schwellen der Apostel; es war ein Bischof mit dem Glanze eines doppelten Sitzes geschmückt, Scipio de Ricci, vorher Bischof von Pistoja und Prato, dem wir bei seiner Ankunft zum Empfange des Hirtenamtes väterliche Liebe erzeigten, der hinwieder uns und diesem apostolischen Sitze bei der Ceremonie seiner heiligen Ordination schuldige Treue und Gehorsam unter feierlichem Eidschwure leistete [49]).

Und eben dieser, nachdem er aus unseren Armen mit dem Kusse des Friedens entlassen zu seiner ihm anvertrauten Heerde sich begeben hatte, ließ sich von dem Truge eines Haufens afterweiser Lehrer umgarnen, und strebte darnach, die löbliche und friedliche Form christlicher Institutionen, welche die Hirten der Vorzeit nach der kirchlichen Vorschrift ehedem eingesetzt und unwandelbar gemacht hatten, unter dem Scheine der vorgeblichen Reformation, mittelst Einführung unzeitiger Neuerungen zu verwirren, niederzureißen und vom Grunde aus zu zerstören, anstatt daß er sie, wie es seine Pflicht war, schützte, pflegte und zur Vollendung führte.

Ja als er auf unsere Ermahnung eine Diöcesan-Synode beabsichtigte, geschah es sogar durch die unbiegsame Hartnäckigkeit seines Sinnes, daß gerade daraus noch schwereres Verderben entsprang, wo man Heilmittel für die Wunden hätte suchen sollen. Denn sobald die Synode zu Pistoja aus ihren Schlupfwinkeln hervorbrach, in welchen sie einige Zeitlang verborgen war, so gewahrte doch jeder wahrhaft religiöse und weise Mann auf der Stelle, daß jene Anstifter keinen andern Plan hatten, als den Saamen verkehrter Lehren, den sie vorher in vielfachen Schriften ausgestreut hatten, in Eine Masse zu vereinigen, die verworfenen

---

49) Siehe diese Eidesformel in meiner Schrift: Die Gebräuche und Gegnungen der römisch-katholischen Kirche. Neustadt a. d. O. 1830. S. 127 ff.

Irrthümer von Neuem aufzuregen und die apostolischen Decrete, durch welche sie verworfen wurden, alles Glaubens und Ansehens zu berauben. Als wir bemerkten, daß dieses Alles um so mehr unsere Hirten-Sorgfalt in Anspruch nehme, je bedenklicher es ist, so säumten wir nicht, unser Augenmerk darauf zu richten, um jene Pläne zu fassen, welche zur Heilung oder Unterdrückung des aufkeimenden Uebels geeignet schienen. Und vorzüglich eingedenk der weisen Erinnerung unseres Vorgängers Zosimus (Ep. 2.), daß wichtige Dinge auch einer strengen Prüfung bedürften, übergaben wir die von dem Bischofe bekannt gemachten Acten der Synode vier Bischöfen und andern Theologen aus dem Stande der Weltgeistlichen zur Prüfung; dann veranstalteten wir auch eine Congregation mehrerer Cardinäle der heil. römischen Kirche und anderer Bischöfe, welche den ganzen Inhalt der Acten fleißig durchgehen, die einander widerstreitenden Puncte vergleichen, und die ausgezogenen Sätze prüfen sollten. Wir erhielten nun mündlich und schriftlich ihre Abstimmung darüber, und vernahmen, daß sie der Meinung seien, die Synode müsse man überhaupt verwerfen und über die meisten daraus gesammelten Sätze, Theils an und für sich, Theils in Rücksicht ihres Zusammenhanges mehr oder weniger den scharfen Tadel der Censuren ergehen lassen [60]:

60) Die Verurtheilung eines Bischofs wird also hier dem apostolischen Stuhle ausschließlich beigelegt, während das Concil zu Trient fordert: daß, wenn ein Bischof selbst der Ketzerei schuldig ist, der Papst nicht das Recht habe, ihn außer seiner Diöcese richten zu lassen, oder ihn nach Rom zu citiren. Er soll vielmehr die Untersuchung dem Metropoliten, hier also dem Erzbischofe von Florenz, oder, in Ermangelung dessen, einigen Bischöfen der nämlichen Provinz übergeben. Diese haben hierauf die Acten nach Rom zu senden, worauf das Endurtheil von dem Papste gefällt wird (Causae criminales graviores contra Episcopos etiam haeresis, quae depositione aut privatione dignae sint, a Romano tantum Pontifice cognoscantur et terminentur. Si causa necessario extra Romanam Curiam

näckige Menſchen Anlaß zur Ver
ten, ſo beſchloſſen wir, um dieſer
Verleumdung in den Weg zu tre
befolgen, den bei Unterdrückung v
und ſchädlichen Neuerungen mehr
gänger, und auch allgemeine Syn
deten, und durch glänzende Beiſpi
laſſen hätten. Denn ſie kannten
der Neuerer, welche ſich ſcheuen
zu beleidigen, und oft ihre verfän
ſchen Worten einhüllen, damit d
verſteckte Irrthum deſto ſanfter i
durch ganz kurze Beiſätze oder un
Wahren mit dem Falſchen verdo
welches zum Heile gereichen ſollt
gänge den Tod nach ſich ziehe.
und trügeriſche Ausdrucksweiſe,
Vortrage fehlerhaft iſt, darf vorzü
nicht geduldet werden, der es z
reicht, wenn ſie nach jener Deu
der Belehrung ſtrebt, die weiter

tig läßt. Denn die gewöhnliche hinterlistige Entschuldigungsweise wegen etwaiger Fehler, daß zu harte Ausdrücke ger Stellen an andern Orten wieder genauer erklärt oder ebessert würden, kann hier nicht gelten, weil sie gerade agt, als ob diese freche Willkür, zu bejahen und zu verinen und mit sich selbst im Widerstreite zu seyn (eine vermißte List aller Neuerer, um den Irrthum zu verschleiern), t vielmehr zum Verrathe des Irrthums als zur Entschuldung desselben diente, oder als ob den Ungebildeten, die fälliger Weise auf diesen oder jenen Theil der in der lksprache bekannt gemachten Synode stoßen, immer gleich dere zerstreute Stellen, die sie nachsehen müssen, bei der nd wären, oder als ob sie auch, wenn sie dieselben nachen, Einsicht genug hätten, jene Ausgleichung zu treffen, mit sie jeder Gefahr des Irrthums entgehen können?! ährlich der verderblichste Kunstgriff, den Irrthum in Falzu verstecken, den schon unser Vorgänger Cäleſtin in dem hreiben des Nestorius entdeckte und heftig tadelte, wo es zeigte, daß jener Schelm die Wahrheit in Dunkel hüllte d bald das Geleugnete gestand, bald das Geständniß der ableugnete. Um nun diese Hinterlist, die nur allzu zu jeder Zeit in Anwendung gebracht wurde, abzuwen, wurde vorzüglich der Weg eingeschlagen, durch Darleng der Sätze, die unter dem Schlupfwinkel der Zweideutkeit die gefährliche und verdächtige Verschiedenheit des nnes einhüllen, jene verkehrte Bedeutung zu bezeichnen, runter der Irrthum verborgen liegt, den der katholische aube verwirft.

Dieses gelinde Verfahren hat um so mehr unsern Beil erhalten, als wir es höchst zweckdienlich erachteten, die nüther zu versöhnen und zur Einigkeit des Geistes in n Bande des Friedens zu leiten (ohnehin ist das bereits Unserer Freude mit Gottes Hilfe schon bei Mehreren gehen), damit nicht die noch übrigen hartnäckigen Anhänder Synode neue Unruhen erregen und die katholischen

Schulen in die Gemeinschaft ihrer gerechten Verdammung ziehen können, wie sie es denn auch auf alle Weise versuchen. Und hat vielleicht einige Unvorsichtige die vorgefaßte allzu gelinde Meinung von dieser Synode getäuscht, so soll auch diesen jede Gelegenheit zur Beschwerde abgeschnitten werden; denn wenn sie weise sind, wie sie es scheinen wollen, so können sie nicht darüber ungehalten seyn, daß man so bezeichnete Lehren verdamme, die Irrthümer enthalten, von denen sie selbst weit entfernt zu seyn vorgeben.

Und dennoch schien uns dieses Alles noch nicht milde, noch nicht liebreich genug gegen unsern Bruder, dem wir, wenn es möglich ist, auf alle Weise zu Hilfe eilen wollen. Denn die Liebe treibt uns, welche unsern Vorfahrer Cälestin beseelte, indem er verlangte, die Besserung eines Priesters mit aller erdenklichen, mehr als billigen Geduld, abzuwarten. Denn wir wollen lieber mit Augustin und den Vätern zu Milevis Lehrer, welche Irrthümer vortragen, durch unsere Hirtensorge in der Kirche heilen, als an ihrer Rettung verzweifeln und sie von ihr ausstoßen, wenn uns keine Noth dazu zwingt. Deßwegen haben wir, um Nichts zu versäumen, was unsern Bruder gewinnen könnte, genannten Bischof, ehe wir zu dem Aeußersten schritten, durch ein äußerst freundliches Schreiben zu uns vorgeladen, mit dem Versprechen, daß wir ihn liebreich aufnehmen wollten, und er Alles offen und ungehindert vortragen dürfte, was ihm vortheilhaft wäre. Auch hatten wir nicht alle Hoffnung aufgegeben, daß er ein so gelehriges Herz mitbringen würde, welches nach dem Ausspruche des Apostels Augustin vorzüglich von einem Bischofe forderte (Lib. IV. de Bapt. cont. Donat. c. 5 et l. V. c. 26), wenn man ihm ohne alle Bitterkeit die vorzüglichsten Lehrsätze einfach und aufrichtig zur Einsicht vorlegte, die einer besondern Ahndung würdig scheinen, und daß er in sich gehen und ohne Bedenken den zweideutigen Sätzen einen bessern Sinn geben und die offenbar verkehrten Irrthümer verwerfen würde; damit man so zu

nem hohen Ruhme, und zur innigſten Freude aller Guten, n allem Frieden die in der Kirche ausgebrochenen Unruhen ach Wunſche beilegen könnte.

Nun aber, da er die angebotene Huld unter dem Vor- wande der Unpäßlichkeit ausgeſchlagen, ſo können wir die Erfüllung unſerer apoſtoliſchen Pflicht nicht länger mehr ver- ſchieben. Nicht eine oder die andere Diöceſe ſteht in Ge- fahr, ſondern die ganze Kirche wird durch Neuerungen be- droht. Von allen Seiten erwartet man daher nicht nur, ondern verlangt unaufhörlich das Urtheil des höchſten apo- oliſchen Stuhles. Fern ſei es, daß Petri Stimme je ein Mal an dieſem Sitze verſtumme, wo ſie immerdar lebt und enen, welche ſich Raths erholen, die Wahrheit es Glaubens darbietet [51]). In ſolchen Umſtänden äre längere Nachſicht [52]) keineswegs rathſam, weil es bei- ahe eben ſo frevelhaft iſt, hierin ein Auge zuzudrücken, ls irreligiöſe Sätze zu verbreiten (irreligiosa praedicare). an muß alſo eine ſolche Wunde ausſchneiden, wodurch icht nur Ein Glied verletzt, ſondern der ganze Körper der irche angegriffen wird, und mit Hilfe der göttlichen Milde ſur ſorgen, damit nach aufgehobener Uneinigkeit der katho- ſche Glaube unverletzt erhalten, und, nach Zurückrufung

---

51) Der Papſt maßt ſich alſo hier an, daß er, ex cathedra ſpre- chend, infallibel ſei,

52) Dieſe Nachſicht dauerte vom J. 1786 bis zum 28. Auguſt 1794, was um ſo auffallender iſt, da in der Bulle verſichert wird, wie verderblich die Lehren der Synode ſeien und die ganze Kirche dadurch auf dem Spiele ſtehe. Kaum könnte man begrei- fen, wie der apoſtoliſche Eifer ſo lange ſchlummerte, in einer ſo wichtigen Angelegenheit, wenn nicht die Geſchichte Aufſchlüſſe hierüber gäbe. Der römiſche Hof wagte nämlich ſo lange nicht, die Synode anzugreifen, als Leopold in Toscana regierte. Kaum ward er durch den frühzeitigen Tod ſeines Bruders Joſeph II. nach Wien gerufen, ſo benutzte man dieſe Gelegenheit, den un- wiſſenden Pöbel aufzuhetzen und alle Mißbräuche wieder in Schwung zu bringen, welche durch die Synode verdammt wurden.

der Vertheidiger des Irrthums von dem Pfade der Verkehrtheit, durch jene befestiget werde, deren Glauben bewährt ist.

Nachdem wir daher durch unser unaufhörliches und aller frommen Gläubigen Privat- und öffentliches Gebet das Licht des heil. Geistes erflehet und Alles wohl und reiflich erwogen haben, so hielten wir es für nöthig, mehrere aus den Acten und Decreten der erwähnten Synode ausgezogene Sätze, Lehren und Meinungen, sie mögen nun ausdrücklich vorgetragen oder, wie gesagt, zweideutig hingestellt seyn, unter Beifügung von Noten und Censuren zu verdammen und zu verwerfen, wie wir sie denn auch in dieser unserer ewig giltigen Constitution verwerfen und verdammen.

Sie sind aber folgende:

1. Die Behauptung, daß die Grundwahrheiten der Religion und Moral Jesu in den letzten Jahrhunderten allgemein verdunkelt worden [53]), ist ketzerisch.

---

53) Also hat sich die Kirche oder vielmehr der römische Papst nicht geirrt, da er sich die Macht anmaßte, Unterthanen vom Eide der Treue zu entbinden und Fürsten zu entthronen? Oder verdammt Pius VI. nicht selbst in dieser Bulle die Aufnahme der vier Artikel der gallikanischen Kirche, von denen der erste diese Anmaßung verwirft? Und wie steht es um die Wahrheit der übrigen genannten drei Artikel? Sind ferner die Handlungen des Concils im Lateran (im J. 1215) und zu Lyon (im J. 1245) rechtmäßig und keine Mißgriffe, kein Mißbrauch der geistlichen Gewalt? Oder erklärt der Papst nicht dort, er setze Friedrich II. ab, Kraft der ihm von Jesus in der Person des Petrus verliehenen Macht, zu binden und zu lösen? Und wie steht es um die Bulle Unam sanctam, wo ausdrücklich erklärt wird, daß es ein Glaubensartikel sei, zu bekennen, daß alle menschliche Creatur dem römischen Papste unterworfen sei, und daß man nicht selig werden könne, ohne dieses zu glauben? Auch der römische Schriftsteller Bellarmin (im J. 1620 †) sagt mit dürren Worten: „Die höchste Macht im Zeit-

2. Die Behauptung, daß Gott der Kirche ihre Macht verliehen, um sie den Seelenhirten mitzutheilen, ist in dem Sinne, daß die Macht der geistlichen Diener von der Gemeinde der Gläubigen auf die Hirten übergehe, ketzerisch [64]).

3. Die Behauptung, welche den römischen Papst nur in das ministerielle Oberhaupt erklärt, so genommen, als wenn der römische Papst nicht von Christus in der Person

---

lichen gestehen Alle, nur die Ketzer ausgenommen, dem römischen Papste, als eine von Gott gegebene Macht, zu, und dieses ist auch die Meinung und das Bekenntniß aller Katholiken" (Summam in rebus temporalibus potestatem, omnes Romano Pontifici, unis exceptis haereticis, a Deo demandatam fatentur, *quae est sententia et confessio omnium Catholicorum.* De Rom. Pont. L. V. c. 1 et 6.). Diese schönen Grundsätze sind noch dazu zum Triumphe der römischen Kirche in das Brevier als ein Spiegel geistlicher Betrachtung am Feste Gregor's VII. aufgenommen, und noch nicht öffentlich widerrufen, damit ja die römische Kirche nicht in den Verdacht geräth, als könne sie sich je irren. Vgl. dagegen Luc. 18, 7. 8. Matth. 24, 11. 24. 2. Tim. 4, 3. 4. Welche Klagen übrigens die angesehensten Lehrer der katholischen Kirche über den Verfall der römischen laut erhoben haben, kann man zum Theile aus meiner Schrift ersehen: Ueber die Versuche neuerer Zeit, das römisch-katholische Kirchenthum durch ein sogenanntes Urchristenthum der Kirchenväter zu begründen. Neustadt a. d. O. 1829. S. 154 ff.

64) Daß der Kirche die Schlüsselgewalt verliehen worden, sagen die heil. Väter Tertullian, Cyprian, Hilarius, Basilius, Ambrosius, Chrysostomus, Hieronymus, Gregor der Große, Beda, Augustin u. s. f. ausdrücklich, wie der gelehrte katholische Theolog Launoi (Ep. Part. II. Ep. V.) ausführlich beweiset. Vgl. meine Rechtfertigungsschrift S. 97 ff. u. Alphons. Tostat. Quaest. 48. 49. Der übrige Theil dieses als ketzerisch erklärten zweiten Satzes gehört zu jenen Consequenzmachereien, wovon die ganze Bulle voll ist, die sich überhaupt durch Sophismen, durch willkürliche und selbst ungereimte Voraussetzungen, durch Gewandtheit, den Sinn der Behauptungen der Synode zu entstellen und zu travestiren, allenthalben auszeichnet, wie jeder unbefangene Beurtheiler gern eingestehen wird.

des heil. Petrus, ſondern von der Kirche die Macht ſeines Amtes (Ministerii) empfinge, vermöge welcher er als Petri Nachfolger, wahrer Statthalter Chriſti und Oberhaupt der Kirche in der ganzen Kirche Anſehen hat, iſt ketzeriſch [55].

4. und 5. Die Behauptung, es ſei ein Mißbrauch der kirchlichen Autorität, wenn man ſie über die Gränzen der Lehre auf das Aeußere ausdehnt, und das durch Gewalt erzwingt, was von der Ueberzeugung abhängt, und ferner, daß es gar nicht in ihren Bereich gehöre, durch äußere Gewalt Unterwerfung gegen ihre Decrete zu fordern, iſt ketzeriſch, wenn durch jene unbeſtimmten Worte: „Ausdehnung auf das Aeußere" der Gebrauch der kirchlichen Autorität, welche von Gott herrührt und auch die Apoſtel bei Anordnung der äußeren Disciplin in Anwendung brachten, als ein Mißbrauch bezeichnet wird. Ferner iſt dieſer Satz ketzeriſch, in ſo fern beabſichtigt, daß die Kirche nicht von Gott die Macht habe, nicht bloß durch Rath und Ueberredung, ſondern auch durch Zwanggeſetze und heilſame Strafen die Widerſpännſtigen zum Gehorſame zu nöthigen, wie man aus Benedict's XIV. Breve Ad assiduas v. J. 1755 [56]) entnehmen kann [57]).

---

55) Die Synode zu Piſtoja behauptete nicht, daß der Papſt ſeine Macht nicht von Chriſtus habe, ſondern daß die übrigen Biſchöfe nicht erſt eine von dem Papſte delegirte Autorität hätten, und dieſer ſomit der erſte unter ſeines Gleichen ſei. Decr. de fid. §. 8.

56) Cf. Bullar. M. T. XIX. p. 136. Sie verdammt das Buch: Principes sur l'essence, la distinction et les limites des deux puissances spirituelle, et temporelle, du Père la Borde de l'Oratoire, und ſagt, der Autor ſtrebe dahin, ut collatam a Christo Domino Ecclesiae sune potestatem non solum dirigendi per consilia et suasiones, sed etiam jubendi per leges ac devios contumacesque exteriore judicio coërcendi, atque cogendi labefactet, convellat, et prorsus eliminet.

57) Die Synode verwarf hier nicht (art. 13. 14. Decr. fid.) die Befugniß der Kirche, äußere Anordnungen für den Cultus zu

6. Die Lehre der Synode, daß ein Bischof alle zur Regierung seiner Diöceſe nöthigen Rechte von Chriſtus erhalten habe, als wenn die Anordnungen des Oberen hinſichtlich des Glaubens, der Sitten und Disciplin, welche dem Papſte, und den allgemeinen Concilien zukömmt, nicht nöthig wäre, iſt ſchismatiſch, wenigſtens irrig [58]).

7. Die Ermahnung an die Biſchöfe, die kirchliche Disciplin eifrig zu betreiben, und zwar trotz aller entgegengeſetzter Gewohnheiten, Exemtionen und Reſervationen [59]),

---

treffen, über die Unbußfertigen das Anathem auszuſprechen u. dgl., ſondern ſie behauptete nur, daß dieſe Macht rein geiſtiger Art ſei, und keine äußere Zwangsgewalt, keine zeitlichen Strafen anwenden dürfe, ganz nach dem Geiſte Jeſu (Matth. 22, 21. Marc. 10, 42 u. 43. Luc. 12, 14. Joh. 6, 15. 18, 36. I. Petr. 5, 2 u. 3.) und dem Sinne der Kirchenväter. Deßwegen lautete auch in den ältern Brevieren und Miſſalen, ſo wie im Sacramentarium des heil. Gregor das Gebet an Petri Stuhlfeier: O Gott, der du bei Ertheilung der Schlüſſel des Himmelreichs dem heil. Petrus die Macht verliehen, die Seelen zu binden und zu löſen, gib, daß wir durch ſeine Fürbitte von den Banden unſerer Sünden befreit werden. Dieſer Ausdruck, „die Seelen zu binden," wurde ſpäter in „Verleihung des Hohenprieſterthums (Pontificium) zu binden und zu löſen" umgewandelt, weil man nicht zufrieden war, den Ungläubigen und Unbußfertigen fernerhin nicht mehr als Glied der chriſtlichen Kirche zu betrachten, ſondern auch zeitliche Strafen gegen ihn anzuwenden ſich berechtigt glaubte, und Geſetze zu geben, welche den Verluſt politiſcher Rechte nach ſich ziehen, anſtatt daß alle Vorſchriften der Kirche nur auf die Sphäre des Geiſtigen ſich ausdehnen ſollten. Pius autoriſirt alſo hier alle grauſamen Verfolgungen, welche die römiſche Kirche gegen Andersdenkende von jeher in Anwendung brachte.

58) Vgl. meine Rechtfertigungsſchrift. S. 77 u. 99 ff.

59) Man kann ſich denken, daß der Papſt nicht umſonſt hier gegen dieſen Artikel eifert, weil dann die Einkünfte der römiſchen Caſſe nicht mehr ſo reich ſind, wenn man die Diſpenſen nicht erſt in Rom einzuholen braucht. Daß dieſer Unfug früher in der Kirche nicht Statt gefunden habe, kümmert den frommen Pius wenig.

welche der guten Ordnung in der Diöceſe, der größeren Ehre Gottes und der Erbauung der Gläubigen widerſtreben, ver-

---

Die päpſtlichen Reſervationen z. B. waren nicht einmal im eilften Jahrhunderte noch überall anerkannt, ſo zwar, daß jene Abſolutionen, welche, ohne Beiſtimmung der betreffenden Biſchöfe, von Rom aus ertheilt wurden, durch die Provinzialſynoden, denen man im Laufe der Zeit die verwickelteren Fälle überließ, ja ſogar durch einzelne Biſchöfe für ungiltig erklärt worden ſind. Als aber in der Folge die Biſchöfe ſelbſt dergleichen Fälle vor den römiſchen Stuhl brachten, um durch die Schwierigkeit der Erhaltung einer Nachſicht die Strenge der Kirchenzucht zu ſichern, entſtanden die Abſolutions-Reſervationen (vgl. Pehem's Vorleſ. üb. d. Kirchenrecht. I. Bd. §. 301. II. Bd. §. 401. vgl. Conc. Trid. Sess. 14. c. 7. de doct. poenit.). — Auch die Exemtionen oder Unabhängigkeit der Klöſter, Orden u. dgl. von der Macht und Gerichtsbarkeit des ordentlichen Biſchofs mit unmittelbarer Unterwürfigkeit unter den römiſchen Stuhl, war in den erſten Jahrhunderten ganz unbekannt. Zwar finden ſich ſchon im ſechsten Jahrhunderte einige Freiheiten und Privilegien, welche den Mönchen zugeſtanden worden ſind, und die Gratian (Caus. XVIII. Q. II.) anführt. Allein einige von dieſen ſind untergeſchoben, in den übrigen aber, welche für echt gehalten werden, zeigt ſich, daß nichts Anderes als die freie Wahl des Abtes und die Befreiung von gewiſſen dinglichen Laſten, welche die Ruhe der Mönche ſtörten, zugeſtanden wurde, indeß unbeſchadet der canoniſchen Gerichtsbarkeit der Biſchöfe über die Mönche und Aebte. Noch Bernard beklagte in ſeiner Abhandlung über die Sitten und Pflichten der Biſchöfe (Cap. 9.) und im dritten Buche ſeiner Betrachtungen die verſchiedenen Kunſtgriffe, mit welchen man die Exemtionen zu bewirken ſuchte, ihre Unregelmäßigkeit und die daraus entſprungenen Unannehmlichkeiten, und zeigte, daß dieſe Exemtionen weder erlaubt, noch nützlich ſeien und bloß die urſprüngliche hierarchiſche Ordnung umſtürzten. In zwei lateranenſiſchen K. V. unter Alexander III. und Innocenz III. ſuchten die verſammelten Väter den wechſelſeitigen Beſchwerden der Biſchöfe und Exemten ein Ende zu machen, allein ihre Bemühung war vergeblich. Nachher wurde auf der Kirchenverſammlung von Vienne, welche im Anfange des 14. Jahrhunderts abgehalten wurde, auf die Zurücknahme der

itet zur Spaltung und Umſtürzung der hierarchiſchen Ord-
ung, iſt alſo irrig, weil ſie vorausſetzt, daß der Biſchof
as Recht habe, nach ſeinem eigenen Gutdünken gegen die
ewohnheiten, Exemtionen und Reſervationen, ſie mögen
un in der allgemeinen Kirche oder in einer Provinz Statt
nden, ohne Erlaubniß und Dazwiſchenkunft des Oberen,
er ſie eingeführt, gebilligt und zu geſetzlicher Kraft erhoben
at, Anordnungen zu treffen und Beſchlüſſe zu faſſen.

8. Die Behauptung, daß die von Jeſu empfangenen
echte eines Biſchofs zur Reinigung der Kirche weder ver-
ndert, noch beeinträchtigt werden können, und im Falle
ner Störung in der Ausübung dieſer Rechte der Biſchof
mer in ſeine urſprünglichen Rechte wieder eintreten könne
nd müſſe, ſo oft es das Beſte ſeiner Kirche fordere, führt
r Spaltung und zum Umſturze der Hierarchie und iſt alſo
rig, in ſo ferne ſie vorgibt, daß die Ausübung der biſchöf-

Exemtionen und Zurückſtellung der alten Macht über die religiöſen Geſellſchaften an die Biſchöfe angetragen. Aber weit entfernt, daß man die Exemtionen vermindert hätte, erhielten vielmehr die bereits beſtehenden einen großen Zuwachs bis auf die Zeit des Concils von Trient, deſſen Verordnungen, welche hinſichtlich der Exemtionen veſtgeſetzt wurden, ſich auf drei Hauptpuncte zurückführen laſſen: 1) Ungeachtet was immer für einer Exemtion bleiben die Ordensgeiſtlichen doch zur Beobachtung jener biſchöflichen Geſetze verpflichtet, welche über einen gemeinſchaftlichen Gegenſtand gegeben worden ſind. 2) Die Exemtionen von der Gerichtsbarkeit der Biſchöfe werden auf die hierarchiſchen Verrichtungen ausgedehnt. 3) Es iſt den Biſchöfen zugeſtanden worden, daß ſie wenigſtens als Stellvertreter des apoſtoliſchen Stuhles in gewiſſen Fällen die Gerichtsbarkeit gegen die Exemten auszuüben berechtigt ſind (vgl. Conc. Trid. Sess. XXII. de observ. et vit. in celebr. Sess. XXV. c. 12. et 13. de regul. Sess. V. c. 1. de reform. — Sess. VI. c. 3. Sess. XXIV. c. 11. de reform. Sess. V. c. 2. Sess. XXIV. c. 4. de ref. XXIII. 15. de ref. XXIII. c. 8. et 10. de ref. Sess. VI. c. 3. de ref. Sess. XXV. c. 4. de reg. Sess. XXV. c. 14. de reg. Sess. VII. c. 14. de ref. Sess. VII. c. 15. Sess. XXII. c. 8. et 9. de ref.).

lichen Rechte durch keine Obergewalt [60]) gehemmt oder beſchränkt werden könne, ſo bald es der Biſchof dem Beßten ſeiner Kirche nicht zuträglich hält.

9. Die Lehre, welche veſtſetzt, daß die Reformation der Mißbräuche in Anſehung der Kirchendisciplin auf Diöceſan-Synoden von dem Biſchofe und den Pfarrern [61]) auf gleiche Weiſe abhange und hergeſtellt werden müſſe, und daß ohne freie Entſcheidung die Unterwerfung unter die Erinnerungen und Befehle der Biſchöfe ungebührlich ſei, iſt falſch, verwegen, verletzt die biſchöfliche Autorität, ſtürzt die hierarchiſche Herrſchaft um und iſt der von Calvin erneuerten Ketzerei des Aerius [62]) günſtig.

---

60) Die Synode erkennt wohl die Schranken, welche die alten Canones der Macht des Biſchofs ſetzen, aber ſie weiß Nichts davon, daß der Hirt zu Rom ein Biſchof aller Biſchöfe ſei, ſo wenig als Cyprian und Gregor der Große.

61) Die Hierarchie beſteht nach dem Concile von Trient (Sess. XXIII. can. 6.) aus Biſchöfen, Prieſtern und Diacenen (ministris), und deſſenungeachtet ſollen die Biſchöfe monarchiſch herrſchen und die Pfarrer auf Synoden Nichts zu ſagen haben. So wie man nämlich den Biſchöfen nur mehr einen Schatten ihrer Macht ließ, um in dem römiſchen Biſchofe die höchſte Machtfülle zu vereinigen, eben ſo machte man auch die Pfarrer zu bloßen Werkzeugen der Biſchöfe, um die Biſchöfe einigermaßen über den Verluſt ihrer urſprünglichen Rechte zu beſchwichtigen. Vgl. Apſtlg. 20, 28. 15, 6. 7. 22. 23. u. 28, woraus die Befugniß hervorgeht, daß auch Pfarrer auf Synoden eine entſcheidende Stimme haben.

62) Aerius war aus Pontus oder Kleinarmenien, und lebte noch zu der Zeit, als Epiphanius ſeine Ketzergeſchichte verfertigte (haeres. 75. §. 1.). Er war ein Freund des Euſtathius, Biſchofs von Sebaſte, und eine Zeit lang Mönch. Eine ſeiner ſogenannten Irrlehren war nach Epiphanius, daß er den Unterſchied zwiſchen einem Biſchofe und Aelteſten leugnete. Er wollte aber deßwegen nicht allen Unterſchied, den man nach und nach zwiſchen dem Biſchofe und dem Aelteſten der Aufſicht wegen beſtgeſetzt hatte, aufgehoben wiſſen (vgl. Walch's Ketzergeſch. III. Bd. 321—337). Unter Anderem lehrte er auch, daß kein

10. Die Lehre, vermöge welcher die auf einer Synode versammelten Pfarrer mit dem Bischofe als Richter des Glaubens gelten sollen, und welche behauptet, daß ihnen aus eigenthümlichem in der Ordination empfangenem Rechte ein Urtheil in Glaubenssachen zukomme, ist falsch, verwegen, stürzt die hierarchische Ordnung um, und schwächt die Kraft der Bestimmungen und dogmatischen Entscheidungen der Kirche, wenigstens ist sie irrig.

11. Der Satz, daß man nach der älteren Einrichtung zu den Zeiten der Apostel, welche in den glücklicheren Jahrhunderten der Kirche beibehalten wurde, die Decrete oder Bestimmungen und Sentenzen der höheren Stühle nicht angenommen habe, wenn sie nicht von einer Diöcesan-Synode geprüft und approbirt wurden, ist falsch, verwegen, entzieht in seiner Allgemeinschaft den apostolischen Constitutionen und den von der höheren gesetzlichen Macht ausgehenden Sentenzen den schuldigen Gehorsam, und nährt Spaltung und Ketzerei [63]).

12. Die Behauptungen der Synode (§. 12. de fide) hinsichtlich der seit einigen Jahrhunderten erlassenen Entscheidungen in Glaubenssachen, welche sie als Decrete bezeichnet, die von einer Particularkirche oder nur von einigen Hirten [64]) ohne hinreichende Autorität entsprungen seien zur

---

Gebet einen in Sünden verstorbenen Menschen selig mache, und daß es ein unbilliger Zwang sei, Fasttage festzusetzen.

63) Diese Sprache ist auch dem 3. Artikel der gallikanischen Kirchenfreiheiten vom J. 1682 entgegen. Möchten die Katholiken aus dieser Bulle wenigstens erkennen, welche Sklavenfesseln ihnen Rom noch heut zu Tage anlegt, wo es Niemand mehr wagt, mit dem heil. Bernard (de Consid. L. IV.) dem Papste zuzurufen: „Wisse, daß die römische Kirche wohl die Mutter, aber nicht die Herrscherin der übrigen ist, und daß du nicht der Oberherr der Bischöfe, sondern nur einer aus ihrer Mitte bist."

64) D. h. solche, die im Grunde nur das Werk einiger Congregationen des römischen Hofes sind, will die Synode sagen.

Verfälſchung des reinen Glaubens, zur Erregung von Unruhen, und gewaltſam aufgedrungen, ſo daß die dadurch geſchlagenen Wunden nur allzu neu wären [65]), ſind falſch, verfänglich, verwegen, ärgerlich, beleidigend gegen die römiſchen Päpſte und die Kirche, nachtheilig dem ſchuldigen Gehorſame gegen die apoſtoliſchen Conſtitutionen, ſchismatiſch, zum wenigſten irrig.

13. Der Satz der Synode (Or. Synod. §. 2. in not.), daß Clemens IX. der Kirche den Frieden gegeben habe durch Beſtätigung der Unterſcheidung zwiſchen Recht und Thatſache, in der Unterſchrift des von Alexander VIII. vorgeſchriebenen Formulars iſt falſch, verwegen, und kränkend gegen Clemens IX. [66]).

14. In

65) Der gute Pius vergißt in dem Augenblicke, wo er unbedingte Annahme aller päpſtlichen Conſtitutionen fordert, auf die Bulle *Unam ſanctam*, auf die Jubiläumsbulle Clemens VI., unterm 18. Auguſt J. 1349, wo er behauptet, daß die Seele der auf der Reiſe nach Rom zu dieſem Feſte Verſtorbenen ſogleich von den Engeln ins Paradies getragen werde, auf die beiden Breve Paul's V. gegen K. Jakob von England, der von ſeinen Unterthanen den Schwur forderte, daß ein Regent im Zeitlichen von dem Papſte unabhängig ſei (im J. 1606 d. 2. Sptbr. u. i. J. 1607), auf das Decret Innocenz's X. vom 15. Januar 1648, wo er es für einen Glaubensartikel erklärt, daß der Papſt ſeine Unterthanen von dem bürgerlichen Gehorſame dispenſiren könne, auf das Alexander's VIII., welcher die Verwerfung der Declaration des franzöſiſchen Klerus v. J. 1682 fordert, auf das Julius's II. und Pius's II. u. ſ. f., welche unter der Strafe der Excommunication verbieten, an ein künftiges Concil zu appelliren, auf die Bulle Unigenitus in Coena Domini und auf ſo viele andere Verordnungen, welche, gleich der gegenwärtigen Bulle, den Wahrheiten des Evangeliums ſchnurgerade zuwider ſind, Rückſicht zu nehmen. Ja wir möchten behaupten, daß durch dieſen Artikel das ganze römiſche Bullarium zu dem Anſehen eines ſymboliſchen Buches hinſichtlich der darin enthaltenen Glaubensſätze erhoben werde.

66) Von jeher fand man eine Hauptſchwierigkeit, die harten Ausſprüche

14. In so fern aber dieser Satz jener Unterscheidung eitritt, daß die Gönner derselben mit Lobeserhebungen ge-

---

sprüche Augustin's über die Gnade mit dem Begriffe der Freiheit zu vereinigen. Das Concil zu Trient faßte seine Beschlüsse über diesen Punct so unbestimmt, daß sie in der Folge jeder Theil zu seinem Vortheile erklärte. Weit ernsthafter wurde aber der Streit, als die Jesuiten daran Theil nahmen, welche die rein-augustinische Ansicht verdrängen wollten. Schon das erregte gegen sie Unwillen, daß sie die päpstliche Verdammung der Lehrsätze des Michael Bajus bewirkten. Als aber darauf der Jesuit Ludwig Molina mit einem neuen Versuche hervortrat, um die Freiheit des Menschen mit der göttlichen Gnade und Gnadenwahl zu vereinigen, so bestürmten die Augustiner und Dominikaner den Papst mit den heftigsten Klagen gegen die Jesuiten, als Verfälscher der echten Kirchenlehre. — Doch die Untersuchung, welche hierauf Clemens VIII. durch die Congregatio de auxiliis seit 1598 anstellen ließ, führte zu keiner Entscheidung. Cornelius Jansen, damaliger Professor der Theologie zu Löwen und nachheriger Bischof von Ypern, wurde durch diese Unruhen aufmerksam und faßte den Entschluß, die Sache, worüber so lange gestritten wurde, zu untersuchen. Dieß glaubte er dadurch am Besten thun zu können, wenn er den neuern Meinungen der Molinisten die alte Lehre des Augustinus entgegensetzte. Zu dem Ende nahm er sich vor, ein Buch zu schreiben, in welchem er die ganze Lehre Augustin's von der Gnade, nebst allen Grundsätzen, Folgerungen und Beweisen, deren er sich wider die Pelagianer und Semipelagianer bedient hatte, deutlich und ausführlich darstellen wollte. Das Unternehmen war in so fern schwierig, als Augustin seinen Behauptungen selbst nicht alle Mal treu zu bleiben scheint, wenigstens an vielen Stellen undeutlich ist. Jansenius las aber Augustin's Ansichten wohl dreißig Mal durch, und vollendete endlich in 22 Jahren das Werk, welches den Titel führt: Cornelii Jansenii Episcopi Iprensis, Augustinus — und erst nach seinem Tode († d. 6. Mai 1638) im Jahre 1640 an's Licht trat. Sogleich erhoben sich die Jesuiten dagegen; sie wendeten sich nach Rom und zeigten das Werk des Jansenius bei der Inquisition als ein verdächtiges Buch an, und wirklich faßte die Inquisition am ersten August im J. 1641 ein Decret ab, vermöge dessen das Lesen dieses Buches verboten, zugleich aber auch alle

ſchmückt und ihre Gegner getadelt werden, erklären wir ihn als verwegen, ſchädlich, beleidigend gegen die Päpſte, der Spaltung und Ketzerei günſtig.

---

von beiden Parteien bisher gewechſelten Streitſchriften verdammt wurden. Damit waren denn die Jeſuiten noch nicht zufrieden: und ſuchten die Verdammung der Janſeniſtiſchen Lehren zu bewirken. Sie ſchickten, mit Beiziehung dreier Theologen zu Löwen, die ſich zu ihrer Partei geſchlagen hatten, einen ausführlichen Bericht an den päpſtlichen Internuntius zu Brüſſel, der ihn dem Papſte zuſenden ſollte. Aber die theologiſche Facultät zu Löwen erſtattete dem Papſte Urban VIII. einen Gegenbericht, und unterrichtete ihn beſſer von dem wahren Inhalte des Buches. Deſſenungeachtet war der Papſt, vermuthlich durch ſeinen Neffen, Francesco Barberini, einen Gönner der Jeſuiten, ſo ſehr wider Janſenius und ſeine Anhänger eingenommen, daß er ſich durch Nichts abhalten ließ, über Janſenius und ſein Buch ein Verdammungsurtheil zu ſprechen. Er glaubte, daß es, um den von Neuem erwachten Streitigkeiten Einhalt zu thun, nöthig ſei, die Conſtitutionen zu beſtätigen, in welchen Pius V. und Gregor XIII. eben die Sätze, deren Janſenius beſchuldigt wurde, verworfen haben ſollten. Er gab daher Befehl, daß zu dieſem Zwecke eine Bulle ausgefertigt werden ſollte. Dabei wußten es die Jeſuiten durch den Cardinal Barberini ſo klug einzurichten, daß die Abfaſſung der Bulle dem Beiſitzer der Inquiſition, Albezzi, aufgetragen wurde, von dem ſie wußten, daß er ihnen ganz ergeben war. Er ſetzte ſie wirklich auf, und begnügte ſich nicht bloß damit, daß er darin ſagte, es ſollten die Conſtitutionen Pius's V. und Gregor's XIII. nebſt dem Inquiſitionsdecrete vom erſten Auguſt 1641 beſtätigt werden, ſondern er nannte auch den Namen des Janſenius wenigſtens ſechs Mal und fügte die Declaration des Papſtes hinzu, daß das Buch des Janſenius, zum großen Aergerniſſe der Rechtgläubigen und zum Nachtheile der Autorität des päpſtlichen Stuhles viele Sätze enthalte, die ſchon von andern Päpſten wären verdammt worden. Dieſe Bulle wurde den 6. März 1642 ausgefertigt und am 19. Junius 1643 bekannt gemacht (cf. Bull. Magn. T. V. p. 369. *In eminenti* etc.). Man ſchickte ſogleich einige Exemplare davon nach den Niederlanden, wo ſie von Neuem gedruckt und in Menge ausgeſtreut wurde. Die Jeſuiten frohlockten darüber, die Janſeniſten aber und beſonders die

15. Der Satz, der die Kirche betrachtet als Einen mystischen Leib, bestehend aus Christus, dem Haupte, aus

Universität zu Löwen waren mit der Bulle Urban's VIII. sehr unzufrieden, und die genannte Universität erklärte sogar dem Papste, sie halte seine Bulle für verdächtig. Auch in Frankreich fand die Bulle Widerstand, und es wurden deßhalb viele Streitschriften gewechselt. Der Erzbischof von Paris befahl jedoch, die Bulle anzunehmen, und zugleich wirkten die Jesuiten einen königlichen Befehl an die Sorbonne aus, dasselbe zu thun. Die Sorbonne verbot aber den Doctoren und Baccalaureen, die Sätze zu billigen und zu behaupten, die in den Bullen Pius's V., Gregor's XIII. und Urban's VIII. wären verdammt worden. Der entschlossene Muth, mit welchem man sich der Bulle Urban's VIII. in Frankreich und den Niederlanden noch widersetzte, bewog die Jesuiten, den Papst Innocenz X. desto dringender zu bitten, daß er durch seine Autorität diesen Muth niederschlagen und alle Schwierigkeiten wegräumen möchte. Dieser Papst bestätigte nicht nur Alles, was seine Vorfahren gegen Jansenius beschlossen hatten, sondern verdammte auch im J. 1653 in einer besondern Bulle (Bullar. Magn. T. V. p. 486) fünf Propositionen folgenden Inhalts:

1. Daß die Menschen nach dem gegenwärtigen Zustande ihrer Kräfte einige Gebote Gottes unmöglich halten könnten, wenn sie sich gleich nach der Gerechtigkeit zu leben bemühten.

2. Daß der Mensch in dem Stande der gefallenen Natur der innern Gnade oder Gnadenwirkungen, wodurch ihn Gott bekehren wolle, nie widerstehen könne.

3. Wenn der Mensch im Stande des Falles Etwas verdienen oder abverdienen wollte, so würde dazu keine innerliche (libertas a necessitate), sondern eine äußerliche Freiheit vom Zwange (libertas a coactione) erfordert.

4. Daß die Semipelagianer Ketzer wären, indem sie zu allen Wirkungen, auch zum Anfange des Glaubens, die zuvorkommende Gnade Gottes für nöthig erachtet und gelehrt, daß ein Mensch diese Gnade annehmen und derselben widerstehen könne.

5. Es sei Semipelagianisch, daß Christus für alle Menschen gestorben und sein Blut vergossen habe.

Doch auch diese Bulle machte, wie man leicht denken kann, den Streitigkeiten kein Ende, und sie that den Jesuiten und Molinisten eben so wenig Genüge, so wenig sie die Jansenisten be-

den Gläubigen, ſeinen Gliedern, durch die unausſprechliche

---

müthigte, welche behaupteten, der Papſt habe nicht befohlen, zu glauben, daß die fünf Sätze in dem Sinne im Auguſtin des Janſenius enthalten wären, in welchem ſie für ketzeriſch erklärt wurden. Die zu Paris verſammelte Geiſtlichkeit faßte daher im J. 1656 den Entſchluß, ein Formular aufzuſetzen, durch deſſen Unterſchrift ſich Alle und Jede verpflichten ſollten, die Bulle Innocenz's X. ohne Einſchränkung anzunehmen, und zu glauben, daß die darin verworfenen Sätze von Janſenius behauptet worden wären. Um den Widerſpruch der Janſeniſten noch mehr zu entkräften, beſchloß die verſammelte Geiſtlichkeit, auch an den Papſt zu ſchreiben und ihn zu bitten, daß er förmlich und entſcheidend erklären möchte, Innocenz X. habe die fünf Sätze in dem von Janſenius angenommenen Sinne verdammt. Zugleich bat die Geiſtlichkeit auch den Papſt, das von ihr aufgeſetzte Formular zu beſtätigen. Alexander VII. erhielt dieß Schreiben gegen Ende Septembers im J. 1656. Er ſetzte voraus, daß die Frage, ob die fünf Sätze im Auguſtin des Janſenius ſtünden, von der Geiſtlichkeit genau unterſucht worden, und daß es in Frankreich Theologen gebe, die bloß in der Abſicht, ihre Irrthümer zu behaupten, nicht geſtehen wollten, daß Janſenius die fünf Sätze gelehrt habe. Daher ließ er, ohne weitere Belehrung zu ſuchen und ohne das Buch des Janſenius im Geringſten prüfen zu laſſen, d. 16. Octbr. 1656 eine Bulle ergehen, worin er ausdrücklich erklärte, daß die verurtheilten fünf Sätze von Janſenius behauptet und in dem von Janſenius angenommenen Sinne verworfen worden. Nun drang man auf Unterſchrift des Formulars, fand aber die größten Schwierigkeiten, welche ſich noch erhöhten, als man Gewalt zu brauchen anfing. Denn man ſetzte die Janſeniſten von ihren Aemtern ab, nahm ihnen ihre Pfründen und warf ſie in das Gefängniß. Den Nonnen zu Port-Royal nahm man Alles, weil ſie nicht unterſchreiben wollten, excommunicirte ſie und verjagte ſie ſogar. Die Jeſuiten beriefen ſich zwar auf die Untrüglichkeit des Papſtes, die Janſeniſten hingegen wendeten ein, wenn ſie auch zugeben wollten, daß der Papſt dieſe fünf Sätze mit Recht verworfen habe (Quaestio juris), ſo könnten ſie in Anſehung der Thatſache (facti), daß Janſenius dieſe Sätze in dem Sinne vorgetragen, wie ſie der Papſt verdammte, unmöglich glauben, daß ſich Alexander nicht geirrt habe, weil es keine Ketzerei ſei

Verbindung, wodurch wir wunderbarer Weise mit ihm ein

---

ein Factum, welches Gott nicht geoffenbart, zu bezweifeln. Als endlich Clemens IX. auf den päpstlichen Stuhl kam, bestätigte er gleich in den ersten Tagen seines Pontificats mittelst eines Breve Alles, was Alexander VII. in Hinsicht der Unterzeichnung des von ihm selbst vorgeschriebenen Formulars verordnet hatte; auch gab er seinem Nuntius Bargellini in Frankreich den Auftrag, neun Bischöfe zu ernennen, die eine Untersuchung wider die vier Bischöfe v. Alet, Beauvais, Angers und Pamiers anstellen sollten, weil sie sich weigerten, das vorgeschriebene Formular geradezu und ohne Unterscheidung des Rechts von der Thatsache zu unterzeichnen. Die Umstände änderten aber bald die Gesinnungen und ersten Entschlüsse des Papstes. Hierzu trug sehr Viel bei, daß neunzehn Bischöfe sich der vorhergenannten vier Bischöfe laut und öffentlich annahmen, und die Kränkungen, die man denselben zufügte, von ihnen abzuwenden suchten. Sie schrieben deßhalb sowohl an Papst Clemens, als an den König Ludwig XIV., und sie behaupteten, daß, nach der Meinung der vier Bischöfe, die Thatsache vom Rechte allerdings unterschieden werden müsse, und daß die Lehre Derer neu und unerhört sei, die es Allen zur Pflicht machen wollen, die Decrete der Kirche für untrüglich zu halten, welche solche Thatsachen betreffen, die Gott nicht geoffenbart hat. Hätte Clemens IX. weniger Nachsicht und Klugheit gehabt, so würde die Sache noch immer in ihrer vorigen Lage geblieben und der Friede nicht wiederhergestellt worden seyn. Der Papst dachte aber edler und Bargellini ebenfalls. Er gab den Vorstellungen des Erzbischofs von Sens Gehör, und dieser verband sich mit dem Bischofe von Chalons, um mit ihm ein Mittel ausfindig zu machen, wodurch sowohl der Papst befriedigt, als auch die vier Bischöfe geschützt und erhalten werden könnten. Beide glaubten das Mittel darin zu finden, wenn man die Bischöfe verpflichtete, ihrer versammelten Geistlichkeit zu declariren, daß sie bei Unterzeichnung der päpstlichen Bullen, die von ihnen gefordert wurde, allerdings verbunden wären, die darin enthaltenen Lehrsätze für wahr zu halten, daß sie aber in Ansehung der Thatsachen nur verpflichtet wären, ein ehrerbietiges Stillschweigen zu beobachten. Sie machten den vier Bischöfen und dem Nuntius diesen Vorschlag bekannt, um ihre Meinung zu vernehmen, und hatten die Freude, beide Theile geneigt zu finden.

einziger Prieſter [67]), ein einziges Opfer, ein einziger vollkommener Anbeter Gottes des Vaters im Geiſte und in der Wahrheit werden, iſt in dem Sinne ketzeriſch, daß zu dem Leibe der Kirche nur die Gläubigen gehörten, welche vollkommene Anbeter ſind im Geiſte und in der Wahrheit.

16. Die Lehre, welche den glücklichen Stand der Unſchuld in Adam vor der Sünde ſo darſtellt, daß nicht nur die innere Reinheit und Gerechtigkeit mit dem Antriebe gegen Gott aus Liebe zur Tugend und die urſprüngliche Heiligkeit nach dem Falle wieder hergeſtellt worden ſei, iſt falſch und ſchon in Bajus und Quesnell als irrig und der pelagianiſchen Ketzerei günſtig verdammt worden, in ſo fern allgemein genommen behauptet iſt, daß jener Zuſtand eine Folge der Schöpfung und der natürlichen Beſchaffenheit der menſchlichen Natur, nicht ein freies Geſchenk Gottes geweſen [68]).

17. Die Behauptung: „Belehrt von dem Apoſtel betrachten wir den Tod nicht als einen natürlichen Zuſtand des Menſchen, ſondern wahrhaft als eine gerechte Strafe

---

Bargellini berichtete nach Rom, und erhielt zu Anfange des Auguſtmonats im J. 1668 eine ſehr günſtige Antwort. Der Papſt veranſtaltete eine Verſammlung der Cardinäle und willigte mit ihnen darein, daß das Formular, mit beigefügter Erklärung des Sinnes und mit Unterſcheidung des Rechts von der Thatſache, unterzeichnet werden konnte. Auf dieſe Art wurde mit Zuſtimmung des Königs der Friede wieder hergeſtellt, den man gemeiniglich den Clementiniſchen nennt. Warum die Curialiſten dieſe hiſtoriſche Wahrheit leugnen, iſt leicht begreiflich, indem ſie keineswegs die Unfehlbarkeit des Papſtes ſelbſt in Anſehung von Thatſachen aufgeben wollen. Was aber daraus für Folgen hervorgehen, mögen denkende Katholiken ſelbſt entſcheiden.

67) Vgl. I. Petr. 2, 4.

68) Die Sätze von Nr. 16—26 liefern mehr als einen Beweis, daß böswillige Conſequenzmacherei die Curialiſten bei Abfaſſung dieſer Bulle leitete. Nach dieſer Manier zu kritiſiren, könnte man jeden Ausſpruch Jeſu mit dem Anathem belegen.

für die Erbsünde" — ist verfänglich, verwegen, beleidigend gegen den Apostel und schon früher verdammt worden, in so fern unter der listigen Anführung des apostolischen Namens versteckt liegt, daß der Tod, der in dem gegenwärtigen Zustande als gerechte Strafe der Sünde durch gerechte Entziehung der Unsterblichkeit verhängt ist, kein natürlicher Zustand des Menschen gewesen, als ob die Unsterblichkeit nicht eine bloße Gnade, sondern ein natürlicher Zustand gewesen wäre.

18. Die Lehre der Synode, nach Adams Fall habe Gott die Verheißung eines künftigen Erlösers angekündigt, und das menschliche Geschlecht durch die Hoffnung des Heils, welches Jesus bringen sollte, trösten wollen; aber dennoch habe Gott das Menschengeschlecht durch mancherlei Zustände gehen lassen, ehe die Fülle der Zeit kam, und zwar damit der im Stande der Natur gebliebene Mensch durch eigene Einsicht lernte, auf seine blinde Vernunft zu mißtrauen, und aus seinen Verirrungen sich zur Sehnsucht nach Hilfe einer höheren Erleuchtung hinwendete — diese Lehre ist so, wie sie daliegt, verfänglich, und, von der Sehnsucht nach Unterstützung durch höhere Erleuchtung hinsichtlich des durch Christus versprochenen Heiles verstanden, wozu, wie vorausgesetzt wird, der seiner eigenen Einsicht überlassene Mensch sich selbst habe hinwenden können, verdächtig und der halbpelagianischen Ketzerei verdächtig.

19. Der darauf folgende Satz: Der Mensch unter dem Gesetze, unfähig es zu beobachten, habe es übertreten, nicht aus Schuld des Gesetzes, welches sehr heilig war, sondern aus Schuld des Menschen, welcher unter dem Gesetze ohne Gnade ein stets ärgerer Uebertreter ward, und ferner: Das Gesetz habe, wenn es auch das Herz des Menschen nicht heilte, dennoch bewirkt, daß er seine Uebel erkannte und von seiner Schwäche überzeugt nach der Gnade eines Mittlers sich sehnte — dieser Satz ist falsch, ärgerlich, gottlos und an Bajus verdammt, in so fern er allgemein be-

hauptet, der Menſch ſei ein Uebertreter geworden, durch die Nichtbeobachtung des Geſetzes, das er unfähig war zu beobachten, als ob der etwas Unmögliches befehlen könnte, der gerecht iſt, oder als ob der einen Menſchen für das, was er nicht vermeiden konnte, verdammen wollte, der heilig iſt.

20. In ſo fern aber zu verſtehen gegeben wird, daß der Menſch unter dem Geſetze ohne Gnade ein Verlangen nach der Gnade eines Mittlers habe tragen können, als ob nicht die Gnade ſelbſt es bewirkte, daß ſie von uns angerufen werde, iſt dieſer Satz, ſo wie er daliegt, verfänglich, verdächtig und der halbpelagianiſchen Ketzerei günſtig.

21. Der Satz, welcher behauptet, daß das Licht der Gnade allein Nichts leiſte, als daß wir unſeren unglücklichen Zuſtand erkennen und die Schwere unſeres Uebels; denn die Gnade bringe in dieſem Falle dieſelbe Wirkung hervor, wie das Geſetz ſie hervorbrachte, deßhalb müſſe Gott in unſerem Herzen eine heilige Liebe ſchaffen und ein heiliges Wohlgefallen, welches der in uns herrſchenden Liebe zuwider iſt; dieſe heil. Liebe, dieſes heil. Wohlgefallen ſei eigentlich die Gnade Jeſu Chriſti, die Inſpiration der chriſtlichen Liebe; dieſe ſei die Wurzel, aus welcher alle gute Werke ſproſſen; dieſes ſei die Gnade des neuen Teſtaments, welche uns von dem Joche der Sünde und zu Kindern Gottes macht — dieſer Satz iſt falſch, verfänglich, führt in den in der zweiten Propoſition des Janſenius als ketzeriſch verdammten Irrthum, und erneuert ihn, in ſo fern er bezweckt, daß nur dieſes die Gnade Jeſu Chriſti ſei, welche in dem Herzen die heilige Liebe ſchaffe, und welche bewirke, daß wir handeln, oder auch wodurch der Menſch von dem Joche der Sünde befreit und zum Kinde Gottes gemacht werde, und daß nicht auch jenes eigentlich Gnade Chriſti ſei, wodurch das Herz des Menſchen mittelſt der Erleuchtung des heil. Geiſtes (Trid. Sitz. 6. Hptſt. 5) gerührt wird, und es keine wahre innere Gnade Chriſti gäbe, der man widerſteht.

22. Der Satz, der Glaube, von dem die Reihe der Gnaden beginnt, und durch den wir gleichsam wie durch die erste Stimme zum Glauben und zur Kirche gerufen werden, sei in sich selbst die herrliche Tugend des Glaubens, wodurch die Menschen gläubig genannt werden und sind, als ob nicht die frühere Gnade jene wäre, welche dem Willen, wie dem Glauben vorausgeht, ist der Ketzerei verdächtig, schmeckt darnach, ist irrig und schon an Quesnell verdammt.

23. Die Lehre der Synode von der doppelten Liebe der herrschenden Begierde und der herrschenden christlichen Liebe, welche behauptet, der Mensch ohne Gnade stehe unter dem Joche der Sünde, und beflecke und verderbe in diesem Zustande durch den allgemeinen Einfluß der herrschenden Begierde alle seine Handlungen, ist falsch, verderblich, und führt in den schon von dem Tridentinum als ketzerisch verdammten und wiederum in Bajus verworfenen (Art. 40) Irrthum, in so fern sie annimmt, daß in dem Menschen, so lange er unter der Sklaverei oder im Zustande der Sünde ist, entblößt von jener Gnade, vermöge welcher er von dem Joche der Sünde befreit und ein Kind Gottes wird, die Begierde so herrsche, daß durch den allgemeinen Einfluß derselben alle seine Handlungen befleckt und verdorben werden oder alle Werke, welche vor seiner Rechtfertigung geschehen, und zwar wie sie auch immer geschehen mögen, Sünden seien, als ob der Sünder in allen seinen Handlungen der herrschenden Begierde diente; in so fern aber zwischen der herrschenden Begierde und der herrschenden christlichen Liebe keine von der Natur selbst eingepflanzte und vermöge ihrer Natur lobenswerthe Affecte angenommen werden, welche mit der Liebe zur Seligkeit und der natürlichen Neigung zum Guten geblieben sind, als die äußersten Züge und Ueberbleibsel des Bildes Gottes (Aug. de Spir. et Lit. c. 28), gerade als wenn zwischen der göttl. Liebe, welche uns zum Reiche führt, und der menschlichen uner-

laubten Liebe, welche verdammt wird, keine erlaubte menschliche Liebe (dilectio) gäbe, welche nicht getadelt wird — in dieser Hinsicht ist sie falsch und schon anderwärts verdammt.

25. Die Lehre, welche behauptet, die Furcht vor den Strafen überhaupt könne man nicht böse nennen, als ob die Furcht vor der Hölle nicht an sich selbst gut und nützlich wäre und eine übernatürliche Gabe, und eine von Gott zur Liebe der Gerechtigkeit vorbereitende eingehauchte Regung, ist falsch, verwegen, verderblich, gegen die göttlichen Gaben frevelnd, schon anderwärts verdammt, der Lehre zu Trient [69]) zuwider und der allgemeinen Meinung der Väter, daß nach der gewöhnlichen Ordnung zur Vorbereitung auf die Gerechtigkeit die Furcht zuerst eintrete, damit die Liebe durch sie nahe: denn Furcht ist das Heilmittel, Liebe aber die Gesundheit.

26. Die Lehre, welche jenen Ort in der Unterwelt als pelagianisches Mährchen verwirft (Limbus der Kinder heißen ihn die Gläubigen), wo die Seelen der bloß in der Erbsünde sterbenden mit der Strafe des Verlustes ohne Feuerstrafe gezüchtiget werden, gerade als ob diejenigen, welche die Strafe des Feuers nicht annehmen, einen solchen Ort und Mittelzustand ohne Schuld und Strafe zwischen dem Reiche Gottes und der ewigen Verdammung, wie die Pelagianer fabelten, geltend machten [70]), ist falsch, verwegen, beleidigend gegen die katholischen Schulen.

---

69) Das Concil zu Trient sagt: Wenn Jemand behauptet, daß die Furcht vor der Hölle, wodurch wir zur Erbarmung Gottes aus Schmerz über die Sünde unsere Zuflucht nehmen, oder von Sünden uns enthalten, eine Sünde sei, oder die Sünder schlimmer mache, der sei verflucht (Sitz. 6. can. 8.). Man vergleiche damit die Censur des römischen Hofes, und erwäge selbst seine übrigen Behauptungen!

70) Hier wird also die Lehre, daß die ohne Taufe verstorbenen Kinder an einem Orte (Limbus) sich befänden, wo sie weder Leid

27. Die Erklärung der Synode, unter dem Vorwande der Anhänglichkeit an die alten Canonen [71]) im Falle einer zweifelhaften Taufe dürfe man die Formel ohne beigefügte Bedingniß anwenden, iſt verwegen, der Praxis, dem Geſetze und Anſehen der Kirche zuwider.

28. Die Propoſition der Synode, die Theilnahme an dem Opfer ſei ein weſentlicher Theil der Meſſe, doch verdamme ſie nicht jene Meſſen als unerlaubt, in welchen die Umſtehenden nicht ſacramentaliſch communiciren, deßwegen, weil jene, obgleich nur unvollkommen, an dem Opfer Theil haben, wenn ſie es im Geiſte empfangen, iſt falſch, irrig, der Ketzerei verdächtig und darnach ſchmeckend, in ſo fern inſinuirt wird, es fehle zum Weſen der Meſſe Etwas, wenn ſie ohne einen Umſtehenden geleſen wird, oder in Beiſeyn Anderer, die weder ſacramentaliſch noch geiſtig an dem Opfer Theil nehmen; und als ob die Meſſen als unerlaubt zu verdammen wären [72]), in welchen der

---

nach Freude haben, alſo weder im Himmel, noch in der Hölle, noch im Fegfeuer, zum Glaubensſatze geſtempelt, während das Concil zu Florenz und Lyon (Coleti XIV. p. 509. T. XVIII. p. 526.) dergleichen Kinder ſogleich zur Hölle fahren läßt, und nach dem Decrete Papſt Eugen's IV. zur Vereinigung der Griechen, welches wir oben geleſen haben, wäre alſo dieſer Satz der Bulle Autorem fidei ketzeriſch.

71) Non potest in iterationis crimen venire, quod omnino factum esse nescitur — das kann man keine Wiederholung der Taufe nennen, wo man von einer frühern Ertheilung derſelben nicht überzeugt iſt, heißt es ausdrücklich im canoniſchen Rechte. Von bedingnißweiſe zu ertheilender Taufe findet ſich Nichts. Grat. Dist. IV. de Consecr. c. 112. cf. 110. 111. 113. Alexander III. gab erſt im J. 1175 Anlaß zur conditionellen Tauffoſmel, die beſonders nach der Erſcheinung der Decretalen Gregor's IX. in Aufnahme kam; aber auch damals blieben noch einige Kirchen bei der ältern Gewohnheit, welches man aus dem vierten Canon einer zu York im J. 1195 und aus dem dritten Canon einer im J. 1200 zu London gehaltenen Synode erſehen kann.

72) Das Concil zu Trient ſagt (Sitz. XXII. Hptſt. 6.): „Die

wirklich (realiter) und
den Geſtalten zugegen;
Weines hört auf, ſo daß nu

„heilige Synode wü
„allen Meſſe ſich
„nicht nur geiſtlich, ſonde
„damit ſie deſto reichliche
„möchten; jedoch verdamm
„wo der Prieſter allein ſa
„ſie der Prieſter für alle
„hören, lieſt.“ — Iſt de
zu Piſtoja, gegen dieſe Leh
Oder umgekehrt? Ferner
es ſei dem Prieſter nicht er
Umſtehenden durch äußere
nicht nur dem Leibe,
dem Herzen nach gege
Andacht zu hören (Sess. XX
Miss.). Uebrigens haben er
vatmeſſen überhand genommen
ſtern von Mönchen gehalten
prieſtern üblich; man mißbill
urſprünglichen Kirchendisciplin

unterläßt ganz und gar der Transsubstantiation oder der Verwandlung der ganzen Substanz des Brodes in den Leib und der ganzen Substanz des Weines in das Blut Erwähnung zu thun, was in dem Concile zu Trient als Glaubensartikel vestgesetzt wurde und in dem feierlichen Glaubensbekenntnisse enthalten ist, und sohin ist jene Lehre verderblich, der katholischen Wahrheit in Betreff des Dogmas der Transsubstantiation nachtheilig und den Ketzern günstig, in so fern durch diese unbesonnene und verdächtige Auslassung die Kenntniß eines Glaubensartikels und eines von der Kirche zum Schutze ihres Bekenntnisses gegen die Ketzer geheiligten Ausdruckes entzogen, und bei Herbeiführung der Vergessenheit desselben beabsichtigt wird, als wäre nur von einer rein scholastischen Frage die Rede.

30. Die Lehre der Synode, nach welcher sie sich zu dem Glauben bekennt, daß das Meßopfer sich auf Alle erstrecke, jedoch so daß in der Liturgie eine specielle Erwähnung einiger Lebender und Todter durch besonderes Flehen zu Gott für sie gemacht werden könne; und nun die darauf folgenden Worte: „Wir glauben jedoch nicht, daß es in der Willkür des Priesters stehe, die Früchte des Meßopfers zu appliciren, wenn er wolle; ja wir verdammen vielmehr diesen Irrthum als höchst beleidigend gegen die Rechte Gottes, welcher allein die Früchte des Meßopfers, wenn er will, vertheilt, und nach dem Maße, wie es ihm gefällt; und daher ist es eine falsche Meinung unter dem Volke, daß diejenigen, welche dem Priester Almosen reichen unter der Bedingung eine Messe zu lesen, specielle Früchte dadurch erlangen — diese Lehre, so verstanden, daß, außer

---

erschöpft ist, wird verderblich und der katholischen Wahrheit nachtheilig genannt! Welch ein sklavischer Glaubenszwang! Vgl. Schröckh. Christl. K. G. 28r Bd. S. 52 — 74. Meine Rechtfertig. Schr. S. 190 f. Ueber die Vers. neuerer Z., das röm. k. Kirchenthum durch ein leg. n. f. w. S. 69 ff.

was in der heil. Synode zu
von d. Ref. [74]) Benedict XI
oblatas. §. 2. T. XVI. Bull.
Vorschrift ausdrücklich hergelei
verderblich, die Kirche beleidi
Wikleff schon verdammten Irr

31. Der Satz der Synod
Ordnung des Gottesdienstes u
thums, daß in jeder Kirche
finde es für gut, diese Sitte n
gen, einem sehr alten, fromm

---

74) Das Concil zu Trient sagt i
Nichts von dem Aberglauben,
zahlt, mehr Früchte davon zu
welche sie anhören. Dagegen b
(im J. 1324), daß Diejenigen,
wähnen, der Priester könne ihn
und verbietet jedem Priester, G
und nur anzunehmen, was man
reiche. — Der Ursprung der
Vor Alters opferten die Laien

besonders in der lateinischen Kirche [75]) gewöhnlichen und gebilligten Gebrauche nachtheilig (injuriosa).

32. Ferner die Vorschrift, es dürften auf Altäre [76]) weder Reliquienkästchen noch Blumen gesetzt werden, ist verwegen, dem frommen und bewährten Gebrauche in der Kirche nachtheilig (injuriosa).

33. Der Satz der Synode, sie wünsche die Ursachen aufgehoben, wodurch die Grundsätze der Liturgie in Vergessenheit gerathen, indem diese Liturgie mehr vereinfacht und in der Volkssprache und mit lauter Stimme gehalten würde, ist verwegen, frommen Ohren anstößig, schimpflich für die Kirche und den Schmähungen der Ketzer gegen sie günstig, als ob nämlich die herrschende von der Kirche angenommene und gebilligte Liturgie von Vergessenheit der Grundsätze herrührte, nach denen sie eingerichtet werden sollte [77]).

---

75) In Disciplinargegenständen richtete sich im Alterthume jede Kirche nur nach dem im Lande bestehenden Herkommen, nicht nach den Vorschriften Roms (cf. Euseb. H. E. V. 22. 26.), und hier sollte die Reform der Synode zu Pistoja verworfen werden, weil man seit undenklichen Zeiten in Rom auf Abwege gerathen war. Daß aber in der ältesten Zeit wirklich nur Ein Altar in jeder Kirche gewesen, der auf einer erhabenen Stelle stand, nicht zertheilt und zusammengefügt seyn durfte und nicht consecrirt wurde, zeigt Pehem a. a. O. II. 2. S. 626. Vgl. Murator. de reb. liturg. c. 20. Martene de antiq. ecc. rit. Brenner gesch. Darstellung der Ausspendung d. Eucharistie S. 361—374.

76) In den ersten Zeiten der Kirche pflegten die Christen zu Rom ihre gottesdienstlichen Zusammenkünfte in den Begräbnißorten der Märtyrer zu halten, wo hernach prächtige Tempel erbaut wurden. Man hat deßwegen, wenn man an andern Orten Kirchen errichtete, Reliquien der Märtyrer in dieselben gebracht und unter die Altäre begraben. In der Folge wurden diese Reliquien auf die Altäre und zwar zur gottesdienstlichen Verehrung derselben gesetzt. Vgl. Pehem. II. 2. p. 618 sq. und meine Schrift über das Meßbuch d. Katholiken. S. 245 ff.

77) Wenn der fromme Pius VI. so von der Reform der Liturgie spricht, wie kann hernach die katholische Kirche je eine Verbesserung

34. Die Erklärung der Synode, die Ordnung der canonischen Buße sei nach dem Beispiele der Apostel von der Kirche so eingerichtet worden, daß sie für Alle gemeinschaftlich und nicht nur zur Bestrafung der Schuld, sondern vorzüglich zur Vorbereitung für die Gnade bestimmt gewesen sei; und sie erkenne die ganze Würde des so nöthigen Sacramentes eben darin, daß es völlig frei von jenen Spitzfindigkeiten erscheine, die im Laufe der Zeit hinzugekommen sind — als ob nämlich durch die Ordnung, dieses Sacrament in der ganzen Kirche ohne Vollendung der canonischen Bußzeit zu verwalten, dessen Würde geschmälert worden sei, ist verwegen, ärgerlich, führt zur Verachtung der Würde des Sacramentes, wie es durch die ganze Kirche bisher verwaltet wurde, und ist beleidigend gegen die Kirche selbst [78]).

35. Der Satz: „Wenn die christliche Liebe Anfangs „immer schwach ist, so muß der Priester auf ordentlichem „Wege zur Beförderung der Zunahme dieser Liebe, jene Acte „der Demüthigung und Buße vorausgehen lassen, welche zu „jeder Zeit von der Kirche empfohlen waren; diese Acte auf „einige Gebete zu beschränken, oder auf ein Fasten, nach Er„theilung der Absolution scheint eher ein materielles Verlangen „zu seyn, diesem Sacramente den bloßen Namen der Buße „zu erhalten, als ein Mittel der Erleuchtung, geeignet zur „Beförderung der eifrigen Liebe, die der Lossprechung vor„ausgehen muß: Wir sind zwar weit entfernt die Praxis „zu verwerfen, auch nach der Lossprechung Bußen aufzuer„legen; denn wenn schon alle unsere guten Werke immer „einige

---

hoffen? Ob aber eine solche Reform nöthig sei, hiervon belehre man sich in meiner Schrift über die Gebräuche und Segnungen der kath. Kirche. Neust. a. d. O.

78) Die Sätze Nr. 34—39 incl. lehren den Geist der katholischen Bußanstalt im Sinne des Oberhauptes der Kirche und seiner Cardinäle, also der wichtigsten Mitglieder derselben, kennen.

„einige Mängel an sich haben, um wie viel mehr müssen „wir fürchten, daß wir in dem schwierigsten und wichtigen „Geschäffte der Wiederversöhnung eine Menge Unvollkom„menheiten begehen;" dieser Satz ist falsch, verwegen, beleidigend gegen die gewöhnliche Praxis der Kirche, und führt in den Irrthum, welcher an Petrus von Osna [79]) mit dem Merkmale der Aehnlichkeit einer Ketzerei bezeichnet wurde (haereticali nota confixum), in so fern nämlich zu verstehen gegeben wird, daß die Bußen, welche nach der Lossprechung auferlegt werden, vielmehr als Supplement für die bei dem Werke unserer Versöhnung begangenen Mängel, denn als wahrhaft sacramentalische und Genugthuung für die gebeichteten Sünden leistende Bußen betrachtet werden müßten, als ob zur Erhaltung der rechten Weise des Sacramentes und nicht des bloßen Namens davon, auf gewöhnlichem Wege nöthig wäre, daß die Acte der Demüthigung und Buße, die in Gestalt sacramentalischer Genugthuung auferlegt werden, der Lossprechung vorangehen müßten.

---

79) Peter v. Osma war ein Spanier und lehrte im funfzehnten Jahrhunderte, und wurde von Papst Sixt IV. als Ketzer verdammt, weil er die Ohrenbeichte für menschliche Anordnung ausgab (cf. Bull. M. T. I. p. 416. const. 17. §. 3. Petrus de Osma et ejus sequaces pertinaciter affirmare non verebantur, Confessionem peccatorum in specie ex universalis ecclesiae realiter statuto, non divino jure compertam fore. Et peccata mortalia quoad culpam et poenam alterius seculi absque confessione, sola cordis contritione, pravas vero cogitationes sola displicentia deleri; et quod confessio secreta sit, necessario non exigi. Et non peracta poenitentia confitentes absolvi non debere. Et romanum pontificem purgatorii poenam remittere, et super his quae universalis ecclesia statuit, dispensare non posse. Sacramentum quoque poenitentiae quantum ad collationem gratiae, naturae, non autem institutionis novi aut veteris testamenti existere, et alias propositiones quas silentio propter enormitatem praetereundas duximus etc.).

36. Die Lehre der Synode: Wenn man nicht unzweideutige Zeichen der im Herzen des Menschen herrschenden Liebe Gottes habe, könne man ihn mit Recht für würdig halten, daß er zum heil. Abendmahle zugelassen werde, und die vermeintlichen (supposititias) Bekehrungen, welche durch Zerknirschung geschähen, seien weder wirksam noch dauerhaft, daher müsse ein Seelenhirt stets auf unzweideutige Zeichen der herrschenden Liebe halten, ehe er seine Büßenden zu den Sacramenten hinzutreten lasse. Diese Zeichen könne der Hirt von der beständigen Unterlassung der Sünde und von dem Eifer in guten Werken entnehmen, und dieser Eifer in der christlichen Liebe wird zugleich als Disposition bezeichnet, welche der Lossprechung vorausgehen muß. Solche Lehre also verstanden, daß nicht nur die unvollkommene Reue (contritio), welcher man auch den Namen Zerknirschung (attritio) gibt, selbst wenn sie mit der Liebe (dilectio) verbunden ist, wodurch der Mensch anfängt Gott zu lieben als die Quelle aller Gerechtigkeit, und nicht nur die durch die christliche Liebe (caritas) gebildete Reue, sondern auch der Eifer der herrschenden Liebe, und zwar jener der aus langer Erfahrung durch den Eifer in guten Werken bewährt ist, allgemein und absolut erfordert werde, um den Menschen zu den Sacramenten, und insbesondere die Büßenden zur Wohlthat der Lossprechung hinzutreten zu lassen, ist falsch, verwegen, verwirrt die Ruhe der Seelen, ist der sichern und bewährten Praxis in der Kirche zuwider, schmälert die Wirksamkeit des Sacramentes und frevelt dagegen.

37. Die Lehre der Synode, welche von der durch die Weihe empfangenen Macht zu absolviren spricht, nach der Einrichtung der Diöcesen und Pfarreien sei es angemessen, daß Jeder dieses Richteramt über die ihm Untergebenen entweder hinsichtlich des Territoriums, oder aus persönlichem Rechte ausübe, weil sonst Verwirrung und Unordnung entstünde, ist falsch, verwegen, gefährlich, dem Tridentinum

zuwider, frevelhaft, irrig, in so fern sie nur sagt, nach Errichtung der Diöcesen und Pfarreien sei es zweckdienlich zur Verhütung der Unordnung, daß die Macht zu absolviren über die Untergebenen ausgeübt werde; wenn man nämlich dieß so verstehen muß, als ob zur giltigen Ausübung dieses Sacramentes nicht die ordentliche oder subdelegirte Jurisdiction nöthig wäre, ohne welche das Tridentinum jede Lossprechung eines Priesters für gehaltlos erklärt.

38. Ferner die Lehre, die Synode könne nicht aufhören jene so ehrwürdige Disciplin des Alterthums zu bewundern, welche nicht so leicht und vielleicht nie denjenigen zur Buße ließ, der nach der ersten Sünde, und nach der ersten Wiederaussöhnung in Sünde gefallen war; und gleich nachher: durch die Furcht einer beständigen Ausschließung von der Communion und dem Frieden, selbst noch auf dem Todbette [80]), habe man Jenen einen mächtigen Zaum an-

80) Vgl. Tertull. de Poen. c. 7. Origen. c. 15. in Levit. Ambros. de Poenit. II. c. 10. August. ep. 54. al. 153. ad Maced. Bona de reb. Liturg. L. XV. c. 17. Concil. Arel. ao. 314. can. 13. Cyprian. ep. 52. ad Anton. Das Concil zu Nicäa spricht weder von der zweiten Buße, noch von denen, welche nach der Wiederaussöhnung in das Laster zurückgefallen waren, sondern von denen, welche, krank und in Todesgefahr während des Laufes ihrer ersten Bußzeit, die Communion erhalten haben, und verlangt, daß sie sogleich nach erlangter Gesundheit ihre Buße vollenden, ist also der Behauptung der Synode zu Pistoja nicht zuwider. Innocenz I. (Epist. ad Exup. Tolos. n. 5 et 6. Ap. Constit.) sagt: „In Hinsicht jener, welche nach ihrer Taufe „immer unenthaltsam waren und bei ihrem Tode die Communion „verlangten, war die alte Disciplin sehr strenge. Man legte „ihnen bloß eine Buße auf und ertheilte ihnen die Communion „nicht. Aber jetzt erhalten sie Beides. Zur Zeit der häufigen „Verfolgungen fürchtete man, die Leichtigkeit der Aufnahme zur „Communion, und die Sicherheit der Versöhnung möchte nicht „genug vom Falle abschrecken. Aber seitdem die Kirche den Frie„den genießt, hat man mehr Mitleid und will nicht mehr die

gelegt, welche das Recht der Sünde nicht genug einsehen und finden, ist dem vierzehnten Canon des ersten Concil zu Nicäa, der Decretale Innocenz I an Exuperius, dem Decretale Siricius I an die Bischöfe der Provinz Tarragona und Carthagena zuwider und kann nach jener Beichten gerechtfertigt (probatam) nicht verwerflich (reprobatam).

32. Die Erklärung der Sünde nach der Beichte in läßlichen Sünden, von denen wir wissen, daß sie nicht so zu häufig seyn möge, damit derjenigen Beichten nicht ohne

---

„Hüter der Novatianer nachahmen." — Innocenz sagt nicht von dem Wort von einer Wiederholung der Buße. Was die Decretale Siricius's (im J. 385) betrifft, so bestimmt sie dort so wenig, daß man Rücksichtlich nach jener ersten Bestimmung mit der Kirche wieder verfahren müsse (Decret. Gratian. c. 2 q. 1 Conc.). Den ersten nun nach den alten Canon das dritte Concil zu Toledo (im J. 589): „Wir haben erfahren, daß in einigen Kirchen Spaniens die Leute nicht nach dem Canon, sondern auf eine sehr schändliche Weise für ihre Sünden Buße thun, so daß sie von dem Priester die Absolution verlangen, so oft als es ihnen zu sündigen beliebt. Um eine so abscheuliche Vermessenheit zu beschränken, befiehlt das hl. Concilium, daß die Buße nur nach der Form der alten Canons gehalten werden soll. — Aber Diejenigen, welche in ihre Sünden zurückfallen, sollen nach der Strenge der alten Canons verurtheilt werden." Quoniam comperimus per quosdam Hispaniarum Ecclesias non secundum canones, sed fandizine pro suis peccatis homines agere poenitentiam, ut quoties peccare libuerit, toties a presbyteris se reconciliari exposcant, et ideo pro coercenda tam execrabili praesumptione id a sancto Concilio jubetur, ut secundum formam canonum antiquorum detur poenitentia, hoc est, ut prius eum, quem sui poenitet facti, a communione suspensum, faciat inter reliquos poenitentes ad manus impositionem crebro recurrere. Expleto autem satisfactionis tempore sicut sacerdotalis contemplatio probaverit, cum communioni restituat. Hi vero, qui ad proprii vitia vel infra poenitentiae tempus vel post reconciliationem labuntur, secundum priorum canonum severitatem damnentur.

ſehr verächtlich würden, iſt verwegen, gefährlich und der im Concile zu Trient [81]) gebilligten Praxis der Heiligen und Frommen zuwider.

40. Die Propoſition, der Ablaß ſei nach ſeinem beſtimmten Begriffe (praecisam notionem) nichts Anderes als die Nachlaſſung jenes Theiles der Buße, welche durch die Canonen für den Sünder veſtgeſetzt war, als ob nämlich der Ablaß außer der bloßen Nachlaſſung der canoniſchen Strafe nicht auch zur Nachlaſſung der für die wirklichen Sünden bei der göttlichen Gerechtigkeit ſchuldigen zeitlichen Strafe wirkſam wäre [82]), iſt falſch, verwegen, frevelhaft gegen die Ver-

---

81) „Die läßlichen Sünden," ſagt das Concil zu Trient, „durch „welche wir die Gnade Gottes nicht verlieren, obgleich wir ſie „oft begehen, kann man wohl mit Nutzen in der Beichte anführen, wie es fromme Menſchen zu thun pflegen, aber deſſen„ungeachtet dürfen ſie doch ohne Schuld verſchwie„gen und auch durch viele andere Mittel ausgeſühnt „werden" (Venialia, quibus a gratia Dei non excludimur, et in quae frequentius labimur, quanquam recte et utiliter citraque omnem praesumptionem in confessione dicantur, quod piorum hominum usus demonstrat, taceri tamen citra culpam, multisque aliis remediis expiari possunt. Sess. XIV. cap. 5. de Poenit.). — Darnach beurtheile man die Cenſur.

82) Das Concil von Trient war ſehr vorſichtig über die Beſtimmung hinſichtlich der Lehre des Ablaſſes, und ſetzte nur veſt, daß die Kirche die Macht von Jeſus erhalten habe, Abläſſe zu ertheilen, und daß der Gebrauch derſelben heilſam ſei; forderte aber noch, ſich bei der Ertheilung derſelben nach der alten, von der Kirche approbirten Gewohnheit zu richten (Sess. XXV. Decr. de Indulg.). Man ſieht hieraus, beſonders wenn man noch die übrigen Ablaßbullen der Päpſte vergleicht, welch ein Proteus der Ablaß in der katholiſchen Kirche ſei, und wie ſehr ſich Päpſte, Concilien und katholiſche Theologen in dieſer Materie widerſprechen. Vgl. das 3. und 4. Concil im Lateran, von Baſel und Florenz. Gerson. op. T. II. p. 516. de Indulg. Consid. 8 et 10. Meine Schrift über das Urchriſtenthum. S. 105 ff.

Schätze der Kirche, woher der
ertheilt, nicht die Verdienste
Heiligen wären [83]), ist falsch,
haft gegen die Verdienste Chr
ligen und in dem 17. Artikel Luther

---

83) Auch Leo X. öffnete in den Jahren
schreibung des Jubel-Ablasses wieder
den Verdiensten Jesu und der Heilig
winnung einer vollkommenen Vergebu
reuemüthigen Beichte und Communio
4 Kirchen durch 15 Tage und die Abb
und fünf Ave Maria, und von der
kenntnisse in jeder Kirche. Aber sel
wurden der Diöcese Würzburg ertheil
Katechismus um die Bestätigung dess
Die päpstliche Censur über die Abl
Katechismus verlangte nicht nur ein
andächtige Communion, sondern auch
kehrung oder Sinnesänderun
ligkeit Sorge trage." Diese
Papst, müssen entweder ausgelassen od
sie scheinen anzudeuten, daß die Wirku
künftigen Erfolge abhange. (Rect

42. Ferner in dem Beiſatze: Noch trauriger aber iſt s, daß man dieſe ſchimäriſche Zueignung auch noch auf ie Todten übertragen wollte, iſt ſie falſch, verwegen, für romme Ohren beleidigend, kränkend gegen die römiſchen Päpſte und den Sinn der allgemeinen Kirche, und führt in en an Petrus von Osma mit dem Merkmale der Aehnchkeit einer Ketzerei bezeichneten und im 22. Artikel Luthers ieder verdammten Irrthum.

43. Darin endlich, daß ſo unverſchämt gegen die Ablaßtfeln, die privilegirten Altäre und dgl. losgezogen wird, t ſie verwegen, frommen Ohren anſtößig, ärgerlich, ſchimpfch gegen die römiſchen Päpſte und die in der ganzen Kirche bliche Praxis [85]).

44. Die Propoſition der Synode, die Reſervation der fälle im Beichtſtuhle ſei jetzt nichts Anderes als ein unvor-

---

substituisse confusam et falsam applicationis meritorum; quasi thesauri ecclesiae, unde Papa dat indulgentias, non sint merita Christi et Sanctorum, falsa, temeraria, Christi et Sanctorum meritis injuriosa, dudum in Art. 17. Luth. damnata. Item in eo quod superaddit, luctuosius adhuc est, quod chimerica isthaec applicatio transferri volita sit in defunctos, falsa, temeraria, piarum aurium offensiva, in romanos Pontifices, et in praxim, et sensum universalis Ecclesiae injuriosa, inducens in errorem haereticali nota in Petro de Osma confixum, iterum damnatum in Art. 22. Lutheri. In eo demum quod impudentissime invehitur in tabellas indulgentiarum, Altária privilegiata etc. temeraria, piarum aurium offensiva, scandalosa, in Summos Pontifices atque in praxim tota ecclesia frequentatam contumeliosa. Sanctiss. Pii Pap. Sexti damnat. quamplur. Prop. excerpt. ex libr. Ital. etc. Atti del Conc. di Pist. juxta exemplar Romae 1794 exc. August. Vindel. p. XXIV.

85) Welchen Werth Pius VI. auf die privilegirten Altäre ſetzte, erhellt ferner aus einem Privilegium, das dieſer Papſt im J. 1789 (Corp. jur. eccl. cathol. nov. a Gaertn. T. II. p. 455. Salisb. 1799) ertheilte. Es wird die Verſicherung gegeben, daß durch jede Meſſe auf einem privilegirten Altare eine Seele aus dem Fegfeuer errettet werde.

ſichtiges Band für die niedern Prieſter und ein bedeutungsloſer Schall für die Beichtenden, welche daran gewöhnt ſind, ſich nicht gar zu ſehr um dieſe Reſervation zu kümmern, iſt falſch, verwegen, übelklingend, verderblich, dem Concilium von Trient zuwider, und die obere hierarchiſche Gewalt verletzend.

45. Eben ſo iſt die Propoſition, daß nach Reformirung des Rituals und der Bußordnung dergleichen Reſervationen nicht mehr Statt finden werden, in ſo fern ſie in allgemeinen Ausdrücken zu verſtehen gibt, daß durch Reformation des Rituals und der Bußordnung von Seite des Biſchofs oder einer Synode diejenigen Fälle aufgehoben werden können, welche nach der Erklärung der tridentiniſchen Synode (Sitzg. 14. Hptſt. 4), die römiſchen Päpſte vermöge der ihnen über die allgemeine Kirche anvertrauten oberſten Macht ihrem beſonderen Richteramte vorbehalten können, iſt falſch, verwegen, ſetzt das Anſehen des Concils zu Trient und der Päpſte herab und iſt frevelhaft.

46. Der Satz, daß die äußere Wirkung der Excommunication nur darin beſtehe, daß ſie vermöge ihrer Natur von der äußeren Gemeinſchaft mit der Kirche ausſchließe, als ob die Excommunication nicht eine geiſtliche Strafe wäre [86]),

86) Die Synode leugnet hier nach dem Zuſammenhange nicht, daß die Excommunication eine geiſtliche Strafe ſei, ſondern ſie behauptet nur, daß der Kirche nicht die Auferlegung zeitlicher Strafen zukomme. Denn die weſentliche und eigentliche Wirkung der Excommunication beſteht in der Beraubung bloß geiſtlicher Güter, und der Excommunicirte kann durch dieſelbe keine Güter oder Rechte, die ihm aus dem Naturrechte, aus dem Völkerrechte und aus dem bürgerlichen Rechte zukommen, verlieren. Aber unter den geiſtlichen Gütern iſt auch das Seelenheil des Menſchen keineswegs zu verſtehen, ſondern nur die Ausſchließung von der Theilnahme an dem Cultus einer gewiſſen Religionsgeſellſchaft. Nur in ſo fern kann die kirchliche Ausſchließung auf Moralität und Seelenheil des getrennten Gliedes wirken, als der Excommunicirte, wegen notoriſcher Laſterhaftigkeit ausgeſchloſſen, eines

welche im Himmel bindet, und die Seelen fesselt, ist falsch, verderblich, im 28. Artikel Luthers verdammt, zum wenigsten irrig.

47. Die Lehre, welche vorgibt, es sei den natürlichen und göttlichen Gesetzen zufolge nothwendig, der Excommunication oder der Suspension ein persönliches Examen vorausgehen zu lassen, und die sogenannten Sentenzen mit dem Beisatze ipso facto [87]) (gleich nach erfolgter That) hätten

---

kräftigen Mittels zur fernern Belebung der Moralität und wirksamer Erbauungsgelegenheit beraubt wird, oder in so fern der wegen Unmoralität Ausgeschlossene im unmoralischen Leben verharret; allein in diesem Falle ist nicht so fast die kirchliche Excommunication als der Ausgestoßene selbst an dem Verluste seines Seelenheils Schuld. Da in den ersten Zeiten der Kirche die Excommunication nur über unverbesserliche Sünder im äußersten Nothfalle verhängt wurde, so war sie auch hierin weit von der Folgezeit verschieden, wo man, besonders seit dem zehnten Jahrhunderte, allen Umgang ohne Ausnahme mit einem Excommunicirten verbot. Denn der Rath, die Excommunicirten zu vermeiden, betraf zu den Zeiten der Apostel nur den freiwilligen und vertraulichen, nicht den nothwendigen und öffentlichen Umgang. Vgl. Pehem I. 2. p. 576.

87) Die bekannteste Eintheilung der größern Excommunication ist: in die menschliche, die vom Richter durch einen Spruch befohlen wird, und in die gesetzliche, wenn ein canonisches Gesetz die Excommunication selbst vorschreibt; man theilt sie ferner in jene, die erst verhängt werden muß (ferendae sententiae), und in jene, die schon mit der That verbunden ist (latae sententiae). Jene erhält erst nach dem ausdrücklichen Spruche des Richters ihre Kraft, diese aber folgt unmittelbar auf die That selbst (ipso facto). Von einer Excommunication latae sententiae finden wir durch neun Jahrhunderte, ja selbst im Decrete des Gratian, noch keine Spur; denn es ist vergebliche Mühe, die Canones 1 — 15. Dist. 30. u. 29. caus. XVII. Q. IV. hierher zu ziehen. Aber dafür machte sie desto größere Fortschritte in kurzer Zeit. Durch das einzige sechste Buch der Decretalen entstanden zwei und dreißig Fälle, wo sich die Excommunication von selbst verhängt. Gloss. in cap. 22. de sent. excomm. in 6to. In den

keine andere Kraft, als die einer ernstlichen Drohung, ohne allen wirklichen Erfolg, — ist falsch, verwegen, verderblich, frevelt gegen die Macht der Kirche und ist irrig.

48. Ferner der Ausspruch, die seit einigen Jahrhunderten eingeführte Formel [88]) allgemein von den Excommunicationen zu absolviren, in welche ein Gläubiger fallen hätte können, sei unnütz und eitel, ist falsch, verwegen und beleidigend gegen die Praxis der Kirche.

49. Die Verdammung der Suspensionen vermöge informirten Bewußtseyns (ex informata conscientia) [89]) als null und kraftlos ist falsch, verderblich und beleidigend gegen das Tridentinum.

50. Ferner die Bemerkung, dem Bischofe allein komme das Recht nicht zu, die Macht der Suspension vermöge informirtem Bewußtseyn auszuüben, welche ihm das Tridentinum (Sitzg. 14. Hptst. 1. von der Ref.) überträgt, verletzt die Jurisdiction der Kirchenprälaten.

51. Die Lehre der Synode, welche vorgibt, bei Beförderung zu den Weihen habe man gewöhnlich nach der alten

---

einzigen Clementinen findet man 50 solche Excommunicationen gloss. in cap. 1. Clem. ibid. Durch die Abendmahlsbulle, durch die Extravaganten, durch Verordnungen und Kirchenversammlungen, durch Visitationen und Renovationen der Regularen wurden sie beinahe unzählig, und es erschien kaum mehr eine Bulle oder ein Rescript von Rom, dem nicht eine sich selbst verhängende Excommunication angehängt war. Pehem a. a. O. II. 2. S. 1069. vgl. Gersonii opera. edit. 1728. T. III. p. 1. col. 42. 48. 49. 101, 265. 421.

88) Sie lautet: „Ich absolvire dich von jedem Bande der Excommunication, so weit ich es vermag und du es nöthig hast" — Absolvo te ab omni vinculo excommunicationis, in quantum possum et tu indiges — ein Zusatz, der in der Absolutionsformel bei der Beichte vorkommt.

89) Darunter versteht man jene Suspensionen, welche der Bischof ertheilte, ohne sich weiter zu informiren, ohne canonische Sentenz, aus Gründen, welche ihn bereits überzeugt hatten.

Disciplin das Verfahren beobachtet, wenn ein Kleriker ſich durch Heiligkeit des Wandels auszeichnete, und man ihn des Empfanges der heil. Weihen würdig achtete [90]), ſo ſei dieſer in der Regel zum Diaconate oder Prieſterthume befördert worden, wenn er auch die mindern Weihen nicht empfangen hätte, auch hieß man eine ſolche Weihe nicht eine prungweiſe [91]), wie ſie nachher genannt wurde.

52. Ferner: es habe keinen andern Titel [92]) für die

---

90) Vgl. meine Rechtfertigungsſchrift S. 229. Van Esp. I. E. U. P. 2. Sect. 1. tit. 9. c. 5. n. 10. edit. 1753. Die falſchen Decretale haben auch hierin die Sache geändert. Dist. 77. c. 1.

91) Cf. Hallier de sacr. ordin. p. III. sect. VII, c. 1. art. VII. §. 1. Mabill. in proem. in ord. rom. §. 18. Pagi. brev. hist. chron. in Sabinian. Pap.

92) Unter dem Namen eines ſolchen Titels verſtanden die Alten jene Kirchen, zu deren Dienſte die Neugeweihten beſtimmt wurden, von deren Einkünften ſie auch ihren Lebensunterhalt zogen, und die ſie ohne Erlaubniß des Biſchofs, der ſie geweiht hatte, nicht verlaſſen durften. Den abſoluten Weihungen, d. i. jenen, die ohne Beſtimmung eines ſolchen Titels geſchehen konnten, war man ſo abgeneigt, daß die chalcedoniſche Kirchenverſammlung (can. 6.) ſie ſogar für ungiltig erklärt hatte, d. h. für ganz wirkungslos. Bingham führt zwar (orig. ecc. IV. 6. §. 3.) einige wenige Beiſpiele von abſoluten Weihungen aus dem Alterthume an, jedoch ſie waren ſehr ſelten und nur bei außerordentlichen Fällen vorgenommen worden. Nachdem beiläufig um das zwölfte Jahrhundert, in welchem man einen Unterſchied zwiſchen der Weihung und der Verleihung der Pfründen machte, ohne in vorigen Zeiten hierzu ein Beiſpiel zu haben, die genannten abſoluten Weihungen nach und nach ſich einſchlichen, ſo iſt in der III. Kirchenverſammlung im Lateran zum Geſetze gemacht worden (Cap. 4. de praebend.), daß der Biſchof, welcher einen Armen ohne einen ſolchen hinlänglichen Titel zum Prieſter oder Diacon geweiht hatte, demſelben ſo lange den nöthigen Unterhalt reichen ſollte, bis er ihm in irgend einer Kirche anſtändige Einkünfte anweiſen könnte. Dieſes Geſetz wurde auch ſpäter auf die Subdiaconen ausgedehnt (Cap. 16. de praeb.). Hieraus machten Einige den Schluß, ein Biſchof könne ſeine Geiſtlichen nach Gut-

Weihen gegeben, als die Anſtellung bei einem ſpeciellen Amte, wie es in dem Concile zu Chalcedon vorgeſchrieben iſt; und ſo lange ſich die Kirche nach dieſem Grundſatze in der Auswahl der heil. Diener richtete, habe der geiſtliche Stand geblüht; aber jene ſeligen Tage ſeien vorüber und neue Grundſätze an die Stelle getreten, wodurch die Disciplin in der Auswahl der Diener für das Heiligthum verdorben wurde.

53. Ferner die Behauptung, man ſei von der urſprünglichen Einrichtung abgewichen, nach welcher die Kirche, den Fußſtapfen der Apoſtel folgend, Niemanden zum Prieſterthume zuließ, der nicht die Unſchuld von ſeiner Taufe her[93]) bewahrt hatte, dieſe Lehre, ſo weit ſie zu verſtehen gibt, daß die Disciplin durch Decrete und Anordnungen verdorben worden ſei, in ſo fern nämlich die ſprungweiſen Weihen verboten, oder die Weihen ohne Titel eines ſpeciellen geiſtlichen Amtes erlaubt wurden, wie insbeſondere von dem Tridentinum die Weihe auf den Titel eines Erbgutes, jedoch ohne Beeinträchtigung des Gehorſams, vermöge deſſen

---

beſtanden weihen, mit der Weiſung, ihren Unterhalt entweder von den Einkünften der Kirche, oder vom eigenen väterlichen Vermögen (Patrimonium) zu ziehen (Cap. 23. de praeb.), und man hat kaum mehr auf das gedacht, daß der eigentliche und wahre Titel, auf den die Geiſtlichen geweiht werden ſollen, jene Kirche ſei, zu deren Dienſte ſie beſtimmt ſind. Dieſer Meinung hat Iſidorus Mercator, den Gratian (Can. 1. dist. 70.) anführt, viele Beſtigkeit und Dauer verſchafft. Heut zu Tage iſt Titulus mensae (Tiſchtitel) jene Unterhaltszuſicherung, durch welche der Landesfürſt oder eine ganze Gemeinde, oder auch ein Privatmann den Lebensunterhalt dem Geiſtlichen zuſichert, ſo lange er mit keiner geiſtlichen Pfründe verſehen iſt.

93) Dieſelbe Sprache führen Paulus 1. Tim. III. 2. Tit. I. 7. Orig. contr. Cels. III. Cyprian. Ep. 68. al. 67. Siric. ep. I. ad Him. Tarrac. c. 14. Conc. Ancyr. can. 12. Neoces. Can. 12. etc. Dist. XXV. c. 6. cf. Van Espen I. E. U. P. 2. sect. 1. tit. 10. c. 6.

die so Geweihten den Bedürfnissen der Kirchen dienen müssen in Verwaltung der Aemter, zu denen sie nach Ort- und Zeitumständen von dem Bischofe beordert werden, wie es seit den apostolischen Zeiten [94]) in der ersten Kirche gewöhnlich war; oder in so fern nach dem canonischen Rechte ein Unterschied zwischen den Verbrechen gemacht wurde, wodurch die Sträflichen sich die Irregularität zuziehen, — als ob die Kirche durch diese Unterscheidung von dem Geiste des Apostels abgewichen wäre, indem sie nicht überhaupt und ohne Unterschied alle jene vom geistlichen Dienste ausschließt, welche die Unschuld in der Taufe nicht bewahrt haben.

Diese Lehre ist in jedem einzelnen Theile falsch, verwegen, verwirrt die nach dem Bedürfnisse und dem Vortheile der Kirchen eingeführte Ordnung, und ist beleidigend gegen die durch die Canonen und insbesondere durch die tridentinischen Decrete bestätigte Disciplin.

54. Ferner der Tadel über den Mißbrauch, Almosen für Lesung der Messen und Verwaltung der Sacramente zu fordern, und Stolgebühren und sonstige Stipendien für Gebete und pfarrliche Verrichtungen anzunehmen, — als ob man das für einen häßlichen Mißbrauch der Geistlichen erklären dürfte, wenn sie nach aufgenommenem und gebilligtem Gebrauche des von dem Apostel ausgesprochenen Rechtes, das Zeitliche für Verwaltung des Geistlichen zu empfangen, sich bedienen [95]) — dieser Tadel ist falsch, verwe-

---

94) Das ist doch eine dreiste und verwegene Rede!

95) Alle Mißbräuche werden sogar der heil. Schrift selbst zur Last gelegt. Vergl. übrigens Van Espen l. c. tit. 1. c. 4. Matth. 10, 8. Concil. Aurel. I. 533 c. 3. Bracarens. c. 5 et 6. (p. 413. ed. laranz.) Nicaen. II. c. 3. Conc. Paris. ao. 1212. c. 12 et 13. Colon. 1536. c. 22. Gregor der Große verdammte alle Gebühren für Auslieferung des Pallium (Lib. IV. ep. 55.) als Simonie. Eben so Papst Zacharius Ep. 5. ap. Labb. Conc. T. VI. col. 1504. Conc. Trid. Sess. XXIV. c. 5. de Ref.

gen, verletzt die Rechte der Geistlichen und der Hirten, und beleidigt die Kirche und ihre Diener.

55. Das Geständniß, man möchte doch Mittel ausfindig machen, die Achtels-Kleriker (minutuli Cleri) [96], so heißen sie die Kleriker der mindern Weihen — von den Cathedral- und Collegiatstiften zu entfernen, und fromme und ältere Laien mittelst Anweisung eines anständigen Lohnes, zum Dienste des Altars als Akoluthen u. s. f. zu befördern, wie es ehedem war, wo man dergleichen Stufen für die höheren Weihen nicht zum bloßen Scheine herabgewürdigt hatte — dieß ist eine verwegene Erinnerung, welche frommen Ohren anstößig ist, den geistlichen Dienst verwirrt, die Erhaltung des Anstandes bei Feier der Mysterien schmälert, und gegen die Functionen der niederen Weihen, so wie gegen die canonische Disciplin, welche noch insbesondere durch das Tridentinum bestätigt ward, frevelt und die Schmähungen der Ketzer begünstigt, in so fern die Anordnung getadelt wird, daß die Functionen der niederen Weihen nur durch Jene ausgeübt werden sollen, welche sie wirklich empfangen haben (Conc. Prov. IV. Mayl.), und zwar nach dem Sinne des Tridentinum (Sitz. 23. Hptst. 17), daß die Funetionen der heil. Weihen vom Diaconate an bis zum Ostiariat, welche seit den Zeiten der Apostel löblicher Weise eingeführt und an mehren Orten eine Zeit lang unterblieben waren,

---

matr. et Sess. XXV. c. 18. de Ref. Sess. XXI. c. 1. de Ref. Conc. lat. III. cap. 7. Ne novi census imponantur. Gegen das zwölfte Jahrhundert trat der fromme Gebrauch ein, daß die Gläubigen den Geistlichen für ihre Amtsverrichtungen Geschenke machten, welche in Fleisch, Käse, Fischen, Wein, Bier und Wachskerzen, auch in kleinen Münzen bestanden, aber keineswegs mit den Stolgebühren der jetzigen Zeit zu vergleichen sind. Cf. Conc. Colon. ao. 1443. ao. 1536. part. 8. c. 5 et 6. 7. Mogunt. ao. 1549. c. 92 et 93.

96) Es handelt sich hier um Entfernung der Chorschüler oder Ministranten, welche bei der Messe dienen.

nach den heil. Canonen wieder hergestellt und von den Ketzern nicht als überflüssig (otiosae) verhöhnt werden sollen [97]).

56. Die Lehre, es scheine zweckmäßig in den aus rechtswidrigen Vergehen entsprungenen canonischen Hindernissen keine Dispensation zu ertheilen, verletzt die canonische Billigkeit und Mäßigung, welche das heil. Concil zu Trient vorgeschrieben hat, und schmälert das Ansehen und die Rechte der Kirche.

57. Die Vorschrift der Synode, welche allgemein und ohne Unterschied als Mißbrauch jegliche Dispensation verwirft, daß mehr als Eine mit Residenz verbundene Pfründe [98]) einer und der nämlichen Person ertheilt werde, deßgleichen der Beisatz, sie sei nach dem Geiste der Kirche überzeugt, daß Niemand mehr als eine Pfründe [99]), wenn auch nur

---

97) Das Concil zu Trient beweiset also Nichts gegen die Synode zu Pistoja.

98) Unter Residenz versteht man die beständige Gegenwart und den beständigen Aufenthalt an dem Orte der Pfründe, um den Kirchendienst persönlich verrichten zu können.

99) Der Regel nach kann Niemand zugleich zwei oder mehr Pfründen haben, wenn nicht solche Umstände zusammentreffen, durch welche die bösen Folgen nicht fürchterlich werden: daher hat sich Jeder vor Gunstbezeugung, Gewohnheit und Dispensation zu hüten; denn wie Panormitanus sagt (ad cap. 22. de elect.): „Wenn Jemand ohne billige Ursache selbst vom Papste wäre dispensirt worden, so wäre er dessenungeachtet dennoch vor der triumphirenden Kirche nicht sicher." „Der Papst," sagt Fagnanus (ad cap. 8. de cler. non resid. n. 65.) „würde nicht dispensiren, sondern nur verderben." Nur eine wahre und nicht erdichtete Nothwendigkeit, und ein wahrer Nutzen der Kirche, wenn der Wille und die Absicht des Stifters nicht dawider ist, können machen, daß Einer gerechter Weise zugleich zwei Benefizien genießen kann. Daher ließ die erste Kirche nie zu, daß ein Geistlicher in die Matrikel zweier Kirchen eingeschrieben würde und den Unterhaltstitel von zwei Kirchen gezogen hätte (Conc. Antioch. c. 3. Chalced. c. 10. Nic. II. c. 15. Emerit. c. 19. Tolet. XVI. c. 5.); weil sie wohl wußte, daß mit jeder Pfründe

eine einfache, genießen könne, hebt, in ihrer Allgemeinheit gefaßt, die Mäßigung (moderatio) des Tridentinum (Sitz. 7. Hptst. 5 und Sitz. 24. Hptst. 17) auf.

54. Die

ein besonderer Kirchendienst so genau verbunden wäre (Can. I. dist. 89.), daß Einer kaum ein einziges Amt gehörig und würdig verrichten könne (Cap. 1. de Consecr. in 6to). Nachdem die Einkünfte der Kirchen zertheilt wurden, geschah es, daß einige Pfründen so geringe Einkünfte trugen, daß es nicht möglich war, daß ein Einziger Geistlicher davon leben konnte. Aus diesem Grunde fing man an, einem einzigen mehrere Pfründen zugleich zu geben, doch unter der Bedingung, daß er, nebst den Verrichtungen seiner Curatpfründe, in benachbarten Kirchen jährlich nur einige Messen lesen und andere geistliche Aemter verrichten sollte (Fleury inst. jur. ecc. part. II. c. 27. §. 1.). Allein diese gemäßigte Nachlassung der alten kirchlichen Strenge blieb nicht lange in diesen Schranken. Nach und nach verschlimmerten sich die Sitten, und eben darum fing man an, unter dem Vorwande vorhergegangener Beispiele mehrere Pfründen, die von einander entfernt lagen, und mit der Seelsorge verbunden waren, selbst wenn jede derselben für sich allein hinlänglich gewesen wäre, ihren Besitzer zu erhalten, einem Einzigen zu ertheilen; ja sogar mehrere Bisthümer wurden Einem zugleich gegeben (Conc. Paris. IV. ao. 890. Conc. Claromont. sub. Urban. II. can. 12. 14. c. 5. de Praeb.). Um diesem Mißbrauche einen Deckmantel zu geben, ersann man zwei Vorwände; erstens die Vereinigung (unionem) mehrerer Pfründen, von der man sagte, daß sie nur auf die Lebensdauer des Besitzers sei gemacht worden; zweitens die Verwaltung der Pfründen, die man Kommenden (Commendas) nannte, wodurch oft der Besitzer einer Pfründe zwei, drei und mehrere bald von gleicher, bald von verschiedener Gattung zu administriren hatte, von denen er Commendatarius hieß (Van Espen. P. II. Sect. III. tit. III. c. 2.). Alexander III. suchte diesem Uebel abzuhelfen, indem er die Verleihung des zweiten Benefiziums für ungiltig erklärte (Cap. 5. de praeb. c. 3. de cler. non resid.). Ein Gleiches bestrebte sich auch Innocenz III. zu bewirken, da er befahl, daß, wenn Jemand eine Curatpfründe habe und eine andere Curatpfründe erlangen wolle, die erstere für erledigt gehalten werden sollte; und strebe er beide zu behalten, so sei er beider zugleich verlustig (Cap. 28. de praeb.). Eben dieses verordnete

58. Die Propoſition, daß die eigentlichen Sponſalien ein bloß bürgerlicher Act ſeien, der zur Feier der Ehe diſponirt, und daß ſie der Vorſchrift bürgerlicher Geſetze unterliegen — als ob der zu einem Sacramente diſponirende Act nicht in dieſer Hinſicht dem Kirchenrechte unterworfen wäre — iſt falſch, verletzt das Kirchenrecht in Betreff der Wirkungen, die Kraft kanoniſcher Satzungen auch aus den Sponſalien hervorgehen, und hebt die von der Kirche angeordnete Disciplin auf [100]).

---

ordnete er auch von Dignitäten und Perſonaten, allein unter der Clauſel: erhabene und gelehrte Perſonen, welche mit größeren Benefizien zu beehren ſind, könne der apoſtoliſche Stuhl diſpenſiren, wenn ein triftiger Grund es erfordere. Durch dieſe Clauſel wurde den Diſpenſationen ein weites Thor geöffnet, daß es das Anſehen hatte, als wären ſie von Rechts wegen ertheilt worden. Unterdeſſen haben doch Clemens V. und Johann XXII. dieſe Diſpenſationen nicht gut geheißen (Extrav. 2 et 4. de praeb. int. comm.). Die tridentiniſche Kirchenverſammlung wendete viele Mühe an, alle dieſe Mißbräuche abzuſtellen (Sess. VII. c. 2. 4. de ref. XXIV. c. 17. de ref.). Jene aber irren ſehr, welche vorgeben, ſie verbiete zwar, zwei Benefizien zugleich zu beſitzen, allein das ſei nur von jenen Pfründen zu verſtehen, die beide eine ſtrenge Reſidenz (simplicem Residentiam) fordern, nicht aber von jenen, deren eine die ſtrenge, die andere aber die minder ſtrenge (Resid. causativam) verlangt, weil die zuerſt erhaltene unzureichend wäre, den Kleriker zu erhalten. Denn ſie erlaubt nur den Beſitz zweier, nicht mit Reſidenz verbundener Pfründen, deren eine allein nicht den hinreichenden Lebensunterhalt auswirft. Vergl. Berrardus comment. ad jus eccl. T. II. p. 25. Pehem l. c. p. 336. II, 1.

100) Die Wirkung der Sponſalien iſt obligatio reciproca und publica honestas, folglich nicht canoniſchen, ſondern rein bürgerlichen Urſprungs, wie man aus dem römiſchen Rechte (§. 9. inst. de nupt. l. 12. §. 1 et 2 sq. de Rit. nupt. l. 197 sq. de reg. jur.) erſehen kann. Da ferner, ſelbſt nach katholiſchen Canoniſten, der Ehecontract von dem Sacramente getrennt werden kann, ohne ungiltig zu ſeyn (Petr. Collect. in continuat. praelect. theol.

eine einfache, genießen könne, hebt, in ihrer Allgemeinheit gefaßt, die Mäßigung (moderatio) des Tridentinum (Sitz. 7. Hptst. 5 und Sitz. 24. Hptst. 17) auf.

54. Die

ein besonderer Kirchendienst so genau verbunden wäre (Can. I. dist. 89.), daß Einer kaum ein einziges Amt gehörig und würdig verrichten könne (Cap. 1. de Consecr. in 6to). Nachdem die Einkünfte der Kirchen zertheilt wurden, geschah es, daß einige Pfründen so geringe Einkünfte trugen, daß es nicht möglich war, daß ein Einziger Geistlicher davon leben konnte. Aus diesem Grunde fing man an, einem einzigen mehrere Pfründen zugleich zu geben, doch unter der Bedingung, daß er, nebst den Verrichtungen seiner Curatpfründe, in benachbarten Kirchen jährlich nur einige Messen lesen und andere geistliche Aemter verrichten sollte (Fleury inst. jnr. ecc. part. II. c. 27. §. 1.). Allein diese gemäßigte Nachlassung der alten kirchlichen Strenge blieb nicht lange in diesen Schranken. Nach und nach verschlimmerten sich die Sitten, und eben darum fing man an, unter dem Vorwande vorhergegangener Beispiele mehrere Pfründen, die von einander entfernt lagen, und mit der Seelsorge verbunden waren, selbst wenn jede derselben für sich allein hinlänglich gewesen wäre, ihren Besitzer zu erhalten, einem Einzigen zu ertheilen; ja sogar mehrere Bisthümer wurden Einem zugleich gegeben (Conc. Paris. IV. ao. 890. Conc. Claromont. sub. Urban. II. can. 12. 14. c. 5. de Praeb.). Um diesem Mißbrauche einen Deckmantel zu geben, ersann man zwei Vorwände; erstens die Vereinigung (unionem) mehrerer Pfründen, von der man sagte, daß sie nur auf die Lebensdauer des Besitzers sei gemacht worden; zweitens die Verwaltung der Pfründen, die man Kommenden (Commendas) nannte, wodurch oft der Besitzer einer Pfründe zwei, drei und mehrere bald von gleicher, bald von verschiedener Gattung zu administriren hatte, von denen er Commendatarius hieß (Van Espen. P. II. Sect. III. tit. III. c. 2.). Alexander III. suchte diesem Uebel abzuhelfen, indem er die Verleihung des zweiten Benefiziums für ungiltig erklärte (Cap. 5. de praeb. c. 3. de cler. non resid.). Ein Gleiches bestrebte sich auch Innocenz III. zu bewirken, da er befahl, daß, wenn Jemand eine Curatpfründe habe und eine andere Curatpfründe erlangen wolle, die erstere für erledigt gehalten werden sollte; und strebe er beide zu behalten, so sei er beider zugleich verlustig (Cap. 28. de praeb.). Eben dieses verordnete

58. Die Propoſition, daß die eigentlichen Sponſalien ein bloß bürgerlicher Act ſeien, der zur Feier der Ehe diſponirt, und daß ſie der Vorſchrift bürgerlicher Geſetze unterliegen — als ob der zu einem Sacramente disponirende Act nicht in dieſer Hinſicht dem Kirchenrechte unterworfen wäre — iſt falſch, verletzt das Kirchenrecht in Betreff der Wirkungen, die Kraft kanoniſcher Satzungen auch aus den Sponſalien hervorgehen, und hebt die von der Kirche angeordnete Disciplin auf [100]).

---

ordnete er auch von Dignitäten und Perſonaten, allein unter der Clauſel: erhabene und gelehrte Perſonen, welche mit größeren Benefizien zu beehren ſind, könne der apoſtoliſche Stuhl diſpenſiren, wenn ein triftiger Grund es erfordere. Durch dieſe Clauſel wurde den Diſpenſationen ein weites Thor geöffnet, daß es das Anſehen hatte, als wären ſie von Rechts wegen ertheilt worden. Unterdeſſen haben doch Clemens V. und Johann XXII. dieſe Diſpenſationen nicht gut geheißen (Extrav. 2 et 4. de praeb. int. comm.). Die tridentiniſche Kirchenverſammlung wendete viele Mühe an, alle dieſe Mißbräuche abzuſtellen (Sess. VII. c. 2. 4. de ref. XXIV. c. 17. de ref.). Jene aber irren ſehr, welche vorgeben, ſie verbiete zwar, zwei Benefizien zugleich zu beſitzen, allein das ſei nur von jenen Pfründen zu verſtehen, die beide eine ſtrenge Reſidenz (simplicem Residentiam) fordern, nicht aber von jenen, deren eine die ſtrenge, die andere aber die minder ſtrenge (Resid. causativam) verlangt, weil die zuerſt erhaltene unzureichend wäre, den Kleriker zu erhalten. Denn ſie erlaubt nur den Beſitz zweier, nicht mit Reſidenz verbundener Pfründen, deren eine allein nicht den hinreichenden Lebensunterhalt auswirft. Vergl. Berrardus comment. ad jus eccl. T. II. p. 25. Pehem l. c. p. 336. II, 1.

100) Die Wirkung der Sponſalien iſt obligatio reciproca und publica honestas, folglich nicht canoniſchen, ſondern rein bürgerlichen Urſprungs, wie man aus dem römiſchen Rechte (§. 9. inst. de nupt. l. 12. §. 1 et 2 sq. de Rit. nupt. l. 197 sq. de reg. jur.) erſehen kann. Da ferner, ſelbſt nach katholiſchen Canoniſten, der Ehecontract von dem Sacramente getrennt werden kann, ohne ungiltig zu ſeyn (Petr. Collect. in continuat. praelect. theol.

59. Die Lehre der Synode, nur der obersten Civilmacht komme es eigentlich zu, dem Ehecontracte Hindernisse zu setzen, welche ihn ungiltig machen, und trennende heißen, und mit diesem ursprünglichen Rechte hänge auch das Recht zu dispensiren wesentlich zusammen; auch habe die Kirche wohl mit Beistimmung oder Nachsicht der Fürsten rechtlicher Weise trennende Ehehindernisse setzen können [1] — als ob die Kirche nicht immer aus eigenthümlichen

---

Honor. Tournel. T. XIV. c. II. art. 2. sect. 3. p. 107. Berrard. l. c. T. III. p. 21 sq.), so kann man darnach die päpstliche Censur würdigen.

1) Die Ehehindernisse bei Katholiken sind entweder bloß hindernde — heilige Zeit (vom Advent bis Epiphanie, und von Aschermittwoch bis weißen Sonntag inclus. Sess. XXIV. c. 10. de reform., wo wenigstens öffentliche Feierlichkeiten unterbleiben müssen); ausdrückliches Verbot, z. B. bei eintretenden Hindernissen von Seite des Pfarrers; Eheverlöbniß, das früher bestand und deßwegen einem spätern vorgeht — oder trennende — Unvermögen, Klostergelübde, heilige Weihe, bestehende Ehe, Verwandtschaft, Schwägerschaft, öffentliche Ehrbarkeit, Jungfernraub, Ehebruch, Ermordung des Ehegatten, Verschiedenheit der Religion, d. h. Christen und Nichtchristen *), Gewalt und Furcht, Irrthum in Rücksicht der Person oder des Standes, Heimlichkeit der Ehe. — Das ganze Alterthum erkannte es als Wahrheit, daß die trennenden Ehehindernisse von den Kaisern herrührten, und lange kannte man keine andern Ehehindernisse, als jene, welche durch das bürgerliche Recht eingeführt waren (cf. Launojus in tract. regia in Matrimonia potestas.). Die Kirche hat also die Macht, solche Hindernisse zu setzen, nicht jure proprio. Nachdem aber das römische Reich aus Schwäche in verschiedene, von einander unabhängige Provinzen durch Barbaren zerstückelt ward, unternahmen die Kaiser nichts Wichtiges ohne Rath der Bischöfe und vertrauten ihnen viele bürgerliche Geschäffte an, daher die falschen Decretale auch die Befugniß der Bischöfe in Ehegeschäfften immer leichter ausbreiteten, bis sie es endlich dahin brachten, daß selbst Landes-

*) Vgl. I. Kor. 7, 14 ff.

rechte (jure proprio) bei christlichen Ehen trennende Hin-
rnisse setzen und dazu dispensiren hätte können, und noch
nnte — ist ketzerisch und stößt die Canones 3. 4. 9 und
2 der 24sten Sitzung des Concils zu Trient um [2]).

60. Ferner die Bitte der Synode an die Civilmacht,
us der Zahl der Hindernisse die geistliche Verwandtschaft
nd das der öffentlichen Ehrbarkeit [3]) zu streichen, deren

fürsten sich nach kirchlichen Vorschriften und Entscheidungen richten mußten. Pehem. l. c. II. 1. p. 438—504. Lupus diss. I. Proem. c. 10. Praef. T. III. sch. in Can.

2) Daß das Concil zu Trient in dem Canon: „Wenn Jemand sagt, die Kirche könne keine Ehehindernisse setzen, oder sie habe gefehlt, da sie solche festsetzte, so soll er verflucht seyn" (Sess. XXIV. can. 4.) — irrte, bewies Launoy (Op. T. I. P. II. p. 759.) deutlich. Uebrigens war das Concil schlau genug, nicht zu bestimmen, ob die Kirche diese Gewalt von der Anordnung Christi oder von der ausdrücklichen oder stillschweigenden Nachsicht der Landesfürsten erhalten habe. Aber in einem Breve an den Cardinal von Rochefocauld (im J. 1791 d. 10. März) erklärte Pius VI. selbst, daß die genannten Canonen nicht dogmatisch, sondern nur disciplinär seien.

3) Unter geistlicher Verwandtschaft versteht man die Verbindung mehrerer Personen, die aus der Verleihung und Empfangung der Sacramente, der Taufe und der Firmung entsteht. Kaiser Justinian war der erste, der das Gesetz gemacht hatte, daß Niemand Jene zum Weibe nehmen sollte, die er aus der Taufe gehoben hatte (L. 26. cod. de nupt.), und die trullanische Synode dehnte dieses Verbot auch auf die Aeltern dessen aus, der aus der Taufe gehoben war (Can. 52.). Endlich wurde es von dem tridentinischen Concilium auf den, welcher tauft oder firmt, und die Pathen einerseits, dann auf den Getauften, Gefirmten und dessen natürlichen Vater und Mutter anderseits beschränkt (Sess. XXIV. c. 2. de ref. matr.). — Unter öffentlicher Ehrbarkeit versteht man die Vereinigung mehrerer Personen, die aus einem Eheverlöbnisse oder aus einer geschlossenen aber noch nicht vollbrachten Ehe entsteht. Sie ward ursprünglich von dem bürgerlichen Rechte nicht über den ersten Grad der geraden Linie hinaus erstreckt, später durch die falschen Decre-

Ursprung man schon in der Sammlung Justinians antrifft; ferner das Hinderniß der Schwägerschaft und aus was immer für einer erlaubten oder unerlaubten Verbindung stammenden Verwandtschaft bis auf den vierten Grad nach bürgerlicher Zählung in der Seiten- und Querlinie einzuschränken [4]), so jedoch, daß weiter für Erlangung von Dispensen keine Hoffnung übrig bleibe, stürzt die Macht und Freiheit der Kirche um, ist dem Tridentinum zuwider, und stammt

---

talen in das canonische Recht aufgenommen (Can. 11. 14. 15. Caus. XXXV. Q. II.) in's Unendliche erweitert und von Innocenz III. bis auf den vierten Grad herabgesetzt. Bonifaz VIII. hatte verordnet, daß dieses Hinderniß auch bei einem ungiltigen Eheverlöbnisse, wenn es übrigens rein wäre, und die Ungiltigkeit nicht aus dem Mangel der Einwilligung herkäme, Statt haben sollte (Cap. un. de spons. in 6to), was hernach die Canonisten auf die noch nicht vollbrachte Ehe ausdehnten. Das Concil zu Trient hingegen beschloß, daß dieses Hinderniß bei allen ungiltigen Eheverlöbnissen nicht bestehen, bei jenen aber, die rein und giltig wären, sich über den ersten Grad der geraden Linie eben so wohl, als der Seitenlinie nicht erstrecken (Sess. XXIV. de reform. c. 3.), aber fortdauern sollte, wenn auch das giltige Eheverlöbniß selbst durch beiderseitige Einwilligung gehoben würde.

4) Die Personen, welche von einem gemeinschaftlichen Stamme herkommen, nennt man eine Linie, und die Entfernung einer Person von der andern Grade. Die Linie heißt entweder die gerade Linie, welche nur solche Personen enthält, die einander gezeugt haben, oder die Seiten- und Querlinie, in der mehrere Personen eines gemeinschaftlichen Stammes vorkommen, die nicht einander gezeugt haben. Die Stufen der geraden Linie werden auf eine und dieselbe Art sowohl bei dem Civilrechte, als im canonischen Rechte gezählt. Aber bei der Querlinie rechnet das canonische Recht anders und betrachtet nur den Abstand einer Person von dem allgemeinen Stamme, wenn die Linien beiderseits gleich, d. h. wenn gleiche Anzahl Stufen vom allgemeinen Stamme entfernt sind; sind die Linien aber ungleich, so betrachtet sie nur den Abstand der entfernteren Person, während das bürgerliche Recht überall die Regel festhält: So viel gibt es Grade als Generationen.

aus einem oben verworfenen ketzerischen Grundsatze, in so fern sie der bürgerlichen Macht das Recht einräumt, Hindernisse, welche die Autorität der Kirche angeordnet oder bestätigt hat, abzuschaffen oder einzuschränken; ferner in so weit sie voraussetzt, die Kirche könne durch die Civilmacht ihres Dispensationsrechtes über die von ihr vestgesetzten oder gebilligten Hindernisse beraubt werden.

61. Die Proposition, welche behauptet, die directe Anbetung der Menschheit Christi, und noch mehr eines Theils derselben würde immer Erweisung göttlicher Ehre gegen eine Creatur seyn, ist falsch, verfänglich, schmälert die fromme und schuldige Verehrung der Gläubigen gegen die Menschheit Christi, und frevelhaft, in so fern durch das Wort „direct" beabsichtigt wird, den Cultus der Anbetung, welche die Gläubigen an die Menschheit Christi richten, zu verwerfen, gerade als wenn eine solche Anbetung, wodurch die Menschheit und das belebende Fleisch Christi selbst angebetet wird, (nicht so fast an und für sich, und als bloßes Fleisch, sondern in so fern es vereint mit der Gottheit ist) [5], die Ertheilung göttlicher Ehre einer Creatur, und nicht vielmehr Eine und dieselbe Anbetung wäre, wodurch das fleischgewordene Wort mit seinem eigenen Fleische angebetet wird.

62. Die Lehre, welche die Andacht zum heiligsten Herzen Jesu [6] unter jenen Andachten verwirft, die sie als neu, irrig oder wenigstens gefährlich bezeichnet, — so verstanden, wie diese Andacht von dem apostolischen Stuhle gutgeheißen ward, ist falsch, verwegen, verderblich, frommen Ohren anstößig, beleidigend gegen den apostolischen Stuhl.

63. Ferner darin, daß sie die Verehrer des Herzens Jesu beschuldigt, sie übersähen, daß man das heiligste Fleisch

---

5) Welche Spitzfindigkeiten! Welche Distinctionen! Was wird man am Ende aus dem Dogma der Gottheit Jesu noch Alles machen?!

6) Siehe meine Schrift über das röm. kath. Meßbuch. S. 222 ff.

68. Die lobpreiſende Empfehlung der Synode hinſichtlich der Commentare Quesnells für das neue Teſtament und anderer den Quesnelliſchen Irrthümern günſtiger, wenn gleich verworfener Werke, und der Auftrag an die Pfarrer, dieſe Bücher in ihren Pfarreien dem Volke vorzuleſen, weil ſie voll veſter Religionsgrundſätze wären, iſt falſch, ärgerlich, verwegen, aufrühreriſch, beleidigend gegen die Kirche, dem Schisma und der Ketzerei günſtig [14]).

69. Die Propoſition, welche unter den Bildern, deren Wegſchaffung aus der Kirche ſie allgemein und ohne Unter-

---

Florenz wegen ſeiner ſchönen Ueberſetzung der heil. Schrift äußert: Optime sentis, si Christi fideles ad lectionem divinarum literarum magnopere excitandos existimas. — Ferner: Opportune factum existimes, cum easdem divinas literas, ad captum cujusque vernaculo sermone redditas, in lucem emisisti. In der Vorrede ſeiner italieniſchen Bibel ſtellt Martini vortrefflich das Schändliche der Geheimlehre der alten philoſophiſchen Prieſterkaſte dar und hebt hervor ihr gegenüber die beſeligende und gemeinnützliche Offenheit des Chriſtenthums. Auch Pius VII. hat durch Briefe an den Erzbiſchof Stanislaus von Mohilew in Rußland vom 23. Septbr. 1816 und an den Erzbiſchof zu Gneſen in Polen vom 29. Juni 1816 das Bibelleſen der Laien und alle Bibelüberſetzungen in die Landesſprache, die wenigſtens ohne Noten und päpſtliche Approbation, verboten, und ſie eine glauben- und ſittenverderbende Peſt genannt. Er heißt die neue Auflage der vergriffenen approbirten polniſchen Teſtamente vaferrimum inventum, pestem, fidei labem, gravissimumque animarum periculum, conceptum ex novo genere Zizaneorum, quae inimicus homo superseminat — impias novatorum machinationes — sanctissimae religionis nostrae perniciem ab ejus hostibus paratam, nefarii concilii malitiam — perennem ruinam. Vgl. „Die Bibel nicht, wie Viele wollen, ein Buch der Prieſter nur, ſondern auch für Fürſt und Volk; von einem nicht römiſch-, ſondern chriſtkatholiſchen Prieſter herausgegeben. Breslau, Leipzig, Frankfurt, München, Wien. 1818." S. 216.

14) Der Papſt nimmt alſo hier die Bulle Unigenitus in Schutz und ſcheint ſie zur allgemeinen Glaubensnorm für Katholiken zu erheben, obgleich ſie ſo viele Widerſprüche erfahren hatte.

schied verlangt, weil sie den Unerfahrnen nur Anlaß zum Irrthume gäben, auch die Bilder der unbegreiflichen Dreieinigkeit tadelt, ist wegen ihrer Allgemeinheit verwegen, dem frommen in der Kirche üblichen Gebrauche zuwider, als ob es keine approbirten Bilder der heiligsten Dreieinigkeit [15]) gäbe, die man mit Sicherheit erlauben könnte.

70. Die Lehre und Vorschrift, welche überhaupt jede specielle Verehrung verwirft, so die Gläubigen einem Bilde insbesondere zollen, indem sie lieber zu diesem als zu einem andern ihre Zuflucht nehmen, ist verwegen, verderblich, einem frommen üblichen Gebrauche in der Kirche zuwider, und beleidigend gegen jene Vorsehung, vermöge welcher auch Gott nicht bei jedem Gedächtnisse der Heiligen solches geschehen läßt, indem er Jeglichem, wie er will, eigene Gaben mittheilt. Vgl. August 78. Brief [16]).

---

15) Also auch Bilder der Dreieinigkeit erlaubt Pius, wie Benedict XIV. Doch selbst Bellarmin gesteht, daß, wenn man auch Bilder der Heiligen in den Tempeln haben dürfe, es doch nicht ganz zuverlässig sei, ob man Bilder der göttlichen Dreieinigkeit aufstellen könne (Non est tam certum in ecclesia, an sint faciendae imagines Dei, sive Trinitatis, quam Christi et Sanctorum: hoc enim confitemur omnes Catholici, et ad fidem pertinet, illud est in opinione. Bellarm. Controv. L. II. de Imag. SS. c. 28.). Welche herrliche Vorstellung, wenn man Gott Vater als einen alten Mann, den Sohn Gottes, auf die Erdkugel den Arm lehnend und das Kreuz in der Hand, und den Geist Gottes als eine Taube über ihnen schweben sieht! Und gerade diese Bilder der Dreieinigkeit hatte ja Benedict gut geheißen! Gott darf also in menschlicher Gestalt abgebildet werden — und das behaupten die Oberhäupter der Kirche, die Dollmetscher göttlicher Offenbarungen!

16) Augustin sagt in dieser Stelle nur, daß Gott nicht bei allen Gräbern der Heiligen bestimmte Wunder wirke, sondern seine Gaben nach seinem Willen austheile, sohin beweiset die Censur Nichts; und im Grunde enthält der ganze Brief nichts Anderes, als ein Beispiel canonischer Reinigung, deren Gratian mehrere anführt (Caus. II. q. 5. c. 5—9. c. 18). Dieser abergläubische

71. Ferner das Verbot, die Bilder, beſonders jene der ſeligen Jungfrau durch Titel auszuzeichnen, ausgenommen durch ſolche Benennungen, welche analog den Myſterien die heil. Schrift ausdrücklich erwähnt, iſt verwegen, fromme Ohren beleidigend, und gegen die ſchuldige Verehrung der ſeligen Jungfrau frevelnd, als ob man den Bildern nicht andere fromme Benennungen beilegen dürfte, welche die Kirche in ihren öffentlichen Gebeten empfiehlt und billigt [17]).

72. Ferner, welche die Aufbewahrung gewiſſer verſchleierter Bilder als Mißbrauch abgeſchafft wiſſen will, iſt verwegen, und einem in der Kirche, zur Nahrung der Frömmigkeit der Gläubigen eingeführten Gebrauche zuwider [18]).

Mißbrauch hat in der Folge die Gottesurtheile und andere Ausgeburten des Wahnes hervorgebracht. Cf. Greg. Turon. lib. I. c. 39. de Mirac. Sess. XXV. Decr. de Invoc. et Rel. SS.

17) Möchte doch aus dieſer Bulle jeder Katholik den Geiſt des Papſtthums mit dem der heil. Schrift vergleichen lernen, und möchten die Proteſtanten, die ſich zum Katholicismus hinneigen, daraus klug werden! Sollte denn die Kirche nicht in allen ihren Gebeten darnach ſtreben, daß die Ausdrücke derſelben mit dem Geiſte der Schrift übereinſtimmen? Es darf alſo nach der Vorſchrift des Papſtes auch aus der in der katholiſchen Kirche approbirten Lauretaniſchen Litanei ein Bild der Maria folgende Titel erhalten: Heilige Maria von dem elfenbeinernen Thurme! Heilige Maria von dem geiſtlichen Gefäße der Andacht! Heilige Maria von dem Thurme Davids! Heilige Maria von dem goldenen Hauſe! u. ſ. f. Die Väter des Concils zu Rouen verdammten im J. 1445 (Conc. Rothom. c. 7. Lobb. Conc. T. XIII. col. 1304.) den Aberglauben Derjenigen, welche den Bildern der heil. Jungfrau beſondere Namen geben, z. B. Maria von dem Troſte, von der Gnade u. ſ. f., und zwar aus dem Grunde, weil dieſer Mißbrauch nur aus Gewinnſucht (quaestus gratia) eingeriſſen ſei und größtentheils Anlaß gebe, zu glauben, als ob in einem Bilde mehr Kraft liege, als in dem andern (Nam talia sunt occasio superstitionis in multis, quasi sit plus in una imagine, quam in alia).

18) Bei dieſen und den vorhergehenden Kritiken wird der katho-

73. Die Behauptung, die Einsetzung neuer Feste sei aus der Vernachlässigung die alten zu beobachten, und aus falschen Begriffen von der Natur und dem Endzwecke dergleichen Feierlichkeiten entsprungen, ist falsch, verwegen, ärgerlich, frevelnd gegen die Kirche, den Schmähungen der Ketzer gegen die kirchlichen Festtage günstig [19]).

---

lische Leser kaum seinen Augen trauen, und doch ist Alles wörtlich übersetzt. Wir geben hier den Originaltext: Praescriptio, quae generaliter et indistincte inter imagines ab ecclesia auferendas, velut rudibus erroribus occasionem praebentes, notat imagines trinitatis incomprehensibilis, propter sui generalitatem temeraria ac pio per ecclesiam frequentato mori contraria, quasi nullae extent imagines SS. Tr. comm. approbatae ac tuto permittendae. Item Doctrina et praescriptio generatim, reprobans omnem specialem cultum, quem alicui speciatim Imagini solent fideles impendere, et ad ipsam potius quam ad aliam confugere, temeraria, perniciosa, pio per ecclesiam frequentato mori, tum et illi Providentiae ordini injuriosa, quo ita Deus nec in omnibus memoriam Sanctorum ista fieri voluit, qui dividit propria unicuique prout vult. — Item quae vetat ne imagines praesertim B. Virginis ullis titulis distinguantur praeterquam denominationibus, quae sint analogae Mysteriis, de quibus in sacra scriptura expressa fit mentio; quasi nec adscribi possent imaginibus piae aliae denominationes, quas vel in ipsismet publicis precibus ecclesia probat et commendat, temeraria, piarum aurium offensiva, venerationi B. praesertim Virgini debitae injuriosa. — Item quae velut abusum extirpari vult morem, quo velatae asservantur certae Imagines, temeraria, frequentato in ecclesia et ad fidelium pietatem fovendam inducto mori contraria.

19) Das Concil zu Trier im J. 1549 (Conc. Trev. Can. 10. Labb. Conc. T. XIV. col. 705.) sagt beinahe dasselbe, wie die Synode zu Pistoja. Numerum festorum crevisse admodum videmus, sed calentem fidelium devotionem frigescere. Auch Urban VIII. sagt in seiner Bulle v. J. 1642 d. 20. Septbr. (Bull. M. T. V. p. 378): Magno cum animi nostri moerore didicimus tanta saepius malignatum inimicum in sancto, ut ipsa multitudine non ad aedificationem, et ad laudandum in

74. Die Berathſchlagung der Synode wegen Verlegung der während des Jahres eingeſetzten Feiertage auf den Sonntag und zwar vermöge des, dem Biſchofe nach Ueberzeugung der Synode über die Kirchendisciplin in Betreff rein geiſtlicher Angelegenheiten ordentlicher Weiſe zuſtehenden Rechts, wohin auch die Befugniß gehöre, das Gebot der Anhörung der Meſſe an jenen Tagen aufzuheben, wo es noch zufolge eines alten Kirchengeſetzes gilt, ſo wie über Verlegung der im Jahre nach kirchl. Vorſchrift zu beobachtenden Faſttage auf den Advent durch biſchöfliche Vollmacht, dieſe Berathſchlagung iſt, in ſo fern ſie die Befugniß zu dieſen Abänderungen dem Biſchofe als eigentliches Recht zuſchreibt, falſch, verletzt das Recht der allgemeinen Concilien und der Päpſte, ärgerlich und begünſtigt die Spaltung [20]).

75. Die Lehre, welche behauptet, in den ſeligen Zeiten der erſten Kirche habe man Eide den Aeußerungen des göttl. Lehrers und der goldenen Einfalt des Evangeliums ſo ſehr fremd geachtet, daß das Schwören ohne äußerſte und un-

---

ecclesiis Deum Populi utantur, sed ad otia, vanitates, et vitia frequenter abuti non formident, ita ut quae ad glorificandum divinum nomen sunt primitus instituta, temporis decursu inimicus homo corruperit, et in magnam illius offensionem gravemque jacturam converterit animarum.

20) Der liebe fromme Pius VI. macht gleichwohl aus ſeinen Biſchöfen auch nur müßige Figuranten, und vergißt, daß die Biſchöfe immer die Freiheit beſaßen, in obigen Gegenſtänden im Vereine mit ihrem Klerus Abänderungen zu treffen. Das Concil von Bourges im J. 1528 beſchloß: numerum dierum festorum esse coercendum, steturque arbitrio Ordinariorum in ipsis festis abrogandis. Ferner ebendaſelbſt im J. 1583 heißt es: Episcopi in sua singuli Synodo habita nostrorum temporum ratione, dies festos Suarum dioecesium ad paucorum numerum quoad poterunt, reducere curabunt (Conc. Bitur. c. 17. ap. Labb. Conc. T. XIV. col. 426. cap. VI. de fest. circa fin. ap. Labb. Conc. Tom. XV. col. 961.).

ermeidliche Noth für ein irreligioſer [21]) und des Chriſten unwürdiger Act angeſehen wurde; ferner, die ununterbro-

21) Einige Kirchenväter hielten den Eid für ganz unerlaubt, wie z. B. Theodoret (Ἰουδαίοις, ὡς ἀσθενῶς διακειμένοις, παρακελεύεται κατ' αὐτοῦ ὀμνῦναι, ἵνα τῇ τοῦ ὅρκου συνηθείᾳ, αὐτὸν μόνον προσκυνεῖν διδαχθῶσι, in cap. IV. Jeremiae p. 160. Paris. 1641. fol. — Ὁ μὲν παλαιὸς νόμος ἀπαγορεύει τὸ ψεῦδος, ὁ δὲ γε νέος, καὶ τὸν ὅρκον. id. in epit. div. decret. c. XVI.), Baſilius v. Cäſarea (Τί δήποτε, ἐνταῦθα μὲν ἡ εὐορκία συγχωρεῖται ἐν τοῖς τῷ τελείῳ πρέπουσιν ἀνδραγαθήμασιν, ἐν δὲ τῷ εὐαγγελίῳ παντελῶς ἀπηγόρευται; Τίς παροικήσει καὶ τίς κατασκηνώσει; Ὁ ὀμνύων τῷ πλησίον αὐτοῦ, καὶ οὐκ ἀθετῶν. Ἐκεῖ δὲ, Ἐγὼ δὲ λέγω ὑμῖν μὴ ὀμόσαι ὅλως. Τί οὖν φαμέν; ὅτι πανταχοῦ τοῦ αὐτοῦ σκοποῦ ἔχεται ὁ Κύριος, προλαμβάνων τῶν ἁμαρτημάτων τὰ ἀποτελέσματα, καὶ ἐκ τῆς πρώτης ἀρχῆς ἐκτέμνων τὴν πονηρίαν. Ὡς γὰρ ὁ μὲν παλαιὸς ἔλεγε νόμος, οὐ μοιχεύσεις, ὁ δὲ Κύριος, οὐδὲ ἐπιθυμήσεις· κἀκεῖνοι μὲν, οὐ φονεύσεις, ὁ δὲ τὰ τελειότερα νομοθετῶν, οὐδὲ ὀργισθήσῃ, οὕτω δή καὶ ἐνταῦθα, ὁ μὲν ἀρκεῖται τῇ εὐορκίᾳ, ὁ δὲ τῆς ἐπιορκίας τὴν ἀφορμὴν διακόπτει. Homil. I. in Psal. XV. p. 154. 155. Paris. 1618), Theophilakt (Οὐκ ἦν πονηρὸν τότε τὸ ὀμνύειν, μετὰ δὲ Χριστὸν ἐστι πονηρόν. in Cap. V. Matth. p. 32. Comment. in quat. evang. Paris. 1635), Iſidor v. Peluſium (Τὸ μὴ ὀμόσαι μηδὲ ἀπαιτῆσαι ὅρκον ἐστίν· εἰ γὰρ μὴ βούλει ὀμόσαι, μηδὲ παρ' ἑτέρων ὅρκον ἀπαίτει, διὰ δύο ταύτας αἰτίας. ἢ τὸ ἐπαληθεύειν τὸν ἐπερωτώμενον, ἢ τὸ ἐναντίον τὸ ψεύδεσθαι. Εἰ γὰρ ἀληθεύει συνήθως ὁ ἄνθρωπος, καὶ πρὸ τοῦ ὅρκου πάντως ἀληθεύει. εἰ δὲ ψεύστης ἐστὶ, καὶ ὀμνύων ψεύδεται. ep. CLV. L. I. p. 48. Paris. 1638), Chryſoſtomus (Homil. XVII. in Matth. p. 123. 124.

ihene Reihe der Väter zeige, daß man die Eidſchwüre für unerlaubt gehalten habe, und nun verwirft ſie die Eidſchwüre, welche die geiſtliche Curie, nach der Norm der Lehensgerichtsbarkeit bei Inveſtituren und Ordinationen der Biſchöfe angenommen hat, und ſetzt ſogar veſt, man müſſe die weltliche Macht anflehen [22]), die Eidſchwüre abzuſchaffen, welche auch bei geiſtlichen Höfen zur Erlangung von Aemtern und dgl. gefordert werden — dieſe Lehre iſt falſch, beleidigend gegen die Kirche, verletzt das Kirchenrecht, ſtürzt die durch die Canones eingeführte Disciplin um.

76. Die Schmähung, daß die Scholaſtik den Weg zu neuen und ſich widerſprechenden Syſtemen hinſichtlich der

---

Eton. 1612. Hom. VIII. IX. X. in act. Hom. V. ad pop. Antiochen.) u. ſ. f. Ueberhaupt aber waren die Väter beſorgt, daß ja kein Eid, am Wenigſten von den Dienern der Kirche, als nur im äußerſten Nothfalle abgefordert würde (cf. Concil. Cabilon. II. c. 13. Aquisgran. can. 16.), nur das Verſprechen des Gehorſams ohne Eidſchwur leiſteten die Biſchöfe ihren Metropoliten. In der Folge ſetzte man zu dieſem Verſprechen einen Eid hinzu, welches jedoch nur auf den canoniſchen Gehorſam zielte. Gregor VII. war der erſte, der im J. 1079 von dem Patriarchen zu Aquileja im Concilium zu Rom nicht bloß den canoniſchen Gehorſam, ſondern auch einen Eid der Treue verlangte, nicht unähnlich demjenigen, welchen der Vaſall ſeinem directen Lehensherrn zu leiſten pflegt. Man dehnte die Leiſtung deſſelben zuerſt auf die Metropoliten, wenn ſie die Pallien erhielten, dann auch auf jene Biſchöfe, welche das Metropolitanrecht der römiſchen Kirche erkennen mußten, und zuletzt auf Alle ohne Unterſchied nach einer weitläufigen Formel aus, welche von Clemens VIII. erneuert und in das römiſche Pontificale eingeſchaltet wurde, in welcher die Biſchöfe zu Mancherlei verbunden werden, was ohne Nachtheil der öffentlichen Staatsgeſchäffte nicht zu beobachten möglich iſt. Pehem a. a. O. S. 219. I. 1. Van Espen. I. E. U. p. 2. sect. 3. tit. 10. de ref. et perm. benef. c. 3. n. 10 et 11. ed. 1753. ibid. tit. 9. de Inst. et poss. Benef. c. 2. tit. 15. de Cons. episc. c. 2.

22) Cf. Conc. Milev. II. c. 17. Labb. Conc. T. II. col. 1541.

nichtigeren Wahrheiten gebahnt und endlich zum Probabi-
lismus und zur Schlaffheit (Laxismum) geführt habe, iſt,
ſo fern ſie die Fehler Einzelner, welche die Scholaſtik
mißbrauchen konnten oder wirklich mißbrauchten, auf die
Scholaſtik ſelbſt wirft, falſch, verwegen, gegen die heiligſten
Männer und Lehrer, ſo zum großen Nutzen der katholiſchen
Religion die Scholaſtik ausbildeten [23]), beleidigend und den
ſeligen Schmähungen der Ketzer gegen dieſelbe günſtig.

---

23) Anſelm v. Canterbury († 1109) kann als erſter Scho-
laſtiker betrachtet werden. Beſonders bemerkenswerth iſt auch
Petrus Lombardus († 1164), ein Schüler des Abälard, der Aus-
bilder der Lehre von den Sacramenten. Den Uebergang zum
zweiten Zeitalter bildet der Franciscaner Alexander v. Hales
in Paris († 1245); dann blühten Thomas v. Aquino, Doctor
angelicus († 1274), Bonaventura, Doctor seraphicus
(† 1274), der die Anſprüche der Myſtik mit denen der Scholaſtik
zu vereinen ſuchte, und Johannes Duns Scotus, Doctor sub-
tilis († 1308), ausgezeichnet durch die feinſte Speculation; daher
Thomiſten und Scotiſten. Mit Durand von St. Pourcain
(Durandus de S. Porciano † 1334), Doctor resolutissimus,
kann man das dritte Zeitalter der ſcholaſtiſchen Theologie beginnen.
Wilhelm Occam († 1347 od. 1350), Cardinal d'Ailly
(† 1425), Antonin, Erzbiſchof v. Florenz († 1459),
Gabriel Biel († 1495) und Paul Cortaſius († 1510)
ſind hier die vorzüglichſten. Die Scholaſtiker nach der Refor-
mation, z. B. Vasquez, Suarez u. ſ. w. hier anzuführen, wäre
zu weitläufig. Die ſcholaſtiſche Theologie beſtand vorzüglich darin,
daß man die Lehren der chriſtlichen Religion aus den Kirchen-
vätern zuſammentrug, ohne die heilige Schrift zu Grunde zu
legen, nach Ariſtoteliſcher Lehrart in ein Syſtem brachte und in
Sentenzen und Quäſtionen vortrug. Höchſtens wurde dabei die
Vulgata zu Rathe gezogen und die ganze Gottesgelehrtheit in
ſubtile und unnütze Spitzfindigkeiten verkehrt, welche man noch
dazu durch eine ungeheure Menge von Diſtinctionen und barbari-
ſchen Kunſtwörtern ſo ſehr verdunkelte, daß Nichts als ein leerer
Wortkram übrig blieb, über welchen man ſich in Schulen und
auf Kanzeln herumzankte. Wer nun etwa ein Dutzend neue Di-
ſtinctionen erdacht, oder einen Lehrſatz mit recht fürchterlichen

77. Ferner der Beisatz: Die Aenderung der geistlichen Regierungsform, wodurch die Diener der Kirche ihre Rechte vergaßen, die zugleich ihre Verbindlichkeiten enthalten, habe es dahin gebracht, daß die Ur-Begriffe des geistlichen Dienstes aus dem Andenken verschwanden, ist falsch, verwegen, irrig, als ob je durch eine zweckmäßige Veränderung der in der Kirche angeordneten und gebilligten Disciplin der Urbegriff des geistlichen Dienstes oder Hirtenamtes hätte vergessen und verloren werden können!

78. Die Vorschrift der Synode, wo sie über das Verfahren bei Collationen spricht, daß man bei jedem Artikel das, was den Glauben und das Wesen der Religion betreffe, von dem, was nur Disciplinarsache ist, und bei letzterer wieder, was nothwendig oder nützlich ist um die Gläubigen in geistiger Richtung zu erhalten, von dem was unnütz ist und zu schwer, als daß es die Freiheit der Gläubigen des neuen Bundes gestattete, noch mehr aber von dem unterscheiden müsse, was gefährlich oder schädlich ist und zum Aberglauben und Materialismus führe, ist, in so fern sie in allgemeinen Ausdrücken auch die von der Kirche aufgestellte und gebilligte Disciplin einer Prüfung unterwirft, falsch, verwegen, ärgerlich, verderblich, frommen Ohren anstößig, beleidigend gegen die Kirche und den Geist Gottes, durch welchen sie regiert wird, wenigstens irrig, als ob die Kirche, welche durch den Geist Gottes regiert wird, je eine unnütze und zu beschwerliche Disciplin aufstellen könnte, welche die Freiheit der Christen nicht dulden dürfte [24]), gefährlich

Kunstwörtern verwickelte, der wurde für einen großen Gottesgelehrten gehalten und bekam den Ehrentitel Doctor angelicus, seraphicus, subtilis, irrefragabilis u. s. f.

24) Was sind aber die falschen Decretalen? Die ungeheure Verschwendung aller Arten von Ablässen? Die Einführung einer Menge andächtelnder Brüderschaften? Die Hartnäckigkeit, den Christen die Bibel zu entziehen und die lateinische Sprache beim Gottesdienste beizubehalten? Die Verkäuflichkeit aller Arten von Dispen-

ährlich und ſchädlich wäre und zum Aberglauben und Ma-
erialismus führte.

79. Die Behauptung, welche mit Schmähreden die in
en katholiſchen Schulen betriebenen Sätze verfolgt, worüber
er apoſtoliſche Stuhl noch Nichts zu beſtimmen oder zu
rklären geruhte, iſt falſch, verwegen, kränkend gegen die
atholiſchen Schulen, und würdigt den Gehorſam gegen die
poſtoliſchen Conſtitutionen herab.

80. Die erſte Regel, welche überhaupt und ohne
Unterſchied behauptet, der Stand der Kloſtergeiſtlichen und
Mönche ſei ſeiner Natur nach unvereinbar mit der Seel-
orge und dem Hirtenamte [25]), und ſei daher kein Theil
er geiſtlichen Hierarchie, ja er ſei den Principien des Mönchs-

---

Diſpenſen? Das ausſchließliche Recht des römiſchen Hofes, alle Appellationen an ſich zu ziehen? Die Anmaßung, daß der Papſt über alle Concilien erhaben ſei? u. ſ. f. u. ſ. f.

25) Im ganzen Alterthume hielt man den Mönchsſtand unvereinbar mit der Seelſorge. Alle Mönche waren, ihrem Urſprunge nach, Laien und blieben lange Zeit im Range derſelben (can. 6. caus. 16. Q. 1. L. 52. Cod. de ep. et cler.), bis ſie endlich, als entweder die Mönchstonſur für eine prieſterliche gehalten zu werden anfing, oder die Aebte, welche ſelbſt Prieſter geworden waren (was im Oriente erſt im fünften und im Occidente gar erſt am Ende des ſiebenten Jahrhunderts geſchah), ihren Mönchen die Tonſur ertheilen konnten, nach und nach zu den Geiſtlichen gezählt wurden. Thomasinus P. I. Lib. II. c. 40. 41. Hieronymus bezeugt dieſes gleichfalls (Ep. 13. ad Paulin. Ep. I. ad Heliod.), ſo wie Gregor der Große (Lib. I. ep. 40. III. ep. II. IV. ep. 8. cf. V. ep. 41. ibid. ep. 27.). Eben deßwegen entſtanden auch ſo heftige Kämpfe zwiſchen den Weltgeiſtlichen und Mönchen im zwölften Jahrhunderte, als ſich dieſe die Ausübung der Seelſorge anmaßten. Vgl. Schröckh K. G. Th. V. S. 150 f. VIII. Th. S. 207. Im vierzehnten Jahrhunderte ward endlich entſchieden, daß alle tauglichen Mönche nach Anleitung ihres Abtes die heil. Weihen erlangen konnten. Clem. I. §. 5. de stat. monach. Petrus de Marca not. ad can. 7. Conc. Claromont.

lebens selbst schnurgerade entgegengesetzt, ist falsch, verderblich, beleidigend gegen die heiligsten Väter und Vorsteher der Kirche, welche den Stand der Religiosen mit den geistlichen Aemtern verbunden haben, dem frommen, alten, bewährten Gebrauche der Kirche und den Satzungen der Päpste zuwider, als ob die Mönche, welche die Strenge ihrer Sitten und die heil. Einrichtung ihres Lebenswandels und Glaubens empfiehlt, nicht recht und nicht nur ohne Anstoß der Religion, sondern auch zum großen Nutzen der Kirche, sich an die geistlichen Aemter anschließen könnten.

81. Ferner der Beisatz, die heiligen Thomas und Bonaventura hätten in Vertheidigung der Institute der Bettelmönche mehr Hitze als Genauigkeit blicken lassen [26]), ist ärgerlich, beleidigend gegen die heiligsten Lehrer, und den gottlosen Schmähungen verdammter Autoren günstig.

82. Die zweite Regel, die Vervielfältigung der Orden und die Verschiedenheit derselben bringe natürlicher Weise Verwirrung und Unordnung hervor und die Ordensstifter, welche Orden auf Orden, Reformation auf Reformation häuften, hätten nichts Anderes bewirkt, als daß sie die Quelle des Uebels noch [27]) breiter machten, ist, wofern die-

---

26) Also sind auch diese beiden Lehrer unfehlbar. Dieser Satz trägt doch offenbar die Spur der Altersschwäche an sich. Auch Fleury (H. E. Liv. 48. n. 42. 43.) tadelt sowohl den heil. Thomas, als auch den heil. Bonaventura hinsichtlich ihrer Vertheidigungsmethode. Wenn man die hierher gehörigen Schriften dieser Männer liest, so sieht man bald, daß ihre Beweisgründe nur Jene haltbar finden, welche ohnehin für die Mönchsinstitute eingenommen sind und die päpstliche Monarchie auf alle Weise übertrieben erhöht wünschen, da Thomas und Bonaventura dem Papste die Befugniß einräumen, die Anordnungen der Concilien umzustoßen, wofern sie nicht göttliche Rechte betreffen, und alle Macht der Kirche von ihm ableiten (vgl. Van Espen. l. c. p. 2. sect. 1. Tit. 6. c. 7.): Grundsätze, welche sie allein aus den falschen Decretalen eingesogen haben. Schröckh. 27r Bd. S. 468 ff.

27) Und dennoch stößt man in der Geschichte der Mönchsorden

ſes von den durch den heil. Stuhl beſtätigten Orden verſtanden werden muß, falſch, verleumderiſch, beleidigend

beſtändig auf die erbärmlichſten Streitigkeiten, welche ſie wegen der kleinlichſten Dinge erhoben haben, wie zum Theile Ganganelli ſelbſt geſteht. Dahin gehört die Zänkerei über die Stufen der vollkommenſten Armuth, und ob die Minoriten das, was ſie eſſen oder trinken, als ihr Eigenthum betrachten dürfen, oder ob ſie nur die einfache Nutznießung davon hätten und der römiſchen Kirche das Eigenthumsrecht zuſtehe. Die Päpſte betrachteten dieſe Händel als eine dogmatiſche Angelegenheit, und Papſt Johann XXII. erließ hierüber eine Bulle (Extrav. Joann. XXII. Tit. 14. de verb. sign. c. 3.), welche der von Papſt Nicolaus III. gegebenen (Exiit qui seminat. Sext. Decret. lib. V. T. XII. c. 3.) widerſpricht. Was ſoll man ferner von den Streitigkeiten ſagen hinſichtlich des Zuſchnittes der Kleider und der Kapuze des heil. Vaters Franciscus, woraus in der Folge die ſogenannten Kapuziner entſtanden? Daß dabei der Bart auch eine vorzügliche Rolle ſpielte, weiß man. Der gelehrte Pater Boverius (Kapuziner v. Saluzzo † 1638) ſchrieb ein ganzes, dem Papſte Urban VIII. dedicirtes Buch (Annales Minorum Capucinorum), worin er bewies, daß die Kapuze des heil. Franciscus und ſeiner Schüler nicht rund, ſondern ein Wenig viereckig und pyramidalförmig zugeſpitzt geweſen ſei. Clemens VII. gab den 3. Jul. 1528 (T. I. B. M. p. 673 sq.) ein Breve heraus, daß die Kapuziner eine viereckige Kapuze und einen Bart tragen dürften. Die Streitigkeiten der Carmeliter brachten den Orden der Discalceaten hervor. Hierher gehören auch die Zwiſte über die Anzahl der Knoten im Gürtel und der Benedictinerinnen über die Form ihres Schleiers und die Zahl ſeiner Falten. Alle dieſe Albernheiten und noch viele andere dergleichen, worüber wir in den Bullen der Päpſte viele Pröbchen geſehen haben, beweiſen, daß die Synode zu Piſtoja Recht habe, um ſo mehr, als alle Reformationen, welche in den Mönchsorden verſucht wurden, im Grunde nur darauf hinausliefen, eine Regel in ihrer vollen Kraft zu erhalten, welche ihre Anhänger von der menſchlichen Geſellſchaft abſonderte, mithin ſie dieſelbe unbrauchbar machte. An eine Hauptreformation des Mönchsſtandes, an einen Entwurf, wie Hunderttauſende von Menſchen, welche in der ſonderbarſten Lebensart ihren Vorzug ſuchten, nach den ge-

gegen die heiligen Ordensstifter und ihre glaubigen Zöglinge, so wie gegen die Päpste [28]).

83. Die dritte Regel, welche behauptet, ein kleiner Körper, der, ohne ein Theil derselben zu seyn, in einer bürgerlichen Gesellschaft wohnt, und eine kleine Monarchie bildet, sei immer im Staate gefährlich; und hierauf die Privat-Klöster, welche mit dem Bande des gemeinsamen Institutes unter Einem Haupte verbunden sind, als eben so viele specielle, der bürgerlichen Republik gefährliche und schädliche Monarchieen beschuldigt, — diese Regel ist falsch, verwegen, beleidigend gegen die von dem heil. Stuhle zur Förderung der Religion bestätigten Institute der Religiosen, und ist den Schmähungen und Verleumdungen der Ketzer gegen dieselben Institute günstig [29]).

---

nen Vortheilen ihres Standes zu nützlichern Mitgliedern der Kirche und des Reiches der Wissenschaften umgeschaffen werden könnten, dachte Niemand.

28) Auch Papst Innocenz III. sagt auf dem allgemeinen Concilium im Lateran (im J. 1215): „Damit die zu große Verschiedenheit der Mönchsorden in der Kirche nicht Unordnung hervorbringe, so verbieten wir ausdrücklich, in Zukunft einen neuen Orden zu errichten" (Ne nimia Religionum diversitas gravem in ecclesiam Dei confusionem inducat, firmiter prohibemus, ne quis de caetero novam religionem inveniat.). Diese Verordnung wiederholte Gregor X. auf dem Concile zu Lyon in noch stärkeren Ausdrücken. (Lib. III. tit. 17. c. de relig. dom. in 6to. Labb. Conc. Tom. XI. col. 989. Wobei es merkwürdig ist, daß in der Decretale der Text des Concils verfälscht wurde; denn es heißt hier: in *solido* statu volumus permanere, während der Originaltext lautet: in *suo* statu manere concedimus, *donec de ipsis fuerit aliter ordinatum.*) Dessenungeachtet hat man in der Folge noch neue Orden gestiftet und vorzüglich den herrlichen Orden der Jesuiten. Pius VI. huldigt hier dem Systeme, als ob der Papst in keiner Sache Correction leiden dürfte, setzt also eine Art Unfallibilität in der dritten Potenz voraus.

29) Und doch haben ja die Päpste, gestützt auf die falschen Texte Gratian's (Caus. XI. q. 1. vgl. Decr. Greg. c. 4. 7. de Im-

84. Artikel 1. Man ſoll nur Einen Orden in der Kirche beibehalten und zwar den des heil. Benedict, wegen ſeiner Vortrefflichkeit und wegen der glänzenden Verdienſte deſſelben, jedoch ſo, daß man das, was vielleicht nicht mehr mit der Zeit übereinſtimmt, gehörig abändere [80]).

2. Die Mitglieder dieſes Ordens dürfen nicht in die

---

munitat. eccles. etc. die Bulle Clericis Laicos oben u. III. tit. XXIII. c. 2. in 6to), die Mönche ganz unabhängig von der weltlichen Macht erklärt, und die gehaltloſe Meinung, daß die Geiſtlichen von aller weltlichen Gerichtsbarkeit frei und die Kirchengüter als ein Acceſſorium der Perſonen anzuſehen ſeien, hatte dergeſtalt beinahe Alle eingenommen, daß ſie nicht nur den Kirchengütern die vollſtändige Freiheit zu erfechten, ſondern auch die Erbſchaften und Privatbeſitzungen der Geiſtlichen der landesfürſtlichen Gewalt zu entziehen ſich nicht ſcheuten (cf. can. 11. conc. melphit. sub Urban. II. can. 12. Conc. Narb. ao. 1227. can. 20. Conc. Tolos. ao. 1129. can. 8. Conc. Colon. ao. 1266. Can. 52. Conc. Avenion. ao. 1326. can. 25. Conc. Narbon. ao. 1374). Das iſt doch ein Staat im Staate! Wie gefährlich die Mönchs-Inſtitute ſeien, haben die Jeſuiten und ihre guten Freunde, die Kapuziner und Theatiner, auch zur Zeit des Interdictes zu Venedig (im J. 1606) bewieſen (Schröckh. 3r Bd. ſeit d. Ref. S. 355), welche, Trotz der Anordnung des Senats, dem Papſte anhingen. Einen noch ſtärkern Beleg liefert die Revolution in den Niederlanden (J. 1787—1790), wo die Regierung nur zu tief empfand, was die Reichthümer der Klöſter und die fanatiſchen Predigten der Kapuziner, Recollecten und anderer Bettelmönche vermochten. Namentlich zeichnete ſich damals der Quardian der Kapuziner zu Brüſſel aus, deſſen Hartnäckigkeit nicht eher gebrochen wurde, bis man ihn verbannte. — Dazu kommt noch die tyranniſche Verfaſſung in den Klöſtern ſelbſt, welche die Obern mit Gutheißung des apoſtoliſchen Stuhles ausübten; daher man ſo viele Schlachtopfer der Bigotterie und des Fanatismus in Gefängniſſen ſchmachten ließ, welche zum Theile bei Aufhebung der Klöſter an den Tag kamen. Cf. Aurea methodus corrigendi Regulares, Octav. Spatharii Prov. Ord. fratr. min. Colon. 1623, eines der intereſſanteſten Werke über dieſen Gegenſtand.

80) Cf. Van. Espen. l. c. P. I. tit. 24. c. 2.

geiſtliche Hierarchie aufgenommen und geweiht werden, höchſtens einer oder zwei, die man als Kapläne des Kloſters anſtellen kann, während die übrigen einfache Laien bleiben [81]).

3. In jeder Stadt darf nur Ein Kloſter ſeyn, und zwar außer den Stadtmauern an abgelegenern und entfernteren Plätzen.

4. Die Mönche haben ſich Theils mit Handarbeit [82]), Theils mit Pſalmenſingen und Studiren zu beſchäftigen. Doch muß das Pſalmodiren nicht zu weit ausgedehnt werden, weil ſonſt nur Eilfertigkeit, Beſchwerlichkeit und Zerſtreuung des Geiſtes erzeugt wird. Je mehr man dieſe geiſtlichen Uebungen und Gebete vermehrte, deſto mehr hat ſich auch zu jeder Zeit der Eifer und die Heiligkeit der Religioſen vermindert.

5. Man ſollte keinen Unterſchied machen zwiſchen Mönchen, die zum Chore und zum Dienſte beſtimmt ſind [83]).

---

81) Cf. Van Espen, Op. T. III. p. 223. ed. 1753. u. I. E. U. p. 2. sect. 1. tit. 6. c. 7. Cardin. de Luc. Disc. I. de Regular.

82) Der heil. Franciscus hatte in der Regel für ſeine Ordensbrüder das Betteln nicht zum Geſetze gemacht, ſondern nur als Ausnahme geſtattet, wann ihrer Hände Arbeit nicht hinreiche. Vgl. Testam. S. Franc. in Bibl. PP. ed. Paris. 1654. T. V. col. 829. quando non daretur nobis pretium laboris, recurramus ad mensam Domini petendo eleemosynam ostiatim. Pius VI. wird das wohl gewußt haben; weil aber Nicolaus III. in der Bulle Exiit qui seminat die Bettelmönche von der Handarbeit diſpenſirt hat, mußte auch dieſer Punct der Synode zu Piſtoja verdammt werden, damit das päpſtliche Anſehen nicht leide. So klingt auch die Gloſſe des canoniſchen Rechts milder: Papa potest ex injustitia facere justitiam (der Papſt kann aus der Ungerechtigkeit eine Gerechtigkeit machen). Decret. Greg. Lib. II. Tit. 7. c. 5. p. 203. ed. Lugd. 1556. fol.

83) Dieſer Unterſchied wurde zuerſt gegen das zwölfte Jahrhundert durch die Mönche zu Vallombroſa, deren Stifter Johann Gualbert war, und die zu Hirſau (vgl. Schröckh. 23r Bd. S. 70 ff.) eingeführt. Auch die Karthäuſer folgten ihnen und nach und

Dieſe Ungleichheit hat zu jeder Zeit Streitigkeit erregt und den Geiſt chriſtlicher Liebe aus dem Schooße der Klöſter verbannt.

6. Ein unwandelbares Gelübde ſoll nie geduldet werden. Die alten Mönche, welche doch der Troſt der Kirche und die Zierde des Chriſtenthums waren, kannten es nicht [84]). Die Gelübde der Keuſchheit, Armuth und des Gehorſams ſollen nicht zur allgemeinen und ſtabilen Regel werden. Will Jemand dieſe Gelübde alle oder einige davon ablegen, ſo ſoll er bei dem Biſchofe Rath und Erlaubniß einholen, der jedoch nie erlauben wird, daß ſie ewig ſeien, oder die Grenzen eines Jahres überſchreiten. Nur die Befugniß, ſie unter denſelben Bedingungen zu erneuern, ſoll gegeben werden.

7. Der Biſchof hat die gänzliche Aufſicht über ihr Leben, ihre Studien, ihre Fortſchritte in der Frömmigkeit: ihm ſteht es zu, die Mönche aufzunehmen und auszuſtoßen, jedoch immer mit Beiziehung des Rathes ihrer Mitgenoſſen.

---

nach alle übrige Orden. Als beſondern Gründer dieſer Verfaſſung rühmt Paul Bernried Gregor VII. (vgl. Schröckh. 27r Bd. S. 241 ff. Fleury H. E. Liv. LXIII. n. 58.). Da ſich die Chorbrüder über die Laien erhaben däuchten und ſich nur als Herren betrachteten, denen die Uebrigen dienen müßten, ſo konnte es an Uneinigkeiten nicht fehlen; indem die letzteren, als ungebildete Leute, hinwieder die Oberhand zu behaupten ſuchten, weil ja, wie ſie philoſophirten, die Chorbrüder nicht beten und ſtudiren könnten, wenn ihnen die Laien den Lebensunterhalt nicht verſchafften.

84) Noch zu den Zeiten des Chryſoſtomus († 407) waren die eigentlichen Mönchsgelübde nicht eingeführt. Man ſah es zwar ungern, wenn ein Mönch ſeine öffentliche Erklärung, dem beſchaulichen Leben ſich zu widmen, änderte, aber als ein unauflösliches Gelübde betrachtete man ſie dennoch nicht. Die Heftigkeit, mit welcher nach und nach einige Kirchenväter gegen die Rückkehr aus dem Mönchsſtande in die Welt eiferten, bereitete allmälig die Bande unzertrennlicher Gelübde. Vgl. Schröckh. 8r Bd. S. 277 ff.

8. Auch die religiosen Geistlichen jener Orden, welche noch übrig bleiben, könnten in einem solchen Kloster aufgenommen werden, wofern sie nur in Ruhe und Einsamkeit ihrer eigenen Heiligung obliegen wollten, in welchem Falle man sie dispensiren dürfte, so jedoch, daß sie nicht einer andern von jener verschiedenen Lebensweise folgen wollten, und folglich nur eine, höchstens zwei Messen des Tages gelesen würden, und die übrigen Priester sich begnügten, mit der Communität sich bei dem Meßopfer zu vereinigen [85].

Ferner für Reformation der Nonnen:

Die ewigen Gelübde bis zum 40sten oder 45sten Jahre sind nicht zu gestatten. Die Nonnen haben sich ernsten Beschäfftigungen, vorzüglich der Arbeit zu widmen; von der fleischlichen Geistlichkeit, welche die meisten fesselt, muß man sie abziehen: und es ist noch zu erwägen, ob es hinsichtlich ihrer besser wäre, das Kloster in der Stadt zu lassen.

Dieses System stürzt die herrschende, und schon von Alters her bestätigte und aufgenommene Disciplin um, ist verderblich, den apostolischen Constitutionen und Sanctionen mehrer sogar allgemeiner Concilien, und vorzüglich dem Tridentinum entgegengesetzt, und beleidigend, und den Schmähungen der Ketzer gegen die Mönchsgelübde und Institute der Religiosen, die dem Bekenntnisse der evangelischen Räthe zugethan sind, günstig.

85. Die Proposition, die geringste Kenntniß der Kirchen-

---

85) Sogar der gute Franciscus ist aufgeklärter als der fromme Pius. Er sagt in einem Briefe an seine Ordensbrüder: Moneo praeterea et exhortor in Domino, ut in locis in quibus morantur fratres, *una tantum celebretur Missa in Die*, secundum formam sanctae Romanae Ecclesiae. Si vero in loco plures fuerint Sacerdotes, *sic sit per amorem charitatis alter contentus audita celebratione Sacerdotis alterius;* quia absentes et praesentes replet, qui eo digni sunt, Dominus noster Jesus Christus. Epist. S. Franc. ad Sacerd. Ord. sui. In Biblioth. PP. T. V. col. 829. edit. Paris. 1654.

geſchichte ſei hinreichend, daß Jeder geſtehen müſſe, die Berufung eines National-Concils ſei einer von jenen canoniſchen Wegen, auf welchen die verſchiedenen Religionsſtreitigkeiten der Nationen in der Kirche beigelegt werden könnten — ſo verſtanden, daß die in was immer für einer Kirche entſtandenen Streitigkeiten hinſichtlich der Moral und der Religion durch ein National-Concil unwiderruflich [86]) entſchieden werden könnten, als ob die Unfehlbarkeit in Glaubensſachen einem National-Concilium zukäme, iſt ſchismatiſch und ketzeriſch.

Wir befehlen daher allen Chriſtgläubigen beiderlei Geſchlechts, ſich nicht zu erkühnen, über vorgenannte Sätze und Lehren der Synode von Piſtoja anders zu denken [87]), zu lehren und zu predigen, als wir beſtimmt haben. Ueber Jeden, der dieſelben insgeſammt oder theilweiſe lehrt, vertheidigt, durch den Druck bekannt macht, über dieſelben öffentlich oder privatim diſputirt, in ſo fern es nicht geſchieht, um ſie zu widerlegen, ſollen auf der Stelle, ohne weitere Erklärung die Kirchenſtrafen und andere gegen dergleichen Frevel vom Rechte beſtimmte Strafen verhängt werden. Uebrigens gedenken wir, durch dieſe ausdrückliche Verwerfung vorbeſagter Sätze und Lehren andere, die gleichfalls in dieſer Schrift enthalten ſind, auf keine Weiſe zu billigen, da wir insbeſondere noch mehrere Sätze und Lehren darin angetroffen haben, die entweder oben verdammten verwandt ſind, oder eine frevelhafte Verachtung der gemeinen und probaten Lehre und Disciplin verrathen, hauptſächlich aber

---

86) Man ſieht hier offenbar, daß in die Kritik mehr gelegt wird, als die Synode behaupten wollte, da ſie nur der allgemeinen Kirche Unfehlbarkeit zuſchreibt, wie man aus den 7., 8. u. 9. §§. der Synodalacten über den Glauben und die Kirche entnehmen kann.

87) Alſo nicht einmal die Gedanken (sentire) will der Papſt aus dem Bereiche ſeiner geiſtlichen Jurisdiction ausſchließen!!

einen feindſeligen Geiſt gegen die Päpſte und den apoſtoliſchen Stuhl athmen.

Zwei Sätze aber halten wir noch einer beſondern Kritik werth, und zwar über das Geheimniß der heil. Dreieinigkeit; denn es könnten ſonſt Unerfahrne ſehr leicht ſich täuſchen laſſen. Es heißt nämlich, Gott bleibt ſeinem Weſen nach Eins und einfach, er wird aber in drei Perſonen getheilt. Dadurch wird die gewöhnliche und gebilligte Glaubenslehre verunſtaltet; denn nach dieſer iſt wohl von drei verſchiedenen Perſonen in der Gottheit die Rede, aber nicht von einer Theilung der Gottheit in drei Perſonen, weil ſich der katholiſche Glaube Ein ungetheiltes Weſen Gottes in drei geſonderten Perſonen vorſtellt, nicht aber das göttliche Weſen getheilt in drei Perſonen. Zweitens ſpricht ſie von dem Vater, Wort und heil. Geiſte, als ob die Ausdrücke bei den drei göttlichen Perſonen, Vater, Sohn und Geiſt, welche an ſo vielen Stellen in der heil. Schrift vorkommen [38]), nicht ſo genau wären, da doch auch der heil. Auguſtin ſagt, Wort und Sohn ſeien gleichbedeutende Ausdrücke (De Trinit. l. VII. c. 2.).

Wir können ferner nicht zu der auffallenden und betrügeriſchen Vermeſſenheit ſtillſchweigen (fraudis plena temeritas), mit welcher die Synode jene ſchon längſt von dem apoſtoliſchen Stuhle verworfene Erklärung des gallicaniſchen Convents vom J. 1682 nicht nur mit außerordentlichen Lobſprüchen zu erheben, ſondern dieſelben ſogar, zur Erhöhung des Anſehens, auf eine hinterliſtige Weiſe in das Decret vom Glauben einzuſchieben, jene Artikel förmlich anzuerkennen, und durch die förmliche und öffentliche Anerkennung dieſer Artikel auch die Echtheit der verſchiedenen Puncte des Glaubensdecretes zu bekräftigen ſich erkühnt hat. Ungleich mehr als unſere Vorfahren über jenen gallicaniſchen Convent, haben wir uns über die Synode zu beſchweren;

38) Vgl. Matth. 28, 24.

aber auch der gallicaniſchen Kirche wird dadurch keine geringe Beleidigung zugefügt, daß die Synode mit dem Anſehen derſelben ihr von Irrthümern verunſtaltetes Glaubensdecret vertheidigen will. So wie die Acten des beſagten gallicaniſchen Convents gleich nach ihrer Erſcheinung von unſerem Vorfahren Innocenz XI. mittelſt eines Breve vom 17. April 1682 und noch beſtimmter von Alexander VIII. [39]), mittelſt der Conſtitution inter multiplices vom 4. Auguſt 1690 zufolge ſeines apoſtoliſchen Amtes verworfen, aufgehoben, für ungiltig und nichtig erklärt worden ſind, fordert es um ſo mehr unſere Hirtenpflicht, die in der Synode zu Piſtoja auf eine ſo fehlerhafte Art geſchehene Annahme jener Acten als verwegen, Aergerniß ſtiftend, und beſonders nach den darüber bekannt gemachten Decreten unſerer Vorfahren als höchſt beleidigend für den apoſtoliſchen Stuhl zu verwerfen und zu verdammen, wie wir ſie auch mittelſt gegenwärtiger Conſtitution verwerfen und verdammen, und für verworfen und [40]) verdammt angeſehen wiſſen wollen.

---

39) Siehe oben dieſe citirte Bulle und den Inhalt der Artikel der gallikaniſchen Freiheiten.

40) Neque silentio praetereunda insignis ea fraudis plena synodi temeritas, quae pridem improbatam ab apostolica sede conventus Gallicani declarationem ao. 1682 ausa sit non amplissimis modo laudibus exornare, sed quo majorem illi auctoritatem conciliaret, eam in decretum de fide inscriptum insidiose includere, articulos in illâ contentos palam adoptare, et quae sparsim per hoc ipsum decretum tradita sunt, horum articulorum publica et solemni professione obsignare. Quo sane non solum gravior longe se nobis offert de synodo quam praedecessoribus nostris fuerit de comitiis illis expostulandi ratio, sed et ipsimet Gallicanae ecclesiae non levis injuria irrogatur, quam dignam synodus existimaverit, cujus auctoritas in patrocinium vocaretur errorum quibus illud est contaminatum decretum. Quamobrem quae acta conventus Gallicani, mox ut prodierunt, praedecessor noster ven. Innocentius XI. per litteras in forma brevis die 11 apr. ao. 1682 post autem expres-

Zu dergleichen Betrügereien gehört auch, daß die Synode in dieſes Glaubensdecret mehrere Artikel aufnahm, welche die Theologen der Univerſität Löwen dem Urtheile Innocenz XI. unterwarfen und andere zwölf, die Cardinal von Noailles Benedict dem dreizehnten vorlegte, und daß ſie (die Synode) kein Bedenken trug, das aus dem verworfenen zweiten Concile zu Utrecht [41]) entſprungene Mährchen wieder aufzuwärmen, nämlich: es ſei ganz Europa bekannt, daß man jene Artikel zu Rom einem ſehr ſtrengen Examen unterworfen habe, und daß ſie nicht nur von jeder Cenſur befreit geblieben, ſondern auch von den römiſchen Päpſten empfohlen worden ſeien; da doch nicht nur nicht das geringſte authentiſche Document von dieſer Empfehlung vorhanden iſt, ſondern vielmehr die Acten des Examens, welche in den Schriften unſerer oberſten Inquiſition aufbewahrt werden, gerade das Gegentheil beweiſen, und nur ſo viel daraus hervorgeht, daß kein Urtheil gefällt worden [42]).

---

sius Alexander VIII. constit. Inter mult. die 4 aug. an. 1690 pro apostolici sui muneris ratione improbaruat, rescinderunt, nulla et irrita declaraverunt, multo fortius exigit a nobis pastoralis sollicitudo recentem horum factam in synodo tot vitiis affectam adoptionem velut temerariam, scandalosam, ac praesertim, post edita praedecessorum nostrorum decreta huic apostolicae sedi summopere injuriosam, reprobare ac damnare, prout eum praesenti hac nostra constitutione reprobamus et damnamus, ac pro reprobata et damnata haberi volumus. p. XLIV. l. c.

41) Siehe oben Benedict XIV.

42) Das Concil zu Utrecht ſagt nur, daß der heil. Stuhl die Artikel der Univerſität von Löwen nicht verworfen habe. Aber in Betreff der 12 Artikel, welche an Benedict XIII. gerichtet wurden, behauptet es, ganz Europa habe gewußt, daß der Papſt ſehr geneigt war, ihnen eine poſitive und öffentliche Beſtimmung zu geben. Wenn übrigens auch im Archive der Inquiſition kein authentiſches Document niedergelegt iſt über die Approbation Benedict's XIII., ſo darf man ſich nur in dem Journale

Aus den angegebenen Gründen verbieten und verdammen wir aus apostolischer Vollmacht durch Gegenwärtiges das Buch: Atti e decreti del concilio diocesano di Pistoja dell' Anno 1786. In Pistoja per Otto Bracali Stampatore Vescovile, con approbazione, unter diesem

---

des berühmten Abtes Dorsanne Raths erholen, wovon im J. 1753 in 4to vol. II. die erste, im J. 1756 die zweite Ausgabe erschienen ist. Da Dorsanne Archidiacon der Metropolitankirche zu Paris war und Grosvicar und Official des Cardinals Noailles, der ihm alles Vertrauen schenkte, so konnte er auch die genaueste Kenntniß von den kirchlichen Angelegenheiten haben. Dieser führt nun vom J. 1725 d. 30. Jan. einen Brief des P. Graveson *) an Cardinal v. Noailles an, welcher folgende entscheidende Stelle enthält: „Le Pape vint à notre Couvent de la Minerve le „25 Janvier, ou après avoir baptisé solemnellement un Hebreu „converti à la foi, il se retira dans une chambre toute simple „du Couvent, ou il voulut passer tout le reste du jour, sans „gardes, et avec le simple habit de Religieux. Il me fit l'hon„neur de me dire qu'il vouloit s'entretenir quelque tems avec „moi. Je le suivis: et à peine fus-je entré dans sa chambre „et prosterné à ses pieds, qu'il me dit: Père Graveson, j'ai lu „avec toute l'attention possible les Propositions que vous „m'avez presentées au nom du Cardinal de Noailles. Je les „ai trouvées saines, veritables et catholiques: tellement que „si le Cardinal de Noailles m'eut ecrit cet ordinaire, je lui „aurois incessamment envoye un Bref, pour le contenter sur „ces Propositions. Mais puisque le Card. de Noailles ne m'a „pas encore ecrit sur ce sujet, mandez lui de ma part qu'il „m'ecrive au plutôt, et qu'il insere dans sa lettre ces Propo„sitions, telles que vous me les avez presentées. Enfin signi„fiez au Card. de Noailles que j'ai pour lui un coeur veri„tablement paternel etc. je puis assurer votre Eminence que „ce sont là les propres paroles du S. Père, que je ne fais „que traduire en Francois." Auch Cardinal Polignac, französischer Gesandter zu Rom, bezeugt, daß Benedict hinsichtlich der

*) Graveson war ein Dominikaner von Avignon und später Professor zu Rom. Vgl. Hensen Gesch. u. Lit. d. K. G. Hannov. 1827. S. 217. not. 238.

und unter jedem andern Titel, wo und in was immer für einer Sprache, Auflage oder Uebersetzung dasselbe erschienen ist und erscheinen wird, so wie auch jede geschriebene oder gedruckte oder, was der Himmel verhüte, noch erst zu druckende Vertheidigung dieser Synode und ihrer Lehren. Wir verbieten und untersagen zugleich die Lesung, Abschreibung, Aufbehaltung und den Gebrauch dieses Buches allen und jeden Christgläubigen unter der Strafe der Excommunication.

Wir befehlen überdieß unsern ehrwürdigen Brüdern, den Patriarchen, Erzbischöfen, Bischöfen, Ordinariaten und Inquisitionstribunalen, alle Uebertreter und Widerspännstige durch vorgenannte Censuren und Strafen und andere Rechts- und Zwangs-Mittel und nöthigenfalls mit Beihilfe des weltlichen Arms zur gänzlichen Unterwerfung anzutreiben [43]) und zu nöthigen.

Eine Copie soll so viel Glaubwürdigkeit haben als das Original u. s. f.

Keinem Menschen sei es also erlaubt, dieses Blatt u. s. f.

Gegeben zu Rom bei der heil. Maria der Größeren, im Jahre der Menschwerdung des Herrn im eintausend siebenhundert vier und neunzigsten Jahre, den 28. August, im zwanzigsten Jahre unseres Pontificats.

In dem Antwortschreiben an die vier Metropoliten von Maynz, Trier, Cöln und Salzburg wegen Aufhebung der päpstlichen Nuntiaturen (im J. 1789 den 14. November), nennt Pius den Antrag der Erzbischöfe ein abgeschmacktes, unanständiges, beleidigendes

---

XII Artikel so gesinnt gewesen; aber die Bischöfe Frankreichs von der Molinistischen Partei hintertrieben die öffentliche Approbation des Papstes.

43) Ist das apostolische Sanftmuth, eines Pius VI. würdig? — — Mögen diese Bemerkungen Lection für die Unwissenden seyn! —

und ungerechtes Benehmen [44]), und die Erzbischöfe selbst Betrogene und Ruhestörer, Verschworne,

---

44) Si conditionem respicimus eorum, qui Nunciaturarum Apostolicarum eversionem moliuntur, et si examini parumper subjicitur, contra quem id fiat, qua ope, quibusve consiliis, haud profecto multis opus est verbis, ut contentionis hujusce pateat *absurditas*, atque *injuria quam maxima*. Vos, Venerabiles Fratres (dolentes equidem dicimus), quamquam virtute praediti, *decepti* tamen ab iis, qui inimici pacis sunt, novisque rebus quotidie student, vos, in tota, qua late patet, Germania, *soli estis novae hujus perturbationis auctores*. Apostolica haec Sedes, cui jus est mittendi Nuncios quocunque magis censuerit expedire, quaeque in possessione est hujusmodi a tot retro Saeculis, Apostolica Sedes, inquimus, est illa contra quam, et de cujus Jurisdictione unice agitur. Vos autem, Moguntiae Elector, et Salisburgensis Archiepiscope, ecclesiastica dignitate fulgentes, et *in partem vocati nostrarum sollicitudinum*, adversus Matrem arma sumpsistis, et vestro ipsi capiti bellum intulistis, Caesarem nil tale cogitantem excitantes, ut Nunciaturae adversaretur, quam pro Religionis bono in sua Ditione, Monachii Dux erigi postulabat. Nec ab incepto destitistis, licet essetis per Nos certiores effecti, non aliam novum Bavariae Nuncium exercituram jurisdictionem, in Ditione Palatino-Bavara, ab ea, quam usque tunc in eadem regione exercuerat Nuncius Apostolicus ad Tractum Rheni, absque ulla vel minima Metropoliticorum et episcopalium jurium violatione aut imminutione. Sed ubi ex una parte constitit vobis, nil timendum omnino esse, et nihil ex alia parte deterriti sapienti illa ac religiosa responsione, quae vobis a Caesare data est, non amplius institistis in *una* Monachii Nunciatura evertenda, quippe quae, caeteris in sua firmitate manentibus, everti omnino non poterat, sed multo altius vestra consilia paulatim evehentes, eo devenistis, ut omnibus Nunciaturis bellum indiceretis; tantique vestrae apud Caesarem *importunae preces* valuerunt, ut *extorquere* tandem aliquando datum vobis fuerit celebrem illam epistolam diei 12 Oct. an. 1785, in qua Caesar, tanquam Advocatus Imperii, Metropolitanos et Episcopos hortabatur, ne vellent Nunciis permittere, ullum in rebus spiritualibus jurisdictionis exercitium, aut quodlibet judicium

munus. — Tunc factum est, ut tu Coloniae, tuque Trevirensis Elector, quorum uterque non significaveras modo sed etiam declaraveras Nostro Nuncio, hujusce novitatis nec auctorem, nec suasorem fuisse, factum est, inquimus, praeter omnem exspectationem, ut conjuncti aliis duobus Metropolitanis, *conspiratione velut facta*, sensum Epistolae hujus perperam contorquentes, et verba consilii atque hortationis in verba praecepti consulto immutantes, et auctoritatem Legislatoris ei tribuentes, qui Advocatum se esse profitebatur, non dubitastis per idem fere tempus decreta in vulgus edere adversus auctoritatem apostolicae Sedis et poenarum comminatione Assessores, Curiales et Advocatos prohibere, quominus deinceps ullo unquam tempore sisterent se in Tribunalibus Nunciaturae ad Tractum Rheni, despectuique habentes paternas Nostri querelas ad vos per Nuncium delatas, et per Nationem vulgatas literis in forma Brevis datis ad Clerum Leodiensem et ad defunctos episcopos Frisingensem et Hildesiensem. Nec satis fuit Vobis, id omni ope curasse, ut Nuntii ea jurisdictione carerent, quae contentiosa dicitur, quam praedicta litera hortatoria innuebat; sed eo epistolae sensum trahendum quoque esse praedicastis, ut voluntariam etiam jurisdictionem comprehenderet, eam nempe, quae in concedendis dispensationibus quoad dirimentia Matrimonii impedimenta versatur.

Obstupescentibus Nobis, et ipsa Natione Germanica obstupescente, auditum est, coactum fuisse VIII Kal. Sept. ann. 1786 per vestros Ministros clam et occulte in Oppido Emsensi, *quoddam quasi conventiculum*, vestro nomine et amplitudine prorsus indignum; cujus quidem deliberationes statim ac prodierunt in lucem, satis superque patuit, quo vestra consilia, quo curae, quo molimina vestra spectarent, ad deprimendam nempe atque enervandam sanctae sedis auctoritatem, non quoad Nunciaturas modo, sed quoad Appellationes quoque et caetera omnia jura Primatus; qua in re molienda Auctorem secuti estis eum, cujus doctrinae a doctrina ecclesiae prorsus alienae, fuerunt a S. Sede damnatae et ab ipsis Germaniae Episcopis atque Archiepiscopis reprobatae *). Auctoritate enim S. Sedis depressa aut imminuta, et Nunciis expulsis, facile Vobis persuadebitis, fore, ut Metropolitanorum auctoritas

auctо-

*) Justus Febronius.

auctoritati Pontificiae exaequaretur in omni genere dispensationum, et in aliis facultatibus quibuscunque: ex quo facilis Vobis aditus pateret ad quemdam quasi dominatum assequendum in Suffraganeos, et in Dioeceses alienis etiam Ditionibus aliquando subjectas, et lata aperiretur via ad novas Sacculi doctrinas per Germaniam importandas ac disseminandas, non sine totius ecclesiasticae disciplinae subversione. Ubi tam funesta nunciata sunt, in ecclesiastica historia fere inaudita, dolentes equidem flevimus, fueruntque lacrymae nostrae panes die ac nocte. Sed flevit nobiscum natio ipsa Germanica, quae hujusmodi *conventiculum* incredibili horrore conspexit; fleverunt per eandem Germaniam Episcopi complures, virtute ac religione praeclari: qui certe tantum abest, ut tot tantarumque novitatum participes existimari queant, velut dictitare tu, Moguntiae Elector, consuevisti, *perinde ac si Episcopalis auctoritatis depressio* (alter scopus consiliorum vestrorum) essent terriculamenta et vexationes a S. Sede profectae, ut imo aliqui ex Germaniae Episcopis ac praesertim Episcopus ac Princeps Spirensis, cum intellexerint Archiepiscopos ad Caesarem confugisse, ut conventiculi deliberationes defendendas susciperent, gravissime apud ipsum conquesti fuerint, quod Archiepiscopi, caeteris Episcopis inscientibus, conventum hujusmodi clanculum coegissent, quodque novae illae deliberationes maximum detrimentum afferrent.

Jam vero licet apostolica Sedes tot tantisque modis indigne habita jure meritoque potuisset a Vobis exposcere, ut per Vicarios tantum sibi officio satisfieret, quantum sibi illatum esset injuriae; tu nihilominus Ven. Frat. Elect. Coloniae, per Oratorem tuum Romae degentem tuas adversus Nuncium ad Nos querelas detulisti, perinde ac si tu injuria affectus, non auctor esses injuriae. Nos autem, omni redargutione seposita, ad te litteras dedimus paterni plenas amoris, ut Te ad officia revocaremus, et vindicata prius agendi ratione, quam Nuncius inierat, mox Te in Domino obsecravimus, ne his miserrimis ecclesiae temporibus Nobis nova infligantur vulnera . . . ea certe est nostra de regio animo tuo fiducia, ut rationes has precesque non sis rejecturus. Sed omnia haec in irritum cessere: tu enim misisti ad Parochos tuos Pastoralem quamdam epistolam, in qua eaedem ac *majores etiam evomuntur injuriae et contumeliae*, quae alias a te et ab reliquis Electoribus

fuerant in memoratis mandatis effusae adversus Nuncium; Pastoralem inquimus epistolam, quam tu ipse publica luce indignam putasti, praecipiens, ut neque affigatur, neque ex Cathedris publicetur.

Caesar proinde jussit, ut negotium omne super Nunciatura Monachii et super aliis Germanicis Nunciaturis ad Consilium Aulicum denuo deferretur. Re itaque ad Consilium delata, ibique examini subjectis tum Vestris reclamationibus, tum praesertim jactata et objecta germanicarum Imperii legum repugnantia, major Suffragantium pars sive ex Catholicis sive ex Protestantibus circa medium Decembrem 1787 ad Imperatorem votum dedit, minime certe suspectum, et a constitutione Germanica, sibi satis superque perspecta, non alienum, quod studio et calliditate vestrorum Ministrorum in Acta Imperii, ut moris est, relatum non fuit. Verum enim vero quo spectet hujus Voti occultatio, cum judicium contumaciale seu Conclusum, de quo paulo ante meminimus, in lucem statim aspectumque hominum prodierit, nemo est qui non videat; et loquitur res ipsa per se. — Scimus praeterea, majorem quoque Suffragantium partem Caesari illud sedulo animadvertendum proposuisse, quod cum ipse impulsu hortatuque vestro impedivisset Nunciis Vindobonensi et ad Tractum Rheni exercitium illius jurisdictionis, cui Ditio quoque Palatina subdebatur, jus quidem erat Electori Palatino alia via ac ratione consulendi, ne Subditis subsidia deessent, quae a Nunciis facile promptequeexhibentur. Si sapientissimum hoc Aulici Consilii suffragium fuisset a Caesare approbatum, omnis dirempta esset de Germanicis Nunciaturis quaestio. Sed aliorum solertia factum est, ut Caesar rem omnem ad Comitiorum generalium deliberationem ablegarit. Efferbuit tunc in Vobis magis magisque ardor et studium, quod vestris jam insederat animis, Venerabiles Fratres, adeoque nil habuistis antiquius, quam trahere in vestras partes, quotquot sunt Imperii Magnates et Principes, in medium proferentes nonnullas commentationes plenas insidiis et narrationibus minus veris, nec non Epistolam Encyclicam, et lucubrationem quamdam circumferentes in tria ac septuaginta capita tributam, aliaque hujusmodi parantes, quae libenter silentio praeterimus. Post tot molimina et tanta vulnera Apostolicae auctoritati inflicta, nunc Ven. Fratres, ad Nos confugitis, postulantes ut Nosmetipsi Nunciaturas omnes

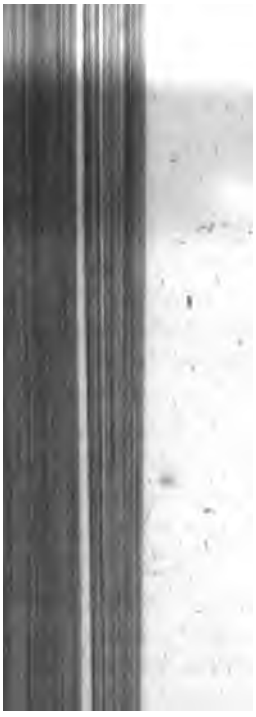
uno icto concidamus, nec permittamus rem ad generalia Imperii Comitia deferri, in qua Vos, duplici veste induti Actorum et Judicum, Caesaris patrocinio subnixi, spemque maximam collocantes in majori suffragiorum parte, ad minas etiam descenditis, perinde ac si irrevocabili sententia ad perennem nostrae curiae jacturam egredi quamprimum debeat e finibus Imperii propulsa Nunciorum Jurisdictio, ac sublata gravamina, et concordatum ipsum Aschaffenburgense rescissum ac revocatum esse debeat. — Confidimus in religione ceterorum Imperii Principum Catholicorum, et in justitia quoque confidimus Principum Protestantium, qui membra pariter sunt ejusdem Imperii, quibuscum communia sunt jura gentium, pactorum sanctitas et constantia conventionum. Scimus enim id sibi honori et gloriae ducere, ne novitates invehantur, utque res, in quo sunt statu, in eo maneant, atque consistant. Imo si fiet aliquando, ut generalia comitia convocentur, non poterunt sane Principes et Membra Imperii non intelligere, eo etiam consilia vestra spectare, ut ipsa Imperii jura laedantur, nec committent unquam in hac re, quae quanta est, Vestra est, Vos uno eodemque tempore actoris ac judicis personam vicemque sustinere. — Interea Nobis sane persuasum est, fore ut, si Vos liberi ab alienis insidiis, parumper animum adjiciatis ad seriem illam rerum gestarum, quae ingenue et sine fuco hucusque exposuimus, habita praesertim personarum, auxiliorum, consiliorumque ratione, excitari illico debeat vestra virtus, et sponte sitis ab incepto destituti, quod tantis nominibus est vestro ordine ac dignitate prorsus indignum. Mementote, quaeso, auctoritatem vestram Metropoliticam non esse Divinae, sed humanae atque ecclesiasticae institutionis, et privilegiis niti a Sancta Sede profectis. Quomodo (opportune ajebat S. Nicolaus I. ad Hincmarum Rhemensem), privilegia tua stare poterunt, si ita privilegia illa cassantur, per quae tua privilegia initium sumpsisse noscuntur? aut cujus momenti erunt tua, si pro nihilo nostra pendantur? Qua quidem sententia sapienter usus est Cardinalis Aeneas Silvius de Natione vestra optime meritus, dum ad Theodoricum Archiepiscopum Coloniensem ita scripsit: Oro ne tua circumspectio his aures adhibeat, qui Novitates efficere cupiunt, ut vel sic emergant. Namque si Romanae Sedis auctoritas deprimeretur, credito, quia nec tua salva manebit. — Frequentes *Metropoli-*

tanorum reclamationes ad Laicam Potestatem, potestatem extraneam atque illegitimam in rebus ecclesiasticis, non sustentant ecclesiae auctoritatem, sed enervant; *imo ecclesiam ipsam in captivitatem reducunt, et turpiter episcopatum dedecorant.*

Sed quid est, quod diutius immoremur in vindicanda Monachii Nunciatura, semel ac illa instituta, Loci Domino ac Principe postulante, non modo est Religioni utilis sed etiam Populorum bono accomodata, nihilque vobis affert detrimenti, quemadmodum Dux ipse Bavariae cum Caesari, tum Comitiis Ratisbonensibus dilucide demonstravit. Potuit profecto cum hac emendicata causa fucus fieri aliquibus tunc cum, quo consilia vestra spectarent, ignorabant. Nunc autem nemo est, qui nesciat, nihil vestra interesse Monachii Nunciaturam, si alias omnes Germaniae Nunciaturas jamdiu receptas probatasque et a cunctis pro legitimis habitas, una evertere nequeatis, quo liberum vobis aliquando sit, nefariis conventiculi novitatibus, sine ulla offensione aditum patefacere. Id, prae caeteris, tu, Moguntiae Elector, declarasti non modo in literis ad Nos scriptis, verum etiam in Encyclica Epistola ad Suffragantes generalium Comitiorum data, et in aliis scriptis per tuum extraordinarium Oratorem exhibitis Regi Borussiae, Viro Principi longe eximio, et spectatissimo, ubi explanate et sine velamine ullo haec advertere non dubitasti, ut *cuicunque ambiguitati hoc super rerum statu ansa amputetur, mandat Celsitudo sua legato extraordinario his omnibus subjungat, quod Elector apud Suam Majestatem Caesaream suae postulationi insistens pro ejus voto adversus Nunciaturae jurisdictionem in Imperii Comitiis obtinendo, non loquatur de solis Nunciaturis Monachiensi aut Coloniensi in specie, sed de quibuscunque Nunciaturis in genere; cum non agitur de Imperii voto super uno aut altero facto, sed de petitione principii, quia non est disceptatio super aliquas Regulae exceptiones, dum de Regula ipsa constabilienda est quaestio.* Sed neque Borussiae Rex peracris sane judicii, neque caeteri Suffragantes ea, qua pollent justitia, timendum est, *ut se decipi et aliorsum abripi se sinant*, imo pro certo habendum, fore, ut tam exceptionem, quam regulam aequo animi horrore prosequantur. — —

Nec si Judex delegatus inferior gradu est ipsis Episcopis, id in eorum recidit injuriam, aut vilipendium; non enim quo

gradu sit Delegatus inspicitur, sed dignitas spectatur, et amplitudo Delegantis, cujus vices gerit, et auctoritate fungitur Delegatus. Ipsi etiam Iudices Synodales, quibus praecipit Tridentina Synodus, ut a S. Sede causae in partibus delegandae committantur, sunt Clerici inferioris Ordinis. Decorati tamen delegata S. Sedis auctoritate, sententias Episcoporum atque Archiepiscoporum examinandas suscipiunt, quin unquam Patribus Tridentinis venerit in mentem, id fieri non posse, nisi cum episcopalis dignitatis injuria atque dedecore. Memento, quaeso, Coloniae Elector, te novum Tribunal Archiepiscopalis Officialatus instituere nuper molientem, de quo suo loco dicemus, non Clericos tantum inferioris Ordinis, sed aliquos etiam laicos designasse in Judices Commissarios sive Assessores, qui latas ab Episcopis Suffraganeis et ab ipsa tua Curia sententias novo examini subjicerent, atque cognoscerent. Hinc tantum abest a vero, ut Nuncius Palatino-Bavarus per arrogantiam fines excesserit suarum facultatum, quemadmodum tu, Moguntiae Elector, affirmas, ubi in duos Ecclesiasticos Viros, Roberts et Henning officium contulit Procuratoris et Commissarii, ut imo inficiari nequeat nemo, satis caute et moderate illum egisse, semel ac constat, licuisse eidem, sine offensione cujuspiam, praedictos ecclesiasticos Viros non tamquam Procuratores et Actores, sed tanquam Judices delegare. — Sed quoniam ad leges Nos provocas, ab antiquis horum Ducatuum Principibus latas, ignorare te minime arbitramur ea, quae ab hodiernis Ducibus sunt constituta, ab Electore scilicet Palatino, ad quem pertinent Ducatus Juliacensis et Montensis, et a Rege Borussiae, cujus ditioni subest Ducatus Cliviensis. Horum primus tuam sane super Ducatibus Juliacensi et Montensi ordinariam agnoscit jurisdictionem, sed eo, quo praestat in Ecclesiam studio et obsequio, jubet ut in universa Ditione ab omnibus agnoscatur Apostolici Nuncii auctoritas et Delegatorum officium. E contra secundus edito 14 Maji 1787, Rescripto *Cliviensis Ditionis administrationi*, inhaerens aliis rescriptis diei 9 Januarii, 3 Februarii et 17 Martii ejusdem anni: *quae ad Pontificiam Nunciaturam et ad Archiepiscopatus Coloniensis in Ditione Cliviensi arrogata jura spectant*, negat aliquid esse ibi facultatis aut jurisdictionis in Ducatu Cliviensi, eo maxime nisus fundamento: *Quod vi Bullae Eugenii* IV *anni* 1444 *haec Regio a quacunque Dioecesi*



concesserit in secundo c
stolicus Nuncius, antequa
quae de ejus apostolico n
quibus aliqui Scriptores v
marunt. Sed ignotum v
studio et labore Praesul
egerit, ut novum Nunciu
lito ritu reciperet; et
Bellisomio suffectus non
verit, ut ad Electorem si
solet, ritu posset literas
sui Apostolici muneris, s
Cardinalis a Secretis Stat
gato significavit Electoris
cii petitionibus praefracte
atque obligationes hujusm
sitae, quae se omni jurisd
officium omne redderent i
fecto, sed Nobis illata i
vestra culpa nunquam pc
sunt, ac si exhibitae for
Episcopi modo et Principe
Anlicum habuerint Archie
legitimo Nuncio, ita ut
Apostolicam compellarint.
clica, de qua res est,

Disciplina, ab ipsa Archidioecesum vestrarum consuetudine, et a longaeva S. Sedis possessione abhorrentem, et cum ipsa conventione inter Caesarem et Nos nuper inita pugnantem, ut aliis etiam nostris literis in forma Brevis demonstravimus; sed etiam respondistis, propositum suscepisse Vos concedendi omne dispensationum genus; adeoque auxiliis seu mediis adhibitis, ipsimet Nationi invisis, in id Vobis enitendum curastis, ut falsum hoc novumque doctrinae genus inveheretur atque invalesceret. Hinc et novi Nuncii vocem audire detrectastis, ne monita veteris Nuntii fortasse vobis repeterentur, et Vicariis, licet juste reluctantibus, praecepistis, ut dispensationes hujusmodi occulte darent paucis ante Matrimonium horis, ita ut illud a Nuncio intercipi aut impediri non posset. — Nemini magis quam Nobis curae esse debet et est, ut qui inferiores gradu sunt, eo, quo decet, obsequio auctoritatem vereantur Episcoporum et Metropolitarum; ubi Episcopi Archiepiscopique contineant se intra terminos a Patribus constitutos. Verum ubi hos fines praetergrediantur, sibique arrogare contendant facultates a Canonibus vetitas, tolerare equidem non possumus Christianitatis scandalum et eorum qui subsunt, deceptionem, palamque declarare debemus, teneri eos in hac parte, obedire magis Deo et ecclesiae, quam hominibus. Quoniam vero contenditis, rationem per Nos vobiscum initam, omnibus retro saeculis fuisse in ecclesia inauditam, cujusque nullum Historia refert exemplum, ita Nos, aliis missis Encyclicarum exemplis, duo tantum indicabimus, quorum primum, utpote ab ipsis Apostolicis deductum temporibus, auctoritatem prae se fert talem ac tantam, ut nihil supra. Erat in Asia ambitiosus quidam Episcopus nomine Diotrephes, qui primas sibi arrogans nulli se submittebat, ne S. Joanni quidem, cui licet jure Episcopali praesideret alicui ex Ecclesiis, Dignitate tamen Apostolica, sive qua Apostolus, praecellebat in omnibus Asiae imo totius Orbis ecclesiis. Hic autem Diotrephes eo devenerat, ut contra communem aliorum episcoporum atque ecclesiarum sententiam, vetaret ne qui Judaismum ejuraverant, hospitio reciperentur, et eos, qui contra facerent, anathemate etiam percelleret. Volens itaque Joannes Apostolus solitas tradere commendatitias epistolas Hebraeis quibusdam, qui se a Judaismo abdicaverant, timensque ne superbus Episcopus ejus scripta in ecclesia nec legeret, nec legi permitteret, et non susciperet

Fratres a se missos; ac nolens praeeminentem auctoritatem suam in discrimen adduci, in eam mentem venit, ut, praetermisso episcopo Diotrephe et ejus ecclesia, solitas Litteras commendatitias mitteret ad Cajum, pium quidem ac religiosum Virum, sed Episcopi ipsius jurisdictioni subjectum. Et ne ipsum causa lateret, cur ita agendum cum eo sibi esse duceret; *scripsissem* (inquit Apostolus), *forsitan Ecclesiae, sed is, qui amat primatum gerere in eis, Diotrephes non recipit nos*; reprehensionemque tali scelere et homine dignam ad aliud tempus differens, haec praeterea subdidit: *Propter hoc, si venero, commonebo ejus opera quae faciat, verbis malignis garriens in nos, et quasi ei ista non sufficiant, neque ipse suscipit fratres, et eos qui suscipiunt, prohibet et de ecclesia ejicit* (ep. III. Joann. v. 9 et 10 ibique Interpretes Corn. a Lapide et Calmet). Alterum exemplum ecclesia gallicana nobis suppeditat. (Amelotius de la Houss. in not. ad epist. Cardin. d'Ossat. Amstelod. 1732. T. I. p. 246 sq.).

Illud denique dolet vobis, quod Matrimonia sine venia apostolicae Sedis contracta ultra gradus vobis concessos, non solum in Encyclica declarentur inania et irrita, sed illegitima quoque declaretur proles, si qua ex hujusmodi *incestis nuptiis* prodierit, perinde ac si per hujusmodi declarationis partem etiam, in jura territorialia statuum Imperii sine auctoritate invaderetur. Sed omnis conquestio penitus conticescet, semel ac animadvertatis, declarationem hujusmodi non esse neque Nostram neque Nostri Nuncii, sed concilii Generalis Lateranensis IV. — Hujus Concilii sanctioni conveniens et consona est Concilii etiam Tridentini sanctio, quae duo Generalia Concilia vulgata et recepta sunt non per Germaniam modo, sed per omnes etiam Regiones Catholici Orbis, sine ulla Civilis Potestatis querela aut detrimento. — Nec tale ecclesiae judicium quidquam detrahit de jure Principum territoriali; quippe quia illud praecipue versatur super validitate aut invaliditate Sacramenti, quae est causa prolis legitimae aut non legitimae, cum nequeat effectus a causa separari ac sejungi. — —

Vix pervenit ad Nos ista tua petitio, quam tuae Nobis literae attulerunt, datae die 11 Martii 1785, plane intelleximus, eo illam spectare, ut ad te et ad tuum Tribunal facultates apostolicae Sedis transferres et ut Nunciaturam atque adeo Sanctam ipsam Sedem appellationum jure privares; jure, in-

quimus, illo, quod ab ejus Primatu proficiscitur, tanquam a fonte, et quo pacifice ac semper usa est. Intelleximus etiam petitionem hujusmodi novam esse atque inauditam, non per Germaniam modo, sed per omnes quoque Catholici Orbis plagas; auditum enim est nunquam, Judices Synodales aut Pro-Synodales tum Archiepiscopis tum Episcopis ipsis communes, proprium ac peculiare constituisse Tribunal et facultate praeditos fuisse suas in qualibet causa Sententias ferendi; cum e contra indubitati juris sit, non alia illos jurisdictione pollere, nisi quam eisdem in una qualibet causa aut S. Sedes, aut Apostolicus Nuncius deleget. — Addidit ad haec Nuncius, multo consultius futurum agi de Judicibus Pro-Synodalibus juxta modum a Nobis oblatum, adeoque id sibi negotii dedit, ut nova scripta concinnaret atque exhiberet hac super re. Sed omnia in irritum cecidere: primo enim respondisti, haec scripta ad Acta relatum iri; cum de hujusmodi negotio agi nequiret, quousque controversiae super Nunciatura Monachii perdurassent, veluti Nuncius Nobis significavit; deinde autem curasti, in tuas partes trahere inclytum Clerum Leodiensem pro Tribunali Synodali instituendo. Sed recusante ac renuente illo hisce ausis adhaerere, tu, Nostro nuncio ac Nobis ipsis penitus neglectis, eo devenisti, ut tua quadam Ordinatione, Archiepiscopale Officialatus Tribunal institueres 23 Dec. 1787, adeoque non ecclesiasticam modo, sed etiam Imperialem legem violares, novam jurisdictionem invehendo; Legem, inquimus, Imperii, quam paulo ante ad Coelum usque extollebas. — Cum manifesta S. Sedis dissensione, sine ulla Suffraganeorum scientia, quorum aliqui suas querelas apud Caesarem detulerant adversus Emsenses deliberationes, et absque Statuum consensu, instituisti Tribunal, non pro illa tantum parte Dioecesis, quae tuae Ditionis Electoralis ambitu continetur, sed pro illis etiam partibus, quae alienae Ditioni subjiciuntur, et pro Dioecesibus quoque Ecclesiarum Suffraganearum, quae in Ditione alieni Principatus existunt. Tu ne verbum quidem facis de Judicibus Pro-Synodalibus, sed Officialem tantummodo et Assessores nominas, et eos quidem tum Ecclesiasticos tum Laicos; utrisque pariter tribuens jus ferendae Sententiae etiam in Causis Ecclesiasticis, sive res spectent, sive personas respiciant, sive crimina comprehendant, adversus omnium Canonum sanctionem. — Ad jura autem S. Sedis

quod pertinet, nulla est tam sancta lex, quae non violetur, nulla longaevae possessionis praescriptio, quae non profligetur atque evertatur, non sine manifesta ac turpi contradictione. Ad te enim unum jura transferens, quae propria erant Sanctae Sedis, utque omnes instantiae in te uno deinceps cumulentur atque uniantur, legem tertiae Appellationis evertis; legem, inquimus, jure tum Civili, tum Canonico firmiter constitutam et in Tribunalibus praesertim ecclesiasticis tum Galliae tum Germaniae constanti usu receptam. Nil enim considerans, num concordes sint an discordes, quae eduntur sententiae, praecipis ut „a Sententiis in secunda instantia latis nulla ulterior Appellatio, quam ad revisionem locum habeat": quod quidem revisionis remedium extraordinarium Principis proprium, nulloque jure tibi competens in Causis ecclesiasticis tibi uni adhibendum reservas juxta Decretum commune diei 12 Januarii 1786. Ex quo fit, ut si agatur de causis ecclesiasticis tuorum Dioecesanorum, tuae sint tres instantiae tresque sententiae, quarum ultima est omnino peremptoria; prima scilicet, quam tuus fert Vicarius Generalis aut Officialis; secunda quae profertur in Tribunali Officialatus a te novissime instituto, quod in prima etiam instantia potest aliquando concurrere, quodque sententiam non dicit sine speciali Commissione Officialis aut Capitis Tribunalis in qualibet causa; tertia denique, quam Judices dicunt in gradu Revisionis a te deputandi. Si vero de Causis agatur Dioecesum Suffraganearum, praeterquam quod tu in prima instantia cum Judice primae instantiae aliquando concurris, habes etiam reliquas duas, unam scilicet in grada Appellationis, et alteram in gradu Revisionis. — — —

Accipite etiam, quae Gregel refert: Romae nulla amplius Decretorum Basileensium ratio haberi, non secus ac si per exceptiones ad tempus stabilitas illa prorsus abolita essent" (Dissert. de jur. nat. Germ. ex acceptat. Decret. Basil. quaesit. per concordat. Aschaff. modific. aut stabilitis. Mogunt. 1787. §. 37.). Accipite denique verba L. T. Spittler: „Decreta Basileensia non sunt fundamentalis conventio, cui Aschaffenburgense Concordatum aliquam moderationem aut exceptionem potuisset adferre; quia statim atque conclusum fuit Aschaffenburgense Concordatum, cessavit nostra Basileensium Decretorum acceptatio, quamvis a Pontifice sancita" etc. —

Revisorium Leodiense ac Trevirense Tribunal, ad civiles

tantum causas cognoscendas institutum, quae ordinario appellationis auxilio carerent, quaeque extraordinariae duntaxat revisioni subjici possunt, vehementer adversatur Tribunali Officialatus a te instituto pro concedenda revisione Causarum ecclesiasticarum, quae de jure ad apostolicam Sedem per Appellationem deferuntur. Hoc enim jure exui Superiorem quoquomodo posse ab Inferiore commentus est nemo, et contrariam sententiam Doctores magni nominis protuentur. —

Ad hanc usque diem fuit hoc in more positum institutoque Majorum et ecclesiae praescripto constitutum, ut Principes, publicis licet rerum angustiis pressi, nullam tamen propria auctoritate seu decimam, seu tributum, seu vectigal imponerent Bonis ecclesiasticorum suae Ditioni subjectis, tamquam rebus Supremo naturae auctori dicatis, sed ut ad apostolicam sedem et ad Pontificem summum fidenter confugerent, qui, vi ac ratione Primatus, cum supremam apud se habeat horum bonorum custodiam et curam, et Primarius sit ecclesiasticarum rerum Dispensator, non defuisset, justa ac legitima causa cognita, ipsorum indigentiis subvenire. — Et sane convertite oculos ad literas Clementis VII. in forma Brevis datas ad Bavariae Duces cum facultate destinandi ecclesiasticum Virum, qui voluntatem Pontificis exequeretur; ipsumque intelligetis, Episcopis minime interpellatis, concessisse Ducibus facultatem decimae imponendae Bonis omnibus ecclesiasticis, ne demptis quidem Ecclesiis Cathedralibus et Metropolitanis sub poena excommunicationis privationis et aliis arbitrio, etiam pecuniariis, invocato quoque pro executione impositionis auxilio brachii saecularis, quocunque privilegio non obstante. Subjicite oculis Literas Innocentii XII, Clementis XI, Clementis XII et Benedicti XIV in forma Brevis ad Nuntium Coloniae datas, et comperietis hujusmodi Pontifices de Sibi attributae divinitus potestatis plenitudine concessisse Electori Palatino similem facultatem iisdem verborum formulis omnino conceptam; illud insuper addentes; *tametsi, quomodolibet interesse habentes illis non consenserint, nec ad ea vocati, citati et auditi fuerint.* Legite demum Literas Clementis XIV, et nostras praecedentes Literas ad te datas, Salisburgensis Archiepiscope: hasque omnes Literas conferentes simul cum postremis Nostris, quas scripsimus biennio ante, plane videbitis esse ultimas Nostras Literas simillimas omnino Literis aliorum Pontificum et etiam

Nostris, tam si modus, quam si res ipsa spectetur. — Imperatores et Principes pro variis rerum opportunitatibus sine ulla consensione episcoporum a Pontificibus Summis omni aetate petierunt hujusmodi decimas Clero imponendas; Summique Pontifices eas illis concesserunt easque cum Episcopi tum reliqui ecclesiastici omnes pensitarunt. Ut nihil dicamus de Decima quam a Gregorio XI imperatum fuisse an. 1373 Clero Salisburgensi per Agapitum Episcopum Ulissiponensem Apostolicae Sedis Nuntium testatur Hansilius, quamque solutam fuisse a Salisburgensibus fatetur idem opusculi Auctor, certum est, atque exploratum an. 1468. Constantiensi Consilio valde proximo imposuisse Paulum II decimam toti Germaniae Clero, veluti ipsius Literae indicant ad Nuntium datae. Similem an. 1586 Sixtum V decimam imposuisse Clero Electoris Coloniae, Electore ipso postulante, ejusdem Literae declarant Nuntio ad Tractum Rheni conscriptae. Item Clementem VIII, petente Rudolpho Imperatore, aliam an. 1594 decimam imposuisse Clero haereditariorum Statuum ipsius, patet ex ejus Literis ad Nuntium Vindobonensem datis, et hanc ipsam decimae solutionem fuisse ab eodem Pontifice rursus indictam an. 1599 novae ejus literae docent ad eundem Nuntium conscriptae. Paulum etiam V eorum Precibus obsecundantem, qui Germanico foedere continebantur, aliam decimam an. 1620 imposuisse Clero Germanico foederi obnoxio, ex literis ipsius intelligimus ad Nuntium Vindobonensem et ad Episcopum Eistetensem missis. Utque alia praetereamus, Innocentium XI an. 1685, Leopoldo Imperatore flagitante, subsidium quoddam indixisse ex Clericorum Bonis Statuum haereditariorum retrahendum, constat ex Ipsius ad Nuntium et ad Episcopum Vindobonensem Literis; quod quidem subsidium precibus Caroli VI Imperatoris a Clemente XI an. 1716 et subinde a Benedicto etiam XIII an. 1725 semel iterumque indictum fuisse utriusque Pontificis ad Nuntios datae Literae demonstrant. Quibus exemplis si aliae addantur decimarum impositiones a Pontificibus Summis indictae tum Bavariae Ducibus, tum Comitibus Palatinis supplicantibus, quas initio commemoravimus, utpote quae ad decimam pertinent, de qua agitur; nemo erit sane, qui inspecta jugi et constanti trium et amplius Seculorum observantia, non *risu excipiendum* putet novum Auctoris commentum, quo persuadere sibi arbitratur, frequentes Imperatorum Principumque petitiones, multi-

plices Pontificum concessiones et continuas Episcoporum Clerique solutiones totidem esse violationes publici pacti et Concordatorum.

Post haec quis unquam crederet, vos Constantiensi Decreto tantopere fidentes, ne Anonymi Scriptoris deserentis sententiam, ejus auctoritatem impugnaturos? Sed veri quaecunque similitudo veritati cedat oportet. Illud adversatur aperte primae parti Constantiensis Decreti, quod vos tamquam Metropolitani decimas imperare possitis absque Pontificis auctoritate, veluti certam quamdam Consuetudinem praetexens Anonymus Auctor tuetur. Constantienses enim Patres probe scientes abusum hunc, quae Consuetudo appellatur, ab universo Canonico Jure abhorrêre, mandarunt, jura, quae prohibent inferioribus a Papa decimas et alia onera Ecclesiis et personis ecclesiasticis imponi, districtius observari. — Nos equidem probabimus nunquam hujusmodi usum, omnem legitimae auctoritatis modum excedentem, quem non complures modo Germaniae Episcopi, sed Laici etiam Principes oderunt ac detestantur; quemque adversus novissimos Consistorii Augustani conatus, Palatinus etiam Elector reprobavit. Perpendite interea diligenter, qui fieri possit, ut quem vos legibus Ecclesiae subjecti, auctoritatis usum arrogandum vobis arbitramini, eum in Pontifice consistere posse denegetis, cujus auctoritas quamcunque ecclesiasticarum legum auctoritatem antecellit. — Absit injuria dicto, Ven. Fratres, si cogimur affirmare pietatem religionemque vestram in maximum discrimen adduci. Ubi Imperator Carolus V omnes Ordines Sacri Romani Imperii et Electores, caeterique Principes ac aliorum Ordinum status saeculares, in civitate imperiali Norimbergensi convenerunt adire Pontificem Adrianum VI, pro quodam decimae subsidio Bonis ecclesiasticis imponendo, aliud non postularunt, nisi ut ex apostolica auctoritate, *ea quae solum divinae majestatis cultui dedicata consecrataque existimantur, ad justitiae pacisque constituendae usum in parte convertantur;* quae quidem vel similia verba, toties fuerunt adhibita ab Imperatoribus, a Principibus, a Natione, quoties earumdem petendarum impositionum occurrit occasio. Vos autem, Ven. Fratres, qui Principatum eatenus geritis, quatenus Metropolitica dignitate et ecclesiasticorum Electorum honoris luce fulgetis, Vos Vestrorum Majorum degeneres et vobis ipsis absimiles (quod non sine la-

crymis dictum), in proposito adhuc perstatis eo jure Sanctam Sedem atque Ecclesiam expoliandi, quod Laicae Potestati concedere non dubitatis, ita ut possit haec convertere in usus seculi, ea quae Deo dicata sunt et consecrata.

Cupientes vos, ut e vestris Dioecesibus et e Germania tota Nuncii expellantur, negatis omnino vel leviter vestro unquam defuisse vos muneri, quin imo affirmatis, nihil modo in vestris Dioecesibus et in Ecclesiis Germanicis esse, quod curationis indigeat, omnemque isthinc necessitatem extraordinariam abesse contenditis, quae Nunciaturas expostulet. At liceat Nobis ea libertate vos alloqui, qua uti Patrem oportet in Filios. Vos igitur ita animo comparati estis, ut infirmitatem vestram, quae patens est, non intueamini; utque eam minime videatis necessitatem, quae omnium incurrit in oculos. Si de vobis res est, sufficit ut animum advertatis ad foedus, quod adversus Matrem iniistis, sufficiunt celebres Emsensis Conventus deliberationes, quo confestim intelligatis, esse vestros errores tam graves et extraordinarios, quam gravia et extraordinaria sunt ea rerum Capita, quae in Emsensi Conventu fuerunt examini subjecta, quaeque vergunt omnia ad dominatum aucupandum super juribus tam episcoporum quam apostolicae Sedis, ad novitates Doctrinae aut Disciplinae invehendas, ad Schisma moliendum; veluti non sine Lacrymis Germanica Natio et Episcoporum Germanicorum coetus agnovit: quae quidem rerum Capita, quam citius poterit, erunt a Nobis severiori acriorique judicio et condemnationi subjicienda, praevio examine et consilio plurium Episcoporum et S. R. E. Cardinalium, quos ad id jam destinavimus. — —

Ad Nos quod spectat, muneri nostro, quantum in Domino possumus, non deerimus. Sed ut maturius agamus, tam Encyclicam hanc, quam alias Pastorales Epistolas, et reliqua Scripta omnia subjicienda curabimus examini peculiaris congregationis, epistolam praesertim Archiepiscopi Salisb. 29. Junii an. 1782 ubi is de lectione agens Sacrarum Scripturarum, de cultu Sanctorum Sacrarumque Reliquiarum ac de Indulgentiis, et praetexens veterem purioremque Disciplinam plura jussit affirmavitque scandali plena. Illud tantum animadvertimus, praecepisse Subditis cujusvis sexus et conditionis lectionem sacrarum Scripturarum, versionemque excudi curasse Testamenti Novi pro faciliori distributione in Populum. Noverat ille, Tridentinos

Patres aliter sensisse, at subdit: Illorum Eruditorum Sententiam ecclesia Salisb. nunquam pro lege habuit, nec acceptavit; neque etiam opportunum esse, ut si etiam tum facta alicubi esset prohibitio, ea ex unius temporis calamitate in omnem temporum et locorum seriem protraheretur. — — —

Ad juramentum vero quod spectat, quo vos obstricti estis, quoque Episcopi omnes obstringuntur, se honorifice habituros Legatos, ita late patet, ut Legatos tam ordinarios, quam extraordinarios comprehendat; nec quisquam poterit illud ad solos Nuntios extraordinarios cohibere, modo ipsius Juramenti vim nolit eludere. Haud ignoramus equidem, non sine summa animi nostri aegritudine, adesse quosdam, qui Juramentum causantes, tanquam Constitutionibus et consuetudinibus imperii contrarium, ipsum moliantur eludere, quique conentur novas etiam formulas pro antiquis procudere. Sed nec vera est commentitia Juramenti collisio cum Legibus et consuetudinibus Imperii, nec ignorare debetis, quid vos facere oporteat, ubi ejusmodi conflictus existeret: Obediendum enim est magis Deo quam hominibus. Nec Nobis unquam probabitur, quidquid novi quaeratur addi vetustissimis formulis Juramenti, quod episcopi omnes cujuscunque nationis tot saeculorum intervallo sancte religioseque servarunt.

Pax autem Westphalica, quam ecclesia nunquam probavit, in eo, quem tu, Archiepiscope Moguntine, citas Articulo, loquitur quidem de ecclesiasticis Beneficiis, quae mensibus Pontificiis a Pontifice conferuntur, sed nullam, ut tu perperam putas, prae se fert specialem provisionem, qua in Regno Germanico Residentia Papalium Nunciorum impediretur et abrogaretur. —

Carolus V Imperator, ad quem centum Gravamina relata sunt, ut sua studia apud S. Sedem adhiberet pro remediis comparandis probe intelligens, nulla veritate niti ea, quae adversus ipsam Apostolicam Sedem et adversus quasdam Nunciorum facultates objiciebantur, Clementi VII solemniter declaravit, se Gravaminibus Nationis aures non praebuisse, et in literis ad Collegium Cardinalium scriptis importunas vocavit Imperii preces: Synodus tamen Tridentina, ad quam hujusmodi querelarum examen subinde delatum est, cupiens novarum dissensionum occasionem avertere, consilium coepit moderandi aliquantulum facultates Nunciorum adimendique eisdem primas

clesiasticorum pertinentibus. Quo quid
probato fuit cumulatissime tam episco
factum: fuit enim Concilium Tridentinu
a Natione accepto habitum. *Quocirca*
esse, ut ad Populos decipiendos artific
aggerentur modo ea ipsa gravamina,
visa sunt, et quibus fuit a Tridentino
consultum. — — —

Haec omnia itaque videntes et quas
hortationibus nostris jam minime indi
justitia intelligit ipsa per se, quid v
erroribus inducti Nunciaturas abolend
erroribus vindicata postulat modo flagi
tradictione certastis, tanta Nunciatur
vantia colatis, tantoque patrocinio tue
tres, Comitia adire non possumus nec
ordinarium Legatum mittere, ne Ap
incompetenti subjiciamus: verum null
Nunciaturarum jura cum Primatu a De
gata et conjuncta. Agnoscite ergo,
apostolica jura, et si qui in Exercit
irrepserunt abusus Nobis ignoti, ref
literas, aut per vestros Negotiorum
toties vestri majores praestiterunt.
curae, ut jura nostra tueamur, t
animo sumus tollendis abusibus, vobi

heiten erlauben sollten. Der Emser Congreß [45]) wird eine Winkelversammlung genannt, den Erzbischöfen Herrschsucht und Durst nach Größe angedichtet, und die Herabwürdigung des bischöflichen Ansehens ganz zuversichtlich als Endzweck der Metropoliten angegeben [46]). Insbesondere aber muß der Kurfürst von Cöln den Vorwurf hören, er hätte seinen Hirtenbrief in Betreff des

45) In der sogenannten Punctation des Emser Congresses wurde Folgendes vestgesetzt: „Der römische Papst bleibe zwar Oberaufseher und Primas der ganzen Kirche und sei von Gott mit der hierzu erforderlichen Jurisdiction versehen, allein ohne alle diejenigen Vorzüge und Reservationen, die mit diesem Primate in den ersten Jahrhunderten nicht verbunden gewesen sind. Christus habe den Aposteln und ihren Nachfolgern, den Bischöfen, eine unbeschränkte Gewalt, zu binden und zu lösen, gegeben, daher sollte allen Diöcesanen der Recurs nach Rom verboten seyn; keine Exemtionen können mehr Statt finden, die Klostergeistlichen sollten keine Verordnungen von ihren Generalen oder Obern außerhalb Deutschlands Grenzen annehmen. Ein Bischof könne vermöge jener ihm von Gott verliehenen Gewalt Gesetze geben und dispensiren, sowohl in dem allgemeinen Abstinenzgebote, als auch in allen Ehehindernissen; die Verbindlichkeiten, die aus den heil. Weihen entspringen, aufheben, die Ordensgeistlichen von ihren Gelübden lossprechen, und dem zu Folge werden die sogenannten facultates quinquennales fernerhin nicht mehr von dem römischen Hofe begehrt. Auch die übrigen römischen Bullen, Breven und andere päpstliche Verfügungen verbinden ohne gehörige Annahme der Bischöfe nicht. Eben so hören die Nuntiaturen in Zukunft auf und die Nuntien können Nichts mehr als päpstliche Gesandte seyn. In Absicht der Präbenden, Stifter und geistlichen Beneficien verwahren die Bischöfe ihre vollen Rechte, und Alle, die nicht geborne Deutsche sind, werden unter andern Puncten zur Erhaltung einer Pfründe für unfähig erklärt. Endlich sollten auch über die Statuten der deutschen Kirche keine römischen Dispensationen mehr Statt finden. Vgl. Schröckh. 6r Bd. S. 504 ff. Die ausführlichen Puncte siehe bei Münch's Sammlung der Concordate. I. Bd. S. 406—419.

46) Divide et impera!

Dispensationsrechtes selbst für unwerth gehalten, das Tageslicht zu erblicken, weil er denselben dem Volke nicht hätte verkündigen lassen. Hätte man Wahrheit gesucht, so würde man sich leicht überzeugt haben, daß nach einem uralten Herkommen des cölnischen Erzstiftes keine Hirtenbriefe, die an die Seelsorger gerichtet sind, mithin auch diejenigen nicht, welche am Anfange der Fastenzeit erlassen werden, dem Volke verkündigt wurden.

Ferner wird den Ministerien der Erzbischöfe der kränkende Vorwurf gemacht, daß jenes in der Nuntiatursache von dem Reichshofrathe erstattete Votum ad Imperatorem durch ihre Intriguen den Reichsacten nicht einverleibt worden [47]); und daß auf ihren Antrieb der Kaiser dem

---

47) Es ist wohl wahr, daß von diesem Votum unter dem Publicum Nichts verlautete, aber eben dieß war der Fall bei allen Votis ad Imp., und Verschwiegenheit über diesen Punct war strenge Pflicht für die Beisitzer dieses Gerichts. Daß aber der Kaiser auf das an ihn erstattete Votum des Reichshofrathes keine bestimmte Resolution ertheilte, daran war mehr der kurpfälzische Hof selbst, als die Ministerien der Erzbischöfe Ursache. Der Kaiser erklärte sich in dem an die allgemeine Reichsversammlung erlassenen Hofdecrete über diesen Punct also: „Seine kais. Majestät würden nun bei allen solchen dringenden Umständen, zumal bei der ungestümen Art, womit der römische Hof und seine Nuntien über alle Ihre nachdrücklichen Warnungen sich hinwegsetzen zu dürfen glaubten, vollkommen befugt seyn, nach den stets unbestrittenen Grundsätzen und Beispielen Ihrer höchsten Vorfahrer am Reiche mehr ernstliche Vorkehrungen zu treffen: Da Sie jedoch zugleich überzeugt seien, daß bei den so sehr verschiedenen Begriffen, die über das Nuntiaturwesen noch immer herrschten, für die Zukunft überhaupt kein gründlicheres und dauerhafteres Mittel, als ein darüber zu verfassendes, allgemein verbindliches Reichsgesetz erdacht werden möge; Seine kurfürstliche Durchlaucht zu Pfalz auch sich dahin ausdrücklich berufen, und sämmtliche deutsche Herren Erzbischöfe nunmehr ebenfalls ihren einhelligen Wunsch, daß diese Sache dem allge-

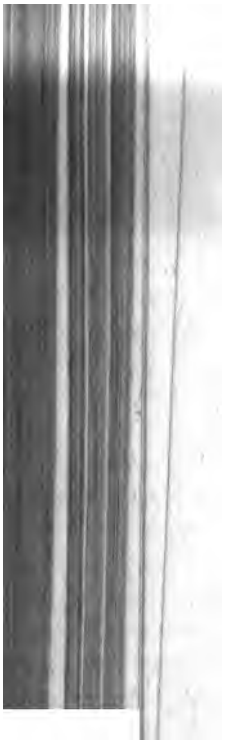
Wiener Nuntius die Gerichtsbarkeit niedergelegt habe [48]). Die Unterhandlungen der Erzbischöfe mit ihren Reichsmitständen werden listige und unwahre Erzählungen genannt, und die Absichten der Erzbischöfe so geschildert, als wenn sie auf Verletzung der Reichsconstitution gerichtet wären. Zugleich ist die Behauptung aufgestellt, daß sich die Vorrechte der Metropoliten auf päpstliche Privilegien gründeten, und der Recurs an den Kaiser eine Sklaverei und Beschimpfung des Episkopats sei [49]).

Die Reformationsvorschläge der Erzbischöfe sind in den Augen des römischen Hofes Nichts als lasterhafte Neuerungen einer Winkelversammlung und die Unter-

meinen Reichstage vorgelegt werden möge, Sr. kaiserl. Majestät unterthänigst zu erkennen gegeben: so fänden allerhöchst Dieselbe gar keinen Anstand, diesen höchstwichtigen Gegenstand bei der allgemeinen Reichsversammlung zu reifer Erwägung hierdurch vorzulegen." Also war nicht Intrigue, nicht Argliſt die Ursache, warum die Allerhöchste Entschließung nicht erfolgte, sondern weil die Verschiedenheit der Grundsätze und hauptsächlich das ausdrückliche Begehren Sr. kurf. Durchlaucht zu Pfalz den Kaiser hinderte, in dieser so wichtigen Sache Etwas zu entscheiden.

48) Der Kaiser hatte hierüber schon in den ersten Jahren seiner Regierung und zwar eben zu der Zeit eine Verordnung erlassen, als Deutschlands Metropoliten noch unter dem Joche der Nuntien seufzten. Schon in den Jahren 1781 und 1782 hatte der Kaiser alle Recurse nach Rom verboten, delegirte Richter von dem Papste verlangt, zu solchen Delegationen bloß Landesbischöfe zu ernennen verordnet, das Dispensationsrecht den Bischöfen eingeräumt und sie in ihre ursprünglichen Gerechtsame wieder eingesetzt. Wie könnte man also auch nur mit einiger Wahrscheinlichkeit diesen Schritt den Erzbischöfen zur Last legen? Vgl. Sammlung d. k. k. Gesetze in publ. eccles. I. Bd. Nr. 126. 137. 155 u. 194.

49) Recursus ad Principem. Vgl. Pehem a. a. O. I. 2. p. 719. Roemer §. 78. p. 214. Geschichte der Bulle in Coena Domini. 2r Thl. S. 22.



und Entſcheidung unter
gezogen, daß auch der J
Gerichtsbarkeit Männern
zutragen, ohne daß ei
im Mindeſten belei

---

50) Es iſt falſch, daß de
niedergeſetzt habe.* Es
Zeiten, und wurde nur
heim von einigen Gebr
faſſung eingeſchlichen hat
oder erſchwerten. Scho
Geſchichte des Erzſtiftes
im Saale, des geiſtliche
kannt. Securis ad rad.
Gericht in jeder Diöceſe
der geiſtlichen Gerichtsbar
war verſchieden, nicht di
Cöln und andern Diöc
hieß, wurde an andern
rung genannt. Das köln
den geiſtlichen Gerichtshöf
nach der Landesverfaſſung
mit allen Untergerichten
rirte und daher auch zum

auf sucht Pius durch ein königl. preußisches Reſcript vom 14. Mai 1787 und eine Bulle Eugens IV. vom J. 1444 zu beweiſen, daß dem Erzbiſchofe zu Cöln keine Gerichtsbarkeit in dem Herzogthume Kleve zuſtehe [51]).

---

ren beſetzt. Es iſt daher die Behauptung völlig unrichtig, der Kurfürſt habe ein geiſtliches Gericht mit Beiſitzern beſtellt. So weit die Geſchichte des genannten Erzſtiftes reicht, war dieſes zur Verwaltung geiſtlicher und weltlicher Jurisdiction beſtimmte Gericht auch mit geiſtlichen und weltlichen Aſſeſſoren beſetzt, und die von dem Kurfürſten getroffene Abänderung lag hauptſächlich darin, daß die ſchon längſt beſtehenden Aſſeſſoren, welche ehedem einzeln, ohne Collegialverfaſſung und nicht anders als in Kraft eines vom Offizial ihnen ertheilten Commiſſoriums Recht ſprachen, in der zweiten Inſtanz nunmehr dem Offizial zur Seite geſetzt wurden, ſich collegialiſch verſammelten und vor dem pleno ihre Berichte erſtatteten, mithin die Juſtizverwaltung nicht mehr der Willkür eines Einzelnen überlaſſen, ſondern in die Hände eines wohlgeordneten Gerichts gelegt wurde.

51) Um die Authentie des angeführten k. Reſcriptes iſt es eine ſehr zweifelhafte Sache. Angeſehenen Staatsmännern in Berlin war deſſen Exiſtenz unbekannt, und Feller's Werke, auf welche der Verfaſſer des päpſtlichen Schreibens ſich bezieht, können unmöglich als authentiſche Quelle angeſehen werden. Geſetzt aber, das angeführte Reſcript ſei vollkommen echt, ſo läßt ſich doch nicht begreifen, wie ein Geſetz vom 14. Mai des Jahres 1787 dem Erzbiſchofe eine Gerichtsbarkeit benehmen konnte, in deren ungeſtörtem Beſitze derſelbe ſchon im Normaljahre 1624 war (vgl. Mainzer Monatſchrift. 3r Jahrg. 11. Heft. S. 909—926.); noch weniger aber wird man einſehen können, wie ſich der römiſche Hof bei Beſtimmung der Diöceſanrechte eines deutſchen Biſchofs auf die Verordnung eines proteſtantiſchen Fürſten berufen möge, da er doch wenige Seiten vorher ſelbſt die Gewalt des Kaiſers in Kirchenſachen eine weltliche, fremde und unrechtmäßige Gewalt nannte. Was aber die Bulle Eugen's IV. v. J. 1444 betrifft, ſo iſt die Geſchichte derſelben folgende: Als Eugen IV. die Kirchenverſammlung von Baſel nach Ferrara verlegen wollte, entſetzten ihn die zu Baſel zurückgebliebenen Biſchöfe ſeiner Würde, und gaben ihm Amadeus, Herzog von Savoyen, zum Nachfolger.

Das päpstliche Schreiben führt auch darüber Beschwerde, daß der Nuntius Pacca mehrere Male um Audienz und um die Erlaubniß, seine Beglaubigungsschreiben vorzulegen, bei dem kurcölnischen Hofe gebeten, dieselbe aber nie erhalten habe [52]); ja die Erzbischöfe hätten sogar ihren Ge-

Dieser kühne Schritt erbitterte das Gemüth des alten Papstes so sehr, daß er keine Gelegenheit versäumte, sich an den Urhebern desselben zu rächen. Aus dieser Ursache entsetzte er den Erzbischof Theodorich von Köln, welchen Cardinal Sylvius die Stütze der Versammlung nennt (De gest. Conc. Bas. L. 1. n. 1.), seiner Würde, und erließ, als Theodorich bald nachher mit dem Herzoge von Cleve in Krieg verwickelt wurde, eine Bulle, durch welche er demselben die Gerichtsbarkeit über die clevischen Lande benahm und sie dem Erzbischofe von Utrecht anvertraute. Allein als bald nachher die Ruhe wiederhergestellt und die Concordate mit Eugen IV. abgeschlossen wurden, widerrief derselbe nicht nur alle gegen den Erzbischof erlassene Censuren, sondern setzte ihn auf Verlangen der Nation in alle seine ehemaligen Rechte und Befugnisse durch jene bekannte Restitutionsbulle wieder ein, welche er noch wenige Tage vor seinem Tode ausfertigen ließ und die einen wesentlichen Theil der Concordate ausmacht. Wie kann sich also der Papst auf die Eugenianische Bulle berufen, ohne zugleich der Giltigkeit der mit ihm eingegangenen Verträge zu widersprechen?

52) Es dürfte vielleicht die proteusartige Gestalt eines päpstlichen Nuntius nie genug betrachtet worden seyn. Einmal erscheint derselbe als päpstlicher Gesandter, als Abgeordneter einer europäischen Macht, als Stellvertreter des Primas in der Kirche, und einmal zeigt er sich als Mitbischof, mischt sich in die Regierung der Kirche, übt Gerichtsbarkeit aus und ist mit ausgedehnten Facultäten versehen. In der ersten Eigenschaft stand es ihm jeden Augenblick frei, aufzutreten, sobald er seine Beglaubigungsschreiben vorgelegt und als päpstlichen Gesandten sich gerechtfertigt hätte; wie der Kurfürst zu Köln nicht nur dem Papste, sondern auch dem Kaiser und dem gesammten Reiche die deutlichsten Versicherungen wiederholtermalen ertheilte. Nur in der Eigenschaft eines Mitbischofs wurde er nie anerkannt, und daher vor seiner Annahme die Erklärung von ihm abgefordert, daß er keine Gerichtsbarkeit im kölnischen Erzstifte ausüben wolle.

neralvicarien befohlen, die Dispensen in Ehefällen heimlich auszufertigen und dieselben nur wenige Stunden vor der Eheverbindung zu ertheilen, damit von Seite des päpstl. Nuntius kein Hinderniß gemacht werden könne [53]).

Um die Anmaßung des Nuntius zu Cöln hinsichtlich seines ohne Vorwissen der Erzbischöfe herumgesendeten Schreibens an die Seelsorger der drei rheinischen Erzstifte zu vertheidigen und zu rechtfertigen, wird folgendes Beispiel aus dem dritten Briefe des Apostel Johannes entlehnt, aus welchem man sich überzeugen kann, wie fruchtbar die Exegese der Römer sei, und wie spitzfindig den Papst der heil. Geist mache:

„In Asien, heißt es, war ein ehrsüchtiger Bischof, Namens Diotrephes, der, weil er sich gewisse Vorzüge beilegte, sich Niemandem, selbst dem Apostel Johannes nicht unterwarf, welcher als Bischof zwar nur einer einzelnen Kirche vorstand, als Apostel aber in allen Kirchen Asiens, ja in der ganzen christlichen Welt den Vorzug hatte. Dieser Diotrephes ging so weit, daß er, gegen die einstimmige Lehre aller Kirchen, diejenigen, so aus dem Judenthume zur christlichen Religion übergegangen waren, nicht aufnehmen wollte, und alle die, so es thaten, mit dem Bannfluche belegte. Da nun der Apostel Johannes einigen bekehrten Juden die gewöhnlichen Empfehlungsschreiben geben wollte, zugleich aber fürchtete, der übermüthige Bischof möchte sein Schreiben in der Kirche nicht ablesen, und die Brüder nicht aufnehmen, so verfiel er, um sein Ansehen zu erhalten, auf den Gedanken, sein Empfehlungsschreiben mit Umgehung des Bischofs Diotrephes, an den Gajus, einen frommen und gottesfürchtigen, dennoch aber unter des Bischofs Gerichtsbarkeit stehen-

---

53) Dieses Factum ist weiter Nichts als eine reine Erdichtung, wie man aus den öffentlich bekannt gemachten Grundsätzen der Erzbischöfe deutlich entnehmen kann.

den Mann zu richten und gab von seinem Verfahren folgende Ursache an: Ich hätte vielleicht der Gemeine geschrieben, aber Diotrephes, der unter ihnen der vornehmste seyn will, nimmt uns nicht an. Die Strafe aber, welche dieser lasterhafte Mensch verdiente, verschob er, und drohte, ihn bei seiner Ankunft an seine bösen Werke zu erinnern, indem er übel von dem Apostel redete, die Brüder nicht aufnehme, und die, welche sie aufnähmen, aus der Gemeine verstieße" 54).

---

54) In diesem Briefe lobt der Apostel einen gewissen Gajus wegen seiner Gastfreiheit und Freigebigkeit gegen die Prediger des Evangeliums, empfiehlt ihm diese Tugend auch für die Zukunft, und tadelt den Diotrephes, welcher Diejenigen, die Fremde beherbergten, aus der Gemeinde stieß. Daß aber Diotrephes ein Bischof gewesen sei, davon sagt uns die heil. Urkunde kein Wort; vielmehr scheint der Vorwurf, den ihm der Apostel macht, daß er der Vornehmste in seiner Gemeinde zu seyn suche, ganz das Gegentheil hiervon zu beweisen. Auch der Umstand, daß Diejenigen, welchen der Apostel Empfehlungsschreiben gegeben hatte, zu dem Christenthume übergetretene Juden gewesen seien, wird der biblischen Urkunde ohne allen Beweis untergeschoben. Gesetzt aber, es hätte mit der angeführten Geschichte, so wie sie der päpstliche Schriftsteller travestirte, seine gänzliche Richtigkeit, so dürfte dennoch mancher Kritiker noch einen Unterschied zwischen dem Apostel Johannes und dem päpstlichen Botschafter, wie auch zwischen einem bloßen Empfehlungsschreiben und zwischen einer Gerichtsbarkeitsausübung finden. Dort spricht ein Apostel, der Stifter der Kirchen Asiens, der Busenfreund Jesu, hier spricht ein Fremdling, dessen ganze Gewalt aus der Quelle Isidorischer Decretalen fließt. Der Apostel redet die Sprache der Sanftmuth und Liebe, der römische Legat die drohende Sprache des Vaticans; er vernichtet Ehen, welche ohne Dazwischenkunft des apostolischen Stuhles geschlossen sind, nennt das reinste Band eine Blutschande, beraubt die unschuldigen Sprößlinge ehelicher Liebe der bürgerlichen Rechte, und klagt die Erzbischöfe Deutschlands laut als die Urheber dieses Unheils an, weil sie das Recht, in Ehehindernissen zu dispensiren, nicht erst von einem Nuntius erholen zu müssen glaubten. Der Apostel sucht Nichts, als einigen Fremd-

Die Beschwerde der Erzbischöfe gegen die Erklärung des Nuntius, daß die ohne Erlaubniß des apostolischen Stuhles geschlossenen Ehen, nichtig und die daraus entsprungenen Kinder illegitim seyn sollten, und die Behauptung jener geistlichen Oberhirten, daß dergleichen Anmaßungen ein Eingriff in die Rechte der Staatsgewalt seien, wird von dem Papste damit abgefertigt, daß man hier nur bei den Satzungen des vierten Conciles im Laterane und der Synode zu Trient stehen geblieben sei, und diese Concilien wären ja in Deutschland allgemein angenommen. Die Rechte der Fürsten seien gar nicht beeinträchtigt, denn es handle sich hier nur um die Giltigkeit oder Ungiltigkeit eines Sacraments, und diese sei ja der Grund der Legitimität oder Nicht-Legitimität eines Kindes [55]).

Nun wird das Recht, Appellationen anzunehmen, ein wesentliches Primatialrecht genannt, und [56]) dem

---

lingen eine günstige Aufnahme zu verschaffen; der römische Legat gibt Gesetze, übt Gerichtsbarkeit aus, vernichtet das Verfahren der Bischöfe und handelt nicht anders, als wenn diese aufgehört hätten, Bischöfe zu seyn. Wo ist nun hier Gleichheit zwischen dem sanftmüthigen, um gütige Aufnahme seiner Freunde besorgten Jünger Jesu und zwischen dem römischen Botschafter, der sich in einem fremden Sprengel zum Bischofe, zum Gesetzgeber, zum Richter aufwirft?

55) Die Giltigkeit eines Sacramentes hängt also von päpstlichen Dispensen und Machtsprüchen ab.

56) Woher kommt es denn, daß man von diesem Primatialrechte in der Geschichte der ersten Jahrhunderte der Kirche gar keine Spuren hat? Woher kommt es, daß sich der Kirchenvater Cyprian diesem Primatialrechte mit so vielem Nachdrucke widersetzte? Warum verbot die gesammte africanische Kirche die Appellationen nach Rom unter der Strafe der Excommunication? Wie konnte sie Etwas, was seinen Grund im Primate hatte, eine unerträgliche Last, eine stolze Forderung nennen? Wie konnte die allgemeine Synode zu Konstantinopel unter Strafe des Bannes verbieten, nach dem Ausspruche des Patriarchen einen höhern Richter zu suchen? Und wie konnte endlich selbst ein weltlicher Gesetzge-

Kurfürſten zu Cöln der Vorwurf gemacht, daß er den vortrefflichen Klerus des Hochſtiftes zu Lüttich zur Errichtung eines Synodalgerichtes zu bewegen ſuchte, und als ſich dieſer weigerte, ſolch kühnes Unternehmen zu unterſtützen, ſei der Kurfürſt ſo weit gegangen, daß er, ohne ſich vorher an den Papſt oder an den Nuntius zu wenden, durch eine erzbiſchöfliche Verordnung vom 23. December 1787 ein Officialatgericht ernannte und durch Einführung einer neuen Gerichtsbarkeit nicht nur ein Kirchengeſetz, ſondern ſogar ein Reichsgeſetz verletzte, welches er ſelbſt noch kurz zuvor bis an den Himmel erhob [57]). „Ganz gegen unſern Willen, heißt es ferner, ohne Vorwiſſen deiner Suffraganbiſchöfe, und ohne Einwilligung der Stände haſt du ein Gericht niedergeſetzt, deſſen Gerichtsbarkeit ſich nicht nur auf deine Kurlande, ſondern auch auf die Diöceſen deiner Suffraganbiſchöfe und ſogar über fremde Territorien erſtrecket [58]). Du

---

ber ſich erkühnen, alle Appellationen von den Urtheilsſprüchen der Patriarchen zu verbieten? L. 29. Cod. de Ep. and. Waren dieſes vielleicht lauter Eingriffe in die Rechte des Papſtes, und wenn ſie es waren, wie verträgt ſich dieſes mit der Unfehlbarkeit allgemeiner Concilien?

57) In dieſer Behauptung ſind beinahe eben ſo viele Irrthümer als Worte. Denn das vorgeſchlagene Synodalgericht ſtand mit dem erzbiſchöflichen Officialate in gar keiner Verbindung; jenes war für die dritte, dieſes für die zweite Inſtanz beſtimmt; jenes ſprach im Namen des Papſtes, dieſes im Namen des Erzbiſchofes; jenes hatte ſeinen Grund in den Concordaten und trientiſchen Verordnungen, dieſes in den gemeinen Rechten (C. 2. de Off. Vicar. in 6to.). Das Officialat erhielt durch die erzbiſchöfliche Verordnung vom 23. December 1787 nur eine zweckmäßigere, der Juſtizverwaltung angemeſſenere Verfaſſung. Es iſt daher nie an eine Vermehrung der Inſtanzen gedacht worden, und es findet ſich nicht eine einzige Stelle in der erzbiſchöflichen Officialatsordnung, welche eine Vermehrung der Inſtanzen bezweckte, oder irgend einem Kirchen- und Reichsgeſetze entgegen wäre.

58) Dieſem Vorwurfe, durch welchen man die Biſchöfe und Landesfürſten gegen die wohlthätigen Anſtalten der Erzbiſchöfe mißtrauiſch

gebieteſt, daß von den in zweiter Inſtanz gefällten Urtheilen deines Officialats keine fernere Berufung als zur Reviſion Statt habe, und ſcheineſt zu vergeſſen, daß die Reviſion ein außerordentliches Rechtsmittel ſei, welches nach der L. 5. Cod. de prec. imp. off. nur von dem Fürſten verſtattet werden kann, worüber du folglich durch deine am 12. Jänner 1786 per decretum commune gemachte Verordnung Nichts verfügen konnteſt [69]). Daher kömmt es,

---

zu machen ſuchte ſtand im Wege: 1) Daß die ganze ſo häufig wiederholte Erzählung von Errichtung eines Officialats ein bloßes Gedicht, eine unedle Wortverdreherei, ein allbekanntes Mährchen geweſen, durch welches man den Apfel der Uneinigkeit unter die Fürſten und Biſchöfe Deutſchlands zu werfen bemüht war. 2) Daß weder die Einwilligung des Papſtes noch die der Suffraganbiſchöfe erforderlich war, um ein, Jahrhunderte lang ſchon beſtehendes Reichs- und Landesverfaſſungsmäßiges Gericht von einigen eingeſchlichenen Fehlern zu reinigen. 3) Daß die Frage, ob die Einwilligung der Stände zur Reform dieſes Gerichts erforderlich ſei oder nicht, einzig und allein aus der Cölniſchen Landesverfaſſung entſchieden werden könnte, mithin ein dem Papſte ganz fremder mit der Verwaltung ſeines Amtes in gar keiner Verbindung ſtehender Gegenſtand geweſen.

69) Der Concipient verräth hier allzudeutlich, wie wenig er mit der römiſchen und deutſchen Gerichtsverfaſſung bekannt geweſen ſei. Es ließ ſich von dem in dem römiſchen Rechte verſtatteten remedium supplicationis auf die in den Gerichtshöfen Deutſchlands hergebrachte Reviſion gar keine Anwendung machen. Jenes durfte nur von dem Kaiſer angebracht werden (L. 5. C. de prec. Imp. Off. L. I. C. de sent. praef. praet. auth. quae suplic. C. de prec. Imp. off.). Dieſe war in allen Gerichtshöfen Deutſchlands eingeführt; jenes ein remedium devolutivum: Dieſe hatte effectum mere suspensivum; jenes ſeinen Grund in den römiſchen Geſetzen: Dieſe in dem Reichsdeputationsabſchiede vom J. 1600 §. 16 und in dem j. R. A. §. 113; jenes konnte man innerhalb zwei Jahren anbringen; dieſe hingegen mußte der Regel nach innerhalb zehn Tagen nachgeſucht werden. Ferner iſt es falſch, daß das römiſche remedium supplicationis, von dem der päpſtliche Briefſteller redet, ein außerordentliches Rechtsmittel ſei. Selbſt

daß du in allen Streitsachen deiner Diöcesanen in allen drei Instanzen Richter bist. Ein Mal: wenn dein Gene-

---

nach den Begriffen des römischen Rechts ist es ein remedium ordinarium und zwar devolutum. Endlich ist es eine Verwirrung der Begriffe, daß die durch decretum commune de dato 12. Jan. 1786 verstattete Revision mit dem remedio extraordinario dieses Namens vermengte. Es war dieß eine wahre Appellation und hatte mit jenem außerordentlichen Rechtsmittel nichts Anderes als den Namen gemein. — Schon mehrere Jahrhunderte hindurch klagte die deutsche Nation über die römische Justizpflege, über die weite Entfernung der Parteien von ihrem Gerichtshofe, über die Unerfahrenheit der Richter in den Gesetzen und Gewohnheiten des deutschen Vaterlandes und begehrte auf jedem Concilium und auf jeder Nationalversammlung eine gesetzliche Entscheidung, welche diesem Uebel abhelfen sollte. Endlich wurde man auf diese Beschwerden aufmerksam, und die Kirchenversammlung von Basel verordnete: daß alle zur Erkenntniß der römischen Curie geeigneten Sachen durch einige *per Rescriptum in partibus* zu ernennende Richter behandelt und entschieden werden sollten. Diese wohlthätige Verordnung wurde mit Freude von der Nation aufgenommen; ging mit in die deutschen Concordate über, und wurde nachher von dem Kirchenrathe zu Trient erneuert. Indeß wurden wegen eines ungünstigen Schicksals diese Verordnungen nur in den wenigsten Diöcesen Deutschlands befolgt, und man sah mit ruhigen Augen an, wie eben diese Gerichtsbarkeit, welche das Concil von Basel Nationalrichtern übergeben hatte, von den römischen Nuntien an sich gezogen wurde. Erst später erwachte die Nation wieder aus ihrem Schlummer, und die allgemeinen Klagen bewogen den Kurfürsten zu Cöln dem Papste unter dem 11. März 1785 einige Rechtsgelehrte mit Vorwissen und Beirath des Domcapitels vorzuschlagen und den Papst um Ertheilung eines Generalmandats für jede einzelne Rechtssache zu bitten. Dieser bestätigte zwar unter dem 24. September 1785 die ihm vorgeschlagenen Männer als Synodalrichter, schlug aber das verlangte Generalmandat ab, und behauptete das Recht bei jeder vorkommenden einzelnen Appellationssache über die Processe in Rom zu erkennen, und sodann einen oder den andern der vorgeschlagenen Richter zur Entscheidung derselben zu delegiren. Umsonst wendete der Kurfürst dagegen ein, daß durch

valvicar oder Official spricht; das zweite Mal, wenn das von dir neuerrichtete Officialatgericht (welches manche Mal

---

diese Einrichtung das Schicksal seiner Unterthanen nicht erleichtert, sondern erschwert würde, daß Manchen die Einrichtung eines so kostspieligen Rechtshandels zu Grunde richten würde, daß in Deutschland der ganze Proceß entschieden seyn könnte, ehe in Rom die Processe erkannt wären, daß die Justizpflege, besonders in der letzten Instanz, sicherer den Händen eines ganzen Collegiums, als eines einzelnen Mannes anvertraut werden könnte, daß selbst die Vorfrage, ob die Processe zu erkennen seien, eine genaue Kenntniß der deutschen Gesetze erfordere, daß die Uebersetzung der Acten in die lateinische Sprache die Kosten vermehren, den Gang der Justiz verzögern, und durch übelgewählte Ausdrücke des Uebersetzers zu Ungerechtigkeiten Anlaß geben würde und daß in dem Falle, wenn ein oder der andere vom Papste delegirte Richter von den Parteien recusirt würde, der wiederholte Recurs nach Rom neue Kosten und neuen Aufenthalt verursachen würde: Der Papst beharrte auf dem einmal gefaßten Entschlusse, und versagte standhaft das verlangte Generalmandat. Während dieser Unterhandlungen erschien jenes berühmte kaiserliche Rescript vom 12. October 1785, welches den Nuntien alle Gerichtsbarkeit im deutschen Reiche nahm. Durch diesen Schritt des Kaisers war nun auf ein Mal das Tribunal der Nuntiatur außer Thätigkeit gesetzt, und über die Errichtung eines Synodalgerichtes, welches an die Stelle der ehemaligen Nuntiatur treten sollte, konnte man sich noch nicht vereinigen. In dieser Lage blieb dem Kurfürsten zu Cöln nichts Anderes übrig, als nach dem Beispiele anderer Diöcesen Deutschlands eine provisorische Verordnung zu erlassen, welche bis zur gütlichen Uebereinkunft mit dem Papste und bis zu ausgetragener Sache befolgt werden sollte. Demnächst ließ derselbe am 12. Jänner 1786 das obenerwähnte Decretum commune ergehen, in welchem er erklärte, daß er eine jede zur Erkenntniß des Papstes geeignete Sache so lange dreien aus den mit Bewilligung des Capitels ernannten und von dem Papste bewilligten Richtern durch ein Special-Commissorium zur endlichen Entscheidung auftragen würde, bis er sich mit dem Papste über Niedersetzung eines förmlichen Gerichtes als letzter päpstlichen Instanz vereinigt haben würde. Das Decretum commune schmälert also keineswegs die päpstlichen

auch in der ersten Instanz concurrente Gerichtsbarkeit ausübt, und nie ohne besondern Auftrag des Officials Recht ertheilt) in einer Sache erkennt; endlich drittens: wenn die von dir delegirten Richter in der Revisionsinstanz einen Spruch erlassen. Wenn aber von Rechtshändeln die Rede ist, welche in den Diöcesen deiner Suffraganbischöfe entstehen, so bist du nebst dem, daß dein Officialat manch Mal mit dem Richter der ersten Instanz concurrente Gerichtsbarkeit ausübt, in den beiden höhern Instanzen Richter. Diese abgeschmackte Verfassung wurde sogleich den Gerichtshöfen deiner Suffraganbischöfe und selbst denjenigen bekannt gemacht, welche exemt sind, wie z. B. jener zu Lüttich [60])."

Rechte, sondern hat dieselben vielmehr durch Festsetzung einer provisorischen Verfügung, welche in keinem Falle auf immer bestehen sollte, für die Zukunft aufrecht erhalten. Es war daher entweder gänzliche Unkunde der deutschen Verfassung, oder vorsätzliche Verwirrung der Begriffe, wenn man diese einstweilige, durch Zeit und Umstände nothwendig gemachte Verfügung dem remedium revisionis, so wie es an den deutschen Gerichtshöfen üblich war, oder gar dem veralteten remedium supplicationis des römischen Rechts an die Seite setzte.

60) Diese ganze Darstellung enthält ein Gewebe von Unrichtigkeiten. 1) Ist es falsch, daß der Generalvicar jemal in erster Instanz einen Spruch erließ. Alles was zur contentiosen Gerichtsbarkeit gehörte, war bloß zur Erkenntniß des Officiales geeigenschaftet (vgl. die Verordnung des Erzbischofs Max Heinrichs vom 26. September 1656 de triplicis Vicarii gen. jure, off. ac potest. c. 2 et 3.). 2) Eben so falsch ist es, daß der Official in der ersten Instanz Recht sprach; denn derselbe committirte auf die ihm überreichte Vorstellung die zur ersten Instanz geeigneten Sachen einem unter den für die erste Instanz bestimmten Assessoren; dieser erkannte sodann nach der Lage der Sachen die Citation, das Mandat ꝛc. im Gefolge des ihm von dem Officialen ertheilten Commissoriums, und die von demselben abgefaßten Decrete und Urtheile wurden in das Protocoll eingetragen und den Procuratoren auf ihre Anfrage zugestellt (Official. Ordn. Tit. 12 et 13.). 3) Unrichtig ist es, daß das zur zweiten Instanz niedergesetzte judicium

Der Papst geht sogar so weit, daß er die verbindliche Kraft der Concordate bestreitet, die Echtheit des Accepta-

---

formatum auch in der ersten Instanz concurrente Gerichtsbarkeit hatte, sondern alle Rechtsfälle, selbst die, in welchen das Officialat mit den kurfürstlichen Untergerichten concurrirte, wurden für die erste Instanz einem für diese Instanz eigens bestimmten Assessor committirt. Diese Regel litt nur in causis praeventionum, arrestorum, spolii seu attentatorum, oder bei solchen Fällen, wo Gefahr auf dem Verzuge haftete, eine Ausnahme. In diesen Fällen hatte zwar das Committiren pro prima instantia nicht Statt, sobald aber die Frage der Prävention, des Arrestes oder der Attentaten erledigt war, trat die erwähnte Regel wieder ein (Official. Ordn. Tit. 3.). 4) Ist es falsch, daß das zur zweiten Instanz niedergesetzte judicium formatum keinen Spruch gethan, ohne besondern Auftrag des Officials. Dieser bestimmte bloß den Referenten, ließ sodann denselben über die Sache vor dem Gesammtgerichte referiren, sammelte die Stimmen der Beisitzer und gab bei entstehender Stimmengleichheit nach einer vorherigen wiederholten Umfrage die entscheidende Stimme, so wie dieß bei den meisten wohlbesetzten Gerichten Deutschlands üblich war. 5) Ist es falsch, daß die Richter der Revisionsinstanz von dem Erzbischofe niedergesetzt wurden. Nach den Satzungen des Concils von Trient, und nach einer Bulle Benedict's XIV. wurden dieselben von den Synoden oder von den Bischöfen mit Einwilligung der Domcapitel ernannt, und demnächst von dem Papste in dieser Eigenschaft bestätigt, wie dieses auch wirklich mit den Synodalrichtern des Erzstiftes Cöln geschehen ist. 6) Ist es falsch, daß das erzbischöfliche Officialat in erster Instanz manch Mal mit den Gerichtshöfen der Suffraganbischöfe concurrirte. In der Verordnung vom 18. September J. 1743 heißt es: „daß dem erzbischöflichen und kurfürstlichen Offi„cialat im Erzstifte und Kurfürstenthume Cöln diesseits und jen„seits des Rheins die allgemeine in erster Instanz mit allen da„selbstigen durch besondere Privilegien nicht eximirten Beamten, „Unterherren und Gerichten concurrirende Gerichtsbarkeit zustehe." Also concurrirt die Officialatsgerichtsbarkeit wohl mit den weltlichen Untergerichten, aber nicht mit den Gerichten der Suffraganbischöfe. 7) Wird behauptet, das Hochstift Lüttich sei von der Gerichtsbarkeit des Erzbischofs befreit. Es kann also eine päpstliche Bulle dem Erzbischofe das concordat- und reichsgesetzmäßige Recht der

grundgesetze das Spiel [illegible]
körperliche Schwäche von der Verbind
Wort zu halten, und wenn ohne hi
Urkunde ihre Echtheit abgesprochen
es geschehen um die öffentliche Ruh
ben unter den Menschen. Dann
und Friedensschlüsse mehr gegen die
ren, dann siegt das Recht des Stär
Unschuld, die gekränkte Jugend muß

---

zweiten Instanz nehmen! Und denno
welchen von dem bischöflichen Official
schöfliche Officialat zu Cöln appellirt
61) Secundo; dubitari merito posse
diei 26 Martii 1439 authenticitate,
qui instrumentum ipsum profert in n
mus enim, post trecentos et amp
modi instrumentum fuisse occasio
Styrum ex privato Archivo, seu Ch
S. Mariae ad gradus Moguntiae; u
si de hujusmodi authenticitate dubit
modum testatur idemmet Suffraga
graphum illud evulgavit. Tertio; n
confirmationem acceptationis per E
stitutione ad Tranquillitatem, dum

Ferner wird behauptet, die Concordata Principum seien durch die Aschaffenburger Concordate völlig aufgehoben und als Gewährsmann dieses Satzes ist der Würzburgische Professor Gregel aufgeführt, welcher, weit entfernt diesen gefährlichen Satz zu behaupten, es den Römern vielmehr zum Vorwurfe macht, daß sie auf einen öffentlichen Vertrag so wenig achteten [62]). Ein anderer Gewährsmann sollte Spittler seyn. Hierzu vergleiche man die gehaltreiche Schrift: „Ueber die Fundamental-Gesetze der deutschkatholischen Kirchen im Verhältnisse zum römischen Stuhle. Ein Nachtrag zur Spittlerschen Geschichte. Frankfurt und Leipzig, bei Tob. Göbhardt 1790. 8. und die „Beleuchtung der Spittlerschen Schrift" S. 1 — 80.

Der Papst erlaubt sich auch den Grundsatz aufzustellen, daß die Fürsten, wenn sie selbst die äußerste Noth drücke, dennoch die Besitzungen der Geistlichen in ihren Staaten weder besteuern, noch durch Zehenden oder sonstige Abgaben beschweren könnten, weil dieselben dem höchsten Urheber der Natur gewidmet seien, sondern sie müßten sich mit Vertrauen an den römischen Papst wenden, welcher Kraft seines Primats die höchste Aufsicht und Verwahrung dieser Güter hätte, und der vornehmste Verwalter derselben sei [63]).

---

62) Deinceps omnia *in pejus ruere*, et Romae nulla amplius Decretorum Basil. ratio haberi, non secus ac si per exceptiones ad tempus stabilitas illa prorsus abolita essent. J. J. Gregel de juribus Nat. Germ. ex acceptat. Decret. Basil. quaesitis §. 37.

63) Analysirt man diesen Satz, so lassen sich daraus folgende Schlüsse ziehen: 1) Daß der römische Papst der Herr aller Kirchengüter sei; 2) daß das Primat dem Papste den Schlüssel zu dem Vermögen der Geistlichen ertheile und endlich 3) daß die Güter der Geistlichen besonders der Gottheit gewidmet seien, mithin die Geistlichen in keinem Falle von dem Landesherrn verpflichtet werden könnten, in Ansehung ihrer Güter zum Endzwecke der Gottheit,

Dieſe Befugniß leitet der Papſt ſogar im ſtrengſten Contraſte mit dem Evangelium aus der ihm von Gott ertheilten Machtvollkommenheit ab, und bezieht ſich zugleich auf die Beiſpiele ſeiner Vorgänger Innocenz XII., Clemens XI., Clemens XII. und Benedict XIV., welche zu verſchiedenen Zeiten dem Kurfürſten von der Pfalz die Erlaubniß ertheilt hätten, die in ſeinen Staaten begüterte Geiſtlichkeit mit einer Abgabe zu belegen [64]). Deßwegen

---

zum Glücke der bürgerlichen Geſellſchaft beizutragen. Welche Barbarei der Begriffe!

64) Wie wenig man damals von Seiten der Geiſtlichkeit dem Papſte ein ſolches Beſteuerungsrecht eingeräumt habe, beweiſen folgende Umſtände: 1) Hat der Jülich- und Bergiſche Klerus, welcher kurz zuvor die von dem Landesherrn geforderte Summe von 200,000 Gulden entrichtet hatte, ſich der zweiten von Innocenz XII. bewilligten Auflage widerſetzt, und unter dem Schutze des Kurfürſten Joſeph Clemens von Cöln ſich gegen dieſe päpſtliche Exactionen vereinigt (S. d. Abh. Iſt der Papſt befugt, ohne Einwilligung der Biſchöfe einem deutſchen Reichsfürſten die Erlaubniß zu ertheilen, die in deſſen Landen gelegenen Güter der katholiſchen Geiſtlichkeit zu beſteuern? Beil. N. VIII.). 2) Der von Clemens XI. dem Kurfürſten von der Pfalz ertheilten Decimations-Bulle iſt von den drei geiſtlichen Kurfürſten des Reichs feierlich widerſprochen worden. 3) Hat der kaiſerliche Reichshofrath im J. 1733 den gedrückten Klerus durch Mandata cassatoria, inhibitoria und restitutoria gegen die Gewalt der Mächtigen ſicher zu ſtellen geſucht (Moſer Staatsr. T. VIII. S. 447—450). 4) Selbſt der Kaiſer hat ſich im J. 1734 des deutſchen Klerus gegen die Decimations-Bulle Clemens XII. angenommen, und im J. 1735 hat der kaiſerliche Reichshofrath die Entrichtung der auferlegten Steuer der Geiſtlichkeit verboten (Siehe die obenerwähnte Abh. Beil. N. IX—XIV.). 5) Im J. 1736 hat Karl VI. alle auf die Beſteuerung des Klerus ſich beziehende kurpfälziſche Verordnungen und päpſtliche Bullen caſſirt, die Wiedererſtattung der erpreßten Gelder befohlen, dem cölniſchen Nuntius ſein aufwiegleriſches Betragen verwieſen und ihn mit der Verbannung aus dem Reiche bedrohet (vgl. die nämliche Abh. N. XVII—XIX.). — Dieſe Umſtände beweiſen allzudeutlich, daß man in Deutſchland

gereiche es auch den Erzbischöfen zum großen Vorwurfe, daß sie behaupteten, nur sie könnten, ohne Dazwischenkunft des Papstes, und zwar in der Eigenschaft der Metropolitanbischöfe die Geistlichkeit besteuern [65]).

Der Papst, der sein Ansehen über das Ansehen der Gesetze erhebt, und somit alle in der Glosse über das Decret Gratians (T. 7. C. Quanto in V. veri Dei) und in der Extrav. Johanns XXII. (Si fratrum T. 5. cap. un.) befindlichen für die Ruhe der Staaten so gefährlichen Schlußfolgen bestätigt, nennt die Erzbischöfe ungerathene Söhne, welche die geistliche Macht plünderten und die weltliche bereicherten; und alle zu Ems getroffenen Maaßregeln nur darauf anlegten, sich eine Herrschaft über die Bischöfe anzumaßen, sich die Rechte des apostolischen Stuhles beizulegen, Neuerungen in der Lehre und in der Kir-

an das dem Papste von Gott ertheilte Besteurungsrecht nie geglaubt, sondern demselben jederzeit auf das Standhafteste widersprochen habe.

65) Der Concipient des päpstlichen Schreibens hat hier offenbar den Gesichtspunct verrückt, um das patriotische Benehmen der Erzbischöfe mit dem gehässigen Namen des Metropolitandespotismus und der Vergrößerungssucht zu brandmarken. Die Erzbischöfe forderten vor den übrigen Bischöfen gar kein Vorrecht, und hatten sich nie das Recht beigelegt, ihre Diöcesangeistlichkeit zu besteuern, sondern sie behaupteten bloß, ein solches Decimationsgesuch müsse auf eine reichsgesetzliche und concordatmäßige Weise, d. h. mit Vorwissen des Kaisers und Reiches und nach vorläufigem Benehmen mit den einschlägigen Ordinariaten unternommen, keineswegs aber durch eine päpstliche Bulle und die darin enthaltenen Drohungen erzwungen werden. Sie beklagten sich, daß die Vollziehung dieser beschwerenden Bulle einem fremden Erzbischofe übertragen und demselben ohne Rücksicht auf ihre Würden und Aemter die Vollmacht ertheilt worden sei, mit Censuren, Bannstrahlen und Entsetzung gegen sie zu verfahren, aber ein Besteuerungsrecht hatten sie sich nie beigelegt.

chenzucht einzuführen und eine Spaltung in der Kirche zu verursachen. Deßwegen wird auch diesem Congresse, so wie auch dem durch Hirtenbriefe erlaubten Bibellesen das vorläufige Verdammungsurtheil gesprochen.

In den darauf folgenden Paragraphen wird das, was in dem jüngsten Reichs-Abschiede von der anmaßlichen Gewalt der Nuntien, Eidschwüre aufzulösen [66], gesagt ward, eine ungerechte Entscheidung genannt, deren Ungerechtigkeit Kaiser und Reich hinlänglich dadurch anerkannt hätten, daß sie eben diese Stelle der kaiserlichen Wahlcapitulation nicht einverleibten [67].

---

66) Additum fuit admonitionis loco *de Nunciorum absolutione a Juramentis* et de ejusmodi relaxationibus in Judiciis, nisi a Judice competente ad effectum agendi fiant, neutiquam acceptandis. At altera haec Recessus pars, quae cum solas a Juramentis absolutiones respiciat, reliquam omnem voluntariam jurisdictionem Nunciorum mirifice confoveret, haec, inquimus, Recessus pars altera pro injusta habita fuit ab Imperatore, ab Electoribus et a Principibus. Hi enim ad Capitulationem Ferdinandi IV. adjecerunt quidem clam et occulte, seu de facto magis quam jure, ad breve etiam tempus vel vitam unius Imperatoris, duraturam partem primam, quae causas profanas respiciebat, sed voluerunt omnino ut secunda pars perpetuo exularet tam ab illa Capitulatione, quam ab aliis omnibus, quae deinceps essent consecutae. Quocirca intelliget nemo, qui fiat, ut tu, Moguntiae Archiepiscope, tantos de secunda hac recessus parte clamores edideris, quae communi, constantique sententia Imperii totius est ab omnibus deserta ac derelicta. p. 368.

67) Ein seltsamer Schluß, mit dem man beinahe allen Gesetzen, die wenigen ausgenommen, welche in der Wahlcapitulation angeführt sind, ihre verbindliche Kraft abstreiten könnte! Man braucht wohl nur gesunden Menschenverstand zu haben, um einzusehen, wie gefährlich der geringste Mißbrauch des Rechtes, Eidschwüre aufzulösen, für Tugend und Rechtschaffenheit sei. Die Geschichte zeigt uns mehrere Beispiele, daß selbst Regenten sich von der Verbind-

Bei Erörterung der Frage, wie es zu halten sei, wenn der bischöfliche Vasalleneid mit der Reichsverfassung im Widerspruche stünde, wird die unumwundene Resolution gegeben, daß man in diesem Collisionsfalle Gott mehr gehorchen müsse als den Menschen [68]).

Daß der Papst zuletzt noch von dem westphälischen Frieden nach römischer Consequenz behauptet, er sei nie von der Kirche als giltig anerkannt worden, daß er die Berufung der Erzbischöfe auf die hundert Beschwerden der deutschen Nation einen abentheuerlichen Betrug nennt, wird man nun nach den früher erwähnten grellen und abscheulichen Grundsätzen nicht mehr auffallend finden.

Zum Schlusse heißt es endlich: „Da ihr nun dieses

---

lichkeit der Eidschwüre zu Rom befreien ließen, und sich nach erhaltener Absolution vollkommen beruhigten.

68) So wird also die ganze Reichsverfassung, von deren Aufrechthaltung das Glück, die Sicherheit und Ruhe eines mächtigen Volkes abhängt, es werden die Gesetze, welche der Grund seiner Wohlfahrt sind, und die heiligen Regentenpflichten, welche die geistlichen Fürsten Deutschlands mit den weltlichen gemein hatten, für Menschenwerk angesehen, während der Wille des Papstes den ewigen, unveränderlichen Gesetzen Gottes an die Seite gesetzt wird. Höret diese Worte, Fürsten Deutschlands! Präget sie tief in eure Herzen ein, und vergesset nie, daß es einst eine Zeit gab, in welcher der römische Papst Thronen erschütterte, Fürsten entsetzte, Kronen verschenkte, Unterthanen von dem Eide der Treue losprach, Aufruhre erregte, Blutbade anstiftete und dann als Statthalter Gottes auftrat, und die beunruhigten Gemüther mit dem Spruche wieder tröstete: daß man Gott mehr gehorchen müsse als den Menschen! — Zwar sind sie vorüber, diese schauervollen finstern Jahrhunderte, aber wer bürgt euch dafür, ob sie die römische Politik nicht einst wieder zurückführen werde? —

Siehe: Kurzer und getreuer Auszug aus dem Schreiben Ihrer päpstlichen Heiligkeit Pius VI. an die Herren Erzbischöfe Deutschlands vom 14. Novbr. 1789. Frankfurt 1790. kl. 8. 76 S. —

Alles mit Händen greifen könnt, so bedürft ihr unserer Ermahnung nicht. Die Religion, die Gerechtigkeit sagt euch, was zu thun ist. Habt ihr, von Irrthume verblendet, die Aufhebung der Nuntiaturen beabsichtigt, so fordert nun die Wahrheit von euch, die von euch so sehr bestrittenen Nuntiaturen mit aller Hochachtung und Ehrfurcht zu verehren und zu beschützen. Wir können, ehrwürdige Brüder, wohl keinen Legaten auf den Reichstag senden noch selbst erscheinen, um den apostolischen Stuhl keinem incompetenten Richter zu unterwerfen, aber wir dürfen in keinem Falle die Rechte der Nuntiaturen aufheben, welche uns von Gott mit dem Primate anvertraut worden sind. Erkennet also, wie es euch ziemt, diese apostolischen Rechte, und sollten einige uns unbekannte Mißbräuche in der Ausübung der Nuntiaturen sich eingeschlichen haben, so wendet euch an uns, wie es eure Vorfahren so oft gethan haben. Denn so sehr uns die Aufrechthaltung unserer eigenen Rechte am Herzen liegt, eben so bereitwillig sind wir auch die Mißbräuche aufzuheben und euch in Allem, was gerecht und billig ist, zu willfahren."

Papst Pius VII.

Pius VII., am 14. März 1800 gewählt, hielt erst nach der Schlacht bei Marengo (den 14. Juni 1800) seinen Einzug in Rom; der Sieger bevestigte ihn auf dem apostolischen Stuhle. Ein Concordat zwischen Frankreich und Rom, unterhandelt im April 1801, wurde Gesetz. Pius VII. erklärte, daß, nach Gott, er Alles dem Helden, der Frankreich regierte, verdanke [69]).

---

69) Placuit tandem patri misericordiarum Deo supplicum preces audire, fecitque ut illustris vir... illud animo conciperet efficeretque (ex quo ei summa praeter omnia celebritas apud omnem posteritatem erit futura) nimirum ut tot millibus hominum, quos continet Gallia, avita majorum religio atque una

Dennoch gegen das Ende des J. 1803 begann sich der römische Hof über die organischen Gesetze, welche zugleich mit dem Concordate von 1801 publicirt waren, zu beschweren:

1. Gegen die Disposition, welche die ausdrückliche Autorisation der Regierung zur Bekanntmachung der Bullen erforderte, wagte man zu verlangen, daß diese Bullen durch sich selbst Kraft des Gesetzes hätten. Das hieß offener als jemals eine der ältesten Maximen der gallicanischen Kirche bekämpfen, welche in Frankreich sogar in Hinsicht der dogmatischen Bullen beobachtet war. Durch Urkunden Ludwig's XI., von 1475, ist befohlen, daß alle Bullen, Briefe und andere von Rom kommende Dinge durch Ortsbeamte an den Gränzen untersucht werden sollen, um zu sehen, ob Nichts gegen die Rechte des Königreichs und die Freiheiten der gallicanischen Kirche darin enthalten sei. (Declaration des Königs d. d. Plessis-du-Parc.-lez Tours 8. Jan. 1475).

Ausgenommen sind die Buß-Breven, als solche, die keine Publicität gestatten (?). Diese Ausnahme ist ausdrücklich seit dem 6. Jan. 1804 vom Cultminister in einem Briefe an den Legaten des heil. Stuhles anerkannt worden.

2. Der Papst that Einspruch gegen die organischen Artikel 11. 12. 58 — 60 [70]), gegen die Anordnungen, die

---

cum eâ vera ac solidae felicitatis ipsorum fundamenta restituerentur. Nos hic, ut videtis, primum reipublicae Gallicanae consulem indicamus, Napoleonem Bonaparte, Sapienter ille . . . etc.

(Allocutio habita 24. Mai 1802).

Cum enim tanto studio adfueris nobis, cum de religione in Gallia restituenda ejusque securitate actum fuit, ita ut Tibi, secundum Deum, acceptum referre debeamus, quidquid ibidem . . . ad religionis bonum constitutum fuit etc.

(Brief des Papstes vom 4. Juni 1803.)

70) Art. 11. war: der Papst sendet nach Frankreich keine Legaten a latere . . ., außer auf Forderung des allerchristlichsten Königs

aus den gesundesten Maximen des jus publicum, aus der bestehenden Gewohnheit der gallicanischen Kirche und aus dem 11. 12. 58. 59. 60. Artikel von Pithou geschöpft sind.

3. Seine Heiligkeit beschwerte sich über den Artikel: „Die Decrete der auswärtigen Synoden, selbst die der all„gemeinen Concilien, können in Frankreich nicht publicirt „werden, ehe die Regierung die Form derselben, ihre Ueber„einstimmung mit den Gesetzen, Rechten und Freiheiten des „Staats und Alles untersucht hat, was bei der Bekannt„machung die öffentliche Sicherheit gefährden oder interessiren „könnte.“ Niemandem aber kann unbekannt seyn, daß 1576, 1588 und 1644 die allgemeinen Stände des Reichs der Publication des Conciliums zu Trient sich widersetzten, und

---

und mit dessen Einwilligung; und der Legat macht von seinen Vollmachten keinen Gebrauch, außer in so weit und so lange es dem Könige gefallen wird, ohne irgend Etwas zu unternehmen oder zu thun, das den heiligen Decreten, allgemeinen Concilien, Befreiungen, Freiheiten und Vorrechten der gallicanischen Kirche nachtheilig wäre.

12. Auf gleiche Weise schwört der Legat von Avignon .., ehe er von seinen Vollmachten Gebrauch macht in Ländern, die unter dem Gehorsame und der Souverainetät des Königs stehen, und gibt das gleiche Versprechen schriftlich, und ausdrücklich, sich keine weltliche Gerichtsbarkeit anzumaßen, noch die Unterthanen abzuziehen, noch die Beamten des Königs mit dem Interdicte zu belegen oder in den Bann zu thun, oder Etwas zu thun gegen die Freiheiten der gallicanischen Kirche, gegen die Edicte, Gewohnheiten, Statuten und Privilegien des Landes.

58. Der Legat a latere kann ohne die ausdrückliche Beistimmung des Königs keine Vicare oder Subdelegirte zur Ausübung seiner Legatenwürde abordnen.

59. Und wenn es geschieht, so kann er keine Macht gebrauchen, die Beneficien dieses Königreichs zu ertheilen, wenn er in einem Lande sich befindet, das nicht im Gehorsame des Königs ist.

60. Und bei seiner Abreise ist er gehalten, in Frankreich das Protocoll über die während der Zeit seiner Legation gemachten Expeditionen zu lassen ꝛc.

daß die Päpste sie wiederholt von den Souveränen vergeblich verlangten. Deren Einwilligung wurde selbst dadurch für nothwendig anerkannt, daß man darum ansuchte.

4. Seine Heiligkeit verlangt Aufhebung des Artikels, welcher den Recurs an den Staatsrath, im Falle des Mißbrauchs der geistlichen Gerichtsbarkeit, autorisirte. Es wurde geantwortet, daß die Appellation als Mißbrauch betrachtet, einer der unveränderlichsten Puncte der alten französischen Jurisprudenz sei. Die Fälle dieses Mißbrauchs können aber nicht besser bestimmt werden, als in dem organischen Gesetze von 1802, welches bezeichnet: „Die Usurpation oder „Ueberschreitung der Gewalt, das Zuwiderhandeln gegen „die Gesetze und Verordnungen des Staats, die Uebertre„tung der durch die in Frankreich angenommenen Canones „geheiligten Regeln, die strafbaren Eingriffe in die Freihei„ten, Gerechtsame und Gewohnheiten der gallicanischen Kirche, „und jedes Unternehmen und jedes Verfahren, welches, in „der Ausübung des Cultus, die Ehre der Bürger gefährden, „ihre Gewissen willkührlich beunruhigen, gegen sie in Un„terdrückung oder Beleidigung, oder in öffentliches Aergerniß „ausarten kann." Beinahe mit den nämlichen Worten hatte Pithou den 79. Artikel der gallicanischen Freiheiten abgefaßt: „Als Mißbrauch der Appellation erklärten unsere Väter „jeden Eingriff in die Gerichtsbarkeit, oder frevelhaftes Un„ternehmen gegen die heiligen in diesem Reiche angenom„menen Decrete und Canones, gegen die Rechte, Befreiun„gen, Freiheiten und Vorrechte der gallicanischen Kirche, „Concordate, Edicte und Verordnungen des Königs, Be„schlüsse seines Parlaments, kurz gegen das, was nicht nur „wider das gemeine, göttliche oder natürliche Recht, sondern „auch wider die Vorzüge des französischen Reichs und der „französischen Kirche geschieht."

5. Der römische Hof mißbilligte die Artikel, daß der katholische Cultus unter Leitung der Erzbischöfe, der Bischöfe und der Pfarrer ausgeübt, und jedes eine Befreiung

von der bischöflichen Gewalt oder eine Verleihung derselben enthaltende Privilegium abgeschafft bleiben soll. Der Papst dagegen wollte allgemeiner Bischof, unmittelbarer Pfarrer jeder Diöcese, jeder Pfarrei seyn. Er scheute sich nicht, die Wiederherstellung dieser mißbräuchlichen Exemtionen vorzuschlagen, welche nach Fleury [71], bloß eine Quelle der Trennungen in der Kirche gewesen sind.

6. Der heilige Vater behauptete: Kein Mönchsorden hätte in Frankreich aufgehoben werden können, ohne Mitwirkung des heil. Stuhls, und er setzte diese Prätention dem Artikel entgegen, welcher ausspricht, daß die Stiftungen dieser Art im französischen Reiche für immer aufgehoben sind. Mag es der kirchlichen Gewalt zustehen, einen religiösen Orden in der Kirche zu errichten; aber dieser Orden kann doch nur durch die gesetzgebende Macht, und durch diese allein, im Staate existiren; und wenn er darin gegen ihren Willen erhalten werden könnte, so würde sie in der That selbst aufhören zu existiren.

7. Widersetzte sich Pius VII. mit aller seiner Kraft den vier Artikeln von 1682 [72]), die durch eine Verordnung des das Concordat begleitenden organischen Gesetzes befohlen waren. Diese letztere Reclamation war es, worauf man am lebhaftesten im Namen des heil. Vaters

---

71) Achte Rede über die Kirchengeschichte Nr. 4. „So viel kann man in dieser Hinsicht mit Wahrheit sagen, daß kein Kloster, Kirche, Collegium oder anderes geistliches Corpus von seinem gewöhnlichen Bischofe kann eximirt seyn, um sich als unmittelbar vom heil. Stuhle abhängig zu nennen, ohne Erlaubniß des Königs (Pithou, Libertés de l'église gallicane, art. 71).

Die Exemtionen, sagte Talon im Jahre 1670, sind der heiligen Freiheit der Canones der Kirche zuwider. Man sehe auch Févret, traité de l'abus L. III. c. 1. No. 12. etc.

72) Welche Grundsätze dadurch geheiligt werden, weiß man aus dem Vorhergehenden.

bestand. Er brachte sie selbst unter allen Umständen vor, die ihm günstig schienen, die vier Artikel aufzuheben oder um ihr Ansehen zu bringen.

Während seines Aufenthalts zu Paris forderte er vor Allem zwei Dinge: Wiedervereinigung von Romagna mit den Staaten des heil. Stuhls und den Widerruf der durch die Geistlichkeit von Frankreich 1682 erklärten Maximen. Er hoffte, bei seiner Rückkunft nach Rom sich als Gesetzgeber der gallicanischen Kirche, als das einzige und unfehlbare Orakel der allgemeinen Kirche, als den Oberherrn der Concilien und der Souveraine ausrufen zu können. Denn dieses waren eben die Titel, die ihm die Declaration von 1682 verweigerte; er wollte diese abschaffen, um jene wieder anzunehmen.

Da er weder Romagna noch die Abschaffung der vier Artikel erlangt hatte, tröstete sich der Papst durch eine öffentliche Protestation gegen die Aufrechthaltung dieser Maximen. Am 26. Juni sprach er eine Allocution, welche zuerst dem Kaiser der Franzosen emphatische Lobsprüche ertheilte [78]), dann aber in eine dem Gegenstand ganz fremde Abschweifung gerieth, die unter einer leichten Hülle, eine wirkliche Verdammung der Lehre von 1682 enthielt. Lange Lobsprüche gab er der angeblichen Reue eines Bischofs, der sich, sagte der Papst, nicht nur den Constitutionen des apostolischen Stuhls gegen die Irrthümer des Bajus, des Jansenius und Quesnell unterworfen hätte,

78) Potentissimum Francorum Imperatorem, cui religionis .. in Gallia efflorescentis gloria debetur ... cujus nomen fines terrarum pervasit, et cujus opera Deus usus est, ut catholica religio in Galliis publicam rursus in lucem emergat .... Atque hic sine gratissimi animi sensu commemorare non possumus hilaritudinem illam, comitatem, benevolentiam, animique propensionem, qua nos, apostolica libertate desideria nostra exprementes, audivit et nostras ... petitiones excepit.

ſondern auch vorzüglich der dogmatiſchen Bulle *Auctorem fidei*, welche 85 Sätze des Conciliums zu Piſtoja verdammte. Seine Heiligkeit lobt dieſen Biſchof beſonders darum, weil er alle dieſe Sätze und einen jeden derſelben unter den Qualificationen und in dem Sinne, den jene Bulle ausdrückt, verwerfe [74]). Nun aber weiß man, daß eine der Verdammungen in der Bulle Auctorem fidei gegen die Zuſtimmung gerichtet iſt, welche das Concilium zu Piſtoja den vier Artikeln der franzöſiſchen Geiſtlichkeit gab. So ächtete alſo auch Pius VII. indem er eine Sentenz Pius's VI., ihrem ganzen Inhalte nach, ohne dieſen deutlich anzugeben, beſtätigte, ganz gemächlich die Maximen dieſer gallicaniſchen Kirche, in deren Schooß er ſo eben ſo ehrenvoll empfangen worden war. Ein Beiſpiel der dem römiſchen Hofe eigenen Wendungen [75])!

---

74) Formulam per venerabilem fratrem nostrum archiepiscopum Philippensem ei missam legit, admisit, suaque manu signavit. Hac ergo formula, quam reparando scandalo publicam in cognitionem deduci concupivit, declaravit se pure et simpliciter, omninoque ex animo recipere et venerari constitutiones a sede apostolica factas, quibus Baji, Jansenii, Quesnelli, et illorum, qui eos sectati sunt, errores proscribuntur, praesertim vero bullam dogmaticam „Auctorem fidei" qua 85 propositiones damnantur, e synodo Pistoriensi, quam ipse coëgerat et publicari jusserat, excerptae: has propterea propositiones omnes et singulas se reprobare et damnare iisque sensibus, quae in praefata bulla expressi sunt, denique in sanctae ecclesiae catholicae apostolicae Romanae, inque omnimoda subjectione veraque obedientia nobis, nostrisque successoribus, tanquam in Petri cathedra sedentibus et Jesu Christi vicariis, velle se vivere et mori.

75) Als die päpſtlichen Archive nach dem J. 1809 nach Paris transportirt waren und der Einſicht der Gelehrten mehrere Jahre offen ſtanden, kamen noch auffallendere Dinge an das Licht, z. B. die eigenthümliche Methode, daß die Päpſte manche öffentlich geſchloſſene Verträge dadurch caſſirten, daß ſie mit eigner Hand geheime Proteſtationen dagegen ſchrieben, darin ſie die öffentlichen politi-

Was? Wird man sagen, war es denn möglich, daß dieser Hof im J. 1805 noch dachte, alle Fürsten und alle Kirchen unter seine Abhängigkeit zu setzen, in omnimoda subjectione? Ob er daran dachte! Man wird aus den Institutionen, die er an seine Nuntien sandte, sehen, was er von seinen Rechten und den heiligsten Maximen Hildebrands dachte.

Man hat in Deutschland protestantischen Fürsten zur Entschädigung einige Kirchengüter gegeben; der heilige Stuhl wollte nicht, daß man darüber ohne ihn disponirte, und davon einen solchen Gebrauch machte. Dieß ist der Gegenstand vieler von Rom in den Jahren 1803, 1804 und 1805 versandten Schriften, vorzüglich einer Instruction für den in Wien residirenden Nuntius. In dieser ist unter andern sehr seltsamen Dingen [76]) auch Folgendes zu lesen:

„Nicht nur hat sich die Kirche bemüht zu verhindern, „daß die Ketzer sich nicht der Kirchengüter bemächtigten, son„dern sie hat noch weiter als Strafe gegen das Vergehen „der Ketzerei, die Confiscation und den Vermögensverlust „derer, die sich dessen schuldig machten, aufgestellt. Diese „Strafe... ist beschlossen, was die Güter von Privatperso„nen betrifft, durch eine Bulle von Innocenz III.; und in „Rücksicht der Fürstenthümer und Lehen ist es eine Regel „des canonischen Rechts: Absolutos XVI. de Haereticis,

---

schen Verhandlungen für abgedrungen und also ungiltig erklärten, und diese Protestationen ins Archiv niederlegen ließen. Siehe oben die Protestationen Alexanders VII.

76) Z. B. Verwünschungen gegen den westphälischen Frieden, la disastrosa pace di Westfalia; la pace di Westfalia segna una epoca sventuramente memorabile etc. Z. B. auch den Grundsatz, daß der Papst nicht der Eigenthümer, aber der oberste Verwalter aller Kirchengüter ist, welches der Verfasser der Instruction beweist durch die Texte von Suarez und Leſſius, welche er als die angesehensten Theologen citirte: Questo è il sentimento dè più accreditati teologi.

„daß die Unterthanen eines ketzerischen Fürsten „von aller Pflicht gegen ihn befreit bleiben, „freigesprochen von aller Treue und Lehens„pflicht.“ Wer auch nur ein wenig in der Geschichte be„wandert ist, dem können die von Päpsten und Concilien „gegen jeden in der Ketzerei beharrenden Fürsten ausge„sprochene Absetzungssentenzen nicht unbekannt seyn. In „Wahrheit, wir sind in so unglückliche Zeiten gefallen, zu „einer solchen Erniedrigung für die Braut Jesu Christi, „daß es ihr nicht möglich ist, so heilige Maximen „in Ausübung zu bringen, noch nützlich, sie ins Ge„dächtniß zurückzurufen; und sie ist gezwungen, den Lauf „der gerechten Strenge gegen die Feinde des Glaubens zu „unterbrechen. Aber wenn sie ihr Recht nicht aus„üben kann, die Anhänger der Ketzerei von ih„ren Fürstenthümern abzusetzen und sie ihrer Gü„ter verlustig zu erklären, könnte man jemals zuge„ben, daß man, um sie zu bereichern, sie ihrer eignen Do„mänen beraubte?.. Welch ein Gegenstand des Spottes „würde sie nicht den Ketzern selbst seyn und den Ungläubi„gen, daß man endlich die Mittel gefunden habe, „sie tolerant zu machen [77]).“

---

77) Ma non solamente la chiesa ha procurato d'impedire che gli heretici non occupassero i beni ecclesiastici, ha in oltra stabilito, come pena del delitto dell' eresia, la confisca et perdita dei beni dagli eretici posseduti. Questa pena . . . è decretata per rapporto ai beni de' privati nella decretale d'Innocenzo III. riportata nel capo Vergentis X de Haeret.; et per quel che riguarda i principati, feudi, e pure regola del diritto canonico nel cap. Absolutos, XVI. de Haereticis, che sudditi di un principe manifestamente eretico rimangono assoluti da qualunque omaggio, sedeltà ed ossequio verso del medesimo; e niuno che sia alcun poco versato nella storia può ignorare le sentenze di depositione pronunciate dai pontefici e dai concilj contra de principi ostinati nell' eresia. Se non

Dieſes Jahr 1805 iſt äußerſt merkwürdig in der Geſchichte des Papſtthums Pius VII. Er kannte den Stand der europäiſchen Angelegenheiten ſo ſchlecht, daß er ſich nicht ſcheute, Oberherrſchaftsrechte über das Königreich Neapel wieder anzuſprechen; er behauptete, er allein könne über dieſe Krone gebieten, und man müſſe ihm dafür Lehnspflicht leiſten.

1808 publicirte Pius VII. eine Proteſtation, worin er ſich den Titel eines Hirten der univerſellen Kirche beilegte [78]), die er an alle Nationen, Diener und Mitarbeiter ſeines Apoſtolats abſchickte. Er behauptete als ein notoriſches Factum, daß ſelbſt vor der Regierung Pipin's des Kurzen die päpſtlichen Domänen der Kirche von Rom gehört hätten, und daß der Vater Karls des Großen ſie nur dem ſouverainen Papſte wiedergegeben hätte [79]).

---

che siamo ora pur troppo giunti in tempi così calamitosi e di tanta umiliazione per la sposa di Gesu Cristo, che siccome a lei non è possibile usare, così neppure è spediente ricordare queste sue *santissime massime* di giusto rigore contra i nèmici e i rebelli della fede. Ma se non può esercitare *il suo diritto* di deporre de loro principati e di dichiarare decaduti da loro beni gli eretici, potrebbe ella mai positivamente permettere per aggiungere loro nuovi principali e di dichiarare decatuti da loro beni gli eretici, potrebbe ella mai positivamente permettere per aggiungere loro nuovi principati e nuovi beni, d'esserne spogliata elle stessa? .. Quale occasione di diridere la chiesa non si darebbe agli eretici medesimi ed agl' increduli, i quali insultando al di lei dolore, direbbero esservi trovati finalmente i mezzi, onde farla divenir tollerante! etc.

78) Il papa non è il simplice vescovo di Roma, come si è impropriamente asserito, ma il pastore insieme della chiesa universale, ed ha perciò il diritto di scegliere i ministri ed i cooperatori del suo apostolato fra tutte le nazioni dell' orbe.

79) E noto ch'erano esse da un epoca assai più remota in potere de' Romani pontifici per una libera dedizione dei popoli abbandonati dagli imperadori dell' Oriente; che occupato poscia dai Lombardi l'esarcato di Ravenna e la pentapoli che

Eben damals faßte der heil. Vater (nach der Art, das indirecte Dominium über die Souveraine auszuüben) einen neuen Entschluß, seine geistlichen Functionen zur Unterstützung seiner weltlichen Prätensionen zu gebrauchen.

Als ein Decret vom 21. Nov. 1808 das Departement Tarn-et-Garonne gebildet und Montauban zur Hauptstadt bestimmt hatte, hatte man vor, daselbst ein Bisthum zu gründen, und bat seine Heiligkeit, dessen Errichtung zu genehmigen. Was that der Papst? Er machte eine Bulle, wodurch er, aus eigener Bewegung, aus Vollmacht seiner apostolischen Gewalt, in Rücksicht auf das Verlangen der Einwohner, und der Zustimmung der Bischöfe von Toulouse, Cahors und Agen (nicht in Folge des kaiserlichen Decrets) im französischen Reiche ein neues Bisthum stifte, wobei er bis sieben Mal wiederholte, daß Er es sei, der es errichte (per nos, ut praefertur, erecta), indem er, man weiß nicht welches, Decretal Bonifaz's VIII. citirte, den er seinen Vorgänger glücklichen Andenkens (felicis recordationis) nannte. Diese Bulle war an sich selbst zu unvereinbar mit den Maximen der französischen Kirche, als daß ihre Publication geduldet werden konnte.

Merkwürdig ist der Plan, durch apostolische Generalvicare [80]) wirklicher Episcopus aller Kirchen zu seyn, der parallele

comprendeva tali provincie, Pipino illustre e pio genitore di Carlo Magno lo ritorse dalle loro mani e lo restitui, con un atto di donazione al pontefice Stefano.

80) Venerabili fratri Francisco Archiepiscopo olim Albiniensi Pius P. VII.

Ven. Fratri Salutem et benedictionem. Imposita humilitati nostrae universi dominici gregis custodia postulat, ut de animarum salute impense solliciti utiliori procurationi illarum ecclesiarum, quae ob diuturnam Antistitum absentiam plurimum caperent detrimenti, opportune consulamus, praesertim ubi de illustrioribus sedibus, amplioribusque dioecesibus res sit, quae pastoris praesentiam multis nominibus requirunt. Cum itaque dilectus filius noster, Joseph Tituli S. Mariae de Victoria S. R. E.

rällele ſpätere Verſuch der römiſchen Univerſal-Souveraine-tät, der — einer erzbiſchöflichen Kirche ohne Einwilligung

---

R. E. Presbyter Cardinalis Fesch, archiepiscopus Lugdunensis, quarto fere abhinc anno ab illa Metropolitana sede sit absens, gravissimaeque causae intercedant, quominus ad eandem redire, ac dioecesin gubernare possit, Nos ad quaelibet praecavenda discrimina atque incommoda eidem dioecesi impendentia, quae in Christi fidelium perniciem contingerent, illius regimini utili decrevimus ratione prospicere. Quapropter re mature perpensa, auditoque consilio selectae congregationis a Nobis specialiter deputatae, Romanorum Pontificum Praedecessorum nostrorum vestigiis inhaerentes, qui ex locorum, temporum ac personarum natura pari remedio pro necessitate vel utilitate ecclesiae usi sunt, ex certa scientia, apostolica auctoritate nostra, supradicto Cardinali Archiepiscopo exercitium Archiepiscopalis jurisdictionis in memorata ecclesia interdicimus et ne ultra in regimine et administratione ejusdem ecclesiae omnino se immisceat, apostolica auctoritate inhibemus; ac te, de cujus fide, doctrina et prudentia plurimum in Domino confidimus, administratorem praedictae Archiepiscopalis Ecclesiae Lugdunensis in spiritualibus et temporalibus ad nostrum et apostolicae sedis Beneplacitum vigore praesentium eligimus, constituimus et deputamus cum omnibus et singulis facultatibus, juribus, praerogativis, honoribus et oneribus, quae ad hujusmodi officium de jure, usu, consuetudine, privilegio spectant et pertinent. Plenam idcirco tibi auctoritatem et facultatem tribuentes, ea omnia et singula gerendi, quae sunt ordinis, quaeque sunt jurisdictionis, facta etiam tibi potestate unum vel plures idoneos vicarios deputandi cum iis facultatibus, quas magis expedire censueris. Mandamus itaque, in virtute Obedientiae, dilectis filiis, Capitulo et Canonicis Metropolitanae ecclesiae Lugdunensis, Clero et populo illius civitatis et dioecesis, ut Te in Administratorem auctoritate apostolica *) deputatum re-

*) Ueber ein auch für den Staat ſo wichtiges Amt entſcheidet eine fremde Macht. Sie fordert von einer Stadt und Kirche heilige Obedienz in Beſetzung einer Stelle, welche, wenn alte Canones gelten, der Klerus und das Volk von Lyon ſelbſt beſetzen ſollten, oder, wenn nach dem Concordate verfahren werden ſoll, der Landesregent zu beſetzen hat. Die fremde Auctorität aber gibt ſogar Vollmacht, daß der von ihr Bevollmächtigte wieder Andern Vollmacht ertheilen dürfe.

des irremovibeln Erzbischofs, des canonischen „Bräutigams der Kirche," einen unmittelbar römischen General-Vicarius zu geben.

Zu der auffallendsten Vermischung der geistlichen Macht des Bischofs von Rom mit dem Streite über weltliche Verhältnisse entschloß sich Pius VII. durch die Bannbulle gegen den damals allgemein anerkannten Kaiser Napoleon [81]).

---

cipiant et admittant, tibique plenam obedientiam et reverentiam exhibeant. Non obstantibus Nostra et Cancellariae apostolicae Regula de jure non tollendo ac quibusvis etiam in Universalibus conciliis editis constitutionibus et ordinationibus Apostolicis, privilegiis quoque et indultis quibusvis personis etiam cardinalitiae dignitate fulgentibus caeterisque in contrarium facientibus, quamvis specifica et individua mentione dignis, quibus omnibus et singulis illorum tenores praesentibus pro expressis habentes, illis alias in suo robore permansuris, ad praemissorum effectum hac vice duntaxat derogamus. Caeterum ne memoratus Cardinalis congrua sustentatione careat, opportune providebimus.

Datum Romae apud S. Mariam Majorem sub annulo Piscatoris die ima Octobris anno 1817. Pontificatus nostri anno decimo octavo.

81) „Daher erklären Wir aus Gewalt des allmächtigen Gottes und der heiligen Apostel Petrus und Paulus und der unsrigen, daß alle Jene, welche nach gewaltsamer Besitznahme dieser berühmten Stadt und dieses Kirchengebiets, und nach der gottesräuberischen Verletzung des Erbtheils des heil. Apostelfürsten Petrus, die von den französischen Truppen begonnen und vollzogen wurde, und wogegen wir uns in den zwei oben erwähnten Consistorial-Reden, und in mehreren auf unsern Befehl bekannt gemachten Protestationen und Reclamationen beschwert haben, in erwähnter Stadt und in dem Kirchengebiete Etwas gegen die kirchliche Immunität, gegen der Kirche und dieses heiligen Stuhls Rechte auch im Weltlichen unternommen haben, so wie ihre Befehlshaber, Begünstiger, Rathgeber, Anhänger, und alle Jede, die zur Vollziehung des Vorgenannten Etwas beitrugen, oder die Vollziehung selbst besorgten, in den größeren Bann und andere Censuren und Kirchenstrafen

Daß die kirchliche Kriegserklärung des Bannes — datirt vom 10. Juni 1809 — Nichts bewirken könne, war vorauszusehen. Sie ward sogar auf eine Weise gegeben, daß nicht einmal die katholische Geistlichkeit von dem Kaiser als einem Excommunicirten sich zurückzuhalten nöthig hatte, weil nach einer vom 10. Juni datirten Erläuterung des Papstes dieses nur dann hätte geschehen müssen, wenn der Excommunicirte in der Bulle mit Namen genannt worden wäre. Daß Er unverkennbar beschrieben war, durfte (ohne Sophistik?) ignorirt werden. Indeß war doch ein Act des indirecten Dominiums über Souveraine wieder (scheinbar) ausgeübt und nicht enthalten hatte sich die Bulle, diese Superiorität des päpstlichen Stuhles sogar wörtlich — allen Souverainen zuzurufen [82]):

Aber unter dem 12. Juni — also zwei Tage nach der Niemand nennenden Bannbulle erschien ein öffentlich verbreiteter päpstlicher Anschlag [83]) (ib. p. 189. Vgl. auch

welche durch die heiligen Canones, apostolische Constitutionen, und die Beschlüsse der allgemeinen Kirchenversammlungen und besonders jener von Trient verhängt worden, verfallen seien, und wir verhängen, wenn es nöthig ist, von Neuem gegen sie Bann und Fluch: wie auch daß sie in die Strafe des Verlustes aller und jeder von uns, oder den römischen Päpsten auf irgend eine Art ertheilten Privilegien, Gnadenbezeigungen und Indulten verfallen seien, und daß sie von dergleichen Censuren nur durch uns, oder einen zeitlichen römischen Papst (außer auf dem Todbette, und dann bei Wiedergenesung mit Rückfall in die nämlichen Censuren) losgesprochen und befreit werden können u. s. w.

82) Intelligant illi aliquando, *Imperio ipsos nostro ac throno lege* Christi *subiici. Imperium enim Nos quoque gerimus.* Addimus etiam, praestantius (Gregor. Nazianz. Orat. 17.) nisi vero aequum sit, spiritum carni, coelestia terrenis cedere. S. S. 173. den lateinischen und deutschen Abdruck der Bulle, in der Geschichte der Entführung Pius's VII. aus Rom, am 6. Juli 1809. Rom, 1814. 8.

83) Au nom de la très-sainte Trinité, Père, Fils et Saint Esprit, et de S. S. Apôtres Pièrre et Paul,

„Correſpondenz zwiſchen dem Papſte Pius VII. und Napoleon Bonaparte." Straßburg 1814. S. 117—119), welcher den Namen Napoleon ausſprach und mit Ihm alle ſeine Anhänger für Excommunicirte, und zwar ipso facto erklärte.

So gewiß der damalige Kaiſer hier als Excommunicirter genannt war, ſo gewiß hätten alle mit Ihm Umgehende, beſonders alle Geiſtliche, ipso facto excommunicirt ſeyn müſſen. Und dennoch las man Ihm nicht nur Meſſen, dennoch kamen ſeine Erz- und Biſchöfe zu Ihm zur Cour. Sogar, da Er ſchon im November 1809 deßwegen einen Kirchenrath, und dann nach deſſen Vorſchlage 1811 im Juni ein Nationalconcilium für Frankreich und Italien berief, folgten die Berufenen ſeinem Befehle.

Pie VII. serviteur des serviteurs de Dieu à tous les fideles, qui liront ces présentes, salut et benediction apostolique. Forcés de nous servir de l'autorité que le Père céleste, qui nous a établis pour gouverner l'église, nous a accordé, par ces présentes par nous dressées et signees et scellées, de l'anneau du pêcheur, nous declarons, que Napoleon premier Empereur des Français, et tous ses adhérens, fauteurs et conseillers ont encourru l'excommunication (dont nous l'avions autrefois menacé lui-même, et plus particulièrement dans notre dernière Protestation du 3 Avril 1809) pour avoir par son decret du 17 Mai dernier ordonné l'envahissement de la ville de Rome.

Nous declarons, que la susdite excommunication sera encourrue ipso facto par tous ceux, qui, ou par la force, ou par tout autre moyen s'opposeraient à la publication de ces présentes.

Sont compris dans la même excommunication tous les membres de notre collège apostolique, evéques, prélats tant seculiers que réguliers, qui par quelque motif que ce soit, et respect humain refuseraient de se conformer à ce qui avec l'assistance du Père des lumières a été statué par nous dans nos decretales du 10 et 11 du mois Juin courant.

Donné dans notre Palais du quirinal le 12 Juin de la naissance de notre Seigneur 1809 et se 10 de notre Pontificat.

Wir erkennen an, sagten sie, und machen uns in der gegenwärtigen Lage zur Pflicht, mit der berühmten Versammlung von 1682 [84]) zu erklären: „Daß Gott dem „heiligen Petrus und seinen Nachfolgern, Vicarien von Jesus „Christus und der Kirche, Gewalt in geistlichen Dingen, „und die das Seelenheil betreffen, gegeben hatte; aber nicht „in bürgerlichen und zeitlichen Dingen, da der Herr gesagt „hat: Gebet also dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott „was Gottes ist. Dieß ist auch das Gebot des Apostels: „Jedermann sei den obern Gewalten unterthan, denn es „gibt keine Gewalt, die nicht von Gott komme. Gott ist's, „der die Obrigkeiten eingesetzt hat. Wer demnach ihr wi„derstrebt, der widerstrebt der von Gott aufgestellten Ord„nung. Demnach sind die Könige und Fürsten, was das „Zeitliche betrifft, nach göttlicher Anordnung, keiner geistlichen „Macht unterthan; sie können durch die Autorität der Ober„häupter der Kirche nicht abgesetzt werden, weder direct noch „indirect, und ihre Unterthanen können weder von der ihnen „schuldigen Treue und Gehorsam dispensirt, noch von dem „ihnen geleisteten Eid der Treue losgesprochen werden; daß „man sich an diese Lehre, als nothwendig für die öffentliche „Ruhe, als der Kirche und dem Staate gleich nützlich, als „ganz mit dem Worte Gottes, der Tradition der heiligen „Väter und dem Beispiele der Heiligen übereinstimmend, „halten muß."

Siehe Sophronizon, achter Jahrgang, drittes Heft. Heidelberg 1826. S. 41 ff. Essay historique sur la Puiss. temp. des Papes. T. II. 1818. p. 292 etc.

---

84) Gerade die Bannbulle erwies die Nothwendigkeit der gallicanischen vier Artikel von 1682. Ohne die in diesen ausgesprochenen Grundsätzen hätte jene ausgeführt werden können. Erst mußten diese Grundsätze lange gangbar geworden seyn. Ohne sie hätte ein überall damals anerkannter Regent vom Papste allein indirect als Excommunicirter dethronisirt werden können.

„Ein Annullirungsdecret," wie jenes von Innocenz X. gegen die Uebereinſtimmung der legitimen Staatsregierung von Europa, durfte freilich im neunzehnten Jahrhunderte nicht mehr von der römiſchen Päpſtlichkeit erlaſſen werden. Dennoch geſchah, nur unter einer gemilderten Form, das nämliche gegen die Staatsverträge, welche faſt von allen europäiſchen Staatsregierungen auf dem großen Congreſſe von Wien 1815 geſchloſſen wurden.

Der päpſtliche Nuntius legte Proteſtation ein gegen Alles [85]), was die geiſtlichen und weltlichen Rechte der

---

85) Protestatio

Nomine Sanctitatis Suae Pii Papae VII. et Sanctae Sedis apostolicae, contra ea omnia, quae in praejudicium jurium et rationum Ecclesiarum Germaniae, atque etiam Sanctae Sedis, vel sancita vel manere permissa sunt in Congressu Vindobonensi. (Data Vindobonae d. 14. Jun. 1815.)

Ego Hercules, S. R. E. Cardinalis Consalvi, Diaconus Sanctae Agathae ad Suburram, Sanctitatis Suae Pii Papae VII. a secretis status, Ejusdemque Plenipotentiarius ad Congressum Vindobonensem, omnibus et singulis chirographo hoc testatum facio, non eas tantum partes mihi a summo Pontifice apud Vindobonensem Congressum fuisse commissas, ut Dominiorum Sanctae Sedis apostolicae curam susciperem, sed attendendam etiam mihi SSmi Domini jussu fuisse; diligenterque cavendum, ne occasione generalis Pacificationis constabiliendae ac rerum Europae componendarum, Germanicae ecclesiae et apostolica Sedes, in earum juribus, immunitatibus, privilegiis, bonis, et, quod caput est, in divino cultu et salute animarum, aliquid detrimenti acciperent, immo vero mihi omni studio enitendum, ut quidquid damni, tam in spiritualibus quam in temporalibus rationibus suis, vicissitudine praeteritorum temporum, in Germania passa esset Ecclesia, sarciretur.

Ut his partibus satisfacerem, ubi primum cognovi, auctoritate principum supremorum imperiali hac regiaque in urbe congregatorum, peculiarem constitutam fuisse Commissionem *)

*) Wahrſcheinlich wird hier unter dieſer Commiſſion dasjenige Comité verſtanden, welches Anfangs die bevollmächtigten fünf Bun-

„deutſchen Kirche" betreffe; wie wenn die geſammte katholiſche Kirche auf der Erde, die Beſitzerin der in jedem

---

ad quam de Germaniae negotiis cognoscere, deliberare et constituere pertineret, Celsissimo Principi de Metternich, Praesidi ejus Commissionis, Sanctitatis Suae expostulationes in scriptis, praedictae Commissioni exhibendas, obtuli die 17. novembris elapsi anni 1814.

In iis de omnibus illis rerum immutationibus sum conquestus, quae superioribus annis improbante (ut publicis documentis patet) SSmo Domino Nostro, in Germania sunt factae, quarum multae plurium etiam conventionum, praesertim vero Comitiorum Ratisbonensium anni 1803, sanctione firmatae fuerunt, in detrimentum Ecclesiarum, locorum et institutionum, ipsiusque etiam Romani Imperii, unde tam exitialia damna manarunt in spirituales etiam Ecclesiae rationes et animarum salutem, nec non grave illatum fuit praejudicium et apostolicae Sedis juribus, quae tot saeculorum spatio fuerant ab Imperatoribus ipsis, caeterisque Imperii Principibus aguita. Quibus expositis Sanctitatis Suae nomine precatus sum, ut pro justitia et sapientia clarissimorum Principum, remedium tantis malis afferretur. Ipsorum praeterea Legatos obtestari non destiti, ut in instauratione rerum Germaniae, cui daturi essent operam, catholicae religionis, animarum salutis, juriumque Ecclesiarum germanicarum, et apostolicae Sedis, potissimam habere vellent rationem.

Quod ad res ecclesiasticas attinet, propensa voluntas Principum, quorum imperio Germania regitur, saepius declarata, spem excitat fore, ut illae quamprimum, ad praescripta legum ecclesiae, componi atque ordinari possint.

Quod vero ad temporales Ecclesiarum Germaniae possessiones pertinet, plura in Congressu aut sancita, aut manere

ſchen Höfe (Oeſtreich, Preußen, Baiern, Hannover, Würtemberg), nicht ohne laute Mißbilligung der übrigen vermuthlichen Mitglieder des deutſchen Bundes, auf dem Congreſſe bildeten, für Vorbereitung und Einrichtung des deutſchen Bundes. Nach dreizehn Sitzungen, welche vom 14. October bis 16. Novbr. 1814 gehalten wurden, hörte ſchon die Thätigkeit dieſes Comité auf. S. Ueberſicht der diplomat. Verhandlungen des Wiener Congreſſes. Frankfurt, 1816. gr. 8.) S. 20 ff.

Staate gelegenen Territorial-Kirchengüter, der römiſche Pontifex Maximus aber der darüber zu pacificiren Bevollmächtigte wäre.

---

permissa sunt, quae Sanctitatis Suae animum magno dolore sunt affectura.

Principatus enim temporales, quibus Ecclesia in Germania spoliata fuit, instaurati non sunt immo Principibus saecularibus, tam catholicis quam acatholicis attributi; bona ac reditus Cleri, tum saecularis tum regularis, utriusque sexus, quae patrimonium Ecclesiae sunt, ex parte penes novos eorum possessores, quin ulla legitimae (!?) potestatis sanctio intercesserit, relinquuntur, ex parte autem ab iis usibus, in quos ordinata erant, abstracta et aversa manere permittuntur. Ipsum denique sacrum Imperium romanum, politicae unitatis centrum jure habitum, et religionis sanctitate consecratum, minime redintegratum est.

Cum igitur Sanctissimus Dominus, pro ea qua premitur Dominici gregis atque Ecclesiarum omnium sollicitudine, ac jurisjurandi in Sua ad summum Pontificatum evectione praestiti religione obstrictus, hujusmodi damna temporalibus Ecclesiarum germanicarum rationibus illata aut manere permissa, ex quibus praeterea catholicae rei cum graviora detrimenta necessario parantur, tam multa et magna praesidia tolluntur, non modo silentio praeterire non possit, ne adprobare illa connivendo videatur, sed more etiam Praedecessorum suorum, qui contra multo minores Ecclesiae jacturas apostolicam proferre vocem non praetermiserunt, rationes ac jura Ecclesiae sarta tecta, quantum in ipso est, tueri atque intacta servare teneatur; idcirco Ego, cui partes Ejus in hoc Congressu commissae sunt, exemplo inhaerens aliorum Sanctae Sedis legatorum, ac signanter Fabii Chisii, Episcopi Neritonensis, apud celeberrimum Monasteriensem in Westphalia Congressum apostolici Nuntii, contra omnia quae in hoc Vindobonensi Congressu in praejudicium jurium et rationum Ecclesiarum Germaniae, atque etiam Sanctae Sedis vel sancita, vel manere permissa sunt, et contra damna omnia, quae divino cultui animarumque saluti inde proveniunt, quaeque, quantum in me fuit, impedire conatus sum, nomine sanctae Sedis apostolicae, ac Sanctissimi Patris Nostri, Domini Pii, divina providentia Papae VII., pa-

Die päpſtliche Klugheit vermied, eine eigene Bulle darüber ausgehen zu laſſen. Hätte ſie gelinder ſeyn dürfen, als die von Innocenz X.? und doch: „aus eigener und apoſtoliſcher Machtvollkommenheit" das Annulliren ſolcher Staatsverträge auszuſprechen, wäre gar zu ſehr „außer der Zeit" geweſen. Man fand einen Mittelweg. Pius VII. ertheilte in einem Conſiſtorium zu Rom den 4. September 1815 den Proteſtationen des Nuntius die vollkommenſte päpſtliche Beſtätigung: „ſo als wenn über dieſe Gegenſtände „eine apoſtoliſche Bulle erlaſſen worden wäre." (Siehe die päpſtliche Conſiſtorial-Rede im 15. Hefte von Klübers Acten des Wiener Congreſſes von 1814 und 1815 S. 318.) Auf den Fall alſo, daß je eine Zeit käme, wo die Seculariſationen in Deutſchland eben ſo in Zweifel verſetzt werden könnten, wie man in Frankreich den Verkauf der Kirchengüter, das Aufheben der Zehenten und dgl. jetzt ſchon in Zweifel zu bringen verſucht, ſo wäre eine Erklärung da, daß das Oberhaupt des durch alle Staaten ſich durchziehenden katholiſchen Kirchenſtaates nie darein gewilligt, vielmehr eben ſo, wie gegen den weſtphäliſchen Frieden, dagegen proteſtirt habe, alſo das factiſch Gewordene dennoch rechtlich null bleibe. Selbſt die Proteſtationen gegen den weſtphäliſchen und mehrere folgende Staatsverträge ſehen

---

lam per has litteras, atque omni meliori modo, via, causa et forma, quibus pro officii mei ratione teneor ac possum, „protestor, resisto et contradico." Ad quorum omnium ampliorem notitiam, apud absentes quoque et posteros adstruendam, hanc protestationem manu mea subscripsi, meoque sigillo munivi, eamque in protocollum actorum hujus Congressus inseri, firmiter postulo.

Datum Vindobonae, ex aedibus apostolicae Nunciaturae, die 14. Junii anno 1815.

(L. S.)

Unterzeichnet von dem Cardinal-Legaten

Conſalvi.

wir durch die päpſtliche Proteſtation auf dem Wiener Congreſſe erneuert.

Auf die Frage: Ob ein Katholik eine richterlich geſchiedene Proteſtantin heirathen dürfe, erließ Pius VII. den 8. October im J. 1803 die Erklärung [86]), daß die Ketzer den Geſetzen der katholiſchen Kirche unterworfen ſeien, wie es die Schrift, die Concilien und die Tradition beweiſe; folglich könne von dergleichen Ehen gar nicht die Rede ſeyn.

---

86) Exploratum est, conjugale foedus a prima institutione, antequam ad sacramenti dignitatem elevaretur, divino jure indissolubile prorsus perpetuumque extitisse ... et licet talis indissolubilitas matrimonii vinculo conveniat maxime, quatenus est sacramentum, tamen eidem, etiam quatenus est naturae officium, convenit, ut dissolvi non possit ... sed quid de illorum sententia, qui jactant, *haereticos ecclesiae legibus nequaquam subjici, atque inde posse illos novo conjugii foedere copulari*, si primum, publicae autoritatis judicio, solutum fuerit, praepostere inferunt! *adversus illam clamant scriptura, concilia, traditio denique universa .. trid. synodus sess.* XIV. *c.* 2. ... neque hic locus est, vindicandi ecclesiae jus, quo haereticos suis legibus comprehendit, neque enim de ecclesiastica lege, sed de divina agimus, quam deus tulit de matrimonii indissolubili vinculo, cui nemo refragari potest ...

Sententiam laicorum tribunalium et acatholicorum conventuum, quibus matrimoniorum nullitas declaratur, eorum vinculis attentatur dissolutio, nullum robur vimque nullam penes ecclesiam consequi posse; nam praeterquam, quod ad eccles. judices privative spectat, de ejusmodi causis judicium ferre, prout est a trid. Synodo sancitum, neminem latet, haereticorum consistoria in praefatis causis .. dijudicandis eas ut plurimum causas pro vinculi conjugalis solutione praetexere, quae ab ecclesia cath. nunquam acceptae, imo a tridentino ... expresse improbatae sunt; ex quo sequitur, sententias ejusmodi .... irritas tum ob jurisdictionis defectum .. tum ob damnata momenta rationum contemni et rejici debere. Siehe G. L. C. Kopp, die kath. Kirche im neunzehnten Jahrhundert. Mainz, bei Kupferberg. 1830. S. 429 ff.

Wiederherstellungsbulle
für die Jesuiten.

Pius VII. Bischof,
Knecht der Knechte Gottes.
Zu immerwährendem Andenken.

Die Sorge für alle Kirchen, welche Uns in Unserer Niedrigkeit, obwohl Wir weder durch Verdienste, noch an Kräften derselben gewachsen sind, durch Gottes Willen anvertraut worden, nöthigt Uns, alle jene Hilfsmittel anzuwenden, welche in Unserer Gewalt, und Uns von der göttlichen Vorsehung erbarmungsvoll mitgetheilt worden sind, um den geistlichen Bedürfnissen der christlichen Welt, so weit es die vielfältige Verschiedenheit der Zeiten und der Orte verstattet, ohne Unterschied der Völker und der Nationen, auf eine wirksame Weise abzuhelfen.

In dem Wunsche, dieser Pflicht Unseres Hirtenamtes Genüge zu leisten, haben Wir, sobald als der damals noch lebende Franciskus Karnu und andere Weltgeistliche, die seit mehreren Jahren in dem weitläufigen russischen Reiche sich befanden, und einst Mitglieder der von Unserem Vorgänger, Clemens XIV. gesegneten Andenkens, aufgehobenen Gesellschaft Jesu gewesen waren, Uns ihr Gesuch vortrugen, vermöge dessen sie baten, daß es ihnen gestattet seyn möchte, mit Unserer Bewilligung in eine Gesellschaft zusammen zu treten, damit sie desto leichter, nach der Weise ihres Instituts, die Jugend in den Anfangsgründen des Glaubens unterrichten, und zu guten Sitten bilden, das Predigeramt versehen, der Anhörung der Beichte obliegen, und die andern Sacramente ausspenden könnten: Diesen ihren Bitten um so eher willfahren zu müssen geglaubt, als der damals regierende Kaiser Paul I. Uns eben diese Priester in einem theilnehmenden Sendschreiben vom 11. August d. J. 1800 dringend empfahl, worin er sein besonderes Wohl-

wollen gegen dieſelben zu erkennen gab und zugleich erklärte, es werde ihm angenehm ſeyn, wenn zum Beßten der Katholiken ſeines Reichs die Geſellſchaft Jeſu durch Unſere Anordnung in ſelbigem eingeführt würde.

In ſorgfältiger Erwägung, welcher große Nutzen für jene weitläufigen, von evangeliſchen Arbeitern faſt ganz entblößten, Gegenden, daraus entſtehen, welchen Zuwachs ſolche geiſtliche Männer, deren bewährte Sitten mit ſo großen Lobſprüchen empfohlen worden, durch ihre ſtete Thätigkeit, ihren angeſpannten Eifer für das Heil der Seelen und unermüdete Verbreitung des göttlichen Wortes, dem katholiſchen Glauben verſchaffen würden, hielten Wir es für rathſam, den Wünſchen eines ſo großen und wohldenkenden Monarchen zu entſprechen. Daher ertheilten Wir durch Unſer, in Form eines Breve unter dem 7. März 1801 ausgeſtelltes Sendſchreiben, dem gedachten Franciskus Karnu und ſeinen andern im ruſſiſchen Reiche ſich befindenden Mitbrüdern, ſo wie auch denen, welche von andern Orten ſich dorthin begeben könnten, die Erlaubniß, daß es ihnen freiſtehen ſolle, in einen Verein oder eine Congregation der Geſellſchaft Jeſu zuſammen zu treten, und in einem oder auch mehreren Häuſern ſich zu vereinigen, welche nach dem Gutbefinden des Obern, jedoch nur innerhalb der Gränzen des ruſſiſchen Reichs beſtimmt werden ſollten.

Nach Unſerem und des römiſchen Reiches Wohlgefallen beſtellten Wir den gedachten Prieſter Franciskus Karnu zum General-Vorſteher dieſer Congregation, mit den nöthigen und zweckmäßigen Vollmachten, auf daß die Mitglieder die von unſerem Vorgänger Paul III. geſegneten Andenkens, in ſeiner apoſtoliſchen Verordnung gebilligte und beſtätigte Regel des heiligen Ignatius von Lojola beibehalten und befolgen möchten; und auf dieſe Weiſe in eine geiſtliche Geſellſchaft vereinigt, ſich der Bildung der Jugend zur Religion und zu allen heilſamen

Kenntnissen widmen, die Seminarien und Collegien leiten, und mit Bewilligung der rechtmäßigen geistlichen Ortsbehörde, Beichte hören, das Wort Gottes verkündigen, und die Sacramente frei administriren könnten. Auch nahmen wir die Congregation der Gesellschaft Jesu unter Unsern und des apostolischen Reichs unmittelbaren[87]) Schutz und Gehorsam, und haben Uns und Unsern Nachfolgern vorbehalten, zu verfügen und anzuordnen, was in dem Herrn als heilsam und zweckdienlich befunden werden möchte, um dieselbe Gesellschaft noch ferner zu befestigen, oder auch von den Mißbräuchen und Verderbnissen, welche sich etwa eingeschlichen haben könnten, zu reinigen. Zu diesem Endzwecke haben Wir auch die apostolischen Verordnungen, Statuten, Gewohnheiten, Privilegien und Indulte, welche auf was immer für eine Weise im Widerspruche mit dem Voranstehenden erlassen oder bestätigt worden, besonders aber das apostolische Sendschreiben Unsers Vorgängers des mehrgedachten Clemens XIV. mit den Anfangsworten: **Dominus ac Redemptor Noster** aufgehoben, obwohl nur in den Puncten, welche Unserm erwähnten, oder in Form eines Breve ausgestellten, Sendschreiben entgegenstehen, dessen Anfang Catholicae etc. lautet, und welches nur für das russische Reich erlassen ist.

Denselben Beschluß, welchen Wir für das russische Reich zu fassen für gut fanden, sahen Wir Uns bald nachher bewogen, auch auf das Königreich beider Sicilien auszudehnen, auf Bitten Unseres geliebtesten Sohnes in Christo, des Königs Ferdinand, welcher von uns begehrte, daß die Gesellschaft Jesu auf eben die Weise, wie sie in vorgedachtem Reiche von Uns eingesetzt worden, auch in seinem Lande und seinen Staaten eingesetzt werden möchte; indem er es in jenen unglückseligen Zeiten für vorzüglich rathsam hielt, sich der regulären Geist-

87) Wieder eine Anmaßung aus den Zeiten des Mittelalters.

lichen von der Gesellschaft Jesu zu bedienen, um die Jünglinge in der christlichen Frömmigkeit und in der Furcht Gottes, welche der Anfang aller Weisheit ist, zu unterweisen und zur Gelehrsamkeit und zu allen Wissenschaften, auf öffentlichen Schulen zu bilden. In dem Wunsche, den Pflichten Unseres Hirtenamtes gemäß, dem frommen Verlangen eines so erlauchten Fürsten, welches einzig auf die größere Ehre Gottes und das Heil der Seelen gerichtet war, ein Genüge zu leisten, dehnten Wir das für das russische Reich ausgestellte Sendschreiben auf das Königreich Sicilien aus, in einem neuen, in der gleichen Form eines Breve mit den Anfangsworten: Per alias unter dem 30. Juli 1804 ausgefertigtem Sendschreiben.

Für die Wiederherstellung selbiger Gesellschaft Jesu werden täglich mit fast allgemeiner Uebereinstimmung der ganzen Christenheit dringende und wiederholte Bitten vor Uns gebracht; von Erzbischöfen und Bischöfen, Unsern ehrwürdigen Brüdern, wie auch von dem Stande und dem Vereine aller ausgezeichnetsten Männer: vorzüglich nachdem sich der Ruf überall verbreitet hat von den segensreichen Früchten, welche diese Gesellschaft in den gedachten Ländern hervorgebracht, so daß man hoffen durfte, ihr sich täglich mehrender Anwachs werde dem Acker des Herrn weit und breit zur Zierde gereichen [88]) und zu erweitern dienen.

---

88) Ein Beweis hiervon ist zunächst der im J. 1815 ausgefertigte Ukas des Kaisers Alexander:

Nachdem Wir, nach glücklicher Beendigung der auswärtigen Angelegenheiten, in das von Gott Uns anvertraute Vaterland zurückgekehrt sind, so haben Wir Uns von den vielfältigen, zu Unserer Kenntniß gelangten Klagen und Berichten von den nachfolgenden Umständen vollkommen überzeugt.

Es war nämlich der Mönchsorden der Jesuiten, römisch-katholischer Confession, durch eine Bulle des Papstes aufgehoben worden. Zufolge dieser Maßregel wurden die Jesuiten

Nachdem selbst die Bausteine des Heiligthums durch die neuerlichen Unglücksfälle und Umwälzungen, welche Wir

---

nicht bloß aus dem Kirchenstaate, sondern auch aus allen andern Ländern vertrieben. Sie konnten nirgends verbleiben. Rußland, stets geleitet von den Grundsätzen der Menschenliebe und Duldsamkeit gegen fremde Confessionen, behielt sie bei sich, gab ihnen einen Zufluchtsort und gewährte ihnen Ruhe unter seinem mächtigen Schutze. Rußland legte der freien Uebung ihres Gottesdienstes kein Hinderniß in den Weg und machte sie demselben nicht abtrünnig, weder durch Gewalt, noch durch Bedrückung, noch auch durch Verlockungen. Dafür erwartete dasselbe nun auch von ihnen Treue, Ergebenheit und nützliche Dienste. In dieser Hoffnung wurde ihnen erlaubt, sich mit der Erziehung und dem Unterrichte der Jugend zu beschäfftigen. Väter und Mütter vertrauten unbesorgt ihnen ihre Kinder zum Unterrichte und zur sittlichen Bildung an.

Allein gegenwärtig ist es außer allen Zweifel gesetzt, daß sie die Pflichten nicht erfüllt haben, welche die Dankbarkeit und jene Demuth, die von der christlichen Religion geboten wird, ihnen auferlegte; und daß sie, anstatt in einem fremden Lande als ruhige Einwohner zu leben, sich haben beikommen lassen, die griechische Religion zu beeinträchtigen, welche von Alters her in Unserem Reiche die herrschende gewesen, und auf welcher, als auf einem unerschütterlichen Felsen, die Ruhe und Glückseligkeit der Unserem Scepter unterworfenen Völker gegründet ist. Sie haben das Zutrauen, welches man in sie gesetzt, gar bald dadurch zu mißbrauchen angefangen, daß sie Jünglinge, die ihnen anvertraut waren, und einige Personen des schwächern weiblichen Geschlechts von unserem Gottesdienste abwendig gemacht und zu dem ihrigen verführt haben.

Einen Menschen dahin zu bringen, daß er seinen Glauben, den Glauben seiner Väter abschwöre; in ihm die Liebe zu seinen Glaubensgenossen, seinen Mitbürgern zu ersticken; ihn seinem Vaterlande zu entfremden; Zwietracht und Haß unter Familien auszustreuen; den Sohn von dem Vater und die Tochter von der Mutter loszureißen; und Zwietracht zu stiften unter den Gliedern Einer Kirche: ist dieß die Stimme und der Wille Gottes und seines eingebornen Sohnes Jesu Christi, unsers Erlösers, welcher für uns sein

lieber beweinen, als ihr Andenken zurückrufen wollen, zerstreut worden und die strenge Disciplin der regulairen Orden, welche den wahren Glanz und die eigentliche Stütze des katholischen Glaubens und der Kirche bilden, zu wanken angefangen, wird es unumgänglich

heiliges und reines Blut vergossen hat, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen möchten in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit?

Nach solchen Thatsachen wundert es Uns nicht, daß der Orden dieser Mönche aus allen Ländern ist entfernt worden und nirgends mehr geduldet ward. Welcher Staat könnte in seinem Schooße Leute ertragen, die in demselben Haß und Unruhe verbreiten?

Immerwährend für die Wohlfahrt Unserer getreuen Unterthanen wachend, und es für einen weisen und heiligen Grundsatz anerkennend, das Uebel in seinem ersten Entstehen auszurotten, damit es nicht zur Reife gedeihen und bittere Früchte hervorbringen möge, haben Wir beschlossen, zu befehlen:

1) Es soll die hieselbst befindliche katholische Kirche wieder auf den Fuß gestellt werden, wie selbige zur Zeit Unserer Frau Großmutter, Katharina II., glorwürdigen Andenkens, und bis zu dem Jahre 1800 sich befunden hat.
2) Es sollen sämmtliche Mönche des Jesuitenordens aus St. Petersburg unverzüglich entfernt werden.
3) Es soll ihnen untersagt werden, sich in Unseren beiden Residenzen betreten zu lassen.

Wir haben Unsern Ministern der Polizei und des öffentlichen Unterrichts besondere Befehle ertheilt, in Betreff der schleunigen Vollziehung dieses Befehls und in Hinsicht auf Alles, was sich auf das Haus und das Institut bezieht, dessen Inhaber bisher die Jesuiten waren. Zu gleicher Zeit und damit der Gottesdienst nicht unterbrochen werde, haben Wir dem Metropolitan der römisch-katholischen Kirche vorgeschrieben, die Jesuiten durch hiesige Priester derselben Confession so lange ersetzen zu lassen, bis zu diesem Behufe Mönche von einem andern römisch-katholischen Orden hier angelangt seyn werden.

Das Original haben Seine kaiserliche Majestät höchstreigenhändig dergestalt unterzeichnet. Alexander.

St. Petersburg, v. 20. December 1815.

gänglich erfordert, daß Wir einem so gerechten und allgemeinen Verlangen Unsere Zustimmung nicht versagen. Denn Wir würden Uns des schwersten Vergehens vor dem Antlitze Gottes schuldig achten müssen, wenn wir bei einem so dringenden Erfordernisse des gemeinen Wesens jene heilsamen Hilfsmittel anzuwenden vernachlässigten, welche Gott der Herr durch seine besondere Vorsehung Uns selbst darreicht, und wenn Wir, hingestellt auf das Schiff Petri, welches von beständigen Stürmen hin und her getrieben und erschüttert wird, die erfahrnen und muthvollen Arbeiter verschmähen wollten, die sich Uns darbieten, um die Wogen des Meeres zu brechen, die Uns jeden Augenblick Schiffbruch und Verderben drohen.

Durch so erhabene Ursachen, durch so viele und so wichtige Entscheidungsgründe bewogen, haben wir dasjenige endlich auszuführen Uns vorgenommen, was schon vom ersten Anfange Unserer päpstlichen Regierung Unser lebhaftester Wunsch war. Nachdem Wir also den göttlichen Beistand durch heiße Gebete angerufen, auch die Meinung und den Rath mehrerer Unserer ehrwürdigen Brüder, der Cardinäle der heil. römischen Kirche angehört, haben Wir mit voller Kenntniß und aus der Fülle Unserer apostolischen Gewalt anzuordnen und zu verfügen beschlossen, wie Wir denn wirklich durch gegenwärtige Unsere für immer giltige Verordnung verfügen und beschließen, daß alle Verwilligungen und Vollmachten, welche von Uns für das russische Kaiserthum und für das Königreich beider Sicilien ausgefertigt worden sind, von jetzt an als ausgedehnt betrachtet werden und gelten sollen, wie Wir sie denn durch Gegenwärtiges wirklich ausdehnen auf Unsern gesammten Kirchenstaat eben sowohl, als auf alle andere Staaten und Länder.

Daher gestatten und verleihen Wir Unserem geliebten Sohne, dem Priester Thadd. Borzozowsky, gegen-

wärtigem Generalvorsteher der Gesellschaft Jesu, so wie den andern rechtmäßig von ihm Erwählten, alle dazu erforderlichen und dienlichen Vollmachten nach Unserem und des apostolischen Stuhls Gutfinden, daß sie in allen vorgedachten Staaten und Ländern, alle diejenigen, welche in den regulairen Orden der Gesellschaft Jesu zugelassen und aufgenommen zu werden hinführo verlangen, frei und rechtmäßig zuzulassen und aufzunehmen die Gewalt haben sollen. Es sollen dieselben in einem oder in mehreren Häusern, in einer oder in mehreren Collegien, in einer oder in mehreren Provinzen unter dem Gehorsame des jederzeitigen Generalvorstehers vereinigt und nach Maßgabe der Umstände vertheilt, ihre Lebensweise den Vorschriften der von Paul III. in seinen apostolischen Verordnungen gebilligten und bestätigten Regel des heil. Ignatius von Lojola gemäß einrichten. Auch gestatten und erklären Wir, daß sie gleicher Weise ungehindert und rechtmäßig Macht haben sollen, sich der Erziehung der katholischen Jugend zu widmen, um dieselbe im Glauben zu unterrichten und zur Tugend zu bilden, wie auch die Seminarien und Collegien zu leiten, und mit Bewilligung der rechtmäßigen geistlichen Behörde des Orts, wo sie sich eben aufhalten werden, Beichte zu hören, das Wort Gottes zu verkündigen und die Sacramente zu administriren. Alle auf solche Weise vereinigten Collegien aber, Häuser, Provinzen und Mitglieder, wie auch alle diejenigen, welche in der Zukunft noch mit ihnen vereinigt werden und sich anschließen dürften, nehmen Wir schon von jetzt an unter Unsern und des apostolischen Stuhls unmittelbaren Schutz, Vorsorge und Gehorsam; indem Wir Uns und den römischen Päpsten, Unsern Nachfolgern, vorbehalten, alles das anzuordnen und vorzuschreiben, was, um eben diese Gesellschaft immer mehr und mehr zu befestigen und zu

begründen, und von Mißbräuchen, wenn Etwas, was Gott verhüten wolle, dergleichen sich eingeschlichen haben sollte, wieder zu reinigen, anzuordnen und zu verfügen, heilsam befunden werden möchte.

Alle Obern, Vorsteher, Rectoren, Mitglieder und Alumnen dieser wiederhergestellten Gesellschaft, warnen und ermahnen Wir in dem Herrn, nach äußerstem Vermögen sich allenthalben und zu jeder Zeit als treue Nachfolger ihres Vaters zu zeigen. Genau sollen sie die von ihrem Gründer vorgeschriebenen Regeln beobachten; mit immer zunehmendem Eifer diesen nützlichen Einrichtungen und heilsamen Rathschlägen, welche er seinen Kindern hinterlassen, Gehorsam leisten.

Endlich empfehlen Wir die Gesellschaft und ihre Mitglieder inständigst Unsern lieben Söhnen in Jesu Christo, den erhabenen und edlen Fürsten und zeitlichen Herren, so wie Unsern ehrwürdigen Brüdern, den Erzbischöfen, Bischöfen und allen übrigen; Wir ermahnen und beschwören sie nicht allein, nicht zuzugeben, daß diese geistlichen Brüder auf keine Weise belästigt, sondern auch dahin zu sehen, daß sie mit Güte und Liebe, wie es sich geziemt, behandelt werden.

Wir befehlen, daß gegenwärtige Briefe unverletzlich ihrer Form und ihrem Inhalte nach auf immer beobachtet werden; daß sie ihre völlige Wirkung haben; daß sie keinem Urtheile noch Revision von Seiten irgend eines Richters, mit welcher Macht er auch bekleidet seyn mag, unterworfen seien, indem Wir jeden Eingriff in diese Einrichtung, er mag wissentlich oder unwissentlich geschehen, für null und nichtig erklären [89]) und dieses zwar, ungeachtet der Einrichtungen und apostolischen Befehle, und namentlich

89) Gehört also eine Sammlung der römischen Bullen nicht für die Gegenwart? Führen die Päpste nicht stets dieselbe Sprache? —

des Briefes in Gestalt eines Breve Clemens XIV. glorreichen Andenkens, der mit folgenden Worten anfängt: Dominus ac Redemptor noster, den 21. Julius 1773 unter dem päpstlichen Siegel ausgefertigt, wollen wir in Allem, was gegenwärtiger Einrichtung zuwiderläuft, abgeschafft wissen.

Ueberdieß ist es Unser Wille, daß den Copien dieses Breve, sie mögen geschrieben oder gedruckt seyn, derselbe Glaube, wie dem Originale beigelegt werde, in so fern sie nur von einem öffentlichen Notare unterzeichnet und mit dem Siegel eines Geistlichen versehen sind. Keinem soll es daher erlaubt seyn, aus verwegener Unbedachtsamkeit in irgend einer Rücksicht diesen Befehl zu übertreten oder Hindernisse in den Weg zu legen. Würde es aber Jemand versuchen, so wisse er, daß er den Zorn des Allerhöchsten und der heil. Apostel Petrus und Paulus auf sich lade.

Gegeben zu Rom, im Jahre des Herrn 1814, den 7. August, im funfzehnten Jahre unseres Pontificats.

Unterzeichnet:

A., Card. Probatar.

R., Card. Brachi Onertis.

Uebereinkunft

zwischen

Sr. Heiligkeit Papst Pius VII. und Sr. Maj. Maximilian Joseph, König von Baiern.

Im Namen der allerheiligsten Dreieinigkeit.

Seine Heiligkeit Papst Pius VII. und Seine Majestät Maximilian Joseph, König von Baiern, von gleichem Verlangen beseelt, die katholischen Kirchen-Verhältnisse im Königreiche Baiern, und den dazu gehörigen Landen auf

eine bestimmte und bleibende Weise zu ordnen, haben beschlossen, hierüber eine feierliche Uebereinkunft zu treffen [90]).

Zu diesem Ende haben Seine Heiligkeit Papst Pius VII. zu Ihrem Bevollmächtigten ernannt: Sr. Eminenz, den Herrn Hercules Consalvi, der heil. römischen Kirche Cardinal-Diakonen zu St. Agatha ad suburram, Ihren Staats-Secretair; und Se. Maj. Maximilian Joseph, König von Baiern, Se. Excellenz den Freiherrn Casimir von Häffelin, Bischof von Chersones, allerhöchst ihren bevollmächtigten Minister bei dem heiligen Stuhle, welche nach Auswechselung ihrer beiderseitigen Vollmachten über folgende Artikel übereingekommen sind.

Art. I.

Die römisch-katholische-apostolische Religion wird in dem ganzen Umfange des Königreichs Baiern und in den dazu gehörigen Gebieten unversehrt mit jenen Rechten und Prärogativen [91]) erhalten werden, welche sie nach göttlicher Anordnung und den canonischen Satzungen zu genießen hat.

Art. II.

Se. päpstliche Heiligkeit werden mit Beobachtung der

---

90) Leider hätten auch die Bischöfe für sich allein die Wohlfahrt der katholischen Religion leiten und die Angelegenheiten der Kirche ordnen können, ohne den Regenten von dem Papste abhängig zu machen.

91) Also Vorrechte soll die katholische Religion haben, während in der Verfassungsurkunde den drei christlichen Glaubensconfessionen gleiche bürgerliche und politische Rechte garantirt sind (Beil. II. zu Titel IV. §. 9. 2r Abschn. 1. Cap. §. 24.). Wenn aber vollends von canonischen Satzungen die Rede ist, so finden wir hierin nicht große Fortschritte zu einem „geläuterten Katholicismus," denn nach diesen Satzungen ist jeder Nicht-Katholik als Ketzer erklärt, Proselytenmacherei geboten, die katholische Religion die alleinseligmachende u. dgl.

Kirchen werden zwei Dignitarien, nämlich einen Probst und einen Dechant und acht Canoniker haben. Nebst diesen werden bei jedem sowohl Metropolitan- als bischöflichen Capitel wenigstens sechs Präbendirte oder Vicare angestellt werden. Sollten aber in Zukunft die Renten dieser Kirchen durch neue Stiftungen oder sonstige Vermehrung ihres Gutes einen solchen Zuwachs erhalten, daß mehrere Präbenden errichtet werden können, so wird die Zahl der Canoniker und Vicare noch weiter vermehrt werden.

Bei jedem Capitel werden die Erzbischöfe und Bischöfe nach Vorschrift des heiligen Conciliums von Trient [98]) aus den Canonikern einen als Theologen und einen zweiten als Pönitentiar aufstellen.

Alle Dignitarien und Canoniker werden nebst dem Chordienste den Erzbischöfen und Bischöfen in Verwaltung ihrer Diöcese als Räthe dienen. Doch soll es den Erzbischöfen und Bischöfen frei stehen, deren Verwendung zu den einzelnen besondern Verrichtungen und Geschäfften ihres Amtes nach Gutbefinden zu bestimmen. Eben so werden sie auch den Vicarien ihre Amtsverrichtungen anweisen.

Se. Königl. Maj. werden übrigens denjenigen, welche die Stelle eines General-Vicars bekleiden, jährlich 500 fl.; jenen aber, welchen das Amt eines bischöflichen Secretaire's übertragen ist, 200 fl. auswerfen.

Art. IV.

Die Einkünfte zum Unterhalte der Erzbischöfe und Bischöfe werden auf Güter und ständige Fonds gegründet werden, welche der freien Verwaltung der Erzbischöfe und Bischöfe übergeben werden.

In gleicher Art werden auch die erzbischöflichen und bischöflichen Capitel, und die bei denselben angestellten Vi-

---

98) Also hat das Concil von Trient doch noch in der neuesten Zeit Ansehen, Trotz der Negation gewisser aufgeklärter Katholiken.

care oder Präbendirten ihre Ausstattung mit dem Rechte der Selbstverwaltung erhalten.

Der Betrag der jährlichen Einkünfte, nach Abzug der Lasten wird folgender seyn [94]):

Diöcese München.

Für den Erzbischof	20,000 fl.
Für den Probst	4,000 fl.
Für den Dechant	4,000 fl.
Für jeden der fünf ältern Canoniker	2,000 fl.
Für jeden der fünf jüngern Canoniker	1,600 fl.
Für jeden der drei ältern Vicare	800 fl.
Für jeden der drei jüngern Vicare	600 fl.

Diöcese Bamberg.

Für den Erzbischof	15,000 fl.
Für den Probst	3,500 fl.
Für den Dechant	3,500 fl.
Für jeden der fünf ältern Canoniker	1,800 fl.
Für jeden der fünf jüngern Canoniker	1,400 fl.
Für jeden der drei ältern Vicare	800 fl.
Für jeden der drei jüngern Vicare	600 fl.

Diöcesen Augsburg, Regensburg und Würzburg.

Für den Bischof	10,000 fl.
Für den Probst	3,000 fl.
Für den Dechant	3,000 fl.
Für jeden der vier ältern Canoniker	1,600 fl.
Für jeden der vier jüngern Canoniker	1,400 fl.

94) Bei den für die Erzbischöfe und Bischöfe überreichlich ausgeworfenen Gehalten von 20,000, 15,000, 10,000 und 8000 fl. erweckt es bei jedem Billigdenkenden und der da weiß, an wie vielen Plätzen in Baiern die protestantischen und selbst katholischen Pfarrer mit Nahrungssorgen zu kämpfen haben, ein schmerzliches Bedauern, daß der Verbesserung ihres ärmlichen Zustandes mit keiner Sylbe gedacht wird.

Für jeden der drei ältern Vicare . . . 800 fl.
Für jeden der drei jüngern Vicare . . . 600 fl.

Diöceſen Paſſau, Eichſtädt und Speyer.

Für den Biſchof . . . . . 8,000 fl.
Für den Probſt . . . . . 2,500 fl.
Für den Dechant . . . . . 2,500 fl.
Für jeden der vier ältern Canoniker . . . 1,800 fl.
Für jeden der vier jüngern Canoniker . . . 1,400 fl.
Für jeden der drei ältern Vicare . . . 800 fl.
Für jeden der drei jüngern Vicare . . . 600 fl.

Alle dieſe Einkünfte ſollen in ihrem Betrage ſtets vollſtändig und ungeſchmälert erhalten werden, und die Güter und Fonds weder veräußert, noch in Geld-Beſoldungen verwandelt werden können [95]). Zur Zeit der Erledigung eines erzbiſchöflichen oder biſchöflichen Stuhls, der Dignitäten, Canonicate, Präbenden oder Vicarien wird der Betrag der vorerwähnten Einkünfte zum Beßten der betreffenden Kirchen erhoben und erhalten.

Sowohl den Erzbiſchöfen und Biſchöfen als den Dignitarien, den älteren Canonikern und den älteren Vicaren wird eine ihrer Würde und ihrem Stande entſprechende Wohnung angewieſen werden.

Für die erzbiſchöfliche und biſchöfliche Curie, für das Capitel und das Archiv werden Se. Maj. ein geeignetes Gebäude beſtimmen.

Zu dem Vollzuge des Geſchäffts der Anweiſung dieſer Einkünfte, Fonds und Güter, welches innerhalb eines Vierteljahres nach Ratification gegenwärtiger Uebereinkunft, wenn es thunlich iſt, oder wenigſtens innerhalb eines halben Jahres beendigt ſeyn ſoll, wird jeder der beiden contrahirenden Theile Commiſſarien ernennen, und Se. Maj. werden von dem förmlichen Acte der vorerwähnten Anweiſung drei

95) Auch eine Forderung, deren Erfüllung nur im Mittelalter Statt haben konnte.

Exemplare in authentischer Form ausfertigen lassen, eins für das königliche Archiv, das andere für den apostolischen Nuntius, das dritte endlich für die Archive der betreffenden Kirchen.

Andere Beneficiaten werden, wo solche vorhanden sind, erhalten werden.

Da für die Diöcese Speyer wegen besonderer Verhältnisse gegenwärtig keine Güter und ständigen Fonds angewiesen werden können: so werden Se. Maj. einstweilen und bis eine solche Anweisung möglich seyn wird, durch Aussetzung von Jahrs-Gehalten Fürsorge treffen, nämlich:

Für den Bischof	6,000 fl.
Für den Probst	1,500 fl.
Für den Dechant	1,500 fl.
Für jeden der acht Canoniker . . .	1,000 fl.
Für jeden der sechs Vicare	600 fl.

Die Fonds, Einkünfte, beweglichen und unbeweglichen Güter der bischöflichen Kirchen und ihrer Bauten werden erhalten werden, und wenn dieselben zur Unterhaltung der Kirchen, zu den Ausgaben für den Gottesdienst und zu den Gehalten der nöthigen Diener nicht zureichen, so werden Se. Maj. den Abgang decken.

Art. V.

In jeder Diöcese sollen die bischöflichen Seminarien erhalten, und mit einer hinreichenden Dotation in Gütern und ständigen Fonds versehen werden; in jenen Diöcesen aber, in welchen solche Anstalten nicht vorhanden sind, sollen sie ehestens mit einer Dotation der nämlichen Art hergestellt werden.

In die Seminarien werden jene Candidaten aufgenommen und darin nach Vorschrift des heiligen Conciliums von Trient gebildet [96]) und unterrichtet, de-

96) Lauter Vorschriften nach dem neuesten Zuschnitte. Cf. Conc. Trid. Sess. 23. c. 18. de reform. Wo ist hier das Majestätsrecht der obersten Einsicht?

ren Aufnahme die Erzbischöfe und Bischöfe nach dem Bedürfnisse oder Nutzen der Diöcese für gut finden werden. Die innere Einrichtung, der Unterricht, die Leitung und die Verwaltung der Seminarien werden nach den canonischen Formen der vollkommen freien Aufsicht der Erzbischöfe und Bischöfe untergeben [97]).

Die Vorsteher und Lehrer in diesen Seminarien werden von den Erzbischöfen und Bischöfen ernannt, und, so wie sie es für nöthig oder nützlich erachten sollten, auch wieder entfernt werden.

Da den Bischöfen obliegt, über die Glaubens- und Sittenlehre zu wachen, so werden sie in Ausübung dieser Amtspflicht auch in Beziehung auf die öffentlichen Schulen keineswegs gehindert werden [98]).

Art. VI.

Se. Maj. werden mit Beirathe der Erzbischöfe und Bischöfe für die Herstellung eines hinlänglich dotirten Hauses sorgen, in welchem kranke und alte wohlverdiente Geistliche Unterstützung und Zuflucht finden können.

Art. VII.

Se. königl. Maj. werden in Anbetracht der Vortheile, welche die religiösen Orden der Kirche und dem Staate gebracht haben [99]), und in der Folge auch noch bringen könnten, und um einen Beweis allerhöchst Ihrer Bereitwilligkeit gegen den heiligen Stuhl zu geben, einige Klöster der geistlichen Orden beiderlei Geschlechts entweder zum Unterrichte der Jugend in der Re-

97) Welche traurige Folgen würden daraus für den Staat hervorgehen!

98) Noch trefflicher! Man staunt über solche Forderungen im 19. Jahrhunderte.

99) Der Kirche wohl, aber dem Staate? — Durch diesen Artikel hat sich Häffelin unsterbliche Verdienste um das bair. Vaterland erworben! Aber ein Cardinalshut ist wohl einiger Opfer werth!

ligion und den Wissenschaften, oder zur Aushülfe in der Seelsorge, oder zur Kranken-Pflege, im Benehmen mit dem heiligen Stuhle mit angemessener Dotation herstellen lassen.

Art. VIII.

Die Güter der Seminarien, Pfarreien, Beneficien, Kirchen-Fabriken und aller übrigen Kirchen-Stiftungen werden stets und ungeschmälert erhalten, und können weder veräußert noch in Pensionen [100]) verwandelt werden.

Die Kirche wird auch das Recht haben, neue Be-

---

100) Es ist eine gerechte Forderung, daß das Eigenthum der Kirchen unangetastet bleibe, daß die Sicherheit des kirchlichen Eigenthums dem Staate heilig seyn müsse. Aber darum kann ihm das Recht, in dringendem Nothfalle einen überflüssigen Theil des Kirchengutes zu seiner Rettung in Beschlag zu nehmen, nicht benommen werden. Keine Corporation im Staate, am Allerwenigsten die Kirche, darf diesen Eingriff in ihr Eigenthum als unerlaubt finden, denn sie hat als Glaubensgemeinschaft nicht aufgehört, mit zu dem Gesammtvereine, den der Staat bildet, zu gehören, und wird folglich kein Opfer verweigern dürfen, was das allgemeine Wohl und die Rettung des Ganzen erfordert. Sollte sie es eigensinnig verweigern wollen, so müßte die Liebe zum Staate in ihr untergegangen, der Besitz des Eigenthums ihr mehr werth seyn, als die Rettung des Staates. Aber dann würde sie die Grundsätze des Christenthums verleugnen und sich dadurch um mehr als um ihr Eigenthum — um das Recht der Duldung im Staate bringen. Jedermann muß es auch höchst tadelnswerth finden, daß die im Laufe der Zeit sich nöthig machenden Veränderungen mit deutschem Kirchengute nur von Rom aus beschlossen werden sollen. Als ob der Baierische König und sein Ministerium, die Erzbischöfe und Bischöfe, die Vorsteher und das Volk des Orts über die Nothwendigkeit und den Nutzen dieser Aenderungen nicht richtiger urtheilen könnten, als Fremdlinge mit fremden Augen, Ohren, Händen und Herzen?

sitzungen zu erwerben [1]), und was sie neu erwirbt, soll ihr Eigenthum und gleicher Rechte mit den ältern Kirchenstiftungen theilhaftig seyn, welche so wenig als die künftig zu errichtenden ohne Zustimmung des apostolischen Stuhls jemals eingezogen, oder verringert werden können, jedoch mit Vorbehalt der Rechte, welche den Bischöfen nach dem heiligen Concilium von Trient zustehen.

Art. IX.

Seine Heiligkeit werden in Erwägung der aus gegenwärtiger Uebereinkunft für die Angelegenheiten der Kirche und der Religion hervorgehenden Vortheile Sr. Maj. dem Könige Maximilian Joseph und Seinen katholischen Nachfolgern durch apostolische Briefe, welche sogleich nach der Ratification dieser Uebereinkunft ausgefertigt werden sollen, auf ewige Zeiten das Indult verleihen [2]), zu den entledigten erzbischöflichen und bischöflichen Stühlen im Königreiche Baiern würdige und taugliche Geistliche zu ernennen, welche die nach canonischen Satzungen dazu erforderlichen Eigenschaften besitzen [3]). Denselben wird Seine Hei-

---

1) Wenn nun den geistlichen Stiftern und andern frommen Innungen eine unbeschränkte Macht, zeitliche Güter zu erwerben, zugestanden wird, so muß, da Weltliche sie nicht beerben können und ihnen selbst verboten ist, ihre Güter zu veräußern (daher sie mit vollem Rechte todte Hände [manus mortuae] genannt werden), nothwendig eine Stockung des Verkehrs erfolgen; die weltlichen Familien werden vermindert und verarmen, Künste und Handwerke schmachten, und des Staates vornehmste Stütze wird auf diese Art untergraben. Wird nun der Landesfürst nicht mit dem vollsten Rechte dieses Uebel durch das Amortisationsgesetz von seinem Staate abwenden können? —

2) Siehe unten die Bulle. Schon im ersten Bande haben wir über diesen Gegenstand gesprochen, der offenbar das Majestätsrecht verletzt. —

3) Die Bestimmung der Kenntnisse und Eigenschaften der Kleriker, welche sich würdig machen, Pfründen zu erhalten, hat der Regent zu bestimmen. Cf. Pehem. I. 2. S. 673 ff.

ligkeit nach den gewöhnlichen Formen die canonische Einsetzung ertheilen. Ehe sie aber diese erhalten haben, sollen sie sich auf keine Weise in die Leitung oder Verwaltung der Kirchen, zu welchen sie ernannt sind [4]), einmischen können. Die Annaten [5]) und Canzlei-Taxen werden nach dem Maßstabe der jährlichen Einkünfte eines jeden Bischofs von Neuem vestgesetzt werden [6]).

Art. X.

Die Probsteien, sowohl bei den Metropolitan- als den bischöflichen Kirchen wird seine Heiligkeit verleihen [7]). Die Ernennung der Dechanten steht Sr. königl. Maj. zu, Allerhöchstwelche auch zu den Canonicaten in den sechs apo-

---

4) Ein kleines Pröbchen der Abhängigkeit der Bischöfe vom apostolischen Stuhle. Darin steckt zugleich das Geheimniß der Stabilität; wer nicht Rom absoluten Gehorsam in allen Dingen verspricht, ist ausgeschlossen von jeder höhern Würde. Daher die Erscheinung, daß aufgeklärte Männer nach ihrer Erhebung zum Bischofamte plötzlich umgewandelt sind. Die Verfolgung Wessenbergs ist in diesem Puncte ein trostiges Actenstück, von dem wir leider keinen weitläufigen Gebrauch machen können. Was den König und das Ministerium bestimmen konnte, das Bestätigungsrecht bei den Wahlen der Erzbischöfe und Bischöfe dem Papste zu überlassen, und folglich einem auswärtigen Monarchen sein Recht zu ertheilen, den Frieden des Königreichs zu stören oder zu erhalten, je nachdem er es seinem Vortheile angemessen finden würde, ist eben so schwer zu begreifen, als das angeblich vom Papste dem Könige verliehene Vorrecht, taugliche Personen zu den höchsten geistlichen Würden zu ernennen. Dem Papste kommt das Recht nicht zu, die Bisthümer und Erzbisthümer zu verleihen. Wie kann er also die Gewalt, die er selbst nicht hat, einem Andern übertragen? Und mit welchem Gefühle soll ein König von Baiern sich eines Rechts in seinem eigenen Gebiete bedienen, das ihm die Gnade eines Fremdlings verleiht?

5) Annaten- und ein geläutertes katholisches Kirchensystem!! —

6) Man begreift nun, warum den Bischöfen so hohe Gehalte ausgeworfen sind.

7) Wieder ein Eingriff in die Rechte des Regenten.

ſtoliſchen oder päpſtlichen Monaten ernennen werden. Von den übrigen ſechs Monaten werden in drei die Erzbiſchöfe und Biſchöfe, in den andern drei aber die Capitel zu denſelben ernennen.

In die Capitel der erzbiſchöflichen und biſchöflichen Kirchen können nur Landeseingeborne aufgenommen werden. Dieſe ſollen neben den vom heiligen Concilium zu Trient geforderten Eigenſchaften in der Seelſorge und andern Kirchendienſten rühmlich gearbeitet, oder den Erzbiſchöfen und Biſchöfen in der Verwaltung der Diöceſe Beihilfe geleiſtet, oder ſich ſonſt durch Tugend und Wiſſenſchaften Verdienſte und Auszeichnung erworben haben. Die Stellen der Vicare in den Metropolitan- und Cathedral-Kirchen werden von den Erzbiſchöfen und Biſchöfen frei beſetzt.

Jedoch wird für den gegenwärtigen Fall, wo die Capitel noch nicht beſtellt ſind, folglich die Beſtimmungen dieſes Artikels noch nicht ſämmtlich beobachtet werden können, der apoſtoliſche Nuntius im Einverſtändniſſe mit Sr. Maj. und mit Rückſicht auf die einſchlägigen Intereſſen die neuen Capitel einſetzen. Das Nämliche gilt auch von den Vicarien.

So wie den Dignitarien, Canonikern und allen zur Reſidenz verpflichteten Beneficiaten der Beſitz mehrerer Beneficien für eine Perſon nach den canoniſchen Satzungen unterſagt iſt, ſo ſind ſie auch nach der Strenge dieſer Vorſchriften zur Reſidenz [8]), unbeſchadet jedoch der

8) Die Reſidenz iſt eine beſtändige Gegenwart und ein beſtändiger Aufenthalt an dem Orte der Pfründe, um den Kirchendienſt perſönlich verrichten zu können.

Dieſe kirchliche Reſidenz pflegt man zweifach zu betrachten und in die wahre und erdichtete einzutheilen. Die wahre Reſidenz iſt, wenn der Beneficiat nicht nur perſönlich in ſeinem Orte ſich aufhält, ſondern auch die Pflichten ſeines Beneficiums, die geiſtlichen Aemter nämlich, nach der Beſchaffenheit deſſelben ſelbſt verrichtet. Die erdichtete Reſidenz iſt, wenn zwar der Beneficiat nicht

nicht persönlich im Orte seiner Pfründe ist, sondern aus wichtigen Ursachen sich zwar anderswo befindet, aber doch so betrachtet wird, als ob er wirklich zugegen wäre, wodurch er demnach die Früchte seiner Pfründe erlaubter Weise einziehen und genießen kann. Cap. 14, 15. de cler. non resid. et un. ibid. in 6to.

Ferner ist die Residenz entweder eine strenge (praecisa, simplex) oder eine minder strenge Residenz (causativa, minus propria). Die strenge Residenz, die auch die wahre und eigentliche heißt, ist jene, welche so streng gefordert wird, daß der, der sie nicht hält, nach den Canonen sogar das Recht auf die Pfründe, den Pfründentitel verliert; die minder strenge ist die, bei deren Uebertretung zwar das Beneficium nicht, sondern nur ein Theil der Einkünfte, oder wohl gar alle verloren gehen. Siehe Cardin. de Luco de benef. disc. 57. et seq., item in adnotat. ad Conc. Trid. disc. 4. Gonzalez ad reg. 8. Cancellariae gloss. 15. n. 10.

Aus eben diesen Gründen hat auch die Kirche zu jeder Zeit mit den heilsamsten Gesetzen darauf gedrungen, daß diese Residenz genau befolgt werde. Cf. Can. 1. Nic. can. 16. Antioch. can. 3. Chalced. can. 20. —

In spätern Zeiten kam diese Kirchendisciplin sehr in Verfall; zu welchem die Kreuzzüge, die seit dem eilften Jahrhunderte überhand nahmen, sehr Viel beitrugen; ferner die Erlaubniß, die man so allgemein den Geistlichen ertheilte, daß sie mehrere Jahre von dem Orte ihrer Pfründe, ohne ihre Einkünfte zu verlieren, abwesend seyn durften, um Wissenschaften zu lehren oder zu lernen; endlich die häufigen Reisen nach Rom, um daselbst ihre Rechtsstreitigkeiten zu betreiben, oder Pfründen zu erlangen. Selbst die Entfernung der römischen Päpste von Rom, als ihrem eigentlichen Sitze, und ihr Aufenthalt zu Avignon vergrößerte das Uebel: denn sie wurden dadurch um so viel geneigter, Beneficiaten zu erlauben, daß sie sich von ihren Beneficien entfernen und dennoch die Früchte von denselben einziehen durften. Den größten Nachtheil aber brachte dem Residenzgebote die Mehrheit der Pfründen. Doch widersetzten sich diesem Uebel einige römische und nebst ihnen die tridentinische Kirchenversammlung, welche erklärte, daß alle die, welche was

Art. XI.

Der König von Baiern wird auf alle Pfarreien, Curat- und einfache Beneficien präsentiren, auf welche Seine Vorfahrer die Herzoge und Kurfürsten aus giltigem Patronats-Rechte, es mag sich dieses nun auf Dotation, Fundation und Bauführung gründen, präsentirt haben.

Außerdem werden Se. Maj. zu allen jenen Beneficien präsentiren, zu welchen geistliche Corporationen, die gegenwärtig nicht mehr bestehen, präsentirten.

Die Unterthanen Sr. Maj., welche sich im rechtmäßigen Besitze des Patronat-Rechts nach obigen Titeln befin-

---

immer für eine Patriarchal-, Metropolitan- oder Kathedralkirche, unter was immer für einem Namen und Titel, selbst wenn sie der heiligen römischen Kirche Cardinäle wären, vorgesetzt sind, zur persönlichen Residenz an ihrer Kirche und in ihrer Diöces verbunden, und dort ihr auferlegtes Amt selbst zu verrichten, verpflichtet seien. Sess. 23. c. 1. de ref.

Die Pfarrer aber und übrigen Seelsorger hat eben diese Kirchenversammlung noch mehr beschränkt und beschlossen, daß, wenn sie von dem Orte ihrer Seelensorge eine längere Zeit (worunter einige auch acht Tage schon verstehen) abwesend seyn wollten, sie an ihrer Stelle einen tauglichen Vicarius stellen und hierzu Erlaubniß vom Bischofe haben sollten. Diese bischöfliche Erlaubniß aber müßte schriftlich gegeben werden, sobald sie länger als zwei Monate entfernt seyn wollten. Im Falle sie hierwider verstießen, so sollten sie die Früchte ihrer Pfründe schon von Rechts wegen nach dem Zeitverhältnisse ihrer Abwesenheit verlieren. Kehren sie nicht freiwillig zurück, so sollten sie persönlich zur Seelsorge einberufen werden, entweder durch einen eigenen Boten, oder durch einen Brief; oder auch, wenn ihr Aufenthaltsort unbekannt wäre, durch ein öffentliches Edict; ja sie könnten auch damals edictaliter citirt werden, wenn man weiß, wo sie sich aufhalten. Sollten sie aber hartnäckiger Weise nicht erscheinen, so müßte man sie durch Kirchencensuren zur Residenz zwingen, oder ihrer Pfründe entsetzen. Cap. 2 seq. de cler. non resid. Pehem. II. 1. p. 310—321 sq.

den, werden ferner zu den Pfarreien, Curat- und einfachen Beneficien, die unter ihrem Patronats-Rechte stehen, präsentiren.

Die Erzbischöfe und Bischöfe aber werden den präsentirten Geistlichen, wenn sie die erforderlichen Eigenschaften besitzen, nach vorgängiger Prüfung über Wissenschaft und Sitten, welche die Bischöfe selbst vorzunehmen haben, wenn es sich um Pfarreien oder Curat-Beneficien handelt, die canonische Einsetzung ertheilen.

Uebrigens muß die Präsentation zu allen diesen Beneficien innerhalb der nach den canonischen Vorschriften bestimmten Zeit geschehen, außerdem werden sie frei von den Erzbischöfen und Bischöfen vergeben werden [9]).

Alle übrigen Pfarreien, Curat- und einfachen Beneficien, welche die vorigen Bischöfe der nunmehrigen acht Kirchen in Baiern frei besetzt haben, werden von den Erzbischöfen und Bischöfen an Personen, die von Sr. Maj. genehmigt werden, frei vergeben.

Art. XII.

In Leitung der Diöcesen sind die Erzbischöfe und Bischöfe befugt, alles Dasjenige auszuüben, was ihnen vermöge ihres Hirtenamtes Kraft der Erklärung oder Anord-

9) So wurde denn der geistlichen Macht überall weiter Spielraum gelassen, und auch bei der Besetzung der Pfarreien das königliche Recht verletzt. Warum soll der König nur diejenigen vergeben dürfen, auf welche er von Alters her in dem Besitze des Repräsentationsrechts gewesen, oder welche er durch aufgelöste Stifter und Klöster erworben? Oder hat etwa die baierische Staatsregierung bei Vergebung jener Pfarreien, die nur von den Bischöfen abhängen soll, nicht das gleiche Interesse an der Anstellung des würdigen und tauglichen, und der Zurückweisung des unwürdig und untauglich befundenen Candidaten? Es ist unbegreiflich, wie bei Verleihung dieser Pfarreien die Oberaufsicht des Staates für weniger entbehrlich anzusehen, wie überhaupt sie in einer Angelegenheit beschränkt werden konnte, in der sein vielseitiges Interesse unverkennbar hervortritt.

nung der canonischen Satzungen nach der gegenwärtigen und vom heiligen Stuhle bestätigten Kirchen-Disciplin zusteht, und insbesondere [10]):

a) Zu Vicarien, Rathgebern und Gehülfen in ihrer Verwaltung Geistliche, welche sie immer hiezu tauglich finden werden, aufzustellen.

b) Alle diejenigen in den geistlichen Stand aufzunehmen, und mit den canonischen Titeln zu den höhern Weihen zu befördern, welche sie für ihre Diöcese nothwendig und nützlich erachten, wenn dieselben vorher die von den Erzbischöfen und Bischöfen selbst oder ihren Vicaren mit Beiziehung der Synodal-Examinatoren vorzunehmende Prüfung bestanden haben, dagegen diejenigen, welche sie unwürdig finden, vom Empfange der Weihen auszuschließen, ohne daß sie hierin unter irgend einem Vorwande gehindert werden können.

c) Geistliche Sachen und insbesondere Ehesachen [11]),

---

10) Der Wirkungskreis der Bischöfe wird nur zum Vortheile der geistlichen Gewalt bestimmt, nicht einmal das Placet des Königs — dieses Kleinod der Krone — ist gerettet worden.

11) Es ist keine erfreuliche Wahrnehmung, daß insbesondere Ehesachen, die auf das Princip der ganzen Staatsverfassung, auf die Sittlichkeit und den Zustand des Volks einen fortdauernden und überall sichtbaren Einfluß haben, die schon der Bevölkerung wegen und weil der Zustand und der Geist des Volks das Institut der Ehe wieder nach sich modificirt, die größte Aufmerksamkeit der Staatsverwaltung verdienen, nicht von den weltlichen, sondern von den geistlichen Gerichten nach dem Canon 12. Sess. 24. des Concilliums von Trient verhandelt und entschieden werden sollen. In Baiern steht durch die Verfassungsurkunde, wie durch den Anhang Nr. I und II. grundgesetzlich fest: daß Ehestreitigkeiten, in so fern es auf Schließung, Erhaltung oder Trennung der Ehe ankommt, wenn beide Theile der katholischen Religion zugethan sind, im ganzen Umfange des Königreichs nur allein bei den katholisch-geistlichen Gerichten angebracht werden

welche nach dem Canon 12. Sess. 24. des heiligen Conciliums von Trient vor den geistlichen Gerichtsstand gehören, bei ihrem Gerichte zu verhandeln und zu entscheiden. Ausgenommen davon sind die reinbürgerlichen Angelegenheiten der Geistlichen, z. B. Verträge, Schuld- und Erbschaftssachen, worüber den weltlichen Richtern die Verhandlung und Entscheidung zusteht.

---

können. Eben so hängt die Frage: ob ein geschiedener Ehegatte nach den Grundsätzen seiner Religion von der erfolgten Trennung der vorigen Ehe zur Vollziehung einer andern Gebrauch machen könne und dürfe, nur von der Entscheidung der zuständigen geistlichen Behörde ab. Wegen consequenter Anwendung verfassungsmäßiger Bestimmungen auf die Competenz bei gemischten Ehen ist jedoch zur Vermeidung aller Zweifel und Umstände mittels allerhöchsten Rescripts vom 28. Juli 1818 (Regier. Bl. 1818. Stück XX. S. 474.) nachfolgende nähere Erklärung gegeben:

1) Der Gerichtsstand in Ehesachen unter Personen, welche verschiedener Religion zugethan sind, richtet sich nach der Person des Beklagten, so fern es sich um Schließung, Erhaltung oder Trennung der Ehe und nicht um die hieraus entspringenden civilrechtlichen Wirkungen handelt, welche jederzeit, als ein reiner Gegenstand der bürgerlichen Gerichtsbarkeit, nur von dem ordentlichen weltlichen Richter des Ehemannes beurtheilt werden.

2) Würde hingegen die Klage bei der katholischen geistlichen Behörde angebracht, und von derselben auf Scheidung vom Tische und Bette erkannt, so stehet dem protestantischen Ehegerichte frei, in Ansehung des protestantischen Ehetheils, wenn dieser die Auflösung der Ehe nachsuchen würde, auf dessen Beschwerde zu beschließen, was es dem protestantischen Eherechte in dieser Hinsicht gemäß finden wird.

3) Tritt der Fall ein, daß von dem protestantischen Ehegerichte auf die Auflösung der Ehe erkannt würde, so soll dieses Erkenntniß der katholischen geistlichen Behörde vorgelegt werden, welcher vorbehalten bleibt, in Ansehung des katholischen Ehetheils Dasjenige auszusprechen, was dem katholischen Eherechte gemäß ist.

d) Gegen Geistliche, welche eine Ahndung [12]) verdienen, oder keine ehrbare geistliche, ihrem Stande und ihrer Würde anständige Kleidung tragen, die von dem heiligen Concilium von Trient bestimmten oder ihnen sonst zweckmäßig scheinenden Strafen unter Vorbehalt des canonischen Recurses zu verhängen, und dieselben in die Seminarien oder andere dazu bestimmte Häuser zu versetzen, auch gegen jeden der Gläubigen, welche sich der Uebertretung der Kirchensatzungen und der heiligen Canonen schuldig machen, kirchliche Censuren anzuwenden [13]).

e) Nach Erforderniß des geistlichen Hirtenamts sich dem Klerus und dem Volke der Diöcese mitzutheilen, und ihren Unterricht und ihre Anordnungen in kirchlichen Gegenständen frei kund zu machen; übrigens bleibt die Communication der Bischöfe, des Klerus und des Volkes mit dem heiligen Stuhle in geistlichen Dingen und kirchlichen Angelegenheiten völlig frei [14]).

---

12) Ist das nicht eine Art Immunität? Vollends wenn das Wort Ahndung (reprehensio) im weitern Sinne genommen würde; denn über Verbrechen der Geistlichkeit spricht sich das Concordat gar nicht aus.

13) Da hier von Kirchensatzungen die Rede ist, so dürfte von diesem Puncte eine Art geistlicher Inquisition nicht ferne seyn, wenn man den Willen des Papstes in aller Strenge durchführte.

14) Die Erzbischöfe und Bischöfe können mit der Geistlichkeit und ihren Diöcesanen in Hinsicht auf ihr Hirtenamt communiciren und ihre Instructionen und Ordinationen in geistlichen Dingen frei bekannt machen. Der Verkehr der Bischöfe, der Geistlichkeit und des Volks mit dem heiligen Stuhle in geistlichen Dingen und kirchlichen Angelegenheiten soll durchaus frei seyn. Was die Baierische Constitution von 1818. Tit. IV. §. 9. für Wahrung der Souveränetätsrechte weise verordnet hatte, nämlich: „die weltliche Regierung darf in rein geistlichen Gegenständen der Religionslehre und des Gewissens sich nicht einmischen, als in so weit das oberstlhoheitliche Schutz- und Aufsichtsrecht eintritt, wornach

f) Im Einverständnisse mit Sr. königl. Maj., besonders wegen Anweisung angemessener Bezüge, Pfarreien zu errichten, zu theilen und zu vereinigen.

g) Oeffentliche Gebete und andere fromme Uebungen vorzuschreiben und anzusagen, wenn dieses das Wohl der Kirche, des Staates oder des Volkes erheischt, und darauf zu sehen, daß bei kirchlichen Verrichtungen, besonders aber in der Messe und der Ausspendung der Sa-

---

keine Verordnungen und Gesetze der Kirchengewalt ohne vorgängige Einsicht und das Placet des Königs verkündet und vollzogen werden dürfen," das hat die Baierische Staatsregierung zur Verstärkung des Zusammenhanges mit der römischen Curie durch die bekannt gemachte Erklärung:

> daß das Concordat als Staatsgesetz gelten und der Inhalt der Constitution, in so weit derselbe mit den Bestimmungen des Concordats zu streiten scheine, lediglich nur auf die bürgerlichen Verhältnisse sich beziehen solle,

leider wieder aufgehoben. Es leuchtet von selbst ein, daß dieser Verzicht widerruflich ist; denn ein der Souveränetät anklebendes Recht kann nicht verloren gehen; es läßt sich darüber nicht vertragen. Mag die canonische Verwaltung des Kirchenregiments den Bischöfen in Baiern in einer noch so gefährlichen Ausdehnung verstattet bleiben; niemals sollte sich doch ihre kirchengesetzgeberische Macht so weit erstrecken, daß eine Verordnung, sie sei vom Papste oder von einem Bischofe, oder von einem Concilium, ohne Einwilligung des Souveräns verkündet und vollzogen werden könne.

Jederzeit ist da: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers und Gott, was Gottes ist, zu beachten, und eben daher gebührt auch der weltlichen Macht, Disciplinar-Verordnungen der Kirche, die dem Staatswohle nicht zuträglich seyn möchten, zu prüfen und sie nach Befinden gut zu heißen und zu ändern, oder die Kirchenvorsteher zu deren Zurücknahme zu veranlassen. (Vergleiche die Schrift: Der Papst im Verhältnisse zum Katholicismus. Zweite Auflage. Lucern, 1816. §. 14—19. S. 11.)

cramente die lateinischen Kirchenformeln gebraucht werden [15]).

Art. XIII.

Wenn die Erzbischöfe oder Bischöfe der Regierung Anzeige erstatten, daß Bücher in dem Königreiche gedruckt oder eingeführt worden seien, deren Inhalt dem Glauben, den guten Sitten oder der Kirchenzucht zuwider ist: so wird dieselbe Sorge tragen, daß deren Verbreitung in der gesetzlichen Weise verhindert werde [16]).

---

15) Sehet da wieder die Früchte der Aufklärung! Mit Recht fordert der Papst die lateinischen Kirchenformeln, denn es soll nicht bloß eine katholische, sondern eine römisch-katholische Kirche Bestand behalten. Im Concordate selbst liegt also der Grund, daß nicht einmal im äußern Cultus eine Verbesserung zu erwarten ist.

16) Nach der Baierischen Constitution soll die Freiheit der religiösen Meinungen auch am Gegner nicht verletzt werden. Wie aber verträgt sich damit die Bestimmung des Concordates, die die Bischöfe zu einer strengen Censur aller gegen die Religion und Kirchen-Disciplin gerichteten Schriften berechtigt und den König zur Unterdrückung derselben verpflichtet? Soll sich das Versprechen der Staatsregierungen, die Verbreitung solcher Schriften zu verbieten, weiter als auf den katholischen Theil Baierns erstrecken, so wäre es offenbar ein Eingriff in die constitutionsmäßigen Rechte der protestantischen Hälfte des Baiernvolkes, wenn eine Regierung die Verbreitung einer Schrift darum verbieten wollte, weil sie den Ansichten der andern Hälfte widerstreitet. Ueber diesen wichtigen Gegenstand sollte eine gemeinschaftliche Berathung und Mitwirkung der Staatsbehörde nicht ausgeschlossen seyn. Wenn der Staat die Pflicht hat, die Gewissensfreiheit seiner Unterthanen zu schützen, in jeder Beziehung, so hat er auch das Recht (dessen er sich nicht entäußern kann), nur nach allseitiger Untersuchung die Grundsätze festzusetzen, die den Censor bei der Beurtheilung leiten sollen, ob ein Buch dem Glauben, der Tugend oder der Kirchenzucht schade. Diese Gewalt der strengen Censur nur allein den Erzbischöfen und Bischöfen überlassen, heißt nichts Anderes, als die Mißbräuche zur Kränkung Einzelner und zum Nachtheile des Ganzen begünstigen, heißt das Fortschreiten

Art. XIV.

Se. Maj. werden nicht zugeben, daß die katholische Religion, ihre Gebräuche und Liturgie durch Worte, Thaten oder Schriften verächtlich gemacht, oder daß die Vorsteher oder Diener der Kirche in Ausübung ihres Amtes, besonders in Wahrung der Glaubens- und Sittenlehre und der Kirchen-Zucht gehindert werden. Da Se. königl. Maj. ferner wollen, daß den Dienern der Religion die ihnen nach göttlichen Geboten gebührende Achtung bezeigt werde; so werden Allerhöchstdieselben nicht gestatten, daß irgend Etwas zu deren Herabwürdigung oder Verachtung geschehe, sondern vielmehr verfügen, daß ihnen von allen Obrigkeiten bei jeder Gelegenheit mit besonderer Achtung, und in der ihrem Stande gebührenden Art begegnet werde.

Art. XV.

Die Erzbischöfe und Bischöfe werden in die Hände Sr. königl. Maj. den Eid der Treue in folgenden Worten ablegen [17]):

---

zum Wahren, Guten und Schönen hemmen, die baierische Kirche unter die Vormundschaft der römischen setzen! heißt die dreifache Krone auf Kosten des königlichen Scepters ausschmücken. Einer concordatmäßigen Verabredung über diesen Gegenstand bedurfte es um so weniger, als die baierische Regierung von jeher darauf sah, daß keine verderbliche Bücher und Schriften verbreitet wurden. Man vergleiche die Verordnungen vom 22. Septbr. 1788, 13. Februar 1775 und 15. November 1790 von dem Kurfürsten Karl Albert, Maximilian III. und Karl Theodor erlassen, in des Freiherrn von Kreitmayers Generalienſammlung. München, 1771. Seite 485—490. Nr. 1. G. Mayer's Generalienſammlung. Bd. II. S. 1112. Nr. 84. und Bd. V. S. 455. Nr. 66.

17) Die baierische Regierung faßte die Ueberzeugung, daß die verfassungsmäßige Monarchie sich nicht mit dem Einflusse des römischen Stuhles vertrage, und so wurde denn auch ihrerseits die Bekanntmachung des Concordates — es sollte spätestens innerhalb vierzig Tagen von beiden Theilen ratificirt werden — von einer

„Ich schwöre und gelobe auf Gottes heilige Evangelien Gehorsam und Treue Sr. Maj. dem Könige. Eben

---

Zeit zur andern verzögert. Man stieß auf Schwierigkeiten mancherlei Art, und als man einsah, daß selbst leicht zu vermeidende Fehler nicht vermieden waren, die versteckteren, schwerer zu umgehenden Klippen aber ebenfalls nicht umgangen worden seien, bequemte man sich zum Geständnisse, daß der Erzbischof von Chalcedon, Häffelin, seine Vollmachten überschritten habe.

So stand die Concordaten-Angelegenheit mit Baiern, als dessen denkwürdige Verfassungsurkunde mit dem ihr angehängten Edicte über die äußeren Rechte der Einwohner in Beziehung auf Religion und kirchliche Verhältnisse in's Leben trat. Das Edict erklärte sich selbst (am Schlusse) für ein allgemeines Staatsgrundgesetz, die darin vestgesetzten Majestätsrechte des Regenten für unveräußerlich, und nur in Ansehung der übrigen innern Kirchenangelegenheiten die weiteren Bestimmungen des Concordates für anwendbar. Aber die darin ausgesprochenen Grundsätze: es darf in Gegenständen des Glaubens und Gewissens durchaus kein Zwang Statt finden; in ihren Rechten sind die kirchlichen Gesellschaften einander gleich; keinem kirchlichen Zwangsmittel wird irgend ein Einfluß auf das gesellschaftliche Leben und die bürgerlichen Verhältnisse ohne Einwilligung der Staatsgewalt in Baiern verstattet u. s. f., nahm die päpstliche Curie nicht wohlgefällig auf. Scharfe Ermahnungen gelangten daher von Rom nach München, und der gute fromme König ward bewogen, den heiligen Vater durch seinen bevollmächtigten Minister, Cardinal Häffelin, am 26. September 1817 erklären zu lassen: „Es sei stets des Königs Vorsatz gewesen, das mit dem heiligen Stuhle abgeschlossene Concordat treu und gewissenhaft zu halten; es solle in allen seinen Bestandtheilen auch vollzogen, als Staatsgesetz promulgirt und stets als solches geachtet werden. Das der Verfassungsurkunde angehängte Edict über die Religions-Verhältnisse habe nur den Zweck: Ordnung, Eintracht und Ruhe unter sämmtlichen Unterthanen des Reichs zu erhalten, gelte nur für die Nichtkatholischen als Norm, und es solle der auf die Verfassungsurkunde zu leistende Eid in keiner Weise gegen die katholischen Dogmen und Kirchengesetze gerichtet seyn, sich vielmehr bloß auf Civilverhältnisse beziehen. Von den Priestern in

so verspreche ich, keine Communication zu pflegen, an keinem Rathschlage Theil zu nehmen, und keine verdächtige Verbindung weder im Inlande noch auswärts zu unterhalten, welche der öffentlichen Ruhe schädlich seyn könnte, und wenn ich von einem Anschlage zum Nachtheile des Staates, sei es in meiner Diöcese oder sonst irgendwo Kenntniß erhalten sollte, solches Sr. Maj. anzuzeigen."

Art. XVI.

Durch gegenwärtige Uebereinkunft werden die bisher in Baiern gegebenen Gesetze, Verordnungen und Verfügungen, in so weit sie derselben entgegen sind, als aufgehoben angesehen werden.

Art. XVII.

Alles Uebrige, was kirchliche Gegenstände und Personen betrifft, wovon in diesen Artikeln nicht ausdrückliche Meldung geschehen ist, wird nach der Lehre der Kirche

---

Baiern aber verlangte der römische Hof, daß diejenigen, welche die Constitution noch nicht beschworen, dieselbe nun nicht beschwören, die darnach bereits vereideten aber sich baldigst wieder lossagen sollten, wenn sie nicht der Strafe der größern Excommunication unterliegen wollen. Wirklich nahm der Münchner Erzbischof von Gebsattel seinen der Constitution bereits geleisteten Eid zurück, und der 79jährige Erzbischof von Eichstädt wollte sich Trotz aller an ihn ergangenen Aufforderungen zu keiner Eidesformel, als nur mit der Beschränkung: „unbeschadet der Rechte unserer heiligen Kirche und deren sichtbaren Oberhauptes" verstehen. Er blieb auch hartnäckig bei seiner Weigerung, weil er, nach der Erklärung des Cardinals Häffelin vom 27. Septbr. 1818 nicht mehr beschwören dürfe. Zu solchen Forderungen sah sich der Papst durch jenen Schluß des Concordates, wornach die zeither in Baiern gegebenen Gesetze, Verordnungen und Verfügungen, so weit sie dem Concordate entgegen sind, als aufgehoben angesehen werden, und durch die von ihm schon im Voraus gegebene Deutung des Eides berechtigt.

und nach der bestehenden und angenommenen Disciplin [18]) derselben behandelt werden. Sollte aber in Zukunft sich ein Anstand ergeben, so behalten Sich Seine Heiligkeit und Seine königl. Maj. vor, Sich darüber zu benehmen, und die Sache auf freundschaftliche Weise beizulegen [19]).

---

18) Also wieder Stabilität.

19) So diente denn auch das baierische Concordat nur zur Erhöhung der übertriebenen Autorität des päpstlichen Stuhls und man darf ohne Anstand behaupten, daß Pius VII. dafür von der baierischen Nation wenig Dank verdiente. Wir finden daher neuerdings die Wahrheit bestätigt, daß durch Concordate die Fürsten stets verlieren, und nur die Päpste allein gewinnen. In den Geschichtsbüchern der Vorzeit sind die Erscheinungen über die Anmaßung der römischen Bischöfe in Baiern eben so wenig erfreulich. —

So unbestrittenes Recht auf die Ernennung der durch Gelehrtheit und Verdienste würdigsten Bischöfe die fränkischen Könige Theils nach ihrer Willkür Theils nach dem Ausspruche ihres Volks oder dessen weltlichen und geistlichen Vertreter (Decr. Gr. Dist. 63. 63. 4. 9. 16. 25. Dist. 61. C. 16. 17. 19 ꝛc.) ausübten, so wurde es doch Theils geschwächt, Theils ganz untergraben, sobald ihre Nachfolger mit dem römischen Hofe Verträge abgeschlossen hatten. Dazu gaben die Schritte P. Gregors VII. auf den römischen Kirchen-Versammlungen vom Jahre 1078 und 1080 — P. Victors III. zu Benevent 1087 — P. Urbans II. 1095 zu Clairmont — P. Paschal II. zu Troyes 1107, und die daraus entstandenen Irrungen Veranlassung. Papst Gregor IX. hatte kaum im J. 1239 den König Friedrich II. von der Gemeinde der Christen ausgeschlossen, so eilte auch schon einer seiner Abgeordneten, Namens Albert von Böhmen, nach Baiern zur Vollziehung des päpstlichen Willens, und belegte Bischöfe, Aebte, Pfarrer und Ritter, welche ihm anhingen, mit dem Banne. Dadurch entspann sich eine große Unordnung unter den Landesbewohnern, deren Manche dem Papste — Andere dem Kaiser fluchten. Wollte Herzog Otto IV. seinem Lande Frieden und Ruhe wiedergeben, so mußte er sich an die zu Passau im J. 1243 versammelten Reichsfürsten anschließen, und mit ihnen die Reichsacht über den päpstlichen Gesandten aussprechen. Dieser entfloh, verbarg sich in mehr

Art. XVIII.

Beide contrahirende Theile verſprechen für Sich und

---

reren Orten, kam nach Böhmen — Frankreich — und im J. 1249 wieder nach Baiern, um den Biſchof Rüdiger von Paſſau wegen ſeiner Anhänglichkeit an den Kaiſer auf Befehl P. Innocenz IV. ſeiner biſchöflichen Würde zu entſetzen. — Zur Zeit, als die drei Päpſte Clemens VII., Urban VI. und Bonifaz XI. einen für alle Chriſten höchſt ärgerlichen Streit über die rechtmäßige Ausübung der höchſten geiſtlichen Gewalt unter ſich führten, begründete ein päpſtlicher Ablaß für alle Beſucher einer zu München aufgeſtellten heil. Reliquie im J. 1392 den jetzt ſo großen Jahrmarkt dieſer Stadt. Die Hälfte des Ertrags der allgemeinen Sündenvergebung ſollte dem Oberhaupte der Kirche als Gnadenſpender zufließen. Huß hatte kaum begonnen gegen die Mängel des Papſtes und Klerus ſich zu erklären, und auf Verbeſſerung der Kirchenverfaſſung zu dringen, ſo war auch ſchon ſein Tod beſchloſſen. Seine Anhänger in Baiern wurden in den Ketzerthurm zu Regensburg geworfen, und gröblichſt gemißhandelt, wenn ſie nur das zwölfte Lebensjahr erreicht hatten. Zugleich mußten alle waffenfähige Baiern gegen die Huſſiten nach Böhmen auf Befehl P. Martins V. und K. Sigmunds ziehen, um eine ſchreckliche Niederlage zu leiden. —

So empfindlich es auch die meiſten Biſchöfe und Aebte Baierns im Sept. J. 1523 beleidigen mochte, in einer heftigen päpſtlichen Bulle zur Aufrechthaltung des alten Glaubens aufgefordert zu werden, und fünf Aebte als beſondere Wächter gegen das Eindringen der neuen Lehre ausgezeichnet zu ſehen, ſo mußten ſie doch gehorchen, und die Ketzer mit Grauſamkeiten verfolgen, wenn ſie ſelbſt nicht in den Augen des Papſtes verdächtig erſcheinen wollten. — Obgleich Baiern durch den 30jährigen Krieg ſo erſchöpft war, daß es ſich nur unter dem vieljährigen Fortgenuſſe des Ertrags der zehn oberpfälziſchen Klöſter erholen konnte, ſo wollte doch P. Alexander VII. ſchon 1660 denſelben nicht mehr geſtatten. Noch veſter beharrte deſſen Nachfolger P. Clemens IX. auf der Wiederherſtellung dieſer Klöſter. Der Kurfürſt gab auch, in dem Wahne, als ſei die weſtphäliſche Friedens-Urkunde auf die obere Pfalz nicht anwendbar (Mayr III. 742, 30.), wirklich dem päpſtlichen Willen

Ferner versprechen Se. königl. Maj. für Sich und Ihre Nachfolger, nie aus irgend einem Grunde den Artikeln

ley, Nikodem della Scala und Heinrich II. von Schlick, haben sich nach päpstlicher Anordnung des Bisthums, ohne Rücksicht auf die Widersprüche der Domcapitularen, bemächtigt, und der zwei Mal gesetzlich gewählte B. Johann III. Grünwalder konnte erst im J. 1448 auf den Stuhl kommen, ungeachtet er als (unehelicher) Sohn des Herzogs Johann in Baiern von dem Landesherrn und Domcapitel kräftig unterstützt worden war.

Auch Regensburg erhielt seinen ersten Bischof Garibald auf Befehl P. Gregor's III. durch dessen Gesandten Bonifaz im J. 740. — B. Otto und Gebhard erklärten sich kaum für K. Heinrich IV., so wurden sie auch vom Papste mit dem Bannfluche belegt, in welchem sie 1089 und 1105 starben. Eben so wurde der vom P. Gregor IX. selbst im J. 1227 ernannte B. Siffried wegen seiner Anhänglichkeit an K. Friedrich II. mit dem Banne belegt, in welchem er am 19. März 1247 starb. Auch sein Nachfolger, Albrecht I., wurde durch den Gesandten P. Innocenz's IV. zum Bischofe ernannt, von den Regensburger Bürgern aber ausgeschlossen und zum Aufenthalte in Donaustauf genöthigt, weil er über K. Friedrich II. den Bannfluch ausgesprochen hatte. Der dadurch entstandene Krieg verbreitete eine große Verheerung über die Umgebung und reizte die Herzoge Otto und Konrad von Baiern zur gerechtesten Rache, statt daß Letzterer durch bischöfliche Miethlinge gemeuchelmordet werden sollte. Albert II., gewöhnlich der Große genannt, wurde zwar vom P. Alexander IV. im J. 1260 zum Bischofe ernannt, entsagte aber schon im J. 1262 aus Liebe zu den Wissenschaften seiner Stelle. B. Johann wurde im J. 1383 dem Bisthume vom P. Clemens VII. — B. Konrad VIII. im J. 1429 vom P. Martin V. — B. Rupert I. im J. 1457 vom P. Calixt V. aufgedrungen. War gleichwohl B. David Kölderer am 6. Februar im J. 1567 vom Domcapitel rechtmäßig gewählt, so konnte er doch erst nach 2 Jahren die päpstliche Bestätigung erhalten. Sein Nachfolger, B. Philipp, Sohn Herzogs Wilhelm in Baiern, wurde im J. 1579 als dreijähriger Prinz vom Domcapitel erwählt, vom P. Gregor XIII. sogleich bestätigt, und im J. 1597, also im 21. Jahre, sogar schon zum Cardinal vom P. Clemens VIII. erhoben, nachdem der päpstliche Gesandte Felician Ninngarda unterdessen die geistliche

Ver-

keln dieſer Uebereinkunft Etwas beizufügen, oder daran Etwas abzuändern, oder dieſelben auszulegen ohne Dazwiſchenkunft und Mitwirkung des apoſtoliſchen Stuhls.

Verwaltung des Bisthums beſorgt hatte. Erzb. Gebhard von Salzburg erhielt am 22. Februar 1062 zum Lohne ſeiner Treuloſigkeit am K. Heinrich IV. das Pallium und den Titel eines gebornen Legaten des heil. Stuhles für ganz Deutſchland, welcher Titel allen ſeinen Nachfolgern geblieben iſt.

Am 30. März 1612 gab P. Paul V. ſeinem Nuntius Anton Diaz in Salzburg die Weiſung, über den neuerwählten Erzbiſchof, Marcus Sittikus v. Hohenemps, die genaueſten Erkundigungen einzuziehen. Der Bericht fiel ſo vortheilhaft aus und die Taxe wurde ſo richtig bezahlt, daß der Papſt den neuen Erzbiſchof nicht nur dem K. Matthias, dem Domcapitel und Volke beſtens empfahl, ſondern ihn auch von der Erfüllung der Wahlcapitulation befreite (ex corde in Domino te hortamur, ut praedicta statuta et decreta — *etiam jurata* — minime observes.). Ja, am 14. Regenmonat d. J. verbot er ihm ſogar unter den ſchwerſten Strafen, dieſe Statuten zu halten (ne statuta illa in aliquo observes.). Dagegen hatte aber auch der Erzbiſchof in dem ihm vorgeſchriebenen Eide verſprochen, daß er des Papſtes Wünſche gegen Jedermann zu erfüllen ſich beeifern, alle 4 Jahre zu Rom perſönliche Rechenſchaft ablegen und von ſeinen Tafelgeldern ohne päpſtliche Erlaubniß Nichts verſchenken wolle.

P. Innocenz III. verleitete im J. 1204 den Biſchof Ebert aus der Meraniſchen Familie, ſeinen Schwager, K. Andreas II. von Ungarn, zu Feindſeligkeiten gegen den Kaiſer Philipp II. zu reizen. Ebert mußte ſich deßwegen 1207 auf dem Reichstage zu Augsburg von dem allgemeinen Verdachte eines Majeſtätsverbrechers reinigen. Doch dieſe Reinigung war nur ſcheinbar: denn ſchon im J. 1208 wirkte er zur Ermordung des Kaiſers durch Otto v. Wittelsbach auf ſeiner eigenen Burg Babenburg thätigſt mit. Er lebte dann 6 Jahre höchſt ruchlos in Ungarn, und wurde dennoch im J. 1214 vom P. Innocenz III. und K. Friedrich in ſein Bisthum wieder eingeſetzt. Sein blutsverwandter Nachfolger B. Popo v. Meran, obgleich der gewiſſenloſeſten Handlungen und größten Vergehen ſchuldig, wußte doch Mittel, der Ahndung P. Gregor's IX. zu entgehen, und würde ganz

Art. XIX.

Die Auswechselung der Ratification gegenwärtiger Uebereinkunft soll innerhalb vierzig Tagen vom Tage der

---

ungestraft von päpstlicher Seite bis zum Tode geblieben seyn, wenn ihn K. Friedrich II. nicht seines Amtes entsetzt hätte. Der kühne Vernichter des Ordens der Tempelherren, P. Clemens V., hatte im J. 1305 kaum die päpstliche Würde erlangt, so ernannte er schon aus höchster Machtvollkommenheit den Dominikaner Wulfing v. Stubenberg aus Steyermark zum Fürstbischofe in Bamberg. Nach dessen Tode benutzte der herrschsüchtige P. Johann XXII. im J. 1320 auch die Uneinigkeit des Domcapitels, ihm sogleich den Schwaben, Johann v. Güttingen, als Bischof aufzudringen; — eben so willkürlich versetzte er denselben im J. 1324 nach Freisingen, und ließ, aus Ueberzeugung von der Ergebenheit des ganzen Predigerordens für das päpstliche Interesse den Dominicaner Heinrich v. Sternberg als Nachfolger in Bamberg eintreten. Die laute Stimme des Domcapitels über diese widerrechtlichen Eingriffe in seine Wahlfreiheit bewirkte zwar deren Wiederauflebung auf einige Jahrzehende; allein das böse Beispiel K. Karl's IV., seinen Günstling, Bischof Ludwig v. Halberstadt, im J. 1366 nach Bamberg zu versetzen, ermunterte auch P. Gregor XI., zu dessen Stellvertreter den Straßburger Bischof Lambert v. Bruun im J. 1374 zu ernennen. P. Victor VI. lobte denselben, daß er der Abtei Langheim ein Drittheil ihrer Güter und die wichtigsten Privilegien auf die beispielloseste Weise entriß. P. Bonifaz IX. erlaubte sich sogar, ihn im J. 1398 in der Vernichtung der Freiheiten der Bürger und Domcapitularen Bambergs durch Androhung schwerer Kirchenstrafen zu unterstützen. Dieß gab dem Domcapitel Veranlassung, den Nachfolger, B. Albert v. Wertheim, durch Capitulationspuncte zu fesseln, deren Giltigkeit aber selbst bei eidlicher Uebernahme P. Martin V. als nichtig erklärte. — Doch wir müßten fast die ganze Geschichte hier im Auszuge wiedergeben, wenn wir alle Eingriffe der Päpste in die Rechte der Regenten und Bischöfe wollten namhaft machen, und eilen deßwegen, um nicht zu weitläufig zu werden, zu den noch übrigen Päpsten der neuesten Zeit, Leo XII. und Pius VIII.

Vgl. Baierns Concordat unter bes. Beziehung auf Franken. Eine histor. krit. Zeitschrift, heraus-

Unterzeichnung an, oder früher, wenn es geſchehen kann, erfolgen.

Gegeben zu Rom, den 5. des Monats Junius im Jahre 1817.

Hercules, Cardinal Conſalvi. Caſimir Häffelin, Biſchof von Cherſones.

Papſt Pius VII.

Knecht der Knechte Gottes.

Zu bleibendem Andenken.

Unſerem geliebteſten Sohne in Chriſtus, Maximilian Joſeph, erlauchtem Könige von Baiern, Gruß und apoſtoliſchen Segen.

Kaum war der Friede hergeſtellt, und die öffentlichen Angelegenheiten geordnet, ſo verlangteſt Du von Uns höchſt eifrig, die in Deinem Reiche geſtörten kirchlichen Verhältniſſe möchten durch die Auctorität dieſes heil. Stuhles wieder in Ordnung gebracht werden. Die von Dir ſo herrlich erprobte Bereitwilligkeit und fromme Geſinnung, wie auch jener Nutzen, welcher aus der neulich mit Dir getroffenen Uebereinkunft für die Angelegenheiten der Kirche und Religion entſpringt, nicht allein wegen der Einkünfte, welche den Kirchen Deines Reiches in liegenden Gütern und Gründen angewieſen wurden, ſondern auch wegen der nach Beſeitigung aller Hinderniſſe und Schwierigkeiten den Kirchenhirten wieder bewilligten Freiheit in der Ausübung ihres Amtes — und die vorzügliche Liebe, welche Wir für Dich hegen, gebietet Uns, Dir und Deinen katholiſchen Nachfolgern ausgezeichnete Beweiſe Unſeres päpſtlichen Wohlwollens zu geben. Zugleich nähren Wir die veſte Hoffnung

gegeben in Verbindung mit mehrern Gelehrten vom Bibl. Jäck. Bamberg, 1818. I. Hft. S. 5—94. II. Hft. S. 11—65. III. Hft. S. 23—50.

und Zuversicht auf den Herrn, daß Du und Deine Nachfolger nach dem rühmlichen Beispiele Deiner Ahnen, welche sich um die katholische Religion so verdient gemacht haben, Euch eifrigst bestreben werdet, den orthodoxen Glauben zu bekennen, zu schützen und fortzupflanzen, und Eure Unterthanen in dem katholischen Glauben und im alten Gehorsame gegen diesen Stuhl des heil. Petrus zu erhalten. Da Wir also Dir und Deinen katholischen Nachfolgern, den Königen von Baiern, willfahren wollen, und nicht zweifeln, daß Du und Jene die größte Aufmerksamkeit und Thätigkeit anwenden werdet, für die Kirchen des Königreichs Baiern nur solche geistliche Personen zu ernennen, welche sich durch unbescholtenen Lebenswandel, Religion, Glauben und Gelehrsamkeit auszeichnen, und des bischöflichen Ranges würdig sind, und daß Ihr Euer Gewissen in dieser Angelegenheit auf keine Weise verletzen werdet, so ertheilen und sprechen Wir aus eigenem Antriebe, mit beßtem Wissen und aus päpstlicher Machtvollkommenheit Dir und Deinen zeitigen Nachfolgern den Königen von Baiern, so lange sie nebst ihren Unterthanen in der Reinheit des Glaubens, in der Einheit der heil. römischen Kirche, wie auch im Gehorsame gegen Uns und Unsere canonisch eintretenden Nachfolger, die römischen Päpste, ausharren werden, den Indult zu, rechtschaffene geistliche Personen von gutem Namen und Rufe, welche die nach den Verordnungen der heil. Canonen und nach den Beschlüssen des Tridenter Kirchenraths erforderlichen Eigenschaften besitzen, für die acht Kirchen des Königreichs Baiern zu ernennen, nämlich für die Kirchen München und Bamberg, welche Wir durch andere Bullen zu erzbischöflichen erheben werden, für die Kirche Regensburg, welche Wir nach vorläufiger Aufhebung ihrer erzbischöflichen Eigenschaft in eine Cathedralkirche umschaffen, und für die noch bestehenden Cathedralkirchen Augs-

burg, Würzburg, Passau, Eichstädt und Speier, so oft nur der Erledigungsfall auf was immer für eine Art und durch welche Personen immer, seien sie auch Cardinäle der heil. römischen Kirche, erfolgte, auch die Erledigung an der römischen Curie selbst eintreten sollte. Diese ernannten Personen sollen als Bischöfe von Uns und Unsern Nachfolgern, den römischen Päpsten, bei den nämlichen Kirchen München, Bamberg, Augsburg, Regensburg, Passau, Würzburg, Eichstädt und Speier, wenn sie auch von ihrer ersten Errichtung an erledigt sind, aus besonderer Gnade nach dem Ausspruche dieser Bulle bestätigt werden. Von diesem Ernennungs-Indulte, welchen Wir Dir hier ertheilten, kannst Du Gebrauch machen, sobald Wir durch Unsere andern apostolischen Bullen die Verfassung der genannten acht Kirchen durch einige nothwendige und zweckdienliche Einschränkungen abgeändert, und nach der Form der mit Dir getroffenen Uebereinkunft werden bestimmt haben.

Gegeben zu Rom bei der heiligen Maria der Größeren, im Jahre der Menschwerdung des Herrn 1817, am 13. November im achtzehnten Jahre Unserer päpstlichen Regierung.

Papst Leo XII. (J. 1824).

Den ehrwürdigen Brüdern, Patriarchen, Primaten, Erzbischöfen und Bischöfen. Gruß und apostolischen Segen [20].

Sobald Wir auf den Gipfel des erhabensten Hohenpriesterthums erhoben worden waren, begannen Wir sogleich mit

---

20) Ubi primum ad Summi Pontificatus apicem evecti fuimus, statim cum S. Leone Magno clamare coepimus: Domine audivi vocem tuam, et timui: consideravi opera tua, et expavi. Quid enim tam insolitum, tam pavendum, quam labor

dem heil. Leo dem Großen auszurufen: Herr ich vermahn

---

fragili, sublimitas humili, dignitas non merenti? Et tamen non desperamus, neque deficimus, qui non de nobis sed de illo praesumimus, qui operatur in nobis. Haec ille nunquam satis laudandus Pontifex pro animi sui demissione, Nos pro veritate dicimus, et confitemur.

Nobis equidem erat in votis, Vos quam cito alloqui, Venerabiles Fratres, et nostri cordis sensus vobis aperire: vobis, inquam, qui estis Corona Nostra, et gaudium, atque adeo confidimus, concreditos Vobis Greges vestrum quoque gaudium, et coronam esse. Verum partim Apostolici muneris nostri gravissimis curis distenti, partim, imo praecipue, quia diuturna valetudine tristes fuimus, desiderium nostrum, heu nimium dolentes! hactenus implere nequivimus. Sed dives in misericordia Deus, qui petentibus, et cum fiducia orantibus superabundanter dona sua largitur, quique dedit velle, dat nunc et perficere. Nec vero silentium nostrum, quo huc usque uti coacti fuimus, solamine omnino caruit. Qui enim consolatur humiles, consolatus est Nos Deus in religioso VESTRAE devotionis affectu, et aemulatione pro Nobis, in qua pietatem Christianae unitatis apprime agnoscimus, ita ut magis gauderemus, et Deo ageremus gratias. Itaque in dilectionis Nostrae argumentum has Vobis damus Litteras, ut majores stimulos ad vias divinorum mandatorum currendas Vobis adjungamus, et ad praeliandum fortius praelia Domini. Ex quo fiet, ut de profectu Dominici Gregis glorietur cura Pastoris.

Non ignoratis VV. FF., quod Apostolus Petrus Episcopos docuit hisce verbis: Pascite; qui in vobis est, Gregem Dei providentes non coacte, sed spontanee secundum Deum, neque turpis lucri gratia, sed voluntarie, neque ut dominantes in cleris, sed facti forma Gregis ex animo.

Haec jam probe percipitis, quaenam vobis proposita sit agendi ratio, et quibus virtutibus animum vestrum magis magisque excolere, qua uberiori scientia exornare, quosque pietatis ac dilectionis fructus non facere solum, sed cum Grege participare debeatis. Sic profecto ministerii vestri finem assequemini, sic facti forma Gregis ex animo, et quibus hac, quibus escam praebentes, Gregem ipsum non solum doctrina informabitis, sed etiam opere et exemplo ad tranquillam in

deine Stimme und erſchrack; ich betrachtete deine Werke

Christo Jesu vitam hic peragendam et ad aeternam Beatitudinem Vobiscum consequendam perducetis; dicente eodem Apostolorum Capite: Et cum apparuerit Princeps Pastorum, percipietis immarcescibilem gloriae coronam.

Plura quidem Vobis memorare optaremus, nonnulla tantum delibabimus, uberius subinde acturi de gravioribus, prout tristissimi hujus temporis postulat necessitas.

Quae de promovendis ad minores et praesertim ad Sacros Ordines cum magna cautela ac non nisi rebus bene perpensis Nos Apostolus docuit his verbis ad Timotheum: Manus cito nemini imposueris; quae de Pastoribus curam Animarum in Vestra Dioecese constituendis, quaeque de Clericorum Seminariis Tridentina Synodus statuerit et postea a Praedecessoribus Nostris fuerint dilucidata: ita sunt Vobis perspecta, ut proinde in his diutius immorari opus non sit.

Nostris etiam VV. FF. quanti habenda, et quam exacte observanda sit personalis in Vestra Dioecesi Residentia, ad quam vi muneris vestri obligati estis; quod praecipue ex pluribus Conciliorum decretis, et Apostolicis constitutionibus, quodque confirmatum fuit a Sacrosancta Tridentina Synodo his verbis: „Cum praecepto divino mandatum sit omnibus, quibus Animarum cura commissa est, oves suas agnoscere, pro his sacrificium offerre, verbique divini praedicatione, Sacramentorum administratione, ac bonorum omnium operum exemplo pascere, pauperum aliarumque miserabilium personarum curam paternam gerere, et in caetera omnia pastoralia incumbere, quae omnia nequaquam ab iis praestari, et impleri possunt, qui Gregi suo non invigilant neque assistunt, sed Mercenariorum more deserunt: Sacrosancta Synodus eos admonet, et hortatur, ut divinorum praeceptorum memores, factique forma gregis, in judicio et veritate pascant, et regant. Nos quoque tanti, tamque gravis muneris, obligatione perculsi, et zelo gloriam dei aelantès, eos, qui exemplum hocce exacte implent, ex animo commendamus, et eos, si qui sunt, qui hisce Ecclesiasticis Sanctionibus non parent (esse autem in tanto Pastorum numero, et si, non mirum, dolèndum tamen) per viscera misericordiae Jesu Christi admonemus, hortamur, et obsecramus, ut serio meditentur, Supremum Ju-

und erbebte. Denn was iſt ſchrecklicher als Arbeit dem

dicem ovium suarum sanguinem de manibus eorum exquisitum, judiciumque durissimum his, qui praesunt, esse facturum.

Quae quidem formidanda sententia, ut jam plane nostis, non eos solum percellit, qui personaliter residere negligunt, vel inani aliquo praetextu eam effugere student; sed illos quoque, qui visitationis onus suscipere, atque exequi secundum Canonicas praescriptiones immerito recusant. Nunquam enim Tridentini decreto satisfacient, nisi personaliter ad oves accedere curent, et instar boni pastoris bonas foveant, errantes vero quaerant, et ad Ovile, qua fortiter, qua suaviter clamando, et agendo perducant.

Qui vero Episcopi vel Residentiae, vel Visitationis praeceptis non ea, qua decet, sollicitudine parere nituntur, Supremi Pastoris, Salvatoris Nostri, tremendum non evadent judicium causando, haec munera se per idoneos ministros obiisse.

Ipsismet enim, non Ministris, Gregum suorum cura concredita est: Ipsis peculiaris Spiritus Sancti gratia: Ipsis et Charismatum dona fuere promissa. Ex quo fit, ut oves proprii Pastoris multo libentius, quam Vicarii vocem audiant, et a proprii Pastoris multo libentius quam a Vicarii manu salubria alimenta fiducialius petant ac laetiori animo suscipiant, tanquam a manu Domini, cujus in Episcopis suis venerantur personam; quae omnia, praeter hactenus dicta, ipsa etiam rerum magistra experientia satis superque confirmat. Haec Vobis scripsisse, VV. FF. per se sufficeret, Vobis, inquam, qui nec ingrati estis tacendo de donis, nec superbi praesumendo de meritis. Tales profecto eos decet esse, qui de virtute in virtutem ire et progredi ardenti animo cupiunt, Veterumque, ac Recentiorum Sanctorum Antistitum exempla aemulantes, Ecclesiae hostes se profligasse, corruptosque reformasse mores, in Domino gloriantur. Sed menti vestrae perpetuo obversetur aurea S. Leonis Magni Sententia: Nec tam felix capitur in hoc agone victoria, ut non etiam post triumphos surgant rediviva certamina.

Quanta vero, et quam saeva nostris hisce temporibus surrexere, et ferme quotidie surgunt adversus catholicam Religionem certamina! Quis ea recolendo, ac remeditando lacrymas teneat?

Gebrechlichen, Glanz dem Demüthigen, Würde dem Unwür-

Animum intendite, VV. FF., non est parva scintilla, de qua loquitur S. Hieronymus, non inquam parva scintilla, quae pene dum cernitur non videtur: non modicum fermentum, quod res modica videtur; sed flamma, quae pene totum orbem populari nititur, et moenia, urbes, latissimos saltus, regionesque consumere; sed fermentum, quod farinae conspersum totam massam pertentat corrumpere. In hac ergo materia trepidationis, Apostolatus Nostri Servitus omnino deficeret, nisi non dormitaret neque obdormiret, qui custodit Israël, quique discipulis suis ait: Ecce ego vobiscum sum omnibus diebus usque ad consummationem Saeculi et nisi dignaretur non solum custos ovium, sed ipsorum etiam Pastor esse Pastorum At: quorsum haec?

Secta quaedam, Vobis certe non ignota, Philosophiae nomen immerito sibi usurpans inordinatas omnium propemodum errorum phalanges e cineribus excitavit. Haec siquidem blandam pietatis et liberalitatis speciem prae se ferens Tolerantismum (sic enim ajunt) seu Indifferentismum profitetur, atque extollit non modo in rebus civilibus, de quo non est Nobis sermo, verum etiam in Religionis negotio, docens, amplam unicuique libertatem a Deo factam esse, ut, quae cuique secta juxta suum privatum judicium, vel opinio arriserit, eam quisque sine salutis periculo amplecti, vel adoptare valeat. Contra quam delirantium hominum impietatem sic nos monet Apostolus Paulus: Rogo autem vos, Fratres, ut observetis eos, qui dissensiones et offendicula praeter doctrinam, quam didicitis, faciunt, et declinate ab illis. Hujuscemodi enim Christo Domino Nostro non serviunt, sed suo ventri, et per dulces sermones, et benedictiones seducunt corda innocentium.

Equidem, non novus hic error, sed novo et audaciori modo nostris hisce temporibus adversus Catholicae Fidei firmitatem et integritatem debacchatur. Refert namque ex Rhodone Eusebius insaniam hanc jam prolatam fuisse ab Appelle quodam secundi saeculi Haeretico asserente, non esse omnino examinandam fidem, sed unumquemque in eo, quod semel imbibisset, perstare oportere. Quippe eos, qui in Crucifixo spem suam collocassent, servandos esse, affirmabat Apelles, dummodo in bonis operibus deprehenderentur. Rhetorius quoque, teste

digen? Und doch verzagen Wir nicht, denn Wir pochen

Augustino, omnes Haereticos recte ambulare, et vera dicere effutiebat: Quod ita est absurdum, subdit S. Pater, ut mihi incredibile videatur. Porro Indifferentismus iste adeo percrebuisse et grassari dignoscitur, ut non solum sectas omnes, quae extra Catholicam Ecclesiam sunt, et revelationem tanquam basim, et fundamentum oretenus admittunt, sed illas etiam societates, quae, spreta Divina revelatione, purum Deismum, imo purum Naturalismum profitentur, illas quoque omnes recte ambulare impudenter contendat. Res absurda certe, idque jure ac merito Indifferentismus Rhetorii S. Augustino visus est, et tamen quibusdam limitibus continebatur. At quae Tolerantia ad Deismum etiam, et Naturalismum extenditur, quae antiquis quoque Haereticis improbata fuit, probari ne unquam poterit ab homine ratione utente? Attamen (heu tempora! heu mendax philosophia!) ab hujusmodi pseudo-philosophis probatur, defenditur, commendatur.

Sane non defuerunt plures egregii Scriptores, qui, veram philosophiam professi, monstrum hoc data opera conterere invictis argumentis aggressi sunt. Sed res est adeo per se evidens, impossibile esse, Deum summe veracem, ipsam immo summam veritatem, optimum, ac sapientissimum Provisorem, Bonorumque Remuneratorem Sectas omnes, falsa dogmata et saepe inter se pugnantia, ac contradictoria dictantes approbare, easque profitentibus aeterna praemia largiri, ut supervacaneum sit de his plura contexere. Habemus enim firmiorem propheticum sermonem, Vobisque scribentes Sapientiam loquimur inter perfectos; sapientiam vero non hujus saeculi, sed Dei sapientiam in mysterio, qua nempe docemur, ac Divina Fide tenemus unum Dominum, unam Fidem, unum Baptisma, nec aliud nomen sub Caelo datum esse hominibus, praeter nomen Jesu Christi Nazareni, in quo oporteat nos salvos fieri, quare et profitemur, extra Ecclesiam non esse salutem. Verum; Oh altitudo divitiarum sapientiae, et scientiae Dei. Oh incomprehensibilia judicia ejus! Deus, qui perdit sapientiam sapientum, Ecclesiae suae inimicos supernaturalem revelationem spernentes tradidisse, videtur in reprobum sensum et in mysterium illud iniquitatis, quod scriptum erat in fronte procacis Foeminae, de qua Joannes. Enim vero quae major ini-

nicht auf Uns, ſondern verlaſſen Uns auf den, der in Uns

quitas, quam superbos ejusmodi non solum a vera Religione descivisse, sed etiam omnigeno cavillationum genere, verbis, et scriptis plenis omni dolo, velle incautos irretire? Exurgat Deus, et hanc loquendi, scribendi, scriptaque vulgandi effrenem licentiam cohibeat, perdat, et ad nihilum redigat.

Quid plura? Hostium nostrorum iniquitas eo usque progreditur, ut praeter colluviem perniciosorum librorum Religioni per se infestam, in religionis detrimentum vertere nitantur etiam Sacras Litteras ad Religionis ipsius aedificationem divinitus Nobis datas.

Non vos latet, VV. FF., Societatem quamdam dictam vulgo Biblicam, per totum orbem audacter vagari, quae spretis SS. Patrum Traditionibus, et contra notissimum Tridentini Concilii Decretum, in id collatis viribus, ac modis omnibus intendit, ut in vulgares Nationum omnium linguas Sacra vertantur vel potius pervertantur Biblia. Ex quo valde pertimescendum est, ne sicut in aliquibus jam notis, ita et in caeteris interpretatione perversa de Evangelio Christi, hominis fiat Evangelium, aut quod pejus est; Diaboli.

Ad quam pestem avertendam Praedecessores Nostri plures ediderunt Constitutiones, et extremis diebus Sanctae Recordationis Pius VII. duo dedit Brevia, alterum Ignatio Archiepiscopo Mohiloviensi, in quibus multa ex divinis Litteris, et ex Traditione accurate, ac sapienter excerpta inveniuntur, ut ostendatur, quantopere Fidei, et moribus *vaferrimum hoc inventum* noxium sit.

Nos quoque pro Apostolico Nostro munere hortamur Vos, VV. FF., ut Gregem Vestrum a lethiferis hisce pascuis amovere omnimode satagatis. Arguite, obsecrate, instate opportune importune in omni patientia et doctrina, ut Fideles Vestri Regulis nostrae Indicis Congregationis ad amussim inhaerentes sibi persuadeant, si Sacra Biblia vulgari lingua passim sine discrimine permittantur, plus inde ob hominum temeritatem detrimenti, quam utilitatis oriri.

Quam veritatem et experientia commonstrat, et praeter caeteros Patres declaravit S. Augustinus his verbis: Non enim natae sunt haereses, et quaedam dogmata perversitatis illaqueantia animas, et in profundum praecipitantia, nisi dum

wirkſam iſt. So ſprach jener nie genug zu preiſende Papſt

scripturae bonae intelliguntur non bene, et quod in eis non bene intelligetur, etiam temere et audacter asseritur.

En VV. FF., quo haec spectat Societas, quae insuper ut impii voti fiat compos, nil intentatum relinquit. Non enim tantummodo versiones suas typis edere, verum etiam per omnes urbes cursitando in vulgus per se spargere sibi plaudit. Quin imo ut alliciat simplicium animos, qua venditare curat, qua dono dare insidiosa liberalitate gestit.

Quod si quis malorum omnium, quae huc usque deploravimus, et aliorum, quae brevitatis erga omisimus, veram originem inquirere velit, intelliget profecto, Ecclesiae primordiis et nunc, semper eam fuisse, et esse pertinacem contemptum Auctoritatis Ecclesiae, ejus nempe Ecclesiae, quae, docente Sancto Leone Magno, ex ordinatissima caritate in Petri sede Petrum suscipit, et in persona Romani Pontificis Petri Successoris illum intelligit, illum honorat; in quo et omnium Pastorum sollicitudo cum commendatorum sibi ovium custodia perseverat, et cujus dignitas etiam in indigno Haerede non deficit. In Petro ergo (ut idem S. Doctor opportune monet) omnium fortitudo munitur, et Divinae Gratiae ita ordinatur auxilium, ut firmitas, quae per Christum Petro tribuitur, per Petrum Apostolis conferatur. Evidens autem est, hunc Ecclesiae Auctoritatis contemptum opponi Christi praecepto sic Apostolos, et in Eorum personis successores Ecclesiae Ministros alloquentis: „Qui Vos audit, Me audit, qui Vos spernit, Me spernit" et Apostoli Pauli monito Ecclesia est columna et firmamentum veritatis. Quae verba respiciens Augustinus: Si quis (inquit) absque Ecclesia inventus fuerit, alienus erit a numero filiorum, nec habebit Deum Patrem, qui noluerit Ecclesiam habere Matrem.

Vos igitur VV. FF., Christi, et Apostoli verba cum Augustino ob oculos vestros ponite, et frequenter meditamini, ut plebem Vobis commissam doceatis, quantopere veneranda sit Ecclesiae ipsius Auctoritas ab ipso Deo immediate constituta. Nec animo deficiatis. Undique, fatemur cum eodem S. Augustino, perstrepunt circa nos aquae illae diluvii (nempe multiplicitas variarum doctrinarum). Non sumus in ipso diluvio,

aus Herzensdemuth, ſolches bekennen Wir in Wahrheit [21]). Denn es war Unſer Wunſch, recht bald Unſere Rede an Euch, ehrwürdige Brüder zu richten, und Euch die Geſinnungen Unſeres Herzens zu eröffnen [22]); Euch, die Ihr Unſere und gewiß auch (wir leben der Zuverſicht) der Euch anvertrauten Heerden Krone und Freude ſeid. Aber leider konnten Wir, Theils mit den wichtigſten Sorgen Unſeres

---

sed circumdamur ab ipso diluvio, premunt nos, sed non opprimunt, urgent nos, sed non demergunt.

Iterum ergo hortamur Vos, ut animo non concidatis. Aderit Vobis, certe in Domino confidimus, Saecularium Principum potestas, quorum causa, teste non solum ratione, sed etiam experientia, agitur, cum causa agitur Auctoritatis Ecclesiae; nunquam enim fieri potest, ut reddantur quae sunt Caesaris Caesari, nisi reddantur, quae sunt Dei, Deo. Aderit quoque, ut cum S. Leone loquamur, servitutis Nostrae erga Vos omnes officium. In angustiis, in dubiis, in omni vestra necessitate ad hanc Sedem Apostolicam confugite. Deus enim in Cathedra unitatis (ut S. Augustinus loquitur) doctrinam posuit veritatis.

Postremo obsecramus Vos per misericordiam Domini, Juvate Nos votis, et precibus Deo fusis, ut et Spiritus gratiae in Nobis maneat, et judicia vestra non fluctuent. Praestet in commune Nobis pacis bonum, qui vobis unanimitatis studium infudit, ut omnibus diebus Vitae Nostrae in Omnipotentis Dei servitium, et ad vestra parati obsequia cum fiducia possimus deprecari: Pater Sancte, conserva eos in nomine tuo, quos dedisti mihi. In cujus fiduciae et Amoris Nostri pignus Apostolicam Benedictionem Vobis et Vestro Gregi ex toto corde impertimur.

21) Serm. 3. de Natali ipsius habit: in Anniv. Assumpt. Suae ad Summi Pontif. munus. Edit. Ball.

22) Wegen der biſchöflichen Unität mußte um Cyprian's Zeit jeder Biſchof ſeine Wahl allen anderen anzeigen. Jetzt wird für genügend gehalten, wenn ein Biſchoff von dem Centrum Unionis zu Rom anerkannt iſt. Ein neuerwählter Univerſalbiſchoff zu Rom aber erläßt an alle nicht ſowohl eine Anzeige ſeiner geſetzmäßigen Wahl, als vielmehr ein ſolches Ermahnungsſchreiben.

apostolischen Amtes beschäftigt, Theils mit langwieriger Unpäßlichkeit kämpfend, Unsern Wunsch bisher nicht in Erfüllung bringen. Doch Gott ist reich an Erbarmung, der denen, die ihn zuversichtlich bitten, die Fülle seiner Gaben mittheilt, und der Uns jetzt das Vollbringen schenkt, wie er Uns das Wollen bescheert hat. Indeß war Unser Schweigen bisher nicht alles Trostes beraubt. Denn Gott, der die Demüthigen tröstet, hat auch Uns durch Eure fromme Ergebenheit und Euern Eifer für Uns, in welchem Wir nur zu deutlich die Gottseligkeit christlicher Einheit erkennen, reichlich getröstet, so daß Wir noch freudiger Gott Dank zu sagen haben. Wir ließen daher zum Unterpfande Unserer Liebe dieses Schreiben an Euch ergehen, um Euch noch mehr zu spornen, auf dem Wege der göttlichen Gebote zu laufen und die Kämpfe für den Herrn tapfer zu bestehen; dann wird der wachsame Hirt Ursache haben, über den Fortschritt der Heerde des Herrn zu frohlocken.

Euch ist es wohl bekannt, ehrwürdige Brüder, daß der Apostel Petrus die Bischöfe lehrte [23]): Weidet die Heerde Christi, so Euch empfohlen ist, und führet die Aufsicht, nicht gezwungen, sondern willig; nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzensgrunde; nicht als die über das Volk herrschen, sondern werdet Vorbilder der Heerde [24]). So ist es Euch klar, welche Handlungsnorm

23) I. Petr. 5, 2.

24) Petrus hat ausdrücklich die Aeltesten als solche aufgefordert, welche die Heerde, die bei ihnen sei (also jede in ihrer Localität, nicht in einer Universalität), beaufsichtigen sollen. Das inspicere ἐπισκοπειν war im Urchristenthume noch Sache der Presbyter; und der Apostel hat keine von ihnen verschiedene Episcopos in der Kirche anerkannt. So hat längst der beste patristische Exegete, Hieronymus, oft und viel deutlich gemacht, daß im Urchristenthume alle Presbyteren Einer Kirche miteinander die ἐπισκοπουντες, superintendentes, waren. Hieron. Epa. 85. ad Evagr. (T. II. Fol. 220. Ej. Commentar. ad Tit 1. zu den Worten: et constitues per civitates presbyteros.

Euch vorgeschrieben ist und mit welchen Tugenden Ihr Euern Geist mehr und mehr schmücken, mit welcher Erkenntniß bereichern, welche Früchte der Frömmigkeit und Liebe Ihr nicht nur bringen, sondern mit Euerer Heerde theilen müßt. So werdet Ihr das Ziel Eures Amtes erreichen, so werdet Ihr Vorbilder der Heerde, werdet Diesen Milch, Jenen stärkere Speise darreichen und so die Heerde nicht nur unterrichten, sondern auch durch That und Beispiel zu einem ruhigen Leben in Jesu Christo und zur Erlangung der ewigen Seligkeit mit Euch führen, wie derselbige Apostel in dem nämlichen Briefe sagt: Wann der Erzhirte erscheint, werdet Ihr die unverwelkliche Krone der Ehren empfangen.

Wir möchten zwar Vieles mit Euch reden, werden aber Manches nur oberflächlich berühren, um nach Erforderniß der Zeitumstände die wichtigsten Gegenstände ausführlicher mit Euch zu besprechen.

Was Uns der Apostel wegen der vorsichtigen Beförderung zu den untern und vorzüglich zu den höhern Weihen in den Worten an Timotheus [25]) lehrt: „Lege Niemanden die Hände zu schnell auf;" was die Synode zu Trient [26]) hinsichtlich der Einsetzung der Seelsorger in Eurer Diöcese und in Betreff der geistlichen Seminarien beschloß und Unsere Vorgänger darüber aufklärten, ist Euch so hinreichend bekannt, daß es keines längeren Verweilens bedarf.

Ihr wißt auch, wie wichtig Ihr die persönliche Residenz in Eurer Diöcese erachten und wie genau einhalten müßt, zu der Ihr Kraft Eures Amtes verbunden seid; was vorzüglich durch mehrere Concilien-Beschlüsse und apostolische Constitutionen und namentlich durch die Synode von Trient bestätigt worden ist [27]). Ihr furchtbarer Ausspruch trifft

---

25) 1. Timoth. 5, 22.

26) Sess. 23. Cap. 10.

27) Sess. 23. de Refor. Cap. 1.

nicht nur Diejenigen, welche die persönliche Residenz verabsäumen, oder ihr unter einem nichtswürdigen Vorwande auszuweichen suchen, sondern auch Jene, welche sich weigern, die Last der Visitation nach den canonischen Vorschriften zu übernehmen. Denn nie werden sie dem Trienter-Decrete Genüge leisten, wenn sie nicht persönlich ihre Schaafe besuchen und wie ein guter Hirte die guten pflegen, die irrenden aber suchen und Theils mit rauher, Theils mit sanfter Stimme zum Schaafstalle zurückführen.

Diejenigen Bischöfe aber, welche nicht mit der gebührenden Sorgfalt den Vorschriften der Residenz oder Visitation zu gehorchen suchen, werden dem fürchterlichen Gerichte des höchsten Hirten, unsers Erlösers, nicht durch den Vorwand entgehen, daß sie dieses Amt durch tüchtige Diener besorgen ließen. Denn ihnen, nicht den Dienern, ist die Sorgfalt über ihre Heerde anvertraut; ihnen ward die besondere Gnade des heil. Geistes versprochen. Daher hören die Schaafe weit lieber die Stimme ihres eigenen Hirten als seines Stellvertreters und sollen von der Hand des eigenen Hirten weit lieber als von der Hand des Stellvertreters heilsame Nahrung verlangen, wie von der Hand des Herrn, dessen Person sie in seinen Bischöfen verehren, und dieß bestätigt auch die Erfahrung, die Lehrerin aller Dinge, mehr als sattsam.

Was ich Euch bisher geschrieben, ehrwürdige Brüder, könnte nun hinreichen, da ihr nicht undankbar von den Gaben schweigt, noch Eurer Verdienste wegen stolze Anmaßung kennt [28]). Denn also müssen jene beschaffen seyn, die von Tugend zu Tugend mit Feuereifer zu schreiten wünschen, und als Nachahmer der Beispiele älterer und neuerer heil. Prälaten sich im Herrn rühmen, die Feinde der Kirche zu Boden geschlagen und die verderbten Sitten verbessert zu haben. Aber immerdar schwebe Euch das goldne

28) S. Leo Serm. 5. de Nat. ipsius.

goldne Wort des heil. Leo vor [29]): In dieſem Kampfe iſt der Sieg nicht ſo entſchieden, daß nicht auch nach dem Triumphe der Streit neu aufleben ſollte.

Was für heftige Kämpfe haben ſich aber in Unſern Zeiten erhoben und erheben ſich faſt täglich gegen die katholiſche Religion! Wer kann daran denken und ſich der Thränen erwehren?

Habet Acht, ehrwürdige Brüder; das iſt kein kleiner Funke, ſagt Hieronymus [30]), den man nicht ſieht; das iſt kein geringer Sauerteig, der unbedeutend ſcheint, ſondern eine Flamme, die faſt die ganze Welt zu verwüſten ſucht, und Mauern, Städte, ungeheuere Wälder und Gegenden zu verzehren; ſondern ein Sauerteig, der mit Mehl beſprengt, die ganze Maſſe durchdringt und verdirbt. In dieſer Hinſicht würde alſo Unſere apoſtoliſche Bemühung offenbar erlahmen, wenn der nicht wachte, der Israel bewacht, und der zu ſeinen Schülern ſagt: Sehet, ich bin bei euch alle Tage, bis zum Ende der Welt, und wenn er ſich nicht würdigte, nicht nur der Wächter der Schaafe, ſondern auch der Hirt der Hirten zu ſeyn [31]). — Doch wozu dieß?

Eine Secte, die Euch gewiß bekannt iſt, hat ſich den Namen der Philoſophie mit Unrecht angemaßt, und ganze Schaaren von beinahe allen möglichen Irrthümern aus dem Grabe auferweckt. Dieſe bekennt ſich unter dem Scheine der zarten Schonung und Liberalität zum Tolerantismus [32]), wie ſie ſagen, oder Indifferentismus und erhebt ihn nicht nur in politiſchen Angelegenheiten, wovon

---

29) S. Leo Serm. 5. de Nat. ipsius.

30) In Epist. ad Galat. L. 3. c. f.

31) S. Leo. cit. Serm. 5.

32) Lies: Tolerantismum. — Das Wort ſtammt nicht von tollere, etwa wie nach Joh. 19, 15. die Juden riefen: tolle, tolle, crucifige eum.

hier die Rede nicht ist, sondern auch in Gegenständen der Religion, indem sie lehrt, daß Jeder von Gott volle Freiheit habe, jeder Secte oder jeder Meinung, die ihn nach seinem Privaturtheile anlächle, ohne Gefahr für sein Seelenheil zu huldigen [83]). Vor dieser Gottlosigkeit wahnwitziger Menschen warnt uns der Apostel Paulus [84]): „Ich

---

83) Von jesuitischen Moralisten weiß man wohl, wie weit sie für die Laien den Auctoritätsglauben auch praktisch ausdehnen. Der jesuitische Probabilismus lehrt, daß der Laie sich mit ruhigem Gewissen das zur Willensregel nehmen dürfe, was ihm die Auctorität einiger Lehrer probabel mache. Von Philosophen hat noch keiner auch nur den Einfall gehabt, zu behaupten, daß Jeder jede Meinung, die ihm anlächle (ihm sich scheinbar mache), vernünftiger Weise annehmen könne. Noch weniger, daß dergleichen Einfälle und Meinungen selig machen. Gerade dieses ist gegen den beliebten Auctoritätsglauben die unverzeihliche Sünde der Philosophen, daß sie überall ohne evidente Gründe und ein scharfes Erwägen derselben Nichts glaubwürdig finden. Sie dulden (toleriren) deßwegen gern, daß Jeder seine Gründe so kräftig, als er vermag, angebe und laut ausspreche. Denn darf dieß der Nachdenkende nicht ganz ungestört, so kann der weniger Sachkundige nicht wissen, wie viele Gründe eine Behauptung unterstützen. Nur wenn die möglichsten Gründe angegeben und sie doch nicht haltbar sind, ist die Behauptung verwerflich. Sie wird auch alsdann bald allgemein verworfen und beseitigt. Eben deßwegen bleibt die gründlich lehrende Lehrfreiheit unentbehrlich, und es ist die höchste Pflicht für alle weltliche und geistliche Gewalten, sie zu schützen, wenn sie nicht durch Macht oder List, sondern durch das möglich beßte Darstellen der Gründe ohne Gelärm und Ketzermacherei Ueberzeugungen mittheilt. Zur gefährlichsten Gleichgiltigkeit gegen das Wahre aber würde es führen, wenn man solche Lehrfreiheit hindern wollte, ohne welche das den Menschen mögliche gewissenhafte Suchen des Wahren und Enthüllen des ererbten Irrigen nicht zu fördern ist. Denn wenn es nicht mehr darum zu thun wäre, einzusehen, was glaublich, sondern nur, was geboten ist, so müßte ja die Wahrheit etwas Indifferentes und gar nicht der Mühe Werthes seyn.

84) Epist. ad Rom. Cap. 16, 17.

bitte Euch, lieben Brüder, daß ihr aufsehet auf die, so da Zertrennung und Aergerniß anrichten, neben der Lehre, die ihr gelernt habt, und weichet von denselben. Denn solche dienen nicht dem Herrn Jesu Christo, sondern ihrem Bauche, und durch süße Worte und prächtige Reden verführen sie die unschuldigen Herzen."

Dieser Irrthum ist zwar nicht neu, aber er wüthet zu unserer Zeit mit neuer und größerer Verwegenheit gegen die Vestigkeit und Reinheit des katholischen Glaubens. Denn Eusebius [35]) erzählt uns aus Rhodons Munde, daß dieser Unsinn schon einst von einem gewissen Apelles vorgetragen worden, einem Ketzer im zweiten Jahrhunderte, welcher behauptete, man dürfe den Glauben nicht untersuchen, sondern Jeder müsse bei der ein Mal eingesogenen Meinung stehen bleiben. Wer auf den Gekreuzigten hoffe, werde selig, behauptete Apelles, wofern er nur des Rechthandelns sich befleißige [36]). Auch Rhetorius (vgl. Schröckh, 9r Bd. 372 S.) behauptete, wie Augustin [37]) bezeugt, daß alle Ketzer recht wandelten und die Wahrheit sagten, was

35) Lib. 5. Hist. Eccl. (c. 12.).

36) Nach Eusebius (Cap. 5, 13.) versicherte der „wegen seines bürgerlichen Betragens und Alters ehrenwerthe" Apelles (um das Jahr 186), er wisse nicht, wie der unerzeugte Gott Einer sei, er glaube es aber. Rhodon verlachte ihn hierüber. Wußte es denn etwa dieser Rhodon? Gegen dergleichen überfliegende Speculationen nun, von denen Niemand ein Wissen behaupten kann, blieb Apelles lieber bei dem Praktischen, daß, wer auf den Gekreuzigten hoffe und recht handle, selig werde. — — Viel bequemer freilich wäre es, tausend transcendente Glaubensartikel zu glauben, d. h. sich dem Nachdenken darüber zu entschlagen und in das Fürwahrhalten des Vorgezeichneten oder in das Glauben dessen, was die Kirche — als katholisch oder evangelisch — glaubt, sich zu resigniren, als — — des Rechthandelns und Rechtwollens sich zu befleißigen.

37) De Haeresibus Num. 72.

ſo ungereimt iſt, fügt jener Kirchenvater hinzu, daß es mir unglaublich ſcheint. Endlich hat dieſer Indifferentismus ſo ſehr um ſich gegriffen, daß er ganz unverſchämt behauptet, nicht nur alle außer der katholiſchen Kirche befindliche Secten, die eine Offenbarung als Baſis und Grundlage dem Munde nach annehmen, ſondern auch jene Geſellſchaften, welche mit Verachtung der göttlichen Offenbarung zum bloßen Deismus, ja zum reinen Naturalismus ſich bekennen, wandelten alle recht. Gewiß ſchien der Indifferentismus des Rhetorius dem heil. Auguſtin mit Recht ungereimt, und doch hielt er ſich noch in einigen Schranken. Aber eine Toleranz, die ſich bis auf den Deismus und Naturalismus erſtreckt, den auch die alten Ketzer verwarfen, ſoll dieſe je von einem vernünftigen Menſchen gut geheißen werden? Aber (Ach, der Zeiten! Ach, der lügenhaften Philoſophie!) dennoch wird ſie von dieſen After-Philoſophen [88])

88) Der gehäſſige Streit über Toleranz entſcheidet ſich nur, wenn die Frage genauer beſtimmt wird: Soll ein jeder Vernünftige dulden, daß jeder Andere die ihm aus Gründen mögliche Ueberzeugung durch Gründe behaupte? Dieß muß der Vernünftige bejahen. Denn was ihm ſelbſt Recht ſeyn ſoll, das iſt für den Andern billig! Und doch will gewöhnlich eine herrſchende Kirche, ſobald ſie Gewalt hat, dieſe Toleranz nicht ausüben. Wird aber die Frage ſo gefaßt: Soll Jeder die Ueberzeugungen des Andern ſo dulden, daß er ihnen ſeine Gründe nicht entgegenſtelle? ſo iſt dieſe Toleranz zwar das, was herrſchende Kirchen gewöhnlich, aber mit Unrecht wollen. Denn dieß gerade iſt Indifferentismus, wenn man dem, was man für irrig hält, nicht Gründe entgegenſtellt, weil man alles Wahrheitſuchen für gleichgiltig achtet. Dulde nicht, was dir Irrthum ſcheint, ſondern widerlege es. Aber dulde eben deßwegen jede Widerlegung, ſo lange ſie Gründe gibt. Dieß iſt die Unterſcheidungsregel. Dagegen aber wird in der Praxis gern angenommen: Ich dulde Nichts, weder den Irrthum, noch den Irrenden; und was nicht ich glaube, iſt Irrthum. Ich ſelbſt aber will nicht toleriren, weil auch ich nicht tolerirt ſeyn will, ſondern herrſchen und gebieten!

vertheidigt und empfohlen. Wahrlich es fehlt nicht an mehrern herrlichen Schriftstellern, welche, als wahre Philosophen, dieses Ungeheuer mit unbesiegbaren Beweisgründen bekämpft haben. Aber es ist schon an und für sich einleuchtend, es sei unmöglich, daß Gott, der höchst Wahrhaftige, der beßte und weiseste Fürsorger und Belohner alles Guten alle Secten [39]), alle falschen Lehren, die sich oft widersprechen, gut heiße und denen, die sich dazu bekennen, die ewige Belohnung ertheile; Wir können Uns daher jeder weiteren Erörterung überheben [40]). Denn Wir haben ein vesteres prophetisches Wort, und sprechen zu Euch Weisheit unter Vollkommenen, aber nicht die Weisheit dieser Welt, sondern Gottes Weisheit im Verborgenen, die uns lehrt, daß es nur Einen Herrn, Einen Glauben, Eine Taufe und keinen andern Namen unter dem Himmel für die Menschen gebe, als den Namen Jesu Christi des Nazareers, in welchem wir selig werden sollen; daher bekennen Wir auch, daß es außer der Kirche kein Heil gebe [41]).

---

39) Der Punct, um welchen sich alles Dieses drehet, ist: Wird der Geist selig durch den Glaubensinhalt, d. i. durch die Lehrbehauptungen, denen er sich hingibt? Oder ist der Menschengeist selig durch die Glaubensgesinnung, durch die redliche Willigkeit, zu glauben, was ihm glaubwürdig gemacht werden kann? — Die wichtigste Frage also ist: Soll man sich bemühen, das Glaubliche glaubwürdig zu machen, oder soll geglaubt werden, auch ohne daß es glaubwürdig gemacht ist? Soll erlaubt, ja geboten werden, was allein glaubwürdig gemacht werden dürfe?

40) Es ist auch besser; denn es fehlt dem lieben Papste hier Nichts weiter, als eine Stufe höher zu steigen und Gottes Weisheit richtiger aufzufassen; nicht nach beschränkten menschlichen Begriffen. — E. —

41) Wenn der Geist durch das Glauben gewisser Dogmen selig wird, so ist freilich unselig, wer nicht ausfragen kann, wo allein diese Dogmen zu erfahren seien. Gewiß aber weiß auch der Weltmann, wenn er nur einen Augenblick über sich selbst denkt: daß sein Geist nicht durch das Wissen sich selig fühlt, wohl aber durch das Rechtwollen und Rechtthun. —

Aber o Tiefe der Reichthümer, der Weisheit und Wissenschaft Gottes. Wie unbegreiflich sind seine Gerichte! Gott, der die Weisheit der Weisen vernichtet [42]), scheint die Feinde seiner Kirche, welche die übernatürliche Offenbarung verachten, ihrem verkehrten Sinne [43]) dahingegeben zu haben, und jenem Geheimnisse der Bosheit, welches auf der Stirne des frechen Weibes geschrieben war [44]), von welchem Johannes meldet. Denn welche Bosheit kann größer seyn, als daß diese Hoffärtigen nicht nur von der wahren Religion abgewichen sind, sondern auch durch alle erdenklichen Verhöhnungen in Wort und Schrift die Unvorsichtigen umgarnen wollen? Möge Gott sich erheben, und diese zügellose Frechheit im Reden, Schreiben und Verbreiten von Schriften beschränken, verderben und vernichten.

Doch wozu so Vieles? Die Bosheit unserer Feinde geht so weit, daß sie außer dem Wuste verderblicher und der Religion feindlicher Bücher auch noch die uns von Gott selbst zur Erbauung der Religion gegebene heil. Schrift zum Schaden derselben zu verkehren trachten.

Es ist Euch nicht unbekannt, daß sich eine sogenannte Bibelgesellschaft verwegen durch die ganze Welt verbreite, welche die Traditionen der heil. Väter verachtet und gegen jenes allbekannte Decret des Concils zu Trient [45]) aus allen Kräften darnach strebt, daß die heil. Schrift in die Volkssprache aller Nationen übertragen oder vielmehr verkehrt werde. Dadurch steht zu besorgen, daß mittelst einer verkehrten Auslegungsweise und beigefügter Noten aus dem Evangelium Christi ein Evangelium der Menschen [46])

---

42) I. Ad Cor. Cap. 1, 19.

43) Ad Rom. Cap. 1. 28.

44) Apocalyps. C. 17. V. 5.

45) Sess. 4. de Edit. et usu Sacrorum Librorum.

46) S. Hier. in Cap. 1. Epist. ad Galat.

oder was noch ärger ist, ein Evangelium des Teufels werde [47]).

Zur Abwendung dieser Pest haben unsere Vorgänger mehrere Constitutionen herausgegeben und in den letzten Tagen hat Pius VII., heiligen Andenkens, zwei Breven erlassen, und zwar das eine an Ignaz Erzbischof von Mohilov [48]), in welchen man viele genaue und weise Auszüge aus der heil. Schrift und Tradition findet, um zu zeigen, wie schädlich „diese heillose Erfindung" der Sittlichkeit sei.

---

47) Ist die lateinische Version nicht Menschenwerk? ein Menschenwerk, welches Hauptursache ist, warum selbst die römische Sprache so sehr eine unrömische geworden ist. — Noch mehr, waren die römischen Noten, ohne welche die Bibel nicht zu lesen seyn soll, nicht auch Menschenwerk? Und was für eins?

48) Endlich also ist es doch authentisch erklärt, daß diese Breven echt römisch-apostolisch sind. Als sie erschienen (abgedruckt auch im Sophronizon. II. St. 1819), war noch eine Zeit, wo man es für unglaublich, fast für unmöglich hielt, daß von dem kaum erst durch drei Mächte dreier verschiedener Kirchen wieder hergestellten römischen Stuhle ein Gebot ausgehen könne: die biblische Urkunde, welche allein diese drei Mächte im Christenthume vereinigt, dürfe nur nach römischer Auslegung verstanden und verbreitet werden. Guter Werkmeister! Umsonst gabst du dir alle Mühe, die Curie dadurch bei Ehren zu erhalten, daß du dir die Unechtheit jener Breven glaublich zu machen suchtest. Umsonst zeigt auch van Eß, daß sie nach dem, was als Grundsatz selbst des katholischen Kirchenthums gelten sollte, nicht bindend seien. Das Eine Wort überwiegt: Es ist das Alte; und Veraltetes soll als neu gelten. Aber — — das noch ältere und urchristliche ist: daß die Propheten und die Apostel die Bibel — dieses Band, ohne welches auch kein heiliger Bund zwischen einer katholischen, griechischen und protestantischen Christenmacht seyn könnte — ohne päpstliche, wie ohne griechisch-orthodoxe und ohne evangelisch-protestantische Noten und Auslegungsvorschriften in die Welt gegeben, und zwar nicht bloß an die Priester, sondern an die Gemeinden gegeben haben.

Auch Wir vermahnen Euch, ehrwürdige Brüder, vermöge unseres apostolischen Amtes, daß Ihr Euch bestrebet, Eure Heerde von dieser tödtlichen Weide auf alle Weise abzubringen. Ermahnet und strafet zur Zeit und zur Unzeit in aller Geduld und Langmuth, damit die Gläubigen genau der Vorschrift der Congregation des Inder folgen und sich überzeugen, es müsse mehr Unheil als Nutzen entspringen [49]), wenn man die Bibel ohne Unterschied in der Volkssprache verbreiten lasse.

Diese Wahrheit beweiset die Erfahrung und auch Augustin unterstützt sie mit folgenden Worten [50]): Ketzereien sind durch nichts Anderes entstanden als durch verkehrtes Verständniß der heil. Schrift und durch kühne Behauptung dessen, was man darin nicht recht verstand.

Sehet da, ehrwürdige Brüder, worauf diese Gesellschaft abzweckt, die überdieß Nichts unversucht läßt, um ihr „gottloses Vorhaben" durchzusetzen [51]); denn es ist

---

49) Allerdings weiset man auf ungeheuere Schwärmereien hin — etwa auf die Gräuelscene der Kreuzigung einer Schwärmerin im Canton Zürich, welche Herr Leutpriester J. L. Meyer in einer verbesserten Ausgabe so warnend und psychologisch unterrichtend 1824 beschrieben hat. — — Aber sind dergleichen Tollheiten und alle ähnliche aus dem Lesen der Bibel entstanden? Nein! Vielmehr aus den pfäffischen, mönchischen Auslegungen von des Teufels äußerlicher Gewalt und wie er durch äußern Kampf zu verbannen sei. Nur die Auslegungen, auch die mystischen, auch die in den Traktätlein, auch die in gewissen Philosophastern u. s. w. bringen den Teufelsspuk wieder in die Schwachköpfe. Wer ohne Noten an die Bibel sich hält, glaubt, daß — der Fürst der Finsterniß und seine Werke überwunden sind.

50) Tract. 18. in Joannis cap. 6.

51) Mangel an Einsicht rügen, muß erlaubt seyn, weil daraus Belehrung entweder des Gerügten oder des Rügenden entstehen kann. Aber einer Gesellschaft ein impium votum aufbürden, ist dieß nicht Injurie? Wie gottlos wäre der Gesellschaft Absicht, wenn sie sogar durch die Bibelverbreitung Seelen verderben und

ihr nicht genug, Ueberſetzungen in den Druck zu geben, ſondern ſie läuft auch in den Städten umher und verbreitet ſie unter das Volk; ja ſie lockt die Einfältigen und läßt hier Bibeln verkaufen, dort mit hinterliſtiger Freigebigkeit verſchenken.

Wollte Jemand nach der wahren Quelle aller dieſer Uebel forſchen, die Wir bisher beweinten und der übrigen, welche Wir der Kürze wegen übergangen haben, ſo wiſſe er, daß es wie im Beginne der Kirche, ſo auch jetzt keine andere ſei, als hartnäckige Verachtung der kirchlichen Autorität [52]), jener Kirche nämlich, welche nach der Lehre des heil. Leo des Großen [53]) den Petrus vermöge der liebevollſten Ordnung auf Petri Stuhl in der Perſon ſeines Nachfolgers ehrt, in welchem die Sorge und Aufſicht aller Hirten nebſt den ihnen anvertrauten Heerden beharrt und deſſen Würde auch in einem unwürdigen Erben nicht aufhört [54]). In Petrus vereint ſich alſo nach der Weiſung deſſelbigen Lehrers die Stärke und Unterſtützung der göttlichen Gnade für Alle, ſo daß die demſelben durch Chriſtus verliehene Standhaftigkeit durch Petrus den Apoſteln mitgetheilt wird [55]). Es iſt aber augenſcheinlich, daß dieſe Ver-

äußerliche Unruhen zu verbreiten wünſchte. Und Sr. Heiligkeit kann nicht unbekannt ſeyn, welche andächtige Regenten ſich als Beſchützer dieſer Bibelverbreitung erklärt haben? Weiß man denn zu Rom Alles beſſer?

52) Auctoritätsglaube! Wer auf dem Stuhle Petri ſitzt, hat Petri Geiſt. Und wo zeigt denn die Bibel, deren Schriften von der Mitte bis an das Ende des erſten Jahrhunderts reichen, daß Petrus einen Biſchofsſtuhl zu Rom hatte? Weder der Brief an die Römer weiß einen ſolchen zu Rom, noch findet ihn Paulus, da er Apoſtelgeſch. 28, 14—31. zu Rom iſt. Nur das Kenotaph des Petrus iſt zu Rom zu zeigen.

53) S. Leo Serm. 2. de Nat. ejusd.

54) S. Leo Serm. 3. Super eodem.

55) Wozu dieſe Unterweiſung dienen ſoll, iſt nicht abzuſehen. Die Päpſte ſcheinen den Grundſatz zu befolgen, daß auch das Unhalt-

achtung der kirchlichen Autorität dem Befehle Christi entgegengesetzt sei, welcher die Apostel und in ihnen ihre Nachfolger [56]), die Diener der Kirche also anredet [57]): „Wer euch höret, höret mich, wer euch verachtet, verachtet mich;" auch ist nach Paulus [58]) die Kirche eine Säule und Grundveste der Wahrheit [59]). In Rücksicht auf diese Worte sagt Augustin: Wer ohne Kirche ist, ist ausgeschlossen aus der Zahl der Kinder, und der wird Gott nicht zum Vater haben, der die Kirche nicht zur Mutter hat [60]).

Habet also ja, ehrwürdige Brüder, Christi und des Apostels Worte mit Augustin [61]) vor Augen, und erwäget sie fleißig, und lehret das Euch anvertraute Volk, wie sehr die von Gott selbst unmittelbar eingesetzte Autorität der Kirche [62]) zu verehren sei. Lasset den Muth nicht sin-

---

barste, wenn man es den Leuten nur recht oft vorsagt, zuletzt doch Eingang und Glauben finde. Semper aliquid haeret. E.

56) Was den Aposteln gesagt ist, ist ihren Nachfolgern gesagt? Wenn sie beweisen, daß sie dem Sinne und Geiste der Apostel gleich sind. Was ist dem Petrus von Jesus gesagt Matth. 16, 23? Wenn, was der Person gesagt ist, Allen gilt, die der Person Nachfolger seyn wollen, was müßte von dem Stuhle des Petrus zu Antiochien und zu Rom gelten? — Und ist denn hier vom Papste die Rede?

57) S. Luc. Cap. 10.

58) I. Ad Tim. Cap. 3.

59) An einer vesten Säule können sehr wichtige Inschriften und Gesetze aufgehängt werden. Aber wenn sie nicht an sich wahr sind, kann die Säule sie nicht wahr und giltig machen. Und wer ist die Kirche? Doch nicht der Papst zu Rom mit seinen Cardinälen?

60) Ein allegorisches Wortspiel, ein Augustinisches Witzwort — ist dieß ein Beweisgrund? Ueberdieß ein so unschickliches? Denn was ist unschicklicher, als neben der Gottheit, als dem Vater, eine Kirche die Mutter zu nennen? Und auch hier fragt sich wieder, worin besteht die Kirche?

61) Lib. 4. de Symb. ad Catech. Cap. 13.

62) Sehr schlau verwechselt der Papst unaufhörlich die Begriffe.

ken. Allenthalben, wir gestehen es mit dem heil. Augustin [68]), umtosen uns die Wasser der Sündfluth, d. i. die mannigfachen Irrthümer. Wir sind nicht selbst in der Sündfluth, aber sie umgibt uns, treibt uns in die Enge, ohne uns zu unterdrücken, rauscht heran, ohne uns wegzuspühlen. Wir ermahnen Euch also noch ein Mal: Lasset den Muth nicht sinken. Es wird euch gewiß, wir haben Zuversicht zu dem Herrn, die Macht der weltlichen Fürsten zu Hilfe kommen, denn ihre eigene Sache steht auf dem Spiele, wie Vernunft und Erfahrung lehrt, wann es sich um die Sache der Kirche handelt; denn es ist unmöglich, daß dem Kaiser gegeben werde, was des Kaisers ist, wenn man nicht Gotte gibt, was Gottes ist [64]). Es wird euch

---

Er spricht ja doch nur von dem Ansehen des römischen Stuhles; die Kirche selbst weist ihn unaufhörlich in seine Schranken zurück; Kirche ist den Päpsten nur ein Spielball, aus dem sie machen, was sie wollen, um Thörigte zu fangen und zu verlocken. E.

68) Enarrat. 2. in Psalm. 31.

64) Deutlicher ausgesprochen, müßte der Sinn dieser Worte seyn: „die katholische Kirche macht desto gehorsamere Unterthanen.“ Ist dieses, so muß man denken können: Wenn ein fremder, kirchlich-aristokratischer Monarch auf die Gewissen aller Unterthanen vielen und geheimen Einfluß hat, so wird er immer diesen Einfluß nur dazu gebrauchen, daß sie dem Regenten der einzelnen Staaten mehr gehorchen, als ihm selbst. Dagegen muß man nicht denken an die schwäbischen Kaiser, an K. Ludwig von Baiern, an den Bannversuch gegen den damals anerkannten Kaiser Napoleon. Man muß nicht denken an das fanatische Irland, an die apostolisch genannte Junta in Spanien u. s. w. Man muß Erfahrungen suchen, wo das fremde Oberhaupt einer gewünschten kirchlichen Universalmonarchie Proben gegeben hat, daß es auch alsdann die Unterthanen zum Gehorsame gegen die Regenten auffordere und gewöhne, wenn die Regenten seinem Einflusse das Placitum regium nicht gewähren, seine Kirche nicht als die herrschende erklären, ihre protestantischen Unterthanen bei gemischten Ehen und sonst, nicht wie verirrte Schaafe behandeln lassen ꝛc.

auch, um mit dem heil. Leo zu reden, an der Bereitwilligkeit unſeres Dienſtes nicht fehlen; nehmet in jeder Verlegenheit, bei jedem Zweifel, in jeder Noth eure Zuflucht zu dieſem apoſtoliſchen Stuhle [66]). Denn nur auf dem Stuhle der Einheit hat Gott, wie Auguſtin ſagt [66]), die Lehre der Wahrheit niedergelegt [67]).

Endlich bitten wir euch, um der Erbarmung Jeſu willen, unterſtützet uns mit Gebet und Flehen zu Gott, daß der Geiſt der Gnade in uns bleibe, und eure Urtheile nicht ſchwanken. Möge der uns Allen das Glück des Friedens ſchenken, der euch das Streben nach Eintracht einflößt, damit wir alle Tage unſeres Lebens, zum Dienſte des Allmächtigen und zu eurer Unterſtützung bereit, mit Zuverſicht

---

66) Ein ſehr feiner Rath! Macht euch ganz und gar abhängig von meinem Stuhle, damit Rom Alles in Allem iſt. Cyprian wußte ſeine biſchöfliche Würde mehr zu achten. — E.

67) Epist. 105. ad Donat. alias 166.

68) Dieß ſieht man nur allzudeutlich aus den bisher mitgetheilten päpſtlichen Bullen. Merkwürdig iſt es aber, daß man eben katholiſcher Seits behauptet, der Papſt könne irren; der Inhalt der Lehren der römiſchen Kirche beweiſe gar Nichts für das Reſultat der angenommenen Glaubenswahrheiten der katholiſchen Kirche u. dgl. Wie läßt ſich nun dieſe Behauptung mit dem gegenwärtigen Ausſpruche des Papſtes vereinigen? Hat alſo Gott die Lehre der Wahrheit nicht auf „den Stuhl“ der Einheit niedergelegt? Hierüber wünſchten wir Aufſchluß. Unter ſolchen Verwirrungen und Widerſprüchen iſt es freilich leicht, den Proteſtanten unaufhörlich vorzuwerfen, daß ſie das Syſtem des Katholicismus nicht verſtänden oder abſichtlich verdrehten. Entweder verdrehen aber die Schönfärber des Katholicismus ſein wahres Syſtem, oder der Papſt verdreht es in der gegenwärtigen Stelle. Daß die Gräuel des Papſtthums nicht in dem Tridentiniſchen Symbole u. dgl. liegen, iſt wohl richtig, daß aber auch darin eine unbegrenzte Herrſchaft des Papſtes über alle Katholiken in Glaubensſachen ausgeſprochen iſt, wird kein Vernünftiger leugnen. Denn Papſt und römiſche Kirche iſt am Ende doch Eins. — E. —

ausrufen können: „Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen, die du mir gegeben hast.“ — In dieser Zuversicht und als Unterpfand unserer Liebe ertheilen wir euch und eurer Heerde aus ganzem Herzen den apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom bei der heil. Maria der Größern, den 3. Mai 1824, im ersten Jahre unseres Pontificats [68]).

Wir Erzbischof von Utrecht [69])

und

Bischof von Harlem und Deventer

allen Gliedern der katholischen Kirche, welche auf der Erde zerstreut sind, Gruß und Heil!

An der Spitze einer Kirche, welche, mehr als ein Jahrhundert, gerade wegen der standhaften Aufrechterhaltung ihres unveräußerlichen Rechtes, fern von jedem fremden Einflusse durch ihre eigenen Bischöfe regiert zu werden, verschrieen ward, und gegen welche die Parteigänger des Ultramontanismus und die Feinde jeder hierarchischen Ordnung vergebens ihre vereinten Kräfte erschöpft haben;

Beladen mit der ehrenvollen, rühmlichen und verdienstlichen, aber auch zugleich beschwerlichen Bürde voll Verantwortlichkeit, um beständig, als Leiter und Wächter bewaffnet zu seyn für die Vertheidigung einer Heerde, welche, so klein sie auch nach ihrem numerischen Verhältnisse wegen der sei-

---

68) Diese Anmerkungen zu Leo's Rundschreiben sind fast alle Sophronizon's Eigenthum, und wurden wegen ihrer Trefflichkeit beibehalten, da über Manches schon früher dogmatische Nachweisungen gegeben sind.

69) Durch getreue Uebersetzung dieses Actenstückes glauben wir uns mehr als hinlänglich wider den Vorwurf der Böswilligkeit gegen Katholiken edler Art zu verwahren, und zugleich gerechtfertigt in der Behauptung, daß die ultramontanischen katholischen Journalisten gar keine Beachtung ihrer gehaltlosen und jesuitischen Sophistereien verdienen.

gen Losſagung Mehrerer ſeyn mag, doch nie aufhörte im Allgemeinen als Märtyrin der erhabenſten Wahrheiten das lebhafteſte Intereſſe einzuflößen;

Berufen endlich, mit Strenge auszuharren, ohne daß wir auf jenen menſchlichen Beiſtand rechnen könnten, den andere Kirchen unter gleichen Unterdrückungen in ſo reichlichem Maße empfangen, jedoch das Auge auf die Gottheit heftend in der Vertheidigung der Sache der Wahrheit, der Gerechtigkeit und der verleumdeten Unſchuld, haben wir es für unſere heiligſte Pflicht gehalten, mittelſt unſerer gegenwärtigen Erklärung an die ganze Chriſtenheit Alles darzulegen, was wir zur Aufrechthaltung der Exiſtenz unſerer Kirche für nöthig erachteten.

Vergebens haben wir durch wiederholte Vorſtellungen, die von den unumſtößlichſten Beweiſen (ſie ſind in den Händen eines Jeden) begleitet waren, ſeit mehr als einem Jahrhunderte Rom die Gerechtigkeit unſerer Sache auseinandergeſetzt; vergebens haben ſich unſere ehrwürdige Vorfahren gleich uns durch die demüthigſten Bitten an den allgemeinen Vater der Gläubigen gewendet, daß es ihm in ſeiner väterlichen Weisheit und Güte gefallen möchte, unſere Sache prüfen und entſcheiden zu laſſen, nach den Inſtitutionen der Kirche, durch unparteiiſche Richter, indem wir unſere aufrichtige Unterwerfung unter ein Urtheil betheuerten, das nach den Grundſätzen des Kirchenrechtes abgefaßt wäre.

Vergebens hatte man bei jeder neuen Wahl und Conſecration unſerer Biſchöfe zu jeder Zeit und nach einem alten Gebrauche Seine Heiligkeit in Kenntniß geſetzt, mit Beifügung des Glaubensbekenntniſſes und der demüthigen Bitte um Approbation und Confirmation; immer kam die Antwort, daß dieſe geſetzliche Wahl null, ihre Conſecration ſacrilegiſch und ihre demüthigen Bitten beleidigend, falſch und heuchleriſch ſeien.

Wir hatten mehr als ein Mal, namentlich durch unſere Acte vom 9. Mai 1719, vom 23. November 1724,

vom 1. März 1726, vom 28. October 1735, und vom 28. Juli 1744 wegen dieſer groben Ungerechtigkeit an ein allgemeines Concil appellirt. Es bleibt uns alſo kein anderes Mittel zur Vertheidigung in dieſem Augenblicke übrig, als mit Hilfe der gegenwärtigen öffentlichen Erklärung unſer permanentes Benehmen und insbeſondere unſere Wahl und Conſecration zu rechtfertigen.

Wir erklären daher vor Gott und Menſchen, daß kein Geiſt des Hochmuthes, des Aufruhrs und der Oppoſition, ſondern allein die Richtſchnur des Gewiſſens, das innigſte Gefühl der unterdrückten Unſchuld, ſowohl in unſern eigenen Perſonen als in denen unſerer Collegen und aller Glieder, welche unſere Kirche bilden, endlich die Verbindlichkeit, welche auf jedem Chriſten ruht, namentlich auf den Hirten als Oberhäuptern der Kirche, ſich der Vertheidigung des köſtlichſten Pfandes der Wahrheit und Gerechtigkeit zu weihen, ausſchließlich die Beweggründe unſeres Benehmens ſind.

Es wird nicht nöthig ſeyn, auf unſer Ehrenwort unſerem Zeugniſſe zu glauben; die öffentlichen Acten und die officiellen Documente reden, wenn es nöthig iſt, laut genug zu unſerer Gunſt. Entſcheidet alſo ihr ſelbſt nach reifer Prüfung und unparteiiſchem Urtheile, in welchem Grade ſich der Biſchof von Deventer, der Erzbiſchof von Utrecht, der biſchöfliche Klerus in Maſſe von den nördlichen Provinzen der Niederlande die vorgeblichen Excommunicationsbullen zuziehen konnten, welche allenthalben durch die Journale unter dem Namen des Papſtes Leo XII. zum Nachtheile der öffentlichen Ruhe in unſern friedlichen Gegenden bekannt gemacht wurden, zum großen Aergerniſſe aller Katholiken und zur Verletzung der unumſchränkten Autorität unſeres geliebten Monarchen. Wir laſſen uns gar nicht auf eine Widerlegung dieſer Bullen ein, weil ſie uns nicht officiell mitgetheilt wurden, und ſie ſind ſo augenſcheinlich voll Parteilichkeit, Vorurtheil, Widerſpruch und tiefer Unwiſſenheit, daß es uns unmöglich iſt,

dieſelben nicht als das Werk des einen oder des andern Betrügers zu halten, der es wagte den ehrwürdigen Namen unſeres heiligen Vaters zu borgen, um ſeinem perſönlichen Grolle Luft zu machen, das Vertrauen der Einfältigen zu mißbrauchen, und mittelſt ihrer Leichtgläubigkeit geheime Abſichten zu erreichen.

Und gewiß; wie könnte denn der allgemeine Vater der Gläubigen, der Statthalter Jeſu Chriſti, Excommunicationen von der Art ausſprechen, deren Nichtigkeit und Ungereimtheit ſelbſt dem unbefangenſten Geiſte beim erſten Blicke auffallend ſeyn muß?

Wir wagen es kühn zu fragen: Wo iſt hier Verbrechen? Wo Irrthum? Wo hartnäckige Widerſpännſtigkeit? Wann hat man die Sache regelmäßig inſtruirt? Wo ſind die geſetzlichen Ankläger? Wo die Zeugen? Wo iſt die präliminariſche Vorladung? Welches Recht konnte Rom haben, vor ſein Tribunal eine Sache zu ziehen, die nicht zu ſeiner Competenz gehört? Wo ruht ſeine Autorität, als Richter in dieſer Angelegenheit zu ſprechen?

Und wahrlich, es iſt nicht der Papſt, es ſind die benachbarten Biſchöfe, welche als Richter in der erſten Inſtanz hier entſcheiden müſſen (Cyprian. ep. 59. Conc. Nic. Can. 5. Conc. Antioch. Can. 14 et 15. Can. Afric. 9 et 12. Conc. Sardic. Can. 7.); während ein öffentlicher und feierlicher, oft erneuter geſetzlicher Act, welcher von dem Urtheile des Papſtes an ein Concilium appellirt, nach den Rechtsprincipien Seiner Heiligkeit die Befugniß unterſagt in der fraglichen Sache zu ſprechen. Excommunicationen, mit ſolchen Grundfehlern behaftet, können alſo nach der beſtändigen Lehre der geachtetſten Kirchenväter nur allein null und kraft- und wirkungslos ſeyn; man kann ſie nur als das gottloſe Werk boshafter Machinationen und ausgezeichneter Streiche (fourberies) betrachten, wovon die Kirchengeſchichte leider nur zu oft Beiſpiele geliefert hat.

Wir hätten vielleicht dieſe Excommunicationen ganz

mit

mit Stillschweigen übergehen können, aber da wir beständig, wie auch heute noch, unsere tiefe Ehrerbietung den römischen Päpsten betheuert haben, und da unser Stillschweigen übel ausgelegt werden könnte, wie denn auch die vorgeblichen Excommunicationen im Namen unseres heiligsten Vaters Leo XII. bekannt gemacht werden, so haben wir es vorgezogen, uns der gewöhnlichen Mittel zu bedienen, welche uns das Kirchenrecht zu unserer Disposition läßt, d. h. der gesetzlichen Appellation an ein ökumenisches Concil, anstatt durch ein Stillschweigen, welches verdächtig werden könnte, Anlaß zum Aergerniſſe zu geben.

Indem wir uns also noch ein Mal in Hinsicht der Rechtfertigung unserer erlauchten Vorfahren auf ihre öffentlichen Vertheidigungen berufen, wollen wir Jeden in den Stand setzen, durch nachfolgende Erklärung selbst zu beurtheilen, ob es wahr sei, daß wir die gehäſſigen Anklagen verdient haben, welche uns aufgebürdet wurden, so wie die Sentenzen, wie sie in den vorgeblichen Excommunicationsbullen ausgedrückt sind, welche man unter dem Namen Leo XII. datirt von Rom den 25. August, im J. 1825 gegen den erlauchten und hochwürdigsten Bischof von Deventer Hrn. Wilhelm Vet, als unter dem Datum J. 1826 den 13. Januar gegen den erlauchten und hochwürdigsten Erzbischof von Utrecht Hrn. Johann von Santen und gegen den ehrwürdigen Klerus von Utrecht insgesammt promulgirt hat.

Im Jahre 1808 geschahen wiederholte Anstrengungen zur erwünschten Vereinigung zu gelangen, und wirklich zeigte sich hiezu ein leichter Hoffnungsstrahl, der jedoch in der Epoche der kurzen fremden Herrschaft wieder schwand und nur bei der glücklichen Restauration im J. 1813 von Neuem emporschwebte. — Seit dem Jahre 1808 eines Erzbischofes durch den Hingang des erlauchtesten und hochwürdigsten Johann Jakob von Rhyn beraubt, schritt das Metropolitancapitel nach seinem vollen Rechte zur Wahl und Con-

secration eines neuen Prälaten, aber nur nachdem es vorher die Regierung davon in Kenntniß gesetzt hatte. Den 24. April 1814 geschah die Consecration zu Amersfoot, durch den Bischof von Deventer, Hrn. G. de Jong, in der Person des Willebrord van Os. Diese Handlung wurde von der Regierung weder öffentlich getadelt, noch ausdrücklich gut geheißen. Denn seit seiner Thronbesteigung hatte der geliebteste Monarch der Niederlande mit dem innigsten Eifer das Wohl seiner katholischen Unterthanen beabsichtigt und deßwegen durch seinen Gesandten bei dem heil. Stuhle, den Ritter Reinholt, alle geeigneten Schritte thun lassen, um seine edlen und wohlthätigen Zwecke zu fördern. Er wollte also von der einen Seite nicht Partei unter den getheilten Subjecten nehmen, und um die Rechte eines Jeden zu schirmen, die ihm noch der beschwornen Constitution zukommen, glaubte der weise Monarch sich weder dem Akt der Approbation, noch der Verwerfung hingeben zu dürfen.

So ward also der bischöfliche Klerus bis zum Jahr 1823 nur tolerirt, und blieb ganz sich selbst überlassen, ohne daß sich deßwegen die Regierung darum zu bekümmern schien. So niederschlagend dieser Zustand der Dinge sein mochte, so hatte doch derselbe Klerus schon zu viele Beweise der steten Huld des Königs und seiner unparteiischen Gerechtigkeit erhalten, als daß er nicht mit Zuversicht einer besseren Zukunft hätte entgegen sehen sollen. Und in der That durch eine besondere Führung der göttlichen Vorsehung realisirte sich auch diese Hoffnung auf eine eben so einzige als unerwartete Weise.

Da wir zu unserer Zufriedenheit erfahren hatten [70]),

---

70) Ayant apris avec satisfaction, qu'il avait plu à sa Sainteté de deputer, comme Plenipotentiaire aux Pays-Bas Mgr. Nazalli, Archevêque de Cyr, à l'effet de régler, s'il était possible, au moyen d'un Concordat, les affaires ecclésiastiques du Royaume; un de voeux les plus ardens du Clergé Episcopal

daß es seiner Heiligkeit gefallen habe, als Bevollmächtigten den Erzbischof von Cyr, Hrn. Nazalli in die Niederlande

fut de profiter de cette occasion, pour entrer en arrangement avec Rome. Malgré la vigueur d'une saison déjà avancée, et la distance assez considerable des lieux, son Archevêque octogénaire, accompagné de ses Suffragans, les Evêques de Harlem et de Deventer, ainsi que quelques — un des principaux Ecclésiastiques des Evêchés d'Utrecht et de Harlem, se rendirent à la Haye, offrir leurs respectueux hommages au saint Siége, dans la Personne de Mgr. *Le Nonce*, rechercher à-la-fois l'occasion de parvenir, à l'aide d'un arrangement aimable, à une paix, à une réconciliation si désirable, tels furent les motifs vraiment chrétiens et généreux, qui les animaient en commun. Arrivés le 18 Novembre 1823 à la résidence Royale, et assurés de bonne part, après information préalable, qu'il ne serait point désagréable à Mgr. *Le Nonce* de recevoir les assurances de leur respect et de leur vénération pour le Saint Père, ainsi que de leur parfaite considération pour lui personellement, les susdits Evêques s'annoncérent, par une lettre courte, mais rédigée en termes convenables, et datée du 24 Novembre 1823, pour être admis à l'audience. Qui ne croirait, qu'une démarche, par laquelle un vieillard ainsi que ses révérends Suffragans, poussaient la condescendance au point de n'apposer au bas de leur lettre que leurs simples signatures, sans mentionner aucunément leur dignite épiscopale, ne leur aurait concilié immédiatement, de la manière la plus flatteuse le coeur d'un Envoyé de paix, d'un homme appelé a offrir l'image de la charité et de l'amour du prochain dans toute sa plénitude? — Qui ne croirait, que cette occasion n'eût été saisie avec empressement, comme le moment propice fixé par le ciel lui-même pour que des frères, depuis trop long-temps désunis, se pardonnassent enfin mutuellement leurs griefs réciproques, et, qu'au moyen d'un embressement plein de cordialité, ils missent à jamais à néant ces nombreuses mésintelligences, ces déplorables scandales, qui n'ont que trop long-temps terni la gloire de l'Eglise si belle des Pays-Bas? — Et cependant, c'est le contraire qui a eu lieu!

Une réponse aussi inconvenante en foi, qu'outrageante pour

zu ſenden, um mittelſt eines Concordats die kirchlichen Angelegenheiten des Königreiches zu ſchlichten, ſo war es einer

---

ceux, qui, par amour pour la paix et par respect pour le Vicaire général, en avaient peutêtre fait davantage, qu'on n'en pouvait prétendre d'eux, fit voir de nouveau, comme à de précédentes occasions, qu'une obeissance aveugle, une soumission servile aux prétentions présomptueuses d'une autorité arbitraire, étaient les seules conditions d'après les quelles on pouvait être admis à de nouvelles négociations auprès des courtisans de Rome.

La réponse de ces dignes Prélats en date du 25 Novembre, fut civile, et cependant d'un style énergique; mais quoique cette réponse fût suivie d'une seconde lettre de Mgr. *Le Nonce*, ou régnait au même point. Dans une conférence verbale, amicalement entamée depuis par deux membres du Clergé Episcopal avec le Secretaire *Belli*, à l'effet de renouveler s'il était possible les tentatives de négociation, il se manifesta (sans parler encore de l'article très important de nos précieux droits ecclésiastiques), que la déclaration écrite exigée seulement en termes généraux par de précédentes lettres, était maintenant reclamée en des termes plus forts encore, ainsi qu'il resulte de l'exhibition faite de la suivante déclaration, qu'on prétendait faire signer par les Evéques et par tout le Clergé.

„Je soussigné déclare me soumettre à la Constitution Apo„stolique du Pape INNOCENT X, en date du 31. Mai 1653; „de même qu'à la Constitution du Pape ALEXANDRE VII, „datée du 16 Octobre 1656; comme encore à la Constitution „de CLEMENT XI, laquelle commence par ces paroles: Vi„neam Domini Sabaoth, et est datée du 16 Juillet 1705. Je „rejette et condamne avec un coeur intégre les cinq propo„sitions, extraites du livre de *Corneille Jansenius*, dans „le sens buté par l'Auteur; tel que le Siége Apostolique les „a lui-même condamnées dans les susdites Constitutions. Je „me soumets en outre, sans aucune distinction, rétincence „ou explication, à la Constitution de CLEMENT XI, datée „du 8 Septembre 1713, commençant par le mot *Unigenitus*; „je l'accepte purement et simplement, et jure en conséquence: „qu'ainsi Dieu me soit en aide, et ce Saint Evangile!"

der feurigſten Wünſche des biſchöflichen Klerus, dieſe Gelegenheit zu benutzen, um mit Rom in Unterhandlung zu

---

On répondit honnêtement, que nul des Evêques ou du Clergé ne balancerait un seul moment à reconnaître avec sincérité, au moyen d'une déclaration non équivoque et conçue en termes généraux, tout ce que le Saint Siége pourrait exiger de leur part, et qu'ils ne feraient par exemple aucune difficulté de déclarer: „qu'ils reconnaissent et qu'ils jurent „même, pour autant que besoin est, d'accepter, sans aucune „exception quelconque, tous les articles de la Sainte Foi Ca„tholique; de ne conserver et de n'enseigner, maintenant, „comme par la suite, d'autres opinions, que celles, qui ont „été arretées, déterminées et publiées dans tous les temps „par notre Mère la Sainte Eglise, conformément à la Sainte „Ecriture, aux traditions, aux actes des Conciles Oecuméni„ques, et dernièrement de celui de Trente; comme aussi, „qu'ils reprouvent, rejétent et condamnent tout ce qui s'y „trouve opposé, specialement toutes hérésies, sans aucune ex„ception quelconque, que l'Eglise a réprouvées, rejetées et „condamnées; qu'ils détestent en même temps tout schisme, „qui pourrait les séparer de la Communion de l'Eglise Catho„lique, Apostolique et Romaine, et de son Chef visible sur la „terre, déclarant, ne jamais vouloir faire cause commune avec „ceux, qui rompent l'unité, qu'ils réprouvent, rejéttent et con„damnent en outre specialement les cinq propositions, que le „Saint Siége a condamnées, et que l'on a prétendu se trou„ver dans le livre de *Jansenius*, connu sous le nom *d'Au„gustin;* qu'ils promettent, tant pour l'avenir que pour le „présent, et en toutes choses, à sa Sainteté, le Pape actuel, „LEON XII, et a ses Successeurs au Saint Siége, fidélité, „obéissance et soumission, d'après les ordonnances de l'Eglise; „tout comme d'accepter respectueusement, d'enseigner et de „maintenir, conformément aux mêmes ordonances, les mande„mens et les institutions du Saint Siége Apostolique."

Ce fut toutefois en vain, que les dits Sieurs s'épuisérent dans leurs modifications pacifiques. Nous abandonnons donc à la décision du monde entier, si une déclaration aussi franche et aussi sincére, à laquelle nous donnons tout notre assentiment, n'offre point la preuve irrefragable d'une soumis-

treten. Trotz der Rauhheit einer ſchon vorgerückten Jahreszeit und der beträchtlichen Entfernung begaben ſich doch der

---

sion entière au Saint Siége; et si les termes généraux, dans lesquels elle se trouve conçue, n'embrassent point toutes les spécialités, dont on peut raisonnablement exiger l'aveu de notre part; mais dans le détail desquelles il ne nous est point permis d'entrer, en citant des Bulles, qu'en bonne conscience nous ne pouvons accepter, qui n'ont point obtenu l'aveu du gouvernement, et qu'il n'est ainsi point permis de mentionner, sans encourir de fortes pénalités. Rendez à Dieu, ce qui est à Dieu, et en même temps à César, ce qui est à César! telle fut de tous temps la belle devise du Clergé d'Utrecht; ce fut elle, qui caractérisa tous ses actes et tous ses arrêtés, et qui lui concilia de tout temps l'estime et l'affection de ceux la même, qui différaient de lui sous le rapports des opinions religieuses. Très éloigné de vouloir troubler l'ordre ou la tranquilité de l'Etat, en établissant, ou soutenant un empire dans un empire; — convaincu que tous les Décrets, que toutes les Bulles Ultramontaines ne respirent point également un esprit pur de désintéressement et d'impartialité; — ayant appris à connaître par des exemples tirés de l'Histoire Ecclésiastique, tels que par ceux des Papes ETIENNE VII, SERGIUS III, GREGOIRE II, JEAN XXII, et de quelques autres, la vérité du témoignage rendu en ces termes par le Pape ADRIEN VI: „Il est certain, que le Pape est faillible, même „en matière de foi, lorsqu'il soutient l'hérésie par arreté ou „mandement; car beaucoup de Papes de Rome ont été des „hérétiques" *); — honteux à l'aspect des noms de GREGOIRE VII, BONIFACE VIII, PAUL IV, ALEXANDRE VI, JULES II et LEON X, qui, soutenus par les Evéques Italiens et beaucoup d'autres, attribuerent aux Papes la Suprématie sur les Princes et sur leurs Etats, et qui en firent les Monarques suprêmes du monde entier; — le Clergé d'Utrecht, a sçu en tout temps distinguer les droits du trône de ceux de l'autel, et s'est fait un cas de conscience de ne jamais perdre de vue, tout en conservant un profond respect pour le Saint Siége et pour le Vicaire de JESUS CHRIST, ce que lors de la publication des mandemens de Rome, ils devaient

*) In 4 Sentent. de min. Confirm.

achtzigjährige Erzbiſchof, begleitet von ſeinen Suffraganen, den Biſchöfen von Harlem und Deventer, ſo wie von eini-

---

à-la-fois, à la cause sacrée de la verité, — au Prince et à la Patrie, et au Saint Père lui-même.

Qu'on juge maintenant de l'indignation, que durent éprouver les susdits Ecclésiastiques, lorsqu'ils virent les conférences amicales, jusqu'ici par eux suivies avec Mr. *Belli*, se terminer par la proposition, faite avec instance, d'un acte, qui n'emportait rien moins, que la violation de leur devoir, des lois de la conscience et de leur foi civique.

Ils est en effet suffisamment connu, que les susdites Constitutions ne sont, non seulement ni adoptées, ni obligatoires en diverses contrées, mais qu'elles ne peuvent sur tout l'être, ni s'imposer dans des pays, ou elles n'ont jamais obtenu le *Placet* du gouvernement, et où leur acceptation, comme telles, est interdite sous menace des peines les plus sévéres. — Dans les Provinces Septentrionales, dont ressortit le Clergé d'Utrecht, cette acceptation fut sévérement interdite par les édits

Des 24 Février et 25 Mai 1703,
Du 14 Décembre 1706,
Des 20 et 21 Septembre 1730;

édits dans lesquels, comme d'autres émanés en diverses villes et provinces, il fut établi en principe: que c'est au Souverain seul, qu'il appartient de permettre la publication et la mise à exécution de pareilles Bulles, et que sans son *Visa*, ou *Placet*, ni l'une, ni l'autre n'est permise.

Et quant à ce qui concerne les Provinces Méridionales, deux sentences juridiques, l'une de 1706, du Conseil de Luxembourg, que nous plaçons en entier à la suite de notre présente Déclaration, l'autre de 1708, du Conseil du Brabant, rapportée seulement per extrait, toutes deux concernant la Bulle *Vineam Domini*, démontrent clairement, avec quelle sévérité on s'opposait, à ce que les formulaires ou constitutions, dont il est question ci-deffus, fussent mises à exécution.

La Bulle *Unigenitus* éprouva de même généralement dans les Pays-Bas la plus vive opposition. Celle-ci se manifesta entre autres sensiblement en 1714, dans l'Evêché de Tournay. Nonseulement, que divers Chanoines, Curés et autres Eccle-

gen der anſehnlichſten Geiſtlichen der Biſchöfe von Utrecht und Harlem nach Haag. Dem heil. Stuhle in der Perſon

siastiques; élevérent ouvertement la voix; mais d'autres encore donnérent assez clairement à connaître leur répugnance et le mécontentement, qui les animait, par la manière, dont ils s'y prirent pour la promulguer. Il y en eut même plusieurs de ceux-ci, qui, suivant l'impulsion de leur conscience, déclarérent depuis, qu'ils improuvaient la Bulle, et neuf ou dix, qui en appelérent plus tard à un Concile Oecuménique. En 1718, l'Archevêque de Malines n'épargna ni menaces, ni censures, ni suspensions, pour imprimer en tous lieux la terreur; il lui réussit de la sorte de contraindre ses subordonnés à la soumission. Qui ne connaît cependant le cri général, qui alors s'éleva contre l'oppression? Qui ne sait, comment nombre d'Ecclésiastiques distingués, de Chanoines, de Théologiens et de Jurisconsultes de l'université de Louvain, s'en plaignirent au Souverain d'alors, et invoquérent sa haute protection, avec cet heureux succès, que l'Empereur défendit aux Evêques d'exiger la signature de la Bulle contestée, ou de permettre, qu'elle fût exigée. „Ma volonté royale (ainsi s'ex„prime la lettre, de l'Empereur aux Evêques des Pays-Bas, „en date du 26 Mai 1723) est que l'on procéde, à cet égard „avec la modération convenable à la conservation de la tran„quillité publique, sans exiger, ni permettre que l'on exige „des souscriptions à la Bulle en question."

Dans les autres Evêchés il régna, dés le commencement, plus de tranquillité, parce que les Evêques y agissaient avec plus de circonspection. Deux des plus instruits n'hésitérent même point à désapprouver hautement la conduite d'un Archevêche, qui agitait de la sorte les Pays-Bas. Plus tard, sur l'instigation des partisans de la Bulle et des Jésuites, les affaires prirent, il est vrai, une tournure plus fâcheuse, et le moment parut propice, pour donner une autorité légale à la Constitution Unigenitus, même pour la faire adopter comme dogmatique; cependant dans les temps ulterieurs et surtout sous le Gouvernement Autrichien dans ces contrées, il fut constamment défendu, afin que les anciens troubles, ne se renouvelassent point, d'en faire mention en aucun lieu. Des copies des dispositions prises par l'Empereur CHARLES VI, par

des Hrn. Nuntius ehrerbietige Huldigung zu weihen, mittelst einer freundschaftlichen Ausgleichung Frieden und wünschenswerthe Wiedervereinigung zu erzwecken, das waren die wahrhaft christlichen und edlen Beweggründe, welche sie Alle insgesammt beseelten. Sie kamen den 18. November im J. 1823 in die königliche Residenz, und überzeugten sich nach vorläufiger Information, daß es dem Hrn. Nuntius nicht unangenehm seyn würde, die Versicherungen ihrer Ehrfurcht und Verehrung gegen den heil. Vater, so wie ihrer vollkommenen Hochachtung gegen seine Person, zu empfangen. Sie kündigten sich also in einem kurzen aber angemessenen Schreiben datirt vom 24. November 1823 an, zur Audienz gelassen zu werden. Wer hätte nicht glauben sollen, daß ein Schritt, durch welchen ein Greis mit seinen ehrwürdigen Suffraganen die Herablassung so weit trieb, daß sie sich am Ende ihres Schreibens nur ganz einfach unterzeichneten ohne ihrer bischöflichen Würde zu erwähnen, unmittelbar und auf die schmeichelhafteste Weise ihnen das Herz eines Friedensboten gewinnen würde, der dazu berufen war, das Bild der christlichen Nächstenliebe in seiner Vollmacht darzustel-

---

l'Imperatrice MARIE THERESE et par leurs Augustes Successeurs, doivent avoir été remises depuis au chanoine *Belli*. Dieu veuille, que ce soit pour sa conviction, et pour qu'il revienne de son injustice!

On ne pouvait donc considérer la signature d'un Formulaire tel que celui-ci proposé au Clergé d'Utrecht, par le Secrétaire de Mgr. *Nazalli*, pour servir de base a une pacification et réconciliation, que comme une resistance ouverte aux lois existantes de l'Etat, qui interdisaient séverement le retour aux Bulles qui s'y trouvent mentionnées.

C'eut été une désobéissance formelle aux ordres suprêmes du Souverain; et les suites, qui en seraient résultées pour ceux, qui auraient eu l'imprudence des en rendre coupables, eussent été incalculables. — *Déclaration adressée par mess. les illustr. et rev. Archevêque d'Utrecht,*

len? — Wer hätte nicht glauben sollen, daß man diese Gelegenheit mit Eifer ergreifen würde, als den vom Himmel selbst für die lange getrennten Brüder bestimmten Augenblick, damit sie sich endlich gegenseitig ihre Beschwerden vergäben, und mittelst einer herzlichen Umarmung für immer diese vielfältigen Mißverständnisse, diese bejammernswerthen Aergernisse der Vernichtung übergäben, welche nur allzulange den Ruhm der herrlichen Kirche der Niederlande verdunkelten? — Und dennoch, es hatte das Gegentheil Statt!

Eine an sich selbst eben so unstatthafte als beleidigende Antwort für jene, welche aus Liebe zum Frieden und aus Achtung gegen den allgemeinen Statthalter vielleicht mehr gethan hatten, als man von ihnen fordern konnte, ließ von Neuem sehen, wie bei früheren Veranlassungen, daß ein blinder Gehorsam, eine knechtische Unterwerfung unter die stolzen Anmaßungen einer willkührlichen Autorität, die einzigen Bedingungen wären, unter welchen man bei dem römischen Hofe Unterhandlungen anknüpfen könnte.

Die Antwort dieser würdigen Prälaten, datirt vom 25. November, war höflich, aber doch energisch. Deßungeachtet, wenn auch diese Antwort von einem zweiten Briefe des Nuntius begleitet war, wo sich der anmaßende Ton Etwas herabstimmte, lief dennoch die Sache wieder auf Ein und Dasselbe hinaus. In einer mündlichen Unterredung, welche hierauf freundschaftlich von zwei Gliedern des bischöflichen Klerus mit dem Secretär Belli angeknüpft ward, zeigte es sich, daß die bloß in allgemeinen Ausdrücken schriftlich abgefaßte Declaration, noch ehe der wichtigste Artikel über unsere kostbaren kirchlichen Rechte zur Sprache kam, jetzt in noch stärkeren Ausdrücken reclamirt wurde, wie die nachstehende zur Unterzeichnung für die Bischöfe und den ganzen Klerus bestimmte Formel ausweiset:

„Ich Unterzeichneter erkläre, daß ich mich unterwerfe

der apostolischen Constitution des Papstes Innocenz X., datirt vom 31. Mai 1653; ferner der Constitution des Papstes Alexander vom 16. October 1656; so wie der Constitution Clemens XI., welche beginnt „den Weinberg des Herrn Sabaoth" vom 16. Juli 1705. Ich verwerfe und verdamme von ganzem Herzen die fünf aus dem Buche des Cornelius Jansen gezogenen Propositionen, in dem Sinne, wie sie der Autor genommen hat; so wie sie der apostolische Stuhl selbst in den genannten Constitutionen verdammte. Ich unterwerfe mich außerdem ohne Unterscheidung, Vorbehalt oder Erklärung der Constitution Clemens XI., vom 8. September 1718, welche beginnt „der Eingeborne [71]);" ich nehme sie rein und ganz unbefangen an und beschwöre sie, so wahr mir Gott helfe und sein heil. Evangelium." —

Man antwortete höflich, daß kein Bischof und Geistlicher einen Augenblick anstehen würde, mit Aufrichtigkeit und mittelst einer nicht zweideutigen und in allgemeinen Ausdrücken abgefaßten Declaration, alles das anzuerkennen, was der apostolische Stuhl ihrer Seits fordern könnte, und daß sie z. B. ohne Schwierigkeit erklären wollten, anzuerkennen und zu beschwören, so weit es nöthig ist, ohne Ausnahme, alle Glaubensartikel der katholischen Kirche, und nur jene Lehren und Meinungen jetzt und in Zukunft vorzutragen, welche zu allen Zeiten durch unsere Mutter die heil. Kirche bestimmt und bekannt gemacht wurden, übereinstimmend mit der heil. Schrift, der Tradition, den ökumenischen Concilien und neuerdings mit

71) Alle diese Bullen müssen also doch dogmatische Giltigkeit haben, sonst würde nicht wegen ihrer Nichtannahme eine ganze Gemeinde von dem Schooße der römisch-katholischen Kirche ausgeschlossen seyn. Oder haben die Katholiken von diesem Acte auch keine Notiz zu nehmen?

dem Concile von Trient; deßgleichen verdammten sie auch alles Entgegengesetzte, insbesondere alle Ketzereien, ohne irgend eine Ausnahme, welche die Kirche verworfen und verdammt habe, sie verabscheuten auch alle Spaltung, welche sie von der Gemeinschaft der katholischen, apostolischen und römischen Kirche, und ihrem sichtbaren Oberhaupte auf Erden trennen könnte, und erklärten, sie hätten nie gemeinsame Sache mit jenen machen wollen, welche die Einheit zerreissen [72]); sie verdammten und verwürfen auch insbesondere die fünf Propositionen, welche der heil. Stuhl verdammt habe, und die man vorgeblicher Weise in dem Buche des Jansen, bekannt unter dem Namen Augustins, habe finden wollen; sie versprächen jetzt und in Zukunft in allen Dingen, seiner Heiligkeit, dem wirklichen Papste Leo XII. und seinen Nachfolgern auf dem heil. Stuhle Treue, Gehorsam und Unterwerfung nach den Vorschriften der Kirche, deßgleichen mit Ehrfurcht die Befehle und Einrichtungen des heil. apostolischen Stuhles nach obigen Vorschriften anzunehmen, vorzutragen und aufrecht zu erhalten.

Vergebens erschöpften sich aber die genannten Herrn in ihren friedlichen Modificationen. Wir überlassen es nun der Entscheidung der ganzen Welt, ob eine so freie und so aufrichtige Erklärung, der wir unsern ganzen Beifall schenken, nicht den unumstößlichen Beweis von unserer gänzlichen Unterwerfung unter den heil. Stuhl liefert, und ob die allgemeinen Ausdrücke, in welchen sie abgefaßt ist, nicht auch alle einzelnen Fälle in sich fassen, deren Annahme man vernünftiger Weise von unserer Seite fordern kann; in deren De-

---

72) Und doch keine Aufnahme, keine Verzeihung bloß wegen der Bullen!! — Wie falsch ist daher im Conversations-Lexikon (5. Orig. Aufl. 1820. 10r Bd. S. 224.) die Behauptung, die Bulle Unigenitus gehöre nur mehr der Geschichte an und werde von den Päpsten nicht mehr als Glaubensregel ausgegeben.

tail wir aber nicht durch Citation von Bullen eingehen dürfen, welche wir nicht in unserem Gewissen beobachten können, und die von der Regierung nicht gebilligt wurden. Es ist uns also auch nicht gestattet, ihrer Erwähnung zu thun, ohne höchst strafbar zu werden. „Gebet Gott, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist" — dieß war zu allen Zeiten das schöne Losungswort des Klerus von Utrecht; dieß war es, das alle seine Handlungen und Beschlüsse charakterisirte, und jederzeit ihm die Hochachtung und Liebe selbst derjenigen erwarb, die sich von ihm durch andere religiöse Meinungen unterschieden. Weit entfernt, die Ordnung oder die Ruhe des Staates stören zu wollen, indem wir einen Staat im Staate gründeten, überzeugt, daß nicht alle Decrete und ultramontanischen Bullen einen gleich uninteressirten und unparteiischen Geist athmen; belehrt durch Beispiele aus der Kirchengeschichte, eines Papstes Stephan VII., Sergius III., Gregor II., Johann XXII. und einiger Anderer, wie wahr das Zeugniß des Papstes Hadrian VI. sei: „Es ist gewiß, daß der Papst irren kann und selbst in Glaubenssachen, wenn er eine Ketzerei durch Befehl oder Verordnung unterstützt; denn viele Päpste zu Rom waren Ketzer (in 4 Sentent. de min. Confirmand.); voll Schaam wegen der Namen eines Gregor VII., Bonifaz VIII., Paul IV., Alexander VI., Julius II. und Leo X., welche, durch die italienischen Bischöfe unterstützt, den Päpsten die Obermacht über die Prinzen und ihre Staaten einräumten, und aus ihnen Weltmonarchen machten [78]); — wußte der Klerus von Utrecht von jeher die Rechte des Thrones von jenen des Altars zu unterscheiden, und er machte sich eine Gewissenssache daraus, nie aus dem Auge zu verlieren, was er, ohne Verletzung der Ehrfurcht gegen den heil. Stuhl und den Statthalter

---

73) Dank, innigen Dank für dieses Zeugniß aus dem Munde der Katholiken!

Jesu Christi, zu gleicher Zeit der heiligen Sache der Wahrheit, dem Fürsten, dem Vaterlande und dem heil. Vater selbst schuldig sei.

Man urtheile daher über den Unwillen, den die genannten Geistlichen fühlen mußten, als sie die freundschaftlichen Unterhandlungen mit Hrn. Belli durch einen Vorschlag geendet sahen, der nichts Geringeres beabsichtigte als die Verletzung ihrer Pflicht, der Gesetze des Gewissens und ihrer bürgerlichen Treue.

Es ist genugsam bekannt, daß die genannten Constitutionen nicht nur allein nicht angenommen sind, und nicht verbindlich in verschiedenen Gegenden, aber auch daß sie es vorzüglich in einem Lande nicht seyn können, wo sie nie das Placet der Regierung erlangt haben, und wo ihre Annahme unter Androhung der schärfsten Strafen verboten ist [74]). In den nördlichen Provinzen, zu welchen der Klerus von Utrecht gehört, wurde diese Annahme auf das Strengste untersagt durch die Edicte vom 24. Februar und 25. Mai 1703; vom 14. December 1708; vom 20. und 21. September 1730; darin ward der Grundsatz vestgestellt, daß es dem Monarchen allein zukomme, die Publication und Vollziehung ähnlicher Bullen zu genehmigen und daß ohne sein Placet weder das Eine noch das Andere Statt finden könne.

Und in Hinsicht der mittäglichen Provinzen zeigen zwei gerichtliche Entscheidungen, die eine vom J. 1706 vom Rathe zu Luxemburg, die andere vom J. 1708 vom Rathe zu Brabant, beide in Ansehung der Bulle „den Weinberg des Herrn" ganz deutlich, mit welcher Strenge man sich der Execution der obengedachten Formularien oder Constitutionen widersetzte.

Die Bulle „der Eingeborne" erfuhr gleichfalls allgemein in den Niederlanden den heftigsten Widerspruch. Dieß offenbarte sich unter Anderem augenscheinlich in dem Bis-

74) Und doch forderte Leo XII. ihre Annahme!

thume Dornik. Nicht nur allein verschiedene Canoniker, Pfarrer und andere Geistliche erhoben dagegen laut ihre Stimme, sondern auch noch Andere gaben deutlich ihren Widerstand und ihre Unzufriedenheit zu erkennen, welche sie beseelte, durch die Art und Weise ihres Benehmens bei der Bekanntmachung. Es gab ihrer sogar mehrere von ihnen, welche später, nach dem Drange ihres Gewissens, erklärten, daß sie die Bulle verwürfen, und neun oder zehn appellirten nachher an ein ökumenisches Concil. Im J. 1718 sparte der Erzbischof von Mecheln weder Drohung noch Censuren, noch Suspensionen, um allenthalben Schrecken zu verbreiten; so gelang es ihm auch seine Unterthanen zur Unterwerfung zu zwingen. Wer kennt jedoch nicht das allgemeine Geschrei, das sich hierauf erhob gegen die Unterdrückung? Wer weiß nicht, wie eine Zahl angesehener Geistlicher, Canoniker, Theologen und Juristen der Universität von Löwen sich bei dem Monarchen beschwerten und seinen hohen Schutz anflehten, mit dem glücklichen Erfolge, daß der Kaiser den Bischöfen verbot, die Unterzeichnung der bestrittenen Bulle zu verlangen. „Mein königlicher Wille (so heißt es in dem Schreiben des Kaisers an die Bischöfe „der Niederlande vom 26. Mai 1723) ist es, daß man in „dieser Hinsicht mit der entsprechenden Schonung zur Be„wahrung der öffentlichen Ruhe verfahre, ohne die For„derung der Unterschriften für diese bestrittene Bulle zu „machen oder zu erlauben." In den übrigen Bisthümern herrschte Anfangs mehr Ruhe, weil die Bischöfe mit mehr Umsicht verfuhren. Zwei der Gebildetsten nahmen nicht einmal den geringsten Anstand, laut das Benehmen eines Erzbischofs zu tadeln, der die Niederlande dergestalt beunruhigte. Später nahmen allerdings, auf Anstiftung der Parteigänger der Bulle und der Jesuiten, die Dinge eine unangenehmere Wendung, und der Augenblick schien günstig, der Constitution „der Eingeborne" eine gesetzliche Autorität zu geben und ihr dogmatische Giltigkeit zu ver-

schaffen. Doch selbst in diesen Ultra-Zeiten und während der östreichischen Regierung in diesen Gegenden hielt man unverrückt vest, um die alten Unruhen nicht zu erneuern, nirgends davon Erwähnung zu machen. Copieen der Dispositionen, welche Kaiser Karl VI., die Kaiserin Maria Theresia und ihre erhabenen Nachfolger machten, müssen in die Hände des Canonikers Belli gekommen seyn. Möchte es Gott so fügen, daß er dadurch überwiesen würde und von seinem Irrthume zurückkäme.

Man konnte also die Unterzeichnung eines durch den Secretär Nazalli dem Klerus von Utrecht zur Grundlage der Friedensstiftung und Versöhnung vorgeschlagenen Formulars nicht anders als wie eine offenbare Widersetzlichkeit gegen die bestehenden Staatsgesetze betrachten, welche auf das Strengste den darin erwähnten Bullen die Rückkehr verbieten.

Es wäre ein förmlicher Ungehorsam gegen die höchsten Gesetze des Monarchen gewesen, und die Folgen, welche für Diejenigen, die sich unvorsichtiger Weise strafwürdig gemacht, daraus entsprungen wären, hätten sich gar nicht berechnen lassen.

Entscheidet also ihr selbst, ihr Alle, deren erleuchtetes Urtheil wir hiermit in Anspruch nehmen, ob der bischöfliche Klerus der katholischen Kirche der nördlichen Provinzen der Niederlande in seinem Gewissen sich den Clauseln unterwerfen konnte, welche den Kirchengesetzen gerade so, wie dem schuldigen Gehorsame gegen die höchste Autorität des Staates widersprechen.

Entscheidet ihr selbst, was uns noch zu thun übrig blieb; schätzet dann, was wir hierauf gethan haben und was der geliebte Monarch der Niederlande zu unsern Gunsten gethan hat: so kann euch die Sache der Kirche der Niederlande, welche nun zugleich die eure, wie jene der ganzen katholischen Welt ist, nicht mehr fremd bleiben.

Seine Majestät ließen sich also über alles Vorausgegangene

gegangene Bericht erſtatten, und überzeugt, daß der Nuntius Nazalli von dem Klerus zu Utrecht eine Unterwerfung verlangte, die nur einen förmlichen Ungehorſam gegen ſeine Befehle und eine offenbare Verletzung der Staatsgeſetze bezweckte;

Se. Maj. zur Zeit beruhigt, daß der beſagte Klerus alle erſprießliche Mittel erſchöpft hatte, um zu einer Ausſöhnung zu gelangen, und daß er Alles gethan, was man vernünftiger Weiſe von ſeiner Seite fordern konnte, und das um ſo mehr, als die von ihm in allgemeinen Ausdrücken angebotene Declaration von einer Seite die ſtreitige Frage beenden konnte, ohne daß es von der andern Seite nöthig war, die Staatsgeſetze zu verletzen; ſeine königliche Billigkeit machte ſich alſo nun eine Pflicht daraus, getreue Unterthanen gegen die handgreiflichen (palpable) Unterdrückungen ihrer Oberhäupter zu beſchützen, mit der nämlichen Unparteilichkeit, welche ſie vorher beobachtet hatte, um die geſetzliche Autorität der Kirchen-Oberhäupter ihren Untergebenen gegenüber aufrecht zu erhalten, ohne ſich jedoch in ihre religiöſen Streitigkeiten einzumiſchen. Seine erhabene Entſcheidung ſchien ſich nun veſter zu beſtimmen.

Der bedeutungsloſe Zuſtand der bloßen Toleranz, in welchem man bisher die Kirche zu Utrecht gelaſſen hatte, ſollte aufhören. Und da ſich Rom unerſchütterlich zeigte, kein billiges Concordat abſchließen zu wollen, ſo hielt man den gewöhnlichen Weg für den natürlichſten, um die kirchlichen Angelegenheiten des einzigen und alten katholiſchen Klerus von Holland zu reguliren. Se. Maj. überließen alſo den Entſcheidungen der kirchlichen Autorität das Urtheil über die religiöſen Dogmen, um Niemanden in ſeinen geſetzlichen Rechten zu kränken, wollten aber als Nachfolger der früheren Souveraine in ſeinen hohen königlichen Prärogativen reſpectirt ſeyn und ließen dem Klerus von Utrecht die Befugniß frei, zu einer Wahl der Biſchöfe zuſammen zu treten, jedoch ſollte dieſe Wahl, wie in den früheren

Jahrhunderten, der königlichen Sanction unterworfen seyn. Der bischöfliche Klerus glaubte diese Anordnung mit Dank anerkennen zu müssen, da sie den älteren keineswegs zuwider war, und vollkommen mit der allgemeinen Kirchendisciplin harmonirte.

Wilhelm Vet, Pfarrer zu St. Jakob und Augustin im Haag, schon früher als Bischof von Deventer durch seinen Metropoliten den Erzbischof von Utrecht, Willebrord van Os ernannt, aber von der Regierung noch nicht anerkannt, richtete sich jetzt an den König, um seine Bestätigung zu erlangen, und wurde, nach Empfang derselben, feierlich in der genannten Kirche von Haag, den 12. Juni 1825 consecrirt. Eine gleiche Bestätigung wurde dem hochwürdigsten Bischofe zu Harlem Johann Bon zu Theil, welcher schon seit dem Jahre 1819 ernannt und consecrirt war, vermöge des Devolutionsrechtes, durch seinen genannten Metropoliten, welcher aber, bis auf diese Epoche von Seiten der Regierung noch nicht die gerichtliche Bestätigung seiner erwähnten Ernennung und Consecration erhalten hatte. Ueberdieß und nach besagter Anordnung wurde der Metropolitan-Sitz selbst, der seit dem Hingange des Erzbischofs van Os leer geblieben war, nach einer eben so feierlichen als den Gesetzen der Kirche entsprechenden Weise durch die Consecration des Erzbischofs Johann van Santen den 13. November 1825 wieder besetzt.

Deßungeachtet wurde seit der Consecration des hochwürdigsten Bischofs von Deventer Hrn. Wilhelm Vet und des hochwürdigsten Erzbischofes von Utrecht, Hrn. Johann van Santen Nichts von alle dem vernachlässigt, was seit undenklicher Zeit die Kirchendisciplin fordert, um die päpstliche Bestätigung zu erhalten.

Man setzte auf schickliche Weise Rom in Kenntniß von den geschehenen Wahlen mit Vorlegung der gewöhnlichen Acten und Beweise nebst ehrfurchtsvoller Bitte um Bestätigung, so wie um Dispense von dem Gesetze, welches die

Zahl der bei einer Consecration erforderlichen Bischöfe bestimmt, und man erwartete geduldig die Zeit, wo man Antwort erhalten könnte. Nach stattgehabter Consecration setzte man auch jederzeit regelmäßig seine Heiligkeit in Kenntniß, legte das gewöhnliche Glaubensbekenntniß bei und die Beglaubigungsacte der Consecration, nebst wiederholter Bitte um Bestätigung: — mit einem Worte, Nichts von Allem ward unterlassen, was die Kirchengesetze in solchen Fällen vorschreiben. — Und diese Bischöfe, deren ängstliche Treue in Befolgung aller Institutionen der Kirche, deren pünctliche Gewissenhaftigkeit in Erweisung aller Ehrfurcht, alles Gehorsams, aller Unterwerfung, welche die Kirche vorschreibt und die der Statthalter Jesu Christi auf Erden fordern kann; deren Reinheit des Glaubens, über allen Zweifel erhaben vermöge der im Jahre 1763 von der Synodalversammlung zu Utrecht erlassenen Bekanntmachung, von der ganzen Welt, selbst Rom nicht ausgenommen, anerkannt wird; deren Rechtgläubigkeit im Punete der Irrthümer, welche man ihnen aufbürdete, gleichmäßig und unumwunden von Papst Benedict XIV. selbst anerkannt ward, zufolge einer Declaration oder Auseinandersetzung ihrer nicht zweideutigen Lehre, die man von ihrer Seite im J. 1744 an ihn richtete; diese Bischöfe waren es also, welche man brandmarken will, wie es buchstäblich in den bezeichneten Bullen Leo's XII. heißt, „daß sie in den nämlichen Irrthümern „steckten, welche sich mit derselben Hartnäckigkeit den heil. „Canones widersetzten, mit einem Worte, von demselben „Unrathe beschmutzt wären, mit dem sich vom Ursprunge an „ihres Gleichen, die Schismatiker von Utrecht bedeckten!" Sie hätten nöthig, „um sie mit offenen Armen als gelie„bte Söhne aufnehmen zu können, abzuschwören ihr Schisma, „zu bezeugen ihren Gehorsam gegen die Kirchengesetze, und „zu empfangen mit Unterwürfigkeit die Decrete des apostolischen Stuhls" — ja sie sollten gar mit der schwersten Kirchenstrafe, mit der Excommunication belegt werden!? —

„Die Ernennung des Wilhelm Vet, Bischof von „Deventer, so wie jene des Johann van Santen, Erzbischof „von Utrecht wäre gesetzwidrig, bedeutungslos und null; „ihre Consecration nicht nur sacrilegisch — sondern auch „(man merke wohl auf!) die heil. Weihen und Consecratio„nen, so wie alle bischöflichen, von ihnen bereits unternom„menen oder noch zu unternehmenden Handlungen, wären „null, kraft- und wirkungslos!!!" —

Wir fürchteten wahrhaft Jeden zu beleidigen, der auch nur die geringsten Begriffe von der heil. Theologie hat, wenn wir noch länger die Geduld der Leser mißbrauchen und uns der Widerlegung so ausschweifender Ungereimtheiten und handgreiflicher Unwahrheiten hingeben wollten. Wir beschränken uns also auf eure Redlichkeit und brüderliche Theilnahme, daß durch euern Rath und durch euern Einfluß und eure Mitwirkung an allen Orten, wo ihr Gelegenheit dazu findet, endlich ein Mal nach den Gesetzen der Kirche diesen öffentlichen Beschimpfungen und einer so unerhörten Verfolgung Schranken gesetzt werden [75]). Wir verzweifeln noch nicht ganz. — Die Kirche ist die unerschütterliche Säule der Wahrheit. — Die Finsterniß, welche mehr als ein Mal ihren Glanz trübte, mag sich immerhin verdunkeln; die ultramontanistischen Grundsätze mögen immerhin in unsern Tagen bei unvorsichtigen Leuten rasche Fortschritte machen, nie werden sie die Grundsätze vertilgen können, deren Reinheit auf dem Evangelium und auf der alten Lehre der Kirche beruht. Ihr werdet nicht säumen, hochwürdigste Collegen, dem ehemaligen Beispiele der Universitäten von Löwen, der hundert Doctoren der Sorbonne, der fünf Cardinäle und einer Menge

75) O ihr edeldenkenden Bischöfe, sehet doch die Finsterlinge unserer Tage, welche selbst alle ultramontanischen Grundsätze in ihren katholischen Zeitschriften vertheidigen!

Bischöfe und Obern religiöser Orden zu folgen — ihr werdet, was schon vor mehr als sechzig Jahren zu Lissabon, Barcelona und Madrid geschah — was der Erzbischof von Salzburg, Primas von Deutschland im J. 1772 durch Dazwischenkunft des Cardinals Maresoschi bei Clemens XIV. unternahm — ihr werdet eure Stimmen mit den ihrigen vereinen; mit denen eines würdigen Bischofs des Großherzogs von Toscana im J. 1778 und 1779, mit der Universität von Siena, und vieler Bischöfe Deutschlands, Neapels, und Sardiniens, deren Zeugnisse nebst einer Menge anderer von uns schon im J. 1768 und 1769 bekannt gemacht wurden.

Wie ein Trautmannsdorf im J. 1783, wie ein Rottenstödter im J. 1786, beide zu Pavia; wie ein Kollueg im J. 1784 zu Wien, werdet ihr erklären wie folgt: „Wir „verpflichten uns zu behaupten, daß die Kirche zu Utrecht „geschützt ist gegen allen Verdacht der Ketzerei und der Spal„tung und erkennen sie als wahrhaft katholisch." — (**Ecclesiam Ultrajectinam ab omni haeresis et schismatis suspicione defendimus et ut vere Romano-Catholicam habemus**).

Diese Stimme brüderlicher Theilnahme, erhoben zu Gunsten der unterdrückten Unschuld, dieses allgemeine Geschrei, um Gerechtigkeit zu erlangen, muß früher oder später da durchdringen, wo Christus nur gar zu oft verdammt und Barrabas losgegeben wird (**St. Thomas, de Cant. Baron. ad an. 1170. Fleury, hist. eccl. liv. 72. par. 22.**), aber wo auch, Dank sei es der göttlichen Gnade, die Wahrheit oft Eingang fand. Wir empfehlen uns daher euerem Gebete, eurem Beistande und euerer mächtigen Vermittelung. Wir empfehlen uns vorzüglich euern erlauchtesten und hochwürdigsten Herrn Bischöfen von Mecheln und Namur [75]).

---

76) Wenn dieses Actenstück den Christen die Augen nicht öffnet, dann bleiben sie ewig blind.

Ein einziges und das nämliche Band der religiösen und bürgerlichen Verbrüderung vereinigt uns; wir besitzen die nämlichen Rechte und sind regiert durch dieselben Gesetze; wir ehren als unseren Souverain einen einzigen und den nämlichen Monarchen, der eben so geliebt als hochgeachtet ist; einen Fürsten, den wir, ohne in den Verdacht der Schmeichelei zu gerathen, allen Mächten von Europa zum Muster aufstellen können; einen Fürsten, dem Nichts theuer ist, als das Glück seiner Unterthanen überhaupt und insbesondere das der Katholiken zu befördern; dessen wahrhaft väterliches Herz mitten unter allen Regierungssorgen bei dem Gedanken religiöser Uneinigkeiten, welche seine sonst getreuen Unterthanen entzweien, seufzen würde. Es kömmt vorzüglich uns zu, ein Beispiel zu geben, und Alles beizutragen zu den heilsamen Absichten, welche dieser Monarch mit eben so vieler Klugheit als Weisheit nach den Grundlinien einer Maria Theresia entworfen hat, damit unsere Religion nicht verleumdet werde, sondern immer mehr in ihrem ganzen Glanze leuchte, durch das exemplarische, edle und wahrhaft christliche Benehmen seiner ersten Bekenner und Stützen.

Von einander getrennt seit unserer Befreiung von dem spanischen Joche, aber politisch wieder vereinigt unter unserem würdigen Monarchen Wilhelm I. wäre es ein wahrhaftes Aergerniß, wenn wir es nicht auch in Hinsicht der Religion wären. — Seid daher versichert, daß uns, wie unsern erlauchten Vorgängern kein Opfer zu beschwerlich seyn wird, um mit Aufrechthaltung der Wahrheit und Gerechtigkeit, die Interessen der allgemeinen Sache zu befördern.

Und ihr, ehrwürdige Geistliche zweiten Ranges! in den Bisthümern von Utrecht, Harlem, Deventer, Leeuwarden, Grönningen und Middelburg, die ihr unserer Jurisdiction unterworfen seid, so wie ihr in den südlichen Provinzen unter euern eigenen gesetzlichen Oberhirten; ihr wachsame und aufmerksame Hirten, in allen Theilen des Königreiches der Niederlande! Wünschet ihr nicht durch eure besonderen Ver-

hältniſſe beizutragen zur Aufhebung einer Spaltung, welche die Kirche Jeſu Chriſti ärgert, welche die Liebe verwirft, welche die wahrhaft frommen Menſchen zum Seufzen bringt und für tauſende unſerer Mitbürger ein Stein des Anſtoßes iſt? Nur Böswillige können ihr Intreſſe dabei haben, mittelſt verſchiedener gehäſſiger Aufbürdungen und lügenhafter Anklagen, die Einfältigen in den Irrthum zu führen, und das Feuer der Zwietracht und des Haſſes zu nähren. Aber, Gott ſei Dank! die Aufgeklärteſten unter euch erkennen und tadeln dieſe erbärmlichen und tauben Beunruhigungen.

Mögen ſie immerhin hier und da noch ihre Werkſtätten der Finſterniß aufſchlagen; unterſtützt von dem Fanatismus und der Unwiſſenheit ihren gefährlichen Einfluß ausüben, um zu erbittern und zu verführen; nie werden ſie den Sieg über dieſen edlen Geiſt der Bildung, des Wiſſens und der Aufklärung davon tragen, der ſchon ſo ſichtbar ſeine wohlthätigen Strahlen über Geiſtliche und Laien verbreitet.

Würdige Hirten und Lehrer! Aufgeklärte Männer im Staate und in der Kirche! Wer könnte euch hindern, euch gemeinſam zu vereinigen, muthig euere Stimmen zu erheben, offen zu predigen, was euch ſchon euer Gewiſſen bezeugt: „Nein, es gibt keine Janſeniſten! Dieſe „Benennung war nur ein Talisman, deſſen ſich „Uebelwollende bedienten, um alle Jene verhaßt zu machen, welche ihren verderblichen „Abſichten im Wege ſtanden. Wir ſind Alle Brüder! Es hat nie ein Unterſchied in der Lehre, eine ſchismatiſche Trennung Einen von ihnen befleckt. Wozu ſollte „es frommen, daß eine Scheidewand zwiſchen ihnen und „uns beſtehe? Möge denn die Stimme der Zwietracht, „des Haſſes, des Vorurtheils verſtummen! Möge der „Geiſt der Liebe und der Eintracht alle Herzen durchdringen! Und die Kirche der Niederlande wird von nun an

„ihren schönsten Tag leuchten sehen!“ Wir wagen es, von euerem erleuchteten und religiösen Eifer zu erwarten, daß ihr so denken, so reden, so handeln werdet; wir wagen es, dieses mit tiefgerührter Seele euerem Geiste und Herzen einzuprägen, indem wir den Vater der Erbarmungen und den Gott alles Trostes anflehen, euch durch seine allmächtige Gnade in den Stand zu setzen, dieses zu thun, indem er in euch das Wollen und das Vollbringen zur Ehre und zur Verherrlichung Gottes, zum Schimmer und der Wohlfahrt seiner Kirche wirken möge.

Wir können uns nicht versagen, euch die Worte des Apostels ins Gedächtniß zu rufen: „daß man vor allen „Dingen entrichte Gebet, Fürbitte und Danksagung für „alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeiten, „auf daß wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen „in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Denn solches ist „gut, dazu auch angenehm vor Gott, unserem Heilande, „welcher will, daß allen Menschen geholfen werde, und sie „zur Erkenntniß der Wahrheit kommen.“ (I. Tim. 2, 1—4.) Wenn also dieses durch einen der größten Apostel den Hirten der Kirche und allen Christen, unter der Regierung von jenen Geißeln der Menschheit, deren Namen mit blutigen Zügen in die Jahrbücher der Staaten und der Kirche eingetragen sind, zur Pflicht machte, so müssen wir ja noch weit mehr diese heiligste Pflicht unter der Regierung des Beßten der Monarchen erfüllen, damit Gott die süßesten Segnungen in der Zeit und Ewigkeit seiner Person und seinem königlichen Hause zu Theil werden lasse, daß die Weisheit und die Gerechtigkeit beständig die vesteſten Stützen seines Thrones bleiben, und daß das Volk der Niederlande lange Zeit die Vortheile des Friedens und die Früchte seiner heilsamen Regierung genieße.

Da wir übrigens euch sowohl als der ganzen Welt einen neuen Beweis von der Hochachtung und dem Respecte zu geben wünschen, den man jederzeit der gesetzlichen

Macht schuldig ist, ungeachtet der schlechten Behandlung, die man von ihr erfährt, so schließen wir durch den Act der folgenden Appellation, die wir nun feierlich erneuern:

„Aus diesem und anderen Gründen, welche „wir weiterhin zu seiner Zeit und an seinem „Orte ausführen wollen, erklären wir, da unser Augenmerk nur der göttliche Wille, Wohlfahrt und Erhaltung unserer Kirchen ist, ausdrücklich und auf die heiligste und nachdrücklichste Weise, daß wir keine Absicht haben, je „Etwas zu unternehmen oder nur zu denken, „was im Gegensatze wäre mit der Einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche, oder „mit der Würde des heiligen Stuhles, welchem „wir anhänglich bleiben bis zum letzten Hauche, „so wie wir es hier öffentlich bekennen durch „die Bande einer unauflöslichen Gemeinschaft, „und daß wir uns nie von dem gesetzlichen Respecte trennen werden, den wir gegen unsern „heil. Vater Leo XII. hegen; Alles zur Ehre des „allmächtigen Gottes, zur Aufrechthaltung des „Friedens und der Ruhe unserer Kirchen, so „wie zur Vertheidigung der Rechte und der erzbischöflichen, bischöflichen und kapitularischen „Würde; beharren dabei in allen gemachten „Appellationen, sei es durch uns, oder vorher „durch die schon mit Tode abgegangenen Erzbischöfe von Utrecht, oder durch das Capitel „der Metropolitankirche, seit dem Jahre 1719 „bis auf diesen Tag und in jedem einzelnen „Puncte erneuern wir sie, und betrachten sie „hier, so weit als nöthig, als hier mit aufgenommen.

„Wir appelliren, so weit es nöthig ist, so„wohl von besagten Bullen, die man unter dem

„Namen Seiner Heiligkeit Leo XII. vom 25. Au„im J. 1825, wie man ſagt, und vom 13. Ja„nuar 1826 und von allen ähnlichen Breven „die man für gut finden könnte, zu publiciren „oder zu verbreiten, ſo wie von allen Straf„Sentenzen, welche darin ausgedrückt ſind, und „von allen andern Gegenſtänden, die ſchon „daraus erfolgt ſind, oder noch daraus erfolgen „könnten, da ſie geſetzwidrig, ungerecht, nul„und kraftlos ſind; und außerdem von allen „ihren beſagten Ungerechtigkeiten, und von „jeder einzelnen insbeſondere, die ſchon aus„geübt wurden, oder noch ausgeübt werden „könnten, an das künftige ökumeniſche Conci„lium, das geſetzlich zuſammengerufen werden „muß, und an einem ſicheren Orte, wo wir uns „frei hinbegeben können, wir, oder unſere Ab„geordnete, und zwar bei dem oder jenen, die „das Recht haben, in dieſer Sache zu urtheilen, „empfehlen unſere Perſon, unſern Stand und „unſere Rechte dem göttlichen Schutze und dem „der allgemeinen Kirche, und dem genannten „ökumeniſchen Concile, und behalten uns die „Befugniß vor, eine ähnliche Appellation zu „erneuern, wo, wann und vor welcher Autorität „wir es für geeignet halten.

Geſchehen zu Utrecht, Harlem und Haag, im Monate Februar 1826.

✠ Johann, Erzbiſchof von Utrecht.
✠ Johann, Biſchof von Harlem.
✠ Wilhelm, Biſchof von Deventer.

Auf Befehl meiner erlauchteſten und hochwürdigſten Herren

Martin Glasbergen,
General-Secretär.

Pius VIII. (J. 1824) [77].

Auch dieser Papst wandelte in den Fußstapfen seiner Vorgänger. Beweis davon war bereits seine Antwort, welche er als Cardinal Castiglione am 10. März auf die Anrede des französischen Botschafters, Vicomte de Chateaubriand, ertheilt hat: „Das heilige Collegium war vollkommen überzeugt, daß dem erstgebornen Sohne der Kirche, dem erlauchten Karl X., allerchristlichsten Könige, der schmerzliche Verlust Sr. Heiligkeit Leo XII., sowohl wegen der ausgezeichneten Tugenden, womit derselbe geschmückt war, als wegen der zärtlichen Anhänglichkeit, die er für Se. Majestät hegte, außerordentlich nahe gehen werde. Wenn wir aber in diesem Seinen so bittern Schmerze einen klaren Beweis eines höchst religiösen Gemüthes erblicken, so sehen wir auch darin zu unserem gemeinschaftlichen Troste eine neue Bürgschaft, in Sr. Maj. stets eine Stütze für die Bedürfnisse der Kirche und einen Vertheidiger jenes Glaubens zu finden, der seit den ersten Jahrhunderten so herrlich in dem blühendsten Königreiche glänzte. Ein Unterpfand dafür ist das dringende Verlangen, welches Se. Maj. nach der schleunigen und freien Wahl des Oberhauptes der Kirche tragen, und dadurch bethätigen, daß die Interessen der katholischen Religion (dieser wahren und vesten [78]) Grundlage der Reiche) dem allerchristlichsten Könige bei Seinen Regierungssorgen unausgesetzt vor Augen schweben, wie alle Seine Handlungen beweisen, und wofür die königl. Schreiben, welche Ew. Excellenz uns überreicht haben, und die voll von frommen, eines Enkels

---

77) Die hieher gehörigen Actenstücke sind aus dem fränkischen Merkur wörtlich entnommen, weil uns andere Quellen unzugänglich waren.

78) Karl X. hat es nun erfahren, was der römische Katholicismus für eine veste Stütze des Throns ist.

des heiligen Ludwigs würdigen Gesinnungen sind, ein kostbares Zeugniß ablegen. — Uebrigens kennt das heilige Collegium die Schwierigkeit der Zeiten, denen der Herr uns aufbehalten hat. Es hofft jedoch, im Vertrauen auf die allmächtige Hand des göttlichen Stifters der Religion, daß Er der zügellosen Begierde, sich aller Autorität zu entziehen, einen Damm setzen [79]), und die Gemüther Derjenigen, welche sich mit dem Wahne schmeicheln, die Ehrfurcht vor den menschlichen Gesetzen ohne Achtung für die göttliche Gewalt [80]) erzielen zu können, mit einem Strahle seiner Weisheit erleuchten werde. — Von Gott stammt alle Ordnung der Gesellschaft und gesetzgebenden Gewalt. Nur der wahrchristliche Glaube vermag den Gehorsam zu heiligen, weil er allein den Thron der Gesetze in den Gemüthern der Menschen bevestigt; ein unerschütterliches Motiv, an dessen Stelle die menschliche Weisheit vergeblich andere, entweder hinfällige oder Collisionen erzeugende Gründe zu setzen versucht [81]). — Das heilige Collegium ist daher von der Wichtigkeit der Wahl, an welcher die große Familie aller in der Einheit des Glaubens und in der unerläßlichen Verbindung mit dem Mittelpuncte dieser Einheit vereinigten Nationen den innigsten Antheil nimmt, ganz durchdrungen, und vereint gemeinschaftlich mit so vielen eifrigen und erbaulichen Katholiken Frankreichs seine heißesten Gebete zu dem heiligen Geiste, um ein Oberhaupt zu erhalten, das, mit der höchsten Gewalt bekleidet, den Lauf des geheimnißvollen Schiffleins glücklich lenken und steuern möge. Es vertraut jedoch auf die Verheißungen Unseres

---

79) Man hat ihn gesetzt, damit die brausenden Wellen Alles niederstürzen mußten. — Der Herr Cardinal will offenbar in diesen Worten der protestantischen Kirche einen Streich versetzen.

80) Päpstliche Herrschaft und göttliche Gewalt ist also Eins?

81) Wirklich?

Jesus Christus, der uns die Versicherung gegeben, nicht nur heute und morgen, sondern bis an das Ende der Tage mit seiner Kirche [82]) zu seyn, und hofft, daß Er derselben einen heiligen und erlauchten Papst schenken werde, der mit der Klugheit der Schlange und mit der Einfalt der Taube das Volk Gottes regieren [83]), und von dem Geiste Gottes erfüllt, nach dem Beispiele des verstorbenen Papstes, diese Gaben mit der Politik des Evangeliums [84]) gebrauchen wird, die, aus der göttlichen Quelle der heiligen Schriften und der ehrwürdigen Tradition geschöpft, die einzige wahre Schule einer weisen Regierung, und folglich über jede andere menschliche Politik eben so erhaben ist, als der Himmel höher als die Erde steht [85]). — Dieser von Gott verliehene Papst wird sicherlich der gemeinschaftliche Vater der Gläubigen seyn, der, ohne Ansehen der Person, über jeden Sohn der Kirche sein von überschwenglicher Liebe überströmendes Herz ausschütten, und mit seinen berühmtesten Vorgängern wetteifernd, für die Vertheidigung des ihm anvertrauten Unterpfandes wachen wird. Er wird von seinem Stuhle herab die fremden Bewunderer der alten und neuen Glorie Roms, außer so vielen andern Denkmälern, auf den Vatican und auf das ehrwürdige Institut der Propaganda hinweisen, um Jeden, der es wagen sollte, Rom als Feindin der wahren Aufklärung und des Glanzes anzuklagen, Lügen zu strafen. Er wird damit zeigen, auf welcher hohen Stufe hier die ver-

---

82) Aber mit den Päpsten scheint er wahrlich nicht gewesen zu seyn.

83) Vorzüglich in unsern Tagen, wo man nicht mehr blind glauben will.

84) Gibt es auch eine Politik des Evangeliums? Vielleicht in der Auslegung desselben?

85) Das ist mit Erlaubniß zu sagen eine kleine Anspielung auf die Uebermacht des Papstes über die Regierung, ein Sprüchlein aus dem Mittelalter.

schwisterten Künste stehen, wie viel hier für wissenschaftliche Entdeckungen, für die Fortschritte der Kenntnisse und für die Civilisation der wildesten Völker geschehen ist [86]). — Indem das heilige Collegium schließlich Ew. Excellenz ersucht, der Dolmetsch dieser seiner Gesinnungen bei dem allerchristlichsten Könige seyn zu wollen, kann es nicht umhin, Ihnen für Ihre jetzige feierliche Aufwartung seinen öffentlichen Dank zu erstatten, und es gereicht ihm zum Vergnügen, Sie von dem allerchristlichsten Könige zu dem ehrenvollen Posten Seines außerordentlichen Botschafters in dieser Stadt auserkoren zu sehen [87]), wo, nicht minder, wie in den entlegensten Ländern, die Frömmigkeit, die edle Abkunft, die ausgebreiteten Talente, die Beredsamkeit, die große Gelehrsamkeit und die ausgezeichnete diplomatische Gewandtheit des Hrn. Vicomte von Chateaubriand berühmt sind."

Ein unterm 18. Juni 1829 vom heiligen Vater erlassenes Circularschreiben publicirt ein allgemeines Jubiläum zur Erflehung des göttlichen Beistandes beim Beginnen seines Pontificates. Se. Heiligkeit verlieh Denjenigen, welche vom 28. Juni bis zum 12. Juli den Lateran und die Kirche von S. Maria Maggiore wöchentlich zwei Mal besuchten, unter den gewöhnlichen Bedingungen,

86) Was hat die Bibliothek im Vaticane, was der Fortschritt Einzelner in Künsten und Wissenschaften mit Verbreitung der religiösen Aufklärung von Seite des römischen Stuhles zu schaffen? Dürfte sich Rom dieses Lob anmaßen, dann wäre längst Liebe und Eintracht unter allen Christen. Und steht denn wirklich Italien heut zu Tage so hoch in dem Fortschritte der Wissenschaften? Kann es denn z. B. in der Kirchengeschichte die redliche Aufstellung der Wahrheit wünschen? Und das ehrwürdige Institut der Propaganda fördert wohl Kenntniß ausländischer Sprachen zur Verbreitung der katholischen Religion durch Missionäre, es hat aber auch Unterdrückung des evangelischen Glaubens zum Zweck.

87) Wie seltsam klingen diese Curialien, wenn man einen Blick auf Jesus und seine Apostel hinwirft.

mit Hinzufügung einiger Fasten und Almosen, dieselbe Indulgenz, wie im Jahre eines Jubiläums. Alle geistlichen Behörden wurden angewiesen, gleich nach Empfang dieses Schreibens, Kirchen zu diesem Entzwecke zu bestimmen und die Zeit von zwei Wochen für diese Indulgenz anzuberaumen.

Ein an alle Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe erlassenes päpstliches Circularschreiben enthielt im Wesentlichen Folgendes: Der heil. Vater erwähnte zuerst der Sorgen des ihm verliehenen Amtes, nicht nur über die Völker der Christenheit, sondern auch über die Hüter (Antistites) derselben zu wachen, und empfiehlt nicht sowohl seinen ehrwürdigen Brüdern, ihre heiligen Pflichten streng und treu zu erfüllen, als er vielmehr nur den Herrn anfleht, ihre Bemühungen zu segnen. Se. Heiligkeit beklagt alsdann die vielfachen, unter dem Deckmantel der Philosophie gegen die Religion gerichteten Angriffe, und die Aufstellung des Grundsatzes, daß man in jeder Religion selig werden könne. Hierdurch würden alle Glaubensbekenntnisse einander gleichgestellt und Irrthum und Wahrheit auf eine Linie gesetzt [88]). In Rücksicht der Ueberfetzung der Bibel in neuere Sprachen werden die Beschlüsse des tridentinischen Conciliums in Erinnerung gebracht [89]). Schließlich wird empfohlen, die Heiligkeit des Sacramentes der Ehe und deren Unauflöslichkeit einzuprägen, und nicht die Verbreitung von Grundsätzen zu dulden, welche dieß göttliche Gesetz auf irgend eine Weise antasten.

---

88) Also — die katholische Religion ist die — alleinseligmachende.

89) Aber Herr Allioli Prof. zu München hatte die Gnade, eine vom Papste authorisirte Bibelüberfetzung herausgeben zu dürfen. Wer erklärt also noch heut zu Tage die Schrift? Der Papst oder die Kirche?

Allgemeines Edict des heiligen Gerichts.

Wir Bruder Angelo Dominico Ancarani von Faenza, von dem Stande der prieſterlichen Brüder, Doctor der Theologie, Großinquiſitor der Provinz Romagna, und insbeſondere für die Städte und Diöceſen von Faenza, Ravenna, Forli, Ceſenna, Imola, Cervia, Berbinora, Sarſina, Lugo, Bagnacavallo und der davon abhängigen oder damit verbundenen Orte, beſonders von dem heil. päpſtlichen Stuhle gegen die Verderbniſſe der Ketzerei Abgeordneter.

Beſeelt von dem Wunſche, wie ihn die Stelle, welche wir für das heilige Gericht einnehmen, und die Pflicht, welche ſie uns auferlegt, verlangen, daß der heiligſte katholiſche Glaube (ohne welchen es unmöglich iſt, ſich Gottes Wohlgefallen zu erwerben, ſo wie der Apoſtel St. Paulus im 11. Capitel des Briefes an die Hebräer uns lehrt) in ſeiner Reinheit aufrecht erhalten und nicht durch das Verderbniß irgend einer Ketzerei befleckt werde, gebieten wir in der ganzen Kraft unſerer richterlichen Würde, vermöge des päpſtlichen Anſehens, mit dem wir belehnt ſind, Kraft des der Heiligkeit gebührenden Gehorſams, und bei Strafe der Ausſchließung und des Verbanntſeyns, *late sentenza*, außer den andern Strafen, welche ſchon durch die heiligen Canonen, Decrete, Conſtitutionen und Bullen der Päpſte ausgeſprochen werden [90]), Allen im Allgemeinen und Jedem, der unter unſerer Gerichtsbarkeit lebt, insbeſondere, habe er eine Bedienung, einen Stand, Rang, oder eine Würde, welchen und welche er wolle, gehöre er der Geiſtlichkeit an, oder ſei er ein Bürger, daß ſie binnen Monatsfriſt auf rechtliche Weiſe

90) Wie? ſchon wieder Berufung auf alle Conſtitutionen und Bullen des Mittelalters?

Weiſe uns oder unſeren Stellvertretern, oder den beiderſeitigen, in den von ihnen bewohnten Orten Angeordneten, Alles, was ſie wiſſen oder erfahren werden, von welcher Beſchaffenheit es auch ſeyn möge, hinterbringen, in Betreff Aller oder eines jeden von Denen, welche Ketzer oder der Ketzerei verdächtig, und von ihr angeſteckt, oder ihre Gönner und Anhänger ſind, die den Ceremonieen der jüdiſchen, muhamedaniſchen und heidniſchen Religion angehangen haben, anhangen ließen, oder noch anhangen und anhangen laſſen, vom katholiſchen Glauben abgefallen ſind, laut und ſchweigend, gleichviel, wie es geſchehe, den Dämon angerufen haben [91]) oder anrufen, ihm, gleichviel, auf was für eine Weiſe, gleichviel, was für eine Art der Ehre erzeigt haben, oder ihm erzeigen, welche Theil genommen und ſich gemiſcht haben oder miſchen in irgend einen Verſuch von Zauberei, Geiſterbeſchwörung, Bezauberung, Entheiligung und in allen andern Machwerken ähnlichen Aberglaubens, vornehmlich aber durch Mißbrauch heiliger, geweihter Gegenſtände, der Sacramente und der ſacramentlichen Worte;

Welche, ohne Prieſter zu ſeyn, die verbrecheriſche Tollkühnheit und Vermeſſenheit werden gehabt haben, ſich das Prieſteramt anzumaßen, Meſſe zu leſen, und ſich nicht werden geſcheut haben, den Gläubigen das Sacrament der Buße zu reichen [92]);

Welche das Sacrament und das Band der Buße gegen den Inhalt der päpſtlichen Decrete und Conſtitutionen gemißbraucht haben, oder mißbrauchen;

---

91) Soll es in Italien wirklich ſolche Leute geben, die dieſem und folgendem Aberglauben anhängen? Dann iſt es ein Beweis, wie weit ſchon darin die religiöſe Aufklärung Fortſchritte gemacht.

92) Auch ſolche Betrüger ſind in Italien?

Welche verborgene Versammlungen oder geheime Zusammenkünfte zum Nachtheile, zur Verachtung und gegen das Interesse der katholischen Religion gehalten haben, oder halten;

Welche ketzerische Läster- und Schmähworte gegen Gott, seine Heiligen [93]) und vornehmlich gegen die heilige Jungfrau ausgestoßen haben, oder ausstoßen, oder zu irgend einer beleidigenden oder Verachtung ausdrückenden Handlung gegen die Heiligenbilder geschritten sind, oder schreiten;

Welche, ungeachtet des feierlichen, bei dem Bekenntnisse einer genehmigten Religion ausgesprochenen Gelübdes, und nach hierauf erfolgtem Eintritte in den heiligen Stand, das Band der Ehe geschlossen haben, schließen, oder zu schließen gedenken;

Welche bei Lebzeiten ihrer ersten Gattin eine andere nehmen, oder die bei Lebzeiten des ersten Mannes einen andern nehmen, oder solches zu thun versucht haben, oder versuchen;

Welche besonders gegen die Bulle Gregor's XIII., die mit den Worten: Antiqua Judaeorum etc. beginnt, handeln, und so einen Juden oder einen andern Ungläubigen verhindert haben, oder verhindern, Christ zu werden;

Welche sich den Beschlüssen der heil. Inquisition widersetzt haben, oder sich widersetzen, die entweder in eigener Person, oder durch Andere, auf welche Art es geschehen mag, einen Diener, einen Ankläger, einen Zeugen bei dem heiligen Gerichte, in ihrer Person, ihrer Ehre und in ihren

---

93) Man findet ja hier eine ganze Charakteristik von einem seltsamen Gemische der grassesten Andächtelei und der Verachtung einer auf Mechanismus und Ceremoniel gegründeten Religion. Oder sollten die Bevollmächtigten nach Dingen inquiriren, die nur im Monde hausen?

Vorrechten beleidigt haben, oder beleidigen, zu beleidigen gedroht haben, oder zu beleidigen drohen [94]);

Welche in eigener Wohnung oder bei Andern Bücher von ketzerischen Verfassern, Schriften, die Ketzereien enthalten, oder religiöse Gegenstände, ohne Bevollmächtigung des heiligen päpstlichen Stuhles, behandeln, ehedem besessen haben, oder jetzt besitzen, oder die, unter welchem Vorwande es sei, Bücher, die von Zauberei, Bezauberungen, Hexereien und von anderem ähnlichen Aberglauben, und vornehmlich mit Mißbrauch der Sacramente und der geweihten Gegenstände, handeln, gelesen, besessen, gedruckt und für giltig erklärt haben, oder solche lesen, besitzen, drucken, drucken lassen und für giltig erklären.

Hiermit verbinden wir die Erklärung, daß bei der Aufzählung dieser von uns oben festgesetzten Bestimmungen die andern Fälle der Befugniß des heiligen Gerichts davon auszuschließen wir keineswegs gesonnen sind. Dieselben sind in den Canonen, Decreten, Constitutionen und Bullen der Päpste enthalten. Wir erklären, daß nach Ablauf der monatlichen Frist, die wir so eben festgesetzt haben, die Verbindlichkeit und Schuldigkeit der Enthüllung und der Anklage nicht minder unter den nämlichen Strafen als giltig existirt, bis der von Etwas Benachrichtigte es wirklich enthüllt und angezeigt hat.

Und von Niemandem, sei der Fürsprecher wer er wolle, können von obenbesagter Ausschließung, von dem Verbann-

94) Wer dieses Inquisitionsdecret liest und zu behaupten wagt, daß Rom nur einen Schritt seit seiner grassesten Entartung vorwärts gethan, der ist offenbar ein verachtungswürdiger Lügner. Unsere Leser müssen gestehen, daß dieses ein Aggregat aller Scheußlichkeiten des Mittelalters sei.

seyn late sententiæ und von den Strafen, in die man nothwendig verfällt, Diejenigen freigesprochen werden, die diesem unsern Befehle keine Folge leisten werden, wenn sie nicht vorher ihre Pflicht treulich erfüllt und die Ketzer oder der Ketzerei verdächtige Personen, und alle Andere, die sich obenerwähnte Verbrechen haben zu Schulden kommen lassen, in gehöriger Form Rechtens bei dem heil. Gerichte angezeigt haben.

Wir sprechen ferner aus: daß die, die da wähnen würden, den Verbrecher auf eine ungewisse Weise, etwa vermittelst anonymer Zeddel oder Schriften (wovon aber das heil. Gericht keine Notiz nimmt), anzeigen zu können, ganz und gar nicht unseren Befehlen anhangen, und nicht als solche, welche dieselben erfüllt hätten, angesehen werden können. Wir erinnern ehrwürdige Beichtväter an die ihnen vorgeschriebene Pflicht, strenge ihren Beichtkindern aufzuerlegen, daß sie ihre Anklagen in allen obenerwähnten Umständen vorbringen, indem wir sie aber unsererseits versichern, daß das unverletzlichste Geheimniß sowohl von uns als unsern Stellvertretern immer beobachtet werden wird, und daß wir sie außerdem mit Kraft und Erfolg, dem Inhalte der schrecklichen Bulle Pius's V.: *si de protegendis etc.* gemäß [95]), bei jeder Gelegenheit schützen werden.

Und wenn der Dämon, um die Erfüllung dieser so heiligen und frommen Pflicht, durch die man Gottes Ehre und die Lauterkeit und Reinheit seines Glaubens vertheidigt, zu hindern, in den Geist und das Gemüth Derer, denen die Pflicht Anklage auferlegt, den Gedanken einzugraben sucht, daß, klagen sie an, sie alsdann Ankläger

95) Hört und schaudert! Wir haben diese Bulle bei Pius V. ihrem wesentlichen Inhalte nach aufgeführt.

und Spione genannt werden könnten, und unwürdig seien, Zutritt in eine achtbare, ehrwürdige Gesellschaft zu erhalten, so ermahnen wir alle Getreue und Rechtgläubige, diesen Betrug, das Machwerk eines bösartigen, feindseligen Geistes, zu verachten, gedenkend der Worte Jesu Christi im Evangelium des St. Matthäus im 6. Capitel: Ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon; und nicht zu vergessen, daß es sich sogar nicht ziemt, seine Seele durch Ausschließung und Verbannung von allem Heiligen und Geweihten zu fesseln, sich als erklärte Feinde Gottes zu brandmarken, um Menschen, ausgearteten Sündern dieser niedrigen Welt, zu gefallen; und zu überlegen, daß sie bei edlen gottesfürchtigen Christen sich die Namen wahrer Anbeter Christi und glühender Vertheidiger der Ehre Gottes und des rechten Glaubens erwerben werden.

Doch, da wir keines Menschen Schmach, sondern nur eines jeden Seelenheil erstreben und die verirrten Schaafe wieder in den Schaafstall Gottes zurückführen sollen, indem wir lieber Milde als Strenge anwenden, so erlassen wir an alle Diejenigen, welche mit obenerwähnten oder andern Irrthümern behaftet sind, bei der Liebe zu Christo, die uns beseelt, Kraft des heiligen Gerichts die sanfte Einladung, sich aus freiem Antriebe selbst uns zu entdecken und sich uns zu stellen, bevor sie von Anderen angezeigt worden sind, und auf rechtliche Weise und mit gänzlicher Hingebung ihrer eigenen Sünden und Verbrechen, und die ihrer Mitschuldigen zu erkennen und zu bekennen, auf daß ihnen völlige Vergebung und Vergessung zu Theil werde, die wir Jedem verheißen, der freiwillig (sponte comparenti) in dem innern Ketzergerichtshofe sich stellt, wenn man ihm noch nicht zuvorgekommen ist, und der vor dem heiligen Gerichte das Geständniß seiner Vergehungen in größter und genauester Vollständigkeit ablegt.

Andere unverletzlich zu beobachtende Gebote und Verbote.

Wir gebieten und befehlen außerdem Allen von jedem Stande und Range, welche an unserer Gerichtsbarkeit Antheil nehmen, bei Strafe einer zu frommen Werken anzuwendenden Geldstrafe, kein Werk, keine Schrift zu drucken, wiederzudrucken, drucken zu lassen, oder wiederdrucken zu lassen, ohne unsere Erlaubniß, oder die unserer Stellvertreter, mit Ausnahme der Edicte, gerichtlicher Anzeigen, Befehle der Gerichtshöfe, deren Druck den durch die Congregation des Index bestimmten Verordnungen nicht zuwider ist; wir gebieten und befehlen, sie nach ihrem Drucke ganz oder theilweise weder zu publiciren, noch publiciren zu lassen, ohne zuvor dem heil. Gerichte ein exactes Exemplar von diesem Gedruckten, mit dem Originale begleitet, überbracht oder überschickt zu haben, das in den Archiven dieses Gerichts aufbewahrt werden soll, bei welchem man geschriebene Bevollmächtigung für das „publicetur," Alles den Vorschriften des Index gemäß, wird eingeholt haben müssen. Und indem wir an die Verfügung der päpstlichen Bullen, und besonders an die Clemens's VIII. und Gregor's XV. erinnern, befehlen wir unter der nämlichen Strafe, daß ohne unsere oder unserer Stellvertreter Erlaubniß kein Buch, kein Werk, das in diesen Verboten begriffen ist, weder eingeführt, noch publicirt, noch verkauft werde. Wir gestatten jedoch eine freie Ein- und Ausfuhr der Bücher, welche Reisende zu ihrem eigenen Gebrauche mit sich führen, wenn nur das Verzeichniß derselben von den Inquisitoren der Orte, woher diese Fremden kommen, oder von den Abgeordneten dieser Inquisitoren besichtigt und unterzeichnet worden ist.

Indem wir ferner auf die Befehle, Decrete und Edicte des höchsten Tribunals des heiligen Gerichts, die zu Rom

unter der nämlichen Androhung einer Geldstrafe erlassen und bekannt gemacht wurden, Rücksicht nehmen, gebieten und befehlen wir, daß Niemand es wagt, die päpstlichen Befehle, Beschlüsse, Constitutionen und Bullen zu übertreten, durch welche den Juden und Christen untersagt ist, in gewisse Verhältnisse unter einander zu treten, als da sind des Schlafens, Essens, Spielens, Tanzens ꝛc., sich zusammen zu vermummen, und den Einen die Gesellschaftshäuser zu besuchen, wo die Anderen ihre Zusammenkünfte halten: so ist es denn auch den Christen verboten, den jüdischen Ceremonieen in den Synagogen, den Reden, Predigten, Hochzeiten, Geburten, Beschneidungen, Festen und ungesäuerten Mahlen beizuwohnen, gleichwie den Juden, Christen zu allen diesen zuzulassen. Außerdem ist es verboten, daß die Einen die Schulen und Häuser der Anderen, um lesen, schreiben, singen, tanzen, ein Instrument spielen zu lehren oder zu erlernen, um ihre Kinder zu säugen oder zu erziehen, oder um sich jedem anderen durch die päpstlichen Befehle, Decrete, Constitutionen und Bullen streng untersagten Geschäffte zu unterziehen, besuchen. Auch verbieten wir noch ganz besonders bei einer Geldstrafe und Einkerkerung für die Christen, bei den Juden am Sabbathe und anderen hebräischen Festtagen Feuer anzuzünden, und den Juden, solches von den Christen zu verlangen, wie auch den letzteren, an diesen Tagen den Juden irgend einen Dienst, mag er einen Namen haben, welchen er wolle, zu erzeigen.

Doch, damit unser Edict Niemandem unbekannt bleibe, und Unkunde mit demselben Niemanden vorschützen könne, so verpflichten wir mit Kraft alle Vorsteher und Geistliche der Kirchen dieser Städte, Länder, Schlösser und Orte unserer Gerichtsbarkeit, gegenwärtiges Edict mit lauter, deutlicher und vernehmlicher Stimme in der Kirche und gerade in dem

Augenblicke, wo der Zusammenfluß der Gläubigen und Getreuen am zahlreichsten seyn wird, und dieß am ersten Festtage nach der Verpflichtung, welche der Aufnahme folgen wird, und dann wenigstens drei Mal des Jahres es zu verkünden, nämlich den ersten oder jeden anderen Adventssonntag, den ersten oder jeden anderen Sonntag der Fastenzeit und den Sonntag der achttägigen Feier des Frohnleichnamsfestes. Ferner gebieten wir, daß diese Geistlichen uns, oder unseren Stellvertretern nach Verlauf jedes Jahres ein vollgiltiges Beglaubigungsschreiben, das diese öffentliche Bekanntmachung bezeugt, übersenden. Wir erinnern auch die obern Geistlichen daran, daß sie und ihre Untergeordneten die auf das heilige Gericht Bezug habenden Bullen und Decrete lesen, und zur geistlichen Ordensgesellschaft des heiligen Gerichts zu Rom in unsere Hände, oder in die unserer Stellvertreter ein Document gelangen zu lassen, welches bekräftigt, daß dieses Lesen wirklich, gemäß den Constitutionen Alexanders VII., seligen Andenkens, mit den Worten: *Licet alias etc.* beginnend, Statt gefunden habe. Endlich beschließen wir, daß ein Exemplar dieses Edictes, das wir an jede Kirche senden werden, in der Sakristei angeheftet werde, damit die in ihm enthaltenen Verfügungen vollzogen werden.

Zur Beglaubigung dessen, was wir durch gegenwärtiges Edict ausgesprochen, auferlegt und befohlen haben, haben wir dasselbe mit eigener Handschrift unterzeichnet und mit dem Hauptsiegel des heil. Gerichts versehen.

Gegeben zu Forli, in der Kanzlei der heil. Inquisition, am 14. Mai 1829.

Ita est: *Fr. Angelus Dominicus Ancarani*, Inquisitor, qui supra, manu propria.

Fr. Dominicus Asdrubali, angeordneter Notarius bei dem heil. Gerichte zu Forli.

Rundschreiben des Papstes Pius VIII.

an alle römische Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe und Bischöfe.[96])

Indem Wir im Begriffe sind, die Uns Unwürdigem zu Theil gewordene päpstliche Würde am heutigen Tage in der Kirche zum Lateran nach der Sitte der Vorfahren anzutreten, öffnen Wir freudig Unser Herz vor Euch, ehrwürdige Brüder, die Uns Der, welcher die Pflichten der Menschen vertheilt und die Zeiten beherrscht, bei Führung jenes Amtes zur Seite gestellt hat. Denn es ist Uns nicht nur angenehm und erwünscht, Unsere Gesinnungen gegen Euch kund zu thun, sondern auch für die christliche Kirche vortheilhaft und heilsam, in Gemeinschaft des Geistes zugleich Das zu beachten, was derselben immer förderlicher werden könne. Denn dieses Amt, als Nachfolger Petri nicht nur die Lämmer, nämlich das christliche Volk, sondern auch die Schaafe, nämlich die Vorsteher, zu weiden, zu führen und zu leiten, ist Uns von dem Stifter der Kirche selbst anvertraut worden.

Wir jubeln und jauchzen und segnen den Fürsten der Hirten, daß er solche Hirten zur Wachsamkeit über seine Heerde gesetzt hat, die eifrig nur dafür sorgen, daß sie dieselbe auf den Weg der Gerechtigkeit führen und keinen Derer verlieren, welche der Vater ihnen anvertraut hat. Denn Wir kennen, ehrwürdige Brüder, Eure veste Treue, Euern warmen Eifer für die Religion, die wunderbare Heiligkeit Eures Wandels und Eure vorzügliche Klugheit. Wir erwarten daher von solchem Vereine treuer Arbeiter mit Gewißheit nur Erfreuliches für Uns, für die Kirche und den heiligen päpstlichen Stuhl, und diese frohe Hoffnung stärkt

---

96) Aus dem lateinischen Originale in der katholisch-theologischen Zeitschrift: „Von der katholischen Kirche." 1830. Heft 2. S. 270 ff. übersetzt.

Uns bei der Laſt und Schwierigkeit Unſeres Amtes und bei den ſchweren Sorgen, welche Uns daſſelbe auflegt. Wir wollen es daher auch gern unterlaſſen — damit es nicht ſcheine, als wollten Wir die ohnehin und freiwillig ſchon Eilenden anſpornen — Euch in einer langen Rede auseinanderzuſetzen und ins Gedächtniß zurückzurufen, was bei weiſer Führung der Sache der Kirche beachtet werden müſſe und was die canoniſchen Geſetze vorſchreiben, damit Keiner die nöthige Wachſamkeit über die ihm anvertraute Heerde unterlaſſe, welche Aufmerkſamkeit ferner und welchen Fleiß die Berufung der Diener der Kirche verdiene; Wir wollen vielmehr Gott mit heißem Gebete angehen, daß er Euch mit ſeinem Geiſte beſchütze und Eure Handlungen und Unternehmungen mit günſtigem Erfolge kröne. Allein wie Uns auch der Herr durch Eure Tugenden tröſte, ſo können Wir dennoch das Vorgefühl des bittern Schmerzes, womit die Kinder dieſer Zeit Uns heimſuchen werden, nicht unterdrücken.

Wir reden, ehrwürdige Brüder, von den Uebeln, welche bekannt und offenbar ſind, welche wir Alle gemeinſchaftlich beweinen und beklagen, die wir daher mit gemeinſchaftlichem Eifer zu heilen und zu vertilgen ſtreben müſſen. Wir reden von den unzähligen Irrthümern und falſchen Lehren, mit welchen nicht im Geheimen, ſondern offen und heftig der katholiſche Glaube bekämpft wird. Es iſt Euch bekannt, wie gottloſe Menſchen mit der Philoſophie, deren Lehrer ſie ſich rühmen, und mit leeren Trugbildern die Religion bekriegt haben. Sie bekriegen damit vornehmlich den römiſchen Stuhl Petri, in welchem Chriſtus ſeine Kirche begründet hat, und untergraben ſo die Einheit des Glaubens immer mehr. Das Anſehen der Kirche wird aller Orten geſchwächt und die Vorſteher derſelben werden angefeindet und verachtet. Die heiligen Gebote und Handlungen werden gering geſchätzt und verſpottet; die Lehren der Religion gelten für Mährchen und eitel Aberglauben.

Mit Schmerzen sprechen Wir es aus: „die Löwen haben über Israel gebrüllt [97])!“ in Wahrheit haben sie sich gegen den Herrn und seinen Gesalbten verbunden, und die Gottlosen rufen: „vernichtet es, vernichtet es bis auf den Grund [98])!“ Dahin zielet das frevelhafte Beginnen der Sophisten unserer Zeit, welche keinen Unterschied unter den verschiedenen Glaubensbekenntnissen zulassen und meinen, daß man in jeder Religion selig werden könne; welche Diejenigen des Leichtsinns und der Thorheit beschuldigen, die von der Religion, in welcher sie erzogen worden, sich abwenden und zu einer andern, auch der katholischen, sich hinwenden. Es ist dieß ein gottloses, frevelhaftes Beginnen, der Wahrheit, wie dem Irrthume, der Tugend, wie dem Laster, das gleiche Lob der Gerechtigkeit zu ertheilen; es ist dieß eine gefährliche und der gesunden Vernunft widerstreitende Ansicht von der Indifferenz der Religionen, da uns vielmehr die Vernunft lehrt, daß, wenn zwei Religionen sich nicht gleich sind und nur eine derselben wahr ist, die andere nothwendig falsch seyn müsse, indem zwischen Licht und Finsterniß keine Gemeinschaft Statt finden könne. Gegen diese Frevler sind die Völker zu belehren, ehrwürdige Brüder, daß der katholische Glaube der allein wahre sei, wie schon der Apostel sagt: „Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe [99]),“ und wie Hieronymus spricht, daß Derjenige ein Verlorner sei, der außer diesem Hause ein Lamm esse, und Alle bei der Sündfluth umkommen, die nicht in der Arche Noah's gewesen wären. Denn „es ist den Menschen kein anderer Name gegeben worden, darinnen wir sollen selig seyn, außer Jesu [100]),“ und „Derjenige, der da glaubet, wird selig werden; und wer aber nicht glaubet,

97) Jerem. 2, 15.
98) Psalm 136, 7.
99) Ephes. 4, 5.
100) Apostelg. 4, 12.

der soll verdammt seyn [1])." Es bedarf daher auch der Wachsamkeit gegen Diejenigen, welche die heilige Schrift auf eine neue, den heilsamen Vorschriften der Kirche nicht gemäße Weise erklären und nach ihren besondern Ansichten deuten und auf diese Art in verschiedenen Sprachen verbreiten, indem sie sie mit großen Kosten unter ungebildete Nationen, unentgeltlich für diese, austheilen und ihnen in einzelnen Schriften tödtliches Gift darreichen, während sie aus dem Brunnen heilbringender Weisheit zu schöpfen meinen. Schon zu andern Zeiten ist vom apostolischen Stuhle das Volk der Christen auf den großen Nachtheil, welcher dadurch dem Glauben zugefügt wird, und auf die Urheber dieses Verderbens aufmerksam gemacht worden. Was daher bereits durch das Tridentiner Concilium und die Congregatio indicis selbst verboten worden ist [2]), ist wiederholt dem Gedächtnisse zurückzurufen, daß nämlich keine Vulgar-Uebersetzung der Bibel gestattet werden solle, wenn sie nicht vom päpstlichen Stuhle gebilligt worden und mit Anmerkungen der Kirchenväter versehen sei. Denn die Tridentinische Synode hatte, um die Frechheit hierin zu unterdrücken, bestimmt, daß Niemand in Sachen des Glaubens und der Sitten und in Beziehung auf die christliche Lehre nur seiner eigenen Klugheit vertrauend, die heilige Schrift nach seinen Gedanken erklären oder gegen die Erklärung der heiligen Kirche und der heiligen Väter auslegen solle. Wiewohl nun auch aus diesen canonischen Vorschriften deutlich genug hervorgeht, daß schon früher dergleichen Angriffe auf den katholischen Glauben versucht worden seien, so haben doch auch Unsere, um das Wohl des christlichen Volkes bekümmerten unmittelbaren Vorgänger durch ernstliche apostolische Schreiben solchem Frevel, da sie denselben überall zunehmen sahen, zu begegnen, es sich beson-

1) Marc. 16, 16.

2) Reg. 4. Indicis Trid. Conc. und Decr. Ind. 13. Jun. 1737.

ders angelegen seyn lassen [3]). Auch Ihr, ehrwürdige Brüder, wollet daher nicht unterlassen, für den Herrn, bei solcher großen Gefahr für die heilige Lehre, mit diesen Waffen zu kämpfen, damit dieß tödliche Gift besonders nicht unter die Unerfahrnen in Eurer Heerde, zu deren Verderben, sich verbreite.

Allein es ist nicht nur Eure Pflicht, diese Verstümmelung der heiligen Schrift nach Kräften zu verhüten, sondern es ist auch besonders nothwendig, auf jene geheimen verderblichen Gesellschaften Acht zu haben, welche, gegen Gott und die Könige feindlich gesinnt, keinen andern Zweck haben, als, mit Unterdrückung des wahren Glaubens, der Kirche Verderben, den Staaten Untergang und über die ganze Erde Zwietracht zu bringen, und dem Laster Thür und Thor zu öffnen. Wie emsig sie auch bemüht seien, das Schändliche solcher Vereine und ihre darin gefaßten Pläne klug zu verbergen, so verdächtigen sie sich und ihre Zwecke dadurch nur um so mehr, und diese Zwecke haben sie auch, bei der Ungunst der Zeiten, zum größten Nachtheile für Religion und Staaten nur um so offenbarer gezeigt. Daher sind auch diese geheimen Secten, welche Namen sie immer haben mögen, durch apostolische Schreiben Unserer Vorgänger, der Päpste Clemens XII., Benedict XIV., Pius VII., Leo XII. [4]), die Wir hiermit, ihrem Inhalte nach, bestätigen, mit dem Anatheme belegt worden; und Wir selbst werden, damit der Kirche und dem Staate aus der Verschwörung solcher Secten kein Nachtheil erwachse, im Vereine mit Euch fleißig wachen, daß Wir, umgürtet mit den Waffen des Eifers und im gemeinsamen

3) Unter andern durch die apostolischen Schreiben Pius VII. an den Erzbischof von Gnesen, vom 1. Juni 1816, und an den Erzbischof von Mohilew, vom 3. Sept. 1816.

4) Die Verordnungen Clemens XII.: In eminenti. Benedict XIV.: Providas. Pius VII.: Ecclesiam a Jesu Christo. Leo XII.: Quo graviora.

Sinne, unſere oder vielmehr Gottes Sache verfechten und die Angriffe gottloſer Menſchen zurückweiſen.

Wir können ferner bei dieſer Gelegenheit nicht unterlaſſen, von einer dieſer geheimen Geſellſchaften, die noch nicht ſeit langer Zeit beſteht, beſonders zu Euch zu ſprechen, von jener Geſellſchaft, welche den Zweck hat, die Gemüther der Jugend, die in Gymnaſien und Lyceen erzogen wird, zu verderben, und deren Glieder deßhalb beſonders bemüht ſind, ſolche Lehrer dazu zu erlangen, die durch gottloſe Lehren die Schüler auf die Irrwege des Baal leiten, da ſie wohl wiſſen, daß Geiſt und Sitten der Schüler nach dem Beiſpiele und den Lehren der Lehrer ſich bilden. Auf ſolche Art iſt es geſchehen, daß die Frechheit ſolcher Jünglinge bereits ſo weit ſich verirrt hat, daß ſie, ohne alle Scheu der Religion und ohne Gefühl für Sittlichkeit, die Heiligkeit der reinen Lehre anzutaſten und die Rechte der geiſtlichen und weltlichen Gewalt mit Füßen zu treten ſich nicht entblöden, daß ſie ſich einer Schandthat und eines Frevels nicht ſchämen, daß man in der That von ihnen ſagen kann, was Leo der Große ſagt [5]): ihr Geſetz iſt die Lüge, der Teufel iſt ihre Religion und Schandthaten ſind das Opfer, welches ſie bringen. Solche Uebel ſuchet von Euren Diöceſen zu entfernen, und alles Euer Anſehen und Eure Macht habt Ihr anzuwenden, damit bei der Wahl der Lehrer nicht ſowohl auf wiſſenſchaftliche Kenntniſſe, als auf Frömmigkeit und Sittlichkeit im Wandel geſehen werde.

Beſonders möget Ihr hierauf in den Seminarien mit vermehrter Aufmerkſamkeit ſehen, da die Sorge für dieſelben von den Vätern in Trident uns beſonders übertragen worden iſt [6]). Denn aus ihnen ſollen Diejenigen hervorgehen, welche, gebildet nach den reinen Lehren des Chri-

5) Serm. s. de Ic. jun. X. mens. cap. 4.

6) Sess. 25. cap. 18. de reform.

stenthums und der Kirche, eine solche Gewissenhaftigkeit in Erfüllung des heiligen Dienstes, solche Wissenschaft in Erziehung des Volkes, solchen Ernst im Wandel besitzen, und zeigen, daß durch sie das ihnen übertragene Amt selbst empfohlen und geehrt werde und daß sie mit Worten der Tugend Diejenigen, die vom Pfade der Gerechtigkeit abgewichen sind, zurückzuführen vermöchten. Und daher verlangen wir von Eurem Eifer für das Wohl der Kirche, daß Ihr bei der Wahl Derer, denen das Heil der Seelen anvertraut werden soll, alle und jede Sorgfalt anwendet, da von einer weisen Wahl der Pfarrer das Wohl des Volkes vorzüglich abhängt, und da Nichts mehr zum Verderben der Seelen führt, als wenn sie von Solchen geleitet werden, die einzig und allein nur ihren Nutzen, nicht die Sache Jesu Christi befördern wollen, die, ohne die rechte Kenntniß, von jedem Windstoße hin und her getrieben werden und ihre Heerde auf die heilbringende Weide, da sie selbst diese nicht kennen, nicht zu führen vermögen.

Da ferner die verderblichen Bücher, durch welche das Wort der Gottlosen um sich frißt, im Körper der Kirche wie der Krebs [7]), überall immer mehr überhand nehmen, so wachet über Eure Heerde und scheuet keine Mühe, diese Pest, welche die furchtbarste ist unter allen ansteckenden Krankheiten, von derselben abzuwehren, und ermahnet die Euch anvertrauten Schaafe mit den Worten Unseres sehr heiligen Vorgängers, Pius VII. [8]), daß sie nur die Nahrung für heilbringend erachten, nur mit derjenigen sich ernähren, welche die Stimme und der Rath Petri ihnen empfiehlt, daß sie dagegen jede andere Nahrung als schädlich und ansteckend erkennen, welche jene Stimme als solche bezeichnet, und sich vor derselben hüten, auch durch keinen

---

7) Timoth. 2, 2. 17.

8) In seinem Rundschreiben an alle Bischöfe, das von Venedig datirt ist.

Schein sich verführen und durch keine Lockung sich täuschen lassen.

Besonders glauben Wir auch noch, wie die gegenwärtige Zeit nun einmal ist, Eurer Sorge für das Heil der Seelen empfehlen zu müssen, daß Ihr Eurer Heerde den Glauben an die Heiligkeit der Ehe dergestalt einzuflößen suchet, daß sie Nichts thue, was die Würde dieses vorzüglich heiligen Sacramentes antasten und schmälern könnte, was das reine und unbefleckte Ehebett schändet, was einen Zweifel an der Unauflösbarkeit dieses Verbandes erregen möchte. Und das wird nur dann geschehen, wenn das christliche Volk sorgfältig belehrt wird, daß die Ehe nicht allein nach menschlichen, sondern nach göttlichen Gesetzen beurtheilt, daß sie nicht den weltlichen, sondern den göttlichen Dingen beigezählt, folglich nur der Kirche untergeordnet werden dürfe und müsse. Denn wenn die eheliche Verbindung früher keinen andern Zweck, als die Fortpflanzung des Geschlechts, hatte, so zielt sie nun, durch die Gnade Christi mit der Würde des Sacramentes und mit himmlischen Gaben ausgestattet, weniger darauf hin, daß Kinder erzeugt, als daß dieselben für Gott und die göttliche Religion erzogen werden, so daß solchergestalt die Ehe nur zur Fortpflanzung der Verehrer des einzig wahren Gottes bestimmt zu seyn scheint. Denn es ist bekannt, daß durch diese Verbindung, deren Vermittler Gott ist, die beständige und innigste Vereinigung Christi mit seiner Kirche bezeichnet werde, und daß diese enge Verbindung zwischen Mann und Frau ein Sacrament, das heißt, ein heiliges Zeugniß der unvergänglichen Liebe Christi zu seiner Braut sei. Es ist demnach nöthig [9]), daß die Völker belehrt werden, was durch Vorschriften der Kirche und Beschlüsse der Concilien erlaubt und verboten wird, damit sie Das, was das Wesen des Sacramentes fordert, thun und verrichten,

9) Man sehe in dem Röm. Katechismus den Abschnitt von der Ehe.

richten; Dasjenige aber, was die Kirche untersagt, unterlassen; und Wir erwarten daher auch von Eurer Frömmigkeit, Gelehrsamkeit und Wachsamkeit, daß Ihr Dieß vor Allem die Völker lehret.

Ihr habet nun hier vernommen, ehrwürdige Brüder, was Uns in gegenwärtiger Zeit mit Schmerz erfüllt, Uns, die Wir Unsern Eifer über das ganze Haus Christi erstrecken. Zwar gibt es außerdem auch noch Anderes und nicht minder Wichtiges, was indeß zu weitläufig wäre, hier zu erwähnen, und was Euch auch nicht unbekannt ist. Sollen Wir, bei so betrübtem Zustande der christlichen Kirche, Unsere Stimme unterdrücken? Sollen Wir um irdischer Rücksichten willen oder aus Nachlässigkeit es mit Stillschweigen ertragen, daß das Gewand des Erlösers Christi, welches nicht einmal die Söldlinge, die ihn an's Kreuz schlugen, zu theilen wagten, zerrissen wird? Nein, Theuerste! Das möge doch nie geschehen, daß der vom Verderben heimgesuchten Heerde die Sorge des liebevollen, aufmerksamen Hirten fehle! Wir sind zwar auch überzeugt, daß Ihr mehr noch, als Wir hier geschrieben haben, thun und zur Erhaltung, Erweiterung und Vertheidigung der angestammten Religion durch Lehre, Rath und That auf alle Weise thätig seyn werdet. Aber gleichwohl sehen Wir Uns, bei so trauriger Lage der Dinge, besonders veranlaßt, inständig und wiederholt darum zu flehen, daß Gott den Kummer Israels heilen, daß die heilige Religion überall blühen und das wahre Glück der Völker bestehen, daß der Herr die Zeiten Unserer Regierung gnädig ansehen und, die Hirten seiner Schaafe zu behüten, dieselben würdigen möge. Die erhabenen, hochherzigen Fürsten aber mögen Unsere Bemühungen begünstigen, und Der, welcher ihnen ein gelehriges Gemüth, damit sie ihre Rechtfertigung nicht unterlassen, gegeben hat, möge sie mit neuem Zuwachse seiner heiligen Kraft beschenken, auf daß sie mit Eifer Alles thun, was der leidenden Kirche förderlich und heil-

ſam iſt! Das bitten wir demüthig von der allerheiligſten Mutter Gottes, Maria, die allein, wie Wir bekennen, alle Ketzereien vertilgt hat! Das flehen Wir von dem Fürſten der Apoſtel, Petrus, und ſeinem Mitapoſtel Paulus, daß ſie es nicht geſchehen laſſen wollen, daß Wir, gegründet auf den Fels des katholiſchen Glaubens, von Trübſal und Jammer heimgeſucht werden, und Wir bitten dazu um den Beiſtand des Fürſten der Hirten, des Herrn Jeſus Chriſtus, von welchem Wir endlich auch Euch und den Euch anvertrauten Heerden die reichſten Gaben des Friedens und der Freude erbitten, indem Wir Euch, als Unterpfand Unſerer Geſinnungen, Unſern apoſtoliſchen Segen liebevoll ertheilen.

Gegeben zu Rom beim heil. Petrus, am 24. Mai 1829, im erſten Jahre Unſerer päpſtlichen Regierung.

Schreiben des Papſtes Pius VIII.

an den Erzbiſchof und die Biſchöfe der rheiniſchen Kirchenprovinz [10]).

Wir Pius VIII., Biſchof, Diener der Diener Gottes, entbieten Unſern ehrwürdigen Brüdern, dem Erzbiſchofe von Freiburg und den Biſchöfen von Mainz, Rothenburg, Limburg und Fulda, Unſern Gruß.

Ehrwürdige Brüder!

Vor Kurzem drang zu Unſern Ohren ein Uns tief erſchütterndes Gerücht, als unternähmen die Feinde der katholiſchen Kirche an verſchiedenen Orten der rheiniſchen Provinz mit nicht weniger Liſt und glücklichem Erfolge manche Neuerungen gegen die wahre Lehre und Anordnung der

10) Entlehnt aus der Aſchaffenburger „Kathol. Kirchenzeitung.“ 1830. LXXXI. — An der Echtheit des Schreibens iſt wohl nicht zu zweifeln, namentlich wohl deßwegen nicht, weil es dieſe Kirchenzeitung mittheilt.

Kirche. Wir konnten Anfangs dieſen ungewiſſen Berichten unmöglich Glauben beimeſſen, da Uns von Euch nicht das Geringſte angezeigt worden, von Euch, deren Pflicht es geweſen wäre, Uns auf eine ſo große und wichtige Sache unverzüglich aufmerkſam zu machen, für das Wohl und Heil Eurer Diöceſe eifrigſt zu wachen, und nicht nur den Irrthum, ſondern auch jede Gefahr des Irrthums, ja ſelbſt den Verdacht von derſelben abzuwenden. Doch zu Unſerem größten Leidweſen und nicht geringem Erſtaunen über Euer Verhalten hat es ſich durch den Erfolg ſelbſt beſtätigt, daß Unſere Erwartung vergeblich geweſen; denn was Uns auf Privatwegen bekannt wurde, wird bereits durch öffentliche Blätter kundgethan und durch die vollgiltigſten und unverwerflichſten Zeugniſſe bekräftigt, ſo zwar, daß wir veſt überzeugt ſeyn müſſen, daß jene, auf falſchen und irrigen Grundſätzen beruhenden eingeführten Neuerungen der Lehre und den Geſetzen der Kirche Chriſti ganz entgegen, offenbar den Untergang der Seelen bezweckend, auf keine Weiſe in der Kirche geduldet werden können.

Frei und keiner irdiſchen Gewalt unterworfen iſt nach der göttlichen Anordnung die Braut des unbefleckten Lammes Jeſu Chriſti; durch jene Neuerungen aber wird ſie in die ſchändlichſte und elendeſte Knechtſchaft gebracht, indem durch dieſelben einer weltlichen Macht das Recht zu Theil wird, Diöceſan-Synoden zu beſtätigen oder zu verwerfen, die Diöceſen einzutheilen, die Candidaten zu den heiligen Weihen und kirchlichen Aemtern auszuwählen, ihr überdieß die Leitung der moraliſchen und religiöſen Inſtitute und der Kirchendisciplin zugeeignet wird, auch die Seminare und andere zum Weſen der Kirche gehörigen geiſtlichen Gegenſtände der freien Willkür von Laien unterworfen, ja ſelbſt die Gläubigen verhindert werden, in freiem Verbande mit ihrem geiſtlichen Oberhaupte zu ſtehen, da dieſes doch zur Natur und Weſenheit der Einrichtung der katholiſchen Kirche gehört und nicht unterbrochen werden kann, ohne daß die

Gläubigen, fern von aller nothwendigen und erwünschten Hilfe für ihre Seelen, der offenbaren Gefahr des Verlustes des ewigen Heils preisgegeben werden.

Möchte Uns nur noch der Trost geblieben seyn, daß von Euch in Eurem wichtigen Amte Nichts verabsäumt worden, daß Ihr die Eurer Sorge anvertrauten Gläubigen über die augenscheinlichen Irrthümer in jenen Grundsätzen belehrtet und sie auf die Fallstricke aufmerksam machtet, die ihnen durch solche bereits erlassene und ins Werk gesetzte Beschlüsse gelegt wurden. Denn Eure Pflicht war es zweifelsohne, Das aufs Eifrigste zu vollziehen, was so gewichtvoll und inhaltsschwer Paulus, der Apostel, seinem Schüler Timotheus und in dessen Person allen Bischöfen einschärft, wenn er spricht: „Verkündige das Wort, halte an, sei's gelegen oder ungelegen, überweise, ermahne, rüge mit aller Langmuth und Belehrung: denn es wird eine Zeit seyn, da sie die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern nach ihren eigenen Begierden sich Lehrer häufen werden, welche die Ohren kitzeln..... Du aber sei wachsam in Allem, ertrage die Mühseligkeiten, thue das Werk eines Evangelisten, erfülle dein Amt [11])." Eure Pflicht war es, Eure Hirtenstimme zu erheben zur Züchtigung der Irrenden, zur Bevestigung aber und zum Schrecken der Wankenden, nach dem Ausspruche des Weltapostels: „die sich vergehen, die strafe im Angesichte Aller, damit auch die Uebrigen sich fürchten [12])." Eure Pflicht war es endlich, das Beispiel der Apostel nachzuahmen, die Jenen, welche ihnen das Recht benehmen wollten, das Evangelium frei zu verkünden, zur Antwort gaben: „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen [13])."

Wir können Euch jedoch nicht verheimlichen, ehrwürdige Brüder, welchen Schmerz es Unserem Herzen verursachen mußte, zu vernehmen, daß Einer aus Eurer Mitte selbst sich so weit konnte verleiten lassen, statt der Vertheidiger der katholischen Kirche und ihrer Lehrer zu seyn, die allen Neuerungen und Irrthümern feind ist, statt durch heilsame Ermahnungen und Vorschriften die seiner Sorge anvertrauten Gläubigen zu stärken und zu bevestigen, vielmehr kein Bedenken trug, jenen Neuerungen und falschen, irrigen

---

11) 2. Timoth. 4, 2. 3. 5.
12) 1. Timoth. 5, 20.
13) Apostelgesch. 5, 29.

Grundsätzen durch seinen Beifall und seine Mitwirkung Ansehen und Kraft zu verleihen. Zu groß ist das Vergehen, als daß Wir dieser Anklage Glauben schenken könnten; allzusehr schaudert Unser Geist vor einer Euch so sehr entehrenden Anschuldigung; wie sollte wohl Einer von Euch der Verräther der Kirche Jesu Christi in einer so wichtigen Angelegenheit haben seyn können, in einer Angelegenheit, wo es sich um das Ansehen und die Wesenheit ihrer Einrichtung handelt? Denn es kann die Kirche, die, wie aus der Vernunft und ihrer innern Natur erhellt, von Gott gestiftet ist, nicht gestatten, wenn sie nicht der Verletzung ihrer Rechte und einer gänzlichen Zerrüttung entgegensehen will, daß irgend eine weltliche Macht sie beherrsche, ihre Lehre gleichsam im Zaume halte, oder verhindere, daß man mit dem obersten Bischofssitze in Verbindung stehe, „zu welchem" nach dem Zeugnisse des heil. Irenäus, seines größeren Vorzugs wegen „die ganze Kirche und alle Gläubigen umher ihre Zuflucht nehmen müssen;" und wer immer ihr eine andere Gestalt geben wollte, der würde, wie der heil. Cyprian sagt, „nur eine menschliche Kirche bilden."

Wenn Wir Euch, ehrwürdige Brüder, die Pflichten Eures apostolischen Amtes ins Gedächtniß zurückrufen, thun Wir es deßwegen, Euch zu bevestigen und aufzumuntern, die Rechte der Kirche, wofern es nothwendig ist, mit größtem Eifer zu behaupten, und die wahre Lehre so zu beschützen, daß Ihr hinfort keine Zweifel mehr heget, die der Kirche so verderblichen Beschlüsse, als der Vernunft und Gerechtigkeit zuwiderlaufend, seien sie bereits gefaßt oder sollen sie erst gefaßt werden, Denjenigen offen darzulegen, mit welchen hierüber verhandelt werden muß. Das Billige und Gerechte in der Sache, wie auch die Bekümmerniß der Eurer Sorge anvertrauten Schaafe muß Euch bestärken, den einem guten Hirten eigenen Muth für das Heil derselben an den Tag zu legen. Daß Wir Euch zu bevestigen suchen, geschieht aber auch noch darum, weil die Sache, die Ihr nun zu vertheidigen habet, auf die zwischen dem heil. Stuhle und den Fürsten geschlossenen Verträge beruht; sich feierlich verpflichtend, haben sie nämlich öffentlich das Versprechen gegeben, der katholischen Kirche in ihren Ländern vollkommene Freiheit zu gewähren in Allem, was die Gemeinschaft der Gläubigen mit dem Oberhaupte der Kirche in geistlichen Angelegenheiten sowohl, als was das volle Recht des Erzbischofs und der Bischöfe hinsichtlich der bi-

schöflichen Gerichtsbarkeit nach den jetzt üblichen Canonen und den Vorschriften der gegenwärtigen Kirchendisciplin betrifft.

Wir hoffen, Dieß wird hinreichend seyn, zu bezwecken, daß Das, was etwa in so wichtigen Angelegenheiten ungerechter Weise ist verordnet worden, durch Euer Bemühen sogleich widerrufen werde, Ihr werdet dann den guten Erfolg Eueres wiedererwachten Eifers und das Verdienst und den Ruhm einer wohl und glücklich durchgeführten Sache ärnten.

Durch solche Aergerniß erregende Neuerungen in die unaussprechlichste Besorgniß versetzt, wegen der traurigen Lage jener Kirchen, erwarten Wir von Euch auf's Baldigste eine Antwort, entweder Unseren Wünschen entsprechend, daß Wir Unsern Schmerz zu lindern vermögen, oder, was Gott verhüten möge, eine Unseren Wünschen entgegengesetzte, daß Wir jene Maßregeln treffen können, die das apostolische Amt von Uns fordert. Im vollkommensten Vertrauen, daß Ihr Das eifrigst vollziehen werdet, was Wir Euch in dem Herrn rathen und befehlen, ertheilen Wir Euch, ehrwürdige Brüder, und Euern Heerden liebreichst den apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom zur heil. Maria Maggiore den 30. Juni 1830, im zweiten Jahre Unseres Pontificats.

Auch der neueste Papst, Gregor XVI. tritt wieder in die Fußstapfen seiner Vorgänger. Er hat (Fränk. Merkur Nr. 72. 1831. Rom den 1. März) außer vielen angeordneten Gebeten in der Kirche des heil. Johann vom Lateran das wunderthätige Christusbild und die Köpfe der Apostel Peter und Paul der Verehrung der zuströmenden Menge zugänglich gemacht und den Betenden hundertjährige Indulgenz gewährt.

Sachregister

über beide Theile

des römischen Bullariums.

A.

Abendmahl I. I. 255.
Abgaben dürfen nicht ohne päpstl. Genehmigung auferlegt werden. II. 117.
Ablässe. I. 39. 62. 90. 184. 190. 379. II. 40. 77. 91. 113. 144. 205. 211. 236. 257. 260. 294. 296. 347. 349. 350. 354. 409. 418. 425. 481. 482. Definition des Ablasses. II. 597.
Ablaßbulle Leo X. I. 417.
Absolution für vergangene und künftige Zeiten. I. 438.
Accidenz. I. 206.
Acerius. II. 574.
Aeromantie. II. 52.
Aerzte, Vorschriften des Papstes für sie. II. 30.
Agnusdeibilder. II. 36. 511.
Albigenser. I. 24. 31. 32. 39.
Alexander I. I. 255.
Alexander III. I. 23.
Alexander IV., dessen Instruction an seine Legaten zur römischen Königswahl. I. 52.
Alexander V. und die Bettelmönche. I. 190.
Alexander VI. vertheilt die neue Welt. I. 372. Gibt Ablaß für die Aufschrift des h. Kreuzes. I. 372.
Alexander VII., Verordnung wegen Geschenke der Nonnen an Beichtväter. II. 157. Missionarien der Jesuiten in Goa. II. 157. Besuche der Geistlichen in Nonnenklöstern. II. 160. Laxe Moral der Jesuiten. II. 161. Streit der Trinitariermönche und Dominikaner. II. 167. Gegen Ketzer. II. 168. Protestation gegen den Tractat zu Pisa. II. 180.
Alexander VIII. Verdammung der vier Propositionen der gallikanischen Kirche. II. 244. Verdammung anderer 31 Sätze. II. 253. Privilegium für den Portiuncula-Ablaß. II. 257.
Alleinseligmachende Kirche ist die katholische. I. 93. 201. 211. 283. 315. 318. 447. II. 26.
Allerheiligenfest, dessen Ursprung. I. 60.
Alphons, Herzog in Portugal. I. 24.
Altar, privilegirter. II. 143. 144. 192. 194. 237. 354. 425. 599. tragbarer. I. 351. Altäre, ihre Zahl im Alterthume. II. 590.
Amadeus von Savoyen. I. 311.
Amalrich, Graf von Toulouse. I. 36.
Amour, St. I. 58.
Anglikanische Kirche. I. 18.
Annaten. I. 19. II. 17. 719.
Anwartschaften. I. 475.
Apostolische Briefe, Verfälscher derselben. II. 118.
Appellation. I. 18. 68. Von dem Papste an ein künftiges Concil. I. 344. 380. 404. II. 116. 426. Appellation, wer sie annehmen könne. II. 665.
Appollinar, der Jüngere. I. 279.

Aquileja, Patriarch daselbst. II. 488.
Arkadius von Innocenz excommunicirt. I. 140.
Armenier, Decret für dieselben. I. 232.
Asylrecht. II. 484. 496.
Auditor des apostol. Palastes. I. 316.
Augustinus Triumphus. I. 126.
Augustiner, dürfen Sandalien von schwarzem Leder tragen. II. 357.
Augustinermönch schändet ein eilfjähriges Mädchen. II. 98.
Auslegung der tridentinischen Decrete. II. 25.

B.

Baccalaureus. I. 477.
Basel, Synode daselbst setzt ihr Ansehen über den Papst. I. 310.
Begräbniß in geweihter Erde. I. 348. 504.
Beichthören der Mönche. I. 357. II. 409.
Beichtstuhl, zur Verführung gemißbraucht. II. 162.
Beichtväter müssen die Grundsätze der Nachtmahlsbulle ausbreiten. II. 140.
Benedict VIII. I. 7.
Benedict XIII. Nullitätserklärung von fünf Artikeln des Reichstags zu Grodno in Litthauen. II. 328 f. Breve für die Tagzeiten Gregor VII. S. 335. Ablaß für das Gebet bei dem Läuten des englischen Grußes. S. 347. Für die Nonnen. S. 349. Für das Rosenkranzbeten. Ebendaselbst. Für die Rosenkranzbruderschaft. S. 350. Für die Wallfahrer nach Loretto. S. 350. Jubileumsbulle v. J. 1724. S. 351. Verordnung für die Discalceaten. S. 352. Pretiosus in conspectu. S. 352. Privilegirte Altäre. S. 354. Ablässe auf Rosenkränze und Ablaßpfennige. S. 355. Bestätigung vieler Ablässe. S. 355. Privilegium f. d. Mineriten. S. 355. Begünstigungsbreve wegen nicht gelesener Messen. S. 356. Vergünstigung f. d. unbeschuhten Augustiner. S. 357. Verordnung zum Besten der armen Seelen. S. 358. Nullitätserklärung der Eidesleistung der Bernardiner an den Herzog von Savoyen. S. 359. Vergleich mit Sicilien. S. 363. Seligsprechung des heil. Fidelis von Sigmaringen. S. 366.
Benedict XIV. Ablaß für d. Läuten am Freitage zu Ehren d. Leidens Jesu. II. 417. Errichtung v. sechs geistl. Aemtern des Georgsritterorden in Baiern. S. 419. Ueber die Ehen zwischen Katholiken und Ketzern. S. 423 f. Privilegirte Altäre. S. 425. Verdammung der Appellation des Erzbischofs von Utrecht und des Bischofs von Harlem an ein allgemeines Concilium. S. 427. An die Katholiken in den vereinigten Niederlanden. S. 431. Ex quo singulari. S. 436. Für die Bilder der heil. Dreifaltigkeit. S. 437 f. Kreuzzugsprivilegien. S. 441. Canonisation des Fidelis von Sigmaringen. S. 442. Des Camillus de Lelis. S. 443. Des Petrus Regalatus. S. 445. Des Joseph v. Leoniffa. S. 446. Der Katharina des Ricciis. S. 449. Generalabsolution. S. 452. Ueber Ehen der Katholiken mit Ketzern. S. 463. Ueber denselben Gegenstand. S. 469. Rechtfertigung des Hilarius v. Arles und Vincenz v. Lerins. S. 473. Erlaubniß drei Messen zu lesen. S. 475. Für Florpartikeln. S. 476. Generalbeichte. S. 480. Aufgelöste Zweifel wegen der Gewinnung des Jubelablasses. S. 481—484. Officii nostri ratio. S. 484. Aufhebung des Patriarchen v. Aquileja. S. 487. Anrede am Feste des heil. Hieronymus. S. 493. Ueber Asylrecht. S. 496. Goldne Rose. S. 500. Ehen sind, vor ketzerischen Beamten geschlossen, ungiltig. S. 503. Für die Bulle Unigenitus. S. 506. Reliquien. S. 511.

Agnus Dei, ihre Kraft. S. 511.
Ad assiduas. S. 570.
Beneficienertheilung päpstl. außer dem römischen Gebiete. I. 104.
Bern Canton, dessen Friedensschlüsse mit dem Abte von St. Gallen sind null. II. 300.
Bettelmönche, Bulle zu ihren Gunsten. I. 190.
Bigamie. I. 432.
Bilder der heil. Dreifaltigkeit. II. 436. Verehrung der Bilder überhaupt. II. 617.
Bischöfe, ihr Verhältniß zu dem Papste. I. 5. II. 470. 492. 563. 571. 573.
Bisthümer, Verleihung derselben, der am päpstl. Hofe Verstorbenen. I. 473. Trennung und Vereinigung derselben. II. 710.
Bluthochzeit Pariser. II. 43.
Bonifaz VIII. Unam sanctam. I. 93. Clericis Laicos. S. 98. Deum time. S. 108. Ausculta fili. S. 105. Super Petri solio. S. 111. Jubileum. S. 122.
Bonifaz IX. Bestätigung des Festes der Heimsuchung Mariä. I. 189.
Brandolino Waldemarino, Abt, Giftmischer u. Mörder. II. 98.
Breviergebet. I. 432.
Bullen, in das canonische Recht übertragen, erlangen die Kraft von Gesetzen. II. 127. Ihre Annahme bei den Höfen. S. 139. 679.
Bündnisse mit Ketzern sind null. I. 187.
Buße. I. 257. Geist derselben in der kathol. Kirche. II. 592. Nr. 34—39 incl.

C.

Cäsar Este. II. 88.
Calixt III., sucht Neapel an sein Haus zu bringen. I. 292.
Calo-Johannes, K. der Bulgaren. I. 30.
Campo de' fiori, ein Trotzplatz für alle Fürsten. II. 139.
Canonica portio. I. 364.
Canones, die heil., begünstigen eher den Sturz eines ketzerischen Fürsten als die Erhöhung desselben. II. 306.
Canonisation. I. 24.
Capranika. I. 307.
Cardinäle. I. 127.
Cassino, Kloster. I. 21.
Censuren, geistliche. I. 338.
Cerinth. I. 278.
Character indelebilis. I. 252.
Chastell, Johann. II. 71.
Chiromantie. II. 54.
Christus, seine Menschheit und sein belebendes Fleisch wird angebetet. II. 613.
Chrysostomus. I. 140.
Cistercienser, dürfen Schuhe tragen. II. 321.
Clarissinnen, sollen einen weißen Schleier tragen. II. 238.
Clemens III. I. 8.
Clemens IV. I. 65. Seine schreckliche Bulle gegen Ketzer. I. 69.
Clemens VI. Bannbulle gegen Ludwig den Baier. I. 165. Unigenitus, für den überfließenden Schatz der Abläße. S. 180.
Clemens VII. Ketzerbulle. I. 502. Dotation eines Klosters büßender Freudenmädchen. S. 506.
Clemens VIII. Buße für Heinrich IV. K. von Navarra. II. 87. Ansprüche auf Ferrara. S. 88. Vierzigstündiges Gebet. S. 90. Kirchengebräuche für griechische Christen. S. 91. Vorschriften für Katholiken aus Italien. S. 92. Jesuiten. S. 94. Bulle Aequa et circumspecta. S. 127.
Clemens IX. Für die privilegirten Altäre. II. 192. Ueberfließender Gnadenschatz. S. 193. Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä. Ebendas. Fest des heil. Ignatius. Ebendas. Congregation für Abläße u. Reliquien. S. 194.
Clemens X. Vernichtung d. Verträge des Herzogs von Savoyen mit Genf. II. 194. Merkwürdige Abläße auf Camaldulenser Rosenkränze. S. 203. Für das Institut der Magdalenerinnen. S. 208.

Ablaß für die Corpus-Christi-Erzbrüderschaft. S. 210. Schlichtung von Mönchsstreitigkeiten. S. 211. Satzungen der unbeschuhten Trinitarier in Spanien. S. 212. Der Benedictiner. S. 225.

Clemens XI. Unigenitus, gegen Quesnell. II. S. 276. Ablaß für die Pilger nach Loretto. S. 294. Verordnung wegen der Messen zu Loretto. S. 294. Ablaß auf das Theatinerscapulier. S. 296. Bestätigung der Wahl u. Krönung Karl's VI. zum römischen Könige. S. 296. Vernichtung v. Decreten des spanischen Ministeriums. S. 297. Vernichtung der Friedensschlüsse des Abtes von St. Gallen mit dem Canton Bern und Zürich. S. 300. Protestation gegen Errichtung der neunten Kurwürde. S. 301. Protestation gegen die Königswürde des Friedrich v. Brandenburg. S. 304. Nullitäts-Erklärung der Verfügungen königl. Beamten im Neapolitanischen. S. 307. Bannstrahl gegen das Placetum regium in Sicilien. S. 309. Aufhebung d. Sicilianischen Monarchiegerichts. S. 312. Streit mit Kaiser Joseph. S. 313. Nullitätserklärung des von dem Capitel zu Hildesheim geschlossenen Vergleiches mit Hannover. S. 315. Feier des Festes der unbefleckten Empfängniß Mariä. S. 320. Decret für die Cisterciensermönche. S. 321. Für die Carmeliten und Franciskaner. S. 322. Heiligsprechung Pius V. S. 323.

Clemens XII. Satzungen für die Hieronymitaner in Spanien. II. 367. Ansprüche auf Parma. S. 371. Satzungen der geistl. Priesterhäuser in Arragonien. S. 372. Satzungen der Serviten u. Servitinnen der sel. Jungfrau. S. 375. Breve an den Kurfürsten von Sachsen wegen Besitz der geistl. Güter. S. 378. Ein ähnliches hinsichtlich der Ketzer in der Unterpfalz u. im Herzogthume Neuburg. S. 381. Satzungen für das Collegium der heil. Familie Jesu. S. 383. Regeln für d. Maroniter-Mönche. S. 398. Entscheidung wegen der Kapuziner u. Franciskaner; wegen der unbefleckten Empfängniß Mariä. S. 409. Abläße für den Rosenkranz u. andere mechanische Werktheiligkeit. S. 409. Belehnungsbulle für das Königreich Sicilien. S. 411. Bestätigung der Bulle Unigenitus u. Verdammung d. Geschichte des Concils zu Trient von Sarpi. S. 416.

Clemens XIII. verdammt die in Frankreich von dem Parlamente gegen die Jesuiten erlassenen Beschlüsse. II. 514. Breve wider Parma u. Piacenza. S. 525.

Clemens XIV. Bulle wegen Aufhebung der Jesuiten. II. 529.

Clericis laicos. I. 98.

Collation. I. 479. II. 624.

Collegium in Rom für die Griechen. II. 40. Für die Engländer. Ebend. Für deutsche Jünglinge. S. 45.

Comazzi de, Bartholomäus, von Bologna. I. 445.

Concardate. II. 126. Aschaffenburger. II. 673. Baierisches. II. 708.

Concubinensteuer. I. 483.

Congregation für die Inquisition u. den Index verbotener Bücher. II. 70. Für Auslegung des Concils zu Trient. S. 73. Verschiedene andere. S. 73. De propaganda fide. S. 106. 366. Für Abläße und Reliquien. S. 194.

Conradin. I. 52.

Consistorium, das päpstl., öffentliche und geheime. I. 332.

Constantin, dessen Taufe durch Sylvester zu Rom. I. 184.

Corpus christi-Erzbrüderschaft. II. 210.

Crequi, v., Herzog; französischer Gesandter in Rom. II. 170 f.

Curia romana. I. 403.

Cusa, Nicolaus von. I. 288.

D.

Decretale, ihr Rang. I. 4.

Decret für die Armenier. I. 282.

Für die Vereinigung der Griechen und Lateiner. S. 261. Für die Jakobiten. S. 265 f. Päpſtl. ob ſie verbindlich. II. 575. Nr. 12.
Delegaten päpſtl. II. 126.
Demuth, Stufen derſelben bei den Mönchen. II. 225.
Diether, Erzbiſchof von Mainz. I. 19.
Dignität. I. 118.
Diöceſanſynoden. II. 490. 575.
Discalceaten der Auguſtiner; Verordnung für ſie. II. 351.
Dispenſationen. II. 607.
Domicellen. I. 401.
Dreieinigkeitslehre, ausführliche. I. 265.
Dritt-Ordensbrüder. II. 143.

E.

Ebioniten. I. 278.
Ehe. I. 259. Die vierte iſt erlaubt. S. 286. Zwiſchen Katholiken u. Ketzern II. 423. 463. 469. Der Katholiken vor ketzeriſchen Beamten. II. 603.
Eid der Treue, gegen Regenten, von dieſem ſprechen die Päpſte los. I. 14. 52. 119. 175. II. 69. 89. 360. 685. Der Katholiken in England vom Papſte verworfen. II. 95.
Eidſchwüre, von dieſen ſprechen die Päpſte los. I. 185. 199. 337. II. 676. Gegen die Kirchenfreiheit, ſind ungiltig. II. 44. 152. Hielten die Chriſten früher ganz unerlaubt. II. 620 f.
Einſegnungsworte bei dem Abendmahle. I. 286.
Einſiedler dürfen keine Kapuze tragen. II. 143.
Eliſabeth, Königin v. England. II. 26.
Emſer-Congreß. II. 657.
Erbſünde. I. 280. Die darin ſterben, fahren zur Hölle. I. 262. Dogma. II. 582 f.
Erzketzer. I. 153.
Eugen IV. Decret für die Armenier. I. 232. Für die Griechen. S. 261. Für d. Jakobiten. S. 265. Breve an Philipp d. Gütigen v. Burgund. S. 287. Inſtruction für d. Legaten wegen der röm. Königswahl. S. 288.
Excommunication. I. 20. 347. II. 135. 601.
Exemtion. I. 8. 21. II. 681. Nr. 5.
Exurge Domine et judica causam. Umſchrift der Inquiſitionsfahne. I. 384.

F.

Fegefeuer. I. 261 f.
Feierlichkeit bei Excommunication. I. 415.
Felix V. I. 311.
Ferrara, wird als päpſtl. Lehen erklärt. II. 88.
Feſte, neue ſoll man einſetzen. II. 619.
Fidelis von Sigmaringen. II. 366.
Filianzbriefe. I. 208.
Filioque. I. 245. 261.
Firmung. I. 254.
Fiſher, Johann, Card. v. Rocheſter. I. 513.
Fluchformeln der Päpſte. I. 4. 7. 8. 14. 37. 178.
Frangiani Nicolaus, Secretär d. Königreichs Neapel, deſſen rechtliches Bedenken an Karl VI. wegen der Tagzeiten Gregor VII. II. 338 ff.
Franciskaner-Orden, deſſen Privilegien. I. 350.
Freudenmädchen in Rom, ihre Vermächtniſſe. II. 208.
Friedensſchlüſſe des Abts von St. Gallen mit dem Cantonen Bern und Zürich. II. 300.
Friedrich, Kurfürſt von Sachſen, Bulle an ihn. I. 485.
Friedrich I. Kaiſer. I. 23.
Friedrich II. Kaiſer. I. 35.
Frohnleichnams-Feſt, deſſen Gründung. I. 59.
Fulda, Stift. I. 8.
Fürſten, ketzeriſche ſind abzuſetzen. II. 686.

G.

Galiläus Galilei. II. 145.
Galliſaniſche Kirche. I. 19. Ihre Freiheiten. II. 245. Proteſtation dagegen. S. 249. Vergl. II. 634. f. 679 f. 682.

Gebet, vierzigstündiges, dessen Ursprung. II. 90.
Gelasius I. I. 2.
Generalbeichte. II. 480.
Genfer-Verträge mit dem Herzoge von Savoyen vernichtet Clemens X. II. 194.
Genugthuung. II. 593.
Geomantie. II. 51.
Georgsritterorden in Baiern. II. 419.
Gerson, Johann. I. 194.
Glaubensformel, tridentinische. II. 19.
Gnade, Dogma derselben. II. 584 f.
Goa, Missionarien. Daselbst II. 157.
Gorel, Johann, Franciskaner. I. 192.
Grabstätte bei München. I. 353.
Gregor der Große verschenkt Reliquien. II. 76.
Gregor V., ob er Stifter der sieben Kurfürsten sei. I. 486.
Gregor VII. Excommunicationsbulle gegen Heinrich IV. I. 9. Einsetzung seines Festes. II. 105. Dessen Tagzeiten. II. 335.
Gregor IX. gegen Friedrich II. I. 35. 40. Quia refrigescente. II. 127.
Gregor XIII. Breve wegen der Agnus-Dei-Bilder. II. S. 36. Für das Rosenkranzfest. S. 37. Für den Ritterorden d. heil. Mauritius. S. 38. Für das Rosenkranzbeten. S. 40. Für die Jesuiten. S. 42. 46. Vernichtung von Eidschwüren. S. 44. Collegium Germanicum. S. 45.
Gregor XIV. Für die Kapuzinerkapuzen. II. 86.
Gregor XV. Stiftung der Congregation zur Ausbreitung des katholischen Glaubens. II. 106. Für d. Kapuzinerkapuzen. S. 111. Gegen Zauberer und Hexenmeister. S. 112. Wegen der unbefleckten Empfängniß Mariä. S. 113. Jubileum. S. 113.
Gregor XVI. (J. 1831 d. 2. Febr.) ertheilt hundertjährige Indulgenzen. II. 288.
Grodno, Reichstag daselbst, dessen Beschlüsse erklärt der Papst für null. II. 329.
Guardian. I. 73.
Günther, Erzbischof von Köln, gegen Papst Nicolaus. I. 146.
Gürtelbrüderschaft. II. 237.

H.

Hadrian VI. Bulle an Friedrich von Sachsen. I. 485. Herrenbulle S. 500.
Häuser der Ketzer sollen niedergerissen werden. I. 83.
Heimsuchung Mariä. I. 189.
Heinrich II. K. v. England. I. 22.
Heinrich VIII. I. 510.
Heinrich IV. K. von Navarra. II. 61. 87.
Herz Jesu-Andacht. II. 613.
Hexenproceß, Bulle dafür. I. 365.
Hexen, Zauberer und Wahrsager, Bullen gegen sie. I. 500. II. 46. 112.
Hierarchie. I. 143.
Hieronymus v. Boch. II. 432.
Hieronymus v. Prag. I. 197.
Hilarius v. Arles war kein Ketzer. II. 473.
Hildesheimer Domkapitel. II. 313. Vergleich desselben mit Hannover von dem Papste annihilirt. II. 315. Antwortschreiben des Capitels an den Papst. II. 319.
Hindernisse in Ehesachen. II. 610.
Hochzeit, Pariser, siehe Bluthochzeit.
Honorius III., gegen die Albigenser. I. 32. Bulle cum Abbates. II. 127.
Hospitalritter, ihre Privilegien bestätigt Innocenz XII. II. 257.
Hostie, heil. wunderbare. I. 287.
Hugenotten zu Rochelle. II. 145.
Humbert II., Dauphin v. Viennois. I. 173.
Huren, dotiren ein Kloster. I. 506.
Huß, Johann. I. 197.
Hydromantie. II. 52.

J.

Jago, S. von Compostella. I. 448.

Jakob, K. v. England fordert einen Eid von seinen katholischen Unterthanen. II. 95.
Jakob de Oratoribus. I. 288.
Jakobiten, ihre Vereinigung mit der römischen Kirche. I. 265 f.
Jesuiten. II. 5. 42 46. 94. 104. 157. 162. 227. 436. 461. 514. 529.
Ignatius, d. heil. Fest desselben. II. 193.
Immunität. I. 98. 110. II. 122. 127. 132. 673.
Infam sind Ketzer. I. 85.
Innocenz III. I. 25. An Peter v. Arragonien. I. 29. Gegen d. Waldenser. S. 31.
Innocenz IV. gegen Friedrich II. I. 39.
Innocenz VIII. Bulle Ad romani Pontificis. II. 127. Hexenbulle. I. 364.
Innocenz X. gegen den westphälischen Frieden. II. 146. Heil. Land. S. 156.
Innocenz XI. Verdammung der Jesuiten-Moral. II. 226. Ablässe für die Servitenmönche. S. 236. Entscheidung von Mönchsstreitigkeiten. S. 237. Privilegium für die Altäre im Königreiche Spanien. S. 237. Verordnung für die Clarisserinnen. S. 238. Satzungen für d. Karthäuser-Nonnen. S. 238. Molinos Lehrsätze. S. 240.
Innocenz XII. Privilegien der Hospitalritter. II. 257. Rangstreit der Diffinitoren. S. 258. Streit der Franciskaner und Augustiner. S. 259. Verbot des Tabackschnupfens und der Perücken in den Kirchen. S. 259. Ablässe. S. 260.
Inquisition und Inquisitoren. I. 31. 64. 164. II. 2. 3. 129.
Instruction für Nuntien. I. 288.
Intentio sacerdotis. I. 252.
Interdict. I. 36.
Johann III., Erfinder der Formel: Knecht der Knechte Gottes. I. 16.
Johann König v. England. I. 25.
Johann Chastell. II. 71.
Johannes von Jandune. I. 125.
Johann von Poilli. I. 191.
Johann von Segovia. I. 316.
Johann XXII. gegen Marsilius v. Padua und Johann v. Jandune. I. 125. Quia in futurorum eventibus. S. 154.
Irregularität. I. 360.
Isidor Merkator. I. 18.
Italien, will der Papst von dem deutschen Reiche losreissen. I. 163.
Jubeljahr. I. 121. 182. II. 351. 425. 477.
Julian Cesarini, Cardinal v. St. Angelo. I. 307. 313.
Jungfrauschaft hat den Vorzug vor dem Wittwenstande. I. 287.
Ivo von Chartres. I. 17.

K.

Kaiserthum, ob es von den Griechen auf die Lateiner übertragen ward. I. 136.
Kapuziner sind wahre Söhne des heil. Franciscus. II. 142. stammen in gerader Linie von ihm. II. 409. dürfen Beichte hören. Ebendaselbst.
Kapuzinerkapuze erregt Streit. II. 87. 111.
Karl Bourbon, Infant v. Spanien. II. 412.
Karl von Anjou. I. 66.
Karl VI., seine Wahl zum römischen Könige bestätigt der Papst. II. 296.
Karmelitenmönche, junge, sollen nicht in fremden Kirchen herumsingen. II. 321. Privilegium für dieselben. II. 356.
Katholiken aus Italien dürfen nicht in rein-protestantischen Städten sich ansiedeln. II. 92.
Ketzer, in Italien. II. 13 sind verdammt. II. 109. will Nicolaus V. noch aus geweihter Erde gerissen und hingeworfen wissen. I. 348. notorischer. I. 152. für sie gibt es kein Asylrecht. II. 497.
Ketzerhäuptling. I. 152.
Ketzerische Fürsten sind abzusetzen und ihre Unterthanen von dem Eide der Treue zu entbinden. II. 686.
Ketzereiglaubende. I. 79.

Ketzerpatronen. I. 71.
Ketzerverfolgung. I. 25. 65. 69. 164. 194. 202. 346. 503. II. 1. 8. 32. 69. 113. 119. 146.
Ketzer zu verfolgen ist Pflicht der Schirmherren der römischen Kirche. I. 66.
Ketzervertheidiger. I. 79.
Kirche, darin ist nicht, wer den römischen Stuhl verläßt. I. 450. ihre Diener schlachten das Gemästete. II. 107. hat die Schlüsselgewalt. II. 569.
Kirchendisciplin. II. 624.
Kirchenfreiheit ist mehr als Almosen geben und Genuß der Sacramente. II. 99.
Kirchengebräuche für die griechischen Christen. II. 91.
Kirchengesetze sind höher zu achten als die der Fürsten. II. 505.
Kirchenstaat, muß unangetastet bleiben. II. 133.
Kirchenversammlung, wer sie berufen könne? I. 2. II. 73. Ist der Papst über sie? I. 2. 457. II. 116. allgemeine, ihre Verbindlichkeit. I. 283 ff. v. Autün. I. 17. im Lateran J. 1179. I. 24. Sardische. I. 18. zu Toulouse J. 1225. I. 83. XII u. XIII zu Toledo. II. 135. zu Trient. II. 25.
Kloster, dotirt aus den Vermächtnissen v. Freudenmädchen. II. 208.
Könige sind keine rechte Regenten, wenn sie sich nicht dem Papste unterwerfen. I. 26. haben ihre Gewalt zur Zerschmetterung der Verfolger d. röm. Kirche. I. 34.
Kreuzfahrer, ihre Abläße. I. 39. 90. 92. Sind unter besonderer Protection des Papstes. I. 91. ihre Privilegien. II. 441.
Kreuzzüge — Kasse dafür. II. 156.
Kurwürde neunte, Protestation dagegen. II. 301.

L.

Legaten. I. 443.
Lehenseid, an den Papst. II. 414.
Leo I. und die chalcedonensische Kirchenversammlung. I. 1.
Leo III. I. 4.
Leo IX. I. 8.
Leo X. Bulle gegen Luther. I. 380. Verdammungsbulle gegen denselben. S. 411. Ablaßbulle zum Baue der Peterskirche. S. 417. Abläße für das Rosenkranzgebet. S. 442. Verwerfung der pragmatischen Sanction. S. 450. Concordat mit Frankreich. S. 467.
Leo XII. Rundschreiben an alle Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe und Bischöfe. II. 741.
Limbus, der ungetauften Kinder. II. 586.
Liturgie, Volkssprache bei derselben. II. 591. 615.
Lucius III. I. 25.
Ludwig II., fränkischer Kaiser. I. 137.
Ludwig v. Baiern, Kaiser. I. 166.
Luther, Bullen gegen ihn. I. 380. 411.
Ueber seine Heftigkeit. I. 493.

M.

Macarius v. Antiochien. I. 280.
Manes — Manichäus. I. 278.
Manus mortua. II. 718.
Marcion. I. 278.
Mare magnum. I. 349.
Maria, ihre unbefleckte Empfängniß. II. 34. 113. 193. 320. 409. erhabene Prädicate derselben. II. 58. v. Confalone. II. 40.
Marquard v. Randegg. I. 173.
Marsilius von Padua. I. 125.
Martin V. gegen Wiklef, Huß und Hieronymus v. Prag. I. 194. Militanti. II. 127.
Massenutimen. I. 30.
Mauritius, siehe Ritterorden.
Meer, päpstliches. II. 116.
Meßopfer, Application desselben. II. 589.
Messen, 75,000 nicht gelesene. II. 295. Andere dergleichen. II. 356. drei an Einem Tage. II. 475. Privatmessen. II. 587 f.
Ministerium, spanisches vertreibt den päpstl. Nuntius J. 1711. II. 297. in Sicilien wird excommunicirt. II. 310.
Minoriten, Privilegien für sie. II. 355.

Mischung des Wassers mit Wein bei dem Abendmahle. I. 255.
Missionen. II. 615.
Mönche, ihre Ueppigkeit. I. 209. Waren ursprünglich nur Laien. I. 358. vgl. II. 625. Ihre Betrügereien. II. 87. Ihre Streitigkeiten. II. 33. 142. 167. 237. 258. 259.
Molinos, Michael de. II. 240.
Monarchiegericht in Sicilien durch den Papst aufgehoben. II. 312.
Monophysiten. I. 275.
Münzen goldne, Abläße darauf. II. 73.

N.

Nachtmahlsbulle u. ihre Grundsätze. II. 141. läßt Innocenz jährlich vorlesen. II. 236. auch Clemens XII. S. 381.
Nativität. II. 56.
Naturen, in Christus. I. 245.
Nekromantie. II. 54.
Nikolaus von Cusa. I. 288.
Nikolaus I. I. 4.
Nikolaus III. gegen die Ketzer. I. 346.
Nikolaus IV. Privilegien für die Kreuzfahrer. I. 90.
Nonnenklöster dürfen nicht von weltlichen Frauen betreten werden. II. 105. Besuche der Visitatoren daselbst. II. 160.
Nullitätserklärung päpstliche, wegen Aquila. II. 307. des Vergleichs des Domkapitels zu Hildesheim mit Hannover. II. 315.
Nuntien, ihre Macht. I. 38. II. 122. 129.

O.

Oberer, unmittelbarer. I. 481.
Oberherrschaft, unmittelbare des Papstes über alle Laiensachen in der ganzen Welt. II. 123.
Oelung, letzte. I. 258.
Onomantie. II. 53.
Oratoribus, de, Jakob. I. 288.
Orden der Mönche sind nicht zu vervielfältigen. II. 626. ihre Einrichtung. II. 629 ff. ihre Aufhebung. II. 682.
Ordensregeln siehe Satzungen.
Ordination. II. 603.
Orte, religiöse. I. 399.
Osma, Peter von. II. 593.
Otto IV., Kaiser. I. 160.

P.

Papst, die Unterwerfung unter ihn, ob sie ein Glaubensartikel sei. I. 1. 96. 460. hat zwei Schwerter. I. 94. richtet Alle, und wird von Niemandem gerichtet. I. 2. 19. II. 9. Ist Bischof der Bischöfe. I. 5. 323. II. 574. in ihm soll Königthum u. Priesterthum vereint seyn. I. 27. ihm sollen Fürsten die schuldige Ehrfurcht leisten. II. 130. legt allein die trientischen Decrete aus. II. 25. Maßt sich ein Recht über alle Archive an. II. 137. Wird durch Legionen von Engeln bei Absetzung der Fürsten unterstützt. II. 100. Dessen Primat. I. 262. 323. Benehmen u. Sprache gegen Regenten. I. 6. 9. 20. 22, 23, 24. 25. 27. 28. 29. 30. 36. 42. 103. 106. 111. 158. 178. 343. 337. 510. II. 10. 29. 67. 89. 296. 300. 307. 309. 312. 313. 315. 329. 336. 362 Bereicherungssystem. I. 22. 24. 67. 25. 30. 108 437. II. 130. 208. Ueppigkeit. I. 217. Will ex cathedra infallibel seyn. II. 567. Hat von Gott Machtvollkommenheit, die Besteuerung der Geistlichkeit zu verbieten. II. 673. Ihre Eingriffe in die Rechte der Bischöfe und Regenten. II. 732—738.
Parlamentsdecret d. Verdammung Chastells wird zu Rom in das Register verbotener Bücher gesetzt. II. 71.
Parma, Ansprüche des Papstes darauf. II. 371. Breve wegen der Immunität. II. 525.
Pascal II. I. 21.
Paul III. Verdammungsbulle Heinrich VIII. I. 510. Bulle für das Inquisitionstribunal. II. 1. für die General-Inquisitionscongregation. S. 3. für die Jesuiten. S. 5.

Paul IV. Bulle gegen Ketzer. II. 8. für die Annaten. S. 17.
Paul V. verwirft den Eidschwur der Katholiken in England. II. 97. Interdict gegen Venedig. S. 102. Einsetzung des Festes Gregor VII. S. 105. Vorschrift wegen des Besuches der Nonnenklöster. S. 105.
Perrücken. II. 259.
Personalinterdict. I. 37.
Personat. I. 118.
Peter, K. v. Arragonien. I. 29.
Petersgroschen. I. 22. 28.
Peter Gallocia, Bischof zu Porto. I. 29.
Peterskirche, Ablaß dafür. I. 417.
Petrus de Vineis. I. 42.
Pfarrer, sollen auch auf Synoden seyn. II. 574.
Pfründen, ihre Mehrheit. II. 607.
Philipp I. K. v. Frankreich I. 17.
Phocas v. Sixt V. gepriesen. II. 75.
Pius II., Widerrufungsbulle. I. 297. gegen Sigmund Erzherzog von Oesterreich. S. 327. Verdammung der Appellation an ein künftiges Concil. S. 344.
Pius IV., tridentinische Glaubensformel. II. 19. Bestätigungsbulle für das Concil zu Trient. S. 24.
Pius V. Bannbulle gegen Elisabeth K. v. England. II. 26. Verordnung für Aerzte. S. 30. Gegen d. Juden. S. 31. Für die Ketzerrichter. S. 32. Für Dominikaner. S. 33. Unbefleckte Empfängniß Mariä. S. 34. Dessen Heiligsprechung. II. 323.
Pius VI. Autorem fidei. II. 557 ff. Antwortschreiben an die vier Metropoliten. S. 638 ff.
Pius VII. dessen Beschwerden gegen das organische Gesetz Frankreichs v. J. 1801. II. 679. Seine Ansicht über die Ketzer. S. 685. Sein Breve an den Erzbischof von Mohilew gegen das Bibellesen. II. 616. Ansprüche auf Neapel. S. 687. Ansichten über die Domänen der röm. Kirche. S. 687. Maßt sich das Recht an, ein neues Bisthum zu stiften. S. 688. Will wirklicher Episcopus aller Kirchen seyn. S. 689. Excommunicirt Napoleon. S. 690. Protestation wegen d. Wiener Congresses. S. 694. Verordnung wegen gemischter Ehen zwischen Katholiken und getrennten Protestanten. S. 698. Bulle für die Jesuiten. S. 699. Concordat mit Baiern. S. 708. Indult für den König von Baiern. S. 739.
Pius VIII. (J. 1824). II. 795. Allgemeines Edict des heil. Gerichts. II. 800. Andere unverletzlich zu beobachtende Gebote und Verbote. II. 806.
Placetum regium. II. 123. 680.
Pontanus, Ludwig. I. 309.
Porphyrius. I. 381.
Portio canonica. I. 354.
Portiunkula-Ablaß. II. 144. 257.
Postulation. I. 471.
Präbende, theologische I. 476.
Präsenzgelder. I. 477.
Predigtamt in der kathol. Kirche. I. 410.
Premislaus, Herzog v. Böhmen. I. 27.
Pretiosus in conspectu Domini. II. 352.
Priesterweihe. I. 258.
Primarum precum jus. II. 313.
Primaten. I. 401.
Priscillianisten. II. 50.
Proselyten, machen die Päpste. II. 366. 378. 381. Vgl. II. 62. 424.
Protestanten sollen katholisch werden. II. 477.
Protestationen der Päpste. II. 146. 180. 249.
Provision. I. 470.
Pulververschwörung. II. 94.
Pyromantie. II. 52.

R.

Receptatores haereticorum. I. 76.
Recursus ad Principem. I. 207. II. 121. 659. 681.
Recurs nach Rom. II. 121. 122.
Reformation, ob sie ein Bischof vornehmen könne. II. 573. Nr. 8. S. 659.
Regalien. I. 110.

Reliquien, ihre Kraft. II. 511. auf den Altären. II. 591.
Repressalienrecht der Könige. II. 120.
Reservationen. II. 571 f. 599.
Ricci Scipio. II. 557.
Ritterorden d. heil. Mauritius. II. 38.
Ritus, lateinischer. II. 91.
Rom fasst die ganze Welt in sich. II. 139.
Rose goldne, Ceremonieen bei ihrer Weihe. II. 500 ff.
Rosenkranz-Beten. I. 442. Ablass dafür. II. 40. 58. Rosenkranz-Fest. II. 37. Rosenkränze u. ihre Abläße. II. 203. 349.

S.

Sabellius. I. 276.
Sacrilegium. I. 512.
Sacramente. I. 251.
Sacramentalien. II. 55.
Sanctissimus ein Titel für alle Bischöfe. I. 221.
Sanction, die pragmatische. I. 301. 451.
Sarpi. II. 101. Verdammung seiner Geschichte des Trienter-Concils. II. 416.
Sarzana, Thomas von. I. 317.
Satzungen der Trinitarier. II. 213. der Benedictiner, S. 225. der Karthäusernonnen. S. 239. der Hieronymitaner. S. 367. geistl. Priesterhäuser in Arragonien. S. 372. der Serviten und Servitinnen der sel. Jungfrau. S. 373. des Collegiums der heil. Familie Jesu Christi. S. 383. der Maroniter Mönche. S. 398.
Schatz, überfließender, der Abläße. I. 181. II. 144. 193. 351. 457. 598.
Schirmherr der röm. Kirche. I. 55. 291.
Schismatiker. II. 115.
Scholastik, wird gepriesen. II. 622.
Schriftauslegung, infallible der Päpste. I. 19. 93. 94. 96. 119. 133. 144. 325. II. 86. 107. 145.
Schrift, heil., ob man sie lesen dürfe. II. 615.
Schuhriemenbruderschaft. II. 237.
Schutzgeist, hat jeder Mensch. II. 50.
Seelsorge der Mönche. I. 359.
Sergius III. I. 6.
Servitoren. I. 73.
Sicilien. Belehnungsbulle für dieses Reich. II. 412.
Siegmund, Erzherzog v. Oesterreich. I. 327.
Simonie. I. 352.
Simpliciter et de plano. I. 363.
Sixt IV. Mare magnum. I. 349.
Sixt V. Bulle gegen Hexerei und Zauberei. II. 46. für den Rosenkranz. S. 58. gegen Heinrich K. v. Navarra. S. 59. für Errichtung verschiedener Congregationen. S. 70. Ablaß für das Tragen kaiserlicher Münzen. S. 78. die heil. Stiege. S. 82.
Sollicitanten im Beichtstuhle. II. 162.
Solidi. I. 75.
Sponsalien, ob sie ein rein bürgerlicher Act? II. 609.
Sprenger, Jakob. I. 368.
Stephan, Herzog v. Ungarn. I. 6.
Steigbügel halten. I. 23.
Steuern, neue, darf kein Fürst ohne päpstl. Erlaubniß einführen. II. 118. und kein Geistlicher darf sie bezahlen. II. 132. 673 f.
Stiege, heil. II. 82.
Stolgebühren. II. 605.
Stufen der Demuth. II. 225.
Suspension. I. 356. II. 602.
Sylvester II. I. 6.
Symmachus, Papst. I. 140.
Synode, die Palmarische. I. 139.

T.

Tabackschnupfen. II. 143. 259.
Taufe. I. 252. II. 587. Nr. 27.
Taufpathen sollen Ketzer bei Katholiken nicht seyn. II. 93.
Tertiarii. II. 143.
Testament können Ketzer nicht machen. I. 85. u. f. f.
Teufel, der, drängt sich in die Forschungen der Zukunft. II. 48.
Thaddeus von Suessa. I. 42.
Theodor von Mopsueste. I. 279.

Theologen bei Metropolitankir-chen. I. 476.
Theresia, die heil. II. 243.
Theutgaud, Erzbischof v. Trier gegen Papst Nicolaus. I. 146.
Thomas von Sarzana. I. 317.
Tolerant will die kathol. Kirche nicht seyn. II. 686.
Transsubstantiation. II. 588.
Tridentinische Glaubensformel. II. 19. Kirchenversammlung, ihre Verbindlichkeit. II. 712. 715. 720. 725.
Trinitarier, Satzungen derselben. II. 213.
Trinitätslehre, ausführliche. I. 265.

U.

Unam sanctam. I. 93. 461.
Unauslöschliches Merkmal. I. 252.
Unduldsamkeit, oft die Quelle kathol. Feste u. Andachtsübungen. I. 59. II. 90.
Unfehlbarkeit in Glaubenssachen. I. 8. kommt einem Nationalconcile nicht zu. II. 633.
Unigenitus gegen Quesnell. II. 260. ob sie mit Thomas und Zugustin im Widerspruche stehe. II. 353. wird von Clemens XII. bestätigt. II. 416. desgl. v. Benedict XIV. sehr beschützt. II. 425. 505. Pius VI. und VII. S 688.
Universität von Paris. I. 19.
Urban II. gegen Philipp I. K. v. Frankreich. I. 16.
Urban IV. Bulle für das Frohnleichnamsfest. I. 59.
Urban VI. an Wenzeslaus K. v. Böhmen. I. 186.
Urban VIII. Bulle in Coena Domini. II. 113. für die echte Abstammung der Kapuziner. S. 142. 144. Kleidung der Dritt-Ordensbrüder. S. 143. gegen das Tabackrauchen und Schnupfen. S. 143. Portiuncula-Ablaß. S. 144. gegen Galiläus Galilei. S. 145. Hugenetten. S. 146.

V.

Vasalleneid der Regenten gegen die Päpste. I. 30. 66.
Venedig. II. 97. 102. 104.
Verdacht bei d. Inquisition. I. 80.
Verdammung ungetaufter Kinder. I. 262.
Verdammungssätze d. Wikleff. I. 206. des Huß. S. 212. Classen derselben. S. 208.
Verdienst fremdes, kann man sich aneignen. I. 439.
Verfälschung der Kirchenväter. II. 118.
Versatzamt zu Madrid, zum Besten der armen Seelen im Fegefeuer. II. 357.
Verträge mit Ketzern vernichten die Päpste. II. 194.
Vincenz v. Lerins war kein Ketzer. II. 473.
Visitatoren in Nonnenklöstern. II. 160.

W.

Wahl der Bischöfe. I. 134.
Waizenbrod, gesäuertes oder ungesäuertes. I. 261.
Waldenser. I. 31. 346.
Wallfahrer nach Rom. II. 121.
Wenzeslaus K. von Böhmen. I. 186.
Werktheiligkeit fördern die Päpste. I. 441. 443. II. 87. 614. (Siehe auch d. Artikel: Ablässe.)
Westphälischer Friede, von d. Päpsten verworfen. II. 146. 317. 381. 677.
Wiederbefähigung. I. 470.
Wikleff Johann. I. 195.
Willen, in Christus. I. 249.
Willensrichtung des Priesters. I. 252.
Winkelzüge im kathol. Glauben. II. 92.
Wucher. I. 483.

Z.

Zana, Paule, Ketzerrichter. I. 502.
Zehend. I. 855.
Zufuhr nach Rom darf nicht gehindert werden. II. 120.
Zurechtweisung, brüderliche, ist nicht gegen Ketzer erlaubt. II. 165.
Zwanggewalt, kirchliche. I. 149. II. 570.

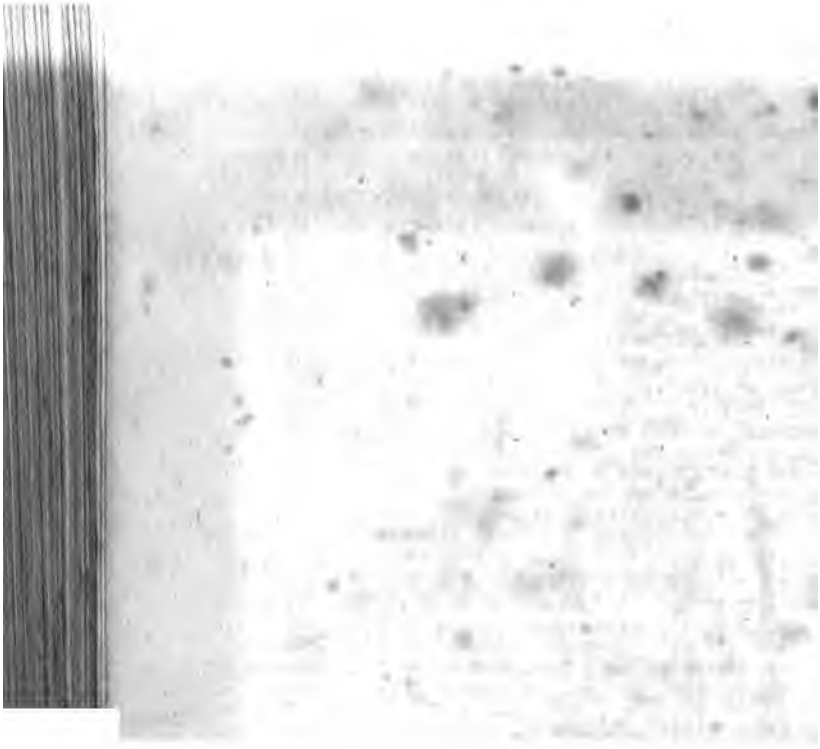
Druckfehler und Verbesserungen.

I. Theil.

S. XVI. st. Auszüge für sechzehn Bullen l. Auszüge aus Günthe-rode s. s. B.
— 10. 12. Z. v. u. st. Legaten empfohlen l. Legaten nicht empfohlen.
— 18. 16. Z. v. u. st. Nationalsynode l. Nationalsynoden.
— 19. 5. Z. v. u. st. Annalen l. Annaten.
— 24. 2. Z. v. u. st. Canonisationsbullen keinen Auszug l. Canonisationsbullen hier keinen Auszug.
— 37. 8. Z. v. u. st. Personaledict l. Personalinterdict.
— 43. 19. Z. st. gemacht; denn es ist l. gemacht. Es ist —
— 50. 5. Z. v. u. setze hinzu: vergl. Buchners bair. Geschichte fünftes Buch S. 72.
— 50. 16. Z. st. über den Verdacht l. für d. B.
— 58. 20. Z. st. expect. l. expet.
— 58. 23. Z. st. cunon l. canon.
— 65. 5. Z. v. o. st. für diesen Fall l. gelten für d. F.
— 71. 9. Z. v. u. st. Regna l. Pegna.
— 72. 1. Z. v. o. st. seines l ihres.
— 134. Not. 49. setze hinzu: vergl. Gesch. d. Bischofswahlen v. A. Staudenmaier, (Tübingen 1830) der den Regenten wenigstens das Recht zuspricht, bei der Bischofswahl mitzuwirken.
— 148. 10. Z. v. u. st. an den Apostel l. an die Corinther.
— 165. st. Clemens IV l. Clemens VI auch in dem Register am Anfange.
— 173. 4. Z. v. u. vgl. dazu Buchner Bayer. Geschichte. S. 523.
— 173. 6. Z. v. u. vielleicht st. Tummarte — Dummhart.
— 177. 2. Z. v. u. st. keine Gemeinschaft zu pflegen l. k. G. mit ihm zu pflegen.
— 187. 12. u. 15. Z.
— 188. 5. u. 13. Z.
— 186. 8. u. 16. Z. } lies Liguen st. Lügen.
— 191. st. Benedikt IX l. Benedikt XI.
— 191. 12. Z. v. u. st. Beichte zu hören l. zu beichten.
— 192. 10. Z. v. o. st. Disputation l. Dispostition.
— 197. 11. Z. v. u. st. Clen. l. Aen.
— 205. 7. Z. v. u. st. Berchütigten l. Berüchtigten.
— 250. 4. Z. st. irgend einem eine l. irgend einem Stücke.
— 254. 8. Z. st. vom Bischof l. den ein Bischof.
— 265. st. sacrosancta l. sacramenta.
— 286. 2. Z. v. u. st. Bostea l. Bostra.
— 287. 11. Z. v. o. st. Eugen VI l. Eugen IV.
— 290. 14. Z. st. die wir l. durch d. w.
— 290. 15. Z. st. die der l. die.
— 291. 4. Z. v. u. setze hinzu: (B. M. T. IX. p. 240. const. 12.)
— 296. 13. Z. v.u. l. erlassen st verlassen.
— 317. 9. Z. st. Thomas Sarzana l. Thomas v. Sarzana.
— 328. 10. Z. st. Brungk l. Brunegk. (und so öfter.)
— 339. 25. Z. st. Attrebas l. Artois.
— 339. 23. Z. st. Ansehn, daß die l. Ansehen: Die
— 341. 2. Z. v. u. st. ehrlich l. ehelich.

S. 345. 25. Z. st. und überhaupt dergleichen Appellanten, wer l. und wer überhaupt dergleichen Appellanten.
— 351. 1. Z. v. u. st. 1890 l. 1830.
— 352. letzte Z. st. 1188. l. 1133.
— 375. 3. Z. st. der Gott l. Gott.
— 419. 1. Z. st. Baues l. Bau.
— 432. 21. Z. st. ungewisse l. unbekannte. st. schlecht überkommene l. ungerecht weggenommen. Im lat. Texte ablatis st. oblatis.
— 431. Note 56. Tulphae betrifft den Nachlaß der Censuren und Strafen wegen Fortschaffen des Alauns zu Tolfa, einem Flecken in der Delegation Cività vecchia.
— 436. 2. Z. st. auffallen l. aufhellen.
— 467. 3. Z. v. u. st. erhält l. enthält.
— 486. 13. Z. v. u. st. er habe — gestiftet l. es seien auf ihr — gestiftet worden.
— 486 17. Z. v. u. st. könnte l. konnte.
— 494. 2. Z. v. u. st. Joh. XX. l. Joh. XXII.
— 502. 12. Z. v. o. st. Ketzerrichter l. Ketzerrichter Namen.

II. Theil.

S. 5. 10. Z. regini l. regimini.
— 81. 4 Z. v. u. st. Fasten l. Festen.
— 86. 3. Z. st. zur höchsten l. z. h. umschaffen,
— 98. 2. Z. v. u. st. pap. l. pag.
— 113. 16. Z. st. dafür u. s. w. l. dafür
— 131. letzte Z. st. Verfluchung l. Verbindlichkeit.
— 132. 16. Z. st. für Jeden l. führt Jeden.
— 139. 9. Z. v. u. st. campo di fiori l. campo de fiori.
— 141. 9. Z. setze noch hinzu: Nach Fr. v. d. Stacke B. 4. S. 94. Tagebuch einer Reise in Italien wurde noch im J. 1806, und nach Waiblingers Tagebuch aus Italien, Berlin 1829, noch in der neuesten Zeit die Bulle in Coena Domini am Grünendonnerstage zu Rom vorgelesen.
— 194. streiche die 10. und 11. Z. hinweg.
— 199. 6. Z. streiche noch weg.
— 256. 3. Z. v. u. st. dieser Satz l. der Satz von der Intention.
— 417. letzte Z. st. festis l. Sextis.
— 418. 5. Z. st. Feiertage l. Freytage.
— 430. 5. Z. st. gesendet l. gesondert.
— 466. 13. Z. st. die Ehedispen: l. daß ihr die E.
— 489. 23. Z. st. funfzehn Bände l. funfzehnter Band.
— 521. 12. Z. st. so l. daß
— 592. 4. Z. v. u. setze noch hinzu: und aus der Schrift über die Gebrechen der kath. Kirche in Schlesien. Zweite Aufl. Altenburg 1827.
— 672. 16. Z. st. Jugend l. Tugend.

(Die übrigen Druckfehler konnten wegen zu weiter Entfernung von dem Druckorte nicht berücksichtigt werden, weswegen der Verfasser um gütige Nachsicht bittet.)